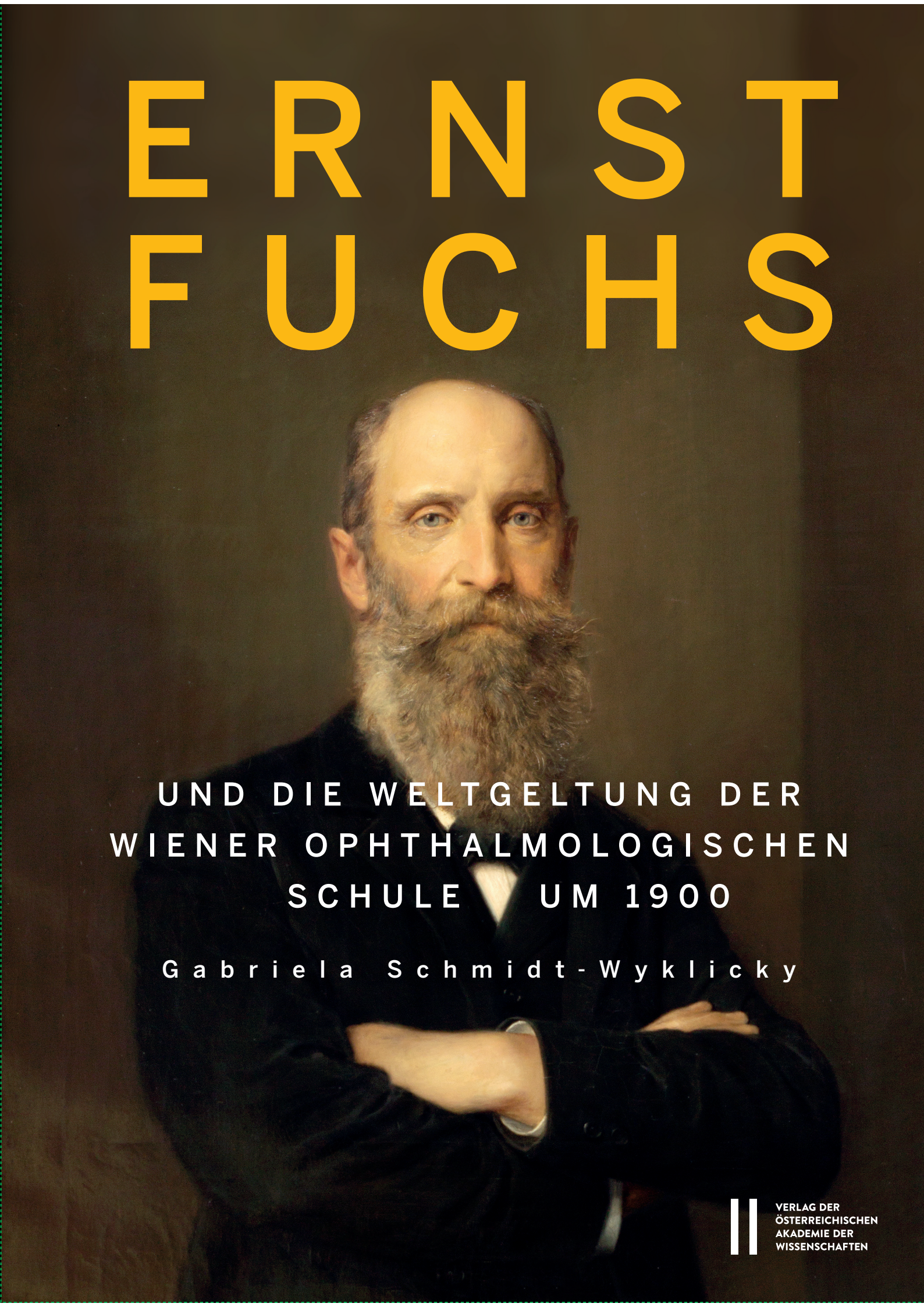
ERNST FUCHS



UND DIE WELTGELTUNG DER WIENER OPHTHALMOLOGISCHEN SCHULE UM 1900

Gabriela Schmidt-Wyklicky

VERLAG DER
ÖSTERREICHISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

GABRIELA SCHMIDT-WYKLICKY

Ernst Fuchs (1851-1930)

und die Weltgeltung der Wiener Ophthalmologischen Schule um 1900

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
SITZUNGSBERICHTE, 907. BAND

Veröffentlichungen zur Geschichte der Naturwissenschaften,
Mathematik und Medizin
Nr. 69

GABRIELA SCHMIDT-WYKLICKY

Ernst Fuchs (1851-1930)

und die Weltgeltung der Wiener Ophthalmologischen Schule um 1900

Eine biografische Dokumentation mit Ergänzungen und Erläuterungen

VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Angenommen durch die Publikationskommission der philosophisch-historischen Klasse der ÖAW:
Michael Alram, Bert G. Fragner, Andre Gingrich, Hermann Hunger, Sigrid Jalkotzy-Deger, Renate Pillinger, Franz Rainer, Oliver Jens Schmitt, Danuta Shanzer, Peter Wiesinger, Waldemar Zacharasiewicz

Gedruckt mit Unterstützung der Fuchs-Stiftung zur Förderung der Augenheilkunde

Veröffentlicht mit Unterstützung des Austrian Science Fund (FWF) PUB 747-Z

Open Access: Wo nicht anders festgehalten, ist diese Publikation lizenziert
unter der Creative Commons Lizenz Namensnennung 4.0
Open access: Except where otherwise noted, this work is licensed
under a Creative Commons Attribution 4.0 Unported License.
To view a copy of this licence, visit http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/

Diese Publikation wurde einem anonymen, internationalen Peer-Review-Verfahren unterzogen.
This publication has undergone the process of anonymous, international peer review.

Umschlagbild: Portrait von Ernst Fuchs (1851-1930). Ölgemälde von Richard Bitterlich (1911). Ausschnitt.
© Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie,
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Diese Publikation wurde einem anonymen, internationalen Begutachtungsverfahren unterzogen.
This publication was subject to international and anonymous peer review.
Peer review is an essential part of the Austrian Academy of Sciences Press evaluation process.
Before any book can be accepted for publication, it is assessed by international specialists and ultimately must be approved by the Austrian Academy of Sciences Publication Committee.

Die verwendete Papiersorte in dieser Publikation ist DIN EN ISO 9706 zertifiziert und
erfüllt die Voraussetzung für eine dauerhafte Archivierung von schriftlichem Kulturgut.

Bestimmte Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-7001-8602-1

Copyright © Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2021

Satz und Layout: Rudi Krammer, Wien
Druck und Bindung: Print Alliance, Bad Vöslau
https://epub.oeaw.ac.at/8602-1
https://verlag.oeaw.ac.at
Made in Europe

Dem Andenken an Helmut Wyklicky (1921–2007) gewidmet

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Helmut Wyklicky†

Einführung
Zusammenfassung

1 Biografisches Selbstzeugnis 19
2 Herkunft und Ausbildung 41
3 Professor an der Universität Lüttich/Liège 1881-1885 129
4 Die Gründung der II. Universitäts-Augenklinik in Wien 1883 und die Berufung von Ernst Fuchs 1885 175
5 Klinikaufbau, Lehr-und Forschungstätigkeit als Ordinarius an der Wiener Medizinischen Fakultät 1885 bis 1915 219
6 Das Lehrbuch von 1889. 18 Auflagen in deutscher Sprache bis 1945. Übersetzungen und weltweite Verbreitung 263
7 Die Beschreibung neuer anatomischer Strukturen und Krankheitsbilder durch Ernst Fuchs und ihre histologische Fundierung anhand seiner Präparatesammlung 295
8 Die „Fuchs-Bibliothek“ 403
9 Akademische Feiern, Würdigungen und Ehrungen zum 70. Geburtstag von Ernst Fuchs am 14. Juni 1921 415
10 Ernst Fuchs als innovativer Ophthalmochirurg und Erfinder neuer Instrumente 445
11 Schwerpunkte seiner internationalen Lehrtätigkeit – Itinerarium academicum in Auswahl: USA, Japan, China 473
12 Lebensausklang, Vermächtnis und Nachruhm 525
13 Verzeichnis der gedruckten Arbeiten 541

Anstelle eines Nachwortes:

Helmut Wyklicky†: Ernst Fuchs und seine Zeit 565
(bisher nicht publizierter Vortrag, Salzburg 1981)

Anhang

I Literaturverzeichnis 577
II Chronologische Bibliografie zu Ernst Fuchs 645
III Verzeichnis der Abbildungen, Bildlegenden und Bildnachweis ... 653
IV Personenregister 663

Vorwort

Als Ernst Fuchs 1885 nach Wien berufen wurde, war die II. Wiener Medizinische Schule auf dem Höhepunkt ihrer Leistungen angelangt. Die I. Wiener Medizinische Schule hatte Gerard van Swieten (1700-1772) in der Theresianischen Zeit durch die Einführung des klinischen Unterrichts und der Leichenobduktion gegründet. So war durch die physikalische Untersuchung mit Perkussion und Auskultation auch die Diagnostik am Lebenden bereits sicherer geworden. Der Pathologe Carl Frh. von Rokitansky (1804-1878) konnte die Ergebnisse des Klinikers Joseph Škoda (1805-1881) und von dessen Schülern nur bestätigen. Durch Perkussion und Auskultation gelang es, den Zustand der Organe in Form, Größe und Funktion akustisch zu bestimmen und besonders bei Brustkrankheiten zur Lokalisation des Krankheitsprozesses einzusetzen. Ein Vergleich dieses am lebenden Patienten erhobenen physikalischen Befundes mit der Leichenöffnung bestätigte allenfalls die klinische Diagnose.

Auch die Chirurgie hatte seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts enorme Fortschritte gemacht. 1881 gelang es Theodor Billroth (1829-1894) erstmals mit Erfolg, ein Pyloruskarzinom zu entfernen. „Reinlichkeit bis zur Ausschweifung“ hieß das Motto, mit dem er die antiseptische Methode durch die aseptische zu ersetzen lehrte. Durch die Lokalanästhesie (Carl Koller 1884) wurde die in diesen Jahren schon übliche Allgemeinnarkose ergänzt. Die Einführung einer Reihe von Spezialfächern wie Dermatologie, Otologie, Laryngologie, Orthopädie, Gynäkologie stand ebenfalls bevor, sodass sich Hermann Nothnagel (1841-1905) schließlich erlaubte, die Innere Medizin wenigstens als „prima inter pares“ zu bezeichnen.

Befreundet war Fuchs neben seinen verehrten Lehrern Ferdinand von Arlt (1812-1887) und Billroth mit dem gleichaltrigen Pathologen Hans von Chiari (1851-1916), mit dem er das Schottengymnasium besucht hatte, mit dem Gynäkologen Rudolf Chrobak (1843-1910) und dem Psychiater Julius

Wagner Ritter von Jauregg (1857-1940). Billroth kannte er schon aus seiner Studienzeit und war später bei ihm Operationszögling. Seit damals schätzte Fuchs unter seinen Lehrern besonders den Physiologen Ernst Wilhelm Ritter von Brücke (1819-1892) und den Histologen Carl Wedl (1815-1891), deren Einfluss auf die methodisch-experimentelle Forschungsarbeit des Studenten grundlegende Bedeutung hatte und noch ausführlich gewürdigt wird.

Während der drei Jahrzehnte, die Fuchs um 1900 in Wien wirkte, gingen in einigen neuen Spezialfächern bahnbrechende Leistungen von Vertretern der Wiener Medizinischen Schule aus: Auf dem noch sehr jungen Forschungsgebiet der Immunologie begründete Clemens Frh. von Pirquet (1874-1929) die Lehre von der Allergie und postulierte in seinen letzten Lebensjahren die „Autoaggression" durch körpereigene Stoffwechselprodukte. Bei der Beschäftigung mit der Agglutinationsreaktion bei Infektionskrankheiten, die auf den Hygieniker Max von Gruber (1853-1927) zurückging, entdeckte Karl Landsteiner (1868-1943) schließlich 1901 die Existenz der verschiedenen menschlichen Blutgruppen. Guido Holzknecht (1872-1931) kämpfte um die Einführung und die Verbesserung der klinisch-therapeutischen Anwendung der Röntgenstrahlen. Julius Wagner Ritter von Jauregg suchte nach einer Therapie der progressiven Paralyse und fand dabei die Tauglichkeit der Malariatherapie, mittels derer durch gezielt induzierte Fieberschübe eine Stabilisierung dieses bislang unheilbaren Krankheitsbildes erreicht werden konnte.

So sah das wissenschaftliche Umfeld aus, als Ernst Fuchs im Wiener Allgemeinen Krankenhaus wirkte. Wegen dieser – hier nur anhand einiger Beispiele illustrierten – Vielfältigkeit sowohl an innovativer Forschung als auch an klinischer Behandlungskunst wurde Wien um 1900 oftmals als „Mekka der Medizin" bezeichnet.

Helmut Wyklicky†

Einführung

Ernst Fuchs zählte während seiner nahezu ein halbes Jahrhundert dauernden wissenschaftlichen Schaffensperiode zu den wichtigsten Ophthalmologen seiner Zeit. Nicht nur im deutschen Sprachraum, sondern auch international war kaum ein anderer Fachvertreter für die wissenschaftliche Weiterentwicklung der Augenheilkunde derart bedeutend. Die Fundierung der ophthalmologischen Krankheitslehre auf den Veränderungen der pathologischen Anatomie und die dadurch mögliche Abgrenzung zahlreicher neuer Krankheitsbilder, die vielfach noch heute seinen Namen tragen, bleiben immerwährendes wissenschaftliches Verdienst von Ernst Fuchs. Darüber hinaus war er ein didaktisch sehr begabter Instruktor. Sein Lehrbuch fand besonders durch die zahlreichen Auflagen und Übersetzungen weltweite Verbreitung und galt daher durch ein halbes Jahrhundert geradezu als die „Bibel der Augenheilkunde".

Mit seiner erstmaligen Einführung von Sommerkursen in Englisch, die ab 1879 regelmäßig gehalten wurden, versammelte Fuchs an seiner Klinik bald zahlreiche Schüler aus aller Welt. Aus seinem erfolgreichen Unterricht und den Kursen der von ihm ausgebildeten Assistenten übertrugen diese die Wiener Ophthalmologische Schule bis zum Beginn des I. Weltkriegs in ihre Heimatländer in aller Welt und gründeten oftmals selbst Augenkliniken nach dem Vorbild ihres bewunderten Wiener Lehrmeisters.

In den eineinhalb Jahrzehnten, während derer Fuchs nach seiner freiwilligen Emeritierung im Jahre 1915 bis zu seinem Tode im Jahr 1930 noch reisen konnte, besuchte Fuchs viele seiner ehemaligen Schüler in allen Kontinenten der Erde mit Ausnahme von Australien. So machte er die Wiener Ophthalmologische Schule, wie die Wiener Medizinhistorikerin Erna Lesky (1911-1986) so treffend formuliert hat, zur „magistra ophthalmologiae totius mundi". Dementsprechend wurde Fuchs in den zahlreichen Würdigungen zu seinen Lebzeiten sowie auch in den Nachrufen aller internationalen Fachzeitschriften als der höchstangesehene Ophthalmologe seiner Zeit geehrt.

Die Grundlage der hier vorgelegten Biografie bilden zwei von Fuchs selbst verfasste Lebensbeschreibungen. Als er im Jahre 1926 in der Endphase seiner geistigen Schaffensperiode zum Ehrenmitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ernannt werden sollte, wurde Fuchs aufgefordert, einen Lebenslauf vorzulegen. Dieses bisher unveröffentlichte Autograf steht als seine persönliche Selbstdarstellung am Anfang dieser Biografie. Eine zweite in seinem Nachlass befindliche, umfangreiche Selbstbiografie stammt aus demselben Jahr 1926. Diese wurde zusammen mit den Tagebuchblättern von seinem Sohn Adalbert Fuchs (1887-1973), der ebenfalls Ophthalmologe war, im Jahre 1946 behaftet mit allen Schwierigkeiten der unmittelbaren Nachkriegszeit unter dem Titel „Wie ein Augenarzt die Welt sah" herausgegeben.

Anlässlich des 150-jährigen Bestehens der I. Universitäts-Augenklinik in Wien im Jahr 1962 wurden in einer Ausstellung im Institut für Geschichte der Medizin der Universität Wien im Josephinum die Leistungen von Fuchs als Schüler Arlts in gebührender Weise hervorgehoben. Bereits damals gewährten die Nachkommen von Fuchs großzügigen Einblick in das Familienarchiv und stellten bedeutende, bisher unbekannte Dokumente und Exponate zur Verfügung. Schließlich wurde zum 100-Jahr-Jubiläum der Gründung der II. Universitäts-Augenklinik 1983 im Josephinum erneut eine Ausstellung gestaltet und dabei wiederum der herausragenden wissenschaftlichen Leistung von Fuchs Rechnung getragen. Zusätzlich erschien damals aus der Feder von Helmut Wyklicky (1921-2007) in deutscher und englischer Sprache auch eine Bilddokumentation mit dem Titel „Zur Geschichte der Augenheilkunde in Wien. 100 Jahre II. Universitäts-Augenklinik".

Während des Umzugs der Kliniken des alten Allgemeinen Krankenhauses aus dem historischen Gebäudekomplex Alserstraße/Spitalgasse in den Neubaukomplex am Währinger Gürtel hat das Bundesministerium für Unterricht und Forschung 1992 der Autorin dieser Monografie den Auftrag zur Sicherung musealer Gegenstände aus dem Altbau erteilt. So wurden in den folgenden fünf Jahren u. a. auch Dokumente, Bilder und andere Exponate aus dem Bereich beider Universitäts-Augenkliniken vor der drohenden Vernichtung bewahrt. Unter den geborgenen Relikten fanden sich auch einige wichtige Erinnerungsstücke an Ernst Fuchs, die vermutlich sein Schüler Josef Meller (1874-1968) – später Vorstand der „Parallelklinik" – gesammelt hatte. Dabei handelte es sich vor allem um bisher noch nicht veröffentlichte Originalfotografien von Ernst Fuchs im Kreise seiner klinischen

Mitarbeiter und ausländischen Schüler während der Sommerkurse sowie während seiner zahlreichen Auslandsreisen. Dieses neue Material gab für die Autorin den Anstoß, eine umfassende Biografie über Ernst Fuchs aus medizinhistorischer Sicht zu beginnen. Wiederum gewährten die Nachkommen von Fuchs großzügig Einblick in das reichhaltige Familienarchiv, sodass bald eine Fülle von noch niemals zusammengeführten Originaldokumenten und Bildern zur Verfügung stand, die eine wertvolle Ergänzung zu den Beständen im damaligen Institut für Geschichte der Medizin im Josephinum (heute Sammlungen der Medizinischen Universität Wien) bildete. Durch eigene Akquisition erweiterte sich dieser Fundus in den folgenden Jahren u. a. noch um zahlreiche antiquarisch erworbene Originaldokumente und Autografen, Abbildungen, Sonderdrucke der Fuchs'schen Originalpublikationen, Originalausgaben seines in sieben Sprachen übersetzten Lehrbuchs und relevante Sekundärliteratur, die unerlässlich waren, um die hier vorgelegte Monografie zu einem wissenschaftlich fundierten, auf authentischem Quellenmaterial beruhenden Lebensbild von Ernst Fuchs werden zu lassen.

Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika ist das Andenken an Ernst Fuchs heute noch sehr lebendig. So wurde in Boston 1999 im Rahmen des jährlichen Kongresses der „American Society for Cataract and Refractory Surgery" eine „Ophthalmology Hall of Fame" begründet und Ernst Fuchs im Rahmen der Jahrestagung im Mai 2000 unter die weltweit führenden Ophthalmologen dieser Ehrenhalle der Geschichte der Augenheilkunde aufgenommen. Bei diesem feierlichen Anlass hielt Günther Grabner, der damalige Vorstand der Landesaugenklinik Salzburg, als Vertreter der Wiener Ophthalmologischen Schule die Festrede.

In weiterer Folge wurde im Herbst 2001 – wiederum auf Initiative von Günther Grabner – an der Landesaugenklinik Salzburg die „Fuchs Stiftung zur Förderung der Augenheilkunde" ins Leben gerufen. Die Autorin dieser Monografie ist seither in beratender Funktion in den Stiftungsrat kooptiert. Insbesondere betrifft dies den in der Stiftungsurkunde ausdrücklich festgelegten Zweck der „*Pflege des Andenkens an Univ.-Prof. Dr. Ernst Fuchs und die von ihm geleitete ehemalige 2. Augenklinik der Medizinischen Fakultät der Universität Wien*". Am 11. Oktober 2001 durfte die Verfasserin dieser Biografie daher im Rahmen der feierlichen Gründungssitzung der „Fuchs Stiftung" in Salzburg bei den Eröffnungsreden an das immerwährende wissenschaftliche Verdienst dieses bedeutendsten österreichischen Ophthalmologen erinnern. Nach mehreren längeren Unterbrechungen soll

die nun vorliegende Monografie den Wunsch der „Fuchs Stiftung“ nach einer umfassenden Darstellung von Leben und Werk ihres Namensgebers erfüllen.

Ohne die großzügige ideelle, fachliche und materielle Unterstützung vieler wohlwollender und geduldiger Helfer wäre dieses Forschungsvorhaben niemals Wirklichkeit geworden. Mein besonderer Dank gilt hier in erster Linie den Nachkommen von Ernst Fuchs (zusammengefasst als „Familienarchiv“) sowie Günther Grabner. Inniger Dank gebührt vor allem meinem verstorbenen Lehrer und Ehemann Helmut Wyklicky, der diese Arbeit stets als inspirierender und ermutigender Berater begleitet hat. Ihm sei daher dieses Buch, dessen Vorwort er noch kurz vor seinem Tode verfasst hat, anlässlich seines 100. Geburtstages gewidmet.

Mehrere in- und ausländische Archive, Bibliotheken und wissenschaftliche Institutionen wurden zu meinen Recherchen herangezogen. Ihnen gilt ebenfalls mein besonderer Dank. Die verantwortlichen Personen seien nun in alphabetischer Reihenfolge angeführt:

Mag. Manfred Anselgruber (Archivar des Schottengymnasiums, Wien)
Mag. Bruno Bauer† und Mitarbeiter (Bibliothek der Medizinischen Universität Wien)
Dr. Heinrich Berg und Mitarbeiter (Stadt- und Landesarchiv, Wien)
Colleen Bradley-Sanders (Archivarin der Medizinischen Bibliothek der New York University)
Univ.-Doz. Dr. Peter Goller (Archiv der Universität Innsbruck)
Hofrat Dr. Michael Göbl (Österreichisches Staatsarchiv/Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien)
Marie-Élisabeth Henneau (Archivarin in an der Universität Lüttich)
Dr. Susanne Kühberger (Österreichisches Staatsarchiv/Allgemeines Verwaltungsarchiv, Wien)
Hofrat Mag. Thomas Maisel, Hofrat Univ.-Doz. Dr. Kurt Mühlberger, Univ.-Doz. Dr. Johannes Seidl und Mitarbeiter (Archiv der Universität Wien)
Mag. Friedrich Ribar, Dr. Hermann Zeitlhofer und Mitarbeiter (Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien)
Dr. Stefan Sienell (Archivar der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien)
Hofrat Dr. Gerald Theimer und Mitarbeiter (Österreichisches Staatsarchiv/Allgemeines Verwaltungsarchiv, Wien)

Dank schulde ich auch Frau Brigitte Maurer und Herrn Karl Stöckl vom ehemaligen Bildarchiv des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität Wien, den später verantwortlichen Kuratorinnen Frau Dr. Ruth Koblizek (Bildersammlung) und Frau Mag. Monika Grass (Handschriftenarchiv) der Sammlungen der Medizinischen Universität Wien sowie nicht zuletzt auch deren gegenwärtiger Leiterin Frau Prof. Dr. Christiane Druml.

Die Motivation zur endgültigen Fertigstellung des Manuskripts verdanke ich Herrn Hassan Alabass, dem ich hiermit für seine wertvollen Impulse meinen besonderen Dank erweise. Der rege Gedankenaustausch mit meinem früheren Institutskollegen Univ.-Lektor Dr. Helmut Gröger führte zu vielen fachlichen Anregungen und Hilfestellungen seinerseits, für die ich ihm meinen herzlichsten Dank aussprechen möchte. Herr Dr. Wolfgang Beer und Herr Mag. Otmar Binder haben dankenswerter Weise die mühevolle Arbeit des Lektorats übernommen. Sie waren mir geduldige und unentbehrliche Helfer, denen ich auch für ihre sachlichen Ergänzungen danke.

Um die Authentizität der handschriftlichen Dokumente des historischen Quellenmaterials unmittelbar wirken zu lassen, wurde die originale Orthografie beibehalten. Das generische Maskulinum im Text soll den Lesefluss verbessern. Fuchs hat seine Rechtschreibung vor der Reform von 1901 erlernt. Die Leser sollen sich also nicht an von heutiger Erwartung abweichenden Formen wie Staar, wol, Heerd, Augenlied oder der Mehrzahl Sääle, wo man gemäß „alter“ wie „neuer“ Rechtschreibung Star, wohl, Herd, Augenlid und Säle schreibt, stören. Schwieriger ist es mit der Freiheit, die sich Fuchs bei der Schreibung von Personen-, Orts- und Flurnamen genommen hat. Noch dazu ist die Schreibweise solcher Namen vor Wandlungen nicht gefeit. Beispielsweise wurde 1949 die amtliche Schreibung des französischen Namens der Stadt, die im Hochdeutschen Lüttich und im Niederländischen Luik heißt, wo Ernst Fuchs von 1881 bis 1885 als Ordinarius wirkte, von Liége (mit aufsteigendem Akzent auf dem ersten e) in Liège (mit fallendem Akzent) geändert.

Die „Fuchs Stiftung“ in Salzburg und der FWF in Wien haben diese Publikation durch großzügige finanzielle Unterstützung ermöglicht. Ihren verantwortlichen Entscheidungsträgern sei daher an dieser Stelle ergebenst gedankt. Dem Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit allen bei der Realisierung des gesamten Vorhabens Beteiligten gebührt darüber hinaus mein besonderer Dank für die hervorragende Zusammenarbeit.

Zusammenfassung

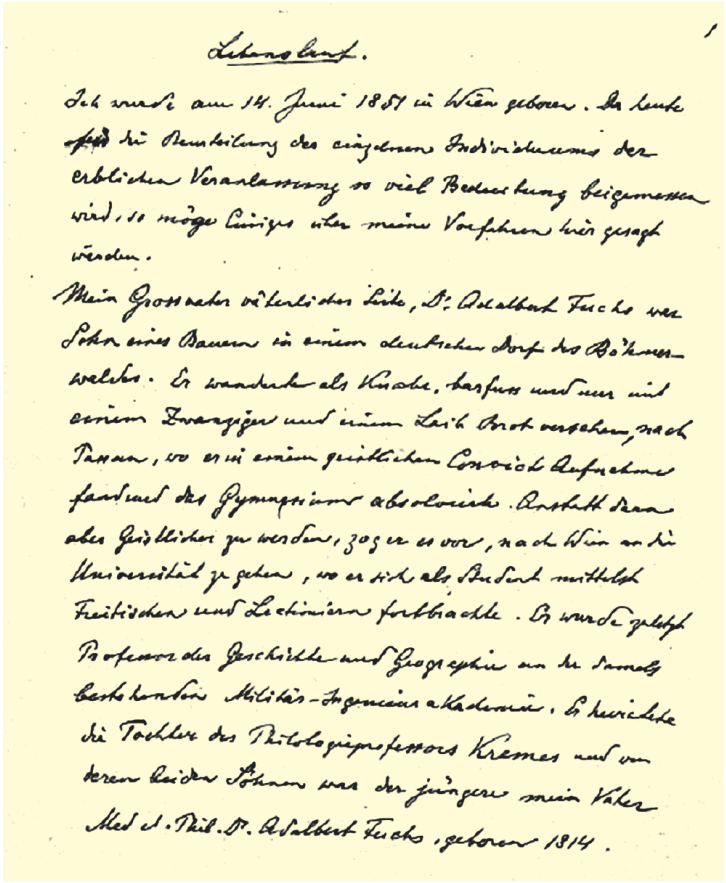
Ernst Fuchs (1851-1930) führte die Wiener Ophthalmologische Schule um 1900 zur internationalen Spitzenposition innerhalb seines Fachgebietes und galt zu seiner Zeit als der weltweit bedeutendste Ophthalmologe. Er stammte aus der Schule von Ferdinand Ritter von Arlt (1812-1887), der neben Carl von Rokitansky (1804-1878) und Josef Škoda (1805-1881) um die Mitte des 19. Jahrhunderts einer der Mitbegründer der II. Wiener Medizinischen Schule war. 1874 wurde Fuchs an der Universität Wien promoviert, habilitierte sich als Assistent von Arlt 1880 für Augenheilkunde und leitete von 1881 bis 1885 die Universitäts-Augenklinik in Lüttich/Liège. Im Alter von nur 34 Jahren wurde Fuchs 1885 als Vorstand der II. Universitäts-Augenklinik nach Wien zurückberufen. Als jüngster Ordinarius, der jemals von der Medizinischen Fakultät der Universität Wien bestellt worden war, entfaltete Fuchs bis zu seiner Emeritierung 1915 durch drei Jahrzehnte seine innovative Forschungs- und Lehrtätigkeit. In mehrfacher Hinsicht betrat Fuchs dabei immer wieder akademisches und wissenschaftliches Neuland. Noch als Assistent Arlts etablierte Fuchs an der Universitäts-Augenklinik die von dem englischen Chirurgen Joseph Lister (1827-1912) inaugurierte Methode des antiseptischen Operierens und der ebensolchen Wundbehandlung. Bereits vor seiner Habilitation hatte Fuchs 1878 erstmals in der Geschichte der Wiener Universität einen privaten Kurs für Amerikaner in englischer Sprache abgehalten. Daraus entwickelte sich ab 1879 ein regelmäßiges Lehrangebot, das alljährlich mehrere hundert Ärzte aus dem anglo-amerikanischen Sprachraum zum Erwerb von ophthalmologischem Spezialwissen in post-graduate Kursen nach Wien führen sollte. Nach dem Vorbild von Fuchs wurden Sommerkurse in englischer Sprache bald darauf von fast allen Wiener Universitätskliniken angeboten.

Darüber hinaus stellte Fuchs die Ophthalmologie auf die damals vollkommen neue Grundlage der pathologischen Anatomie und beschrieb durch seine histologischen Forschungen an die 30 neue Krankheitsbilder, die noch heute seinen Namen tragen. Zu diesem Zweck legte Fuchs die zu seiner Zeit mit über

40.000 Stück weltweit größte Sammlung an Schnittpräparaten normaler und pathologisch veränderter Augen an. Sie ist bis heute Teil der Sammlungen der Medizinischen Universität Wien. 1888 war Fuchs Mitbegründer der Wiener klinischen Wochenschrift, die durch seinen Einfluss auch zum offiziellen Publikationsorgan der Gesellschaft der Ärzte wurde. Sein Lehrbuch, das 1889 erstmals in deutscher Sprache herauskam und bis 1945 in 18 Auflagen erschien, wurde durch Übersetzungen in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Chinesisch und Japanisch weltweit die beherrschende Lerngrundlage seines Faches für mehr als ein halbes Jahrhundert. Es wurde daher sogar als „Bibel der Ophthalmologie" apostrophiert. 1909 begründete Fuchs die weltweit erste Trachomstation an einer Universitäts-Augenklinik. Fuchs war ein unermüdlicher Reisender, der bis auf Australien alle Kontinente der Welt besuchte. Als begnadeter Lehrer wurde er von vielen ehemaligen Schülern und befreundeten Fachkollegen weltweit zu Vorträgen und Kursen eingeladen. Dieses innovative Lehrmodell sei hier anhand seiner Lehraufenthalte in den USA, Japan, China und Südostasien illustriert, die sich von Herbst 1921 bis zum Frühjahr 1923 erstreckten.

Im Rahmen der hier angestrebten Gesamtdarstellung des wissenschaftlichen Werkes von Ernst Fuchs wird in besonderer Weise der Frage nachgegangen, welche persönlichen intellektuellen Fähigkeiten und Arbeitsweisen es waren, die ihn zu einem derart innovativen Forscher werden ließen. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Rekonstruierung jener umfangreichen Beobachtungen und Forschungsarbeiten gelegt, die Fuchs zur Abgrenzung einer Vielzahl neuer Krankheitsbilder befähigten.

1. Biografisches Selbstzeugnis



Lebenslauf.

Ich wurde am 14. Juni 1851 in Wien geboren. Da heute für die Beurtheilung des einzelnen Individuums der erblichen Veranlassung so viel Bedeutung beigemessen wird, so möge Einiges über meine Vorfahren hier gesagt werden.

Mein Grossvater väterlicher Seite, Dr. Adalbert Fuchs war Sohn eines Bauern in einem deutschen Dorfe des Böhmerwaldes. Er wanderte als Knabe, barfuss und nur mit einem Zwanziger und einem Laib Brot versehen, nach Passau, wo er in einem geistlichen Convict Aufnahme fand und das Gymnasium absolvierte. Anstatt dann aber Geistlicher zu werden, zog er es vor, nach Wien an die Universität zu gehen, wo er sich als Student mittelst Freitischen und Lectioniern fortbrachte. Er wurde zuletzt Professor der Geschichte und Geographie an der damals bestehenden Militär-Ingenieurakademie.

Er heiratete die Tochter des Philologieprofessors Kremes und von deren beiden Söhnen war der jüngere mein Vater Med. et Phil. Dr. Adalbert Fuchs, geboren 1814.

Abb. 1.

Lebenslauf.[1]

„Ich wurde am 14. Juni 1851 in Wien geboren.[2] *Da heute für die Beurteilung des einzelnen Individuums der erblichen Veranlassung so viel Bedeutung beigemessen wird, so möge Einiges über meine Vorfahren hier gesagt werden.*

Mein Grossvater väterlicher Seite, Dr. Adalbert Fuchs[3] *war Sohn eines Bauern in einem deutschen Dorf des Böhmerwaldes.*[4] *Er wanderte als Knabe, barfuss und nur mit einem Zwanziger und einem Laib Brot versehen, nach Passau, wo er in einem geistlichen Convict Aufnahme fand und das Gymnasium absolvierte. Anstatt dann aber Geistlicher zu werden, zog er es vor, nach Wien an die Universität zu gehen, wo er sich als Student mittelst Freitischen und Lectioniern fortbrachte. Er wurde zuletzt Professor der Geschichte und Geographie an der damals bestehenden Militär-Ingenieurakademie.*

Er heiratete die Tochter des Philologieprofessors Kremes[5] *und von deren beiden Söhnen*[6] *war der jüngere mein Vater Med. et. Phil. Dr. Adalbert Fuchs, geboren 1814.*

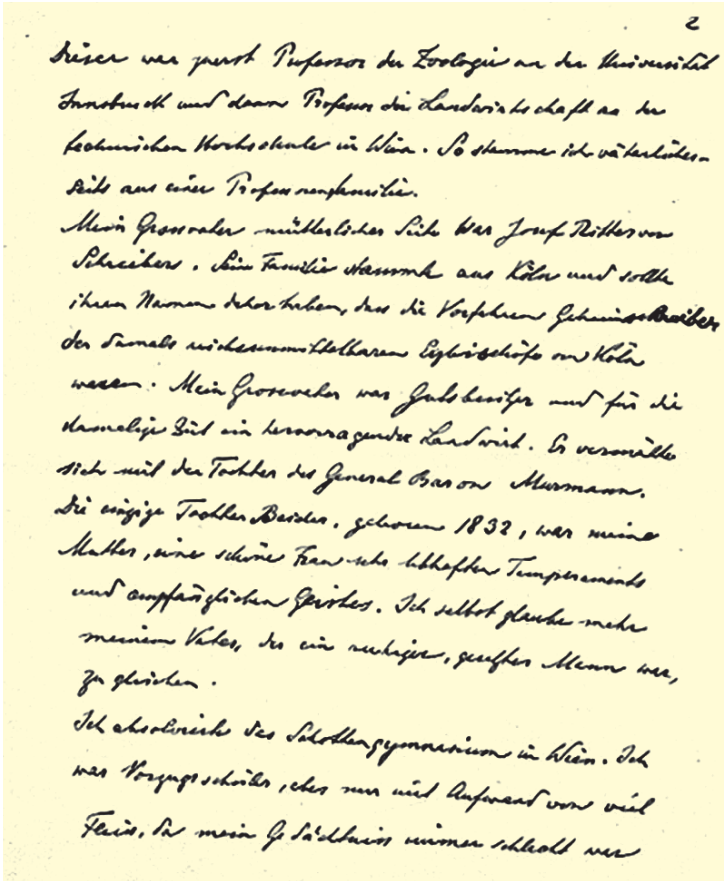


Abb. 2.

Dieser war zuerst Professor der Zoologie an der Universität Innsbruck und dann Professor der Landwirtschaft an der technischen Hochschule in Wien. So stamme ich väterlicherseits aus einer Professorenfamilie.
Mein Grossvater mütterlicher Seite war Josef Ritter von Schreibers.[7] *Seine Familie stammte aus Köln und sollte ihren Namen daher haben, dass die Vorfahren Geheimschreiber der damals reichsunmittelbaren Erzbischöfe von Köln waren. Mein Grossvater war Gutsbesitzer und für die damalige Zeit ein hervorragender Landwirt. Er vermälte sich mit der Tochter des General Baron Murmann.*[8] *Die einzige Tochter Beider, geboren 1832, war meine Mutter*[9]*, eine schöne Frau sehr lebhaften Temperaments und empfänglichen Geistes. Ich selbst glaube mehr meinem Vater, der ein ruhiger, gesetzter Mann war, zu gleichen.*
Ich absolvierte das Schottengymnasium in Wien.[10] *Ich war Vorzugsschüler, aber nur mit Aufwand von viel Fleiss, da mein Gedächtniss immer schlecht war*

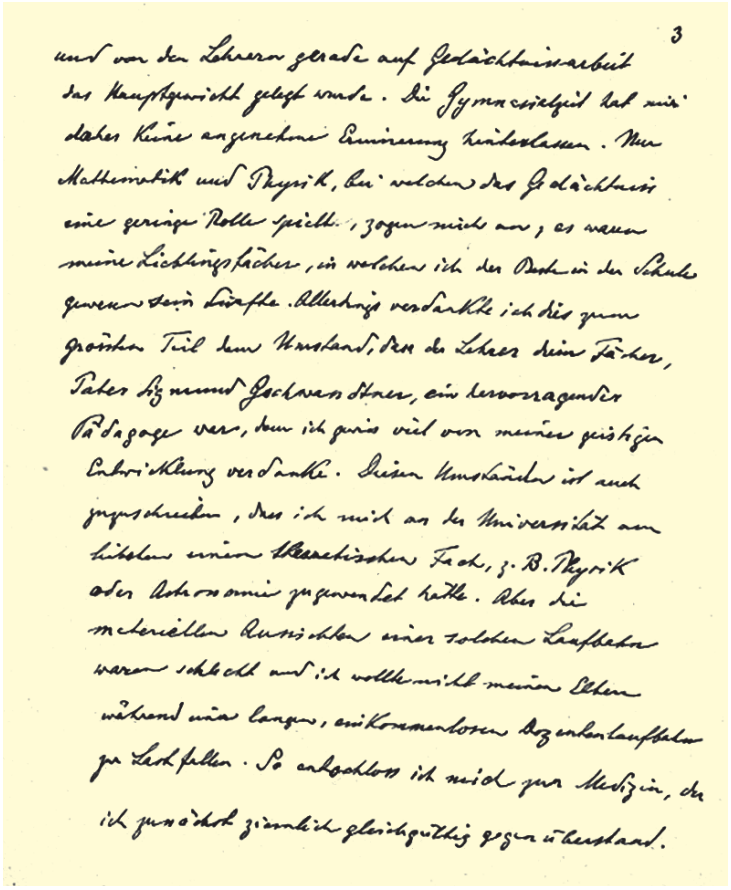


Abb. 3.

und von den Lehrern gerade auf Gedächtnissarbeit das Hauptgewicht gelegt wurde. Die Gymnasialzeit hat mir daher keine angenehme Erinnerung hinterlassen. Nur Mathematik und Physik, bei welchen das Gedächtniss eine geringe Rolle spielte, zogen mich an; es waren meine Lieblingsfächer, in welchen ich der Beste in der Schule gewesen sein dürfte. Allerdings verdankte ich dies zum grössten Teil dem Umstand, dass der Lehrer dieser Fächer, Pater Sigmund Gschwandtner[11]*, ein hervorragender Pädagoge war, dem ich gewiss viel von meiner geistigen Entwicklung verdanke. Diesen Umständen ist auch zuzuschreiben, dass ich mich an der Universität am liebsten einem theoretischen Fach, z. B. Physik oder Astronomie zugewendet hätte. Aber die materiellen Aussichten einer solchen Laufbahn waren schlecht und ich wollte nicht meinen Eltern während einer langen, einkommenlosen Dozentenlaufbahn zur Last fallen. So entschloss ich mich zur Medizin, der ich zunächst ziemlich gleichgültig gegenüberstand.*

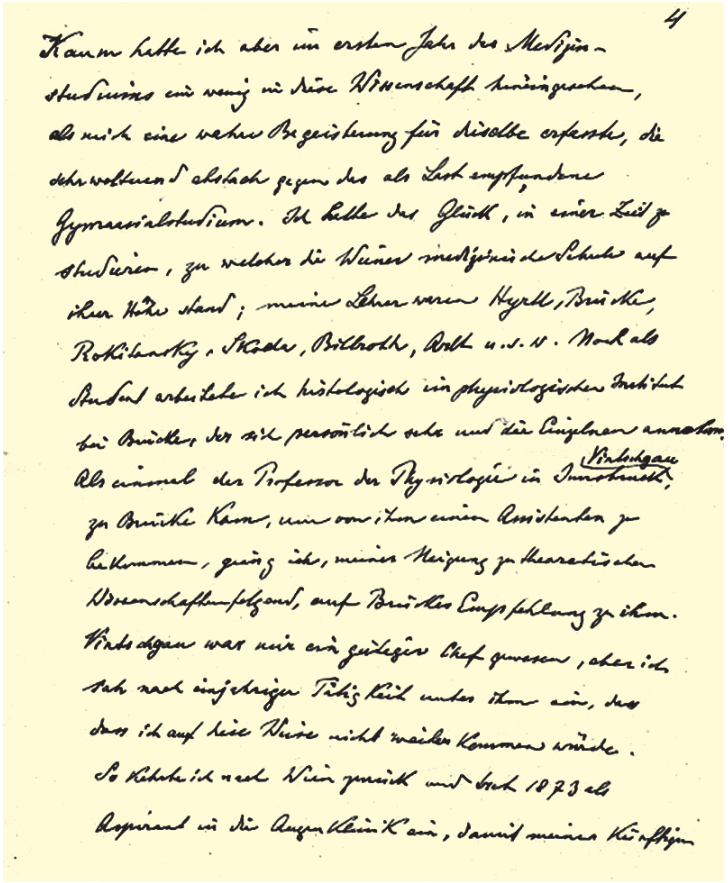


Abb. 4.

Kaum hatte ich aber im ersten Jahr des Medizinstudiums ein wenig in diese Wissenschaft hineingesehen, als mich eine wahre Begeisterung für dieselbe erfasste, die sehr woltuend abstach gegen das als Last empfundene Gymnasialstudium. Ich hatte das Glück, in einer Zeit zu studieren, zu welcher die Wiener medizinische Schule[12] *auf ihrer Höhe stand; meine Lehrer waren Hyrtl*[13]*, Brücke*[14]*, Rokitansky*[15]*, Skoda*[16]*, Billroth*[17]*, Arlt*[18] *u. s. w. Noch als Student arbeitete ich histologisch im physiologischen Institut bei Brücke, der sich persönlich sehr um die Einzelnen annahm. Als einmal der Professor der Physiologie in Innsbruck Vintschgau*[19]*, zu Brücke kam, um von ihm einen Assistenten zu bekommen, ging ich, meiner Neigung zu theoretischen Wissenschaften folgend, auf Brückes Empfehlung zu ihm. Vintschgau war mir ein gütiger Chef gewesen, aber ich sah nach einjahriger Tätigkeit unter ihm ein, dass ich auf diese Weise nicht weiter kommen würde. So kehrte ich nach Wien zurück und trat 1873 als Aspirant in die Augenklinik ein, damit meinen künftigen*

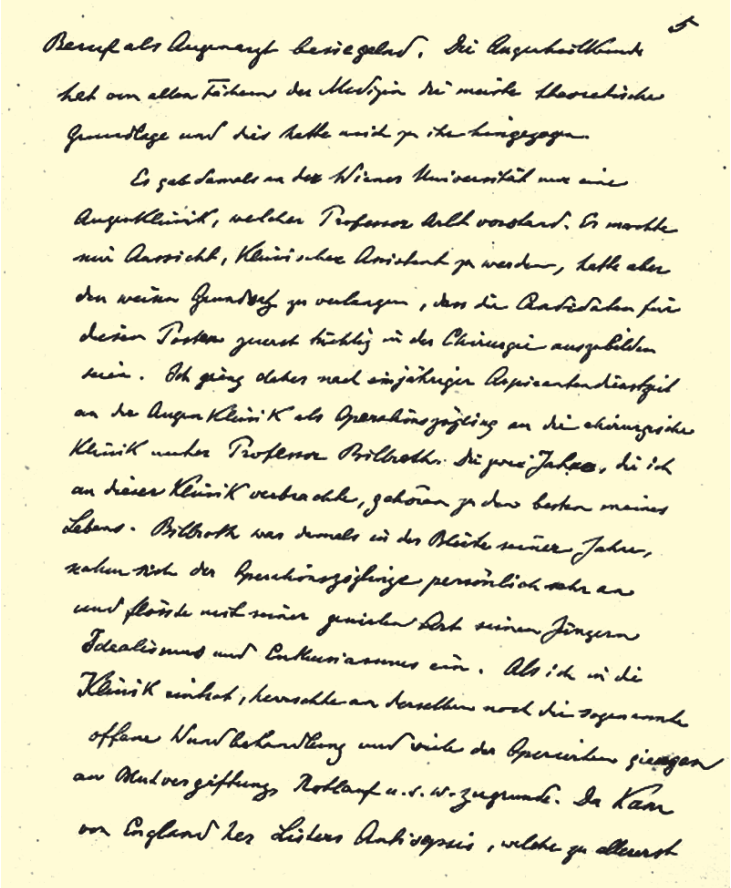


Abb. 5.

Beruf als Augenarzt besiegelnd. Die Augenheilkunde hat von allen Fächern der Medizin die meiste theoretische Grundlage und dies hatte mich zu ihr hingezogen.

Es gab damals an der Wiener Universität nur eine Augenklinik, welcher Professor Arlt vorstand. Er machte mir Aussicht, klinischer Assistent zu werden, hatte aber den weisen Grundsatz zu verlangen, dass die Candidaten für diesen Posten zuerst tüchtig in der Chirurgie auszubilden seien. Ich ging daher nach einjähriger Aspirantendienstzeit an der Augenklinik als Operationszögling[20] *an die chirurgische Klinik unter Professor Billroth. Die zwei Jahre, die ich an dieser Klinik verbrachte, gehören zu den besten meines Lebens. Billroth war damals in der Blüte seiner Jahre, nahm sich der Operationszöglinge persönlich sehr an und flösste mit seiner genialen Art seinen Jüngern Idealismus und Enthusiasmus ein. Als ich in die Klinik eintrat, herrschte an derselben noch die sogenannte offene Wundbehandlung und viele der Operierten giengen an Blutvergiftung, Rotlauf u. s. w. zugrunde. Da kam aus England*[21] *her Lister's*[22] *Antisepsis, welche zu allererst*

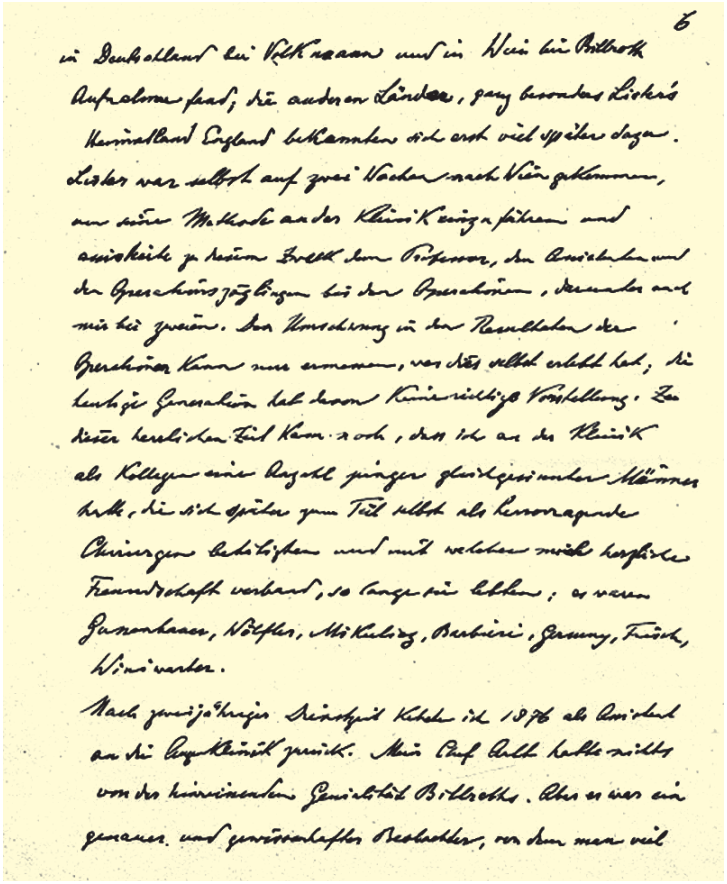


Abb. 6.

in Deutschland bei Volkmann[23] *und in Wien bei Billroth Aufnahme fand; die anderen Länder, ganz besonders Lister's Heimatland England bekannten sich erst viel später dazu. Lister war selbst auf zwei Wochen nach Wien gekommen*[24,25]*, um seine Methode an der Klinik einzuführen und assistierte zu diesem Zweck dem Professor, den Assistenten und den Operationszöglingen bei den Operationen, darunter auch mir bei zweien. Den Umschwung in den Resultaten der Operationen kann nur ermessen, wer dies selbst erlebt hat; die heutige Generation hat davon keine richtige Vorstellung.*[26] *Zu dieser herrlichen Zeit kam noch, dass ich an der Klinik als Kollegen eine Anzahl junger gleichgesinnter Männer hatte, die sich später zum Teil selbst als hervorragende Chirurgen betätigten und mit welchen mich herzliche Freundschaft verband, solange sie lebten; es waren Gussenbauer*[27]*, Wölfler*[28]*, Mikulicz*[29]*, Barbieri*[30]*, Gersuny*[31]*, Frisch*[32]*, Winiwarter*[33]*.*
Nach zweijähriger Dienstzeit kehrte ich 1876 als Assistent an die Augenklinik zurück. Mein Chef Arlt hatte nichts von der hinreissenden Genialität Billroths.[34] *Aber er war ein genauer und gewissenhafter Beobachter, von dem man viel*

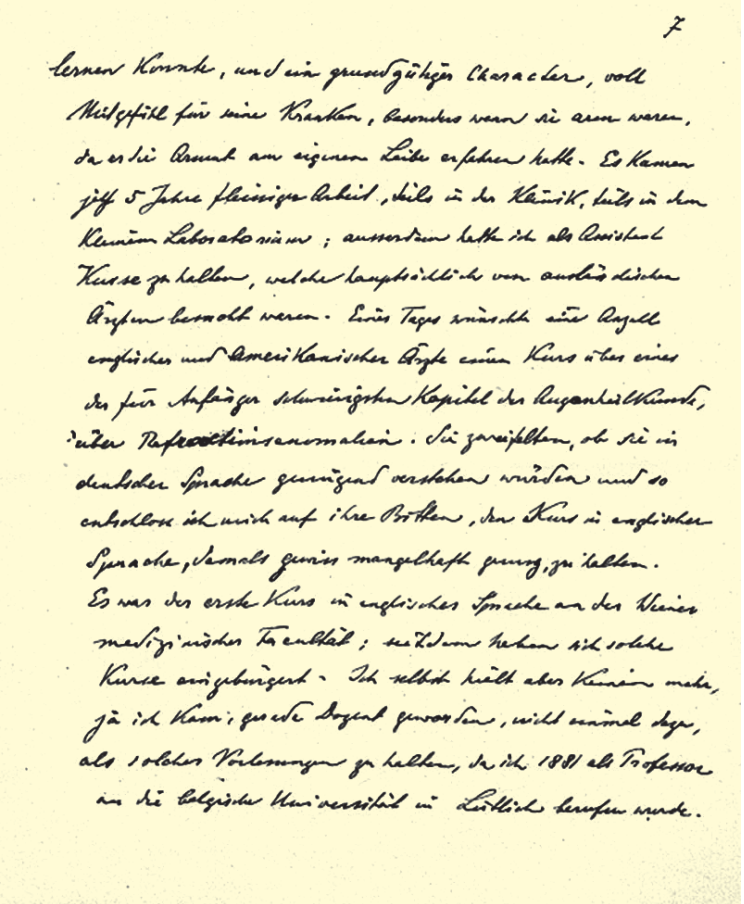


Abb. 7.

lernen konnte, und ein grundgütiger Character, voll Mitgefühl für seine Kranken, besonders wenn sie arm waren, da er die Armut am eigenen Leibe erfahren hatte. Es kamen jetzt 5 Jahre fleissiger Arbeit, teils in der Klinik, teils in dem kleinen Laboratorium; ausserdem hatte ich als Assistent Kurse zu halten, welche hauptsächlich von ausländischen Ärzten besucht waren. Eines Tages wünschte eine Anzahl englischer und amerikanischer Ärzte einen Kurs über eines der für Anfänger schwierigsten Kapitel der Augenheilkunde, über Refractionsanomalien. Sie zweifelten, ob sie in deutscher Sprache genügend verstehen würden und so entschloss ich mich auf ihre Bitte, den Kurs in englischer Sprache, damals gewiss mangelhaft genug, zu halten. Es war der erste Kurs in englischer Sprache an der Wiener medizinischen Fakultät; seitdem haben sich solche eingebürgert.[35] *Ich selbst hielt aber keinen mehr, ja ich kam, gerade Dozent*[36] *geworden, nicht einmal dazu, als solcher Vorlesungen zu halten, da ich 1881 als Professor an die belgische Universität in Lüttich berufen wurde.*[37]

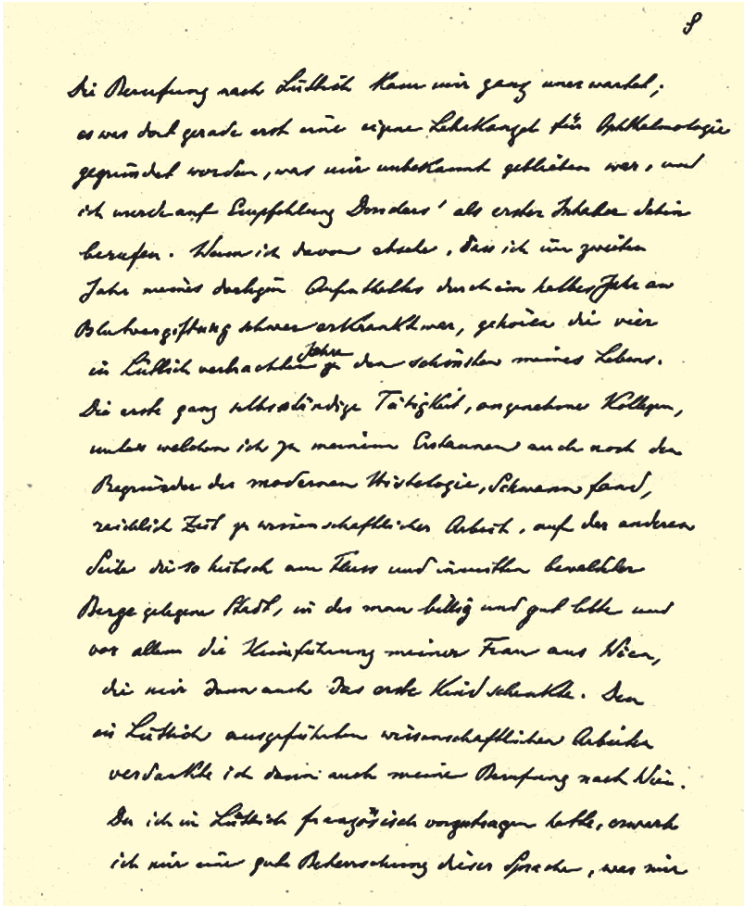


Abb. 8.

Die Berufung nach Lüttich kam mir ganz unerwartet; es war dort gerade erst eine eigene Lehrkanzel für Ophthalmologie gegründet worden, was mir unbekannt geblieben war, und ich wurde auf Empfehlung Donders'[38] *als erster Inhaber dahin berufen. Wenn ich davon absehe, dass ich im zweiten Jahr meines dortigen Aufenthaltes durch ein halbes Jahr an Blutvergiftung schwer erkrankt war*[39]*, gehören die vier in Lüttich verbrachten Jahre zu den schönsten meines Lebens. Die erste ganz selbständige Tätigkeit, angenehme Kollegen, unter welchen ich zu meinem Erstaunen auch noch den Begründer der modernen Histologie, Schwann*[40] *fand, reichlich Zeit zu wissenschaftlicher Arbeit, auf der anderen Seite die so hübsch am Fluss und inmitten bewaldeter Berge gelegene Stadt, in der man billig und gut lebte und vor allem die Heimführung meiner Frau aus Wien, die mir dann auch das erste Kind schenkte.*[41] *Den in Lüttich ausgeführten wissenschaftlichen Arbeiten verdankte ich dann auch meine Berufung nach Wien. Da ich in Lüttich französisch vorzutragen hatte, erwarb ich mir eine gute Beherrschung dieser Sprache, was mir*

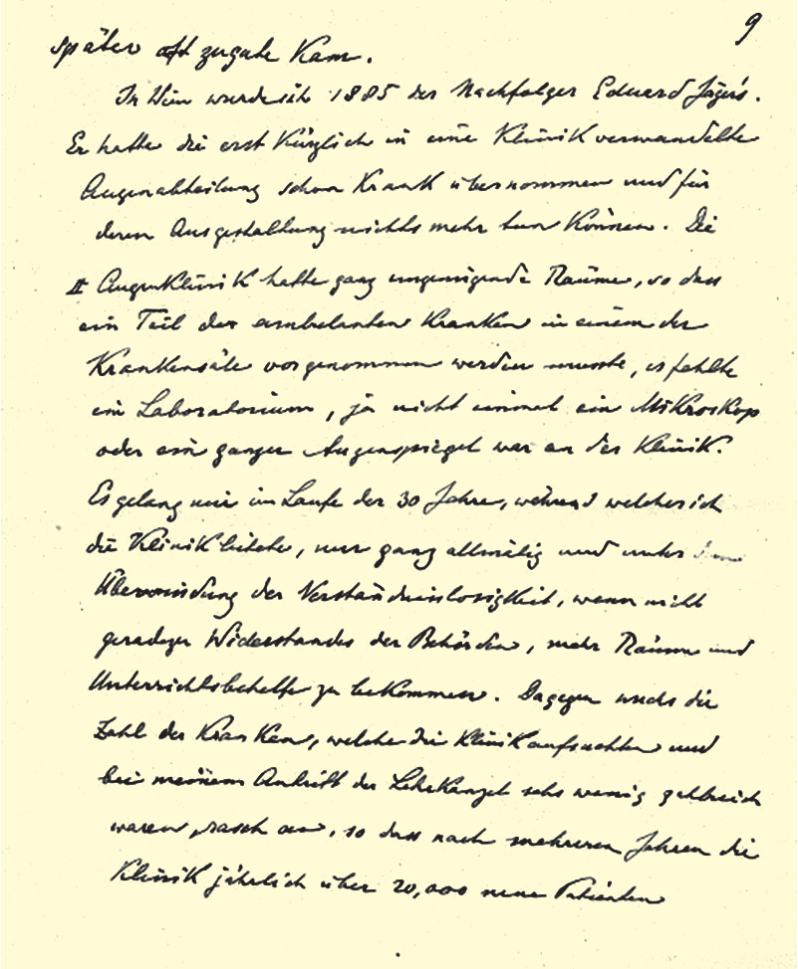


Abb. 9.

später oft zugute kam.

In Wien wurde ich 1885 der Nachfolger Eduard Jäger's[42]*. Er hatte die erst kürzlich in eine Klinik verwandelte Augenabteilung schon krank übernommen und für deren Ausgestaltung nichts mehr tun können. Die II. Augenklinik hatte ganz ungenügende Räume, so dass ein Teil der ambulanten Kranken in einem der Krankensäle vorgenommen werden musste, es fehlte ein Laboratorium, ja nicht einmal ein Mikroskop oder ein ganzer Augenspiegel war an der Klinik. Es gelang mir im Laufe der 30 Jahre, während welcher ich die Klinik leitete, nur ganz allmälig und unter der Überwindung der Verständnislosigkeit, wenn nicht geradezu Widerstandes der Behörden, mehr Räume und Unterrichtsbehelfe zu bekommen. Dagegen wuchs die Zahl der Kranken, welche die Klinik aufsuchten und bei meinem Antritt der Lehrkanzel sehr wenig zahlreich waren, rasch an, so dass nach mehreren Jahren die Klinik jährlich über 20,000 neue Patienten*

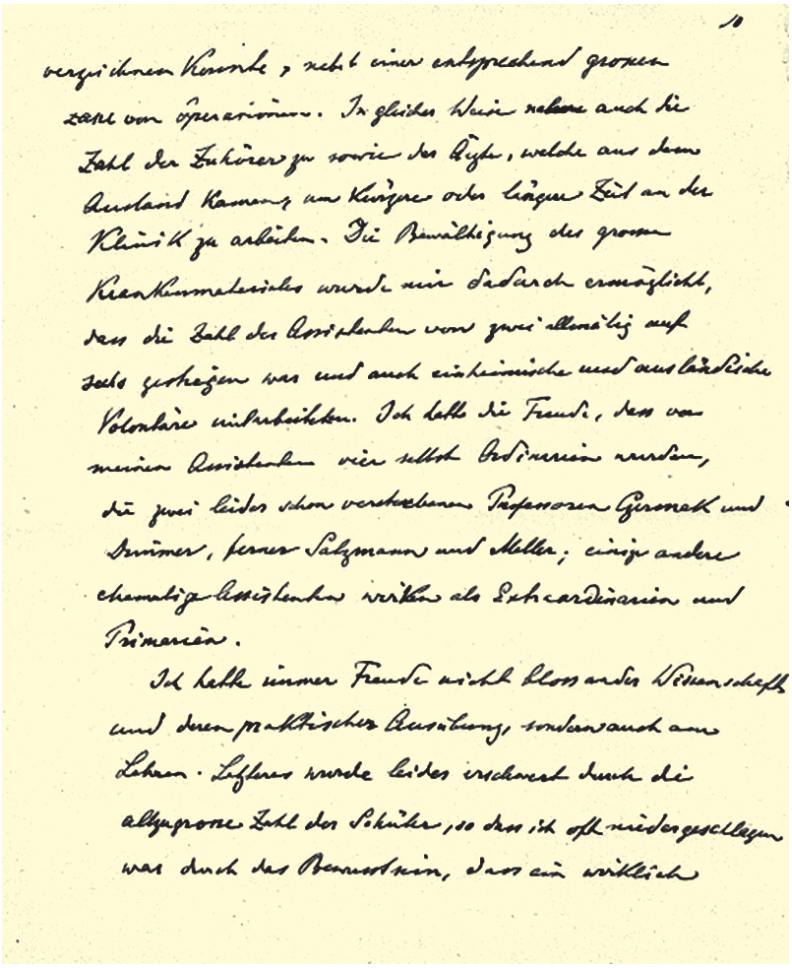


Abb. 10.

verzeichnen konnte, nebst einer entsprechend grossen Zahl von Operationen. In gleicher Weise nahm auch die Zahl der Zuhörer zu sowie der Ärzte, welche aus dem Ausland kamen, um kürzere oder längere Zeit an der Klinik zu arbeiten. Die Bewältigung des grossen Krankenmateriales wurde mir dadurch ermöglicht, dass die Zahl der Assistenten von zwei allmälig auf sechs gestiegen war und auch einheimische und ausländische Volontäre mitarbeiteten. Ich hatte die Freude, dass von meinen Assistenten vier selbst Ordinarien wurden, die zwei leider schon verstorbenen Professoren Czermak[43] *und Dimmer*[44]*, ferner Salzmann*[45] *und Meller*[46]*; einige andere ehemalige Assistenten wirken als Extraordinarien und Primarien.*

Ich hatte immer Freude nicht bloss an der Wissenschaft und deren praktischer Ausübung, sondern auch am Lehren. Letzteres wurde leider erschwert durch die allzugrosse Zahl der Schüler, so dass ich oft niedergeschlagen war durch das Bewusstsein, dass ein wirklich

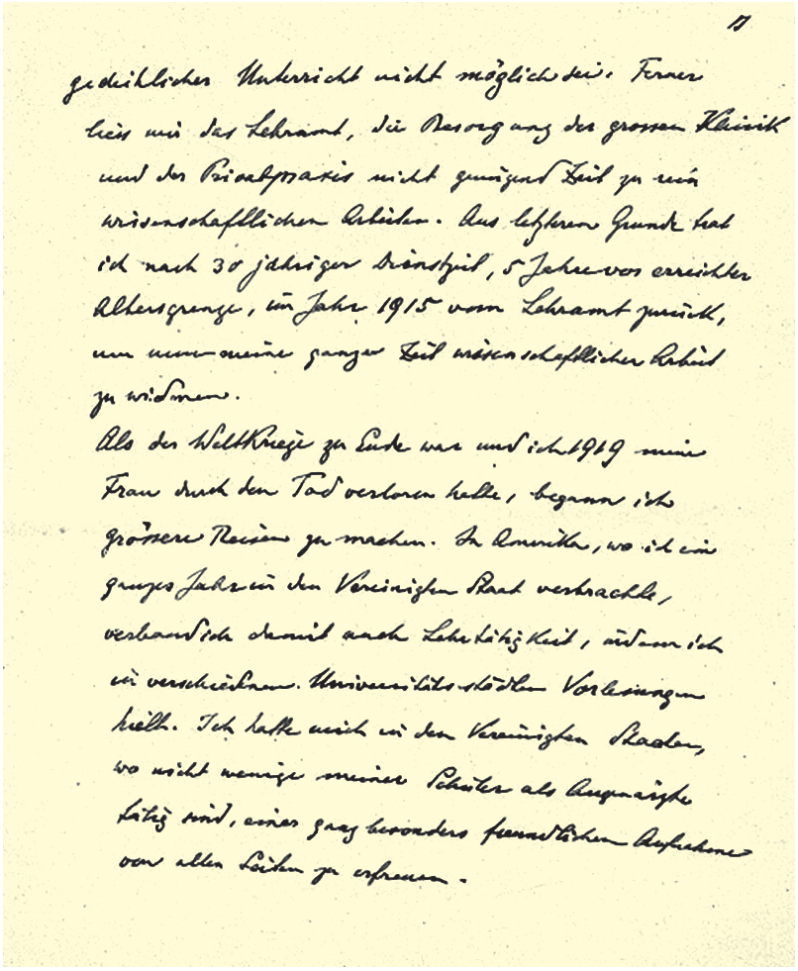
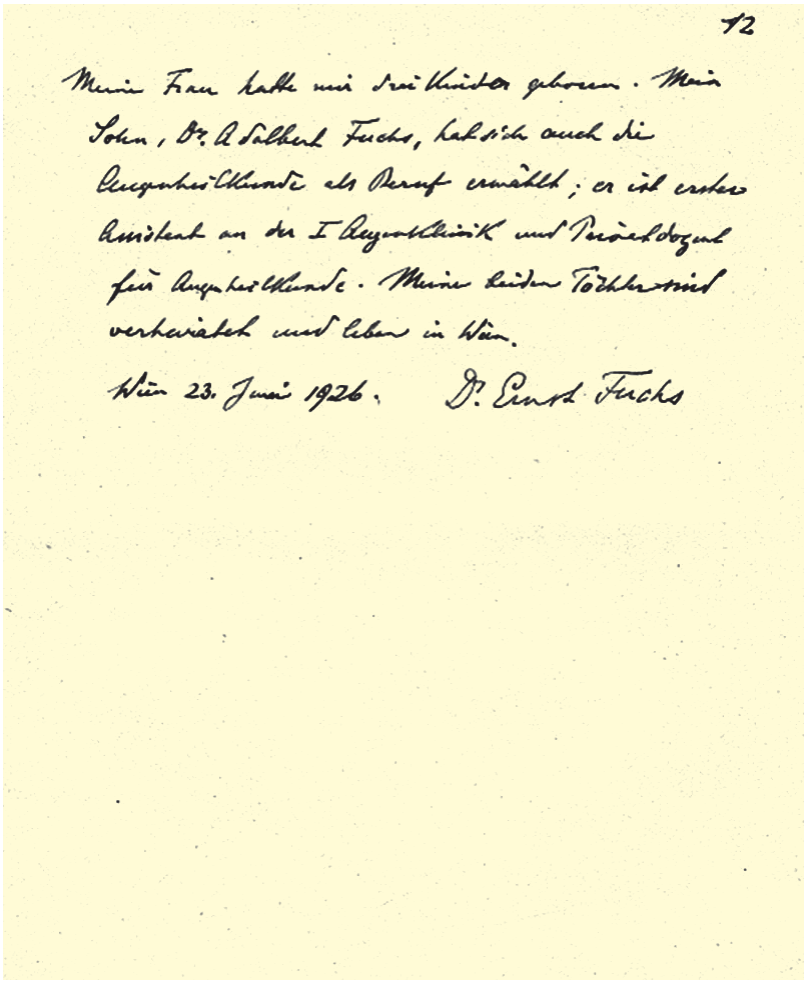


Abb. 11.

gedeihlicher Unterricht nicht möglich sei. Ferner liess mir das Lehramt, die Besorgung der grossen Klinik und der Privatpraxis nicht genügend Zeit zu rein wissenschaftlichen Arbeiten. Aus letzterem Grunde trat ich nach 30 jähriger Dienstzeit, 5 Jahre vor erreichter Altersgrenze, im Jahre 1915 vom Lehramt zurück, um nun meine ganze Zeit wissenschaftlicher Arbeit zu widmen.
Als der Weltkriege zu Ende war und ich 1919 meine Frau durch den Tod verloren hatte[47]*, begann ich grössere Reisen zu machen. In Amerika, wo ich ein ganzes Jahr in den Vereinigten Staat verbrachte, verband ich damit auch Lehrtätigkeit, indem ich in verschiedenen Universitätsstädten Vorlesungen hielt.*[48] *Ich hatte mich in den Vereinigten Staaten, wo nicht wenige meiner Schüler als Augenärzte tätig sind, einer ganz besonders freundlichen Aufnahme von allen Seiten zu erfreuen.*


12

Meine Frau hatte mir drei Kinder geboren. Mein Sohn, Dr. Adalbert Fuchs, hat sich auch die Augenheilkunde als Beruf erwählt; er ist erster Assistent an der I Augenklinik und Privatdozent für Augenheilkunde. Meine beiden Töchter sind verheiratet und leben in Wien.

Wien 23. Juni 1926. Dr. Ernst Fuchs

Abb. 12.

Meine Frau hatte mir drei Kinder geboren. Mein Sohn, Dr. Adalbert Fuchs[49]*, hat sich auch die Augenheilkunde als Beruf erwählt; er ist erster Assistent an der I Augenklinik und Privatdozent für Augenheilkunde. Meine beiden Töchter*[50] *sind verheiratet und leben in Wien.*

Wien 23. Juni 1926. Dr. Ernst Fuchs“

Anmerkungen

[1] Faksimile u. Transkription d. v. Ernst Fuchs eigenhändig verfassten Selbstbiografie v. 23. Juni 1926. (Bibliothek u. Archiv d. Österr. Akad. d. Wissensch.). Für d. Erlaubnis zur Erstveröffentlichung dieses Dokuments sei d. Präsidium d. Österr. Akad. d. Wissensch. sehr ergeben gedankt.

[2] Adalbert FUCHS (Hg.), Ernst FUCHS. *Wie ein Augenarzt die Welt sah. Selbstbiographie und Tagebuchblätter*. Urban & Schwarzenberg, Wien 1946, S. 21.

[3] Adalbertus Fux (Fuchs) (22. 3. 1779-12. 12. 1854). Vgl.: Ahnenpass v. Wilhelm Raimund Hofbauer [=Ahnenpass Hofbauer], Dr. med. habil., Wien IX, Spitalgasse 17, S. 20. Originaldokument im Familienarchiv.
Wilhelm Hofbauer (1911-1969), d. Enkel v. Ernst Fuchs, war Dermatologe. Vgl.: Personalakt Wilhelm Hofbauer. Archiv d. Univ. Wien [=UA Wien], fol. 1-205.

[4] Rabits (=Rabitz) bei Winterberg (heute Vimperk/Tschechische Republik). Vgl.: FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 15, Fußnote 1.

[5] Theresia Ferdinanda Fuchs, geb. Cremes (11. 3. 1785-5. 4. 1839). Eheschließung 8. 11. 1813 Wien Innere Stadt, r. k. Pfarramt St. Augustin, Tom. VIII, fol. 133. Vgl.: Ahnenpass Hofbauer (wie Anm. 3), S. 20.

[6] Der ältere Sohn von Adalbert und Theresia Fuchs Carl (Edl. v.) Fuchs († 1. 8. 1881) war ebenfalls Arzt (Dr. med. et chir., Mag. obstetr.). Ihr jüngerer Sohn Adalbert Nikolaus Fuchs (5. 6. 1814-7. 1. 1886) war d. Vater d. Ophthalmologen Ernst Josef Fuchs. Vgl.: Ahnenpass Hofbauer (wie Anm. 3), S. 14 u. Familienarchiv. Siehe Kap. 2.

[7] Josef Ludwig Ritter v. Schreibers (9. 9. 1793-15. 2. 1874). Vgl.: Ahnenpass Hofbauer, S. 21; Raimund HOFBAUER, *Der Edelhof zu Kritzendorf* [=HOFBAUER, Edelhof]. Fassung vom 10. März 1996. Online abrufbar über: www.komitee-kritzendorf.com (Archivtexte – Komitee zur Kritzendorfer Heimatpflege, © 2011). Letzter Zugriff: 2. 8. 2020. Siehe Kap. 2.

[8] Anna Maria v. Schreibers, geb. Murmann v. Marchfeld (24. 5. 1808-2. 10. 1881). Eheschließung 12. 2. 1829 in Nieder-Hollabrunn. Vgl.: Ahnenpass Hofbauer (wie Anm. 3), S. 21.

[9] Isabella Anna Fuchs, geb. v. Schreibers (2. 8. 1832-15. 2. 1902). Eheschließung 10. 9. 1850 in Kritzendorf. Vgl.: Ahnenpass Hofbauer (wie Anm. 3), S. 14.

[10] Die Volksschule u. d. ersten beiden Gymnasialklassen absolvierten Ernst u. sein Bruder Wilhelm jeweils durch Privatunterricht im Elternhaus. Im Herbst 1860 trat Ernst Fuchs in d. Gymnasium „Unserer Lieben Frau zu den Schotten“ im heutigen 1. Wr. Gemeindebezirk ein, das auch schon sein Vater besucht hatte. Vgl.: FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 22. Siehe Kap. 2.

[11] Die Schreibweise v. Vor- u. Zunamen dieses Gelehrten variierte schon zu seinen Lebzeiten u. ist auch in späteren Jahren nicht einheitlich. Folgende Varianten wurden gefunden: „Sigmund Gschwandtner“, in: *Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien*. 1. Bd. Jg. 1860/61. Carl Gerold's Sohn, Wien 1862, S. XVII; „Sigismund Gschwandner“, in: Albert HÜBL, *Geschichte des Unterrichtes im Stifte Schotten in Wien. Herausgegeben anläszlich der Zentenarfeier des k. k. Schottengymnasiums*. Carl Fromme, Wien 1907, S. 186-188; Hans CHIARI, *Eine Erinnerung an Prof. Sigismund Gschwandner*, in: Heinrich Ritter v. WITTEK (Hg.), *Festgabe zum 100jährigen Jubiläum des Schottengymnasiums gewidmet von ehemaligen Schottenschülern*. Wilhelm Braumüller, Wien 1907, S. 36-38; „Sigismund

Gschwandtner", in: FUCHS, *Augenarzt*, S. 28: *„Der beste von ihnen war Sigismund Gschwandtner, der Mathematik und Physik vortrug. Dies waren meine Lieblingsfächer und ich war sein Lieblingsschüler* […]*"*.
Sigismund (Matthias) Gschwandner (1824-1896). Absolvent d. Schottengymnasiums in Wien, 1844 Eintritt in d. Schottenstift, 1845 Dr. phil. Univ. Wien, 1849 Priesterweihe. 1850-1880 Prof. f. Mathematik, Physik u. philosoph. Propädeutik am Schottengymnasium (Direktor 1886-1895). Verfügte über umfassende naturwissenschaftl. Kenntnisse, setzte sich auch tatkräftig für deren Einbeziehung in d. Gymnasialunterricht ein. Vgl.: Leo SANTIFALLER/Eva OBERMAYER-MARNACH (Hg.), *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950* [=ÖBL]. Herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Hermann Böhlaus Nachfolger, Graz/Köln 1957ff.

12 Vgl.: Erna LESKY*, Die Wiener Medizinische Schule im 19. Jahrhundert*. 2. Aufl. Böhlau, Graz/Köln 1978.

13 Joseph Hyrtl (1810-1894). Stammte aus d. damals ungar. Eisenstadt. Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1835). 1837-1845 o. Prof. f. Anat. a. d. Univ. Prag u. 1845-1874 a. d. Univ. Wien. 1850 Gründung d. Museums f. vergleich. Anat., Vergrößerung d. bereits bestehenden Museums f. menschl. Anat. Außerordentl. Lehrbegabung, vermittelte seinen Schülern exakte Kenntnisse, die sie z. prakt. ärztl. Anwendung befähigten. Durch seine Initiative wurde d. topograph. Anat. Bestandteil d. med. Lehrplans. Erweiterung d. anatom. Präpariertechnik durch v. ihm entwickelte Korrosions- u. Injektionsverfahren. Rektor d. Univ. Wien 1864/65. Dr. h. c. an d. Univ. Leipzig u. Moskau. Entschiedenes Eintreten gegen d. Materialismus als Weltanschauung. Beachtliches sozial. Engagement (Errichtung d. Waisenhauses u. d. Kinderbewahranstalt in Perchtoldsdorf sowie einer Kirche in Mödling). Unterstützung begabter, armer Medizinstudenten durch Schenkung v. 400.000 Gulden. Vgl.: Felix CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden*. Bd. 3. Kremayr & Scheriau, Wien 1994; Ludwig EISENBERG, *Das geistige Wien. Künstler- und Schriftsteller-Lexikon*. Zweiter Band. Medicinisch-naturwissenschaftlicher Theil. C. Daberkow, Wien 1893; Hans-Heinz EULNER, *Die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer an den Universitäten des deutschen Sprachgebietes* [=Studien zur Medizingeschichte des neunzehnten Jahrhunderts Bd. IV]. Ferdinand Enke, Stuttgart 1970; Werner E. GERABEK, Bernhard D. HAAGE, Gundolf KEIL, Wolfgang WEGNER (Hg.), *Enzyklopädie Medizingeschichte*. Walter de Gruyter, Berlin 2005; ÖBL; August HIRSCH (Hg.), *Biographisches Lexikon der hervorragenden Aerzte aller Zeiten und Völker*. Urban & Schwarzenberg, Wien/Leipzig 1886 (Reprint Martino Publishing, Mansfield 2002); Julius PAGEL (Hg.), *Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts. Mit einer historischen Einleitung.* Urban & Schwarzenberg, Berlin/Wien 1901 (Reprint Karger, Leipzig 1989); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 240-246; Rudolf-Josef GASSER, *Der Anatom Joseph Hyrtl 1810-1894*. Wilhelm Maudrich, Wien/München/Bern 1991. Siehe Kap. 2.

14 Ernst Wilhelm Ritter v. Brücke (1819-1892). Stammte aus Stralsund, Studium a. d. Univ. Berlin u. Heidelberg (Dr. med. et chir. 1842, Berlin). 1843 Assist. am Museum für vergleich. Anat. u. Prosektor am v. d. bedeutenden Naturforscher Johannes Müller (1801-1858) geleiteten Anat. Inst. a. d. Univ. Berlin. 1844 Habilitation f. Physiol., 1846 Lehrer f. Anat. a. d. Akad. f. bild. Künste in Berlin. 1847 a. o. Prof. f. Physiol. u.

allgem. Pathol. a. d. Univ. Königsberg. Mit Unterstützung Hyrtls (s. Anm. 13) 1849-1890 o. Prof. f. Physiol. u. höhere mikroskop. Anat. (i. e. Histologie) a. d. Univ. Wien. Vielseitigster Physiol. seiner Zeit. 1868/69 erster Dekan evangel. Konfession (AB) d. Wr. Med. Fak. 1879/80 Rektor d. Univ. Wien. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER; GERABEK et al.; HIRSCH (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 258-268. Siehe Kap. 2.

15 Carl (Karl) Freiherr von Rokitansky (1804-1878). Stammte aus Königgrätz/Böhmen (heute Hradec Králové/Tschech. Republik). Studium a. d. Univ. Prag u. Wien (Dr. med. 1828). Zunächst unbesoldeter Prosektor, ab 1831 Assist. am pathol.-anat. Inst. d. Univ. Wien. 1834 a. o. Prof., 1844-1875 o. Prof. f. pathol. Anat. Ab 1843 einflussreicher Medizinalref. im Minist. f. Cultus u. Unterricht. Dekan d. Med. Fak. d. Univ. Wien 1849/1850, 1856/1857, 1859/1860, 1862/1863). 1852/1853 Rektor d. Univ. Wien, wirkl. Mitglied d. Österr. Akad. d. Wissensch. [=ÖAW], Vizepräs. 1866-1869, Präs. 1869/1870. Als Begründer d. Pathomorphol. auf deskriptiver Grundlage schuf er gemeinsam mit d. intern. Kliniker Joseph Škoda (s. u.) u. d. Dermatologen Ferdinand Ritter v. Hebra (1816-1880, s. Anm. 163) d. Grundlagen d. II. Wr. Med. Schule. Diese erlangte durch Abkehr v. d. Naturphil. u. d. gemeinsamen Fundierung d. pathol. Anat. u. d. klin. Medizin auf naturwissenschaftl. Basis Weltgeltung. Vehementer Verfechter d. Freiheit d. Naturforschung. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER; GERABEK et al.; HIRSCH (wie Anm. 13); Neue Deutsche Biographie [=NDB]. Hgg. v. d. Hist. Komm. bei d. Bayer. Akad. d. Wissensch. Bd. 8, Duncker & Humblot, Berlin; ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); Constant von WURZBACH, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den oesterreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben*. Verlag d. Univ.-Buchdruckerei L. C. Zamarski, Wien 1856-1891 (60 Bände); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 129-141; Max NEUBURGER, *Rokitansky als Vorkämpfer der mechanistischen Forschungsmethode und der idealistischen Weltanschauung*, in: Wiener klinische Wochenschrift [=Wien. klin. Wochenschr.] 47 (1934), S. 359; Helmut RUMPLER, Helmut DENK (Hg.), *Carl Freiherr von Rokitansky 1804-1878. Pathologe, Politiker, Philosoph, Gründer der Wiener Medizinischen Schule des 19. Jahrhunderts*. Wien, Böhlau 2005; Gabriela SCHMIDT, *Rokitansky als Patho-Philosoph*, in: Sudhoffs Archiv 89 (2005), S. 170-195; Felicitas SEEBACHER, *„Freiheit der Naturforschung!"*. Carl Freiherr von Rokitansky und die Wiener Medizinische Schule: Wissenschaft und Politik im Konflikt. Math.-Naturwiss. Kl. d. ÖAW/ Kommission f. Gesch. d. Naturwissensch., Math. u. Med. Nr. 56, Wien 2006.

16 Joseph Škoda (1805-1881). Stammte aus Pilsen/Böhmen (heute Plžen/Tschech. Republik). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1831). Ausbildung z. med. Kliniker (Innere Med.) im Wr. Allgem. Krankenhaus. 1839 Veröffentl. seiner richtungweisenden „*Abhandlung über Perkussion und Auskultation*" als Grundlage d. physikal. Untersuchung am Krankenbett. 1840 erste erfolgreiche therapeut. Pleurapunktion gem. m. d. Chirurgen Franz Schuh (1804-1865). 1841 Primarius einer eigenen Abteilung f. Brustkranke, 1846 o. Prof. a. d. I. Med. Klinik (1846-1871). Gemeinsam m. Rokitansky (s. o.) Begründer d. II. Wien. Med. Schule. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER; GERABEK et al.; HIRSCH (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); Erna LESKY, *Joseph Skoda*, in: Wien. klin. Wochenschr. 68 (1956), S. 726-729; dies., *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 142-152.

[17] Theodor Billroth (1829-1894). Stammte aus Bergen/dt. Ostseeinsel Rügen. Studium a. d. Univ. Greifswald, Göttingen u. Berlin (Dr. med. 1852). 1853-1860 Assist. unter Bernhard v. Langenbeck (1810-1887) a. d. Berliner Chir. Univ.-Klinik. 1856 Habilitation f. pathol. Anat. u. Chir., 1860-1867 o. Prof. f. Chir. a. d. Univ. Zürich, 1867-1894 o. Prof. a. d. II. Chir. Univ.-Klin. in Wien. 1873 erste erfolgreiche Kehlkopfentfernung, 1881 erste erfolgreiche Pylorusresektion am Menschen. Begründer d. modernen Abdominalchirurgie. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER; GERABEK et al.; HIRSCH (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 435-447; W. KOZUSCHEK, D. LORENZ, H. THOMAS (Hg.), *Theodor Billroth – Ein Leben für die Chirurgie. Mit Beiträgen zur Entwicklung der Magenchirurgie*. Karger, Basel 1992; Helmut WYKLICKY*, Unbekanntes von Theodor Billroth. Eine Dokumentation in Fragmenten.* Verlag d. ÖAW, Wien 1993. Siehe Kap. 2.

[18] Ferdinand Arlt Ritter v. Bergschmidt (1812-1887). Stammte aus Obergraupen bei Teplitz-Schönau/Böhmen (heute Horní Krupka u. Teplice-Šanov, Tschech. Republik). Studium a. d. Univ. Prag (Dr. med. 1839), 1840-1842 Assist. a. d. Univ.-Augenklinik Prag unter Johann Nepomuk Fischer (1777-1847). 1846 Habilitation f. Ohrenheilk. u. 1847 Habilitation f. pathol. Anat. d. Auges a. d. Univ. Prag. 1848 Mag. d. Augenheilk. a. d. Univ. Wien. 1849-1856 o. Prof. a. d. Univ. Prag u. 1856-1883 a. d. Univ.-Augenklinik Wien. 1854 Entdeckung d. Ursache d. Kurzsichtigkeit (Folge d. Dehnung d. Längsachse d. Augapfels). Durch sein Wirken wurde d. Wr. akad. Augenheilk. auf d. Grundlage d. v. Rokitansky u. Škoda begründeten pathol.-anat. Klinik fundiert. Ophthalmol. Krankheitslehre, Nomenklatur u. Beschreibung d. krankhaften Veränderungen am Auge wurden erstmals streng nach d. neuen System d. pathol. Anat. geordnet. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER; GERABEK et al.; HIRSCH (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); Julius HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde,* in: Theodor SAEMISCH (Hg.), GRAEFE-SAEMISCH Handbuch der gesamten Augenheilkunde. 2. Aufl., Bd. 15/2. Julius Springer, Berlin 1918 [=Nachdruck Bd. VI. Georg Olms, Hildesheim/New York 1977], §§ 1226-1234, S. 352-376; Jean-Paul WAYENBORGH, IBBO. *International Biography and Bibliography of Ophthalmologists and Vision Scientists* [=IBBO]. With the Co-Operation of Saiichi Mishima and C. Richard Keeler [=Hirschberg History of Ophthalmology. The Monographs, Volume Seven]. Oostende 2001; LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 220-226; Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, *Ferdinand Ritter von Arlt. Vorstand der Universitäts-Augenklinik in Wien von 1856 bis 1883.* Eine Würdigung zum 200. Geburtstag, in: Spektrum der Augenheilkunde [=Spektrum Augenheilk.] 26 (2012), S. 290-295.

[19] Maximilian Ritter von Vintschgau zu Altenburg und Hohenhaus (1832-1913). Vgl.: HIRSCH; PAGEL (wie Anm. 13). Siehe Kap. 2.

[20] Siehe Kap. 2.

[21] Offenbar unterschied Fuchs hier nicht zw. England u. Großbritannien. Joseph Lister stammte zwar aus England, führte seine entscheidende Neuerung aber nicht in England, sondern in Schottland ein.

[22] Joseph Lister (1827-1912), geb. in Essex. Medizinstudium in London (1852 Bachelor of Medicine). 1855 Mitgl. d. Royal College of Surgeons in Edinburgh. 1860 Prof. f. Chir. a. d. Univ. Glasgow, 1869 auch a. d. Univ. Edinburgh. 1877 Prof. f. klin. Chir.

am King's College in London. 1891 Leiter d. British Institute of Preventive Medicine. Schöpfer d. Antisepsis mittels Carbolsäure. Vgl.: GERABEK et al.; HIRSCH; PAGEL (wie Anm. 13). Siehe Kap. 2.

[23] Richard v. Volkmann (1830-1889). Studium a. d. Univ. Halle, Gießen u. Berlin (Dr. med. 1854). Chir. Spezialisierung a. d. Univ. Halle (Habilitation 1857, 1863 a. o. Prof., 1867 o. Prof. u. Leiter d. Chir. Univ.-Klinik). Vgl.: GERABEK et al.; HIRSCH; PAGEL (wie Anm. 13); Richard von VOLKMANN, *Ueber den antiseptischen Occlusivverband und seinen Einfluss auf den Heilungsprocess der Wunden*, in: Sammlung klinischer Vorträge Nr. 96. Breitkopf & Härtel, Leipzig 1875. Vgl. dazu auch d. bd. Briefe v. Volkmann an Billroth, datiert 16. Februar 1873 u. 29. Oktober 1875, in: Isidor FISCHER (Hg.), *Theodor Billroth und seine Zeitgenossen. In Briefen an Billroth. Aus dem Archiv der Gesellschaft der Ärzte in Wien*. Urban & Schwarzenberg, Berlin/Wien 1929, S. 33f.

[24] Vgl.: LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 439; FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 53, S. 58 u. S. 332.

[25] Joseph LISTER, *A Method of Antiseptic Treatment of Wounded Soldiers in the Present War*, in: British Medical Journal [=BMJ] 2 (1870), p. 243f. Vgl. dazu: Ruth BRUNN-FAHRNI, *Joseph Listers antiseptische Wundbehandlung,* in: Ciba-Zeitschrift Nr. 117. Basel, Oktober 1949, S. 4311-4316; dies., *Die Listersche Wundbehandlung in der zeitgenössischen Chirurgie*, ebd., S. 4317-4319.

[26] Ernst FUCHS, *Erinnerungen*, in: Wiener medizinische Wochenschrift [=Wien. med. Wochenschr.] 75 (1925), Sp. 2475-2477.

[27] Carl (Karl) Gussenbauer (1842-1903). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1867, Dr. chir. 1868). Operationszögl. a. d. II. Chir. Univ.-Klinik bei Theodor Billroth. 1872 Assist., 1875 o. Prof. f. Chir. a. d. Univ. Lüttich. 1878 Berufung a. d. Univ. Prag (1886 Rektor). 1894 o. Prof. als Billroths Nachfolger a. d. II. Chir. Univ.-Klinik in Wien (1902 Rektor). Wesentl. Anteil a. d. Mitarbeit bei Billroths erster Kehlkopfexstirpation 1874 sowie an d. Entwickl. d. ersten künstl. Kehlkopfes. Vgl.: CZEIKE; HIRSCH (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 447-449; Nachrufe: Zentralbl. Chir. 29 (1903); Wien. klin. Wochenschr. 16 (1903), S. 757f., S. 903, S. 930.

[28] Anton Frh. v. Wölfler (1850-1917). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1874). Chir. Spezialisierung unter Billroth (1876 Assist., 1880 Habilitation). Wesentl. Mitarbeit a. d. ersten erfolgreichen Pylorusresektion am Menschen durch Billroth 1881. Weiterer Arbeitsschwerpunkt: Schilddrüsenchir. 1886 o. Prof. f. Chir. a. d. Univ. Graz, 1895-1917 o. Prof. Univ. Prag. Vgl.: CZEIKE; EULNER (wie Anm. 13); Isidor FISCHER (Hg.), *Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre* [=FISCHER]. 2. u. 3. Aufl. Zweiter Band. Urban & Schwarzenberg, München-Berlin 1962; PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12); Nachruf: Wien. med. Wochenschr. 68 (1917), Sp. 417f.; Franz SPÄTH, *Zur Geschichte der Chirurgie an der Karl-Franzens-Universität Graz*, in: Walter HÖFLECHNER (Hg.), *Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 18*. Graz 1986; Andreas HÖFERLIN, *Der Chirurg Anton Wölfler (1850-1917). Sein Leben und sein Werk mit besonderer Berücksichtigung seiner Arbeiten zur Schilddrüsenchirurgie.* Med. Diss. Univ. Mainz 1989.

[29] Johann Mikulicz v. Radecki (1850-1905). Stammte aus Czernowitz/Bukowina (heute

Tscherniwzi/Ukraine). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1875), danach Assist. Billroths a. d. II. Chir. Univ.-Klinik (Habilitation 1880). 1882 o. Prof. f. Chir. a. d. Univ. Krakau, 1887 a. d. Univ. Königsberg u. 1890-1895 a. d. Univ. Breslau. Richtungweisende Arbeiten u. a. über Wundbehandl., Innovationen im Bereich d. chir. Anästhesie u. d. Strumachir. Entwickl. d. ersten taugl. Ösophago- u. Gastroskops z. Gebrauch am Menschen. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); GERABEK et al. (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13).

30 Domenico Barbieri (1845-1906). Privatassist. Billroths. Seinem „treuen Domenico" vertraute Billroth nicht nur d. Narkose bei seiner ersten Pylorusresektion in Wien am 29. 1. 1881 an, sondern er begleitete Billroth auch bei seinen Operationen ins Ausland. Aus Verehrung f. Billroth testament. Stiftung v. 300.000 Kronen z. Unterstützung bedürftiger Studenten an bd. Wien. Univ.-Klin. f. Chir. Vgl.: Nachruf: Wien. klin. Wochenschr. 19 (1906), S. 53 (Alexander Fraenkel); BMJ, Feb. 24, 1906, p. 454; *Barbieri Endowment at Vienna*, in: Journal of the American Medical Association [=JAMA], Feb. 17, 1906, p. 522.

31 Robert Gersuny (1844-1924). Studium a. d. Univ. Prag u. Wien (Dr. med. 1866) Sekundararzt im Prag. Allgem. Krankenhaus. 1869 Operationszögl. a. d. II. Chir. Univ.-Klinik bei Billroth in Wien (ab 1872 Privatassist.). 1882 Primarchirurg am v. Billroth gegründeten Rudolfinerhaus, 1894 Dir. nach Billroths Tod. 1880-1893 Primarchirurg am Karolinen-Kinderspital. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2 (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); Nachrufe: Wien. med. Wochenschr. 74 (1924), Sp. 2434; Wien. klin. Wochenschr. 37 (1924), S. 1197ff.

32 Anton Ritter v. Frisch (1849-1917). Durch Billroth zunächst Hinwendung z. Bakteriol. (Wundinfekt.). 1882 Habilitation f. Chir. a. d. Univ. Wien. Primarius a. d. chir. Abteilung d. Wr. Allgemein. Poliklinik. Unter Billroths Einfluss Pionier d. neuen Spezialfaches Urologie. 1889 Vorstand d. Abteilung f. Urol. a. d. Poliklinik als Nachfolger v. Robert Ultzmann (1842-1889). Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12*)*, S. 464f.

33 Alexander Ritter von Winiwarter (1848-1917). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1870). Operationszögl. a. d. II. Chir. Univ.-Klinik unter Theodor Billroth. Primarius f. Chir. am Kronprinz-Rudolf-Kinderspital. 1876 Habilitation. Gem. m. Carl Gussenbauer (vgl. Anm. 27) wesentl. Anteil a. d. Vorbereitungen d. von Billroth 1881 erstmals durchgeführten Pylorusresektion am Menschen. 1878-1917 o. Prof. a. d. Univ. Lüttich (Nachfolger Gussenbauers). Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); PAGEL (wie Anm. 13). Siehe Kap. 3.

34 Die Würdigung, die Fuchs Arlt in seinem Nachruf zollte, fiel deutl. differenzierter aus: Ernst FUCHS, *Ferdinand Ritter von Arlt* †, in: Wiener medicinische Blätter [=Wien. med. Bl.] 10 (1887), S. 317-321.

35 Siehe Kap. 2.

36 Ebd.

37 Siehe Kap. 3.

38 Frans (Franciscus) Cornelis Donders (1818-1889). Zögl. am Reichs-Hospital f. Militärmed. in Utrecht, 1835-1840 Studium d. Medizin a. d. dort. Univ., danach zwei Jahre Militärarzt. Promotion a. d. Univ. Leiden. Ab 1842 Unterr. in Anat. u.

Physiol. a. d. militärärztl. Reichsschule in Utrecht (1848 a. o. Prof.). Bahnbrechende Forschungen über physiol. Optik. 1852 o. Prof. f. Ophthalmol. a. d. Univ. Utrecht. Bis 1862 Ausübung d. augenärztl. Praxis. 1858 Begründung d. „Nederlandsch Gasthuis voor oglijders", wo er auch klin. Augenheilk. unterrichtete u. viele in- u. ausländ. Frequentanten hatte. Ab 1855 gem. m. Albrecht v. Graefe (s. Anm. 236) u. Arlt (s. Anm. 18) Begründer d. Arch. f. Ophthalmol. (Graefes Archiv). Pionierarbeit v. a. auf d. Gebiet d. Erforschung d. Akkommod. u. d. Refrakt. (Hauptwerk: *Die Anomalien der Refraction und Accommodation des Auges*, 1864 engl., 1866 dt.). 1866 Eröffnung d. nach Donders' Angaben neu errichteten physiol. Laboratoriums d. Univ. Utrecht. Vgl.: Daniel M. ALBERT, Diane D. EDWARDS (Ed.), *The History of Ophthalmology* [=ALBERT/EDWARDS]. Blackwell Science, Cambridge 1996; Daniel M. ALBERT, Paul HENKIND, *Men of Vision* [=ALBERT/HENKIND]. Lives of Notable Figures in Ophthalmology. Gryphon Editions, New York 1993, p. 142-160; George GORIN, *History of Ophthalmology*. Publish or Perish, Wilmington 1982, p. 139-142; GERABEK et al.; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/1 [=Nachdruck Bd. VI.], §§ 1038-1049, S. 174-208; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13). Siehe Kap. 2.

39 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 73f.

40 Theodor Schwann (1810-1882), Studium a. d. Univ. Bonn, Würzburg u. Berlin (v. a. bei d. bedeutenden Physiol. Johannes Müller (vgl. Anm. 135). 1839 Prof. f. Anat. a. d. Univ. Löwen. 1848-1880 o. Prof. f. Physiol. u. vergleich. Anat. a. d. Univ. Lüttich. Vgl.: GERABEK et al.; HIRSCH (wie Anm. 13); Fritz KRAFT (Hg.), *Grosse Naturwissenschaftler. Biographisches Lexikon*. Mit einer Bibliographie zur Geschichte der Naturwissenschaften. 2. Aufl. Verlag d. Vereins Dt. Ing., Düsseldorf 1986; PAGEL (wie Anm. 13); *Manifestations en l'honneur de M. le professeur Th. Schwann*. Liège, 23 juin 1878; Georg DHOM, *Geschichte der Histopathologie*. Springer, Berlin/Heidelberg 2001, S. 70-73. Siehe Kap. 3.

41 Siehe Kap. 3.

42 Eduard Jaeger Ritter v. Jaxtthal (1818-1884). Siehe d. ausführl. Würdigung v. Person u. Werk in Kap. 4.

43 Wilhelm Czermak (1856-1906). Stammte aus Brünn/Mähren (damals österr. Territorium, heute Brno/Tschech. Republik). Studium a. d. Univ. Graz (Dr. med. univ. 1882). Augenärztl. Spezialisierung u. Habilitation 1886 ebd. Ab 1887 Assist. a. d. II. Univ.-Augenklinik in Wien unter Fuchs. 1892 tit. a. o. Prof. u. Berufung a. d. Univ. Innsbruck (o. Prof. 1894/95), 1895-1906 o. Prof. a. d. Univ. Prag. Vgl.: EISENBERG 2; EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], §1221, S. 347f.; IBBO (wie Anm. 18); ÖBL (Čermák, wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13).

44 Friedrich Dimmer (1855-1926). Stammte aus Prag. Studium a. d. Univ. Prag u. Wien (Dr. med. univ. 1878). Schüler v. Arlt, Jaeger u. Fuchs. 1885 Habilitation a. d. II. Univ.-Augenklinik unter Fuchs, o. Prof. an allen vier österr. Univ.-Augenkliniken: Innsbruck 1895, Graz 1900, I. Augenklinik Wien 1910-1915, II. Augenklinik Wien 1915-1926. Schwager v. Ernst Fuchs. Hauptarbeitsgebiete: Anat. u. Physiol. d. Macula lutea, Vervollkommnung d. Fotografie d. Augenhintergrundes. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1255, S. 435; IBBO (wie Anm. 18); ÖBL (wie

Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); Helmut GRÖGER, Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, *Friedrich Dimmer. Vorstand beider Universitäts-Augenkliniken in Wien: I. Augenklinik 1910 bis 1915. II. Augenklinik 1916 bis 1926*, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 325-329.

45 Maximilian Salzmann (1862-1954). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1887). Assist. a. d. II. Univ.-Augenklinik in Wien unter Fuchs. Habilitation 1895, tit. a. o. Prof. 1906, o. Prof. f. Augenheilk. a. d. Univ. Graz 1911-1935. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1255, S. 435f.; IBBO (wie Anm. 18); Peter C. KRONFELD, *Maximilian Salzmann*, in: Am. J. Ophthalmol. 36 (1953), p. 128f.; Obituaries: Am. J. Ophthalmol. 38 (1954), p. 738-740 (Dewey Katz); Arch. Ophthalmol. 52 (1954), p. 808f. (A. B. Reese); Würdigungen: H. S. SUGAR, *Maximilian Salzmann. Ophthalmic pioneer and artist*, in: Survey of Ophthalmology [=Surv. Ophthalmol.] 26 (1981), p. 28-30; Wolfgang FASCHINGER, *Zum 150. Geburtstag von Maximilian Salzmann (1862-1954)*, in: Spektrum Augenheilk. 27 (2013), S. 153-156.

46 Josef Meller (1874-1968). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1898). Ophthalmolog. Spezialisierung a. d. II. Univ.-Augenklinik unter Ernst Fuchs (1907 Habilitation, 1912 tit. a. o. Prof.), 1915-1918 o. Prof. a. d. Univ. Innsbruck, 1919-1944 o. Prof. a. d. I. Univ.-Augenklinik Wien. Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1257, S. 440f.; IBBO (wie Anm. 18); F. A. J., *Professor Dr. Josef Meller (Vienna)*, in: British Journal of Ophthalmology [=Brit. J. Ophthalmol.] 33 (1949), p. 653f.; Helmut GRÖGER, Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, *Josef Meller. Vorstand der I. Universitäts-Augenklinik in Wien 1919 bis 1944*, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 332-335.

47 Julia-Rosina (genannt Julie) Fuchs starb am 12. 6. 1919. Vgl.: Familienarchiv, Ahnenpass Hofbauer, S. 11. Siehe Kap. 3.

48 Siehe d. ausführl. Darstellung in Kap. 11.

49 Adalbert (genannt Bertl) Fuchs (13. 12. 1887-12. 11.1973). Siehe Anm. 807.

50 Die ältere Tochter Rosa Fuchs (1884-1965) heiratete 1901 d. Wiener Arzt Raimund Wilhelm Hofbauer (17. 8. 1866 – 9. 5. 1931). Sie wohnten in Wien 3, Hainburgerstraße 20. Vgl.: UA Wien. Personalakt Wilhelm Hofbauer [Sohn v. Raimund Wilhelm Hofbauer], fol. 47 (Fragebogen/ Formblatt 2, unterzeichnet v. Dr. Wilhelm Hofbauer am 15. 4. 1943) u. fol. 66 (Trauungs-Schein).

Die jüngere Tochter Elisabeth (genannt Lily) Fuchs (28. 12. 1885- 21. 2. 1945) war mit Lothar Schrutka Edl. v. Rechtenstamm (25. 6. 1881- 21. 2. 1945), o. Prof. f. Mathematik a. d. Techn. Hochschule in Wien, verheiratet. Gemeinsam kamen sie bei einem Bombenangriff auf Wien ums Leben. Vgl.: Familienarchiv; ÖBL (wie Anm. 11). Ihr Sohn war d. Astronom Guntram Schrutka-Rechtenstamm (1910-1995). Vgl.: Nachruf: Mitteil. Astronom. Gesellsch. 79 (1996), S. 9 (Hermann Haupt).

2. Herkunft und Ausbildung

Ernst Fuchs war väterlicherseits stark durch die akademischen Stellungen seines Großvaters und seines Vaters geprägt. So vereinte er in seinen intellektuellen Anlagen und persönlichen Interessen die kulturhistorische mit der naturwissenschaftlichen Ausrichtung dieser Vorfahren.

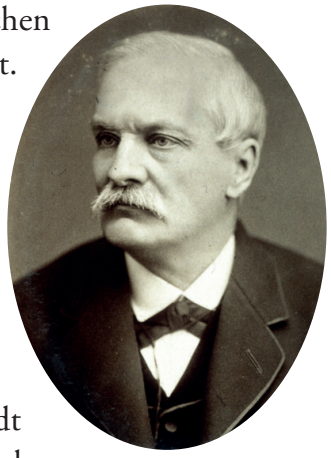


Abb. 13: Adalbert Fuchs

Adalbert(us) Fuchs (1779-1854)

Der Großvater von Ernst Fuchs, Adalbert Fuchs (Abb. 13), wirkte als Professor für Geschichte und Geografie an der K. K. Ingenieurakademie[51] in der damaligen Wiener Vorstadt Laimgrube[52] im nordwestlichen Teil der heute noch bestehenden Stiftskaserne[53] und gehörte dem Lehrkörper als Zivil-Professor an.[54] Die Unterrichtsfächer Geschichte und Geografie – damals in wortgetreuer Übersetzung noch als Erdbeschreibung bezeichnet – waren Teil des Lehrplans der ersten und zweiten Klasse. Mit seiner Familie wohnte Adalbert Fuchs in unmittelbarer Nähe der Stiftskaserne in der Vorstadt Mariahilf Nr. 27[55] im Haus „Zum Goldenen Einhorn".[56]

Adalbert Nikolaus Fuchs (1814-1886)

Der Vater von Ernst Fuchs, Adalbert Nikolaus Fuchs (1814-1886)[57] (Abb. 14), entschied sich wie zuvor schon sein um zwei Jahre älterer Bruder Karl (1812-1881)[58, 59] zunächst für das Medizinstudium. Als er währenddessen an Tuberkulose erkrankte, beherbergte ihn der befreundete Gutsbesitzer Ernst Ritter von Czaderski[60] im damaligen österreichischen Kronland Galizien für zwei Jahre zur Erholung. In dieser Zeit begann Adalbert Nikolaus Fuchs sich zunehmend für Landwirtschaft zu interessieren.[61]

Abb. 14: Adalbert Nikolaus Fuchs

Schließlich erwarb er 1839 an der Universität Wien das Doktorat der Medizin und 1840 das Magisterium der Geburtshilfe.[62] Danach war er chirurgischer Praktikant im Wiener Allgemeinen Krankenhaus. Nach Abschluss seiner medizinischen Ausbildung wandte sich Adalbert Nikolaus Fuchs nicht der ärztlichen Praxis zu, sondern studierte an der Universität Wien zusätzlich Zoologie. Für die von ihm

nun angestrebte akademische Laufbahn im Fach Landwirtschaft, das an der Universität damals zur Philosophischen Fakultät gehörte, war dieser Studienabschluss nämlich Voraussetzung. Ab 1841 Adjunkt an der Lehrkanzel für Allgemeine Naturgeschichte und Landwirtschaftslehre an der Wiener Universität, bewarb sich Adalbert Nikolaus Fuchs im Juli 1842 sogar noch vor Ablegung aller Rigorosen – allerdings vergeblich – um die Lehrkanzel der Naturgeschichte und Landwirtschaftslehre an der Hochschule in Olmütz (heute Olomouc/Tschechische Republik).[63]

Nachdem er am 18. Juli 1843 an der Universität Wien zum Dr. phil.[64] promoviert worden war, wurde Adalbert Nikolaus Fuchs im Januar 1844 zum Lehrer der Naturgeschichte am philosophischen Vorbereitungskurs in Tarnow/österr. Galizien (heute Tarnów/Polen) berufen.[65] Weil nach der Revolution von 1848 an den Gymnasien in Galizien der Unterricht in der polnischen Landessprache eingeführt wurde, gab Adalbert Nikolaus Fuchs seine Stellung in Tarnow auf. Schon im folgenden Jahr nahm er eine Berufung als Professor für Zoologie (und Botanik) an der wieder errichteten Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck an. Bereits im zweiten Jahr seiner neuen Tätigkeit wurde er zum Dekan bestellt. Er machte sich besonders um den Botanischen Garten der Universität verdient[66], indem er die Kulturpflanzen nach dem sog. natürlichen System[67] aufstellen ließ. Mit der Berufung an die Spitze der Lehrkanzel für Landwirtschaft am Polytechnischen Institut (damals Am Glacis Nr. 28; heute 4. Wr. Gemeindebezirk, Karlsplatz 13, ab 1872 Technische Hochschule, jetzt Technische Universität) in Wien kehrte Adalbert Nikolaus Fuchs 1850 in seine Heimatstadt zurück.[68]

Abb. 15: Isabella Anna von Schreibers

Wenige Monate nachdem er in Wien wieder heimisch geworden war, heiratete er am 10. September 1850 in Kritzendorf Isabella Anna von Schreibers (1832-1902).[69] (Abb. 15) Ihr Vater Joseph Ludwig Ritter von Schreibers (1793-1874)[70] war ein naher Verwandter des Botanikers, Chemikers und Mediziners Joseph Franz Freiherr von Jacquin (1766-1839), dessen Vater Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin (1727-1817) in Wien 1754 den Botanischen Garten der Universität Wien[71] begründet hatte. Joseph Ludwig Ritter von Schreibers wurde ein angesehener Agrarfachmann und Jurist. Er besaß von 1819 bis

1840 die Herrschaft Nieder-Hollabrunn, verkaufte sie und erwarb dafür 1841 das Gut „Edelhof“ in Kritzendorf bei Wien.[72] Auf dem „Edelhof“ hatte der junge Landwirtschafts-Professor Adalbert Nikolaus Fuchs bei einer von ihm geführten Unterrichtsexkursion schließlich seine zukünftige Ehefrau, die Tochter des Gutsherrn, Isabella Anna von Schreibers kennen gelernt.

Das junge Ehepaar wohnte in der Wiener Vorstadt Laimgrube, Josephigasse (auch Josefsgasse, Pfarr-Bezirk „Zum heiligen Joseph ob der Laimgrube“) Nr. 80 im Hause „Zum Mohren“[73] (heute Mariahilfer Straße 9) unmittelbar hinter der Stiftskaserne.[74] In diesem Hause wurde am 14. Juni 1851 ihr erster Sohn geboren und am 23. Juni 1851 auf den Namen Ernst Josef getauft.[75] Ernsts Taufpate war sein Großvater mütterlicherseits.

Adalbert Nikolaus Fuchs erfreute sich bei seinen Kollegen und in der Fachwelt als außerordentlich instruktiver Lehrer großen Ansehens und erwarb sich zahlreiche wissenschaftliche Verdienste. Seinen besonders auf die praktischen Bedürfnisse ausgerichteten Unterricht verstand er durch eine Vielzahl von Exkursionen nicht nur in die Umgebung von Wien, sondern auch bis nach Böhmen, Mähren und Ungarn sehr anschaulich zu gestalten.[76] Oftmals durfte ihn sein Sohn Ernst während seiner Studienzeit auf diesen Fahrten zu großen Gütern begleiten.[77]

Außerdem stattete Adalbert Nikolaus Fuchs das Polytechnikum mit einer vielfältigen und umfangreichen Lehrsammlung aus. Für das Studienjahr 1869/70 zum Rektor[78] gewählt, ließ er für den naturgeschichtlichen Unterricht in den Höfen der Hochschule Gärten anlegen. Zusätzlich zu seiner Lehrtätigkeit war er ab 1855, nachdem er sich auch an der Universität Wien für Land- und Forstwirtschaftslehre habilitiert hatte, durch viele Jahre Sekretär der unter dem Protektorat des Kronprinzen Rudolf stehenden K. K. Landwirtschafts-Gesellschaft.[79] Zu den bedeutendsten Aufgaben, die der angesehene Agronom Fuchs zu bewältigen hatte, zählten dabei die erfolgreiche Durchführung der Feierlichkeiten anlässlich des 50-jährigen Bestehens dieser Gesellschaft[80] sowie der landwirtschaftlichen Ausstellungen der Jahre 1862, 1866[81] und 1881 bis 1884.

Darüber hinaus war Adalbert Nikolaus Fuchs maßgeblich an der erfolgreichen Weiterentwicklung der 1860 auf Betreiben dieser Gesellschaft gegründeten Weinbauschule in Klosterneuburg (heute Höhere Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau Kloster-

Abb. 16. Ernst (sitzend) und sein Bruder Karl Wilhelm

neuburg) beteiligt.[82] Als der damalige Minister für Cultus und Unterricht Sigmund Conrad Freiherr von Eybesfeld (1821-1898)[83] im Jahr 1884 bei Kaiser Franz Joseph für Adalbert Nikolaus Fuchs wegen Erreichens der Altersgrenze von 70 Jahren um die Versetzung in den Ruhestand einreichte, erfuhren dessen Verdienste eine ausführliche Würdigung.[84] Nach seiner Pensionierung verlegte die Familie 1884 ihren Wohnsitz dauerhaft auf den „Edelhof", wo der 1866 mit dem Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens ausgezeichnete und zum k. k Hofrat ernannte Gelehrte 1886 verstarb.[85]

Zu Beginn seiner beruflichen Tätigkeit lebte Adalbert Nikolaus Fuchs in der Wiener Vorstadt Mariahilf. Ein Jahr nach der Geburt des ersten Sohnes, Ernst Fuchs, übersiedelte die junge Familie 1852 in die an der Hinterseite des Naschmarkts gelegene „Bärenmühle"[86]. Sie wohnte somit in unmittelbarer Nähe des Polytechnikums[87], der Wirkungsstätte von Ernsts Vater.

Wilhelm Fuchs (1853-1897)

Am 27. September 1853 wurde in der „Bärenmühle" der zweite Sohn von Adalbert Nikolaus Fuchs, Karl Wilhelm, geboren. (Abb. 16) Wilhelm (genannt Willus) Fuchs besuchte entsprechend der Familientradition ebenfalls das Schottengymnasium. Er studierte an der Juridischen Fakultät der Universität Wien[88] und wurde am 23. März 1875 *sub auspiciis imperatoris* zum Doktor beider Rechte promoviert.[89] Anschließend absolvierte er im Sommersemester 1875 einen Studienaufenthalt an der Universität Heidelberg sowie im Wintersemester 1875/76 einen weiteren an der Universität Berlin. Nachdem Wilhelm Fuchs im Frühjahr 1876 auch die Gerichtspraxis abgeschlossen hatte, habilitierte er sich 1877 an der Universität Wien als Privatdozent für österreichisches materielles Privatrecht.[90] Er heiratete am 9. August 1884 Stefanie, geb. Straub, mit der er eine Tochter Adalberta, geb. am 22. Juli 1886, hatte.[91] Seine Lehrtätigkeit musste Wilhelm Fuchs (Abb. 17) schon 1893 – vermutlich krankheitshalber – aufgeben.[92] Der begabte Rechtsgelehrte[93] starb allzu früh am 17. Juli 1897 im Alter von nicht einmal 44 Jahren.[94]

Obwohl er nur relativ kurze Zeit wissenschaftlich tätig sein konnte, publizierte Wilhelm Fuchs einige für die österreichische Rechtsgeschichte noch heute relevante Monografien mit dem Schwerpunkt Eherecht.[95] Als Hof- und Gerichtsadvokat wurde er laut Einschätzung seines Bruders Ernst aus folgendem Grund vielfach konsultiert:

Abb. 17.
Wilhelm Fuchs

„Er hatte herausgefunden, daß ein Katholik nach einer Scheidung wieder rechtmäßig heiraten konnte, wenn er in Siebenbürgen, das damals zu Ungarn gehörte, Staatsbürger wurde. Wegen dieser ‚siebenbürgischen Ehen', die später dann nicht mehr möglich waren, hatte seine Kanzlei eine große Klientel."[96]

Kindheit und Jugend von Ernst Fuchs

Noch im höheren Alter erinnerte sich Ernst Fuchs gerne an die mit seinem Bruder Wilhelm verbrachte Kindheit in der bis 1856 betriebenen „Bärenmühle" sowie an die weiträumigen Grünflächen des Glacis[97], als die Innere Stadt noch von einer Festungsmauer[98] umschlossen war:

„Die Bärenmühle war damals noch eine wirkliche Wassermühle mit Mühlrad und der damals noch offene Mühlbach floß durch die enge Mühlgasse; des Nachts ertönte das Pfeifen der vielen Ratten im Kanal. Unter unseren Fenstern war auf der einen Seite der sehr beliebte Naschmarkt, auf der anderen Seite der Wienfluß, dessen steile Ufer mit Bäumen besetzt waren. Wir Buben pflegten oft genug zum Fluß hinunter zu laufen, besonders im Winter, um dort Schlittschuh zu laufen. Nach beiden Seiten erstreckte sich das Glacis bis zur Donau, auf der einen Seite bis ungefähr zur Stelle der Aspernbrücke, auf der anderen Seite bis zur Brigittabrücke. Überall konnte man ungehindert auf den Wiesen laufen und insofern waren die Kinder der Einwohner besser daran als heute, wo sie in den öffentlichen Gärten immer schön auf den Wegen bleiben müssen."[99]

So wurde der Schulweg zum Gymnasium des Schottenstifts, das Ernst Fuchs ab 1860 besuchte, zum historischen Altstadt-Spaziergang. Unter seinen Klassenkameraden schätzte er besonders die beiden späteren Minister Eugen Böhm von Bawerk (1851-1914) und Friedrich Freiherr von Wieser (1851-1926).[100] Außer ihm selbst gingen aus seiner Klasse noch vier weitere Hochschullehrer hervor, darunter der Pathologe Hans von Chiari

(1851-1916)[101] und der Gynäkologe Friedrich Schauta (1849-1919)[102]. Mit dem Historiker und Publizisten Heinrich Friedjung (1851-1920)[103] bestand eine besonders enge Freundschaft, ebenso wie mit dem Hygieniker und Immunologen Max Ritter von Gruber (1853-1927)[104], der ein Mitschüler von Ernsts Bruder Wilhelm war.[105]

Ernst Fuchs war ein strebsamer Schüler. Er nahm seine Pflichten sehr genau und übte sich daher schon als Jugendlicher in eiserner Lerndisziplin.[106] Besondere Verehrung galt seinem Lehrer der Mathematik und Physik P. Sigismund Gschwandner[107], dessen Lieblingsschüler er war. Wie groß die Prägung von Persönlichkeit und Unterrichtsmethode Gschwandners für seine Schützlinge war, bezeugte später auch Chiari in bewegenden Worten.[108] Aus den Zeugnissen der Oberstufe lässt sich heute noch – in Übereinstimmung mit Fuchs' Selbstdarstellung – belegen, dass er immer fleißig gewesen ist.[109] Er beendete das Gymnasium mit der Beurteilung „*1. Klasse mit Vorzug*"[110]und legte seine Reifeprüfung[111] am 29. Juli 1868 ab.

Die Verbindung zum Schottengymnasium behielt Fuchs auch in den späteren Lebensjahrzehnten bei. Entsprechend der Familientradition ging sein 1887 geborener Sohn Adalbert ebenfalls dort zur Schule, und 1907 wurde Ernst Fuchs gemeinsam mit anderen angesehenen Absolventen des Schottengymnasiums aufgefordert, anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums einen Beitrag zur Festschrift der Schulgründung zu verfassen. Fuchs wählte dafür eine durch den Sokrates-Schüler Xenophon inspirierte Darstellung seiner eigenen Erkundungsreise durch Kleinasien (1906).[112]

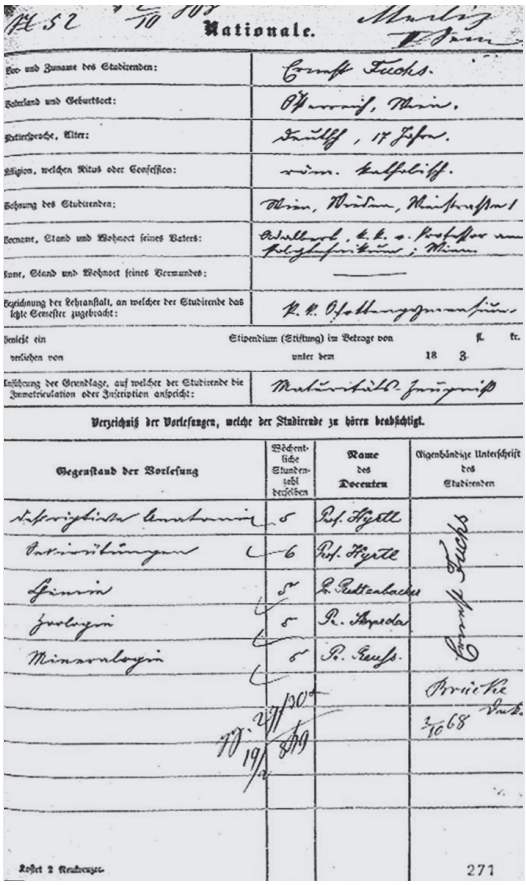
Medizinstudium an den Universitäten Wien und Innsbruck

Bei der Auswahl seines zukünftigen Studiums neigte der junge Ernst ursprünglich zu Physik und Astronomie, doch sein Vater überzeugte ihn von der Brotlosigkeit dieser Fächer und wollte ihn, da er selbst an der Technischen Hochschule lehrte, zum Ingenieur ausbilden lassen. Fuchs bereitete sich sogar schon in Privatstunden auf die erforderliche Aufnahmeprüfung im Fach Darstellende Geometrie vor.[113] Schließlich wählte er – motiviert durch einige seiner ehemaligen Mitschüler, aber noch ohne innere Begeisterung – wie er selbst rückblickend zugab[114] – das Studium der Heilkunde und inskribierte im Wintersemester 1868/69 an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien.[115] (Abb. 18) Neben den naturwissenschaftlichen Vorbereitungsfächern Chemie, Zoologie und Mineralogie bildeten die Vorlesung über deskriptive

Anatomie und die Sezierübungen unter Hyrtl[116] den Schwerpunkt des ersten Semesters.[117] Im 2. Semester wurde die Lehre der deskriptiven Anatomie fortgesetzt und um die topographische Anatomie erweitert. Hierin konnte Hyrtl seine Genialität voll entfalten und hinterließ damit einen bleibenden Eindruck auf Fuchs:

„Hyrtl war ein glänzender Redner und Polyhistor und er verschmähte es nicht, damit in seinen Vorlesungen zu glänzen, sodaß wir alle von ihm begeistert waren. Er erweckte mein Interesse an der Medizin und ich verbrachte jede freie Minute im Seziersaal.“[118]

Neben dieser Vertiefung der anatomischen Lehre wurde der chemische Unterricht weitergeführt, und es kam noch Botanik hinzu.[119]



Nationale.

Vor- und Zuname des Studierenden:	Ernst Fuchs.
Vaterland und Geburtsort:	Österreich, Wien.
Muttersprache, Alter:	Deutsch, 17 Jahre.
Religion, welchen Ritus oder Confession:	röm. katholisch.
Wohnung des Studierenden:	Wien, Wieden, Nikolsdorf 1
Vor- und Zuname, Stand und Wohnort seines Vaters:	Adalbert, k. k. o. Professor der Polizeiwissenschaften, Wien.
Vor- und Zuname, Stand und Wohnort seines Vormundes:	—
Bezeichnung der Lehranstalt, an welcher der Studierende das letzte Semester zugebracht:	k. k. Obergymnasium
Genießt ein	Stipendium (Stiftung) im Betrage von fl. kr.
verliehen von	unter dem 18 3.
Anführung der Grundlage, auf welcher der Studierende die Immatriculation oder Inscriptionen ansprucht:	Maturitäts-Zeugniß

Verzeichniß der Vorlesungen, welche der Studirende zu hören beabsichtigt.

Gegenstand der Vorlesung	Wöchentliche Stundenzahl derselben	Name des Docenten	Eigenhändige Unterschrift des Studirenden
descriptive Anatomie	5	Prof. Hyrtl	Ernst Fuchs
Sezierübungen	6	Prof. Hyrtl	
Chemie	5	P. Rottenlechner	
Zoologie	5	R. Heyrovsky	
Mineralogie	5	R. Reuß.	
			Prüfung
			3/10 68

Kostet 2 Kreuzer. 271

Abb. 18. Erstinskription von Ernst Fuchs im WS 1868/69

Schon bald fühlte sich der Studienanfänger Fuchs – entsprechend dem in seiner Familie präformierten hohen naturwissenschaftlichen Interesse – zum selbstständigen Forschen hingezogen. Um die dafür nötigen methodisch-praktischen Grundlagen zu erwerben, wählte er das Laboratorium des Physiologen Ernst Wilhelm Ritter von Brücke[120], der die deutsche Laboratoriumsmedizin[121] in Wien inauguriert hatte und als Pionier der Sinnesphysiologie – insbesondere der physiologischen Optik[122] – bereits Bedeutendes geleistet hatte: 1845 hatte Brücke in einer Studie über das Augenleuchten bei den Wirbeltieren[123] erstmals beschrieben, wie man mit Hilfe eines Tubus bei Kerzenbeleuchtung den Augenhintergrund betrachten kann.[124] Damit leistete Brücke bekanntlich wesentliche theoretische Vorarbeiten zur praktisch-tauglichen Erfindung des 1850/51 durch Hermann von Helmholtz (1821-1894)[125] konstruierten Augenspiegels.[126] 1846 entdeckte Brücke jenen Anteil des Ziliarmuskels, der in der medizinischen Nomenklatur noch immer seinen Namen trägt.[127] Im Jahr darauf folgte seine *Anatomische Beschreibung des menschlichen Augapfels*.[128] Auch in seinem Vorlesungskompendium[129], das zu Ende von Fuchs' Studienzeit erschien, widmete Brücke der Sinnesphysiologie breiten Raum. Neben dem

Feinbau des Auges ging er darin ausführlich auf den Vorgang des Sehens im Allgemeinen und auf dasjenige der Farben im Besonderen ein.

Als Makromorphologe sah sich der Anatom Hyrtl, der ursprünglich die treibende Kraft für die Berufung Brückes von Königsberg nach Wien gewesen war, gegenüber dem Physiologen Brücke, der sein Fach gerne als „höhere Anatomie" bezeichnete, daher im Hintertreffen. Ihr offen ausgetragener Gelehrtenstreit, der schließlich die Züge einer tiefgreifenden persönlichen Feindschaft trug, wurde geradezu legendär.[130]

Fuchs erinnerte sich noch im Alter an die gegensätzlichen Charaktere dieser beiden Ausnahmegelehrten, deren Ausstrahlung ihn zu Studienbeginn besonders beeindruckt und die weitere Ausrichtung seiner Laufbahn geprägt hatte:

„Im zweiten Jahr Medizin kam die Physiologie unter Brücke. Er war absolut verschieden von Hyrtl. Nichts von Rhetorik, nur rein sachlicher, aber sehr klarer Vortrag, den er gleich in der ersten Stunde damit begann, uns etwas zu sagen, was jedermann weiß, uns aber damals neu war, daß wir nämlich nach Kant[131] *von den Dingen eigentlich nur wissen, was unsere Sinne uns sagen und daß wir nicht einmal wissen können, ob ein wirkliches Substrat zugrunde liegt. Dies veranlaßte mich damals, nicht ohne Mühe Kant zu lesen sowie auch den englischen Philosophen Stuart Mill*[132]*, der im Gegensatz zu Kant sehr lesbar war.*

Zwischen Hyrtl und Brücke bestand erbitterte Feindschaft aus einem lächerlichen Grunde. Brücke war auf Antrag Hyrtls von Königsberg nach Wien berufen worden; er hatte sich durch die Entdeckung des Ziliarmuskels und andere Arbeiten einen Namen gemacht. Hier kündigte er sein Kolleg an als „Physiologie und höhere Anatomie", wobei er unter letzterem die Histologie verstand, die Hyrtl nicht vortrug (er lehrte auch physiologische Chemie, die sonst von keinem vorgetragen wurde). Hyrtl ärgerte sich nun ungemein, daß es neben seiner geliebten Anatomie noch eine „höhere" geben solle. Brückes Vorlesungen entzückten mich nicht weniger als die Hyrtls, wenngleich in ganz anderer Art. Sie waren gedankentief im Gegensatz zu den blumenreichen und meist sehr unterhaltenden Hyrtls. Leider verknöcherte Brücke frühzeitig und trug durch viele Jahre immer denselben Wortlaut vor."[133]

Weltanschaulich bestand zwischen Hyrtl und Brücke ebenfalls ein diametraler Gegensatz. Hyrtl lehnte das materialistische Natur- und Menschenverständnis ab, während Brücke ein offener Anhänger dieser philosophischen Strömung

war, die ab der Mitte des 19. Jahrhunderts allmählich auch in der Wiener Naturforschung die bis dahin vorherrschende naturphilosophische Richtung verdrängte.[134] Schon während seiner Berliner Studienzeit, die Brücke als Schüler von Johannes Müller (1801-1858)[135] u. a. gemeinsam mit Helmholtz und Emil Heinrich Du Bois-Reymond (1818-1896) – dem Begründer der experimentellen Elektrophysiologie und Mitbegründer des Faches Physiologie als naturwissenschaftliche Disziplin im deutschen Sprachraum – absolviert hatte, war diese neue, rasch um sich greifende Doktrin des streng physikalisch-chemisch orientierten naturwissenschaftlichen Materialismus entstanden:

„Brücke und ich, wir haben uns verschworen, die Wahrheit geltend zu machen, daß im Organismus keine anderen Kräfte wirksam sind, als die gemeinen physikalisch-chemischen; daß, wo diese bislang nicht zur Erklärung ausreichen, mittels der physikalisch-chemischen Methode entweder nach ihrer Art und Weise der Wirksamkeit im konkreten Fall gesucht werden muß, oder daß neue Kräfte angenommen werden müssen, welche von gleicher Dignität mit den physikalisch-chemischen, der Materie inhärent, stets auf nur abstoßende oder anziehende Componenten zurückzuführen sind."[136]

Brückes hier so kategorisch vertretene Intention darf aber keinesfalls als einseitige Beschränkung verkannt werden, weil sonst ihre fruchtbringende Wirkung auf die überaus vielfältige, für die zukünftige Entwicklung maßgebliche, naturwissenschaftlich-experimentelle Grundlagenforschung der II. Wiener Medizinischen Schule unterschätzt würde. Im Abstand von fünf Jahrzehnten hat nämlich Brückes Nachfolger Si(e)gmund Exner von Ewarten (1846-1926)[137] die damalige Positionierung seines Lehrers kommentiert und dabei den zum tieferen Verständnis notwendigen, umfassenden Sachzusammenhang hergestellt:

„Als der Satz, nach welchem die Lebensvorgänge auf chemischen und physikalischen Gesetzen beruhen, die Gemüther in Aufregung erhielt, und das Zellengesetz alle Lebensvorgänge auf die Leistungen der einzelnen Zellen zurückführte, da gab man sich, kühn geworden durch manchen Erfolg, der Hoffnung hin, nun in der Chemie und Physik der Zelle dem Räthsel des Zellenlebens und damit des Lebens überhaupt nahe gekommen zu sein. Was konnte denn auch in einem so kleinen Dinge noch viel an unerforschlicher Chemie oder Physik enthalten sein? […]

Solche Bestrebungen wurden fortgesetzt bis auf den heutigen Tag; jetzt noch glaubt man auf gewisser Seite durch Auffindung einer chemischen Reaction, welche nur das lebendige, nicht das todte Protoplasma zeigen soll, dem Lebensräthsel näher gerückt zu sein, […] .
Auch hier wieder sehen wir Ernst v. Brücke, einen der Mitbegründer der Zellentheorie, solchen übereifrigen Verfolgungen seiner eigenen Ideen mit kalter Besonnenheit und der ewig gleichen umsichtigen Kritik gegenüberstehen, und er, der selbst voranschreitend das Gebiet erobert, hat auch im ersten Ansturm keinen Schritt vorwärts gethan, den er wieder rückwärts hätte machen müssen."[138]

Demgegenüber trat der führende Wiener Pathologe Carl von Rokitansky[139] als Anhänger Kants vehement dafür ein, den Materialismus[140] lediglich als Methode der naturwissenschaftlichen Forschung zu gebrauchen, diesen aber keinesfalls als Weltanschauung zu vertreten.[141] So stellten sich innerhalb der Wiener Medizinischen Schule das philosophische Spannungsfeld und die daraus resultierende theoretische Grundlage der Medizin in Forschung, Lehre und Praxis dar, als Fuchs seine wissenschaftliche Arbeit begann.

Fuchs blieben seine Anfänge in Brückes Laboratorium jedenfalls noch sehr lange in lebendiger Erinnerung:

„Ich hatte gehört, daß einige Bevorzugte bei Brücke histologisch arbeiten konnten, so Fleischl[142]*, Exner, Paneth*[143]*, Frisch*[144]*, Obersteiner*[145] *usw. Aber die taten so, als ob dies nur durch besondere Protektion möglich sei. Zufällig hörte ich aber von einem ganz armen meiner Mitschüler, daß er ohneweiters auch zugelassen worden war.* […] *So meldete ich mich bei Brücke. Die einzige Bedingung, die er jedem stellte, war, daß er einen histologischen Kurs bei Wedl*[146] *höre, der damals Extraordinarius für Histologie war. Der Kurs war ein praktischer und sollte in die histologische Technik einführen. Wir machten Präparate von Muskeln und Sehnen, schnitten mit dem Rasiermesser getrocknete Haut oder zwischen Hollundermark, das wir uns selbst verschaffen mußten, weiche Organe. Als Färbung gab es bloß Karmin.* […]
Bei Brücke arbeiteten die wenigen Studenten, welche Histologie betrieben, im Hörsaal außerhalb der Vorlesungsstunde, die einen auf den Fensterbrettern, die anderen auf den Bänken, wo man sehr wenig Licht hatte. Die Technik war auch nicht viel besser als bei Wedl, aber man untersuchte viel mehr Gewebe und Brücke ging von Zeit zu Zeit immer wieder durch den Hörsaal, sah bei jedem Mikroskop hinein und gab Auskunft. So opferte er wirklich viel Zeit dem

praktischen Unterricht. Die Vorgeschrittenen ließ er auch besondere Arbeiten machen. Nach einiger Zeit hatte er auch mir eine zugedacht: es sollte untersucht werden, ob nicht die Tuben zur Zeit der Konzeption irgend welche besondere Bewegungen machten, etwa durch starke Füllung ihrer Gefäße, und diese sollte ich durch Injektion der die Tuben versorgenden Gefäße unter höherem Druck beobachten. Ich tat dies an den herausgenommenen inneren Genitalien aus dem Seziersaal, mit dem Erfolg, daß ich an einer leichten Infektion erkrankte, mit der ich, allerdings nicht sehr lang, zu Bett lag. Ich gab auf das hin die Arbeit auf."[147] (Abb. 19)

Abb. 19. Ernst Fuchs als Student in Brückes Labor

Das von Brücke geforderte histologische Praktikum bei Wedl absolvierte Fuchs in seinem dritten Studiensemester, im Herbst 1869/70.[148]

Nach seiner 1841 an der Universität Wien erfolgten Promotion hatte Wedl 1844 eine Studienreise nach Frankreich und England unternommen und – nach Wien zurückgekehrt – mit der Untersuchung pathologisch veränderter Gewebe begonnen. Auf Betreiben Rokitanskys 1849 für Histologie habilitiert (1853 a. o. Prof., 1872 o. Prof.), veröffentlichte Wedl bereits 1854 seine umfassende Monografie über die grundlegenden Merkmale erkrankter Gewebe[149].[150] Noch im selben Jahr wurde für Wedl in unmittelbarer Nähe der Wirkungsstätten von Hyrtl und Brücke auf dem Areal der ehemaligen K. K. Gewehrfabrik[151] das erste histologische Universitäts-Institut des deutschen Sprachraums geschaffen.[152] Der aus Böhmen stammende Arzt Wilhelm Herzig (1812-1894) beschrieb die auch für damalige Maßstäbe mangelhafte Ausstattung dieser Unterrichtsstätte der theoretischen Fächer der Wiener Medizinischen Fakultät folgendermaßen:

„Die Einrichtung der in diesem Gebäude befindlichen Hörsäle, des Secirsales und der Laboratorien ist sehr unzweckmäßig und es ist wiederholt auf die grossen Uebelstände aufmerksam gemacht worden. Infolge dessen wurde in jüngster Zeit eine Verbesserung in der Beleuchtung des anat. Hörsales und der Ventilation des Secirlokales veranlasst, aber das Hauptübel, der Mangel an Ruhe, besteht fort, (in dem Gebäude befindet sich zugleich die k. k Polizei-Kaserne) und dem dürfte erst mit dem Aufbau eines neuen Universitätsgebäudes gründlich abgeholfen werden, über dessen Bauplatz man sich bereits geeinigt hat. Im Hofgebäude befinden sich daselbst:

Das physiologische Institut, dessen Vorstand Prof. Brücke ist. Hier werden täglich während des vollen Tageslichtes anatom.-physiol. Arbeiten theils von Medicinern, theils von Fremden ausgeführt; es ist die Geburtsstätte so mancher wichtigen Entdeckung, und Prof. Brücke verpflichtet alle seine Schüler durch freundliches Entgegenkommen, und durch seinen gütigen Rath, betreffend die Wahl des Untersuchungsgegenstandes.
[…]
Im II. Stocke des gegen die Währinger Gasse stehenden Tractes befindet sich das histologische Institut des Prof. Wedl, zwar nicht geräumig, jedoch freundlich, und zu mikroskop. Arbeiten gut geeignet. Es wird hier fortwährend im Gebiete der physiolog., patholog. und comparativen Histologie gearbeitet; Fremde und Einheimische besuchen dieses Laboratorium, dessen Vorstand sich ebenso durch seinen nüchternen Forscherblick, wie durch seine liebenswürdige Persönlichkeit auszeichnet."[153]

Wedls dort abgehaltenes Propädeutikum[154] war als außerordentliche Lehrveranstaltung kostenpflichtig und belief sich auf monatlich 5 Gulden für Studenten bzw. 10 Gulden für graduierte Ärzte.[155]

Bleibende Anerkennung gebührt Wedl besonders für seine überaus kenntnisreiche und differenzierte Bearbeitung der pathologischen Anatomie und Histologie des menschlichen Auges.[156] Hierin befand sich Wedl etwa zeitgleich in Überschneidung mit den Intentionen des ophthalmologischen Klinikvorstandes Ferdinand R. v. Arlt.[157] (Abb. 20). Dieser hatte bereits als Leiter der Augenklinik der Universität Prag[158] begonnen, die Augenheilkunde von den Wurzeln der Humoralpathologie und der Naturphilosophie loszulösen und sie auf dem Boden der pathologischen Anatomie zu fundieren.[159] So habilitierte sich Arlt 1847 an der Universität Prag ausdrücklich für pathologische Anatomie des Auges.[160] Arlts Lebenserinnerungen enthalten daher sein – gerade für die nachfolgende richtungweisende Weiterentwicklung der ophthalmologischen Forschung durch Ernst Fuchs von der Makropathologie hin zur Pathohistologie des Auges – wichtiges Bekenntnis:

„Die Fertigkeit im Mikroskopieren mir anzueignen, dazu fehlte mir anfangs die nöthige Anleitung, später die erforderliche Zeit; ich habe es in diesem Fache wenigstens nie zu selbständiger Forschung bringen können, wie hoch ich auch deren Werth anschlug. Es gab indess zu jener Zeit noch sehr viel für die makroskopische Anatomie des Auges zu thun, […] *".*[161]

Um diesem persönlichen Desiderat Rechnung zu tragen, hatte Arlt 1862 den Arzt, medizinischen Zeichner, Modelleur und Karikaturisten Anton Elfinger (1821-1864)[162], der sich besonders um die Illustrationen für den Atlas der Hautkrankheiten von Ferdinand Hebra (1816-1880)[163] verdient gemacht hatte, veranlasst, nach Arlts eigenen Präparaten eine Zeichnung des Querschnitts des menschlichen Auges anzufertigen.[164]

Abb. 20.
Ferdinand Arlt

1861 war als Ergebnis der fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen dem Theoretiker Wedl und dem ophthalmologischen Kliniker Carl Stellwag von Carion (1823-1904)[165] ihr umfangreicher *Atlas der pathologischen Histologie des Auges*[166], den sie ihrem Mentor Rokitansky widmeten, erschienen. Die überaus genauen Zeichnungen der Gewebeschnitte stammten von Carl Heitzmann (1836-1896)[167], der wie Elfinger auch als Zeichner für Hebra tätig gewesen war und später in den Vereinigten Staaten von Amerika als angesehener Dermatologe wirkte.

Wedl arbeitete mit Stellwag und dessen Assistenten auch noch zwei Jahrzehnte später zusammen.[168] Das besondere Interesse Wedls an der Ophthalmopathologie trug schließlich ein Vierteljahrhundert nach seinem ersten Atlas nochmals Früchte. Im Jahre 1886 veröffentlichte Wedl gemeinsam mit dem Stellwag-Schüler Emil Bock (1857-1916)[169] eine umfassende Darstellung der pathologischen Anatomie des Auges[170] ergänzt durch einen separaten Atlas[171]. In welchem Ausmaß sie damals immer noch wissenschaftliches Neuland zu betreten meinten, kann man aus ihrem Vorwort erkennen:

„Eine systematische Bearbeitung der pathologischen Anatomie des Auges kann derzeit, wir gestehen es gerne ein, nur als ein Versuch bezeichnet werden. Diese Doctrin wird ja erst seit einigen Decennien casuistisch ernsthafter betrieben; auch sind die Grundlehren der allgemeinen Pathologie bei den noch hin- und herschwankenden Theorien noch weit entfernt, eine feste Basis für die Pathologie einer Specialdoctrin abgeben zu können.“[172]

Wedl hatte mit diesen Werken immerhin die theoretische Grundlage geschaffen, auf der sein Schüler Fuchs in kongenialer Vereinigung von mikroskopischer und klinischer Forschung die Ophthalmopathologie der II. Wiener Medizinischen Schule um die Jahrhundertwende zur Weltgeltung führen sollte.[173]

Nachdem Fuchs sich die notwendigen Grundlagen und Fähigkeiten zum wissenschaftlichen Arbeiten bei Brücke erworben hatte, verblieb er auch während seines weiteren Studiums an dessen Laboratorium[174] und hörte im Sommersemester 1872, seinem 8. Studiensemester, zusätzlich zu den Pflichtlehrveranstaltungen Brückes Vorlesung „Über Stimme und Sprache".[175]

Ernst Fuchs als provisorischer Assistent an der Universität Innsbruck

Das langjährige Lehrer-Schüler-Verhältnis zwischen Brücke und Fuchs veranlasste Brücke im Frühjahr 1873, seinen ambitionierten Élèven als Assistenten an seinen ehemaligen Schüler Maximilian Ritter von Vintschgau (1832-1913)[176] an die 1869 wiedererrichtete Medizinische Fakultät der Universität Innsbruck[177] zu vermitteln. Denn in der damaligen Zeit war es eine übliche universitäre Praxis, an besonders Begabte, die bei renommierten Professoren ausgebildet worden waren, noch während ihrer Studienzeit eine Assistentenstelle zu vergeben. Übrigens hatte schon kurz vor Vintschgau der ehemalige Arlt-Assistent Otto Becker (1828-1890)[178], der seit 1868 Ordinarius an der neu begründeten Universitäts-Augenklinik Heidelberg[179] war und dort durch zwei Jahrzehnte wesentliche Beiträge zur Erforschung der pathologischen Anatomie des Auges leistete, ebenfalls bei Brücke wegen eines Assistenten angefragt. Bereits damals hatte Brücke Fuchs vorgeschlagen, doch dieser zeigte noch kein Interesse für das Fachgebiet der Ophthalmologie.[180] Seine gute Ausbildung und die positiven Erfahrungen, die Fuchs in Brückes Laboratorium gewonnen hatte, veranlassten den jugendlichen Forscher allerdings, bei dieser zweiten Gelegenheit Brückes Empfehlung zu folgen und in seinem 9. Studiensemester an die Universität Innsbruck zu wechseln.

Am 15. Februar 1873 hatte der bisherige Assistent am Physiologischen Institut bei Vintschgau Michael Josef Dietl (1847-1887)[181], dem Dekan mitgeteilt, dass er seine Stelle mit Ende März 1873 niederlegen wolle.[182] Am 11. März 1873 bewarb sich der 22-jährige Ernst Fuchs um die erledigte Stelle. Aufschlussreich für den akademischen Ernst des gereiften Studenten ist die folgende Passage seines Ansuchens:

„Den Muth, um diese Stelle sich zu bewerben, obschon er noch nicht den Doktorgrad erlangt hat, schöpft der Bittsteller aus dem Umstande, daß er sich seit dem zweiten Jahre seiner medizinischen Studien mit Arbeiten im physiologischen Laboratorium seines hochverehrten Lehrers Hofrath Brücke befasse.

Der Gefertigte fügt nur noch bei, dass er der französischen und englischen Sprache mächtig ist und dass sein Vater, Professor an der k. k technischen Hochschule in Wien, seine Einwilligung zu diesem Schritte gewährt hat.“[183]

Bereits fünf Tage später gab Vintschgau dem Professoren-Kollegium der Medizinischen Fakultät Innsbruck seine Entscheidung bekannt:

„Für die in Erledigung kommende Assistentenstelle bei der Lehrkanzel der Physiologie an der hiesigen medicinischen Facultät, haben sich zwei Bewerber gemeldet; u. zwar Hr. Ernest Fuchs, med stud im 9. Semester an der Universität zu Wien und [Ergänzung d. Verf.] *Hr. Ant Tinzl*[184] *med stud im 9. Semester an der Universität zu Innsbruck.*
Nachdem Herr E. Fuchs sowol die 3 Vorprüfungen aus der Mineralogie, Botanik u. Zoologie, sowie auch das erste medizinische Rigorosum mit Auszeichnung bestanden hat, nachdem derselbe ferner laut Zeugnis des Herrn Hofrath Prof. v. Brücke seit Beginn des Sommersemesters 1870 mit großem Fleiße u. ausgezeichnetem Erfolge im physiologischen Institute der Universität zu Wien sich mit mikroskopischen Arbeiten beschäftigt hat; – Nachdem dagegen Herr Ant Tinzl blos nachweisen kann, daß er die 3 Vorprüfungen bestanden hat und zwar aus Botanik u. Zoologie mit dem Calcül genügend, aus Mineralogie mit dem Calcül ausgezeichnet – so erlaubt sich der Gefertigte Herrn Ernest Fuchs, med. stud im 9. Semester an der Universität zu Wien, zum provisorischen Assistenten bei der Lehrkanzel der Physiologie an der hiesigen Universität vorzuschlagen.“[185]

Nachdem die Zustimmung der Ministeriums für Cultus und Unterricht in Wien eingeholt worden war[186], erfolgte mit Beschluss vom 22. März 1873 die Ernennung von Ernst Fuchs zum provisorischen Assistenten an der Lehrkanzel für Physiologie der Universität Innsbruck für den Zeitraum von zwei Jahren.[187] Beginnend mit dem Sommersemester 1873[188] erhielt Fuchs, der schon einen Tag nach der Entscheidung des Innsbrucker medizinischen Professoren-Kollegiums von seiner nunmehr ersten universitären Anstellung verständigt wurde[189], als Jahresgehalt wie sein Vorgänger 600 Gulden in monatlichen Raten zu je 50 Gulden ausbezahlt.[190] Während seiner Studienzeit an der Universität Innsbruck[191] belegte Fuchs u. a. die Vorlesung über Medizinische Klinik sowie Chirurgische Operationsübungen[192] bei Anton von Tschurtschenthaler (1815-1900)[193] bzw. Karl Wilhelm Ritter von Heine (1838-1877)[194]. Der Doktorand Fuchs setzte seine Tätigkeit als provisorischer Assistent Vintschgaus im Wintersemester 1873/74 fort[195],

wurde aber auch noch im Sommersemester 1874 in dieser Funktion an der Universität Innsbruck verzeichnet.[196] Dies lässt sich mit der folgenden von Fuchs selbst stammenden Begründung erklären:

„Um mein Absolutorium zu bekommen, mußte ich in Innsbruck noch während des Sommersemesters inskribieren."[197]

Auf die Innsbrucker Zeit ging für den Studenten Fuchs der erste stimulierende Impuls zur künftigen Spezialisierung für Ophthalmologie zurück, nachdem ihn Arlts *Theoretisch-praktischer Unterricht in der Augenheilkunde*, den er im 7. Studiensemester in Wien gehört hatte[198], nicht gefesselt hatte[199]. Bei der sachlich-nüchternen Erzählweise von Fuchs mutet seine folgende Schilderung geradezu als Schlüsselerlebnis und Initialzündung an:

„Indessen war als Ophthalmologe Mauthner[200] *gekommen; ich war nicht bei ihm inskribiert, aber mein Kollege, sein Assistent Plenk*[201]*, unterrichtete mich im Augenspiegel und ich vergesse den Augenblick nicht, in welchem mir zum ersten Male die Papille wie der Vollmond am nächtlichen Himmel sichtbar wurde."*[202]

Ende April 1873 suchte Fuchs an, das II. Rigorosum nach Ablauf seines 10. Studiensemesters an der Universität Innsbruck ablegen zu dürfen.[203] Am 24. Mai 1873 genehmigte der damalige Minister für Cultus und Unterricht und spätere Ministerpräsident Karl Ritter von Stremayr (1823-1904) die entsprechende Ausnahme für die Zulassung zum II. und III. Rigorosum an der Universität Innsbruck.[204] Fuchs legte am 25. Juli 1873 an der Medizinischen Fakultät der Universität Innsbruck allerdings nur das II. Rigorosum – wiederum mit Auszeichnung – ab.[205]

Rückkehr nach Wien und Studienabschluss

Mit 15. November 1873 quittierte Fuchs seinen Dienst bei Vintschgau und suchte am 21. November 1873 beim Ministerium für Cultus und Unterricht an, das III. Rigorosum an der Universität Wien ablegen zu dürfen.[206] Diesem Entschluss lag folgende Motivation zugrunde:

„Ich hatte indessen herausgefunden, daß ich in Innsbruck es höchstens bis zum Extraordinarius bringen würde und nicht davon leben könnte; auch mein Vater wollte, dass ich ein Fach ergreifen sollte, mit dem ich mein Brot verdienen könnte. Als ich nun am Ende der Ferien wieder nach Innsbruck kam, kündigte ich meinen Chef für das Ende des Jahres, zu seiner großen Bestürzung, denn

es war nicht leicht, für theoretische Fächer Assistenten zu finden. So kehrte ich denn in den Weihnachtsferien nach Wien zurück. Ich hatte auch den Wunsch, mein letztes Rigorosum in Wien zu machen, um Wiener Doktor zu werden; ich bereitete mich also darauf vor und legte Anfang 1874 dieses Rigorosum wie die beiden früheren mit Auszeichnung ab. Ich wurde im Februar promoviert.“[207] (Abb. 21)

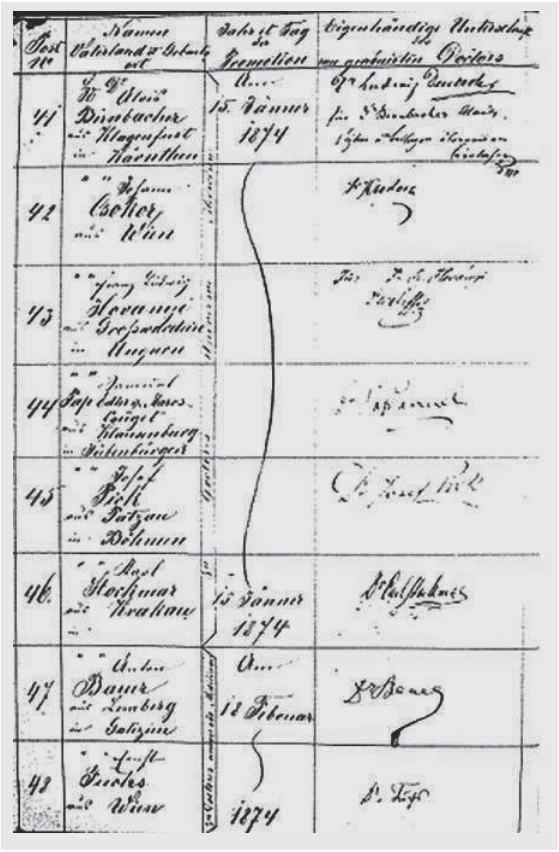


Abb. 21. Promotionseintragung von Ernst Fuchs (letzte Spalte)

Ophthalmologische Spezialausbildung an der Wiener Universitäts-Augenklinik

„Nach geschehener Promotion konnte ich nun als Aspirant ins Krankenhaus[208] *eintreten und wählte die Klinik Arlt*[209]*, nachdem ich nicht einmal ein Jahr vorher eine Assistentenstelle an der Klinik in Heidelberg ausgeschlagen hatte.“*[210]

Da Arlt von seinen Assistenten bereits gute chirurgische Fertigkeiten verlangte, mussten sich diese schon als Aspiranten vor dem definitiven Eintritt in seine Klinik die entsprechende Qualifikation aneignen. So war Fuchs von November 1874 bis Ende Dezember 1875 Operationszögling ex propriis (i. e. auf eigene Kosten, Anm. d. Verf.) an der II. Chirurgischen Universitätsklinik unter Theodor Billroth.[211] Dadurch erlebte Ernst Fuchs den Wechsel von der offenen zur geschlossenen Wundbehandlung durch Listers antiseptisches Verfahren und den damit verbundenen enormen Rückgang der Wundinfektionen in eindrucksvoller Weise unmittelbar mit.[212]

Pionier des Schilaufens

Fuchs, der als passionierter Bergsteiger und Hochalpinist seit seiner Zeit als provisorischer Assistent bei dem Physiologen Maximilian von Vintschgau in Innsbruck[213] auch auf Gebirgsrouten in schwierigem Gelände sicher unterwegs war, wurde in den Ferien nach Beendigung des Wintersemesters 1875 von dem Billroth-Schüler Carl Gussenbauer[214] aufgefordert, ihn auf einer Reise nach Schweden und Norwegen zu begleiten.[215] Damals sah

Fuchs zum ersten Mal Schifahrer, probierte das Schilaufen auch selbst aus und erwarb ein Paar „Schneeschuhe", wie die Schier damals genannt wurden. Er brachte sie und somit auch den „Schneeschuhsport" als erster nach Wien[216], von wo sich das Schilaufen bald in ganz Österreich verbreiterte. Somit wurde Fuchs zu einem der – heute vergessenen[217] – Pioniere des Schisports in Österreich, woran sogar auch noch in einer rezenten angloamerikanischen Würdigung von Ernst Fuchs erinnert wird:

„Following a trip to Scandinavia in 1875, Fuchs brought back a pair of "snowshoes", as they were called at the time, thus introducing skiing to Vienna."[218]

Die Assistenzzeit von Fuchs an der Klinik Arlt dauerte von 1876 bis 1880, wobei es sich allerdings um eine Ausnahme handelte:

„Arlt hatte den Grundsatz, seine Assistenten nur zwei, höchstens drei Jahre zu behalten, weil er beim damaligen Stand der Wissenschaft diese Zeit für ausreichend hielt für die Ausbildung und am Land fast keine Augenärzte waren, so zum Beispiel nicht einmal in Brünn. Er wollte also in sehr uneigennütziger Weise das Land mit Augenärzten versehen, obwohl er seine eigene Praxis damit beeinträchtigte. Mich behielt er zum erstenmal länger, weil er schon alt war und vor seinem Rücktritt den ersten Assistenten nicht mehr wechseln wollte." [219]

Nachdem Hubert Sattler (1844-1928)[220] seine Assistentenstelle bei Arlt aufgegeben hatte, wurde Fuchs von 1. März 1876 bis Ende Februar 1878 erstmals zum Assistenten an der Klinik Arlt bestellt. Dieser charakterisierte Fuchs damals mit wohlwollender Anerkennung:

„Er dürfte wohl allen Professoren, die mit ihm in Berührung gekommen sind [Ergänzung d. Verf.]*, als ein ebenso talentvoller wie fleißiger und anständiger junger Mann bekannt sein."*[221]

Allerdings irrte sich Fuchs später in der Erinnerung an seine Assistentenbestellung.[222] Denn er verwechselte offenbar Inhaber und Reihenfolge der Assistentenstellen an der Klinik Arlt:

„Nach Ablauf meiner zweijährigen Operateursdienstzeit wäre ich gerne bei der Chirurgie geblieben, aber es war schon bestimmt, daß ich die nach Bergmeisters[223] *Abgang freiwerdende Assistentenstelle bei Arlt annehmen sollte; Kerschbaumer*[224] *war Sattler nachgefolgt."*[225]

Als Jahresbezug erhielt Fuchs nunmehr 700 Gulden[226] und konnte sich nun eine eigenständige Existenz aufzubauen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er noch bei seinen Eltern in der „Bärenmühle" gewohnt.[227] Wie damals üblich übersiedelte Fuchs nun direkt an die Klinik:

„Ich bekam die zwei kleinen Kabinette ober der Augenklinik; das darunterliegende Zimmer enthielt die Bibliothek, die ich zu verwalten hatte und im Laufe meiner Assistentenjahre zum großen Teil las. Ich zog ein paar Wochen lang nicht ein, weil von der Einrichtung, welche die Assistentenzimmer vom Krankenhaus bekamen, das Bett mir viel zu kurz war und der Direktor sich weigerte, mir ein anderes beizustellen. Ich zog also nicht früher ein, als bis sich der Direktor doch dazu entschloß.
Die Assistenten hatten abwechselnd jeden zweiten Tag Dienst. […]
Ich hatte bei Arlt die beiden größeren Zimmer, Kerschbaumer, obwohl der ältere Assistent, hatte zu seinem Ärger die beiden kleineren Krankenzimmer, wohl weil Arlt seinen geringeren Fleiß bemerkt hatte."[228]

An der Wiener Augenklinik machte sich Fuchs besonders um die Einführung der bei Billroth erlernten Asepsis verdient. Die Lister'sche Karbolanwendung musste für die Augenheilkunde allerdings modifiziert, d. h. ohne Spray, ausgeführt werden. Die bisher übliche Charpie[229] wurde durch Verbandwatte ersetzt.[230]

Nachdem Fuchs unter Arlt 1876 seine erste wissenschaftliche Arbeit über *Herpes iris conjunctivae*[231] – damals die Erstbeschreibung dieses Krankheitsbildes[232] – veröffentlicht hatte, beschäftigte er sich mit Studien über experimentelle Keratitis[233] sowie über Froschblut[234]. Bemerkenswert ist dabei, dass Fuchs seine Erstlingsarbeiten in zwei – damals wie heute – führenden Fachzeitschriften der Augenheilkunde bzw. der pathologischen Anatomie veröffentlichen konnte. Zur weiteren Festigung seiner akademischen Laufbahn als Ophthalmologe ging Fuchs zielstrebig daran, seine Kenntnisse zu erweitern und Anschluss an die maßgeblichen Fachkreise zu knüpfen. Das hierfür im deutschen Sprachraum angesehenste ophthalmologische Forum war damals die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft[235] in Heidelberg. Diese war 1863 auf Betreiben von Albrecht von Graefe (1828-1870)[236] unter Arlts tatkräftiger Mitwirkung als erste wissenschaftliche okulistische Fachvereinigung gegründet worden und hielt seither nahezu jährlich wissenschaftliche Zusammenkünfte in Heidelberg ab. Dem damals 26-jährigen Fuchs wurde bei der vom 17. bis 19. August 1877 tagenden

X. Versammlung dieser elitären Gesellschaft die Ehre zuteil, als Mitglied aufgenommen zu werden.[237] So entstand auch die Freundschaft zwischen Fuchs und Becker, dem „Hausherrn" der Heidelberger Tagungen.[238]

Becker hatte unter der Ägide seines Wiener Lehrers Arlt eifrig pathologische Untersuchungen durchgeführt und Schnittpräparate von enukleierten Augen angefertigt. So schuf Becker während seiner Assistenzzeit an der I. Augenklinik in Wien den Grundstock zu der durch das spätere Wirken von Fuchs einzigartig gewordenen histologischen Sammlung „seiner" II. Universitäts-Augenklinik.[239]

Die Assistenzzeit von Fuchs an der Klinik Arlt sollte Ende Februar 1878 enden. Daher suchte Fuchs am 14. Februar 1878 beim Professoren-Kollegium um eine Verlängerung seiner Dienstzeit für weitere zwei Jahre an.[240] Arlt drückte seine Unterstützung auf sehr persönliche Weise aus, indem er auf dem Eingabebogen von Fuchs zwei Tage später eigenhändig den folgenden Vermerk hinzufügte: *„Ich befürworte dieses Gesuch aufs wärmste."*[241] So wurde die Assistenzzeit von Fuchs ein weiteres Mal für den Zeitraum vom 1. März 1878 bis Ende Februar 1880 verlängert.[242]

Neben der klinischen Tätigkeit hatte Fuchs als Assistent Arlts auch Kurse – zunächst über den Gebrauch des Augenspiegels – abzuhalten. Diese wurden auch von ausländischen Studenten und Ärzten sehr zahlreich frequentiert.[243] Die prominentesten Nicht-Ophthalmologen unter seinen Kursteilnehmern waren der spätere Breslauer Dermatologe Albert Neisser (1855-1916)[244] sowie der interne Kliniker Adolf von Strümpell (1853-1925).[245] Dieser berichtete über die vielfältigen Eindrücke seines Wiener Aufenthalts von 1877 später auch in seinen Lebenserinnerungen.[246]

Studienreise 1878

Im Januar 1878 suchte Fuchs beim medizinischen Professoren-Kollegium zur weiteren Vertiefung seiner Fachausbildung um die Gewährung des Universitäts-Jubiläums-Reisestipendiums an.[247] Als Motivation für sein Ansuchen gab Fuchs damals freimütig seine akademischen Zukunftspläne an:

„Der Gefertigte hat die Absicht, wenn ihn dereinst das Professoren-Collegium dessen für würdig erachtet, sich an der Wiener Universität als Dozent für Augenheilkunde zu habilitiren. Er glaubt sich hierzu nicht besser vorbereiten zu

können, als wenn er, – nebst fleißiger Arbeit auf der heimischen Klinik – für einige Zeit auswärtige Kliniken besuchte, um die daselbst übliche Lehrmethode und Praxis kennen zu lernen. Diese Nothwendigkeit macht sich vielleicht in keinem Fache fühlbarer als in der Augenheilkunde, wo sich die verschiedenen Schulen in Bezug auf Nomenklatur, Therapie und Operationstechnik ziemlich unvermittelt gegenüber stehen.“[248]

Fuchs nützte das ihm mit 6. März 1878 zuerkannte Stipendium[249], um von August bis Oktober 1878 einige europäische Augenkliniken zu besuchen. Der von Fuchs am 4. November 1878 an das Dekanat der Wiener Medizinischen Fakultät gerichtete abschließende Reisebericht (Abb. 22) sei hier erstmals im vollen Wortlaut veröffentlicht:

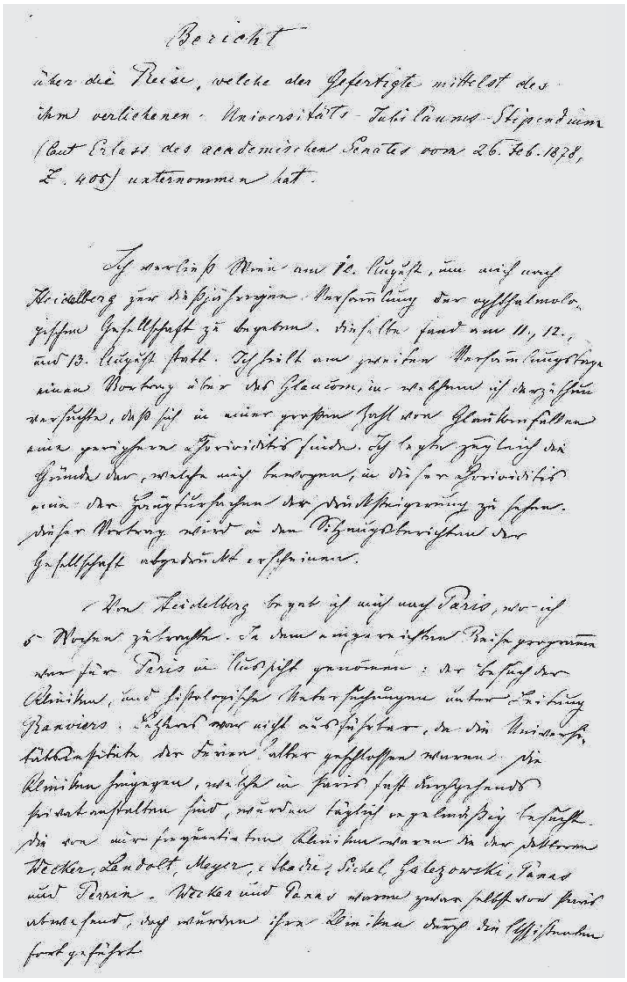


Abb. 22. Studienreisebericht von Ernst Fuchs 1878

„Bericht über die Reise, welche der Gefertigte mittelst des ihm verliehenen Universitäts-Jubiläums-Stipendium (laut Erlass des academischen Senates vom 26. Feb. 1878, Z. 405) unternommen hat.

Ich verließ Wien am 10. August, um mich nach Heidelberg zur dießjährigen Versammlung der ophthalmologischen Gesellschaft zu begeben. Dieselbe fand am 11., 12., und 13. August statt. Ich hielt am zweiten Versammlungstage einen Vortrag über das Glaucom, in welchem ich darzuthun versuchte, daß sich in einer großen Zahl von Glaukomfällen eine periphere Chorioiditis finde. Ich legte zugleich die Gründe dar, welche mich bewogen, in dieser Chorioiditis eine der Hauptursachen der Drucksteigerung zu sehen. Dieser Vortrag wird in den Sitzungsberichten der Gesellschaft abgedruckt erscheinen.[250]

Von Heidelberg begab ich mich nach Paris, wo ich 5 Wochen zubrachte. In dem eingereichten Reiseprogramme war für Paris in Aussicht genommen: der Besuch der Kliniken, und histologische Untersuchungen unter Leitung Ranviers.[251] *Letzteres war nicht ausführbar, da die Universitätsinstitute der Ferien halber geschlossen waren. Die Kliniken hingegen, welche in Paris fast durchgehends Privatanstalten sind, wurden täglich regelmäßig besucht. Die*

von mir frequentirten Kliniken waren die der Doktoren Wecker[252]*, Landolt*[253]*, Meyer*[254]*, Abadie*[255]*, Sichel*[256]*, Galezowski*[257]*, Panas*[258] *und Perrin*[259]*. Wecker und Panas waren zwar selbst von Paris abwesend, doch wurden ihre Kliniken durch die Assistenten fortgeführt.*

Von den in den genannten Kliniken gemachten Wahrnehmungen ist Folgendes hervorzuheben:

In Bezug auf die Methode, den grauen Staar zu extrahiren, sind fast Alle von den genannten Ärzten zu einer ziemlich übereinstimmenden Methode gelangt. Dieselbe fällt ungefähr mit der von Wecker beschriebenen Bildung eines Lappenschnittes im Skleralborde zusammen. Diejenigen, welche die Iridektomie hierbei zu umgehen trachten, wie z. B. Landolt, legen den Schnitt nach unten an, um leichteren Zutritt zur Wunde zu haben. Die Resultate dieser Methode scheinen mir im Allgemeinen günstige zu sein.

Im Übrigen fand ich in operativer Beziehung ziemlich dieselben Methoden und dieselben Indicationen, wie sie an der Wiener Schule gebräuchlich sind. Höchstens wäre zu erwähnen, daß Abadie in jenen Fällen von Dacryocystoblennorrhoe, wo trotz längerer Sondenbehandlung Thränenträufeln besteht, die Exstirpation der Thränendrüse vornimmt.

In therapeutischer Beziehung ist zu bemerken, dass akute Bindehautkatarrhe von den französischen Ärzten sehr gerne mit warmen Überschlägen behandelt werden. Bei Thränensackleiden werden sehr häufig Injektionen von adstringirenden Flüssigkeiten in Anwendung gezogen. Bei der Behandlung der Hornhautgeschwüre spielt das Eserin[260] *eine große Rolle, ohne daß man jedoch zu einem übereinstimmenden Urtheile bezüglich der Wirkung desselben gekommen wäre. Beim Glaucome wird nebst dem Eserin auch /namentlich von Meyer/ das Pilocarpin*[261] *als Myoticum* [sic!] *in Anwendung gezogen.*[262]

Gegen ältere Hornhauttrübungen ist fast allgemein die Vaporisation in Gebrauch. Mittelst eines durch eine Spiritusflamme in Gang gesetzten Zerstäubungsapparates wird ein feiner warmer Strahl durch einige Minuten gegen die Hornhaut gerichtet, während sich der Patient selbst die Lider auseinanderhält. Die Reaktion ist, falls man frisch entzündliche Fälle ausschließt, eine sehr geringe und die Aufhellung soll auf die Weise sehr rasch von Statten gehen.

Neue Apparate habe ich vorzüglich bei Landolt gesehen. Sein Perimeter unterscheidet sich durch einen breiteren Bogen vom Förster'schen[263]*. Die Marke wird mit der Hand bewegt. Landolt benützt dieses Perimeter auch zur Messung des Schielwinkels. Der Patient wird so vor das Perimeter gesetzt, daß das abgelenkte Auge im Mittelpunkte des Perimeterbogens sich befindet. Mit dem anderen Auge wird ein in der Richtung des Nullpunktes des Perimeters,*

nur in größerer Entfernung gelegener Punkt fixirt. Nun führt der Untersucher eine Kerzenflamme soweit dem Perimeterbogen entlang, bis er, über die Flamme visirend, deren Spiegelbild gerade im Centrum der Hornhaut erblickt. Der abgelesene Winkel entspricht dem Schielwinkel. Man kann diese Methode auch in der Weise modifiziren, daß man die Kerzenflamme ein für alle Mal auf den Nullpunkt des Perimeterbogens stellt und nun mit dem Auge soweit dem Bogen entlang geht, bis man wieder das Bild der Flamme im Mittelpunkte der Hornhaut des abgelenkten Auges sieht. Der gefundene Winkel ist dann das Doppelte des Schielwinkels.

Nicati[264] *hat zum leichteren Visiren des Hornhautbildes ein Fernrohr angebracht, das längs des Perimeterbogens verschiebbar ist.*

In ähnlicher Weise wie zur Messung des Schielwinkels kann das Perimeter auch zur Bestimmung des Blickfeldes verwendet werden.

Um das Farbenperzeptionsvermögen nummerisch genau zu bestimmen, benützt Landolt folgenden Apparat: Auf einer Maxwell'schen[265] *Scheibe befindet sich die betreffende Farbe in Sektoren aufgetragen, deren Winkel gegen die Peripherie hin immer kleiner werden. Beim Drehen der Scheibe erhält man, entsprechend der abnehmenden Größe der Sektoren, alle Abstufungen der gewählten Farbe. Um dieselben auf absolut schwarzem Grunde aufscheinen zu lassen, ist die Farbenscheibe im Hintergrunde eines mit schwarzem Sammte ausgekleideten Kastens angebracht. Um nach Belieben nur eine oder einzelne Nuancen der aufgetragenen Farbe sichtbar werden zu lassen, kann dem Kasten ein Deckel aufgesetzt werden, der verschiedene Ausschnitte, der Lage nach den einzelnen Sektoren entsprechend, besitzt.*

Als sehr praktisch zur Demonstration von Augenspiegelbildern muß der stative Augenspiegel von Abadie bezeichnet werden. Derselbe enthält die zur Erzeugung des umgekehrten Bildes nothwendigen Apparate (Spiegel, Convexlinse, Kinnstütze und Fixationszeichen) auf vier von einander unabhängigen Stativen. Dadurch wird die Einstellung des Augenhintergrundes viel rascher und leichter möglich als beim stativen Liebreich'schen[266] *oder Ruete'schen*[267] *Augenspiegel.*

Die Zahl der neu konstruirten Augenspiegel ist eine sehr große, doch beruhen fast alle auf demselben Prinzipe, nämlich eine große Anzahl von Linsenwerthen durch Combination von Linsen herzustellen, welche in zwei übereinander rotirenden Scheiben enthalten sind. Als die am meisten verbreiteten dieser Spiegel mögen die von Landolt, Wecker und Meyer genannt werden. Sie unterscheiden sich durch kleine Abweichungen im Mechanismus von einander.

Die Weltausstellung bot für den Ophthalmologen geringes Interesse. Von optischen Instrumenten, welche hauptsächlich in der Vitrine von Cretès[268]

ausgestellt waren, sind die vorzüglichsten eben erwähnt worden. Hervorzuheben wären noch die vorzüglich gearbeiteten metrischen Brillenkästen von Cretès.

Am 19. September begab ich mich nach London. Ich besuchte daselbst Moorfields[269]*, St. Thomas, St. Bartholomew's, Guy's, London, Middlesex, University College und King's College Hospital.*[270] *In diesen Spitälern ordinirten die Herrn Critchett*[271]*, Streatfield*[272]*, Wharton Jones*[273]*, Couper*[274]*, Hutchinson*[275]*, Nettleship*[276]*, Adams*[277]*, Soelberg Wells*[278]*, Higgins*[279]*, Dunnage*[280]*, Tay*[281] *und Amphlett. Die Einrichtung der englischen Spitäler muß eine vorzügliche genannt werden, sowol was die Krankenzimmer, als was die für die Untersuchung und Abfertigung der ambulatorischen Kranken bestimmten Räumlichkeiten anbelangt. Namentlich in Bezug auf die Einrichtung der Augenspiegelzimmer würde Vieles Nachahmung verdienen.*

Das Krankenmaterial ist ungemein groß. In Moorfields Hospital allein wurden laut offiziellem Berichte im Jahre 1877 20730 Augenkranke ambulatorisch behandelt.

In operativer Beziehung ist Folgendes bemerkenswerth: Die Extraction der Alterskatarakt wird fast allgemein mittelst eines linearen, in der Hornhaut gelegenen Schnittes, ungefähr entsprechend der Lebrun'schen[282] *Methode vorgenommen. Critchett übt daneben auch die Gräfe'sche*[283] *Methode. Er geht von der Ansicht aus, daß ein Auge besser den Skleralschnitt, ein anderes vielleicht wieder einen Hornhautschnitt besser vertrage. Wenn er z. B. ein Auge nach dem Hornhautschnitte verloren hat, operirt er das andere mittelst Skleralschnittes und umgekehrt. Wenn er beide Augen gleichzeitig operirt, wählt er, um ja sicher zu gehen, für jedes Auge eine andere von den beiden Methoden.*

Für weiche und flüssige Staare ist die Suction in Gebrauch. Das Saugen geschieht entweder mit dem Munde oder mit einer Spritze. Partielle Catarakten jugendlicher Individuen, z. B. Schielstaare, werden zur Suction durch eine vorhergeschickte Discission geeignet gemacht. Man zerwühlt die Linsenmasse möglichst ausgiebig, worauf dieselbe sehr rasch und vollkommen aufquillt und nach 2-3 Tagen ausgesaugt werden kann.

Bei Nachstaaren und membranösen Katarakten überhaupt wird die Needle-operation in der Regel mit zwei gleichzeitig eingeführten Nadeln ausgeführt.

Die Tenotomie wird gewöhnlich subconjunctival gemacht, indem die Bindehaut längs des unteren Randes der Sehne in horizontaler Richtung eingeschnitten wird. Doch wird – nach der Versicherung von Soelberg Wells – auch bei dieser Methode das Zurücksinken der Karunkel nur vermieden, wenn man nachher eine Bindehautsutur anlegt, so daß der Vorzug der subconjunctivalen Methode allerdings ein problematischer zu sein scheint.

In theoretischer Beziehung ist zu erwähnen, daß sich bei gewissen Formen der skrophulösen Bindehautentzündung, namentlich bei jenen, welche mit lebhafter Gefäßentwicklung einhergehen (z. B. beim Gefäßbändchen), das Haarseil[284]*, in die Schläfe gesetzt, einer großen Beliebtheit erfreut.*

Überraschend ist die große Häufigkeit der parenchymatösen Keratitis, welche gleichzeitig mit Missbildung der Zähne, der Nase, Narben an den Mundwinkeln, Schwerhörigkeit, indolenten Knochenauftreibungen und andren Symptomen der hereditären Syphilis[285] *angetroffen wird. Weniger bekannt dürfte das Vorkommen von Chorioiditis bei dieser Erkrankung sein. Es finden sich in der Peripherie des Augenhintergrundes isolirte, meist reichlich pigmentirte Plaques, welche, da sie erst nach vollständigem Ablaufe der Hornhauterkrankung aufgefunden werden können, bis jetzt wol meistens übersehen wurden.*

Sehr verbreitet sind jene Fälle von Amblyopie[286]*, welche sich bei geringem ophthalmoskopischen Befunde durch das ziemlich gleichmässige Befallensein beider Augen, das Bessersehen bei herabgesetzter Beleuchtung und das zentrale Skotom für die rothe Farbe auszeichnen. Arlt trennte diese Erkrankung zuerst unter dem Namen der Retinitis nyktalopica*[287] *als eine selbstständige Gruppe ab. In neuerer Zeit hat Leber*[288] *versucht, dieselbe auf eine retrobulbäre Neuritis zurückzuführen. Die englischen Augenärzte erklären einstimmig, daß dieselbe eine Folge der Tabakintoxication sei und führen als Argument hierfür an, daß – bis auf die zu weit vorgeschrittenen – alle Fälle dieser Art spontan heilen, sobald nur dem Genusse des Tabaks entsagt wird.*

Den Anomalien der Refraktion wird besonders von Couper[289] *viel Aufmerksamkeit geschenkt. Er behauptet, bei der Behandlung der Myopie die besten Erfolge dadurch zu erzielen, daß er das genau korrigirende Glas gibt, wie er es nach Einträuflung von Atropin und unter genauer Berücksichtigung auch geringer Grade von Astigmatismus findet. Dieses Glas soll der Patient den ganzen Tag, auch bei der Beschäftigung für die Nähe tragen; er soll gleichsam mit demselben verwachsen. Couper verfährt bis zur Myopie 1/5 in dieser Weise und versichert, daß die Myopie dann gar keine oder nur sehr geringe Fortschritte mache. Der Grund davon scheint ihm in dem Umstande zu liegen, daß das Fortschreiten der Myopie weniger durch die Accom̄odation, als vielmehr durch die Convergenz verschuldet ist.*

Das von Couper verwendete Refraktionsophthalmoskop zeichnet sich dadurch aus, daß durch einen sehr einfachen Mechanismus die Spiegelplatte in einen Winkel zur Gläser tragenden Scheibe gestellt werden kann, so daß man nicht genöthigt ist, schief durch die Konvektionslinsen hindurchzusehen.

Mein Aufenthalt in London währte nur 14 Tage, indem die Einberufung meines Collegen Dr. Karl Denk[290] *zu seinem Regimente mich nöthigte, an die Klinik zurückzukehren. Ich hatte gerade noch Zeit, zwei Tage bei Donders*[291] *und Snellen*[292] *in Utrecht zuzubringen. Beide sind gegenwärtig mit Untersuchungen über Farbenperzeption und Farbenblindheit beschäftigt. Donders*[293] *sucht vorzüglich das Problem zu lösen, ob es nur eine Rothgrünblindheit gibt, oder ob Rothblindheit und Grünblindheit als verschiedene Anomalien von einander zu trennen sind, eine Frage, welche namentlich auch in theoretischer Beziehung – rücksichtlich der Theorien von Young*[294]*-Helmholtz*[295] *und Hering*[296] *– von großer Wichtigkeit ist.*

Am 15. Oktober 1878 war ich wieder nach Wien zurückgekehrt.
Wien im Oktober 1878.

Dr. Ernst Fuchs
Assistent an der Augenklinik des
Hofrathes Professor v. Arlt
in Wien".[297]

Neben diesem amtlichen Dokument ist noch eine zusätzliche private Quelle über die von Fuchs durchgeführte Studienreise erhalten geblieben. Während seines Aufenthaltes in Paris richtete Fuchs nämlich an seinen Lehrer Arlt einen ausführlichen Bericht, worin er diesem die neuesten Spezialentwicklungen ihres Fachgebietes in klinischer und operativer Hinsicht präsentieren wollte. Bei deren Beurteilung zeigte sich Fuchs trotz seines noch recht jugendlichen Alters schon auffallend selbstsicher:

„Paris, 5. September 78.

Verehrter Herr Hofrath!
Nachdem ich nun fast ein Monat in Paris bin, sehe ich mich verpflichtet, Ihnen kurz über die Verwendung meiner Zeit Bericht zu erstatten. Da alle Kliniken zur selben Stunde sind (1-3 Uhr), ist es schwer, mehr als eine täglich zu besuchen. Wecker ist noch in Biarritz, von wo er morgen oder übermorgen zurückkehren soll; ich habe mir daher den Besuch seiner Klinik auf seine Anwesenheit verspart. Ich besuchte zunächst die Klinik von Landolt, die allerdings, was das Material anbelangt, hinter den anderen Kliniken zurücksteht, während Landolt selbst in Bezug auf seine Kenntnisse die französischen Augenärzte weit überragt. Ich habe eine ziemliche Anzahl von Cataractextractionen von ihm gesehen. Er macht dieselben mit einem kleinen Bogenschnitte nach unten, der ungefähr in den Scleralbord fällt, die Linse geht nicht eben leicht heraus, erstens weil der Schnitt etwas klein ist, zweitens weil die Iris (es wird kein Atropin gegeben)

den sich auftürmenden Linsenäquator zurückhält. Die Iris wird dann reponirt, was gewöhnlich leicht gelingt. In einigen Fällen fand sie sich bei der ersten Abendvisite wieder vorgefallen und mußte nachträglich abgeschnitten werden. Die große Mehrzahl der Fälle heilt aber doch sehr schön ohne Colobom; Iritis und Iridocyclitis soll – trotz der starken Zerrung der Iris – nicht häufiger eintreten als sonst.

Im Ganzen fällt diese Operationsmethode so ziemlich mit der Wecker'schen zusammen, nur daß Wecker nach oben operirt. Landolt macht die Iridektomie mit dem Schmalmesser und benützt zum Abschneiden der vorgezogenen Iris die Pince-ciseaux statt der Scheren.

Landolt hat einige hübsche Sachen in der Ausstellung[298]*: einen neuen, sehr einfachen Ophthalmometer; eine Modifikation der Maxwell'schen Scheibe zur Bestimmung der Farbenblindheit etc. Sehr nett (und vielleicht auch für Ihre Klinik brauchbar) ist die Fixationspinzette, deren er sich bedient. Sie hat statt der Zähne einen Kautschuckbelag und hält doch nicht minder fest. Man vermeidet damit das Ausreißen der Bindehaut. Die Meyer'sche Klinik zeichnet sich durch große Ordnung, genaue Sehproben und Aufnahme der Gesichtsfelder aus, das Material ist nicht groß. Die Behandlungsweise Meyers ist analog der der meisten deutschen Ophthalmologen. Erwähnenswerth ist, daß er, wie auch Becker und viele Andere, dicke Bowman'schen* [sic][299] *Sonden (N 6 und noch dicker) nimmt, und behauptet, mit diesen die meisten Thränensackblennorrhöen in 14 Tagen zu heilen. So wie die meisten französischen Ophthalmologen krümmt er die Sonden fast gar nicht und kömmt deßhalb schwer hinunter.*

Statt des Eserins zieht er stets das Pilocarpin in Anwendung. Die Vorzüge des letzteren sollen darin bestehen, daß es sich nicht zersetzt, die Bindehaut auch bei langem Gebrauche nicht irritirt und nicht die lästigen Kopfschmerzen nach sich zieht. Die Wirkung soll derjenigen des Eserin nicht nachstehen.

Die eigentlich französischen Oculisten haben den größten Zulauf, vor Allem Galezowski, der keinen Tag weniger als 20 neue Patienten hat. Die Untersuchung derselben ist höchst oberflächlich; die Therapie bei ihm sowie bei den anderen Franzosen höchst eigenthümlich: Bei jedem Catarrhe Blutegel, Atropin und Umschläge, so heiß sie ertragen werden. Später Lapislösung, die aber eingetropft wird. Senfteige und Schröpfköpfe bei jeder Iritis, Keratitis, Chorioiditis u. s. w. Er operirt die Cataracta in ähnlicher Weise wie Landolt, doch operirt er schlecht. Er drückt schon während des Schnittes so stark mit der Fixationspinzette, dass er oft Glaskörpervorfall bekommt. Ich habe bei ihm auch eine Abtragung des vorderen Bulbusabschnittes wegen Staphyloms gesehen.

Panas ist gegenwärtig nicht hier. Er wird von einem Chirurgen, Namens Marchand[300] *vertreten, der selbst zugibt, dass er von der Augenheilkunde nichts versteht.*

Von den französischen Oculisten im engeren Sinne macht entschieden Abadie den besten Eindruck. Die Kranken werden sehr genau untersucht. Seine Therapie ist der Ihrigen ziemlich ähnlich. Er scheint auch mit der deutschen Litteratur sehr vertraut zu sein. Er wäre vielleicht der würdigste Candidat für die gegenwärtige Besetzung der Lehrkanzel für Ophthalmologie, da man die Deutschen: Wecker, Meyer, Landolt a priori nicht wird nehmen wollen. Doch hat Javal[301] *die meisten Aussichten. Um dem Vorwurfe zu begegnen, dass er nicht operiren könne, hat er letzthin eine Iridektomie wegen stationärer Cataract bei einem Knaben gemacht, den er dann in einer Sitzung des Institut de France feierlich demonstrirt hat. Neben ihm soll noch Badal*[302] *Aussichten haben. Von fremden Oculisten habe ich Prof. Becker aus Heidelberg, Brettauer*[303]*, Hirschberg*[304] *und Dufour*[305] *hier getroffen. Außerdem waren Cohn*[306] *und Businelli*[307] *hier, die ich aber nicht gesehen habe.*

Mit dem Ausdrucke meiner Verehrung und Dankbarkeit verbleibe ich

Ihr ergebenster
Fuchs.
Rue des Écoles 6."[308]

Auch die hier bereits mehrfach herangezogene 1946 gedruckte Selbstbiografie von Fuchs enthält eine kurze Schilderung dieses Studienaufenthalts. Sie ist – wohl wegen des privaten Charakters – weniger förmlich gehalten und gibt daher auch einen lebendigeren und persönlicheren Einblick in diesen für Fuchs wichtigen Abschnitt seiner Ausbildungszeit:

„1878 bekam ich durch Beschluß der Fakultät das Haber-Linsberg'sche Reisestipendium[309]*, das dazu dienen sollte, einen halbjährigen Aufenthalt im Ausland zu nehmen. Die eine Hälfte des Stipendiums, dessen Höhe mir nicht mehr erinnerlich ist, wurde im vorhinein ausbezahlt, die andere Hälfte erhielt man nach Ablauf der Reise, so daß man offenbar voraussetzte, der Stipendiuminhaber würde sich für die zweite Hälfte der Reise das Geld indessen ausleihen. Ich bekam auf ein halbes Jahr Urlaub und ging im Frühjahr zuerst nach Paris, wo damals gerade eine Weltausstellung war. Ein seltener Zufall fügte es, daß auf dem Bahnhof gerade Dr. Wiethe*[310] *wartete, der, etwas jünger als ich, mir von Wien gut bekannt war und der eine Assistentenstelle bei Landolt angenommen hatte, nachdem er in Wien bei Jäger*[311] *Sekundararzt*

gewesen war. Er blieb aber nicht lange in Paris und ich sah ihn dann in Wien als Schwerkranken. Wiethe hatte übrigens nicht mich erwartet. Ich stieg zuerst wegen des billigen Preises in einem der Studentenhotels in der Rue des écoles im Quartier latin ab. Jeder der Studenten hatte sein Mädchen bei sich wohnen und diese Mädchen, gewöhnlich Näherinnen und dergleichen, speisten auch immer bei der Table d'hôte mit. Dies hätte mich wohl nicht geniert, wohl aber der entsetzliche Schmutz im Hotel, der mich dasselbe nach einigen Tagen verlassen ließ. Ich fand ein hübsches Mansardenzimmer in einer benachbarten Straße bei einer Witwe. Entlang dem obersten Stockwerk geht bei den Pariser Häusern ein Balkon, auf den sich die Glastüren der Mansarden, welche keine Fenster, sondern nur Türen haben, öffnen. Der zu jedem Zimmer gehörige Teil des Balkons war von den Nachbarbezirken nur durch ein paar leicht zu überschreitende Blumenstöcke abgegrenzt und so entwickelte sich des Abends immer eine lebhafte Promenade auf dem Balkon, wahrscheinlich mit Austausch der Mädchen. Als zu mir keine einzog, fragte mich die Witwe sehr erstaunt, warum ich allein bleibe.

Ich machte dann an einer der Kliniken die Bekanntschaft des Dr. Oeller[312]*, der auch zu Studienzwecken nach Paris gekommen war. Er wurde später Professor in Erlangen. Wenn die Franzosen hörten, daß er ein Bayer sei, waren sie wenig liebenswürdig, da sich im Jahre 1870-71, während des Krieges, die bayrischen Regimenter besonders gefürchtet gemacht hatten, während sie mich als Österreicher herausstrichen.*

Es gab damals in Paris noch keine Universitäts-Augenklinik, nur Privatkliniken, welche alle klein, eng und schmutzig waren. Die von Wecker, einem Frankfurter Juden, der noch immer sein Frankfurter Französisch sprach, war die besuchteste. Er hatte ein großes Ambulatorium und ließ die operierten Katarakten nach der Operation im Omnibus in ihre Wohnung fahren. Eines Tages empfahl er einem Kranken, der eine noch ganz unreife Katarakt an einem Auge hatte, während das andere noch gut war, dringend die Operation. Auf meine Frage auf deutsch, warum er nicht lieber damit noch warte, sagte er: „Nun, weil sonst mein Kollege sie operieren würde."

Einmal operierte er einen Jungen mit Tenotomie[313]*, ohne Narkose und natürlich auch ohne Kokain, das noch nicht bekannt war. Der Junge schrie jämmerlich. Es war Hochsommer, die Fenster nach der Straße waren offen (die Klinik war zur ebenen Erde) und das Geschrei ließ allmählich eine Menschenmenge ansammeln, welche die Straße blockierte. Ich fragte Wecker, ob ich nicht das Fenster schließen solle, damit man das Schreien weniger höre, worauf er erwiderte: „Im Gegenteil, das Schreien ist die beste Reklame für mich,*

die Leute auf der Straße sagen sich, das ist Dr. Wecker, der jetzt operiert." Er war sehr stolz auf seinen Adel: das „de Wecker" hatte er auf eine mir unbekannte Art Österreich zu verdanken.[314] *Er operierte ausgezeichnet, auch die schwierigsten Bulbusoperationen, obwohl er kein binokuläres Sehen hatte, denn er schielte mit dem einen Auge stark nach außen. Er war nämlich in seiner Jugend wegen Einwärtsschielen von v. Graefe operiert worden mit dem damals gewöhnlichen Resultat, daß sich später Auswärtsschielen entwickelte. Wecker war ein alter Junggeselle, der außerordentlich viel verdiente und ein schönes Palais bewohnte. Die Hauptbesucher seiner Klinik waren Exoten, Spanier, Südamerikaner, Mexikaner usw.*

Landolt, der verhältnismäßig jung war, hatte, wie gesagt, als Assistenten den eben erst gekommenen Wiethe. Landolt war kein guter Operateur; seine Stärke bestand in der damals noch wenig kultivierten Refraktion und den Muskelanomalien. Für die Bestimmung eines Astigmatismus verlangte er 20 frs., was für die damalige Zeit viel war.

Meier[315]*, auch ein Frankfurter Jude, war ein lieber, feiner Mann, der Französisch sprach wie ein Franzose und eine sehr lohnende Praxis unter der hohen Aristokratie hatte. Er war immer sehr nett mit mir.*
Sichel[316]*, der Sohn des berühmten Augenarztes Sichel*[317]*, war ganz heruntergekommen. Ein anderer Sohn eines berühmten Vaters war der junge Desmarres*[318]*, der auch nur mehr vom Namen seines Vaters*[319] *lebte. Er führte dessen Protokollnummern noch immer fort und imponierte so den Patienten der Poliklinik mit Nummern, die über 100.000 gingen.*

Richtige Franzosen waren nur Abadie, Perrin und einige andere, welche so geringe Leistungen als Ophthalmologen aufzuweisen hatten, daß man, als die Lehrkanzel der Ophthalmologie in Paris geschaffen wurde, Dr. Panas, einen Griechen, damit betraute, obwohl er damals gar nicht Ophthalmologe war, sondern Chirurg im Spital Lariboisière, wo er allerdings mit Vorliebe sich mit Augenkrankheiten beschäftigte. Einen Deutschen hatte man natürlich nicht nehmen wollen. Panas arbeitete sich außerordentlich rasch ein; er war ein lieber, feiner und sehr gescheiter Mann.

Der vielleicht am meisten beschäftigte Augenarzt, weil er billig war, war der Professor Galezowski, ein richtiger Scharlatan. Treacher Collins[320] *erzählte mir von ihm folgendes: „Du weißt, daß ich einmal die Frau des Schah operiert hatte. Sie war zu mir als angeblich an Katarakt leidend geschickt worden und man hatte ihr anderweitig ein gutes Sehvermögen nach der Operation versprochen. Sie hatte aber ein vorgeschrittenes Glaukom und das eine Auge war schon blind, das andere sah nur Fingerzählen; obwohl die Iridektomie gut gelungen war, war doch*

die Enttäuschung der Patientin und der Angehörigen groß, weil sie mehr erwartet hatten. Es war ja unmöglich, ihr oder ihrer Begleitung den wahren Sachverhalt klar zu machen und man schrieb wohl den geringen Erfolg mir zu. Dies hatte zur Folge, daß man, als der persische Thronfolger an den Augen erkrankte, nicht mich nach Teheran berief, sondern sich an Nettleship wandte, der zusammen mit Galezowski aufgefordert wurde, dorthin zu reisen. Nettleship lehnte ab und schlug mich vor, der ich mit Galezowski hinreiste. Schon auf der Hinreise und auch auf der Rückreise operierte Galezowski unterwegs eine Anzahl von Kranken mit Sehnervenatrophie, indem er vorgab, es sei ein Glaucoma simplex. Ich sah später selbst zwei solche von ihm operierte Fälle. In Teheran fanden wir, daß dem Thronfolger eigentlich nichts besonderes fehle, vielleicht ein schon geheiltes Trachom, aber Galezowski bestand darauf (wegen des Honorars), eine Operation zu machen und es gelang mir nur mit Mühe, mit ihm zu vereinbaren, daß er nur die Schlitzung eines Tränenröhrchens vornehme, wodurch er wenigstens keinen Schaden stiftete."[321]

Einige Male war ich bei Javal in seinem Laboratorium an der Sorbonne, das recht dürftig eingerichtet war; damals arbeitete der Däne Tscherming [sic][322] *als ganz junger Mann bei ihm.*

Diese Privatkliniken begannen gewöhnlich ihre Arbeit erst um 11 oder 12 Uhr. Die Morgenstunden benützte ich daher gewöhnlich, um in den Louvre oder eines der anderen Museen zu gehen und die Sonntage waren für Ausflüge mit Oeller in die Umgebung von Paris bestimmt, welche im Frühjahr besonders reizend war. Nachmittags oft Besuch der Weltausstellung. Dort war auch ein von Godard[323] *konstruierter Ballon captif*[324]*, in dem ich mit Meier*[325]*, Landolt und anderen für 20 frs. eine Auffahrt machte. Es war schon Abend und als wir immer höher stiegen, ging hinter dem Mont Valérian* [sic][326] *die Sonne wieder auf.*

Im allgemeinen war mein Aufenthalt in Paris sehr lohnend, nicht für die Augenheilkunde, in der ich nur wenig lernen konnte, aber dadurch, daß ich die Stadt selbst und ihre Kunstschätze so gut kennen lernen konnte.

Nach drei Monaten Aufenthalt fuhr ich dann über Rouen, Dieppe nach Newhaven und nach London, wo ich mich in einem Boardinghouse einquartierte. Man kann sich keinen größeren Kontrast vorstellen, als damals Paris und London zueinander boten.

In London gab es in der Augenheilkunde viel zu lernen für einen, der schon etwas wusste. Ich war ein fleißiger Besucher im Thomas-Hospital, wo ich Nettleship kennen lernte und bald mit ihm befreundet wurde, und in Moorfields, wo Brayley [sic][327] *und Gunn*[328] *und manche andere tüchtige Männer waren. Sie hatten keine Zeit, Anfänger zu unterrichten, und das ist der Grund, warum so*

oft Amerikaner enttäuscht von London nach Wien kommen, wo sie finden, was sie brauchen, „spoonfeeding".[329]

Aber die Herren in Moorfields waren sehr gerne bereit, besondere Fälle mit mir zu besprechen, forderten mich auch einmal zu einer Enukleation auf, um ihnen Arlts Methode zu zeigen. Der alte Critchett hatte sich schon vom Spital zurückgezogen, nahm mich aber zu einer Staroperation in seiner Privatpraxis mit. Man pflegte damals die Operation im Hause des Patienten zu machen und nur arme Leute gingen ins Krankenhaus, wie es auch bei uns üblich war.
Ich lernte Hutkinson [sic][330] *kennen, der damals noch Augenarzt war, sich aber später ganz der Dermatologie zuwendete, und der mir sein berühmtes Buch über Keratitis parenchymatosa*[331] *schenkte, das jetzt in der Bibliothek der II. Augenklinik ist.*[332] *Bowman lebte auch noch, praktizierte aber nicht mehr, ich besuchte ihn leider nicht, weil ich ihn nicht belästigen wollte.*

In England wurden die Patienten gewöhnlich für Bulbusoperationen mit Äther narkotisiert. Chloroform war nicht gebräuchlich. Von Bowman erzählte man mir im Moorfields-Hospital, wo er seinerzeit war, folgende Anekdote: Während der Patient zur Operation narkotisiert wurde, stand Bowman, mit dem Rücken an den Kamin gelehnt, wartend und ging zum Patienten, wenn man ihm meldete: patient is ready; einmal aber gab es plötzlich Unruhe unter den Assistenten und endlich kam einer auf Bowman los mit der Meldung: patient is dead, worauf Bowman nichts anderes gesagt haben soll als: next patient.

Leider dauerte mein Aufenthalt in London statt drei Monate nur drei Wochen. Es war nämlich indessen in Österreich zur Okkupation von Bosnien und Herzegowina gekommen und dazu auch mein Kollege an der Klinik, es war, glaube ich, Denk, einberufen und so musste ich zurück. Ich hatte gerade noch Zeit, mich ganz wenig in Holland umzusehen und Donders zu besuchen."[333]

„Amerikanerkurse"

Nachdem Fuchs im Oktober 1878 von seiner Studienreise zurückgekehrt war, kam im November 1878 infolge einer persönlichen Initiative des später in Philadelphia tätigen bedeutenden Ophthalmologen Lawrence Webster Fox (1853-1931)[334] (Abb. 23) der erste „Amerikanerkurs" zustande. Diesen hielt Fuchs noch in deutscher Sprache. Fox war damals im Rahmen seiner europäischen Studienreise von Berlin nach Wien gekommen und organisierte eine Gruppe von zehn Amerikanern, die von dem Jaeger-Schüler Mauthner[335] sowie von Fuchs theoretischen und praktischen Unterricht erhielten. Als Fox mehr als ein halbes Jahrhundert später seinen warmherzigen Nachruf auf Ernst Fuchs verfasste, erinnerte er sich noch genau an seine erste Begegnung mit ihm:

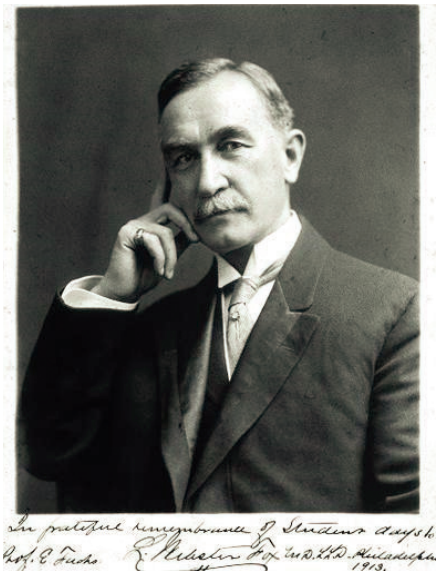


Abb. 23. Lawrence Webster Fox

„It is with no little pride that I recall a certain Sunday morning in 1878, when the late Dr. David H. Cooper[336] *of Denver and myself, anxious to see the great Arlt to operate at his clinic in Vienna, first came across Fuchs in the hospital. He was quite tall and apparently rather spare in built. Prosperity had not yet marked him for her own. Sensing from our dress and mannerisms that we were Americans, he addressed us in English, and after the usual salutations inquired, in the characteristic kindly way which distinguished him throughout his life, as to what service he might render us. When we replied that we wished to see Professor Arlt operate, he told us that could be readily accomplished since he was Professor Arlt's first assistant. Suiting the action to the word, he escorted us into the operating room and we were afforded a choice view of the master at work."*[337]

Wenige Monate später, im Mai 1879, vollzog Fuchs in der Lehre der Wiener Medizinischen Fakultät einen Pionierschritt von ungeahnter Tragweite, an den er sich auch noch beinahe 50 Jahre später genau erinnerte:

„Die Zunahme des ärztlichen Spezialistentums in der ganzen Welt veranlaßte einen immer größeren Zuzug ausländischer Ärzte nach Wien, wo sie mehr als an anderen Stellen die Gelegenheit zu besonderer fachlicher Ausbildung fanden, und diesem Bedürfnis kamen die Wiener Dozenten durch eine immer zunehmende Zahl und Spezialisierung der Kurse entgegen. Meine Assistentenzeit an der Wiener Klinik in der zweiten Hälfte der Siebzigerjahre fiel gerade in den Beginn dieser Entwicklung. Es geschah damals, daß eine Anzahl meiner amerikanischen Hörer von mir einen Kurs über ein besonders schwieriges, weil mit Mathemathik verbundenes Kapitel der Augenheilkunde verlangte, wie es vorher niemals gelesen worden war; gleichzeitig äußerten sie die Befürchtung, sie würden mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten des Gegenstandes die Vorlesungen in der ihnen wenig geläufigen deutschen Sprache nicht verstehen. So bot ich mich an, ihnen recht und schlecht in englischer Sprache vorzutragen und hielt so 1879 den ersten Kurs in englischer Sprache an der Wiener medizinischen Fakultät. Ich hatte vor einigen Jahren in Amerika die Freude, bei zwei noch lebenden meiner damaligen Zuhörer zu Gaste zu sein.[338] *Meinem ersten englischen Kurs folgte kein zweiter nach, da ich Wien infolge einer Berufung als Professor ins Ausland verließ; ich weiß auch nicht, wann und von wem zuerst wieder englisch*

Abb. 24. Amerikanerkurs an der Augenklinik Fuchs 1909/1910

vorzutragen begonnen wurde, was jetzt zu einer ständigen Einrichtung geworden ist."[339]

Aus diesem Anfang entwickelte sich eine lebenslange Freundschaft zwischen Fuchs und Fox, der darüber aus seiner Erinnerung schrieb:

"Shortly afterward Dr. Coover and myself prevailed on Fuchs to give us, in English, a course of instruction in refraction and ophthalmology in general. It was necessary to make up a class of ten to satisfy the requirements, and in that class were Coover of Denver, Ryerson[340] *of Toronto, Charnley*[341] *of Shrewsbury, England, Linton Forbes of Belfast, Ireland, Knaggs*[342] *and Tom Dixon of Australia, Palmer*[343] *of Toronto, and myself, with two others whose names, for the time, escaped my memory. So instructive was the course and so delightful the instructor, that other English-speaking students rapidly embraced the opportunity to repeat the course, and Fuchs's popularity with the embryonal English-speaking ophthalmologists became assured for that moment."*[344]

Diese Zusammenstellung von Fox beweist auch, dass die „Amerikanerkurse" von Ernst Fuchs von Anfang an nicht nur von US-Amerikanern besucht wurden. Seit ihrer 1878 erfolgten Gründung in deutscher Sprache waren sie – hier veranschaulicht durch die Teilnahme zweier Kanadier (Ryerson, Palmer), eines Briten (Charnley), eines Iren (Forbes) und zweier Australier (Knaggs, Dixon) ein Anziehungspunkt für das gesamte anglo-amerikanische Sprachgebiet. Der allgemein übliche Ausdruck „Amerikanerkurse" kam vermutlich deswegen zustande, weil die „Gründungsväter" Coover und Fox ebenso wie die Mehrheit der Teilnehmerzahl aus den USA stammten und der Kurs als Novum innerhalb des Lehrangebots der Wiener Medizinischen Fakultät ab 1879 in englischer Sprache abgehalten wurde.

Die Gruppe von 23 anglo-amerikanischen Ärzten, die im Mai 1879 bei Fuchs ihre postgraduelle Fachausbildung ergänzen wollte, war von dem Lehrinhalt, den ihnen Ernst Fuchs vermittelte, offenbar so begeistert, dass sie einen Monat später die „Austro-American Medical Society" gründeten.[345] Das ursprüngliche Ziel dieser Vereinigung war, weitere mehrwöchige Ausbildungskurse bei Fuchs zu organisieren. In Ausweitung des erfolgreichen neuen Lehrmodells von Ernst Fuchs boten nach wenigen Jahren auch andere Spezialkliniken

des Allgemeinen Krankenhauses englischsprachige Kurse an. Seit 1904 unterhielt die Austro-American Medical Society unweit des Spitals ein eigenes Büro (9. Wiener Gemeindebezirk, Lazarettgasse 13). Von den Kursen der Jahre 1909 und 1910, die Fuchs' damalige Assistenten Maximilian Salzmann[346] und Josef Meller[347] leiteten, sind noch Originalfotografien mit den Namen aller Teilnehmer erhalten geblieben. (Abb. 24, 25) Später hat diese Vereinigung nicht nur amerikanische Kursteilnehmer betreut, sondern in steigendem Ausmaß auch Ärzte aus dem asiatischen Raum mit englischsprachigem Hintergrund.[348]

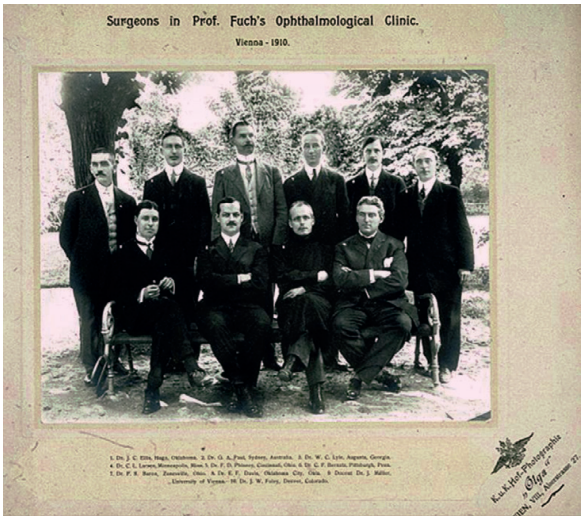


Abb. 25. "Surgeons in Prof. Fuch's Ophthalmological Clinic." (1910)

Fuchs hielt während seiner Assistentenzeit bei Arlt vor seiner 1880 erfolgten Habilitation auch dreimal Privatissima ab. Zuerst kam der aus Ungarn stammende Adolph Barkan (1844-1935)[349], der sich 1872 in San Francisco niedergelassen hatte und an der Stanford University lehrte.

Auf Adolph Barkan folgte der Ire Joseph Nelson (1840-1910)[350] als Privatschüler von Fuchs. Nelson hatte in Indien gearbeitet und wünschte in seine Heimatstadt Belfast zurückkehren. Da er sich dort als Augenarzt niederlassen wollte, aber noch keine fachspezifische Ausbildung erworben hatte, plante Nelson, ein ganzes Jahr (1878/79) in Wien zu bleiben. Er kam in dieser Zeit täglich auf die Klinik Arlt zu Fuchs und zahlte diesem ein Honorar von 1000 Gulden. Fuchs schätzte den intensiven Kontakt mit Nelson sehr, weil er dadurch seine englische Konversation soweit perfektionieren konnte, dass er wenig später dazu fähig war, nicht nur die „Amerikanerkurse" sondern auch Kurse und Vorträge im angloamerikanischen Sprachraum auf Englisch abzuhalten. Nach dessen Wiener Aufenthalt pflegte Fuchs mit Nelson weiterhin freundschaftlichen Kontakt und besuchte ihn später zweimal in Belfast.[351]

Der prominenteste ophthalmologische Privatschüler von Fuchs war Carl Theodor Herzog in Bayern (1839-1909)[352], der Bruder von Kaiserin Elisabeth von Österreich:

„Er hatte in München den Doktor gemacht und kam nun zur Ausbildung als Augenarzt nach Wien zu Arlt. Dieser übergab mir nun den Herzog, dem ich das

Abb. 26. Billroth im Hörsaal

Augenspiegeln, Operieren und Diagnostizieren beibrachte; auch arbeitete er bei mir im Arbeitszimmer. Er war ein ungemein netter und bescheidener Mann von großem Fleiß.“[353]

Der Herzog perfektionierte seine Fertigkeiten auch noch einige Jahre später (1882) bei Eduard Jaeger von Jaxtthal im Allgemeinen Krankenhaus.[354] Während seiner wiederholten Aufenthalte in Wien befreundete sich Herzog Carl Theodor mit Theodor Billroth und wurde von Adalbert Franz Seligmann (1862-1945)[355], dem Sohn des Wiener Medizinhistorikers Franz Romeo Seligmann (1808-1892)[356], im Jahre 1890 in seinem berühmten Gemälde „Billroth im Hörsaal“[357] (Abb. 26; 1. R., 3. v. li.) abgebildet. 1895 gründete der Herzog, der auch mehrere Fachpublikationen verfasst hatte, in München eine eigene Augenklinik, die als „Augenklinik Herzog Carl Theodor“ weiterbesteht.[358]

Bevor noch im Frühjahr 1880 sein Lehrer Arlt entschied, Fuchs zur Habilitation zuzulassen, hatte dieser seine Befähigung in arbeitsintensiven Jahren zu beweisen. Dabei war er nicht nur mit wissenschaftlichen Fragestellungen beschäftigt, sondern hatte auch regen Anteil am Unterricht an der Klinik. Fuchs war sich während seiner Assistenzzeit bei Arlt allerdings seiner Aussichten auf eine erfolgreiche akademische Laufbahn durchaus nicht sicher gewesen und überlegte daher im Rahmen seiner Zukunftspläne neben der praktischen Niederlassung in einer anderen Großstadt der Monarchie sogar ernsthaft auch die Auswanderung:

„Ich hatte während meiner Assistentenzeit nicht an eine akademische Laufbahn gedacht und meine Arbeit auch nicht in der Hoffnung auf eine solche gemacht, sondern nur, weil mich jeweils die Frage, die ich behandelte, interessierte. Als mich endlich Arlt aufforderte, mit Rücksicht auf meine Sarkomarbeit mich zur Dozentur zu melden, tat ich es, ohne der Sache Wert beizumessen. Es schienen

mir kaum Aussichten für die akademische Laufbahn für mich zu bestehen. Ich war geneigt, nach Ablauf meiner Assistentenzeit entweder in Brünn mich niederzulassen – da […] *dort noch kein Augenarzt war, hätte ich sicher eine gute Praxis bekommen – oder ich wollte nach Amerika auswandern, wozu ich Lust hatte, weil einige meiner Studienkollegen mit Erfolg dorthin gegangen waren und ferner, weil amerikanische Kursteilnehmer mir die Sache als aussichtsreich darstellten. Man brauchte damals nicht die Prüfungen in Amerika zu wiederholen; ein Wiener Diplom galt überall.*

Um mir Amerika doch zuerst ein wenig anzusehen, verschaffte mir ein Engländer aus meinem Kurs eine Stelle als Schiffsarzt auf einem Westindienfahrer, mit welchem ich auch nach New Orleans gekommen wäre. Ich hatte schon den nötigen Urlaub, als mir mitgeteilt wurde, daß in Westindien wie so häufig damals, das gelbe Fieber ausgebrochen sei und daß ich wegen der Quarantäne in den Häfen nicht an Land würde gehen können. Ich gab die Stelle wieder auf und hoffte, bald eine andere zu bekommen. Da kam sehr unerwartet die Berufung nach Lüttich."[359]

Habilitation

Da die Assistentenzeit von Fuchs Ende Februar 1880 ausgelaufen wäre, suchte Arlt Ende Januar 1880 ausnahmsweise ein drittes Mal in Folge um eine zweijährige Verlängerung der Assistenzzeit von Fuchs an.[360] Daraufhin reichte Fuchs im März 1880 das Gesuch um die von ihm schließlich doch ersehnte Habilitation ein.[361] Als *Programm der Vorlesungen* wählte Fuchs:

„1. Über die normale und pathologische Anatomie des menschlichen Auges, verbunden mit Demonstration von Präparaten und mit praktischen Übungen.
2. Über die Theorie und den Gebrauch des Augenspiegels, mit Demonstrationen und Übungen an Kranken."[362]

In der Beurteilung, die Arlt und Stellwag von Carion am 1. Juni 1880 als Gutachter an das Professoren-Kollegium der Wiener Medizinischen Fakultät abgaben, wurde über die besondere Eignung von Fuchs ausdrücklich folgende Bewertung abgegeben:

„Ganz besonders aber muß Prof. Arlt die Leistungen und die Leistungsfähigkeit in der anatomisch-mikroskopischen Anatomie [sic!] *hervorheben. Fuchs ist auch auf diesem Gebiete ein würdiger Nachfolger seiner Vorgänger O. Becker und H. Sattler geworden und hat die von diesen angelegte Sammlung pathologischer*

Augenpräparate für den klinischen Unterricht in der rühmlichsten Weise ansehnlich vermehrt.
Er beabsichtigt auch nach dem beigefügten Lehrplane zunächst Vorträge über normale und pathologische Anatomie und über Theorie und Gebrauch des Augenspiegels zu halten. Besonders die ersteren machen es sehr wünschenswerth, dass sich ein Docent eigens damit beschäftige, da dem Professor sowohl als den Assistenten die dazu nöthige Zeit sehr kurz zugemessen ist. Prof. Arlt kann schließlich nur den Wunsch aussprechen, dass ein Mann von solchem Fleiß und solcher Begabung dem Lehramte erhalten bleiben möge."[363]

Die einzelnen Schritte des Habilitationsverfahrens gestalteten sich folgendermaßen:

„Herr Dr. Ernst Fuchs Assistent an der okulistischen Klinik des Herrn Hofrathes Professor v. Arlt hat unterm 17. März d. J. das sub ./˙ beigeschlossene Gesuch um Habilitirung als Privatdocent für Augenheilkunde eingebracht, welches in der Sitzung des Professoren-Collegiums vom 17ten April d. J. einem Comité bestehend aus den Herrn Professoren von Arlt und von Stellwag zur Berichterstattung übergeben wurde.

Dieser Bericht sub :/: wurde am 12ten Juni l. J. erstattet, Herr Dr. Fuchs mit 15 gegen 1 Stimme zum Colloquium zugelassen und Herrn Hofrath von Arlt dasselbe vorzunehmen ersucht. Am 10. Juli 1880 fand das letztere statt und Herr Dr. Fuchs wurde mit 16 gegen 2 Stimmen zur Probevorlesung zugelassen, als deren Gegenstand: „Ueber Cyclitis" bestimmt wurde. Dieselbe fand am 16. Juli d. J. in Gegenwart des Unterzeichneten dann des Herrn Hofraths v. Arlt und eines zahlreichen Publicums statt und wurde zur allseitigen Befriedigung abgehalten.

Von diesem Resultate wurde das Professoren-Collegium in der Sitzung vom 23ten October d. J. in Kenntnis gesetzt und beschloß dasselbe mit 18 gegen 2 Stimmen Herrn Dr. Ernst Fuchs zur Habilitirung als Privatdozent für Augenheilkunde zuzulassen.

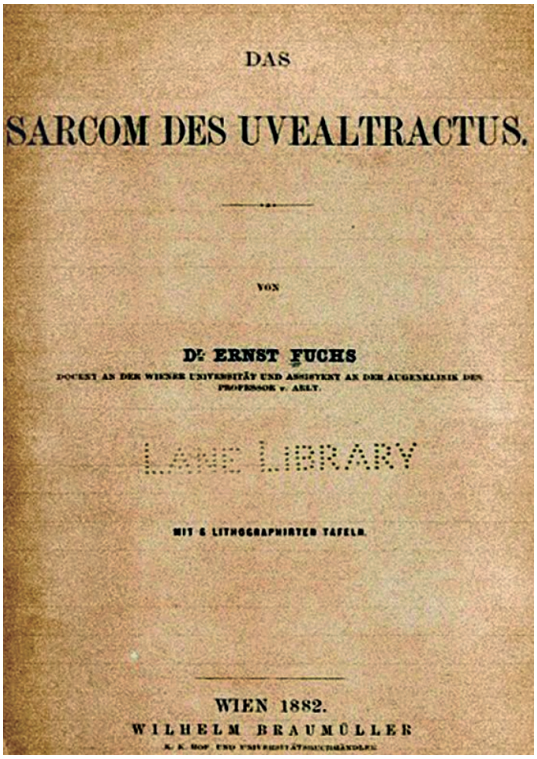
Der Unterzeichnete beehrt sich demnach Einem hohen Ministerium unter Vorlage der sämmtlichen Acten die Bitte um Bestätigung dieser Habilitirung zu unterbreiten.

Wien, am 25. Oktober 1880

E. Hofmann[364]
d. Dekan"[365]

Knapp einen Monat später, am 20. November 1880, wurde dem Minister für Cultus und Unterricht vom k. k. n. ö. Statthalterei-Präsidium auch ein positives Leumundszeugnis über die staatsbürgerliche Integrität von Ernst Fuchs übermittelt:

„Medicinae Doctor Ernst Fuchs, ein Sohn des hiesigen k. k Professors Adalbert Fuchs, ist in Wien geboren, 29 Jahre alt, katholisch, ledig, dient seit 1873 als Assistent der Augenheilkunde im k. k. allgemeinen Krankenhause und ist daselbst seit 1876 wohnhaft. Er lebt in geordneten Verhältnißen, erscheint in moralischer und staatsbürgerlicher Richtung unbeanstandet und erfreut sich eines allseitig günstigen Rufes.“[366]


DAS

SARCOM DES UVEALTRACTUS.

VON

Dr. ERNST FUCHS

DOCENT AN DER WIENER UNIVERSITÄT UND ASSISTENT AN DER AUGENKLINIK DES PROFESSOR v. ARLT.

LANE LIBRARY

MIT 6 LITHOGRAPHIRTEN TAFELN.

WIEN 1882.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

Abb. 27. Habilitationsschrift von Ernst Fuchs

Nachdem Fuchs am 16. Juli 1880 seine Probevorlesung[367] abgehalten hatte, nutzte er einen Monat später die Gelegenheit zur Teilnahme an der jährlichen Zusammenkunft der British Medical Association in Cambridge, um bei der ophthalmologischen Sektion vor internationalen Fachleuten – übrigens als einziger ausländischer Teilnehmer, mit großer Wahrscheinlichkeit auch zum ersten Mal in englischer Sprache bei einem ausländischen Kongress – vorzutragen.[368] Fuchs präsentierte dabei das an der Wiener Universitäts-Augenklinik unter Arlt von ihm selbst wesentlich mitentwickelte und propagierte innovative Therapieverfahren der Hornhautkaustik.[369]

Der positive ministerielle Beschluss über die Habilitation von Ernst Fuchs für Augenheilkunde an der Universität Wien erfolgte am 25. November 1880.[370] Als Habilitationsschrift legte er eine umfangreiche Untersuchung über das Sarkom des Uvealtrakts vor, die zwei Jahre später als nahezu dreihundert Seiten umfassende Monografie veröffentlicht wurde.[371] (Abb. 27) In der Art, wie Fuchs diese Thematik bearbeitete zeigte sich bereits frühzeitig seine spätere Meisterschaft in der Beschreibung und Bewertung pathohistologischer Veränderungen am Auge. Insgesamt wurden von Fuchs 259 Fälle statistisch ausgewertet, wovon er 22 ausdrücklich als eigene Fälle auswies und die entsprechenden Krankengeschichten publizierte. Bemerkenswert ist

auch, dass Fuchs bereits damals auf seine eigene Sammlung pathologischer Schnittpräparate des Auges zurückgreifen konnte, die er seit seinem Eintritt in die Klinik Arlt angelegt hatte.[372] Die übrigen von Fuchs gesammelten Fallberichte entstammten internationalen Publikationen und sind den insgesamt 270 alphabetischen Literaturangaben genau zugeordnet.

"He discovered the diffuse form of the sarcoma, studied the necrosis of the ulcer and its symptoms, and identified its unusual form of sympathetic inflammation."[373]

Die Exaktheit der Arbeitsweise von Fuchs fand in der österreichischen ebenso wie in der internationalen Fachpresse sogleich Anerkennung. Beispielsweise schloss der Wiener Ophthalmologe Leopold Königstein (1850-1924)[374] die von ihm verfasste Rezension dieses Werkes mit dem Resumé:

„FUCHS ist der Aufgabe, die er sich gesetzt, ein möglichst vollständiges Bild des Uvealsarkomes zu entwerfen, im vollsten Maasse nachgekommen und hat mit dieser Monographie in würdiger Weise sowohl seine hiesige Assistentenzeit beschlossen, als auch die Professur in Lüttich angetreten."[375]

Fuchs' erste Monografie bestach nicht nur durch die Genauigkeit der Einzelbeobachtung und die darauf aufbauende klare Beschreibung des jeweiligen pathologischen Substrates, sondern offenbarte bereits in diesen frühen Jahren die später unangefochtene Meisterschaft – ja geradezu die Genialität – dieses damals erst neunundzwanzigjährigen Forschers. Ihm war es wie keinem anderen Ophthalmologen seiner Epoche gegeben, aus den in seinem phänomenalen selektiven Gedächtnis gespeicherten Einzelheiten schließlich die typischen Charakteristika des jeweils vorliegenden Krankheitsbildes zu abstrahieren und zu neuen Entitäten zusammenzufügen. Dafür genügten ihm oftmals nur wenige, über viele Jahre gesammelte Einzelfälle. In akribischer Arbeit unterschied Fuchs entsprechend der jeweiligen zellulären Struktur der Uvealsarkome 14 verschiedene Typen.

Bleibenden Stellenwert nicht nur in der Ophthalmoonkologie, sondern auch in der allgemeinen Onkologie, erwarb sich Fuchs im Zuge der Erforschung der Sarkome des Uvealtraktes schließlich durch seine erstmalige Erkenntnis einer allgemeingültigen Gesetzmäßigkeit, die bis heute untrennbar mit seiner Urheberschaft verknüpft ist: die „Seed and Soil"-Theorie der Pathogenese von Metastasen:

„Es ist also nicht zu zweifeln, dass die allgemeine Infection des Organismus beim Melanosarcome auf dem Wege der Embolie zu Stande komme. Sie hängt daher wesentlich davon ab, ob in der primären Geschwulst günstige Bedingungen dafür vorhanden sind, dass Geschwulstzellen durch den Blutstrom losgerissen und fortgeführt werden. Diess wird umso leichter geschehen können, je zahlreicher die Gefässe der Geschwulst sind, je weiter ihr Caliber und je dünner ihre Wandung ist. Kleinheit der Zellen, mangelhafte Ausbildung des Stromas, wodurch die Geschwulst weich und bröcklig wird, tragen ebenfalls dazu bei. Diese Qualitäten zusammengenommen bedingen die verschiedenen Grade der Malignität der einzelnen Sarcomformen."[376]

Im angloamerikanischen Sprachraum wird die Entdeckung der ursächlichen Verknüpfung des Entstehungsortes eines Tumors mit dem für diesen typischen metastatischen Organbefall überwiegend dem englischen Chirurgen Stephen Paget (1855-1926)[377] – dem Sohn des renommierten Chirurgen und Pathologen Sir James Paget (1814-1899)[378] – zugeschrieben, der diese Gesetzmäßigkeit 1889 anhand der Knochenmetastasierung beim Mammakarzinom postulierte.[379] Stephen Paget selbst hatte aber damals bereits unmissverständlich klargestellt, dass die Priorität für diese Erkenntnis Ernst Fuchs gebührt:

"[...] *the chief advocate of this theory of the relation between the embolus and the tissues which receive it is Fuchs* […]. *"*[380]

Durch seine 1882 gedruckte Habilitationsschrift konnte Fuchs in den nachfolgenden Jahrzehnten zunehmendes Interesse an der Erforschung dieser selten vorkommenden Geschwulstbildung der Uvea bewirken. Aus der Vielzahl der damals auf Fuchs' Habilitationsschrift folgenden Publikationen zur Sarkombildung im Auge seien hier nur einige relevante Beispiele aus dem deutschen Sprachraum ausgewählt: Noch im Publikationsjahr von Fuchs' Monografie erschien 1882 aus der Feder des später berühmten Berliner Ophthalmohistorikers Julius Hirschberg[381]eine fundierte Abhandlung zur Vorhersage des Verlaufs der Aderhautsarkome[382], gefolgt von drei Dissertationen aus den Augenkliniken der Universitäten Halle und Königsberg.[383] 1890 publizierte die Arlt-Schülerin Rosa Putjata-Kerschbaumer eine umfangreiche, pathologisch-anatomisch fundierte Untersuchung[384], in deren Vorwort sich Hubert Sattler, aus dessen Sammlung die untersuchten Präparate stammten, ausdrücklich auf Fuchs bezog.[385] Im folgenden Jahr entstand an der Augenklinik der Universität Göttingen auf

Abb. 28. Verkaufswerbung des Verlages Braumüller mit dem Portrait von Ernst Fuchs

Initiative von deren Vorstand Theodor Leber[386] eine weitere Dissertation[387], deren Autor sich in seinem Einleitungssatz ebenfalls auf die vorbildliche Grundlagenforschung von Fuchs berief[388], wie auch eine weitere Göttinger Studie zu diesem Formenkreis.[389] Darüber hinaus sei noch auf die Publikation entsprechender Fallbeispiele durch die Fuchs-Schüler Maximilian Salzmann[390] und Oskar Kopetzky von Rechtperg (1873-1963) verwiesen.[391] Fuchs selbst ist auch noch Jahrzehnte später auf seine früheren Beobachtungen zur Sarkombildung in der Uvea zurückgekommen[392], und das wissenschaftliche Verdienst von Fuchs bei der Beschreibung des sehr seltenen Melanosarkoms der Uvea wird sogar noch in der aktuellen onkologischen Fachliteratur gewürdigt:

„[…] *his paper about malignant sarcomas had a huge impact for more than 100 years. He is thought as the father of modern ophthalmology, the ophthalmologist who paved the way for future research on uveal melanoma."*[393]

Auch der Wiener Universitätsverlag Wilhelm Braumüller, in welchem Fuchs 1882 seine Sarkomarbeit veröffentlicht hatte, trug der steigenden wissenschaftlichen Wertschätzung und der zunehmenden Bekanntheit des aufstrebenden Forschers Fuchs Rechnung. Denn bei den üblichen Hinweisen auf weitere Monografien aus dem Hause Braumüller wurde in späteren Verlagspublikationen eine ganzseitige „Werbeinformation" für die Habilitationsschrift von Fuchs geschaltet. Diese war – für die damalige Zeit völlig unkonventionell – sogar mit seinem Portrait ausgestattet! (Abb. 28)

Das Sommersemester 1881/82 war für Fuchs das erste als Privatdozent an der Universität Wien. Er kündigte eine unentgeltliche Lehrveranstaltung über die Funktionsprüfung des Auges an, die jeweils Samstag und Sonntag von 8-9 Uhr früh im Hörsaal der Klinik Arlt stattfinden sollte.[394] Im darauffolgenden Wintersemester 1881/82 wählte Fuchs stattdessen eine Vorlesung über normale und pathologische Anatomie des Auges.[395]

Fuchs erinnerte sich, als er vier Jahrzehnte nach seiner Habilitation seine Selbstbiografie niederschrieb, nur mehr ungenau, was seine ersten Vorlesungen betraf. Er war nämlich der Meinung, bereits unmittelbar nach der Habilitation an die Universität Lüttich berufen worden zu sein:

„Ich war nie dazu gekommen, als Dozent von der Venia legendi Gebrauch zu machen."[396]

Da sich Fuchs im Wintersemester 1880/81 habilitierte, müsste er aber die im darauffolgenden Sommersemester angekündigte Lehrveranstaltung tatsächlich abgehalten haben. Zum Professor für Ophthalmologie an der belgischen Universität Lüttich[397] wurde er erst mit Beginn des Wintersemesters 1881/82 bestellt, sodass die dafür vorgesehene Vorlesung an der Universität Wien nicht mehr zustande kam.

Anmerkungen

51 Diese war 1735 z. Heranbildung v. Ingenieur-Offizieren gegründet u. 1769 z. Akademie erhoben worden. Vgl.: A. SCHMIDL, *Wien wie es ist. Ein Gemälde der Kaiserstadt und ihrer nächsten Umgebungen in Beziehung auf Topographie, Statistik und geselliges Leben, mit besonderer Berücksichtigung wissenschaftlicher Anstalten und Sammlungen nach authentischen Quellen vorgestellt.* Carl Gerold, Wien 1833, S. 110-113; Friedrich GATTI, *Geschichte der K. K. Ingenieur- und K. K. Genie-Akademie 1717-1869*. Wilhelm Braumüller, Wien 1901.

52 Carl Graf VASQUEZ, *K. K. Polizey-Bezirk MARIAHILF bestehend a. d. Vorstädten Laimgrube, Mariahilf, Windmühle, Magdalenagr. & Gumpendorf nebst 14 Ansichten der vorzüglichsten Gebäude*.

53 Damals Mariahilfer Hauptstraße Nr. 186, heute Stiftgasse 2-2a im 7. Wiener Gemeindebezirk Neubau. Vgl.: Robert MESSNER, *Mariahilf im Vormärz. Historisch-topographische Darstellung der westlichen Vorstädte (südliche Hälfte) auf Grund der Katastralvermessung (=Topographie von Alt-Wien VI. Teil)*. Verband der Wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs. Wien 1982, S. 79f.

54 Vgl. dazu: *Hof- und Staats-Schematismus des österreichischen Kaiserthums*. II. Theil. K. K. Hof- u. Staats- Aerarial-Druckerey Wien 1822, S. 140; *Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserthumes*. K. K. Hof- und Staats-Druckerey, Wien 1837, S. 422.

55 *Hof- und Staatsschematismus des österreichischen Kaiserthumes*. II. Theil. K. K. Hof- und Staats-Aerarial-Druckerey, Wien 1843, S. 114.

56 Damals Ecke *Windmühl Gasse/Kleine Kirchen Gasse/Hollerbeer Gasse*, heute Windmühlgasse 30 u. 32/Ecke Barnabitengasse 2 im 6. Wiener Gemeindebezirk Mariahilf. Vgl.: MESSNER, *Mariahilf* (wie Anm. 53), S. 178.

57 Siehe Kap. 1. Vgl.: ÖBL (wie Anm. 11); Lambert M. SURHONE, Miriam T. TIMPLEDON, Susan F. MARSEKEN (Ed.), *Adalbert Nikolaus Fuchs*. Wieden,

Kritzendorf, Technische Universität Wien, Ernst Fuchs, Schottengymnasium. βetascript publishing u. Verlag Dr. Müller 2010.

58 Karl (Carl) Fuchs (1812-1. 8. 1881), Dr. med. (Promotion 5. 8. 1837), Dr. chir. (Promotion 2. 8. 1840) u. Mag. obstetr. 1840. Vgl.: Anm. 6 u. UA Wien, Medizinisches Hauptrigorosen-Protokoll 1821-1871. Entsprechend d. damals geltenden Studienordnung verfasste er d. folgende Dissertation: Carolus FUCHS, *Dissertatio inauguralis medico-practica de Endocarditide quam consensu et auctoritate illustrissimi ac magnifici domini Praesidis et Directoris, perillustris ac spectabilis domini Decani, nec non clarissimorum et celeberrimorum D. D. Professorum, pro doctoris medicinae laurea summisque in medicina honoribus ac privilegiis rite et legitime obtinendis in antiquissima ac celeberrima Universitate Vindobonensi publicae eruditorum disquisitioni submittit*. Schmid 1837.

59 Während d. Wr. Revolution d. Jahres 1848 Oberleutnant in d. kaisertreuen Nationalgarde d. Vorstadt Mariahilf. Angehöriger d. Dokt.-Koll. d. Med. Fak. d. Univ. Wien. Wohnung: Mariahilf, Josefigasse 80. Gem. m. seinem Bruder Adalbert Nikolaus Teilnahme a. d. 32. Versamml. dt. Naturforscher u. Ärzte in Wien 1856. Erhebung in d. niederen Adelsstand mit d. Prädikat „Edler von". 1881 im Alter v. 69 Jahren verstorben. Beerdigung auf d. Ortsfriedhof in Kritzendorf. Vgl.: *Allgemeines Beamten-Adressbuch für die k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. Systematische Zusammenstellung sämmtlicher k. k. Hof- und Staats-Aemter, der städtischen Behörden, öffentlichen Anstalten, Vereine etc. und bei denselben angestellten Beamten, Functionäre und Diener, mit Angabe des Namens, der Diensteigenschaft und der Wohnung nebst alphabetischen Registern*. 1. Jahrgang. Friedrich Manz, Wien 1853, S. 173; Paul SCHULZ, *Marginalien über die Wiener Revolution vom Jahre 1848 und ihre wichtigsten Folgen in der spätesten Zei*t. W. Gerhard, Leipzig 1856, S. 246; *Tageblatt der 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien 1856*. Ausgaben 1-8, S. 25; Joseph Alexander Frh. von HELFERT, *Österreichisches Jahrbuch*. Bd. 7. Verlag des Österreichischen Volksschriften-Vereins in Kommission bei Kubasta & Voigt, Wien 1883, S. 342; Partezettel (Original im Familienarchiv).

60 *Genealogisches Handbuch des Adels*. Bd. 58. C. A. Starke, Limburg 1974, S. 383.

61 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 16. Mit Czaderski bestand noch viele Jahre später ein so enger Kontakt, dass der erstgeborene Sohn von Adalbert Nikolaus Fuchs 1851 den Vornamen Ernst erhielt. Ebd.

62 UA Wien, Med. Hauptrigorosen-Protokoll 1821-1871. Promotion zum Dr. med. am 6. 8. 1839. Ein zusätzl. chirurg. Studienabschluss a. d. Univ. Wien ließ sich nicht nachweisen.

63 Schreiben d. k. k. n. ö. Landesregierung Z. 12994 datiert Wien, 28. Februar 1846 an Dr. Albert [sic!] Fuchs, Mariahilf No. 27: *„Nach einer Mittheilung des k. k. mähr. schles. Guberniums vom 17. d. Mts. Z. 6949 haben Seine k. k. Majestät diese Kanzel anderwärtig zu verleihen geruht."* Original im Familienarchiv.

64 UA Wien, Verzeichnis d. a. d. Philosoph. Fak. d. Univ. Wien von 1774 bis zum 2. Juli 1873 promovierten Doktoren d. Philosophie. Wien 1954, S. IV.

65 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 16.

66 Ebd., Fußnote 2.

67 Vgl. dazu: Carl Heinrich SCHULTZ, *Natürliches System des Pflanzenreichs nach seiner inneren Organisation, nebst einer vergleichenden Darstellung der wichtigsten aller früheren*

künstlichen und natürlichen Pflanzensysteme. August Hirschwald, Berlin 1832.

[68] Österreichisches Staatsarchiv/Allgemeines Verwaltungsarchiv Wien [=ÖSTA/AVA Wien], 6 Technik Fuchs, Ministerium des Cultus und Unterrichtes No. 3159. Allerhöchste Entschließung Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph vom 15. April 1850: *„Ich genehmige die Eröffnung der Vorlesungen über Landwirthschaft am polytechnischen Institute in Wien, und ernenne den bisherigen Professor der Landwirthschaft und allgemeinen Naturgeschichte an der Universität in Innsbruck Dr. Adalbert Fuchs zum ordentlichen Professor der Landwirthschaft am genannten Institute unter den in Antrag gebrachten Modalitäten."* Vgl. dazu: *Die K. K. Technische Hochschule in Wien 1815-1915.* Gedenkschrift herausgegeben vom Professorenkollegium redigiert von Hofrat Prof. Dr. Josef Neuwirth. Selbstverlag d. K. K. Technischen Hochschule in Wien in Kommission bei Gerold & Co. Wien 1915, S. 230; Alfred LECHNER*, Geschichte der Technischen Hochschule in Wien (1815-1940)*. Wien 1942, S. 72.

[69] Vgl.: Ahnenpass Hofbauer (wie Anm. 3), S. 14 u. HOFBAUER, *Edelhof* (wie Anm. 7), S. 32ff.

[70] Josef Ludwig Ritter von Schreibers (1793-1874). Jurist. Mitglied d. N. Ö. Landwirtschaftsgesellsch. Dt. Übersetzer d. engl. Standardwerks über d. Kenntnis d. agrar. Bewirtschaftung von Sir John SINCLAIR (1754-1832), *The Code of Agriculture; Including Observations on Gardens, Orchards, Woods and Plantations; With an Account of all the Recent Improvements in the Management of Arable and Grass Land*. Sherwood, Neely & Jones, London 1817 = *Grundgesetze des Ackerbaues, nebst Bemerkungen über Gartenbau, Obstbaumzucht, Forst-Cultur und Holzpflanzung, von Sir John Sinclair, Gründer der königl. Gesellschaft des Ackerbaues in Großbritannien*. Mit 9 Kupfern. Auf Veranlassung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien aus dem Englischen übersetzt von Joseph Ritter v. Schreibers, Mitgliede der Gesellschaft. Heubner, Wien 1819. Joseph Ludwigs älterer Bruder Karl Franz Ritter von Schreibers (1775-1852) war Direktor d. „K. K. Hof-Naturalien-Cabinets" [heute Naturhistorisches Museum] in Wien. Vgl. ÖBL (wie Anm. 11).

[71] Ursprüngl. Adresse: Vorstadt Landstraße, Rennweg Gasse Konskriptionsnummer 540, ab 1830 nach Neunummerierung der Häuser Konskriptionsnummer 638, heute 3. Wiener Gemeindebezirk Landstraße, Rennweg 14. Vgl. Franz Heinrich BÖCKH (Hg.)*, Wiens lebende Schriftsteller, Künstler, und Dilettanten im Kunstfache. Dann Kunst- und Naturschätze und andere Sehenswürdigkeiten dieser Haupt- und Residenz-Stadt. Ein Handbuch für Einheimische und Fremde. Auf Kosten des Verfassers.* Gedruckt bey B. Ph. Bauer, Wien 1821, S. 459-461; Carl Graf VASQUEZ, *Kais. Königl. Polizey Bezirk Landstrasse bestehend aus den Vorstädten Landstrasse, Erdberg und Weissgaerber nebst 14 Ansichten der vorzüglichsten Gebäude daselbst*; Walter ÖHLINGER (Hg.), *Die Pläne der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien von Carl Graf Vasquez*. Edition Winkler-Hermaden, Schleinbach 2011, S. 17 (mit nachfolg. Reprint d. Originallithografie aus d. Bestand d. Wien-Museums, Inv. Nr. 105.971/4).

[72] HOFBAUER, *Edelhof* (wie Anm. 7), S. 47.

[73] Anton BEHSEL, *Verzeichniß aller in der kaiserl. königl. Haupt- und Residenzstadt Wien mit ihren Vorstädten befindlichen Häuser, mit genauer Angabe der älteren, mittleren und neuesten Nummerirungen, der dermahligen Eigenthümer und Schilder, der Straßen und Plätze, der Grund-Obrigkeiten, dann der Polizey- und Pfarr-Bezirke*. Carl Gerold, Wien 1829, S. 138.

74 MESSNER, *Mariahilf* (wie Anm. 53), S. 85.

75 Röm.-kath. Pfarre Mariahilf (heute Wien 6, Barnabitengasse 14). Tauf-Register (ohne Bandzahl) fol. 159, Juni 1851. Im Familienarchiv ist auch eine am 5. Mai 1860 ausgestellte Taufbestätigung vorhanden, der wahrscheinlich aus Anlass d. Aufnahme v. Ernst Fuchs in d. Schottengymnasium benötigt wurde. *„Aus dem dießpfarrlichen Taufbuche wird hiermit bezeuget, dass ERNST JOSEF ein ehelicher Sohn des H. Adalbert Nikolaus Fuchs Doktor der Medizin und Filosofie, k. k. Professor der Landwirthschaft am Polytechnischen Institut, Sohn des H. Adalbert Fuchs pens. k. k. Professor an der Ingenieur Akademie, u. der Fr. Theresia Ferdinanda Cremes, und dessen Ehegattin Fr. Isabella geb. Ritter v. Schreibers, wohnhaft Mariahilf No. 80, den 14. 6. 1851 geboren und am 23. 6. 1851* […] *in Gegenwart des* […] *wohlgeb. Herrn Taufpathen Josef Ritter v. Schreibers Administrator der k. k. pr. Brand-Versicherungs-Anstalt u. Gutsbesitzer getauft wurde."*

76 A. E. KOMERS (Hg.), *Jahrbuch für österreichische Landwirthe*. I. und II. Jahrgang. J. G. Calve'sche k. k. Universitäts-Buchhandlung, Prag 1863, S. 351.

77 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 45.

78 *Reden, gehalten bei der feierlichen Inauguration des für das Studienjahr 1869/70 gewählten Rectors des k. k. polytechnischen Institutes, Dr. Adalbert Fuchs am 12. October 1869*. Wien 1870.

79 Wilhelm HERZIG, *Das Medicinische Wien. Wegweiser für Aerzte und Naturforscher, vorzugsweise für Fremde. Nach Originalquellen.* Braumüller & Seidel, Wien 1844, S. 138f.; Josef HÄUSLER, *Die Entwicklung der K. K. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien während ihres hundertjährigen Bestandes*. Österreichische Land- und Forstwirtschaftsgesellschaft, Wien 1907, S. 24 u. 88.

80 *Amtlicher Bericht über die im Mai 1857 abgehaltene fünfzigjährige Jubelfeier der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien an ihre allgemeine Versammlung am 26. Jänner 1858 erstattet im Auftrage des General-Comité von dessen Schriftführer, dem beständigen Secretär der Gesellschaft, Prof. Dr. Ad. Fuchs*. K. K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1858.

81 *Allgemeiner Bericht über die land- und forstwirthschaftliche Ausstellung zu Wien im Jahre 1866,* in: *Bericht über die von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft veranstaltete land- und forstwirthschaftliche Ausstellung zu Wien im Jahre 1866*. Herausgegeben durch das Ausstellungs-Comité. Selbstverlag, Wien 1867, S. I-III.

82 *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich*. Bd. 56-58 (1991), S. 221ff.; FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 17f.; HOFBAUER, *Edelhof* (wie Anm. 7), S. 34f.

83 Sigmund Conrad Freiherr von Eybesfeld (1821-1898). Studium a. d. Univ. Graz u. Wien (Dr. jur.). Ab 1841 im Verwaltungsdienst tätig: 1852 Leiter d. Bezirkshauptmannsch. Leibnitz u. Marburg, 1853 Statthaltereirat in Temesvár, 1854 in Mailand. 1857 Hofrat, Stellvertreter d. Banus v. Kroatien, 1861 Stellvertreter d. Statthalters v. Triest, 1865 in gleicher Funktion in Venedig, 1867 Landespräs. v. Krain, 1871 Statthalter v. OÖ, 1872-1880 Statthalter v. NÖ, 1880-1885 Minister f. Cultus u. Unterricht. Vgl.: ÖBL (wie Anm. 11).

84 ÖSTA/AVA Wien. 6 Technik Fuchs, K. K. Ministerium für Cultus und Unterricht Nr. 17565 vom 5. September 1884.

85 Vgl.: Landwirthschaftliche Zeitschrift 12 (1886), S. 1f. u. Parte im Familienarchiv.

86 Die „Bärenmühle" lag in d. Vorstadt Wieden, Nr. 790, [damals Wienstraße 1, heute

Rechte Wienzeile im 4. Wiener Gemeindebezirk] am noch unbefestigten rechten Ufer d. Wienflusses. Vgl.: *Neuester Plan von Wien und seinen Vorstädten*. Artaria & Comp., Wien 1856; Robert MESSNER, *Wien vor dem Fall der Basteien. Häuserverzeichnis und Plan der Inneren Stadt vom Jahre 1857*. Österr. Bundesverlag, Wien 1958, S. 182; Gustav Adolph SCHIMMER, *Notizen über das Kärnthnerthor, die alte verschwundene Kärnthnervorstadt und die Vorstadt Wieden,* in: *Das alte Wien. Darstellung der alten Plätze und merkwürdigsten jetzt größtenteils verschwundenen Gebäude Wiens. Mit einem Vorwort zur Neuauflage von Isabella Wasner-Peter.* Reprint der Hefte 1-12 nach den Originalausgaben der Jahre 1854-1856 aus dem Bestand der Wienbibliothek im Rathaus. Ed. Winkler-Hermaden, Schleinbach 2009, V. Heft, S. 1-14.
Die Bärenmühle wurde vom Mühlbach, einem zweigeteilten künstl. Arm d. Wienflusses, angetrieben u. war im Besitz d. Ritterordens v. Hl. Geist, der dort auch seit d. Beginn d. 13. Jh.s ein Hospital betrieb. Zu jener Zeit hieß d. Mühle noch „Heilige-Geist-Mühle". Einer Sage nach soll zur Zeit d. zweiten Türkenbelagerung (1683) d. damalige Müller nachts v. einem Bären angefallen worden sein. Sein Knecht rettete ihm d. Leben, worauf d. Müller an d. Gebäude d. Darstellung eines Bären anbrachte. 1705 wurde d. „Bärenmühle" neu errichtet. Im Nebenhaus d. Mühle befand sich d. Gasthaus „Zum Schwarzen Bären", auf d. die Bezeichnung „Bärenmühle" ebenso wie auf d. später dort errichtete mehrstöckige Wohnhaus übertragen wurde. Die Mühle war bis zur Zuschüttung d. Mühlbaches im Jahr 1856 in Betrieb. 1913 bis 1937 wurde d. neue Hausdurchgang als „Bärenmühlgasse" bezeichnet. Seither erinnert d. „Bärenmühldurchgang" [heute zw. Rechter Wienzeile 1-1A u. Operngasse 18-20] an d. geschichtsträchtige Mühle. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); Maria PACOLT, *Sagen aus Alt-Wien*. Alexa & Co, Wien 1946, S. 43-45; Joh. W. HOLCZABEK, Adalbert WINTER, *Sagen und geschichtliche Erzählungen der Stadt Wien. Nebst einer kurzen Geschichte der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und der Vororte*. Nach besten Quellen bearbeitet. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1900. Geyer Edition Wien 1978, S. 24f.; Richard GRONER, *Wien wie es war. Ein Auskunftsbuch für Freunde des alten Wien.* 3. Aufl. Hain, Wien 1934, S. 30; Felix F. CZEIPEK, *Wien-Wieden. Historische Bezirksbilder*. Sutton, Erfurt 2004, S. 10 u. 16; Carola LEITNER, Kurt HAMTIL, *Wiens 4. Bezirk Wieden in alten Fotografien*. Carl Ueberreuter, Wien 2007, S. 91f.

87 Damalige Adresse: Am Glacis No. 28 [heute Techn. Univ., 1. Wr. Gemeindebezirk, Karlsplatz 13]. Vgl.: Johann ZIEGLER, *Aussicht vom Glacis gegen St. Karolikirche, Belvedere und Fürstl. Schwarzenberg. Garten u. ders., Aussicht gegen die Vorstädte Vieden und Vien*. Kolorierter Kupferstich. Artaria, Wien 1780; Carl Graf VASQUEZ, *K. K. Polizey-Bezirk Wieden bestehend a. d. Vorstädten Wieden, Margarethen, Schaumburger-Grund, Hungelbrunn, Nikolsdorf, Reinprechtsdorf, Hundsthurm, Matzleinsdorf, Laimgrube u. Lorenzergrund nebst 14 der vorzüglichsten Ansichten*. Wien 1830; Leopold SCHMIDT, *Zwischen Bastei und Linienwall*. Wiener Vorstädte und ihre Gäste. Wiener Verlag 1947, S. 44-52.

88 UA Wien, Nationale der Juridischen Fakultät. Wilhelm Fuchs 3. Sem. 1872, fol. 279.

89 Ebd., Promotionsprotokoll der Juridischen Fakultät No. 2403.

90 ÖSTA/AVA Wien, 4 Jus FUCHS. K. K. Ministerium für Cultus u. Unterricht. Nr. 11662 aus 1877, datiert 12. Juli 1877: „*Bericht der rechts-und staatswissenschaftlichen Facultät an der Wiener k. k. Universität betreffend die Zulassung des Doct. Wilhelm Fuchs*

zur Privatdocentur für österreichisches materielles Privatrecht". Vgl. dazu*: Übersicht der akademischen Behörden, Professoren, Privatdocenten, Lehrer, Beamten etc. an der k. k. Universität zu Wien für das Studienjahr 1877/78*. K. K. Hof- u. Staatsdruckerei, Wien 1877, S. 15.

91 Vgl.: Familienarchiv.

92 Zuletzt hat Wilhelm Fuchs im Sommersemester 1893 eine Lehrveranstaltung über österr. Obligationenrecht angekündigt. Vgl. dazu*: Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien im Sommer-Semester 1893*. Adolf Holzhausen, Wien 1893, S. 7. In d. Vorlesungsverzeichnissen ist Wilhelm Fuchs noch bis z. Studienjahr 1896/97 bei d. Nennung jener Dozenten u. Professoren d. Rechts- u. Staatswissenschaftl. Fak. d. Univ. Wien verzeichnet, die im jeweiligen Semester nicht lesen werden. Vgl. dazu: *Übersicht der akademischen Behörden, Professoren, Privatdocenten, Lehrer, Beamten etc. an der k. k. Universität zu Wien für das Studienjahr 1896/97*. Adolf Holzhausen, Wien 1896, S. 12; *Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien im Sommer-Semester 1897*, S. 10.

93 *Die feierliche Inauguration des Rectors der Wiener Universität für das Studienjahr 1897/98*. Selbstverlag d. k. k. Univ. Wien 1897, S. 9.

94 Vgl.: *Todten Protokoll der Pfarre St. Rochus 1897-98,* Tom. 28, Sterbe-Register N°. 167, fol. 30. Die letzte Wohnadresse v. Wilhelm Fuchs war Reisnerstr. 20 (heute 1030 Wien, Bezirk Landstraße).

95 Wilhelm FUCHS, *Das Ehehinderniss des bestehenden Ehebandes nach österreichischem Rechte und seine Umgehung*. Alfred Hölder, Wien 1879; ders., *Die Rechtsvermuthung der ehelichen Vaterschaft nach römischem und neuerem Rechte mit besonderer Berücksichtigung des österreichischen Rechtes*. Alfred Hölder, Wien 1880 (Habilitationsschrift); ders., *Rechtsfälle zum Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuche. Für den akademischen Gebrauch bearbeitet*. Alfred Hölder, Wien 1881; ders*., Die sogenannten Siebenbürgischen Ehen und andere Arten der Wiederverehelichung geschiedener österreichischer Katholiken.* Manz, Wien 1889*;* ders*., Der Hausmeister und sein Recht. Eine juristische Studie aus dem Wiener Leben.* Manz, Wien 1891 u. ders*., Beiträge zur Lehre von der Religionsfreiheit in der Praxis*. Manz, Wien 1894.

96 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 21, Fußnote. 6.

97 Anton KÖHLER (Hg.), *Curiositäten- und Memorabilien-Lexicon von Wien. Ein belehrendes und unterhaltendes Nachschlag- und Lesebuch in anekdotischer, artistischer, biographischer, geschichtlicher, legendarischer, pittoresker, romantischer u. topographischer Beziehung*. I. Band. Realis, Wien 1846, S. 497f.; Gottfried HEINDL, *Wien. Brevier einer Stadt*. Paul Neff Verlag, Wien-Berlin 1972, S. 72f.; Walter HUMMELBERGER, Kurt PEBALL, *Die Befestigungen Wiens* [=Peter PÖTSCHER (Hg.), Wiener Geschichtsbücher Bd. 14]. Paul Zsolnay Verlag, Wien/Hamburg 1974.

98 Walter ÖHLINGER (Hg.), *Rundpanorama von Wien. Ansicht der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien vor Beginn der Stadterweiterung und Demolierung der Basteien im Jahre 1858 von C. Zacijek*. Edition Winkler-Hermaden, Schleinbach 2010.

99 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 21f.

100 Ebd., S. 27f.

101 Han(n)s Frh. von Chiari (1851-1916). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1875). 1875-1879 Assist. am pathol.-anatom. Inst. unter Carl v. Rokitansky (vgl. Anm. 15) u. dessen Nachfolger Richard Heschl (1824-1881). 1878 Habilitation f.

pathol. Anat. a. d. Univ. Wien, 1881/82 Supplent d. Lehrkanzel. 1882-1906 zunächst a. o. Prof., ab 1883 o. Prof. u. Vorstand d. pathol.-anatom. Inst. a. d. Dt. Univ. Prag (1900/01 Rektor). 1906-1916 in gl. Funktion a. d. Univ. Straßburg (1914/15 Rektor). Vgl.: CZEIKE; EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); Nachrufe: Wien. klin. Wochenschr. 29 (1916), S. 688ff.; Centralbl. Allg. Pathol. u. pathol. Anat. 27 (1916), S. 289ff.; Münch. med. Wochenschr. 63 (1916), S. 1080ff.

[102] Friedrich Schauta (1849-1919). Studium a. d. Univ. Wien, Würzburg u. Innsbruck (Dr. med. univ. 1874, Wien). Operationszögl. a. d. I. Chirurg. Univ.-Klinik (Johann Dumreicher, 1815-1880), 1875/76 prov. Assist., 1876-81 definit. Assist. a. d. II. Geburtshilfl. Univ.-Klinik. (Joseph Spaeth). 1881 Habilitation f. Geburtshilfe u. Gynäkol. a. d. Univ. Wien. 1881/82 Suppl. d. geburtshilfl. Lehrkanzel, 1883 a. o. Prof., 1884 o. Prof. a. d. Univ. Innsbruck, 1887 o. Prof. a. d. Dt. Univ. Prag, ab 1891 o. Prof. u. Vorstand d. I. Geburtshilfl. Klinik a. d. Univ. Wien. Bemühungen um d. Weiterentwicklung d. operat. Technik, z. B. bei d. Behebung d. Uterusprolapses). Am bedeutendsten war seine Entwicklung d. erweiterten vaginalen Totalexstirpation d. Uterus beim Kollumkarzinom. Gem. mit Rudolf Chrobak (s. Anm. 688) entwarf er d. Pläne f. d. Neubau bd. Univ.-Frauenkliniken im Wr. Allgem. Krankenhaus. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); PAGEL (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); Isidor FISCHER, *Geschichte der Geburtshilfe in Wien*, S. 397ff.; LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), s. Reg.; Nachrufe: Monatsschr. f. Geburtsh. Gynäkol. 49 (1919), S. 151ff.; Arch. Gynäkol. 111 (1919), S. XXI ff.; Zentralbl. Gynäkol. 43 (1919) S. 129ff (Josef Halban); Wien. klin. Wochenschr. 32 (1919), S. 98ff. (Ludwig Adler); Med. Bl. 41 (1919), S. 29f.; *Feierl. Inauguration* […] *Univ. Wien 1919/20,* S. 46f.

[103] Heinrich Friedjung (1851-1920). Stammte aus Mähren. Studium d. Geschichtswissensch. a. d. Univ. Prag, Wien u. Berlin sowie 1871-1873 am Inst. f. österr. Geschichtsforschung in Wien (Dr. phil. 1872, Wien). Angesehener Historiker, Politiker u. Publizist. Vgl.: ÖBL (wie Anm. 11).

[104] Max Ritter von Gruber (1853-1927). Studium d. Chemie u. Medizin a. d. Univ. Wien, München u. Leipzig (Dr. med. univ. 1876, Wien). Nach dreijähr. Assistenzzeit am Chem. Inst. in Wien Abwanderung nach München u. Spezialisierung u. a. bei d. angesehenen Hygieniker Max von Pettenkofer (1818-1901). 1882 Habilitation f. Hygiene a. d. Univ. Wien. 1884 a. o. Prof. u. Vorstand d. Inst. f. Hygiene u. Bakteriol. a. d. Univ. Graz. Ab 1887 Vorstand d. Hygien. Inst. a. d. Univ. Wien (1891 o. Prof). 1896 gem. m. Herbert Edward Durham (1866–1945) Entdeckung d. Agglutination, womit er z. Begründer d. Serol. wurde. 1902 o. Prof. f. Hygiene u. Vorstand d. Hygiene-Instit. a. d. Univ. München. Befürworter d. Rassenideol. Vgl.: GERABEK et al. (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); NDB (wie Anm. 15); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), s. Reg.

[105] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 28.

[106] *„Da ich Vorzugschüler sein wollte, mußte ich also zu Hause fleißig lernen, ganz besonders zur Matura, für welche ich zusammen mit Schauta* [Friedrich Schauta, s. Anm. 102, Anm. d. Verf.] *und Doblhoff* [Rudolf Frh. v. Doblhoff, 1849-1924, später Politiker, Anm. d. Verf.] *die ganze Ilias und Odysee las. Ich war zum Studium für die Matura, die man damals für alle Fächer, ausgenommen Naturgeschichte, ablegen mußte, monatelang um 4 Uhr früh aufgestanden."* Ebd., S. 29.

[107] Siehe Anm. 11.

[108] Hans CHIARI, *Eine Erinnerung an Prof. Sigismund Gschwandner*, in: Heinrich Ritter von WITTEK (Hg.), *Festgabe zum 100jährigen Jubiläum des Schottengymnasiums gewidmet von ehemaligen Schottenschülern*. Wilhelm Braumüller, Wien 1907, S. 36-38.

[109] Gymnasium zu den Schotten in Wien: Katalog der fünften Klasse vom Schuljahre 1864/65, Katalog der sechsten Klasse vom Schuljahre 1865/66, Katalog der siebenten Klasse vom Schuljahre 1867.

[110] Ebd. Katalog der achten Klasse vom Schuljahre 1868. Im Einzelnen waren die Beurteilungen des zweiten Semesters folgende: „*Fleiß befriedigend, Religionslehre lobenswert, Lateinische Sprache vorzüglich, Griechische Sprache vorzüglich, Deutsche Sprache lobenswert, Geographie und Geschichte lobenswert, Mathematik vorzüglich, Naturwissenschaften vorzüglich, Philosophische Propädeutik ausgezeichnet*".

[111] Vgl. dazu: *„testimonio maturitatis Gymnasii Viennensis de dato 29. Julii 1868"* laut Angabe im Protokoll d. 1. Rigorosums a. d. Med. Fak. d. Univ. Wien vom 18. Februar 1873. (Nur im Familienarchiv vorhanden); UA Wien, Medizinisches Rigorosenprotokoll: Vom October 1872/73.

[112] Ernst FUCHS, *Auf Xenophons Spuren,* in: WITTEK, *Schottengymnasium* (wie Anm. 108), S. 96-106 u. FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 149f.

[113] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 32.

[114] Ebd., S. 33.

[115] UA Wien. Nationale der Medizinischen Fakultät, Wintersemester 1868/69. Erstinskription von Ernest [sic] Fuchs v. 2. 10. 1868.

[116] Vgl.: Anm. 13.

[117] *Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien im Winter-Semester 1868/9*. K. K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1868, S. 10.

[118] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 33.

[119] UA Wien. Nationale der Medizinischen Fakultät, Sommersemester 1869, Ernest [sic] Fuchs, Inskription für das 2. Studiensemester vom 9. 4. 1869.

[120] Vgl.: Anm. 14.

[121] LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 259 u. Gabriela SCHMIDT, *Zur Entwicklung der Fächer Klinische Chemie und Laboratoriumsdiagnostik in der Wiener Schule*, in: Berichte zur Wissenschaftsgesch. 14 (1991), S. 231-239.

[122] Vgl.: ALBERT/EDWARDS (wie Anm. 38), p. 128f.; Hans TUPPY, *Physiologie und Biochemie 1820-1930*, in: Karl ACHAM (Hg.), *Geschichte der österreichischen Humanwissenschaften*. Band 2: Lebensraum und Organismus des Menschen. Passagen Verlag, Wien 2001, S. 235-269 (über Brücke s. S. 237-245); IBBO (wie Anm. 18).

[123] Ernst BRÜCKE, *Anatomische Untersuchungen über die sogenannten leuchtenden Augen bei den Wirbelthieren*, in: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin [=Müllers Archiv] Jg. 1845, S. 387-406.

[124] Jeremy NORMAN (Ed.), *Morton's Medical Bibliography*. An Annotated Check-List of Texts Illustrating the History of Medicine [=GARRISON/MORTON]. Fifth Edition, Scolar Press 1991, p. 917.

[125] Hermann Ludwig Ferdinand von Helmholtz (1821-1894). Gemeinsam mit Brücke Schüler d. führenden Berliner Physiol. Johannes Müller (1801-1858). Helmholtz dominierte als Physiol., Physiker, Mathematiker u. Philosoph d. dt. Naturwissensch. in d. 2. Hälfte d. 19. Jh.s: 1849 Prof. f. Physiol. a. d. Univ. Königsberg, 1855-1858

Prof. f. Anat. u. Physiol. a. d. Univ. Bonn, danach a. d. Univ. Heidelberg, 1871 Prof. f. Physik a. d. Univ. Berlin, 1888 Präs. d. neugegründeten Physikal.-Techn. Reichsanstalt in Berlin-Charlottenburg. Helmholtz' *Handbuch der physiologischen Optik* (1867) blieb über Jahrzehnte unübertroffen. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG (wie Anm.18) Bd. 15/1 [=Nachdruck Band VI], § 1021, S. 73-81; IBBO (wie Anm. 18); KRAFT (wie Anm. 40); PAGEL (wie Anm. 13); Leo KOENIGSBERGER, *Hermann von Helmholtz*. Reprint d. Ausgabe 1902/03. 3 Bd., Thoemmes Press 2001; Paul HERTZ, Moritz SCHLICK (Hg.), *Hermann von Helmholtz. Schriften zur Erkenntnistheorie*. Springer, Berlin 1921; Karl LINDNER, *Hermann Helmholtz, zum 50. Todestag*, in: Wien. med. Wochenschr. 94 (1944), Sp. 433; David CAHAN (Ed.), *Hermann von Helmholtz and the Foundations of Nineteenth-Century Science*. University of California Press, Berkeley/Los Angeles 1993; Lorenz KRÜGER (Hg.), *Universalgenie Helmholtz. Rückblick nach 100 Jahren*. Akademie-Verlag, Berlin 1994; Gregor SCHIEMANN, *Wahrheitsgewissheitsverlust. Hermann von Helmholtz' Mechanismus im Aufbruch der Moderne. Eine Studie zum Übergang von klassischer zu moderner Naturphilosophie*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1997; Michel MEULDERS, *Helmholtz. From Enlightenment to Neuroscience*. Translated and edited by Laurence Garey. MIT Press 2010.

126 Hermann HELMHOLTZ, *Beschreibung eines Augen-Spiegels zur Untersuchung der Netzhaut am lebenden Auge*. A. Förstner, Berlin 1851. Vgl.: GARRISON/MORTON (wie Anm. 124), p. 917; HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/1 [=Nachdruck Band VI], §1022, S. 82-88; J. E. SCHMIDT, *Medical Discoveries Who and When. A dictionary of medical and related scientific discoveries in alphabetic order, giving in each case the name of the discoverer, his profession, nationality, and floruit, and the date of the discovery*. Charles Thomas, Springfield 1959, p. 334; LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 260f.

127 Ernst BRÜCKE, *Über den Musculus Cramptonianus und den Spannmuskel der Chorioidea*, in: Müllers Archiv Jg. 1846, S. 370-382.

128 Ernst BRÜCKE, *Anatomische Beschreibung des menschlichen Augapfels*. G. Reimer, Berlin 1847.

129 Ernst BRÜCKE, *Vorlesungen über Physiologie*. Unter dessen Aufsicht nach stenographischen Aufzeichnungen herausgegeben. Zweiter Band. Wilhelm Braumüller 1873, S. 106-207.

130 Theodor von FRIMMEL, *Erinnerungen an Josef Hyrtl*, in: Alois TROST (Hg.), *Alt-Wiener Kalender für das Jahr 1919*. Kunstverlag Anton Scholl & Co., Wien 1919, S. 53-57; EULNER (wie Anm. 13), S. 46-65; Karl Eduard ROTHSCHUH, *Hyrtl contra Brücke. Ein Gelehrtenstreit im 19. Jahrhundert und seine Hintergründe*, in: Erna LESKY (Hg.), *Wien und die Weltmedizin. 4. Symposium der Internationalen Akademie für Geschichte der Medizin veranstaltet im Institut für Geschichte der Medizin der Universität Wien 17.-19. September 1973*. Hermann Böhlaus Nachfolger, Wien/Köln/Graz 1974, S. 159-169; Herbert HÖRZ, *Physiologie und Kultur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Briefe an Hermann von Helmholtz.* Basilisken-Presse/Verlag Natur & Text 1994, S. 188ff.

131 Durch seine Konstituierung d. Erkenntnistheorie als Grundlage z. Erfassen d. Naturerscheinungen übte d. Königsberger Philosoph Immanuel Kant (1724-1804) während d. gesamten 19. Jh.s entscheid. Einfluss auf d. Entwicklung d. naturwissenschaftl.

Denkens u. d. experiment. Naturforschung im dt. Sprachraum aus. Dies gilt neben Kants „*Kritik der reinen Vernunft*“ (1781) u. d. „*Kritik der Urteilskraft*“ (1790) v. a. f. seine grundlegende Abhandlung „*Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft*“ (1786). Vgl. dazu: KRAFT (wie Anm. 40); Werner SAUER, *Österreichische Philosophie zwischen Aufklärung und Restauration.* Beiträge zur Geschichte des Frühkantianismus in der Donaumonarchie [=Richard HALLER (Hg.), *Studien zur österreichischen Philosophie* Bd. II]. Königshausen und Neumann, Würzburg 1982; Georgi SCHISCHKOFF (Hg.), *Philosophisches Wörterbuch*. Begründet von Heinrich Schmidt. 22. Aufl. Alfred Kröner, Stuttgart 1991[=Kröners Taschenausgabe Band 13], S. 368-371; Konstantin POLLOK, *Kants „Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft“.* Ein kritischer Kommentar. [=Kant-Forschungen 13]. Meiner, Hamburg 2001.

[132] Als Anhänger d. Utilitarismus zählte John Stuart Mill (1806-1873) zu d. bedeutendsten Vertretern d. Positivismus. Fuchs bezieht sich hier wohl auf Mills v. a. für d. Wissenschaftsdenken grundlegendes Werk z. Erkenntnistheorie: John Stuart MILL, *“A System of Logic, Ratiocinative, and Inductive, Being a Connected View of the Principles of Evidence, and the Methods of Scientific Investigation*“. John W. Parker, London 1843. (Dt. Übersetzung: J. SCHIEL, *System der deduktiven und induktiven Logik. Eine Darlegung der Principien wissenschaftlicher Forschung, insbesondere der Naturforschung von John Stuart Mill*. Friedrich Vieweg & Sohn. Braunschweig 1849). Vgl. dazu: ders., *Die Methode der inductiven Forschung als Methode der Naturforschung in gedrängter Darstellung hauptsächlich nach John Stuart Mill.* Friedrich Vieweg & Sohn, Braunschweig 1865; SCHISCHKOFF (wie Anm. 131), S. 484f.

[133] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 35.

[134] Ernst BRÜCKE, *Über Gravitation und Erhaltung der Kraft*. K. K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1857; Joseph HYRTL, *Die materialistische Weltanschauung unserer Zeit.* Rede bei dem Antritte der Rectorswürde an der Wiener Universität am 1. October 1864. Adolf Holzhausen, Wien 1865. Siehe auch: LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 259f.; SAUER (wie Anm. 131), S. 325f.; Kurt BAYERTZ, Walter JAESCHKE, Myriam GERHARD (Hg.), *Weltanschauung, Philosophie und Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert*. Band 1: *Der Materialismusstreit*. Meiner, Hamburg 2007.

[135] Johannes Müller (1801-1858) hatte bereits im Alter v. 25 J. als Universitätslehrer in Bonn eine vergleich. Abhandl. über d. tier. u. menschl. Sehkraft verfasst: Johannes MÜLLER, *Zur vergleichenden Physiologie des Gesichtssinnes des Menschen und der Thiere nebst einem Versuch über die Bewegungen der Augen und über den menschlichen Blick*. Leipzig 1826. Richtungweisend war v. a. d. Einleitung unter d. Titel *„Von dem Bedürfniß der Physiologie nach einer philosophischen Naturbetrachtung“*, die er bereits 1824 als öffentl. Universitäts-Vorlesung in Bonn gehalten hatte. (Ebd., S. 1-36). Vgl.: Michael HAGNER, Bettina WAHRIG-SCHMIDT (Hg.), *Johannes Müller und die Philosophie*. Akademie-Verlag, Berlin 1992.

[136] Estelle Du BOIS-REYMOND (Hg.), *Jugendbriefe von Emil Du Bois-Reymond an Eduard Hallmann*. Berlin 1918, S. 108. Zit. n. Gunter MANN (Hg.), *Naturwissen und Erkenntnis im 19. Jahrhundert: Emil Du Bois-Reymond*. Gerstenberg, Hildesheim 1981, S. 126. Vgl. dazu: Hermann HELMHOLTZ, *Ueber die Erhaltung der Kraft. Eine physikalische Abhandlung, vorgetragen in der Sitzung der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin am 23. Juli 1847*. G. Reimer, Berlin 1847; Sven DIERIG, *Wissenschaft in*

der Maschinenstadt. Emil Du Bois-Reymond und seine Laboratorien in Berlin. Wallstein, Göttingen 2006.

137 Sigmund Exner v. Erwarten (1846-1926). Studium a. d. Univ. Wien u. Heidelberg (Dr. med. 1870, Wien) als Schüler v. Brücke (Univ. Wien) u. Helmholtz (Univ. Heidelberg). Habilitation f. Physiol. a. d. Univ. Wien 1871 (tit. a. o. Prof. 1875), 1891-1917 o. Prof. a. d. Univ. Wien als Nachfolger Brückes. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER; HIRSCH (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); *Feierl. Inauguration* […] *Studienjahr 1926/27,* S. 46ff. (A. Durig); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 541-544.

138 Sigmund EXNER, *Ernst v. Brücke und die moderne Physiologie*, in: Wien. klin. Wochenschr. 3 (1890), S. 807-812 (Zitat S. 811).

139 Siehe Anm. 15.

140 SCHISCHKOFF (wie Anm. 131), S. 463f.

141 Gabriela SCHMIDT, *Rokitansky als Patho-Philosoph* (wie Anm. 15); Felicitas SEEBACHER, *„Freiheit der Naturforschung!" Carl Freiherr von Rokitansky und die Wiener Medizinische Schule (*ebd).

142 Ernst Fleischl v. Marxow (1846-1891). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1870). Schon während d. Studiums Prosektor bei d. Pathologen Rokitanksy (s. Anm. 15). Nach einem Studienaufenthalt bei d. Physiol. Carl Ludwig (1816-1895) in Leipzig ab 1873 Assist. Brückes in Wien. 1874 Habilitation für Physiol. a. d. Univ. Wien, 1880 a. o. Prof. Arbeitsschwerpunkte: Muskel- u. Nervenphysiol., physiol. Optik. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; HIRSCH (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 538-540.

143 Josef Paneth (1857-1890). Studium a. d. Univ. Wien u. Heidelberg (Dr. med. univ. 1879, Wien). Zunächst Operationszögling a. d. II. Chir. Univ.-Klinik bei Theodor Billroth in Wien. Danach histol. Forschungen am Breslauer Physiol. Institut u. a. d. Zoolog. Station in Villefranche-sur-Mer. 1886 Habilitation f. Physiol. bei Brücke in Wien. Pionier d. Erforschung d. Nervenphysiologie, 1888 Erstbeschreibung d. nach ihm benannten grobgranul. Körnerzellen d. Lieberkühn'schen Drüsen d. Dünndarms. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); GERABEK et al. (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 542.

144 Siehe Anm. 32.

145 Heinrich Obersteiner (1847-1922). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1870). Einführung i. d. experiment. Arbeiten im physiolog. Laboratorium bei Brücke, bei d. er auch d. experim. Rüstzeug für seine vielfältigen hirnanatom. Forschungsarbeiten erwarb. Ab 1872 Leiter d. v. seinem Vater gem. m. Maximilian Leidesdorf (1816-1889) in Oberdöbling geführten Sanatoriums f. Geisteskranke. 1873 Habilitation f. Anat. u. Pathol. d. Nervensystems a. d. Univ. Wien (1880 a. o. Prof., 1898 tit. o. Prof.). 1882 aus eigenen Mitteln Gründung eines Neurol. Inst., das d. Hirnforschung gewidmet war. Unter seinem Namen (Obersteiner-Institut) gewann es internat. Ansehen u. zog Schüler aus aller Welt an. Vgl. CZEIKE; EISENBERG 2 (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 386-388; Nachrufe: Arbeiten aus dem Neurol. Inst. 24 (1923), Heft 2/3; Wien. klin. Wochenschr. 35 (1922), S. 946; Würdigung: Erwin STRANSKY, *Erinnerungen an Heinrich Obersteiner*, in: Wien. klin.

Wochenschr. 69 (1957), S. 537f.

146 Carl Wedl (1815-1891). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1841). Einige Jahre ärztl. Tätigkeit in Bad Ischl. Auf Betreiben seines Lehrers Rokitansky Rückkehr a. d. Univ. Wien (1849 Habilitation f. Histologie, 1853 a. o. Prof.). 1854-1883 Gründung u. Leitung d. ersten Univ.-Instituts f. Histologie im dt. Sprachraum (o. Prof. 1872). Seinem Bestreben nach sollten alle klin. Erscheinungsbilder auf d. Basis d. mikoskop. Betrachtung d. menschl. Gewebe fundiert werden. Schon 1854 war dieser Intention entsprech. sein umfassendes Lehrbuch d. Grundzüge d. pathol. Histologie erschienen u. begründete seine enge Zusammenarbeit mit d. führenden Klinikern d. II. Wien. Med. Schule. 1883 Rektor d. Univ. Wien. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER; HIRSCH (wie Anm. 13); IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 249-251; Viktor PATZELT, *Carl Wedl, der erste Vorstand einer deutschsprachigen Lehrkanzel für Histologie*, in: Anatomischer Anzeiger [=Anat. Anz.] 100 (1953/54), S. 147-156 (m. Werkverz.); ders., *Zum 100jährigen Bestand der Wiener Lehrkanzel für Histologie*, in: Wien. klin. Wochenschr. 66 (1954), S. 775-779.

147 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 36f.

148 UA Wien. Nationale der Medizinischen Fakultät. Inskription von Ernest [sic] Fuchs für das 3. Studiensemester v. 5. 10. 1869 sowie Protokoll d. 1. Rigorosums an d. Med. Fak. d. Univ. Wien v. 18. Februar 1873.

149 Carl WEDL, *Grundzüge der pathologischen Histologie*. C. Gerold und Sohn, Wien 1854.

150 DHOM, *Geschichte der Histopathologie* (wie Anm. 40), S. 208-213.

151 Damals in d. Vorstadt Alsergrund, Währinger Gasse Nr. 201 u. 202, heute Währingerstraße 11-13/Ecke Schwarzspanierstraße 17 im 9. Wr. Gemeindebezirk) gelegen. Vgl.: CZEIKE; Anton ZIEGLER, Carl Graf VASQUEZ (Hg.), *Polizey-Bezirk Alsergrund. Alsergrund, Breitenfeld, Michelbeurischergrund. Mit einem Grundrisse*. Wien 1828; Robert MESSNER, *Der Alsergrund im Vormärz. Historisch-topographische Darstellung der nordwestlichen Vorstädte und Vororte Wiens auf Grund der Katastralvermessung*. Notring d. wissenschaftl. Verbände Österr., Wien 1970, S. 150.

152 Vgl.: Anm. 146 (Würdigung Wedls durch Patzelt).

153 Wilhelm HERZIG, *Das medicinische Wien. Wegweiser für Aerzte und Naturforscher, vorzugsweise für Fremde. Nach Originalquellen bearbeitet.* 3. Aufl., Wilhelm Braumüller, Wien 1863, S. 55f. Vgl. dazu: Sigmund EXNER, *Das neue physiologische Institut in Wien. Eröffnungsrede, gehalten am 2. Mai 1904*, in: Wien. klin. Wochenschr. 17 (1904), S. 712-716.

154 Vgl. dazu d. Ankündigung im Vorlesungsverzeichnis: *Praktische Histologie, fünfmal wöchentlich, von 9-3 Uhr, von dem k. k. a. ö. Professor Herrn Dr. Carl Wedl; im histologischen Laboratorium des physiologischen Institutes, im 2. Stock des Vorgebäudes der gewesenen k. k. Gewehrfabrik, Alsergrund, Währingergasse Nr. 1 (monatliches Honorar für Doctores 10 fl., für Candidaten der Medicin 5 fl.)*, in: *Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Winter-Semester 1869/70*. K. K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1869, S.11.

155 Die Bezahlung d. Gebühr von 5 fl. für diesen einmonatigen Kurs ist im Nationale mit d. Datum v. 10. 3. 1870 vermerkt worden. Vgl.: UA Wien, Nationale der Medizinischen Fakultät, Wintersemester 1869. Inskription von Ernest [sic] Fuchs für

das 3. Studiensemester.

156 Paul TOWER, *Carl Wedl. Histopathology of the Eye in the Nineteenth Century*, in: Archives of Ophthalomogy [=Arch. Ophthalmol.] 63 (1960), p. 756-760.

157 Vgl.: Anm. 18.

158 *Die Deutsche Karl-Ferdinands-Universität in Prag unter der Regierung Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I.* Verlag der J. G. Calveschen K. u. K. Hof- u. Universitätsbuchhandlung (Josef Koch), Prag 1869, S. 346-354; Walter KOERTING, *Die Deutsche Universität in Prag. Die letzten 100 Jahre ihrer Medizinischen Fakultät* [=Schriftenr. d. Bayer. Landesakademie Bd. 11]. Richard Pflaum Verlag, München 1968, S. 229f.

159 LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 220-226 u. S. 478.

160 Ferdinand ARLT, *Meine Erlebnisse*. J. F. Bergmann. Wiesbaden 1887, S. 43.

161 Ebd.

162 Anton Elfinger (1821-1864). Ausbildung a. d. Akademie d. bild. Künste unter Leopold Kupelwieser (1796-1862), danach Studium d. Medizin a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1845). Sekundararzt im Wr. Allgem. Krankenhaus u. Präparator bei d. Dermatol. Ferdinand R. v. Hebra (s. Anm. 163), dessen Monumentalatlas d. Hautkrankheiten er gem. m. Carl Heitzmann (s. Anm. 167) kunstvoll illustrierte. Die Med. Fak. d. Univ. Wien beschäftigte ihn 1849-1858 als Zeichner f. div. Fachpubl. Vielbeschäftigter Illustrator u. a. für d. Wien. Allgem. Theaterzeitg. u. verschied. polit. Journale. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); Margarete POCH-KALOUS, *Cajetan. Das Leben des Wiener Mediziners und Karikaturisten Dr. Anton Elfinger*. Wiener Bibliophilen-Gesellschaft, Wien 1966; Isolde EMICH, *In memoriam Dr. med. Anton Elfinger*, in: Materia therapeutica 17 (1971), S. 117-144; Karl PORTELE, *Dr. med. Anton Elfinger, ein vergessener medizinischer Modelleur*, in: Annalen d. Naturhist. Museums Wien 78 (1974), S. 95-102; Manfred SKOPEC, *Anton Elfinger (1821-1864) – a forgotten medical illustrator*, in: International Journal of Dermatology [=Internat. J. Dermatol.] 22/4 (1983), p. 256-259; Ingrid HACKSTOCK, *Die wissenschaftlichen Illustrationen der Wiener Medizinischen Schule vom Ende des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts*. Phil. Diss., Univ. Wien 1988; Karl HOLUBAR, Cathrin SCHMIDT, *Art in Dermatology versus Dermatology in Art. Anton Elfinger (1821-1864) and Carl Heitzmann (1836-1896). Hebra's forgotten Painter-Physicians*, in: Internat. J. Dermatol. 33 (1994), p. 385-387; Stella FATOVIĆ-FERENČIĆ, *Anton Elfinger (1821-1862)*, in: Christoph LÖSER, Gerd PLEWIG (Hg.), *Pantheon der Dermatologie*. Springer, Heidelberg 2008, S. 256-259.

163 Ferdinand Ritter v. Hebra (1816-1880). Stammte aus Brünn (heute Brno/Tschech. Republik). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1841). 1843 Sekundararzt a. d. Abteilung f. Brustkranke im Wien. Allgem. Krankenhaus unter Joseph Škoda (vgl. Anm. 16). Dieser war auch eine Station mit Patienten, die chron. Hautausschläge hatten, angegliedert. Durch genaue Beobachtungen u. Selbstversuche gelang Hebra 1844 d. Nachweis, dass es sich bei d. damals sehr verbreiteten Krätze um eine Milbenerkrankung handelte, u. er konnte eine Lokaltherapie für deren Heilung entwickeln. Nach d. Vorbild v. Rokitansky u. Škoda (vgl. Anm. 15 u. 16) entwickelte Hebra 1845 für d. Dermatol. eine Neuordnung d. Effloreszenzenlehre auf d. Grundlage d. pathol. Morphologie (II. Wien. Med. Schule). 1844 Habilitation a. d. Univ. Wien. 1845 Leiter einer für ihn geschaffenen Abteilung f. Hautkrankheiten

im Allgem. Krankenhaus (1848 Primarius), 1849 a. o. Prof. u. Vorstand d. neu gegründeten ersten dermatolog. Univ.-Klinik im dt. Sprachraum (Univ.-Hautklinik). 1869 o. Prof. ad pers. 1856-1876 veröffentlichte Hebra seinen monumentalen Atlas d. Hautkrankheiten, dessen Illustrationen – angefertigt von Anton Elfinger (s. Anm. 162) und Carl Heitzmann (s. Anm. 167) – ebenso instruktiv wie künstlerisch wertvoll waren. Durch Hebras verdienstvolles Wirken wurde Wien zum Mittelpunkt d. dermatol. Lehre u. Forschung. 1876 veröffentlichte Hebra sein richtungweisendes Lehrbuch (gem. mit seinem Schwiegersohn Moriz Kaposi, 1837-1902). Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); NDB (wie Anm. 15); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 153-160; Nachrufe: Vierteljahresschr. f. Dermatol. 7 (1880), S. 1 ff.; Archiv f. Dermatol. 12 (1880); Almanach d. Akad. d. Wissensch. 31 (1881), S. 194 ff.; Wien. med. Wochenschr. 31 (1881), Nr. 4; *Feierl. Inaug.* […] *Studienjahr 1880/81,* S. 9ff.; Würdigungen: Leopold ARZT, *Ferdinand von Hebra und die Dermatologie unserer Zeit*, in: Wien. med. Wochenschr. 76 (1926), Sp. 1316ff.; Josef TAPPEINER, *Ferdinand von Hebra und die Wiener Dermatologenschule*. *Hebra und die Gesellschaft der Ärzte*, in: ebd. 116 (1956), Sonderheft Okt. 1956; Karl HOLUBAR, *Ferdinand von Hebra und das Allgemeine Krankenhaus in Wien*, in: ebd. 132 (1982), S. 423-426; Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, *Ferdinand Karl Franz Ritter von Hebra (1816-1880)*, in: LÖSER/PLEWIG, *Pantheon der Dermatologie* (wie Anm. 162), S. 417-432.

164 *Horizontaler Durchschnitt des menschlichen Auges nach Präparaten des Professors Dr. Arlt gezeichnet von Dr. Elfinger. 1862*. Wilhelm Braumüller, Wien 1875.

165 Carl (Karl) Stellwag von Carion (1823-1904). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1847). 1853-1856 erschien Stellwags dreibändiges, monumentales okulistisches Erstlingswerk unter d. programm. Titel *Die Ophthalmologie vom naturwissenschaftlichen Standpunct aus betrachtet*. 1854 Habilitation f. Augenheilk. a. d. Univ. Wien. 1857 Prof. a. d. med.-chir. Josephs-Akademie in Wien bis zu deren Auflösung 1873. *Lehrbuch der praktischen Augenheilkunde* (1861), ital., engl. u. ungar. Übersetzungen. 1874 wurde für ihn im Allgem. Krankenhaus eine zweite Augenklinik als Ordinariat ad personam geschaffen, 1884-1894 Vorstand d. I. Univ.-Augenklinik in Wien als Nachfolger Arlts. Noch heute ist d. „seltene Lidschlag" bei Morbus Basedow als „Stellwag'sches Zeichen" in d. med. Nomenklatur verankert. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2 (wie Anm. 13); Dieter HEID, *Personalbibliographien der Professoren und Dozenten der Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien, im Zeitraum von 1812 bis 1884*. Med. Diss., Univ. Erlangen-Nürnberg 1972, S. 92-99; HIRSCH; PAGEL (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1247-1251, S. 407-429; Salomon KIRCHENBERGER, *Lebensbilder hervorragender österreichisch-ungarischer Militär- und Marineärzte* [=Militärärztliche Publikationen Nr. 150]. Šafář Wien/Leipzig 1913, S. 198-202; IBBO (wie Anm. 18); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 226-229; Helmut WYKLICKY, *Das Josephinum. Biographie eines Hauses. Die medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie seit 1785. Das Institut für Geschichte der Medizin seit 1920*. Christian Brandstätter, Wien 1985, S. 116f.; Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, *Carl Stellwag von Carion. Vorstand der I. Universitäts-Augenklink in Wien 1884 bis 1894*, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 303-308. Siehe Kap. 4.

166 Carl WEDL, *Atlas der pathologischen Histologie des Auges*. Unter Mitwirkung des Herrn

Prof. Dr. C. Stellwag von Carion herausgegeben. Erste bis Vierte Lieferung. Georg Wigand, Leipzig 1861.

167 Carl (Karl) Heitzmann (1836-1896). Stammte aus Kroatien (damals Österreich-Ungarn). Medizinstudium a. d. Univ. Pest u. Wien (Dr. med. 1859). Assist. a. d. II. Chir. Univ.-Klinik unter Franz Schuh u. bei d. Dermatol. Ferdinand R. v. Hebra (s. Anm. 163). Nach d. Tode Anton Elfingers (s. Anm. 162) Vollendung d. Illustration v. Hebras epochalem Atlas d. Hautkrankheiten (1856-1876). Kunstvoller Illustrator d. Werke folgender Prof. d. II. Wien. Med. Schule: Ludwig Türck (1810-1868, Kehlkopfkrankheiten 1866), Moriz Heider (1816-1866, Pathologie d. Zähne 1868/69 gem. m. Carl Wedl), Otto Becker (s. Anm. 178, Topograph. Anat. d. Auges 1874-1878). Gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Julius Heitzmann (1847-1922) Verf. eines Atlas d. deskript u. topograph. Anatomie (1870-1875) u. eines Kompendiums d. Chir. Med. Experimentator unter Salomon Stricker (s. Anm. 610). Prosektor am Wiedener Krankenhaus. 1873 Habilitation f. pathol. Anatomie a. d. Univ. Wien. 1874 Emigration nach New York, Gründung eines vielbesuchten priv. Lehrinstituts für Mikroskopie. 1883 Veröffentl. einer zusammenfass. Darstellung seiner eigenen Forschungen über d. mikroskop. Anat. d. Tierkörpers im gesunden u. kranken Zustand. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; HIRSCH; PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 564-566; Carl HEITZMANN, *20 Jahre wissenschaftliche Thätigkeit in Amerika*, in: Wien. klin. Wochenschr. 8 (1895), S. 561ff.; Karl HOLUBAR, Klaus WOLFF, *The Genesis of American Investigative Dermatology from its Roots in Europe*, in: J. Invest. Dermatol. 92 (1989), Suppl. Nr. 4, p. 14ff.; Ingrid HACKSTOCK, *Carl Heitzmann (1836-1896): physician and illustrator*, in: Intern. J. Dermatol. 37 (1998), p. 235-240; Karl HOLUBAR, Stella FATOVIĆ-FERENČIĆ, Gerd PLEWIG, *Looking at Eyes and Faces. Ophthalmologic watercolours drawn largely by physician-artists Vienna late 18th and 19th centuries*. Austrian Academy of Sciences Press, Vienna 2006; Stella FATOVIĆ-FERENČIĆ, *Carl Heitzmann (1836-1896)*, in: LÖSER/PLEWIG, *Pantheon der Dermatologie* (wie Anm. 162), S. 433-437.

168 Karl STELLWAG von CARION, *Abhandlungen aus dem Gebiete der praktischen Augenheilkunde. Ergänzungen zum Lehrbuche*. Unter Mitwirkung der Herrn Prof. Dr. C. Wedl und Dr. E. Hampel. Wilhelm Braumüller, Wien 1882.

169 Emil Bock (1857-1916). Stammte aus Galizien (damals Österreich-Ungarn, heute Polen). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1881). 1882-1887 Assist. Stellwags, 1886 Habilitation a. d. Univ. Wien, 1890 Primarius a. d. neu errichteten Augenabteilung im Landeskrankenhaus Laibach (heute Ljubljana/ Slowenien). Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); HEID, *Personalbibliographien* (wie Anm.165), S. 106-115; HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1258, S. 445-447; IBBO (wie Anm. 18).

170 Carl WEDL, Emil BOCK, *Pathologische Anatomie des Auges*. Systematisch bearbeitet. Mit einem Atlas von XXXIII Tafeln. K. K. Hof- und Staatsdruckerei. In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Wien 1886.

171 Carl WEDL, Emil BOCK, *Atlas zur pathologischen Anatomie des Auges*. XXXIII Tafeln in Lichtdruck ausgeführt in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Wien 1886.

172 Ebd., S. III.

173 Vgl.: Jonas S. FRIEDENWALD, *The contributions of Professor Ernst Fuchs to ophthalmic*

pathology, in: Am. J. Ophthalmol. 14 (1931), p. 138-140; Jens Martin ROHRBACH, *Ophthalmopathology between yesterday and tomorrow*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 221/2 (2004), S. 87-91.

174 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 41.

175 Vgl.: UA Wien. Nationale der Medizinischen Fakultät, Sommersemester 1872, Inskription von Ernest [sic] Fuchs für das 8. Studiensemester.

176 Maximilian Ritter von Vintschgau zu Altenburg u. Hohenhaus (1832-1913). Stammte aus Tirol. Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1856). Assist. bei Brücke, durch d. auch seine Vorliebe für sinnesphysiol. Forschungsthemen entstand. 1857 Begründung d. Physiol. Instituts a. d. damals noch österr. Univ. Padua (o. Prof. 1860). 1867 Berufung a. d. Univ. Prag, um neben d. tschech. vortragenden Physiol. Jan Evangelista Purkinjě (eigent. Purkyně, 1787-1869) auch in dt. Sprache zu unterrichten. Ab 1870 erster Vorstand d. Physiol. Inst. a. d. Med. Fak. d. Univ. Innsbruck, wo er erneut wertvolle Aufbauarbeit leistete. 1874/75 u. 1881/82 Rektor d. Univ. Innsbruck. Vgl.: PAGEL (wie Anm. 13); s. auch: Gutachten Carl v. Rokitanskys über d. Ernennung Maximilian v. Vintschgaus zum Professor d. Physiologie a. d. Universität Prag, in: Erna LESKY, *Purkyněs Weg. Wissenschaft, Bildung und Nation*, in: Sitzungsber. d. ÖAW. Phil.-hist. Kl. 265. Bd., 5. Abhandl. [=Veröffentlichungen d. Kommission für Geschichte d. Erziehung u. d. Unterrichtes Heft 12]. Hermann Böhlaus Nachf., Wien/Köln/Graz 1970, Anhang S. 62-64; Luisa BIZZOTTO, Giorgio RIALDI, *L'attività didattica e scientifica del fisiologo Maximilian Vintschgau (1832-1902) all'Università di Padova*, in: Acta medicae historiae pataviana [=Acta Med. Hist. Patav.] 22 (1975), p. 9-20; Karl SABLIK, *Hering, Vintschgau und das Problem der Nachfolge Purkinjes*, in: Archiv für Geschichte der Medizin [=Sudhoffs Archiv] 73 (1989), S. 78-87; Heinz HUBER, *Geschichte der Medizinischen Fakultät Innsbruck und der medizinisch-chirurgischen Studienanstalt (1673-1938)*. Unter Mitarbeit von Verena Plankl. Böhlau, Wien/Köln/Weimar 2010, S. 189-191.

177 Ferdinand SCHEMINZKY, Th. WENSE, *Die Geschichte des Physiologischen Institutes der Universität zu Innsbruck*, in: Forschungen und Forscher der Tiroler Ärzteschule (1948-1950). II. Band. Oberösterr. Landesverlag, Wels 1950, S. 145-150; Helmut WYKLICKY, *Von der Begründung der III. Medizinischen Fakultät in Innsbruck im Jahre 1869*, in: Wien. med. Wochenschr. 119 (1969), Sp. 535; Franz HUTER (Hg.), *Hundert Jahre Medizinische Fakultät Innsbruck 1869 bis 1969. II. Teil. Geschichte der Lehrkanzeln, Institute und Kliniken*, in: Veröffentlichungen der Universität Innsbruck 17 [=Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte Bd. VII/2]. Innsbruck 1969, S. 217-219; *Die Medizinische Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck* [=Veröffentlichungen der Universität Innsbruck 190]. Universität Innsbruck 1992; HUBER, *Med. Fakultät Innsbruck* (wie Anm. 176), S. 283. (Cave: Ungenauigkeit d. Jahreszahlen!).

178 Otto Becker (1828-1890). Stammte aus Ratzeburg im heutigen Holstein. 1847 Studium d. Theologie u. Philologie a. d. Univ. Erlangen, 1848-1851 Studium d. Mathematik u. d. Naturwissenschaften a. d. Univ. Berlin, 1854-1859 Studium d. Medizin a. d. Univ. Wien. 1861 Sekundararzt a. d. Augenabteilung unter Eduard Jaeger v. Jaxtthal im Wr. Allgem. Krankenhaus, 1862-1867 Assist. Arlts a. d. Univ.-Augenklinik in Wien (1863 Habilitation). 1868-1890 o. Prof. u. Vorstand a. d. Univ.-Augenklinik Heidelberg, deren Neubau er realisierte Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); HEID (wie Anm.165),

S. 36-44; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. 6], §§ 1188-1190, S. 266-274; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13); Nachrufe: Wien. klin.Wochenschr. 3 (1890), S. 159 (E. Fuchs); Centralbl. prakt. Augenheilk. 14 (1890), S. 60-62 (J. Hirschberg).

179 Otto BECKER, *Die Universitäts-Augenklinik Heidelberg. Zwanzig Jahre klinischer Tätigkeit*. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1888; Adelheid BOECKER-REINARTZ, *Die Augenkliniken der Universitäten des deutschen Sprachgebietes (1769-1914)*. Med. Diss., Univ. Köln 1990, S. 55 u. 76; Hans-Joachim KÜCHLE, *Augen-Kliniken deutschsprachiger Hochschulen und ihre Lehrstuhlinhaber im 19. und 20. Jahrhundert.* Biermann, Köln 2005, S. 125f.

180 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 41.

181 Michael Josef Dietl (1847-1887). Stammte aus Königsberg a. d. Eger/Böhmen (heute Kynšperk nad Ohří/ Tschech. Republik). Medizinstudium a. d. Univ. Prag u. Innsbruck (Dr. med. 1872, Dr. chir. 1873). Assist. d. Physiol. Vintschgau. Habilitation f. Histologie, 1876 zusätzl. Habilitation für allgem. u. experim. Pathologie a. d. Univ. Innsbruck. Erster Vorstand d. Lehrkanzel für allgem. u. experim. Pathologie a. d. Univ. Innsbruck (1878 unbesold. a. o. Prof.). Nach Ausscheiden aus d. Universitätsdienst (1884) Kurarzt in Marienbad/Böhmen (heute Mariánské Lázně/Tschech. Republik). Erst 1887 wurde d. Physiol. Institut d. Univ. Innsbruck unter Moritz Loewit (1851-1918) selbständig (1887 planmäß. a. o. Prof., 1890 o. Prof.). Vgl.: Theodor WENSE, *Die Lehrkanzel für allgemeine und experimentelle Pathologie in Innsbruck und ihr Vorstand Prof. Dr. Gustav Bayer*, in: Forschungen und Forscher der Tiroler Ärzteschule (1948-1950). II. Band. Oberösterreichischer Landesverlag, Wels 1950, S. 199-211; EULNER (wie Anm. 13), S. 649; Peter GOLLER (Hg.), *Die Matrikel der Universität Innsbruck*. Hrsg. im Auftrage d. Akad. Senats. Abt. Med. Fak. 1. Band: 1869-1900. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1995, S. 83; HUBER, *Medizinische Fakultät Innsbruck* (wie Anm. 176), S. 191.

182 Archiv d. Univ. Innsbruck [=UA Innsbruck]. Akten d. Med. Fak. Nr. 249 aus 1872/73.

183 Ebd. Bewerbungsschreiben v. Ernst Fuchs: *„An das löbliche Decanat der medicinischen Facultät an der Universität Innsbruck. Ernst Fuchs, Doktorand der Medizin, bittet um die erledigte Assistentenstelle für Physiologie."* Sein Vater Adalbert Nikolaus Fuchs schloss d. Bewerbung seines Sohnes Ernst folgende eigenhänd. Einverständniserklärung an: *„Mit obiger Bewerbung seines Sohnes Ernst erklärt sich hiermit einverstanden Dr. Fuchs, o. ö. Professor an der k. k. technischen Hochschule."* Diese Zustimmung war aus rechtl. Gründen erforderlich, da nach d. damals in Österreich geltenden gesetzl. Bestimmungen d. Volljährigkeit erst m. d. Vollendung d. 24. Lebensjahres erreicht wurde. Vgl.: Joseph UNGER, *System des österreichischen allgemeinen Privatrechts*. Erster Band. Breitkopf und Härtel, Leipzig 1856, S. 284.

184 Anton Tinzl, geb. 1846. Vgl.: GOLLER, *Matrikel* (wie Anm.181), S. 87.

185 UA Innsbruck, Akten d. Med. Fak. Nr. 249 aus 1872/73. Beurteilung Vintschgaus v. 16. März 1873.

186 Ebd. Erlass v. 16. April 1873, Z. 4759. Dieses Vorgehen war notwendig, weil kein bereits graduierter Mediziner, sondern ein Student, mit d. – deshalb auch nur provis. – Assistentenstelle betraut wurde.

187 UA Innsbruck, Akten d. Med. Fak. Nr. 280 aus 1872/73. Bei HUBER, *Med. Fakultät Innsbruck* (wie Anm.176), S. 283f. finden sich diesbezügl. bedauerlicherweise mehrfach

fehlerhafte Daten.

188 *Personalstand und Ordnung der öffentlichen Vorlesungen an der K. K. Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck im Sommer-Semester 1873*. Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei, Innsbruck 1873, S. 6.

189 UA Innsbruck, Akten der Med. Fak. Nr. 249 aus 1872/73:
„An Herrn Ernst Fuchs, Studirender der Medizin an der k . k. Universität in Wien
Das Professoren-Collegium der medizin. Fakultät der k. k. Univ. zu Innsbruck hat Sie auf Antrag des hl. Prof. Dr. v. Vintschgau in Folge Sitzungsbeschlusses vom 22. März d. Js. zum prov. Assistenten bei der Lehrkanzel für Physiologie an hies. k. k. Universität auf die Dauer von zwei Jahren ernannt. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von jährl. 600 fl. verbunden.
Hievon werden Sie mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß Sie falls Sie vor Ablauf obgenannter Zeit den Dienst zu verlassen gedenken, dieses Ihrem vorgesetzten Herrn Professor sechs Wochen vorher anzukündigen haben; Ihre Ankunft in Innsbruck wird für Anfang April erwartet.

Innsbruck, den 23. März 1873.
Für das Prof. Colleg. der medizin. Fakultät: Tschurtschenthaler"

190 UA Innsbruck, Schreiben d. k. k. Statthalters in Tirol u. Vorarlberg a. d. Landeshauptkasse No. 7527 v. 26. April 1873 [Abschrift] u. Akten d. Med. Fak. Nr. 317 aus 1872/73.

191 GOLLER, *Matrikel* (wie Anm. 181), S. 91.

192 UA Innsbruck, Nationale der Medizinischen Fakultät, Sommersemester 1874. Inskription von Ernest [sic] Fuchs mit „Verzeichniß der Vorlesungen, welche der Studirende zu hören beabsichtigt".

193 Anton Alois Tschurtschenthaler (1815-1900, 1885 Edler v. Helmheim). Studium a. d. Univ. Padua u. Wien (Dr. med. 1841, Dr. chir. 1842, Mag. obstetr. 1843). Ab 1845 med.-klin. Assist. u. Sekundararzt am Allgem. Krankenhaus in Innsbruck. 1846-1847 u. 1851-1853 Suppl. d. Lehrkanzel für theoret. Med. 1856-1869 o. Prof. verbunden m. d. Vervollständigung d. pharmakolog.-pharmakognost. Sammlung 1846-1850. Zunächst Assist. a. d. Lehrkanzel für prakt. Med., 1855/56 Suppl. ders. Professur. 1855-1857 Abhaltung a. o. Vorlesungen f. spez. med. Pathol. u. Therapie, 1857-1859 prakt. Demonstrationen aus Pharmakognosie, 1859-1869 a. o. pädiatr. Vorlesungen, 1859/60 Vorlesungen aus Physiol. u. allg. Pathol. 1869-1886 erster o. Prof. für allg. Pathol., Pharmakol. u. Pharmakognosie u. 1869-1896 erster o. Prof. f. Kinderheilk. a. d. neu errichteten Med. Fak. d. Univ. Innsbruck. 1872/73 u. 1878/79 Dekan d. Med. Fak., 1884/85 Rektor d. Univ. Innsbruck. Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); Adolf JARISCH, *Zur Geschichte des Pharmakologischen Instituts der Universität Innsbruck*, in: Forschungen u. Forscher d. Tiroler Ärzteschule (1948-1950). II. Band. Oberösterr. Landesverlag, Wels 1950, S. 179-182. HUBER, *Med. Fakultät Innsbruck* (wie Anm. 176), S. 117f.; W. EPPACHER, *Die Tschurtschenthaler, ein uraltes Tiroler Geschlecht*, in: Amtsblatt d. Landeshauptstadt Innsbruck 23/ Nr. 9, September 1960, S. 1f.; Med. Univ. Innsbruck/Inst. f. Biochem. Pharmakol./ Aus der Institutsgeschichte: http://www.i-med.ac.at/ibp/ institutsgeschichte.html [letzter Zugriff 6. 7. 2020].

194 Karl Wilhelm von Heine (1838-1877). Stammte aus Cannstatt/Württemberg. Studium a. d. Univ. Tübingen u. Würzburg (Dr. med. 1861, Tübingen). Studienreisen nach Paris, London, Glasgow u. Dublin. 1865 Habilitation f. Chir. a. d. Univ.

Heidelberg (a. o. Prof. 1868). 1869-1873 o. Prof. f. Chir. a. d. wiedereröffneten Univ. Innsbruck. 1873-1877 in gl. Funktion a. d. Univ. Prag. Erfolgreicher Aufbau d. dort. neugegründeten II. Chir. Univ.-Klinik. Vgl.: EULNER; HIRSCH (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); PAGEL (wie Anm. 13); HUBER *Med. Fakultät Innsbruck* (wie Anm. 176), S. 256.

195 *Wissenschaftliche Institute und Sammlungen. a) Bei der medicinischen Facultät: Physiologisches Institut*, in: Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck im Winter-Semester 1873/74. Wagner'sche Univ.-Buchdruckerei, Innsbruck 1873, S. 13.

196 *Wissenschaftliche Institute und Sammlungen. a) Bei der medicinischen Facultät: Physiologisches Institut*, in: Personalstand u. Ordnung d. öffentl. Vorlesungen a. d. K. K. Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck im Sommer-Semester 1874. Wagner'sche Univ.-Buchdruckerei, Innsbruck 1874, S. 21. Vgl. dazu: HUBER, *Med. Fakultät Innsbruck* (wie Anm. 176), S. 283.
Im entsprech. Bestand d. ÖSTA/AVA Wien findet sich kein Nachweis einer Tätigkeit v. Ernst Fuchs a. d. Univ. Innsbruck. Dies könnte darin begründet sein, dass provisorisch besetzte Assistentenstellen nicht erfasst wurden. Vgl. ÖSTA/AVA Wien 5 Assis[tenten] Innsbr. Mediz[in] 1848-1909.

197 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 42.

198 UA Wien. Nationale der Medizinischen Fakultät. Inskription von Ernest [sic] Fuchs für das 7. Studiensemester.

199 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 41.

200 Ludwig Mauthner (1840-1894). Stammte aus Prag. Dr. med. Univ. Wien 1861. Studienreise nach London, Utrecht (Donders), Paris u. Berlin (A. v. Graefe). 1864 Habilitation f. Augenheilk. a. d. Univ. Wien, Assist. a. d. Augenabteilung d. Eduard Jaeger v. Jaxtthal im Wr. Allgem. Krankenhaus. 1869-1877 o. Prof. f. Augenheilk. a. d. wiedereröffneten Univ. Innsbruck. Rückkehr nach Wien, wo er eine vielbesuchte Praxis führte, sein Lehrtalent erfolgreich entfaltete sowie u. a. wichtige Forschungen auf d. Gebiet d. Neuroophthalmologie durchführte. 1890 Primarius a. d. Wien. Allgem. Poliklinik, 1894 z. Nachfolger Stellwags als o. Prof. an d. I. Univ.-Augenklinik in Wien berufen, verstarb er aber einen Tag nach seiner Ernennung. Mauthner repräsentierte innerhalb d. Wr. ophthalmol. Schule d. physikalisch-optische Richtung. Seine Monografien über Ophthalmoskopie (1868) u. über optische Fehler d. Auges (1872-1876) erlangten internat. Anerkennung. Vgl.: Austrian Ophthalmologists, p. 15f.; CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI.], §§ 1242-1244, S. 398-408; IBBO (wie Anm. 18); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); Franz DAXECKER, *125 Jahre Universitäts-Augenklinik in Innsbruck 1869-1994.* Ihre Vorstände. [=Veröffentl. d. Univ. Innsbruck 201/ Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte XVIII]. Wagner, Innsbruck 1994, S. 11-17; ders., *Das Schicksal des Prof. Ludwig Mauthner (1840-1894*). *The Fateful Life of Prof. Ludwig Mauthner (1840-1894)*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 225 (2008), S. 173f.; Erich DEIMER, *Chronik der Allgemeinen Poliklinik in Wien im Spiegel der Medizin- und Sozialgeschichte*. Göschl, Wien 1989, S. 158-160; HEID (wie Anm. 165), S. 129-138; HUBER (wie Anm. 176), S. 278-280; KÜCHLE (wie Anm.179), S. 401f; LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 479-482; James E. LEBENSOHN, *The Eye and Sleep*, in: Archive of Ophthalmology

[=Arch. Ophthalmol.] 25 (1941), p. 401-411; Ernst August SEYFARTH, Steven J. ZOTTOLI, *Ludwig Mauthner (1840-1894): neuroanatomist and noted ophthalmologist in Fin-de-Siècle Vienna*, in: Brain, Behavior and Evolution [=Brain Behav. Evol.] 37 (1991), p. 252-259; Helmut GRÖGER, Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, *Ludwig Mauthner, berufen zum Vorstand der I. Universitäts-Augenklinik in Wien 1894*, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 319f. Zur Konkurrenz Mauthner versus Fuchs bei der Besetzung der II. Univ.-Augenklinik in Wien nach Eduard Jaeger von Jaxtthals Tod 1884 s. Kap. 4.

201 Ferdinand Plenk (geb.1846), Studium a. d. Univ. Wien u. Innsbruck, Assist. Mauthners (Habilitation 1876). 1877 in d. Berufungsvorschlag zu dessen Nachfolge aufgenommen, ab 1883 als Primararzt in Brünn. Vgl.: Ferdinand PLENK, *Bericht über die k. k. Augenklinik der Universität zu Innsbruck für das Studienjahr 1871/72*, in: Berichte d. naturwissenschaftl.-med. Vereins in Innsbruck, Folge 3 (1873), S. 223-230; Peter GOLLER, *Osttiroler Studenten an der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1848-1904)*, in: Osttiroler Heimatblätter [=Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote"] 70 (2002), Nr. 11 [ohne Paginierung].

202 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 42.

203 UA Innsbruck, Akten d. Med. Fak. Nr. 284 aus 1873/74. Das Original d. Ansuchens v. Ernst Fuchs sowie zwei erwähnte Beilagen sind in diesem Akt nicht mehr vorhanden. Es findet sich darin aber ein Schreiben d. damaligen Dekans Tschurtschenthaler a. d. Prof.-Koll. d. Med. Fak. d. Univ. Innsbruck v. 25. April 1873 u. d. Weiterleitung dieses v. allen Professoren mit eigenhänd. Unterschrift befürworteten Ansuchens a. d. Ministerium für Cultus u. Unterricht in Wien v. 3. Mai 1873.

204 UA Innsbruck, Schreiben Nr. 6527 v. Minister Stremayr a. d. med. Professoren-Kollegium in Innsbruck v. 24. Mai 1873.

205 UA Wien, Rigorosenprotokoll d. Med. Fak.: Vom October 1872/73.

206 UA Wien, Med. Dekanat, Z. 118 aus 1873/74. Dem Ansuchen hat d. Ministerium für Cultus u. Unterricht jeweils mit einem Schreiben a. d. Dekanat d. med. Fak. in Wien u. Innsbruck v. 25. November 1873 (Z. 15.731) stattgegeben.

207 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 44. Hier ist Fuchs offenbar ein Erinnerungsfehler unterlaufen. Denn er legte d. 3. Rigorosum am 28. Januar 1874 m. d. Benotung „genügend" ab. Vgl.: UA Wien, Rigorosenprotokoll der Medizinischen Fakultät: Vom October 1872/73 sowie Promotionsprotokoll für das Doktorat der Medizin, Kod. M 33.5 (1874-1890). Prot. Nr. 48, Promotion v. Ernst Fuchs zum Dr. med. univ. am 18. 2. 1874.

208 Gemeint ist d. Wr. Allgem. Krankenhaus m. d. Univ.-Kliniken.

209 Arlt hatte d. Augenheilk. in Wien als Schüler v. Rokitansky u. Škoda im Sinne d. Errungenschaften d. pathol. Anatomie fundiert. Seinem früheren Prager Lehrer Johann Nepomuk Fischer verdankte er darüber hinaus entscheidende Mithilfe bei d. Aufklärung d. Ursache d. Myopie. Die Gattin Fischers, deren starke Kurzsichtigkeit allgemein bekannt war, hatte Arlt ihre Augen nämlich testamentarisch z. Sektion überlassen. So zeigte Arlt 1854, dass d. Myopie mit einer Dehnung d. Längsachse d. Auges einhergeht. Vgl.: Ferdinand ARLT, *Myopischer Bau des Bulbus. Vortrag von Professor Arlt im Prager Medicinischen Doctorencollegium*, in: Dr. Altschuls Monatsschrift, Juniheft. Prag 1854; Ferdinand ARLT, *Ueber die Ursachen und die*

Entstehung der Kurzsichtigkeit. Wilhelm Braumüller, Wien 1876; Ernst FUCHS, *Die Augen der Frau Fischer. Aus der Geschichte der Wiener Augenheilkunde*, in: Neues Wiener Tagblatt Nr. 322 v. 23. November 1930, S. 6; Karl David LINDNER, *Zur Geschichte der Kurzsichtigkeit von Kepler bis Arlt*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 107 (1941), S. 320-328; FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 61 u. LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 223. Zu Arlts ophthalmol. Verdiensten u. seinem Einfluss auf Fuchs siehe: Alexander JOKL, *Ferdinand Arlt and Ernst Fuchs. Two Representatives of the Vienna School of Ophthalmology*, in: Suid-Afrikaanse Tydskrip vir Geneeskunde/South African Med. Journal, 15 Maart 1958, p. 301-303 u. Internat. Rec. Med. 170 (1957), p. 702-707. Weiters wurde d. wissenschaftl. Ansehen Arlts auch dokumentiert v.: Erna LESKY, *Aus dem Nachlaß Ferdinand von Arlts im Wiener medizinhistorischen Institut*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 139 (1961), S. 847-856.

210 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 44.

211 Vgl.: UA Wien, Med. Dekanat, Z. 133 aus 1874/75 enthaltend d. Erlass d. Ministeriums f. Cultus u. Unterr. Nr. 16770 v. 29. November 1874 a. d. Dekanat d. med. Fak. d. Univ. Wien. Fuchs selbst hat in seiner aus d. Erinnerung geschriebenen 1946 gedruckten Autobiografie hingegen irrtümlich *„Operationszögling an der Billrothschen Klinik 1. 3. 1874 –1. 3. 1876"* angegeben. Vgl. FUCHS, *Augenarzt*, S. 52. Außerdem schrieb er dort noch: *„Ich hatte als Operateur ein Stipendium von 30 fl.* (i. e. Gulden, Anm. d. Verf.) *und dünkte mich sehr reich nach dem früheren Taschengeld von monatlich 3 fl."*

212 Vgl.: Kap. 1 u. FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 52-54.

213 Vgl.: Anm. 176.

214 Vgl.: Anm. 27.

215 FUCHS, *Augenarzt*, (wie Anm. 2), S. 55f.

216 Diese Angabe stammt v. jüngsten Fuchs-Schüler Karl Lindner aus d. *„Trauersitzung zum Andenken an weil. Prof. Dr. Ernst Fuchs"* v. 28. November 1930 in d. Gesellsch. der Ärzte in Wien: *Offizielles Protokoll der Gesellschaft der Aerzte in Wien,* in: Wien. klin. Wochenschr. (1930), S. 1517-1520.

217 In einer online-Information d. Stadt Wien findet sich lediglich d. allgemein gehaltene Angabe: *„Um 1870 kam der Skisport von Norwegen in die Alpenregionen, wurde hier jedoch entscheidend abgewandelt (wesentlicher Einfluss Österreichs auf die technische Entwicklung)* […] *1891 wurde der 'Erste Wiener Skiverein' gegründet."* Online abrufbar über: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Skisport (letzter Zugriff: 6. 7. 2020).

218 Andreas MÜLLER, Charles N. J. McGHEE, *Professor Ernst Fuchs (1851-1930). A Defining Career in Ophthalmology*, in: Arch. Ophthalmol. 121/6 (2003), p. 888-891.

219 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 57.

220 Hubert Sattler (1844-1918). Sohn d. gleichnam. Salzburger Landschaftsmalers, Enkel d. bedeut. Portrait- u. Landschaftsmalers Johann Michael Sattler (1786-1847, „Sattler-Panorama " d. Stadt Salzburg). 1869 Dr. med., Dr. chir. a. d. Univ. Wien. 1869/70 Aspir. bei Arlt, 1870-1872 Operationszögl. bei Billroth, 1872-1876 Assist. bei Arlt. 1873 Studienreise nach Prag, Breslau (heute Wrocław/Polen), Berlin, Utrecht, London u. Paris. 1876 Habilitation f. Augenheilk. a. d. Univ. Wien, 1877 o. Prof. a. d. Univ.-Augenklinik Gießen, 1879-1886 Erlangen, 1886-1891 Prag u. 1891-1920 Leipzig. Hervorragender Operateur. Inaugurierte a. d. Klinik Arlt d. Hinwendung z. histol. Untersuchung d. Auges, d. nach seinem Weggang durch Fuchs z. Meisterschaft

gebracht wurde. Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); HEID, (wie Anm. 165), S. 67-76; HIRSCH (wie Anm. 13); IBBO (wie Anm. 18); KÜCHLE (wie Anm. 179), S. 73, 172f. u. 247; ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], §§ 1156-1157, S. 197f.

221 Vgl.: UA Wien, Med. Dekanat, Z. 327 aus 1875/76. Schreiben Arlts a. d. Prof.-Koll. d. Med. Fak. d. Univ. Wien v. 11. Februar 1876.

222 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 54.

223 Otto Bergmeister (1845-1918). Stammte aus Tirol. Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. et chir. 1870). 1872-1874 Assist. Arlts, 1874 Habilitation a. d. Univ. Wien, 1892 a. o. Prof., 1893 Primarius a. d. Augenabteil. d. Krankenanstalt Rudolfstiftung in Wien. Vgl.: EISENBERG 2 (wie Anm. 13); HEID (wie Anm. 165), S. 63-66; HIRSCH; PAGEL (wie Anm. 13); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], §1235, S. 378.

224 Friedrich Kerschbaumer (1847-1906). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1873). Operationszögl. bei Billroth, danach Assistent Arlts. 1877 Eheschließung mit d. aus Russland stammenden Raissa (Rosa) Putjata (1851-1923), d. er während eines von ihm gehaltenen Kurses a. d. Klinik kennen gelernt hatte. Danach Praxisgründung in der gemeinsamen Privatwohnung in Salzburg, aus d. bald eine eigene private Augenklinik hervorging. Vgl.: Sabine VEITS-FALK, *Rosa Kerschbaumer-Putjata (1851-1923). Erste Ärztin Österreichs und Pionierin der Augenheilkunde. Ein außergewöhnliches Frauenleben in Salzburg*. [=Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 23]. Salzburg 2008.

225 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 54.

226 Vgl.: UA Wien. Med. Dekanat, Z. 376 aus 1875/76 beinhaltend d. Statthalterei-Erlass Z. 5089 v. 1. März 1876 über d. Flüssigmachung d. Bezüge für d. neu ernannten Assistenten Fuchs.

227 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 57.

228 Ebd.

229 Charpie (frz., dt. auch Scharpie), abgeleitet von „carpere“ (lat., zupfen, pflücken). Durch Zerzupfen v. Baumwolle oder Leinwandstreifen wurde Fasermaterial gewonnen, d. bis z. Beginn d. 20. Jh.s beim Verbinden v. Wunden gebräuchlich war. Vgl.: Walter GUTTMANN, *Medizinische Terminologie. Ableitung und Erklärung der gebräuchlichsten Fachausdrücke aller Zweige der Medizin und ihrer Hilfswissenschaften.* Sechste u. siebente umgearbeitete u. erweiterte Aufl. Urban & Schwarzenberg, Berlin 1913, Sp. 209.

230 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 58.

231 Ernst FUCHS, *Herpes iris conjunctivae. Beobachtet an der Klinik des Professor von Arlt*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 14 (1876), S. 333-351.

232 Vgl. Kap. 7.

233 Ernst FUCHS, *Ueber Keratitis traumatica*. Vorläufige Mitteilung, in: Centralblatt für die medicinischen Wissenschaften [=Centalbl. med. Wissensch.] 14 (1876), S. 113f.; ders., *Ueber die traumatische Keratitis*, in: Archiv für pathol. Anat. u. Physiol. u. für klin. Med. [=Virchows Archiv] 66 (1876), S. 401-445.

234 Ernst FUCHS, *Beitrag zur Kenntnis des Froschblutes und der Froschlymphe*, in: Virchows Archiv 71 (1877), S. 78-107.

235 Albert ESSER, *Geschichte der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft. Zur ersten Säkularfeier im Auftrage der Gesellschaft geschrieben.* J. F. Bergmann, München 1957.

[236] Albrecht v. Graefe (1828-1870), Sohn d. bedeutenden Chirurgen Carl Ferdinand v. Graefe (1787-1840). Studium a. d. Univ. Berlin (Dr. med. 1847), 1848-1850 ophthalmol. Spezialausbildung in Prag, Paris, Wien, London u. Utrecht. 1851 war Graefe einer d. ersten, der den v. Helmholtz konstruierten Augenspiegel in d. Praxis einführte. 1852 Habilitation a. d. Univ. Berlin, 1854 begründete er d. seither seinen Namen tragende „Archiv für Ophthalmologie" (ab 1855 gem. Herausgeberschaft m. Arlt u. Donders), 1866 o. Prof. in Berlin. Besonders hervorgetreten ist Graefe durch d. von ihm propagierte Iridektomie bei Glaukom. Durch seine Methode d. Staroperation mittels modifizierter, peripherer Linearextraktion erzielte er deutl. Verbesserungen d. Ergebnisse gegenüber d. Lappenextraktion d. Linse. Vgl.: EULNER (wie Anm. 13), S. 325-333; GARRISON/MORTON (wie Anm. 124); HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilk*. (wie Anm. 18), Bd. 15/1 [=Nachdruck Bd. VI], §§ 1050-1088, S. 208-314; IBBO (wie Anm. 18); KÜCHLE (wie Anm. 179), S. 43-56, PAGEL (wie Anm. 13); Julius HIRSCHBERG (Hg.), *Professor A. v. Graefe's klinische Vorträge über Augenheilkunde*. A. Hirschwald, Berlin 1872; Hubert SATTLER (Hg.), *Albrecht von Graefe's grundlegende Arbeiten über den Heilwert der Iridektomie bei Glaukom*, in: Karl SUDHOFF (Hg.), *Klassiker der Medizin*. Bd. 11. J. A. Barth, Leipzig 1911; Charles SNYDER, *Our Ophthalmic Heritage*. Little, Brown & Comp., Boston 1967, p. 13-17; Blida HEYNOLD von GRAEFE, *Albrecht von Graefe. Mensch und Umwelt.* Stapp, Berlin 1969 (Reprint 1991); GORIN, p. 132-139; ALBERT/EDWARDS; ALBERT/HENKIND (wie Anm. 38), p. 361-369; BOECKER-REINARTZ (wie Anm.179), S. 37-42; Hans REMKY, *Albrecht von Graefe – Facets of his work*, in: Graefes Archive of Clinical and Experimental Ophthalmology [=Graefes Arch. Clin. Exper. Ophthalmol.] 233 (1995), p. 537-548.

[237] Wilhelm v. ZEHENDER (Hg.), *Die Ophthalmologische Gesellschaft während der ersten fünfundzwanzig Jahre ihres Bestehens von 1863 bis 1888* [=Ausserordentl. Beilagenheft z. d. Klin. Monatsbl. Augenheilk. XXVI. Jahrgang]. Ferdinand Enke, Stuttgart 1888, S. 94.

[238] Ernst FUCHS, *Otto Becker* †, in: Wien. klin. Wochenschr. 3 (1890), S. 159.

[239] Als Geschenk d. ehemaligen I. Univ.-Augenklinik in Wien an d. damalige Institut f. Geschichte d. Medizin d. Univ. Wien (jetzt Sammlungen d. Med. Univ. Wien) sind dort noch einige histol. Schnittpräparate Beckers, die allerdings schon mit d. Herkunftsort Heidelberg beschriftet sind, erhalten. Becker hat auch d. Leistungsbericht d. Wr. Augenklinik für d. Jahre 1863-1865 mitherausgegeben u. war für d. postume Veröffentlichung d. Lebenserinnerungen seines Lehrers Arlt verantwortlich. Vgl.: Max TETZER, Lucian RYDEL, Otto BECKER, *Bericht über die Augenklinik der Wiener Universität. 1863-1865*. Unter Mitwirkung des Prof. Dr. Ferdinand Arlt. Wilhelm Braumüller, Wien 1867; ARLT, *Meine Erlebnisse* (wie Anm. 160).
Als Fuchs noch Student u. später schon Assist. bei Arlt war, veröffentlichte Becker auch als Heidelberger Ordinarius seine grundlegenden Bildwerke z. Ophthalmologie im Wiener Verlag Wilhelm Braumüller. Hierbei setzte er zunächst wieder auf d. bewährte Zusammenarbeit mit d. Brüdern Carl u. Julius Heitzmann (vgl. Anm. 167) als Zeichner. Außerdem brachte Becker bei Braumüller in Wien 1874/76 einen ersten Versuch heraus, Zeichnungen v. Augenpräparaten auch zu fotografieren und veröffentlichte sie in drei ungebundenen Serien zu je 10 Stück: Otto BECKER (Hg.), *Atlas der pathologischen Topographie des Auges.* Gezeichnet von Carl Heitzmann. I. Lieferung.

Mit 9 Tafeln und 7 Holzschnitten. Wilhelm Braumüller, Wien 1874; II. Lieferung. Mit 9 Tafeln. Gezeichnet von Carl und Julius Heitzmann, Robert Sattler und Friedrich Veith. Wilhelm Braumüller, Wien 1875; III. Lieferung. Mit 12 Tafeln. Gezeichnet von Julius Heitzmann, Hubert Sattler und Friedrich Veith. Wilhelm Braumüller, Wien 1878; ders., *Photographische Abbildungen von Durchschnitten gesunder und kranker Augen*. Gezeichnet von Friedrich Veith, photographirt von J. Schulze in Heidelberg. Wilhelm Braumüller, Wien. I. Serie 1875, II. und III. Serie 1876.

240 UA Wien, Med. Dekanat, Z. 183 v. 16. März 1878.

241 Ebd.

242 Vgl.: UA Wien, Med. Dekanat, Z. 278 aus 1877/78 enthaltend den Statthalterei-Erlass Z. 9392 v. 12. April 1878 a. d. Dekanat d. Med. Fak. betreffend d. Fortzahlung d. Bezüge.

243 Fuchs führte darüber genaue Aufzeichnungen in eigens dafür angelegten Heften, die im Original bedauerlicherweise verlorengegangen sind. In einer Anmerkung zur gedruckten Selbstbiografie seines Vaters gab Adalbert Fuchs dazu folgende aufschlussreiche Zahlen an: *„Mein Vater hatte vom 10. September 1877 bis 25. April 1881 dreißig deutsche Spiegelkurse gegeben und selbst eine Statistik über die daran teilnehmenden Kursisten gemacht. Es waren dazu gekommen von Nordamerika 765, Großbritannien 325, Deutschland 220, Skandinavien 119, Österreich 61, Russland 23, Schweiz 19, Südamerika 7, anderen Ländern 174."* FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 59, Fußnote 25.

244 Albert Neisser (1855-1916). Geboren im damals dt.-schles. Schweidnitz (heute Świdnica/Polen). Studium a. d. Univ. Breslau u. Erlangen (Dr. med. 1877, Breslau). Danach zwei Jahre Assist. a. d. Univ.-Hautklinik in Breslau. 1880 Habilitation f. Dermatol. a. d. Univ. Leipzig. 1882 -1916 Leiter d. Univ.-Hautklinik in Breslau (1882 a. o. Prof., 1907 o. Prof. ad personam, 1912 o. Prof.). 1889 Mitbegründer d. Dt. Dermatol. Gesellschaft. Eröffnung d. v. ihm wesentl. mitgeplanten Klinikneubaus 1892. 1902 Gründer d. Dt. Gesellsch. zur Bekämpfung d. Geschlechtskrankheiten. Hauptarbeits- u. Forschungsgebiete: Geschlechtskrankheiten, Hautinfektionen, Bakteriol. u. Sozialhygiene. 1879 Entdecker d. Erregers d. Gonorrhoe, Schöpfer d. ersten taugl. Färbungsmethode zum Nachweis v. Leprabakterien. Gemeinsame Untersuchungen mit August Paul von Wassermann (1866-1925) zum serolog. Syphilis-Nachweis (1906 Wassermann-Reaktion). 1892 Beginn mit Menschenversuchen (Übertragung von Syphiliserregern an Erwachsene ohne deren Wissen u. Einverständnis bzw. auch an Minderjährige ohne Information u. Zustimmung d. Erziehungsberechtigten) – 1900 Prozeß u. Verurteilung Neissers wegen eines Dienstvergehens. Vgl.: GERABEK et al.; NDB (wie Anm. 15); PAGEL (wie Anm. 13); Sigrid SCHMITZ, *Albert Neisser Leben und Werk auf Grund neuer, unveröffentlichter Quellen.* Triltsch Verlag, Düsseldorf 1968 (=Düsseldorfer Arbeiten z. Geschichte d. Medizin Bd. 29, zugl. Med. Diss., Univ. Düsseldorf 1967); Dermatol. Wochenschr. 131 (1955), S. 214-216; Feliks WASIK, Albrecht SCHOLZ, Günther SEBASTIAN, *Erinnerungen an Albert Neisser*, in: Der Hautarzt. 31 (1980), S. 328–333.

245 Adolf von Strümpell (1853-1925). Geboren im damals z. russ. Reich gehörigen Baltikum (heute Lettland). Studium a. d. Univ. Dorpat (heute Tartu/Estland) u. Leipzig (Dr. med. 1875). 1876 Assist. a. d. Leipziger Med. Univ.-Klinik unter Carl

Reinhold August Wunderlich (1815-1877) u. Ernst Leberecht Wagner (1829-1888). 1878 Habilitation f. Innere Med. 1883 a. o. Prof. u. Vorstand d. Med. Univ.-Klinik Leipzig. 1886 o. Prof. a. d. Univ. Erlangen, 1903 a. d. Univ. Breslau, 1909/10 a. d. III. Med. Univ.-Klinik in Wien, 1910-1925 a. d. Med. Univ.-Klinik in Leipzig. 1915 Rektor. Bearbeitete im Rahmen d. inneren Medizin vorwiegend neurol. Themen. Entdecker einiger neuer Krankheitsbilder, die noch immer seinen Namen tragen. Sein Lehrbuch d. speziellen Pathologie u. Therapie wurde z. Standardwerk u. erschien 1884-1930 in 30 Aufl. u. zahlreichen Übersetzungen. Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); GERABEK et al. (wie Anm. 13).

246 Adolf STRÜMPELL, *Aus dem Leben eines deutschen Klinikers. Erinnerungen und Beobachtungen.* Vogel, Leipzig 1925, S. 102f. Fuchs hatte m. Strümpell noch 1909/10 während d. bd. Jahre Strümpells als Vorstand d. III. Med. Univ.-Klinik in Wien engeren Kontakt. Vgl.: FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 59.

247 Vgl.: UA Wien, Med. Dekanat, Z. 13 aus 1877/78, datiert 3. 1. 1878.

248 Ebd.

249 Vgl.: UA Wien, Med. Dekanat, Z. 196 aus 1877/78 (Verleihungsdekret) mit d. Erlass d. akad. Senats d. Univ. Wien Z. 405 v. 26. Februar 1878.

250 Ernst FUCHS, *Chorioiditis bei Glaukom*, in: Frans Cornelis DONDERS, Wilhelm HESS, Wilhelm ZEHENDER (Red.), *Bericht über die elfte Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft Heidelberg 1878*. Universitäts-Buchdruckerei von Adler's Erben. Rostock 1878, S. 65. Vgl. auch: ZEHENDER, *Ophthalmol. Gesellschaft* (wie Anm. 237), S. 73.

251 Louis-Antoine Ranvier (1835-1922). Studium a. d. Univ. Lyon u. Paris (Promotion 1865). Directeur adjoint am histol. Laboratorium d. Collège de France, ab 1875 Titular-Professor d. eigens f. ihn eingerichteten Lehrstuhls f. allgem. Anatomie in Paris. Vgl.: GERABEK et al.; HIRSCH; PAGEL (wie Anm. 13).

252 Ludwig Wecker/Louis de Wecker (1832-1906). Stammte aus Frankfurt. Medizinstudium a. d. Univ. Würzburg (Dr. med. 1855). Ophthalmol. Spezialisierung in Berlin, Wien u. Paris. 1862 Eröffnung einer gutgehenden Privatklinik in Paris. Erfinder einer großen Anzahl v. Spezialinstrumenten u. Modifikationen i. d. Ophthalomochir. Professeur libre d'ophtalmologie. Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 189f., HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/II [=Nachdruck Bd. VI], §§ 1263-1266, S. 471-497; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13); Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, *Die Beziehungen des Graefe-Schülers Louis de Wecker (1832-1906) zur Wiener Ophthalmologischen Schule und zur österreichisch-ungarischen Monarchie*, in: Mitteilungen der Julius-Hirschberg-Gesellschaft zur Geschichte der Augenheilkunde Bd. 14-2012 (2016), S. 219-235.

253 Edmund/Edmont Landolt (1846-1926). Stammte aus Aarau/Schweiz, Medizinstudium a. d. Univ. Heidelberg, Zürich, Wien, Berlin u. Utrecht (Dr. med. 1860, Berlin). In Zürich Assistent a. d. Chir. Univ.-Klinik, danach a. d. Univ.-Augenklinik unter Johann Friedrich Horner (1831-1886). 1874 Niederlassung in Paris (gut frequentierte Augenklinik). Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 191; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd.15/II [=Nachdruck Bd. VI], §1273, S. 512; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13).

254 Eduard/Édouard Meyer (1838-1902). Stammte aus Dessau. Ophthalmol. Spezialausbildung bei Graefe in Berlin. 1863 Ansiedelung in Paris. Zählte bald zu d.

führenden Vertretern seines Faches. Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 190; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/II [=Nachdruck Bd. VI], 1267f., S. 497-503; IBBO (wie Anm. 18).

255 Charles Abadie (1842-1932). Stammte aus Paris. Studium a. d. dort. Univ. (Promotion 1868). Ophthalmol. Ausbildung in Wien u. Berlin (Graefe). Rückkehr nach Paris. Mitarbeit a. d. Klinik v. Wecker. Eröffnung einer großen privaten Augenklinik am Boulevard St. Germain. Glaukomspezialist, Verfechter d. Iridektomie. Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 195; HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/II [=Nachdruck Bd. VI], §1300, S. 575; PAGEL (wie Anm. 13); IBBO (wie Anm. 18).

256 Arthur Sichel (Lebensdaten nicht auffindbar), Graefe-Schüler. Sohn d. bedeutenden Ophthalmol. Julius/Jules Sichel (1802-1868) aus Frankfurt, d. in Paris d. erste Augenhospital begründet hatte. Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/3 [=Nachdruck Bd. III], § 595, S. 232 u. Bd. 15/I [=Nachdruck Bd. VI], § 1053, S. 216 (Fußnote).

257 Xaver/Xavier Galezowski (1832-1907). Stammte aus Polen. Medizinstudium in St. Petersburg (Promotion 1858). Begründung einer sehr erfolgreichen Privatklinik in Paris. Trat durch die Verbesserung u. Erfindung neuer Instrumente u. Operationsmethoden hervor. Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 191; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/II [=Nachdruck Bd. VI], §§1269-1271, S. 503-509; IBBO (wie Anm. 18).

258 Photinos Panas (1832-1903). Stammte aus Griechenland. Medizinstudium in Paris (Promotion 1860). Augenchirurg an verschiedenen Pariser Spitälern: Hôpital Lariboisière (ab 1872) u. Hôtel Dieu (ab 1879). Ab 1873 Vorlesungen über Ophthalmol. a. d. Pariser Med. Fak. (1879 tit. o. Prof.). Verfasser eines sehr geschätzten Lehrbuchs u. vieler Fachpublikationen. Große Verdienste um d. Fortschritt d. Ophthalmol. in Frankreich. Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 192; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18) Bd. 15/II [=Nachdruck Bd. VI], § 1274, S. 514-523; PAGEL (wie Anm. 13); IBBO (wie Anm. 18).

259 Maurice Constantin Perrin (1826-1889). Studium a. d. Univ. Paris (Promotion 1851). Militärärztl. Laufbahn verbunden mit langjähriger Lehrtätigkeit, zuletzt Prof. u. Direktor am Hôpital d'instruction des armées du Val-de-Grâce in Paris. Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 193f., HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/II [=Nachdruck Bd. VI], §1293, S. 563-565; PAGEL(wie Anm. 13); IBBO (wie Anm. 18).

260 Der miotische Effekt v. Extrakten aus d. Calabarbohne wurde 1862 erstmals v. Sir Thomas Richard Fraser (1841-1919) a. d. Univ. Edinburgh beschrieben. Genauere Untersuchungen über d. Wirkungen auf d. Pupille u. auf d. Akkommodation wurden 1863 v. Douglas Argyll Robertson (1837-1909) u. v. Graefe durchgeführt. Graefe verwendete diese Extrakte als nützliches Mioticum bei d. Iridektomie. Als Reinalkaloid aus d. Calabarbohne war Eserin im Jahre 1865 beschrieben worden, nachdem daraus im Jahr zuvor als erstes Produkt d. mit d. Eserin idente Physostigmin isoliert worden war. Als Pionier d. Untersuchung d. Wirkung dieser Substanzen auf d. intraokul. Druck gilt d. Graefe-Schüler Adolf Weber (1829-1915). Vgl.: Adolf WEBER, *Ueber Calabar und seine therapeutische Verwendung*, in: Graefes Archiv 22 (1876), S. 215-232; ders., *Die Ursachen des Glaukoms*, in: Graefes Archiv 23 (1877), S. 1-91; ALBERT/

EDWARDS, p. 220; GORIN (wie Anm. 38), p. 151f. An d. Klinik Arlt wurde vor d. Entdeckung d. Eserins eine Lapisätzung zur Verengung d. Pupille durchgeführt. Ernst Fuchs erzählte dies noch 1925 seinem Berliner Fachkollegen Carl Hamburger (1870-1944), der damals beim Heidelberger Ophthalmologenkongress einen Vortrag „*Ueber das Erweichungsprinzip bei der Glaukombehandlung*" hielt. Vgl.: Carl HAMBURGER, *Glaukomprobleme*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 78 (1927), S. 189-205 (Fußnote 1, S. 201).

261 Etwa gleichzeitig mit Eserin wurde v. Weber 1877 als zweite d. Augendruck senkende Substanz das Pilocarpin untersucht, welches weniger Nebenwirkungen hatte. Vgl.: Adolf WEBER, *Ueber die Wirkung des Pilocarpinum muriaticum*, in: Centralbl. med. Wissensch. 14 (1876), S. 769-772; W. ENGELMAYR; G. K. KRIEGLSTEIN, *Pilokarpin. Ein Jahrhundert in der Glaukomtherapie*. Kaden, Heidelberg 1980, S. 16f.

262 Diese Erfahrungen veranlassten Fuchs im September 1878 z. Publikation seiner eigenen Beobachtungen: Ernst FUCHS, *Ueber die Verwendung des Pilocarpins in Augenkrankheiten*, in: Wien. med. Wochenschr. 28 (1878), Sp. 997-999 u. 1013-1017. Darin berichtete er über 18 a. d. Klinik Arlt m. subcut. Injektionen v. Pilocarpinum muriaticum behandelte Patienten, welche an Iridocyclitis acuta, Iridochorioiditis chronica, Opacitates corporis vitrei, Ablatio retinae, Neuroretinitis haemorrhagica u. Keratitis parenchymatosa litten. Die v. ihm gewählte Applikationsform begründete Fuchs folgendermaßen: *„Die myotische* [sic!] *Wirkung des P., welche eintritt, wenn man eine Lösung desselben in den Bindehautsack einträufelt, wurde nicht benützt, da wir in dem Eserin ein viel wirksameres und sichereres Myoticum* [sic!] *besitzen."* (Ebd., Sp. 997). Besonders in jenen akuten Indikationen, bei denen Fuchs bei oft beträchtl. Flüssigkeitssekretion rasch interveniert hatte, konnte er über gute Erfolge hinsichtlich d. Restitution d. Sehschärfe berichten. Seine eigenen Ergebnisse fasste Fuchs folgendermaßen zusammen:

„Ich glaube daher, dass das P. nebst jenen Fällen, wo man dessen resorbirende Wirkung in Anspruch nimmt, auch noch dort häufiger versucht werden sollte, wo es sich darum handelt, durch Entlastung der Gefässe eine bestehende heftige Entzündung sammt den damit verbundenen Schmerzen zu beheben." (Ebd., Sp. 1017).

263 Carl Friedrich Richard Förster (1825-1902). Studium a. d. Univ. Breslau, Heidelberg u. Berlin (Dr. med. 1849). 1857 Habilitation f. Augenheilk. a. d. Univ. Breslau u. Begründer d. Univ.- Augenklinik (Vorstand 1857-1899, a. o. Prof. 1863, o. Prof. 1873). Erfinder d. Photometers (1857) u. d. Perimeters (1868). Vgl.: BOECKER-REINARTZ (wie Anm.179), S. 69; EULNER (wie Anm. 13), S. 556; GORIN (wie Anm. 38), p. 155; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/II [=Nachdruck Bd. VI], §§ 1138-1141, S. 159-170; IBBO (wie Anm. 18); KÜCHLE (wie Anm. 179), S. 163f., PAGEL (wie Anm. 13).

264 William Nicati (1850-1931). Schweizer Ophthalmol., später in Marseille tätig. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18).

265 James Clerk Maxwell (1831-1879). Stammte aus Edinburgh. Mitglied d. Trinity College in Cambridge, ab 1856 Prof. f. Naturphilosophie in Aberdeen (Hauptarbeitsgebiete: Elektrizität, Magnetismus). 1860 Wechsel a. d. King's College in London (Schwerpunktstudien über Farbenlehre u. Farbenblindheit). 1860 Erfindung eines Colorimeters, um 1865 Begründung d. elektromagnet. Theorie d. Lichts.

1871 Cavendish-Lehrstuhl f. Experimentalphysik in Cambridge. Vgl.: ALBERT/EDWARDS (wie Anm. 38), p. 144; IBBO (wie Anm. 18); Lewis CAMPELL, William GARNETT, *The Life of James Clerk Maxwell. With a Selection of His Correspondance and Occasional Writings and a Sketch of His Contribution to Science*. London, Macmillan 1882.

266 Richard Liebreich (1830-1917). Stammte aus Königsberg in Preußen (heute Kaliningrad – Exklave Russlands zwischen Polen u. Litauen). Studium a. d. Univ. Königsberg, Berlin u. Halle (Dr. med. 1853). Nach ophthalmol. Ausbildung bei Donders in Utrecht Einführung in d. experim. Arbeiten bei Ernst Wilhelm v. Brücke in Berlin. 1854-1862 Assist. bei Graefe in Berlin (1854-1862). Spezialisierung auf Ophthalmoskopie (Modifikation d. Helmholtz'schen Augenspiegels, welterster Atlas d. Ophthalmoskopie in dt. u. franz. Sprache 1863). 1862 Niederlassung in Paris. Bedingt durch d. dt.-franz. Krieg 1870 Ansiedelung in London. Seit 1878 Leiter d. Augenabteil. am St. Thomas Hospital. Später Rückkehr nach Paris. Nach Aufgabe d. Privatpraxis künstlerische Ausbildung a. d. École des Beaux-Arts. Vgl.: HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], §1094f., S. 10-16; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13).

267 Christian Georg Theodor Ruete (1810-1867). Studium a. d. Univ. Göttingen (Dr. med. 1833). Ophthalmol. Spezialausbildung u. Habilitation unter Carl Himly (1772-1837) a. d. Univ. Göttingen. 1852-1867 o. Prof. f. Augenheilk. a. d. Univ. Leipzig u. 1853-1861 Vorstand d. dortigen Med. Poliklinik. Ruete inaugurierte nur ein Jahr nach d. Erfindung d. Augenspiegels durch Helmholtz 1852 d. Ophthalmoskopie im umgekehrten Bild. Arlt erlernte diese Methodik bei Ruete, benutzte aber später das Liebreichsche Ophthalmoskop. Vgl.: HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheikunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/2 [=Nachdruck Bd. III], §483, S. 17-25; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13).

268 Crètes, ein Optiker, der für namhafte Pariser Ophthalmol. – wie z. B. Wecker – Instrumente erzeugte. Firmensitz 66, rue de Rennes. Vgl.: Centralbl. prakt. Augenheilk. 7 (1883), S. 586.

269 Edward Treacher COLLINS, *The History and Traditions of the Moorfields Eye Hospital. One Hundred Years of Ophthalmic Discovery and Development*. H. K. Lewis and Co., London 1929.

270 Vgl.: ALBERT/HENKIND, p. 89-104; GORIN (wie Anm. 38), p. 170ff.; HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/4 [=Nachdruck Bd. IV], § 633, S. 97ff.; G. Barry CARRUTHERS, Leslie A. CARRUTHERS, *A History of Britain's Hospitals and the Background to the Medical, Nursing and Allied Professions*. Book Guild Publishing, Sussex 2005, p. 189.

271 George Critchett (1817-1882). Geschätzter Operateur am Royal London Ophthalmic Hospital (Moorfields). Entwickelte u. a. eine subconjunct. Strabismusoperation (Iridodesis) u. ein neues Enukleationsverfahren. Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 170; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/4 [=Nachdruck Bd. IV], §§ 642-648, S. 168-177; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13).

272 John Fremlyn Streatfield (1828-1886). Assistenzchirurg am Moorfields Hospital, dann Augenoperateur am University College Hospital u. Professor f. Augenchirurgie

am Univ. College in London. Mitbegründer d. British Ophthalmol. Society. Vgl.: HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/4 [=Nachdruck Bd. IV], § 650, S. 226-228; IBBO (wie Anm. 18).

273 Thomas Wharton Jones (1808-1891). Studium in Edinburgh u. Paris, Prof. f. Physiol. am Charing Cross Hospital u. a. d. Royal Institution, Prof. f. Augenheilk. am Univ. College Hospital. Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde*, Bd. 14/4 [=Nachdruck Bd. IV], § 671, S. 299-303; IBBO (wie Anm. 18).

274 John Couper (1835-1918). Studium a. d. Univ. Glasgow. Fachausbildung in London. Ophthalmochirurg an mehreren Londoner Spitälern. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18).

275 Sir Jonathan Hutchinson (1828-1913). Augenchirurg am Royal London Ophthalmic Hospital Moorfields (1868-1883). Einer d. angesehensten Ophthalmologen seiner Zeit. Führende Stellung i. d. Ophthalmol. Soc. of the United Kingdom. Erstbeschreibung d. Symptomentrias Innenohrschwerhörigkeit, Keratitis parenchymatosa u. Tonnenzähne bei angeb. Syphilis (Hutchinson-Trias): *„Clinical Memoir on Certain Diseases of the Eye and the Ear Consequent on Inherited Syphilis"* (John Churchill, London 1863). Vgl.: GARRISON/MORTON (wie Anm. 124); GORIN (wie Anm. 38), p. 171f.; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/4 [=Nachdruck Bd. IV], § 651, S. 234-238; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13); Maurice-P. RAVAULT, *Syndromes en Ophtalmologie* (Guide-Dictionnaire). Doin-Deren, Paris 1970, p. 185f.; Rickman GODLEE, *Sir Jonathan Hutchinson, F. R. S. (1828-1913)*, in: Brit. J. Ophthalmol. June 1925/9, p. 257-281 [=British Masters of Ophthalmology Series 15]; Almut BÖER, *Sir Jonathan Hutchinson (1828-1913)*, in: LÖSER/PLEWIG (Hg.), *Pantheon der Dermatologie* (wie Anm. 162), S. 471-488.

276 Edward Nettleship (1845-1913). Ursprüngl. Veterinärchirurg, danach Studium d. Humanmedizin am King's College u. am London Hospital. Spezialisierung auf d. Augenleiden v. Kindern. Augenchirurg am South London Ophthalmic Hospital (später Royal Eye Hospital for Sick Children) u. unter Hutchinson am Royal London Ophthalmic Hospital Moorfields (1882-1898) sowie am St. Thomas Hospital (1875-1895). Mitbegründer d. Brit. Ophthalmol. Soc. 1880. Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 172; HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde*, (wie Anm. 18), Bd. 14/4 [=Nachdruck Bd. IV], § 652, S. 239-245; IBBO (wie Anm. 18); Sarah ROTHBÜHR, Thorsten ZUBERBIER, *Edward Nettleship (1845-1913)*, in: LÖSER/PLEWIG, *Pantheon d. Dermatologie* (wie Anm. 162), S. 738-741.

277 James Edward Adams (1845-1890). Ophthalmol. am Moorfields Hospital. 1883 Konstruktion eines Ophthalmoskops mit indir. Lichtquelle, das analog zum Otoskop an einem Stirnband fixiert war, um d. Untersuchenden bd. Hände frei zu halten. Vgl.: Obituary: Brit. Med. J. February 1, 1890, p. 271f.; ALBERT/ EDWARDS, p. 196; GORIN (wie Anm. 38), p. 179.

278 John Soelberg Wells (1834-1879). Studium a. d. Univ. Edinburgh (1856), ophthalmol. Fachausbildung bei Graefe in Berlin. 1860 Eintritt i. d. Moorfields Hospital. Prof. am King's College (1865). Brachte wissenschaftl. u. klin. Fortschritte d. Augenheilk. aus Berlin, Wien u. Utrecht nach London. Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 172; HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde*, Bd. 14/4 [=Nachdruck Bd. IV], § 651, S. 238f.; IBBO (wie Anm. 18).

279 Charles Higgins (1846-1920). Augenchirurg am Guy's Hospital. Vgl.: IBBO (wie

Anm. 18).

280 Arthur R. Dunnage (1848?-1879). Chirurg am Central London Ophthalmic Hospital (1873-1879). Vgl.: Charles DICKENS, *Dickens's Dictionary of London 1879*. An Unconventional Handbook. Charles Dickens, London/Macmillan & Co., New York 1879, p. 85 (Eintrag: Doctors).

281 Warren Tay (1844-1927). Gem. m. Nettleship Schüler u. Assist. v. Hutchinson. Nach Rücktritt v. Sir William Bowman (1816-1892, s. Anm. 299) u. Critchett 1877 am Moorfields Hospital Nachfolge durch Tay u. Adams. 1875 Beschreibung d. Chorioiditis guttata zus. m. Hutchinson sowie 1881 d. Augenveränderungen d. nach ihm u. d. Neurologen Bernard Sachs (1858-1944) benannten famil. infant. amaurot. Idiotie. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); GARRISON/MORTON (wie Anm. 124); GORIN (wie Anm. 38), p. 173; H. V. NEMA, *Ophthalmic Syndromes*. Butterworth, London 1973, p. 250f.; RAVAULT (wie Anm. 275), p. 189 u. p. 346f.; IBBO (wie Anm. 18).

282 Pierre Desiré Lebrun (1836-1900). Studium a. d. Univ. Löwen (Leuven/Louvain in Flandern/Belgien). Ophthalmol. Ausbildung in Paris unter Sichel, Charles M. Édouard Chassaignac (1805-1879) u. Louis-Auguste Desmarres (1810-1882) sowie in London unter Bowman u. Critchett. Eigene Praxis in Brüssel. Erstbeschreiber d. Leucosarkoms d. Iris u. einer neuen Schnittführung z. Kataraktentfernung ohne Iridectomie. 1885 Direktor d. Institut ophtalmologique du Brabant. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); Daniel van DUYSE, *Coup d'œil sur l'Histoire de l'Ophtalmologie en Belgique au XIX^e siècle*. Ad. Host, Gand 1912, p. 49; P. LEBRUN, *Tumeur sarcomateuse de l'iris. Extirpation du globe. Guerison*, in: Annales d'Oculistique 1869, p. 208; ders., *New Mode of Operating for Cataract by Median-Sphero-Cylindrical Flap*, in: Henry POWER et al. (Ed.), *Report of the Fourth International Ophthalmological Congress, Held in London, August, 1872*. Vol. 4. Savill, Edwards and Co., London 1873, p. 205-215.

283 Gemeint ist Albrecht von Graefe.

284 Dieses Relikt aus d. humoralpathol. Medizin war auch noch a. d. Klinik Arlt üblich. Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Reg.; FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 48f.

285 Vgl. Anm. 275 (Hutchinson-Trias).

286 Schwachsichtigkeit. Funktionelle Sehschwäche eines od. seltener bd. Augen.

287 Ferdinand ARLT, *Ueber Retinitis nyctalopica*, in: Max TETZER, Lucian RYDEL, Otto BECKER (Hg.), *Bericht über die Augenklinik der Wiener Universität 1863-1865. Unter Mitwirkung des Prof. Dr. Ferdinand Arlt.* Wilhelm Braumüller, Wien 1867, S. 123-132. Vgl. dazu d. Ref. v. Hermann Cohn, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 6 (1868), S. 21-23.

288 Theodor Leber (1840-1917). Studium a. d. Univ. Heidelberg (Dr. med. 1862). Ophthalmol. Spezialausbildung v. a. in Berlin unter Graefe (Assist. 1867-1870). Während dessen letzter Krankheit (†1870) Übernahme v. Graefes Vorlesungen. 1871 a. o. Prof. a. d. Univ. Göttingen (1873-1890 o. Prof.). 1890-1910 o. Prof. a. d. Univ. Heidelberg. Vgl.: BOECKER-REINARTZ (wie Anm. 179); EULNER (wie Anm. 13) FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1107, S. 52-60; IBBO (wie Anm. 18); KÜCHLE (wie Anm. 179); PAGEL (wie Anm. 13).

289 Vgl.: Anm. 274.

290 Karl Denk (1850-1927). Spezialausbildung unter Arlt, danach priv. Augenheilanstalt in Linz. Vater v. Wolfgang Denk [(1882-1970), 1931-1953 o. Prof. f. Chirurgie, Vorstand d. II. Chir. Univ.-Klinik in Wien]. Die v. Fuchs erwähnte Einberufung Denks betraf d. Mobilmachung im Rahmen d. russ.-türk. Krieges. Nachdem durch d. Konvention v. Reichenbach (15. 1./18. 3. 1877) Bosnien u. d. Herzegowina an Österreich gefallen waren, kam es z. russ.-türk. Krieg, wobei eine slawische Allianz das Osmanische Reich v. Balkan verdrängen wollte.

291 Frans Cornelis Donders. Vgl.: Anm. 38. Als sein Hauptwerk erschien 1864 in engl. Sprache eine umfassende Abhandlung über d. Anomalien d. Akkommodation u. Refraktion: F. C. DONDERS, *On the Anomalies of Accommodation and Refraction of the Eye*. *With a Preliminary Essay on Physiological Dioptrics.* Translated from the Author's Manuscript by William Daniel Moore. The New Sydenham Society, London 1864. Zwei Jahre später dt. Übersetzung durch Otto Becker: F. C. DONDERS, *Die Anomalien der Refraction und Accommodation des Auges.* Deutsche Originalausgabe unter Mitwirkung des Verfassers herausgegeben von Dr. Otto Becker. Braumüller, Wien 1866.

Die gleiche enge Freundschaft wie zwischen Arlt u. Donders entwickelte sich schließlich auch zwischen Fuchs u. Donders, welcher auch maßgebl. an d. Berufung v. Fuchs nach Lüttich beteiligt sein sollte (s. Kap. 3). Ihre warmherzige Verbindung kam auch in Fuchs' Nachruf für Donders zum Ausdruck: Ernst FUCHS, *Franz Cornelius Donders* †, in: Wien. klin. Wochenschr. 2 (1889), S. 271f.

292 Herman Snellen (1834-1908). Schon als Student Donders-Schüler. 1862 Nachfolger v. Donders am „Nederlandsch Gasthuis voor ooglijders" in Utrecht. Einführung einer praktikablen Bestimmung d. Sehschärfe mittels quadrat., kapitaler Buchstaben („Optotypen"): Herman SNELLEN, *Letterproeven, tot bepaling der gezichtsscherpte*. P. W. Van de Weijer, Utrecht 1862. 1877 o. Prof. f. Augenheilk. a. d. Univ. Utrecht. Vgl.: Nachruf: Wien. klin. Wochenschr. 21 (1908), S. 157 (Ernst Fuchs): ALBERT/EDWARDS (wie Anm. 38); GARRISON/MORTON (wie Anm. 124); GORIN (wie Anm. 38), p. 215f.; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/7 [=Nachdruck Bd. V], § 839, S. 117f; IBBO (wie Anm. 18).

293 Frans Cornelis DONDERS, *Ueber Farbensysteme*, in: Graefes Archiv 27/Abth. I (1881) S. 155-223 u. ders., *Noch einmal die Farbensysteme*, in: ebd. 30/Abth. I (1884), S. 15-90.

294 Thomas Young (1773-1829). Medizinstudium a. d. Univ. London, Edinburgh u. Göttingen (Promotion 1796). Bereits 1793 Nachweis d. Akkommodation d. Auges durch Änderung d. Krümmung d. Linse. Vertreter d. Wellentheorie d. Lichts vs. d. Korpuskeltheorie v. Isaac Newton (1643-1727). 1800 ärztl. Niederlassung u. wissenschaftl. Studien in London. 1800-1804 Prof. f. Physik am Royal College of Physicians. 1801 Erstbeschreibung d. Astigmatismus. Er vertrat zuerst d. Ansicht, dass d. Farbsehen auf Strukturen d. Netzhaut beruhe, welche m. d. drei Spektralfarben Rot, Grün u. Violett korrespondieren. 1807 Entwicklung d. ersten Kymographen, Pionier d. Tonaufzeichnung.1822 Aufnahme in d. Am. Acad. of Arts and Sciences. Bedeutende Beiträge zur Entzifferung d. ägypt. Hieroglyphen. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); KRAFT, *Grosse Naturwissenschaftler* (wie Anm. 40); Thomas YOUNG, *The Bakerian Lecture: On the Theory of Light and Colours*, in: Philosophical Transactions of the Royal Society

of London [=Phil. Transact. Royal Soc. London] 92 (1802) p. 12-48.

[295] Die Young-Helmholtz-Theorie beruht auf d. Annahme, dass d. drei Komponenten d. Spektralfarben (Rot, Grün, Violett) in d. Zapfen d. Netzhaut lokalisiert sind. Vgl.: GARRISON/MORTON (wie Anm. 124); Hermann von HELMHOLTZ, *Ueber die Theorie der zusammengesetzten Farben*, in: Arch. Anat. Physiol. wiss. Med. Jg. 1852, S. 461-482 u. Annalen der Physik und Chemie [=Ann. Phys. Chem.] 87 (1852) S. 45-66; Ernst Wilhelm von BRÜCKE, *Ueber einige Consequenzen der Young-Helmholtz'schen Theorie. 1. Abhandlung*, in: Sitzungsber. d. k. k. Akad. d. Wissensch. Math.-Naturwiss. Cl. Abt. 3, Bd. 80. Gerold, Wien 1880, S. 18-72; Paul D. SHERMAN, *Colour Vision in the Nineteenth Century: The Young-Helmholtz-Maxwell-Theory*. Institute of Physics Publishing 1981.

[296] Carl Ewald Hering (1834-1918). Studium a. d. Univ. Leipzig (Dr. med. 1858). 1862 Habilitation f. Physiol. an dieser Univ. unter d. Sinnesphysiol. Ernst Heinrich Weber (1795-1878). 1865 Prof. f. Physiol. als Nachfolger v. Carl Ludwig (1816-1895) a. d. med.-chir. Josephs-Akademie (Josephinum) in Wien. 1870-1895 Nachfolger Purkinyěs a. d. Univ. Prag. Nach einem Vierteljahrhundert (1895) erneut Ablöse Ludwigs a. d. Leipziger Lehrkanzel. Hauptarbeitsgebiete: Physiol. Optik, „Gegenfarbentheorie". 1868 zus. mit Josef Breuer (1842-1925) Entdeckung d. Mechanismus d. Selbststeuerung d. Atmung durch d. N. vagus. Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); GARRISON/MORTON (wie Anm. 124); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 530ff.; WYKLICKY, *Josephinum* (wie Anm. 165), S. 118; Karl SABLIK, *Hering, Vintschgau und das Problem der Nachfolge Purkinjes*, in: Sudhoffs Archiv 73 (1989), S. 78–87.

[297] Vgl.: UA Wien, Med. Dekanat, Z. 73 aus 1878/79, Reisebericht von Ernst Fuchs vom Oktober 1878.

[298] Gemeint ist d. Pariser Weltausstellung, welche v. 1. Mai bis 31. Oktober 1878 auf d. Messegelände d. Marsfelds stattfand. Vgl.: W. H. UHLAND, *Illustrirter Katalog der Pariser Weltausstellung von 1878*. Brockhaus, Leipzig 1880.

[299] Sir William Bowman (1816-1892). Ausbildung am Birmingham General Hospital u. am Londoner King's College. Studienreisen nach Leiden, Amsterdam, Bonn, Heidelberg, München, Wien u. Berlin. Danach Lehrstuhlinhaber für Physiol., allg. u. pathol. Anatomie am King's College. Ab 1843 Wirkung am Royal Ophthalmic Hospital Moorfields. Erstbeschreibung d. vorderen elast. Membran d. Cornea (Lamina limitans anterior), die noch heute seinen Namen trägt. Untersuchung u. Beschreibung d. Ziliarmuskels nahezu gleichzeitig mit Ernst Wilhelm v. Brücke. Zur Sondierung d. Tränenwege Konstruktion d. hier v. Fuchs erwähnten Sonden. Vgl.: ALBERT/EDWARDS, p. 82-87 u. Reg.; ALBERT/HENKIND (wie Anm. 38), p. 300-316; Daniel M. ALBERT, Edward W. D. NORTON, Reva HURTES, *Source Book of Ophthalmology.* Blackwell Science 1995, p. 44f.; GARRISON/MORTON (wie Anm. 124); GORIN (wie Anm. 38), p. 142-144; August HIRSCH, *Geschichte der Augenheilkunde* [=GRAEFE und SAEMISCH, *Handbuch der Augenheilkunde*, Bd. VII.]. Wilhelm Engelmann, Leipzig 1877, S. 367; HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/4 [=Nachdruck Bd. IV], §§ 647-649, S. 197-225 u. Reg.; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13).

[300] A. Marchand (1841-1899). Zuerst Kaufmannslehrling, danach Pharmazeut. Medizinstudium in Tours. Ab 1866 in Paris tätig. Ab 1872 verschiedene chir. Stellungen an mehreren franz. Krankenhäusern. Vgl.: PAGEL (wie Anm. 13).

[301] Louis Émile Javal (1839-1907). Stammte aus Paris, Primärausbildung Bergbauingenieur. Beeindruckt durch eine Konsultation Albrecht v. Graefes Entschluss z. Medizinstudium u. z. Fach Ophthalmologie. 1878 Dir. d. ophthalmol. Laboratoriums a. d. École des Hautes Études in Paris, 1885 Aufnahme in d. Académie de Médecine. Begabter Lehrer u. Forscher vorwiegend auf d. Gebiet d. physiol. Optik (Hauptwerke: *Mémoires d'Ophtalmométrie* 1886, *Manuel du Strabisme* 1896). Bereits zuvor sehr gute Übersetzung d. *„Physiologischen Optik"* von Helmholtz. Erfinderischer Instrumentenbauer (z. B. Ophthalmometer). Aufgrund eines chron. Glaukoms Altserblindung beidseits. Bewältigung dieses schweren Schicksals u. a. durch Veröffentl. seiner Erfahrungen in einem vielbeachteten Ratgeber: Émile JAVAL, *Entre Aveugles. Conseils à l'usage des personnes, qui viennent de perdre la vue*. Masson et Cie., Paris 1903. Vgl.: HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [= Nachdruck Bd. VI], §§ 1280-1282, S. 535-547; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13).

[302] Jules Badal (1840-1929). Medizinstudium a. d. École impériale du Service de santé militaire (Promotion 1864). Ophthalmol. Spezialisierung unter Maurice Perrin (vgl. Anm. 259) u. Marc Antoine Louis Félix Giraud-Teulon (1816-1887). 1875 Erfindung eines Perimeters. 1876 Erfindung eines Optometers, unterrichtete dessen Gebrauch a. d. École pratique de la Faculté de Médecine in Paris ebenso wie allgem. Ophthalmol. u. Kataraktop. 1878 tit. Prof. für theoret. Augenheilk. a. d. Univ. Bordeaux. 1882-1910 tit. Prof. u. Übernahme d. neu gegründeten Augenklinik dieser Univ. Hauptarbeitsgebiet: physiol. Optik. Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/4 [=Nachdruck Bd. IV], § 622; IBBO (wie Anm. 18).

[303] Josef Brettauer (1835-1905). Stammte aus Ancona, Studium a. d. Univ. Prag u. Wien (Dr. med. 1859). Ophthalmol. Spezialisierung unter Arlt in Wien. Studienaufenthalte in Berlin, Utrecht u. Paris. Augenarzt in Triest (1871-1904 Primarius am städt. Krankenhaus). Im Auftrag v. Carl Koller (damals noch Sekundararzt im Wr. Allgem. Krankenhaus, s. Anm. 591) Bekanntgabe v. Kollers Entdeckung d. Lokalanästhesie am Auge durch Eintropfen wässriger Kokainlösung beim Dt. Ophthalmologenkongress in Heidelberg 1884. Besitzer einer großen Sammlung v. Bildern u. Stichen mit Bezug auf d. Ärztestand u. d. größten med. Münzen- u. Medaillensammlung (ca. 7.000 Einzelstücke). Diese vermachte er d. Univ. Wien (seit 1931 Verwahrung in d. Bundessammlung für Medaillen, Münzen u. Geldzeichen im Wiener Kunsthist. Museum). Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); Eduard HOLZMAIR, *Medicina in Nummis. Katalog der Sammlung Dr. Josef Brettauer*. Wien 1937. Unveränd. Nachdruck Wien 1989 [=Veröffentl. d. Numismat. Komm. d. ÖAW 22].

[304] Julius Hirschberg (1843-1925). Stammte aus Potsdam. Studium a. d. Univ. Berlin (Dr. med. 1866). Ophthalmol. Ausbildung in Berlin unter Graefe. 1870 Privatdoz. f. Chir. u. Augenheilk. (1879 a. o. Prof.). Studien in höherer Mathematik u. Physik, Mitarbeit im Laboratorium v. Hermann von Helmholtz (vgl. Anm. 125). Ausgedehnte wissenschaftl. Reisen m. Besuch d. Augenkliniken in Prag, Wien, Heidelberg, Düsseldorf, Paris, Marseille, London, Dublin, Glasgow, Edinburgh, Barcelona, Madrid, Sevilla, Rom, Neapel, Palermo, Athen, Stockholm, St. Petersburg, Moskau, Alexandria, Kairo, Bombay, Kalkutta, Tokio, Kioto, San Francisco u. New York. Begründer d. „Centralblatts für praktische Augenheilkunde" (1877). Autor d. bis heute unverzichtbaren Standardwerks *Geschichte der Augenheilkunde* [1899-1918, letzter Teil

d. 2. Aufl. d. v. Graefe u. Theodor Saemisch (1833-1900) begründeten „*Handbuchs der gesamten Augenheilkunde*"]. Nach d. I. Weltkrieg Verkauf seiner Privatbibliothek an seinen Schüler Jujiro Komoto (1859-1938, s. Anm. 1565), d. auch Schüler v. Fuchs gewesen war [nunmehr „Komoto-Bibliothek" d. Univ.-Bibl. Tokio]. Vgl.: ALBERT/ NORTON/ HURTES (wie Anm. 299), p. 157f.; GORIN (wie Anm. 38), p. 149-151 u. Reg.; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck, Bd. VI], § 1109, S. 60-68; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13); *Katalog der Büchersammlung von J. Hirschberg*. Berlin 1901.
Ihm zu Ehren 1986 Begründung d. „Julius-Hirschberg-Gesellschaft" (Deutschspr. Vereinigung z. Erforschung d. Geschichte d. Augenheilk., damaliger Gründungsort und Sitz: Institut f. Geschichte d. Medizin d. Univ. Wien im Josephinum/heute Sammlungen d. Med. Univ. Wien, unveränderte Adresse: 1090 Wien, Währingerstraße 25) bei d. 84. Versamml. d. Dt. Ophthalmol. Gesellsch. in Aachen. Vgl.: http://www.dog.org/jhg/ [letzter Zugriff 9. 7. 2020].

305 Marc Dufour (1843-1910). Studium a. d. Univ. Zürich (Dr. med. 1865). Ophthalmol. Spezialausbildung a. d. dort. Univ. (Horner), Paris (Liebreich) u. Berlin (v. Graefe). Noch während seiner Zeit bei Graefe 1869 Berufung a. d. „Asile des Aveugles" in Lausanne. 1870 Prof. a. d. Univ. Lausanne. Mitglied d. Beurteilungsgremiums, das Fuchs 1884 für seine Abhandlung über *Die Ursachen und die Verhütung der Blindheit* den 1. Preis verlieh (s. Kap. 3). Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/7 [=Nachdruck Bd. V], § 782, S. 34-37; IBBO (wie Anm. 18).

306 Hermann Ludwig Cohn (1838-1906). Studium d. Chemie u. Physik. a. d. Univ. Heidelberg u. Breslau (Dr. phil. 1860), Medizinstudium a. d. Univ. Breslau, Heidelberg u. Berlin (Dr. med. 1863). Ophthalmol. Spezialausbildung unter Richard Förster (vgl. Anm. 263) in Breslau sowie bei v. Graefe (Berlin), de Wecker (Paris) u. v. Arlt (Wien). 1868 Habilitation a. d. Univ. Breslau (1874 a. o. Prof.). Spezialgebiet: Augenhygiene. Besitzer einer priv. Augenklinik, unentgeltl. Behandlung mittelloser Pat. Mitglied d. Jury f. d. an Fuchs 1884 verliehenen ersten Preis d. Society for the Prevention of Blindness (s. Kap. 3). Vgl.: HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck, Bd. VI], § 1142, S. 170-174; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13).

307 Francesco Businelli (1828-1908). Medizinstudium a. d. Univ. Padua (Promotion 1853). Operationszögl. a. d. II. Chir. Univ.-Klinik in Wien unter Franz Schuh (1804-1865) u. Privatassist. a. d. Augenabteilung bei Eduard Jaeger v. Jaxtthal. 1857-1859 Assist. a. d. Klinik Arlt. 1861 Prof. in Sassari/damals Königreich Sardinien, 1862-1872 Prof. a. d. Univ. Modena, 1873-1899 o. Prof. u. Dir. d. Augenklinik a. d. Univ. Rom. Vgl.: HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/5 [=Nachdruck Bd. IV],§ 734, S. 82-84; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13).

308 Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv Nr. 2107/1. Erstveröffentlichung durch: Erna LESKY, *Aus dem Nachlaß Ferdinand von Arlts im Wiener medizinhistorischen Institut*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 139 (1961), S. 847-856 (Originalabdruck d. zit. Briefs S. 852f.)

309 Benannt nach d. Industriellen Louis Freiherr Haber v. Linsberg (1804-1892). Vgl.: ÖBL (wie Anm. 11)

310 Johann Theodor Wiethe (1851 -1894) war genau einen Tag jünger als Ernst Fuchs.

311 Gemeint ist Eduard Jaeger von Jaxtthal.

312 Johann Nepomuk Oeller (1850-1932). Studium a. d. Univ. München (Dr. med. 1877). 1879 Habilitation f. Augenheilk., bis 1900 Assist. unter August v. Rothmund (1830-1906). 1900-1920 o. Prof. u. Vorstand d. Univ.-Augenklinik a. d. Univ. Erlangen. Passionierter Zeichner u. begabter Maler. Monumentales Hauptwerk: *Atlas der Ophthalmoskopie* (J. F. Bergmann, Wiesbaden 1896-1899) gleichzeitig erschienen auf Dt. u. Engl., übersetzt v. Herman(n) Knapp (1832-1911, s. Anm. 1352) in New York; ders., *Atlas seltener ophthalmoskopischer Befunde. Zugleich Ergänzungstafeln zu dem Atlas der Ophthalmoskopie*. *Atlas of Rare Ophthalmoscopic Conditions and Supplementary Plates to the Atlas of Ophthalmoscopy. The Text translated into English by Thos. Snowball.* [Thomas Snowball (1873-1940)]. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1900/12. Vgl.: EULNER; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/1 [=Nachdruck Bd. VI], § 1029, S. 124; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13).

313 Sehnendurchschneidung im Bereich d. Augenmuskeln zur Korrektur d. Schielens.

314 Ludwig/Louis (de) Wecker. Vgl.: Anm. 252. 1870 Erhebung in d. erbl. österr. Ritterstand. Gem. m. Eduard Jaeger v. Jaxtthal Veröffentlichung seiner Abhandlung über d. Erkrankungen d. Augenhintergrundes in Kombination mit d. franz. Übersetzung v. Jaegers „*Ophthalmoskopischem Handatlas*“ (Dt. Erstveröffentl. 1869) m. Widmung an Eduard Jaegers Vater Friedrich Jaeger v. Jaxtthal: L. de WECKER, E. de JAEGER, *Traité des maladies du fond de l'œil et atlas d'ophtalmoscopie*. Adrien Delahaye/Imprim. Impériale et Royale, Paris/Vienne 1870. Vgl. dazu: ÖSTA/AVA Wien, Ministerium d. Inneren, Faszikel 43 Ritterstand, Z. 245 aus 1870: Wecker Ludwig, Medicinae Dr. in Paris, um Erhebung i. d. Ritterstand auf Grundlage d. Ordens d. eisernen Krone 3ter Klasse; Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, *Die Beziehungen des Graefe-Schülers Louis de Wecker (1832-1906) zur Wiener Ophthalmologischen Schule und zur österreichisch-ungarischen Monarchie*, in: Mitteil. d. Julius-Hirschberg-Gesellschaft zur Geschichte d. Augenheilkunde Bd. 14/2012 (2016), S. 219-235.

315 Gemeint ist Édouard Meyer (s. Anm. 254).

316 Arthur Sichel, vgl. Anm. 256 u. HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 14/3 [=Nachdruck Bd. III], § 595, S. 232.

317 Julius Sichel, ebd.

318 Alphonse Desmarres (1840-1913), sollte ebenfalls in Berlin ausgebildet werden, besuchte aber Graefes Klinik niemals. Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/3 [=Nachdruck Bd. III], § 594, S. 232.

319 Louis Auguste Desmarres (1810-1882). Medizinstudium a. d. Univ. Paris. Ophthalmol. Privatausbildung bei Sichel sen., dessen Privatsekretär er wurde. 1841 Eröffnung eines priv. Augenhospitals, das sehr viele Studenten anzog, darunter Albrecht v. Graefe. Geschickter Operateur, Entwicklung einer Reihe neuer Verfahren u. Instrumente, z. B. eines heute noch gebräuchl. Lidhalters – eine stark gebogene Lidklemme mit langem Stiel. Vgl.: ALBERT/NORTON/HURTES (wie Anm. 299), p. 82; GORIN (wie Anm. 38), p. 84f.; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/3 [=Nachdruck Bd. III], §§ 591-594, S. 205-232; IBBO (wie Anm. 18).

320 Edward Treacher Collins (1862-1937). Studien am Middlesex Hospital u. am Univ. College London. Hauschirurg d. Moorfields Eye Hospital. Pathol. u. Kurator d.

dortigen Museums. Spezialgebiet: Histopathol. d. Auges. Lehrer sowie Leiter d. Augenabteilung im Londoner Charing Cross Hospital. Unterrichtete auch am Royal College of Surgeons. Verdienstvoller Organisator weltweiter ophthalmol. Kongresse im Rahmen d. auf ihn zurückgehenden Internat. Fed. of Ophthalmol. Soc. Enge Freundschaft mit Ernst Fuchs. Vgl.: ALBERT/NORTON/HURTES (wie Anm. 299), p. 65f.; FISCHER (wie Anm. 28); GORIN (wie Anm. 38), p. 174 u. 178; IBBO (wie Anm. 18).

321 Edward TREACHER COLLINS, *In the Kingdom of the Shah*. T. F. Unwin, London 1896. Vgl. dazu: J. G. RAVIN, *In the Kingdom of the Shah: Treacher Collins' Persian adventure*, in: Survey of Ophthalmology 43 (1999), p. 361-367.

322 Gemeint ist d. dän. Ophthalmol. Marius Hans Erik Tscherning (1854-1939). 1910-1925 Prof. u. Leiter d. Augenabteilung im Rigshospitalet in Kopenhagen. Vgl.: M. NORN, O. A. JENSEN, *Marius Tscherning (1854-1939): his life and work in optical physiology*, in: Acta Ophthalmologica Scandinavica [=Acta Ophthalmol. Scand.] 82 (2004), p. 501-508.

323 Pierre Eugène Godard (1827-1890) u. sein Bruder Louis. 1846/47 Pioniere d. Konstruktion d. Heißluftballons.

324 Fesselballon.

325 Eduard/Édouard Meyer (s. Anm. 254).

326 Gemeint ist d. Mont Valérien. Innerhalb d. Île de France 12 km v. Paris entfernt gelegener Hügel v. 162 m. Höhe, seit 1840 Festungsanlage. Während d. NS-Besatzungszeit dt. Hinrichtungsstätte f. Widerstandskämpfer. Heute US-amerikan. Soldatenfriedhof u. *Mémorial de la France combattante* als franz. nat. Gedenkstätte (Einweihung 1960). Vgl.: *Le Mont Valérien – Haut lieu de la mémoire nationale.* www.mont-valerien.fr/ (letzter Zugriff: 9. 7. 2020).

327 Gemeint ist William Arthur Brailey (1845-1915). Studium a. d. Univ. Cambridge u. am Guy's Hospital in London (M. D. 1874). 1880 Mitbegründer d. Ophthalmol. Soc. of the United Kingdom. 1882 Assistenzchirurg am Guy's Hospital. 1885/86 Hunterian Prof. am Royal College of Surgeons. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); IBBO (wie Anm. 18); Obituary: *William Arthur Brailey, M. A., M. D. Cantab., Consulting Ophthalmic Surgeon, Guy's Hospital*, in: Brit. Med. J. 1 (1915), p. 701.

328 Robert Marcus Gunn (1850-1909). Aus einer skandinav. Familie stammender Schotte. Medizinstudium a. d. Univ. Edinburgh. Dezember 1874 bis Juni 1875 Studienaufenthalt an bd. Universitäts-Augenkliniken u. d. Augenabteilung v. Eduard Jaeger v. Jaxtthal im Wr. Allgem. Krankenhaus. Bevorzugte Jaeger als Lehrer gegenüber Arlt u. Stellwag. Beeindruckt v. systemat. Unterricht durch Spezialkurse in d. Ophthalmol. praktizierte Gunn diese Wr. Lehrmethode ab 1876 auch als Chirurg am Royal London Ophthalmic Hospital Moorfields. Augenchirurg am National Hospital for the Paralysed and Epileptic, am Hospital for Sick Children u. am University College Hospital. 1896-1899 Vizepräs., 1907-1909 Präs. d. Ophthalmol. Soc. of the United Kingdom. Erforschung d. Anat., Physiol. u. d. pathol. Veränderungen d. Nervus opticus, d. Retina u. d. Cornea. Nach ihm ist u. a. d. Kreuzungszeichen bei d. arteriosklerot. Retinopathie benannt. Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 172f.; HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/5 [=Nachdruck Bd. IV], § 653, S. 245f.; IBBO (wie Anm. 18); Obituaries: The Lancet, Dec. 11, 1909, p. 1786f.; Brit. Med. J. 2 (1909), p. 1719-1721; Am. J. Ophthalmol. 27 (1910),

p. 49; Würdigung: Gill ROPER-HALL, *Historical Vignette: Robert Marcus Gunn (1850-1909): Scottish Ophthalmologist, Skilled Observer, and Gifted Teacher*, in: American Orthoptic Journal [=Am. Orthoptic J.] 65/1 (2015), p. 121-127.

329 Henry HUN, *A Guide to American Medical Students in Europe*. William Wood & Comp., New York 1883.

330 Gemeint ist Sir Jonathan Hutchinson (s. Anm. 275). Dieser Name ist im original. Typoskript v. Fuchs korrekt wiedergegeben. Der Fehler dürfte wohl Adalbert Fuchs als Herausgeber d. Lebenserinnerungen seines Vaters Ernst unterlaufen sein. Vgl.: Familienarchiv u. FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 65.

331 Jonathan HUTCHINSON, *Clinical Memoir on Certain Diseases of the Eye and the Ear Consequent on Inherited Syphilis*. John Churchill, London 1863. Vgl. dazu dessen frühe Einzelpubl.: Jonathan HUTCHINSON, *On the different forms of inflammation of the eye consequent to inherited syphilis, in:* Ophthalmic Hospital Reports, London I (1858), p. 191-203 u. p. 226-244; ebd. 2 (1859), p. 54-105; ebd. 3 (1860), p. 258-283 u. d. spätere Darstellung seiner Erkenntnisse: Jon. HUTCHINSON, *New facts and opinions as to inherited syphilis,* in: London Hospital Reports II (1865), p. 145-204.

332 Vgl.: *Wissenschaftlicher Katalog der Bibliothek der zweiten Augenklinik*. Abteilung 1: Allg. ophthalm. Literatur – Lehrbücher, Atlanten. Gebundene Handschrift. Privatbesitz (s. Kap. 8).

333 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 62-66.

334 Lawrence Webster Fox (1853-1931). Stammte aus Pennsylvania. Studium am Jefferson Med. College in Philadelphia (M. D. 1878). Ophthalmolog. Spezialausbildung in Berlin, Wien u. London. 1882-1885 ophthalmol. Assist. an seinem Heimatcollege. 1883-1893 Augenchirurg am Germantown Hospital. 1893 Prof. am Medico-Chirurgical College in Philadelphia, 1922 auch a. d. Graduate School of Medicine d. Univ. Pennsylvania. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); IBBO (wie Anm. 18); Daniel M. ALBERT, Harold G. SCHEIE, *A History of Ophthalmology at the University of Pennsylvania*. Charles C. Thomas, Springfield 1965, p. 345.

335 Vgl.: Anm. 200.

336 Gemeint ist David H. Coover. 1911-1917 Prof. f. Augenheilk. a. d. Univ. of Colorado Med. School in Denver. Vgl.: *Directory, Officers and Graduates*, 1877-1921, in: Univ. of Colorado Bulletin 21 (1921), p. 20.

337 Lawrence Webster FOX, *Obituary Ernst Fuchs*, in: Am. J. Ophthalmol. 14/3 (1931), p. 166f.

338 Es handelt sich hier um d. Amerikareise v. Ernst Fuchs 1921/22. Einer der v. Fuchs hier Gemeinten war d. Initiator d. „Amerikanerkurse“ Lawrence Webster Fox. (Siehe Anm. 334 u. Kap. 11).

339 Ernst FUCHS, *Wien, das Mekka der amerikanischen Ärzte*, in: Österreich 2 (1928), S. 109 u. ders., *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 331-341 (Zitat S. 337f.).

340 George Sterling Ryerson (1855-1925). Stammte aus Toronto. Studium a. d. dort. Trinity Med. School (M. D. 1876). Postgrad. ophthalmol. Spezialisierung bei einer Studienreise nach Europa: Edinburgh, London, Paris, Wien u. Heidelberg. 1880 Eröffnung einer Privatpraxis in Toronto. Prof. of Eye, Ear and Throat Diseases a. d. Trinity Med. School u. Augenchirurg am Andrew Mercer Ear and Eye Infirmary d. Toronto Gen. Hosp. 1895 Begründer d. St. John Ambulance Assoc. in Ontario u. 1896 d. kanad. Roten Kreuzes. Hauptarbeitsgebiet: Farbsehen u. dessen Prüfung,

Radiumanwendung in d. Ophthalmol. Einführung d. Lokalanästhesie am Auge mit Kokain in Toronto. Vgl.: Peter E. Paul DEMBSKI, *Ryerson, George Ansel Sterling*, in: Dictionary of Canadian Biography, vol. 15, online abrufbar über: http://www.biographi.ca/en/bio/ryerson_george_ansel_sterling_15E.html (letzter Zugriff: 9. 7. 2020).

341 William Charnley (1845-1911). Studium am Univ. College in London (M. D. 1875). Postgrad. ophthalmol. Spezialisierung in Paris u. Wien (Ernst Fuchs). 1878 Member of the Royal College of Surgeons in London. Chirurg am London Ophthal. Hospital u. mehreren anderen Spitälern. Vgl.: The Eagle: A Magazine Supported by Members of St. John's College, Vol. 22 (1901), p. 256.

342 Samuel Thomas Knaggs (1842-1921). Stammte aus Irland. 1848 Auswanderung d. Familie nach Australien, Ansiedlung in Sydney. Studium a. d. Univ. Dublin u. Aberdeen (M. D. 1873). Studienreisen nach Paris u. Wien. Zunächst prakt. Arzt in Newcastle/New South Wales. Chirurg. Spezialisierung in Europa (u. a. Augenchir. in Wien bei Fuchs). 1883-1893 Lehrer d. klin. Chir. a. d. Univ. Sydney. Engagement auf d. Gebiet d. öffentl. Gesundheitswesens. Vgl.: Obituary: Med. J. of Australia 16 Apr. (1921), p. 320f.; Australian Dictionary of Biography, online abrufbar über: https://www.adb.anu.edu.au/biography/knaggs-samuel-thomas-3965 (letzter Zugriff 9. 7. 2020).

343 R. Johnston Palmer. Stammte aus Detroit. Später in Toronto als Chirurg tätig. Vgl.: Clarence Monroe BURTON, *The City of Detroit*. Vol. 5. S. J. Clarke Publ. Comp. 1922, p. 766.

344 Vgl.: Anm. 337.

345 Vgl.: Franz LACKNER, *Hunderte amerikanische Jungärzte jährlich zur Fortbildung in Wien. Zur Geschichte der Wiener „American Medical Association/Society"*. Internetpubl. abrufbar über d. Gesellschaft d. Ärzte in Wien: info@billrothhaus.at (letzter Zugriff: 9. 7. 2020).

346 Vgl.: Anm. 45.

347 Vgl.: Anm. 46.

348 Vgl.: *100 Jahre Wiener Medizinische Akademie. Universimed, Wien 1996*, S. 31.
Bis heute sind eine Mappe m. d. Meldeeintragungen d. Kursteilnehmer u. ihrer verschiedenen Fachrichtungen aus d. Zeit um 1910 vorhanden sowie ein Band mit Fotografien, die Fuchs u. später seine Assistenten bei d. genannten Kursen im Kreise d. zahlreichen Schüler zeigen.

349 Adolph Barkan (1845-1935). Stammte aus Ungarn (Geburtsname: Bárkány Adolf). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1866). Ophthalmol. Spezialausbildung in Wien (Univ.-Augenklinik unter Arlt) u. anderen ophthalmol. Zentren in Europa. 1868 Auswanderung i. d. USA, nach einem Jahr in Baltimore Ansiedlung in San Francisco. 1872-1883 Prof. f. Ophthalmol. u. Otol. am Med. College of the Pacific. 1884-1891 in gleicher Funktion am Cooper Med. College (Bundesstaat New Jersey). 1892-1908 Prof. f. Ophthalmol., Laryngol. u. Otol. ebd. 1895-1912 Augen- u. Ohrenchirurg am Lane Hospital. 1909-1911 Professor of Structure and Disease of Eye, Ear, and Larynx a. d. Stanford University, School of Medicine. Prof. emer. 1912-1935. Mitglied d. dort. Direktorenkoll. Wesentl. Anteil am Aufbau einer bedeutenden med. u. medikohist. Bibliothek a. d. Stanford Univ. (Lane Med. Library). Vgl.: Obituaries: J. Am. Med. Assoc. 105 (1935), p. 1538; Calif. West. Med. 43 (1935), p. 307; Am.

J. Ophthalmol. 18 (1935), p. 1156 (Lawrence T. Post); Am. J. Ophthalmol. 19/3 (1936), p. 260-262 (Edward Jackson); Brit. Med. J. 20 (1936), p. 188f.; Würdigung: J. Fraser MUIRHEAD, *Adolph Barkan (1845-1935), European Ophthalmologist in San Francisco*, in: JAMA Ophthalmol. 132/3 (2014), p. 346-349.

350 Joseph Nelson (1840-1910). Ab 1858 Studium a. d. Queen's Univ. in Belfast (M. D. 1863). 1860 Studienunterbrechung zwecks aktiver Teilnahme am Aufstand der Einigungsbewegung v. Giuseppe Garibaldi (1807-1882) in Süditalien. Nach Studienabschluss 1863-1877 Aufenthalt in Indien. Chirurg auf einer Teeplantage. 1877 Rückkehr in seine irische Heimat, weitere ophthalmol. Spezialisierung in Dublin. Erlernung d. dt. Sprache. 1878 einjähr. Aufenthalt a. d. Univ.-Augenklink in Wien als Assistent v. Arlt u. Fuchs. Ab 1880 verantwortl. Chirurg am neu geschaffenen Eye, Ear and Throat Department d. Royal (Victoria) Hospital sowie am Hospital for Sick Children in Belfast. Präs. d. Ulster Med. Soc. 1898/99. Vgl.: Obituary, in: Brit. Med. J. 2 (1910), p. 823f.; Würdigung: Dictionary of Ulster Biography, online abrufbar über: www.newulsterbiography.co.uk (Eintragung: NELSON, Garibaldi), letzter Zugriff: 9. 7. 2020).

351 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 59.

352 Carl Theodor Herzog in Bayern (1839-1909). Sohn v. Maximilian Joseph Herzog in Bayern (1808-1888) u. Ludovika Wilhelmine Herzogin v. Bayern (1808-1892), einer Tochter d. bayerischen Königs Maximilian I. Joseph (1756-1825). Studierte a. d. Ludwig-Maximilians-Univ. München zunächst Philosophie, Jus u. Nationalökonomie, danach Entscheidung für d. Arztberuf (Dr. med. 1880) gefolgt v. ophthalmol. Spezialisierung bei Jaeger u. Arlt in Wien sowie bei Horner in Zürich. Eineinhalb Jahrzehnte augenärztl. Praxis in München, Tegernsee u. Meran bis zur Gründung seiner Privataugenklinik (1895). Vgl.: Oskar EVERSBUSCH, *Zum 70. Geburtstag von Dr. med. Carl, Herzog in Bayern*, in: Münchener medizinische Wochenschrift [=Münch. med. Wochenschr.] 56 (1909), S. 1648f.; Richard SEXAU, *Fürst und Arzt. Dr. med. Herzog Carl Theodor in Bayern. Schicksal zwischen Wittelsbach und Habsburg*. Styria, Graz/Wien/Köln 1963, S. 271ff.; Uwe CLASEN, *Carl Theodor, Herzog in Bayern und Augenarzt (1839-1909)*, in: Julius Hirschberg Gesellschaft (Deutschsprachige Vereinigung für Geschichte der Augenheilkunde) – Société francophone d'histoire de l'ophtalmologie: 33 Beiträge zur Geschichte der Augenheilkunde – Contributions à l'Histoire de l'Ophtalmologie. Facultas, Wien 1991, S. 211-220.

353 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 59f.

354 Brief v. Herzog Carl Theodor an Eduard Jaeger v. Jaxtthal vom 8. Dezember 1882. Vgl.: Helmut WYKLICKY, *Zur Geschichte der Augenheilkunde in Wien*. Ophthalmology in Vienna. 100 Jahre II. Universitäts-Augenklinik in Wien. Christian Brandstätter, Wien 1984, S. 51.

355 Adalbert Franz Seligmann (1862-1945). Studium a. d. Akad. d. bild. Künste (Wien 1880-1884, München 1884-1887). Historienmaler, Kunstkritiker u. Essayist. Seit 1897 Prof. a. d. Kunstakad. in Wien, 1926-1932 a. d. v. ihm gegründeten Wr. Kunstschule f. Frauen u. Mädchen (später Frauenakad.), 1911 Doz. f. Kostümkunde u. Kunstgeschichte a. d. Akad. f. Musik u. Darstellende Kunst in Wien. Vgl.: ÖBL (wie Anm. 11).

356 Franz Romeo Seligmann (1808-1892). Stammte aus d. damals österr. Nikolsburg/ Mähren (heute Mikulov/ Tschech. Republik). Studium d. Medizin u. d. orient.

Sprachen (v. a. Persisch) a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1830). Sekundararzt im Wr. Allgem. Krankenhaus, u. a. auch Cholerarzt u. Epidemiologe. Zählte z. Freundeskreis um d. österr. Nationaldichter Franz Grillparzer (1791-1872) u. Ottilie v. Goethe (1796-1872). 1869 Ordinarius am neu gegründeten Lehrstuhl für Geschichte d. Medizin d. Univ. Wien. Vgl.: GERABEK et. al. (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); WURZBACH (wie Anm. 15).

357 Adalbert SELIGMANN, *Der Billroth'sche Hörsaal im Allgemeinen Krankenhause in Wien*, in: Wien. med. Wochenschr. 77 (1927), Sp. 368. Vgl.: Robert BUCHBERGER, *Der Billrothsche Hörsaal im Wiener Allgemeinen Krankenhaus. Gemälde von Adalbert F. Seligmann*, in: Wien. klin. Wochenschr. 78 (1966), S. 853-856; Helmut WYKLICKY, *Theodor Billroth (1829-1894)*, in: *Kunst des Heilens*. Aus der Geschichte der Medizin und Pharmazie. Katalog d. Niederösterr. Landesausstellung in d. Kartause Gaming v. 4. Mai bis 27. Oktober 1991. Katalog d. Niederösterr. Landesmuseums. N.F. 276. – Wien: Amt d. Niederösterr. Landesregierung, Kulturabteilung 1991, Objekt-Nr.: 17.04, S. 651 (Bildlegende).

358 Max OPPEL (Red.), *Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Augenklinik Herzog Carl Theodor in München 1995*. Selbstverlag, München 1995; Gregor WOLLENSAK, Holger VOGTEN, *Herzog Carl Theodor in Bayern – ein adliger Ophthalmologe*, in: Frank KROGMANN (Hg.), Mitteilungen der Julius-Hirschberg-Gesellschaft zur Geschichte der Augenheilkunde Band 7 – 2005. Königshausen & Neumann, Würzburg 2010, S. 217-237.

359 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 67.

360 UA Wien, Med. Dekanat Z. 199 aus 1879/80 u. Z. 300 aus 1879/80 (fehlt im Original!): *Herr Hofrath Professor von Arlt beantragt die Verlängerung der Dienstzeit für den Assistenten Herrn Dr. Ernst Fuchs auf ein fünftes und sechstes Jahr".*

361 UA Wien. Med. Dekanat. Z. 285 aus 1879/80 u. ÖSTA/AVA Wien. K. K. Ministerium für Cultus und Unterricht 4 Medicin /: Docenten:/ Fuchs Ernst Nr. 17. 336, datiert 25. Oktober 1880 u. 4 Medicin /*:* Docenten*:*/ Fuchs Nr. 18708, datiert 20. November 1880.

362 Ebd.

363 UA Wien, Med. Dekanat Z. 109 aus 1880/81 u. ÖSTA/AVA Wien 4 Medicin Docenten Fuchs, K. K. Ministerium für Cultus und Unterricht Z. 17.336 aus 1880.

364 Eduard Ritter von Hofmann (1837-1897). Studium a. d. Univ. Prag (Dr. med. 1861). Assist. a. d. Lehrkanzel f. Staatsarzneikunde (i. e. Gerichtsmedizin, Vorlesungen in tschech. Sprache). 1865 Habilitation f. Staatsarzneikunde a. d. Univ. Prag. 1869-1875 o. Prof. f. Staatsarzneikunde a. d. Univ. Innsbruck. 1875-1897 o. Prof. f. gerichtl. Medizin a. d. Univ. Wien. Getreu d. Maximen d. II. Wien. Med. Schule fundierte er d. Gerichtsmedizin durch histol. Untersuchungen u. experim. Arbeiten auf naturwissenschaftl. Grundlage. Schaffung eines umfangreichen gerichtsmed. Museums. 1878 erschien sein grundlegendes Lehrbuch, später ergänzt durch einen anschaulichen Atlas. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER; HIRSCH (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 606-611. Nachrufe: Wien. klin. Wochenschr. 10 (1897), S. 797ff.; Prag. med. Wochenschr. 22 (1897), S. 453ff.; Wien. med. Bl. 20 (1897), S. 584.

365 ÖSTA/AVA Wien (wie Anm. 361).

366 ÖSTA/AVA Wien, 4 Medicin /: Docenten:/ Fuchs Nr. 18708, datiert 20. November

1880.

367 ÖSTA/AVA Wien (wie Anm. 361).

368 Daily Journal of the British Medical Association: Forty-Eighth Annual Meeting, Cambridge 1880. Friday August 13th, Section H. – Ophthalmology, p. 13. Persönl. Programmheft v. Ernst Fuchs mit eigenhänd. Anmerkungen u. Anstreichungen. Privatbesitz.

369 *Forty-Eighth Annual Meeting of the British Medical Association*, in: Brit. Med. J. II (1880), p. 780ff. Siehe Kap. 10.

370 ÖSTA/AVA Wien (wie Anm. 361).

371 Ernst FUCHS, *Das Sarcom des Uvealtractus*. Wilhelm Braumüller, Wien 1882.

372 Siehe Kap. 7.

373 Vgl.: MÜLLER, McGHEE (wie Anm. 218).

374 Leopold Königstein (1850-1924). Stammte aus Mähren. Ebenso wie d. nur um ein Jahr jüngere Fuchs experiment. Mitarbeit in Brückes Laboratorium. Schüler v. Arlt u. Eduard Jaeger. 1881 Habilitation f. Augenheilk. a. d. Univ. Wien. 1900 tit. a. o. Prof., Assist. a. d. Augenabteilung d. Wr. Allgem. Poliklinik unter Jakob Hock. Vgl.: EISENBERG 2 (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1234, S. 379f.; IBBO (wie Anm. 18); ÖBL (wie Anm. 11); Nachruf: *Die feierliche Inauguration des Rektors der Universität Wien für das Studienjahr1924/25*. Univ. Wien 1924, S. 22f. (Moriz Sachs). Zur Prioritätsfrage Königstein vs. Koller um d. Entdeckung d. Kokains als erstes Lokalanästhetikum am Auge: Vgl.: LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12) S. 489. Siehe auch Anm. 586.

375 Leopold KÖNIGSTEIN, *Das Sarkom des Uvealtraktus*. Von Dr. Ernst Fuchs, Professor der Augenheilkunde in Lüttich, in: Wien. med. Presse 22 (1881), Sp. 1612-1614.

376 FUCHS, *Sarcom des Uvealtractus* (wie Anm. 371), S. 200.

377 Stephen Paget (1855-1926). Stammte aus London. Sohn d. bedeutenden Chirurgen und Pathologen Sir James Paget (1814-1899, s. Anm. 378). Studium am St. Bartholomew's College. Fellow of the Royal College of Surgeons (F. R. C. S.) 1885. Strebte eine chir. Laufbahn an, musste aber aus gesundheitl. Gründen d. prakt. Tätigkeit aufgeben und widmete sich experiment. Grundlagenforschung. Vgl.: Obituary: Nature 117 (1926), p. 831; Würdigung: George POSTE, Linda PARUCH, *Stephen Paget*, M. D., F. R. C. S., (1855-1926). A retrospective, in: Cancer and Metastasis Reviews 8 (1989), p. 1-97.

378 Sir James Paget (1814-1899). Nach fünfjähriger chirurg. Lehrzeit ab 1834 zweijähriger Besuch d. St. Bartholomew Hospitals in London u. chir. Approbation. Danach Museumskurator u. Demonstrator f. pathol. Anat. an diesem Krankenhaus. 1843 Lektor f. Physiol. 1847-1871 Chirurg in St. Bartholomew's, erfolgreiche Lehrtätigkeit. 1876 Beschreibung d. Osteitis deformans (auch Morbus Paget). Vgl.: Shirley ROBERTS, *Sir James Paget – the Rise of Clinical Surgery*. Royal Society of Medicine Services Ltd., London 1989.

379 Stephen PAGET, *The Distribution of Secundary Growths in Cancer of the Breast*, in: The Lancet 67/I (1889), p. 571-573. Vgl. dazu: Domenico RIBATTI, G. MANGIALARDI, A. VACCA, *Stephen Paget and the 'seed and soil' theory of metastatic dissemination*, in: Clin. Exp. Med. 6 (2006), p. 145-149; Adriano PIRIS, Manfred MIHM, *Mechanisms of Metastasis: Seed and Soil. Cancer Metastasis and the Lymphovascular System: Basis of Rational Therapy*, in: Stanley P. L. LEONG (Ed.), *Cancer Treatment and Research*.

Springer, New York 2007, p. 119: *„Stephen Paget published in 1889 in The Lancet a paper by the title „The distribution of secondary growths in cancer of the breast" inspired by the work of Fuchs „Das Sarkom des Uvealtraktus" in 1882 published in Graefe's Archiv Fur* [sic] *Ophthalmologie.*[1] *Although Fuchs has written previously about the metastatic embolus and its relationship to the recipient tissue, it is Paget who spread the concept of the „seed and soil" that continues to be regarded as a major contribution to the area of cancer metastasis. The „seeds" refer to certain tumor cells with metastatic capability, and the „soil" is any organ or tissue providing a proper environment for growth of the seeds. Paget suggested that the spread of metastatic cells was organ specific and not merely anatomic."* Vgl. dazu: Sadhan MAJUMDER (Ed.), *Stem Cells and Cancer*. Springer, New York 2009, p. 171; Kenneth G. MANTON, Igor AKUSHEVICH, Julia KRAVCHENKO, *Cancer Mortality and Morbidity Patterns in the U. S. Population. An Interdisciplinary Approach*. Springer, New York 2009, p. 4.

[1] Bedauerlicherweise wird sowohl in d. angloamerik. als auch in. d. dt. Fachliteratur immer wieder derselbe bibliograf. Fehler tradiert u. d. Monografie v. Fuchs so zitiert, als wäre sie eine Originalarbeit aus Graefes Archiv, noch dazu mit einer falschen Bandzahl u. manchmal sogar mit einer zusätzl. fiktiven Seitenangabe: „Bd. XII/2, S. 233".

380 Ebd. (Stephen Paget).

381 Siehe Anm. 304.

382 Julius HIRSCHBERG, *Zur Prognose der Aderhautsarcome*, in: Virchows Archiv 90/ Abth. I (1882), S. 1-23.

383 W. SAUER, *Beitrag zur Casuistik der Irissarkome*. Med. Diss. Univ. Halle 1883; H. MASCHKE, *Ein Beitrag zur Lehre der Aderhautsarcome*. Med. Diss. Univ. Königsberg 1884; W. MARTIN, *Zur Prognostik der Uvealsarcome*. Med. Diss. Univ. Halle 1885.

384 Rosa PUTJATA-KERSCHBAUMER, *Das Sarkom des Auges*. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1890.

385 Sattler begann sein Vorwort m. d. Feststellung: *„In den Jahren, welche seit dem Erscheinen von E. Fuchs' erschöpfender Monographie über das Sarkom des Uvealtractus verflossen sind, wurden neben einer überwältigend grossen Menge von Einzelbeobachtungen, in pathologisch-anatomischer Beziehung so manche wertvolle, neue Gesichtspunkte eröffnet und haben sich unsere onkologischen Anschauungen in mehrfacher Richtung verändert und erweitert, so dass es gewiss als ein durchaus zeitgemässes Unternehmen bezeichnet werden dürfte, dem Gegenstande neuerdings eine ausführliche Untersuchung und Bearbeitung zu Teil werden zu lassen."* Ebd.

386 Vgl.: Anm. 288.

387 Gustav FREUDENTHAL, *Ueber das Sarcom des Uvealtractus*, in: Graefes Archiv 37/ Abth. I (1891), S. 137-184.

388 *„In seiner vortrefflichen Monographie über das Sarkom des Uvealtractus betont Fuchs sehr nachdrücklich die Wichtigkeit weiterer statistischer Mittheilungen über die Erfolge der operativen Behandlung dieser Erkrankung."* Ebd., S. 137.

389 S. WEINBAUM, *Beitrag zur Kenntniss der Sarkomerkrankung der Augenhäute*, in: Graefes Archiv 37/Abth. I (1891), S. 185-202.

390 Vgl.: Anm. 45.

391 Maximilian SALZMANN, *Fall von Sarkom der Iris und des Ciliarkörpers*, in: Wien. klin. Wochenschr. 6 (1893), S. 166f. (Officielles Protokoll d. k. k. Gesellschaft d. Aerzte in Wien, Sitzung v. 24. Februar 1893) u. ders., *Studien über das Myxosarkom des*

Sehnerven, in: Graefes Archiv 39/Abth. IV (1893), S. 94-130; Oskar KOPETZKY von RECHTPERG, *Ringförmiges Sarkom der Iris und des Ciliarkörpers*, in: Graefes Archiv 52 (1901), S. 330-335.

392 Ernst FUCHS, *Über Sarcom der Aderhaut nebst Bemerkungen über Nekrose der Uvea*, in: Graefes Archiv 77/Abth. III, (1910), S. 304-392; ders., *Smallest Sarcoma of the Choroid*, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 12/Part III, p. 787-789 [47th Annual Meeting, New London/Conn. July 11-12, 1911. Exhibition of Specimens, Discussion, p. 789f.]; ders., *Nachtrag zur Arbeit „Ueber Sarkom der Aderhaut" im LXXVII. Band dieses Archivs*, in: Graefes Archiv 81 (1912), S. 556-562.

393 Maria ZOZOLOUL, Gregory TSOUCALAS, Marianna KARAMANOU, Konstantinos LAIOS, Ilias GEORGALAS, Athanasios DOUZENIS, George ANDROUTSOS, *The distinguished Austrian ophthalmologist Ernst Fuchs (1851-1930) and the "sarcom des uvealtractus"*, in: Journal of the Balkan Union of Oncology 23 (2018), p. 1563-1568.

Dass d. Habilitationsschrift von Ernst Fuchs ein unverzichtbares Standardwerk nicht nur d. Ophthalmoonkologie, sondern auch d. modernen, internat. Buchhandels geworden ist, belegen auch zwei rezente Neudrucke sowie d. frei zugängl. Digitalisierung durch Google.

394 *Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Sommer-Semester 1881*. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1881, S. 23.

395 *Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Winter-Semester 1881/82*. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1881, S. 26.

396 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 67.

397 Siehe d. folgende Kapitel.

3. Professor an der Universität Lüttich/Liège 1881-1885

Über die vier von Fuchs in Lüttich verbrachten Jahre – seine erste selbständige akademische Stellung – gibt es insgesamt drei authentische Quellen. Neben den Darstellungen in seinen beiden Selbstbiografien verfasste Fuchs auch regelmäßig ausführliche Briefe an seinen früheren Lehrer Arlt in Wien.[398] Bis auf einen kleinen Auszug aus dem ersten Brief, den die Medizinhistorikerin Erna Lesky 1961 veröffentlicht hat[399], sind diese bisher noch niemals in extenso publiziert worden. So lassen sich sowohl die wissenschaftlichen als auch die privaten Schwerpunkte von Ernst Fuchs während seiner Lütticher Zeit von diesen verschiedenen Zugängen her rekonstruieren.

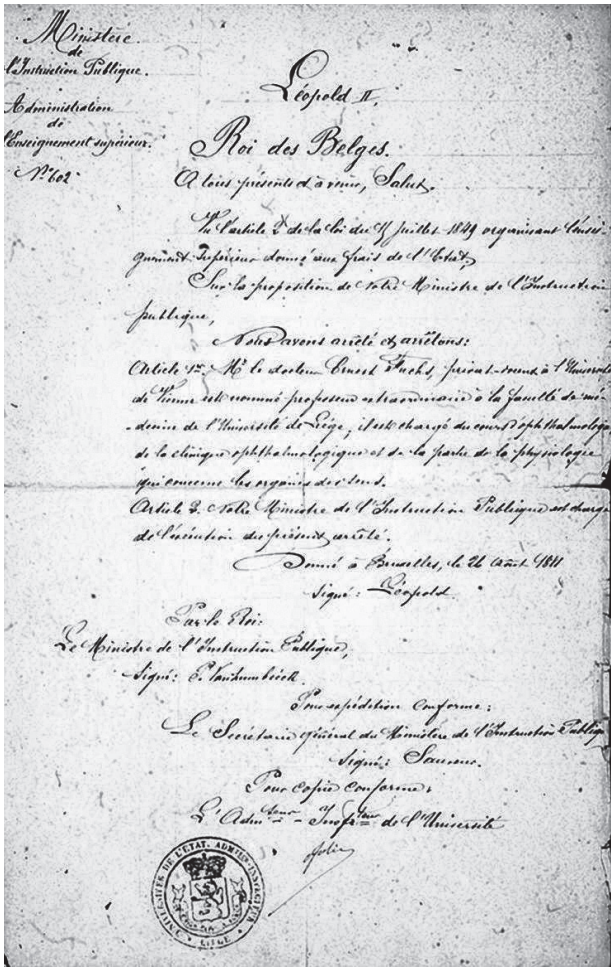


Abb. 29. Ernennung von Ernst Fuchs zum a. o. Prof. in Lüttich am 26. August 1881

Über den Hergang seiner Berufung nach Lüttich erzählte Fuchs rückschauend:

„Im Frühjahr 1881 erschien eines Tages ein alter Herr in einer Kursvorlesung: er machte dann auch eine Krankenvisite mit und ich hielt ihn für einen Arzt. Er verlangte mit mir zu sprechen und ich nahm ihn auf mein Zimmer. Hier stellte er sich mir vor als Transenster [sic][400]*, Mineningenieur und Rektor der Universität Lüttich, zu welcher auch eine école des mines gehörte. Er war nach Wien gekommen, um mich zu sehen und wäre dabei bald bei einem Eisenbahnzusammenstoß, in den er geriet, verunglückt; ich war dazu vorgeschlagen worden, die erst zu kreierende Lehrkanzel für Augenheilkunde einzunehmen und er wollte vorher erst sehen, welche Art von Mensch ich sei, wie ich vortrage usw.; die Berufung verdanke ich hauptsächlich Winiwarter*[401]*, der damals Professor für Chirurgie in Lüttich war, und Donders. An diesen hatte man sich nämlich um Empfehlung eines Kandidaten gewendet, da es in Belgien keine dafür geeigneten Männer gab. Er hatte mich vorgeschlagen. Wir wurden bald handelseinig; mein Gehalt in Lüttich betrug damals als Extraordinarius mehr als der systemmäßige Anfangsgehalt eines Ordinarius in Wien. Meine Eltern waren auch sehr einverstanden. Nun galt es, über Hals und Kopf mein Französisch zu verbessern und die Ferien verwendete ich dazu, in*

Evians, am französischen Ufer des Genfersees, eine Zeitlang zu sein und dann nach Paris zu gehen, um die Sprache besser zu lernen. Es dürfte Ende September gewesen sein, dass ich dann nach Lüttich reiste."[402]

Durch einen Beschluss des belgischen Königs vom 26. August 1881 wurde Ernst Fuchs zum Extraordinarius für Augenheilkunde an der Universität Lüttich ernannt.[403] (Abb. 29) Zwei Wochen nach seiner Ankunft in Lüttich berichtete Fuchs seinem Lehrer Arlt in Wien erstmals über die Reise nach Lüttich und den Beginn seiner selbständigen Tätigkeit an der dortigen Universität:

„Lüttich, 12/10 81.

Verehrter Herr Hofrath!
Gestatten Sie, daß ich aus meiner neuen Heimath Nachricht von mir gebe. Von Heidelberg gieng ich nach Paris, wo ich bis Ende October[404] *blieb. Ich besuchte hauptsächlich die Kliniken von Landolt und Wecker. Letzterer übertrifft sich selbst in der Erfindung neuer Operationen, die unbestreitbar den Werth haben, zu zeigen, was ein menschliches Auge auszuhalten vermag. Bei Netzhautabhebung brennt er mit einem spitzigen Glüheisen (Galvanocauter) ein Loch in die Sclera, um eine Fistelöffnung zu erhalten, die sich nicht sofort wieder schließt. Ich sah ihn diese Operation an dem einzigen Auge eines Mannes machen. In Fällen von Sehnervenatrophie, wo ein Auge ganz erblindet, das andere noch etwas sehkräftig ist, dehnt Wecker den Sehnerven des blinden Auges, um – durch das Chiasma – auf den Sehnerven des anderen Auges einzuwirken. Wecker's Schüler Abadie macht bei Cyclitis, Chorioiditis, Glaucom die Denudation de l'œil, d. h. er legt von außen her die Sclera bis an den Sehnerven bloß, um die Ciliargefäße sämtlich durchzuschneiden und so die Blutzufuhr zum Auge zu vermindern. Alle diese Operationen eifern gerade nicht zur Nachahmung an. Ende September fuhr ich dann von Paris direkt nach Lüttich. Ich wurde hier von Allen sehr freundlich aufgenommen. Im Spitale fand ich zwei Zimmer mit zusammen 15 Betten vor, welche die bisherige Augenklinik vorstellten. Auch diese Zimmer waren im letzten Jahre leer gestanden, indem sich mein Vorgänger Borlé* [sic][405] *gar nicht mehr um die Klinik gekümmert hatte. Spiegelzimmer, Hörsaal u. s. w. existirten nicht. Von Instrumenten sind nur einige antediluvianische*[406] *da, die höchstens historischen Werth haben; Leseproben etc. waren niemals vorhanden. Ich habe nun erreicht, daß man mir 3 Sääle mit im Ganzen 34-36 Betten gibt. Ebenso werde ich mir ein Wartezimmer, Hörsaal, Refraktions- und Spiegelzimmer einrichten können. Außerdem werde ich in etwa 3 Jahren eine neue Klinik bekommen, denn man*

wird in Kurzem mit dem Bau des neuen Spitales – im Pavillonsysteme – beginnen. Ich habe einen Assistenten, der 2500 frc. jährlichen Gehalt hat, und einen Chef de clinique, der Mediziner im letzten Jahre ist und 600 frc. hat. Nur der letztere hat eine Wohnung im Spitale.
Der schwierigste Punkt sind die Patienten. Da durch fast ein Jahr keine Klinik mehr gehalten wurde, haben die Leute den Weg zur Augenklinik verlernt. Es wird daher noch einige Zeit dauern, bis ein ordentliches Material sich zusammenfindet. Die Krankenwartung wird durch Ordensschwestern besorgt, mit denen Nichts anzufangen ist; Alle klagen gleichmäßig darüber.
Lüttich ist sehr hübsch gelegen, ziemlich belebt (es hat 130.000 Einw.) und hat auch in der nächsten Nähe volkreiche Fabriksstädte. Ich zweifle also nicht, dass sich in Zukunft etwas machen lassen werde, und ich hoffe, dass die 34 Betten bald zu wenig werden mögen.
Ich denke oft und mit größter Dankbarkeit an die lehrreichen Jahre zurück, die ich an Ihrer Klinik zubrachte und denen ich meine hiesige Stellung verdanke.
Ihr ergebener und dankschuldiger Schüler
Fuchs.
1 Rue des Anges.“[407]

Kein anderer Schriftsteller hat die Atmosphäre der alten Kulturstadt und aufstrebenden Industriemetropole Lüttich besser eingefangen als der österreichische Dichter Stefan Zweig (1881-1942), der Lüttich rund zwei Jahrzehnte, nachdem Fuchs dorthin übersiedelt war, im August 1914 nur wenige Wochen nach Beginn des I. Weltkrieges beschrieb. Wegen der Authentizität des Zeitbildes sei dieser Passus hier in extenso eingefügt:

„An Salzburg gemahnt sie ein wenig, die wallonische Stadt mit ihrer Zitadelle auf dem beherrschenden Hügel und dem strömenden Fluß, der das wirre Häusergeviert in zwei ungleiche Hälften teilt. An Salzburg gemahnt sie durch die vielen Kirchen, nur daß sie hier nicht in den üppig-zierlichen Formen des italienischen Barock in einen heiteren Himmel streben, sondern schwer und wuchtig zu nordischen Wolken sich heben, immer ein wenig verschleiert vom Dunst der Kohle aus den vielen Fabriken. Bischofsstadt wie Salzburg und jahrtausendalt wie sie – Walter Scott[408] *hat die Tage ihrer Größe meisterhaft in einem seiner Romane geschildert – hat Lüttich viel seiner altertümlichen Formen dem Luxus preisgegeben: breite Straßen, unschön und lärmend, durchbrechen mit Lichtern und Plakaten die alten Quartiere, und die ernsten Kathedralen stehen fremd und inmitten einer großen Geschäftigkeit. Überall spürt man die*

kleinen Städten so gefährliche Neigung, die innere Anmut zu ersetzen durch eine Wirkung ins Dimensionale, die provinzielle Sehnsucht, Boulevards zu haben wie Brüssel oder Paris, den unnützen Willen zur weltstädtischen Allüre, der das eigene Maß verachtet. Kaum, mit Ausnahme von Nürnberg, gibt es eine Stadt, deren Schönheit der Industrialismus und der eigene rasche Reichtum so gefährlich geworden ist wie diesem wallonischen Bischofssitz, der in den letzten fünfzig Jahren sich zu einer Kapitale weltlichen Erwerbes umgestaltet hat.
Man muß sich einen kleinen Dampfer nehmen und die Maas stromauf oder stromabwärts fahren, um die ganze Wandlung im Stadtbild lebendig zu spüren. Innen, im Bereich der Brücken, ist's noch still, man hört die Glocken klingen von den vielen Kirchen und vermeint – blickt man auf die stillen Häuserfronten und Villen – in einer Kleinstadt zu sein. Aber kaum, daß der Fluß ins Grüne biegt, hört man von rechts und links das Pochen der Eisenwerke, überall sind die roten Stifte der Fabrikschornsteine in die liebliche Landschaft gesteckt, Dunst von Kohle verschattet den Himmel. Rückwärts steigen wie Gebirge aschgraue Pyramiden empor, die Hochöfen und Erförderungen, unablässig fahren Schiffe vorbei mit schwarzer Kohlenfracht, Züge donnern in die Stadt hinein und hinaus. Immer meint man das Land, die Natur schon erreicht zu haben, aber der schwarze Wall der Gruben ist breit um die Stadt getürmt, unabsehbar die Tätigkeit, die sichtliche und unterirdische der tausend Werke. Nachts, von der Höhe der Zitadelle kann man ferne die roten Fanale der Hochöfen sehen, diese ewigen Flammen der Arbeit, die noch brennen, wenn die Häuser längst Dunkel in den Fenstern haben.

Eine Arbeitsstadt, eine starke, kräftige, industrielle Werkstatt ist nun dies Lüttich, das seit Jahrhunderten, von Orlando di Lasso[409] *bis César Franck*[410] *die Stadt der Musik gewesen war. Sie ist, seit die Provinzen vereinigt sind, nur eine der großen Städte Belgiens mehr und doch noch geistig eine Hauptstadt, das Zentrum der wallonischen Rasse. In dem Maße nämlich, als sich die Zwietracht der Flamen und Wallonen – die Tendenz Frankreich zu Deutschland – so sehr im politischen Leben verstärkte, ist die Universität die Hochburg des französischen Geistes geworden. Alles tendiert hier nach Paris, und stellt Antwerpen den Schwerpunkt des flämischen Elements dar, Brüssel die Schwebe, wo beide Nationen sich das Gleichgewicht halten, so ist Liège – denn selten sagen sie dort Lüttich – trotz aller örtlichen Nähe zu Deutschland der Hort des Franzosentums. Die Professoren, Maurice Wilmotte*[411] *vor allem, ermahnen die Jugend zur französischen Kultur und bereiten im geistigen Leben die Angliederung an die Republik vor, die von der wallonischen Partei so ganz offen erwünscht wird. Die Bevölkerung steht durch Temperament und Sprache dem westlichen Nachbar näher als dem östlichen, und*

so war dieser starke Stoß der deutschen Armee auf Lüttich zwar nicht politisch, aber doch tatsächlich ein Eingriff in Feindesland.“[412]

Fuchs bezog in Lüttich zunächst eine Wohnung an der vorderen Seite des Botanischen Gartens, in der rue des Anges, 1. Nach seiner Vermählung (1882), von der noch ausführlich berichtet wird, übersiedelte er in ein kleines Haus mit Garten in der rue Fusch, 13 an der Rückseite des Botanischen Gartens.[413]

Die Ansiedlung von Fuchs in Lüttich war mit Hilfe seines Freundes Winiwarter, der 1878 von Gussenbauer die Chirurgische Lehrkanzel an der Universität Lüttich übernommen hatte, rasch bewerkstelligt. Bald hatte Fuchs auch tieferen Einblick in die Schwierigkeiten der Aufbauarbeit, die er leisten sollte:

„Ich wurde in Lüttich besonders freundlich von Winiwarter und seiner jungen Frau aufgenommen, ferner von van Anbel [sic!][414]*, dem Professor der thérapeutique générale und seiner Frau. Die beiden Frauen fanden für mich eine hübsche Junggesellenwohnung mit vier kleinen Zimmern, in einem Nebengebäude in einem kleinen Garten gelegen.* [...]

Weniger leicht ging dies mit der Klinik. Da es vorher keine Lehrkanzel für Ophthalmologie gegeben hatte[415]*, existierte auch keine Klinik dafür; Winiwarter sollte auch ein wenig über Augenerkrankungen sprechen und hatte für einige Augenkranke einen Krankensaal mit 8-10 Betten, welchen Saal er mir auch gleich überließ. Aber dies war doch zu wenig und ich hatte keinen Hörsaal, kein Arbeitszimmer. Als Assistenten trat mir Winiwarter einen chef de clinique (ungefähr gleichbedeutend mit Aspirant) ab, den schrecklichen einfältigen Dr. X., und einen Diener bekam ich auch. Ich fuhr also nach Brüssel zum Minister, um meine Wünsche vorzubringen, worauf ich zur Antwort erhielt, dass ohne Zweifel meine Kollegen im Spital mir gerne einige Krankensäle abtreten würden. Dies war natürlich nicht der Fall, aber ich konnte wenigstens vom Ministerium Geld bekommen, womit ich meine Pläne durchführen konnte.*

Die Kliniken waren in einem uralten Klostergebäude untergebracht, das Hôpital de Bavière hieß, weil ein Erzbischof von Lüttich, der vielleicht das Kloster gegründet hatte, ein bayrischer Prinz gewesen war.[416] *Dieses Gebäude hatte nach alter Art einen riesigen Dachboden und ich konnte in diesen ein paar ziemlich große Krankensäle einbauen, einen Hörsaal, ein Spiegelzimmer und zwei kleine Arbeitszimmer. Freilich war es unter dem Dach im Winter kalt, im Sommer heiß und das Schlimmste war, dass nur eine einzige, sehr hohe hölzerne*

Treppe hinauf führte; als an dieser einmal Feuer ausbrach, hätten wir alle oben verbrennen müssen, wenn das Feuer nicht bald gelöscht worden wäre. Übrigens hat mein Nachfolger Nuel[417] *noch jahrelang auf diesem Dachboden gehaust, bevor ein neues klinisches Spital gebaut wurde.*[418]

Eine Zeitlang war die Sache so in Schwebe, daß ich daran dachte, die Stelle wieder aufzugeben, da ich an ihr nicht erfolgreich würde wirken können.

Eine weitere Schwierigkeit betraf das Krankenmaterial. Seit langer Zeit hatte eine wohltätige Stiftung das institut ophthalmique bestanden, dessen Vorstand ein alter Augenarzt, Dr. Jamain[419]*, ein guter Operateur, war. Die Kranken waren also gewohnt, dorthin zu gehen und die Existenz einer neuen Augenklinik am Universitätsspital blieb lange unbekannt. Ich hatte daher in den ersten Jahren nur wenig über tausend neue Patienten im Jahr und jeder Fall musste für den Unterricht ausgenützt werden. Die Zahl der Hörer war gewöhnlich zwischen 30-40, so dass man wirklich jeden einzelnen kennen lernte und die Leute gut unterrichtet wurden.*

Der Unterricht wurde in der Ophthalmologie sowie für die anderen Fächer so eingerichtet, dass zweimal in der Woche eine theoretische Stunde abgehalten wurde und an den übrigen Tagen Klinik, d. h. Fälle gezeigt wurden. Bevor die Klinik eingerichtet wurde, beschränkte ich mich also auf zwei wöchentliche theoretische Vorlesungen, welche ich in einem Hörsaal der Universität, die entfernt vom Spital lag, hielt.

Da die Regierung Schwierigkeiten gemacht hatte, für ein Nebenfach wie die Ophthalmologie einen eigenen Professor zu ernennen (für andere Nebenfächer gab es lecteurs), hatte Fredericq[420]*, der Professor der Physiologie, den Ausweg gefunden, mich auch noch für einen Kurs über Physiologie der Sinne verpflichten zu lassen, welchen Kurs ich zweimal wöchentlich durch zwei Semester lesen sollte. Es lag mir nichts daran, auch physiologische Optik vorzutragen, in die ich mich freilich erst einarbeiten mußte, die mich aber interessierte. Eine Schwierigkeit bildete die Physiologie des Gehörorgans, da ich keine Noten kannte und von Musik nichts wußte. Ich umschiffte diese Schwierigkeit, indem ich die Physiologie des Auges so ausführlich vortrug, daß das zweite Semester zu Ende ging, ohne daß ich bis zur Akustik gekommen wäre. Da ich dieses Fach auch zu prüfen hatte, konnte ich natürlich leicht nur physiologische Optik prüfen. Fredericq war aber auch nicht böse, die Physiologie der Sinne, für welche er wenig Interesse hatte, loszuwerden. Ich setzte die Vorlesungen über physiologische Optik durch vier Jahre fort.*

Als ich nach Lüttich kam, war ich erstaunt, unter meinen noch aktiven Kollegen auch Professor Schwann[421] *zu finden. Als Begründer der Lehre, daß der*

tierische Organismus aus Zellen besteht[422]*, steht sein Name auf der ersten Seite der Lehrbücher der Histologie. Ich war der Meinung, daß er einem vergangenen Jahrhundert angehöre. Er hatte sich als junger Dozent in Berlin einen Namen gemacht durch eine Arbeit, eben über die Zusammensetzung des tierischen Körpers aus Zellen*[423]*, und eine zweite über die Gärung*[424] *und war auf das hin vor vielen Jahren nach Lüttich gerufen worden. Dort hatte er wissenschaftlich gar nichts mehr gemacht und war ein Kleriker geworden*[425]*, übrigens sonst ein sehr lieber alter Herr und berühmter Weinkenner. Ich war nur ein Semester lang mit ihm zusammen. Als die Osterferien kamen, ging er zu Besuch in seine Heimat Düren bei Düsseldorf und dort traf ihn ein Schlaganfall. Er hatte in Lüttich nicht mehr ganz gut deutsch gesprochen und auch noch nicht gut französisch. Nach dem Schlaganfall hatte er eine Aphasie in dem Sinn, daß er nur mehr deutsch sprechen konnte. Er starb bald darauf in Düren.* […]

Sehr befreundet war ich auch mit van Beneden[426]*, einem hervorragenden Anatomen, sehr geistreichen Mann, mit dem ich, solang ich unverheiratet war, täglich zusammen speiste.* […]

Von anderen mir näher stehenden Kollegen erwähne ich noch den Anatomen Savaen [sic!][427]*, den Internisten Masius*[428] *und den pathologischen Anatomen Vanlair*[429]*. Am meisten verkehrte ich natürlich bei der Familie Winiwarters, wo ich häufig zum Abendessen hinkam. Ich bekam dann auch bald einen neuen guten Assistenten, Leplat*[430]*, der mir auch heute noch sehr zugetan ist.*"[431]

Entsprechend seiner sprachlichen Begabung und fachlichen Akribie bewährte sich Fuchs in seiner neuen Stellung bald als engagierter Lehrer:

„In Lüttich hatte ich zweimal wöchentlich über Augenheilkunde eine theoretische Vorlesung zu halten. Zu diesem Zweck, da die Vorlesungen französisch zu halten waren, arbeitete ich Kollegienhefte aus, die ich aber nicht vorlas, sondern frei vortrug. Diese Hefte bildeten später die Grundlage, gleichsam das Skelett meines Lehrbuchs. […] *An den Tagen, wo in Lüttich Klinik zu halten war, demonstrierte ich den Studenten die Fälle, die kamen; diese Demonstrationsmethode behielt ich dann in Wien bei,* […]. "[432]

Der chronologisch nächste erhaltene Brief von Fuchs an Arlt datiert elf Monate nach dessen erster Schilderung der Verhältnisse in Lüttich und gibt bereits regen Einblick in die von Fuchs dort trotz aller geschilderten Schwierigkeiten bearbeiteten Themen:

„Lüttich 27. Nov. 1881.
Rue des Anges

Sehr geehrter Herr Hofrath!
Gestatten Sie, dass ich mich mit einer Bitte an Sie wende. In der neuesten Zeit gewinnt die Ansicht, daß sich die sympathische Entzündung längs des Opticus fortpflanze, immer mehr Anhänger. Ich möchte nun gerne namentlich der letzten darüber erschienenen Arbeit (von Knies[433]*, Festgabe für Horner*[434]*) einige Argumente entgegenhalten, welche mir unwiderleglich dafür zu sprechen scheinen, daß in erster Linie die Krankheitserscheinungen stets in den von den Ciliarnerven versorgten Gebieten auftreten. Auch bin ich nicht mit der strengen Trennung zwischen sympathischer Irritation und sympathischer Entzündung einverstanden, wie sie Leber*[435] *und Knies aufstellen. Dieselben lassen die symp. Irritation auf dem Wege der Ciliarnerven, die symp. Entzündung durch Vermittlung des Opticus zu Stande kommen und stellen somit die zwei Symptomencomplexe als zwei toto coelo verschiedene Dinge hin. Dem gegenüber möchte ich die alte Lehre vertheidigen, welche in den Prodromalsymptomen der symp. Ophthalmie eben nur die Reizerscheinungen sieht, wie man sie in jedem beliebigen Organe vor Ausbruch der eigentlichen Entzündung beobachtet.*[436] *– Ich möchte Sie nun um Erlaubniß bitten, für diese kleine Arbeit, die ich in französisch publiziren will, einige Krankengeschichten benützen zu dürfen, welche ich mir, solange ich an Ihrer Klinik war, notiert habe, falls Herr Professor nicht vielleicht die Absicht haben, dieselben selbst zu verwerthen. Von einem Kranken kann ich leider meine Notizen nicht finden, nämlich von dem Bürstenbinder Rieger, welcher im März 1880 auf Zimmer 58c aufgenommen worden war und sehr lange in der Klinik blieb, bis er endlich, anscheinend vollständig geheilt, entlassen wurde. Ich habe kurz vor meiner Abreise seine Krankengeschichte für Sie abschreiben lassen, weil Herr Professor glaubten, dieselbe in Heidelberg benützen zu können. Falls sich dieselbe noch in Ihrem Besitze befindet, möchte ich Sie sehr bitten, mir dieselbe gütigst schicken zu wollen, damit ich sie mir copiren könne. Ich werde sie unverzüglich wieder zurückstellen.*

Ich bin hier recht zufrieden, nur das Krankenmaterial läßt noch zu wünschen übrig. Da nämlich in den letzten Jahren die Augenklinik im Universitätsspitale ganz vernachlässigt worden war und meist ganz leer stand, hat sich der [Ergänzung d. Verf.] *Zug der Augenkranken den beiden hier noch bestehenden unentgeltlichen Ambulatorien zugewendet. Dieselben wurden von Dr. Romiée*[437] *und Dr. Jamin*[438] *geleitet.*

Unter den von mir hier operirten Patienten befindet sich ein Fall, der nicht ohne Interesse ist. Ein Bergwerksarbeiter war an Glaucom erkrankt, das ich als

Gl. fulminans bezeichnete. Der Kranke gab nämlich an, gleichzeitig mit dem Auftreten der heftigen Schmerzen sofort jede Lichtempfindung verloren zu haben und in der That war es bei der Aufnahme des Patienten, die wenige Tage nach dem Ausbruche des Glaucoms stattfand, nicht möglich, sich mit Sicherheit von dem Vorhandensein eines Lichtscheins zu überzeugen. Ich machte zuerst die Iridectomie am anderen Auge, wo Prodromalsymptome des Gl. bestanden, um einem etwaigen akuten Anfalle auf jeden Fall vorzubeugen, und 6 Tage später iridektomirte ich das entzündete Auge, um die noch immer ziemlich heftigen Schmerzen zu beseitigen. Dieselben verschwanden auch sehr bald nach der Operation; vorgestern erkannte Pat. Bewegungen der Hand und heute, 10 Tage nach der Iridectomie, zählt er Finger in 4 M. allerdings bei ziemlich stark eingeengtem Gesichtsfelde.

Auch eine Sclerotomie habe ich gemacht, versuchsweise, obwol ich nicht sehr für diese Operation eingenommen bin. Ein etwa 55jähriger Mann leidet beiderseits an Glaucoma simplex. Ich war zu keiner Zeit im Stande, eine vermehrte Spannung nachzuweisen. Die Sehschärfe ist beiderseits gleich (5 6/24). Ich machte am linken Auge die Sclerotomie (nach Wecker's Methode) und will nun nächstens rechts iridektomiren. Da nämlich beide Augen in gleichem Grade ergriffen sind, dürfte sich dieser Fall sehr gut dazu eignen, Vergleiche zwischen beiden Operationsmethoden anzustellen. Die Sclerotomie ist übrigens sehr gut ohne jede Iriseinklemmung gelungen.

Indem ich bitte, meine Bitte wegen der Krankengeschichte gütig aufnehmen zu wollen, bin ich

Ihr ergebenster und dankbarer Schüler
E. Fuchs."[439]

Drei Monate später illustrierte ein weiterer Brief von Fuchs an seinem Lehrer Arlt besonders deutlich den wissenschaftlichen Austausch zwischen beiden Gelehrten, aber auch die zukünftige Konkurrenzsituation in Wien angesichts der herannahenden Emeritierung Arlts:

„Lüttich 20. Februar 1882.

Verehrter Herr Professor!

Täglich hatte ich mir vorgenommen, Ihnen zu schreiben und gerade heute wollte ich die Sonntagsruhe dazu benützen, als ich Ihren Brief erhielt. – Soviel ich weiß, feiern Sie gegen Ende dieses Monats Ihren 70. Geburtstag[440]*. Ich brauche Sie nicht erst zu versichern, wie innig ich wünsche, daß Sie noch recht lange in Ihrer*

vollen geistigen und körperlichen Rüstigkeit uns allen erhalten bleiben mögen. Und mit allen Ihren Schülern theile ich die Hoffnung, daß Sie Ihre Klinik noch nicht so bald im Stiche lassen werden. Es ist für uns alle ein trauriger Gedanke, daß die Klinik in die Hände Stellwags kommen sollte, der, abgesehen von vielem Anderen, keineswegs ein guter Lehrer ist, der seine Schüler anzueifern versteht.
Ich habe das Werk, welches Stellwag soeben herausgegeben hat[441]*, etwa bis zur Hälfte durchgelesen. Ich weiß nicht recht, welchen Zweck er eigentlich damit verfolgt. Soll das Buch wirklich wie der Titel besagt, eine Ergänzung zu seinem Lehrbuche sein? Dafür sind die meisten Capitel viel zu weitläufig ausgeführt und überdieß nicht im Mindesten übersichtlich gehalten. Soll es aber nur eine Serie von Original-Arbeiten sein, dann sehe ich z. B. nicht ein, was das ganze entwicklungsgeschichtliche Capitel im Anfange darin soll. Dasselbe ist nur eine Zusammenstellung bereits bekannter Thatsachen, welche Stellwag nur aus verschiedenen Abhandlungen compilirt haben kann, da er sich selbst jetzt kaum mit Microscopie, am wenigsten mit Embryologie abgibt.*

Ich sehe, daß Stellwag in dem Capitel über Keratitis die Ansicht bekämpft, daß die Ker. interstit. od. parench. sehr häufig hereditär-syphilitischen Ursprunges sei. Er beruft sich auf eine Zusammenstellung seines Assistenten Hampl[442]*, laut welcher unter 110 Fällen nur 4 mal Syphilis da gewesen sein soll (pag 49). Später aber sieht man, wie wenig dieser Zusammenstellung zu trauen ist. Auf Seite 57 findet man nämlich, daß unter diesen 110 Fällen die verschiedensten Keratitiden zusammengeworfen sind. Überdieß scheint die Diagnose auf K. parench. nicht einmal immer mit Recht gestellt worden zu sein, da sich darunter – 2 Fälle über 50 Jahren finden!*

Je mehr Fälle von K. parench. ich sehe – sie sind hier relativ sehr häufig – um so mehr komme ich zur Überzeugung, daß die große Mehrzahl derselben auf Syph. zurückgeführt werden muß. Es ist nur oft schwer, die hereditäre Syph. zu diagnostiziren und namentlich, sie von der Scrophulose zu unterscheiden, mit der sie so viel Ähnlichkeit hat. Das scheint eben Hampl nicht gethan zu haben.

In dem Capitel über Bindehauterkrankungen hat Stellwag seinen Herpes endlich ganz mit dem Herpes zoster und selbst mit dem Herpes Horneri zusammengeworfen. Seine Beweisführung von der Erkrankung der Nerven bei Conj. lymph. basirt auf einem einzigen, dem von Iwanoff[443] *untersuchten Falle*[444]*. – Daß übrigens bei Conj. lymph. die Rundzellen, welche von dem Hornhautparenchyme aus unter das Epithel wandern, um dort das Knötchen zu bilden, dabei den Nerven folgen, nimmt mich nicht Wunder. Die um die Nerven herum bestehenden lymphatischen Räume stellen eben die einzigen physiologisch vorgebahnten Wege dar, welche quer durch die Hornhautlamellen*

und endlich durch die Bowman'sche Membran hindurch führen. Ich habe mich von der wichtigen Rolle dieser Bahnen bei der Untersuchung der glaucomatösen Hornhauttrübung[445] *hinreichend überzeugt. Dieses Verhalten gibt aber noch kein Recht, von einer spezifischen Erkrankung der Nerven zu sprechen, so wenig, als man eine Entzündung des Muskels diagnostiziren wird, wenn sich der Eiter eines Abscesses zwischen den Muskelscheiden fortschiebt und nach abwärts senkt.*

Was den Cysticercus anbelangt, so kann es sich nur um einen der beiden folgenden Fälle handeln: Ein junges Mädchen hatte im rechten (?) Auge einen Cyst. ubretin., der ganz nach vorne außen saß und von Ihnen mit vollem Erfolge extrahirt wurde. Dieses Mädchen muß sich im Protokolle des Z. N. 58 a b finden, wie ich glaube, im Herbste 1878, jedenfalls nicht nach dem 10. Dec., vielleicht aber bedeutend früher, selbst Frühjahr 1878 oder noch früher. – Ein zweites junges Mädchen (Dienstmädchen aus der Reitergasse?) war im Winter 79 auf 80 ein einziges Mal in der Klinik und ist wahrscheinlich nicht im Ambulantenprotocolle eingetragen, da sie kam, als die Klinik schon aus war. Sie hatte am hinteren Pole eines Auges eine zirkumskripte bläulich-weiße Netzhautablösung von etwa 4-5 Papillendurchmessern und mit einer intensiven weißen Stelle die dem Kopfe des Cyst. zu entsprechen schien. Sie hielt ihr Versprechen, am nächsten Tage wieder zu kommen, nicht, wol aber hörte ich später, dass Dr. Hock[446] *sie im Doctorencollegium (oder Ärzteverein) vorgestellt habe.*[447]

Was meinen Aufsatz über sympathische Ophthalmie anbelangt, so fürchte ich sehr, daß Sie sich mehr darüber vorstellen, als wirklich daran ist. Es sind im Ganzen nur zwei Krankengeschichten, die des Bürstenbinder Rieger und die eines gewissen Baumann, nebst einigen Bemerkungen. Bei der ersten Krankengeschichte habe ich noch den anatom. Befund des enucleirten Auges nachgetragen. Ich habe das Auge, das ich hierher mitgenommen hatte, halbirt, wollte es aber nicht durch Nachsuchen nach dem Fremdkörper zerstören, sondern lieber mit dem Mikrotom in Schnitte zerlegen, wobei sich ja der Fremdkörper finden wird. Ich wartete damit bis zur Ankunft des neuen, in Heidelberg bestellten Mikrotomes und werde mich nun nächstens an die Arbeit machen. Ich bat vor wenigen Wochen Dr. Herz[448]*, an die Adresse des Bürstenbinders zu schreiben, um zu erfahren, ob er dauernd geheilt geblieben ist. Doch habe ich bis jetzt noch keine Nachricht erhalten.*

Ich glaube, dass es verfehlt wäre, wenn ich jetzt eine größere Arbeit über sympath. Ophthalmie schreiben wollte, da ich ja doch kein neues, entscheidendes Material beibringen könnte und also nur die schon bekannten, schon vielfach diskutirten Argumente vorbringen müßte. Ich werde aber später, nicht abgeschreckt durch die Mißerfolge Anderer, den Versuch machen, der Sache auf

Abb. 30.
Julia Rosina
Fuchs

experimentelle Weise beizukommen. Vielleicht gelingt bei Hunden, was bei den allzu indolenten Kaninchen bisher fehlschlug.

Jetzt bin ich endlich erst, nach unzähligen Schwierigkeiten, daran, meine definitive Klinik einzurichten, nachdem ich mir bisher mit zwei kleinen provisorischen Krankensäälen beholfen hatte. Ich werde nun 3 Krankenzimmer mit im Ganzen 32 Betten, einen Hörsaal, Spiegelzimmer, Refraktionszimmer und 2 Arbeitszimmer haben; Alles natürlich im kleinsten Maaßstabe. Da im Krankenhause keine Laboratorien sind, mußte ich zu einem Schwindel Zuflucht nehmen, um die beiden Arbeitskabinete einzurichten; ich gab vor, daß es auch zwei, zur Untersuchung der Kranken bestimmte Räume seien. Alles dieß wird übrigens erst in 2-3 Wochen ganz fertig sein, so daß ich dann erst ordentlich zu arbeiten werde anfangen können.

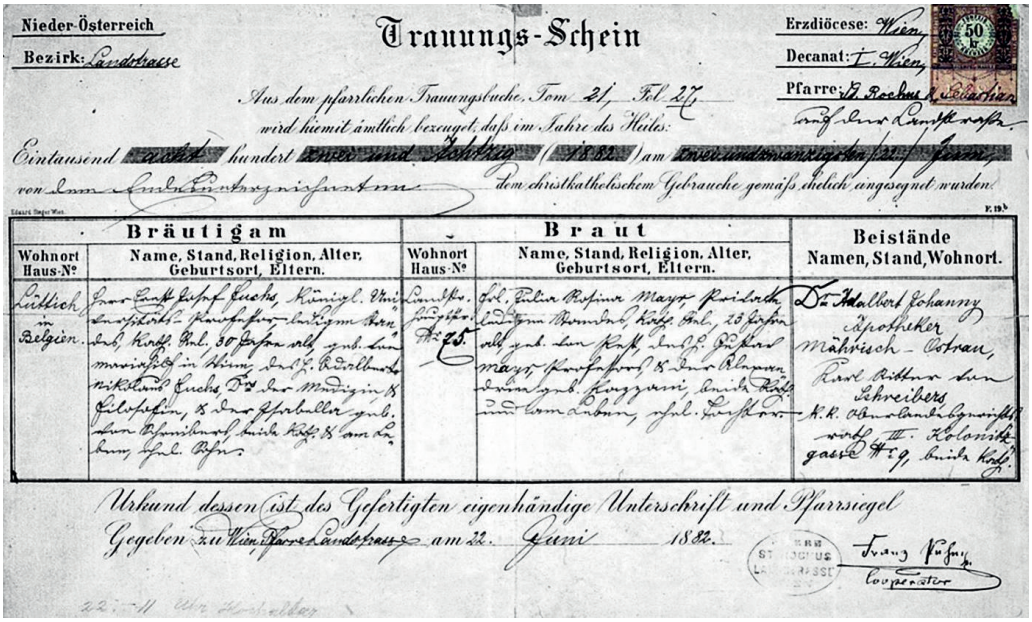
Ich wäre im Ganzen ziemlich zufrieden, nur daß ich mich sehr vereinsamt fühle. Meine Collegen, die anderen Professoren, sind sämmtlich verheirathet und ich komme nicht viel mit ihnen zusammen. Auch andere Bekanntschaften habe ich wenig. – Es fehlt dadurch sehr an wissenschaftlicher Aneiferung; es ist Niemand da, mit dem ich über einen interessanten Fall oder über wissenschaftliche Fragen, welche speziell die Augenheilkunde betreffen, sprechen könnte.

Ich erfahre aus Ihrem Briefe, daß Mangel an Arbeitskräften an Ihrer Klinik herrscht. Herz, der jetzt allein alle Assistentengeschäfte zu führen hat, besitzt wol gewiß den besten Willen, vielleicht aber nicht die nöthige Begabung. Es ist mir sehr leid, und ich habe mir selbst schon oft den Vorwurf der Undankbarkeit gemacht, daß ich gerade zu einer Zeit fortging, wo ich so viel Kenntnisse erworben hatte, daß ich erst mit wirklichem Nutzen als Assistent hätte Dienste leisten können. Leider sind die Aussichten für junge Ophthalmologen derart schlecht, daß ich gezwungen war, sofort zuzugreifen, als sich etwas darbot.

Ich fürchte, daß ich mit meinem langen Briefe schon zuviel Ihre Geduld mißbraucht habe. Zu Ostern beabsichtige ich nach Wien zu kommen und freue mich schon außerordentlich, Sie wieder, hoffentlich in voller Gesundheit, zu sehen.

Mit den herzlichsten Grüßen
Ihr dankbar ergebener
Fuchs.[449]

Das Frühjahr 1882 war ganz von der Veränderung der persönlichen Lebensumstände von Ernst Fuchs geprägt, denn er heiratete seine Braut Julia Rosina (genannt Julie) Mayr.[450] (Abb. 30) Ihre standesamtliche



Nieder-Österreich
Bezirk: Landstrasse

Trauungs-Schein

Erzdiöcese: Wien
Decanat: I. Wien
Pfarre: St. Rochus u. Sebastian

Aus dem pfarrlichen Trauungsbuche, Tom 21, Fol 27,
wird hiemit ämtlich bezeuget, daß im Jahre des Heils:
Eintausend achthundert zwei und achtzig (1882) am zweiundzwanzigsten Juni,
von dem Endesgefertigten Pfarrer dem christkatholischem Gebrauche gemäß ehelich angesegnet wurden:

Bräutigam		Braut		Beistände
Wohnort Haus-Nº	Name, Stand, Religion, Alter, Geburtsort, Eltern.	Wohnort Haus-Nº	Name, Stand, Religion, Alter, Geburtsort, Eltern.	Namen, Stand, Wohnort.
Lüttich in Belgien	Ernst Fuchs, Königl. Univ. ausserord. Professor der Medizin in Lüttich, kathol. Religion, 30 Jahre alt, geb. in Hainburg, des k.k. Bezirksarztes Nikolaus Fuchs und der Medizin Dr. Hilfsschule, Dr. der Philosophie, Dr. der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, beide Käs. Dr. am Landes. Spital.	Pf. 25	Fräul. Julia Rosina Mayr, katholisch, ledig, Bürgerstochter, 23 Jahre alt, geb. in Wien, des Käs. k.k. Hofrathes Dr. Karl Mayr, Professor der Augenheilkunde und Augenarzt, beide Käs. k.k. Landes. Spital.	Dr. Adalbert Johanny, Apotheker, Mährisch-Ostrau, Karl Ritter von Schreibers, k.k. Oberstlandbergmeister, wohnhaft III. Kolonitzgasse Nº 9, beide Käs.

Urkund dessen ist das Gefertigten eigenhändige Unterschrift und Pfarrsiegel
Gegeben zu Wien, Pfarre Landstrasse am 22. Juni 1882.

Franz Kuffner
Cooperator

Abb. 31. Kirchliche Trauungsurkunde von Ernst Fuchs und Julia Rosina Mayr vom 22. Juni 1882

Hochzeit fand am 21. Mai 1882 in Lüttich statt. [451] Die kirchliche Trauung erfolgte am 22. Juni 1882 in der Pfarrkirche St. Rochus und Sebastian auf der Landstraße in Wien (Abb. 31). Die Familie von Fuchs' Frau wohnte in der Vorstadt Landstraße im Bürgerhaus „Zum Einsiedler" (heute 3. Wiener Gemeindebezirk, Landstraßer Hauptstraße 75), das die Großeltern von Julie erworben hatten.[452]

Sechs Monate nach seinem letzten Brief an Arlt richtete Fuchs aus Lüttich ein weiteres Schreiben an seinen Lehrer. Diesmal standen die privaten Lebensumstände von Fuchs an erster Stelle. Darüber hinaus erwähnte er auch die Fortführung seiner tierexperimentellen Arbeiten:

„Lüttich 24 Sept 1882.

Hochverehrter Herr Hofrath!

Ich schäme mich, nachdem ich so lange Nichts von mir hören ließ, endlich wieder zu schreiben. Vor Allem muß ich Ihnen für die Theilnahme danken, die Sie durch Ihre Gegenwart bei meiner Hochzeit bewiesen. Meine Hochzeitsreise bestand darin, daß ich vier Wochen auf die Heimreise verwendete, indem ich mich hier und da unterwegs länger aufhielt. Anfangs September machte ich dann noch mit meiner Frau eine Rundreise in Belgien selbst. So kam ich dann, zu meinem großen Leidwesen nicht mehr dazu, nach Heidelberg[453] *zu gehen. Ich habe nun seit meiner Rückkehr stets Klinik gehalten und die durch die Heirath lange unterbrochenen Arbeiten wieder aufgenommen.*

Von der Klinik habe ich nur wenig zu berichten. Das jetzt in Mode gekommene Jodoform habe ich nur in wenigen Fällen von eitrigen progressiven Hornhautgeschwüren, von wirklich bedeutendem Nutzen gefunden. Ich streute es, in sehr fein gepulvertem Zustande, auf die Hornhaut, soviel als möglich auf das Geschwür selbst, und verband dann das Auge. Ich habe die Überzeugung, daß die Sistirung des Geschwüres und die Reinigung desselben viel rascher erfolgt, als dieß bei Verband allein oder zusammen mit Cataplasmen[454] *der Fall gewesen wäre.*

Ich habe vor 12 Tagen eine Blepharoplastik nach der Meyer'schen[455] *Methode gemacht. Es betraf eine Frau, die nach Verbrennung durch Petroleum so ausgedehnte Narben hatte, daß die Operation mit gestieltem Lappen kaum ausführbar gewesen wäre. Das Ektropium betraf das rechte obere Lied, dessen Haut ganz fehlte, so daß die Cilienreihe mit den Augenbrauen verwachsen war. Das dem Oberarm entnommene Hautstück war nach Meyers Vorschrift um Vieles größer als der Substanzverlust; es hatte 5 ½ u. 8 Cent* [=Zentimeter, Anm. d. Verf.] *in seinen Durchmessern. Es ist bis auf einzelne Stellen des Randes ganz angeheilt; sollte es auch noch so sehr schrumpfen, so dürfte es doch noch immer groß genug sein, denn jetzt ist es eben um Vieles zu groß; das obere Lied hängt über das untere weit auf die Wange herab. Ich hatte schon bei der Operation nicht (wie sonst üblich) die Lidränder provisorisch vereinigt, sondern den herabgezogenen Rand des ob. Liedes mittelst einer Fadenschlinge (und Glasperle) auf der Wange befestigt, um das große Hautstück bequem in die Wunde einpflanzen zu können. Meine Versuche, sympathische Ophthalmie bei Hunden und Kaninchen hervorzubringen, haben bisher noch zu keinem Resultate geführt. Ich habe ziemlich viel Thiere operirt, stets durch Einbringung eines Fremdkörpers (Eisendraht oder ein Stück Nähnadel) in's Augeninnere in die Gegend des Ciliarkörpers. Wenn nach einiger Zeit (bei Hunden ziemlich rasch) die Iridocyclitis zurückgeht und das Auge abblaßt, so operire ich immer wieder in derselben Weise, indem ich glaube, daß es hauptsächlich darauf ankommt, einen starken Reizzustand möglichst lange zu unterhalten. Daß ich bis jetzt noch keine sympathische Entzündung erhalten habe, finde ich leicht begreiflich. Es bekommt ja auch von den Menschen, welche an traumatischer Iridocyclitis leiden, nur eine gewisse, gewiß nicht einmal beträchtliche Prozentzahl sympathische Entzündung. Ich glaube also, daß auch die Thierversuche eben recht zahlreich sein und lange fortgesetzt werden müssen, um ein Resultat zu ergeben.*

Einigen Hunden gebe ich täglich größere Quantitäten Branntweins zu saufen und will einigen anderen auch noch Nicotininjectionen machen. Dieser Versuch soll längere Zeit fortgesetzt werden, um dann die Sehnerven zu untersuchen.

Vielleicht finden sich dann an denselben chronisch entzündliche Prozesse, wie sie bei Alcoholismus z. B. in der Leber und anderen Organen vorkommen.
Gegenwärtig bin ich auch mit der mikroskopischen Untersuchung der aus Wien mitgenommenen Augen beschäftigt. Ich lasse dieselben durch meinen Diener schneiden, indem ich denselben zum Schneiden mit dem Mikrotom abgerichtet habe, und so komme ich dann etwas rascher vorwärts.
Nächstens wird Dr. Nelson[456]*, der im Jahre 78 und 79 so viel an Ihrer Klinik war und sehr fleißig arbeitete, wieder nach Wien kommen. Er will Sie bei dieser Gelegenheit um ein Zeugniß bitten und er ersuchte mich, Ihnen seine Person in's Gedächtniß zurückzurufen. Sie werden sich ohne Zweifel an ihn erinnern, wenn Sie ihn sehen werden. Ich kann bestättigen, daß er damals Ihre Klinik sehr fleißig besuchte und sehr viel gelernt hat.*
Entschuldigen Sie gütigst mein langes Geschreibsel.
Mit ehrerbietigen Grüßen Ihr dankbar ergebener

E. Fuchs."[457]

Ein weiteres Mal wandte sich Fuchs am 10. Jänner 1883 aus Lüttich an Arlt. Wiederum berichtete Fuchs über die von ihm damals offenbar mit besonderem Interesse durchgeführten histologischen Untersuchungen zur Pathogenese des Glaukoms. Darüber hinaus beschäftigte er sich mit einer neuen Einbettungsmethode für die von ihm gesammelten Gewebeschnitte:

„Verehrter Herr Hofrath!
Das betreffende Buch habe ich richtig zurückerhalten. – Was meinen Fall (Dimm) anbelangt, so war der Ciliarkörper wol hypertrophisch, aber nicht entzündet; die Entzündung tritt erst in der eigentlichen Aderhaut auf und zwar hauptsächlich in Form einer allgemein verbreiteten mässigen zelligen Infiltration, wie sie z. B. auch eine stärkere Iridocyclitis zu begleiten pflegt. Die Iris ist absolut normal – weder Zeichen von Entzündung, noch von Oedem, noch von Atrophie finden sich an ihr.

An der Hyaloidea findet man drusige oder krümmlige Verdickungen; der Glaskörper selbst ist normal.

Augen mit Glauc. simplex oder wenig vorgeschrittenem Glauc. infl. sind mir in die Hände gefallen. Ich habe unter meinen Bulbis überhaupt nur mehr ein glaucomatöses Auge gefunden, an welchem der Opticus daran ist (die übrigen sind schon verarbeitet). Ich schicke diesen Bulbus morgen an Sie ab und bitte über ihn zu verfügen. Er stammt aus Ihrer eigenen Privatpraxis her; sie gaben mir ihn im Mai 1877 mit der Bemerkung, dass er von einem 55 jähr. Griechen

(oder Türken?) herrühre und dass die Diagnose zwischen Glaucom und Tumor chor. schwanke. Ich notirte damals als Befund am enucleirten Bulbus: Mässig tiefe Kammer, sehr weite Pupille, in welche einige Synechien vorspringen. Linse durchsichtig. Sie finden in dem Kästchen gleichzeitig ein anderes Praeparat, dass ich mir erlaube, Ihnen zu senden. Es ist ein Sarcom der Chor., nach der Methode von Priestley-Smith in Gelatine eingebettet. Diese Präparationen halten sich so lange wie solche in Alcohol, und lassen sich sehr gut für den Unterricht verwenden, namentlich haben sie den Vorzug, dass sie vor den ungeschickten Händen der Studirenden geschützt sind und man sie unbesorgt herumgeben kann. Ich habe eine Anzahl halber Bulbi auf diese Weise für den Unterricht hergerichtet und schicke Ihnen diesen einen als Muster, falls Sie diese Praeparationsweise noch nicht gesehen haben sollten. Bezüglich Baileys[458] *Hypothese (Erweiterung d. Ciliararterien, namentlich des Circ. art. ir. maj.) muss ich sagen, dass ich sie an den bis jetzt untersuchten Augen nicht bestätigt gefunden habe.*
Wenn ich Ihnen in irgend einer Weise dienen kann, so bitte ich über mich zu verfügen.
Mit den besten Grüssen Ihr
dankbar ergebener

E. Fuchs"[459]

Der nächste in dieser Sammlung erhaltene Brief von Fuchs an Arlt wurde weitere fünf Monate später verfasst:

„Lüttich 17. Juni 1883.

Hochverehrter Herr Professor!
Wie ich Ihnen im heurigen Winter schrieb, hatte ich mich zu meiner Erholung mit meiner Frau nach Italien begeben und dort (am Lago maggiore) etwa 2 Monate zugebracht. Ich bin nun fast 6 Wochen wieder zurück und habe sofort die Vorlesungen über Augenkrankheiten und über physiologische Optik mit verdoppeltem Eifer aufgenommen, um das Versäumte wenigstens theilweise wieder einzubringen. Deßhalb komme ich auch erst jetzt dazu, an Sie zu schreiben. Ich habe theils aus den Zeitungen, theils aus Briefen meiner Angehörigen erfahren, wie viel Ärger und Verdruß man Ihnen in der letzten Zeit bereitet hat, wodurch Ihnen gerade das letzte Jahr Ihrer Lehrthätigkeit verbittert wird. Es gilt leider auch da das Nemo propheta in patria, und Ihr Wort, das überall im Auslande von größtem Einfluße ist, gilt in Österreich Nichts gegenüber dem Treiben einer Coterie[460].

Meine Arbeiten waren durch meine Krankheit unterbrochen worden, so z. B. eine große Zahl von Experimenten betreffs der sympathischen Ophthalmie. Es ist

keine solche künstlich zu Stande gekommen; ich habe aber jetzt wenigstens eine Sammlung von stark entzündeten Augen, an welchen ich den Opticus und die Ciliarnerven in ihrem ganzen Verlaufe studiren kann. Ich werde leider damit nicht bis zur Zeit der Heidelberger Versammlung fertig werden, umsomehr, als ich den Monat August nicht hier zubringen werde.

Meine Klinik hat natürlich durch meine lange Abwesenheit von derselben gelitten, so daß das Material noch immer nicht nach meinem Wunsche ist. Ich kann daher über Nichts besonderes berichten. Falls Sie nicht selbst die Sache versucht haben, so erlaube ich mir, die ausgezeichnete Wirkung des Jodoform bei nicht zu weit gediehenem Hornhautabsceß hervorzuheben.
Ich gedenke im Sommer nach Heidelberg zu gehen und hoffe sehr, Sie dort zu treffen; ich freue mich um so mehr darauf, weil ich nicht weiß, wann es mir möglich sein wird, nach Wien zu kommen.
Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr dankbar ergebener
E. Fuchs"[461]

Bei der von Fuchs erwähnten Erkrankung handelte es sich um eine schleichende Sepsis, die er sich auf der Basis eines Unguis incarnatus am rechten Fuß zugezogen hatte. Sein physischer Zustand war über drei Monate so schwach, dass sogar seine Mutter für einige Zeit nach Lüttich zur Krankenpflege kam. Seine Frau war dazu nicht in der Lage, da sie wenig später an Typhus erkrankte, welcher damals in Lüttich in Form einer regelrechten Epidemie aufgetreten war.[462]

Nach einem weiteren halben Jahr ist wieder Korrespondenz von Fuchs an Arlt erhalten geblieben:

„Lüttich 13. Dec. 1883.

Hochverehrter Herr Professor!
Ich habe nach dem von Ihnen gewünschten Werke heute in der hiesigen Bibliothek nachgesucht; dieselbe besitzt es leider nicht, eben so wenig die Bibliothek der königl. Academie de Médecine in Brüssel, deren Catalog ich in der hiesigen Bibliothek einsehen konnte. Der Bibliothekar hat gleich nach Gent geschrieben, ob es vielleicht in der dortigen Universitätsbibliothek sich findet; ich werde in 2-3 Tagen die Antwort haben. Sonst werde ich mich nach Amsterdam wenden. Ich werde, wenn ich den Band erhalte, Ihnen denselben rekommandirt zuschicken. Falls Sie wünschen, daß ich ihn hier übersetzen lasse, so bitte ich, mir das zu

schreiben. Dieses Werk antiquarisch hier zu bekommen, ist unmöglich, denn weder hier noch in Brüssel existiren größere Antiquare, welche wissenschaftliche Werke halten.

Ich habe seit meiner Rückkunft von Heidelberg fleissig anatomisch gearbeitet, bin aber noch nicht dazu gekommen, etwas zu publiciren. Die Resultate der Untersuchung zweier glaucomatöser Augen finden Sie auf einem beiliegenden Blatte in möglichster Kürze angegeben. Wenn Sie weitere Details wünschen, sind sie zu Ihrer Verfügung.

Mir war sehr leid, Sie nicht in Heidelberg zu treffen, umso mehr als ich sicher darauf gerechnet hatte. Alle empfanden schmerzlich Ihre Abwesenheit. Ich hatte den Sommer mit meiner Frau theils im Vorarlbergischen theils in der Schweiz zugebracht, war aber nicht nach Wien gekommen. Es geht uns jetzt beiden gut; meine Frau erwartet nächsten Februar oder März ihre Entbindung.[463]

In der Klinik hatte ich in diesem Sommer einen sehr schweren Fall von Keratitis parenchymatosa. Die Trübung spielte stark ins Gelbe und an beiden Hornhäuten entstand ein zentrales tiefes Geschwür. Es machte mich dieß beim ersten Auge in der Diagnose irre. Als aber am zweiten Auge die Krankheit ebenso verlief, und als endlich gar die Schwester der Patientin mit einer doppelseitigen (schon abgelaufenen) Keratitis parenchymatosa in die Klinik kam, war nicht länger daran zu zweifeln. – Letzthin führte ich die Extraction eines im Glaskörper sitzenden Eisensplitters mit dem Hirschberg'schen Magneten aus. Die Operation war sehr leicht auszuführen und hatte den Erfolg, daß die sehr heftige Iridocyclitis fast augenblicklich zurückging, so dass jetzt nicht einmal Synechien da sind.
Indem ich Sie bitte, wegen des gewünschten Bandes noch einige Tage sich zu gedulden, bin ich

Ihr dankbar ergebener
E. Fuchs."[464]

Diesem Brief beigelegt fand sich die Krankengeschichte der in dem Brief vom 10. Jänner 1883 erwähnten Patientin Therese Dimm, die Fuchs offenbar von der Wiener Augenklinik nach Lüttich mitgenommen hatte:

[...] *Eine sehr anschauliche Photographie solcher Schnitte gibt Priestley Smith*[465]*, Ophthalmic Hosp. Reports (ich habe leider vergessen in welchem Bande).*[466] *Die Vergrößerung des Ciliarkörpers ist nicht auf Schwellung (Ödem od. Entzündung) zu beziehen, denn die Textur desselben ist ganz normal (es sind auch mindestens 1½ Jahre zwischen d. Glaucomanfalle u. dem Tode verstrichen). Große Hypermetropie war jedenfalls nicht da, denn beide Augen*

maßen 24 Mill. Die Ciliarfortsätze kamen der hinteren Irisfläche sehr nahe, ohne sie jedoch vollständig zu berühren oder gar nach vorne zu drängen. Ich hatte leider beim Öffnen der Augen nicht auf den Zwischenraum zw. Ciliarfortsätzen und Linsenwand geachtet; als ich die Augen heuer untersuchte, waren die Linsen herausgefallen.

In der Chorioidea eine leichte entzündl. Infiltration zieml. gleichmäßig über die ganze Membran vertheilt; nirgends größere Heerde, noch obliterirte Gefäße. Die von Sattler[467] *beschriebenen feinen Capillaren am vord. Rande der Choriocapillaris durchwegs durchgängig. Pigmentepithel normal. Eine sehr eigenthümliche Veränderung fand sich an einigen Nerven der Chorioidea. An einzelnen Stellen schwellen die Nervenfasern enorm an, ihr Inneres wurde zu einer feinpunktirten Masse, welche weder Quercylinder noch Mark unterscheiden ließ. Ich fand diese Veränderung nur an kleinen Nervensträngen und nur am r. Auge Netzhaut normal, von Retinitis (Mauthner*[468]*) keine Spur. An der Papille ist die Lamina crib. ganz wenig nach rückwärts ausgebaucht, das Niveau der Papillenoberfläche aber normal. Im Sehnervenstamme findet sich, soweit derselbe an den Bulbis daran war, eine leichte Atrophie.*

Dieselbe betraf am stärksten einerseits die unmittelbar unter der Pialscheide[469]*, andererseits die um die Centralgefäße gelegenen Nervenbündel. Außerdem zeigten aber viele andere Bündel leichte Atrophie ihrer Ränder. Die bindegewebigen Septa sind etwas verdickt. Die Atrophie wird von vorne nach rückwärts geringer.*

Linse, beginnende Cataract, Aequat. Durchm. 8.22, sagittaler Durchm. 4.72 M. Diese Zahlen sind nicht sehr verlässlich, weil sie am Querschnitt d. Linse genommen wurden und nicht sicher ist, ob derselbe genau durch die Mitte der Linse ging."[470]

Im folgenden Jahr veröffentlichte Fuchs die Krankengeschichte dieser Patientin verbunden mit einer ausführlichen Diskussion über die Pathogenese des Glaukoms.[471]

Die Arbeitsbedingungen an der Lütticher Augenklinik haben den Erwartungen von Fuchs letztlich nicht entsprochen. Es gelang ihm trotz wiederholter Interventionen bei den zuständigen Universitätsbehörden nicht, sich an der Lütticher Klinik ein befriedigendes Arbeitsumfeld zu schaffen. Mehrfach intervenierte Fuchs nicht nur bei den Fakultätssitzungen, sondern auch im zuständigen Ministerium in Brüssel, er erzielte aber keine hinreichenden Verbesserungen.[472]

Vor dem Hintergrund dieser für Fuchs unbefriedigenden Arbeitsbedingungen schrieb er Anfang 1884 an Arlt nach Wien:

„Lüttich 19. Jänner 1884

Verehrter Herr Hofrath!
Vor acht Tagen erfuhr ich durch die Zeitung, dass in Prag die Rede davon sei, mich als Nachfolger Hasners[473] *vorzuschlagen.*[474] *Ich weiss leider nicht, ob es schon definitiv geschehen ist, da ich keine directen Nachrichten aus Prag erhalte. Die Hoffnung, in diese Stadt als Lehrer der Augenheilkunde zu kommen, erfüllt mich mit der grössten Freude; es ist eine zu grosse Ehre für mich, an derselben Lehrkanzel zu lehren, welche Sie so lange inne hatten. Ich wünsche nur sehnlichst, dass meine Hoffnungen nicht getäuscht werden. Wenn ich wirklich vom Professorencollegium vorgeschlagen werde, so wird der Minister sich ohne Zweifel an Sie wenden um Auskunft über meine Befähigung. Darf ich hoffen, dass Sie ein günstiges Urtheil über mich fällen werden? Ich bin überzeugt, dass von demselben viel, wenn nicht Alles abhängt. Desshalb habe ich mir die Freiheit genommen, an Sie zu schreiben und Sie zu bitten, sich gnädig über mich auszusprechen, falls Sie mich des betreffenden Amtes für würdig erachten. Sie können sicher sein, dass ich Alles aufbieten würde, um meinem Lehrer und Meister zur Ehre zu gereichen.*

Ihr dankbar ergebener

E. Fuchs"[475]

Bei der Durchsicht der entsprechenden Berufungsakten der Medizinischen Fakultät der Universität Prag[476] ließ sich in Wien allerdings kein Empfehlungsschreiben von Arlt auffinden. Fuchs bedankte sich jedenfalls drei Wochen nach dem eben wiedergegebenen Brief bei seinem Lehrer für dessen offenbar wunschgemäß erfolgte Unterstützung:

„Lüttich 3. Feb. 1884.

Hochverehrter Herr Hofrath!
Ich danke Ihnen vielmals für Ihren so wolwollenden Brief. Bis jetzt hat die Prager Facultät sich noch nicht über die Besetzung der vacanten Stelle ausgesprochen und die Nachricht der med. Wochenschrift war bloßes Zeitungsgeschwätz.[477]
Ich bin so frei, Ihnen die Anfertigungsweise der Gelatinepraeparate mitzutheilen. Priestley Smith hat diese Methode in der Ophthalmic Review, März 1883[478] *mitgetheilt; ich habe solche Präparate zuerst bei Reymond*[479] *in Turin gefunden. Wenn das Objekt in Alcohol conservirt gewesen ist, wird es zuerst durch einen Tag*

ausgewässert, dann für raffiniren in Glycerinlösungen von 10%, 25% u. 50% gethan. In jeder dieser Lösungen bleibt es einen Tag oder auch länger. Präparate aus Müllerscher Flüssigkeit[480] *müssen erst von ihrer gelben Farbe befreit werden, bevor sie in Glycerin kommen. Die Entfärbung geschieht durch längeres Verweilen in einer 5% Lösung von Chloralhydrat, welche jeden zweiten oder dritten Tag erneuert wird. Aus der 50% Glycerinlösung wird das Präparat in die Gelatine eingebettet. Zur Bereitung derselben löst man 1 Theil farblosen Leimes (in Wien heißt derselbe, wenn ich nicht irre, Kölner Leim; er wird von den Vergoldern gebraucht) in 6 Theilen heißen Wassers auf. Nach der vollständigen Auflösung fügt man 6 Theile Glycerin und ein wenig Carbollösung hinzu und filtrirt die noch heiße Lösung, welche beim Erkalten zur Gelatine erstarrt.*

Abb. 32. Ernst Fuchs als Ordinarius an der Universität Lüttich 1885

Zum Einbetten des Präparates wird die Gelatine durch Erwärmen flüssig gemacht und in eine Glasdose gegossen – dann legt man das Präparat hinein (welches aus der 50% Glycerinlösung kommt) und hält es mittelst einer Nadel gegen den Boden des Glasgefäßes angedrückt, bis es durch Erstarren der Gelatine fixirt ist. Wenn es sich um ein halbirtes Auge handelt, so legt man dasselbe zuerst mit der Concavität nach oben in die Gelatine, welche alle Räume des Augapfels erfüllt, und dreht dann das Auge um, damit die Schnittfläche an den Boden der Dose zu liegen kommt. Bei diesem Umdrehen ist darauf zu achten, dass sich keine Luftblasen im Auge verfangen.

Priestley behauptet, daß derartige Präparate noch nach Jahren sich vollkommen gut zur mikroskopischen Untersuchung eignen. Zu diesem Zwecke braucht man nur durch Erwärmen die Gelatine zu verflüssigen; dasselbe kann man thun, wenn die Einbettung nicht gut gelungen ist.

Mit ehrerbietigen Grüßen,
Ihr dankbar ergebener
E. Fuchs"[481]

Im Herbst 1884 wurde Fuchs an der Universität Lüttich zum Ordinarius bestellt.[482] Zu diesem hohen Anlass wurde ihm entsprechend den dortigen akademischen Gepflogenheiten von seinen Studenten und Freunden eine im Februar 1885 von dem bekannten Lithographen Florimond van Loo (1823-1901) angefertigte Portraitlithografie gestiftet.[483] (Abb. 32)

Der wissenschaftliche Austausch zwischen Fuchs und Arlt setzte sich auch weiterhin rege fort, denn Fuchs berichtete im Herbst 1884 an seinen Lehrer:

„Lüttich 9. October 1884.

Verehrter Herr Hofrath!

Soeben erhalte ich Ihr Werk über Glaucom[484]*. Ich drücke Ihnen meinen herzlichsten Dank dafür aus sowie meine aufrichtige Bewunderung, dass Sie trotz Ihres Alters*[485] *an Frische und Arbeitskraft die Jungen hinter sich lassen. Diess macht mir um so mehr Freude, je mehr ich mit Verehrung und Dankbarkeit an Ihnen hänge. Leider war es mir heuer nicht vergönnt, Sie in Heidelberg zu sehen. Ich hatte die Ferien benützt, um nach England zu reisen und die dortigen Augenkliniken durch einige Zeit zu frequentiren. Nettleship, Priestley Smith und Brailey sind ausgezeichnete Männer, von denen man sehr viel lernen kann. Von England machte ich einen Abstecher nach Irland und so wurde es zu spät, um noch nach Heidelberg zu reisen. Ich hörte dann von Professor Swanzy*[486]*, der mich auf der Rückreise hier besuchte, dass Sie in Heidelberg waren und sich wol befinden.*

Ich bin jetzt gerade mit einer Arbeit über den Sehnerven (pathol. Anatomie)[487] *beschäftigt, welche aber noch längere Zeit zu ihrer Vollendung in Anspruch nehmen wird.*

Meiner Frau und meiner kleinen Tochter geht es gut. Erstere bittet mich, Ihnen ihre besten Empfehlungen zu melden.

Mit ehrerbietigen Grüssen
Ihr aufrichtig ergebener
E. Fuchs“[488]

Der letzte aus dieser Serie erhaltene Brief von Fuchs an Arlt datiert von Anfang Februar 1885:

„Lüttich 6/2 85.

Verehrter Herr Hofrath!

Ich bin glücklich darüber, daß meine Arbeiten Ihre Zustimmung gefunden haben; es ist dieß die schönste Anerkennung, nach der ich streben kann. – Ich möchte mir erlauben, in Bezug auf einen von Ihnen berührten Punkt Ihnen meine Ansichten genauer auseinander zu setzen. Sie erwähnen, daß ich bei der Beschreibung der glaucomatösen Augen angebe, man finde manchmal zu Anfang des glaucomatösen Processes Entzündungserscheinungen an der Papille. Ich habe das nur beim entzündl. Glaukom gesehen, in der Regel, dann, wenn schon

beim ersten Anfalle iridectomirt wurde. Wenn man dann mit dem Augenspiegel untersucht, sobald die Aufhellung der Medien weit genug dafür gediehen ist, so findet man oft noch keine Excavation, wol aber leicht entzündliche Veränderungen des Sehnervenkopfes. Wenn ich mich nicht irre, habe ich seiner Zeit mit Sattler[489] *darüber gesprochen, der analoge Beobachtungen gemacht hatte. Ich habe dieß aber nie als ein genuines Sehnervenleiden angesehen, sondern dem entzündlichen Ödeme der Bindehaut, der Iris und des Ciliarkörpers beim acuten Glaucomanfalle an die Seite gestellt und ich habe nie bezweifelt, daß die Excavation durch die Druckzunahme bedingt sei. Gerade beim einfachen Glaucom, wo Jäger*[490] *und seine Anhänger besonders auf einem primären Sehnervenleiden bestanden, habe ich niemals diese leichte Entzündung des Sehnervenkopfes gesehen und bin auch überzeugt, daß sie nicht vorkommt.*

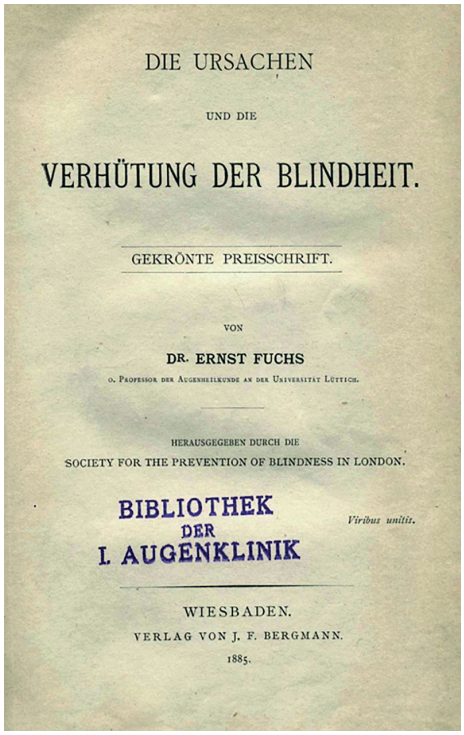
Wenn Sie Lust haben, wie Sie schreiben, noch einige andere Themata zu bearbeiten, so würde Ihnen dafür gewiß die ganze ophthalmologische Welt zu größtem Dank verpflichtet sein. Die Anerkennung, welche z. B. Ihre Myopiearbeit[491] *gefunden, spricht sich wol am besten darin aus, daß heut zu Tage bereits von der Mehrzahl der Ophthalmologen in der Convergenz die Ursache der Myopie gesucht wird. Dieser Umschwung der Ansichten ist wol hauptsächlich Ihrer Arbeit zu danken.*

Die vorige Woche brachte ich in Paris zu, wo ich dem Congresse der ophth. Gesellschaft beiwohnte. Derselbe dauerte 4 Tage und zeichnete sich durch bemerkenswerthe wissenschaftliche Gehaltlosigkeit aus. Theils wurden ganz unsinnige Dinge behauptet, wie z. B. daß der Astigmatismus die Hauptursache der senilen Cataract sei, oder alte Dinge wieder aufgewärmt, wie z. B. die partielle Tenotomie (Graefe) oder die Aspiration der weichen Cataracten, welche in England so lange geübt wurde und dort wieder ganz aufgegeben worden ist. Die Aufnahme, welche die Pariser Ophthalmologen den Gästen bereiteten, war eine sehr liebenswürdige und gastfreundliche. Neues in operativer Beziehung habe ich nicht gesehen. Ich habe selbst einen kurzen Vortrag über die Anatomie des Sehnerven[492] *gehalten.*

Meine Preisarbeit[493] *über Verhütung der Blindheit ist jetzt in Druck erschienen und ich werde Ihnen in den nächsten Tagen ein Exemplar davon zuschicken (durch meinen Vater).*

Meiner Familie geht es gut. Meine Frau lässt sich Ihnen aufs Beste empfehlen.

Mit ehrerbietigen Grüßen
Ihr aufrichtig ergebener
E. Fuchs"[494]


DIE URSACHEN

UND DIE

VERHÜTUNG DER BLINDHEIT.

GEKRÖNTE PREISSCHRIFT.

VON

DR. ERNST FUCHS

O. PROFESSOR DER AUGENHEILKUNDE AN DER UNIVERSITÄT LÜTTICH.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE
SOCIETY FOR THE PREVENTION OF BLINDNESS IN LONDON.

BIBLIOTHEK
DER
I. AUGENKLINIK

Viribus unitis.

WIESBADEN.
VERLAG VON J. F. BERGMANN.
1885.

Abb. 33. Preisschrift von Ernst Fuchs 1885

Besonderes Augenmerk widmete Fuchs in Lüttich der Beschreibung des Conus inferior [495]:

„Ich machte in Lüttich zunächst meine Arbeit über die Sichel nach unten fertig. Ich war der erste, welcher den grundsätzlichen Unterschied zwischen der gewöhnlichen Sichel nach außen, die meist nicht angeboren, sondern erworben ist, und der angeborenen Sichel nach unten aufzeigte und auch nachwies, daß letztere allein oft auch mit einer Abschrägung der Papille nach unten, Pseudoneuritis, höherem Astigmatismus und oft mangelhafter Sehschärfe verbunden sei, auch dass alle Übergänge zu Sehnervenkolobomen bestanden.
Diese Arbeit wurde allgemein anerkannt und vielleicht wird noch heute in England die Sichel nach unten als Fuchs Coloboma [496] bezeichnet.“ [497]

Bei den von Fuchs sonst angesprochenen, eigenen wissenschaftlichen Veröffentlichungen handelte es sich im Wesentlichen um seine Studien über die normale Anatomie des Augapfels[498], über Anomalien der Refraktion und Akkommodation[499], über die periphere Atrophie des Sehnerven[500], über den Lidschluss[501] sowie über die normale Anatomie der Iris[502]. Sein ehemaliger Schüler Daniel van Duyse (1852-1924)[503] machte darüber hinaus detaillierte chronologische Angaben mit inhaltlichen Erläuterungen über die Lütticher Arbeitsschwerpunkte von Fuchs.[504]

Internationale Anerkennung für Fuchs durch seine Preisschrift zur Verhütung der Blindheit (1884)

Das Hauptwerk der Lütticher Jahre war seine – im letzten hier zitierten Brief von Fuchs an Arlt erwähnte – Preisschrift über die Ursachen und die Verhütung der Blindheit. (Abb. 33) Dieses Thema war Ende November 1882 von der erst kurz zuvor gegründeten „Society for the Prevention of Blindness, and the Improvement of the Physique of the Blind“ durch deren damaligen ehrenamtlichen Sekretär und Schatzmeister Mathias Roth (1818-1891)[505] ausgeschrieben worden. Dem Gewinner, welcher wahlweise eine Abhandlung in deutscher, englischer, französischer oder italienischer Sprache verfassen konnte, sollte ein Preisgeld von 2000 Franken zuerkannt werden. Die Preisverleihung wurde für den zwei Jahre später im Haag stattfindenden V. Internationalen Kongress für Hygiene festgelegt. Das Programm der Preisaufgabe war folgendermaßen definiert:

„1. Ursache der Blindheit: a) Einflüsse der Erblichkeit, Krankheiten der Eltern, blutsverwandte Ehen etc. b) Augenkrankheiten der Kindheit, diverse Entzündungen, c) Schul- und Lehrzeit, progressive Myopie etc. d) Allgemeine Krankheiten, Diathesen, verschiedene Fieber, Intoxikationen etc. e) Einfluss der Berufsarten, Unfälle und Verwundungen, sympathische Augenentzündungen. f) Sociale und klinische Einflüsse; ansteckende Augenleiden; ungesunde, überfüllte, schlecht erleuchtete Wohnräume etc. g) Mangelhafte oder ganz fehlende Behandlung der Augenleiden.
2. Für jede dieser Gruppen von Blindheitsursachen sind die zweckmässigsten Verhütungs-Maassregeln anzugeben: a) Maassregeln der Gesetzgebung. b) Hygienische und professionelle Maassregeln. c) Pädagogische Maassregeln. d) Aerztliche und philantropische Maassregeln.“[506]

Das internationale Preisgericht bestand – nachdem zwei ursprünglich nominierte Mitglieder ihre Teilnahme zurückgezogen hatten und ausgetauscht wurden – aus zwölf Experten, die aus sechs Nationen stammten:

Deutschland:	Rudolf BERLIN (1833-1897), Professor für Augenheilkunde (Stuttgart)[507]
	Hermann Ludwig COHN, Professor für Augenheilkunde (Breslau)[508]
England:	Mathias ROTH, Schriftführer und Schatzmeister der „Society for the Prevention of Blindness“[509]
	John Fremlyn STREATFIELD (1828-1886), Professor für Augenheilkunde (London)[510]
Frankreich:	Henri COURSSERANT, Augenarzt (Paris)
	Jean-Marie-Théodore FIEUZAL (1836-1888), Augenarzt (Paris)[511]
	Alexandre-Elzéar LAYET (1840-1916), Professor für Hygiene (Bordeaux)
Italien:	Carlo REYMOND, Professor für Augenheilkunde (Turin)[512]
	Giuseppe SORMANI (1844-1923), Italiens erster Professor für Hygiene (Pavia)[513]
Niederlande:	Herman SNELLEN, Professor für Augenheilkunde (Utrecht)[514]
Schweiz:	Marc DUFOUR, Professor für Augenheilkunde (Lausanne)[515]
	Georg/Georges HALTENHOFF (1843-1915)[516], Dozent für Augenheilkunde (Genf), Schriftführer.

Jede der eingesandten Arbeiten wurde mit einem Motto chiffriert, welches sich auf dem die eingereichte Arbeit enthaltenden, versiegelten, mit dem Namen, dem Titel und der Adresse des Verfassers versehenen Couvert wiederfand. Nach Ablauf der Einreichungsfrist durften die Couverts erst nach einem vom Preisgericht gefassten Beschluss geöffnet werden.[517]

Bis zum 31. März 1884 wurden sieben Manuskripte eingesandt – vier in deutscher, zwei in englischer und eines in französischer Sprache. Ernst Fuchs hatte für seine Arbeit das Motto „VIRIBUS UNITIS“[518] gewählt. Die Jury verlieh seiner Abhandlung einstimmig den ersten Preis.[519]

Die von Haltenhoff als Schriftführer der Jury verlesene Beurteilung lautete im französischen Original:

„Le mémoire de 545 pages manuscrites en deux volumes, ayant pour titre: „Die Ursachen und die Verhütung der Blindheit“ est une œuvre originale de grand mérite et répond mieux et plus complètement que les autres travaux concurrents aux diverses questions du programme.

Joignant à l'expérience personnelle du clinicien la connaissance complète de la littérature spéciale du sujet, l'auteur en a embrassé toutes les faces avec une compétence, une exactitude, une largeur et une supériorité de vues, qui ont frappé tous les membres du Jury. Ayant toujours présent à l'esprit le but pratique et philanthropique du concours, et prenant comme point de départ une définition de la cécité basée sur l'état de dépendance sociale et économique de l'aveugle, l'auteur du mémoire „Viribus unitis“ a su être complet et scientifique, tout en évitant des détails statistiques superflus, et des considérations de pathologie et de thérapeutique plus ou moins en dehors du sujet. Son travail présente un ensemble bien coordonné, dont chaque chapitre peut aussi être consulté isolément avec fruit. Partout la place la plus large est donnée à l'étude des mesures prophylactiques, propres à diminuer le nombre des aveugles incurables. Aussi le jury croit-il devoir exprimer le désir, que ce remarquable mémoire soit bientôt publié et, si possible, traduit en d'autres langues, soit par les soins de la «Société anglaise pour la prévention de la cécité», soit de toute autre manière.“[520]

Die hier wiedergegebene Bewertung der von Ernst Fuchs eingereichten Abhandlung hob somit ausdrücklich deren hohe wissenschaftliche Kompetenz, die umfassende Kenntnis der Spezialliteratur und den Weitblick

des Verfassers in der Bearbeitung der vorgegebenen Fragestellung hervor. Besonders wurde geschätzt, dass Fuchs die praktische Zielsetzung und die philanthropische Ausrichtung des Preisausschreibens ebenso vorbildlich berücksichtigt hatte wie praktische Ratschläge zur Vermeidung einer irreversiblen Erblindung. Hier spielte auch die sozialmedizinische Ausrichtung der Preisaufgabe eine große Rolle, wurde diesem Anliegen doch zusätzlich durch die beiden Hygieniker in der Kommission, Layet und Sormani, Rechnung getragen. So hatte Fuchs der Sozialhygiene – beispielsweise in seiner Besprechung der aus augenärztlicher und präventiver Sicht erforderlichen Beleuchtungsverhältnisse in den Schulen und am Arbeitsplatz – breiten Raum gewidmet. Aus all diesen Gründen vergab die Jury an Fuchs den ersten Preis und empfahl die baldige Veröffentlichung seiner Preisschrift in mehreren Fremdsprachen zur Förderung ihrer internationalen Verbreitung.[521]

Bei der Zuerkennung des 1. Preises hat das Comité Fuchs gegenüber zwei weiteren namhaften Bewerbern vorgezogen.[522] Es waren dies der deutsche Neuroophthalmologe Hermann Wilbrand (1851-1935)[523] und der Engländer Philip Henry Mules (1843-1905)[524].

In der brillanten Lösung dieser Preisaufgabe stand Fuchs übrigens ganz in der ophthalmologischen Tradition der Wiener Medizinischen Schule. Denn Georg Joseph Beer (1763-1821)[525], der Begründer der ersten Universitäts-Augenklinik der Welt (1812) im Wiener Allgemeinen Krankenhaus, hatte bereits im Jahr 1800 aus eigenem Antrieb eine populäre Abhandlung zur Pflege der Augen und Vorschriften zu deren Schutz veröffentlicht.[526] Ebenso hatte Beers Enkelschüler Arlt, der unmittelbare Lehrmeister von Fuchs, im Jahr 1846 eine Monografie ähnlichen Inhalts verfasst.[527]

In Wien erschien zur Preisschrift von Fuchs zumindest eine ausführliche, allerdings namentlich nicht gekennzeichnete Rezension[528], die das von Fuchs gesammelte erschütternde Zahlenmaterial über die Prävalenz der Blindheit im damaligen Europa sowie den von Fuchs hervorgehobenen aus diesem Elend stammenden volkswirtschaftlichen Schaden darstellte:

„Im Durchschnitt kommt in Europa mindestens 1 Blinder auf 1000 Einwohner, was für ganz Europa 311.000 Blinde geben würde. Rechnen wir die Erhaltungskosten derselben nur zu 1 Franc per Tag und Kopf, so gibt dies jährlich über 113 Millionen Francs. Nehmen wir an, dass ein Viertel der Blinden keiner

Unterstützung bedürfe, theils weil sie wohlhabend sind, theils weil sie selber ihr Brod verdienen, so bleiben noch immer 85 Millionen Francs übrig. Rechnet man, dass ein Drittel aller Blinden, also 103.666 Personen 2 Francs täglich verdienen würden, wenn sie sehend wären, so würde das jährlich – bei 300 Arbeitstagen – 62 Millionen Francs ausmachen. Dies gibt mit den Erhaltungskosten zusammengenommen einen jährlichen Verlust von 107 Millionen für die Staaten Europas. […] *Von Staatswegen ist bis jetzt zur Verhütung der Blindheit noch gar nichts geschehen."*[529]

Der Breslauer Ophthalmologe Hermann Cohn[530], ein anerkannter Fachmann auf dem Gebiet der augenärztlichen Schulhygiene[531], der auch der Jury angehört hatte, würdigte die für das damalige deutsche Reichsgebiet richtungweisende Preisschrift von Ernst Fuchs als *„gedankenreiches Kunstwerk"*.[532] Am ausführlichsten dürfte die Anerkennung dieses Werkes im angloamerikanischen Sprachraum gewesen sein, wodurch der internationale Bekanntheitsgrad von Fuchs in Fachkreisen erheblich gefördert wurde.[533]

„Professor Fuchs's book appears to us to be a work of exceptional practical value. It connects in a manner hardly to be met with elsewhere the most important results of ophthalmic science with wide questions of philanthropy and social economy. We hope and believe that it will be productive of widespread good, and thus fulfill the aims of its author and of the Society who were the means of calling it into existence."[534]

Auch die medizinische Fachpresse in Frankreich würdigte 1885 die Übersetzung der Preisschrift von Fuchs durch vielfache Ankündigungen und kurze Besprechungen.[535]

An der Universität Lüttich rechnete man zu dieser Zeit bereits mit der Wegberufung von Fuchs nach Prag, denn der Rektor der Universität Lüttich berichtete am 6. Juli 1885 an den Minister des Inneren und des öffentlichen Unterrichts:

„L'Université de Liège est menacée d'un double calamité. L'Université de Prague veut nous enlever M. M. les Professeurs Van Beneden et Fuchs.

La Faculté de médecine s'est préoccupée de la perte considérable qu'elle ferait par le départ de ses deux éminents Collègues. J'ai l'honneur de vous transmettre les procès verbaux des démarches, qu'elle a faites pour les engager à ne pas accueillir

les offres avantageuses qui leur sont adressées.

Vous vous êtes déjà préoccupé, Monsieur le Ministre, de nous conserver M. Van Beneden. Je n'ai rien à ajouter aux observations particulières que j'ai eu l'honneur de vous soumettre.

M. Fuchs est, comme M. Van Beneden, au premier rang dans les sciences qu'il enseigne. Quoique bien jeune encore, il jouit d'une réputation européenne. Il donne des cours tout à fait remarquables. J'ajouterai que l'ophthalmologie scientifique a été fort négligée en Belgique et que le départ de M. Fuchs laisserait un vide qui nous obligerait probablement encore à recourir à l'étranger. M. Fuchs ne demande que les moyens matériels de faire travailler ses élèves et de former des disciples. Il serait notoirement nécessaire d'augmenter les subsides qui sont alloués à son cours; d'un autre côté, je continuerai mes démarches pour la reconstruction de l'hôpital de Bavière et la transformation des locaux des cliniques."[536]

Der gesamte Lehrkörper der Medizinischen Fakultät der Universität Lüttich stand nunmehr geschlossen hinter den intensiven Bemühungen, Fuchs zum Verbleiben in Lüttich zu bewegen.[537] Man wandte sich sogar in einer offiziellen Petition an Fuchs. Léon Frédéricq, der damalige Sekretär der Medizinischen Fakultät der Universität Liège, legte dem Professorenkollegium die ausführliche Stellungnahme von Fuchs zu dieser Petition in der außerordentlichen Fakultätssitzung vom 11. Juni 1885 vor:

„M. Fuchs remercie ses collègues de la démarche flatteuse dont ils l'ont honoré, il leur expose ensuite l'état actuel concernant les appels qui lui ont été faits de Vienne et de Prague. Il écarte la probabilité d'une nomination à Vienne et considère le fait d'avoir été désigné par la Faculté de Vienne parmi les candidats, comme un simple honneur qu'on a voulu lui faire.

Quant à sa nomination à Prague, elle n'est pas assurée, le ministre n'ayant pas encore ratifié le choix de la Faculté. La chaire de Prague offre l'avantage d'un matériel très riche tandis qu'à Liège les locaux destinés à l'enseignement et les salles des malades laissent à désirer sous tous les rapports. M. Fuchs regrette que cet état de choses oppose un obstacle aux études des élèves, ceux-ci ne pouvant être admis à son laboratoire pour y travailler. Cependant si l'Université de Liège est inférieur aux universités allemandes sous le rapport des installations, elle leur est supérieure par la cordialité que règne entre les différents membres de la Faculté. M. Fuchs doute qu'il trouve à Prague d'aussi nombreux et bons amis qu'à Liège, et assure ses collègues que cette considération pèsera plus sur sa décision que les avantages pécuniaires qu'on pourrait lui offrir."[538]

Der hier von der Medizinischen Fakultät Lüttich um Unterstützung der Verbesserungsvorschläge von Fuchs für die Augenklinik und die Ausbildung der Studenten und Ärzte ersuchte Minister konnte die notwendige Einsicht allerdings nicht aufbringen. Dies bewog Fuchs schließlich, da er wie schon erwähnt von der Universität Prag keine Nachricht mehr erhalten hatte, die im Sommer 1885 von der Wiener Medizinischen Fakultät getroffene Entscheidung, ihn in seine Heimat nach Wien zurückzuberufen, anzunehmen.[539]

Entsprechend den damals üblichen akademischen Gepflogenheiten gab Fuchs seinen Fakultätskollegen in Lüttich ein feierliches Abschiedsdiner. Noch viele Jahrzehnte später erinnerte er sich durchaus wehmütig an seine erste selbständige akademische Wirkungsstätte:

„Ich ging schweren Herzens von Lüttich weg, wo ich mich sehr glücklich gefühlt hatte: welch schöne Stadt und Umgebung, gute Freunde und reichlich Zeit zu wissenschaftlicher Arbeit."[540]

Fuchs ließ anlässlich seiner Heimkehr nach Wien eine Fotografie anfertigen, und sandte dieses Portrait zur Erinnerung an einige frühere Kollegen nach Lüttich. Dem Chemiker Lucien Louis de Koninck (1844-1921) fügte Fuchs als handschriftliche Widmung die bezeichnenden Worte hinzu:

„Mr. Fuchs, professeur d'ophtalmologie à Liège, où le gouvernement n'a pas su le retenir et d'où il a été appelé à Vienne."[541]

Die akademische Verbindung zwischen Fuchs und den belgischen Ophthalmologen riss aber auch später nicht ab. 1892[542], 1897[543] und 1906[544] brachte sein von Fuchs sehr geschätzter ehemaliger klinischer Assistent Lucien Leplat[545] alle drei Auflagen der französischen Übersetzung des epochalen Lehrbuchs seines unvergesslichen Lehrmeisters heraus. Noch Jahrzehnte später wurde Fuchs in Belgien für seine Leistungen geehrt: Im Jahr 1901 wurde er als ausländisches korrespondierendes Mitglied in die Académie royale de médecine de Belgique aufgenommen.[546] 1905 verlieh ihm die Maatschappij tot Onderstand der Blinden/Société Protectrice des Aveugles in Antwerpen/Anvers die Ehrenmitgliedschaft[547], und 1907 ernannte auch die Société belge d'ophtalmologie Fuchs zu ihrem Ehrenmitglied. Sein ehemaliger Schüler van Duyse, der diese Gesellschaft gegründet hatte, als deren Generalsekretär fungierte und an der Universität Gand/Gent wirkte, würdigte Ernst Fuchs wegen

seiner herausragenden Fähigkeiten 1912 in seiner umfassenden Monografie über die Geschichte der Augenheilkunde in Belgien im 19. Jahrhundert mit dem Ausdruck der größtmöglichen akademischen Anerkennung und Wertschätzung als *„ophtalmologiste de réputation mondiale“*.[548]

Anmerkungen

398 Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv Nr. 2107.

399 Erna LESKY, *Aus dem Nachlaß Ferdinand von Arlts im Wiener medizinhistorischen Institut*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 139 (1961), S. 847-856.

400 Der korrekte Name ist Louis Trasenster (1816-1887). Rektor d. Univ. Lüttich bis 1886. Vgl.: Léon-E. HALKIN, *Trasenster contre Kurth*, in: Marcel FLORKIN, Léon-E. HALKIN (Ed.), *Chronique de l'Université de Liège*. Université, Liège 1967, p. 319-333.

401 Vgl.: Anm. 33.

402 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 67f.

403 Im Bericht d. Rektors Trasenster zu Beginn d. Studienjahres 1881/82 ist darüber wörtl. zu lesen: „*Par arrêté du même jour* [i. e. 26. August 1881, Anm. d. Verf.], *M. le docteur Ernest Fuchs, privat-docent à l'Université de Vienne, est nommé professeur extraordinaire à la Faculté de médecine. Il est chargé du cours d'ophthalmologie, de la clinique ophthalmologique et de la partie de la physiologie qui concerne les organes des sens.“*, in: *Ouverture solennelle des cours, 17 octobre 1881. Des cours et rapport de M. le recteur Trasenster*. Liège 1881, p. 48. Original d. Ernennungsurkunde im Familienarchiv.

404 Freilich sollte hier September gemeint sein, wie Fuchs in diesem Brief selbst einige Zeilen später korrekt angegeben hat.

405 Gemeint ist Joseph-Augustin Borlée (1817-1907). Unterrichtete 1848-1881 neben anderen chirurg. Fächern auch Augenheilk. u. verfaßte d. Abhandlung *Précis clinique et pratique de pathologie chirurgicale spéciale y compris les maladies des yeux*. H. Manceaux, Bruxelles 1872. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18).

406 antediluvianisch=vorsintflutlich.

407 Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv Nr. 2107.

408 Sir Walter Scott (1771-1832). Schott. Schriftsteller: *Quentin Durward* (1823).

409 Orlando di Lasso, auch Roland/Orlande de Lassus (etwa 1532-1594). Komponist aus Bergen im niederländ. Hennegau, ab 1556 in München. Leiter d. dortigen herzogl. Hofkapelle u. prägender Meister der Spätrenaissance d. kathol. Abendlandes.

410 César Auguste Jean Guillaume Hubert Franck (1822-1890), franz. Komponist dt.-belg. Abstammung.

411 Maurice Wilmotte (1861-1942), belg. Romanist u. Mediaevist.

412 Kurt BECK (Hg.), *Stefan Zweig auf Reisen*. 2. Aufl., S. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a. Main 2004, S. 173-175. Vgl. dazu: K. BÆDEKER, *Belgien und Holland nebst dem Großherzogtum Luxemburg. Handbuch für Reisende*. Verlag v. Karl Bædeker, Leipzig 1900, S. 23-33; *Souvenir de Liège*, o. O., o. J.; *Ville de Liége*. *Notice sur les curiosités à visiter. Nomenclature complète des Voies de Communication*. J. Claesen, Bruxelles 1905*; Exposition Universelle Liége 1905*; *Au Pays de Liége*. Ed. Mathieu

Thone; *Souvenir de l'Exposition*. Ed. Nels, Bruxelles o. J.; Meyers Lexikon. 7. Aufl., Bd. 7. Bibliograph. Inst. Leipzig 1927, Sp. 1373-1375.

413 *Plan de la Ville de Liége*. *Guide-Notice*. J. Claesen, Bruxelles, o. J.

414 Gemeint ist Jean-Charles van Aubel (1832-1904). Vgl.: Philipp Christiaan MOLHUYSEN, Petrus Johannes BLOK, *Nieuw Nederlandsch biografisch woordenboek*. Deel IX (1933), Sp. 33f., online abrufbar (letzter Zugriff: 9. 7. 2020).

415 Nachdem Borlée (siehe Anm. 405) im Februar 1881 pens. worden war, wurde d. gesamte chir. Klinik unter Winiwarter vereint, u. d. Regierung entschied, eine eigene Lehrkanzel f. Augenheilk. zu errichten. Der Rektor d. Univ. Lüttich Louis Trasenster zog wegen d. Neubesetzung Arlt in Wien zu Rate, da in Belgien kein geeigneter Kandidat zu finden war. Die anderen Bewerber waren Georges Claeys (1851-1922) aus Gent, Charles Jamain (geb.1837) aus Lüttich, Constant Loiseau (1838-1890) aus Löwen, H. Romiée (geb. 1847) aus Lüttich und Daniel van Duyse (1852-1924) aus Gent. Vgl.: Marcel FLORKIN, *Apports viennois à la Faculté de médecine de Liège*, in: FLORKIN/HALKIN (wie Anm. 400), p. 217-230, textgleich m.: Marcel FLORKIN, *Les Années de Professorat de Karl Gussenbauer, d'Alexander von Winiwarter et d'Ernst Fuchs à la faculté de médecine de Liège*, in: LESKY, *Wien und die Weltmedizin* (wie Anm. 130), S. 196-203; HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/7 [=Nachdruck Bd. V], § 806, S. 81.

416 Benannt nach Ernst v. Bayern, geb. 1554, Sohn v. Herzog Albrecht V., dem – entsprechend einer damals üblichen polit. Vorgangsweise – mit 11 Jahren d. Bistum Freising u. mit 21 Jahren d. Bistum Hildesheim übertragen worden war. 1581 erhielt er d. damalige Fürstentum Lüttich, 1583 Fürsterzbischof v. Köln. 1585 Bestellung zum Bischof v. Münster (ohne Priesterweihe). Aufgrund seiner wissenschaftl. Neigungen, die besonders d. Astronomie galten, wollte Herzog Ernst in Lüttich eine Univ. begründen, aber d. Widerstände d. Univ. Löwen ließen diesen Plan scheitern. Herzog Ernst besaß in Lüttich seit 1584 ein großes Grundstück, das er z. Sühne f. seinen Lebenswandel d. Laienorganisation „Compagnie de Miséricorde Chrétienne" übergab. Sie errichtete auf d. Areal ein Krankenhaus (Eröffnung 1606). In Erinnerung an Fürstbischof Ernst (†1612) Benennung d. Spitals als „Hôpital de Bavière". Zunächst war d. Krankenpflege in d. Händen dieser Laienorganisation, 1626 wurde d. „Congrégation des Sœurs Augustines de Bavière" gegründet, als Klostergemeinschaft im Spital angesiedelt u. d. geistl. Schwestern d. Krankenpflege anvertraut. Als Ernst Fuchs 1881 nach Lüttich kam, bestanden d. alten Gebäude immer noch. Vgl.: Marcel FLORKIN, *Les origines de l'Hôpital de Bavière*, in: FLORKIN/HALKIN, *Chronique de l`Université de Liège* (wie Anm. 400), p. 9-22.

1817 Gründung d. Univ. Liège auf Initiative v. König Wilhelm I. Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte d. Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/VII [=Nachdruck Bd. V], § 786, S. 42; Alphonse LE ROY, *Liber Memorialis. L'Université de Liége depuis sa fondation. Ouvrage rédigé et publié en vertu d'une décision du Conseil Académique, à l'occasion du premier jubilé semi-séculaire de l'Université (3 Novembre 1867)*. Carmanne, Liége 1869; *Université de Liége*, in: R. KUKULA, K. TRÜBNER (Hg.), *Minerva*. Jahrbuch der gelehrten Welt. Zweiter Jahrgang. 1892-1893. Karl J. Trübner, Straßburg 1893, S. 399-403; *Liège et son Université*. Ed. Georges Thone, Liège 1929; Marcel FLORKIN, *Le 150e anniversaire de l'Université de Liège et l'histoire de sa Faculté de médecine*, in: Médecine et Hygiène [=Méd. et Hyg.] 25 (1967), p. 537f.

[417] Jean-Pierre Nuel (1847-1920). Stammte aus d. Großherzogtum Luxemburg. Dr. med. Univ. Gent (Gand) 1870. Ophthalmol. Spezialausbildung in Bonn, Wien u. Utrecht (Donders). 1877-1880 Professor f. Augenheilk. a. d. Kathol. Univ. Löwen/Louvain. 1880-1885 Prof. f. Physiol. a. d. Univ. Gent/Gand. Nachfolger v. Fuchs als Professor f. Augenheilk. u. Sinnesphysiol. a. d. Univ. Lüttich (1885-1919). Vgl.: van DUYSE, *L'Histoire de l'Ophtalmologie en Belgique*, (wie Anm. 282), p. 156-166; IBBO (wie Anm. 18).

[418] Neubau d. Universitätsspitals erst 1895. Vgl.: Marcel FLORKIN, *L'enseignement clinique au Vieux-Bavière et au Nouveau-Bavière*, in: FLORKIN/HALKIN, *Chronique de l'Université de Liège* (wie Anm. 400), p. 407-431. (Archivmaterial z. Situation d. Lehrkanzel f. Augenheilk. u. z. Absetzung Borlées siehe p. 423).

[419] Charles Jamain (*1837). Stammte aus Frankreich. Medizinstudium a. d. Univ. Lüttich. Ophthalmolog. Spezialisierung 1863/64 bei Desmarres u. Wecker in Paris. 1865 Niederlassung in Lüttich, 1866-1868 médecin-adjoint. Zusammenarbeit m. d. Leiter d. Institut ophtalmique Nicolas-Joseph Ansiaux (1802-1882). 1868-1900 dessen Nachfolger als Direktor. Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/VII [=Nachdruck Bd. V], § 791, S. 54; van DUYSE, *L'Histoire de l'Ophtalmologie en Belgique* (wie Anm. 282), p. 53f. u. 200.

[420] Léon Frédéricq (1851-1935). Stammte aus Gent (Gand). Ab 1879 Prof. f. Physiol. a. d. Univ. Lüttich als Nachfolger v. Theodor Schwann (siehe Anm. 40). Ab 1883 verfasste er in Zusammenarbeit m. Nuel d. mehrteilige in zahlreichen Auflagen erschienene Abhandlung *Élements de physiologie humaine à l'usage des étudiants en médecine*. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13).

[421] Siehe Anm. 40.

[422] Theodor SCHWANN, *Mikroskopische Untersuchungen über die Uebereinstimmung in der Struktur und dem Wachsthum der Thiere und Pflanzen*. Sander, Berlin 1839.

[423] Vgl.: GARRISON/MORTON (wie Anm. 124); Marcel FLORKIN, *Naissance et déviation de la théorie cellulaire dans l'œuvre de Théodore Schwann*. Hermann, Paris 1960; Henry HARRIS, *The Birth of the Cell*. Yale University Press, New Haven/London 1999, p. 98ff.

[424] Schwann hatte 1836 d. von ihm so benannte Magenferment Pepsin als erstes Verdauungsenzym u. 1837 d. Mechanismus d. Gärung durch Hefe entdeckt. Vgl.: GARRISON/MORTON (wie Anm. 124); Theodor SCHWANN, *Ueber das Wesen des Verdauungsprocesses*, in: Arch. Anat. Physiol. wiss. Med. Jg. 1836, S. 90-138; ders., *Vorläufige Mittheilung betreffend Versuche über die Weingährung und Fäulniss*, in: Annalen der Physik und Chemie [=Ann. Phys. Chem.] 41 (1837), S. 184-193.

[425] Marcel FLORKIN, *La personnalité de Théodore Schwann*, in: FLORKIN/HALKIN, *Chronique de l'Université de Liège* (wie Anm. 400), p. 147-167 u. ders., *Le passage de Théodore Schwann de la Faculté de médecine de Louvain à celle de Liège*, in: ebd., p. 169-179.

[426] Édouard Joseph Louis-Marie van Beneden (1846-1910). Stammte aus Löwen/Louvain. Zuerst Prof. f. Zoologie a. d. Univ. Leiden, ab 1874 Nachfolger v. Theodor Schwann als Prof. f. Zoologie a. d. Univ. Lüttich. Pionier d. damals gerade aufkeimenden Embryol. u. Genetik. 1883 Erstbeschreiber d. Meiose. Vgl.: HIRSCH; PAGEL (wie Anm. 13); Nachrufe: Naturwiss. Rundschau 25 (1910), S. 362f.; Nature 83 (1910), p. 344; Würdigung: Carl RABL, *Édouard van Beneden und der gegenwärtige Stand der*

wichtigsten von ihm behandelten Probleme. F. Cohen, Bonn 1915.

427 Gemeint ist Auguste Swaen (1847-1929), Prof. f. Anat. u. Histol. a. d. Univ. Lüttich, deren Rektor er ebenfalls war. Vgl.: Nachruf: JAMA 92/25 (1929), p. 2118f.

428 Jean-Baptiste Nicolas Voltaire Masius (1836-1912). Schüler v. Schwann u. Claude Bernard (1813-1878), d. Begründer d. Experimentalphysiol. in Paris. 1867 Prof. d. deskript. Anat. a. d. Univ. Lüttich. Tierexperiment. Rückenmarksuntersuchungen gem. m. Constant Vanlair (siehe Anm. 429). Masius u. d. Chirurg Winiwarter waren wesentl. a. d. Reformkommission d. Univ. Lüttich beteiligt, die z. Berufung v. Fuchs a. d. neu geschaffene Klinik f. Augenheilk. führte. Vgl.: HIRSCH (wie Anm. 13); Constant VANLAIR, *Notice sur Voltaire Masius*, in: Annuaire de l'Académie royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique (1914), p. 79-116.

429 Constant-François Vanlair (1839-1914). 1868 a. o. Prof. f. pathol. Anat. u. Gerichtsmedizin a. d. Univ. Lüttich (1872 o. Prof.), wo er ab 1872 auch spez. Pathol. innerer Krankheiten u. ab 1873 Klinik d. Krankheiten d. Greisenalters unterrichtete. Vgl.: HIRSCH; PAGEL (wie Anm. 13); Pierre NOLF, *Notice sur Constant Vanlair*, in: Annuaire Académie royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique 89 (1923), p. 125-150.

430 Lucien Leplat (1859-1946). Medizinstudium a. d. Univ. Lüttich (Promotion 1882). Arbeitete schon als Student an Borlées Augenklinik mit u. verblieb dort auch unter Fuchs u. Nuel. Alle drei franz. Auflagen d. Lehrbuchs v. Ernst Fuchs (1892, 1897, 1906) besorgte Leplat gem. m. Camille Lacompte (1843-1930). Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); Lucien LEPLAT, *Ernest FUCHS (1882)*, in: Léon HALKIN, Paul HARSIN (Ed.), *LIBER MEMORIALIS. L'Université de Liége de 1867 à 1935. Notices biographiques*. Tome III. Faculté de Médecine. Rectorat de l'Université, Liège 1936, p. 122-124.

431 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 68-70.

432 Ebd., S. 88.

433 Max Knies (1851-1917). Stammte aus Kassel. Studium a. d. Univ. Heidelberg (Dr. med. 1874). Ophthalmol. Spezialausbildung in Heidelberg (Kühne, Becker), Bonn (Saemisch) u. Zürich (Horner, dort auch Habilitation). 1888 a. o. Prof. a. d. Univ. Freiburg. Angesehener Glaukomforscher. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm.18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1187, S. 264f.; IBBO (wie Anm. 18).

434 Max KNIES, *Über sympathische Augenerkrankung*, in: *Beiträge zur Ophthalmologie als Festgabe Friedrich Horner zur Feier des fünfundzwanzigsten Jubiläums seiner academischen Lehrthätigkeit gewidmet von Marc Dufour in Lausanne, Otto Haab und Max Knies in Zürich, Julius Michel in Würzburg, Wilhelm Schoen in Leipzig, und O. F. Wadsworth in Boston, U. S. A*. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1881, S. 53-97.

435 Vgl.: Anm. 288.

436 Siehe Kap. 7.

437 H. Romiée. Stammte aus Lüttich, ab 1872 niedergelassener Augenarzt. Augenchirurg am dortigen Spital u. d. Hospices Civiles in Verviers. Vgl.: van DUYSE, *Histoire de l'Ophtalmologie en Belgique* (wie Anm. 282), p. 213.

438 Gemeint ist Charles Jamain. Vgl.: Anm. 419.

439 Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv Nr. 2107.

440 Arlt wurde allerdings am 18. April (!) 1812 geboren.

441 Karl STELLWAG von CARION, *Abhandlungen aus dem Gebiete der praktischen*

Augenheilkunde. Ergänzungen zum Lehrbuche. Unter Mitwirkung von K. Wedl und E. Hampel. W. Braumüller, Wien 1882. Vgl.: Anm. 168.

442 Es dürfte Erasmus Hampel gemeint sein, der nur im Wintersemester 1880/81 als Assist. a. d. Klinik Stellwag (Zimmer 57 a, b) im Allgem. Krankenhaus aufscheint.

443 Alexander Iwanoff (1836-1880). Studium a. Univ. Moskau, Montpellier u. St. Petersburg (Promotion 1867). Schon vor d. Universitätsabschluss Beginn seiner ophthalmol. Spezialausbildung in Heidelberg (Knapp), Wiesbaden (Pagenstecher) u. Wien (v. Arlt). Nach weiteren 2 Jahren an Studienreisen 1869 Prof. f. Augenheilkunde a. d. Univ. Kiew. Vgl.: HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/7 [=Nachdruck Bd. V], § 917, S. 247-250; IBBO (wie Anm. 18).

444 Alexander IWANOFF, *Ueber Conjunctivitis und Keratitis phlyctaenularis*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 7 (1869), S. 462-470.

445 Ernst FUCHS, *Ueber glaukomatöse Hornhauttrübung*, in: *Bericht über die Dreizehnte Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft. Heidelberg 1881*. Redigirt durch F. C. Donders, W. Hess u. W. Zehender. Universitäts-Buchdruckerei von Adler's Erben. Rostock 1881, S. 73-79 (Diskussion S. 79f.); ders., *Ueber die Trübung der Hornhaut bei Glaucom*, in: Graefes Archiv 27/Abth. III (1881), S. 66-92.

446 Jakob Hock (1831-1890). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1861). Schüler d. Eduard Jaeger v. Jaxtthal. 1872 Habilitation a. d. Univ. Wien. Bei d. Schaffung d. Wr. Allgem. Poliklink im selben Jahr einer d. 12 Gründungsmitgl. u. Primarius d. dort. Augenabteilung. 1882 Gründung einer priv. Augenheilanstalt. Augenchirurg am Rothschildspital u. am Blindeninstitut auf d. Hohen Warte. Vgl.: HEID, *Personalbibliographien* (wie Anm. 165), S. 139-145; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck, Bd. VI], § 1246, S. 406; IBBO (wie Anm. 18); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); DEIMER, *Poliklinik* (wie Anm. 200), S. 157f.

447 Jakob HOCK, *Fall von Cysticercus cellulosae unter der Bindehaut des Augapfels*, in: Mittheil. d. aerztl. Vereins in Wien 3 (1874), S. 89-95. Vgl. dazu d. diesbezügl. Ref., in: Vierteljahresschr. prakt. Heilk. 32/3 (1875), S. 107.

448 Ludwig Herz (geb. 1855). 1881-1883 Assist. Arlts, 1883-1888 Assist. Stellwags, frühzeitig verstorben. EISENBERG 2 (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck, Bd. VI], § 1246, S. 376.

449 Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv Nr. 2107.

450 Julia-Rosina Mayr (auch Mayer, 28. 3.1859-12. 6. 1919). Tochter v. Gustav Ma(y)er, Prof. a. d. Industrialschule in Pest, u. d. Alexandrine Pazzani. Vgl.: Geburts- u. Taufschein, Pfarre Pest-St. Joseph 1520/1860 v. 1. Dezember 1860. Beglaubigte Übersetzung aus d. Lateinischen; Ahnenpass Wilhelm Hofbauer (wie Anm. 3), S. 11 (Familienarchiv).

451 Vgl.: *Extrait des Registres de l'Etat-Civil de la Commune de Liège pour l'année 1882, reposant au Greffe du Tribunal civil de première instance, séant à Liège*. Originaldokument im Familienarchiv.

452 Vgl.: Trauungs-Schein. Aus dem pfarrlichen Trauungsbuche Tom. 21, fol. 27, Pfarre Landstraße vom 22. Juni 1882 (Kopie im Familienarchiv) u. Trauungs-Protokoll 1882-1885, Tom. 21, fol. 27.

453 Gemeint ist d. Teilnahme an d. jährl. Zusammenkunft d. Dt. Ophthalmol. Gesellsch.

[454] Cataplasmen (Kataplasmen) = Breiumschläge m. therapeut. wirksamen Inhaltsstoffen. Sie wurden seit Alters her – z. B. gemäß d. Prinzipien d. Humoralpathol., wie sie Fuchs noch authentisch kennengelernt hatte, zur äußerl. Applikation v. Medikamenten auf gesunden od. erkrankten Körperteilen meistens als feucht-heiße Wundauflage angewendet. Sie finden heute noch in zeitgemäß modifizierter Form, z. B. als gebrauchsfertige Pasten, in d. Krankenpflege Anwendung. Vgl.: *Cataplasma*, in: *Universal-Lexicon der practischen Medicin und Chirurgie von Andral, Bégin, Blandin, Bouillaud, Bonvier, Cruveilhier, Cullerier, Devergie, Dugès, Dupuytren, Foville, Guibourt, Jolly, Lallemand, Londe, Magendie, Ratier, Rayer, Roche und Sanson. Frei bearbeitet so wie mit den allgemeinen und besonderen Grundsätzen und practischen Erfahrungen aus dem Gebiethe der Homöopathie bereichert von einem Vereine deutscher Aerzte*. Dritter Band. Blepharoptosis-Cinae. H. Franke'sche Verlags-Expedition, Leipzig 1837, S. 464-469; *Kataplasma*, in: Irmgard FREY, Lenore LÜBKE-SCHMID, Walter WENZEL, *Krankenpflegehilfe*. Alle Fächer für Ausbildung und Praxis. 11., völlig neu bearbeitete Aufl., Georg Thieme Verlag, Stuttgart 2002, S. 443f.

[455] Gemeint ist Eduard/Édouard Meyer (s. Anm. 254).

[456] Vgl.: Anm. 350.

[457] Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv Nr. 2107.

[458] Vgl.: Anm. 327.

[459] Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv Nr. 2107.

[460] Coterie=Clique, Zirkel, Seilschaft, geschlossene Gesellschaft.
Welche Personen Fuchs hier genau meinte, konnte v. d. Autorin leider nicht herausgefunden werden. Sie waren wohl so bekannt, dass es keiner namentlichen Nennung bedurfte.

[461] Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv Nr. 2107.

[462] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 73f.

[463] Als erstes Kind d. Ehepaares Fuchs wurde am 17. Februar 1884 Rosa Fuchs geboren. Vgl.: Familienarchiv.

[464] Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv Nr. 2107.

[465] Joseph Priestley Smith (1845-1933). Ausbildung am Queen's Hospital seiner Heimatstadt Birmingham sowie am Moorfields Hospital in London. 1874-1916 Augenchirurg am Queen's Hospital, 1895-1900 Dozent a. d. Univ. Birmingham, 1900-1916 Prof. an dieser Univ. Weltbekannter Erforscher d. Glaukoms. Konstrukteur eines Perimeters u. eines Tonometers. 1881 Begründer d. Ophthalmic Review. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); Obituaries: Lancet I (1933), p. 1039; BMJ 1933/1, p. 850 u. 898; Brit. J. Ophthalmol. 17 (1933), p. 442-445.

[466] Mit Bleistift ist am linken Rand dieser Textstelle dazugeschrieben worden *„X. part I. p. 25"*. Gemeint ist hier d. Publikation v. (Joseph) Priestley SMITH, *Glaucoma*, in: Royal Ophthalmic Hospital Reports Vol. X (1882), p. 25-32.

[467] Hubert Sattler, s. Anm. 220.

[468] Ludwig Mauthner, s. Anm. 200. Die hier v. Fuchs geäußerte Fachkritik bezog sich offenbar auf Ansichten Mauthners in dessen Monografie *Die Lehre vom Glaucom*. Bergmann, Wiesbaden 1882.

[469] Vgl. dazu: Reinhard OTTO, *Über das Vorkommen Fuchs'scher peripherer Atrophie des Sehnerven*, in: *Untersuchungen über Sehnervenveränderungen bei Arteriosclerose*. Springer, Berlin 1893, S. 123-128.

[470] Sammlungen der Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv Nr. 2107.

[471] Ernst FUCHS, *Anatomische Miscellen: III. Glaucoma inflammatorium*, in: Graefes Archiv 30/Abth. III (1884), S. 123-138.

[472] Es wäre wohl reizvoll u. aufschlussreich, d. diesbezüglichen Petitionen v. Fuchs im Original zu studieren, doch ist d. betreffende Aktenmaterial im Archiv d. Univ. Lüttich nicht mehr erhalten. Schriftl. Mitteilung d. Archivarin d. Univ. Lüttich Frau Marie-Élisabeth Henneau a. d. Verf., Februar 2005.

[473] Joseph Hasner Ritter v. Artha (1819-1892). Stammte aus Prag. Studium a. d. dort. Univ. (Dr. med. 1842). 1843 Assist. a. d. Prager Univ.-Augenklinik unter Johann Nepomuk Fischer (1777-1847). 1848 Habilitation f. Augenheilk. 1852 a. o. Prof. 1853-1855 Dekan d. Doktorenkollegiums d. Med. Fak. 1856-1883 o. Prof. u. Vorstand d. Augenklinik a. d. Univ. Prag als Nachfolger v. Ferdinand Arlt, der a. d. Wiener Univ.-Augenklinik berufen wurde. Vgl.: HIRSCH; EULNER (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); WURZBACH (wie Anm. 15).

[474] Hier bezog sich Fuchs offenbar auf zwei Nachrichten, die in d. Wien. med. Wochenschr. Nr. 1 v. 5. Jänner 1884 (a) u. Nr. 2 vom 12. Jänner 1884 (b) veröffentlicht worden waren:

a) *„Herr Professor v. Hasner in Prag hat nun neuerdings, nachdem ihm seine Klinik auf die Hälfte reduzirt wurde* [aufgrund d. 1882 vollzogenen Trennung d. alten Karls-Universität Prag in eine Deutsche Univ., die bis 1945 bestand, u. eine Tschechische Univ., Anm. d. Verf.]*, seine Demission gegeben. Das dortige medizinische Professorenkollegium hat mit tiefem Bedauern die Demission des ausgezeichneten Lehrers zur Kenntniss genommen und dem Unterrichtsministerium hierüber Bericht erstattet. Die deutsche medizinische Fakultät in Prag erleidet durch den Verlust von zwei ausgezeichneten Professoren, v. Hasner und voraussichtlich Toldt* [Carl Toldt (1840-1920), s. Anm. 599] *einen empfindlichen Nachtheil."*

Vgl.: Wien. med. Wochenschr. 34 (1884), Sp. 22f.

b) *„Aus Prag kommt uns die Nachricht zu, dass das medizinsche Professorenkollegium sich geeinigt haben soll, Herrn Prof. Fuchs in Lüttich zum Nachfolger Hasner's primo loco vorzuschlagen. Neben Prof. Fuchs sollen jedoch auch Prof. Sattler in Erlangen und die Dozenten Bergmeister und v. Reuss dem Ministerium namhaft gemacht werden. Mit der Supplirung der Augenheilkunde ist vorläufig der Dozent Dr. Schenk* [sic][1] *in Prag betraut."* Vgl.: Wien. med. Wochenschr. 34 (1884), Sp. 54.

[1]Der korrekte Name ist: Adolf Schenkl, geb.1841, Dr. med. 1865, Dr. chir. et Mag. obstetr. 1866 a. d. Univ. Prag, 1870-1874 Assist. bei Hasner, 1875 Habilitation, 1886 unbesoldeter tit. a. o. Prof. Vgl.: ÖSTA/AVA Wien, 5 Prag Med Schenkl, Fasz. 1123 U2 Prof. Qu-Z.

[475] Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv Nr. 2107.

[476] ÖSTA/AVA Wien, 5 G Prag Medicin Augenheilkunde, Faszikel 1160. Laut Archivauskunft a. d. Verf. v. November 2004 sind betreffend d. Zeitraum 1853-1883 Akten a. d. Univ. Prag abgetreten worden. Möglicherweise trifft dies auch für später fehlende Dokumente aus diesem Bestand zu.

[477] Die Augenklinik a. d. Dt. Univ. Prag wurde erst 1886 mit d. früheren Arlt-Schüler Hubert Sattler (s. Anm. 220) besetzt, nachdem Fuchs schon im Jahr zuvor o. Prof. a. d. II. Univ.-Augenklinik in Wien geworden war. Ursprünglich war bereits in einem Schreiben d. Dekanats d. Med. Fak. d. Dt. Univ. Prag v. 8. Juni 1884 a. d. Ministerium

f. Cultus u. Unterricht in Wien folgender Vorschlag gemacht worden: primo loco Otto Becker (s. Anm. 178), secundo loco Ernst Fuchs, tertio loco Hubert Sattler. Als Ursache, warum d. Prager Augenklinik so lange vakant geblieben war, wurde angegeben: *„Der Grund, weshalb dieser Vorschlag nicht sofort in weitere Verhandlung genommen werden konnte, lag darin, dass gleichzeitig infolge des im Juli 1884 erfolgten Ablebens des ordentlichen Professors, Dr. J a e g e r Ritter von J a x t t h a l, die zweite Lehrkanzel und Klinik für Augenheilkunde an der Universität W i e n in Erledigung kam und vom Professorencollegium dieser Universität gleichfalls Fuchs und Sattler in die bezügliche Terna einbezogen wurden, daher es nicht thunlich war, vor der Besetzung der erledigten Wiener Lehrkanzel mit jener der an der Prager deutschen medicinischen Facultät erledigten Kanzel vorzugehen."* Der Minister f. Cultus u. Unterricht Paul Gautsch Frh. v. Frankenthurn (1851-1918) hatte Sattler u. a. deswegen vorgezogen, weil dieser im Gegensatz zu Becker österr. Staatsbürger war. Die Zustimmung d. Kaisers zur Ernennung Sattlers erfolgte am 2. März 1886. Vgl.: ÖSTA/AVA Wien, 5 Prag Medizin Sattler. Vortrag d. Ministers Gautsch an Kaiser Franz Joseph I. v. 26. Februar 1886.

478 (Joseph) Priestley SMITH, *Modes of Preserving and Drawing Ophthalmic Specimens*, in: Ophthalmic Review II (1883), p. 69-76.

479 Carlo Reymond (1833-1911). Stammte aus Albertville/Frankreich, Studium a. d. Univ. Turin, ophthalmol. Spezialausbildung unter Desmarres u. Sichel in Paris. 1876 Prof. a. d. Univ. Turin. Leistete als Anwender antisept. Operationsmethoden Pionierarbeit in Italien. Mitglied d. Beurteilungskommission d. mit d. 1. Preis der *Society for the Prevention of Blindness* 1884 ausgezeichneten Preisschrift v. Ernst Fuchs über *Die Ursachen und die Verhütung der Blindhei*t. (Siehe d. ausführl. Darstellung im nächsten Abschnitt dieses Kapitels). Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/5-7 [=Nachdruck Bd. IV], S. 70-72.

480 Benannt nach d. Würzburger pathol. Anatomen Heinrich Müller (1820-1864), d. sich durch zahlreiche Entdeckungen pathol. Veränderungen im Auge einen Namen gemacht hat. Bestandteile: Kaliumbichromat-Natriumsulfat=Doppelchromsaures Kali 2,5 g, schwefelsaures Natron 1,00 g, destill. Wasser 100,0 ccm. Er gab diese Flüssigkeit 1855 zur Härtung v. Gewebeteilen für d. mikroskop.-histol. Untersuchung an. Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], §§ 1181-1183, S. 243-255; Georg STEHLI, *Das Mikrotom und die Mikrotomtechnik. Eine Einführung in die Praxis der Mikrotomie*. Franckh'sche Verlagshandlung 1913, S. 28; Georg SCHMORL, *Die pathologisch-histologischen Untersuchungsmethoden*. 16. neubearbeit. Aufl. hgg. v. P. Geipel, F. C. Vogel, Berlin 1934, S. 35.

481 Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv Nr. 2107.

482 Laut Angaben d. Univ. Lüttich ist d. Beförderung v. Fuchs z. Ordinarius durch einen königl. Beschluß v. 13. September 1884 erfolgt. Vgl.: *Ouverture solennelle des cours 20 octobre 1884*. Discours et rapport du recteur Trasenster. Liège 1884, p. 42. Fuchs schrieb später allerdings aus d. Erinnerung, dass seine Ernennung z. Ordinarius bereits im Frühjahr 1884 erfolgt sei. Vgl. dazu: FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 75.

483 Vgl.: WYKLICKY, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 354), S. 57.

484 Ferdinand ARLT, *Zur Lehre vom Glaucom*. Wilhelm Braumüller, Wien 1884.

485 Arlt stand damals im 73. Lebensjahr.

486 Sir Henry Rosborough Swanzy (1844-1913). Studium a. d. Univ. Dublin, Wien u.

Berlin. Ophthalmol. Ausbildung als Assist. bei Albrecht v. Graefe in Berlin. 1866 Armeechirurg während d. preuß. Krieges gegen d. Dt. Bund. Nach Rückkehr in seine Heimat Irland u. a. führende Stellung am National Eye and Ear Infirmary in Dublin. 1897-1899 Vorsitzender d. Ophthalmol. Soc. of the United Kingdom, 1906-1908 Vorsitzender d. Royal Society of Surgeons of Ireland. Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/4 [=Nachdruck Bd. IV], Drittes Buch, Zehnter Abschnitt, § 709, S. 438-440.

487 Ernst FUCHS, *Die periphere Atrophie des Sehnerven*, in: Graefes Archiv 31/Abth. I (1885), S. 177-200.

488 Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv Nr. 2107.

489 Hubert Sattler, vgl. Anm. 220.

490 Gemeint ist Eduard Jaeger v. Jaxtthal.

491 Ferdinand ARLT, *Über die Ursachen und die Entstehung der Kurzsichtigkeit*. Wilhelm Braumüller, Wien 1876.

492 Ernst FUCHS, *Étude microscopique sur le nerf optique*, in: Arch. d'Ophtal. 1885, p. 173. Der Vortrag fand 1885 in d. Soc. Franç. d'Ophtal. statt.

493 Siehe d. ausführl. Darstellung im nächsten Abschnitt dieses Kapitels.

494 Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv Nr. 2107.

495 Ernst FUCHS, *Beitrag zu den angeborenen Anomalien des Sehnerven*, in: Graefes Archiv 28/Abth. I (1882), S. 139-169.

496 Vgl.: ALBERT/EDWARDS (wie Anm. 38), p. 88; Adolf Ritter von SZILY, *Der Conus nach unten*, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. 7 (1883), S. 353ff; Ernst KRAUPA, *Beiträge zur Morphologie des Augenhintergrundes* II, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 865-879; Adalbert FUCHS, Erich PRESSBURGER, *Myopia inversa*, in: Arch. Ophthalmol. 37 (1947), p. 722-739; Malcolm V. GRAHAM, Graham J. WAKEFIELD, *Bitemporal visual field defects associated with anomalies of the optic discs*, in: Brit. J. Ophthalmol. 57 (1973), p. 307-314.

497 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 76. Siehe Kap. 7.

498 Ernst FUCHS, *Beiträge zur normalen Anatomie des Augapfels*, in: Graefes Archiv 30/ Abth. IV (1884), S. 1-60.

499 Ernst FUCHS, *Beiträge zu den Anomalien der Refraction und Accomodation*. (Zur Entstehung der Myopie/ Myopie bei Cataracta senilis incipiens/ Sympathische Accomodationslähmung), in: Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. 22 (1884), S. 14-24.

500 FUCHS, *Die periphere Atrophie des Sehnerven* (wie Anm. 487).

501 Ernst FUCHS, *Zur Physiologie und Pathologie des Lidschlusses*, in: Graefes Archiv 31/ Abth. II (1885), S. 97-120.

502 Ernst FUCHS, *Zur Anatomie der Iris*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 23 (1885), S. 467-478; ders., *Beiträge zur normalen Anatomie der menschlichen Iris*, in: Graefes Archiv 31/Abth. III (1885), S. 39-86.

503 Prof. f. Augenheilk., Univ. Gent 1905-1922. Vgl.: Obituary: Brit. J. Ophthalmol. 1925, p. 42.

504 Genaue Angaben über konkrete Veröffentl. v. Fuchs fehlen allerdings in d. Zusammenstellung v. van Duyse. Einige der hier genannten Themen sind v. Fuchs allerdings in deutscher Sprache veröffentlicht worden. Vgl. Kap. 13 (Verzeichnis der gedruckten Arbeiten): 1881: *„Phénomène entoptique*; *Le cautère, à diriger contre les affections cornéennes*; *Le trouble cornéen dans la glaucome dépend d'un œdème*; *La conjunctivite*

gonorrhétique; 1882: *Contribution à l'étude des anomalies du nerf optique*; *L'anatomie pathologique du sarcome du tractus uvéal*; 1883: *L'irido-dialyse sans hémorrhaghie*; 1884: *Contributions à l'anatomie pathologique de l'œil*; *Glaucome inflammatoire*; *Iris syphilitique*; *Myopie dans la cataracte sénile débutante*; *Contribution à la genèse de la myopie*; *Paralyse sympathique de l'accommodation*; 1885: *Contribution à l'anatomie normale de l'iris humain*; *Contribution à la physiologie et à la pathologie de la fermeture des paupières*; *L'atrophie periphérique du nerf optique*; *Raccourcissement anormal congénital des paupières*; *Kyste libre dans la chambre antérieure*; *Trouble visuel par anisométropie*; *Forme particulière d'asthénopie musculaire*". Vgl.: van DUYSE, *L'Histoire de l'Ophtalmologie en Belgique* (wie Anm. 282), p. 148-155.

505 Mathias Roth (1818-1891). Stammte aus Ungarn. Dr. med. Univ. Pavia 1839. In Ungarn Hinwendung z. Homöopathie, praktizierte auch als Orthopäde. Engagierter Einsatz für d. Anwendung u. Weiterentwicklung physikal. Behandlungsmethoden. Im Rahmen d. Revolution v. 1848 unter Führung d. ungar. Nationalisten Lajos Kossuth (1802-1894) gemeinsamer Kampf f. d. Separation Ungarns v. d. Habsburger-Monarchie. Roth fungierte als Kossuths Interessensvertreter in London. Nach Scheitern d. ungar. Revolutionsbestrebungen weiterer Verbleib Roths in London. Tätigkeit am Hahnemann Hospital, Mitglied d. Hahnemann Med. Soc., Publikationen u. a. über homöopath. Themen, Bewegungstherapie, sozialhyg. Maßnahmen (Verhütung d. Blindheit, Verbesserung d. Schicksals Erblindeter) als Anknüpfungspunkt f. seinen Einsatz in d. Society for the Prevention of Blindness m. Sitz in London 48, Wimpole Street (Praxisadresse v. Roth). Dadurch Kontakt z. weit über Großbritannien hinaus angesehenen Homöopathen Robert Ellis Dudgeon (†1904), dem engl. Übersetzer v. Fuchs' Preisschrift. Vgl.: http://sueyounghistories.com/archives/2008/10/08/mathias-roth-1818-1891 (letzter Zugriff 10. 7. 2020); Robert Ellis DUDGEON, *Obituary*,… „*The memory of Dr. Robert E. Dudgeon we honor and we regard him as the greatest homeopathic physician that has lived*." [...], in: Medical Century [=Med. Cent.] 12 (1904), p. 352.

506 Vgl.: Genf. *Preisaufgabe über die Verhütung der Blindheit*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 21 (1883), S. 25-27 sowie Ernst FUCHS, *Die Ursachen und die Verhütung der Blindheit.* Gekrönte Preisschrift. Herausgegeben durch die Society of the Prevention of Blindness in London. Bergmann, Wiesbaden 1885, S. 237f.

507 Rudolf Berlin (1833-1897). Medizinstudium a. d. Univ. Göttingen, Würzburg u. Erlangen. Ophthalmolog. Spezialausbildung bei Albrecht v. Graefe in Berlin, danach Assist. bei Alexander Pagenstecher (1828-1879) in Wiesbaden u. a. d. Chir. Klinik in Tübingen. 1861 Errichtung einer eigenen Augenklinik in Stuttgart. 1870 Habilitation f. physiol. Optik a. d. Techn. Hochschule in Stuttgart. 1875 Prof. f. vergleich. Augenheilk. a. d. dortigen Tierarzneischule. 1882 Begründer d. Zeitschr. f. vergleich. Augenheilk. 1887 Prägung d. Begriffes Dyslexie. 1889-1897 o. Prof. a. d. Univ. Rostock (1895 Dekan d. Med. Fak., 1897 Rektor). Vgl.: EULNER; PAGEL (wie Anm. 13).

508 Vgl.: Anm. 306.

509 Vgl.: Anm. 505.

510 Vgl.: Anm. 272.

511 Jean-Marie-Théodore Fieuzal (1836-1888). Medizinstudium in Paris. Nach augenärztl. Spezialisierung Leiter d. Hospice national des Quinze-Vingts, das er zum

führenden ophthalmol. Zentrum für alle Armen Frankreichs machte u. auch mit einem Laboratorium ausstattete. 1883 Begründer d. Bulletin de la Clinique nationale ophtalmologique. In seinem Todesjahr begann er noch d. Annales du laboratoire de l'Hospice. Franz. Übersetzer d. Preisschrift v. Ernst FUCHS, *Causes et prévention de la cécité*. (Mémoire couronné). Traduction par le Docteur Fieuzal. G. Steinheil, Paris 1885. Vgl.: PAGEL (wie Anm. 13).

512 Vgl.: Anm. 479.

513 Giuseppe Sormani (1844-1923). 1879-1919 Lehrstuhlinhaber f. Hygiene an d. Univ. Pavia. Begründung eines experim. Laboratoriums a. d. dort. Univ. als erster o. Prof. f. dieses Fach in Italien. Experim. Studien u. a. über d. Tuberkuloseerreger u. verschiedene Maßnahmen z. Prophylaxe v. übertragbaren od. epidemisch auftretenden Krankheiten (Tuberkulose, Cholera, Typhus) u. Tetanus. Präs. d. Reale Società Italiana d'Igiene. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); www.treccani.it/enciclopedia/giuseppe-sormani (letzter Zugriff: 6. 8. 2020).

514 Vgl.: Anm. 292.

515 Vgl.: Anm. 305.

516 Georg/Georges Haltenhoff (1843-1915). Studium Univ. Würzburg u. Zürich (Dr. med.). Ophthalmol. Spezialausbildung unter Horner (Zürich), Graefe (Berlin) u. Liebreich (Paris). Begründete Mitte d. 1870er Jahre aus eigenen Mitteln eine Poliklinik für unbemittelte Augenkranke in Genf (Leitungsfunktion über zwei Jahrzehnte), danach Leiter einer Augenabteilung an d. städt. Poliklinik, ab 1910 Leitung eines kleinen selbständigen Augenspitals. 1874 Habilitation a. d. Univ. Genf., 1891 a. o. Prof., 1903 o. Prof. u. Begründer d. Univ.-Augenklinik Genf. Besonderes Interesse f. d. Hygiene d. Auges. 1891 Begründer d. Societé des Messieurs de la Croix-Rouge u. 1902 d. Association suisse-romande pour le bien des aveugles. Vgl.: *IN MEMORIAM Dr. Georges Haltenhoff, Professeur d'Ophtalmologie à l'Université de Genève*. 8 juin 1843-25 avril 1915. Lausanne, Imprim. Hoirs Borgeaud 1915. (Mit Beiträgen v. J. Reverdin, Weber, E. Götz, Rehfous, G. Porte, C. Picot, A. Bernoud, Gourfein-Welt u. P.-G. Piccard).

517 Vgl.: *Genf. Preisaufgabe über die Verhütung der Blindheit*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 21 (1883), S. 25-27.

518 VIRIBUS UNITIS (=Mit vereinten Kräften) war d. Leitspruch d. österr. Kaisers Franz Joseph I. (1830-1916). Die Wahl dieses Mottos könnte man als verschlüsseltes, öffentliches Bekenntnis von Ernst Fuchs zu Österreich-Ungarn und als eine Empfehlung seiner Person für eine dortige Lehrkanzel verstehen.

519 Vgl.: FUCHS, *Die Ursachen und die Verhütung der Blindheit* (wie Anm. 506), S. 239; Annales d'oculistique 92 (1884) p. 142; FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 78, Fußnote 30; *Cinquième Congrès International d'Hygiène et de Démographie à La Haye (du 21 au 27 août 1884)*. Comptes Rendus et Mémoires publiés par le Secrétaire Général avec le concours de MM. les Secrétaires des Sections. Tome I. Imprimerie Sud-Hollandaise, La Haye 1884, p. 174.

520 Vgl.: FUCHS, *Die Ursachen und die Verhütung der Blindheit* (wie Anm. 506), S. 238. In dt. Übersetzung findet sich diese v. großer Anerkennung u. Wertschätzung getragene Bewertung auszugsweise bei LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 492.

521 Diese Preisschrift wurde 1885 in dt., engl., franz. u. russ. Sprache veröffentlicht sowie 1890 auf Italienisch: Ernst FUCHS, *Die Ursachen und die Verhütung der Blindheit*

(wie Anm. 506); ders., *The Causes and the Prevention of Blindness*. Translated by R. E. Dudgeon, with a Few Notes by M. Roth. Baillière, Tindall & Cox, London 1885; ders., *Causes et prévention de la cécité*. (Mémoire couronné). Traduction par le Docteur Fieuzal. G. Steinheil, Paris 1885; ders., *O prichinakh i preduprezhdenii sliepoti*. Perevod s niemetskavo. E. I. Fyodoroff, Kiev 1885; ders., *Intorno alle cause della cecità ed al modo di prevenirla.* VIRIBUS UNITIS. Saggio che ottenne il Premio di L. 2000 dalla Società inglese di Prevenzione della Cecità. Tradotto e pubblicato a cura della medesima società italiana. A. Meozzi, Firenze 1890.

522 Vgl.: James E. LEBENSOHN, *Professor Ernst Fuchs (June 14, 1851-November 21, 1930)*, in: Americ. J. Ophthalmol. 34 (1951), p. 772-774.

523 Hermann Wilbrand (1851-1935). Studium a. d. Univ. Gießen u. Straßburg (Dr. med. 1875). Ophthalmol. Spezialausbildung in Straßburg unter Ludwig Laqueur (1819-1909) u. in Breslau unter Carl Friedrich Richard Förster (vgl. Anm. 263). 1879 Niederlassung als Augenarzt in Hamburg. 1905 Vorstand d. Augenabteilung im Städt. Krankenhaus Hamburg. 1919-1923 erster o. Prof. für Augenheilkunde a. d. 1919 neugegründeten Univ. Hamburg. Hauptarbeitsgebiet Neuroophthalmologie. Gem. m. Alfred Saenger (1860-1921) Veröffentlichung d. Monumentalwerks *Die Neurologie des Auges*, München u. Wiesbaden 1899-1927. Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); GORIN (wie Anm. 38), p. 158; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13).

524 Philip Henry Mules (1843-1905), Augenchirurg am Wrexham Infirmary in Gresford/ Denbighshire, zuvor Chirurg am Royal Eye Hospital in Manchester. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); IBBO (wie Anm. 18); Obituary: Brit. Med. J. Sept. 9, (1905), p. 160.

525 Georg Joseph BEER (1763-1821). Stammte aus Wien. Ursprüngl. v. seinem Vater für d. theol. Laufbahn bestimmt, wurde er aufgrund seiner künstl. Fähigkeiten stattdessen zunächst anat. Zeichner u. Demonstrator d. Anat. u. Ophthalmol. Joseph Barth (1745-1818), der ihm allerdings d. Unterricht in d. Augenheilk. verweigerte. Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1786). Eigene Ordination in seiner Privatwohnung, der er auch zwei Zimmer zur unentgeltl. stat. Behandlung mittelloser Pat. anschloß. 1802 Habilitation a. d. Univ. Wien. 1806 Umwandlung seiner Praxis in eine aus öffentl. Mitteln honor. Ambulanz, Ernennung z. Stadtarmen-Augenarzt. Jahrelange Bemühungen um d. Loslösung d. Augenheilkunde v. d. Chirurgie sowie Schaffung eines Lehrstuhls f. Augenheilkunde u. einer Klinik a. d. Univ. Wien. 1812 in Wien Begründung d. ersten Augenklinik d. Welt an einer Universität unter seiner Leitung als a. o. Prof. im Allgem. Krankenhaus. 1818 o. Prof. u. Aufnahme d. Augenheilk. als obligates Lehr- u. Prüfungsfach d. Medizinstudiums. Richtungweisender Lehrmeister d. neuen Spezialfaches, Schüler aus ganz Europa u. d. USA. Hauptwerk: *Lehre von den Augenkrankheiten* (2 Bd. 1813, 1817). Begründer d. Ophthalmol. auf klin.-empir. Basis, noch geprägt v. d. naturphilosoph. Strömungen seiner Zeit. Propagierte d. intrakapsul. Starextraktion u. d. Iridektomie z. künstl. Pupillenbildung. Vgl.: UA Wien, Akten d. Med. Fak. Personalakt Georg Joseph Beer, Schachtel 78; HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/1 [=Nachdruck Bd. II], S. 325-342 u. 491-499; IBBO (wie Anm. 18); ÖBL (wie Anm. 11); WURZBACH (wie Anm. 15); Georg PREYSS, *Rede zum Andenken Georg Josef Beer's, gehalten bei Gelegenheit der siebenten Jahresfeier der wissenschaftlichen Thätigkeit des Doctoren-Collegiums der Wiener medicinischen Facultät*. Ditmarsch., Wien 1857; HEID, *Personalbibliographien* (wie Anm. 165), S. 13-17; Wolfgang MÜNCHOW, *Geschichte der Augenheilkunde*, in:

Karl VELHAGEN, *Der Augenarzt*. Bd. IX, Thieme, Leipzig 1983, S. 347-366; Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, *Georg Joseph Beer (1763-1821). Leben und Werk des Begründers der ältesten Universitäts-Augenklinik*, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 266-272.

526 Georg Joseph BEER, *Pflege gesunder und geschwächter Augen, nebst einer Vorschrift, wie man sich bei plötzlichen Zufällen an den Augen, welche nicht eine eigentliche medicinisch-chirurgische Kenntniß fordern, selbst helfen kann*. Weidmannsche Buchhandlung, und zu haben bey dem Verfasser. Wien u. Leipzig 1800.

527 Ferdinand ARLT, *Die Pflege der Augen im gesunden und kranken Zustande, nebst einem Anhange über Augengläser, allgemein fasslich dargestellt*. Prag 1846. Vgl. dazu: Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, *Ansätze zur Prävention von Augenkrankheiten und zur Pflege Augenkranker im Rahmen der Wiener Schule des 19. Jahrhunderts: Von der Volksaufklärung bis zur wissenschaftlichen Publikation*, in: Mitteil. d. Julius-Hirschberg-Gesellsch. zur Geschichte d. Augenheilkunde (im Druck)

528 Als Titel d. Monografie v. Fuchs wurde aber irrtümlich angeführt: „*Die Ursachen und die Verhinderung* [sic!] *der Blindheit*". [...], in: Wien. med. Presse 26 (1885), Sp. 1031-1033.

529 Ebd., Sp. 1033.

530 Vgl.: Anm. 306.

531 Hermann COHN, *Die Hygiene des Auges in den Schulen*. Urban & Schwarzenberg, Wien/Leipzig 1883; ders., *Lehrbuch der Hygiene des Auges*. Urban & Schwarzenberg, Wien/Leipzig 1892.

532 Hermann COHN, *Die Ursachen und die Verhütung der Blindheit*. Gekrönte Preisschrift. Von Dr. Ernst Fuchs, o. Prof. d. Augenheilk. a. d. Univ. Lüttich. – Herausgegeben von der Society for the prevention of blindness. – Motto: Viribus unitis. Wiesbaden. Verlag von J. F. Bergmann. 1885 Preis 2 M. 40 Pf., in: Deutsche medizinische Wochenschrift [=Dt. med. Wochenschr.] 11 (1885), S. 240f. u. 258f.

533 (Ed.), *Ernst Fuchs (Liege). The Causes and Prevention of Blindness*, in: Ophthal. Rev. 4 (1885), p. 79-86, 93-105, 129-139, 157-168 u. 207-212.

534 Ebd., p. 212.

535 Vgl. z. B.: Revue générale d'ophtalmologie Bd. 3-4 (1885), p. 401; Revue d'hygiène et de la médecine préventive Bd. 8 (1885), p. 65.

536 Archives de l'Université de Liège. Fonds du Secrétariat central, Nr. 143. Registre de correspondance du recteur, 6 juillet 1885.

537 Nicht lange zuvor aber war Fuchs mit seinen Bitten um Verbesserung der Mittel und der Ausstattung seiner Klinik sogar innerhalb der Fakultät gescheitert. Siehe Anm. 472.

538 Zit. n. FLORKIN, *Apports viennois à la Faculté de médecine de Liège*, in: FLORKIN/HALKIN, *Chronique de l'Université de Liège* (wie Anm. 400). Université, Liège 1967, p. 226-228.

539 Siehe d. folgende Kapitel.

540 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 81.

541 Aus d. Sammlung d. Ophthalmol. u. Anat. Georges Leplat (1890-1985), dessen Vater Lucien Leplat Assistent v. Fuchs in Lüttich war. Vgl.: FLORKIN, *Apports viennois à la Faculté de médecine de Liège* (wie Anm. 415), p. 227.

542 Ernst FUCHS, *Manuel d'Ophtalmologie*. Traduit sur la deuxième édition allemande par le Docteur C. Lacompte et le Docteur L. Leplat. Georges Carré, Paris 1892.

543 Ernst FUCHS, *Manuel d'ophtalmologie*. 2. éd. française, traduite sur la 5. éd. allemande par C. Lacompte et L. Leplat. G. Carré & C. Naud, Paris 1897.

544 Ernst FUCHS, *Manuel d'Ophtalmologie*. Troisième édition française traduite sur la dixième édition allemande par le Dr. L. Leplat et le Dr. C. Lacompte. Steinheil, Paris 1906.

545 Vgl.: Anm. 430.

546 Schreiben d. Psychiaters Ernest Masoin (1844-1915) – damals ständiger Sekretär d. Académie royale de médecine de Belgique – an Ernst Fuchs, datiert „Bruxelles, le 25 mai 1901." Original im Familienarchiv.

547 Schreiben d. Vorstands d. Gesellsch. z. Unterstützung d. Blinden in Antwerpen Herman Mulder u. d. Untervorsitzenden N. van der Ouderaa an Ernst Fuchs, datiert *„Antwerpen, den II November 1905"*. Original im Familienarchiv.

548 van DUYSE, *L'Histoire de l'Ophtalmologie en Belgique* (wie Anm. 282), p. 148.

4. Die Gründung der II. Universitäts-Augenklinik in Wien (1883) und die Berufung von Ernst Fuchs (1885)

1812: Entstehung der weltweit ersten Universitäts-Augenklinik in Wien

An der Universität Wien war 1812 die weltweit erste Augenklinik an einer Universität begründet und im Allgemeinen Krankenhaus angesiedelt worden.[549] Mit ihrem ersten Vorstand Georg Joseph Beer (1763-1821)[550] (Abb. 34) etablierte sich die klinische Augenheilkunde auf universitärem Boden. Beer wurde durch die Weitergabe seiner enormen praktischen Fähigkeiten und Kenntnisse an seinen Schwiegersohn Friedrich Jaeger von Jaxtthal (1784-1871) und durch diesen wiederum an dessen Sohn Eduard Jaeger von Jaxtthal (1818-1884), den Enkel Beers, zum hochangesehenen Ahnherrn einer ruhmvollen Wiener Ophthalmologendynastie. Durch ihre Ausnahmetalente prägten und formten sie die Wiener akademische Ophthalmologie der ersten drei Generationen nach der Klinikgründung maßgeblich und festigten deren internationale Vorreiterrolle.

Im Jahre 1818 wurde die Wiener Universitäts-Augenklinik zum Ordinariat erhoben. Seither war die Ophthalmologie im Studienplan der Wiener Medizinischen Fakultät obligates Lehr- und Prüfungsfach.[551] Die Augenheilkunde wurde dadurch weltweit erstmals der Inneren Medizin und der Chirurgie gleichgestellt. In diesem akademischen Kontext hat die Augenheilkunde, wie sie in Wien geschaffen wurde, den immerwährenden historischen Stellenwert des ersten selbständigen Spezialfaches, das sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf universitärem Boden von der Chirurgie[552] abgespalten hat.

Friedrich Jaeger von Jaxtthal (1784-1871)

Beers Schüler und Schwiegersohn Friedrich Jaeger von Jaxtthal[553] blieb es allerdings versagt, Beers Nachfolge an der Wiener Universitäts-Augenklinik anzutreten, obwohl er bereits während dessen Krankheit und nach Beers Tod von 1819 bis 1822 suppliert hatte.[554] Stattdessen wirkte Friedrich Jaeger von 1826 bis 1848 als Vorstand der Augenklinik am Josephinum, jener militärärztlichen Ausbildungsstätte, die seit 1785 an das ein Jahr zuvor ebenfalls von Kaiser Joseph II. (1741-1790) gegründete Allgemeine Krankenhaus grenzte.

„Seit 1841, […]*, wünschte JAEGER, der außer der Berufung nach Pest noch zweimal die nach Bonn ausgeschlagen hatte, der durch seinen Schüler Julius SICHEL (1802-1868) den Aufschwung der Augenheilkunde in Frankreich mitbegründete und der mit seinen Schülern die medizinische Versorgung der Türkei wesentlich gefördert, wenn nicht überhaupt begründet hat, die Stelle*

Abb. 34. Georg Joseph Beer (1763-1821)

eines Obersten Feldarztes und Direktors der Josephinischen Akademie, hat sie aber nie erhalten.“[555]

Nicht nur als geschätzter Augenspezialist, sondern auch als praktizierender Arzt stellte Friedrich Jaeger sein Können unter Beweis. Zu seinen prominentesten Patienten gehörte, wenn auch nur durch Zufall, der österreichische Nationaldichter Franz Grillparzer (1791-1872). Dieser erwähnte Friedrich Jaeger dankbar in seiner Selbstbiografie, weil er ihn während seines Aufenthalts in Rom 1844 von einer sehr unangenehmen Erkrankung zu heilen vermochte.[556] Friedrich Jaeger begleitete damals den österreichischen Staatskanzler Fürst Metternich, dessen ärztlicher Berater und vertrauter Freund er durch viele Jahre war.[557]

Weniger bekannt ist die Tatsache, dass sich Friedrich Jaeger im Jahre 1849 erstmals um die Errichtung einer II. Universitäts-Augenklinik im Wiener Allgemeinen Krankenhaus bemüht hat: Nachdem das Josephinum infolge des Revolutionsgeschehens von 1848 zum zweiten Male aufgelassen und mit der Universität zusammengelegt worden war, stellte der damals bereits 64jährige Friederich Jaeger im April 1849 einen an das Ministerium des Inneren gerichteten Antrag auf Errichtung einer solchen Universitäts-Klinik oder klinischen Abteilung.[558] Vom Ministerium des Inneren wurde Jaegers Begehren mit einer durchaus positiven Empfehlung an das Ministerium für Cultus und Unterricht, das seit 1849 unter der Führung des Grafen Leopold von Thun und Hohenstein (1811-1888)[559] stand, weitergeleitet. Die neue Klinik sollte auf den Zimmern 59 und 60 des Krankenhauses entstehen, und die Berufung Friedrich Jaegers zum Vorstand wurde aufgrund seiner Reputation ausdrücklich befürwortet.[560] Friedrich Jaegers Ansinnen wurde dennoch von der obersten Unterrichtsbehörde abgelehnt. Man konnte oder wollte für eine solche Neugründung keinen Bedarf erkennen. Doch wurde die negative Entscheidung vom Minister sehr vorsichtig formuliert – so, als ob es sich nicht um eine endgültige Absage handle:

„[…] *sehe ich mich veranlasst dem Löbl.* Ministerium [Ergänzung v. d. Verf.] *zu eröffnen, daß die Schwierigkeiten welche mit der Errichtung einer zweiten Augenklinik verbunden sind so wie die bedeutenden Geldauslagen, welche hiedurch verursacht würden, mich bei dem ohnehin nicht vorhandenen Bedürfnisse einer 2. Augenklinik bestimmt haben, die Berufung des Professors*

Friedrich Jaeger an die Universität und die Errichtung jener Klinik vorderhand auf sich beruhen zu lassen."[561]

Abb. 35. Eduard Jaeger von Jaxtthal (1818-1884)

Friedrich Jaeger erlangte durch sein Können, sein Geschick und seine großen didaktischen Fähigkeiten europaweites Ansehen. Seine Reputation führte dazu, dass u. a. Julius Sichel, Louis de Wecker und Albrecht von Graefe zu seinen Schülern zählten. In einem der zum Schottenstift in der Inneren Stadt gehörenden Höfe [damals Schotten Hof, Schotten Gasse 136[562], heute 1. Wiener Gemeindebezirk, Freyung 6] unterhielt Friedrich Jaeger eine eigenständige Privatklinik, wo er auch seinen Sohn Eduard unterrichtete.

„Der liebenswerte Schwabe gehörte […] *in die Reihe jener Forscherpersönlichkeiten, die es vorzogen, ihre originellen Ideen nicht so sehr durch eigene Publikationen als vielmehr durch ihre Schüler fortwirken zu lassen."*[563]

Eduard Jaeger von Jaxtthal (1818-1883)

Friedrich Jaegers Sohn Eduard[564] (Abb. 35) führte nach der unter seinem Vater erworbenen Ausbildung am Josephinum – 1844 hatte er dort seine Dissertation über Staroperationen[565] verfasst und war 1856 zum Extraordinarius an der Universität Wien ernannt worden – zunächst ab 1857 eine Augenabteilung im Allgemeinen Krankenhaus. Dieses Primariat entstand aus der von Beers Nachfolger[566] Anton Edl. von Rosas (1799-1855)[567], der von 1821 bis 1855 als Klinikvorstand wirkte, ursprünglich unentgeltlich ad personam anstelle eines Primarchirurgen geführten Augenabteilung, deren Zimmer 57a und 57b unmittelbar an die Augenklinik grenzten. Genau zu der Zeit, als Rosas' Nachfolger Ferdinand Ritter von Arlt[568] im Jahre 1856 von der Universität Prag als Vorstand an die I. Universitäts-Augenklinik nach Wien berufen wurde, setzte Minister Thun-Hohenstein seinen Plan durch, der Klinik Arlt nur die beiden ursprünglichen klinischen Zimmer mit je zehn Betten zuzuweisen. In den Berufungsverhandlungen erhob Arlt dagegen Einspruch und forderte eine Zuteilung von insgesamt fünfzig Betten sowie eine Erhöhung seiner vorgesehenen Bezüge. Thun-Hohenstein gewährte aber neben einer finanziellen Anpassung nur die Erhöhung auf eine Gesamtbettenanzahl von 30.[569] Vor seiner Berufung an die Universität Wien hatte Arlt an der Prager Universitäts-Augenklinik über die doppelte Bettenkapazität verfügt.[570] Die im Wiener Allgemeinen Krankenhaus zur freien Disposition stehenden Betten wurden zur Errichtung des nunmehr

besoldeten Augenprimariats herangezogen, das im Jahre 1857 mit Eduard Jaeger besetzt wurde.[571]

Eduard Jaeger strebte aber aufgrund seiner herausragenden Leistungen auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie des Auges und v. a. als Pionier der Diagnostik von Erkrankungen des Augenhintergrundes[572] – unter eigenständiger Weiterentwicklung des Helmholtzschen Augenspiegels zur Wiedergabe des Fundus oculi im aufrechten Bild – während der folgenden 25 Jahre nach höherer akademischer Anerkennung. Bereits 1863 bemühte sich Eduard Jaeger – wie schon 14 Jahre zuvor sein Vater – um die Errichtung einer II. Universitäts-Augenklinik im Allgemeinen Krankenhaus, um seine Ernennung zum Ordinarius dieses Faches sowie zum Vorstand dieser neu zu systemisierenden Augenklinik der Universität Wien.[573] Ausschlaggebend für seinen damaligen Misserfolg war u. a. ein ablehnendes Gutachten Arlts, der noch 1856 die Ernennung von Eduard Jaeger und Carl Stellwag von Carion zu Extraordinarien[574] unterstützt hatte.[575]

Gründung der II. Universitäts-Augenklinik in Wien 1883

Im Frühjahr 1883, als mit der bevorstehenden Emeritierung Arlts zunächst die I. Universitäts-Augenklinik nachbesetzt werden musste, erkannte die Medizinische Fakultät der Universität Wien gegenüber dem Ministerium für Cultus und Unterricht endlich doch die Notwendigkeit der Errichtung einer II. Universitäts-Klinik für Augenheilkunde an. Eduard Jaeger konnte nun auf die Erfüllung seines Lebenstraums hoffen, denn im Besetzungsvorschlag wurde er einstimmig an erster Stelle gereiht. An zweiter Stelle folgte Ludwig Mauthner mit 9 gegen 6 Stimmen, und den dritten Platz nahm Hubert Sattler mit 8 gegen 6 Stimmen ein.[576] Das Medizinische Professorenkollegium beantragte daraufhin, die I. Universitäts-Augenklinik sollte vom Beginn des Wintersemesters 1883/84 an mit Carl Stellwag von Carion besetzt werden. Dafür wäre die bisher nicht systemisierte Klinik Stellwags aufzulassen und aus der bestehenden Abteilung Jaegers eine II. Universitäts-Augenklinik zu systemisieren sowie Jaeger zum Ordinarius zu ernennen. Stellwag war nämlich 1874 genau das gelungen, was ein Vierteljahrhundert zuvor (1849) Friedrich Jaeger und 11 Jahre zuvor (1863) dessen Sohn Eduard Jaeger versagt geblieben war: Nach der Auflassung des Josephinums wurde Stellwag an die Universität übernommen und für ihn im Allgemeinen Krankenhaus eine zweite Augenklinik bestehend aus 48 Betten auf den Zimmern Nr. 57a und 57b geschaffen. Dadurch blieb Stellwag die Möglichkeit erhalten,

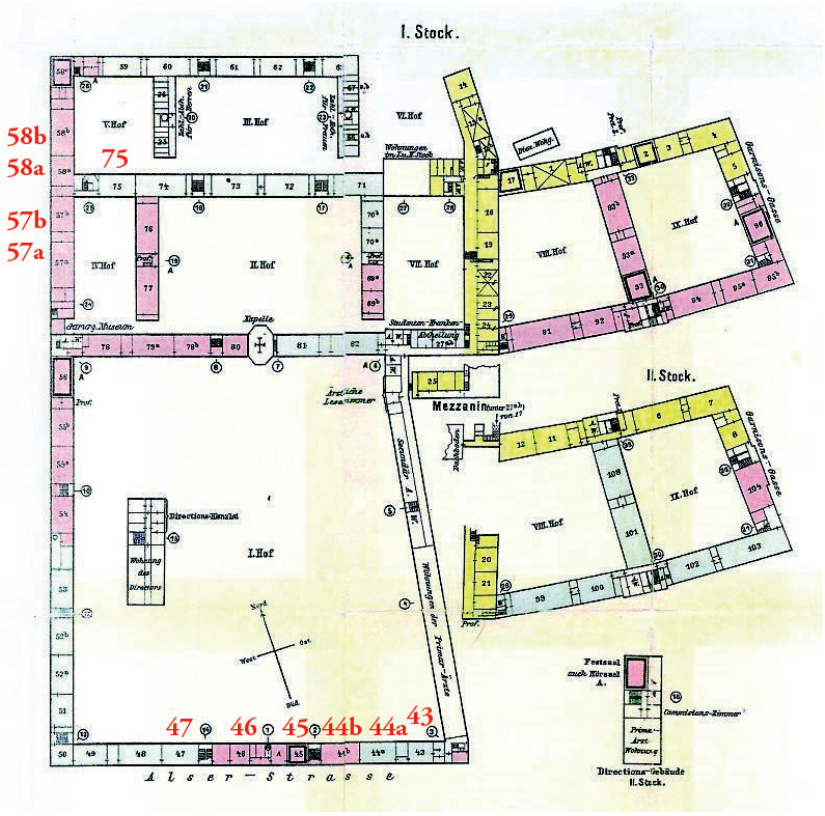


Abb. 36. Gebäudeplan des Allgemeinen Krankenhauses nach J. F. Wagner 1886

auch weiterhin zu lehren. Diese II. Augenklinik war allerdings nicht „systemisiert", sodass sie nicht als „II. Universitäts-Augenklinik" galt. Im entsprechenden Aktenverkehr der Ministerien des Inneren bzw. für Cultus und Unterricht wird die Stellwag'sche Augenklinik daher als „zweite oculistische Klinik" bezeichnet.[577]

Jaegers Abteilung, die im I. Hof des Allgemeinen Krankenhauses direkt über dem Eingangstor in der Alserstraße 4 gelegen war, umfasste mehrere Krankenzimmer mit insgesamt 81 Betten.[578] Sie verfügte auch über einen Hörsaal, vier kleinere Isolierzimmer, ein an den Hörsaal angrenzendes Empfangszimmer für ambulante Kranke sowie über einige kleinere Nebenräume, die u. a. als Spiegel- und Arbeitszimmer verwendet wurden. Von den bisherigen Abteilungsräumen Jaegers sollten die beiden größeren Krankenzimmer mit einem Belegraum von 45 bis 50 Betten, die in der Nähe des für etwa 100 Frequentanten eingerichteten Hörsaals lagen, der Hörsaal selbst, das Dunkelzimmer und der Ambulanzraum der neuen Klinik dienen. Die übrigen Krankenzimmer, die nicht zum Unterricht verwendet wurden, sollten als Abteilungsräume für Augenkranke weiterhin dem Allgemeinen Krankenhaus zur Verfügung überlassen bleiben.[579]

Fuchs, der zu diesem Zeitpunkt noch in Lüttich wirkte, kannte diese Vorgänge nur aus späteren Erzählungen und machte daher in seiner 1946 gedruckten Selbstbiografie ungenaue Angaben:

„Gelegentlich der Auflassung des Josephinums bekam Stellwag ein paar Zimmer ober der Hautklinik […] *Nach Arlts Abgang übernahm Stellwag seine Klinik und die Stellwagschen Zimmer wurden wieder der Hautabteilung zurückgegeben;* […]. "[580]

In den weiteren Verhandlungen[581] wurden neben den Gehaltsregelungen für Jaeger noch folgende Änderungen beschlossen: Stellwag hatte für seine Klinik bisher die beiden Krankensäle 57a und 57b mit 48 Betten im 1. Stock des IV. Hofes des Allgemeinen Krankenhauses sowie den zwischen IV. und V. Hof gelegenen Krankensaal 75 mit 25 Betten zur Verfügung gehabt. Bei der Übernahme der I. Universitäts-Augenklinik erhielt Stellwag nun wie zuvor Arlt die im V. Hof gelegenen Krankensäle 58a und 58b im 1. Stock mit 30 Betten. Als Reserveabteilung wurden die beiden Krankensäle 57a und 57b angeschlossen und der Krankensaal 75 wieder der Spitalsverwaltung zurückgegeben.[582] (Abb. 36)

Eduard Jaeger erreichte im Herbst 1883 endlich die Umwandlung eines Teiles seiner bisherigen Abteilung in die neu gegründete II. Universitäts-Augenklinik.[583] Als klinische Zimmer dienten die beiden Krankensäle 44 und 46. Das Zimmer 45 war schon vorher zu einem gemeinsamen Hörsaal und Ambulatorium umgebaut worden.[584] Zu diesem Zeitpunkt war Jaeger allerdings bereits 65 Jahre alt und schwer erkrankt. Daher konnte er, der nicht nur pionierhafte Untersuchungen über den pathologisch veränderten Augenhintergrund[585] sondern auch über die Einstellungen des dioptrischen Apparates[586] unternommen und die Verbreitung von Schriftskalen zur Bestimmung der Sehschärfe[587] inauguriert hatte, seine Aufgaben als Vorstand der neu gegründeten Klinik und klinischer Lehrer nur mit äußerster Mühe erfüllen. Am 5. Juli 1884 starb Eduard Jaeger, nachdem er sich durch zwei Semester für seinen Lebenstraum geradezu aufgeopfert hatte.[588] So war es bereits nach nicht einmal einem Jahr notwendig, erneut Berufungsverhandlungen zur Neubesetzung der II. Universitäts-Augenklinik durchzuführen.

Supplentenzeit nach Jaegers Tod 1884 bis 1885

Nach dem Ableben Jaegers supplierte August Leopold Ritter von Reuss (1841-1924)[589], der über die Anfangszeit der II. Universitäts-Augenklinik berichtete:

„Als Hofrath v. ARLT am Ende des Sommersemesters 1883 vom Lehramte zurücktrat, fand in den räumlichen Verhältnissen der Augenklinik eine Aenderung in der Weise statt, dass die früheren Lokalitäten der beiden Kliniken zur ersten Augenklinik verschmolzen wurden, die bisherige Abtheilung für Augenkranke dagegen zur zweiten Augenklinik wurde, jedoch so, dass zwei Krankensäle als Augenkrankenabtheilung integrirender Bestandtheil des k. k. allgemeinen Krankenhauses verblieben.
Die zweite Augenklinik besitzt demnach zwei Säle mit 21 Betten für Männer und 19 für Weiber, die Abtheilung 2 Säle mit 22 Männer- und 14 Weiberbetten, ausserdem 5 Isolirzimmer mit je 1 Bette, die zwar zu dem einen der Weiberzimmer gehören, aber nach Bedarf mit männlichen oder weiblichen Kranken belegt werden; der Gesamtbelegraum beträgt also 81 Betten. Die Klinik umfasst ausserdem den Hörsaal, einen Raum für das Ambulatorium, einen Warteraum für Ambulanten, ein kleines Augenspiegelzimmer und ein kleines Zimmer für mikroskopische Arbeiten. Ein Raum für Vornahme von Sehproben existirt nicht; diese müssen auf einem der klinischen Krankenzimmer vorgenommen werden.
Das ärztliche Personal besteht ausser dem Professor, der zugleich Primararzt des k. k. allgemeinen Krankenhauses ist, seit Beginn des Jahres 1885 aus zwei Assistenten, ferner aus zwei Sekundarärzten II. Classe, welche der Abtheilung von Seite der Direktion zugewiesen werden, aus einer variablen Anzahl von Aspiranten, endlich aus einigen Volontärs, meist Studenten, die aus Interesse für das Fach ihre freie Zeit dem klinischen Dienste widmen.
Das Ambulatorium wird täglich von 160 bis 200 Kranken besucht; die Protokolle desselben weisen jährlich 7000 bis 8000 neue Kranke auf.“ [590]

Carl Koller und die Entdeckung des Cocains als Lokalanästheticum

Das kurze „Interregnum“ von Reuss ist unvergesslich in die Geschichte nicht nur der Augenheilkunde, sondern auch der gesamten Heilkunde eingegangen. Im Herbst 1884 gab Carl Koller (1857-1944)[591], Sekundararzt an der Reserveabteilung dieser eben erst neu gegründeten II. Universitäts-Augenklinik, seine Entdeckung der Lokalanästhesie am Auge durch Applikation einer wässrigen Kokainlösung bekannt.[592] Reuss hat deren segensreiche Bedeutung für das schmerzlose Operieren sofort anerkannt, an seiner Klinik eifrig erprobt und als Kollers Verdienst öffentlich gewürdigt.[593] Knapp zwei Jahrzehnte später hat Fuchs deutlich vor der leichtfertigen, unkritischen oder missbräuchlichen Anwendung von Kokain in der Ophthalmologie gewarnt.[594]

Berufungsverhandlungen zur Neubesetzung der II. Universitäts-Augenklinik 1884/85

Die Suche eines Nachfolgers für Eduard Jaeger als Ordinarius und Vorstand der II. Universitäts-Augenklinik in Wien spiegelte in ungewöhnlich deutlichem Ausmaß den seit langem schwelenden Richtungsstreit – der geradezu als erbitterter Konflikt in der Wiener Augenheilkunde bezeichnet werden muss – wider: Es kämpften die Vertreter der physikalisch-optischen Schule (Jaeger) gegen jene der pathologisch-anatomischen Ausrichtung (Arlt) um die Vorherrschaft in ihrem Spezialfach. Dabei war aber noch zu berücksichtigen, dass nach Arlts Emeritierung 1883 die I. Universitäts-Augenklinik 1884 – wie bereits ausgeführt – eben nicht mit einem seiner Schüler, sondern mit Stellwag von Carion[595] besetzt worden war.

Den damals üblichen akademischen Gepflogenheiten entsprechend sollte das Professorenkollegium der Wiener Medizinischen Fakultät nun einen gemeinsamen Reihungsvorschlag erarbeiten. Zu diesem Zweck bildete es am 25. Oktober 1884 ein Comité bestehend aus dem Chirurgen Billroth[596], dem pathologischen Anatomen Hans Kundrat (1845-1893)[597], dem internen Kliniker Hermann Nothnagel (1841-1905)[598], dem Anatomen Carl Toldt (1840-1920)[599] und dem Ophthalmologen Stellwag, der auch als Referent eingesetzt wurde. Die Leistungen folgender fünf Kandidaten sollten bewertet werden: Fuchs (Lüttich), Mauthner[600] (Wien), Reuss (Wien), Sattler[601] (Erlangen) und Schnabel[602] (Innsbruck). Stellwag als Referent nahm selbst keine Reihung vor, da er keinen der Kandidaten bevorzugen oder benachteiligen wollte. Weil sich das Comité in den Beratungen auf keinen einstimmigen Dreiervorschlag einigen konnte, kamen schließlich ein Majoritäts- und ein Minoritätsvotum zustande.[603]

Am 2. Dezember 1884 übermittelte der Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Wien August Emil Vogl (1833-1909)[604] das Abstimmungsergebnis des Professoren-Kollegiums aus der Sitzung vom 29. November 1884[605] an das Ministerium für Cultus und Unterricht: Das Comité hatte zunächst als Majoritätsvotum die Reihung primo loco: Fuchs, secundo loco: Sattler und tertio loco: Mauthner aufgestellt. Das Professorenkollegium lehnte diesen Vorschlag allerdings mit 11 gegen 10 Stimmen ab. Nothnagel hatte hingegen ein separates Minoritätsvotum eingereicht, welches primo loco: Mauthner, secundo loco: Sattler und tertio loco: Fuchs vorsah. Somit war Mauthner in der Reihung gegenüber Fuchs ausgetauscht worden. Diesen Antrag nahm das Fakultätsplenum mit 11 gegen 10 Stimmen an.[606] Nothnagel dürfte

Mauthner bevorzugt haben, weil beide Gelehrte eine besondere Vorliebe für neurologische Themen verband.[607] Nothnagels Eintreten für Mauthner steht darüber hinaus wohl auch noch mit der jüdischen Herkunft Mauthners in Zusammenhang. Denn Nothnagel, ein aus Brandenburg stammender Protestant, förderte an seiner Klinik besonders Assistenten jüdischer Herkunft und war maßgeblich an der Gründung eines Vereins gegen den in Wien damals schon deutlich spürbaren Antisemitismus beteiligt.[608]

Mit den beiden eben genannten gegensätzlichen Besetzungsvorschlägen erschöpfte sich die Parteinahme für die möglichen Kandidaten aber noch nicht. Der Chirurg Eduard Albert (1841-1900)[609], der Experimentalpathologe Salomon Stricker (1834-1898)[610] und der Psychiater Theodor Meynert (1833-1892)[611] sowie zwei weitere nicht namentlich angeführte Professoren[612] hatten nämlich noch ein weiteres Separatvotum mit der Reihung: Mauthner – Schnabel – Reuss vorgelegt. Diese Terna fand aber in der Fakultät keine Mehrheit und gelangte daher auch nicht zur Abstimmung. Mauthner war also in allen drei Vorschlägen gereiht worden, Fuchs und Sattler in zweien, Reuss und Schnabel nur in jeweils einem.

Zusätzlich versuchte Reuss noch, seine eigenen wissenschaftlichen Verdienste vor dem Comité ins rechte Licht zu rücken.[613] Er stellte hierbei detailliert v. a. seinen Einsatz für die augenärztliche Betreuung der Pflichtschüler und die aus diesem sozialmedizinischen Anliegen hervorgegangenen wissenschaftlichen Arbeiten in den Vordergrund.

Nur vier Tage später, am 6. Dezember 1884, erschien in der Wiener Medizinischen Wochenschrift eine mit „Wien, 3. Dezember 1884“ datierte für die Berufung Mauthners eintretende Stellungnahme. Ihre für die damalige Zeit ungewöhnlich offen polemisierende Formulierung war in erster Linie gegen Fuchs gerichtet:

„Zur Besetzungsfrage der Augenklinik.
Vorigen Samstag kam im medizinischen Professorenkollegium die Besetzungsfrage für die durch den Tod Prof. v. Jäger's erledigte Klinik für Augenheilkunde zur Sprache, eine Angelegenheit, die viel Staub aufwirbelte. Wie bekannt, wurde zur Berichterstattung hiefür ein Komité bestellt, welches den Prof. Stellwag als Fachprofessor zum Referenten wählte. Prof. Stellwag lieferte ein umfassendes Referat, in welchem er die Arbeiten von fünf Kandidaten, der Herren Prof. Fuchs (Lüttich), Prof. Mauthner (Wien), Dozent Reuss (Wien), Prof. Sattler

(Erlangen) und Prof. Schnabel (Innsbruck) besprach. Der Referent stellte keinen Antrag; er wollte Niemanden bevorzugen, Niemanden zurücksetzen, Niemanden empfehlen. Die Komitémitglieder waren aber anderer Ansicht, sie erklärten sich verpflichtet, einen Ternavorschlag dem Kollegium zu erstatten; da sie sich aber über die Personen und deren Reihenfolge nicht einigen konnten, entstand ein Majoritäts- und ein Minoritätsvorschlag. Die Majorität entschied sich für die Reihenfolge: Fuchs, Sattler, Mauthner. Dieser Vorschlag wurde bis zur Plenarsitzung geheimgehalten; umso grösser war die Ueberraschung, als bekannt wurde, dass Prof. Fuchs primo und Prof. Mauthner tertio loco nominirt wurden. Was mag wohl die Veranlassung dieser auffallenden Entscheidung der Majorität des Komités gewesen sein? Es ist schwer einzusehen, welche Motive es gewesen sein können, die den jungen, gewiss talentirten Lütticher Professor allen Mitbewerbern voranstellen liessen. Vor etwas mehr als einem Jahre, bei Gelegenheit der Wahl v. Jäger's, wurde Fuchs nicht einmal von seinem Lehrer v. Arlt genannt, viel weniger vorgeschlagen und seitdem ist nichts von besonderen Arbeiten, von hervorragenden Leistungen bekannt geworden, die ihm Anspruch auf einen Platz in erster Reihe gewähren, wenn man nicht seine populäre prämirte Schrift [614] *als ein derartiges Werk bezeichnet.*

Noch schwerer ist es, zu begreifen, warum das Komité den Prof. Mauthner, der schon vor einigen Jahren mit grosser Majorität neben P. v. Jäger vorgeschlagen wurde, zurücksetzen zu sollen glaubte.

Prof. Mauthner ist als hervorragender Vertreter seines Faches im In- und Auslande anerkannt und hat seit Jahren eine in praktischer wie wissenschaftlicher Hinsicht erfolgreiche Thätigkeit entfaltet, es gibt keinen Grund, ihm einen anderen, wenn auch talentirten, so doch weder in so langjähriger Thätigkeit bewährten, noch wissenschaftlich so bedeutenden Kandidaten – ob derselbe hier oder auswärts ist – vorzuziehen.

Und in der That anerkannte die Majorität des Gesammtkollegiums diese Thatsachen, das Professorenkollegium beschloss, Prof. Mauthner primo loco vorzuschlagen; Prof. Sattler blieb secundo; Prof. Fuchs wurde tertio loco genannt, welche Reihenfolge die auf Leistungen und Anciennität beruhende Anspruchsberechtigung am besten ausdrückt. Und namentlich war es Prof. Nothnagel, der durch die sachgemässe Begründung des in diesem Sinne lautenden Minoritätsvotums des Komités den Anstoss zu der Verwerfung des Votums der Komitémajorität gab; er erklärte, dass die von dieser vorgeschlagene Reihenfolge in striktem Gegensatze stehe zu der Bedeutung derselben; und indem er auf Mauthner's wohlbegründeten Ruf als praktischer Augenarzt, als ausgezeichneter Operateur, als trefflicher Lehrer und als allgemein anerkannter fachwissenschaftlicher Schriftsteller hinwies, gelang es ihm, die Majorität des

Kollegiums davon zu überzeugen. Das Minoritätsvotum wurde akzeptirt und Mauthner primo loco nominirt, eine Thatsache, welche nicht verfehlt hat, in allen ärztlichen Kreisen vollste Anerkennung zu finden.

Prof. Stellwag selbst fand keine Veranlassung, gegen diese Aenderung aufzutreten; beweist doch diese Thatsache, dass der grösste Theil seines Referates sich mit Prof. Mauthner beschäftigte, am besten, dass er, wenn es ihm überhaupt beliebt hätte, einen Turnus aufzustellen, den Prof. Mauthner in erster Linie berücksichtigen zu müssen sich bewusst war.

Das Unterrichtsministerium, dem die Prüfung der Angelegenheit zusteht, wird gewiss die Entscheidung nach Verdienst und Recht zu treffen wissen.“ [615]

Bereits am 2. Dezember 1884 waren die genannten Besetzungsvorschläge vom Medizinischen Dekanat an den Anatomen Carl Langer (1819-1887)[616] weitergeleitet und diesem am 5. Dezember 1884 vorgelegt worden. Langer hatte als Fachkonsulent im Ministerium für Cultus und Unterricht die Entscheidung zu treffen, welcher Vorschlag an den Minister übermittelt werden sollte. Zur weiteren Meinungsbildung zog Langer noch eine ausführliche Stellungnahme Arlts heran, die dieser am 8. Dezember 1884 an den zuständigen Minister gerichtet hatte. Darin kamen die Motive der Feindschaft, die innerhalb der Wiener akademischen Augenheilkunde im ausgehenden 19. Jahrhundert herrschte, in ihrer ganzen persönlichen Tragweite mit unmittelbarer Wucht zum Ausdruck:

„Pro memoria.
Bei dem Vorschlage des medizinischen Professorencollegiums zur Besetzung der nach Prof. Ed. von Jaeger erledigten Lehrkanzel ist der Antrag des Comités /: Prof. Stellwag, Billroth, Nothnagel, Kundrat und Toldt:/, wonach die Professoren: Sattler, Fuchs und Mauthner nominirt werden sollten, gegen das Minoritätsvotum des Prof. Nothnagel, wonach die Reihenfolge umgekehrt lauten soll, mit 10 gegen 11 Stimmen in der Minorität geblieben, vielleicht nur weil Prof. Kundrat bei dieser Abstimmung nicht anwesend war.

Wenn nun ich, der ich dem Collegium nicht mehr angehöre, mir erlaube, Eure Excellenz auf einige beachtenswerthe Thatsachen aufmerksam zu machen, welche in den Facultätsgutachten gar nicht oder doch nicht hinreichend gewürdigt sein dürften, so bestimmt mich dazu die Pietät für die Anstalt, welcher ich durch 27 Jahre wie ich meine – zur vollen Zufriedenheit eines hohen Ministeriums vorgestanden habe und deren guten Ruf im In- und Auslande ich gern auch für die Zukunft gesichert wissen möchte.

Was nun die Ernennung Mauthners I. loco betrifft, so wurde sie hauptsächlich mit der eminenten Begabung desselben motivirt, obwohl Prof. Nothnagel die anderen beiden nicht persönlich kennt. Ich gebe diese Begabung, namentlich was den mündlichen Vortrag und die Art zu schreiben betrifft, ohne weiteres zu, aber ich fordere von einem klinischen Lehrer noch zwei andere Eigenschaften, welche ich sogar höher stelle: Wahrheitsliebe in der Wissenschaft und Ehrlichkeit des Characters. Weil ich diese bei M. vermisse, konnte ich auch im vorigen Jahre bei Abgabe meines Lehramtes und der Nominirung eines Nachfolgers für die erledigte zweite Kanzel es nicht über mich bringen, M. in dem Vorschlage zu nennen. Mein Vorschlag ging dahin, daß für den Fall, dass Jaeger aus Rücksicht für seine geschwächte Gesundheit nicht annähme, auf die Berufung Sattlers anzutragen wäre. Bei diesem Vorschlage entfiel die Nennung jedes Andern.

Zur Begründung meines Urtheiles über M. muß ich etwas weiter ausholen. Als es sich um die Besetzung der neu creirten Stelle in Innsbruck handelte, plädirte ich für den emeritirten Assistenten Dr. Ritter v. Reuss, welcher jetzt die Lehrkanzel von Jaeger supplirt, wie ich höre, zu allgemeiner Zufriedenheit; aber die Stelle erhielt, damals unter Dr. Haser[617] *Dr. Mauthner. Schon im Jahre 1872 richtete dieser an das hohe Ministerium die Bitte, ihn von seiner Stelle in Innsbruck zu entheben und ihm eine jährliche Subvention von 800 fl. zu gewähren, damit er in Wien eine von ihm einzurichtende Klinik führen könne, eine Musterklinik, weil in Wien keine den jetzigen Bedürfnissen entsprechende Augenklinik bestehe und weil er endlich wieder ein „menschenwürdiges Dasein" erlangen wolle. Ihm war also das Leben in Innsbruck unter der Menschenwürde! – Ein ehrlicher Character hätte, um seinen Zweck zu erreichen, seine Zuflucht nicht zu einer Verdächtigung, zu einer Anklage gegen seine Collegen genommen, auch wenn diese nicht seine eigenen Lehrer gewesen wären. Er hatte* […] *seine Ausbildung zuerst mir, weiterhin Prof. v. Jaeger als dessen Secundarius, respective Assistent, zu verdanken. Das hohe Ministerium hat sein Gesuch nach eingeholter Wohlmeinung des Professorencollegiums abschlägig beschieden."*[618]

Betreffend die hier von Arlt angesprochenen negativen Äußerungen Mauthners über die Wiener akademischen Lehrstätten der Augenheilkunde – i. e. die Universitäts-Augenklinik unter Arlt und die Augenklinik an der medizinisch-chirurgischen Josephs-Akademie (Josephinum), die damals von Stellwag geleitet wurde – gibt es noch eine weitere bisher noch niemals veröffentlichte Quelle aus der Feder von Arlt. Aufgrund der massiven Vorwürfe Mauthners über die schlechte Qualität des augenärztlichen Ausbildung hatte

sich Arlt nämlich bereits über ein Jahrzehnt vor dem eben widergegebenen „Pro memoria“ in einem undatierten Schreiben an das Ministerium für Cultus und Unterricht gewandt. Aufgrund der geschilderten Gegebenheiten stammte es unzweifelhaft vom Anfang des Sommersemesters 1873 und stellte eine ausführliche Gegendarstellung zu den von Mauthner gegen ihn erhobenen Vorwürfen dar. Diese soll hier eingefügt sein, um die auf vielfältigen persönlichen Gründen beruhende Ablehnung Arlts gegenüber Mauthner authentisch zu illustrieren. Bezeichnenderweise betitelte Arlt seine Stellungnahme an das Ministerium als

„Rechtfertigung gegen Mauthner
Hohes Ministerium für Cultus und Unterricht!

Professor Mauthner hat sich in seiner Eingabe um Errichtung einer Augenklinik in so wegwerfender Weise über die bereits bestehenden augenärztlichen Unterrichtsanstalten Wiens ausgesprochen, daß ich als Vorstand der Universitätsaugenklinik es für meine Pflicht halte, Ein hohes Ministerium auf einige Thatsachen aufmerksam zu machen, welche den Behauptungen Mauthners widersprechen.

Der Unterricht an der Wiener Universitätsaugenklinik ist zunächst für die ordentlichen Hörer als obligater Gegenstand eingerichtet, demnach vor allem ein elementarer und vor allem darauf berechnet, daß die Studenten gut beobachten lernen und sich von speziellen ophthalmologischen Kenntnissen so viel aneignen können, als jeder praktische Arzt braucht. Ein Semester – und mehr konnte mit Rücksicht auf die übrigen Fächer nicht beantragt werden, genügt für die fleißigen zu obigem Zwecke, aber es genügt nicht, um förmliche Augenärzte zu bilden.

Um jenen, welche sich zu förmlichen Spezialisten ausbilden wollen, die Gelegenheit hiezu darzubieten, dazu hat vor allem die hohe Regierung selbst die Mittel geboten, indem sie statt eines jetzt zwei klinische Assistenten angestellt hat und indem sie nebst der jährlichen Dotation noch von Zeit zu Zeit außerordentliche Auslagen zur Beschaffung kostspieliger Lehrbehelfe bewilligte. Während der Professor zunächst der ihm vom Staate gestellten Aufgabe zu entsprechen bestrebt ist, ohne dabei seine Bestimmung als Mann der wissenschaftlichen Forschung und Anregung aus den Augen zu verlieren, wirken die Assistenten nicht nur als ihn unterstützend, sondern zugleich in Cursen selbst als Lehrer – docendo discimus und haben die Weisung, dafür zu sorgen, daß alle einzelnen Zweige vertreten werden /: Unterricht im Operiren, Ophthalmoskopiren, Bestimmen der Refractionsanomalien, pathologisch-anatomische und mikroskopische Untersuchungen.

Die Assistenten sind keine Neulinge. Sie haben schon früher zwei bis drei Jahre als Internpraktikanten oder Aspiranten an der Seite der früheren

Assistenten gedient. Aus den Aspiranten, deren immer 5-6 vorhanden sind, weil sie als solche die schönste Gelegenheit zu weiterer Ausbildung haben, werden eben die begabtesten und fleißigsten dem Lehrkörper zu Assistenten vorgeschlagen.

Die ganze, wohlgegliederte und alle Zweige umfassende Institution ist nicht darauf berechnet, durch besondere Vorträge über einen und den andren Zweig, z. B. Refractionsanomalien oder Ophthalmoskopie zu glänzen, zu blenden: sie beabsichtigt immer jedem, der lernen will, die Gelegenheit allseitiger Ausbildung zu bieten. Sie ist das Ergebniß langjähriger Bemühungen, und war namentlich erst nach Erlangung eines größern Belegraumes für Kranke ausführbar. Seit Berlin durch Graefe's Tod[619] *eine ähnliche Einrichtung verloren hat, dürfte nur noch London Analoges bieten.*

Dieß ist wohl der Grund, daß der Zudrang fremder Aerzte in den letzten Jahren ganz enorm ist. Das nebenan stehende Verzeichniß[620] *ausländischer Aerzte, welche im Wintersemester 1872/3 an dem Unterrichte der Universitätsklinik Theil nahmen /: nicht bloß als flüchtige Besucher, sondern das ganze Semester./ und welche zu Anfang dieses Semesters zum Theile noch hier sind, kann wohl auch als Zeugniß für die Leistungen der betreffenden Klinik angeführt werden. Da viele der genannten Herren, namentlich die unterstrichenen, ausschließlich oder vorzugsweise wegen der Augenklinik nach Wien gekommen waren, so darf man wohl annehmen, daß das Ausland, das große Publicum überhaupt über die Wiener augenärztlichen Institute anderer Meinung ist, als Professor Mauthner einer hohen Behörde gegenüber anzugeben keinen Anstand nimmt. Calumniare audacter* […].[621]

Wenn Professor Mauthner behauptet, in Wien fehle es an der Ausbildung tüchtiger Augenärzte, so könnte man glauben, er halte sich selbst für keinen solchen, denn, eine etwa 4-5 monatliche Reise (Berlin, Utrecht) ausgenommen, hat Mauthner seine Ausbildung in Wien erlangt. Oder sollte es außer ihm doch noch ebenso begabte und strebsame junge Männer geben, wie er, daß sie trotz der schlechten Unterrichtsanstalten in Wien dennoch eine hohe Stelle in der Praxis, in der Wissenschaft einzunehmen vermögen?"[622]

Nachdem Arlt aufgrund der hier in extenso belegten Motive über Mauthner als Bewerber für das Ordinariat der II. Universitäts-Augenklinik in Wien nur ein ausgesprochen negatives Urteil zu fällen imstande war, hatte er für die Kliniknachfolge nach Jaeger mit Sattler und Fuchs zwei ehemalige eigene Schüler zu qualifizieren. Beide hatten an seiner Klinik nacheinander als Assistenten gedient, bevor sie als Ordinarien ins Ausland berufen worden

waren. Das sicherlich schwierig zu lösende Problem, seinen beiden Schülern gleichermaßen gerecht zu werden, veranlasste Arlt zu der Wertung:

„Wenn ich nun den Doctor Ernst Fuchs, welcher nach Sattler durch 4 Jahre mein Assistent war und welchen ich als gleich ausgezeichnet qualifiziren muß, erst II. loco vorschlage, so geschieht dieß bloß aus dem Grunde, weil Sattler der ältere ist. Die Leistungen und die Leistungsfähigkeit des Prof. Fuchs hier anzuführen, halte ich für überflüssig, nachdem über ihn wohl ein ausführliches Gutachten von der Prager medizinischen Fakultät vorliegt."[623]

Gegen die Berufung von Reuss sprach sich Arlt v. a. deswegen aus, weil dieser auf dem Gebiet der pathologischen Anatomie und Mikroskopie mit Sattler und Fuchs nicht gleichzusetzen wäre. Arlt räumte allerdings ein, dass von Reuss
„[...] *bei seinem Talente und notorischem Fleiße* [...] *ein Nachholen in diesem Fache wohl zu erwarten* [...] "[624] sein würde.

Als zuständiger Ministerialreferent entschied sich Langer am 31. Dezember 1884 in Anbetracht des knappen Unterschiedes im Abstimmungsergebnis des Professorenkollegiums unter teilweise wörtlicher Heranziehung der Originalbeurteilung und der Worte Stellwags für folgende Empfehlung zur Neubesetzung der II. Universitäts-Augenklinik:

„Wenn nun schon die Majorität, wegen ihrer Geringfügigkeit von keinem besonderen Belange ist, so verliert sie vollends ihre Bedeutung durch den Umstand, daß Prof. Kundrat, welcher im Comité für die 1te Terna, mit Fuchs primo loco, gestimmt hat, im Plenum des Collegiums nicht anwesend war, so daß sich sagen läßt, es sei eben nur durch seine Abwesenheit die eine Stimme mehr für die 2te Terna entfallen. […] *würde er anwesend gewesen sein, und würde er seinem im Comité abgegebenen Votum entsprechend abgestimmt haben, so wäre bei dieser Abstimmung im Pleno Vota paria zu Stande gekommen.*

Ich kann daher das Resultat dieser Abstimmung für die hohe Entscheidung in keiner Weise als eine besonders ins Gewicht fallende begrüßen; es müßten daher diesfalls insbesonders fachliche Erwägungen Platz greifen, welche sich auf das vortreffliche Gutachten des Prof. Stellwag und auf die nachträglich eingelangte Äußerung des Prof. Arlt gründen lassen.

Bei einem so ausgedehnten in mehrere Forschungsgebiete eingreifenden Fache, wie es die Oculistik ist, welche sich nicht nur auf patholog. anatomische, sondern

auch auf physikalische Grundlagen stützt, ist es begreiflich, daß die Oculisten bei gleich guter Übersicht über die Gesammtheit des Lehrstoffes, sich doch bald mehr in die eine, bald mehr in die andere Richtung forschend und arbeitend bethätigen. So kommt es auch, daß eine der Schulen mehr die pathologisch anatomische, die andere mehr die physikalische Richtung verfolgt und pflegt. So läßt sich auch sagen, daß die Schule Arlts mehr die erstere, die Jägers aber mehr die letztere gefördert hat. Darnach müssen auch die genannten Candidaten beurtheilt werden. Ich glaube recht zu thun, wenn ich deshalb nur die drei, in den beiden ersten Ternen genannten Candidaten berücksichtige, nämlich: Fuchs, Mauthner und Sattler.

Fuchs ist unter allen den fünf in dem Gutachten Stellwag's gewürdigten Candidaten der jüngste; er ist gewiß nicht ohne Verdienst, denn seine größere Abhandlung über die Sarkome im Auge hat allgemeine Anerkennung gefunden, doch aber überbietet er im Ganzen weder Mauthner noch Sattler, weshalb ich ihn erst in die zweite Linie stelle.

Allen voran gehen Mauthner und Sattler.

Die Mehrzahl der wissenschaftlichen Leistungen Mauthners fällt in das schwierige Gebiet der optischen Verhältnisse des Auges. In mehreren kleinen Abhandlungen auch in größeren Werken behandelt Mauthner diesen immerhin schwierigen Gegenstand und zwar in einer Darstellungsweise, welche von dem Ref. Prof. Stellwag lobend anerkannt wird. Mauthner hat sich überdies auch in mannigfachen anderen Richtungen literarisch bethätigt, auch den klinischen Theil gebührend gewürdiget, so daß an seiner Befähigung zum Lehramte um so weniger zu zweifeln ist, als er sich, wie allgemein bekannt einer ganz eminenten rednerischen Begabung erfreut. Was dagegen auch wieder ganz allgemein hervorgehoben wird, ist die geringe Pflege der pathologischen Anatomie, der er aber selbst nicht jene Bedeutung für die Ophthalmologie beimisst […], *und Stellwag sagt ‚daß Sattler auch sehr verwickelte und spißige Themata in klarer und übersichtlicher Weise darzustellen vermag'. Es kann sonach auch über die Lehrbefähigung Sattlers kein Zweifel obwalten.*

Mauthner aus der Schule Jägers hervorgegangen, Sattler aus der Schule Arlts, beide verlässliche Practicer und eifrige Lehrer von gutem Rufe, dessen sich insbesondere auf dem Boden Wiener [sic!, gemeint ist wohl ‚auf dem Boden der Wiener Medizinischen Schule', Anm. d. Verf.] *Mauthner erfreut, stellt sich bei Sattler die zweimalige Berufung an deutsche Universitäten /:Giessen und Erlangen:/ und das empfehlende Zeugniß Arlts zur Seite.*

Ich halte beide ex aequo, muß aber, übereinstimmend mit dem Referate des Prof. Stellwag, allen Dreien: Fuchs, Mauthner und Sattler das Zeugniß geben,

daß sie tüchtig praktisch geschult sind und Alle als Lehrer und verantwortliche Leiter einer größeren Augenklinik ihren Platz ehrenvoll zu behaupten im Stande sein werden."[625]

An dieser Stelle soll die Rolle Arlts bei den Besetzungsverhandlungen nochmals thematisiert werden. Die von ihm nach außen gezeigte Äquidistanz zu Fuchs und Sattler entsprach offenbar nicht seiner persönlichen Präferenz. Diese galt anscheinend eher Hubert Sattler. Wie aus seinem Nachlass hervorgeht, hatte sich Arlt an höchster Stelle für die Berufung Sattlers nach Wien eingesetzt, nämlich über den Bruder der Kaiserin Elisabeth von Österreich, Herzog Carl Theodor in Bayern[626], der bereits ausführlich als Schüler Arlts – aber auch als jener von Fuchs – gewürdigt worden ist, versucht, beim Kaiser für die Berufung Sattlers nach Wien einzutreten.[627] Diese Tatsache belegen zwei Briefe des Herzogs an Arlt, die sich während des Jahres 1885 auf die laufenden Berufungsverhandlungen betreffend die II. Universitäts-Augenklinik in Wien beziehen. Zunächst richtete der Herzog Anfang Januar 1885 ein Schreiben an Arlt, aus dem diese Intention noch nicht eindeutig hervorgeht:

„München 3 1 85

Verehrtester Herr Hofrath!
Nachdem ich Gelegenheit hatte bei meinem Aufenthalt in Ofen den Inhalt unseres Gespräches an höchster Stelle mitzutheilen u. sowohl Interesse als auch Bereitwilligkeit für Erledigung der Angelegenheit in erwünschtem Sinne fand, so möchte ich durch diese Zeilen Ihnen von diesem Resultate Nachricht geben, damit Sie die weiteren nöthigen Schritte thun u. das Eisen so lange es noch warm ist schmieden können.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr ergebener
Herzog Carl."[628]

In einem weiteren Schreiben an Arlt sprach der Herzog drei Monate später die früheren Andeutungen nun deutlich aus:

„Meran den 15 IV. 85

Verehrtester Herr Hofrath!
Gestatten Sie mir nach langer Zeit Ihnen wieder eine Angelegenheit in's Gedächtniß zurückzurufen, die uns beide bei meinem letzten Aufenthalte in Wien beschäftigte. Es ist dieß die Besetzung des Lehrstuhles für Augenheilkunde

in Wien. Ich würde glauben, daß wenn Herr Hofrath so freundlich sein wollten, jetzt eine Audienz beim Kaiser zu erbitten, das die Angelegenheit zu Gunsten Sattler's wenden würde. Schon in Ofen habe ich mit dem Kaiser über die Sache sprechend den Namen Sattler genannt mit dem Bemerken, daß Sie eine Audienz erbitten würden.
Indem ich hoffe, daß diese Frage eine erwünschte Lösung finden wird, bin ich
Ihr ergebener
Herzog Carl."[629]

Aus der Diktion des Herzogs geht hervor, dass nicht Arlt die primär treibende Kraft hinter dem Eintreten für Sattler als Nachfolger Jaegers in Wien gewesen ist, sondern Herzog Carl Theodor selbst. Arlt aber dürfte der Aufforderung des Herzogs, in einer Audienz bei Kaiser Franz Joseph in dieser Angelegenheit vorzusprechen, nicht nachgekommen sein.[630]

Der Minister für Cultus und Unterricht Sigmund Conrad Freiherr von Eybesfeld ließ nach der Ende Dezember 1884 erfolgten Beurteilung Langers immerhin noch sechseinhalb Monate vergehen, bis er am 16. Juli 1885 seine höchst interessant abgefasste und begründete Entscheidung traf und an Kaiser Franz Joseph I. weiterleiten ließ: Indem er zunächst wörtlich die Gesichtspunkte der Berichterstattung Langers hinsichtlich der Unterschiede der beiden Schulen von Jaeger und Arlt übernahm, kam der Minister, dem von seinem Berater keine eindeutige Präferenz angezeigt worden war, zu folgender eher unerwarteten Entscheidung:

„Nach reiflichster Erwägung aller Verhältnisse und billiger Berücksichtigung der Bedürfnisse des medicinischen Unterrichtes an der Wiener Universität erlaube ich mir im Einklange mit dem vom Hauptreferenten im Comité, Professor Stellwag gemachten Vorschlag den Professor der Augenheilkunde an der Universität Lüttich, Dr. Ernst Fuchs für die erledigte zweite Lehrkanzel und Klinik der Augenheilkunde in Wien allerunterthänigst in Antrag zu bringen.

Ich übersehe hiebei nicht, daß auch der neben Professor Fuchs zunächst in Betracht kommende Professor Dr. Mauthner, dessen Vortragsweise als besonders glänzend geschildert wird und welcher sich auch als Operateur eines guten Rufes erfreut, eine ganz geeignete Lehrkraft für Wien sein würde.
Wenn ich dennoch dem Professor Fuchs den Vorzug geben zu sollen glaube, so leitet mich hiebei die Erwägung, daß Mauthner auf dem heutzutage so wichtigen Gebiete der feineren pathologischen Anatomie des Auges sich fast gar nicht bethätigt hat.

Es leitet mich hiebei weiter neben der Überzeugung, daß Professor Fuchs die volle Eignung besitzt, als Lehrer und verantwortlicher Leiter einer größeren Augenklinik ehrenvoll zu wirken, auch die Erwägung, daß es Aufgabe der Unterrichtsverwaltung sei, in Rücksichtnahme auf die glanzvollen Traditionen der Arlt'schen Schule dafür zu sorgen, dass dieselbe auch fernerhin in einem ihrer befähigtesten Schüler an der Wiener Universität Vertretung finde."[631]

Nach einer kurzen Zusammenfassung des bisherigen Lebenslaufes von Ernst Fuchs hob der Minister dessen akademische Verdienste und persönliches Verhalten in besonderer Weise hervor:

„Der bisherigen lehramtlichen und wissenschaftlichen Thätigkeit des Genannten wird das günstigste Zeugniß ausgestellt. Er reorganisirte die ophthalmologische Lehrkanzel und Klinik in Lüttich und wußte sich durch seine tüchtige Lehrthätigkeit, seine ärztlichen Erfolge, sein humanes, takt- und charaktervolles Auftreten bald die Achtung und Zuneigung sowol der Collegen und Studierenden als der bei ihm Hilfesuchenden zu erwerben.

Seine literarische Thätigkeit ist eine sehr ausgebreitete zu nennen. Er hat bisher 37 kleinere und größere Arbeiten zum Theil in französischer und englischer Sprache veröffentlicht, welche theils in das Gebiet der descriptiven Anatomie und normalen Gewebslehre, theils in jenes der Physiologie des Auges schlagen; eine Anzahl derselben bewegt sich auf rein klinischem Boden; die Hauptmasse aber gehört der pathologischen Anatomie des Auges an.

Insbesondere ist die Monographie über das ‚Sarcom des Uvealtraktes' zu erwähnen, ein anerkannt gediegenes Werk, in welchem die gesammte einschlägige riesige Literatur mit großem Fleiße zusammen getragen und zu einem übersichtlichen Ganzen aufgebaut erscheint. Die vorhandenen Lücken hat der Verfasser durch seine eigenen Untersuchungen über den makro- und mikroskopischen Bau des Sarcoms und seine mannigfaltigen Spielarten, über die Entstehungsweise, das Wachsthum und die Ausbreitung durch die Blutgefäße, über die klinische Bedeutung und die Ursachen der Geschwulstbildung, sowie endlich über die operativen Erfolge in verdienstlicher Weise nach Möglichkeit auszufüllen gesucht. Der Kern dieses Werkes, an welches sich eine ganze Reihe von Arbeiten derselben Kategorie anschließt, gehört der pathologischen Anatomie an. Außerdem veröffentlichte Fuchs zahlreiche Beiträge theils casuistischen Inhaltes, theils über die pathogenetischen Grundlagen der Ametropie. Hieher gehören die Beiträge zu den angeborenen Anomalien des Sehnerves [sic!] *und zu den Anomalien der Refraction und Accomodation, sowie die klinischen Miscellen."*[632]

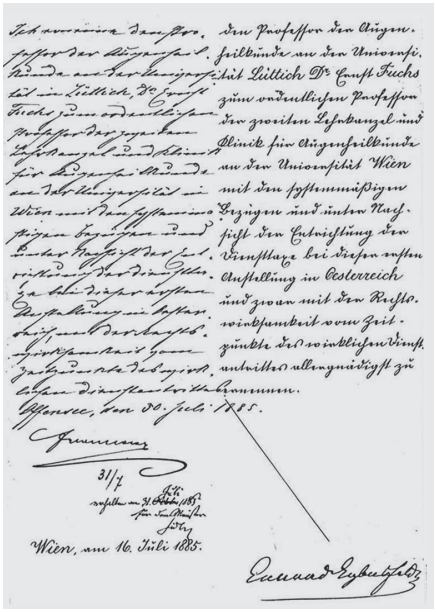


Abb. 37. Ernennungsurkunde von Ernst Fuchs zum o. Prof. in Wien am 30. Juli 1886

Darüber hinaus hatten auch die bereits im Dezember 1884 über die politische Zuverlässigkeit von Fuchs in Brüssel eingeholten Erkundigungen eine tadellose Beurteilung des Bewerbers ergeben:

„M. Fuchs, qui est marié et père de famille, est considéré comme étant d'une honorabilité et d'une moralité à l'abri de tout reproche. Il a la réputation d'un homme de science capable dans sa spécialité.

Quant à ses opinions politiques et sociales, il resulte de renseignements pris à des sources donnant toute confiance que ce savant est assez indifférent à la politique et qu'il n'est pas possible de le classer dans l'un ou l'autre parti."[633]

Die kaiserliche Ernennung von Ernst Fuchs zum Ordinarius für Augenheilkunde und Vorstand der II. Augenklinik an der Universität Wien erfolgte am 30. Juli 1885.[634] (Abb. 37) Laut seiner eigenen Angabe wäre die Berufung von Fuchs, der sich – wie aus dem vorliegenden Aktenmaterial eindeutig hervorgeht – für die II. Wiener Universitäts-Augenklinik entsprechend den damaligen akademischen Gepflogenheiten gar nicht selbst beworben hatte, aus politischen Gründen beinahe doch nicht zustande gekommen:

„Ich hatte ein Telegramm von Mracek[635] *bekommen, daß ich für Wien ernannt sei. Die Prager hatten nichts mehr von sich hören lassen und dann wurde die Wiener Stelle frei. Das Besetzungskomitee hatte den Vorschlag erstattet: Fuchs, Sattler, Mauthner. Im Plenum wurde der Satz umgeändert in Mauthner, Sattler, Fuchs, hauptsächlich durch den judenfreundlichen Einfluß von Stricker*[636]*, mit dem Albert und Ludwig*[637] *immer gingen. Ich hatte mir deshalb keine Hoffnung auf Wien gemacht. In Wien galt die Ernennung von Mauthner schon als sicher und die Neue Freie Presse hatte sich einen triumphierenden Leitartikel geleistet, daß wieder einer ihrer Glaubensgenossen an die Fakultät kam. Dieser Leitartikel soll Mauthner zu Fall gebracht haben, denn ein Tiroler Abgeordneter, Pater Greuter*[638]*, ein sehr streitbarer Herr und deshalb das Schlachtroß von Hippach genannt, hielt im Parlament eine flammende Rede, daß lauter Juden zu Professoren ernannt würden, und dies soll den damaligen Unterrichtsminister so erschreckt haben* […]*, daß er das schon ausgefertigte aber vom Kaiser noch nicht unterschriebene Ernennungsdekret nun auf meinen Namen ausstellte. Dies hörte ich später in Wien erzählen und kann für die Richtigkeit nicht bürgen."*[639]

Fuchs dürfte mit den Zweifeln an dieser Erzählung richtig gelegen sein, denn im fraglichen Zeitraum findet sich in der „Neuen Freien Presse“ kein entsprechender Leitartikel, sondern nur im Blattinneren der Ausgabe vom 2. August 1885 die wertfreie Kurzmeldung:

(Die Besetzung der ophthalmologischen Klinik in Wien.) Wie die „Medicinische Presse“ erfährt, steht die Ernennung des Vorstandes der durch den Tod Professors v. Jäger [sic!] *erledigten Lehrkanzel der Augenheilkunde unmittelbar bevor, und zwar soll nach derselben Quelle nicht der vom Professoren-Collegium primo loco vorgeschlagene Professor Dr. Mauthner aus Wien ernannt, sondern der secundo loco empfohlene Professor Dr. Fuchs aus Lüttich (ein geborener Wiener und Schüler Arlt's) berufen werden; ursprünglich war Professor Fuchs für die durch Pensionirung v. Hasner's erledigte Klinik in Prag in Aussicht genommen.“*[640]

Historisch belegbar ist, dass der konservative katholische Geistliche P. Joseph Greuter bei einer Unterrichtsdebatte am 10. März 1885 im Reichsrat nachweislich die von Fuchs erwähnte Rede gehalten hat. Darin begründete Greuter seinen Standpunkt mit den Worten:

„Wenn die Dinge an der Wiener Universität eine Zeit lang noch so fortgehen, so hört die Wiener Universität auf Universität zu sein, sie wird eine zweite orientalische Akademie. […] *Bitte mich nur ausreden zu lassen, meine Herren, ich werde Beweise liefern. Ich meine die Ersetzung der Lehrkräfte an dieser Universität. Ich rede hier nicht von meinem confessionellen Standpunkte, ich rede hier vom Standpunkte der ausgleichenden Gerechtigkeit und von dem der Billigkeit auch gegen Mitglieder einer abendländischen Abstammung.*
Wie ist denn das Verhältniß zwischen Semiten und Christen? Es ist nothwendig, daß ich es sage und daß es die Völker Österreichs wissen. Nach den Ergebnissen der Statistik wäre das Verhältnis der Israeliten zu der übrigen Bevölkerung viereinhalb.

Wenn ich nun nach diesem Verhältnisse rechne, so finde ich, daß sich an den zwei praktischen Facultäten für Medicin und Jus, im Ganzen 159 Professoren und Docenten befinden. 4½ zu 159, was gibt das nun für einen gerechten Quotienten in Bezug auf die Bevölkerungszahl? […]

Es würden also an der Wiener Universität wenn es gerecht sein soll, und wenn niemand ein Uebergewicht verlangt, offenbar höchstens 7, ich gebe zu 8 […], *semitische Professoren sein können.*

Jetzt aber, meine Herren, finden wir nicht 7, sondern wir finden schon im Katalog 64 Lehrer semitischer Abstammung.[...] *In einer Facultät erreicht sie schon bald die Hälfte und in der anderen wird es geschehen, wenn das so fortgeht; dann werden die Männer abendländischer Cultur – ich sage nicht einmal Christen – rein überflügelt, und darum habe ich Recht: wenn es so fortgeht, hört die Wiener Universität auf, Universität zu sein, sie wird eine zweite orientalische Akademie.*[...]

Ich weiß, was man mir antworten wird. Man wird mir antworten: Ja, unsere Staatsgrundgesetze kennen keinen Unterschied der Confessionen, noch weniger einen Unterschied der Racen. Das ist ganz richtig. Aber ich bekämpfe diesen Vorgang nicht auf Grund unserer Staatsgrundgesetze, denn, wenn die Staatsgrundgesetze es auch zulassen, und wenn das Ministerium die Staatsgrundgesetze auch nicht verletzt, wenn alle Christen verdrängt, und nur lauter Semiten angestellt werden, so steht doch das nicht in der Verfassung, daß man so exclusiv vorgehen müsse, daß man solche Wahlen treffen müsse. Ich rede nicht davon, daß die meisten unserer gegenwärtigen Universitäten von den Vorahnen unseres erhabenen Kaisers als katholische Lehranstalten gestiftet und mit katholischen Fonds ausgestattet sind, davon will ich heute gar nicht reden; man hat einfach diese Stiftungsurkunden ad acta gelegt, aus diesen katholischen Stiftungsurkunden ist eine ganz ‚koschere' Sache geworden […], und es wird eben in dieser Beziehung nach unserem Staatsgrundgesetze kein Unterschied gemacht nach Confession oder Race. […]

Aber das ist eben das Auffallende, daß die Unterrichtsverwaltung nie einen Vorschlag zugunsten eines Christen ablehnte. […] *Wenn sie einen Vorschlag ablehnte, war es immer zu Gunsten eines Semiten.* […]

[…] *Ich verlange nichts Anderes, als den durch alle Jahrhunderte festgehaltenen Grundsatz, für den selbst Goethe und Herder einstanden, daß die Herzenswurzel der ganzen europäischen abendländischen Civilisation doch am Ende im Christenthume ruht.* […] *Es muß uns tief schmerzen, daß die Unterrichtsverwaltung diesen alten Grundsatz aufzugeben scheint.*"[641]

Minister Conrad v. Eybesfeld entgegnete auf Greuters Vorwürfe am nächsten Tag:

„Wenn der Herr Abgeordnete sich weiter beschäftigt hat mit den Ernennungen für die Lehrkanzeln der Wiener Universität und dabei ein besonderes Moment in der Confession der Ernannten gefunden hat, so sind die Meisten unter uns gewiß empfänglich für den Humor, mit dem der verehrte Herr Abgeordnete uns vorausgesagt hat, daß sich die Wiener Universität, wenn auf diesem Wege fortgefahren wird,

in eine orientalische Akademie verwandeln werde, allerdings auf dem sonderbaren Wege der Ernennung einzelner Lehrkräfte nichtchristlicher Confession. Allein die wohlmeinende freundliche Warnung, welche der verehrte Herr Abgeordnete an diese Darstellung geknüpft hat, kann ich leider nicht benützen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ich die ziffernmäßigen Daten, die der Herr Abgeordnete bezüglich der Confession angeführt hat, gar nicht zu controliren im Stande bin, denn ich führe kein Verzeichniß über die Lehrkräfte nach ihrer Confession […]*; mehr noch, ich bin auch heute gar nicht in Kenntniß von der Confession einzelner Lehrkräfte, weil bei den Ernennungen auf die Lehrtüchtigkeit, die wissenschaftliche Begabung und Verdienstlichkeit gesehen wird* […] *und nicht auf die Confession.*"[642]

Diese Originalpassagen belegen eindeutig, dass es sich bei der gegenständlichen Debatte vor dem Hintergrund des erstarkenden Nationalismus sowie des klerikalen – konfessionell, und nicht rassistisch motivierten – Antisemitismus[643] nicht direkt um die Frage der personellen Nachbesetzung der II. Univ.-Augenklinik – oder zugespitzt formuliert Mauthner (mosaisch) contra Fuchs (katholisch) – handelte, sondern um die grundsätzliche Diskussion der Relevanz des religiösen Bekenntnisses von Lehrkanzelbewerbern an der Universität Wien. Der katholische Geistliche Greuter forderte dabei nachdrücklich, bei Professorenberufungen nach den prozentualen Verhältnissen der konfessionellen Zugehörigkeit der Gesamtbevölkerung zu verfahren, wobei er dem zuständigen Minister Conrad v. Eybesfeld anhand eigener statistischer Erhebungen die deutliche Bevorzugung von Bewerbern mosaischer Religionszugehörigkeit vorwarf. Der Minister wiederum versuchte darzulegen, dass für ihn als Kriterium für die Berufung auf eine Lehrkanzel ausschließlich die wissenschaftliche und didaktische Befähigung eines Bewerbers maßgebend sei.[644] Ebenso ist die für den weiteren Verlauf der Diskussion bezüglich der konkreten Besetzungsfrage der II. Universitäts-Augenklinik in den führenden Wiener medizinischen Publikationsorganen wichtige Tatsache festzuhalten, dass Greuter keinerlei verbalen Druck auf den Minister ausgeübt hat. Dass Fuchs selbst in der Angelegenheit seiner Berufung für Wien ausgesprochen zurückhaltend war und keinesfalls persönlich um Unterstützung – weder in der Fakultät, noch bei Hof oder in politischen und kirchlichen Kreisen – geworben hatte, belegt auch seine folgende Äußerung:

„Auch nach meiner Ernennung waren verschiedene Leute zu mir gekommen, die ich gar nicht kannte und die behaupteten, sie hätten dazu beigetragen, und die etwas dafür haben wollten und die ich alle hinauswarf; der einzige, der vielleicht dazu beigetragen hatte, Pater Greuter, war nicht gekommen."[645]

Der Minister für Cultus und Unterricht gab Fuchs am 1. August 1885 seine Ernennung bekannt:

„Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Juli 1885 Sie zum ordentlichen Professor der zweiten Lehrkanzel und Klinik für Augenheilkunde an der k. k. Universität in Wien mit den systemmäßigen Bezügen und unter Nachsicht der Entrichtung der Diensttaxe bei dieser Ihrer ersten Anstellung in Oesterreich und zwar mit der Rechtswirksamkeit vom Zeitpunkte des wirklichen Dienstantrittes allergnädigst zu ernennen geruht.

Indem ich Eure Hochwohlgeboren von dieser Allerhöchsten Entschließung mit dem Ersuchen in Kenntnis setze, Ihr neues Lehramt mit dem Beginn des nächsten Studienjahres anzutreten und sich wegen Ankündigung und Abhaltung der Vorträge an der im verflossenen Studienjahre vom Privatdocenten Dr. von Reuss supplirten Klinik mit dem Decanate der medicinischen Fakultät der Wiener Universität rechtzeitig ins Einvernehmen zu setzen, bemerke ich hinsichtlich Ihrer Lehrverpflichtung, daß dieselbe in der ordnungsgemäßen Vertretung der gedachten Lehrkanzel nach den jeweilig geltenden Gesetzen und Verordnungen besteht.

Der Herr Statthalter für Niederösterreich, welchem sich Eure Hochwohlgeboren nach Ihrem Eintreffen in Wien behufs der Eidesablegung vorstellen wollen, wird in der Voraussetzung, daß Sie Ihr Lehramt mit dem oberwähnten Zeitpunkte antreten, beauftragt, Eurer Hochwohlgeboren die systemmäßigen Bezüge, den Gehalt von Zweitausendzweihundert/:2.200:/ Gulden und die Activitätszulage von Achthundert/:800:/ Gulden vom 1. October 1885 angefangen vorschriftsmäßig flüssig zu machen.

Schließlich bemerke ich, daß mit der Erlangung eines Lehramtes in Oesterreich die Erwerbung der österreichischen Staatsbürgerschaft verbunden ist, wonach Eure Hochwohlgeboren wegen Entlassung aus Ihrem gegenwärtigen Staatsbürgerverhältnisse[646] *das Erforderliche einleiten wollen.*

Wien, am 1. August 1885.
Der Minister für Cultus und Unterricht
FrhConrad Eybesfeld“[647]

Bereits am nächsten Tag, am Sonntag, dem 2. August 1885, erschien in der von dem jüdischen Laryngologen an der Allgemeinen Poliklinik Johann Schnitzler (1835-1893) – dem Vater des Arztes und Dichters Arthur Schnitzler (1862-1931) – redigierten „Wiener medizinischen Presse“ dazu der aufschlussreiche Kommentar:

„Wie wir hören, steht die Besetzung der durch den Tod JÄGER's erledigten Lehrkanzel für Augenheilkunde unmittelbar bevor. Die Wahl schwankte bekanntlich seit Jahresfrist zwischen dem, vom ad hoc eingesetzten Komité primo loco empfohlenen Prof. FUCHS-Lüttich und dem vom Kollegium primo loco vorgeschlagenen Prof. MAUTHNER-Wien. Die Entscheidung soll nun endlich erfolgt sein, doch wird noch das strengste Geheimnis gewahrt. Wer jedoch die Verhältnisse und insbesondere die momentane Zeitströmung kennt, dem musste schon vom ersten Augenblick an klar sein, zu wessen Gunsten die Entscheidung ausfallen dürfte. Wir wenigstens hielten von Beginn an die Berufung von Prof. FUCHS, wenn auch nicht für wünschenswerther, doch für wahrscheinlicher. – Es war übrigens nicht, wie jetzt allgemein behauptet werden dürfte, die vielbesprochene Rede Pater GREUTER's über die Wiener Universität allein, die den Ausschlag gegen MAUTHNER gab; sondern es waren hauptsächlich mächtige, persönliche Einflüsse, welche endlich die Entscheidung für Prof. FUCHS herbeiführten. – Durch die Berufung des Prof. FUCHS aus Lüttich gewinnt Wien wohl einen neuen hervorragenden Ophthalmologen, zugleich verliert aber durch die Zurücksetzung Prof. MAUTHNER's unsere Universität eine ausgezeichnete Lehrkraft, da dieser kaum mehr geneigt sein dürfte, hier noch weiter als „Privatdozent" zu wirken. – Vielleicht findet sich übrigens doch noch ein Ausweg, um auch Prof. MAUTHNER in irgend einer Weise unserer Fakultät zu erhalten; es wäre sehr bedauerlich, wenn dies nicht gelänge. – Dr. v. REUSS, der die Lehrkanzel der Augenheilkunde ein Jahr hindurch supplirte, soll in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens zum ausserordentlichen Professor ernannt werden, und zwar ohne dass erst ein diesbezüglicher Antrag von Seite des Professorenkollegiums abgewartet würde, sondern einfach über Vorschlag des Unterrichtsministeriums."[648]

Auch die Wochen-Chronik der „Allgemeinen Wiener medizinischen Zeitung" vom 3. August 1885, herausgegeben von dem im Allgemeinen Krankenhaus tätigen Arzt Bernard Kraus (1828-1887), widmete der Besetzungsfrage die bemerkenswerte Stellungnahme:

„Es verlautet, dass schon in den nächsten Tagen die Besetzung dieser Klinik durch Prof. Fuchs aus Lüttich erfolgen werde. Wir haben anlässlich der Frage über den Nachfolger weiland Jaeger's und des diesbezüglich erfolgten Vorschlages von Seiten des Professoren-Collegiums unsere Ueberzeugung dahin ausgesprochen, dass alle drei Vorgeschlagenen, die Professoren Mauthner, Fuchs und Schnabel, eminente Qualifikationen besitzen, die erledigte Lehrkanzel an der Wiener

Hochschule zu repräsentiren. Das Unterrichtsministerium hat demnach, ohne irgend auf Widerstand zu stossen, jeden der drei Genannten mit Berechtigung der Krone zur Sanction unterbreiten können, – ohne dass man Herrn Pater Greuter die hohe Bedeutung beilegen muss, dass er den Vorschlag Mauthner's in diesem Falle hintanzuhalten so mächtig war. Es wäre sehr traurig um Oesterreich bestellt, wenn auf jede animose Auslassung im Parlamente vom ersten besten Volksvertreter hin, die Regierung, in Angst und Schrecken versetzt, den Andersgläubigen die durch die Verfassung gesicherten Rechte zu schmälern sich bewogen fände. Wir sind zwar nicht blind für die confessionellen Bewegungen, die sich allenthalben im socialen Leben und selbst in akademischen Kreisen abspielen, aber an die Allmacht Pater Greuter's, der dem Unterrichtsminister zwar sehr scharf zusetzte, wollen wir denn doch nicht glauben und dies umsoweniger, als diese Besetzungsfrage auch Allerhöchsten Ortes, wo kein Unterschied der Nationen und Confessionen gemacht wird, die grösste Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte."[649]

Kaum eine Woche später setzte die „Wiener medizinische Presse" vom 9. August 1885 ihre diesbezügliche Berichterstattung unter der Rubrik „Ex urbe et orbe" fort:

„Was zunächst die Besetzung der zweiten ophthalmologischen Lehrkanzel betrifft, wollen wir gerne die vielseitig geäusserten Vermuthungen über den als naheliegend angenommenen Zusammenhang der getroffenen Wahl mit der famosen Rede Pater Greuter's als nicht zutreffend betrachten; Personal- und Besetzungsfragen können ja im Allgemeinen wohl niemals in allseitig befriedigender Weise gelöst werden, das ist ein alter Erfahrungssatz. Eines aber kann man mit Recht fordern, und wie wir gleich hinzufügen wollen, bei der bekannten und vielfach bethätigten Gerechtigkeitsliebe unserer massgebenden Faktoren getrost erwarten, das ist: dass bei Besetzungen ceteris paribus stets nur die wissenschaftliche Bedeutung und didaktische Befähigung der in Aussicht genommenen Persönlichkeiten entscheidend und ausschlaggebend sein werde, sowie dass diese massgebenden Faktoren dort, wo es sich um den Glanz und den Ruhm unserer Alma mater handelt, stets nur die ‚Mater' vor Augen haben werden und niemals den – ‚Pater'."[650]

In derselben Nummer meldete die „Wiener medizinische Presse" zusätzlich:

„Unsere vorwöchentliche Nachricht über die Besetzung der durch den Tod JÄGER's erledigten Lehrkanzel der Augenheilkunde hat begreiflicher Weise allgemein überrascht, namentlich nachdem gerade in den letzten Monaten

die Ernennung Prof. MAUTHNER's schon als unzweifelhaft galt. – Was den Umschwung in massgebenden Kreisen veranlasste, haben wir angedeutet; mehr zu sagen hielten wir nicht für zulässig. Die heutige ‚Wiener Zeitung' wird nun alle Zweifel lösen, indem sie die Bestätigung unserer Nachricht bringt. Die ‚Wiener Zeitung' 8. d. meldet nunmehr amtlich: Se. Majestät der Kaiser hat mittelst Entschliessung vom 30. Juli d. J. den Prof. der Augenheilkunde in Lüttich, Dr. ERNST FUCHS zum ordentlichen Professor der zweiten Lehrkanzel und Klinik für Augenheilkunde an der k. k. Universität Wien ernannt."[651]

Schließlich gab auch die von Leopold Wittelshöfer (1818-1889)[652] im Jahr 1850 begründete und herausgegebene Wiener medizinische Wochenschrift, die – wie eingangs wiedergegeben – Anfang Dezember 1884 vehement für Mauthner und gegen Fuchs eingetreten war, als chronologisch letzte der führenden medizinischen Zeitschriften Wiens am 15. August 1885 die Ernennung von Ernst Fuchs bekannt. Diesmal fiel der Ton der Berichterstattung – angesichts der verlorenen Kampagne – allerdings moderater aus:

„Die amtliche ‚Wiener Zeitung' vom 8. d. M. verlautbart die Ernennung des Dr. Ernst Fuchs, Professor in Lüttich, zum ordentl. Professor und Vorstande der II. Augenklinik in Wien. Am 5. Juli v. J. starb Prof. von Jaeger und es bedurfte eines 13monatigen Provisoriums, bis die Wahl seines Nachfolgers erfolgte. Man kennt unseren Standpunkt in dieser wichtigen Personalfrage; der Kandidat, für den wir stets eintraten, war der vom Professorenkollegium primo loco vorgeschlagene Prof. L. Mauthner, dessen didaktische, wissenschaftliche und praktisch-operative Qualifikation von keiner Seite – auch nicht von seinen Gegnern, wenigstens nicht öffentlich – bestritten wurde; und es muss in der That sehr bedauerlich erscheinen, dass man es massgebenden Ortes für angemessen findet, eine solche Kraft brach liegen zu lassen. Dies ist umso mehr der Fall, als es dabei gar nicht nothwendig gewesen wäre, die Rückberufung des Prof. Fuchs, nach Oesterreich zu unterlassen. Man kann Prof. Fuchs, der sich als Ophthalmologe in Lüttich einen guten Namen gemacht hat und der zu den tüchtigsten jüngeren Vertretern der v. Arlt'schen Schule gehört, für berechtigt halten, dass ihm eine heimatliche Lehrkanzel anvertraut werde: aber es musste nicht gleich jene an der ersten Universität sein um so mehr, da er sich schon bereit erklärt hatte, einen eventuellen Ruf an die deutsche Universität in Prag anzunehmen, von wo aus in einigen Jahren der Weg nach Wien offengestanden wäre. Es wäre also leicht möglich gewesen, ihm einen entsprechenden Wirkungskreis zu geben, ohne dass man einen Mann von dem Verdienste, dem Talente und der wissenschaftlichen

Bedeutung Mauthner's zu übergehen brauchte, gegen den man ein Unrecht beging, wodurch man sich dem schweren Verdachte aussetzte, dass nicht rein sachliche, sondern mehr persönliche Motive und soziale Vorurtheile bei dieser Ernennung massgebend in die Wagschale fielen."[653]

Aus der persönlichen Erinnerung stellte sich die Situation seiner Berufung für Fuchs nach einer zeitlichen Distanz von vier Jahrzehnten schließlich folgendermaßen dar:

„Man hatte mich einfach für Wien ernannt, ohne mich vorher zu fragen oder mir auch nur die Bedingungen zu gewähren, welche ich für Prag aufgestellt hatte, nämlich daß mein Gehalt nicht geringer sein sollte, als in Lüttich und daß mir die dortigen Dienstjahre gezählt werden sollten. Jetzt werden ja die Assistentenjahre gezählt, was damals nicht der Fall war. Ich hätte damals vielleicht erklären können, daß ich ohne Annahme dieser Bedingungen nicht kommen würde, und, da das Dekret der Kaiser schon unterschrieben hatte und der Kaiser es immer sehr übel nahm, wenn er seine Unterschrift wieder zurückziehen mußte, so hätte man mir wohl die Bedingungen gewähren müssen. Ich wollte es aber nicht tun: ich war ja so froh, wieder bei meinen Eltern zu sein (mein Vater hatte kurz vor meinem Abgang nach Lüttich einen leichten Schlaganfall gehabt) und die Praxis hat mir auch soviel getragen, daß der geringere Gehalt gar nicht in Betracht kam. […] *Ich fuhr* […] *nach Wien, um eine Wohnung zu mieten und kehrte dann allein nach Lüttich zurück, gab den Kollegen das übliche große Abschiedsdinner und machte die Abschiedsbesuche."*[654]

Anmerkungen

549 UA Wien, Med. Fak. Med S1 („Normalien") Nr. 21 aus 1812; (Red.) *Errichtung einer stehenden Klinik für Augenkranke*, in: Med. Jahrb. II (1814), S. 8-11; BOECKER-REINARTZ; KÜCHLE (wie Anm. 179), S. 15-23; A. HADWIGER, *Geschichte der k. k. Wiener Augenklinik*. J. B. Wallishauser, Wien 1836; Ernst FUCHS, *Memories of Vienna Clinics*, in: American Journal of Ophthalmology [=Am. J. Ophthalmol.] 9 (1926), p. 605-607; Isidor FISCHER, *Zur Vorgeschichte der Wiener Augenkliniken*, in: Zeitschr. Augenheilk. 85 (1935), S. 326-336; Erna LESKY, *Die Wiener ophthalmologische Schule*, in: Wien. klin. Wochenschr. 74 (1962), S. 529-532; dies., *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 81ff; Helmut WYKLICKY, *Die Ophthalmologie vor und nach der Begründung der I. Universitäts-Augenklinik*, in: Spektrum Augenheilk. 2/2A (1988), S. 2-8; Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, *Die Gründung der weltweit ersten Universitäts-Augenklinik in Wien 1812 und ihre Erhebung zum Ordinariat 1818*, in: ebd. 26 (2012), S. 273-282.

[550] Vgl.: Anm. 525.

[551] ÖSTA/AVA Wien, Studien-Hofkommission 4 Med Augenheilkunde, Augenoperationslehre, Augenkrankheiten u. Assistent. Karton 241, Nr. 1988/179 aus 1818, Dekret v. 13. August 1818; (Red.) *Errichtung ordentlicher öffentlicher Lehrkanzeln und Kliniken für die Augenheilkunde an den Universitäten zu Wien und Prag*, in: Med. Jahrb. V/I (1818), S. 7f.; (Red.), *Regulirung des Studiums der Augenheilkunde*, in: Eduard Vincenz GULDENER Edl. v. LOBES, *Sammlungen der Sanitäts-Verordnungen für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns, als Fortsetzung der v. Ferro'schen Sammlung*. Fünfter Theil, enthaltend die Verordnungen vom Jahre 1818 bis Ende des Jahres 1824. Gerold, Wien 1825, S. 46f; (Red.), *Errichtung einer ordentlichen öffentlichen Lehrkanzel und Klinik für die Augenheilkunde*, in: Johann Nepomuk Frh. v. HEMPEL-KÜRSINGER, *Handbuch der Gesetzeskunde im Sanitäts- und Medicinal-Gebiethe in alphabetisch-chronologisch und materienweiser Zusammenstellung für Sanitäts- und Polizeybeamte im Allgemeinen und insbesondere für Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Hebammen und Apotheker.* Erster Band A-I, Wien 1830, S. 114-117.

[552] Die Augenheilk. hatte bis dahin wegen d. Kunst d. Starstechens als Teil d. Chirurgie gegolten.

[553] Friedrich Jaeger von Jaxtthal (1784-1871). Stammte aus d. damaligen dt. Fürstentum Hohelohe-Kirchberg (heute Württemberg). Studium a. d. Univ. Würzburg, an d. med.-chir. Josephs-Akademie in Wien u. a. d. Univ. Wien. Dr. med. et chir. Univ. Landshut 1808. Übersiedlung nach Wien. Als Schüler v. Georg Joseph Beer 1812 augenärztl. Dissertation (Mag. d. Augenheilk.) a. d. Univ. Wien u. Erwerb d. licentia practicandi für Ausländer in Wien. Privatassist. u. Schwiegersohn Beers. 1826-1848 Prof. f. Augenheilk. a. d. med.-chir. Josephs-Akademie (Josephinum). Arzt u. Freund d. österr. Staatskanzlers Clemens Wenceslaus Nepomuk Lothar Fürst (bis 1813 Graf) von Metternich-Winneburg zu Beilstein (1773-1859). Große Verdienste um d. Errichtung d. med.-chir. Schule in Istanbul nach europ. Maßstäben. Vgl.: GERABEK et al. (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/1 [=Nachdruck Bd. II], S. 551-557; IBBO (wie Anm. 18); Wilhelm SCHLESINGER, *Erinnerung an Friedrich Jaeger*, in: Wien. med. Wochenschr. 22 (1872), Sp. 15-17; Wilhelm v. ZEHENDER (Hg.), *Friedrich Jäger, Ritter von Jaxttal*, in: Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. 10 (1872), S. 177-181; Louis de WECKER, *Notice nécrologique sur Frédéric Jaeger. Chevalier de Jaxtthal*, in: Annales d'oculistique 69 (1873), p. 85-93; Georg PREYSS, *Das Leben und Wirken des k. k. Raths, Stabsfeldarzts und Professors der Augenheilkunde am Josefinum Dr. Friedrich Jaeger Ritter von Jaxtthal*. Gedächtnisrede [...], Gesellschafts-Buchdruckerei, Wien 1877; Theodor PUSCHMANN, *Die Medicin in Wien während der letzten 100 Jahre*. Moritz Perles, Wien 1884, S. 167-169; KIRCHENBERGER, *Lebensbilder* (wie Anm. 165), S. 83ff.; LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 87f.; WYKLICKY, *Josephinum* (wie Anm. 165), S. 103-105; ders., *Ergänzungen zur Kenntnis des Stammvaters der medizinischen Schule von Galatasaray (Über unveröffentlichte Briefe Metternichs an Friedrich Jaeger)*, in: Erwin LUCIUS, Arslan TERZIOĞLU (Hg.), *Österreichisch-Türkische medizinische Beziehungen*. Berichte d. Symposions v. 28. u. 29. 4. 1986 in Istanbul. Istanbul 1987, S. 78-86; Maria SCHNEIDER, *Dr. med. Friedrich Jäger Ritter von Jaxtthal (1784-1871) – Augenarzt zu Wien und Leibarzt des Fürsten Metternich – Autobiographie mit Kommentar.* Diss. Techn. Univ. München 1988. [=Medizin & Gesellschaft Bd. 4].

Münster 1989.

554 Friedrich Jaeger war beim damaligen Protomedicus Andreas Joseph Freiherrn v. Stifft (1776-1836) in Ungnade gefallen, weil er 1812 eine Berufung a. d. Lehrstuhl für Augenheilk. d. Univ. Pest abgelehnt hatte. Vgl.: WYKLICKY, *Josephinum* (wie Anm. 165), S. 103.

555 Ebd., S. 104.

556 Arno DUSINI (Hg.), *Franz GRILLPARZER, Selbstbiographie*. Residenz Verlag, Salzburg/Wien 1994, S. 102f.

557 WYKLICKY, *Stammvater*; SCHNEIDER, *Friedrich Jäger* (wie Anm. 553).

558 ÖSTA/AVA Wien. Karton 874 4 G Medizin Augenklinik Nr. 3189/415 v. 21. April 1849.

559 Dieter HALBWIDL, *Life and Times of Count Thun*, in: Mensch-Wissenschaft-Magie/ Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (=ÖGW) 30 (2013), S. 111-131.

560 Vgl.: Anm. 558, Nr. 5492/752 vom 27. Juli 1849.

561 Ebd., Antwort v. 6. August 1849.

562 Carl Graf VASQUEZ, *Grundriss der inneren Haupt- und Residenzstadt Wien, nebst 14 Ansichten der vorzüglichsten Gebäude*. Vgl.: ÖHLINGER, *Pläne* (wie Anm. 71), S. 11.

563 LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 87.

564 Eduard Jaeger von Jaxtthal (1818-1884). Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2, S. 380-398; Ludwig MAUTHNER, *Gedenkrede auf Prof. Eduard Jaeger*, in: Wien. med. Bl. 7 (1884), S. 1407-1412; Salomon KLEIN (BÄRINGER), *Gedenkrede zu Ehren Prof. Eduard v. Jaegers anläßlich der Enthüllung seines Denkmals in der Universität am 28. Februar 1910*, in: Wien. klin. Wochenschr. 23 (1910), S. 410-413; Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, *Die Gründung der II. Universitäts-Augenklinik in Wien 1883 und ihr erster Vorstand Eduard Jaeger von Jaxtthal 1883 bis 1884*, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 296-302.

565 Eduard JAEGER, *Ueber die Behandlung des grauen Staares an der ophthalmologischen Klinik der Josephs-Akademie*. Carl Ueberreuter, Wien 1844.

566 UA Wien, Med. Fak. Sonderreihe Lehrkanzelbesetzungen, Augenklinik (1) (1821-1831), Schachtel 117, S. 17.12.1 bis 17.12.37.

567 Anton von Rosas (1791-1855). Stammte aus d. damals österr. Fünfkirchen (heute Pécs/Ungarn). Studium a. d. Univ. Pest (1806-1811) und Wien (Dr. med., Mag. ophthalmol. 1814, Dr. chir. 1816). Assist. Beers an der Wr. Univ.-Augenklinik, 1819-1821 Vorstand d. damals österr. Univ. Augenklinik Padua, an welcher er geschätzte Aufbauarbeit leistete. 1821-1855 Nachfolger Beers als o. Prof. u. Vorstand d. Univ.-Augenklinik Wien, an welcher er zahlreiche Verbesserungen vornahm. Ausgezeichneter Ruf als klin. Lehrer u. Operateur. Sein dreibändiges *Handbuch der theoretischen und praktischen Augenheilkunde* (1830) fand ebenso große Anerkennung wie seine *Lehre von den Augenkrankheiten* (1834). Er befasste sich auch eingehend m. d. Geschichte d. Univ. Wien u. deren Med. Fak., über d. er 1843-1847 ein grundlegendes Werk herausbrachte. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); HEID, *Personalbibliographien* (wie Anm. 165); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/1, S. 557-561; IBBO (wie Anm. 18); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 86f.; Karl HOLUBAR, *Anton von Rosas (1791-1855): On the occasion of the bicentennial of his*

birth. Part 1, in: Wien. klin. Wochenschr. 103 (1991), S. 470-472; Edoardo MIDENA, *Anton von Rosas (1791-1855): On the occasion of the bicentennial of his birth*. Part 2: A survey of his scientific works with special emphasis on specific topics, in: Wien. klin. Wochenschr. 103 (1991), S. 473-476; Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, *Anton von Rosas. Vorstand der Universitäts-Augenklinik in Wien 1821 bis 1855*, in: Spektrum Augenheilk. 26/6 (2012), S. 283-289.

568 Zur Person Arlts: Vgl.: Anm. 18. Zur Besetzungsfrage d. Augenklinik a. d. Univ. Wien 1856: Vgl.: AVA Wien. AVA Unterricht Allgemein (1848-1940) Universität Wien, Medizin Lehrkanzeln: in genere u. A-G Anatomie-Gewerbekrankheiten. Karton 617: 4 Med Augenheilkunde Nr. 2869 aus 1856 *Wiederbesetzung des Lehramtes der Augenheilkunde an der Universität in Wien*; HEID, *Personalbibliographien* (wie Anm. 165); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), 15/2, S. 352-376; IBBO (wie Anm. 18); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 220-226; Nachrufe: Wien. med. Bl. 10 (1887), S. 317 (E. Fuchs); Klin. Monatsbl. Augenheilk. 25 (1887), S. 133-146 (H. Sattler); Würdigungen: Friedrich DIMMER, *Ferdinand Ritter von Arlt. Zu seinem hundertsten Geburtstag*, in: Wien. klin. Wochenschr. 25 (1912), S. 607f., Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, *Ferdinand Ritter von Arlt, Vorstand der Universitäts-Augenklinik in Wien 1856 bis 1883. Eine Würdigung zum 200. Geburtstag*, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 290-295.

569 Vgl.: ÖSTA/AVA Wien. Karton 874 4 G Medizin Augenklinik Nr. 7054/313 v. 4. Mai 1856; ARLT, *Meine Erlebnisse* (wie Anm. 160), S. 64f.

570 Nicht einmal d. einflussreiche Pathol. Carl v. Rokitansky (s. Anm. 15), der d. Interessen d. Fakultät im Ministerium f. Cultus u. Unterricht vertrat, konnte Arlt d. gewünschte Bettenvermehrung an seiner Klinik verschaffen. Vgl.: ÖSTA/AVA Wien (wie Anm. 569) Nr. 12582/432 aus 1857.

1858 wurde d. Klinik Arlt allerdings d. sogen. Reservezimmer mit weiteren 30 Betten angegliedert, die aber nicht als klin. Betten galten. (Vgl.: LESKY, *Wien. Med. Schule*, wie Anm. 12, S. 224). Arlt bemerkte darüber in seiner Selbstbiografie: „[...], *so unternahm ich neuerdings Schritte zur Erwerbung eines grösseren Belegraumes, längere Zeit fruchtlos (immer trat mir der Spitalsdirektor hindernd entgegen), bis mir Ende Februar 1858 Professor Hebra* [vgl.: Anm. 163, Anm. d. Verf.] *einen seiner grösseren Krankensäle, neben meiner Klinik gelegen, zur Benutzung als Reservezimmer für die Klinik abtrat. Durch eine Bretterwand wurde dieser Saal in 2 Zimmer getheilt und hiemit ein Belegraum für 30 Betten gewonnen."* Vgl.: ARLT, *Meine Erlebnisse* (wie Anm. 160), S. 67.

571 Vgl.: ÖSTA/AVA Wien (wie Anm. 569) Nr. 12582/432 aus 1857.

572 Seine innovat. Untersuchungen hatte Eduard Jaeger v. Jaxtthal bis zu diesem Zeitpunkt insbesondere in d. folgenden Monografien veröffentlicht: *Ueber Staar und Staaroperationen nebst anderen Beobachtungen und Erfahrungen aus seines Vaters Dr. Friedrich Jaeger, k. k. Professors etc. etc. und aus der eigenen ophthalmologischen Praxis*. L. W. Seidel, Wien 1854 (Habilitationsschrift*)*; ders., *Beiträge zur Pathologie des Auges*. Mit Abbildungen im Farbendruck. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1855; ders., *Ergebnisse der Untersuchung des menschlichen Auges mit dem Augenspiegel.* Braumüller, Wien 1855.

573 Vgl.: ÖSTA/AVA Wien. Unterricht Allgemein (1848-1940) Universität Wien, Medizin Lehrkanzeln: in genere u. A-G Anatomie-Gewerbekrankheiten: 4 Med

Augenheilkunde Nr. 13.316 aus 1863.

574 Vgl.: Ebd., Nr. 17750 aus 1856.

575 Vgl.: ARLT, *Meine Erlebnisse* (wie Anm. 160), S. 65.

576 Vgl.: ÖSTA/AVA Wien. 4 G Medicin. II. Augenklinik Errichtung, Nr. 9714 v. 21. Mai 1883.

577 Vgl.: ÖSTA/AVA Wien (wie Anm. 569) Nr. 7954 v. 11. Juni 1874 u. Nr. 8972 v. 1. Juli 1874.

578 Über d. Anzahl d. Abteilungszimmer Jaegers finden sich unterschiedl. Angaben. Im Originalakt ist v. *„7 theils größeren, theils kleineren Zimmern"* d. Rede. In einer Zusammenstellung d. damaligen Verwalters d. Allgem. Krankenhauses aus d. Jahr 1965 sind diese 81 Betten im fragl. Zeitraum aber nur auf fünf Säle verteilt: 1. Männer: Saal 44a (19 Betten), Saal 44b (17 Betten), Saal 45 (9 Betten), 2. Frauen: Saal 43 (19 Betten) u. Saal 46 (17 Betten). Vgl. dazu: Bernhard GROIS, *Das Allgemeine Krankenhaus in Wien und seine Geschichte.* Wilhelm Maudrich, Wien 1965, S. 117.

579 Ebd. Dieser Vorschlag erfolgte unter Hinweis auf eine entsprechende Regelung a. d. Klinik u. Abteilung f. Syphilis. Außerdem wurde auf d. Kostenersparnis durch d. Wegfall eines Sekundararztes hingewiesen, da an d. neuen Klinik ohnehin eine Assistentenstelle bestehen würde.

580 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 80. Bei d. hier v. Fuchs einmal als Hautklinik u. gleich darauf als Hautabteilung bezeichneten Einrichtung handelte es sich richtigerweise um d. II. Abteilung für Syphilis im Allgem. Krankenhaus, geleitet v. d. Hebra-Schüler Hermann Zeissl (1817-1884). Dieser Abteilung waren als Belegräume f. Frauen d. bd. Krankensäle 57a u. 57b mit je 24 Betten zugeteilt. Vgl.: GROIS, *Allgemeines Krankenhaus* (wie Anm. 578), S. 118.

581 Vgl.: ÖSTA/AVA Wien (wie Anm. 569), Nr. 14953 v. 3. August 1883 u. Nr. 16930 v. 5. September 1883.

582 Vgl.: J. F. WAGNER, *Orientirungs-Plan des Wiener k.k. allgemeinen Krankenhauses nebst Daten über dasselbe, über das Gebärhaus und die pathologisch-anatomische Anstalt in Wien.* Josef Šafář, Wien 1886, S. 17.

583 Vgl.: ÖSTA/AVA Wien. 4 G Medicin II Augenklinik u. 4 Medicin Jäger, Z. 18.239 ex 1883. Kaiserl. Dekret zur Systemisierung einer II. Augenklinik a. d. Univ. Wien u. Ernennung Eduard Jaegers z. ordentl. Prof. u. Vorstand dieser Klinik v. 26. September 1883.

584 Vgl.: FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 80f.

585 Eduard von JAEGER, *Ophthalmoskopischer Hand-Atlas.* K. K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1869; Louis de WECKER, Eduard de JAEGER, *Traité des maladies du fond de l'œil et atlas d'ophtalmoscopie*. Delahaye, Paris 1870.

586 Eduard von JAEGER, *Über die Einstellungen des dioptrischen Apparates im menschlichen Auge.* Seidel, Wien 1871.

587 Eduard JAEGER, *Staar- und Staaroperationen* (1854), vgl. Anm. 572. Diesem Werk waren als Anhang d. erste Aufl. d. Leseproben Jaegers Nr. 1-20 m. normiert ansteigender Schriftgröße in dt., franz. u. engl. Sprache beigegeben, versehen m. Textstellen aus d. Weltliteratur. Drei Jahre später kam bereits d. zweite, nunmehr separate, Auflage dieser Leseproben heraus: (Eduard JAEGER), *Schrift-Scalen des Prof. Jaeger jun.* Zweite vermehrte Auflage. K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1857. Von d. ausgedehnten Verbreitung dieser Untersuchungstafeln zeugt deren Übersetzung

in d. span., portug., russ., poln., ital., neugriech. u. hebr. Sprache. 1895 hat Fuchs Jaegers Sehprobentafeln neu herausgebracht: Ernst FUCHS, *Leseproben für die Nähe. Jäger's Schriftscalen modifiziert von Professor Dr. E. Fuchs.* Fritsch, Wien 1895. Vgl.: HIRSCH, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 13), S. 528; HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1240, S. 389; Arthur LINKSZ, *The Development of Visual Standards: Snellen, Jaeger, and Giraud-Teulon,* in: Bulletin of the New York Academy of Medicine [=Bull. N. Y. Acad. Med.] 51/2 (1975), p. 277-285; Paul E. RUNGE, *Eduard Jaeger's Test-Types (Schrift-Scalen) and the Historical Development of Vision Tests*, in: Transactions of the American Ophthalmological Society [=Trans. Am. Ophthalmol. Soc.] 98 (2000), p. 375-438.

588 Hans ADLER, *Eduard Jaeger, † 5. Juli 1884*, in: Mittheil. Wien. med. Doct. Coll. 10 (1884), S. 212.

589 August Leopold Ritter v. Reuss (1841-1924). Studium a. d. Univ. Prag u. Wien (Dr. med. 1865, Dr. chir. 1867). Ophthalmol. Spezialausbildung unter Eduard Jaeger v. Jaxtthal sowie als klin. Assist. u. Privatassist. unter Arlt. 1870 Habilitation. 1872 Gründungsmitglied d. Wien. Allgem. Poliklinik. 1872-1922 Primarius d. dortigen Augenabteilung. 1909 Spitalsdirektor ebd. Vgl.: DEIMER, *Poliklinik* (wie Anm. 200), S. 155-157; Nachrufe: *Die feierl. Inauguration* […] *für d. Studienjahr 1924/25*. Eigenverlag Univ. Wien 1924, S. 33f. (Viktor Hanke); *Jahresbericht der Allgem. Poliklinik für 1924*. Eigenverlag Poliklinik 23 (1925), S. 4-6 (Julius Mannaberg); Wien. klin. Wochenschr. 37 (1924), S. 1171f. (Julius Mannaberg).

590 August v. REUSS, *Ophthalmologische Mittheilungen*. Aus der zweiten Universitäts-Augenklinik in Wien. I. Abtheilung, in: Wien. med. Presse 26 (1885), S. 2.

591 Carl (Karl) Koller (1857-1944). Stammte aus d. damals österr. Schüttenhofen in Böhmen jetzt Sušice/Tschech. Republik). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1882). Mitarbeit beim Wiener Experimentalpathol. Salomon Stricker (s. Anm. 610). Sekundararzt a. d. I. (Arlt) u. später a. d. II. Univ.-Augenklinik (Jaeger, bzw. Supplent Reuss). Durch d. mit ihm befreundeten Sigmund Freud (1856-1939) auf die oberflächl. betäubende Wirkung v. Kokain auf d. Zungenschleimhaut aufmerksam geworden, setzte Koller eine zweiprozentige wässrige Kokainlösung bei schmerzhaften Augenerkrankungen u. Augenoperationen ein. So wurde er z. genialen Begründer d. Lokalanästhesie. Da er damals noch keine fertige Fachausbildung hatte, ließ er seine epochale Entdeckung am 15. September 1884 durch d. Triestiner Augenarzt Josef Brettauer (vgl. Anm. 303) bei d. jährl. Zusammenkunft d. Dt. Ophthalmol. Gesellsch. in Heidelberg bekanntgeben. Im folg. Jahr wegen einer Beschimpfung betreff. seine jüd. Herkunft in eine damals gesetzl. verbotene Duellaffäre verwickelt, verließ Koller Ende September 1885 seine Heimat.[1] 1885-1887 Assist. bei Donders (vgl. Anm. 38 u. 291) u. Snellen (vgl. Anm. 292) in Utrecht. 1888 Emigration nach New York. Erfolgreiches u. angesehenes Wirken a. d. Mount Sinai u. Montefiore Hospitals. 1929 Kussmaul-Medaille [Adolf Kussmaul (1822-1902, dt. Kliniker] d. Univ. Heidelberg. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); Obituary: Arch. Ophthalmol. 31 (1944), p. 344f.; LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 486-490; *Austrian Ophthalmologists*, p. 12f.; Jewish Telegraphic Agency Febr. 25, 1929.

[1]Vgl.: Eigenhänd. Schreiben v. Carl Koller a. d. Direktion d. Wr. Allg. Krankenhauses, datiert Köln, 28. September 1885 mit Bekanntgabe d. Niederlegung seiner Stelle als

Sekundararzt (Privatbesitz). Das darin angekündigte Privatschreiben a. d. damaligen Krankenhausdirektor Obersanitätsrat Dr. Hoffmann liegt nicht bei. Es sollte vermutl. Kollers persönl. Darstellung u. Sichtweise bzw. Rechtfertigung d. Duellaffäre u. d. darauffolgenden Quittierung seines Dienstes enthalten.

592 Carl Koller, *Vorläufige Mittheilung über lokale Anästhesirung am Auge,* in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 22 (1884), Beilageheft [= Bericht über d. XVI. Versammlg. d. Ophthalmol. Gesellschaft Heidelberg 16 (1884)], S. 60-63, Sitzung v. 15. Sept. 1884; ders.*, Ueber die Verwendung des Cocaïn zur Anästhesirung am Auge*, in: Wien. med. Wochenschr. 34 (1884), Sp. 1275-1278 u. Sp. 1309-1311 (Sitzung d. k. k. Gesellschaft d. Ärzte v. 15. Oktober 1884, s. auch: Anzeiger d. k. k. Gesellsch. d. Aerzte in Wien, Nr. 2, 23. Oktober 1884); ders., *Historische Notiz über die ersten Anfänge der lokalen Anästhesie*, in: Wien. med. Wochenschr. 78 (1928), Sp. 601f. [Wiederabdruck ebd. 84 (1934), Sp. 1179f.]; ders., *Nachträgliche Bemerkungen über die ersten Anfänge der Lokalanästhesie*, in: ebd. 85 (1935), Sp. 7f.; GARRISON/MORTON (wie Anm. 124), HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/2 [=Nachdruck Bd. III], § 489, S. 83, 85 u. 87f. (Literatur); IBBO (wie Anm. 18); Sigmund FREUD, *Beitrag zur Kenntnis der Cocawirkung*, in: Wien. med. Wochenschr. 35 (1885), Sp. 129-133; Gustav GAERTNER, *Die Entdeckung der Lokalanästhesie*, in: Der neue Tag Jg. 1, Nr. 137; Wien, Samstag, 9. August 1919, S. 6; Wilhelm COMBERG, *Fünfzig Jahre Lokalanästhesie des Auges*, in: Münch. med. Wochenschr. 81 (1934), S. 1649; Josef MELLER, *Gedenkworte zum 50. Jahrestage des Vortrages von Dr. Karl Koller über das Kokain vor der Gesellschaft der Ärzte in Wien*, in: Wien. klin. Wochenschr. 47 (1934), S. 1313-1317; Hortense KOLLER BECKER, *Carl Koller and Cocaine*, in: Psychoanalytic Quarterly 32 (1963), p. 309-373; James E. LEBENSOHN, *The Application of Cocaine to the Eye as an Anesthetic*, in: James E. LEBENSOHN, *An Anthology of Ophthalmic Classics*. Williams & Wilkens Co., Baltimore 1969, p. 324-329; Heinrich HONEGGER, Herbert HESSLER, *Die Entdeckung der Lokalanästhesie durch Karl Koller (I-III)*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 157 (1970), S. 428-438, 569-578 u. 714-723; Wolfgang MÜNCHOW*, Geschichte d. Augenheilkunde*, in: Karl VELHAGEN, *Der Augenarzt*. Bd. IX, 2. Aufl. Georg Thieme, Leipzig 1983, S. 618-623; Helmut WYKLICKY, *Zur Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 354), S. 22; ders., *Hundert Jahre Lokalanästhesie*, in: Wien. klin. Wochenschr. 97 (1984), S. 449f.; ders. u. Manfred SKOPEC, *Carl Koller (1857-1944) and his time in Vienna*, in: D. B. SCOTT, J. Mc CLURE, J. A. W. WILDSMITH (Ed.), *Reginal Anaesthesia 1884-1984*. Centennial Meeting of Regional Anaesthesia. European Soc. of Regional Anaesthesia in Association with the American Association of Regional Anaesthesia. Vienna, September 12-15, 1984, p. 12-23; Karl HRUBY, *Wurde Dr. Carl Koller 1885 aus Wien vertrieben?*, in: Wien. klin. Wochenschr. 98 (1985), S. 155f.; Hubert BODAMMER, *Die Anfänge der Lokalanästhesie in der Augenheilkunde*. Diss. Med. Hochschule Hannover 1988; Helmut GRÖGER, Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, *Carl Koller und die Entdeckung der Lokalanästhesie 1884*, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 309-311; M. GOERIG, *Aus dem Nachlass von Carl Koller. Aufzeichnungen zu seinen Experimenten mit Kokain*, in: Der Anaesthesist 64/6 (2015), S. 469-477.

593 Vgl.: REUSS, *Mittheilungen* (wie Anm. 590), I. Abth., S. 3-6.

594 Ernst FUCHS, *Ueber Cocain*, in: Wien. klin. Wochenschr. 15 (1902), S. 962-964.

595 Vgl.: Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, *Carl Stellwag von Carion*

(wie Anm. 165), S. 303-308.

596 Vgl.: Anm. 17.

597 Hans Kundrat (1845-1893). Schon während seines Studiums a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1868) Demonstrator bei d. Anatomen Joseph Hyrtl (s. Anm. 13) sowie bei d. Pathologen Carl v. Rokitansky (s. Anm. 15). Als dessen Assist. 1873 Habilitation für pathol. Anat. a. d. Univ. Wien (1875 a. o. Prof.). 1877 Übernahme d. Lehrkanzel für pathol. Anatomie a. d. Univ. Graz, 1882 in gleicher Funktion o. Prof. a. d. Univ. Wien. 1887/88 Dekan d. Med. Fak. Erstbeschreiber d. Lymphosarkomatose. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; HIRSCH (wie Anm. 13); NDB (wie Anm.15); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 566ff; Nachrufe: Wien. klin. Wochenschr. 6 (1893), S. 323ff.; Wien. med. Wochenschr. 43 (1893), Sp. 810f.

598 Hermann Nothnagel (1841-1905). Stammte aus Alt-Lietzegöricke in d. damals dt. Mark Brandenburg (seit 1945 Stare Łysogórki, Polen). Stud. im med.-chirurg. Friedrich Wilhelm-Inst. an d. Pépinière in Berlin (Dr. med. 1863). Zunächst Militärarzt, 1865 Assist. d. internen Klinikers Ernst v. Leyden (1832-1910) a. d. Univ. Königsberg (Habilitation 1866). 1872 Prof. f. Arzneimittellehre u. med. Klinik in Freiburg/Breisgau. 1874 Prof. für spezielle Pathol. u. Therapie a. d. Univ. Jena. 1882-1905 o. Prof. u. Vorstand d. I. Med. Univ.-Klinik in Wien. Das v. ihm verfasste *Handbuch d. Arzneimittellehre* (1870) hatte f. Jahrzehnte Gültigkeit u. wurde mehrfach übersetzt. Hauptarbeitsgebiet: Neurol. (damals noch z. inneren Medizin gehörend). Weithin geachtetes Hauptwerk: *Topische Diagnostik der Gehirnkrankheiten* (1879). Darin beschrieb er d. obere Syndrom d. Nucleus ruber als neurolog. Symptomenkomplex bei Tumoren d. Vierhügelgegend. Definition d. Akroparästhesie, die in d. Nomenklatur noch heute mit seinem Namen verbunden ist. Erstbeschreibung d. Angina pectoris vasomotorica, wobei er d. Schmerz als Spasmus d. Koronargefäße erkannte. Erforschte d. Ursachen v. Arrhythmien. In seiner Wiener Zeit v. a. gastroenterolog. Schwerpunkt. Beschreibung d. Bacillus subtilis u. d. Bacillus butyricus. Untersuchungen über d. Funktion d. Darmbakterien bei d. Verdauung u. Darmperistaltik. Beschrieb d. fettige Degeneration d. Darmmuskulatur u. d. Colitis membranacea. Einer d. hervorragendsten Internisten seiner Zeit, geschätzt als herausragender Lehrer. Vgl.: CZEIKE, EISENBERG 2; FISCHER (wie Anm. 28); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); *Feierl. Inauguration d. Rektors* […] *1905/06;* Almanach d. Akad. Wiss., Wien 1906; Max NEUBURGER, *Hermann Nothnagel. Leben und Wirken eines deutschen Klinikers*. Rikola, Wien/Berlin/Leipzig/München 1922; LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 313 ff.

599 Carl Toldt (1840-1920). Stammte aus Südtirol. Studium a. d. med.-chir. Josephs-Akademie in Wien (Promotion 1864), Assist. d. Physiol. Ewald Hering (vgl. Anm. 296) am Josephinum, 1869 Habilitation f. mikroskop. Anat. Nach Auflassung d. Josephinums (1874) Assist. d. Anatomen Carl Langer v. Edenberg (vgl. Anm. 616) a. d. Med. Fak. d. Univ. Wien (1875 a. o. Prof.). 1876-1884 o. Prof. a. d. Univ. Prag (Institutsneubau u. Aufbau eines anat. Museums). 1884-1908 o. Prof. f. deskript. u. topograph. Anatomie (II. Anat. Lehrkanzel) a. d. Univ. Wien (Verdienste um d. Einrichtung eines Museums u. d. Bibliothek). Hohes Ansehen auch als Histologe u. Anthropologe. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; HIRSCH (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 505-507; Nachrufe: Wien. klin. Wochenschr.

33 (1920), S. 1041ff.; Wien. med. Wochenschr. 70 (1920), Sp. 2045*; Feierl. Inauguration* […] *Studienjahr 1921/22*, S. 30ff.; *Carl Toldt. O. ö. Professor der Anatomie an der Universität in Wien, gestorben am 13. November 1920, Autobiografie.* Urban & Schwarzenberg, Berlin/Wien 1922; Helmut GRÖGER, Carl Toldt. *Hervorragender Anatom und Anthropologe der Wiener medizinischen Schule*, in: APIS (=Arzt und Patient in Südtirol) 3 (1990), S. 44ff.

600 Vgl.: Anm. 200.

601 Vgl.: Anm. 220.

602 Isidor Schnabel (1842-1908). Neben Mauthner einer d. engsten Schüler d. Eduard Jaeger v. Jaxtthal. Habilitation a. d. Univ. Wien 1871. Besondere Verdienste um d. Einführung d. ophthalmoskop. Anschauungsunterrichts a. d. österr. Hochschulen. 1877-1887 o. Prof. a. d. Univ. Innsbruck (Nachfolger Mauthners), in gleicher Funktion 1887-1891 a. d. Univ. Graz, 1891-1895 a. d. Univ. Prag, 1895-1908 a. d. I. Univ.-Augenklinik in Wien. Vgl.: CZEIKE; FISCHER (wie Anm. 28); KÜCHLE (wie Anm. 179); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); IBBO (wie Anm. 18); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 482-485; Nachrufe: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 47 (1909), S. 168-171; Wien. klin. Wochenschr. 22 (1909), S. 32-34 (Anton Elschnig); Wien. klin. Rundschau 22 (1908), S. 815f.; Zeitschr. Augenheilk. 21 (1909), S. 90-93 (Hans Lauber); Würdigung: Helmut GRÖGER, Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, *Isidor Schnabel. Vorstand der I. Universitäts-Augenklinik in Wien von 1895 bis 1908*, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 321-324.

603 Vgl.: ÖSTA/ AVA Wien. Unterricht Allgemein (1848-1940) Universität Wien, Medizin Lehrkanzeln: in genere u. A-G Anatomie-Gewerbekrankheiten. Karton 617: 4 Medicin Augenheilkunde Nr. 23518 v. 2. Dezember 1884, fol. 1-14.

604 August Emil Vogl (1833-1909). Pharmakologe u. Pharmakognost. 1860 als erster Mediziner a. d. med.-chir. Josephs-Akademie während d. 3. Studienperiode (Neubeginn 1854 nach Schließung 1848) zum Doktor d. gesamten Heilkunde (Dr. med. univ.) promoviert. (Diese Graduierung gab es a. d. Univ. Wien erst nach d. 1872 neu eingeführten Studienordnung). Prof. f. Pharmakognosie am Josephinum bis zu dessen Schließung 1874, danach bis 1904 in gleicher Funktion o. Prof. a. d. Univ. Wien. Pionier d. mikroskop. u. mikrochem. Untersuchungen v. Nahrungs- u. Genußmitteln. Dekan d. Med. Fak. 1876/77, 1881/82, 1882/83, 1884/85, 1889/90, 1893/94. Rektor d. Univ. Wien 1887/88. Vgl.: CZEIKE; HIRSCH; PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 583-588; WYKLICKY, *Josephinum* (wie Anm. 165), S. 121; Johann JURENITSCH, Claudia MÜLLER, Kurt SCHNEIDER, Wolfgang KUBELKA, *200 Jahre Pharmakognosie in Wien. Eine Wissenschaft im Dienst der Arzneimittelsicherheit*. Facultas Universitätsverlag, Wien 1998, S. 27-41.

605 ÖSTA/AVA Wien. K. K. Ministerium für Cultus u. Unterricht, 4 Medicin Fuchs Nr. 14313 aus 1885, fol. 15.

606 Die im Originalakt erwähnte Unterstützungserklärung Nothnagels fehlt.

607 Hermann NOTHNAGEL, *Topische Diagnostik der Gehirnkrankheiten*. Eine klinische Studie. A. Hirschwald, Berlin 1879; Ludwig MAUTHNER, *Gehirn und Auge*. Bergmann, Wiesbaden 1881(=ders., *Vorträge aus dem Gesammtgebiete der Augenheilkunde für Studirende und Aerzte*. Heft IX-XI, 1881-1882). Vgl. dazu: EISENBERG 2 (wie Anm. 13, mit Werkverzeichnis); SEYFARTH/ZOTTOLI (wie Anm. 200).

608 Der Wr. Medizinhistoriker Max Neuburger (1868-1955) charakterisierte Nothnagels Gesinnung mit d. unnachahmlichen Worten: *„Ohne einer politischen Partei sich anzuschließen – seiner Gesinnung nach stand er den Nationalliberalen Deutschlands am nächsten – verfolgte Nothnagel mit Unwillen und Betrübnis das Aufkommen mancher Strömungen, die schon bald nach Aufrichtung des deutschen Kaisertums an die Oberfläche traten und zu Beginn der neunziger Jahre dominierend wurden, so namentlich den Antisemitismus, der von allen politischen und kulturellen Richtungen am meisten seine warme Menschenliebe, sein unwandelbares, felsenfestes Rechtsempfinden verletzte. Er bestritt nicht bloß die Berechtigung der weittönenden Schlagworte, sondern glaubte, dass der nach seiner Auffassung durchaus unedlen und inhumanen Bewegung ganz andere als die vorgebrachten ethnischen, religiösen, ethischen und volkswirtschaftlichen Motive zugrunde liegen. Ganz besonders stieß ihn die ungewöhnlich rüde Kampfesweise ab, wie er sie gerade in Wien häufig zu beobachten Gelegenheit hatte. Im Gegensatz zu andern sonst Gleichgesinnten, welche lauter dachten und fühlten, meinte er in diesem Falle nicht schweigen zu dürfen, erachtete er es vielmehr als seine Pflicht, wo die Menschlichkeit in Frage stand, öffentlich, laut und rückhaltlos seiner Überzeugung Ausdruck zu geben. Seiner Initiative, die in den vornehmen und gebildeten Kreisen der Reichshauptstadt alsbald Widerhall fand, war die in Gemeinschaft mit Friedr. Freiherrn v. Leitenberger* [1837-1899, österr. Industrieller, Anm. d. Verf.] *und Arthur Gundaccar Freiherrn v. Suttner* [1850-1902, österr. Schriftsteller, seit 1876 mit Bertha, geb. Gräfin Kinsky v. Wchinitz u. Tettau verheiratet. Anm. d. Verf.] *1891 unternommene Gründung des Vereines zur Abwehr des Antisemitismus* zu danken. [Ergänzung d. Verf.]“ Zit. n.: NEUBURGER, *Hermann* Nothnagel (wie Anm. 598), S. 235f. Zu d. polit. Strömungen in Österr. um 1900 vgl.: Albert FUCHS, *Geistige Strömungen in Österreich 1867-1918*. Mit einem Essay von Friedrich Heer. Löcker, Wien 1996; Kathrin McEWEN, *Antisemitismus in Wien um 1900: Eine Diskursanalyse der christlich-sozialen und deutschnationalen Presse*. VDM Verlag Dr. Müller 2010; Gerhard BOTZ, Ivar Michael POLLAK, Nina SCHOLZ (Hg.), *Eine zerstörte Kultur. Jüdisches Leben und Antisemitismus in Wien seit dem 19. Jahrhundert*. Czernin Verlag, Wien 2002.

609 Eduard Albert (1841-1900). Stammte aus Senftenberg in Böhmen (heute Žamberk (Tschech. Republik). Dr. med. an der Univ. Wien 1867, Operationszögling (ab 1869 Assistent) a. d. I. Chir. Univ.-Klinik im Wr. Allgem. Krankenhaus unter Johann Dumreicher Frh. v. Österreicher (1815-1880). 1872 Habilitation f. Chirurgie, 1873 o. Prof. u. Vorstand a. d. Chir. Univ.-Klinik Innsbruck, 1881 in gleicher Funktion a. d. I. Chir. Univ.-Klinik in Wien. 1876 erste Nerventransplantation am Menschen. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER; HIRSCH (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 449-454; Nachruf: Wien. klin. Wochenschr. 13 (1900), S. 995ff. (K. Gussenbauer); Würdigungen: Julius v. HOCHENEGG, *Dem Andenken Eduard Alberts*. Wien 1909; Karl EWALD, *Eduard Albert (20. 1. 1841 bis 25. 9. 1900) und die Chirurgie seiner Zeit*, in: Wien. med. Wochenschr. 91 (1941), Sp. 79ff. u. Sp. 121ff.; Gabriela SCHMIDT, *Eduard Albert and the Beginning of Human Nerve Grafting*, in: Acta chir. Austriaca 25 (1993), S. 287-288.

610 Salomon Stricker (1834-1898). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1858), währenddessen Beginn mit experiment. Untersuchungen im Labor d. Physiolog. Instituts unter Ernst Wilhelm v. Brücke (vgl. Anm. 14). 1859-1862 prakt. med. Ausbildung

im Wiener Allgem. Krankenhaus. 1862 Habilitation f. Embryologie a. d. Univ. Wien. 1863 Wiedereintritt bei Brücke (Aspirant, Assistent). Entdeckung d. Diapedese d. Erythrozyten sowie erstmals vollständige mikroskop. Beobachtung eines kompletten Zellteilungszyklus (Meiose). Klin. Adjunkt f. Experimentalforschung a. d. II. Med. Univ.-Klinik unter Johann R. v. Oppolzer (1808-1871). 1868 a. o. Prof. u. Umwandlung dieses Laboratoriums in d. Institut f. experiment. Pathologie a. d. Univ. Wien. Auf Betreiben seines Lehrers Carl Frh. v. Rokitansky (vgl. Anm. 15) 1873 Schaffung d. Lehrkanzel f. allgem. u. experiment. Pathologie a. d. Univ. Wien (österr. Spezifikum!) als Keimzelle d. klin.-experiment. Forschung d. Wien. Med. Schule von internat. Rang. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; HIRSCH; PAGEL (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); WURZBACH (wie Anm. 15); *Feierl. Inauguration d. Rektors* […] *1898/99*, S. 33ff.; LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 549-558; Nachrufe: Münch. med. Wochenschr. 45 (1898), S. 568f.; Wien. med. Wochenschr. 48 (1898), Sp. 712f. u. 911ff.; Würdigungen: Helmut WYKLICKY, *Zur Geschichte des Instituts für allgemeine und experimentelle Pathologie der Univ. Wien*, in: Wien. klin. Wochenschr. 97 (1985), S. 346 ff.; Karl HOLUBAR, *Salomon Stricker (1834-98) pioneer experimental pathologist*, in: American Journal of Dermatopathology [=Americ. J. Dermatopathol.] 9 (1997), p. 147ff.

611 Theodor Meynert (1833-1892). Stammte aus Dresden. Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1861); 1865 Habilitation f. Neuropathol. a. d. Univ. Wien. 1866 durch d. in d. Wien. Med. Fak. u. im Unterrichtsministerium einflussreichen Pathol. Rokitansky (vgl. Anm.15) Neuschaffung einer eigenen Prosektorstelle für Meynert a. d. k. k. Niederösterr. Landesirrenanstalt (Eröffnung als K. K. Irren-, Heil- und Pflegeanstalt 1853) am Brünnlfeld in unmittelbarer Nähe d. Wien. Allgem. Krankenhauses. 1868 Erweiterung v. Meynerts Venia legendi a. d. Univ. Wien auf Psychiatrie. 1870 a. o. Prof. 1870-1875 Leitung (o. Prof. 1873) d. I. Psychiatr. Univ.-Klinik, o. Prof. u. Vorstand d. II. Psychiatr. Univ.-Klinik 1875-1892. Verfechter einer auf d. Erkenntnissen d. Hirnanatomie basierenden klin. Psychiatrie im scharfen Gegensatz zur psycholog. humanit. Ausrichtung der Anstaltspsychiatrie. Vgl. CZEIKE; EISENBERG 2 (mit ausführl. Werkverzeichnis); HIRSCH (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); WURZBACH (wie Anm. 15); LESKY, Wien. Med. Schule (wie Anm. 12), S. 373-379; *Feierl. Inauguration d. Rektors* […] *1892/93,* S. 13f.; Nachrufe: Wien. klin. Wochenschr. 5 (1892), S. 333f.; Wien. med. Wochenschr. 42 (1892), Sp. 938f.; Münch. med. Wochenschr. 39 (1892); S. 495f.; Würdigungen: Theodor KIRCHHOFF, Gabriel ANTON, *Theodor Meynert, seine Person und sein Werk*, in: Journal für Psychologie und Neurologie [=J. Psych. Neurol.] 40 (1930), S. 256ff.; Dora STOCKERT-MEYNERT, *Theodor Meynert und seine Zeit*. Wien/Leipzig 1930; Max de CRINIS, *Meynert in seinem Einfluß auf die moderne psychiatrische Forschung*, in: Wien. klin. Wochenschr. 55 (1942), S. 781ff.; Peter BERNER, Walter SPIEL, Hans STROTZKA, Helmut WYKLICKY, *Zur Geschichte der Psychiatrie in Wien/Psychiatry in Vienna.* Eine Bilddokumentation/An Illustrated Documentation. Brandstätter, Wien 1983, S. 7ff., S. 46ff.; Helmut GRÖGER, Eberhard GABRIEL, Siegfried KASPER (Hg.), *Zur Geschichte der Psychiatrie in Wien*. Brandstätter, Wien 1997, S. 38f.

612 Vgl. dazu: Anm. 603, fol. 1v. Dort wurde diese Gruppe als „[...] *Prof. Albert mit 4 Genossen"* bezeichnet.

613 Ebd., fol. 11 u. 12.

614 Ernst FUCHS, *Die Ursachen und die Verhütung der Blindheit* (wie Anm. 506). Hier wird d. wissenschaftl. Bedeutung d. prämierten u. bereits ausführlich gewürdigten Preisschrift v. Fuchs (siehe d. vorige Kapitel) aus taktischen Gründen eindeutig heruntergespielt. Vgl. dazu d. Würdigung, welche Ernst Fuchs aufgrund dieser Preisschrift u. d. darauf vielfach basierenden positiven Entwicklungen zur Prävention d. Erblindung u. zur Verbesserung d. Schicksals bereits Erblindeter noch fast ein halbes Jahrhundert später in d. USA anlässlich d. Verleihung d. *Leslie Dana Medal for the Prevention of Blindness* (1929) erfahren hat. Siehe Kap. 11.

615 (Red.), *Zur Besetzungsfrage der Augenklinik*, in: Wien. med. Wochenschr. 34 (1884), Sp. 1477.

616 Carl (Karl) Langer Ritter v. Edenberg (1819-1887). Dr. med., Univ. Wien 1842. Als Schüler d. Physiol. Joseph Julius Czermak (Čermák) (1799-1851) Einführung in d. mikroskop. Anat. 1845-1847 Prosektor, danach bis 1850 Assist. d. internat. bedeutenden Anatomen Joseph Hyrtl (1810-1894, s. Anm. 13). Mithilfe bei d. Einrichtung v. Hyrtls Museum d. vergleich. Anat. (Einarbeitung in d. Fach Zoologie). 1851 Prof. f. Zoologie a. d. Univ. Pest. 1856-1870 Prof. f. Anat. a. d. med.-chir. Josephs-Akademie in Wien. 1870-1874 o. Prof. a. d. neugegründeten II. Anatom. Lehrkanzel d. Univ. Wien. 1874-1887 Nachfolger Hyrtls a. d. I. Anatom. Lehrkanzel. Vgl.: CZEIKE; HIRSCH (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); WURZBACH (wie Anm. 15); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 246-248. u. S. 504; WYKLICKY, *Josephinum* (wie Anm. 165), S. 118f.; Nachrufe: Wien. med. Wochenschr. 37 (1887), Sp. 1657 (Carl Toldt); Wien. med. Blätter 10 (1887), S. 1597 (Ferdinand Hochstetter); Almanach Akad. Wissensch. 38 (1888), S. 185ff. (Eduard Suess).

617 1. Gemeint ist Leopold Hasner v. Artha (1818-1891), Studium a. d. Univ. Prag (Dr. iur. 1842). Habilitation 1849, a. o. Prof. f. Rechtsphilosophie. 1853-1863 o. Prof. f. Nationalökonomie a. d. Univ. Prag, 1865-1867 o. Prof. f. polit. Ökonomie a. d. Univ. Wien. 1867-1870 Minister f. Cultus u. Unterricht. 1869 Durchsetzung d. Wiedereröffnung d. Med. Fak. an d. Leopold-Franzens-Univ. Innsbruck (seit 2004 Med. Univ. Innsbruck). Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11), WURZBACH (wie Anm. 15); HUBER, *Geschichte d. Med. Fak. Innsbruck* (wie Anm. 176); HUTER, *Hundert Jahre Med. Fak. Innsbruck* (wie Anm. 177); Franz DAXECKER, *Geschichte der Innsbrucker Medizinischen Schule*. Von Claudia de' Medici bis zur ersten Rektorin 2013, in: *Die Innsbrucker Medizinische Schule*, 2. Aufl., Medical University Press, Innsbruck 2013; 2. Leopolds Bruder Joseph Hasner v. Artha (1819-1892) war 1856-1883 Prof. f. Augenheilk. an d. Karls-Univ. Prag (Nachfolger v. Arlt). Siehe Anm. 473.

618 Vgl.: ÖSTA/AVA Wien. K. K. Ministerium f. Cultus u. Unterricht, 4 Medicin Fuchs Nr. 14313 aus 1885, fol. 10 u. 13.

619 Gemeint ist Albrecht v. Graefe (1828-1870). Vgl. Anm. 236.

620 Am Rand d. letzten bd. Seiten dieses Kanzleibogens hat Arlt Namen u. Herkunft v. insgesamt 68 ausländ. Ärzten notiert, die d. folgenden Herkunftsländern angehörten: Ägypten, Brasilien, Chile, Deutschland, England, Finnland, Griechenland, Irland, Kuba, Mazedonien, Nordamerika, Norwegen, Polen, Russland, Schlesien, Schweden u. Schweiz.

621 Das vollständige Sprichwort lautet: „*Audacter calumniare, semper aliquid haeret*“ (Verleumde nur dreist, etwas bleibt immer hängen). Es stammte ursprüngl. v. d. griech. Schriftsteller Plutarch (ca. 45-125) u. wurde v. d. engl. Philosophen u. Staatsmann Francis Bacon (1561-1626) frei tradiert.

622 Originalschreiben Arlts (Privatbesitz).

623 Vgl.: Anm. 618, fol. 13v. Das v. Arlt erwähnte Gutachten anlässlich d. Vorschlages v. Ernst Fuchs für d. Augenklinik in Prag ist leider nicht mehr auffindbar. Vgl. dazu d. entsprech. Darstellung im vorigen Kapitel.

624 Ebd.

625 Ebd., fol. 14ff.

626 Vgl.: Anm. 352.

627 Frank KROGMANN, *Ferdinand von Arlt (1812-1887) unter dem Aspekt seiner Beziehungen zu deutschen Wissenschaftlern*, in: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen [=Würzb. medizinhist. Mitteil.] 13 (1995), S. 60-66; ders., *Streifzug durch die Geschichte der Augenheilkunde in Wien*, in: Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte [=Mitteil. Österr. Gesellsch. Wissenschaftsgesch.] 16 (1998), S. 125-152.

628 Vgl.: Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv, Nr. 2.163.

629 Ebd.

630 Im fragl. Zeitraum bis z. Berufung v. Fuchs nach Wien mit kaiserl. Entschließung v. 30. Juli 1885 ist keine Audienz Arlts bei Kaiser Franz Joseph nachweisbar. Vgl.: ÖSTA/Haus-, Hof- u. Staatsarchiv [=HHSTA], Obersthofmeisteramt. Neuere Zeremonialakten, Karton Nr. 288 R(ubrik) XIV Audienzen etc. aus 1885.

631 Vgl.: Anm. 618, fol. 6v bis 7v.

632 Ebd., fol. 8v bis 10v.

633 Ebd., fol. 19. Vertrauliches u. persönl. Schreiben d. Polizeipräs. v. Brüssel v. 27. Dez. 1884 in Beantwortung einer Anfrage d. ausserordentl. Gesandten u. bevollmächtigten Ministers, Graf Chotek, v. 3. Dez. 1884. Bohuslav Graf Chotek von Chotkow und Wognin (1829-1896) war von 1872 bis 1888 Gesandter Österreich-Ungarns in Brüssel. Vgl. dazu: Erwin MATSCH, *Geschichte des Auswärtigen Dienstes von Österreich (-Ungarn) 1720-1920.* Böhlau, Wien/Graz/Köln 1980, S. 110.
Am 30. Dezember 1884 wurde d. hier zit. Beurteilung über Fuchs an d. Ministerium d. Äußeren gesendet u. von dort am 3. Januar 1885 an d. Ministerium für Cultus u. Unterricht übermittelt.

634 Vgl.: Anm. 618, fol. 11v.

635 Franz Mraček (1848-1908). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1876). Fachausbildung unter Ferdinand Ritter v. Hebra (Dermatol., siehe Anm. 163) u. Carl Ludwig Sigmund Ritter v. Ilanor (1810-1883, Syphilidol.) an d. entsprechenden Univ.-Kliniken im Wr. Allgem. Krankenhaus. Habilitation a. d. Univ. Wien 1880 (Syphilidol.) u. 1884 (Dermatol.). 1896 a. o. Prof., 1904 tit. o. Prof. 1880-1908 Primarius a. d. Krankenanst. Rudolfstiftung in Wien. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2 (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28), ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); Nachrufe: *Feierl. Inaug.* […] *1908/09*, S. 29f.; Wien. klin. Wochenschr. 21 (1908), S. 633; Münch. med. Wochenschr. 55 (1908), S. 832.

636 Vgl.: Anm. 610.

637 Ernst Ludwig (1842-1915). Chemiestudium a. d. Univ. Wien (Dr. phil. 1864).

1865 Habilitation f. analyt. u. organ. Chemie bei seinem früheren Lehrer Joseph Redtenbacher (1810-1870) a. d. Phil. Fak. d. Univ. Wien (1872 a. o. Prof.). 1874-1912 o. Prof. f. Med. Chemie (neu errichtete Lehrkanzel) a. d. Med. Fak. d. Univ. Wien (1882 Dr. med. h. c.). 1892/93 Rektor d. Univ. Wien. Damit erreichte Ludwig jene Anerkennung, die vor ihm d. Chemiker im Allgem. Krankenhaus Johann Florian Heller (1813-1871) versagt geblieben war. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist Ernst Ludwig einer jener beiden Professoren, der im Bericht über d. Separatvotum Alberts (*„Prof. Albert mit 4 Genossen"* (siehe Anm. 612) nicht namentlich erwähnt waren. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2 (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28; NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 522-555; Würdigung: Wien. med. Wochenschr. 62 (1912), Sp. 353ff.; Nachrufe: Wien. med. Wochenschr. 65 (1915), Sp. 1593f. u. 1825ff.; Almanach Akad. Wissensch. 66 (1916), S. 323ff.

638 Joseph Greuter (1817-1888), Kapuzinerpater. Tiroler Abgeordneter d. Konservativen im Landtag u. im Reichsrat. War schon in d. Zeit d. Kampfes Konkordat versus Verfassung sowie bei jenem um d. Religionsgesetze v. 1868 vehement gegen d. Liberalen im Parlament, zu denen auch viele Juden gehörten, aufgetreten. Mit Ernst Fuchs sind bis dato keine persönl. Kontakte nachweisbar. Vgl.: ÖBL (wie Anm. 11); Gertrud KRETSCHMAR, *Monsignore Joseph Greuter und die Tiroler Konservativen*. Diss. Univ. Wien 1949; Hugo HANTSCH, *Die Geschichte Österreichs*. Zweiter Band. Styria, Graz/Wien/Köln. 2. Auflage 1955, S. 389 f. u. S. 408; Karl VOCELKA, *Verfassung oder Konkordat? Der publizistische und politische Kampf der österreichischen Liberalen um die Religionsgesetze des Jahres 1868* [=Studien zur Geschichte d. österreichisch-ungarischen Monarchie Band XVII]. Verlag d. ÖAW, Wien 1978; Helmut RUMPLER, *Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie*, in: Herwig WOLFRAM (Hg.), *Österreichische Geschichte 1804-1914*. Ueberreuter, Wien 1997, S. 419-422.

639 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 79f.

640 Neue Freie Presse Nr. 7516, Morgenblatt, Sonntag 2. August 1885, S. 5.

641 *Stenographisches Protokoll*. Haus der Abgeordneten. IX. Session 409. Sitzung, am 10. März 1885, in: *Stenographische Protokolle über die Sitzungen des Hauses der Abgeordneten des österreichischen Reichsrathes*. IX. Session. XIV. Band. 400.-430. Sitzung (S. 13891 bis 15185). K. K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1885, S. 14270f. Vgl. dazu: Kamila STAUDIGL-CIECHOWICZ, *Das Dienst-, Habilitations- und Disziplinarrecht der Universität Wien 1848-1918*. Eine rechtshistorische Untersuchung zur Stellung des wissenschaftlichen Universitätspersonals [=Schriftenreihe d. Archivs d. Univ. Wien 22]. Vienna University Press bei V&R unipress, Göttingen 2017, S. 114f.

642 Ebd. *Stenograph. Protokoll.* Sitzung der IX. Session am 11. März 1885, S. 14282f.

643 McEWEN, *Antisemitismus* (wie Anm. 608).

644 Vgl. genau zu dieser Konfessionsdebatte: Gustav KOLMER, *Parlament und Verfassung in Österreich*. Dritter Band 1879-1885. Carl Fromme, Wien-Leipzig 1905, S. 303f.

645 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 82.

646 Gemeint ist d. belg. Staatsbürgerschaft, die Fuchs wegen seiner Professur in Lüttich annehmen musste.

647 Vgl.: Familienarchiv.

648 (Red.), *Zur Besetzung der ophthalmologischen Klinik an der Wiener Universität*, in:

Wiener medicinische Presse [=Wien. med. Presse] 26 (1885), S. 1011.

649 (Red.), *Zur Besetzung der II. Klinik für Augenheilkunde in Wien*. in: Allgemeine Wiener medicinische Zeitung [=Allg. Wien. med. Zeitg.] 30 (1885), S. 367.

650 *Notiz*, in: Wien. med. Presse 26 (1885), S. 1037.

651 (Red.), *Zur Besetzung der ophthalmologischen Klinik in Wien*., in: ebd., S. 1041.

652 Leopold Wittelshöfer (1818-1889). Stammte aus Groß-Kanizsa (heute Ungarn). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1841). Mehrjähr. ärztl. Tätigkeit in Ungarn. 1850 Übersiedl. nach Wien. Im selben Jahr Begründer d. „Wiener medicinischen Wochenschrift". Vgl.: PAGEL (wie Anm. 13); WURZBACH (wie Anm. 15).

653 *Notiz*, in: Wien. med. Wochenschr. 35 (1885), Sp. 1025.

654 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 80f.

5. Klinikaufbau, Lehr- und Forschungstätigkeit als Ordinarius an der Wiener Medizinischen Fakultät von 1885 bis 1915

Bevor Fuchs endgültig von Lüttich nach Wien zurückkehren konnte, um am 1. Oktober 1885 sein Ordinariat anzutreten, kam er Anfang September 1885 nach Wien, um die auf ihn wartenden Verhältnisse an seiner neuen Wirkungsstätte im Allgemeinen Krankenhaus aus eigener Anschauung kennenzulernen:

„Der neuernannte Professor der Ophthalmologie an der Wiener Universität, Dr. E. Fuchs, ist hier angelangt, um seine Klinik zu besichtigen und dem Unterrichtsministerium mehrere Adaptierungsvorschläge zu machen. Definitiv übersiedelt Prof. Fuchs erst am 15. October nach Wien, da ihn amtliche Obliegenheiten, wie Prüfungen, u. dgl. bis dahin noch in Lüttich zurückhalten."[655]

Bei dieser Gelegenheit legte Fuchs am 6. September 1885 auch den erforderlichen Amtseid[656] als neu ernannter Ordinarius an der Universität Wien ab.

Da die II. Universitäts-Augenklinik in Wien erst 1883 gegründet worden war und ihr erster Vorstand Eduard Jaeger von Jaxtthal schon nach wenigen Monaten verstorben war, entsprach die Übernahme dieser Leitungsfunktion durch Fuchs zu Beginn des Wintersemesters 1885/86 organisatorisch einer Neugründung. Sowohl die klinischen Räumlichkeiten als auch den Ambulanz- und Stationsbetrieb zur Patientenversorgung, den klinischen Unterricht und nicht zuletzt die wissenschaftlichen Forschungsmöglichkeiten musste Fuchs de facto neu schaffen.

Daher legte Fuchs, nachdem er seine zukünftige Wiener Wirkungsstätte besichtigt hatte, nur einen Tag nach Ablegung seines Amtseides, am 7. September 1885, seine Adaptierungswünsche für die II. Universitäts-Augenklinik fest. Dieses Originaldokument sei hier erstmals veröffentlicht:

„Löbliche Direction des K. K. allgem. Krankenhauses!

Die II. Augenklinik, zu deren Leitung ich durch allerhöchste Entschliessung berufen worden bin, erheischt, was die Localitäten anbetrifft, dringend einige Veränderungen. Dieselben sind aus drei verschiedenen Gründen nöthig, nämlich erstens, um den klinischen Unterricht möglichst vollständig zu gestalten, zweitens, um eine selbstständige klinische Forschung zu erlauben, endlich drittens, um die Bewältigung des enormen Krankenmaterials zu erleichtern. Die erforderlichen Veränderungen betreffen den Hörsaal und dessen Nebenlocalitäten, die

Krankensäle und die Herstellung eines Arbeitszimmers. Sie sind folgende:
1) Im Hörsaale. Die Schultafel ist in anderer Weise anzubringen. Eine der Treppen, welche in die oberen Bankreihen hinaufführt, ist von der Seite in die Mitte zu verlegen.
2. In dem an den Hörsaal angrenzenden, für das Ambulatorium bestimmten Saale. Die beiden seitlichen Fenster sind zu vergrössern. Durch Barrieren sind zwei Abtheilungen mit Ein- und Ausgängen herzustellen.
3. Im Augenspiegelzimmer. Die Thüre ist durch eine doppelte Portière zu ersetzen. Es sind 3 niedrige Scheidewände aus Holz anzubringen, die Gasarme zu verändern und das ganze Spiegelzimmer ist schwarz zu tapezieren.
4. Im Vorsaale (Wartezimmer). Dasselbe ist durch eine Scheidewand in zwei Abtheilungen zu trennen. Die Scheidewand soll bis zu Mannshöhe aus Holz, höher oben aus Glas bestehen. Sie soll in der Mitte eine Thüre erhalten und an einer ihrer Seiten mit einer daran befestigten Bank versehen sein. Der Ofen ist in die andere Ecke des Zimmers, in eine Mauernische zu versetzen. Der an dem einen der beiden Fenster herabziehende Schlauch ist zu beseitigen und an beiden Fenstern sind Spiegelscheiben anzubringen.
5. In den Krankensälen. Es ist Gas einzuleiten, in jedem Saal an einer Stelle.
6. Zwischen den Säälen 44a und 43 ist die früher bestanden [sic!] *Stiege wieder herzustellen.*
7. Der an der III. Stiege, vor dem Saal 43 befindliche Vorraum ist durch eine aus Holz und Glas bestehende Wand von der Treppe abzuschliessen.
8. Die Wohnung des gegenwärtigen Assistenten Dr. Bochner[657]*, Zimmer No.*[658]*, soll zum Arbeitszimmer ausgestaltet werden. Zu diesem Zwecke ist Gas und Wasser in das Zimmer einzuleiten.*

Ich erlaube mir, der löblichen Direction die Bitte zu unterbreiten, diesen baulichen Veränderungen ihre Genehmigung zu geben und deren Durchführung zu veranlassen. Es wäre ausserordentlich wünschenswerth, dass diese Arbeiten mit der möglichsten Beschleunigung in Angriff genommen und durchgeführt werden, damit sie noch vor Beginn der Vorlesungen beendigt seien. Auf diese Weise wird nicht bloss eine Störung des Dienstes und des Unterrichtes vermieden, sondern auch die Benutzung des Arbeitszimmers gleichzeitig mit dem Beginne des klinischen Unterrichtes ermöglicht.

Wien 7. September 1885.
Dr. Ernst Fuchs
Vorstand der II. Augenklinik“[659]

Der seit 1869 amtierende ärztliche Direktor des allgemeinen Krankenhauses, Joseph Raimund Hoffmann (1823-1892)[660], erledigte das Ansuchen von Fuchs am 29. November 1885 mit dem Aktenvermerk, dass eine gleichlautende Eingabe auch dem Unterrichtsministerium überreicht worden sei, die Angelegenheit in Verhandlung genommen bzw. die gestellten Anträge schon teilweise ausgeführt worden seien.[661]

VIII. Jahrgang. Donnerstag, den 22. October 1885. Nr. 43.

Wiener

Medizinische Blätter.

Zeitschrift für die gesammte Heilkunde.

Herausgegeben von Dr. Wilhelm Schlesinger, Privatdocent an der Wiener Universität.

INHALT: Antrittsrede, gehalten bei Eröffnung seiner Vorlesungen an der Wiener Universität, Montag den 19. October 1885. Von Prof. Dr. E. Fuchs in Wien. — Ueber das angebliche Fehlen des Erbrechens bei Perforation in Folge von Perforation des Magens. Von Dr. Mader, k. k. Primararzt in Wien. — Ueber Rückenmarkstumoren im Kindesalter. Vortrag, gehalten auf der 58. Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher in Strassburg. Von Prof. Dr. Kohts in Strassburg. — Zweiter Bericht der Privat-Augenheilanstalt des Universitätsdocenten Dr. J. Hock, Vom 1. März 1882 bis Ende December 1884. — Sitzungsbericht: K. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien. (Dr. Oliwkar Chiari: Demonstration eines Rhinolithen. — Docent Dr. Gustav Riehl: Ueber eine neue Form der Hautetuberculose. — Assistent Dr. Paltauf: Demonstration mikroskopischer Präparate von Bethlief der schweinen.) [Original-Bericht der „Wiener Medic. Blätter."] — Gerichtliche Medizin: Verletzungen der Geschlechtstheile, bedingt durch criminelle Provocation des Aborts. Von Dr. A. Lesser. — Feuilleton: Eine militärärztliche Reform im 20. Jahrhundert! I. Der militärärztliche Stand im Frieden. — Therapeutica: Ueber die Gerbsäurebehandlung des Durand'schen Milzbrandes und über die Cholelithiasis überhaupt. — Notizen. Zur Antrittsvorlesung des Herrn Prof. Stricker. — Anzeigen.

Antrittsrede

gehalten bei Eröffnung seiner Vorlesungen an der Wiener Universität Montag den 19. October 1885

Von Prof. Dr. E. FUCHS in Wien.

Meine Herren! Sie begreifen, dass ich mit bangen Gefühlen diesen Saal betrete. Ich stehe hier als Nachfolger Professor Jäger's, eines der berühmtesten Augenärzte Europas, und als Schüler des Altmeisters Arlt, welcher als Ophthalmologe wie als Lehrer gleich ausgezeichnet ist. Ich muss fürchten, dass Sie von mir jene Eigenschaften fordern, welche Sie an jenen Männern sahen, die Sie auf dem Zenithe ihres Ruhmes kannten. Bedenken Sie, dass ich Ihnen als Anfänger gegenüberstehe und nehmen Sie mein eifriges Bestreben das Beste zu leisten für das Versprechen einer besseren Zukunft.

Mein Vorgänger Professor Eduard Jäger war der Letzte aus einer berühmten Familie von Ophthalmologen. Sein Vater war Friedrich Jäger, sein Grossvater Josef Beer. Letzterer war nicht blos der Ahnherr dieser hervorragenden Familie, sondern auch der Begründer des selbstständigen ophthalmologischen Unterrichtes in Oesterreich. Dies kann auf folgende Weise Ihnen im vorigen Jahrhunderte war die Augenheilkunde fast ausschliesslich in den Händen von Curpfuschern und Quacksalbern. An den Universitäten wurde die Augenheilkunde entweder gar nicht gelehrt oder nur nebenbei von dem Professor der Anatomie oder Chirurgie vorgetragen. In Folge dessen fehlte es vollständig an wissenschaftlich ausgebildeten Augenärzten. Dieser Zustand hätte vielleicht noch lange fortgedauert, wenn nicht durch einen concreten Fall die Aufmerksamkeit der höchsten Kreise darauf hingelenkt worden wäre. Eine Hofdame der Kaiserin Maria Theresia, Gräfin Tarouca, erblindete. Die Aerzte konnten sich über die Diagnose nicht einigen; die Einen hielten die Krankheit für den nächst nur als Zeichner für seine anatomischen Präparate, bald aber auch, um ihm beim Behandeln und Operiren der Augenkranken zu assistiren. Binnen Kurzem übertraf Beer als Augenarzt seinen Lehrer an Kenntnissen und Geschicklichkeit. Durch seine Vorträge und Schriften wurde Beer der berühmteste Augenarzt seiner Zeit. Aus allen Ländern kamen die jungen Aerzte zu ihm, um sich in der Augenheilkunde auszubilden. Auf die officielle Anerkennung seiner Verdienste musste Beer lange warten. Er war schon 47 Jahre alt, als er, im Jahre 1812, zum ausserordentlichen Professor der Augenheilkunde an der Wiener Universität ernannt wurde. Sechs Jahre später wurde er ordentlicher Professor, und damit war gleichzeitig die erste ordentliche Lehrkanzel für Augenheilkunde creirt worden. Bald darauf geschah dasselbe an den übrigen österreichischen Universitäten, während das Ausland erst viel später, ja zum Theile noch gar nicht diesem Beispiele folgte.

Noch bevor Beer zum Professor ernannt worden war, nahm er einen jungen Arzt aus Deutschland zum Assistenten. Dieser war Friedrich Jäger, der Vater meines Vorgängers Eduard Jäger. Derselbe gewann bald Beer's volle Zuneigung und heiratete später dessen Tochter. Friedrich Jäger war ein glänzender Operateur. Als seinerzeit der Kronprinz von Hannover erblindet war, wurde Friedrich Jäger nach Hannover berufen, um ihn zu operiren. Friedrich Jäger war aber nicht blos Gelehrter, sondern auch Weltmann und von grossem politischen Einflusse dadurch, dass er der Leibarzt des damals allmächtigen Fürsten Metternich war. Jäger's Haus war der Sammelpunkt einer glänzenden Gesellschaft von Gelehrten, Künstlern und Diplomaten. In dieser Gesellschaft wuchs der Sohn Eduard Jäger heran, und daher rührte ohne Zweifel das Aristokratische, welches er nicht blos in seinem Aeusseren, sondern auch in seinem ganzen Charakter hatte, aristokratisch im guten, edlen Sinne des Wortes.

Eduard Jäger zeichnete sich schon in seiner Jugend durch

Abb. 38. Antrittsvorlesung von Ernst Fuchs als o. Prof. an der Universität Wien 19.10.1885

Antrittsvorlesung

Nur vier Tage, nachdem Fuchs sein neues Lehramt als Ordinarius für Augenheilkunde und Vorstand der II. Universitäts-Augenklinik in Wien angetreten hatte, hielt er am 19. Oktober 1885 seine Antrittsvorlesung.[662] (Abb. 38). Anders als heutigen universitären Gepflogenheiten entsprechend, wurde diese im kleinen Kreise – d. h. nicht vor der gesamten Fakultät, sondern nur vor Studenten[663] – gehalten. Nachdem sich Fuchs selbst als „Anfänger" bezeichnet hatte, würdigte er zunächst ausführlich die Leistungen seines Vorgängers Eduard Jaeger von Jaxtthal.[664] Als seine eigenen Unterrichtsziele proklamierte Fuchs:

„Der Zweck dieses Studiums ist vor Allem, Sie in der Augenheilkunde so weit auszubilden, dass Sie später in der Praxis selbstständig Augenkranke zu behandeln im Stande sind. Diejenigen von Ihnen, welche sich später in einer grösseren Stadt niederlassen wollen, werden mir vielleicht entgegnen, dass Sie ja ihre augenkranken Patienten zum Specialisten schicken können. Darauf muss ich erwidern, dass die Kenntniss der Augenheilkunde Ihnen nicht blos für die Behandlung der Augenkranken, sondern fast in demselben Grade für Ihre interne Praxis erforderlich ist. Ein grosser Theil der Erkrankungen des Auges, besonders der tiefen Theile desselben, ist nur das Resultat oder die Begleiterscheinung von Allgemeinerkrankungen. Sie müssen also mit diesen auch die Augenkrankheit behandeln, ja, was noch mehr ist, Sie werden durch die Untersuchung des Auges oft erst zur Entdeckung des allgemeinen Leidens geführt."[665]

Nach Aufzählung einiger typischer Beispiele wie Netzhautentzündung bei Albuminurie, Linsentrübung bei Diabetes oder Sehnervenatrophie als

Komplikation bei Tabes, Zusammenhang von Augenleiden mit Scrophulose, Tuberkulose und Syphilis resümierte Fuchs schließlich:

„Die Kenntniss der Augenheilkunde ist daher für den internen Arzt fast ebenso nöthig, wie die Kenntniss der inneren Medizin für den Augenarzt."[666]

Darüber hinaus verfolgte Fuchs auch noch weiter reichende Bestrebungen:

„Ich wage nun noch die Hoffnung auszusprechen, dass noch ein anderes, höheres Motiv, Sie zum Studium der Ophthalmologie antreiben wird, dass es mir nämlich gelingen wird, Ihr wissenschaftliches Interesse an derselben wachzurufen. Ich scheue mich nicht, auszusprechen, dass die Augenheilkunde von sämmtlichen Zweigen der Heilkunde im engeren Sinne den höchsten Grad von Ausbildung und Exactheit erreicht hat."[667]

Seine hier vorgetragene Überzeugung untermauerte Fuchs durch die weitgehende Fundierung der Augenheilkunde auf physikalischen und mathematischen Gesetzen. Insbesondere hob Fuchs die Erfindung des Augenspiegels durch Helmholtz hervor, wodurch auch die hinter der Pupille gelegenen Abschnitte des Auges einer direkten Besichtigung zugänglich wären:

„Infolgedessen ist in den meisten Fällen die Stellung einer sicheren Diagnose möglich, und jene unbestimmten Fälle, welche namentlich in der internen Medicin so häufig vorkommen, und in denen man sich mehr weniger [sic] *auf das Rathen verlegen muss, sind in der Augenheilkunde verhältnissmäßig selten geworden."*[668]

Indem Fuchs im Anschluss an die Erläuterung seiner Lehrziele einen anschaulichen Einblick in die damals gängigen Methoden experimenteller Untersuchungen am Auge gab, trug er auch dem von ihm erwarteten hohen wissenschaftlichen Anspruch Rechnung:

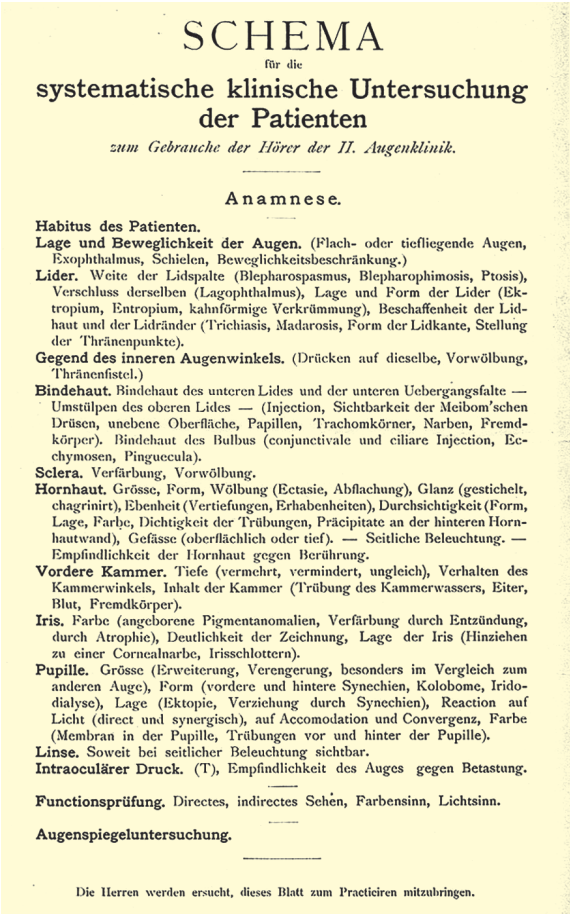
„Die Durchsichtigkeit der brechenden Medien lässt das Auge als besonders geeignet für viele physiologische und pathologische Versuche erscheinen. Die Einspritzungen von Fluorescin, wodurch das in das Auge abgeschiedene Blutplasma stark fluorescirend und dadurch sichtbar gemacht wird, gestatten uns, die Circulation der Säfte am lebenden Auge zu verfolgen. Die Lehre von der Entzündung wurde zum guten Theile ausgebildet auf Grund von Versuchen, welche an der Hornhaut

angestellt wurden. Die vordere Augenkammer bietet uns die beste feuchte Kammer zu Versuchen dar. In sie eingebrachte frische Gewebsstückchen leben und wachsen weiter, und man kann diese Veränderungen wie unter einer Glasglocke sehen und verfolgen. Desgleichen eignet sich die vordere Kammer vorzüglich zur Züchtung gewisser Mikroorganismen, unter welchen ich vor Allem die Tuberkelbacillen hervorheben will. Gerade die Versuche von Einimpfung tuberculöser Massen in die vordere Augenkammer haben viel Licht über das Wesen der Tuberculose verbreitet. Dank den günstigen Bedingungen, welche das Auge für solche Studien darbietet, haben sich die Augenärzte zum großen Theile auch mit der normalen und pathologischen Anatomie des Auges beschäftigt, und zwar zum großen Nutzen ihrer Wissenschaft. Nichts ist vortheilhafter, als wenn wir bei jedem krankhaften Processe, der sich vor uns abspielt, auch die zu Grunde liegenden anatomischen Veränderungen uns vor Augen halten."[669]

Schließlich bekräftigte Fuchs gegenüber seinen zukünftigen Studenten den Wunsch, sie sollten möglichst viel selbständig untersuchen und „sehen". Ja, er wollte sie im klinischen Sinne erst das richtige Sehen lehren! Die Studierenden sollten aber nicht nur Patienten untersuchen, sondern auch reichlich Gelegenheit haben, den verschiedenen Augenoperationen beizuwohnen. Zu diesem Zwecke plante Fuchs für die bei ihm inskribierten Hörer die Bildung von Gruppen zu jeweils sechs Herren, welche nicht nur direkt um das Operationsbett oder den Operationstisch stehen sollten, sondern auch die notwendigen zusätzlichen Handgriffe bei der Untersuchung und Behandlung von Augenkranken durch eigenes Praktizieren erlernen sollten. Die entsprechende Unterweisung und Aufsicht darüber wollte Fuchs den Assistenten übertragen, welche die poliklinischen Patienten – also jene, die die Ambulanz frequentierten – zu betreuen hatten. Charakteristisch für die Persönlichkeit von Ernst Fuchs als Lehrer und Forscher war schließlich der von jugendlichem Schwung getragene optimistische Schlusssatz seiner programmatischen Antrittsrede:

„Ich hoffe, dass wir uns umso näher treten werden, je mehr wir zusammen in das Gebiet unserer Wissenschaft eindringen, und dass wir uns endlich nicht mehr wie Lehrer und Schüler, sondern wie Freunde und Collegen gegenüberstehen werden."[670]

Um den Ablauf der Augenuntersuchung bei den Patienten seiner Klinik zu standardisieren, bereitete Fuchs ein eigenes Schema vor, das er den



SCHEMA
für die
systematische klinische Untersuchung der Patienten
zum Gebrauche der Hörer der II. Augenklinik.

Anamnese.

Habitus des Patienten.
Lage und Beweglichkeit der Augen. (Flach- oder tiefliegende Augen, Exophthalmus, Schielen, Beweglichkeitsbeschränkung.)
Lider. Weite der Lidspalte (Blepharospasmus, Blepharophimosis, Ptosis), Verschluss derselben (Lagophthalmus), Lage und Form der Lider (Ektropium, Entropium, kahnförmige Verkrümmung), Beschaffenheit der Lidhaut und der Lidränder (Trichiasis, Madarosis, Form der Lidkante, Stellung der Thränenpunkte).
Gegend des inneren Augenwinkels. (Drücken auf dieselbe, Vorwölbung, Thränenfistel.)
Bindehaut. Bindehaut des unteren Lides und der unteren Uebergangsfalte — Umstülpen des oberen Lides — (Injection, Sichtbarkeit der Meibom'schen Drüsen, unebene Oberfläche, Papillen, Trachomkörner, Narben, Fremdkörper). Bindehaut des Bulbus (conjunctivale und ciliare Injection, Ecchymosen, Pinguecula).
Sclera. Verfärbung, Vorwölbung.
Hornhaut. Grösse, Form, Wölbung (Ectasie, Abflachung), Glanz (gestichelt, chagrinirt), Ebenheit (Vertiefungen, Erhabenheiten), Durchsichtigkeit (Form, Lage, Farbe, Dichtigkeit der Trübungen, Präcipitate an der hinteren Hornhautwand), Gefässe (oberflächlich oder tief). — Seitliche Beleuchtung. — Empfindlichkeit der Hornhaut gegen Berührung.
Vordere Kammer. Tiefe (vermehrt, vermindert, ungleich), Verhalten des Kammerwinkels, Inhalt der Kammer (Trübung des Kammerwassers, Eiter, Blut, Fremdkörper).
Iris. Farbe (angeborene Pigmentanomalien, Verfärbung durch Entzündung, durch Atrophie), Deutlichkeit der Zeichnung, Lage der Iris (Hinziehen zu einer Cornealnarbe, Irisschlottern).
Pupille. Grösse (Erweiterung, Verengerung, besonders im Vergleich zum anderen Auge), Form (vordere und hintere Synechien, Kolobome, Iridodialyse), Lage (Ektopie, Verziehung durch Synechien), Reaction auf Licht (direct und synergisch), auf Accomodation und Convergenz, Farbe (Membran in der Pupille, Trübungen vor und hinter der Pupille).
Linse. Soweit bei seitlicher Beleuchtung sichtbar.
Intraoculärer Druck. (T), Empfindlichkeit des Auges gegen Betastung.

Functionsprüfung. Directes, indirectes Sehen, Farbensinn, Lichtsinn.

Augenspiegeluntersuchung.

Die Herren werden ersucht, dieses Blatt zum Practiciren mitzubringen.

Abb. 39. Untersuchungsschema II. Augenklinik

Hörern seiner Klinik mit dem am Ende dieser Anleitung ausdrücklich vermerkten Ersuchen aushändigen ließ, dieses Blatt zum Praktizieren mitzubringen.[671] (Abb. 39).

Positionierung innerhalb der Wiener Medizinischen Fakultät

Weil Ernst Fuchs 1885 im für damalige Verhältnisse ungewöhnlich jugendlichen Alter von nur 34 Jahren die II. Universitäts-Augenklinik als Ordinarius übernahm, bezeichnete ihn sein früherer Lehrer und Mentor Arlt als den *„jungen Herrn im 1. Hof"*[672], und der Parallelklinikvorstand Stellwag nannte ihn vor den Studenten ebenfalls *„den jungen Herrn vom ersten Hof"*.[673] Damit brachten beide sowohl das Erstaunen als auch die Erwartungshaltung der gesamten Wiener Medizinischen Fakultät zum Ausdruck. Diese Einstellung hing auch damit zusammen, dass in der Wiener Medizinischen Fakultät zum Zeitpunkt der Kliniküberna hme durch Fuchs noch einige seiner früheren Lehrer vertreten waren – wie beispielsweise Brücke[674] und Billroth[675] –, die wie bereits dargestellt, maßgeblichen Einfluss auf die Ausbildung und die wissenschaftliche Formung des ambitionierten Studenten ausgeübt hatten.[676]

Als neues Fakultätsmitglied (Abb. 40) musste sich Fuchs auch mit den dort bestehenden Parteibildungen vertraut machen, um in diesem Gefüge seine eigene Position zu festigen. Die damals dominierende Gruppierung des Wiener medizinischen Professorenkollegiums bestand aus dem Chirurgen Eduard Albert[677] und dem Gerichtsmediziner Eduard Ritter von Hofmann (1837-1897)[678], die Fuchs beide als „sehr intrigante Tschechen"[679] beurteilte. Unterstützt wurden sie noch durch den Experimentalpathologen Salomon Stricker[680] und den medizinischen Chemiker Ernst Ludwig[681].

Gegen diese Fraktion setzte sich Fuchs erfolgreich für das selbständige Weiterbestehen der Lehrkanzel für Histologie ein, die nach der Pensionierung von Fuchs' ehemaligem Lehrer und Mentor Carl Wedl[682] aufgelassen werden sollte, weil Stricker als Experimentalpathologe auch Histologie

Abb. 40.
Med. Professoren-kollegium 1893 (Fuchs: 2. Reihe, 5. von rechts)

unterrichtete. Durch ein von Fuchs gemeinsam mit den Anatomen Carl Toldt (1840-1920)[683] und Emil Zuckerkandl (1849-1910)[684] eingebrachtes Separatvotum[685] verschafften sie dem Unterrichtsminister die Handhabe, gegen das ablehnende Majoritätsvotum der medizinischen Fakultät zu stimmen. So blieb die Histologie als eigenständiges Lehrfach an der Wiener Universität erhalten, und die Lehrkanzel wurde 1888 mit Viktor Ebner Ritter von Rofenstein (1842-1925)[686] besetzt.

Ebner und Toldt zählten darüber hinaus innerhalb der Fakultät auch zum näheren Freundeskreis von Fuchs, ebenso wie der Physiologe Sigmund Exner von Ewarten[687], der Gynäkologe Rudolf Chrobak (1843-1910)[688] und später der Psychiater Julius Wagner Ritter von Jauregg (1857-1940)[689], der Pädiater Theodor Escherich (1857-1911)[690] und der Laryngo-Rhinologe Ottokar Frh. von Chiari (1853-1918)[691]. Mit dem Pathologen Hans Frh. von Chiari (1851-1916)[692], dem Bruder Ottokars, war Fuchs schon seit ihrer gemeinsamen Schulzeit im Schottengymnasium in enger Freundschaft verbunden.[693]

Reorganisierung der II. Universitäts-Augenklinik

Zunächst war es Fuchs' vordringlichste Aufgabe, die II. Universitäts-Augenklinik überhaupt erst zweckmäßig auszustatten bzw. zu adaptieren, da dies nach ihrer Gründung 1883 durch die rasch fortschreitende Erkrankung

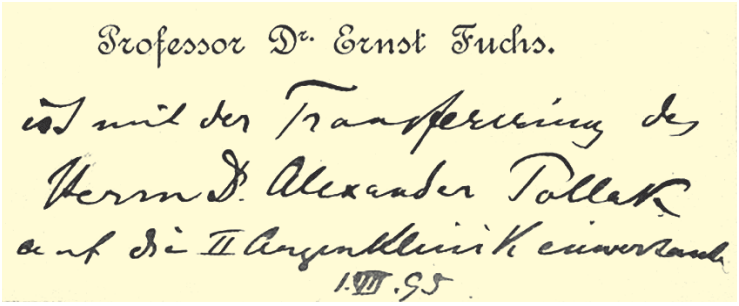

Professor Dr. Ernst Fuchs.
ist mit der Translocirung des
Herrn D. Alexander Pollak
auf die II Augenklinik einverstanden
1.VII.95

Abb. 41. Visitenkarte von Ernst Fuchs

seines Vorgängers Eduard Jaeger nicht mehr in adäquater Weise möglich gewesen war. Aus der Erinnerung schilderte Fuchs später die Situation bei der Gründung der II. Augenklinik im Jahre 1883:

„Die meisten glauben, ich sei der Nachfolger Arlts im Lehramt, was aber nicht der Fall ist. Gelegentlich der Auflassung des Josephinums bekam Stellwag ein paar Zimmer ober der Hautklinik; Jäger war damals schon lange Primarius der Augenabteilung gewesen, dort, wo später meine Klinik war. Nach Arlts Abgang übernahm Stellwag seine Klinik und die Stellwagschen Zimmer wurden wieder der Hautabteilung zurückgegeben; als zweiter Ordinarius wurde nun Eduard Jäger ernannt, der nur Extraordinarius gewesen war und die beiden Zimmer 44 und 46 als klinische Zimmer erklärt. (Aus dem Zimmer 45 war schon früher ein Hörsaal und Ambulatorium gemacht worden; Zimmer 46 wurde erst von mir in ein Spiegelzimmer, Sehprobenzimmer und Operationszimmer umgewandelt, als ich von der Palschen[694] *Abteilung das Zimmer 47 bekommen hatte.) Jäger war aber schon damals krank, starb bald, dann wurde bis zu meiner Ernennung Reuß mit der Supplierung betraut. Koller war damals Aspirant bei Reuß, als er zum erstenmal das Kokain versuchte.“*[695]

Die Klinik Fuchs bestand somit aus folgenden Räumlichkeiten (s. Abb. 36, S. 181):

„I. Hof, 2. Stiege, I. Stock, Z. Nr. 44 b u. 46. Hiermit verbundene Krankenabtheilung:
1. Hof, 3. Stiege, Z. Nr. 43 u. 44 a.
Hörsaal: I. Hof, 2. Stiege, I. Stock.
Ambulatorium: I. Hof, I. Stiege (rechts vom Haupteingange in der Alserstrasse), I. Stock, Z. Nr. 45.“[696]

Knapp zwei Wochen nach seiner Antrittsvorlesung übernahm Fuchs als neuer Klinikvorstand (Abb. 41) vom interimistischen Leiter Reuss in Gegenwart von Dekan Toldt die wenigen Gegenstände des vorhandenen Klinikinventars sowie den Betrag von 168 Gulden und 3 Kreuzern als verbleibenden Rest der Klinikdotation für den Zeitraum vom 1. Januar bis 30. September 1885.[697]

Nachdem das Ministerium für Cultus und Unterricht das von Fuchs im September 1885 gestellte Ansuchen betreffend die zweckmäßige Ausstattung seiner Klinik nicht beantwortet hatte[698], verfasste der ambitionierte neue Klinikvorstand im Frühjahr 1886 eine entsprechende Urgenz:

„Hohes K. K. Ministerium für Cultus und Unterricht!
Der Gefertigte hat im Beginne des gegenwärtigen Wintersemesters an das hohe Ministerium ein Gesuch gerichtet, in welchem er bat, dass gewisse Adaptierungen in den Localitäten der II. Augenklinik genehmigt und die hiezu nöthigen Geldmittel bewilligt werden möchten. Da dieses Gesuch bis jetzt noch nicht erledigt worden ist, so erlaubt sich der Gefertigte, von den einzelnen im Gesuche angeführten Punkten den allerdringendsten nochmals hervorzuheben und bezüglich desselben abermals ein Gesuch einzureichen. Dieser Punkt betrifft die Einrichtung eines mit der Klinik verbundenen Arbeitszimmers (Laboratorium).
Es ist überflüssig, an diesem Orte besonders hervorzuheben, dass der Professor eines Faches mehr wie jeder Andere mit den Fortschritten seiner Wissenschaft gleichen Schritt halten soll und dass er diess nur dann thun kann, wenn er selbst beständig mitarbeitet an der Förderung der Wissenschaft. Ebenso ist es sicher, dass heutzutage selbst die anscheinend rein praktischen Fächer der Medizin den Arbeiten im Laboratorium ebensoviel oder mehr verdanken als der Beobachtung am Krankenbette, welche beide übrigens immer Hand in Hand gehen müssen. Aber nicht bloss der Professor allein soll in der Lage sein, solchen Arbeiten im Laboratorium zu obliegen, sondern es soll auch dessen Assistenten und Zuhörern die Gelegenheit geboten werden, unter der Leitung des Professors an diesen Arbeiten sich zu betheiligen. Diese Gründe scheinen dem Gefertigten hinreichend, um die Einrichtung eines Arbeitszimmers an der II. Augenklinik als eines der wichtigsten Bedürfnisse erscheinen zu lassen. Besonders dringend wird dieselbe aber dadurch, dass bis jetzt in Folge des Mangels eines Arbeitszimmers der Unterricht in empfindlicher Weise litt und unvollständig bleiben musste.
Bei dem heute allgemein festgehaltenen Principe, dass der Unterricht vor Allem Anschauungsunterricht sein müsse, ist es unbedingt nöthig, die anatomischen Veränderungen, welche den verschiedenen Erkrankungen zu Grunde liegen, den Studirenden nicht bloss vorzutragen, sondern auch durch entsprechende Praeparate zu demonstriren. Diess ist für die Augenkrankheiten noch viel mehr nöthig als für die übrigen Erkrankungen des menschlichen Körpers, da die pathologische Anatomie des Auges weder in den Lehrbüchern noch in den Vorträgen über pathologische Anatomie mehr als eine flüchtige Erwähnung findet.
Bis jetzt war nun der Gefertigte nicht im Stande, auch nur ein einziges Praeparat

Abb. 42. Haupteingang Allgemeines Krankenhaus, Alserstraße 4

seinen Zuhörern zu zeigen, theils wegen Mangels der nöthigen Instrumente, theils wegen Mangels eines Arbeitszimmers. Dem ersteren wird jetzt zum Theile abgeholfen werden können, indem das hohe Ministerium kürzlich 1000 Gulden[699] *für die Anschaffung von Instrumenten bewilligte; das Arbeitszimmer aber, wo diese Praeparate hergestellt werden sollen, ist noch nicht vorhanden.*

Der Herr Director[700] *des k. k. allgemeinen Krankenhauses hat im Beginne des Wintersemesters dem Gefertigten zwei nebeneinander gelegene, allerdings ganz kleine Zimmer im allg. Krankenhause zur Verfügung gestellt*[701]*, um dieselben als Arbeitszimmer einzurichten, vorausgesetzt, dass das hohe Ministerium und die hohe Statthalterei ihre Genehmigung dazu geben. Dann handelt es sich aber noch um die Adaptierung dieser beiden Zimmer zu einem Laboratorium. Hiezu ist erforderlich die Erweiterung der sehr kleinen Fenster, die Verbindung der beiden neben einander gelegenen Zimmer durch eine Thüre, und die Einleitung von Gas und Wasser in die Zimmer. Eine Baucommission hat die betreffenden Localitäten besucht, die Vornahme dieser Veränderungen als leicht durchführbar erkannt und einen Bericht darüber abgegeben.*

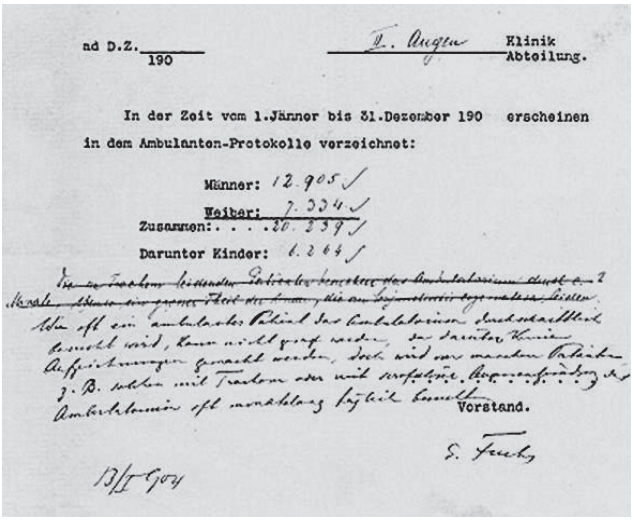
Der Gefertigte bittet demnach das hohe Ministerium, es möge so bald als möglich die beiden genannten Zimmer dem Gefertigten als Arbeitszimmer zuweisen und die Vornahme der nöthigen Adaptirungen bewilligen.

Wien am 23. März 1886

Dr. Ernst Fuchs
o. ö. Professor der Augenheilkunde und
Vorstand der II Augenklinik"[702]

Nach mehreren Etappen konnte die Neugestaltung der Klinik Fuchs schließlich doch noch zu einem guten Ende gebracht werden. Sie verfügte dann über eine klinische sowie über eine Reserveabteilung mit einem Belegraum von jeweils etwa 40 Betten. Als Ergänzung waren je ein Zimmer für ophthalmoskopische Untersuchungen, für die Durchführung von Sehproben, mehrere Kabinette für histologische und bakteriologische Arbeiten sowie

im Dachgeschoss oberhalb der genau über dem Haupteingang zum allgemeinen Krankenhaus situierten Räumlichkeiten der II. Universitäts-Augenklinik ein Arbeitszimmer für den Klinikvorstand Fuchs adaptiert worden. (Abb. 42) Die Frequentierung des Ambulatoriums steigerte sich darüber hinaus kontinuierlich und belief sich in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts auf über 20.000 Kranke pro Jahr – das entsprach einer durchschnittlichen Tagesfrequenz von rund 50 Patienten (Abb. 43). Damit soll in Relation zu den nur zwei besoldeten Assistentenstellen, ergänzt durch mehrere Hilfsärzte, jede andere Klinik des In- und Auslandes übertroffen worden sein.[703] Nur das Pariser Hôpital des Quince-Vingt und das Londoner Moorfields Hospital hatten numerisch eine größere Ambulanzfrequenz, verfügten aber auch über mehr ärztliches Personal. Außerdem hielt Fuchs, wie damals für alle klinischen Ordinarien der Wiener Medizinischen Fakultät üblich, eine Stunde pro Tag auch selbst unentgeltlich Ordination für unbemittelte Patienten. (Abb. 44).


ad D.Z. 190 — L. Augen — Klinik Abteilung.

In der Zeit vom 1.Jänner bis 31.Dezember 190 erscheinen in dem Ambulanten-Protokolle verzeichnet:

Männer: 12.905
Weiber: 7.334
Zusammen: 20.239
Darunter Kinder: 6.264

Vorstand.

E. Fuchs

Abb. 43. Ambulanzstatistik der II. Univ.-Augenklinik für 1903

Ludwig Lazarus Zamenhof als Gasthörer 1886

Prof. Dr. E. Fuchs

Klinik für Augenkrankheiten.

Unentgeltliche Ordination für unbemittelte Kranke täglich von 10—11 Uhr.

Die Nachbehandlung findet um 9 Uhr statt.

Prot.-Nr. ... am ...

Diese Karte ist jedesmal mitzubringen.

Abb. 44. Ambulanzkarte der II. Universitäts-Augenklink unter Ernst Fuchs

Bereits in seinen Anfangsjahren als Ordinarius in Wien hatte Fuchs einen später, allerdings auf einem ganz anderen Gebiet, sehr prominenten Schüler: Ludwig Lazarus Zamenhof (1859-1917)[704], der kurz danach die Kunstsprache „Esperanto“ als Mittel der internationalen Verständigung kreierte. Zamenhof hatte zuerst in Moskau und danach in Warschau Medizin studiert, wo er 1884 promoviert und 1885 als Arzt approbiert wurde. Nachdem er kurz als Landarzt unter vorwiegend litauischer Bevölkerung gearbeitet hatte, fasste er den Entschluss, Augenarzt zu werden. Seine Spezialausbildung begann Zamenhof zunächst im jüdischen Spital in Warschau. Zur Perfektionierung seiner Kenntnisse und Fähigkeiten kam er im Mai 1886 nach Wien und bezog das unweit der Universitätskliniken des Allgemeinen Krankenhauses gelegene Hotel „Zum goldenen Schlössel“ in der Florianigasse 8 im 8. Wiener Gemeindebezirk. Als Gasthörer besuchte er

im Sommer 1886 an der II. Universitäts- Augenklinik einige Kurse. Damals soll er auch eine Originalarbeit von Fuchs in Esperanto übersetzt und publiziert haben. Laut unbestätigten Angaben seines Bruders hat Zamenhof 1897 noch ein weiteres Mal an einem solchen Ferialkurs in Wien teilgenommen.

Im Herbst 1886 kehrte Zamenhof nach Warschau zurück und eröffnete im Haus seiner Eltern eine augenärztliche Privatpraxis, wo er stets auch viele unbemittelte Patienten betreute. Seine wahre Leidenschaft galt allerdings der Verwirklichung seines schon seit der Jugend bestehenden Wunsches, eine neue völkerverbindende, leicht erlernbare und über alle Nationalsprachen hinaus gut verständliche Kunstsprache zu schaffen. Als Sohn eines Sprachlehrers hatte Zamenhof, der neben Altgriechisch auch Latein, Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch, Polnisch, Jiddisch und Hebräisch beherrschte, schon 1878 mit knapp 18 Jahren zum ersten Mal versucht, eine neue allgemeinverständliche Kunstsprache zu schaffen, die er „Lingwe Uniwersale“ nannte. Um 1885 hatte Zamenhof ein vollständiges System fertiggestellt, das er 1887 unter dem Pseudonym „Dr. Esperanto“ („ein Hoffender“) in mehreren Sprachen, u. a. auf Deutsch unter dem Titel „Internationale Sprache“, veröffentlichte. Bald darauf entstand daraus auch die allgemein verbreitete Bezeichnung Esperanto für seine neue Universalsprache.[705]

Mitbegründung der Wiener Klinischen Wochenschrift 1888

Vor dem Hintergrund der von Fuchs persönlich als sehr unerfreulich empfundenen Berichterstattung anlässlich der Berufungsverhandlungen[706] zur Neubesetzung der II. Universitäts-Augenklinik in Wien sowie ausgelöst durch nachfolgende für ihn unbefriedigende Personalentscheidungen in der Wiener Medizinischen Fakultät war es für Fuchs in den Anfängen seiner Funktion als neu bestellter Ordinarius und Klinikvorstand ein wichtiges Anliegen, die medizinische Publizistik in Wien auf eine neue, sachliche Grundlage zu stellen:

Ich glaube, es war im zweiten Jahr meiner Wiener Tätigkeit, daß ich wegen der schlechten Haltung der hauptsächlichsten Wiener medizinischen Zeitungen, Wiener med. Wochenschrift und Wiener med. Presse, entrüstet war. So oft es eine Vakanz zu besetzen gab, oder selbst eine Dozentur, brachten diese Zeitungen alle möglichen persönlichen Geschichten für und wider vor, natürlich hauptsächlich vom jüdischen Standpunkt aus, da beide in den Händen von Juden waren. Damals richtete ich zuerst an Bamberger[707]*, der einer der*

angesehensten Männer im Kollegium war, einen Brief, der diese Zustände hervorhob und den Vorschlag machte, die Fakultät sollte als solche ein anständiges medizinisches Journal herausgeben. Dies wurde auch durch Fakultätsbeschluß mit allen Stimmen gegen die von Stellwag in die Tat umgesetzt. Alle Fakultätsmitglieder, die als Herausgeber auf dem Titel stehen, verpflichteten sich, für die Wochenschrift geeignete Arbeiten von sich und ihren Schülern in keine andere der Wiener Zeitungen zu geben, welche Verpflichtung freilich später von vielen nicht mehr eingehalten wurde, und Riehl[708] *wurde der erste Redakteur. Die Zeitung war auch das offizielle Organ der Gesellschaft der Ärzte, deren Mitglieder die Zeitung damals unentgeltlich erhielten.“*[709]

Wiener klinische Wochenschrift

Herausgegeben von
Heinrich v. Bamberger, Ernst Fuchs, Hans Kundrat, Ernst Ludwig und Leopold Schrötter Ritter von Kristelli.

Organ der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien.

Redigirt von Dr. Gustav Riehl.

I. Jahrgang. Wien, 5. April 1888. Nr. 1.

Programm.

Abb. 45. Titelseite der 1. Nummer der Wiener klinischen Wochenschrift 1888 (Ausschnitt)

Gemeinsam mit Heinrich von Bamberger[710], Hans Kundrat[711], Ernst Ludwig[712] und Leopold Schrötter Ritter von Kristelli (1837-1908)[713] gehörte Fuchs dem bei der Gründung der Wiener klinischen Wochenschrift gebildeten Redaktions-Komité an und war viele Jahrzehnte auch Herausgeber.[714] (Abb. 45) Als offizielles Publikationsorgan der k. k. Gesellschaft der Ärzte, der damals angesehensten ärztlichen Vereinigung Österreichs, erlangte die Wiener klinische Wochenschrift rasch hohe wissenschaftliche Reputation. Fuchs trug auch regelmäßig mit Originalarbeiten dazu bei, so beispielsweise im ersten Jahrgang mit Beiträgen über traumatische Linsentrübung[715] und über die Entzündungen des Lidrandes.[716] Das Verdienst von Ernst Fuchs als Initiator und Mitbegründer der Wiener klinischen Wochenschrift wurde auch noch nach 25 Jahren besonders gewürdigt.[717]

Lehrangebot von Ernst Fuchs

Spezielles Augenmerk widmete Fuchs – wie er schon in seiner Antrittsvorlesung ausdrücklich hervorgehoben hatte – dem ophthalmologischen (Anschauungs-)Unterricht. Im ersten Semester nach seiner Berufung an die Spitze der II. Universitäts-Augenklinik, dem Wintersemester 1885/86, schien Fuchs, wohl aus organisatorisch-technischen Gründen, im gedruckten Vorlesungsverzeichnis noch nicht namentlich auf, sondern weiterhin der frühere Kliniksupplent Reuss.[718] Ab dem Sommersemester 1886 wurde die

Abb. 46. Denkmal für Ludwig Mauthner von Rudolf Weyr 1898. Arkadenhof der Universität Wien

Lehrtätigkeit von Fuchs als Ordinarius dann regulär mit der Abhaltung der Hauptvorlesung angekündigt. Diese hielt er wie zuvor Reuss fünfmal wöchentlich als Klinik, Vorträge und Ambulatorium von 10-12 Uhr zu genau derselben Uhrzeit wie Stellwag, der Vorstand der I. Univ.-Augenklinik.[719]

Schon in den ersten Ordinariatsjahren war es für Fuchs ein vordringliches Anliegen, ein umfassendes Lehrbuch[720] seines Faches zu verfassen. Es erschien erstmals 1889 und erlangte durch 18 deutschsprachige Auflagen bis 1945 sowie durch Übersetzungen ins Chinesische, Englische, Französische, Italienische, Japanische, Russische und Spanische[721] für mehr als ein halbes Jahrhundert weltumspannende Bedeutung. Damit trug es entscheidend dazu bei, die Lehren der Wiener Ophthalmologischen Schule[722] international zu verbreiten.

Zum akademischen Verhältnis von Fuchs und Mauthner nach der Berufung von Fuchs

Ludwig Mauthner[723] (Abb. 46) besaß – wie schon in den Berufungsverhandlungen für die Leitung der II. Universitäts-Augenklinik ausdrücklich hervorgehoben – ein eminentes Lehrtalent. Daher trachtete er auch nach deren für ihn negativem Ausgang entsprechend seinem ausgeprägten akademischen Ehrgeiz danach, sich an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien einen eigenständigen Wirkungsbereich zu schaffen.

Zunächst bemühte sich Mauthner um eine Möglichkeit, weiterhin an der Wiener Universität lehren zu können. Da er keiner der beiden Augenkliniken angehörte, musste er versuchen, einen entsprechenden Hörsaal und eine Zeitspanne für seinen Unterricht zu bekommen. Besonders hervorgehoben sei in diesem Zusammenhang, dass es gerade Fuchs war, der Mauthner als seinem ehemaligen Mitbewerber und Hauptrivalen um die Berufung als Ordinarius und Klinikvorstand die Gelegenheit einräumte, seine einstündige Lehrveranstaltung weiterhin im Hörsaal der II. Univ.-Augenklinik unmittelbar nach Fuchs' eigener Hauptvorlesung abzuhalten.[724] Hätte Fuchs fachliche

oder antisemitisch motivierte Vorbehalte gegenüber Mauthner gehegt, den er schon während seiner Studentenzeit an der Universität Innsbruck kennengelernt hatte[725], wäre dieses persönliche Entgegenkommen niemals zustande gekommen.

Mauthner wollte aber seinen Wirkungsbereich noch weiter vergrößern und seinen Unterricht auch als Teil des obligaten Lehrangebots in der Augenheilkunde etablieren. Daher strebte er zwecks Abhaltung seiner Vorlesungen mit Patientendemonstrationen nach der Begründung eines eigenen okulistischen Ambulatoriums. Ab Januar 1887 gab es entsprechende Überlegungen seitens des Professorenkollegiums der Wiener Medizinischen Fakultät.[726] Diese Angelegenheit stieß innerhalb der Medizinischen Fakultät nicht auf ungeteilte Zustimmung, sodass zur sachlichen Erwägung eine Fachkommission bestehend aus den Professoren Albert, Bamberger, Billroth, Fuchs, Stellwag und Toldt eingesetzt wurde. Als Schriftführer verfasste Fuchs am 26. Februar 1887 für das Comité eine zusammenfassende Darstellung der Positionen. Diese hatte zwar Mauthners Bestrebungen zum Anlass, zeigte aber darüber hinaus in der sachlich begründeten Argumentation betreffend einen verantwortungsvollen, umfassenden Unterricht in der Augenheilkunde – der eben nur im Rahmen einer Klinik mit stationären Patienten und nicht in einer isolierten Fachambulanz garantiert werden könne – das hohe akademische Veranwortungsbewusstsein des betreffenden Lehrkörpers und der übrigen Comitémitglieder:

„Gutachten
betreffend den hohen Ministerialerlass vom 7. Jänner 1887, Zahl 403 bezüglich der Errichtung eines oculistischen Ambulatoriums und der Ertheilung des obligaten Unterrichtes in der Augenheilkunde an demselben durch Professor Dr. L. Mauthner.

Herr Professor Mauthner hat in seiner Eigenschaft als Docent ohne Weiteres das Recht, Vorlesungen von beliebigem Umfange über Augenheilkunde zu lesen, sei es mit Benützung eines Ambulatoriums oder ohne solches; er hat ebenso das Recht, theoretische oder praktische Vorlesungen über Augenoperationen abzuhalten. Es würde dem Professorencollegium nur erwünscht sein, wenn Professor Mauthner auf diese Weise intensiver als bis jetzt an dem Unterricht der Studirenden sich betheiligen würde. Dabei muss jedoch bemerkt werden, dass ein oculistisches Ambulatorium, welches bis jetzt nicht existirt, ihm nicht ohne Weiteres verliehen

werden könnte; ein Ambulatorium kann nur durch den Betreffenden selbst, vermöge seines Rufes und mit Aufwand von viel Zeit und Thatkraft, allmälig geschaffen werden, wozu eine Reihe von Jahren nöthig ist.

Die Anfrage des hohen Ministeriums bedarf nur insoferne der Beantwortung, als es sich darum handelt, ob solche Vorlesungen als gleichwerthig angesehen werden können mit dem regelmässigen klinischen Unterrichte, wie er an den beiden Universitäts-Augenkliniken ertheilt und wie er vom Gesetze gefordert wird. Diese Frage, welche ganz ohne Rücksicht auf die Person zu beantworten ist, lautet also: Ist es möglich, dass auf Grund eines Ambulatoriums – ohne Klinik – ein vollständiger klinischer Unterricht in der Augenheilkunde ertheilt werden kann?

Diejenigen Abschnitte der Augenheilkunde, welche der Studirende unbedingt nur durch die Anschauung, niemals aus einem Lehrbuche oder einem theoretischen Vortrag sich aneignen kann, betreffen die Diagnostik und die Therapie. Es soll vorerst diese letztere der Betrachtung unterzogen werden.

Die Therapie umfasst das ganze operative Gebiet der Augenheilkunde. Gerade diejenigen Augenkrankheiten, welche am häufigsten und schwersten den Menschen mit Blindheit bedrohen, der graue Staar, das Glaucom, der Verschluss der Papille und so viele Andere, sind nur durch Operation heilbar. Die Operationen bilden die erfolgreichste Seite der Thätigkeit der Augenkliniken sowie des praktischen Augenarztes. – Alle wichtigeren Augenoperationen können nur an stationären Patienten, oft nur im Krankenbette selbst ausgeführt werden; kein gewissenhafter Augenarzt würde auch nur daran denken, dieselben an ambulanten Patienten vorzunehmen. Die Studirenden, welche ihren klinischen Unterricht an einem Ambulatorium erhalten, würden daher weder jemals eine solche Operation am lebenden Menschen ausführen sehen, noch Gelegenheit haben, den Heilungsprocess, die Nachbehandlung und das Endresultat durch eigene Beobachtung kennen zu lernen. Gerade der wichtigste und erfolgreichste Theil der ophthalmologischen Therapie würde in einem solchen Unterrichte nur durch theoretische Vorträge vertreten sein. Das Diplom gibt dem jungen Arzte das Recht zur Ausführung jedweder Operation. Was würde man nun dazu sagen, wenn ein solcher Arzt, der den operativen Theil der Augenheilkunde nur aus Vorträgen oder vielleicht durch Übung am Cadaver kennt, sich daran wagen würde, solche Operationen an seinen Patienten zu vollziehen, er, der sie selbst nie an einem Lebenden ausführen sah. Nur wer selbst operirt, weiss, wie viel hunderterlei Dinge der Operateur kennen muss, Dinge, die sich nicht bloss auf die Lagerung des Patienten, auf die Anaesthesie, die Assistenz, die Antiseptik, den Verband u. s. w. beziehen. Von Allem dem ist in den praktischen Operationscursen nicht einmal die Rede; diess

kann nur durch fleissiges Zusehen am Operationstische und Krankenbette erlernt werden. Und da sollte derjenige gesetzlich das Recht erlangen, solche Operationen auszuführen, der selbst sie niemals am Lebenden vollziehen sah?

Abgesehen von den operativen Fällen gibt es viele andere Fälle schwerer Augenkrankheiten (wie z. B. die eitrigen Bindehaut- und Hornhautentzündungen, die meisten schweren Verletzungen, die heftigen acuten Entzündungen der inneren Theile des Auges), die nicht ambulatorisch behandelt werden können. Alle diese würden bei dieser Art des Unterrichtes wegfallen. Derselbe würde sich hauptsächlich auf die leichten Fälle beschränken.

Was den anderen, oben genannten Abschnitt der Augenheilkunde, die Diagnostik der Augenkrankheiten anbelangt, so möchte es auf den ersten Blick scheinen, als ob in dieser Beziehung das Ambulatorium gegen eine Klinik nicht zurückstände. An den beiden Augenkliniken wird ja das damit verbundene Ambulatorium in sehr ausgiebiger Weise für den Unterricht verwerthet. Es wäre aber ein grosser Irrthum, wenn man ein einfaches Ambulatorium ohne Klinik als gleichwertig ansehen wollte mit den an den Kliniken bestehenden Ambulatorien. Das Materiale, aus welchem sich diese beiden Arten von Ambulatorien zusammensetzen, ist ganz wesentlich verschieden. Die schweren Fälle, die der Spitalsbehandlung bedürfen, suchen von vorne herein die Kliniken auf, da sie ja nur dort Hilfe finden können; diess gilt natürlich auch für die meisten operativen Fälle. In einem Ambulatorium, dem keine Betten für stationäre Kranke zur Verfügung stehen, fehlen diese Fälle so gut wie gänzlich; es setzt sich fast ausschliesslich aus leichteren Fällen zusammen. Der Studirende würde also gerade von den wichtigsten nur sehr wenige zu sehen bekommen; er würde eine grosse, durch keinen Vortrag, kein Lehrbuch auszufüllende Lücke in seinen diagnostischen Kenntnissen haben. – Ein zweiter, nicht minder schwer wiegender Nachtheil eines Ambulatoriums ist der, dass der Lehrer seines Materiales niemals sicher ist. Während er heute Überfluss an Krankheitsfällen hat, kommt vielleicht am nächsten Tag kein einziger für den Unterricht geeigneter Fall in das Ambulatorium. Soll daher der Lehrer nicht ganz vom Zufalle abhängig sein, so muss er sich auf eine stationäre Klinik stützen, deren Patienten ihm jederzeit zur Verfügung stehen.

Es steht also wol unzweifelhaft fest, dass ein klinischer Unterricht in der Augenheilkunde eben nur an einer Klinik ertheilt werden kann, aber nimmermehr an einem Ambulatorium.

Die angeregte Frage ist aber noch von weiter greifender, principieller Bedeutung. Es besteht in Bezug auf den Unterricht kein wesentlicher Unterschied zwischen der Augenheilkunde und den anderen klinischen Disciplinen. Wenn ein Augenarzt vermeint, an einem Ambulatorium vollständigen klinischen

Unterricht in der Augenheilkunde geben zu können, so darf mit eben so gutem Recht ein Chirurg, ein interner Mediciner, ein Geburtshelfer oder ein Gynaecolog dasselbe von sich behaupten. Vielleicht würde eines Tages Jemand kommen, der sich anheischig macht, den Verlauf einer Lungenentzündung oder eines Typhus seinen Zuhörern an ambulatorischen Patienten zu demonstriren.

Die Klinik ist für den klinischen Unterricht dasselbe, was der Secirsaal für den Anatomen, das Laboratorium für den Chemiker ist.

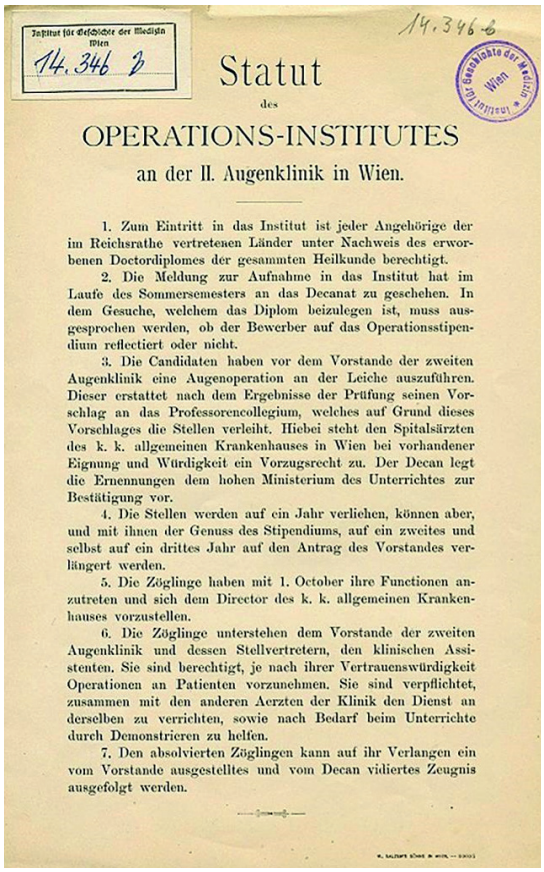
Wien am 26. Februar 1887.

Prof. Bamberger
Prof. Stellwag
Prof. Albert
Dr. Th. Billroth
Prof. C. Toldt
Prof. E. Fuchs"[727]

Ab dem Wintersemester 1887/88 hielt Mauthner seine Lehrveranstaltung im akademischen Saal des Direktionsgebäudes im I. Hof des Allgemeinen Krankenhauses unweit d. II. Univ.-Augenklinik, wobei er auch die Stundenanzahl gegenüber seinem früheren Lehrangebot ausweitete.[728] Dort gelang es ihm – trotz des negativen Gutachtens des hierfür zuständigen Comités – schließlich dennoch, ein selbständiges Ambulatorium einzurichten. Bemerkenswert ist dabei auch, dass Mauthner seine Vorlesung, die er weiterhin fünfmal wöchentlich ankündigte, offenbar gezielt teilweise in zeitlicher Überschneidung mit der jeweiligen Hauptvorlesung der Vorstände beider Universitäts-Augenkliniken im Allgemeinen Krankenhaus, Fuchs und Stellwag v. Carion, abhielt. Dieses wohl mit Absicht herbeigeführte Nebeneinander kann als deutlicher Hinweis auf die angespannte klinische Konkurrenzsituation und den ausgeprägten akademischen Ehrgeiz Mauthners gelten. Nachdem Mauthner 1890 als Abteilungsvorstand an die in unmittelbarer Nähe des Allgemeinen Krankenhauses gelegene Allgemeine Poliklinik berufen wurde, lehrte er schließlich ab dem Sommersemester 1891 an seiner neuen Wirkungsstätte.[729]

Als engagierter Lehrer bot Fuchs in den 30 Jahren seiner klinischen Lehrtätigkeit an der Universität Wien über die Hauptvorlesung hinaus auch die Spezialthemen „Refraktion und Akkommodation des Auges"[730], „Funktionsprüfung des Auges"[731] und aus seinem Hauptforschungsgebiet

„Pathologisch-anatomische Demonstrationen aus dem Gebiete der Augenheilkunde“[732] an.


Institut für Geschichte der Medizin Wien
14.346 b
14.346-b
Gesellschaft der Ärzte in Wien

Statut
des
OPERATIONS-INSTITUTES
an der II. Augenklinik in Wien.

1. Zum Eintritt in das Institut ist jeder Angehörige der im Reichsrathe vertretenen Länder unter Nachweis des erworbenen Doctordiplomes der gesammten Heilkunde berechtigt.

2. Die Meldung zur Aufnahme in das Institut hat im Laufe des Sommersemesters an das Decanat zu geschehen. In dem Gesuche, welchem das Diplom beizulegen ist, muss ausgesprochen werden, ob der Bewerber auf das Operationsstipendium reflectiert oder nicht.

3. Die Candidaten haben vor dem Vorstande der zweiten Augenklinik eine Augenoperation an der Leiche auszuführen. Dieser erstattet nach dem Ergebnisse der Prüfung seinen Vorschlag an das Professorencollegium, welches auf Grund dieses Vorschlages die Stellen verleiht. Hiebei steht den Spitalsärzten des k. k. allgemeinen Krankenhauses in Wien bei vorhandener Eignung und Würdigkeit ein Vorzugsrecht zu. Der Decan legt die Ernennungen dem hohen Ministerium des Unterrichtes zur Bestätigung vor.

4. Die Stellen werden auf ein Jahr verliehen, können aber, und mit ihnen der Genuss des Stipendiums, auf ein zweites und selbst auf ein drittes Jahr auf den Antrag des Vorstandes verlängert werden.

5. Die Zöglinge haben mit 1. October ihre Functionen anzutreten und sich dem Director des k. k. allgemeinen Krankenhauses vorzustellen.

6. Die Zöglinge unterstehen dem Vorstande der zweiten Augenklinik und dessen Stellvertretern, den klinischen Assistenten. Sie sind berechtigt, je nach ihrer Vertrauenswürdigkeit Operationen an Patienten vorzunehmen. Sie sind verpflichtet, zusammen mit den anderen Aerzten der Klinik den Dienst an derselben zu verrichten, sowie nach Bedarf beim Unterrichte durch Demonstrieren zu helfen.

7. Den absolvierten Zöglingen kann auf ihr Verlangen ein vom Vorstande ausgestelltes und vom Decan vidiertes Zeugnis ausgefolgt werden.

Abb. 47. Statuten von Ernst Fuchs für das Operations-Institut an seiner Klinik

1894: Schaffung eines Operations-Institutes

Im Sommer 1893 wandte sich Ernst Fuchs, der vom Minister für Cultus und Unterricht mit einem Gutachten über den ihm vorgelegten Vorschlag, an der Augenklinik der Universität Graz ein Ausbildungsinstitut für Operateure zu schaffen, beauftragt war, an diese Unterrichtsbehörde, um die Gründung eines solchen „oculistischen Operations-Institutes“, das drei Plätze umfassen sollte, auch für seine Augenklinik zu erbitten. In einem ministeriellen Erlass vom 9. Juni 1893 beauftragte der Minister den Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Wien Eduard Hofmann, diesen Antrag dem Professorenkollegium zur Abstimmung vorzulegen. In der von Hofmann daraufhin einberufenen Sitzung des Professorenkollegiums vom 8. Juli 1893 wurde Fuchs’ Vorschlag einstimmig angenommen und an beiden Wiener Universitäts-Augenkliniken umgesetzt. [733]

Somit ist Fuchs ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung der klinisch-operativen Ausbildung zukünftiger Augenchirurgen zu danken. Dabei hatte er sich an das historische Vorbild der in Wien seit 1804 am Josephinum und seit 1807 bzw. 1842 an den beiden chirurgischen Universitäts-Kliniken bestehenden Operations-Institute angelehnt.[734]

Bewerbungen für die Aufnahme an das Operations-Institut der II. Augenklinik in Wien wurden aus dem Gesamtgebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie bis zum Ende des jeweiligen Sommersemesters unter Nachweis des Doktordiploms der gesamten Heilkunde angenommen. Als Aufnahmeprüfung hatten die Kandidaten ihr handwerkliches Geschick vor dem Klinikvorstand durch eine Augenoperation an der Leiche zu beweisen. Das Professoren-Kollegium der Wiener Medizinischen Fakultät wählte die Bewerber entsprechend der Empfehlung des Klinikvorstands aus. Den im Allgemeinen Krankenhaus tätigen Spitalsärzten wurde bei entsprechender Eignung eine Bevorzugung gegenüber externen Bewerbern eingeräumt.

Die endgültige Genehmigung der getroffenen Auswahl lag aber beim Ministerium für Cultus und Unterricht. Im Allgemeinen war jeweils mit Beginn am 1. Oktober eine einjährige Ausbildungsdauer vorgesehen, wobei aber auf Antrag des Klinikvorstands auch eine Verlängerung auf zwei oder sogar drei Jahre möglich war.[735] (Abb. 47)

Stiftung eines Reliefs zum Andenken an Ferdinand von Arlt 1896

In dem Bestreben, die ehrende Erinnerung an seinen ophthalmologischen Lehrer Ferdinand von Arlt[736] hochzuhalten, teilte Ernst Fuchs dem damaligen Rektor der Universität Wien Adolf Exner (1841-1894)[737] im März 1892 seine Absicht mit, der Universität Wien ein von ihm gestiftetes Bronzemedaillon mit dem Portrait Arlts zu schenken. Dieses sollte als Grundlage für eine marmorne Gedenktafel mit einem Bronzerelief Arlts im Arkadenhof der Universität Wien dienen. Die Kosten der Anfertigung durch den Bildhauer Hans Bitterlich (1860-1940)[738] sowie auch jene für die Anbringung im Arkadenhof sollten von der Universität Wien übernommen werden. Nach mehreren Hürden[739] konnte Bitterlich dieses Vorhaben schließlich realisieren.[740] Am 9. Juli 1896 wurde die Gedenktafel feierlich enthüllt[741], und Ernst Fuchs hielt zu diesem Anlass eine warmherzige Rede.[742] Am Unterrand des Marmorreliefs waren zur Erklärung der Bedeutung Arlts für die Wiener Ophthalmologische Schule die folgenden Worte eingraviert: „FERDINANDO EQUITI DE ARLT – OPHTHALMOLOGIAE PROFESSORI – SUAE ARTIS PRINCIPI – FLORENTIS SCHOLAE CONDITORI."

1909: Eröffnung der ersten Trachomstation an einer Universitäts-Augenklinik

Nachdem Albert Mosetig Ritter von Moorhof (1838-1907)[743], der Vorstand der II. Chirurgischen Abteilung des Wiener Allgemeinen Krankenhauses, im Jahre 1906 in den Ruhestand getreten war, beantragten die Vorstände der beiden Chirurgischen Universitäts-Kliniken Julius von Hochenegg (1859-1940)[744] und Anton Freiherr von Eiselsberg (1860-1939)[745] im Jahre 1907 beim Ministerium für Cultus und Unterricht, diese nunmehr vakante Spitalsabteilung mit 80 Betten aufzulösen und stattdessen eine den beiden Chirurgischen Universitätskliniken angegliederte Unfallstation zu schaffen. Ernst Fuchs schloss sich dieser Initiative zusätzlich mit dem dringenden Wunsch an, dass im Zuge dieser Umstrukturierung an „seiner" II. Universitäts-Augenklinik eine eigene Abteilung zur isolierten, stationären Behandlung von Trachomkranken etabliert werden solle.

Da aber dieses sachlich wohlbegründete und durchaus als dringlich empfundene Anliegen mehr als ein Jahr lang keine Beachtung fand, wandten sich Eiselsberg, Fuchs und Hochenegg schließlich an die Öffentlichkeit, indem sie in der „Neuen Freien Presse" vom 30. August 1908 ihren Standpunkt darlegten. Ihre Argumentation bezüglich der Notwendigkeit der Schaffung einer eigenen Trachomstation lautete:

„Die Weigerung der maßgebenden Behörde erscheint um so unbegreiflicher als mit der Aufhebung der alten Abteilung und der Kreierung einer Unfallstation noch einem anderen wichtigen Bedürfnisse abgeholfen wäre. Diejenigen Betten, welche bei der Umwandlung der großen chirurgischen Abteilung in eine Unfallstation zu letzterer nicht benötigt werden, wären zu einer kleinen Station für Trachomkranke zu vereinigen. Das Trachom (ägyptische Augenkrankheit) ist ursprünglich in Wien und Niederösterreich nicht endemisch, aber aus dem Norden und Osten, am meisten aus Galizien, Ungarn und Rußland reisen alljährlich Trachomkranke in großer Zahl nach Wien, teils als Arbeiter, teils als Hilfesuchende, und stecken hier die einheimische Bevölkerung an, da sie unter ärmlichen Verhältnissen, zumeist in Massenquartieren wohnen. Dadurch hat sich das Trachom allmählich auch unter der einheimischen Bevölkerung eingenistet, ja selbst auf dem flachen Lande, das früher absolut trachomfrei war, gibt es zahlreiche vereinzelte Fälle von Trachom und einzelne größere Trachomherde. Das einzige, was bis jetzt die Sanitätsbehörde gegen diese Krankheit getan hat, ist die Statuierung der Anzeigepflicht, durch welche, abgesehen von unnützen Schreibereien, absolut nichts erreicht wird. Im Gegenteil: wenn auf die Anzeige hin der Sanitätsdiener in die Wohnung des Trachomkranken kommt, der zumeist ein Bettgeher ist, erfahren die Zimmergenossen von der ansteckenden Krankheit desselben und setzen ihn an die Luft. Der Kranke sucht sich ein anderes Quartier und steckt dort wieder seine Zimmergenossen an.

Die Verbreitung des Trachoms geschieht nur durch Uebertragung der Absonderung, am häufigsten durch gemeinschaftliches Waschgerät. Die einzige wirksame Maßregel gegen die Verbreitung könnte nur darin bestehen, daß die Kranken hospitalisiert würden oder daß man jedem von ihnen einen eigenen Wohnraum verschaffen würde. Beides ist nicht nur mangels einer gesetzlichen Handhabe, sondern vor allem wegen der großen Zahl dieser Kranken undurchführbar. In der zweiten Augenklinik (Hofrat Fuchs) stehen zu manchen Zeiten 60 bis 80 Trachomkranke in täglicher ambulatorischer Behandlung. Werden solche Kranke, was nur in den dringendsten Fällen geschieht, in die Klinik aufgenommen, so bilden sie eine Gefahr für die anderen Kranken desselben Saales. Trotz der größten Aufmerksamkeit des ärztlichen und Wartepersonals kann eine

Uebertragung der Krankheit nicht sicher verhütet werden, und tatsächlich kommt immer wieder von Zeit zu Zeit eine Ansteckung von Kranken mit Trachom in der Klinik selbst vor. Seit fast 20 Jahren ist wiederholt in Eingaben an die Statthalterei auf diesen Uebelstand hingewiesen und gefordert worden, daß eigene Krankensäle für Trachomkranke, in welchem Krankenhause auch immer, geschaffen würden. Es ist ein großer Vorwurf für die Behörde, daß sie auf diese Eingaben in der ersten Zeit überhaupt nicht reagierte und in letzter Zeit zwar Vorschläge zur Abhilfe verlangte, die ihr ausgearbeitet übergeben aber stets abgelehnt wurden. Die Kreierung einer kleinen Trachomstation würde zwar bei der großen Zahl dieser Kranken praktisch vielleicht nicht viel bedeuten, aber doch wenigstens einen Anfang zur Besserung bilden. Es wäre dann der Augenklinik die Möglichkeit gegeben, die auf ihrer Station befindlichen Trachomkranken zu isolieren, während sie jetzt, wie gesagt, unter den anderen Augenkranken liegen. Vom Vorstande Hofrat Fuchs wurde wiederholt auch darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Infektion eines vorher nicht an Trachom Erkrankten bedeutende Ersatzansprüche gestellt werden können, die dann mit einem Schlage viel größere finanzielle Opfer fordern würden als dies jetzt mit der Umgestaltung des angestrebten Zimmers der Fall wäre."[746]

Durch diesen Schritt an die Öffentlichkeit wuchs der Druck auf die Unterrichtsbehörde, die schließlich im Juni 1909 ihre Zustimmung zur Pioniertat der Eröffnung der weltweit ersten Unfallstationen sowie der ersten Krankenstation zur Behandlung Trachomkranker an einer Universität erteilte.[747]

Der neu gegründeten Trachomstation an der II. Universitäts-Augenklinik wurden die Krankenzimmer 8 (19 Betten) und 9 (10 Betten) – also insgesamt 29 Betten – zugewiesen, während die an den beiden chirurgischen Universitäts-Kliniken neu etablierten Unfallstationen jeweils mit 30 Betten ausgestattet wurden. An der Trachomstation konnten diejenigen Erkrankten, die keiner stationären Behandlung bedurften, nunmehr auch täglich abgesondert von den anderen Frequentanten der Ambulanz behandelt werden. Die gemeinsame offizielle Eröffnung der beiden Unfallstationen und der Trachomstation fand am 3. November 1909 statt.[748]

Darüber hinaus wurde auch ein septischer Operationsaal eingerichtet und eine spezielle Waschanlage installiert. Diese diente den Trachomkranken zur Augenspülung und war aus Gründen der prophylaktischen Hygiene mit einem nach oben gerichteten Wasserstrahl ausgestattet, sodass sich die Benützung von Kompressen erübrigte. Zum Krankenzimmer 8 gehörte auch

ein Isolierraum, der vorwiegend zur Aufnahme von an hochansteckender Blennorrhoe erkrankten Kindern diente.[749]

Abb. 48. Karl David Lindner (1883-1961)

Auf Wunsch von Ernst Fuchs wurde auch festgelegt:

„Der Vorstand der II. Augenklinik ist zugleich auch Vorstand der mit einer Trachomstation verbundenen Krankenhausabteilung für Augenkranke.“[750]

Mit der Leitung der neu gegründeten Trachomstation betraute Ernst Fuchs seinen jüngsten Schüler Karl David Lindner (1883-1961)[751] (Abb. 48). Er war für diese verantwortungsvolle Rolle geradezu prädestiniert, denn seitdem Lindner nach seiner Promotion 1907 als Operationszögling in die Klinik Fuchs eingetreten war, hatte ihn dieser mit der wissenschaftlichen Erforschung des Trachoms beauftragt. Zum Zeitpunkt der Übernahme der Trachomstation war Lindner noch Sekundararzt an der Klink Fuchs. In Lindners privaten klinischen Notizbüchern fand sich auch ein von ihm erstellter und dokumentierter Augenbefund einer Trachompatientin aus dem Gründungsjahr der Trachomstation (4. Oktober 1909). (Abb. 49)

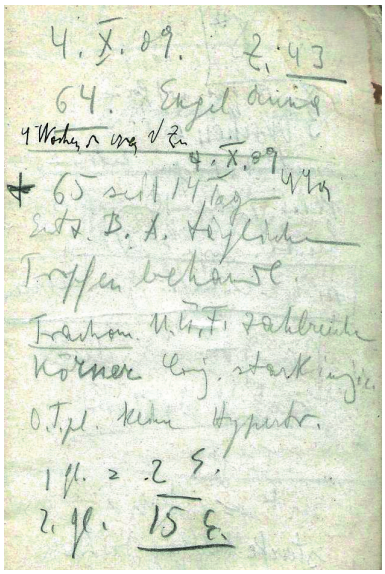


Abb. 49. Eigenhändige Eintragungen von Lindner über eine Trachompatientin 4.10.1909

Viereinhalb Jahrzehnte nach der segensreichen Begründung der Trachomstation durch Ernst Fuchs erinnerte sich Lindner noch lebhaft an diese Pionierzeit und berichtete darüber ausführlich:

„Als ich 1908 neben meiner Tätigkeit an der Klinik E. Fuchs im Institut Prof. Paltaufs [vgl. Anm. 1228] *bakteriologisch zu arbeiten begann, hatten wir eine Fülle von infektiösen Bindehautentzündungen zur Verfügung. Trachom gab es reichlich, ebenso die vielen bakteriellen Bindehautentzündungen, verursacht durch Gonokokken, Koch-Weeks-Bazillen, Influenzabazillen, Pneumokokken und Diplobazillen. Diphtheriefälle der Bindehaut waren jedoch damals schon sehr selten, ebenso gab es nicht mehr viele Fälle von Gonoblennorrhoe Erwachsener. Immerhin konnten in jedem Semester einzelne solche Fälle gezeigt werden.*

Für Trachom bestand damals noch keine eigene Abteilung. Schwere Fälle mit Hornhautgeschwüren mußten unter die anderen Zimmerpatienten gelegt werden,

ohne daß es meines Wissens jemals zu Infektionen anderer Patienten gekommen wäre. Die weniger schweren Trachomfälle wurden ambulatorisch behandelt. Morgens um 8 Uhr, noch vor Beginn der allgemeinen Ambulanz für äußere Augenerkrankungen, wurde im selben Ambulanzraum eine Trachomambulanz abgehalten und, um Ansteckungen über Medikamente zu vermeiden, waren die für Trachomkranke bestimmten Tropffläschchen rot lackiert.

Erst 1909 gelang es E. Fuchs, eine eigene Trachomstation mit gesondertem Ambulanzraum durchzusetzen. Sie umfaßte einschließlich der kleinen Infektionsabteilung 30 Betten. Allerdings war damals Wien die Hauptstadt der großen Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie und Trachom war besonders im Osten stark verbreitet. Es wurden auch durch einige Zeit Trachomkurse für Amtsärzte abgehalten.

Mit dem Zerfall der Monarchie ging die Zahl der Trachome an der Klinik sehr zurück, wir hatten jedoch für den Unterricht über Trachom noch keine Schwierigkeiten bis zum Beginn des 2. Weltkrieges. Es gab überall vereinzelte Trachome und Trachomnester. Aber mit dauernder Besserung der allgemeinen Hygiene und mit ständiger Aufklärung der Bevölkerung wurden Trachomfälle immer seltener und 1934 mußte die Trachomstation auf 10 Betten verkleinert werden."[752]

Im Jahre 1909 gelang es Lindner darüber hinaus, die Morphologie der 1906 von dem österreichisch-böhmischen Zoologen und Biologen Stanislaus Prowazek Edl. von Lanow (1875-1915)[753] gemeinsam mit dem deutschen Dermatologen und Strahlentherapeuten Ludwig von Halberstätter (1876-1949)[754] bei einem Forschungsaufenthalt auf der Insel Java entdeckten Einschlüsse in der Bindehaut Trachomkranker aufzuklären.[755] Die von Lindner aufgefundene freie Form des mutmaßlichen Trachomerregers bezeichnete er als „Initialkörper", zu deren Darstellung er auch eine eigene Färbemethode entwickelte.[756] Außerdem berichtete Lindner 1909 auch ausführlich über den damaligen Stand der Trachomforschung.[757] Ihm gelang 1911 die exakte Abgrenzung der Krankheitsbilder Gonoblennorrhoe, Einschlussblennorrhoe und Trachom[758], wobei die Bezeichnung Einschlussblennorrhoe von ihm selbst geprägt wurde. Eineinhalb Jahrzehnte später thematisierte Lindner seine Sicht auf die damals bestehenden Probleme der Trachomforschung[759], wobei er besonderes Augenmerk auf die Differenzierung zwischen Trachom und Follikulose der Bindehaut legte. Ein Jahr nach seiner Berufung als Vorstand der II. Universitäts-Augenklinik in Wien wurde Lindner 1928 als weltweit anerkannter Experte der Trachomforschung in die USA eingeladen,

Abb. 50. Ernst Fuchs mit Assistenen und Gastärzten seiner II. Univ.-Augenklinik im Hof des Allgemeinen Krankenhauses

um die Untersuchungsergebnisse des seit 1904 am Rockefeller Institute in New York tätigen Mikrobiologen Hideyo Noguchi (1876-1928) über den Erreger des Trachoms zu evaluieren. Noguchi glaubte aufgrund seiner Forschungen, das Bacterium granulosis als Trachomerreger identifizieren zu können. Doch Lindner konnte nachweisen, dass dieses Bakterium lediglich eine Bindehautfollikulose, aber kein klassisches Trachom verursacht. Seine diesbezüglichen Erkenntnisse präsentierte Lindner erstmals in der Sitzung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien vom 18. Februar 1929.[760]

Für die weniger infektiöse Form des Trachoms prägte Lindner 1935 den Begriff „Paratrachom".[761] Im folgenden Jahr wurde ihm schließlich als Würdigung seiner zahlreichen Verdienste um die Trachomforschung die Ehre zuteil, in einem renommierten amerikanischen Handbuch der Augenkrankheiten, den Beitrag über das Trachom zu verfassen.[762]

Ernst Fuchs selbst widmete dem Trachom zwischen 1894 und 1927 mindestens vier eigene Publikationen[763] und beteiligte sich mit mehreren Vorträgen und Diskussionsbeiträgen stets rege an Kongressen, bei denen die Trachomfrage thematisiert wurde.

Modernisierung der II. Universitäts-Augenklinik unter Ernst Fuchs

Die zeitgemäße Modernisierung „seiner" Klinik war Fuchs nicht nur unmittelbar nach seiner Amtsübernahme ein sehr wichtiges Anliegen. Als einer der führenden Ophthalmologen Europas, der das Ansehen der Wiener

Abb. 51. Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Royal Coll. of Phys. and Surgeons 1913 an Ernst Fuchs (1. Reihe Mitte) und Anton v. Eiselsberg (re. neben Fuchs)

Ophthalmologischen Schule in die ganze Welt getragen hat, stellte er an sich selbst und seine Mitarbeiter (Abb. 50) hohe Qualitätsansprüche betreffend die bestmögliche Patientenversorgung und die wissenschaftlichen Leistungen der Klinik.

Zusätzlich zur Trachomstation (Zi. 8 u. 9) verfügte die Klinik Fuchs nach mehrfachen Umgestaltungen und kontinuierlich durchgeführten Adaptierungsarbeiten über die beiden klinischen Zimmer 44a und 44b, die beiden Abteilungszimmer 43 und 47, einen Hörsaal, die Ambulanzräumlichkeiten, ein Sehproben- und Spiegelzimmer sowie über das Vorstandszimmer und einen Operationsraum für Eingriffe an Patienten mit nicht-infektiösen Augenerkrankungen.

1913: Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Royal College of Surgeons of England und Teilnahme am „Seventeenth International Congress of Medicine“ in London

Das traditionsreiche Royal College of Surgeons of England kann als chirurgischer Berufsverband auf eine Geschichte seit der frühen Neuzeit zurückblicken. Die Ernennung verdienter ausländischer Chirurgen zu Ehrenmitgliedern dieser renommierten Gesellschaft stellte seit jeher eine besondere Auszeichnung für die Geehrten dar. 1913 fiel die Wahl für diese hochrangige und akademisch höchst angesehene Ehrung auf Ernst Fuchs und den Chirurgen Anton Freiherr von Eiselsberg[764] als einzige Österreicher. Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft erfolgte am 6. August 1913. (Abb. 51)

Unmittelbar danach nahm Ernst Fuchs am 17. Internationalen Medizinischen Kongress in London teil. Im Rahmen der Ophthalmologischen Sektion (Abb. 52), die vom 7.-12. August 1913 zusammentrat, gestaltete Fuchs gemeinsam mit dem angesehenen amerikanischen Ophthalmologen George Edmund de Schweinitz (1858-1938)[765] am 7. August 1913 die Eröffnungssitzung mit dem Diskussionsthema chronische Uveitis.[766] Fuchs fasste seine Standpunkte dazu, die damals in der ophthalmologischen Fachwelt als verbindlich galten, noch im selben Jahr in einer umfangreichen Publikation zusammen.[767]

Abb. 52.
Ernst Fuchs
(2. Reihe,
9. von rechts) bei
der Section of
Ophthalmology
1913

Emeritierung

Anfang November 1912 suchte Ernst Fuchs aus gesundheitlichen Gründen zum ersten Mal beim Ministerium für Kultus und Unterricht um die Versetzung in den dauernden Ruhestand an. Er ließ sich aber umstimmen, dieses Gesuch zurückzuziehen. Im Gegenzug dafür wurde Fuchs für die folgenden Sommersemester von seiner Lehrverpflichtung enthoben.[768]

Laut eigenen Angaben bat Ernst Fuchs erst im 63. Lebensjahr (1914) – noch vor der Vollendung einer dreißigjährigen Dienstzeit, welche als Voraussetzung für den gesetzlich festgelegten vollen Pensionsanspruch an der Universität Wien erforderlich war, beim Dekan der Medizinischen Fakultät Julius Tandler (1869-1936)[769] um vorzeitige Emeritierung:

„Ich hatte mir seinerzeit vorgenommen, mit dem 60. Jahr in Ruhestand zu treten. Als aber diese Zeit herankam und ich mich rüstig und tatkräftig fühlte, verschob ich dies bis zum 63. Jahr. Dazu bewogen mich aber auch quälende Anfälle von Tachykardie, welche ich damals oft hatte. Wenn man aber vor Vollendung der 30jährigen Dienstzeit in Pension gehen will, so muß man dies durch ein ärztliches Zeugnis begründen. Ein solches verlangte ich von Chvostek[770]*, der mir ein Zeugnis schrieb, daß wegen des Herzens und einer zunehmenden Geistesschwäche meine Pensionierung erforderlich sei. Ich bedankte mich für die Geistesschwäche und ließ mir ein anderes ohne Geistesschwäche schreiben. Ich reichte das Gesuch beim Dekanat*

Abb. 53. Letzte Fotografie von Ernst Fuchs (2. Reihe) mit Ärzten und Krankenschwestern seiner Klinik 1915

ein, doch leitete der Dekan es nicht, wie es eigentlich geschehen hätte sollen, ans Unterrichtsministerium, sondern gab es zuerst der Fakultät kund, welche darauf beschloß, durch eine Deputation zu bitten, meine Pensionierung noch hinauszuschieben.[771] *Ich tat es aber nur auf ein Jahr und reichte dann 1915*[772]*, als ich meine 30jährige Dienstzeit und damit den vollen Gehalt als Pension hatte, nochmals und unwiderruflich um meine Pensionierung ein.“*[773]

Fuchs begründete seinen Entschluss folgendermaßen:

„Ich ging so früh in Pension, obwohl ich noch vollkommen rüstig war – ich war 65 Jahre alt – weil ich eben noch Zeit für mich haben wollte, um das große angesammelte Material noch verarbeiten zu können, was ich auch tat.“[774]

Fuchs’ innere Motivation zur Entscheidung für die Pensionierung hatte aber noch eine weitere Dimension, die mit seinem bereits mehrfach hervorgehobenen Amtsverständnis und seinem ausgeprägten Verantwortungsbewusstsein zusammenhing: Im Zuge des im Juli 1914 ausgebrochenen I. Weltkriegs wurden auch die Assistenten seiner Klinik zum Militärdienst eingezogen. Für Fuchs, dem die Erfüllung seines eigenen hohen Anspruchs an die von ihm zu leistenden organisatorischen, ärztlichen und wissenschaftlichen Amtspflichten ein essentielles Anliegen war, schien damit eine Fortsetzung seines Wirkens auf dem von ihm etablierten hohen Niveau unmöglich geworden zu sein, sodass er resignierte. (Abb. 53).

Durch Fuchs’ jüngsten Schüler Karl David Lindner[775] ist uns auch die Schilderung der näheren Umstände für diesen Entschluss, so wie es ihm Fuchs wohl persönlich erzählt hatte, überliefert:

„Fuchs äußerte gelegentlich, daß er sein Lehramt nicht bis zum 70. Lebensjahre behalten wolle. Der unmittelbare Anlaß seines so frühen Pensionsgesuches ist aber wenig bekannt. Fuchs erwähnt ihn auch nicht in seinen Erinnerungen, aber wir glauben diesen Anlaß zu kennen. Mit Ausbruch des ersten Weltkrieges reisten die vielen an der Klinik arbeitenden Ausländer ab und von den angestellten Aerzten

wurde einer nach dem andern eingezogen, so daß die normale klinische Arbeit ins Stocken geriet. Da begab sich Fuchs zum Armeekommando und erklärte, daß er die große Klinik mit so wenig Aerzten nicht ordentlich führen könne. Der amtierende Generalstabsarzt, dem wir auch ein herostratisches Gedenken seines Namens nicht gönnen wollen, erwiderte ihm, dann möge Fuchs die Klinik zusperren. Darauf reichte er 5 Jahre vor der gesetzlichen Altersgrenze um seine Pensionierung ein und jede Intervention von seiten der Kollegen, auch jeder Hinweis auf die Kriegszeit war vergeblich. Aber seine wissenschaftliche Arbeit setzte Fuchs fort, auch seine Lehrtätigkeit. Er wurde noch während des Krieges zu Vorlesungen nach Spanien eingeladen, nach Kriegsende mehrmals in die USA, nach den südamerikanischen Staaten, nach Japan und China. Fuchs hat derart die zerrissenen Verbindungen Wiens mit aller Welt wieder neu geknüpft und dadurch wohl seinem Lande weit mehr genützt, als wenn er sein Lehramt in Wien bis zum Schluß ausgeübt hätte.“[776]

Kaiser Franz Joseph bewilligte das Pensionsbegehren von Ernst Fuchs am 16. August 1915 mit den Worten:

„Ich genehmige die Uebernahme des mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleideten ordentlichen Professors der Augenheilkunde und Vorstandes der zweiten Augenklinik an der Universität Wien, Dr. Ernst Fuchs, auf sein Ansuchen in den dauernden Ruhestand mit Ende September 1915 und verleihe demselben aus diesem Anlasse das Komturkreuz Meines Franz Josephs-Ordens mit dem Sterne […].“[777]

Das Ministerium für Kultus und Unterricht nahm das Ausscheiden von Fuchs aus dem aktiven Dienst zum Anlass, ihm für seine

„ […] *vieljährige hingebungsvolle und ebenso ausgezeichnete, wie erfolgreiche akademische Tätigkeit den wärmsten Dank und die vollste Anerkennung der Unterrichtsverwaltung*“[778] auszusprechen.

Als sogenannten „Ruhegenuss“ erhielt Fuchs nunmehr 11.840 Kronen jährlich.[779]

Ernst Fuchs hat die vielfältigen und oftmals heterogenen Aufgaben, die dem Vorstand durch die Leitung einer Universitäts-Klinik erwachsen, mit großem persönlichem Einsatz, Sachverstand und Kompetenz zu meistern

verstanden. Daher konnte er in den drei Jahrzehnten seiner Führung die II. Universitäts-Augenklinik in Wien zum weltweit führenden Zentrum der Ophthalmologie machen.

Anmerkungen

655 *Notiz*, in: Wien. med. Bl. 8 (1885), Sp. 1140 v. 9. September 1885.

656 Seinen Amtseid leistete Fuchs im Präsidialbüro d. niederösterr. Statthalters Ludwig Freiherr Possinger v. Choborski (1823-1905). Vgl.: Beilage z. Ernennungsdekret v. Ernst Fuchs, mit Archivnr. Z. 14313 (UA!) aus d. Familienarchiv.

657 Edmund Bochner. Klin. Assist. unter d. ersten Vorstand d. II. Univ.-Augenklinik Eduard Jaeger v. Jaxtthal. Nach d. Berufung v. Fuchs a. d. Spitze d. II. Univ.-Augenklinik noch ein weiteres Jahr dessen Assist., danach Stadtphysikus in Brünn. Vgl.: WYKLICKY, *Augenheilkunde* (wie Anm. 354), S. 26 u. FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 96.

658 Im Original freigelassen.

659 Eigenhänd. Schreiben v. Fuchs an d. Direktion d. Allgem. Krankenhauses, DZ: 1266-praes 11/9 1885. Original in Privatbesitz.

660 Joseph Raimund Hoffmann (1823-1892). Studium an d. Univ. Prag u. Wien (Dr. med., Dr. chir. 1847, Mag. obstetr. 1849), danach Sekundararzt im Wien. Allgem. Krankenhaus. 1858 Primarius am Inquisitenspital im Wr. Landesgericht. 1869-1887 Direktor d. Allgem. Krankenhauses in Wien. Vgl.: EISENBERG 2; PAGEL (wie Anm. 13); GROIS (wie Anm. 578), S. 110ff.

661 Vgl.: Anm. 659.

662 Ernst FUCHS, *Antrittsrede gehalten bei Eröffnung seiner Vorlesungen an der Wiener Universität Montag den 19. October 1885*, in: Wien. med. Bl. 8 (1885), Sp. 1301-1304. Betreffend d. Inhalt dieser Rede täuschte sich Fuchs später in d. Erinnerung, als er in seiner 1926 geschriebenen u. 1946 gedruckten Selbstbiografie meinte: *„Ich trat mein Amt mit einer Antrittsvorlesung über die Ärzte des Altertums, speziell auch Augenärzte, an."* (Vgl.: FUCHS, *Augenarzt*, wie Anm. 2, S. 85). Auch über d. damalige Publikationsorgan war er sich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr im Klaren u. schrieb daher nur: *„Soviel ich mich erinnere, wurde diese Rede in einer medizinischen Zeitschrift veröffentlicht."* (Ebd.). Dass Fuchs sich an d. damalige Veröffentlichung nicht genau erinnern konnte oder vielleicht auch nicht erinnern wollte, hing wohl mit d. für ihn unerfreulichen Erfahrungen bei d. Berichterstattung über d. Berufungsverhandlungen in d. damals in Wien verbreitetsten med. Publikationsorgan, d. Wiener med. Wochenschrift, zusammen. Daher wählte Fuchs zur Veröffentlichung seiner Antrittsvorlesung d. in d. Wiener med. Fachpresse weit weniger bedeutenden Wiener med. Blätter aus.

663 Fuchs schrieb daher in seiner Selbstbiografie: „*Von meinen Kollegen war niemand zugegen, da es damals nicht Sitte war, dazu einzuladen.*" Vgl.: FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 85.

664 Vgl. dazu d. Würdigung d. Persönlichkeit u. d. wissenschaftl. Verdienste Eduard Jaeger v. Jaxtthals sowie derjenigen v. dessen Vater Friedrich Jaeger v. Jaxtthal u. v. Eduard Jaegers Großvater Georg Joseph Beer durch Ernst Fuchs anlässlich d. Enthüllung des Denkmals für Eduard Jaeger im Arkadenhof d. Univ. Wien am 28. 2. 1910.

(Ungedrucktes Typoskript in Privatbesitz).

665 FUCHS, *Antrittsrede* (wie Anm. 662), Sp. 1303.

666 Ebd.

667 Ebd.

668 Ebd.

669 Ebd., Sp. 1303f.

670 Ebd., Sp. 1304.

671 Vgl.: *Schema für die systematische klinische Untersuchung der Patienten zum Gebrauche der Hörer der II. Augenklinik*. Dieses einseitig bedruckte Blatt wurde v. d. Verf. als lose Beilage z. Sonderdruck d. Fuchsschen Antrittsvorlesung aufgefunden, der sich früher in d. Bibliothek dieser Klinik befunden hatte. Siehe Kap. 8.

672 Erna LESKY, *Meilensteine der Wiener Medizin*. Große Ärzte Österreichs in drei Jahrhunderten. Wilhelm Maudrich, Wien/München/Bern 1981, S. 180.

673 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 94.

674 Vgl.: Anm. 14.

675 Vgl.: Anm. 17.

676 Siehe Kap 2.

677 Vgl.: Anm. 609.

678 Vgl.: Anm. 364.

679 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 93.

680 Vgl.: Anm. 610.

681 Vgl.: Anm. 637.

682 Vgl.: Anm. 146.

683 Vgl.: Anm. 599.

684 Emil Zuckerkandl (1849-1910). Stammte aus Ungarn. Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1874). Arbeitete schon während d. Studiums als Demonstrator beim Anatomen Hyrtl (vgl. Anm. 13). 1873/74 Assist. d. Pathol. Rokitansky (vgl. Anm. 15). 1874 Assist. d. Anatomen Langer (vgl. Anm. 616). 1880 aufgrund seiner herausragenden wissenschaftl. Leistungen ohne vorhergehende Habilitation Ernennung zum a. o. Prof.; 1888-1910 o. Prof. f. Anatomie a. d. Univ. Wien als Nachfolger Carl Langers (I. Anat. Lehrkanzel). Stellte d. Anatomie ganz in d. Dienst d. klin. Medizin u. schuf mehrere grundlegende topograph. Atlanten für verschiedene Spezialfächer, z. B. Laryngologie, Rhinologie u. Urologie. Von epochaler Bedeutung wurde sein vierbänd. Atlas d. topograph. Anatomie d. Menschen (1890-1904), welcher d. Chirurgen vergleichbar einer unverzichtbaren Generalstabskarte bei der Lokalisation pathologischer Prozesse im Rahmen ihrer Operationen diente. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 509-512; Nachrufe: Wien. med. Wochenschr. 60 (1910), Sp. 1323f.; *Feierl. Inaug.* […] *Studienjahr 1910/11,* S. 39ff. (mit Werkverzeichnis); Anat. Anzeiger 37 (1910), S. 86ff. (J. Tandler); Wien. klin. Wochenschr. 23 (1910), S. 789ff.; Almanach Akad. Wiss. 61 (1911), S. 364ff.; Archiv f. Ohrenheilk. 84 (1911), S. 7f. (A. Politzer).

685 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 93 u. LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 514.

686 Viktor Ebner Ritter von Rofenstein (1842-1925). Stammte aus Bregenz. Studium a. d. Univ. Innsbruck, Göttingen u. Wien (Dr. med. 1866). 1868 Assist. d. Physiol. Alexander Rollett (1834-1903) a. d. Univ. Graz. 1870 Habilitation f. Histologie a.

d. Univ. Innsbruck. 1873 a. o. Prof. f. Histol. u. Embryol. a. d. Univ. Graz (o. Prof. 1885). 1888-1922 o. Prof. dieses Faches u. Nachfolger Wedls a. d. Univ. Wien. Sein verdienstvolles Wirken hatte wesentl. Anteil a. d. Verselbständigung d. Histol. durch Loslösung v. Anat. u. Physiol. 1903 erreichte Ebner d. Anerkennung d. Histologie als selbständiges Prüfungsfach in d. neuen Studienordnung. Rektor d. Univ. Wien 1907/08. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; HIRSCH (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. med. Schule* (wie Anm. 12), S. 513-520; Nachrufe: Wien. med. Wochenschr. 75 (1925), Sp. 89; Wien. klin. Wochenschr. 38 (1925), S. 441ff.; *Feierl. Inauguration* […] *Studienjahr 1925/26,* S. 28ff; Anat. Anzeiger 64 (1927), S. 1ff.

687 Vgl.: Anm. 137.

688 Rudolf Chrobak (1843-1910). Stammte aus Troppau/Österr. Schlesien (heute Opava/Tschech. Republik). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1866). Mit Unterstützung d. intern. Klinikers Johann Ritter v. Oppolzer (1808-1871), d. Vorstands d. II. Med. Univ.-Klinik, der seine Patientinnen Chrobak zu Untersuchungszwecken überließ, arbeitete sich dieser als Autodidakt i. d. Frauenheilkunde ein. 1871 Habilitation f. Gynäkologie u. Geburtshilfe a. d. Univ. Wien (1880 a. o. Prof.). 1889-1908 o. Prof. u. Vorstand d. II. Univ.-Frauenklinik. Gem. m. d. Vorstand d. Parallelklinik Friedrich Schauta (1849-1919, s. Anm. 102) hatte er wesentl. Anteil a. d. Planung u. Errichtung d. neuen Univ.-Frauenkliniken. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2 (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); Isidor FISCHER, *Geschichte der Geburtshilfe in Wien*. Franz Deuticke, Leipzig und Wien 1909; LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 471-475; Anton SCHALLER, *Die Wertheim-Klinik*. Eine Geschichte der II. Universitäts-Frauenklinik in Wien. Maudrich, Wien/München/Bern 1992, S. 53-65.

689 Julius Wagner Ritter von Jauregg (1857-1940). Stammte aus Wels. Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1880). Schon in seiner Studienzeit (1876) Einführung in d. wissenschaftl. Arbeitsmethodik durch d. experim. Pathol. Salomon Stricker. 1880-1882 Assist. Strickers. Ab 1883 Anstellung a. d. Niederösterr. Landesirrenanstalt unter Maximilian Leidesdorf (1816-1889), gänzliche Hinwendung zur Psychiatrie. 1885 Habilitation f. Neuropathologie u. 1887 f. Psychiatrie a. d. Univ. Wien. 1889-1893 a. o. Prof. a. d. Univ. Graz. 1893-1902 o. Prof. u. Vorstand d. I. Psychiatr. Univ.-Klinik in Wien, 1902-1928 in gleicher Funktion a. d. II. Psychiatr. Univ.-Klinik (1911 Vereinigung beider Univ.-Kliniken). Zwei Pionierleistungen sind m. seiner Person untrennbar verbunden: Die Entdeckung d. Jodmangels als Ursache für d. angeborenen endem. Kretinismus u. d. Zusammenhanges mit d. daraus resultierenden geistigen Retardierung (aus eigenen Mitteln in Zeltweg/Steiermark Einrichtung eines Instituts f. Kropfforschung, 1898 Vorschlag d. Jodierung d. Speisesalzes in ländl. Regionen mit erhöhter Kropfprävalenz) sowie d. Beobachtung, dass fieberhafte Erkrankungen z. vorübergehenden Besserung psychotischer Symptome führten. Daraus entwickelte er d. Idee, durch d. Induktion regelmäßiger Fieberschübe eine dauerhafte Heilung v. Psychosen zu bewirken. Zunächst versuchte er es m. Tuberkulin u. anderen Vakzinen, bis ihm 1917 mit d. v. Malariakranken gewonnenen Serum d. Durchbruch gelang. 1927 Nobelpreis f. d. Malariatherapie d. progressiven Paralyse. Vgl.: CZEIKE; EULNER (wie Anm. 13) FISCHER (wie Anm. 28); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 401-405 (ausführl. Bibliogr.);

Nachruf: Monatsschr. f. Pschiatr. u. Neurol. 103 (1940), S. 186ff.; Würdigungen: Wien. med. Wochenschr. 78 (1928), Sp. 892; Hans HOFF, *Gedächtnisvortrag zum 100. Geburtstag Wagner-Jaureggs,* in: Wien. med. Wochenschr. 107 (1957), Sp. 168ff.; Helmut WYKLICKY, *Zur Geschichte der Psychiatrie in Österreich*, in: Peter BERNER, Walter SPIEL, Hans STROTZKA, Helmut WYKLICKY, *Zur Geschichte der Psychiatrie in Wien. Eine Bilddokumentation/Psychiatry in Vienna. An Illustrated Documentation*. Christian Brandstätter, Wien 1983; Helmut GRÖGER, Eberhard GABRIEL, Siegfried KASPER (Hg.), *Zur Geschichte der Psychiatrie in Wien*. Christian Brandstätter, Wien 1997.

690 Theodor Escherich (1857-1911). Stammte aus Franken. Studium a. d. Univ. Würzburg, Straßburg, Kiel u. Berlin (Dr. med. Würzburg 1881). 1885 Assist. a. d. Univ.-Kinderklinik in München (1886 Habilitation). 1889 a. o. Prof. (1894 o. Prof.) u. Vorstand d. Univ.-Kinderklinik in Graz, 1902-1911 o. Prof. u. Vorstand d. Univ.-Kinderklinik in Wien. Hauptarbeitsgebiet: Erforschung d. kindl. Stoffwechsels u. d. Ernährung. Erweiterung seiner Klinik um eine Neugeborenen- u. Säuglingsstation. Intensiver Einsatz f. d. Säuglingsschutz. Besonders hervorzuheben sind seine Studien über d. normale Darmflora, wobei er 1886 d. Bedeutung d. Vorhandenseins physiolog. Darmbakterien f. d. Verdauung („Escherichia coli“) erkannte. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); Nachrufe: Zeitschr. Kinderheilk. 1 (1911), S. 423ff.; *Feierl. Inaug. […] Studienjahr 1911/12,* S. 39ff. (m. Werkverz. 1882-1909); Würdigung: Wien. med. Wochenschr. 82 (1932), Sp. 1216ff. (Franz Hamburger); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 362f.; Helmut WYKLICKY, *Der Anteil der Wiener medizinischen Schule an der Erforschung und Behandlung von Infektionskrankheiten*, in: Recipe 4 (1979), S. 7ff.

691 Ottokar Frh. von Chiari (1853-1918). Stammte aus Prag. Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1877), danach Aspirant a. d. II. Med. Univ.-Klinik unter Heinrich v. Bamberger (1822-1888) u. a. d. Univ.-Klinik f. Dermatol. unter Ferdinand R. v. Hebra (vgl. Anm. 163). 1877-1879 Operationszögling a. d. I. Chir. Univ.-Klinik unter Johann Dumreicher Frh.v. Österreicher (1815-1880) u. 1879-1881 a. d. Laryngolog. Univ.-Klinik unter Leopold Schrötter v. Kristelli (1837-1908). 1882 Habilitation f. Rhino-Laryngologie. Leiter eines Ambul. f. Hals- u. Nasenkranke, anfangs a. d. I. Med. Univ. Klinik unter Hermann Nothnagel (vgl. Anm. 598), später im Direktionsgebäude d. Wr. Allgem. Krankenhauses. 1891 a. o. Prof., 1893 Primarius d. Abteilung f. Hals-, Nasen- u. Ohrenheilkunde a. d. Wr. Allgem. Poliklinik. 1900 Vorstand d. Laryngol. Univ.-Klinik (1907 tit. a. o. Prof., 1912 o. Prof.). 1911 Eröffnung d. von ihm maßgebl. unterstützten Neubaues seiner Klinik. Unter seiner Leitung tagte 1908 d. I. Internat. Rhino-Laryngol. Kongreß in Wien. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); NDB (wie Anm. 15); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 419-421; Nachrufe: Internat. Zentralbl. Laryngol. Rhinol. 34 (1918), S. 151f.; Wien. med. Wochenschr. 68 (1918), Sp. 917f.; Monatsschr. Ohrenheilk. u. Laryngo-Rhinol. 53 (1919), S. 81ff.

692 Hans Frh. von Chiari (1851-1916). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1875). Seit 1874 Assist. d. Pathologen Carl Frh. v. Rokitansky, 1878 Habilitation f. pathol. Anat. unter dessen Nachfolger Richard Heschl (1824-1881). 1882-1906 o. Prof. an d. 1882 v. d. Univ. Prag ausgegliederten Dt. Univ. Prag. 1900/01 Rektor. 1906 Berufung a. d. Univ. Straßburg (Rektor 1914/15). Nach ihm sind das *Budd-Chiari-Syndrom* u. d.

Chiari-Malformation benannt. Vgl.: GERABEK et al., HIRSCH; PAGEL (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11).

693 Siehe Kap. 2.

694 Jakob Pál (1863-1936). Stammte aus Budapest. Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1886), danach am Institut für allgem. u. experim. Pathologie tätig. Eintritt in d. I. Med. Abteilung d. Allgem. Krankenhauses 1888, Habilitation f. innere Medizin 1891, Primararzt ab 1893 (tit. a. o. Prof. 1900, a. o. Prof. 1908, tit. o. Prof. 1922). Auf ihn gehen u. a. eine Färbemethode d. Markscheidenfasern d. Zentralnervensystems (1886), d. Entdeckung d. Aufhebung der Curare-Wirkung durch Physostigmin (1900) u. d. Auffindung d. spasmolyt. Wirkung d. Papaverins (1913) zurück. Vgl.: NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); Würdigung: Ludwig POPPER, *Jakob Pal 1863-1936. Zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages*, in: Wien. klin. Wochenschr. 75 (1963), S. 606-608.

695 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 81.

696 WAGNER, *Orientirungs-Plan des Wiener k. k. allgemeinen Krankenhauses*, (wie Anm. 582), S. 17f. mit d. Beilage „Situationsplan des k. k. allgemeinen Krankenhauses in Wien". Vgl. dazu: HERZIG (wie Anm. 79); Joseph HOFFMANN, *Das Wiener k. k. allgemeine Krankenhaus*. K. K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1873; Eugen HOFMOKL, *Wiener Heilanstalten* [=Beilage zur Wochenschrift „Das Österreichische Sanitätswesen"]. Wien 1910; Adolf KRONFELD (Hg.), *Führer durch das Medizinische Wien.* Geschichte und Organisation. Moritz Perles, Wien 1911, S. 44; Dieter JETTER, *Wien von den Anfängen bis um 1900* [=Geschichte des Hospitals Bd. 5]. Franz Steiner, Wiesbaden 1982.

697 UA Wien, Z. 183 ex 1885/86. Protokoll betreffend die Uebernahme der II. Augenklinik durch Herrn Professor Dr. Ernst Fuchs.

698 Vgl.: Anm. 659.

699 Am linken Rand dieses Schreibens wurde v. anderer Hand ergänzt: *„Z. Sttth.* [i. e. Statthalterei, Anm. d. Verf.] *Z. 430 ex 1886 bereits flüssig gemacht."*

700 Gemeint ist Joseph Raimund Hoffmann. Vgl.: Anm. 660.

701 Am rechten Rand neben dieser Passage findet sich in derselben Handschrift wie d. Anmerkung z. Betrag von 1.000 Gulden [vgl. Anm. 699] allerdings d. Bemerkung *„blohs versprochen"*.

702 Eigenhänd. Schreiben v. Ernst Fuchs an d. Direktion d. Allgem. Krankenhauses. Privatbesitz.

703 Vgl.: Akademischer Senat der Wiener Universität (Hg.), *Geschichte der Wiener Universität von 1848 bis 1898.* Als Huldigungsfestschrift zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum Seiner k. und k. apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I. Alfred Hölder, Wien 1898, S. 236.

704 Ludwig Lazarus Zamenhof (1859-1917), geb. als Eliezer Levi Samenhof, auch: Ludwik Lejzer Zamenhof, Lazar Ludvik Zamenhof; poln. Ludwik Łazarz Zamenhof. Stammte aus d. damals z. russ. Zarenreich gehörenden poln. Stadt Białystok.

705 Vgl.: Dietmar GRIESER, *Weltreise durch Wien*. Lebensstationen berühmter Persönlichkeiten. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2006, S. 131-136 („STUDAS OCULMEDICINON); Reinhard HAUPENTHAL, *Die Wien-Aufenthalte von Lazar Markovic Zamenhof (1859-1917) und seine ophthalmologischen Studien bei Ernst Fuchs (1851-1930): ein Beitrag zum 150. Geburtstag Zamenhofs*. Ed.

Iltis, Saarbrücken 2009; Andreas KÜNZLI, *L. L. Zamenhof (1859-1917). Esperanto, Hillelismus (Homaranismus) und die jüdische Frage in Ost und West*. Otto Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2010, S. 92-94.

706 Siehe d. vorige Kapitel.

707 Heinrich v. Bamberger (1822-1888). Stammte aus d. Nähe v. Prag. Studium a. d. Univ. Prag u. Wien (Dr. med. 1847). 1851-1854 Assist. d. med. Klinikers Johann R. v. Oppolzer. 1854 o. Prof. u. Ordinarius d. Med. Klinik in Würzburg, 1872 nach d. Tod seines Lehrers Oppolzer in gleicher Funktion Rückberufung nach Wien. Hauptarbeitsgebiet: Erkrankungen d. Herzens. 1886-1888 Präs. d. Gesellsch. d. Ärzte, wodurch sich auch d. Zusammenarbeit mit Fuchs ergab. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; EULNER; HIRSCH (wie Anm. 13), NDB (Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); WURZBACH (wie Anm. 15); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), Reg.

708 Gustav Riehl (1855-1943). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1879). 1881-1884 Spezialisierung im Fach Dermatologie unter Ferdinand R. v. Hebra (vgl. Anm. 163) u. als Assist. v. Moriz Kaposi (1837-1902) im Wr. Allgem. Krankenhaus. 1885 Habilitation f. Dermatol. u. Syphilidol. a. d. Univ. Wien. 1888-1896 Primararzt am Wiedener Krankenhaus. 1898 o. Prof. a. d. Univ. Leipzig, 1902-1926 o. Prof. u. Nachfolger seines Lehrers Kaposi als Klinikvorstand a. d. Univ. Wien. 1921/22 Rektor d. Univ. Wien. Verdienstvolle Forschungen über Hauttuberkulose u. leukäm. Erkrankungen d. Haut in enger Zusammenarbeit m. d. Pathologen Richard Paltauf (1858-1924). Einer d. Pioniere d. Radiumtherapie v. Hauterkrankungen sowie d. Salvarsantherapie d. Syphilis. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13), ÖBL (wie Anm. 11); Würdigungen: Leopold ARZT, *Hofrat Professor Dr. Gustav Riehl, geb. 10. Februar 1855*. Direktor der Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten, erster Herausgeber der "Wiener Klinischen Wochenschrift", 1888-1896, in: Wien. klin. Wochenschr. 67 (1955), S. 101–103; ders., *Hofrat Professor Gustav Riehl zum 100. Geburtstag*, in: Der Hautarzt 6 (1955), S. 239f.

709 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 93f. Vgl. dazu auch: Eigenhänd. Brief v. Fuchs an Wagner-Jauregg v. 4. 6. 1921. Handschiftenarchiv d. Med. Univ. Wien Nr. 2855/2 u. Helmut WYKLICKY, *Die „Wiener klinische Wochenschrift" von 1888-1970*, in: Wien. klin. Wochenschr. 100 (1988), S. 228-244.

710 Vgl.: Anm. 707.

711 Vgl.: Anm. 597.

712 Vgl.: Anm. 637.

713 Leopold Schrötter Ritter von Kristelli (1837-1908). Stammte aus Graz. Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. et chir. 1861), 1861-1863 Operationszögling a. d. II. Chir. Univ.-Klinik unter Franz Schuh u. danach bis 1869 Assist. a. d. I. Med. Univ.-Klinik unter Joseph Škoda (s. Anm. 16). Spezialisierung auf d. Laryngoskopie (1867 Habilitation f. Krankheiten d. Brustorgane u. d. Kehlkopfs a. d. Univ. Wien). Über seine Initiative u. unter seiner Leitung wurde 1870 d. weltweit erste Laryngolog. Univ.-Klinik im Allgemein. Krankenhaus begründet. 1875 a. o. Prof. f. Kehlkopf- u. Brustkrankheiten. 1877/78-1881 Primarius d. I. Med. Abteil. a. d. Krankenanstalt Rudolfstiftung, danach Primararzt im Allgemein. Krankenhaus. 1885 Habilitation für d. Gesamtgebiet d. Inneren Medizin. 1890 o. Prof. u. Vorstand d. (für ihn) neu errichteten III. Med. Univ.-Klinik im Allgemein. Krankenhaus. Besondere Verdienste

um d. Tuberkulosefürsorge, deren erste österr. Heilstätte er 1898 in Alland bei Wien eröffnete. Propagierte besonders d. Luftkurorte a. d. österr. Adria. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2; HIRSCH; PAGEL (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); Nachrufe: *Feierl. Inaug.* […] *Studienjahr 1908/09*, S. 33 ff.; Wien. med. Wochenschr. 58 (1908), Sp. 961f.; Wien. klin. Wochenschr. 21 (1908), S. 641f.; Med. Klinik 4 (1908), S. 715-17; Internat. Centralbl. f. Laryngol., Rhinol, u. verwandte Wiss. 24 (1908), S. 281-87 (mit Werkverz.); Würdigungen: *Festschr. f. Leopold v. Schrötter*, in: Wien. med. Wochenschr. 87 (1937), Sp. 141-152, 157-160 u. 163f.; Monatsschr. f. Ohrenheilk. u. Laryngo-Rhinol. 71 (1937), S. 1131-1140; LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 330-333; E. H. MAJER, Manfred SKOPEC, *Zur Geschichte der Oto-Rhino-Laryngologie in Österr.* Brandstätter, Wien ²1998, S. 59-64 u. 105.

714 *Programm*, in: Wien. klin. Wochenschr. I. Jahrgang, Nr. 1 vom 5. April 1888, erstes Blatt (ohne Seitenzählung).

715 Ernst FUCHS, *Über traumatische Linsentrübung*, in: Wien. klin. Wochenschr. 1 (1888), S. 53-57 u. 86-88.

716 Ernst FUCHS, *Die Entzündungen des Lidrandes*, in: ebd., S. 773-776 u. 807-810.

717 (Red.), *Zum fünfundzwanzigsten Jahrestag*, in: Wien. klin. Wochenschr. 25 (1912), S. 3f.

718 *Theoretisch-praktischer Unterricht in der Augenheilkunde*, in: *Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Wintersemester 1885/86*. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1885, S. 26. Allerdings ist Fuchs in den v. Dekanat d. Med. Fak. erfassten nachträgl. Ankündigungen f. d. Wintersemester 1885/86 korrekt m. d. Abhaltung d. Hauptvorlesung seines Faches angeführt. Vgl.: UA Wien, Med. Dekanat 57 aus 1885/86.

719 *Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Sommersemester 1886*. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1886, S. 25.

720 Ernst FUCHS, *Lehrbuch der Augenheilkunde*. Franz Deuticke. Leipzig/Wien 1889.

721 Siehe d. folgende Kap.

722 Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, *Die Wiener Ophthalmologische Schule. Geist und Leistung der ersten 150 Jahre*, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 345-356.

723 Vgl.: Anm. 200.

724 *Über ausgewählte Capitel der Augenheilkunde mit Demonstrationen einschlägiger Fälle*, in: *Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien im Wintersemester 1886/87*. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1886, S. 29.

725 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 42.

726 ÖSTA/AVA Wien. Unterricht Allgemein (1848-1940). Universität Wien, Medizin. Lehrkanzeln: in genere u. A-G Anatomie – Gewerbekrankheiten. Karton 617. 4 Medic. Augenheilkunde. K. K. Ministerium für Cultus und Unterricht, Nr. 4822 v. 10. März 1887.

727 Ebd., fol. 3-4.

728 *Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Winter-Semester 1887/78*. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1887, S. 29.

729 *Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Sommer-Semester 1891*. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1891, S. 30; DEIMER, *Poliklinik* (wie Anm. 200), S. 158-160.

730 Abgehalten i. d. Sommersemestern (SS) 1887, 1889 u. 1892.

731 Nur einmal im SS 1895 angeboten.

732 Angekündigt im Wintersemester (WS) 1898/99, im SS 1899, WS 1899/1900, SS 1900, WS 1900/01, SS 1901, WS 1901/02, SS 1902, WS 1902/03, SS 1903, ab WS 1903/04 mit Projektion, SS 1904, WS 1904/05, SS 1905, WS 1905/06, WS 1906/07, WS 1907/08, WS 1908/09, WS 1909/10, WS 1911/12, WS 1912/13, WS 1913/14, WS 1914/15).

733 UA Wien. Med. Dekanat, Z. 1109 v. 18. 6. 1893, enthaltend d. minist. Erlass v. 9. 6. 1893, Z. 10.620 u. d. Vermerke v. Dekan Hofmann zur pos. Erledigung. Vgl. dazu: Adolf KRONFELD (Hg.), *Führer durch das Medizinische Wien* (wie Anm. 696), S. 44.

734 Carl Ludwig SIGMUND, *Das k. k. chirurgische Operations-Institut in Wien. Darstellung der Geschichte so wie der innern Einrichtung des Institutes, und Übersicht aller darin bisher gebildeten Operateurs, der hinsichtlich derselben erflossenen Verordnungen und der Vorfälle in der chirurgischen Klinik der Wiener Hochschule während des Operations-Lehrcurses 1839-1841*. Braumüller und Seidel, Wien 1841, S. 7ff. Vgl. dazu: WYKLICKY, *Josephinum* (wie Anm. 165), S. 94 u. LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 62f. Im allgem. Sprachgebrauch sowie im med. Publikationswesen war immer auch d. Bezeichnung *Operateur-Institut* f. diese Einrichtung gebräuchlich. Im Laufe d. 19. Jh.s wurde d. *Operateur-Institut* mehrfach reformiert u. hatte Vorbildcharakter für d. neuen chir. Spezialfächer, die sich vom Mutterfach abspalteten. So wurde 1882 auch ein *geburtshilfliches Operations-Institut* geschaffen. Vgl.: Erlass des Ministers für Cultus und Unterricht vom 16. Juli 1882, Z. 9642, betreffend die Errichtung eines geburtshilflichen Operations-Institutes an der medizinischen Fakultät der Wiener Universität: *Provisorisches Statut für das geburtshilfliche Operations-Institut an der medizinischen Fakultät der Universität Wien*, in: Verordnungsbl. für d. Dienstbereich d. Ministeriums für Cultus u. Unterricht. Redigiert im k. k. Ministerium für Cultus u. Unterricht. Ausgegeben am 15. August 1882, Nr. 31, Verlag d. k. k. Ministeriums für Cultus u. Unterricht, Wien 1882, S. 157f.

735 *Statut des Operations-Institutes an der II. Augenklinik in Wien*. o. J.
Nach d. Vorbild dieser richtungweisenden Initiative seines Lehrers Fuchs hat Wilhelm Czermak (s. Anm. 43), der seit 1895 als Ordinarius f. Augenheilk. a. d. Dt. Karl-Ferdinands-Univ. in Prag wirkte, 1898 anlässl. d. Reorganisierung seiner Klinik an dieser ebenfalls ein augenärztl. Operationsinstitut eingerichtet. Die Frequentanten (Operationszöglinge) standen d. Prager Univ.-Augenklinik als ärztl. Hilfskräfte z. Verfügung. Vgl.: *Die Deutsche Karl-Ferdinands-Universität in Prag unter der Regierung Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I.*, Verlag d. J. G. Calve'schen k. u. k. Hof- u. Universitätsbuchhandlung (Josef Koch), Prag 1899, S. 354.

736 Vgl.: Anm. 18.

737 Adolf Exner (1841-1894). Stammte aus Prag. Jusstudium a. d. Univ. Wien (Dr. iur. 1863). 1866 Habilitation a. d. Univ. Wien. 1868-1872 o. Prof. f. röm. Recht a. d. Univ. Zürich, danach Rückkehr als Ordinarius a. d. Univ. Wien. 1883/84 Dekan d. Jur. Fakultät d. Univ. Wien, 1891/92 Rektor d. Univ. Wien. Vgl.: ÖBL (wie Anm. 11).

738 Hans Bitterlich (1860-1949). Sohn d. Malers Eduard Bitterlich (1833-1872). Ab 1877 Ausbildung a. d. Akad. d. Bild. Künste in Wien. Besuch einer Spezialklasse bei Caspar

v. Zumbusch (1830-1915). 1902-1910 Leiter d. allgem. Bildhauerschule (1904, a. o. Prof., 1907 o. Prof.) a. d. Wien. Akad. 1910-1931 Leiter einer system. Spezialschule f. Bildhauerei. 1930/1931 Rektor d. Akad. Schuf eine Reihe bedeut. Denkmäler f. d. Arkadenhof im Hauptgebäude d. Univ. Wien (darunter 1896 jenes v. Arlt) sowie zahlreiche Portraitbüsten. Vgl.: ÖBL (wie Anm. 11).

739 Vgl.: UA Wien, Akten d. akad. Senats 92.2 (1892-1896).

740 Thomas MAISEL, *Gelehrte in Stein und Bronze*. Die Denkmäler im Arkadenhof der Universität Wien. Böhlau, Wien/Köln/Weimar 2007, S. 71.

741 Vgl. dazu: Neue Freie Presse, 23. 6. 1896, Morgenblatt, Nr. 11434, S. 5; Neue Freie Presse, 9. 7. 1896, Abendblatt, Nr. 11449, S. 1-2; Wiener Abendpost, 9. 7. 1896, Nr. 156, S. 2.

742 Ernst FUCHS, *Denkrede auf Arlt*. Gehalten am 9. Juli 1896 bei der Enthüllung seines Denkmals im Arkadenhof der Universität Wien, in: Anton BETTELHEIM (Hg.), *Biographische Blätter*. Jahrbuch für lebensgeschichtliche Kunst und Forschung. Zweiter Band. Ernst Hofmann & Co. Berlin 1896, S. 384-388.

743 Albert Mosetig Ritter von Moorhof (1838-1907). Stammte aus Triest. Studium a. d. Univ. Wien. (Dr. med. et chir. 1861). Operationszögl., dann Assist. a. d. I. Chir. Univ.-Klinik d. Wr. Allgem. Krankenhauses unter Johann Dumreicher Frh. v. Österreicher (1815-1880). 1866 Habilitation f. Chir. a. d. Univ. Wien, 1875 a. o. Prof., 1898 tit. o. Prof. Zunächst Primarius a. d. Krankenanstalt Rudolfstiftung sowie danach am Krankenhaus Wieden, 1891-1906 Vorstand d. II. Chir. Abteilung im Wr. Allgem. Krankenhaus. Vgl.: EISENBERG 2; HIRSCH (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 456f. u. Reg.; Nachrufe: *Die feierliche Inauguration* […] *für das Studienjahr 1907/1908*, S. 45ff.; Wien. klin. Wochenschr. 20 (1907), S. 545 f.; Wien. med. Wochenschr. 57 (1907), Sp. 251f.

744 Julius von Hochenegg (1859-1940). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1884). Operationszögl. im Wr. Allgem. Krankenhaus bei Theodor Billroth (II. Chir. Univ.-Klinik, vgl. Anm. 17), Carl Braun R. v. Fernwald (1822-1891, I. Geburtshilfl. Univ.-Klinik) u. Eduard Albert (I. Chir. Univ.-Klinik, vgl. Anm. 609). 1886-1890 Assist. Alberts. 1889 Habilitation f. Chir. a. d. Univ. Wien. 1891 Vorstand d. chir. Abteil. a. d. Wr. Allgem. Poliklinik. 1894 a. o. Prof. 1904-1930 o. Prof. u. Vorstand d. II. Chir. Univ.-Klinik im Wr. Allgem. Krankenhaus. Große Verdienste um d. Karzinomchirurgie u. d. soziale Unterstützung Krebskranker. 1910 Initiator u. Mitbegründer d. „K. & K. Österreichischen Gesellschaft für Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit" (später „Österr. Krebshilfe"). 1914 Erhebung in d. Adelsstand. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2 (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); Österr. Krebshilfe (Hg.), *100 Jahre Österreichische Krebshilfe 1910-2010*. Verlagshaus d. Ärzte, Wien 2010.

745 Anton Frh. von Eiselsberg (1860-1939). Studium a. d. Univ. Wien, Würzburg, Zürich u. Paris (Dr. med. univ. Wien 1884). Chir. Spezialisierung unter Theodor Billroth (II. Chir. Univ.-Klinik). 1890 Habilitation f. Chir. a. d. Univ. Wien. 1893 Leiter d. Chir. Univ.-Klinik Utrecht, 1896 Berufung a. d. Univ. Königsberg, 1901-1931 o. Prof. u. Vorstand d. I. Chir. Univ.-Klinik im Wr. Allgem. Krankenhaus. Pionier d. Schilddrüsenchirurgie u. d. Neurochirurgie. Prägte d. Wr. Chirurgenschule durch sein vorbildhaftes, hohes Berufsethos. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13), NDB (wie Anm.

15); ÖBL (wie Anm. 11); Anton EISELSBERG, *Lebensweg eines Chirurgen*. Tyrolia, Innsbruck 1937, Neubearbeitung: *Lebensweg eines Chirurgen. Eine Autobiographie aus der großen Zeit der Wiener Medizin 1860-1937*. Brandstätter, Wien 1991, Nachdruck d. Erstausgabe: Severus, Hamburg 2010; Johannes Wolfgang Cornelius WICHT, *Prof. Dr. Anton Freiherr von Eiselsberg. Leben und Wirken*. Diplomarbeit. Med. Univ. Innsbruck 2011.

746 Anton Frh. v. EISELSBERG, Ernst FUCHS, Julius HOCHENEGG, *Zur Frage der Unfallstation für die Wiener chirurgischen Kliniken und der Trachomstation für die Augenklinik*, in: Neue Freie Presse Nr. 15813 v. 30. August 1908, S. 3. Vgl. dazu: Wochenschau. – *Unfall- und Trachomstation*, in: Med. Bl. 31 (1908), S. 577 v. 5. 12. 1908; Münch. med. Wochenschr. 55 (1908), S. 1948; Erna LESKY, *Die Errichtung der beiden Wiener Unfallstationen im Jahre 1909*, in: Acta Chir. Austriaca 2 (1970), S. 3-6; Louis OBROWSKY, *Historische Betrachtung der sozialmedizinischen Einrichtungen in Wien vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Ende der Ersten Republik*. [=Beiträge zur neueren Geschichte Österreichs Bd. 21]. Peter Lang, Frankfurt am Main/Wien u. a. 2005, S. 209.

747 Vgl.: GROIS, *Allgem. Krankenhaus* (wie Anm. 578), S. 155; Brit. Med. J. Vol. 2, No. 2544 (Oct. 2, 1909), p. 978-980.

748 Vgl.: ÖSTA/AVA Wien. K. K. Ministerium für Kultus und Unterricht. 4 G Medizin Chirurgische Kliniken „Unfallstationen“ Nr. 51294 v. 16. Dezember 1909.

749 Vgl.: Anm. 747 (Grois).

750 Ministerium für Cultus und Unterricht (Hg.), *Unterrichtsanstalten, Wissenschaftliche und Kunst-Institute in Wien und Niederösterreich*. K. K. Schulbücherverlag, 1917, S. 63 u. 65.

751 Karl David Lindner (1883-1961). Studium a. d. Univ. Paris u. Wien (Dr. med. univ. 1907). Danach Operationszögling u. Sekundararzt an d. II. Univ.-Augenklinik unter Ernst Fuchs. 1909 Leiter d. von Fuchs an seiner Klinik neu etablierten Trachomstation. Im WS 1911/12 Freistellung v. d. Klinik, Aufenthalt am Pasteur-Institut in Paris z. Erwerb spez. serol. Kenntnisse. Nach seiner Rückkehr jüngster Fuchs-Assist. 1916 aufgrund seiner Trachomforschungen Habilitation f. Augenheilk. a. d. Univ. Wien unter Fuchs' Nachfolger Friedrich Dimmer (vgl. Anm. 44). Ab 1920 akadem. Reise- u. Lehrtätigkeit in d. USA mit Abhaltung v. Kursen u. a. an d. Univ. Chicago, St. Louis u. San Francisco. 1924-1927 Vorstand d. Augenabteil. d. Wr. Allg. Poliklinik. 1927-1953 o. Prof. u. Vorstand d. II. Univ.-Augenklinik in Wien nach Dimmer. 1928 Einladung in d. USA als Trachomexperte z. Zweck d. Begutachtung der v. d. Parasitologen Hideyo Noguchi (1876-1928) am Rockefeller Institute for Medical Research vorgenommen Forschungen (Identifizierung d. Trachomerregers). 1935 nochmalige Einladung in d. USA z. Abhaltung einwöchiger Spezialkurse in Boston, Chicago, Denver, Philadelphia, San Francisco, St. Louis u. Washington. Weitere Gastvorlesungen in Budapest, Zagreb, Athen u. Paris. 1939 erstmalige Einladung, als Ausländer d. *Montgomery-Lecture* in Dublin abzuhalten. Bereicherung d. Trachomforschung durch wesentl. neue Erkenntnisse, z. B.: Beschreibung d. von ihm so benannten Einschlussblennorrhoe. Beschäftigte sich mit bakteriol. Fragestellungen, entwickelte d. Schattenprobe (Skiaskopie) m. Zylindergläsern z. Bestimmung d. Astigmatismus (1927), forschte über Netzhautablösung (u. a. Einführung d. nach ihm benannten Lochbrille). 1952 fasste er – nachdem 1945 die 18. und letzte Auflage

d. Fuchs'schen Lehrbuchklassikers erschienen war – d. Lehren d. Wien. Ophthalmol. Schule erstmals wieder in einem Lehrbuch zusammen. Nach seiner Emeritierung Honorarprofessor a. d. Univ. Kairo u. Täbris sowie am Ghandi Eye Hospital in Alligarh. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); Nachrufe: Wien. klin. Wochenschr. 73 (1961), S. 429f. (J. Böck), Wien. med. Wochenschr. 111 (1961), Sp. 473f. (Fanta); Graefes Archiv 163 (1961), S. 489-492 (K. Hruby); Klin. Monatsbl. Augenheilk. 139 (1961), S. 383f. (A. Pillat); Würdigungen: DEIMER, *Poliklinik*, (wie Anm. 200), S. 162ff.; Helmut GRÖGER, Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, *Karl David Lindner. Vorstand der II. Univ.-Augenklinik in Wien 1927 bis 1953*, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 336-340.

752 Karl LINDNER, *Ueber das Verschwinden des Trachoms und die Abnahme der infektiösen Bindehautentzündungen in Oesterreich*, in: Wien. klin. Wochenschr. 65 (1953), S. 759f.

753 Stanislaus Prowazek Edl. von Lanow (1875-1915). Stammte aus Böhmen. Studium d. Zoologie u. Botanik a. d. Univ. Prag u. Wien (Dr. phil. 1899). 1901/02 einjähr. Studienaufenthalt bei d. Pionier d. Erforschung v. Infektionskrankheiten Paul Ehrlich (1854-1915) an dessen Institut f. experim. Therapie in Frankfurt/ Main, durch d. er in d. modernen Labormethoden eingeführt wurde. Assist. am Zoolog. Institut in München. Mitarbeit a. d. zoolog. Station im damals österr. Rovigno (heute Rovinj/Kroatien) u. am Inst. f. Protozoenforschung in Berlin unter d. Entdecker d. Syphiliserregers Fritz Schaudinn (1871-1906), dessen Nachfolge er übernahm. 1907 nochmals Nachfolger Schaudinns als Leiter d. Protozoenforschung am Hamburger Tropeninstitut. Forschungen über Blennorrhoe, Trachom, Pocken u. Tollwut. 1913 Entdecker d. Fleckfiebererregers (Rickettsia prowazekii). Zahlreiche Forschungsreisen. 1914 Ansteckung mit Fleckfieber, d. er 1915 erlag. Vgl.: GERABEK et al. (wie Anm. 13); Nachrufe: Verhandl. Zoolog.-Botan. Gesellsch. Wien 65 (1915), S. 65ff.; J. Parasitol. 2 (1915), p. 51-53.

754 Ludwig von Halberstätter (1876-1949). Studium a. d. Univ. Heidelberg u. Breslau (Promotion 1901). Assist. d. Dermatol. Albert Neisser (vgl. Anm. 244) a. d. Univ. Breslau. 1905-1907 gemeinsam mit Neisser Forschungsreise nach Java, wo er mit Stanislaus v. Prowazek (siehe Anm.753) auf d. Gebiet d. Trachomforschung zusammenarbeitete. (Entdeckung d. nach ihnen benannten Halberstätter-Prowazekschen Einschlüsse). 1909 Wechsel an d. Charité nach Berlin. Beschäftigung m. d. Strahlentherapie v. Hauterkrankungen. 1922 Habilitation f. Dermatol. u. Strahlentherapie. 1926 a. o. Prof. 1930 Bestellung z. Leiter d. Strahlenabteil. d. Inst. f. Krebsforschung in Berlin-Dahlem. Nach d. NS-Machtergreifung 1933 Aberkennung seiner akad. Stellung. Emigration nach Palästina, Übernahme d. strahlentherapeut. Abteilung d. Hadassah-Hospitals in Jerusalem. 1935 Prof. f. Radiol. a. d. Hebr. Univ. Jerusalem. Vgl.: NDB (wie Anm. 15); Nachrufe: Brit. J. Radiol. 22 (1949), p. 347; Brit. Med. J. I (1949), p. 871; Lancet I (1949), p. 845; Zeitschr. Haut- u. Geschlechtskrankh. 7 (1949), S. 39.

755 Karl LINDNER, *Die freie Initialform der Prowazek'schen Einschlüsse*, in: Wien. klin. Wochenschr. 22 (1909), S. 1697f. u. Graefes Archiv 76 (1910), S. 559-567.

756 Karl LINDNER, *Zur Färbung der Prowazekschen Einschlüsse*, in: Centralbl. Bakt. Parasitenk. Infektionskrankh. 55 (1910), S. 429-432.

757 Karl LINDNER, *Über den derzeitigen Stand der Trachomforschung*, in: Wien. klin. Wochenschr. 22 (1909), S. 1742-1746.

758 Karl LINDNER, *Gonoblenorrhoe, Einschlussblenorrhoe, Trachom*, in: Graefes Archiv 78

(1911), S. 345-380.

759 Karl LINDNER, *Über die Schwierigkeiten der Trachomforschung*, in: Zeitschr. Augenheilk. 57 (1925), S. 508-556.

760 Karl LINDNER, *Ist das Bacterium granulosis Noguchi der Erreger des Trachoms?*, in: Zeitschr. Augenheilk. 67 (1929), S. 374-376 (Ref.). Vgl. dazu auch Lindners Originalarbeit mit demselben Titel in: Graefes Archiv 122 (1929), S. 391-414.

761 Karl LINDNER, *Infektionsversuche von Trachom mit Paratrachom des Neugeborenen*, in: Graefes Archiv 133 (1935), S. 479-504.

762 Karl LINDNER, *Trachoma*, in: Conrad BERENS (Ed.), *The Eye and Its Diseases by 82 Authorities*. Saunders, Philadelphia/London 1936, p. 399-417.

763 Ernst FUCHS, *Die ägyptische Augenentzündung*, in: Wien. klin. Wochenschr. 7 (1894), S. 211-214; *Egyptian Ophthalmia*, in: The Medical Age. A Semi-Monthly Review of Medicine 12 (1894), p. 262-267; *Die ägytische Augenkrankheit*, in: Wien. klin. Wochenschr. 37 (1924), S. 564-566; *Die Therapie des Trachoms*, in: Wien. med. Wochenschr. 177 (1927), Sp. 1615-1618.

764 Vgl.: Anm. 745.

765 George Edmund de Schweinitz (1858-1938). Stammte aus Philadelphia. Studium a. d. dortigen Univ. of Pennsylvania (M. D. 1881). Ophthalmol. Spezialisierung unter William Fisher Norris (1838-1901), dem ersten Vorstand d. Augenabteil. dieser Univ. (ab 1874). (Norris war Schüler d. führenden Wiener Ophthalmol. Ferdinand R. v. Arlt, Eduard Jaeger v. Jaxtthal u. Ludwig Mauthner sowie d. exper. Pathol. Salomon Stricker gewesen). 1892 wurde de Schweinitz Clin. Prof. of Ophthalmol. am Jefferson Med. College. 1902-1929 Nachfolger v. Norris als Prof. f. Augenheilk. am Univ. of Pennsylvania Med. College, wo er u. a. ein bakteriol. Laboratorium aufbaute. Spezialgebiete: Läsionen d. Zirbeldrüse u. Uveitis. Verfasser eines bedeutenden Lehrbuchs über Augenkrankheiten. Zählte neben Edward Jackson u. a. zu d. führenden Ophthalmologen d. USA u. genoss auch internat. Anerkennung. Angesehener Operateur u. begabter Lehrer. Präs. d. College of Physicians of Philadelphia (1910), d. Am. Ophthalmol. Soc. (1916), d. Am. Med. Assoc. (1922) u. d. Internat. Congress of Ophthalmol. in Washington (1922). 1945 Etablierung d. „William F. Norris and George E. de Schweinitz Professorship of Ophthalmology" a. d. Perelman School of Medicine d. Univ. of Pennsylvania, die de Schweinitz zu Ehren seines Lehrers Norris testamentarisch gestiftet hatte. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); ALBERT/SCHEIE (wie Anm. 334); GORIN (wie Anm. 38), p. 237; Obituary: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 37 (1939), p. 14.2-21 (John D. Carpenter).

766 Vgl.: (Ed.), Section of Ophthalmology: *The pathogenesis of chronic uveitis, excluding the syphilitic, tuberculous, and sympathetic varieties*, in: Brit. Med. J., June 28, 1913, p. 1375 (Ankündigung); ausführl. Kongressbericht, in: The Lancet, Vol. 1882, Issue 4694. p. 483f. Siehe auch: *Seventeenth International Congress of Medicine (London 1913)*. Section IX. Ophthalmology. Frowde, London 1914.

767 Ernst FUCHS, *Über chronische endogene Uveitis*, in: Graefes Archiv 84 (1913), S. 201-292. Siehe Kap. 7.

768 ÖSTA/AVA Wien. Nr. 25.196/15. *Beilagen zu dem allerunterthänigsten Vortrage des treugehorsamsten Ministers für Kultus und Unterricht Dr. Max Ritter Hussarek von Heinlein*. 4. August 1915, Z. 24048, fol. 6v.

769 Julius Tandler (1869-1936). Stammte aus Iglau/österr. Kronland Mähren (heute

Jihlava/Tschech. Republik). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1895). 1895 Assist. d. Anatomen Emil Zuckerkandl (vgl. Anm. 684) a. d. I. Anatom. Lehrkanzel d. Univ. Wien (Habilitation 1909). 1910-1934 o. Prof. u. Nachfolger Zuckerkandls als Vorstand dieser Lehrkanzel. Einer d. führenden Anatomen d. Univ. Wien. Wichtige Arbeitsgebiete: Muskeltonus, Herz-, Prostata- u. Ureteranatomie, topograph. Anatomie dringl. Operationen, wissenschaft. Untersuchung d. Schädels v. Joseph Haydn. 1914-1917 Dekan d. Med. Fak. a. d. Univ. Wien. Mai 1919-Okt. 1920 Unterstaatssekretär u. Leiter d. Volksgesundheitsamtes. Ab Nov. 1920 amtsführ. Stadtrat f. Wohlfahrtspflege in Wien. Führender Protagonist d. Ausbaus sozialdemokr. geprägter Gesundheitsfürsorge u. Jugendpolitik m. weltweiter Beispielwirkung Seine Schwerpunkte waren.: Jugendfürsorge, Bekämpfung d. Säuglingssterblichkeit, Tuberkulose-Pavillon im städt. Krankenhaus Lainz, Pulm. Zentrum Baumgartner Höhe, Einführung d. Strahlentherapie m. Radium z. Karzinombekämpfung, prophylakt. Gesundheitsfürsorge, Kindergärten, Kinderhorte, Kinderübernahmestelle, Schularztwesen, kostenloses Säuglingswäschepaket. Mitarbeit bei d. Hygiene-Sektion d. Völkerbundes (z. B. 1933 med. Berater in China u. d. Sowjetunion). Im Zuge d. Februar-Kämpfe in Wien 1934 vorübergehende Verhaftung u. Entzug seines Lehrstuhls. Über China Emigration in d. Sowjetunion (Tod in Moskau 1936). Vgl.: CZEIKE; EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); GERABEK et al. (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), s. Reg.; Karl SABLIK, *Julius Tandler. Mediziner und Sozialreformer*. 2. Aufl. Peter Lang. Frankfurt/Main 2010; Peter SCHWARZ, *Julius Tandler. Zwischen Humanismus und Eugenik*. Edition Steinbauer, Wien 2017.

770 Franz Chvostek jun. (1864-1944), damals Vorstand d. III. Med. Univ.-Klinik.

771 Das Ansinnen v. Fuchs stieß beim Professorenkollegium wegen d. hohen wissenschaftl. Ansehens u. d. überaus verdienstvollen Tätigkeit v. Fuchs erwartungsgemäß nicht auf Zustimmung.

772 Vgl.: UA Wien, Med. Dekanat Z. 959 v. 13. April 1915 mit d. *„Betreff: Uebernahme des Hofrates Prof. Dr. Fuchs in den dauernden Ruhestand und Ah.* [Allerhöchste, i. e. Bezugnahme auf d. Person d. Herrschers, Anm. d. Verf.] *Auszeichnung des Genannten."*

773 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 102.

774 Ebd.

775 Vgl.: Anm. 751.

776 Karl LINDNER, *Zum 100. Geburtstage von Ernst Fuchs*, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 449f. (Zitat S. 450).

777 ÖSTA/AVA Wien, 4 Medizin Fuchs. K. K. Ministerium für Kultus und Unterricht, Nr. 25992 v. 25. August 1915 u. Beilage: Sr. K. und K. Apostolischen Majestät Obersthofmeisteramt. Franz-Joseph-Orden. Schreiben a. d. k. k. Ministerium für Kultus u. Unterricht. Wien, am 31. August 1915.

778 Ebd.

779 Ebd.

6. Das Lehrbuch von 1889. 18 Auflagen in deutscher Sprache bis 1945. Übersetzungen und weltweite Verbreitung

An national und international führenden Stätten universitärer Bildung und wissenschaftlicher Forschung mit historisch gewachsener Bedeutung ist die Tradition der jeweiligen Lehrkanzelinhaber gewachsen, die spezifischen Lehrmeinungen dieser Schulen zum verbindlichen Unterricht in Lehrbüchern ihres Gesamtfaches umfassend darzustellen. Dieses Prinzip gilt besonders für all jene Spezialfächer, deren originäre Entstehung und Weiterentwicklung das historische Verdienst einer bestimmten Schule waren. Am Beispiel der Wiener Medizinischen Schule, die seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert zunehmend an Weltgeltung gewann, lässt sich diese Tradition in vielen Unterrichtsfächern belegen. Betrachtet man im Besonderen die historische Führungsposition der Wiener Ophthalmologischen Schule[780] seit ihrer Gründung zu Beginn des 19. Jahrhunderts, so wies sie dieses spezielle Charakteristikum, das auch große Bedeutung für die Identifikation der jeweiligen Absolventen mit der sie prägenden Schule hatte, mit hoher Kontinuität auf. Seit der pionierhaften Etablierung der Augenheilkunde als selbständiges Spezialfach und der konsekutiven Gründung der weltweit ersten Universitäts-Augenklinik im Wiener Allgemeinen Krankenhaus im Jahr 1812[781] haben ihre Vorstände Beer[782], Rosas[783] (zuvor Universität Padua), Arlt[784] (zuvor Universität Prag) und Stellwag[785] (zuvor Josephinum, Wien), in ihren jeweiligen Lehrbüchern die in ihrer Epoche geltenden Lehrmeinungen der Wiener Ophthalmologischen Schule zusammengefasst und festgelegt. Diese blieben in Übersetzungen sowie Neuauflagen durch viele Jahre oder sogar Jahrzehnte bestehen und fanden so internationale Anerkennung und Verbreitung.

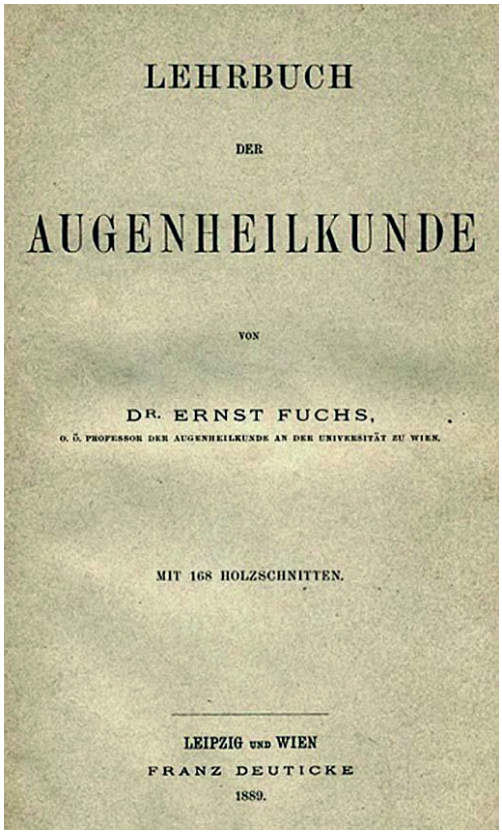

LEHRBUCH
DER
AUGENHEILKUNDE
VON
DR. ERNST FUCHS,
O. Ö. PROFESSOR DER AUGENHEILKUNDE AN DER UNIVERSITÄT ZU WIEN.
MIT 168 HOLZSCHNITTEN.
LEIPZIG UND WIEN
FRANZ DEUTICKE
1889.

Abb. 54. Lehrbuch der Augenheilkunde von Ernst Fuchs 1889

Der große Wurf: Das Lehrbuch von 1889

Vier Jahre nachdem Ernst Fuchs im Herbst 1885 an die Spitze der II. Universitäts-Augenklinik in Wien berufen worden war[786], legte er 1889 im Alter von 38 Jahren sein Lehrbuch[787] vor, das gleichermaßen für Studierende wie für praktizierende Ärzte konzipiert war. (Abb. 54) Als einer der führenden Protagonisten der pathologisch-anatomischen Ausrichtung der Ophthalmologie bestimmte Fuchs die Grundlage seiner nunmehr dargelegten fachlichen Lehrinhalte mit aller Klarheit:

„Die Arlt'sche Schule, aus der ich hervorgegangen bin, verleugnet sich auch in diesem Buch nicht. Arlt war vor Allem durch seinen klinischen Blick ausgezeichnet, der ihn die Krankheitsbilder mit all ihren Eigenthümlichkeiten erfassen und in unübertrefflicher Weise schildern liess. Das im Jahre 1881 von ihm herausgegebene Lehrbuch (Klinische Darstellung der Krankheiten der Binde-, Horn- und Lederhaut) legt glänzendes Zeugniss hiervon ab. Wenn dasselbe vollständig erschienen wäre, würde ich keine Veranlassung gehabt haben, das vorliegende Buch zu verfassen. Ich habe mich bestrebt, Arlt's Beispiel zu folgen, indem ich den grössten Werth auf die Darstellung der klinischen Erscheinungsformen der einzelnen Krankheiten des Auges legte. Ich bin weit entfernt, die Bedeutung der pathologischen Anatomie sowie der experimentellen Forschung für die Klinik der Augenkrankheiten zu verkennen. Namentlich von der Bacteriologie erwarten wir noch viele wichtige Aufschlüsse, welche vielleicht bedeutende Umwandlungen in unseren Anschauungen hervorbringen werden. Das Maassgebende für den Kliniker wird aber doch immer der klinische Symptomencomplex bleiben.
Noch in anderer Beziehung bin ich den von Arlt öfter ausgesprochenen Grundsätzen gefolgt. Gleich ihm lege ich beim klinischen Unterrichte das Hauptaugenmerk auf die Erkrankungen des vorderen Augenabschnittes. Die Krankheiten desselben sind die häufigsten und können ohne kostspielige oder schwierig zu handhabende Instrumente diagnosticirt werden; sie gewähren auch das weiteste und dankbarste Feld für die Therapie. Deshalb müssen dieselben dem Studirenden, für den sie später in der Praxis besonders wichtig sind, vor Allem eingeprägt werden, was auch bei genügendem Eifer innerhalb des Zeitraumes, welcher dem klinischen Unterrichte in der Augenheilkunde zugewiesen ist, in hinreichendem Maasse gelingen dürfte. Anders die Erkrankungen des Augenhintergrundes. Die Erkenntniss derselben verlangt viel Uebung und hier feiert die Diagnostik viel öfter Triumphe als die Therapie. Diese Krankheiten werden daher noch für lange Zeit hauptsächlich eine Domäne der Specialisten bleiben. Das Gleiche gilt von den Anomalien der Refraction, sowie von den Operationen."[788]

Mit der Abfassung seines Lehrbuchs wollte Fuchs die Aufmerksamkeit der Studierenden gezielt weg vom rein mechanischen Mitschreiben seines Vortrages hin zur konzentrierten klinischen Beobachtung und Untersuchung des jeweils vorgestellten Patienten lenken und sein Auditorium statt auf das Gehörte auf das selbst Geschaute fokussieren.[789] Als logische Folge seines Unterrichtsprinzips ergab sich für Fuchs als zentrales Anliegen, eine Anleitung zur Stellung der richtigen Diagnose vorzulegen:

„Deshalb mussten Abweichungen vom gewöhnlichen Krankheitsbilde, seltene Complicationen, manche nur ausnahmsweise vorkommende ätiologische Momente u. s. w. angeführt werden, um auch den Nichtophthalmologen in schwierigen Fällen auf den rechten Weg zu leiten."[790]

Um sein doppeltes Ziel zu erreichen, sowohl den Ansprüchen von Schülern als auch denjenigen von Praktikern gerecht zu werden, wählte Fuchs für sein Lehrbuch zwei verschiedene Schriftgrößen:

„Die Grundzüge der Ophthalmologie, ihre wichtigsten und für jeden Studenten unentbehrlichen Thatsachen sind durch grossen Druck wiedergegeben. Der kleine Druck enthält eine genaue Erläuterung der einzelnen Capitel, theoretische Erörterungen von allgemeinem Interesse und Winke für den praktischen Arzt. Auch die pathologische Anatomie der Augenkrankheiten wurde in kurzen Zügen hier aufgenommen, da die Lehrbücher der pathologischen Anatomie diesem Organe in der Regel wenig Beachtung schenken."[791]

Das Lehrbuch war in die vier Abschnitte Untersuchung des Auges, Krankheiten des Auges, Anomalien der Refraktion und Akkommodation sowie eine kurzgefasste Operationslehre gegliedert und erreichte bereits in der ersten Auflage den beachtlichen Umfang von 798 Seiten. Um Platz für mögliche Ergänzungen in späteren Auflagen zu haben, ließ sich Fuchs vom Verlag Deuticke auch ein „durchschossenes" Exemplar anfertigen und binden, das mit einer großen Anzahl unbedruckter Blätter ausgestattet war. Darauf machte Fuchs seine überwiegend stenografischen Notizen für die Neuauflagen.[792] An dem von ihm neu konzipierten Lehrbuch war auch die Anzahl von 168 Holzschnitten bemerkenswert. Diesen lagen gleichermaßen naturgetreue wie künstlerisch hochwertige Originalzeichnungen des Fuchs-Assistenten Maximilian Salzmann[793] zugrunde.

In seiner Rezension des neuen Lehrbuchs würdigte August von Reuss[794] die von Fuchs hiermit erbrachte Leistung als außerordentlich gelungen:

„Wenn sich Fuchs dieser nicht kleinen Mühe unterzog, so hat er sich dadurch die ganze ophthalmologische Welt zum Danke verpflichtet, umso mehr, als gerade er es ist, der den Ansichten Arlt's gegenüber sich am meisten conservativ verhält. Es soll jedoch damit nicht gesagt werden, dass Fuchs nur der Interpret dieser Ansichten sei; er hat dieselben in seinem Buche nur zur Basis genommen und

auf dieser den neuesten Forschungen entsprechend, weitergebaut, Vieles aus Eigenem hinzugefügt und die Gegensätze mit anderen Schulen möglichst zu mildern gesucht; wenn er in der Schilderung der klinischen Krankheitsbilder den Grundsätzen seines Meisters folgte, so hat er dabei den anatomischen und physiologischen Theil in keiner Weise vernachlässigt."[795]

18 deutschsprachige Auflagen bis 1945

Kein späteres Lehrbuch der Augenheilkunde hat jemals eine so hohe, weltumspannende Verbreitung und eine derart lange Geltungsdauer erreicht wie dasjenige von Ernst Fuchs. Sein Schüler Josef Meller[796] gab in einem Nachruf auf seinen Lehrmeister eine aufschlussreiche Erklärung für den außerordentlichen Erfolg dieses Lehrbuchs:

„Was den Namen von Ernst Fuchs aber schon in seinen jungen Jahren in alle Welt hinaustrug, war ein Meisterwerk, das ihn zum gefeiertsten Lehrer seines Faches machte: Sein Lehrbuch der Augenheilkunde. Es wurde die ophthalmologische Bibel. Man kann füglich sagen, daß es durch Jahrzehnte keinen Augenarzt gab, der nicht aus dem Lehrbuche von Fuchs sein Wissen geschöpft hätte. 12 Auflagen erlebte es unter seiner Leitung selbst, in alle Kultursprachen wurde es übersetzt und es drang bis in die fernsten Länder. Die japanische Ausgabe wurde das [Hervorhebung d. Verf.] *Buch der Augenheilkunde im fernen Osten. Wenn seither auch viele andere Lehrbücher der Augenheilkunde auf den Markt kamen, keines erreichte den Ruhm des Fuchs'schen, keines seine Verbreitung, keines den Einfluß, den das Fuchs'sche Buch auf Generationen von Ärzten genommen hat. Das Lehrbuch war es, welches alle Welt auf den noch jungen Meister jener Zeit – Fuchs war schon im Alter von 34 Jahren Ordinarius an der II. Augenklinik in Wien – aufmerksam machte und die Veranlassung war, daß von überall Wissensbegierige an seine Klinik eilten. Diese wurde alsbald ein Sammelpunkt von Augenärzten aus aller Welt."*[797]

Sehr bald erhielt das Fuchs'sche Lehrbuch im deutschsprachigen Raum die wohl ehrenvollste Bezeichnung, durch die ein Lehrbuch ausgezeichnet werden kann:

„Fuchs' größter Beitrag zum ophthalmologischen Unterricht war jedoch sein Lehrbuch, das man die Bibel der Augenheilkunde genannt hat."[798]

Im angloamerikanischen Verbreitungsgebiet galt es ebenfalls als *„bible of the ophthalmologists":*

„[…] *for half a century it was the Bible of the ophthalmologists throughout the world and Fuchs' department became their Mecca. If ever a book merited the title 'medical classic' it was this work of Fuchs. It is the collection of the scientific life's work of a great physician and it masterfully summarizes in its various editions the ophthalmology of an era."*[799]

Rund eineinhalb Jahre nach der Erstauflage war wegen der großen Nachfrage bereits die Herstellung einer 2. Auflage notwendig.[800] Diese Tatsache galt für Reuss, der erneut eine kurze Rezension verfasste, als der „[…] *wohl beste Beweis für die vorzügliche Brauchbarkeit desselben."*[801]

Somit hatte der geradezu als triumphal zu bezeichnende Siegeszug des Fuchs'schen Lehrbuchs, der bis zur 18. Auflage im Jahre 1945 mehr als fünf Jahrzehnte umspannen sollte, begonnen.

Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden in sehr kurzen Abständen bereits acht Auflagen. Bis 1910 kamen noch vier weitere Neuauflagen hinzu.

Julius Hirschberg[802], der bis heute bedeutendste Ophthalmohistoriker des deutschen Sprachraums, verband in seiner monumentalen Gesamtdarstellung der Geschichte der Augenheilkunde die umfassende Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen von Ernst Fuchs auch mit einer ausführlichen Bewertung von dessen Lehrbuch:

„Doch sei mit einigen Worten seines L e h r b u c h e s gedacht, das die Vorzüge die wir an dessen Vf. [Verfasser, Anm. d. Verf.] *bewundern, seine umfassenden Kenntnisse, seine Gründlichkeit bei aller Vielseitigkeit, sein ungewöhnliches Geschick der Zusammenfassung, in so glänzendem Licht zeigt. Nie hat ein Lehrbuch der Augenheilkunde einen Erfolg gehabt, der mit jenem des FUCHSschen verglichen werden könnte, und er darf stolz darauf sein, daß der gute Klang, den sein Name nicht unter Ophthalmologen allein hat, sondern überall in der ärztlichen Welt, nicht zuletzt von diesem Werke ausgeht, das uns v i e l mehr ist als ein Lehrbuch im gewöhnlichen Sinne. Welch ein Reichthum von Tatsachen und eigenen Beobachtungen ist darin zusammen getragen, wie geschickt die rechte Mitte zwischen erschwerender Kürze und lästiger Breite gefunden. Nie lehrhaft, belehrt es, indem es unterhält. Mit klarem, praktischem Verstande ist aus der Fülle dessen, was mitgetheilt werden konnte, gerade das ausgewählt, was für den Arzt das Wesentliche und Wichtige, daher auch das Interessante, ist. Überall steht*

die unbefangene Schilderung der Thatsachen im Vordergrunde, mit vorbildlicher Zurückhaltung ist auf das Betonen persönlicher Anschauungen in strittigen Fragen verzichtet. Jedes einzelne Kapitel ist behandelt, als wäre es des Autors Lieblingsgebiet, und doch erscheint das Ganze harmonisch, wie aus einem Gusse bearbeitet. Und wenn uns die letzthin erschienene 12. Auflage noch als ebenso modernes Buch entgegentritt, wie die erste vor 21 Jahren; so ist das nicht allein auf Rechnung der Gewissenhaftigkeit zu setzen, mit der FUCHS alles Neue in unserer Disciplin aufnimmt und verarbeitet, sondern ebenso sehr auf Rechnung der erwähnten Vorzüge in der Anlage des ganzen Werkes.“[803]

Bedingt durch den Ersten Weltkrieg und den Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie sowie die erheblichen wirtschaftlichen Einschränkungen der Nachkriegsjahre erfolgte von 1910 bis zum Erscheinen der nächsten Auflage eine Zäsur von 11 Jahren. Erst 1921 – aus Anlass des 70. Geburtstags des Meisters – war es möglich, die nunmehr 13. Auflage des Fuchs'schen Lehrbuchs herauszubringen. Im selben Jahr würdigte Friedrich Dimmer[804] bei der akademischen Geburtstagsfeier für Fuchs die herausragende Leistungen, welche dieser seit 1889 durch dieses Werk als Lehrer von weltweitem Rang erbracht hatte:

„Doch Fuchs ist nicht allein ein Mehrer der Wissenschaft, er hat das Wissen seines Faches auch wie kein zweiter darzustellen gewußt – in einem Lehrbuch, das in der Art, wie es die Krankheitsbilder vorführt, als mustergültig bezeichnet werden muß. Es ist ein Buch, das nicht allein zur Einführung in die Lehren der Augenheilkunde dient, sondern das auch den schon Vorgeschrittenen als ein treuer und verläßlicher Führer zu dienen geeignet ist. Auch hier spricht sich auf jeder Seite die Persönlichkeit des Verfassers aus. Man sieht, wie alles auf eigener Erfahrung, auf eigener Anschauung, auf eigener Kritik beruht. Eine beispiellose Anerkennung wurde diesem Werk zuteil, die sich zunächst in der Zahl der Auflagen ausdrückt. Zwölf Auflagen wurden von Fuchs selbst bearbeitet, die dreizehnte, von einem seiner besten Schüler bearbeitet, ist vor kurzem erschienen. Das Lehrbuch von Fuchs hat aber auch eine internationale Bedeutung gewonnen, indem es in die Sprachen aller Kulturnationen übersetzt wurde.

Zwei hervorragende Eigenschaften des Verfassers treten in diesem Lehrbuch zutage, einmal die Gewissenhaftigkeit, mit der die wissenschaftlichen Fortschritte verfolgt werden, und dann seine hervorragende Befähigung zum Lehrer.

Sieht man die einzelnen Auflagen vergleichend durch, so findet man in jedem Kapitel alles wirklich Wertvolle, alle bleibenden Fortschritte mit der strengsten

und glücklichsten Kritik verwertet. In der gleichen Weise hat sich Fuchs natürlich auch als Arzt und als Kliniker den Fortschritten der Wissenschaft angepaßt. Er war immer bereit, das Neue anzunehmen, das Neue zu versuchen. Gewisse Neuerungen aber, so besonders operative und therapeutische Vorschläge, hat Fuchs von vornherein abgelehnt oder sich sehr skeptisch dagegen verhalten, und die weitere Entwicklung und Klärung der Ansichten hat ihm Recht gegeben. Ich will da nur die Operation der Kurzsichtigkeit, die Methoden der subkonjunktivalen Staroperation als Beispiele anführen.

Die zweite Eigenschaft, die man aus dem Fuchsschen Lehrbuch erkennen kann, ist seine glänzende Begabung als Lehrer. Wenn wir seine Tätigkeit als Lehrer überblicken – sie liegt nun abgeschlossen vor uns, da sie der einzige Wirkungskreis ist, den Fuchs nicht mehr versieht –, so müssen wir sagen, daß es kaum je einen besseren und erfolgreicheren Lehrer gegeben hat." [805]

Abb. 55. Maximilian Salzmann (1862-1954)

Da Fuchs seit 1915 emeritiert war, übernahm sein ehemaliger Schüler Maximilian Salzmann[806] (Abb. 55) die ehrenvolle Aufgabe der weiteren Herausgeberschaft. Er hatte von Anfang an eigenhändig die vielen hunderten künstlerisch ebenso wertvollen wie didaktisch sehr instruktiven Zeichnungen als Grundlage für die Holzschnitte dieses Lehrbuchs angefertigt. Seit 1911 wirkte Salzmann selbst als Ordinarius an der Universität Graz. Insgesamt war Salzmann bei der 13. Auflage (1921), der 14. Auflage (1922) und der 15. Auflage (1926) des Lehrbuchs für dessen ständige Erneuerung verantwortlich. Nach einem Intervall von weiteren 13 Jahren kam 1939 die 16. Neuauflage zustande, trotz der Wirren des Zweiten Weltkriegs 1944 und 1945 gefolgt von der 17. und 18. Auflage, herausgegeben von Adalbert Fuchs (1887-1973) [807] (Abb. 56), dem Sohn von Ernst Fuchs, der als ophthalmologischer Kliniker seinen wissenschaftlichen

Abb. 56. Adalbert Fuchs (1887-1973)

Schwerpunkt ebenso wie sein Vater in der Ophthalmopathologie hatte.

So stellte Arnold Pillat (1891-1975)[808], der von 1944 bis 1963 die I. Universitäts-Augenklinik in Wien leitete, anlässlich der 100-Jahr-Feier des Geburtstages von Ernst Fuchs im Jahre 1951 – sechs Jahre nachdem die 18. und letzte Neuauflage (1945) herausgekommen war, zu Recht über die historische Bedeutung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs fest:

„Das Fuchssche Lehrbuch ist ein Meisterwerk klarer, umfassender Darstellung des Wissens durch mehr als 50 Jahre gewesen. Die Augenärzte eines halben Jahrhunderts in aller Welt haben dieses klassische Buch als die Bibel ihres Faches betrachtet und aus ihm Belehrung, Nutzen und Anregung erhalten. Es ist in der Geschichte der medizinischen Lehrbücher einzig dastehend und auch heute noch in seinem Inhalt und seiner Darstellung kaum überholt. Man kann wohl ruhig feststellen, dass die Persönlichkeit von Ernst Fuchs und sein Lehrbuch zum Ruhm der Wiener augenärztlichen Schule und ihrer Weltgeltung wesentlich beigetragen haben.

In dieses Lehrbuch ist das ganze wissenschaftliche Lebenswerk dieses großen Lehrers, Forschers und Arztes verwoben, und zwar in so einfacher und selbstverständlicher Weise, dass den Nachfahren kaum mehr zu Bewußtsein kommt, was Ernst Fuchs in seinen übrigen wissenschaftlichen Arbeiten Grundlegendes für unser Fach geschaffen hat.“[809]

1. Auflage	1889
2. Auflage	1891
3. Auflage	1893
4. Auflage	1894
5. Auflage	1895
6. Auflage	1897
7. Auflage	1898
8. Auflage	1900
9. Auflage	1903
10. Auflage	1905
11. Auflage	1907
12. Auflage	1910
13. Auflage	1921 (Salzmann)

14. Auflage	1922 (Salzmann)
15. Auflage	1926 (Salzmann)
16. Auflage	1939 (A. Fuchs)
17. Auflage	1944 (A. Fuchs)
18. Auflage	1945 (A. Fuchs)

Tab. 1: Lehrbuch der Augenheilkunde von Ernst Fuchs, alle deutschen Auflagen 1889-1945

Internationale Weltgeltung durch Übersetzungen, Neuauflagen und Nachdrucke

Englisch:

Drei Jahre nach der Erstauflage des Lehrbuchs von Ernst Fuchs in deutscher Sprache (1889) erschien auf Basis der zweiten Auflage von 1891 im folgenden Jahr 1892 die erste englische Übersetzung, zuerst gedruckt in New York.[810] (Abb. 57) Ab der dritten Auflage erfolgte ein Verlagswechsel, und das Lehrbuch wurde nunmehr sowohl in Philadelphia als auch in London verlegt. Damit begann der unaufhaltsame weltweite Siegeszug des Fuchs'schen Lehrbuchs im gesamten angloamerikanischen Sprachraum und darüber hinaus. Von 1892 bis 1924 war der New Yorker Ophthalmologe Alexander Duane (1858-1926)[811] (Abb. 58), den mit Fuchs eine langjährige Freundschaft verband, für die Übersetzung von insgesamt neun Auflagen verantwortlich und wurde für diese enorme Leistung sehr geschätzt.[812] Bis zum Erscheinen der jeweils nächsten Auflage gab es mehrfach unveränderte Nachdrucke mit neuem Erscheinungsjahr. Welch hohen Bekanntheitsgrad bereits die erste deutsche Lehrbuchauflage von 1889 in den USA erzielt hatte, lässt sich unschwer an den Einleitungsworten Duanes, der damals Assistenzchirurg am Ophthalmic and Aural Institute in New York war, zu seiner ersten Übersetzung von 1892 erkennen:

„No apology seems needed for presenting to American readers the translation of a book so favourably known as Prof. Fuchs's Lehrbuch der Augenheilkunde. The care and judicious spirit governing the selection and presentation of facts, the thoroughness and freshness of the information, and the scientific accuracy which characterize the original, have won for it the first place among ophthalmological text-books. To these essential properties there is superadded one scarcely less important in a book of this character, namely a clear, concise and pleasing style."[813]

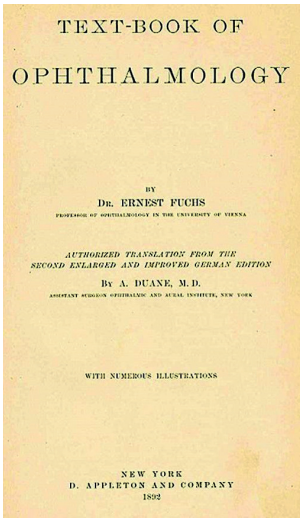

TEXT-BOOK OF
OPHTHALMOLOGY
BY
DR. ERNEST FUCHS
PROFESSOR OF OPHTHALMOLOGY IN THE UNIVERSITY OF VIENNA
AUTHORIZED TRANSLATION FROM THE
SECOND ENLARGED AND IMPROVED GERMAN EDITION
BY A. DUANE, M.D.
ASSISTANT SURGEON OPHTHALMIC AND AURAL INSTITUTE, NEW YORK
WITH NUMEROUS ILLUSTRATIONS
NEW YORK
D. APPLETON AND COMPANY
1892

Abb. 57. Text-Book of Ophthalmology von Ernst Fuchs 1892

Beruhend auf dem Einverständnis von Fuchs fügte Duane seiner Übersetzung einen von ihm eigenständig zusammengestellten Anhang mit elf Tafeln bei, auf denen in instruktiven Holzschnitten die damals in den USA in der operativen Augenheilkunde gebräuchlichsten Instrumente abgebildet waren.[814] Auch bei den weiteren Neuauflagen, die Duane als Übersetzer bearbeitete, gestand ihm Fuchs ein hohes Maß an Gestaltungsfreiheit zu, sodass Duane eine Vielzahl an Ergänzungen und Anmerkungen einfügte, die seine eigenen Anschauungen wiedergaben.

Nach Duanes Tod 1926 sowie nach jenem von Ernst Fuchs im Jahr 1930 trat eine Pause in der Übersetzungstätigkeit ein, sodass die 10. englische Neuauflage, der die 15. deutsche von Salzmann redigierte Auflage des Fuchs'schen Lehrbuchs zugrunde lag, erst 1933 erscheinen konnte. Neuer Übersetzer war E. V. L. Brown[815] (Abb. 59), der ab 1907 an beiden Univ.-Augenkliniken in Wien mitgearbeitet hatte. Aus seiner Zusammenarbeit und Freundschaft mit den ophthalmologischen Klinikern der Schule Fuchs war bereits 1912 die englische Übersetzung von Maximilian Salzmanns im selben Jahr erschienenem Standardwerk über die Anatomie und Histologie des menschlichen Auges[816] hervorgegangen, das dieser Ernst Fuchs gewidmet hatte. Die Kooperation mit Josef Meller führte in den folgenden Jahrzehnten, als Brown führende Positionen am University of Illinois Medical College sowie an der Universitäts-Augenklinik Chicago innehatte, auch zu einem regen akademischen Austausch zwischen Wien und Chicago, welcher der Ausbildung des beiderseitigen ophthalmologischen Nachwuchses diente. Als prominentes Beispiel diene hier Peter C. Kronfeld (1900-1980)[817], der Sohn des Fuchs-Schülers und Herausgebers der Wiener Medizinischen Wochenschrift Adolf Kronfeld (1861-1938)[818].

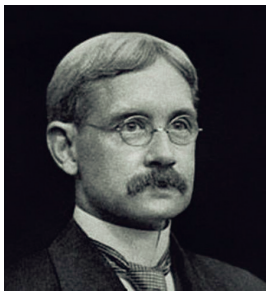


Abb. 58. Alexander Duane (1858-1926)

Abb. 59. Edward Vail Lapham Brown (1876-1953)

Brown legte bei seiner Übersetzung großen Wert darauf, dass er noch zu Lebzeiten von Fuchs dessen schriftliche Genehmigung für die von ihm projektierte Umgestaltung erhalten hatte und druckte diese auch im Anschluss an sein eigenes Vorwort ab:

„Authorization

It gives me great pleasure to endorse to my English speaking colleagues the tenth edition of my textbook as revised by Prof. Salzmann and translated by Dr. E. V. L. Brown. I do this with special pleasure in view of the fact that the chapters on

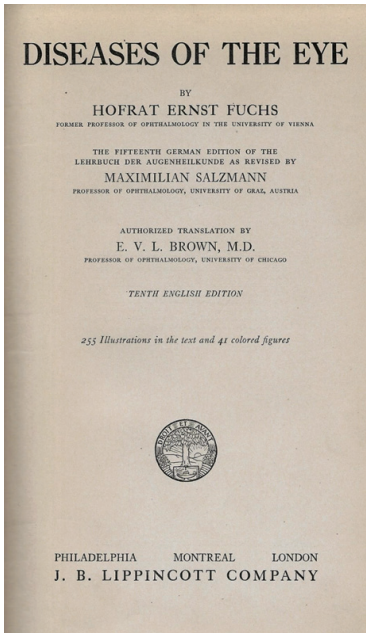
Refraction and Muscle anomalies, written by our late lamented colleague Dr. Alexander Duane, are to be retained. This will render the book, written as it was primarily for German undergraduate students, more valuable to English-speaking postgraduate students.

(Signed) ERNST FUCHS"[819]

Die Erarbeitung dieser letzten, postumen Übersetzung beruhte auf der ungebrochenen Nachfrage vieler Lehrkräfte der Augenheilkunde in den USA und war in erster Linie für die Weiterbildung amerikanischer Studenten konzipiert. Wie schon zuvor Duane, hatte auch Brown erheblichen Freiraum zur eigenen Gestaltung seiner Übersetzung. Für Brown stand die leichte Benutzbarkeit verbunden mit einem gut verständlichen, einprägsamen Text im Vordergrund des Interesses. Um den Seitenumfang und somit den Verkaufspreis niedrig zu halten, eliminierte Brown die Einleitung, die Kapitel über die Untersuchung des Auges, die Operationsmethoden sowie den für Studenten aus seiner Sicht zu anspruchsvollen Abschnitt über Refraktion und Anomalien der Augenmuskeln, den Duane eingefügt hatte. Durch diese Reduktion wurde Browns Übersetzung zu einem reinen Lehrbuch der Erkrankungen des Auges. Brown bezeichnete sie aus diesem Grund auch nicht mehr als "Text-Book of Ophthalmology", sondern wählte den neuen Titel "Diseases of the Eye".[820] (Abb. 60)

Zählung	Erscheinungsjahr	Verlag	Erscheinungsort
1	1892	D. Appelton&Co.	New York
2 Second Am. Edition	1899	D. Appelton&Co.	New York
3	1908	J. B. Lippincott	Philadelphia/ London
4	1911		
5	1917		
6	1919		
7	1923		
8	1924		
10 *Diseases of the Eye*	1933	J. B. Lippincott	Philadelphia/ Montreal/London

Tab. 2: Alle Auflagen des Lehrbuchs der Augenheilkunde von Ernst Fuchs in englischer Sprache 1892-1933 (Das Fehlen einer 9. Auflage ergibt sich aus der unterschiedlichen Zählweise der engl./amerik. Auflagen).


DISEASES OF THE EYE

BY

HOFRAT ERNST FUCHS

FORMER PROFESSOR OF OPHTHALMOLOGY IN THE UNIVERSITY OF VIENNA

THE FIFTEENTH GERMAN EDITION OF THE LEHRBUCH DER AUGENHEILKUNDE AS REVISED BY

MAXIMILIAN SALZMANN

PROFESSOR OF OPHTHALMOLOGY, UNIVERSITY OF GRAZ, AUSTRIA

AUTHORIZED TRANSLATION BY

E. V. L. BROWN, M.D.

PROFESSOR OF OPHTHALMOLOGY, UNIVERSITY OF CHICAGO

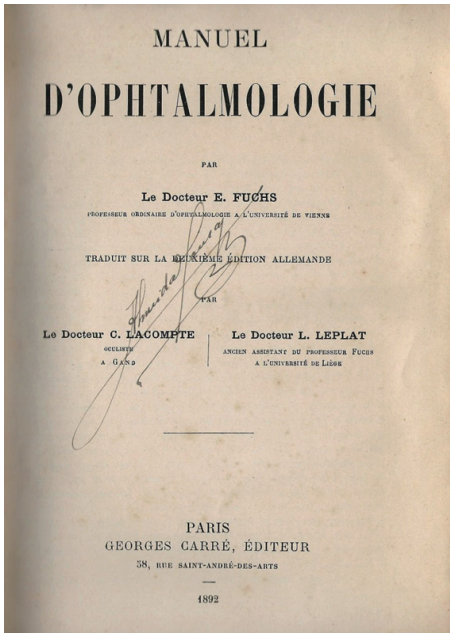
TENTH ENGLISH EDITION

255 Illustrations in the text and 41 colored figures

PHILADELPHIA MONTREAL LONDON

J. B. LIPPINCOTT COMPANY

Abb. 60.
10. englische Auflage des Lehrbuchs von Ernst Fuchs 1933


MANUEL

D'OPHTALMOLOGIE

PAR

Le Docteur E. FUCHS

PROFESSEUR ORDINAIRE D'OPHTALMOLOGIE A L'UNIVERSITÉ DE VIENNE

TRADUIT SUR LA [illegible] ÉDITION ALLEMANDE

PAR

Le Docteur C. LACOMPTE
OCULISTE
A GAND

Le Docteur L. LEPLAT
ANCIEN ASSISTANT DU PROFESSEUR FUCHS
A L'UNIVERSITÉ DE LIÉGE

PARIS
GEORGES CARRÉ, ÉDITEUR
58, RUE SAINT-ANDRÉ-DES-ARTS

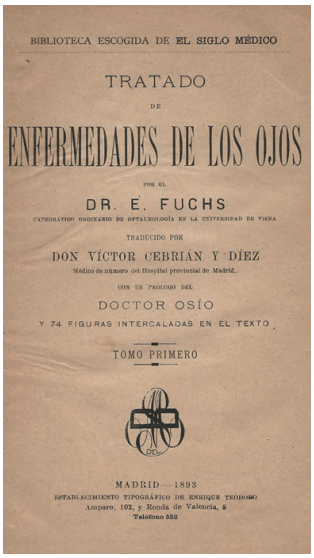
1892

Abb. 61.
Manuel d'ophtalmologie von Ernst Fuchs 1892

Französisch:
Drei französische Auflagen (1892, 1897, 1906)[821] gingen aus der gemeinsamen Übersetzungstätigkeit der beiden Belgier Camille Lacompte[822], Augenarzt aus Gent (Gand), und Lucien Leplat[823], der Fuchs' Assistent während seiner Professorenzeit in Lüttich gewesen war, hervor. (Abb. 61)

Spanisch:
Ernst Fuchs hatte vielfältige kollegiale und freundschaftliche Kontakte mit spanischen und lateinamerikanischen Ophthalmologen. Er nahm oft an deren Kongressen teil und hielt auch nach seiner Emeritierung regelmäßig Spezialkurse in Spanien und Lateinamerika ab. So verbrachte Fuchs beispielsweise auf Einladung seines ehemaligen Schülers Manuel Márquez Rodríguez (1872-1962)[824] die Wintermonate 1919/1920[825] in Madrid. Trotz seines vorgerückten Alters erlernte Fuchs aufgrund seiner ausgeprägten Sprachbegabung, seiner ungebrochenen Lernbegierde und seines Fleißes – ebenso wie zuvor Englisch, Französisch und Italienisch – Spanisch in Wort und Schrift fließend.[826] Das freundschaftliche Verhältnis zwischen Fuchs und Márquez zeigte sich 1921 auch durch dessen Teilnahme an der außerordentlichen Tagung der Wiener Ophthalmologischen Gesellschaft vom 4.-6. August 1921 zur Feier des 70. Geburtstags von Fuchs.[827] Seine ausgedehnte Reisetätigkeit verband Fuchs auch eng mit Kollegen aus Mittel- und Südamerika, sodass seine Forschungsarbeiten – und insbesondere sein Lehrbuch – im hispano-amerikanischen Sprachraum eine ähnlich hohe Verbreitung erreichten wie im anglo-amerikanischen.

Dreimal wurde Fuchs' Lehrbuch ins Spanische übersetzt. Die erste Übersetzung erschien vier Jahre nach der deutschen Erstauflage im Jahre 1893 als zweibändiges Werk.[828] (Abb. 62) Víctor Cebrián y Díez (†1902), ein Arzt des Madrider Universitätsspitals, übersetzte es. Aus seiner Feder stammten neben einer von ihm selbst verfassten Monografie über Glukosurie[829] durch viele Jahre zahlreiche Übersetzungen von medizinischen Werken hochrangiger Professoren deutscher Muttersprache aus unterschiedlichen Fachgebieten. Die zweite spanische Auflage[830] kam erst 42 Jahre später, fünf Jahre nach dem Ableben von Ernst Fuchs, im Jahr 1935 heraus und hatte Julián Martín Renedo zum Übersetzer. Dieser hatte von 1922 bis 1924 seine Fachausbildung an der I. Univ.-Augenklinik in Wien unter dem Fuchs-Schüler Meller komplettiert.[831] Zum Zeitpunkt seiner Lehrbuchübersetzung war Renedo Vorstand der Augenabteilung des Militärspitals von Madrid-Carabanchel. Als Grundlage diente ihm die 15. Auflage des Fuchs'schen Lehrbuchs aus dem Jahr 1926 – die letzte, die noch von Salzmann redigiert worden war.[832] Den Anhang über Operationen am Auge verfasste der an der Universität Barcelona tätige Salvador Viusá. Aufgrund großer Nachfrage wurde diese Neuauflage 1936 unverändert nachgedruckt.


BIBLIOTECA ESCOGIDA DE EL SIGLO MÉDICO

TRATADO

DE

ENFERMEDADES DE LOS OJOS

POR EL

DR. E. FUCHS

CATEDRÁTICO ORDINARIO DE OFTALMOLOGÍA EN LA UNIVERSIDAD DE VIENA

TRADUCIDO POR

DON VÍCTOR CEBRIÁN Y DÍEZ

Médico de número del Hospital provincial de Madrid.

CON UN PRÓLOGO DEL

DOCTOR OSÍO

Y 74 FIGURAS INTERCALADAS EN EL TEXTO

TOMO PRIMERO

MADRID — 1893

ESTABLECIMIENTO TIPOGRÁFICO DE ENRIQUE TEODORO

Amparo, 102, y Ronda de Valencia, 8

Teléfono 552

Abb. 62. Tratado de enfermidades de los ojos von Ernst Fuchs 1893

Besonders bemerkenswert ist schließlich, dass 1958 – nach dem beachtlichen Intervall von 23 Jahren – auch noch eine dritte spanische Auflage in zwei Bänden herauskam.[833] Sie basierte auf der 18. und letzten deutschsprachigen Neuauflage, für deren Überarbeitung und Herausgabe 1945 Fuchs' Sohn Adalbert verantwortlich gewesen war. Diese Übersetzung trug nur mehr den schlichten Titel "Oftalmología". Sie stammte aus der Feder des Vorstands der Augenklinik der Königlichen Akademie für Medizin in Madrid Santiago Vilahur Pedrals, der – wie schon Víctor Cebrián y Díez sechs Jahrzehnte vor ihm – auch mehrere andere deutschsprachige medizinische Monografien übersetzte.

Abb.63. Japanische Übersetzung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs 1895

Japanisch:

Bereits sechs Jahre nach der Erstauflage des Lehrbuchs von Ernst Fuchs aus dem Jahre 1889 kam 1895 eine Übersetzung ins Japanische zustande.[834] (Abb. 63) Historisch betrachtet war diese aber nicht die erste Übersetzung eines augenheilkundlichen Lehrbuchs aus Österreich in die

Abb.64. Tatsushichiro Inouye (1869-1902)

japanische Sprache. Denn 1777 hatte Joseph Jacob Plenck (1738-1807)[835] die *Doctrina de morbis oculorum*[836] veröffentlicht. Die niederländische Übersetzung dieses Werkes erschien 1787[837] und erreichte Japan 1794. Damit war ein Wendepunkt in der Entwicklung der japanischen Medizin erreicht. Plencks Werk war nämlich überhaupt das erste medizinische Lehrbuch, das durch die bereits bestehenden – nicht nur kommerziellen sondern auch wissenschaftlichen – Beziehungen mit den Niederlanden aus Europa nach Japan kam.

Im Jahre 1799 war die erste Fassung einer japanischen Übersetzung des niederländischen Textes von Plencks *Doctrina* fertiggestellt. Sie stammte von Genshin Udagawa (1769-1834), lag aber nur handschriftlich[838] vor. Erweitert und ergänzt erschien schließlich 1815 eine Druckversion der japanischen Übersetzung dieses Werkes, vollendet von Ruykei Sugita (1786-1845).[839] Es war das erste westliche Lehrbuch über Augenheilkunde in japanischer Sprache und eröffnete somit einen ganz neuen Horizont für die Entwicklung der eigenständigen japanischen Ophthalmologie.

Abb.65. Japanische Titelseite der Übersetzung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs 1895

80 Jahre später erschien 1895 die zweibändige japanische Übersetzung des Lehrbuches von Ernst Fuchs.[840] Sie stammte von Tatsushichiro Inouye (1869-1902).[841] (Abb. 64) Schon sein Adoptivvater Tatsuya Inouye (1848-1895)[842] hatte 1885/86 während seines Studienaufenthaltes u. a. bei dem Berliner ophthalmologischen Kliniker und Ophthalmohistoriker Julius Hirschberg[843], der im Rahmen seiner Weltreise[844] auch Japan besucht hatte, sowie bei dem Arlt-Schüler Hubert Sattler[845] in Leipzig, bei Herman Snellen[846] in Utrecht und bei Edmont Landolt[847] in Paris wichtige Kontakte zu den führenden Zentren der europäischen Augenheilkunde geknüpft. In der ophthalmohistorischen Fachliteratur wurde bisher allerdings übersehen, dass Tatsuya Inouye auch die Wiener Universitäts-Augenklinik unter Ferdinand von Arlt frequentiert hatte. Ihre Korrespondenz bestand auch noch über Arlts Emeritierung hinaus, als schon dessen Schüler Fuchs Klinikvorstand an der II. Universitäts-Augenklinik war.[848] Inouye sen. hatte sogar vor, Arlts 1874 publizierte Operationslehre[849] ins Japanische zu übersetzen.[850]

So ist es recht wahrscheinlich, dass auch Ernst Fuchs und Tatsushichiro Inouye miteinander persönlich bekannt waren. Als Tatsushichiro Inouye 1895-1897 die deutschsprachigen Augenkliniken besuchte, hatte er die Übersetzung des Fuchs'schen Lehrbuchs bereits fertiggestellt. Diese muss etwa schon in der zweiten Jahreshälfte 1894 vollendet gewesen sein, denn das Druckwerk erschien zu Jahresbeginn 1895. Dies geht aus einem Dankesbrief von Fuchs an die beiden Übersetzer Tatsushichiro Inouye und Y. Morosumi vom 9. Januar 1895 hervor, der wohl aus Ehrerbietung für Fuchs gemeinsam mit seiner Portraitfotografie, seinem Namen und der Titelseite in japanischen Schriftzeichen (Abb. 65) der Übersetzung vorangestellt wurde:

„Sehr geehrte Herrn Collegen!
Ich habe gestern die japanische Übersetzung meines Lehrbuchs durch die Post erhalten. Ich danke Ihnen herzlich für die Ehre, welche Sie mir durch die Übersetzung meines Werkes erwiesen haben und für die grosse Mühe und Sorgfalt, welche Sie darauf verwendeten. Die Holzschnitte, welche nach meinen Figuren gemacht sind, sind [Ergänzung d. Verf.] *vorzüglich gelungen und ich hoffe, dass Ihre japanische Ausgabe der Augenheilkunde unter den japanischen Studirenden recht viel Freunde erwerben möge.*

Mit dem Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung
Ihr ergebenster
E. Fuchs"[851]

Abb. 66. Ernst Fuchs (2. Reihe Mitte) mit Giuseppe Cirincione (5. von links neben Fuchs) 1921

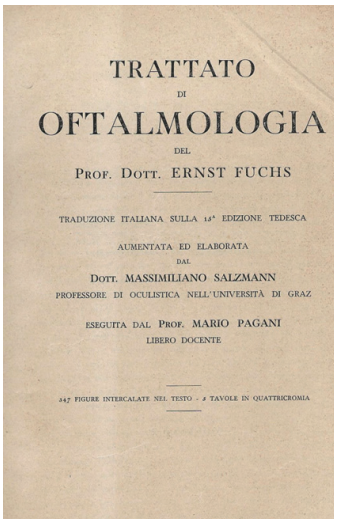

TRATTATO
DI
OFTALMOLOGIA
DEL
PROF. DOTT. ERNST FUCHS
TRADUZIONE ITALIANA SULLA 12ª EDIZIONE TEDESCA
AUMENTATA ED ELABORATA
DAL
DOTT. MASSIMILIANO SALZMANN
PROFESSORE DI OCULISTICA NELL'UNIVERSITÀ DI GRAZ
ESEGUITA DAL PROF. MARIO PAGANI
LIBERO DOCENTE
247 FIGURE INTERCALATE NEL TESTO - 2 TAVOLE IN QUATTRICROMIA

Abb.67. 2. italienische Übersetzung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs 1932

Meller beschrieb die herausragende Bedeutung und den eminenten Einfluss der japanischen Übersetzung des Lehrbuches von Ernst Fuchs auf die Entwicklung der modernen japanischen Ophthalmologie nach europäischen Maßstäben deshalb noch vier Jahrzehnte nach deren Erscheinen – wie bereits erwähnt – als *„das Lehrbuch der Augenheilkunde im fernen Osten“*.[852]

Italienisch:

Enge wissenschaftliche und freundschaftliche Beziehungen bestanden auch zwischen Ernst Fuchs und den führenden Ophthalmologen Italiens. Als herausragende Persönlichkeit ist hier besonders Giuseppe Cirincione (1863-1929)[853] (Abb. 66) zu nennen, dem für die moderne Entwicklung der Augenheilkunde in Italien eine ähnlich große Bedeutung zukommt wie sie Fuchs im deutschen Sprachraum hatte. Umso wertvoller war es, dass der von Fuchs hochgeschätzte Cirincione 1897 die erste Übersetzung von dessen Lehrbuch übernahm.[854] Das Vorwort verfasste Cirinciones früherer Lehrmeister Carlo de Vincentiis (1849-1904)[855].

Die zweite Übersetzung ins Italienische[856] (Abb. 67) erschien erst nach einem Intervall von 35 Jahren. Sie basierte auf der 15. deutschsprachigen von Salzmann herausgegebenen Auflage von 1926. Da diese italienische Übersetzung 1932 – eineinhalb Jahre nach dem Ableben von Fuchs – erschien, sollte sie laut ihrem Übersetzer Mario Pagani (1898-1972)[857] auch die besondere Wertschätzung der italienischen Kollegen für Fuchs zeigen:

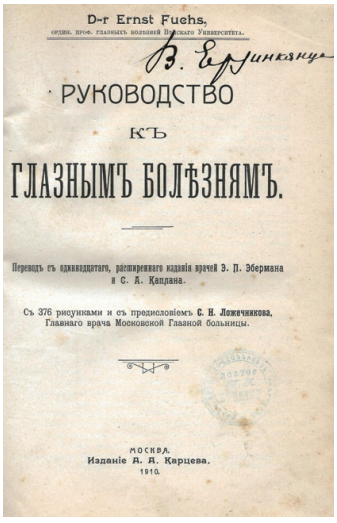

D-r Ernst Fuchs,
РУКОВОДСТВО
КЪ
ГЛАЗНЫМЪ БОЛѢЗНЯМЪ.
Съ 376 рисунками и съ предисловіемъ С. Н. Ложечникова,
Главнаго врача Московской Главной больницы.
МОСКВА.
Изданіе А. А. Карцева.
1910.

Abb. 68. 2. russische Übersetzung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs 1910

„Soleva dire il Fuchs, con giusto orgoglio, che nulla più aveva contribuito alla sua fama che questo Trattato: ne è testimone la viva attesa fra gli oftalmologi d'Italia.“[858]

Russisch:

Das Lehrbuch von Ernst Fuchs wurde zweimal ins Russische übersetzt.[859] Die erste Übersetzung aus dem Jahr 1897 stammte von Alexander Natanson (1862-1909)[860] und beruhte auf der fünften Auflage des Fuchs'schen Lehrbuchs.[861] Es ist sehr wahrscheinlich, dass Fuchs und Natanson einander im selben Jahr bei der Ophthalmologischen Sektion des 12. Internationalen Medizinischen Kongresses in Moskau begegnet sind, denn beide Herren hatten beim Kongress besondere Funktionen.[862]

Nach dem gregorianischen Kalender tagte dieser Kongress vom 19.-26. August 1897 (7.-14. August 1897 nach dem julianischen Kalender).[863] Im Rahmen der Eröffnung wurde Fuchs bei der ersten Sitzung am Vormittag des 20. (8.) August 1897 als Repräsentant der österreichisch-ungarischen Monarchie gemeinsam mit Hugo Brettauer/Triest[864] und Jan (Johann) Deyl/Prag[865] zum Ehrenpräsidenten ernannt.[866] In der dritten Sitzung der Sektion XI (Ophthalmologie), die dem Trachom gewidmet war, führte Fuchs am Morgen des 21. (9.) August 1897 den Vorsitz.[867] Natanson hatte die Funktion eines „aide-secrétaire"[868] und hielt bei der achten Sitzung der Ophthalmologischen Sektion dieses Kongresses am 24. (12.) August 1897 einen Vortrag *„Zur Wirkung und Anwendung des Holocains"*.[869] Dass er dabei als Russe die deutsche Sprache bevorzugte, ist durchaus bemerkenswert. Deutsch war neben Russisch und Französisch die dritte zugelassene Kongresssprache.

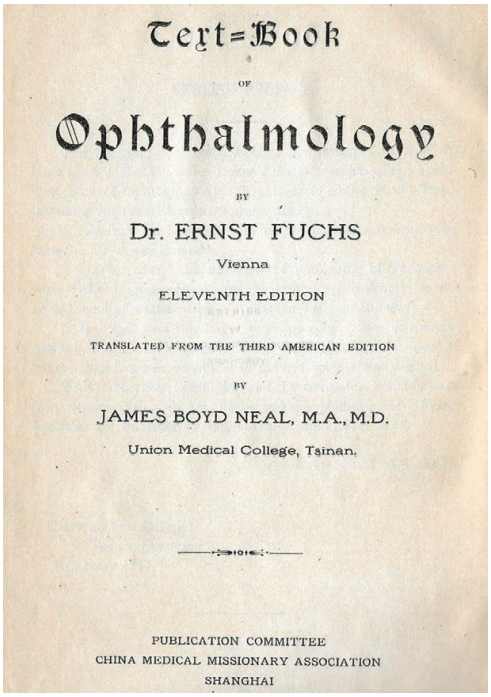

Text-Book
OF
Ophthalmology
BY
Dr. ERNST FUCHS
Vienna
ELEVENTH EDITION
TRANSLATED FROM THE THIRD AMERICAN EDITION
BY
JAMES BOYD NEAL, M.A., M.D.
Union Medical College, Tsinan.
PUBLICATION COMMITTEE
CHINA MEDICAL MISSIONARY ASSOCIATION
SHANGHAI

Abb. 69. Englische Titelseite der chinesischen Übersetzung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs 1911

13 Jahre nach dieser ersten russischen Übersetzung folgte im Jahre 1910 eine zweite [870], der die 11. Auflage[871] des Fuchs'schen Originals zugrunde lag. (Abb. 68) Von den Übersetzern ist nur herauszufinden, dass Samuel (franz. Samouil) Kaplan bereits 1897 ebenso wie Natanson am Internationalen Medizinischen Kongress in Moskau teilgenommen hat und in Ufa (franz. Oufa), der Hauptstadt der heutigen russischen Teilrepublik Bashkortostan, praktizierte.[872]

Abb. 70. James Boyd Neal (1855-1925)

Chinesisch:

Die weltumspannende Reputation von Ernst Fuchs bezeugt auch das Faktum, dass sein Lehrbuch 1911[873] ins Chinesische übersetzt wurde.[874] (Abb. 69) Grundlage war die elfte deutschsprachige Auflage des Lehrbuchs von Ernst Fuchs aus dem Jahre 1907. Dabei handelte es sich nicht um eine direkte Übersetzung aus dem Deutschen, sondern um jene der dritten amerikanischen Auflage von 1908, veröffentlicht von der China Medical Missionary Association[875] in Shanghai. Der Übersetzer war James Boyd Neal (1855-1925).[876] (Abb. 70) Er bearbeitete die wichtigsten Teile des Haupttextes des englischen Originals von Duane. Nur in wenigen Ausnahmen wurden

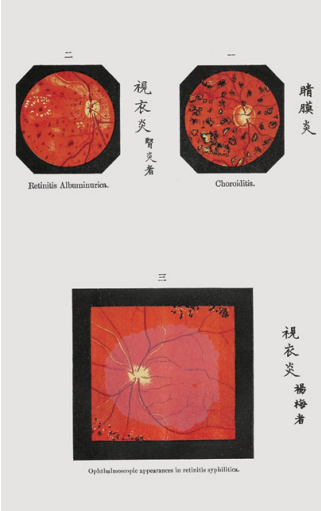


Abb. 71.
Farbtafel I aus der chinesischen Übersetzung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs

Abb. 72.
Untersuchung eines chinesischen Patienten aus dem Lehrbuch von Fuchs 1911

auch Originalpassagen in Kleindruck übernommen. Die Anordnung und Nummerierung der Kapitel folgten ebenfalls Duanes Vorlage. Besonders bemerkenswert ist, dass Neal seiner Arbeit – für das Fuchs'sche Lehrbuch überhaupt zum ersten Mal – auch sieben farbige Abbildungen des normalen und pathologischen Augenhintergrundes beifügte.[877] (Abb. 71) Darüber hinaus inkludierte Neal zahlreiche eigene Zeichnungen und einige instruktive Fotografien, die einheimische Patienten bei Augenuntersuchungen zeigten.[878] (Abb. 72) Neals chinesische Übersetzung wurde von der japanischen Fukuin Printing Co. in Yokohama gedruckt.

1922 weilte Fuchs auf Initiative der Rockefeller Foundation mehrere Monate zu Lehrzwecken in China.[879] Nach seinem Tode (1930) gab es unter der Leitung der Augenabteilung des Peking (heute Peiping) Union Medical College durch den Fuchs-Enkelschüler Arnold Pillat[880] den Plan, die 15. Auflage des Lehrbuchs von Ernst Fuchs, die 1926 unter der Ägide von Maximilian Salzmann erschienen war, von seinen Mitarbeitern direkt aus dem Deutschen ins Chinesische übersetzen zu lassen. Dieses Projekt geriet jedoch ins Stocken, wie 1932 aus einem Bericht von Pillat hervorgeht:

„It is regretted that very little progress in the translation of the fifteenth edition of Ernst Fuchs' Lehrbuch der Augenheilkunde into Chinese by Drs. Pi[881]*, Ling*[882] *and Chang*[883]*, has been made due to the unusually heavy pressure of work and research activities. It is hoped, however, that this may be completed at an early date."*[884]

Die tatsächliche Fertigstellung und Publikation dieser geplanten zweiten chinesischen Übersetzung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs ließ sich nicht auffinden.

Englisch	10 Auflagen: 1892, 1899, 1908, 1911, 1917, 1919, 1923, 1924, 1933
Französisch	3 Auflagen: 1892, 1897, 1906
Spanisch	3 Auflagen: 1893, 1935, 1958
Japanisch	1 Auflage: 1895
Italienisch	2 Auflagen: 1897, 1932
Russisch	2 Auflagen: 1897, 1910
Chinesisch	1 Auflage: 1911

Tab. 3: Zusammenstellung aller fremdsprachigen Übersetzungen des Lehrbuchs der Augenheilkunde von Ernst Fuchs

Anmerkungen

780 Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, *Die Wiener Ophthalmologische Schule. Geist und Leistung der ersten 150 Jahre*, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 345-356.

781 Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, *Die Gründung der weltweit ersten Universitäts-Augenklinik in Wien 1812 und ihre Erhebung zum Ordinariat 1818*, in: ebd., S. 273-282.

782 Georg Joseph BEER, *Lehre von den Augenkrankheiten, als Leitfaden zu seinen öffentlichen Vorlesungen entworfen. Erster Band, welcher die Lehre von der Augen-Entzündung enthält*. Camesina Wien 1813; *Zweyter Band, welcher die Lehre von den Nachkrankheiten der Augenentzündung; von dem grauen und schwarzen Staare; und den übrigen in diese Kategorien nicht aufnehmbaren Augenkrankheiten enthält*. Heubner u. Volke, Wien 1817. Vgl. dazu: George FRICK, *A Treatise on the Diseases of the Eye; Including the Doctrines and Practise of the Most Eminent Modern Surgeons and particularly those of Professor Beer.* Fielding Lucas Jr., Baltimore 1823.

783 Anton ROSAS, *Lehre von den Augenkrankheiten. Zum Gebrauche für practische Aerzte und Wundärzte, wie auch zur Benutzung als Leitfaden beim klinischen Unterrichte abgefasst.* J. B. Wallishausser, Wien 1834.

784 Ferdinand ARLT, *Die Krankheiten des Auges, für praktische Ärzte geschildert*. I. Band. Die Krankheiten der Binde- und Hornhaut. F. A. Credner & Kleinbub, Prag 1851; II. Band. Die Krankheiten der Sclera, Iris, Chorioidea und Linse. F. A. Credner & Kleinbub, Prag 1853; III. Band. Die Krankheiten des Glaskörpers, der Netzhaut, der Augenmuskeln, der Augenlider, der Thränenorgane und der Orbita. F. A. Credner & Kleinbub, Prag 1856; ders., *Klinische Darstellung der Krankheiten des Auges zunächst der Binde-, Horn- und Lederhaut dann der Iris und des Ciliarkörpers*. Braumüller, Wien

1881; ders., *Clinical Studies on Diseases of the Eye Including Those of The Conjunctiva, Cornea, Sclerotic, Iris and Ciliary Body*. Translated by Lyman Ware, Blakiston, Philadelphia 1885.

785 Carl STELLWAG von CARION, *Lehrbuch der praktischen Augenheilkunde*. Wilhelm Braumüller, Wien 1861; ders., *Manuale di oculistica pratica. Prima versione italiana sulla seconda edizione tedesca per cura del dott. Antonio Quaglino*. Vallardi, Milano 1865; ders., *Treatise on the Diseases of the Eye, Including the Anatomy of The Organ. Translated from the third German edition by Charles E. Hackley and D. B. St. John Roosa with an appendix by the editors*. Hadwicke, London/Wood, New York 1868, 2. Aufl. 1869/70, 4. Aufl. 1873; ders., *A gyakorlati szemészet tankönyve. Írta Carioni Stellwag Károly*. Ford. Pest, 1868.

786 Siehe d. vorige Kap.

787 Ernst FUCHS, *Lehrbuch der Augenheilkunde*, Franz Deuticke, Wien 1889.

788 Ebd., Vorwort, S. IVf.

789 Ebd., Vorwort, S. III.

790 Ebd., S. IV.

791 Ebd.

792 Dieses Original gelangte zu einem nicht mehr bestimmbaren Zeitpunkt in d. Bibliothek d. I. Univ.-Augenklinik in Wien u. wurde v. dieser Klinik gem. m. vielen weiteren wertvollen Altbeständen 1976 d. Bibliothek d. damaligen Instituts f. Geschichte d. Medizin d. Univ. Wien übergeben (später Eingliederung in d. Zentralbibliothek d. 2004 aus d. Med. Fakultät d. Univ. Wien hervorgegangenen Med. Univ. Wien).

793 Vgl.: Anm. 45.

794 Vgl.: Anm. 589.

795 August REUSS (Ref.), *Lehrbuch der Augenheilkunde*. Von Dr. Ernst Fuchs, o. ö. Professor der Augenheilkunde an der Universität Wien. […] Leipzig und Wien, Franz Deuticke, 1889, in: Wien. klin. Wochenschr. 3 (1890), S. 256f.

796 Vgl.: Anm. 46.

797 Josef MELLER, *Ernst Fuchs*†, in: Wien. klin. Wochenschr. 43 (1930), S. 1493-1495 (Zitat S. 1494).

798 Zit. n.: Alexander JOKL, *Ernst Fuchs (1851-1930)*, in: Neue Österreichische Biografie (=NÖB) ab 1815. Große Österreicher. Bd. XV. Amalthea, Wien/München/Zürich 1963, S. 142-150 (Zitat S. 148).

799 Erna LESKY, *The Vienna Medical School of the 19th Century*. Translated from the German *Die Wiener Medizinische Schule im 19. Jahrhundert* by L. Williams and I. S. Levij. The William Henry Welch Press, Baltimore/London 1976, p. 447.

800 Ernst FUCHS, *Lehrbuch der Augenheilkunde. Zweite vermehrte Auflage*. Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1891.

801 August REUSS (Ref.), *Lehrbuch der Augenheilkunde*. Von Dr. Ernst Fuchs, […]. Zweite vermehrte Auflage […]. Leipzig und Wien, Franz Deuticke, 1891, in: Wien. klin. Wochenschr. 4 (1891), S. 425.

802 Vgl.: Anm. 304.

803 Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/II [=Nachdruck Bd. VI], S. 431f.

804 Vgl.: Anm. 44.

805 *Feier des 70. Geburtstages von Ernst Fuchs am 14. Juni 1921 in Wien*, in: Zeitschr.

Augenheilk. 47 (1922), S. 47-63 (Zitat S. 50f.). Vgl. dazu d. folgende Kap.

806 Vgl.: Anm. 45.

807 Adalbert Fuchs (1887-1973). Studium a. d. Univ. Wien u. Innsbruck (Dr. med. univ. 1911 Wien). Erlernte bakt. Untersuchungs- u. Forschungsmethoden bei d. pathol. Anatomen u. Serologen Richard Paltauf (1858-1924), Operationszögling a. d. I. Chir. Univ.-Klinik unter Anton Frh. v. Eiselsberg (s. Anm. 745) u. Assist. a. d. Univ.-Augenklinik München unter Carl v. Hess (1863-1923). Ab 1919 Assist. a. d. I. Univ.-Augenklinik im Wr. Allgem. Krankenhaus unter Josef Meller. 1922 Habilitation, 1923/24 Gastprof. d. Rockefeller Foundation am Peking Union Medical College. 1924-1927 Rückkehr a. d. I. Univ.-Augenklinik als 1. Assist. Mellers. (1927 tit. a. o. Prof.). 1938 Vorstand d. Augenabteilung a. d. Wien. Allgem. Poliklinik. Bis 1946 Fortsetzung seiner Lehrtätigkeit a. d. Univ. Wien, danach a. d. Univ. Istanbul u. im Auftrag d. USA Einsatz f. d. UNRRA in China. Berufung a. d. New York Univ. z. Abhaltung v. postgraduate courses sowie als Kliniker u. Pathologe a. d. New York Eye and Ear Infirmary. Anstellung am Morrisania City Hospital. Lebensabend in Meran. Hauptwerke: *Atlas der Histopathologie d. Auges* (dt. 1923, engl. 1927), *Die Erkrankungen des Augenhintergrundes* (dt. 1933, engl. 1943), Herausgabe d. 16.-18. Auflage (1939, 1944, 1945) v. *Lehrbuch der Augenheilkunde* seines Vaters sowie v. dessen Selbstbiografie u. Tagebuchblättern (*Wie ein Augenarzt die Welt sah*, 1946), *Clinical Pathology of the Eye* (1952, Erstautor Bernard Samuels, 1879-1959); *Geography of Eye Diseases* (1962). Vgl.: UA Wien (Personalakt); CZEIKE (wie Anm. 13); IBBO (wie Anm. 18); DEIMER, *Poliklinik* (wie Anm. 200), S. 164f.

808 Arnold Pillat (1891-1975). Stammte aus Böhmen. Studium a. d. Dt. Univ. Prag (Dr. med. univ. 1918). Ophthalmol. Spezialausbildung a. d. II. Univ.-Augenklinik in Wien (1927 Habilitation). 1928-1932 Prof. d. Rockefeller Foundation am Peking Union Med. College. 1933-1936 Prim. d. Augenabt. d. Krankenhauses Lainz d. Stadt Wien. 1936 a. o. Prof. 1936-1944 Vorstand d. Univ.-Augenklinik Graz (1940 o. Prof.). 1944-1946 u. 1947-1963 o. Prof. u. Vorstand d. I. Univ.-Augenklinik d. Univ. Wien. Dekan d. Med. Fak. 1957/58. Verdienstvolle Forschungen über Vitaminerkrankungen d. Auges, über d. Iridenkleisis antiglaukomatosa Holth (nach Pillats Modifikation Standardverfahren beim chron. Glaukom), über d. hintere Glaskörperabhebung u. über lokale Zytostatikaanwendung bei malignen Augenleiden. Vgl.: Arnold PILLAT, *Lebenslauf von Professor für Augenheilkunde Dr. Arnold Pillat. Meinen Freunden und Schülern gewidmet*. Eigenverlag, Wien 1971; Nachrufe: Wien. med. Wochenschr. 126 (1976), S. 26f.; Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. 168 (1976), S. 152 f. (F. C. Blodi); Würdigung: Helmut GRÖGER, Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, *Arnold Pillat. Vorstand der I. Universitäts-Augenklinik in Wien 1944 bis 1963*, in: Spektrum Augenheilkd. 26 (2012), S. 341-344.

809 Arnold PILLAT, *Der Beitrag der Wiener Schule zur Augenheilkunde*, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 614-617 u. ders., *The Contribution of the Vienna School to Ophthalmology*, in: Am. J. Ophthalmol. 36 (1953), p. 15-25.

810 Ernst FUCHS, *Text-Book of Ophthalmology by Dr. Ernest Fuchs.* Authorized Translation from the Second Enlarged and Improved German Edition by A. Duane, M. D., D. Appleton and Company, New York 1892.

811 Alexander Duane (1858-1926). Stammte aus New York. Studium am College of Physicians and Surgeons/New York (heute Columbia Univ. Med. School), M. D. 1881.

Ophthalmolog. Spezialausbildung unter d. aus Dt. stammenden Herman(n) Jakob Knapp (1832-1911, siehe Anm. 1352) am New York Hospital. Ab 1884 augenärztl. Praxis in New York. Hauptarbeitsgebiete: Physiol. Optik, Bewegungsstörungen d. äußeren Augenmuskeln, Akkommodation u. Refraktion. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); Obituaries: Am. J. Ophthalmol. 9/12 (1926), p. 917-922 (Conrad Berens); Arch. Ophthalmol. 56 (1927), p. 66; Brit. J. Ophthalmol. 11/5 (1927), p. 255f.; Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 24 (1926), p. 18-20 (John E. Weeks).

812 Die einzelnen Auflagen erschienen 1892, 1899, 1908, 1911, 1913, 1917, 1919, 1923, 1924 und 1933. Vgl. dazu d. Verlagsangaben d. J. B. Lippincott Comp., in: *Diseases of the Eye by Hofrat Ernst Fuchs Former Professor of Ophthalmology in the University of Vienna*. The Fifteenth German Edition of the Lehrbuch der Augenheilkunde as Revised by Maximilian Salzmann Professor of Ophthalmology, University of Graz, Austria. Authorized Translation by E. V. L. Brown, M. D. Professor of Ophthalmology, University of Chicago. Tenth English Edition, Philadelphia/Montreal/London, J. B. Lippincott Company 1933, Titelblatt (Rückseite).
In d. Rezension d. 10. engl. Aufl. (1933) war über d. Verdienst Duanes zu lesen: *„The original translation of Fuchs by Duane became so much a part of the armamentarium of the ophthalmologist that one could speak of the "Bible of Ophthalmology" with the knowledge that everyone would understand the reference."* Vgl.: The Sight-Saving Review III/4, Dec. 1933, p. 307f. (John N. Evans).

813 FUCHS, *Text-Book of Ophtalmology*. 1. Edition 1892, Preface, p. III.

814 Ebd., p. 737-749.

815 Edward Vail Lapham Brown (1876-1953). Studium a. d. Univ. Chicago (M. D. 1902). Ophthalmol. Spezialisierung: Illinois Charitable Eye and Ear Infirmary, Univ.-Augenklinik Berlin sowie ab 1907 a. d. II. Univ.-Augenklinik in Wien (Fuchs, Meller). Durch d. Zusammenarbeit mit Meller lernte Brown 1911 in Wien Frieda Kirchoff kennen, die Mellers in engl. Sprache geschriebene Vorlesungen lektorierte u. überarbeitete. 1912 heirateten sie. Weitere Aufenthalte Browns in Wien: 1925, 1926 u. 1929. Dadurch wurde Brown in seiner Tätigkeit als Arzt u. Lehrer entscheidend v. Gedankengut d. Wiener Ophthalmol. Schule geprägt u. trug viel zur Verbreitung v. deren Maximen in d. USA bei. 1917-1926 Prof. u. Vorstand d. Augenklinik am Univ. of Illinois Med. College, ebenso a. d. Univ.-Augenklinik Chicago. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); Obituaries: Arch. Ophthalmol. 50/2 (1953), p. 270f. (F. Brawley); Proc. Inst. Med. Chic. 19/13 (1953), p. 291-293 (E. B. Fowler); Trans. Am. Ophthalmol. Soc. 51 (1953), p. 3-5 (P. C. Kronfeld); Am. J. Ophthalmol. 36 (1953), p. 865-867 (P. C. Kronfeld); Würdigungen: B. MILDER, *As I remember: Edward Vail Lapham Brown*, in: Eye Ear Nose Throat Monthly 54/12 (1975), p. 465-467; ders., *A remembrance of Edward Vail Lapham Brown*, in: Surv. Ophthalmol. 43/2 (1998), p. 188-191.

816 Maximilian SALZMANN, *Anatomie und Histologie des menschlichen Augapfels im Normalzustande. Seine Entwicklung und sein Altern*. Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1912; ders., *The Anatomy and Histology of the Human Eyeball in the Normal State. Its Development and Senescence.* Annotated Translation by Dr. E. V. L. Brown. Chicago University Press 1912.

817 Peter C. Kronfeld (1900-1980). Stammte aus Wien. Sohn v. Adolf Kronfeld (s. u.). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1923). 1921-1924 Demonstrator am

Physiol. Inst. Bis 1927 ophthalmol. Spezialausbildung a. d. I. Univ.-Augenklinik unter Meller. 1927-1933 Assist. Prof. u. danach Assoc. Prof. unter E. V. L. Brown a. d. Univ.-Augenklinik v. Chicago. 1933-1939 Prof. u. Abteilungsvorstand am Peking Union Medical College, wo auf Initiative d. Rockefeller Foundation nach Ernst Fuchs schon dessen Sohn Adalbert Fuchs, Arnold Pillat u. Ludwig v. Sallmann gewirkt hatten. (Vgl. Kap. 11). Dort setzte er seine Untersuchungen über Glaukom u. über Netzhautablösung fort. Nach seiner Rückkehr ab 1941 Assist. Prof. a. d. Northwestern University. 1947 Prof. a. d. Illinois Eye and Ear Infirmary am College of Med. d. Univ. of Illinois, 1959-1969 Vorstand d. Augenklinik dieser Univ. Unter seinen vielen Ehrungen und Auszeichnungen befand sich auch d. Preis d. Wien. Ophthalmol. Gesellsch. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); Obituary: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 78 (1980), p. 11f. (William F. Hughes). Zu Kronfelds Tätigkeit in Peking vgl.: T. M. LI, *Report of the Department of Ophthalmology*, in: *Sixteenth Annual Report of the Medical Superintendent of the Peking Union Medical College Hospital. For the Year Ending June 30, 1924*. Peking 1924, p. 64-67.

818 Adolf Kronfeld (1861-1938). Stammte aus Lemberg (z. Zeit d. Habsburgermonarchie Hauptstadt d. Kronlandes Galizien u. Lodomerien, heute Lwiw/Ukraine). Studium d. Medizin, Kunstgeschichte u. klass. Philol. a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1887). 1887-1892 med.-prakt. Ausbildung im Wr. Allg. Krankenhaus, u. a. Sekundararzt unter Fuchs a. d. neben d. II. Univ.-Klinik von diesem geleiteten Spitalsabteilung im Allg. Krankenhaus. Demonstrator bei d. Fuchs'schen Vorlesungen. 1899 Eintritt in d. Redaktion d. Wien. Med. Wochenschr. 1909-1938 alleinverantwortl. Redakteur. Vielfach ehrenamtl. Mitarbeiter/Redakteur bei medizin. Kongressen, d. Naturforscherversamml. u. bei d. Hygieneausst. in Wien, Mitbegründer u. Schriftführer d. Vereins „Wiener Aerzteorchester". 1922-1938 ehrenamtl. Sekretär d. internat. Fortbildungskurse d. Wien. Med. Fak. Vgl.: EISENBERG 2 (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); ÖBL (wie Anm. 11).

819 FUCHS, *Diseases of the Eye*. 10. engl. Aufl. 1933 (wie Anm. 812), p. VI.

820 Vgl. dazu: Rezension v. S. R. Gifford, in: Arch. Ophthalmol. 9 (1933), p. 1019-1021 sowie jene v. John N. Evans, in: The Sight-Saving Review III/4, Dec. 1933, p. 307f. Dieser war mit Browns Kürzungen nicht zur Gänze einverstanden.

821 Ernst FUCHS, *Manuel d'Ophtalmologie.* Traduit sur la deuxième édition allemande par le Docteur C. Lacompte et le Docteur L. Leplat. Georges Carré, Paris 1892; ders., *Manuel d'Ophtalmologie.* Seconde édition française, traduite sur la cinquième édition allemande par C. Lacompte et L. Leplat, G. Carré & C. Naud, Paris 1897; ders., *Manuel d'Ophtalmologie*. Troisième édition française traduite sur la dixième édition allemande par le Dr. L. Leplat et le Dr. C. Lacompte, Steinheil, Paris 1906.

822 Camille Lacompte (Lebensdaten nicht auffindbar). 1883-1889 Assist. d. Augenklinik unter Fuchs u. dessen Nachfolger Jean-Pierre Nuel. Auch nachdem Fuchs 1885 nach Wien berufen worden war, blieb die Verbindung zwischen Fuchs und Lacompte bestehen. Mitbegründer d. Societé Belge d'Ophtalmologie (1896). Gründer eines privaten Institut ophtalmique in Gent. Vgl.: Van DUYSE (wie Anm. 282), p. 60 u. 180.

823 Vgl.: Anm. 430.

824 Manuel Márquez Rodríguez (1872-1962). Studium a. d. Univ. Madrid (Promotion 1896). Teilnahme an einem staatl. geförderten Studienprogramm in Dt. u. Österreich.

Mitarbeiter d. bedeut. Histologen u. Nobelpreisträgers (1906) Santiago Ramón y Cajal (1852-1934). 1898 Ophthalmol. Spezialisierung u. a. in Paris (Antonelli), Freiburg (Axenfeld) u. Wien (Fuchs, Wintersteiner). 1908-1936 Vorstand d. Univ.-Augenklinik Madrid. 1916 Mitglied d. Real Academia Nacional de Medicina. 1934 Dekan d. Med. Fak. Aufgrund d. Bürgerkriegs Emigration nach Mexiko. Präsident d. dort. Ateneo Ramón y Cajal. 1943 Prof. a. d. Univ. Mexiko. Ehrenmitgl. d. Ophthalmol. Gesellsch. v. Frankreich, Österreich, Belgien, d. USA u. Mexiko. Erblindete in seinen letzten Lebensjahren. Vgl.: Francisco GIBRAL, *Ciencia española en el exilio (1939-1949). El exilio de los científicos españoles*. Editorial Anthropos, Barcelona 1994, p. 278-281.

825 Vgl.: Ernst FUCHS, *Tiefe Keratitis, hervorgerufen durch eine pathologische Zusammensetzung des Humor aqueus*. (Vortrag, gehalten in der Ophthalmol. Gesellsch. Madrid, 19. II. 1920), in: Archivos de Oftalmología Hispano-Americanos [=Arch. Oftalmol. Hisp.-Americ.] 20 (1920), p. 49-53, España oftalmol. 5 (1920) p. 121-128 u. Zentralbl. ges. Ophthalmol. 4 (1920), S. 522ff.; (Ernst FUCHS), *Relaciones entre el ojo y la tabes*. Conferencia dada en esta corporación el día 24 de Febrero de 1920, por el Profesor Fuchs (de Viena) in: Anales de la Real Academia Nacional de Medicina [=Anal. R. Acad. Nac. Med.] 40 (1920), p. 531-547.

826 Vgl. dazu: W. A. FISHER, *Catarata senil: métodos operatorios*. Con la colaboración de E. FUCHS, I. BARRAQUER, Enrique SMITH, H. T. HOLLAND, John Westley WRIGHT. Traducción por Melchor Parrizas Torres 1924. Engl. Original: W. A. FISHER, *Senile Cataract*. Methods of Operating. With the collaboration of Prof. E. FUCHS, Vienna, Austria; Prof. L. I. BARAQUER, Barcelona, Spain; Lt. Col. Henry SMITH, London, England; Dr. H. T. HOLLAND, Shikarpur, Sind, India; Dr. John Westley WRIGHT, Columbus, O. Published by Chicago Eye, Ear, Nose and Throat College. Chicago 1923. Mit der Hilfe einer fachkund. Übersetzerin publ. Fuchs 1927 seine a. d. Med. Fakultät d. Univ. Madrid zu d. Themen Glaukom, sympath. Ophthalmie, innere Sekretion in d. Ophthalmol., Augentuberkulose u. Syphilis d. Auges abgehaltenen Vorlesungen: Profesor E. FUCHS (de Viena), *Cuestiones Oftalmologicas (Cinco lecciones dadas en la facultad de medicina de Madrid)*. Traducción de la Dra. T. Arroyo de Márquez. Editorial Paracelso, Madrid 1927. Zur Wertschätzung v. Ernst Fuchs vgl.: Manuel MÁRQUEZ, Hans LAUBER, *El Profesor Fuchs*, in: Arch. Oftalmol. Hisp.-Americ. 31 (1931). Zu d. vielfältigen Beziehungen v. Fuchs zu span. Ophthalmol. vgl.: Carlos LÓPEZ DE LETONA, *El Profesor Ernesto Fuchs y España (1931)*, in: Arch. Soc. Esp. Oftalmol. 78/9 (2003), p. 517f.

827 Vgl.: Kap. 9.

828 Ernst FUCHS, *Tratado de enfermedades de los ojos por el Dr. E. Fuchs catedrático ordinario de oftalmología en la Universidad de Viena traducido por Don Víctor Cebrián y Díez medico de número del Hospital de Madrid. Con un prologo del Doctor Osío y 74 figuras intercaladas en el texto*. Tomo I + II. Biblioteca escogida del Siglo Médico, Madrid 1893.

829 Víctor CEBRIÁN y DÍEZ, *Patogenia de la glucosuria en sus relaciones con la terapéutica.* Madrid Imp. de Segundo Martínez 1881.

830 (Ernst FUCHS), *Tratado de oftalmología por el Prof. Dr. Ernst Fuchs† completado por el Maximilian Salzmann Profesor de Oftalmología en la Universidad de Graz. Traducción de la 15.ª Edición Alemana por el Dr. M. Renedo Jefe del Servicio de Oftalmologiá del Hospital Militar de Madrid-Carabanchel con un Apéndice a las Operaciones oculares por*

el Dr. Salvador Viusá. Editorial Labor, S. A. Barcelona – Madrid – Buenos Aires – Rio de Janiero 1935.

831 Agustín Albarracín TEULÓN, *Die Stipendiaten des spanischen Rates für die wissenschaftliche Fortbildung und die Wiener Medizin des 20. Jahrhunderts*, in: LESKY, *Wien und die Weltmedizin* (wie Anm. 130), S. 219-224.

832 Ernst FUCHS, *Lehrbuch der Augenheilkunde*. 15. Auflage. Herausgegeben von Maximilian Salzmann. Maudrich, Leipzig/Wien 1926.

833 Ernst FUCHS†, *Oftalmología actualizada por el Dr. Adalbert Fuchs Profesor de Oftalmología en la Universidad de Viena. Tercera Edición Española. Traducción de la 18.ª edición alemana revisada y ampliada por el Dr. Santiago Vilahur Pedrals Jefe de Clínica Oftamológica de Hospital Provincial M. de la Real Academia de Medicina*. Tomo I+II. Editorial Labor, S. A. Barcelona-Madrid-Buenos Aires-Rio de Janeiro-México-Montevideo 1958.

834 (Ernst FUCHS), *Lehrbuch der Augenheilkunde von Prof. Dr. Ernst Fuchs.* Japanische Übersetzung von Tatsushichiro Inouye und Y. Morosumi. (Teil 1 u. 2). Asakaya. Tokio 1895.

835 Joseph Jakob Plenck (Plenk) (1739-1807). Stammte aus Wien. 1770 Prof. f. Anat., theor. u. prakt. Chir. u. Geburtshilfe a. d. damals ungar. Univ. Tyrnau (heute Trnava/Slowakei), nach deren Verlegung ab 1777 a. d. Univ. Ofen, wo er zusätzlich auch über Augenheilk. vortrug. 1785-1806 Prof. f. Botanik u. Chemie a. d. med.-chir. Josephs-Akademie in Wien, Inspektor d. ges. Militärapothekenwesens. Sehr vielseitiger Autor einer großen Anzahl v. Lehrbüchern aus verschied. med. Fachgebieten, die in mehrere Sprachen übersetzt wurden. Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 267; HIRSCHBERG, *Geschichte d. Augenheilk.* (wie Anm. 18), Bd. 14/I [=Nachdruck Bd. II], §427, S. 244f. u. §480, S. 588f.; IBBO (wie Anm. 18); WYKLICKY, *Josephinum* (wie Anm. 165), S. 39f.

836 Joseph Jakob PLENCK, *Doctrina de morbis oculorum*. Apud Rudolphum Graeffer, Viennæ 1777.

837 (Joseph Jacob PLENCK), *Verhandeling over de Oogziekten door den Heer Joseph Jakob Plenck door Martinus Pruys.* Pols & Knap, Rotterdam 1787.

838 Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 112; Saiichi MISHIMA, *The History of Ophthalmology in Japan*. G. Schmidt, Oostende 2004, p. 167-169.

839 (Joseph Jakob PLENCK), *Ganka Shinso* (Neues Werk über Augenheilkunde). Edo, Osaka, Kioto 1815.

840 Ernst FUCHS, *Lehrbuch der Augenheilkunde*. Japanische Übersetzung v. Tatsushichiro Inouye u. Y. Morosumi (wie Anm. 834).

841 Tatsushichiro Inouye (1869-1902). Adoptivsohn d. bedeutenden Ophthalmologen Tatsuya Inouye (1848-1895, siehe d. folg. Anm.). Medizinstudium an einer priv. Hochschule in Tokio. Ophthalmol. Spezialisierung unter seinem Adoptivvater, der 1881 ein eigenes Augenspital u. Forschungsinstitut begründet hatte. In dessen Todesjahr 1895 Veröffentlichung d. Übersetzung d. Lehrbuchs v. Ernst Fuchs. 1895-1897 Weiterbildung u. a. an d. Univ.-Augenklinik Leipzig (Sattler) u. Breslau (Uhthoff). Nach seiner Rückkehr Direktor d. Inouye-Augenspitals. 1898 Mitbegründer d. Japan. Gesellsch. f. Augenheilk. Entwicklung eines nach ihm benannten Ophthalmoskops. Monografien über Augenhygiene, Funduserkrankungen u. Trachom. Vorträge bei d. jährl. Versammlung d. Dt. Ophthalmol. Gesellsch. in Heidelberg, zahlreiche

Originalarbeiten in dt. Sprache in angesehenen ophthalmol. Zeitschr., z. B.: Tatsushichiro INOUYE, *Ueber die eigenthümliche Farbe des Augenhintergrundes der mongolischen Race*, in: Centralbl. f. Augenheilk. 20 (1896), S. 200-205; ders., *Bericht über einen neuen Netzhautreflex*, in: 25. Versamml. d. ophthalmol. Gesellsch. Heidelberg. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1897, S. 297-299; ders., *Ein Fall von Veränderungen des Augenhintergrundes durch Filixvergiftung*, in: ebd., S. 300f.; ders., *Ueber einen Fall von Augenverletzung durch stumpfe Gewalt und insbesondere ueber Linsenkapsel-Abhebung*, in: Centralbl. Augenheilk. 21 (1897), S. 147-149; ders., *Ueber einen Fall von Retinitis albuminurica ohne ausgesprochene Nephritis bei einem Neger.* Aus der Augenklinik Leipzig, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 36 (1898), S. 297-309. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); MISHIMA (wie Anm. 838), p. 276f. u. p. 294f. Über den Werdegang des zweiten Partners bei Inouyes Übersetzung, Y. Morosumi, konnten v. d. Verf. bisher keine Angaben aufgefunden werden.

842 Tatsuya Inouye (1848-1895). Medizinstudium in seiner Heimat bei dt. Professoren, wodurch er diese Sprache gut erlernte. 1885/86 Studienreise nach Europa mit Besuch d. Augenkliniken in Wien (Arlt), Berlin (Hirschberg), Leipzig (Sattler), Snellen (Utrecht) u. Paris. Vgl.: HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 14/VII [=Nachdruck, Bd. V], §997, S. 390-392; IBBO (wie Anm. 18); MISHIMA (wie Anm. 838), Reg.; Nachruf: Centralbl. Augenheilk. S. 286f. (J. Hirschberg).

843 Siehe Anm. 304.

844 Vgl.: Julius HIRSCHBERG, *Um die Erde. Eine Reisebeschreibung.* Georg Thieme, Leipzig 1894.

845 Vgl.: Anm. 220.

846 Vgl.: Anm. 292.

847 Vgl.: Anm. 253.

848 Davon zeugen zwei Korrespondenzkarten v. Tatsuya Inouye an Ferdinand v. Arlt aus Paris 1886 (abgestempelt Boulevard St. Germain) u. aus Deutschland (Adressenangabe Artilleriestraße 8). Vgl.: Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Handschriftenarchiv Nr. 2088.

849 Ferdinand ARLT, *Operationslehre*, in: Alfred GRAEFE, Theodor SAEMISCH (Hg.), *Handbuch der gesammten Augenheilkunde*. Dritter Band. Pathologie und Therapie. Erster Theil. Wilhelm Engelmann, Leipzig 1874, S. 249-500.

850 Vgl.: Anm. 848. Auf d. Korrespondenzkarte aus Paris (1886) schrieb Inouye wörtlich: *„Ich bin jetzt Ihr Operationsbuch nach Japan übersetzt*."

851 Vgl.: Anm. 840.

852 MELLER, *Prof. Ernst Fuchs* † (wie Anm. 797), S. 1494.

853 Giuseppe Cirincione (1863-1929). Stammte aus Sizilien. Medizinstudium a. d. Univ. Neapel (Promotion 1889). Frühzeitige Hinwendung z. Histopathol. sowie z. Augenheilk. unter Carlo de Vincentiis (1849-1904). Weitere Spezialisierung in Berlin (Hertwig, Hirschberg, Virchow), Leipzig (Wilhelm His sen., Sattler, Hess, Spateholz). 1894 Habilitation f. Augenheilk. a. d. Univ. Neapel, bis 1896 Assist. v. de Vincentiis. 1896 Leiter d. Abteilung f. Augenheilk. am ital. Krankenhaus v. Tunis.1898 Gründung eines augenärztl. Instituts u. einer Forschungsstelle in Palermo. 1902 Berufung a. d. Lehrstuhl d. Univ.-Augenklinik Siena, sowie 1903-1908 a. d. Univ. Genua u. 1894-1908 a. d. Univ. Palermo. Ab 1909 Vorstand d. Univ.-Augenklinik Rom, um deren

zeitgemäße Reorganisation er sich verdient machte. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG, *Geschichte d. Augenheilk.* (wie Anm. 18), Bd. 14/V [=Nachdruck Bd. IV], §734, S. 84f.; IBBO (wie Anm. 18); Nachruf: Am. J. Ophthalmol. 13 (1930), p. 707-709 (F. Park Lewis).

854 Ernst FUCHS, *Trattato di oftalmiatria, ad uso degli studenti e di medici pratici*. Traduzione italiana eseguita sull'ultima edizione tedesca dal dott. Gius. Cirincione, con prefazione del prof. Carlo de Vincentiis, Casa Edit. Dott. V. Pasquale, Napoli 1897.

855 Carlo de Vincentiis (1849-1904). Studium a. d. Univ. Neapel (Promotion 1871). Frühe Hinwendung zu histopathol. Studien d. Auges. 1876 Habilitation für Pathol. u. Klinik d. Augenheilk. 1877 a. o. Prof. a. d. Univ.-Augenklinik Palermo (o. Prof. 1884), 1887 o. Prof. a. d. Univ. Neapel, wo er eine neue wissenschaftl. Schule d. Augenheilk. begründete. Zählte zu d. Pionieren d. ophthalmol. Pathol. in Italien. Lehrer v. Giuseppe Cirincione (s. Anm. 853). Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG, *Geschichte d. Augenheilk.* (wie Anm. 18), Bd. 14/V [=Nachdruck Bd. IV], §736, S. 99-101; IBBO (wie Anm. 18); *Dizionario biografico degli Italiani*, Vol. 39.

856 Ernst FUCHS, *Trattato di oftalmologia del Prof. Dott. Ernst Fuchs*. Traduzione italiana sulla 15ª edizione tedesca aumentata ed elaborata dal Dott. Massimiliano Salzmann, Professore di Oculistica nell' Università di Graz eseguita dal Prof. Mario Pagani libero docente. Edizione S.A.V.I.T, Vercelli 1932.

857 Mario Pagani (1898-1972). Augenärztl. Spezialisierung a. d. Univ. Modena u. Genua. Habilitation 1930. Primarius a. d. Augenabteil. d. Krankenh. v. Vercelli sowie 1954-1967 in Novara. Vgl.: Necrologio: Boll. oculist. 52 (1973), p. 170.

858 Siehe Anm. 856, Preface del traduttore. Vercelli, aprile 1932.

859 Ernst FUCHS, *Rukovodstwo k glasnym bolsnjam*. (Lehrbuch der Augenheilkunde). Russische Übersetzung von A. V. Natanson u. L. E. Vorontsova, nach d. 5. Aufl. v. Ernst Fuchs. St. Petersburg 1897 u. ders., *Rukovodstwo k glasnym bolsnjam*. (Lehrbuch der Augenheilkunde). Russische Übersetzung von E. P. Eberman u. S. A. Kaplan nach der 11. Auflage von Ernst Fuchs. A. A. Karzeva, Moskau 1910.

860 Alexander Natanson (1862-1909). Dr. med. 1888 a. d. Univ. Dorpat (damals russ. Zarenreich, 1893 Umbenennung in Jurjew, seit 1918 Tartu/ Estland). Ophthalmol. Spezialisierung a. d. St. Petersburger Augenheilanstalt, 1896 Übersiedlung nach Moskau u. Habilitation (aufgrund seiner jüd. Herkunft Anerkennung u. Lehrmöglichkeit erst zehn Jahre später). Direktor d. Alexejew-Augenspitals. Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 284f.; HIRSCHBERG, *Geschichte d. Augenheilk*. (wie Anm. 18), Bd. XIV/7 [=Nachdruck Bd. V], § 903, S. 224f.

861 Ernst FUCHS, *Lehrbuch der Augenheilkunde*. 5. Aufl., Maudrich, Wien/Leipzig 1895.

862 Vgl.: Liste Général des Membres du Congrès, in*: Comptes-rendues du XII Congrès International de Médecine, Moscou, 7 (19)-14 (26) août 1897*. Publiés par le Comité Exécutif sous la rédaction du Sécretaire Général W. Roth. Volume I. Partie générale. Typ.-lith. Soc. I. N. Kouchnérev & C.ie, Moscou 1900, Anhang, S. XVIII (Fuchs, Ernst. Prof. Vienne) u. S. XLIV (Natanson, Alexandre V. Dr. Moscou).

863 Kongressberichte: E. PFLÜGER, *Moskau. Internationaler medicinischer Congress*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 35 (1897), S. 391-397 (Ref.); Wien. klin. Wochenschr. 10 (1897), S. 1044 ff., S. 1091ff. u. S. 1115ff. (Red.).

864 Vgl.: Anm. 303.

865 Jan (Johann) Deyl. Schüler d. Arlt-Nachfolgers Joseph Hasner R. v. Artha (vgl.

Anm. 473) a. d. Augenklinik d. Dt. Univ. Prag. 1902-1924 Vorstand d. Augenklinik d. Tschech. Univ. Prag. Vgl.: GORIN (Anm. 38), p. 265ff.; HIRSCHBERG, *Geschichte d. Augenheilk*. (wie Anm. 18), Bd. 15/1 [=Nachdruck Bd. VI], §1223, S. 350.

866 Siehe Anm. 862 (Comptes-rendues), Section XI. Ophtalmologie. Vol. VI (1898), S. 3.

867 Ebd., S. 76.

868 Ebd., S. 4.

869 Ebd., S. 284-287.

870 Ernst FUCHS, *Rukovodstwo k glasnym bolsnjam*. (Lehrbuch der Augenheilkunde). Russische Übersetzung von E. P. Eberman u. S. A. Kaplan nach der 11. Auflage von Ernst Fuchs (wie Anm. 859).

871 FUCHS, *Lehrbuch der Augenheilkunde*. 11. Aufl. 1907.

872 Vgl.: Anm. 862, Anhang, S. XXIX („Kaplan, Samouil Dr. Oufa").

873 1911 war in China Revolutionsjahr: Sun Yat-sen stürzte die Mandschu-Dynastie.

874 (Ernst FUCHS), *Text-Book of Ophthalmology by Ernst Fuchs Vienna*. Eleventh Edition Translated from the Third American Edition by James Boyd Neal, M. A., M. D., Union Medical College, Tsinan. China Medical Missionary Association, Shanghai 1911.

875 Ziel dieser Vereinigung, die protestant. Wurzeln hatte, waren Unterricht u. Förderung westl. med. Kenntnisse u. Praktiken sowie d. Verbreitung d. christl. Glaubens in China. Insbesondere wollte man europ. Lehrbücher ins Chin. übersetzen u. begründete als interdisziplinäre Fachzeitschrift d. China Medical Missionary Journal. Vgl.: James Boyd NEAL, *Report of the Chinanfu Medical Work. In Charge of the American Presbyterian Mission, Chinanfu, China for Six Years 1891-1896*. American Presbytarian Mission Press 1897; ders., *Medical Training in China*, in: China Med. Miss. J. [=CMMJ] 11/2 (1897), p. 89-91; C. S. F. LINCOLN, *Medical Missionary Association of China*, in: J. Am. Med. Assoc. [=JAMA] 44/12 (1905), p. 970; James Boyd NEAL, *The Medical Missionary Association of China*, in: CMMJ 19 (1905), p. 62; *The China Medical Missionary Association*, in: The Lancet 183 (1914), p. 1412; Harold BALME, *China and Modern Medicine. A Study in Medical Missionary Development.* United Council for Missionary Education, London 1921; J. H. LIU, Wu-Lien TEH, Yui C. VOONPING, *Western Ophthalmology in China*, in: Nat. Med. J. of China 17 (1931), p. 120f.; Peter BUCK, *American Science and Modern China*. Cambridge University Press, Cambridge-London-New York-New Rochelle-Melbourne-Sydney 1980; G. H. CHOA, *"Heal the Sick" Was Their Motto. The Protestant Medical Missionaries in China*. The Chinese University Press, Hong Kong 1990.

876 James Boyd Neal (1855-1925). Stammte aus Pennsylvania. Studium a. d. Yale Univ. (M. A. 1877) sowie a. d. School of Medicine of the Univ. of Pennsylvania (M. D. 1883). 1883 als Mitglied d. Am. Presbyt. Mission Heirat u. Übersiedlung nach China, wo er bis 1921 wirkte. Erster Prof. f. Augenheilk., Dekan u. später Präsident d. School of Medicine d. Shantung Christian Univ., Tsinan. Verantwortl. Herausgeber d. China Med. Miss. J. Zahlreiche Übersetzungen med. Werke in d. chin. Sprache. Vgl.: Obituaries: Nat. Med. J. of China 11 (1925), p. 147; The Chinese Recorder 56 (1925), p. 255f.; Würdigung: Peter BUCK, *American Science and Modern China, 1876-1936* (wie Anm. 875), p. 12f. u. Reg.

877 1. Chorioiditis, 2. Retinitis albuminurica, 3. Ophthalmoscopic appearances in retinitis syphilitica, 4. Glaucoma, 5. Normal eye-ground (average tint), 6. Ophthalmoscopic appearances in early stage of papillitis, 7. Ophthalmoscopic appearances in regressive

neuritis.

878 Examination of Anterior Chamber and Iris, Examination of Tension of Eyeball, Examination with Ophthalmoscope (2x).

879 Siehe Kap. 11.

880 Vgl.: Anm. 808.

881 Hua-Teh Pi.

882 Wen-Ping Ling.

883 Shih-Pu Chang.

884 Vgl.: Arnold PILLAT, *Report of the Ophthalmological Service*, in: *Twenty-Forth Annual Report of the Medical Superintendent June 30, 1932*. Peiping Union Medical College Hospital. Formerly the Peking Union Medical College Hospital. P. U. M. C. Press 1932, p. 45-47 (Zitat p. 46).

7. Die Beschreibung neuer anatomischer Strukturen und Krankheitsbilder durch Ernst Fuchs und ihre histologische Fundierung anhand seiner Präparatesammlung

Ernst Fuchs verfügte über eine besonders genaue klinische Beobachtungsgabe, die ihn dazu befähigte, außergewöhnliche Veränderungen bei Patienten rasch zu erkennen, zu differenzieren und durch seine umfangreiche fachliche Belesenheit auch zu bewerten, ob es sich dabei um bereits beschriebene Phänomene handelte oder ob er mit einem neuen Krankheitsbild konfrontiert war. Über seine Arbeitsweise und die dadurch zustande gekommenen innovativen Ergebnisse bekannte Fuchs:

„Ich selbst veröffentlichte einzelne Fälle nur dann, wenn sie ein besonderes neues Krankheitsbild ergaben, […]. *Ich wollte neue Krankheitsbilder vor allem dann aufstellen, wenn ich eine Reihe ähnlicher Fälle zur Beobachtung hatte und sie dann zusammenfassen konnte, wozu mir meine Aufzeichnungen seltener Fälle*[885] *dienten. So entstand die Arbeit über Keratitis punctata superficialis, Ringabszeß, epitheliale Dystrophie usw.* […] *Manche früher nicht bekannte Krankheitsbilder beschrieb ich nur in meinem Lehrbuch, wie die Keratitis marginalis superficialis profunda*[886] *und zuerst auch die Keratitis punctata superficialis und die Cyklitis bei Heterochromie. Mir blieb eben oft nur wenig Zeit für wissenschaftliche Arbeit.*

Histologische Arbeiten machte ich dann, wenn ich durch besondere Präparate dazu angeregt wurde, oder wenn ich mich selbst aufklären wollte über Fragen, welche auftauchten, so zum Beispiel Unterschiede zwischen der gewöhnlichen Endophthalmitis und der Ophthalmitis sympathica, über das Wesen der chronischen endogenen Uveitis usw. Wenn ich dann bis zu einem gewissen Punkt gekommen war und sah, daß es nicht weiterging, so schloß ich ab und kam in der Regel nicht auf dasselbe Thema wieder zurück, wie es viele tun. Ich tat dies nur, wenn ich einsah, daß ich bei der ersten Arbeit irgendwie im Irrtum gewesen war, so zum Beispiel bei der Untersuchung der postoperativen Aderhautablösung.

Auf Polemiken ließ ich mich nie ein, auch nicht auf Prioritätsstreitigkeiten."[887]

Es war Fuchs aber auch wichtig, seine persönliche, durchaus bescheidene und ehrliche Selbsteinschätzung nicht zu verbergen:

„Wenn meine Arbeiten Anerkennung fanden, so ist es, weil sie mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit gemacht wurden und ich niemals gewagte Hypothesen aufstellte; ich sagte lieber, daß ich etwas nicht weiß."[888]

Durch die exakten feingeweblichen Studien von krankhaft veränderten Augen, die Fuchs in seiner einzigartigen histologischen Privatsammlung

Abb. 73. Mikroskop aus dem Besitz von Ernst Fuchs

von etwa 40.000 Schnittpräparaten zusammengetragen hatte, wurde er zum eigentlichen Schöpfer der Ophthalmopathologie:

„Ophthalmic pathology came into being along the lines of the cellular pathology of Virchow of which one principal proponent was Ernst Fuchs."[889]

Für seine histologischen Studien erwarb Fuchs in den frühen Jahren seines Wiener Ordinariats das von der Fa. Carl Zeiss[890] in Jena als damals führende Fabrik für optische Instrumente 1889 hergestellte Mikroskop Stativ II[a][891] mit der Seriennummer 13733. (Abb. 73, 74). Es befindet sich noch immer in Familienbesitz ebenso wie eine Karikatur von Ernst Fuchs, die 1927 in Buenos Aires entstanden ist und ihn mit den Attributen Mikroskop, histologisches Präparat, Augenspiegel und Atropinflasche zeigt. (Abb. 75)

Im Folgenden sollen jene anatomischen Strukturen und klinische Krankheitsbilder, die in der ophthalmologischen Nomenklatur mit dem Eponym „Fuchs" verbunden sind, auf ihren historischen Ursprung zurückgeführt und entsprechend der Zuordnung zu den jeweiligen Augenabschnitten in chronologischer Reihenfolge angeführt werden:

Abb. 74. Mikroskop "Stativ II[a]" der Fa. Zeiss

Lider:

PTOSIS AMYOTROPHICA:

Bei einer Sitzung der Gesellschaft der Ärzte in Wien demonstrierte Ernst Fuchs am 22. Dezember 1889 anhand zweier Krankengeschichten *Zwei Fälle von doppelseitiger Ptosis.*[892] Zwei Monate später – im Februar 1890 – publizierte der ungarische Ophthalmologe Wilhelm Goldzieher (1849-1916)[893] seine Arbeit über eine Gewebserkrankung der Lidhebermuskeln, für die er die Bezeichnung „Ptosis amyotrophica" prägte.[894] Es handelte sich dabei jeweils um eine rein klinische Beschreibung. Doch Fuchs setzte seine Forschungen fort. Im Zuge der standardmäßigen Operation zur Lidhebung nach Panas[895] gelang es ihm, bei einer der beiden Patientinnen ein kleines Stück des *m. levator palpebrae superioris* zu exzidieren und histologisch aufzuarbeiten. Die aus der Gewebsanalyse gewonnenen Erkenntnisse publizierte Fuchs dann zusammen mit drei neuen Fällen im folgenden Jahr in ausführlicher Form.[896]

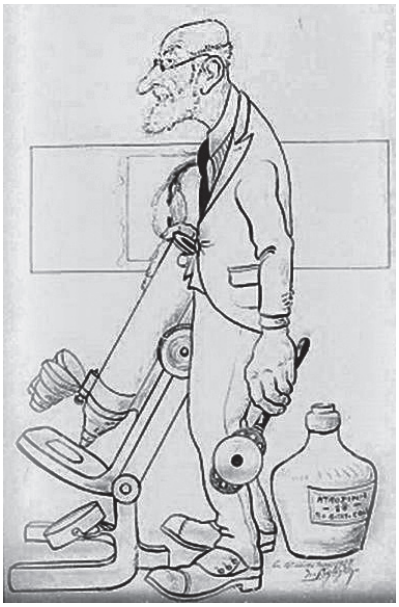


Abb. 75. Karikatur von Ernst Fuchs. Buenos Aires 1927

Alle Patienten wiesen ausschließlich das klinische Bild einer mehr oder weniger stark ausgeprägten Ptose auf. Bei einigen bestand die Lidheberschwäche von Geburt an; die anderen entwickelten die Ptose erst im höheren Lebensalter. Die Progredienz der Erkrankung erfolgte stets langsam. Es bestand bei allen Kranken gleichermaßen eine beidseits nur auf den Lidhebermuskel beschränkte Funktionsstörung, sodass Fuchs das Zustandsbild als eine „isolierte, doppelseitige Ptose" klassifizierte. Somit lag keine systemische Erkrankung der Muskulatur oder des Nervensystems vor, die entweder zu einer peripheren oder zentralen Lähmung hätte führen können. Aus dieser Erkenntnis und aus dem histologischen Befund des exzidierten Levatorstücks zog Fuchs die Schlussfolgerung, dass die zugrundeliegende Ursache dieses Krankheitsbildes nur eine Atrophie des *m. levator palpebrae superioris* sein könne. Seine Anschauungen wurden von den Fachkollegen übernommen, später aber unter dem Terminus „Ptosis myopathica" zitiert und unter dieser Bezeichnung tradiert.

So war in der 13. Auflage des Fuchs'schen Lehrbuchs von 1921 über Krankheiten der Lidheber zu lesen:

„Es gibt aber auch eine Form (Ptosis myopathica), welche sich ohne bekannte Veranlassung bei Frauen mittleren und höheren Alters (sehr selten bei Männern) entwickelt, stets doppelseitig ist und auf einer primären Atrophie des Muskels (und wohl auch des umgebenden Gewebes) beruht. Sie ist dadurch ausgezeichnet, daß sich zwischen dem Augapfel und dem oberen Orbitalrande eine tiefe Grube ausbildet." [897]

BLEPHAROCHALASIS:

„Die Krankheit befällt ausschließlich die oberen Lider und tritt stets beiderseitig auf. Sie betrifft vorzüglich die Haut der Lider. Diese ist ungemein dünn, wovon man sich überzeugen kann, wenn man sie zwischen die Finger fasst. Dazu kommt ein fast vollständiger Verlust ihrer Elastizität, und in Folge dieser beiden Veränderungen ist die Haut in unzählige feine, in alle Richtungen sich durchkreuzende Falten gelegt, wie man dies bei weitgehender seniler Atrophie und Erschlaffung der Haut sieht. Sehr passend ist der Vergleich mit zerknittertem Cigarettenpapier (Pospelow [898]*). Mit der Verdünnung ist auch eine wirkliche Vermehrung der Oberfläche der Haut verbunden. Wenn man die Ausdehnung*

der Lidhaut bestimmt, indem man das Lid bei den Cilien fasst, durch Zug nach abwärts sanft anspannt und dann die Entfernung zwischen Lidrand und Augenbraue misst, findet man weit grössere Zahlen als bei gleichaltrigen und gleich grossen Personen mit normaler Lidhaut.

Nebst dem greisenhaften, welken Aussehen der Lidhaut entstellt noch eine eigenthümliche Röthung des Lides der Kranken. Die Lidhaut ist, namentlich auf der Höhe der Wölbung des Lides, von zahlreichen kleinen erweiterten Venen durchzogen, ähnlich wie man sie bei älteren Personen mit rothen Wangen in der Wangenhaut sieht. Eine abnorme Pigmentirung der Lidhaut ist dagegen nicht vorhanden. Die Empfindlichkeit der Haut gegen Tast- und Temperatureindrücke ist normal.

[…]

Das Wesen der Krankheit besteht in einer Atrophie der Lidhaut mit Verdünnung und Elasticitätsverlust und in Folge dessen Ausdehnung derselben; ferner in einer Atrophie oder wenigstens Erschlaffung des Unterhautzellgewebes. Die Erweiterung der feinen Hautvenen halte ich für eine secundäre Erscheinung und in Bezug auf den leichten Grad der Ptosis dürfte es sich ebenso verhalten. Ich möchte daher diese Affection nicht mit dem Namen Ptosis atonica belegen, da ja unter diesem Ausdrucke auch die schon oben erwähnten Fälle verstanden werden, wo einfach eine grössere Deckfalte über den Lidrand herabhängt; ja ich möchte sie überhaupt nicht als Ptosis bezeichnen, da eine solche im eigentlichen Sinne kaum vorhanden ist. Ich möchte anstatt dessen den Namen Blepharochalasis vorschlagen, Erschlaffung der Lidhaut, von χάλαρις, die Erschlaffung.“[899]

Ernst Fuchs stellte dieses von ihm neu abgegrenzte Krankheitsbild zusammen mit der Präsentation entsprechender von ihm betreuter Krankheitsfälle erstmals am 6. Dezember 1895 in der Gesellschaft der Ärzte in Wien vor.[900]

Die Gründlichkeit und Genauigkeit der Differenzierung, mit der Fuchs seine Beobachtungen an einer begrenzten Anzahl von Patienten machte, und die ihn aufgrund seiner außergewöhnlichen Begabung zum Verständnis des Entstehungsmechanismus dieses von ihm schließlich neu abgegrenzten Krankheitsbildes führte, zeigt sich auch im folgenden Abschnitt aus seiner 1896 veröffentlichten Originalpublikation:

„Es ist zweifellos, dass diese höchst auffällige Veränderung schon von früheren Beobachtern bemerkt worden sein muss, doch erfuhr sie keine gesonderte Besprechung, sondern wurde zusammengeworfen mit jenem Zustande, bei

welchem die Deckfalte länger als gewöhnlich ist und vorhangähnlich über den Lidrand, namentlich in dessen äusserer Hälfte, herabhängt; die Haut ist dabei aber normal.“[901]

Nachfolgend brachte Fuchs einige Beispiele aus der ophthalmologischen Fachliteratur seiner Vorgängergeneration, ohne den Anspruch auf eine lückenlose historische Chronologie zu erheben.

Die in den vergangenen Jahrzehnten zum Krankheitsbild der Blepharochalasis veröffentlichte Übersichtsliteratur weist außer auf die allgemein anerkannte Leistung von Fuchs bei Abgrenzung, Definition und korrekter Namensgebung als älteste bekannte Beschreibung der Blepharochalasis auf den Begründer der Wiener Ophthalmologischen Schule Georg Joseph Beer[902] hin.[903] Dieser hatte nämlich 1817 – deutlich im Sinne der naturphilosophisch geprägten Krankheitslehre seiner Zeit – in seinem richtungweisenden Lehrbuch geschrieben:

„Nosologie des Augenliedvorfalles.
Dieser für sich allein nicht sehr häufig vorkommenden Folgekrankheit der Augenentzündung liegt immer eine sehr auffallende Erschlaffung, und eine Ausdehnung der allgemeinen Bedeckungen des oberen Augenliedes zum Grunde, die sich in der Gestalt einer kleineren oder größeren über der geschlossenen Augenliedspalte herabhängenden Hautfalte zu erkennen gibt, wodurch, denn wie natürlich dem Aufheber des oberen Augenliedes, der durch dasselbe Ursächliche, das diese Hauterschlaffung gesetzt hat, mehr oder weniger von seiner Energie verloren hat, diese Last nun zu schwer wird, um den Augendeckel gehörig heben zu können. Man sieht daher die Bemühungen dieses Muskels, so bald der Kranke die Augenliederspalte ernstlich öffnen will, recht deutlich, aber sie läßt sich dennoch sehr wenig oder meistens gar nicht öffnen. – Außer dem Unvermögen das obere Augenlied zu heben, fühlt der Kranke nicht die geringste Beschwerde, das Auge ist nicht geröthet, nur beym Aufheben des oberen Augenliedes gegen das Licht empfindlich, weil es diesen Einfluß immer entbehren muß, eben so wenig ist ein Thränenträufeln zugegen; der Augenliedrand mit allen seinen trockenen Cilien erscheint sogleich, wenn man das obere Augenlied mit dem Daumen hebt; und faßt man die schlaffe Hautfalte mit dem Daumen und Zeigefinger, ohne sie jedoch anzuziehen oder wohl gar zu spannen, sondern nur um durch das Aufheben der überflüssig gewordenen Haut dem Aufheber des oberen Augenliedes die Last zu erleichtern, so kann der Kranke ohne Beschwerde die Augenliederspalte öffnen, das obere Augenlied sinkt

aber sogleich langsam wieder herab, so bald man die Falte losläßt. Zuweilen bildet sich eine solche schlaffe Hautfalte nicht sowohl über der Mitte des Augenliedspaltes, sondern vielmehr gegen den Schläfenwinkel hin, und der obere Augendeckel läßt sich dann im Nasenwinkel etwas heben, der Augapfel stellt sich aber nun völlig gegen die Nase mit der Hornhaut hin um zu sehen, und somit wird ein Schielen, Strabismus, und wenn der Augenliedvorfall nicht bald gehoben wird, sogar ein Schiefsehen, Luscitas, erzeugt. Ja, es gibt individuelle Urbildungen des oberen Augenliedes, in welchen schon eine Art von Prädisposition zu einer solchen Verlängerung der Haut am äußeren Augenwinkel zu liegen scheint."[904]

Die Abgrenzung und die Beschreibung des Pathomechanismus dieses seltenen Krankheitsbildes durch Fuchs wurden in der ophthalmologischen Fachwelt rasch verbreitet und wegen ihrer Präzision allgemein anerkannt, sodass die Blepharochalasis in internationalen Publikationen vielfach fix mit dem Namen von Fuchs verbunden wurde. Aus der eigenen Sammlung der an Fuchs geschickten Publikationen, die er in die Bibliothek[905] seiner Klinik inkorporiert hatte, seien hier zwei Arbeiten – verfasst zu Beginn des 20. Jahrhunderts – von den prominenten italienischen Fachvertretern Gaetano Lodato (†1936)[906] und Erasmo Scimemi (1852-1935)[907] angeführt. Auch der angesehene amerikanische Ophthalmologe Casey A. Wood (1856-1942)[908] zollte Fuchs in seiner in den USA zum Standardwerk gewordenen „American Encyclopedia and Directory of Ophthalmology" 1913 Anerkennung für seine korrekte Begriffsprägung.[909]

Zwei Jahrzehnte nach der Beschreibung der Blepharochalasis durch Fuchs (1896) definierten 1909 W. B. Laffer[910] sowie 1920 Karl Wolfgang Ascher (1887-1971)[911] ein Syndrom, bei dem die Blepharochalasis einen charakteristischen Anteil hat, sodass in der ophthalmologischen Nomenklatur oftmals die Bezeichnung Fuchs-Syndrom III oder Laffer-Ascher-Syndrom gebräuchlich ist.[912] Die pathohistologische Sammlung von Ernst Fuchs enthält mehrere Schnittpräparate zur Blepharochalasis.[913]

Conjunctiva:

HERPES IRIS CONJUNCTIVAE:

Die charakteristischen Hautveränderungen des „Herpes iris", der sogenannten Ringflechte, hat erstmals 1817 der britische Pionier der wissenschaftlichen Dermatologie Thomas Bateman (1778-1821)[914] beschrieben. Als weiterer Meilenstein bei der Erforschung dieses Krankheitsbildes gilt einige Jahrzehnte später die Beobachtung des damit zusammenhängenden „Eczema

marginatum“ [915] durch Ferdinand Ritter von Hebra[916], der um die Mitte des 19. Jahrhunderts die (natur)wissenschaftliche Grundlage der Dermatologie im deutschen Sprachraum geschaffen hatte. Hebra hat den Herpes iris in seinem zum Standardwerk gewordenen *Atlas der Hautkrankheiten* [917] sehr anschaulich abgebildet.

Hebras Schüler und Schwiegersohn Moriz Kaposi (1837-1902) hat (damals noch unter seinem ursprünglichen Nachnamen Kohn) nur wenige Jahre nach dieser instruktiven Dokumentation des Herpes iris durch seinen Schwiegervater den auch heute noch gültigen ätiologischen Zusammenhang mit dem Formenkreis des „Erythema (exsudativum) multiforme“ hergestellt.[918]

Ernst Fuchs gebührt schließlich das Verdienst, als Assistent an der Klinik Arlt in seiner überhaupt ersten Publikation im Jahre 1876 als Fünfundzwanzigjähriger an nur einem einzigen Patienten das erstmals beobachtete Auftreten des Herpes iris verbunden mit einer aufgrund ebensolcher Effloreszenzen entstandenen Conjunctivitis beschrieben zu haben.[919] Daher bezeichnete er das neue Krankheitsbild als „Herpes iris conjunctivae“ und reihte es unter die Gruppe der Conjunctivitides exanthematicae ein. Bemerkenswert dabei ist, dass Fuchs sogar schon ganz am Anfang seiner Ausbildung neu beobachtete Phänomene seines Fachgebietes von Altbekanntem abgrenzen und exakt beschreiben konnte. An dieser Erstpublikation beeindruckt daher der überaus sorgfältige und detailreiche mikroskopische Befund des Exsudatbelages, welcher an Bindehaut und befallenen Teilen der Lippen, der Mundschleimhaut, der Hände, Finger, Ellbogen und Fußsohlen in identer Weise auftrat.

Obwohl die bakteriologische Ära damals gerade erst an ihrem Beginn stand, konstatierte Fuchs als Ergebnis seiner mikroskopischen Untersuchungen ausdrücklich:

„Zum Schlusse mag bemerkt werden, dass sich, sowohl in den Membranen der Bindehaut und Mundschleimhaut, als in dem Serum der Hautefflorescenzen, ausser Coccus und Coccusketten in verschiedener Menge, keinerlei Pilze oder Algen vorgefunden haben [Ergänzung d. Verf.]. “[920]

Ferdinand von Arlt hat 1881 ausdrücklich auf die Erstbeschreibung des Herpes iris conjunctivae durch seinen Schüler Fuchs hingewiesen, dessen Publikation zitiert und den originalen Fallbericht danach kurz zusammengefasst:

„Von Herpes iris conjunctivae ist bisher nur eine Beschreibung (von meiner Klinik) veröffentlicht worden."[922]

Arlts Schüler Otto Bergmeister[923], der um sechs Jahre älter als Fuchs war, hat 1883 einen weiteren Fallbericht über Herpes iris conjunctivae publiziert.[924] 1901 folgte der Fuchs-Assistent Viktor Hanke (1871-1945)[924] mit einer Originalarbeit, worin er eine detaillierte histologische Beschreibung des Krankheitsbildes gab.[925]

An dieser Stelle sei auch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Fuchs seine ausländischen – vorwiegend amerikanischen – Schüler intensiv am klinischen Alltag und an den Forschungsarbeiten an seiner Klinik teilhaben ließ. So übergab Fuchs beispielsweise 1912 dem aus San Francisco stammenden Volontärassistenten Hans Barkan (1882-1960)[926], Sohn seines ehemaligen Privatschülers Adolph Barkan[927], einen besonders fulminant verlaufenden Fall von Herpes iris conjunctivae zur Behandlung und zur Publikation in den renommierten Archives of Ophthalmology.[928]

In der Erstauflage seines Lehrbuches von 1889 erwähnte Fuchs das Krankheitsbild des Herpes iris conjunctivae nur in einer kurzen Anmerkung zur Membranbildung bei Conjunctivitis crouposa (sive membranacea):

„[...]*; bei dem selten vorkommenden Herpes iris conjunctivae sind diese Membranen geradezu ein charakteristisches Symptom."*[929]

Auf seine eigene Erstbeschreibung hat Fuchs in diesem Zusammenhang nicht hingewiesen. In den späteren Lehrbuchauflagen wurde die betreffende Textpassage immer wieder geringfügig erweitert: In der dritten Auflage findet sich bereits die Erwähnung der charakteristischen Membranen auch auf der Mundschleimhaut.[930] Die fünfte Lehrbuchauflage brachte schließlich eine kurz zusammengefasste Beschreibung der charakteristischen Effloreszenzen:

„Zu den mehr chronisch verlaufenden Fällen von Membranbildung auf der Bindehaut gehören die sehr seltenen Fälle von Herpes iris der Conjunctiva. Die Hornhaut ist bei denselben nicht gefährdet. Sie sind daran zu erkennen, dass das charakteristische Exanthem des Herpes iris auch an der Haut sich findet (eine centrale geröthete oder pigmentirte Hautstelle, umgeben von einem Bläschenwalle); zuweilen besteht eine gleiche Membranbildung wie auf der Bindehaut auch auf der Mundschleimhaut. In einigen Fällen recidivirte die Krankheit häufig."[931]

Ab der achten Auflage des Lehrbuchs findet sich der Hinweis, dass sich das charakteristische Exanthem nicht immer auch auf der Haut zeigen müsse.[932]

Der Herpes iris conjunctivae hat als Fuchs-Syndrom I (Syndroma cutaneo-muco-oculoepitheliale erythematicum Fuchs)[933] in die ophthalmologische Nomenklatur Eingang gefunden und wird zum Formenkreis des Erythema multiforme exsudativum[934] (später Stevens-Johnson-Syndrom) gezählt.

Cornea:

Ernst Fuchs widmete sich bei seinen pathohistologischen Untersuchungen in besonderer Weise den Erkrankungen der Hornhaut, sodass er dort eine größere Anzahl verschiedener Entzündungen, Dystrophien und anderer Veränderungen neu beschreiben oder voneinander abgrenzen konnte.[935]

RINGABSZESS DER HORNHAUT:

Während seiner Assistentenzeit an der Klinik Arlt hat Fuchs im Jahre 1880 zum ersten Mal die Beobachtung einer ringförmig die gesamte Cornea umschließenden Infiltration als Komplikation nach einer Starextraktion erwähnt und anatomisch beschrieben.[936]

Erst 23 Jahre später war sich Fuchs durch das Studium weiterer Fälle über die Einzelheiten dieses bedrohlichen von ihm neu konstituierten Krankheitsbildes[937] (Abb. 76) so weit im Klaren, dass er dessen pathologische Veränderungen 1903 ausführlich zusammenfasste:

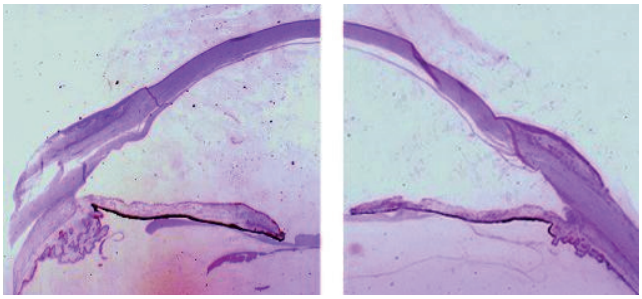


Abb. 76. Ringabszess. Histologisches Präparat aus der Sammlung von Ernst Fuchs

„Unter Ringabscess der Hornhaut versteht man eine sehr rasch auftretende Infiltration, welche entlang dem Rande der Hornhaut in Ringform entsteht und gewöhnlich binnen wenigen Tagen zur Vereiterung der Hornhaut und Panophthalmitis führt. Der Ringabszess der Hornhaut kommt hauptsächlich nach perforirenden Verletzungen vor, wozu auch Operationen gerechnet werden müssen, welche von Wundinfektion gefolgt sind. Die Hornhautvereiterung nach Staroperation nimmt häufig die Form eines Ringabcesses an. Dieser war daher in der vorantiseptischen Ära eine häufige Erscheinung, wie mir selbst noch aus meiner Assistentenzeit gut in Erinnerung ist.“[938] [...]

„Der Ring ist zuerst grau, wird aber rasch gelb. Er hat eine durchschnittliche Breite von 1,5 mm. Sein peripherer Rand liegt zuweilen am Limbus selbst, gewöhnlich aber in 1 bis 1,5 mm von demselben entfernt. Er ist schärfer als der zentrale Rand, welcher dadurch undeutlich wird, dass der von dem Ring eingeschlossene mittlere Hornhautbezirk sich bald gleichmässig grau trübt. So lange diese Trübung noch nicht zu stark ist, sieht man das Exsudat in der Pupille und auf dem Boden der Kammer, sowie die entzündliche Iris hindurch. In den nächsten Tagen wird auch die Hornhautmitte immer mehr trüb und es beginnt der Zerfall der Hornhaut, welcher zumeist am gelben Ring seinen Anfang nimmt. Schon frühzeitig ist nicht bloss das qualitative Sehvermögen aufgehoben, sondern auch die Lichtempfindung beginnt abzunehmen, als Zeichen der eitrigen Retinitis. Die reichliche Exsudation in den Glaskörper verräth sich durch die Zunahme des intraokularen Druckes. Bald darauf kommen die übrigen Zeichen der Panophthalmitis hinzu."[939] […]

„Zuerst handelt es sich um eine Ansammlung von Eiterzellen zwischen den Lamellen der Hornhaut. Wo die Zellen am dichtesten liegen, verlieren die Kerne ihre Konturen, verschwinden später ganz und an die Stelle der untergegangenen Zellen tritt eine körnige Masse, welche zwischen den durch ihre hellere Tinktion hervortretenden Hornhautlamellen liegt. Bald zerfallen auch diese und so kommt es zu rascher Zerstörung der ganzen Hornhaut, welche von der Oberfläche nach der Tiefe fortschreitet. [940]

Unmittelbar danach veranlasste Fuchs seinen damaligen Assistenten Viktor Hanke[941] zur Durchführung ätiologisch-bakteriologischer Untersuchungen der von ihm pathologisch-anatomisch beschriebenen Fälle von Ringabszess. Diese führten auch bald zu ersten Erregernachweisen. Zuerst berichtete Hanke in der Sitzung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien vom 11. November 1903 über den von ihm aufgefundenen Bacillus proteus fluorescens[942], woran sich in rascher Folge auch weitere Keimnachweise (z. B. Bac. pyocyaneus, Bac. subtilis) anschlossen.[943]

So blieb das Verdienst von Fuchs um die Aufklärung des Entstehungsprozesses und der Pathomorphologie dieses Krankheitsbildes in ophthalmologischen Fachkreisen fest verankert:

„Obgleich früher schon von verschiedenen Autoren über ringförmige Hornhautabszesse berichtet wurde, hat Fuchs diese Affektion 1903 zuerst als selbständiges Krankheitsbild genau beschrieben und eine Erklärung über ihr

Entstehen gegeben: Mit dem Fremdkörper kommen die Mikroorganismen in das Auge, verursachen eine Iridozyklitis und durch die gebildeten Toxine Nekrose der hintersten Hornhautlamellen. Der Ringabszess entsteht nun als eine Demarkationszone rund um das nekrotische Gewebe. Der Ring besteht häufig aus einem vorderen und einem hinteren Teile. Die Zellen des vorderen Teiles kommen aus dem tieferen Randgefässnetz der Hornhaut, die des hinteren Teiles aber aus der vorderen Augenkammer und dringen um die Descemetsche Membran hin in die Hornhaut. Dieses Eindringen geschieht nur einmal „en masse", und so erklärt Fuchs, dass bei der klinischen Wahrnehmung des Abszesses die Hornhautperipherie bereits wieder klar gefunden wird. Die fixen Hornhautzellen werden nur in der Peripherie unbeschädigt gefunden. Die Mikroorganismen dringen nicht in die Hornhaut ein. Der Abszess bildet sich sowohl nach durchbohrenden Hornhaut- und Skleralwunden als auch bei Ophthalmia metastatica. Ob er in letztem Falle entsteht oder nicht, ist abhängig von einer genügend grossen Anzahl Mikroorganismen, die in die vordere Augenkammer gelangen."[944]

Adalbert Fuchs hat als Schüler seines Vaters 1923 in seinem histopathologischen Atlas das beschriebene Geschehen in einer sehr instruktiven Zeichnung abgebildet und anhand einer Krankengeschichte dokumentiert.[945]

KERATITIS PUNCTATA SUPERFICIALIS:

In der ersten Auflage seines Lehrbuchs von 1889 beschrieb Fuchs dieses Krankheitsbild in seiner klinischen Symptomatik sowie dessen histologische Veränderungen zum ersten Mal:

„Eine Form oberflächlicher Keratitis, welche dem Herpes febrilis corneae nahesteht, aber nicht mit Blasenbildung einhergeht, ist folgende: Die Erkrankung beginnt unter den Erscheinungen einer acuten Bindehautentzündung. Dieselbe hat Aehnlichkeit mit einem acuten Katarrh, unterscheidet sich aber von demselben dadurch, dass die Ciliarinjection auffallend stark in den Vordergrund tritt gegenüber der nicht sehr starken Bindehautinjection; auch ist dieses Secret nicht schleimig oder eitrig, sondern es ist nur reichlicher Thränenfluss vorhanden. Daneben bestehen Lichtscheu oder Schmerzen. Entweder gleich oder erst nach einigen Tagen oder Wochen bemerkt man die Veränderungen in der Hornhaut. Dieselben bestehen in der Gegenwart kleiner grauer Fleckchen, welche, wie bei Herpes febrilis, oft zu Gruppen oder kurzen Reihen angeordnet sind. Sie sind bald nur 10-20 an der Zahl, bald sehr reichlich, bis zu 100. Entweder sind sie unregelmäßig über die Hornhaut zerstreut oder hauptsächlich in den centralen

Partien derselben zusammengedrängt; in jedem Falle jedoch sind die Randtheile der Hornhaut am wenigsten von Flecken besetzt. Mit der Lupe betrachtet, zeigen sich die Flecken ziemlich scharf begrenzt und aus feinsten Punkten zusammengesetzt; ähnliche Punkte, nur weniger dicht stehend, durchsetzen auch die übrige Hornhaut, welche mit unbewaffnetem Auge gesehen, klar erscheint. Die Flecken liegen in den oberflächlichen Schichten der Hornhaut, welche matt aussieht, weil das Epithel über den Flecken hügelig emporgewölbt ist.- Die Reizerscheinungen schwinden bald, aber die Flecken sowie das gestichelte Aussehen der Hornhautoberfläche bleiben meist monatelang unverändert bestehen, um dann ganz allmälig zu verschwinden. Das Sehvermögen bleibt, wenn die Flecken nicht zahlreich sind, ungestört; sind dagegen viele Flecken besonders in der Mitte, vorhanden, so kann die Sehschärfe beträchtlich herabgesetzt sein.
Diese Krankheitsform, welche ich Keratitis punctata superficialis nennen will, findet sich am häufigsten bei jugendlichen Individuen; nach dem 30. Lebensjahre wird die Krankheit selten. In ¼ – ⅓ der von mir gesehenen Fälle (über 30) waren beide Augen gleichzeitig und meist in ziemlich gleichem Grade ergriffen. In Bezug auf die Ätiologie konnte ich nur feststellen, dass der Beginn der Krankheit häufig mit Schnupfen oder Husten, wohl auch mit etwas katarrhalischem Fieber zusammenfiel; die Eruption einiger Herpesbläschen im Gesicht habe ich jedoch nur in einem einzigen Fall gesehen. – Der Beginn der Erkrankung gleichzeitig mit Katarrh der Luftwege, sowie die Anordnung und der oberflächliche Sitz der Herde stellt die Affection dem Herpes febrilis corneae nahe. Sie unterscheidet sich jedoch von demselben durch die Abwesenheit von Herpesbläschen im Gesicht, die häufige Doppelseitigkeit, die kürzere Dauer der entzündlichen Erscheinungen und die oft grosse Zahl der Flecken. Besonders wichtig ist, dass man bei derselben niemals Bläschen auf der Hornhaut, niemals Epithelverluste oder gar Geschwüre sieht, sowie auch niemals Hypopyon oder Iritis.[946]

Ein halbes Jahr nach dieser Beschreibung vom April 1889 ging Fuchs im Oktober 1889 in einer ausführlicheren Arbeit erneut auf dieses von ihm in charakteristischer Weise umrissene Krankheitsbild ein.[947] Bei dem von Fuchs in dieser Publikation vorgelegten Material sowie der dort erstmaligen Abbildung der Veränderungen als Zeichnung ist bemerkenswert, dass Fuchs gleich eingangs darauf hinwies, dass sich seine Wiener Fachkollegen Stellwag, Reuss und Adler[948] erst kurz zuvor ebenfalls in der Wiener klinischen Wochenschrift der Beschreibung dieses damals in Wien rezent aufgetretenen Krankheitsbildes angenommen hatten.[949] Da ihm diese drei bis dahin vorliegenden Beschreibungen zu heterogen erschienen, wollte Fuchs in

der ihm eigenen Genauigkeit der Beobachtung und der Dokumentation nun seine Daten zusammenfassen und dadurch Klarheit schaffen:

„Ich habe die beschriebene Keratitisform zuerst im Schuljahre 1885-86 beobachtet, wenigstens fand ich die ersten genauen Notizen darüber sammt Zeichnungen in meinen Büchern aus dieser Zeit. Ich habe von damals einen Fall aus dem December 1885 und zwei Fälle aus dem Januar 1886 notirt. Die nächsten Fälle kamen mir erst wieder im Januar und März 1887 unter. Auch das Jahr 1888 brachte nur einzelne Fälle bis zu den Wintermonaten, wo die Krankheit plötzlich in größerer Häufigkeit auftrat. Da ich also schon vor fast vier Jahren die ersten Fälle beobachtet habe, glaube ich, dass diese Krankheit keineswegs neu ist, sondern wahrscheinlich zu allen Zeiten, wenn auch selten, vorgekommen war; sie hat nur in der letzten Zeit wegen ihres epidemischen Auftretens die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.“ [950]

[...]

„Von den von mir gesehenen Fällen habe ich 36 genau notirt und von nahezu allen derselben Zeichnungen in den verschiedenen Stadien der Krankheit angefertigt, so dass ich mich nicht blos auf mein Gedächtnis zu verlassen brauche. Ueberdies habe ich Gelegenheit gehabt, etwa die Hälfte dieser Fälle nach längerer Zeit, zum Theile selbst nach mehreren Jahren wiederzusehen, so dass ich über den Endausgang derselben zu berichten in der Lage bin.

[...]

Ich glaube der Erste gewesen zu sein, welcher eine Beschreibung dieses Krankheitsbildes niederschrieb und zwar im April dieses Jahres in meinem Lehrbuche der Augenheilkunde, welches in diesem Sommer bei Deuticke in Wien erschien.“[951]

Danach fügte Fuchs die bereits oben zitierte Passage mit der Beschreibung des Krankheitsbildes aus dem Lehrbuch, das keine Abbildung enthalten hatte, unverändert an. Anschließend bemerkte er:

„An dieser Beschreibung finde ich auch heute nichts zu ändern, abgesehen vom letzten, die Geschwürsbildung betreffenden Passus.“[952]

Nach einer sehr ausführlichen Dokumentation der klinischen Symptome und des Hornhautbefunds stellte sich Fuchs schließlich die Frage, um welche Art der Läsion es sich handle:

„Welcher anatomische Befund liegt den sichtbaren Veränderungen in der Hornhaut zu Grunde? Da histologische Untersuchungen derartiger Fälle bisher nicht angestellt werden konnten, sind wir in dieser Beziehung auf Muthmassungen angewiesen. Die außerordentlich zarte graue Punctirung, welche die Hornhaut in frischen Fällen in ihrer ganzen Ausdehnung zeigt, dürfte den Hornhautkörperchen entsprechen. Ich schliesse dies aus der Betrachtung von Präparaten menschlicher Hornhäute, deren Hornhautkörperchen gefärbt wurden. [...]

Ich glaube also, dass die in der kranken Hornhaut sichtbaren Veränderungen dadurch bedingt sind, dass in den oberflächlichen Schichten derselben die Lymphbahnen eine trübe, resp. eine anders lichtbrechende Substanz enthalten. Welcher Art dieselbe ist, darüber fehlt jeder Anhaltspunkt. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass es sich der Hauptsache nach nicht um geformte Elemente wie Wanderzellen handelt, da sich die Fleckchen so rasch entwickeln und da der ganze Process so leicht verläuft und fast niemals zur Geschwürsbildung führt. Man muss daher wohl annehmen, dass es sich um ein sehr zellarmes, grösstentheils amorphes, flüssiges oder halbflüssiges Exsudat handle. Dasselbe tritt dort, wo es besonders reichlich angesammelt ist, d. i. an der Stelle der Flecken, auch durch die Bowman'sche Membran hindurch unter das Epithel und hebt dasselbe zu kleinen Hügeln empor. Es fällt nur auf, dass die durch ein bloss flüssiges Exsudat gesetzten Trübungen durch viele Monate fast unverändert bleiben. Sollte das Exsudat selbst so lange in der Hornhaut verweilen? Es ist nicht nöthig, dies anzunehmen. Es wäre möglich, dass das Exsudat das angrenzende Hornhautgewebe, welches es bespült, derart verändert, dass dessen Durchsichtigkeit darunter leidet. Diese secundäre Veränderung könnte fortbestehen, wenn auch das Exsudat selbst schon aus der Hornhaut verschwunden ist. Mit dieser Auffassung stimmt überein, dass die Reizerscheinungen in der Regel nur kurze Zeit andauern, während die Trübungen bei vollkommen reizfreiem Auge noch lange zurückbleiben."[953]

In dem Bemühen, „seine" Keratitis punctata superficialis gegenüber dem bekannten Krankheitsbild einer Keratitis mit Exsudatklümpchen an der Hinterwand der Hornhaut sowie gegenüber der Keratitis punctata syphilitica abzugrenzen, stellte Fuchs zusammenfassend fest:

„Ich habe daher, um eine Verwechslung der beiden Krankheiten zu vermeiden, die hier von mir beschriebene als Keratitis punctata superficialis bezeichnet, wegen des stets oberflächlichen Sitzes der Trübungen."[954]
[...]

„Ein Feind aller überflüssigen Bezeichnungen, hätte ich gerne einen dieser beiden Namen[955] *adoptirt, wenn ich nicht zur Zeit als diese Artikel erschienen, die Krankheit in meinem Lehrbuche bereits als Keratitis punctata superficialis beschrieben gehabt hätte.“*[956]

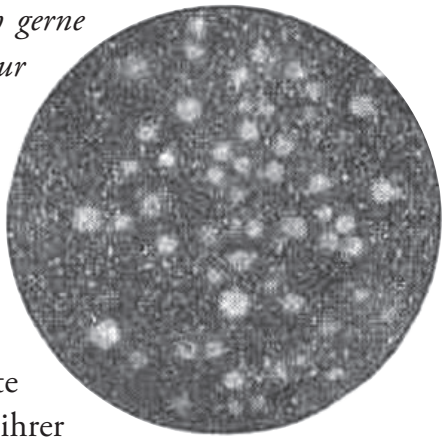


Abb. 77. Keratitis punctata superficialis. Fluoreszinfärbung

Als Fuchs 1902 die Ehre zuteil wurde, vor der Ophthalmological Society of the United Kingdom in London die „Bowman Lecture“ [957] zu halten, sagte er betreffend die Untersuchung der Cornea und ihrer spezifischen Veränderungen passend zu dem vom ihm beschriebenen Krankheitsbild:

„I take it for granted, that for the minute examination the aid of a strong magnifying glass or of a corneal microscope is necessary. With this aid it is for instance often possible to recognise a diffuse opacity of the cornea as consisting of an infinite number of minute grey points, which correspond to swollen corneal corpuscles or to lymph cells lying at the side of the corneal corpuscles in the lymph spaces. You may easily convince yourself of the visibility of the corneal corpuscles by examining with the help of a good magnifying glass, a stained lamella of a human cornea.”[958]

Bis zur zwölften Auflage seines Lehrbuches, 1910 erschienen und von Fuchs noch selbst überarbeitet, änderte sich am beschreibenden Text zur Keratitis punctata superficialis nicht sehr viel, d. h., das Krankheitsbild wurde auch weiterhin nicht in einem selbständigen Kapitel abgehandelt, sondern als Anhang zur Keratitis vesiculosa und bullosa beschrieben. Auch die Zeichnung der punktförmigen Veränderungen blieb immer ident.[959]

Erst als das Lehrbuch – bedingt durch die Zäsur des 1. Weltkrieges – elf Jahre später in 13. Auflage im Jahr 1921 nun nicht mehr von Fuchs selbst, sondern von seinem Schüler Maximilian Salzmann[960] überarbeitet herauskam, wurden die Keratitiden neu eingeteilt und teilweise auch neu beschrieben. Die Keratitis punctata superficialis erhielt dabei erstmals den Beinamen „Fuchs“.[961] In der 15. Auflage, fünf Jahre später ebenfalls von Salzmann herausgebracht, ist die Zeichnung der charakteristischen, scharf begrenzten Fleckchen in der Hornhaut erstmals durch ein Lupenbild der Veränderungen mit Fluoreszeinfärbung[962] ersetzt. (Abb. 77) Dieses findet sich auch noch in der letzten Lehrbuchauflage von 1945, betreut von Fuchs’ Sohn Adalbert.[963]

KERATITIS PUNCTATA PROFUNDA:

Im Zuge der Abhandlung der Keratitis parenchymatosa schrieb Fuchs 1889 in der ersten Auflage seines Lehrbuchs:

„Die Trübung der Hornhaut setzt sich im Beginne aus einzelnen grauen Fleckchen zusammen, welche oft nur mit der Lupe zu unterscheiden sind und bald miteinander confluiren. Zuweilen geschieht es nun, dass die Trübung überhaupt nur geringe Intensität erlangt und sich daher als eine Anzahl isolirter grauer Flecken in den tieferen und tiefsten Schichten der Hornhaut darstellt. Diese Form der Keratitis, welche hauptsächlich in Folge von Lues acquisita und gleichzeitig mit syphilitischer Iritis vorkommt, ist von Hock [964]*, Mauthner* [965]*, Purtscher* [966] *u. A. als Keratitis punctata syphilitica beschrieben worden. Sie unterscheidet sich von der Keratitis punctata superficialis,* [...]*, nicht blos durch die Ätiologie, sondern auch durch den Sitz der Flecken in den tiefen Lagen der Hornhaut und könnte daher als Keratitis punctata profunda bezeichnet werden.“* [967]

Erst bei der Neugestaltung des Lehrbuches in 13. Auflage durch Salzmann im Jahre 1921 wurde der Keratitis punctata profunda ein kurzer selbständiger Abschnitt gewidmet – diesmal allerdings ohne die Namensgebung durch Fuchs zu erwähnen.[968] Dieses Krankheitsbild findet in den letzten drei Lehrbuchauflagen [969], die von Adalbert Fuchs gestaltet wurden, keine Erwähnung mehr.

KERATITIS MARGINALIS (SUPERFICIALIS):

Als eine Erscheinungsform der Keratitis non suppurativa beschrieb Fuchs diese Erkrankung ebenfalls in der ersten Auflage seines Lehrbuchs von 1889:

„Diese seltene Krankheit habe ich bis jetzt erst siebenmal beobachtet. Sie betraf zumeist ältere Leute und trat meist einseitig, nur einmal beiderseitig auf. Unter mässigen Reizerscheinungen bildet sich am Rande der Hornhaut eine graue oder graugelbe Trübung aus, welche sich unmittelbar an die Sclera anschliesst und etwa 2 mm weit in die durchsichtige Hornhaut hineinreicht. Diese randständige trübe Zone umfaßt zumeist ⅓ bis ½ des Hornhautumfanges (am häufigsten oben), selten die ganze Hornhaut. Die Oberfläche der Hornhaut ist über der Trübung nur etwas matt, zeigt aber keinen Substanzverlust, nicht einmal eine Abstossung des Epithels. Bald schiebt sich der Limbus vor und

bedeckt mit seinen Gefäßen die Trübung. In einigen Wochen schwinden die Reizerscheinungen, während das randständige Infiltrat in eine bleibende graue Trübung der Hornhaut sich umwandelt. Diese hat große Aehnlichkeit mit dem Arcus senilis, von welchem sie sich hauptsächlich dadurch unterscheidet, dass sie nicht durch eine durchsichtige Zone vom Rande der Sclera getrennt ist, sondern in diese ohne deutliche Grenze übergeht. Zur Iritis kommt es bei dieser Hornhauterkrankung nicht, ebenso nicht zur Geschwürsbildung in der Hornhaut; ein einziges Mal habe ich ein kleines ganz oberflächliches Geschwürchen in der Hornhaut entstehen sehen. Wegen des randständigen Sitzes der zurückbleibenden Trübung ist diese Keratitis ohne Gefahr für das Sehvermögen. Ich habe ihre Beschreibung in den Lehrbüchern vermisst, mit Ausnahme des Lehrbuches von Arlt[970]*, welcher sie im Anschlusse an die sclerosirende Keratitis beschreibt; ich habe jedoch niemals Symptome von Scleritis gleichzeitig mit dieser Hornhautentzündung gesehen.“*[971]

In den folgenden Jahren beschäftigte sich Fuchs offenbar weiter eingehend mit dieser seltenen Erkrankung und vertiefte seine ersten Beobachtungen, sodass die Keratitis marginalis – nun auch mit dem Zusatz „superficialis“ – in der dritten Auflage seines Lehrbuchs von 1893 bereits dreimal vorkommt. Zunächst wies Fuchs dabei auf eine Besonderheit dieser Form der Keratitis hin:

„Eine andere Art von Pseudopterygium entsteht nach einer chronischen, oberflächlichen Ulceration der Randteile (Keratitis marginalis superficialis) [...]. *Die Unterscheidung dieser Pseudopterygien von den echten kann nur dadurch geschehen, dass man an den vom Pterygium freien Randtheilen der Hornhaut den geschwürigen Process oder dessen Folgen (oberflächliche Hornhauttrübung) nachweist.“*[972]

[...]

„Die Keratitis marginalis superficialis ist [...] *eine seltene Krankheit, welche sich bei Personen in mittlerem Lebensalter findet. Eine ganz oberflächliche Ulceration schiebt sich vom Rande aus in die Hornhaut vor, jedoch nicht vom ganzen Rande gleichzeitig oder in gleichmässiger Weise, so dass die ulcerirte Randzone der Hornhaut mit einer buchtigen Grenzlinie aufhört, welche durch eine feine graue Linie gebildet wird. Diese Keratitis zieht sich lange (zuweilen durch Jahre) hin, indem Pausen mit Nachschüben abwechseln, welch letztere von mässigen Reizerscheinungen begleitet werden. Sie unterscheidet sich vom Ulcus rodens dadurch, dass der Substanzverlust ganz besonders seicht und der*

Geschwürsrand nicht unterminirt ist; auch erreicht die Ulceration niemals die Mitte der Hornhaut, so dass die außerordentlich zarten Trübungen der Hornhaut, welche zurückbleiben, das Sehen nicht stören. Die Ker. marg. sup. gibt oft Veranlassung zur Hinüberziehung der Bindehaut auf die Hornhaut in der Form eines Pseudopterygiums […].
Das Gefässbändchen, die Keratitis dendritica, das Ulcus rodens und die Keratitis marginalis superficialis haben als gemeinschaftliche Züge das langsame Weiterkriechen in der Hornhaut, weshalb sie auch als serpinginöse Hornhautgeschwüre bezeichnet werden."[973]

Die nun folgende Passage aus der dritten Lehrbuchauflage erweitert die Erstbeschreibung von 1889:

„Diese seltene Krankheit betrifft zumeist ältere Leute und tritt gewöhnlich einseitig, nur selten beiderseitig auf. Unter mäßigen Reizerscheinungen bildet sich am Rande der Hornhaut eine graue, später graugelbe oder selbst eitergelbe Trübung aus, welche sich unmittelbar an die Sclera anschließt und etwa 2 mm weit in die durchsichtige Hornhaut hineinreicht. Diese randständige trübe Zone umfaßt zumeist ⅓ bis ½ des Hornhautumfanges (am häufigsten oben), selten die ganze Hornhautperipherie. Die Oberfläche der Hornhaut ist über der Trübung nur etwas matt, zeigt aber keinen Substanzverlust, nicht einmal eine Abstossung des Epithels. Bald schiebt sich der Limbus vor und bedeckt mit seinen Gefäßen die Trübung. In 1-2 Wochen schwinden die Reizerscheinungen, während das randständige Infiltrat in eine bleibende graue Trübung der Hornhaut sich umwandelt. Diese hat große Aehnlichkeit mit dem Arcus senilis, von welchem sie sich hauptsächlich dadurch unterscheidet, dass sie nicht durch eine durchsichtige Zone vom Rande der Sclera getrennt ist, sondern in diese ohne deutliche Grenze übergeht. Zur Iritis kommt es bei dieser Hornhauterkrankung nicht, ebenso in der Regel nicht zur Geschwürsbildung in der Hornhaut, nur zweimal habe ich kleine, oberflächliche Geschwürchen in der Hornhaut entstehen sehen. Wegen des randständigen Sitzes der zurückbleibenden Trübung ist diese Keratitis ohne jede Gefahr für das Sehvermögen."[974]

Das hier beschriebene Krankheitsbild wurde in der siebenten Auflage des Lehrbuchs von Ernst Fuchs aus dem Jahre 1898 erstmals in Form einer Zeichnung abgebildet.[975]

Für die Exaktheit, mit der Fuchs stets beobachtete, forschte und schließlich neue Krankheitsbilder abgrenzen konnte, gibt auch noch 100 Jahre nach seiner Erstbeschreibung die weiterhin bestehende Verknüpfung des Namens Fuchs mit der Keratitis marginalis superficialis in der internationalen Fachliteratur Zeugnis.[976]

KERATITIS MARGINALIS PROFUNDA:

Die tieferliegende Form einer randständigen Keratitis erwähnte Fuchs erstmals 1891 in der zweiten Auflage seines Lehrbuchs.[977] Im folgenden Jahr griff er dieses von ihm neu abgegrenzte Krankheitsbild in seiner ausführlichen Darstellung über das Pterygium auf.[978]

Salzmann fasste die Erkenntnisse seines Lehrers Fuchs anlässlich der von ihm redigierten 13. Lehrbuchauflage 1921 folgendermaßen zusammen:

„Zumeist bei älteren Leuten und nur auf einem Auge entwickelt sich unter mäßigen Reizerscheinungen am Rande der Hornhaut (am häufigsten oben) eine schmale, gelblichgraue bis fast eitergelbe Trübung, welche den Limbus um kaum 1 mm überragt. Ihr zentraler Rand ist scharf, peripheriewärts verliert sie sich in den Limbus, dessen Gefäße deutlich vor der Trübung sichtbar sind. [...]. *Die Oberfläche ist nicht merklich verändert. Die Trübung hat keine Neigung weiter zu schreiten oder zu exulzerieren, sondern resorbiert sich bald wieder, ohne Trübungen zu hinterlassen. Nach Fuchs hinterläßt sie eine dem Greisenbogen ähnliche Trübung, die aber wegen ihres Sitzes am Rande der Hornhaut für das Sehen bedeutungslos ist. Ätiologie und anatomischer Befund sind unbekannt. Die Prognose ist durchaus günstig, die Therapie symptomatisch.“*[979]

AUFHELLUNGSSTREIFEN DER HORNHAUT:

In der ersten Lehrbuchauflage von 1889 beschrieb Fuchs als *Aufhellung der Hornhautnarben* folgenden Vorgang:

„Die nach einem Geschwüre zurückbleibende Narbe erscheint nach längerer Zeit, nach Monaten bis Jahren, weniger gross und weniger undurchsichtig, als sie unmittelbar nach vollendeter Heilung des Geschwüres war: die Narbe hat sich theilweise ‚aufgehellt‘.

Ganz kleine Narben können auf diese Weise sogar vollständig unsichtbar werden. Der Grad, bis zu welchem die Aufhellung gedeiht, hängt vorzüglich von zwei Umständen ab: von der Dicke des Narbengewebes und von dem Alter des

Individuums. Je tiefer die Narbe in die Hornhaut hineingreift, desto weniger hellt sie sich auf; perforirende Hornhautnarben bleiben für immer undurchsichtig, selbst wenn sie noch so klein sind. (Ein schönes Beispiel geben die Stichcanäle, welche die Discissionsnadel setzt, die durch das ganze Leben als graue Punkte in der Hornhaut sichtbar bleiben.) Das Alter des Individuums beeinflusst die Aufhellung insofern, als diese um so weiter geht, je jünger der Kranke ist. Aus diesem Grunde hellen die Narben nach Blennorrhoea neonatorum oft in wunderbarer Weise auf.“[980]

Da sich Fuchs über die rein morphologische Beschreibung von ihm aufgefundener pathologischer Veränderungen hinaus immer in besonderer Weise für deren Entstehungsmechanismus interessierte, setzte er seine Forschungen dazu in den darauffolgenden Jahren stets fort und widmete dieser Fragestellung 1893 eine ausführliche Originalarbeit.[981]

„Wie ist es also zu erklären, dass inmitten des trüben Narbengewebes helle Stellen in Streifenform auftreten, welche eine ganz bestimmte Anordnung zeigen? Wir finden Streifen von derselben Anordnung bei frischer Keratitis, nur dass hier die Streifen als grau getrübte Linien von dem durchsichtigen, oder doch weniger trüben Grunde sich abheben. Am längsten bekannt sind die strichförmigen Trübungen nach der Extraktion der Katarakt, in welchen Fällen parallele trübe Streifen von der Wunde aus in die durchsichtige Hornhaut gehen.

[…] *viel häufiger finden sich die parallelen Streifen bei den nicht-eitrigen Hornhautgeschwüren, also vor allem bei der Keratitis parenchymatosa und Keratitis profunda (centrales parenchymatöses Hornhautgeschwür).*

Die trüben Streifen bei Keratitis zeigen so genau dieselbe Anordnung, wie die hellen Streifen in alten Narben, dass es keinem Zweifel unterliegt, dass beide auf dieselbe anatomische Grundlage zurückzuführen sind. In Bezug auf die hellen Streifen in der Narbe fehlen noch die anatomischen Befunde.“[982]

[…]

„Da die hellen Linien in den alten Narben dieselben Eigenthümlichkeiten der Anordnung zeigen, wie die grauen Streifen der Keratitis, so muss man sich fragen, ob auch sie mit den Hornhautröhrchen in Verbindung gebracht werden können. Darf man sich vorstellen, dass diese mit der Zeit aus der gesunden Hornhaut in die Narbe sich fortsetzen und dass dann die Aufhellung der Narbe ihnen folge? Zur Beantwortung dieser Frage ist es vor allem notwendig, die histologische Beschaffenheit der Hornhautnarben und deren Beziehungen zum angrenzenden gesunden Hornhautgewebe zu kennen.“[983]

Aus den von Fuchs minutiös beobachteten, dokumentierten und auch teilweise von ihm selbst gezeichneten Fällen erschloss sich ihm folgende Erklärung:

„Durch die Umwandlung der von vielen Saftlücken durchsetzten Narben in ein dichter gefülltes und mehr gleichmässiges Gewebe hat die Undurchsichtigkeit der Narbe abgenommen; die Trübung hat sich um einiges ‚aufgehellt'.[984]
[…]

„Indessen wird doch im Laufe der Zeit die gegen die Narbe vordringende Flüssigkeit sich immer bessere Wege in das Narbengewebe hineinzubahnen versuchen. Es ist nicht wahrscheinlich, dass mit der Zeit innerhalb der Narbe ein regelrechtes Saftraumsystem mit anastomosierenden Saftlücken entstehe, wie in der normalen Hornhaut. Dagegen kann man sich leicht vorstellen, dass die langgestreckten Spalträume, die corneal tubes, welche so leicht durch Injektionsflüssigkeit sich füllen und ausdehnen lassen, sich mehr und mehr in die Narben hinein fortsetzen, indem die Lymphe zwischen den Hornhautlamellen und entsprechend der Richtung ihrer Faserung vorwärtsdrängt. Man könnte sich noch weiter vorstellen, dass an jenen Stellen, wo es zur Herstellung solcher lymphe führender Spalträume in den Narben kommt, die an die Spalträume angrenzenden Fasern selbst mehr homogen, den normalen Hornhautfasern wieder mehr ähnlich werden. Dann würde man auch verstehen, wieso im Verlaufe der Zeit innerhalb einer Trübung durchsichtige Streifen entstehen, deren Richtung der Faserrichtung in den einzelnen Lamellen und damit dem Verlaufe der Hornhautröhrchen entspricht. Man könnte sagen, die Trübung wird nach und nach durch die eindringende Lymphe gleichsam ausgewaschen."[985]

Fortgesetzte Untersuchungen an Hornhautnarben führten Fuchs einige Jahre später zu der weiterführenden Erkenntnis:

„Die Hornhautnarben unterliegen oft später Metamorphosen. Zarte, aus der Kindheit herrührende Narben erscheinen beim Erwachsenen nicht mehr als kontinuirliche Trübung, sondern durchzogen von hellen Strichen, die sich in verschiedenen Richtungen kreuzen und dadurch die Trübung in kleine Felder zerlegen."[986]

Drei Jahre später fügte Fuchs in seinem Lehrbuch hinzu:

Abb. 78. Aufhellungsstreifen

„Diese Beschaffenheit einer Trübung weist also immer auf sehr langen Bestand derselben hin und dürfte so zu erklären sein, dass beim interstitiellen Wachsthum der Hornhaut zwischen den alten trüben Fasern junge durchsichtige entstehen.“[987]

Zwölf Jahre später dokumentierte Fuchs seine inzwischen durch eigene Forschungsarbeit gewonnene weitere Einsicht über die Ätiologie der beschriebenen Veränderungen:

„[…]*, in anderen Fällen folgen die durchsichtigen Striche der Verästelung von Gefäßen, welche in der Narbe bestanden hatten, als sie noch jung war* [...]*.“*[988]

Dieser Passage ist auch eine Abbildung beigefügt, bei deren Erklärung zum ersten Mal auch explizit die Bezeichnung „Aufhellungsstreifen“ vorkommt. (Abb. 78)

INSELN DER HORNHAUT BEIM PTERYGIUM:

Die Erstbeschreibung dieser grauweißlichen, intraepithelialen kleinen Flecken der Hornhaut in der Umgebung des Pterygiumkopfes findet sich in der 1892 von Fuchs publizierten neunzig Seiten umfassenden Abhandlung über das Pterygium.[989] Nachdem er sich zunächst ausführlich mit dem makroskopischen Befund beim Auftreten eines Flügelfells auseinandersetzte, schloß Fuchs eine Dokumentation der histologischen Untersuchungen beim Pterygium, eine Zusammenstellung über die Hypothesen zur Entstehung dieser Veränderung sowie seine eigenen klinischen Beobachtungen an. Schließlich beschrieb er auch das Pseudopterygium.[990] Der Hauptteil der Arbeit ist entsprechend der Forschungspraxis von Fuchs der Histologie des Flügelfells gewidmet.

Offenbar als erstem fielen Fuchs bestimmte Veränderungen beim Verhältnis des Flügelfells zur Bowman'schen Membran auf, denn diese „Inseln der Hornhaut“ sind auch in der nachfolgenden Spezialliteratur noch mit dem Namen „Fuchs“ verbunden:

„Noch weiter entfernt vom Flügelfellrande als die Zerstörung der Bowman'schen Membran reicht, finden sich oft inselförmige Veränderungen inmitten gesunden Gewebes. Sie entsprechen ohne Zweifel jenen feinen grauen Punkten, von welchen bei der klinischen Beschreibung des Flügelfelles die Rede war [...] *und welche man häufig vor dem Rande des Flügelfelles in der sonst durchsichtigen*

Hornhaut liegen sieht. Unter dem Mikroskop sind diese Veränderungen von verschiedener Art. Die einfachste besteht darin, dass die Bowman'sche Membran in einem kleinen inselförmigen Bezirk fehlt. Sie hört an dem Rande desselben auf, indem sie sich in einzelne Lamellen auflöst [...]. *Dort, wo sie fehlt, folgen unter dem Epithel dünne, unregelmässig wellige Lamellen, die etwas grössere Zwischenräume einschliessen, in denen einzelne Kerne liegen. Das Ganze sieht wie aufgelockertes Hornhautgewebe aus. Das Epithel, welches auf der so veränderten Stelle sitzt, ist gleichfalls alterirt. Die Basalzellen sehen auf den Schnitten dünn aus, wie schmale Plättchen, die nur an jener Stelle, welche der Kern einnimmt, eine Verdickung zeigen. Ausserdem haben sie oft eigenthümlich gewundene Formen und sind meist schief zur B o w m a n'schen Membran gestellt; die äussersten Zellen sind fast umgelegt* […]. *Man bekommt den Eindruck, als ob diese Zellen bei Seite gedrängt und dabei platt gedrückt worden wären. Durch diese Veränderung der Fusszellen wird auch eine Lockerung im Zusammenhange der Epithelzellen bewirkt, denn gerade an diesen Stellen sind in den Präparaten die oberflächlichen Epithellagen in der Regel abgefallen. Wo sie aber erhalten geblieben sind, kann man sich überzeugen, dass sie viel weniger verändert sind, als die Schichte der Fusszellen.*

Eine weitere Veränderung, welche inselförmig vor dem Flügelfelle auftritt, ist die Auflagerung eines dichten, faserigen Bindegewebes, welches ziemlich reichlich mit langgestreckten Kernen versehen ist. Es kann dasselbe auf der unversehrten Bowman'schen Membran aufruhen, so dass bloss das Epithel emporgehoben wird; ja, bei dicker Epithelschicht kann dieses die Unebenheit sogar völlig ausgleichen, so dass die Oberfläche des Epithels glatt erscheint. In der Regel findet man aber die Bowman'sche Membran unter dem Bindegewebe usurirt, so dass sie eine muldenförmige Vertiefung besitzt […] *oder in ein Netzwerk feiner Lamellen sich auflöst oder gar ganz verschwindet. – Aehnliche Inseln neugebildeten Bindegewebes kommen auch unmittelbar unter der Bowman'schen Membran zur Entwicklung, so dass sie diese empordrängen und von unten her usuriren.*

Dass derartige Veränderungen wirklich inselförmig vorkommen, lässt sich nur an Serienschnitten constatiren. Da nämlich der vordere Rand des Flügelfelles oft zackig ist und längere oder kürzere Ausläufer in die gesunde Hornhaut sendet, können diese durch einen Schnitt, welcher nahe dem vorderen Rande des Flügelfelles vorbeigeht, abgetrennt werden und dann für inselförmige Veränderungen gehalten werden [...]. "[991]

1916 kam Fuchs in einer Übersichtsarbeit nochmals auf die inselförmigen Veränderungen in der Hornhaut zurück.[992]

DELLEN DER HORNHAUT:

Ernst Fuchs erwähnte die Bildung von Dellen im Bereich des Hornhautrandes erstmals 1901 in seiner Publikation über Randsklerose und Randatrophie der Hornhaut:

„Zum Schlusse erwähne ich noch einige eigenthümliche Fälle von Dellenbildung am Rande der Hornhaut, die ich beobachtet habe. Der Patient wird durch mässiges Brennen auf sein Auge aufmerksam gemacht. Der Arzt findet unmittelbar am Hornhautrande eine ziemlich tiefe Delle von 2-3 mm Durchmesser; die Ränder derselben erscheinen manchmal gegen das Niveau der übrigen Hornhaut wie aufgeworfen. Dabei ist die Hornhaut auch im Bereiche der Delle fast klar, vollkommen glänzend und das Auge ist kaum injicirt. Am nächsten Tag ist die Delle flacher, am dritten Tage gänzlich verschwunden. In einem der Fälle hatte sich die Delle an der Spitze eines Flügelfelles gebildet, in einigen anderen Fällen war das Auge sonst normal. In einem Falle ist die Delle zweimal wiedergekehrt.“[993]

Zehn Jahre später berichtete Fuchs – ohne allerdings auf seine Erstbeschreibung Bezug zu nehmen – zusammenfassend über

„[...] *eigenthümliche dellenartige Vertiefungen in der Hornhaut* […], *welche bisher nirgends eine eingehende Beschreibung gefunden haben.“*[994]

Die Veränderungen hatten folgendes Aussehen:

„Eine flache schüsselartige Vertiefung liegt am Rande der Hornhaut, von dem sie etwas in den Limbus hineingreift. Ihre Ränder sind deutlich, aber nicht scharfkantig, sondern abgerundet. Der in der Hornhautmitte zu sehende Rand ist gewöhnlich steil, während der in den Limbus reichende sich allmälich verflacht. In den meisten Fällen bildet die Delle eine Ellipse, deren lange Achse dem Hornhautrande parallel ist. Wenn die Delle also, was das häufigste ist, am temporalen Hornhautrande sitzt, ist sie eine senkrecht stehende Ellipse. Der horizontale Durchmesser beträgt zumeist 1 bis 2 mm, der vertikale 2,5-3,5 mm. Manchmal kommen kreisrunde oder sehr kleine Dellen vor, sehr selten solche, welche entfernt vom Hornhautrande sitzen [...]. *Die Tiefe kann nicht gemessen, sondern nur geschätzt werden; sie dürfte 0,5 mm kaum je erreichen. Der Grund der Delle zeigt in der Regel eine leichte, etwas silberglänzende Trübung und ein feinwarziges Aussehen, und die tiefste Stelle erscheint etwas trocken, xerotisch. Nur*

ausnahmsweise ist die Delle ganz klar und durchsichtig. Die Sensibilität, durch Berührung mit dem Faden geprüft, ist im Bereich der Delle etwas geringer als in den übrigen Randtheilen der Hornhaut, wo sie im allgemeinen wieder geringer gefunden wird als in den mittleren Teilen der Hornhaut. Meist besteht eine unbedeutende Injektion des Randschlingennetzes und der benachbarten conjunctivalen Gefässe, angrenzend an den peripheren Rand der Delle."[995]

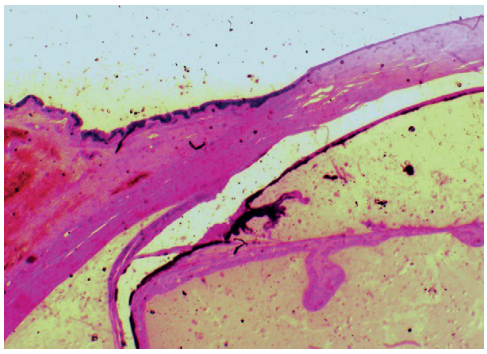


Abb. 79. Delle in der Hornhaut. Histologische Sammlung von Ernst Fuchs

Die histologische Sammlung von Ernst Fuchs enthält ein anschauliches Präparat einer solchen Delle. (Abb. 79)

Fuchs beobachtete die Bildung von Hornhautdellen bei entzündlicher Schwellung der Bindehaut und des episkleralen Gewebes, am zweiten oder dritten Tag nach Kataraktextraktion, bei Tagblindheit, Lagophthalmus paralyticus sowie als spontane Bildung ohne erkennbaren Zusammenhang mit einer Erkrankung. In allen Fällen bildeten sich die Dellen spontan – etwa nach einigen Stunden oder Tagen – wieder zurück. Durch subkonjunktivale Injektionen von Kochsalzlösung oder Kokain konnte Fuchs Dellen, wie die hier abgebildete, auch experimentell erzeugen. Das Zustandekommen der Dellen führte Fuchs auf eine Störung im Bereich der kurzen, sehr feinen und ganz oberflächlichen Nervenstämmchen an den Randteilen der Hornhaut zurück, welche aus der Bindehaut kommen. Er erkannte auch, dass dieses Phänomen nicht von klinischer Relevanz ist oder Krankheitswert besitzt.

Wie schon bei mehreren Eponymen zuvor hat Maximilian Salzmann 1921 in der von ihm neu bearbeiteten 13. Auflage des Lehrbuchs von Fuchs auf die Beschreibung der Dellen durch seinen verehrten Lehrer hingewiesen.[996] Adalbert Fuchs hat im Jahre 1929, ein Jahr vor dem Tod seines Vaters, in der amerikanischen Fachliteratur nochmals auf die Erstbeschreibung der pathologischen Dellenbildung in der Cornea durch Ernst Fuchs aufmerksam gemacht.[997] So fand die Kenntnis über die Urheberschaft der Entdeckung dieser seltenen Veränderungen durch Ernst Fuchs allmählich allgemeinere Verbreitung.[998]

Aus heutiger Sicht handelt es sich um Austrocknungsflecken des Epithels am Hornhautrand neben umschriebenen Bindehautschwellungen:

„Fuchs-Dellen […] *sind rundliche Areale ausgedünnter Hornhaut meist in der Horizontale nasal oder temporal gelegen. Das Epithel ist intakt, die Hornhaut klar. Fuchs-Dellen entstehen durch lokalisierte Austrocknung der Hornhaut.“*[999]

KERATITIS DISCIFORMIS:

1901 grenzte Fuchs das Krankheitsbild der scheibenförmigen Keratitis gegenüber der Keratitis annularis ab, die 1885 von Adolf Vossius (1855-1925)[1000] beschrieben worden war:

„Die Krankheit findet sich bei Personen im mittleren Lebensalter und tritt häufig nach leichten Epitheldefecten, sei es durch Verletzung, sei es durch Herpes corneae, auf. Sie characterisirt sich durch eine zarte graue Scheibe, welche ziemlich die Mitte der Hornhaut einnimmt und durch einen intensiver grauen Rand scharf gegen die durchsichtigen Randtheile der Hornhaut sich abgrenzt. Die Oberfläche der Hornhaut ist darüber matt und unempfindlich. Im Verlaufe der Krankheit, welche gewöhnlich einige Monate währt, kommt es häufig zu kleinen Ulcerationen, und es bleibt meist eine ziemlich starke Trübung.

Was nun zunächst die Oberfläche der Hornhaut über der kranken Stelle anlangt, so liegt dieselbe meist im Niveau der übrigen Hornhaut; in zwei Fällen (wo noch keine Ulceration bestand), habe ich eine ganz leichte Abflachung, in einem Fall, wo das Infiltrat ziemlich oberflächlich sass, eine geringe Emporwölbung der Oberfläche gefunden. Die Hornhaut hat daselbst ihren Glanz verloren, ist gestichelt oder chagrinirt. Mit der Lupe erkennt man häufig kleinste bläschenartige Abhebungen des Epithels, selten größere Bläschen wie bei Keratitis vesiculosa.

Die scheibenförmige Trübung selbst nimmt, geradeso wie beim Ulcus serpens, ungefähr die centralen Theile der Hornhaut ein. Sie liegt, soweit man dies mit der Lupe abschätzen kann, in den mittleren Hornhautschichten, oft auch tiefer, selten mehr oberflächlich. Sie lässt sich unter einer starken Lupe oder dem Hornhautmikroskop in feinste kreideweisse Pünktchen auflösen. Nicht selten stehen dieselben in den centralen Theilen der Scheibe gedrängt, sodass hier eine punkt- oder scheibenförmige, zuweilen auch unregelmässige Stelle besteht, welche stärker grau bis weisslich ist […]. *An dieser Stelle kommt es später nicht selten zu kleinen Ulcerationen.*

Das am meisten auffallende Kennzeichen der Krankheit ist der saturirt graue Rand der Scheibe. Verfolgt man mit der Lupe die feinsten Pünktchen, aus welchen die Scheibe besteht, gegen deren Rand hin, so sieht man dieselben immer dichter stehen, bis sie in dem grauen Saume selbst meist nicht mehr isolirt

zu erkennen sind; jenseits desselben verlieren sie sich meist sehr rasch in der durchsichtigen Hornhaut. Die Saturation des grauen Randes nimmt daher gegen das Innere der Scheibe allmälich, gegen die durchsichtige Hornhaut plötzlich ab, weshalb die graue Scheibe immer scharf nach aussen abgegrenzt erscheint.“ [1001]

Die Abbildung der hier beschriebenen pathologischen Veränderungen der Hornhaut ist aus der Originalabhandlung nicht reproduzierbar, doch hat Fuchs das Krankheitsbild in die zwei Jahre nach dieser differenzierten Beschreibung erschienene neunte Auflage seines Lehrbuchs von 1903 aufgenommen und dort auch eine instruktive Zeichnung beigefügt.[1002]

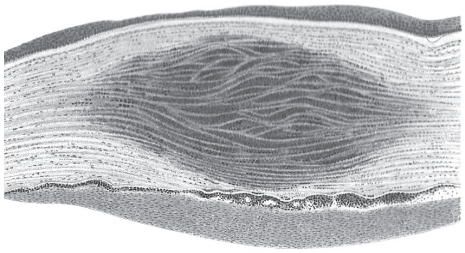


Abb. 80. Keratitis disciformis. Zeichnung von Josef Meller

Die fundierte Originalbeschreibung von Fuchs gab in den folgenden Jahren den Anstoß für eine Reihe weiterer kasuistischer Beiträge zur Keratitis disciformis. Noch im Jahr 1903 hat der damals an der Augenklinik der Universität Rostock tätige Japaner Eïsaburo Hadano[1003] seine eigenen Beobachtungen zu diesem Krankheitsbild publiziert.[1004] Der Rostocker Ophthalmologieprofessor Albert Peters (1862-1938)[1005] selbst gab ebenfalls noch 1903 einen Bericht bei der 31. Versammlung der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg und veröffentlichte im folgenden Jahr eine größere Abhandlung über traumatisch verursachte Hornhauterkrankungen, zu denen damals auch die Keratitis disciformis gezählt wurde.[1006] Peters bezog sich bei der Erörterung der Ätiologie dieses Krankheitsbildes ausdrücklich auf die bereits von Fuchs 1901 aufgestellte Vermutung einer infektiösen Natur:

„Es ist ja naheliegend, die Ergebnisse der bakteriellen Forschung der Augenheilkunde nutzbar zu machen, und aus diesem Grunde begreiflich, wenn z. B. Fuchs für die Keratitis disciformis die bakterielle Natur wahrscheinlich zu machen bestrebt ist, wobei der Vergleich mit dem Ulcus serpens in der Tat eine Reihe von Anhaltspunkten liefert.“ [1007]

Weitere Untersuchungen wurden von Otto Schirmer (1864-1917)[1008] im Jahre 1904[1009] sowie 1905 wiederum von Peters[1010] durchgeführt.

Josef Meller hat 1905 als Assistent von Fuchs an der II. Universitäts-Augenklinik in Wien erstmals eine detaillierte histologische Beschreibung dieses neu umrissenen Krankheitsbildes veröffentlicht und auch Zeichnungen

der pathologischen Veränderungen an der Hornhaut beigefügt (Abb. 80), die von einem Patienten stammten, der durch mehrere Monate an der Klinik Fuchs beobachtet worden war.[1011] Wiederum von der Universität Rostock ausgehend wurde 1907 bereits eine eigene Dissertation über das Krankheitsbild der Keratitis disciformis vergeben.[1012]

In der schon wiederholt zur Dokumentation der genuinen Beiträge von Fuchs zur Ophthalmopathologie herangezogenen 13. Auflage seines Lehrbuchs, 1921 von Salzmann neu herausgebracht, ist die Keratitis disciformis vermutlich erstmals mit dem Eponym „Fuchs" belegt.[1013] 1921 war auch das Jahr, in welchem Fuchs seinen 70. Geburtstag beging. Ihm zu Ehren brachte das von Fuchs so reich mit Originalabhandlungen beschenkte und von ihm mitherausgegebene „Albrecht von Græfes Archiv für Ophthalmologie" einen Festband[1014] heraus, in welchem der Bonner Augenarzt Paul Junius (1871-1948)[1015] der Keratitis disciformis einen ausführlichen Beitrag widmete. Darin würdigte er auch die Leistungen von Fuchs bei der Konstituierung der wichtigsten Merkmale dieses Krankheitsbildes:

„Im Jahre 1901 beschrieb Fuchs als erster das klinische Krankheitsbild der K. disciformis. Das Leiden war als ‚Abscessus siccus' schon den Augenärzten einer älteren Generation unvollkommen bekannt. Unter diesem Namen ist es z. B. von Arlt geschildert. Th. Saemisch[1016] *lehrte das Krankheitsbild des Infiltratum corneae centrale profundum. Das Verdienst, die charakteristischen Züge des Krankheitsbildes der K. disciformis aus diagnostischen Irrtümern herausgehoben und in einer jetzt klassisch gewordenen Schilderung niedergelegt* zu [Ergänzung d. Verf.] *haben, gebührt aber Ernst Fuchs. Er grenzte die neue Krankheit auch von der K. annularis (Vossius) und von der K. profunda (Fuchs) ab.* [...]

Die oft zitierte, aber immer wieder von jedem Praktiker mit Nutzen und als Muster feinster Beobachtungskunst zu lesende Definition der Krankheit, wie sie Ernst Fuchs zu Anfang des 20. Jahrhunderts erschien, wird als bekannt vorausgesetzt. Die Beschreibung deckt sich in der Hauptsache mit dem klinischen Bilde, wie wir es heute noch sehen."[1017]

Adalbert Fuchs nahm 1923 in seinem zumeist auf der Sammlung seines Vaters aufbauenden pathohistologischen Atlas auch die Keratitis disciformis mit einer Zeichnung, einer Krankengeschichte und einer ausführlichen Beschreibung auf.[1018]

RANDSKLEROSE UND RANDATROPHIE DER HORNHAUT:

Im Jahre 1901 veröffentlichte Ernst Fuchs folgende Beobachtung:

„Ich habe Gelegenheit gehabt, mehrere Patienten zu beobachten, bei welchen sich spontan und ohne Geschwürsbildung eine rinnenartige Vertiefung am Rande der Hornhaut bildete; einer dieser Fälle kam auch zur anatomischen Untersuchung. Da derartige Fälle sehr selten sind und bisher noch niemals anatomisch untersucht wurden, schien es mir gerechtfertigt, sie hier zu beschreiben.
Die Mehrzahl dieser Fälle betrifft ältere Leute und musste als eine besonders weitgehende senile Veränderung im Anschluss an den Arcus senilis angesehen werden. Dieser besteht in einer Ablagerung hyaliner Schollen in den oberflächlichen Schichten der Hornhaut.
[...]

Der Arcus senilis hat Manches mit der gürtelförmigen oder bandförmigen Hornhauttrübung gemeinschaftlich: Beide liegen oberflächlich, beide sind bedingt durch die Gegenwart amorpher Substanz (in dem einen Fall Hyalin, in dem anderen Kalk), und beiden liegt eine Ernährungsstörung der Hornhaut zu Grunde, welche aber bei den beiden Trübungen offenbar verschiedener Natur sein muss. [...] *Aber auch bei gewöhnlicher Ausbreitung des Greisenbogens fällt auf, dass dieser den Rand der Hornhaut einnimmt, welchen die bandförmige Trübung gerade frei lässt; dass er zuerst an dem beständig vom oberen Lide bedeckten oberen Hornhautrande beginnt, während die bandförmige Trübung gerade die vom oberen Lid bedeckten Theile respectirt. Leber nimmt an, dass die Ablagerung von Kalksalzen in der Bowman'schen Membran, welche der bandförmigen Trübung zu Grunde liegt, mit der Verdunstung im Lidspaltenbezirk zusammenhängt. Im Gegensatze dazu findet die Ablagerung der hyalinen Schollen des Arcus senilis zunächst an den beständig bedeckten Theilen der Hornhaut statt; möchte man da nicht glauben, dass hier gerade die Verhinderung der Verdunstung damit etwas zu thun hat? Die Verdunstung an der Hornhautoberfläche ist jedenfalls ein Factor, welcher bei der Fortbewegung von Flüssigkeit in der Hornhaut in Betracht kommt sei es, dass diese Fortbewegung in einem Saftcanalsysteme geschehe, oder dass es sich,* wie [Ergänzung d. Verf.] *Leber will, um eine ganz diffuse Durchtränkung der Hornhaut handle. Wenn Theile der Hornhaut durch die Verdunstung wasserarm werden, wird dadurch ein Hinströmen von Flüssigkeit aus flüssigkeitsreicheren Theilen veranlasst werden; bei Fortfall der Verdunstung kann somit eine Verlangsamung der Flüssigkeitscirculation erfolgen und dadurch vielleicht ein Ausfallen unlöslicher chemischer Substanzen, wie es das Hyalin ist, entstehen.*

In den Fällen, wo der Greisenbogen ungewöhnlich breit geworden ist, findet man selbstverständlich das durchsichtige Areal der Hornhaut kleiner, aber noch mehr, als allein der Verbreiterung des Greisenbogens entspricht, denn dieser hat sich gleichzeitig im Ganzen zu einem Kreise von kürzerem Halbmesser zusammengezogen. Es liegt in solchen fortgeschrittenen Fällen der periphere Rand des Arcus senilis weiter in der Hornhaut."[1019]

In der Folge beschrieb Fuchs die Bildung einer randständigen Furche[1020] oder Rinne in der Hornhaut:

„*Sie schaltete sich in den Verlauf des Greisenbogens ein, was mit einer Verbreiterung oder Abschrägung desselben einherging. Sie zeigte klinisch keine wahrnehmbaren narbigen Trübungen, und auch der mikroskopische Befund ergab keinerlei Anhaltspunkte für frische oder abgelaufene Entzündung.*

Der Vorgang, welcher zur Rinnenbildung führt, besteht darin, dass die Bowman'sche Membran verschwindet, und dass die vorderen Hornhautlamellen in ein faseriges Gewebe von geringem Volumen verwandelt werden. Man muss sich das wohl so vorstellen, dass die Bowman'sche Membran aufgelöst wird und ebenso die Kittsubstanz zwischen den Hornhautfibrillen, so dass die Hornhautlamellen zu fibrillären Bündeln zerfallen; ausserdem muss aber die Auflösung noch eine Anzahl dieser fibrillären Bündel selbst betreffen, da sonst eine Volumszunahme, nicht eine Volumsabnahme eintreten würde. Dieser Process reicht an Stelle der Rinne in die Tiefe, central davon betrifft es nur die oberflächlichsten Hornhautschichten. Ist an letzterer Stelle vielleicht der Beginn des Processes zu sehen, welcher nun von der Oberfläche allmählich in die Tiefe geht? Ich glaube dies nicht, weil in diesem Falle eine breite und flache Vertiefung entstehen würde. Anstatt dessen sehen wir am [Ergänzung d. Verf.] *steilen centralen Rande der Rinne die Hornhautlamellen ziemlich plötzlich aufhören. Dies spricht dafür, dass der Process nicht von der Oberfläche in die Tiefe geht, sondern vom Rande her, gleich bis zu einer gewissen Tiefe vordringend allmählich in die klare Hornhaut vorrückt.*"[1021]

Knapp eineinhalb Jahrzehnte nach dieser Erstbeschreibung griff Fuchs das Thema der senilen Randatrophie der Cornea nochmals auf.[1022] Anhand seiner weiteren histologischen Untersuchungen war Fuchs in der Lage, den vermutlichen Beginn der Erkrankung darzustellen und seine Ansichten über das weitere Fortschreiten zusammenzufassen:

„1. Die Veränderung geht immer mehr in die Tiefe, nicht aber in die Breite.
2. Die durch Aufspaltung der Hornhautlamellen entstandenen dünneren Lamellen bekommen ein mehr bindegewebiges Aussehen, oder sie werden durch Bindegewebe substituiert, welches samt Gefäßen vom Limbus in die erkrankte Zone hineinwächst. Dasselbe dringt sogar am zentralen Rande der Rinne zwischen die Enden der Hornhautlamellen ein. Mit dem Bindegewebe und den Gefäßen treten auch andere Zellen als die aus den fixen Hornhautkörperchen hervorgegangenen auf, und es kann sich auch eine leichte entzündliche Infiltration einstellen, wie von manchen Untersuchern angegeben wird. […]
3. Gänzlicher Zerfall einzelner Hornhautlamellen am zentralen Rande der Rille. Im Beginn der Erkrankung fehlt dieser Zerfall. [...]
4. Ektasierung des Grundes der Rinne und dadurch Dehnung der Descemeti mit ihren Folgen, wie Einreissung, gänzlicher Untergang oder umgekehrt Verdickung durch Auflagerung.“[1023]

ULCUS ATHEROMATOSUM CORNEAE:

1901 grenzte Fuchs eine sich vom gewöhnlichen Ulcus corneae unterscheidende bisher noch nicht bekannte Geschwürsbildung in der Hornhaut ab:

„Es besteht also beim atheromatösen Geschwüre eine Nekrose des schlecht ernährten Narbengewebes, sei es nur in seinen oberflächlichen Schichten, sei es, in den schwereren Fällen, in seiner ganzen Dicke. Der Anstoss zur Nekrose wird durch Einwanderung von Bakterien gegeben, welche durch die krankhafte Beschaffenheit des Epithels begünstigt wird. Die nekrotischen Theile werden durch sequestrirende Eiterung abgestossen, welche sich von hier sehr häufig in die Tiefe fortpflanzt.

Von dem gewöhnlichen Geschwüre unterscheidet sich das atheromatöse in anatomischer Beziehung dadurch, dass bei ersterem das primäre ein Infiltrat ist, welches zerfällt und dadurch den Substanzverlust veranlasst, während beim atheromatösen Geschwür eine Nekrose als primäre Veränderung vorhanden ist, auf welche die sequestrirende Eiterung erst folgt. Grösser ist – in anatomischer Beziehung – die Aehnlichkeit des atheromatösen Geschwüres mit dem Ulcus serpens, bei welchem die vorderen Schichten der Hornhaut durch Eiterung zerstört werden, während die hinteren Schichten zum Theil ohne Eiterung direct der Nekrose anheimfallen. Aber doch ist hier der Vorgang anders als beim atheromatösen Geschwüre. Bei diesem ist von vornherein die Nekrose eines grösseren Gewebsstückes gegeben und die Eiterung geht nur so weit als zur Sequestration dieses Stückes erforderlich ist.“[1024]

KNÖTCHENFÖRMIGE HORNHAUTTRÜBUNG:

Bei der Beschreibung dieser Veränderung der Cornea durch Ernst Fuchs handelte es sich nicht um eine Erstbeschreibung im strengen Sinne, denn diese hatte – wie Fuchs selbst angab – schon einige Jahre zuvor der Breslauer Ophthalmologe Arthur Groenouw (1862-1945)[1025] geleistet. Fuchs hatte den ersten derartigen Krankheitsfall in seinen eigenen Aufzeichnungen aber bereits 1889 notiert und, bis er 1902 darüber publizierte[1026], nur noch sieben weitere gesehen, die er nun ausführlich beschrieb:

„Die gesammten, bisher bekannten Fälle erlauben, das von Groenouw in den Grundzügen richtig gezeichnete klinische Bild der knötchenförmigen Hornhauttrübung zu ergänzen und in einzelnen Details richtig zu stellen.
[...]

Die Erkrankung war in den meisten Fällen gewöhnlich durch eine kurz dauernde Entzündung eingeleitet worden; nachher blieben die Augen entweder andauernd reizfrei oder zeigten noch hin und wieder leichtere Entzündungen oder wenigstens vermehrte Empfindlichkeit.
[...]

Gehen wir nun die einzelnen Symptome der Krankheit durch.– Die Oberfläche der Hornhaut ist kaum matt zu nennen, aber ist in hohem Grade uneben. Indem sie über den Flecken Erhöhungen darbietet, ist sie namentlich im Pupillarbereich ganz holperig, und darin liegt gewiss eine der wichtigsten Ursachen der oft bedeutenden Sehstörung.
[...]

Die Trübung der Hornhaut besteht aus umschriebenen Flecken und einer diffusen Trübung. Die Flecken nehmen hauptsächlich den Pupillarbereich der Hornhaut ein. Sie sind grau-weiss oder bläulich-weiss, für das blosse Auge scharf begrenzt, während sie, mit der Lupe betrachtet, gewöhnlich nicht ganz scharf sind. [...] *Die Flecken liegen oberflächlich, so dass sie das Epithel emporheben* [...].

In den meisten Fällen lassen sich zweierlei Flecken unterscheiden: grössere und kleinere. Die grösseren nehmen in der Regel die Mitte ein und sind von recht unregelmässiger Form [...], *welche dadurch entsteht, dass die grossen Flecken durch Zusammenfliessen kleinerer entstanden sind,* [...].

Zahl und Grösse der Flecken ist recht verschieden, und zwar hängt dies ohne Zweifel nicht blos von dem Falle als solchen ab, sondern auch von dem Stadium, in welchem man denselben zu sehen bekommt. Die Flecken verändern sich nämlich allmälich im Laufe der Jahre: sie gruppieren sich anders, vereinigen sich

zu grösseren Flecken oder verschwinden, während neue Flecken entstehen. Dabei wird die Hornhaut ganz langsam trüber und das Sehvermögen sinkt immer mehr, in den schlimmsten Fällen bis auf Fingerzählen in 1 m.
[...]

Nebst den umschriebenen Flecken besteht in allen Fällen […] *eine diffuse Trübung der übrigen Hornhaut, bald gleichmässig bis zum Rande hin, bald im Pupillarbereich etwas stärker. Unter der Lupe lässt sich dieselbe in feinste, etwas verwaschene graue Pünktchen auflösen.* [...] *Die tiefen Lagen der Hornhaut sowie die tieferen Theile des Auges sind stets normal."*[1027]

Bei einem seiner Patienten konnte Fuchs sogar ein Stück aus den oberflächlichen Schichten der Hornhaut mit einem Trepan entfernen und anatomisch untersuchen:

„Die oberflächlichen Hornhautlamellen machen [...] *den Eindruck einer reichlicheren Durchtränkung mit Flüssigkeit, wodurch die Lamellen selbst homogener und etwas gequollen, die Lymphlücken erweitert, die Hornhautkörperchen vergrössert erscheinen. – Die derart veränderten Schichten liegen unmittelbar unter dem Epithel; eine Bowman'sche Membran ist nicht zu erkennen.*

Inmitten der gleichmässig veränderten oberflächlichen Schichten heben sich einzelne Stellen hervor, welche in Folge ihrer Auffaserung über das Niveau der übrigen Schichten emporragen. Dieselben entsprechen den makroskopisch sichtbaren grösseren grauen Flecken der Hornhaut und haben entsprechend diesen im Maximum eine Ausdehnung von etwa 0,5 mm. Die gequollenen oberflächlichen Lamellen spalten sich an dieser Stelle in immer feinere Lagen, welche auf dem Querschnitte als feine Fasern erscheinen. Dieselben haben welligen Verlauf, vereinigen sich, trennen sich wieder und lassen weite Zwischenräume zwischen sich in Folge deren die ganze Stelle über das Niveau der Nachbarschaft sich erhebt."[1028]
[...]

„Eine weitere, gleichfalls nur auf einzelne Stellen beschränkte, Veränderung besteht in der Einlagerung einer amorphen Substanz in die Hornhaut […]. *Dieselbe findet sich dort, wo die oberflächlichen helleren Hornhautlamellen an die tieferen normalen angrenzen. Hier werden stellenweise die Hornhautlamellen aus einander gedrängt durch eine Masse, welche durch ihre Tinction scharf von den Lamellen sich abhebt.* [...] *Bei schwacher Vergrösserung scheint sie homogen, bei starker äusserst feinkörnig und von einem feinsten, nicht scharf begrenzten Netzwerk durchzogen. Sie macht den Eindruck einer durch das Härtungsmittel nicht gleichmässig geronnenen Masse.* [...]

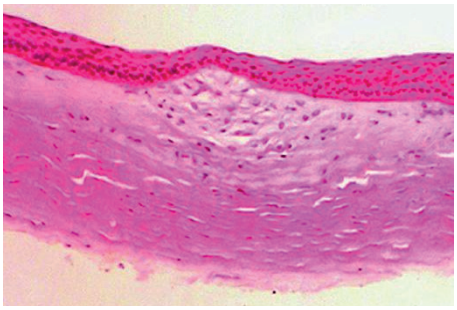


Abb. 81. Knötchenförmige Hornhauttrübung aus der histologischen Sammlung von Ernst Fuchs

Die amorphe Masse liegt am häufigsten dort, wo auch die Veränderungen der obersten Hornhautlamellen am weitesten gediehen sind, also an den Stellen, wo durch die Auffaserung Knötchen gebildet worden sind. An den grösseren von diesen hat man daher folgende Reihenfolge von Schichten [...]: *zu oberst das verdünnte Epithel, darunter die aufgefaserten Lamellen* [...] *und unter diesen die amorphe Masse* [...], *auf welche in der Tiefe die normalen Hornhautlamellen folgen.*"[1029]

Als Ursache für die beschriebene Einlagerung nahm Fuchs eine Alteration des Stoffwechsels in den oberflächlichen Hornhautlamellen an, wodurch es zur Bildung einer flüssigen Substanz käme, die in der normalen Hornhaut nicht vorhanden ist. So nahm er als ätiologisches Moment für das Krankheitsbild eine durch diese Flüssigkeitseinlagerung bedingte Ernährungsstörung und eine daraus resultierende umschriebene Degeneration an. Fuchs hielt die knötchenförmige Hornhauttrübung aufgrund des beschriebenen Stoffwechselvorgangs auch nicht für ein sporadisches Augenleiden, denn er konnte auch ein familiär gehäuftes Vorkommen feststellen.

Die histologische Sammlung von Fuchs enthält ein sehr anschauliches Präparat dieses Krankheitsbildes. (Abb. 81).

Im angloamerikanischen Sprachraum wurde Fuchs' Leistung bei der Differenzierung dieses Krankheitsbildes – beispielsweise gegenüber der Keratitits punctata superficialis – bald ausdrücklich hervorgehoben:

"Our knowledge of the condition was considerably extended by Fuchs on the basis of eight carefully observed cases."[1030]

1915 publizierte Fuchs noch eine weitere Arbeit über die knötchenförmige Hornhauttrübung, wobei er an zwei neuen eigenen Fällen durch verschiedene Färbungen versuchte, die beschriebene Einlagerung, welche den Knötchen zugrunde liegt, genauer zu lokalisieren.[1031]

DYSTROPHIA EPITHELIALIS CORNEAE:

Seine jahrelangen Beobachtungen über degenerative Hornhauterkrankungen fasste Fuchs 1910 zusammen. Aufgrund der klinischen und pathologisch-anatomischen Befunde gab er ihnen eine Mittelstellung zwischen Entzündung

und Trübung. Entsprechend der für ihn typischen Denkweise erarbeitete Fuchs eine eigenständige Systematik dieser Veränderungen, die ihn schließlich zur Abgrenzung des neuen Krankheitsbildes der „Dystrophia epithelialis corneae“ führte:

„Ich habe im Laufe der Jahre eine grössere Anzahl von Fällen gesehen und notirt, in welchen oft recht eigenthümliche Veränderungen, zumeist in beiden Hornhäuten, auftraten und sehr allmälich zunahmen, wodurch das Sehvermögen in steigendem Masse beeinträchtigt wurde. Bei der Seltenheit solcher Fälle war es mir nicht gegeben, genügend Fälle derselben Art zu sehen, um ein zutreffendes Krankheitsbild entwerfen zu können; ich könnte also diese Fälle nur einzeln kasuistisch beschreiben. Nur von einer dieser Dystrophien, offenbar der häufigsten unter ihnen, ist es mir gelungen, im ganzen 13 sichere Fälle zu sammeln, aus deren Betrachtung sich die gemeinsamen und daher charakteristischen Veränderungen mit ziemlicher Genauigkeit ableiten lassen. Die Veränderungen betreffen die Hornhaut, welche eine Trübung zeigt wie bei schwerem Glaukom. In manchen Fällen war die Erkrankung einseitig, in andern doppelseitig; einige Fälle waren mit Drucksteigerung verbunden.“[1032]

Die subtile und zugleich persönlich bescheidene Art der Überlegungen von Fuchs zeigt sich anschaulich im folgenden Ergebnis gemeinsamer anatomischer Befunde:

„Nach den klinischen Erscheinungen ist der erste und hauptsächlichste Sitz der Veränderungen im Epithel. Ich bezeichne daher die Krankheit als Dystrophia epithelialis, welcher Name später durch einen besseren wird ersetzt werden können, wenn die wahre Natur der Krankheit erkannt sein wird. Es lässt sich nämlich gegen diesen Namen einwenden, daß es sich jedenfalls nicht um eine primäre Erkrankung des Epithels handelt. [...] *Die primäre Erkrankung der Hornhaut, welche also auch bei der Dystrophia ep. vorausgesetzt werden muss, macht aber hier offenbar nur sehr wenig auffallende Veränderungen im Hornhautparenchym, denn dieses wird nach Entfernung des Epithels manchmal klar, manchmal nur sehr fein fleckig getrübt gefunden, und auch der Befund in den einzelnen, anatomisch untersuchten Fällen ergibt keine nennenswerten Veränderungen in der Hornhaut. Daher kann man über diese nur Vermutungen anstellen. Mit Rücksicht auf die mächtige Auflagerung in den späteren Stadien der Krankheit könnte vielleicht auch die schon früh nachgewiesene feinfleckige oberflächliche Trübung einer noch sehr zarten Auflagerung entsprechen.“*[1033]

Schließlich definierte Fuchs die pathologisch-anatomischen Charakteristika des von ihm neu abgegrenzten Krankheitsbildes wie folgt:

„Die Dystrophia epithelialis corneae ist eine degenerative Erkrankung der Hornhaut, welche nur ältere Personen und zwar vorwiegend weiblichen Geschlechts befällt. Bald sind beide Augen, bald nur eins erkrankt. Die Krankheit beginnt mit der Abnahme der Empfindlichkeit der Hornhautoberfläche gegen Berührung. Später kommt eine Trübung der Hornhaut hinzu, welche bald mit leichten Reizerscheinungen auftritt, bald ohne solche, in welch letzterem Falle der Kranke erst durch die Sehstörung auf sein Leiden aufmerksam wird. Die Trübung der Hornhaut ist oberflächlich und für das freie Auge diffus. Sie ist am stärksten im Pupillarbereich der Hornhaut und verliert sich ohne scharfe Grenze nach dem durchsichtigen Rande. In der Regel erstreckt sich die Trübung nach unten am weitesten, während der obere Rand der Hornhaut am meisten klar bleibt. Am stärksten ist das Epithel verändert. Die Oberfläche desselben ist matt oder grob uneben, es ist trüb und sieht wie gequollen aus und zeigt entweder deutliche Blasen oder feine, mit der Lupe erkennbare dunkle Punkte, welche kleinen Hohlräumen innerhalb des Epithels entsprechen. Diese sowie die grösseren Blasen erscheinen, gegen die Pupille als Hintergrund gesehen, schwarz, woraus man schliessen kann, dass die Trübung der Hauptsache nach im Epithel sitzt. Nach Entfernung desselben zeigt aber die Hornhaut selbst gewöhnlich auch eine sehr zarte, oberflächliche, fein-fleckige Trübung. Die Oberfläche der Hornhaut ist gegen Berührung ganz unempfindlich und in den einseitigen Fällen zeigt auch die anscheinend normale Hornhaut des andern Auges einen hohen Grad von Unempfindlichkeit. Die tiefen Teile des Auges sind normal bis auf jene Fälle, welche mit Drucksteigerung kompliziert sind. In der Mehrzahl der Fälle bleibt aber der intraokulare Druck dauernd normal. Die Trübung der Hornhaut nimmt im Laufe der Jahre langsam, aber stetig zu. Zuletzt bildet sich im Pupillarbereich der Hornhaut eine etwas schärfer abgegrenzte graue Trübung, welche etwas über das Niveau der nur zart getrübten Randteile erhaben ist und einer Auflagerung neu gebildeten Bindegewebes auf die Hornhaut, zwischen der Bowmanschen Membran und dem Epithel, entspricht. Das Sehvermögen ist dann auf Fingerzählen in ganz kurzer Distanz gesunken. – Die Ursache ist ebenso unbekannt wie eine wirksame Therapie."[1034]

Bereits im folgenden Jahr 1911 wurde das von Fuchs neu beschriebene Krankheitsbild der Dystrophia epithelialis corneae in einem Vortrag des New Yorker Ophthalmologen Arnold Knapp bei der 47. Jahresversammlung der

American Ophthalmological Society gewürdigt und im Vortragstitel mit seinem Namen verknüpft:

„Professor Fuchs in his article, based on thirteen personal observations, gives us an unusually clear and complete picture of this interesting condition. He summarizes it as being a degenerative process of the cornea occurring in the aged, and usually in females. One or both eyes are involved. The first symptom is diminished sensibility of the cornea. The cornea then becomes opaque, generally in the superficial layers, and most marked in the pupillary zone. The corneal surface is opaque, uneven, with fine vesicles. In some of the cases glaucoma is present, though the opacity does not seem to be in any way the result of increased intraocular tension. The opacity slowly increases, and finally newly formed tissue is deposited on the cornea between Bowman's membrane and the epithelium. The cause is unknown and there is no treatment."[1035]

Bei Knapps Vortrag war Fuchs als geladener Gast während seiner ersten USA-Reise anwesend und hielt bei dieser Zusammenkunft[1036] selbst drei Vorträge.[1037]

Zehn Jahre nach dieser ersten Veröffentlichung von Fuchs hat Ernst Kraupa (1884-1945)[1038] dem Krankheitsbild der Dystrophia epithelialis corneae 1920 das Eponym „Fuchs" beigefügt.[1039] Ein Jahr danach übernahm auch Salzmann in der 13. Auflage des Fuchs'schen Lehrbuchs von 1921 diese Verknüpfung der Dystrophia epithelialis corneae mit dem Namen „Fuchs".[1040]

Durch die Erfindung der Spaltlampe[1041]1911 – somit ein Jahr nach der Erstbeschreibung der Dystrophia epithelialis corneae durch Fuchs – die Allvar Gullstrand (1862-1930)[1042] bei der Jahresversammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg erstmals präsentierte, wurde auch die feingewebliche Diagnostik von pathologischen Veränderungen in den verschiedenen Schichten der Hornhaut wesentlich verbessert. Dies führte schließlich zur Erkenntnis, dass die Fuchs'sche Dystrophie ihren Ursprung nicht im Hornhautepithel sondern im Hornhautendothel hat:

„Die erste Beschreibung des Krankheitsbildes stammt von ERNST FUCHS (1910), der auch den Namen geschaffen hat. Im Grunde genommen ist die Bezeichnung Dystrophia epithelialis nach unseren heutigen Kenntnissen falsch: denn die Meinung von FUCHS, daß eine primäre Entartung der Deckschicht aus unbekannter Ursache vorliegt, muß an Hand der Ergebnisse der

Spaltlampenuntersuchung dahin geändert werden, daß nicht das Epithel sondern das Endothel der Hornhauthinterfläche der Ausgangspunkt der Veränderung ist. FUCHS hatte schon eine diesbezügliche Vermutung geäußert, doch war ihm der Einblick in die DESCEMETsche Membran mit den damals üblichen Methoden unmöglich gewesen.“[1043]

Auf diesen Umstand hat Kraupa auch 1932 nochmals in der Gesellschaft der Ärzte in Wien hingewiesen:

„Zu den sekundären Epitheldystrophien gehört die 1910 von E. Fuchs beschriebene Dystrophie [sic!] *epithelii senilis bei der erst nach Einführung der Spaltlampenuntersuchung schwerste Veränderungen des Endothels an der Hinterfläche und andere Veränderungen der Hornhaut vom Vortr.* [i.e. Vortragenden, Anm. d. Verf.] *1919 ermittelt wurden.“*[1044]

Weiters dokumentierte auch eine 1937 erschienene Dissertation die Priorität von Fuchs und würdigte dessen wissenschaftliche Leistung. Bereits einleitend wurde darin die bemerkenswerte Erkenntnis von Fuchs hervorgehoben, dass er zwar
„[...] *die hervorstechendsten Veränderungen im Hornhautepithel beobachten konnte, aber schon* [...] *vermutet, daß die primären Veränderungen nicht nur im Epithel sitzen und er überläßt es den späteren Untersuchern, den Namen des Krankheitsbildes durch einen besseren zu ersetzen, der den wirklich primären Veränderungen entspricht. Durch den Gebrauch der Spaltlampe, die ja Fuchs noch nicht zur Verfügung hatte, war es erst möglich, mit dem untersuchenden Auge in die tieferen Schichten der Hornhaut Einblick zu erhalten.“*[1045]

Daher ist für dieses Krankheitsbild nunmehr der Terminus „Fuchs’sche Endotheldystrophie“ oder einfach nur „Fuchs’ Dystrophy“ gebräuchlich.[1046]

KERATITIS PUSTULIFORMIS PROFUNDA:

Diese Hornhauterkrankung ist die chronologisch letzte, die noch mit dem Namen Fuchs verbunden ist. Er beschrieb diese Entzündung in seinem Emeritierungsjahr 1915.[1047] Mit der Veröffentlichung der von ihm gesehenen Fälle hatte Fuchs gewartet – eine für ihn typische Haltung – bis er neben der klinischen Beschreibung auch histologische Befunde vorstellen konnte. Insgesamt präsentierte Fuchs in dieser sehr umfangreichen Arbeit 16 Krankengeschichten aus eigener Beobachtung.

Salzmann, der das Krankheitsbild wiederum 1921 mit dem Eponym „Fuchs" belegte[1048], hat ihre charakteristischen Kennzeichen in prägnanter Weise zusammengefasst:

„Die Krankheit beginnt mit den Erscheinungen einer Iritis; dann bilden sich tiefliegende graue Streifen in der Hornhaut wie bei Keratitis parenchymatosa und später eitergelbe pustelähnliche Infiltrate von wechselndem Sitz und verschiedener Größe. Zumeist sind mehrere Infiltrate, selten ist nur ein großes Infiltrat vorhanden. Diese Infiltrate sind zum Teil nur Exsudatklumpen, die der Hinterfläche der Hornhaut anhängen, zum anderen Teil sitzen sie aber wirklich in der Hornhaut, denn sie lassen sich durch Punktion der vorderen Kammer nicht immer entfernen. Daneben besteht eine zarte diffuse Hornhauttrübung. Die Oberfläche ist matt, aber nicht exulzeriert. Reizerscheinungen und Schmerzen sind heftig.

Die Iris ist stark geschwollen und verfärbt; oft liegen auch ihr Eiterflocken auf; es bestehen hintere Synechien und Pupillarmembran, vor allem aber ein großes Hypopyon, das zuweilen mit den Infiltraten durch Exsudatstreifen verbunden ist. Auch die tieferen Teile sind in Mitleidenschaft gezogen (Glaskörpertrübungen, auffallende Sehstörung).

Der Verlauf der Krankheit ist sehr langwierig. Die Infiltrate wandeln sich in tiefsitzende, dichte, graue oft vaskularisierte Trübungen um. Mitunter bildet sich auch eine vordere Synechie aus, ohne daß jemals Perforation stattgefunden hätte. Dann kann sich auch Drucksteigerung und Staphylom entwickeln. In ganz schweren Fällen kommt es zur Atrophia bulbi.

Die Keratitis pustuliformis tritt in der Regel nur einseitig, selten beiderseitig auf, befällt ältere Leute, vorzüglich Männer. Nach Meller[1049] *beruht die Krankheit auf Lues und auch Fuchs neigt jetzt dieser Ansicht zu. Die Prognose ist ungünstig.*

Bei der anatomischen Untersuchung findet man besonders in der Iris Veränderungen, ferner massenhaftes aus polynuklearen Zellen bestehendes Exsudat in der vorderen Kammer. Die Hornhaut zeigt starke Schädigung des Endothels, Arrosion der Descemetschen Membran und zunächst Wucherung der Hornhautkörperchen. Später wandern Leukozyten ein und in besonders schweren Fällen kommt es zur Zerstörung der hinteren Hornhautschichten.
Die Therapie ist ziemlich machtlos. Punktion lindert für kurze Zeit die Schmerzen und beseitigt das Exsudat, doch bildet sich dieses bald wieder. Im übrigen kann die Therapie nur symptomatisch sein."[1050]

Adalbert Fuchs befasste sich fünf Jahre später mit einigen seltenen luetischen Erkrankungen des Auges und hielt auch bei der Keratitis pustuliformis eine luetische Entstehung für wahrscheinlich.[1051] In der von ihm redigierten letzten Lehrbuchauflage des epochalen Werkes seines Vaters von 1945 hielt Adalbert Fuchs in der kurzen Zusammenfassung über diese oft fulminant verlaufende Entzündung der Hornhaut schließlich über die Ätiologie bereits entschiedener fest:

„Die Krankheit beruht zumeist auf Lues und eine antiluetische Kur ergibt oft überraschende Resultate."[1052]

Dass Ernst Fuchs dabei auf der richtigen Spur war, aber noch keine ausreichenden Beweise hatte, wurde schon 1922 hervorgehoben:

„Ueber die Ätiologie der Erkrankung glaubt sich Fuchs nicht sicher ausdrücken zu dürfen, doch meint er, dass Syphilis in manchen Fällen als Ursache anzunehmen sei. Es darf nicht vergessen werden, dass die Fälle von Fuchs, alle bis auf einen [...]*, in die Zeit vor Gebrauch der Wassermannprobe fallen. 1917 stellte Meller in Innsbruck einen Fall vor, dessen Ätiologie sicher Syphilis war."*[1053]

Ebenso wies Josef Igersheimer (1879-1965)[1054] in seinem 1918 in erster Auflage erschienenem Standardwerk über die Syphilismanifestationen am Auge ausdrücklich darauf hin, dass Fuchs bereits in seiner Erstbeschreibung dieses Krankheitsbildes die Vermutung der syphilitischen Genese ausgesprochen hatte.[1055]

Auch noch drei Jahrzehnte nach seiner Erstbeschreibung war Fuchs in seiner Autorität keineswegs geschmälert:

„Das Krankheitsbild der K. p. pr. wurde 1915 von Fuchs erstmalig beschrieben und so umrissen, daß später Wesentliches nicht hinzugefügt werden konnte. Schon Fuchs, in einer Zeit, da die Wassermann-Reaktion unbekannt war, sprach die Vermutung luetischer Genese aus. Meller[1056] *und R. Schneider* [Rudolf Schneider (1886-1975), Anm. d. Verf.] *konnten die Vermutung festigen."*[1057]

Sklera:

EPISCLERITIS PERIODICA FUGAX:

Bei der 63. Jahresversammlung der British Medical Association, die vom 30. Juli bis 1. August 1895 in London tagte, präsentierte Fuchs in der

ophthalmologischen Sektion am 31. Juli 1895 eine so fundierte Beschreibung des von ihm anhand von nur 23 Patienten neu abgegrenzten Krankheitsbildes der „Episcleritis periodica fugax", dass diese seither mit seinem Namen verknüpft ist. Fuchs' Vortrag erschien zuerst am 22. August 1895 in der Wiener klinischen Wochenschrift[1058] und danach am 19. Oktober 1895 mit dem gesamten Kongressbericht im British Medical Journal.[1059] Eine ausführlichere Publikation über dieses neue Krankheitsbild ließ Fuchs darüber hinaus im selben Jahr in Graefes Archiv folgen.[1060]

„Ich bezeichne mit dem Namen Episcleritis periodica fugax eine besondere Art von häufig recidivirender Augenentzündung, welche hauptsächlich die Bindehaut und das episklerale Gewebe betrifft, ohne erhebliche Exsudation verläuft und sehr flüchtiger Natur ist.

Die Symptome der Krankheit sind in vielen Fällen so charakteristisch, dass man dieselbe aus der Anamnese allein mit grosser Wahrscheinlichkeit diagnosticiren kann.[1061]

Den typischen Ablauf der Erkrankung beschrieb Fuchs wie folgt:

„Die Krankheit, von welcher ich spreche, besteht in einer heftigen Entzündung der Bindehaut des Bulbus, besonders aber des darunter liegenden episkleralen Gewebes. Vom acuten Bindehautkatarrh unterscheidet sich die Krankheit durch den Mangel der Secretion, sowie durch Beschränkung auf die Conjunctiva des Bulbus, von welcher oft nur ein Quadrant erkrankt ist. Von der gewöhnlichen Episkleritis unterscheidet sie sich durch das Fehlen eines Knotens und durch das ausserordentlich rasche Verschwinden ohne Hinterlassung einer Spur. Es handelt sich also hauptsächlich um ein starkes entzündliches Oedem des episkleralen Gewebes. Dass die tieferen Theile in heftigen Fällen an der Hyperämie Antheil nehmen, geht daraus hervor, dass manchmal Schmerzen bei der Accommodation oder bei den Bewegungen des Augapfels bestehen, oder dass ein Krampf des Sphinkter der Pupillen durch Verengerung derselben, ein Krampf des Ciliarmuskels durch vorübergehende Myopie sich verräth. Die Entzündung ist häufig von ziemlich heftigen Reizerscheinungen, namentlich von Schmerzen begleitet, welche oft schon vor der Entzündung auftreten und deren Kommen ankündigen."[1062]

Der in Rochester tätige Ophthalmologe Albert Conrad Snell (1871-1954) unterstrich 1911 – somit 16 Jahre nach der Konstituierung dieses Krankheitsbildes durch Ernst Fuchs – in einem Vortrag über die Episcleritis

periodica fugax bei der 47. Jahrestagung der American Ophthalmological Society[1063], an welcher auch Fuchs während seiner ersten USA-Reise teilnahm, die Bedeutung der Fuchs'schen Originalpublikationen mit den prägnanten Worten:

„It was his articles which first brought these interesting and peculiar cases to the wider notice of ophthalmologists in general."[1064]

Zwei Jahrzehnte nach seiner Namensgebung und Erstbeschreibung der Episcleritis periodica fugax kam Fuchs noch ein weiteres Mal auf diese Entzündungsform der Sklera und ihre Differenzierung von der sekundären Skleritis zurück.[1065]

SCLERITIS POSTERIOR:

Ernst Fuchs referierte 1902 vor der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft über diese gutartige, rasch verlaufende Form der Skleritis:

„Ein 16jähriger Schüler, der 2 Wochen vorher eine Rachendiphtherie durchgemacht hatte, erkrankte an heftigen Schmerzen im linken Auge, die hauptsächlich in der Gegend des äußeren Augenwinkels saßen und in die linke Kopfhälfte ausstrahlten. Einige Tage später fing das Sehvermögen dieses Auges an abzunehmen. Es fand sich eine Schwellung und Rötung der Bindehaut am äußeren Augenwinkel. Neuritis nervi optici, stark graue Trübung der Retina am hinteren Pol und Vortreibung des ganzen Maculabezirks um 3-4 dptr; S=6/12. Unregelmäßige Einschränkung des Gesichtsfeldes. Das Zurückdrängen des Bulbus in die Orbita löste Schmerzen aus. So schnell wie sich die Erkrankung entwickelt hatte, ging sie auch wieder zurück, so daß nach zwei Wochen der Befund normal war und die Sehschärfe die frühere Höhe erreicht hatte. Ungefähr 2 Monate darauf brach dasselbe Leiden auf dem anderen Auge aus und verlief dort in gleicher Weise."[1066]

Die von Fuchs nachfolgend zusammengefassten Überlegungen zu Lokalisation, Symptomatik und Differentialdiagnose dieses seltenen Krankheitsbildes gaben wohl den Ausschlag dafür, dass die Skleritis posterior sicherer und öfter diagnostiziert werden konnte. Aus diesem Grund wurde auch sie mit dem Namen „Fuchs" verknüpft:

„Die starke Trübung und Vorwölbung der hintersten Netzhautpartien mußten zuerst den Glauben erwecken, entweder in der Netzhaut selbst oder in der

darunterliegenden Aderhaut mit sekundärer Beteiligung der Netzhaut zu liegen [Ergänzung d. Verf.]. *Dagegen sprechen aber: 1. die verhältnismäßig geringe Sehstörung, 2. das rasche Zurückgehen der Trübung ohne Hinterlassen bleibender Spuren, nicht einmal der geringsten Veränderungen im Pigmentepithel, 3. die starken Schmerzen.* "[1067]

Maßgeblich für die korrekte Diagnose einer Skleritis posterior waren für Fuchs: Injektion der Conjunctiva, Schwellung des episkleralen Gewebes am äußeren Augenwinkel und Druckempfindlichkeit dieser Gegend. Als Ursache dieser Erscheinungen nahm Fuchs einen entzündlichen Herd im hinteren Abschnitt der Sklera an, der Ödeme in Netz- und Aderhaut hervorrufe.

Nicht nur innerhalb der von Fuchs etablierten Ophthalmologischen Schule wurde auch noch nach Jahrzehnten auf seine genuine Leistung bei der Abgrenzung dieses Krankheitsbildes hingewiesen.[1068]

Uvea:
Iris:
Anatomische Strukturen:
KRYPTEN DER IRIS:

Im Jahr 1885, in welchem Fuchs von Lüttich nach Wien berufen wurde, beschäftigte er sich über längere Zeit mit dem feineren Aufbau der menschlichen Iris. In knapper Aufeinanderfolge erschienen zwei Arbeiten zu diesem Thema, die eine noch in Lüttich[1069], die andere schon in Wien.[1070]

Bei der Beschreibung der Vorderfläche der Iris kam Fuchs in seiner Lütticher Arbeit auf folgende Struktur zu sprechen:

„Die vom kleineren Kreise abgehenden Leisten lassen an manchen Stellen grössere, dreieckige oder rhombische Vertiefungen zwischen sich. Es sind dies die von den Autoren als Krypten bezeichneten Einsenkungen der vorderen Irisfläche. Dieselben bilden also einen Kranz um die Pupille herum, dessen Lage dem kleinen Kreise entspricht. Die meisten von ihnen liegen am ciliaren, einige auch am pupillaren Abhange des kleinen Kreises. Oft setzen sie sich von der ciliaren auf die pupillare Seite fort, so dass man sie dann von gröberen und feineren Balken des kleinen Kreises überbrückt sieht. Diese letzteren, welche nun hohl liegen, erlangen hierdurch eine grössere Selbstständigkeit. Gröbere oder feinere Stränge pflegen sich auch von den Rändern der Krypten auf den Grund derselben hinab

zu senken [...]. *– Die kleinen Krypten sehen schwarz aus, indem der Grund derselben durch die steilen Ränder beschattet wird. Bei den grösseren Krypten ist der Grund deutlich sichtbar. Er lässt die zahlreichen, parallel verlaufenden Gefässe des Irisstroma erkennen, übersponnen von demselben zarten, braunen Netzwerke, welches wir schon in der Pupillarzone beobachteten.*“[1071]

[...]

Auf dem Grunde der Krypten sieht man die Gefässe der tieferen Lagen verlaufen.“[1072]

[...]

„Häufig fehlt der kleine Kreis streckenweise oder auch ganz. In diesem Fall pflegt die vordere Fläche der Iris durch radiäre Furchen in gewölbte Sectoren abgetheilt zu sein, deren stumpfe Spitzen sich bis an den Rand der Pupille vorschieben. Die radiären Furchen vertiefen sich in der Nähe des Pupillarrandes stellenweise zu schmalen Krypten.

Die längs des kleinen Kreises liegenden Krypten sind, was Anzahl und Grösse anbelangt, ausserordentlich variabel. Sehr oft findet man auch Krypten mehr peripher in der Ciliarzone [...]. *Wenn dieselben zahlreich sind, erhält die ganze Irisoberfläche ein unregelmäßiges, wie zerfetztes Aussehen. Man begegnet nicht selten Menschen, deren blaue Iris beiderseits nach unten einen dunkleren, meist dreieckigen Fleck trägt. Man hat diese Fälle als leichtesten Grad eines incompleten oder superficiellen Colobomes bezeichnet. In einigen dieser Fälle, welche ich in der letzten Zeit zu untersuchen Gelegenheit hatte, fand ich als Ursache des dunklen Fleckes eine sehr grosse flache Krypte in der Ciliarzone. Aehnliches trifft man auch in braunen Augen an.*“[1073]

In weiterer Folge führte Fuchs bei der genaueren Darstellung der anatomischen Grundlage des Reliefs der vorderen Irisfläche in der ihm eigenen, meisterhaften Beobachtungsgabe den Bau der feingeweblichen Strukturen in extenso aus.[1074]

In seiner nur wenig später bereits in Wien publizierten Arbeit über den anatomischen Aufbau der Iris fasste Fuchs Struktur und Bedeutung der Krypten, die er durch seine Forschungsarbeit erst genauer erschlossen hatte, zusammen:

„Besondere Bedeutung verdienen die Krypten. Diese sind keineswegs offene Gruben, Blindsäcke, wie man bisher angenommen hat, sondern Oeffnungen in der vorderen Fläche der Iris, welche in das Gewebe der Iris selbst hinein führen. Am Rande der Krypten hört das vordere Endothel auf; die vordere

Grenzschichte schlägt sich nach hinten um und kleidet den Eingang der Krypte eine Strecke weit aus, indem sie nach und nach dünner wird und endlich ganz verschwindet. So geht die Krypte allmählig in einen spaltenförmigen, nicht scharf begrenzten Raum in das Irisstroma über. Derselbe wird von sehr zarten kernlosen Fasern überbrückt, welche sich von einer Wand desselben zur anderen spannen. Tangentiale Schnitte, welche durch mehrere benachbarte Krypten geführt wurden, zeigen, dass die seitlichen Ränder der Krypten unterminirt sind, und dass die Spalträume, in welche die Krypten hineinführen, mit einander in Zusammenhang stehen."[1075]

Maximilian Salzmann sagte 1912 in seiner umfangreichen Untersuchung über den Bau des menschlichen Augapfels[1076] über die von Fuchs, *„Seinem verehrten Lehrer, dem gründlichen Kenner und Förderer der normalen und pathologischen Anatomie des Auges"*[1077], beschriebenen Krypten aus:

„Im allgemeinen ist das Irisstroma durch die vordere Grenzmembran und das Endothel gegen die vordere Kammer hin abgegrenzt. In den Krypten aber fehlt diese Abgrenzung: die Krypten sind Stellen, wo das Kammerwasser das Stroma der Gefäßschicht bespült. Die peripheren Krypten erweisen sich bei der histologischen Untersuchung als einfache Defekte der vorderen Grenzschicht und des Endothels, durch die eine tiefe Stromaschicht bloßgelegt wird und die Gestalt dieser Krypten ist somit die von grubenartigen Vertiefungen.

Die größeren pupillaren Krypten sind hingegen Höhlungen im Irisgewebe, die sich oft weit gegen die Peripherie erstrecken, so daß der periphere Rand der Krypte unterminiert erscheint. Oft ist auch der Eingang einer solchen Krypte von hohlliegenden Balken überbrückt. [...] *Der Grund solcher Krypten entbehrt, soweit er von vorne sichtbar ist, nicht ganz einer Grenzschicht, nur ist diese viel schwächer entwickelt als an der Vorderfläche der Iris. Nach Fuchs, der zuerst die histologischen Verhältnisse an den Krypten genauer studiert hat, ist an den Krypten der Endothelüberzug unterbrochen und die Gewebsspalten des Irisstroma kommunizieren frei mit der vorderen Kammer. Gleichwohl gelingt es nicht von der Kammer aus die Gewebsspalten der Iris zu injizieren."*[1078]

SPALTEN DER IRIS:

Als weitere Frucht seiner anatomischen Studien am Gefäßsystem der Iris machte Fuchs in Zusammenhang mit der Beschreibung und Erforschung der Iriskrypten folgende Beobachtung:

„Es findet sich nämlich in der Iris ein Capillarnetz zunächst der vorderen und ein zweites zunächst der hinteren Oberfläche [...]. *Diese Netze sind in die beiden Gewebsschichten eingelagert, welche den Blutgefässen mit ihrer Adventitia und den aufliegenden Zellnetzen zum großen Theile ihr dichteres Gefüge verdanken. Der zwischen den beiden genannten Schichten liegende mittlere Theil der Gefässschichte zeichnet sich umgekehrt durch ein besonders lockeres Gefüge aus. In demselben liegt ebenfalls eine Lage radiär verlaufender Gefässe, unter welchen sich nebst zahlreichen Capillaren die Arterien und Venen der Iris befinden. Die Gefässe dieser mittleren Lage haben so wie die anderen eine mächtige Adventitia, welcher ein Netz verzweigter Zellen auflagert. Abgesehen davon aber findet sich nur wenig oder selbst gar kein Stromagewebe um diese Gefässe herum. In Folge dessen bestehen zwischen der Oberfläche derselben einerseits und der vorderen und hinteren dichteren Gewebslage andererseits größere, fast ganz leere Räume. Dieselben erscheinen an Schnitten als Spalten oder größere unregelmäßige Lücken* [...], *welche von äußerst zarten Fasern überbrückt werden, denselben, von welchen schon bei der Beschreibung der Krypten die Rede war.* [...] *Betrachtet man einen radiären Schnitt der Iris bei schwacher Vergrösserung* [...] *so sieht man also den mittleren Theil der Iris von hellen spaltförmigen Lücken durchzogen, welche bald an der vorderen, bald an der hinteren, bald an beiden Seiten der mittleren Gefässe liegen. In Wirklichkeit hängen alle diese Räume mit einander zusammen, während sie am Ciliarrande der Iris in das Lückensystem des Ligamentum pect. übergehen. Es handelt sich hier nicht um wohlabgegrenzte Lymphräume, sondern nur um ein System grösserer Lücken, welche mit den feineren Lymphlücken des Stromas nächst der vorderen und hinteren Irisoberfläche in unmittelbarem Zusammenhange stehen. Die Krypten nächst dem kleinen Kreise, sowie auch die Oeffnungen der peripheren Iriszone führen direkt in diese Spalträume hinein.*

Wir haben somit in der Iris ein System von grösseren spaltförmigen Lücken, welches die Gefässe der mittleren Lage umgiebt. Ich werde dasselbe der Kürze halber hinfort als Irisspalte bezeichnen. Die Irisspalte steht einerseits mit den Lymphräumen des Lig. pect. in Verbindung, andererseits mit der vorderen Kammer durch ihre pupillaren und ciliaren Ausmündungen (Krypten und Oeffnungen in der Randzone).“[1079]

Über die von ihm angewandte Präparationsweise schrieb Fuchs:

„Die Irisspalte durch Injection zur Ansicht zu bringen, gelang mir nur theilweise. Ich machte unter constantem Druck von 40 Mm. Quecksilber Injectionen von Berlinerblau in die vordere Kammer. Die Injectionsflüssigkeit drang auch bei

stundenlanger Fortsetzung des Versuches nur in die den Mündungen zunächst gelegenen Theile der Irisspalte ein. Dieses Resultat ist eigentlich von vornherein zu erwarten, da ja der Druck, unter welchem die Injectionsmasse in die Iris selbst eindringt, nicht höher ist, als der Druck, der in der Kammer herrscht und von aussen her auf der Iris lastet."[1080]

LAMELLE DER IRIS:

Ebenso wie die hier zuletzt genannten Strukturen der Iris untersuchte Fuchs 1885 auch die anatomische Grundlage des Reliefs der hinteren Irisfläche genau:

„*Auf die vordere Pigmentlage folgt die hintere Grenzlamelle der Iris. Dieselbe besteht aus parallel verlaufenden feinen und starren Fasern, welche durch eine weniger stark sich färbende Zwischensubstanz zusammengehalten werden* [...]. *Die Breite der Fasern schwankt zwischen 0.001 und 0.002 Mm.* [...]. *Auf Schnitten, welche senkrecht zum Radius der Iris geführt werden, erscheint die Grenzlamelle als eine Reihe auf einander folgender runder Querschnitte, welche den einzelnen Fasern entsprechen. Die Grenzlamelle besitzt keine eigenen Kerne. Die ihr aufliegenden Kerne gehören der vorderen Pigmentlage an. Dieselben haften allerdings so fest auf den Fasern der Grenzlamelle, dass sie nur schwierig davon abgepinselt werden können.*

[...]

Sehr bemerkenswerth ist das Verhalten der Grenzlamelle im Pupillartheile der Iris. Im Ciliartheile bilden die Fasern der Grenzlamelle eine einfache Lage. Dort, wo die kurzen radiären Falten des Pupillartheiles beginnen, also noch ein wenig nach aussen vom peripheren Sphincterrande, beginnen die Fasern in mehrfacher Lage aufzutreten. Die einzelnen Lagen schlagen verschiedene Wege ein. Die Hinterste setzt ihren Weg an der hinteren Irisfläche gegen den Pupillarrand hin fort; sie erreicht denselben nicht ganz, indem sie sich schon früher auflöst. Die vor diesen gelegenen Fasern gehen schräg nach vorne hin zum Sphincter, mit welchem sie sich in Verbindung setzen. Dies geschieht auf folgende Weise: Wie oben beschrieben, sind in das hinter dem Sphincter befindliche Gewebe tiefe Rinnen ausgegraben. Die hintere Grenzlamelle, welche diesen Unebenheiten folgt, schickt von dem Grunde der Rinnen aus Fortsätze in das Irisstroma hinein bis zum peripheren Rande des Sphincter hin [...]. *Diese Fortsätze folgen den Blutgefässen, von denen eines oder zwei in jeder der Falten liegt und welche ebenfalls schräg nach vorne zum Sphincter ziehen. In manchen Fällen erhalten die Gefässe eine ganz regelmässige Umscheidung durch die Fortsätze der Grenzlamelle,* [...].

In anderen Fällen scheinen diese Fortsätze sehr wenig ausgeprägt oder scheinen selbst ganz zu fehlen. Dieselben streben hauptsächlich dem peripheren Rande des Sphincters zu, mit welchem sie sich verflechten. Hin und wieder werden sie von Pigmentzellen und Pigmentklumpen begleitet, welche von der vorderen Pigmentlage herstammen und von derselben Beschaffenheit sind, wie die vor und hinter dem Sphincter liegenden Klumpenzellen.

An radiären Schnitten, welche in geeigneter Weise fallen, ist ebenfalls das Verhältniss der Grenzlamelle zu erkennen. Man sieht nämlich, dass von der Grenzlamelle ein Strang schräg nach vorne und innen zum peripheren Rande des Sphincters zieht [...]. *Oft ist dieser Strang von Pigment umscheidet, ja zuweilen zeigt die gesamte Pigmentschichte eine Falte in dieser Gegend."* [1081]

Im Anschluss an diese Beschreibung bezog sich Fuchs auf die zeitgenössische Diskussion um die Existenz eines Dilatators in der menschlichen Iris:

„Der Streit, ob in der menschlichen Iris ein Dilatator bestehe oder nicht, dreht sich um nichts Anderes als um die Natur der hinteren Grenzlamelle." [1082]

Aufgrund seiner damaligen Untersuchungsergebnisse kam Fuchs schließlich zu der heute nicht mehr gültigen Ansicht:

„Die Frage um den Dilatator muss also in folgender Weise beantwortet werden: Es giebt in der menschlichen Iris kein Gebilde, welchem man eine pupillenerweiternde Wirkung zuschreiben kann, ausser der hinteren Grenzlamelle. Welches nun immer deren physiologische Eigenschaften seien (sei es, dass sie blos durch ihre Elasticität, sei es, dass sie durch active Contraction wirkt), so muss behauptet werden, dass sie ihren anatomischen Eigenschaften nach sich wesentlich vom Muskelgewebe unterscheidet." [1083]

Hinsichtlich der Struktur des *m. dilatator pupillae* und seiner embryonalen Entwicklung gab der Fuchs-Schüler Salzmann 1912 bei der Beschreibung der ektodermalen Schichten der hinteren Irisfläche folgende Erklärung:

„Der M. dilatator pupillae ist (wie der Sphinkter) ein epithelialer Muskel, d. h. seine Fasern entwickeln sich aus epithelialen Zellen, und zwar aus denen des äußeren Blattes des Augenbechers. Aber während beim Sphinkter pupillae eine vollständige Umwandlung der Epithelzelle in eine Muskelzelle eingetreten ist, hat dies beim Dilatator pupillae nur in einem Teil der Zelle (an der Basis)

stattgefunden, der Kopf der Zelle hat epithelialen Charakter und Pigmentierung bewahrt.

Daher erscheint das Dilatatorelement in seiner typischen Entwicklung [...] *als eine spindelförmige Zelle mit ovalem Kerne und mäßig pigmentiertem Protoplasma, das sich an beiden Enden in je einen unpigmentierten faserartigen Ausläufer fortsetzt. Da diese Ausläufer den Zellenbasen entsprechen, liegen sie in einem anderen Niveau (weiter vorne) als die kernhaltigen Köpfe der Zellen, und bei flüchtiger Betrachtung des Durchschnittes scheint sich daher der Dilatator pupillae aus 2 Lagen aufzubauen: einer kernlosen, membranartigen Schicht vorne (hintere Grenzlamelle oder Grenzmembran [Fuchs, Bruchsche*[1084] *oder Henlesche*[1085] *Membran]) und einer Schicht kernhaltiger, pigmentierter Spindelzellen (vordere Pigmentlage [Fuchs], vorderes Epithel Gruenhagens*[1086] *u. a).“*[1087]

PIGMENTSCHICHTE DER IRIS:

Im Zuge seiner Untersuchungen der hinteren Grenzlamelle erforschte Fuchs auch deren Pigmentschichte:

„Die concentrischen Furchen und Wülste der hinteren Irisoberfläche haben ihren Sitz ausschliesslich in der Pigmentschichte (und zwar nur in deren hinterer Lage), während an der radiären Faltung nicht bloss die Pigmentschichte, sondern auch das eigentliche Irisgewebe Antheil nimmt. Ich beginne mit der die Pigmentschichte allein betreffenden concentrischen Faltung.

Schwalbe[1088] *bezeichnet die Pigmentschichte als den retinalen Theil der Iris und unterscheidet demgemäß 2 Lagen derselben. Die vordere dünne Lage besteht aus spindelförmigen radiär gestellten Zellen und entspricht dem Pigmentepithel der Netzhaut. Die hintere dicke Lage ist als Fortsetzung der eigentlichen Netzhaut anzusehen. Dieselbe wird an ihrer hinteren Fläche von der Limitans iridis überzogen. Ich schliesse mich vollkommen dieser Anschauungsweise an, zu deren Stützung ich weiter unten selbst einige Thatsachen anführen werde. – Entsprechend den concentrischen Wülsten zeigen radiäre Schnitte der Iris die hintere Oberfläche der Pigmentschichte in regelmäßiger Weise eingekerbt* [...]. *In der Nähe des Ciliarrandes, wo die Pigmentschichte im Allgemeinen dicker ist, sind die Einkerbungen tief und die dazwischen liegenden Wülste ragen nicht selten pilzförmig über das Niveau der Iris hervor. Gegen den Pupillarrand zu wird die Pigmentschichte niedriger und gleichzeitig auch deren Einkerbungen seichter. Die Einkerbungen gehen nur die hintere Lage der Pigmentschichte an. Auf dünnen Flächenschnitten sieht man, dass die Pigmentschichte durch*

feine helle Linien in schmale Bänder abgetheilt ist, welche den concentrischen Wülsten entsprechen [...]*; ausserdem trifft man in grösseren Abständen radiär zur Iris gestellte Unterbrechungen dieser Bänder* [...]. *Diese letzteren rühren von den nahtartigen Unterbrechungen der concentrischen Wülste her, welche bei der Flächenansicht der Iris in der Tiefe der radiären Furchen gesehen werden. – Dort wo die concentrischen Trennungslinien der Bänder vollständig hell und leer sind, müssen sie als der optische Querschnitt der die Wülste trennenden Furchen angesehen werden. An Schnitten aber, welche etwas tiefer (weiter vorne) liegen, sind die Linien durch Carmin roth gefärbt und enthalten vereinzelte Pigmentkörnchen. Hier würde es sich also um eine beginnende Segmentirung des Zellprotoplasmas der hinteren Pigmentlage handeln, welche nicht ganz bis an die vordere Oberfläche der Schichte reicht. – Die dunklen Bänder lassen die pigmentlosen Kerne als helle Flecken durchscheinen. Desgleichen bemerkt man hier und da Zellconturen im Inneren der Blätter, nach welchen zu urtheilen die Zellen der hinteren Pigmentlage ungefähr sechseckig sind."*[1089]

SPORN DER IRIS:

Dabei handelt es sich um einen im Irisquerschnitt vom hinteren Pigmentepithel in den *m. sphincter pupillae* hineinragenden kleinen Sporn, der einzelne Fasern des *m. dilatator pupillae* enthält.[1090] Die ursprüngliche Entdeckung dieser Struktur und ihre Benennung als Pigmentsporn dürfte auf den von Fuchs eigens genannten Ophthalmologen Julius von Michel (1843-1911)[1091] zurückgehen. Fuchs schrieb nämlich im Zusammenhang mit der histologischen Untersuchung der Iris neugeborener Kinder:

„Die hintere Lage der Pigmentschichte [...] *ist dicker als die vordere und man sieht zuweilen die hellen Kerne über einander liegen, so dass es scheint, dass schon beim Kinde hier stellenweise mehr als eine Zellenreihe vorhanden ist. Am Pupillarrande biegen die beiden Lagen in einander um. Am Ciliarrande geht die vordere Lage in das Pigmentepithel des Ciliarkörpers, die hintere in die Pars ciliaris retinae über. Dieser Uebergang, welchen Michel in Zweifel zieht, konnte ich mit der grössten Deutlichkeit und Sicherheit feststellen. Die beiden Pigmentlagen an der hinteren Irisfläche entsprechen somit den beiden Blättern der secundären Augenblase. In der Pupillarzone schickt die vordere Pigmentlage eine Reihe von Fortsätzen gegen den Sphincter, auf welche Michel aufmerksam gemacht hat. Der größte derselben, von Michel Pigmentsporn*[1092] *genannt, geht zum peripheren Rande des Sphincters; er ist auch beim Erwachsenen noch*

sichtbar als Pigmentumscheidung der zum Sphincter gehenden Fortsätze der Grenzlamelle.“[1093]

In der ophthalmologischen Literatur zu Beginn des 20. Jahrhunderts war aber bereits die Verbindung des Namens von Ernst Fuchs mit dem Pigmentsporn der Iris üblich:

„Die Verbindungen des Dilatator pupillae mit der hinteren Fläche des Sphinkter pupillae sind bedeutend schwächer, aber zahlreicher als die Speichenbündel und bestehen zumeist nur aus je einer oder wenigen Fasern. Auf dem Meridionalschnitte sieht man von Strecke zu Strecke Dilatatorfasern, die sich von der Hinterfläche erheben und in nach vorne konkavem Bogen durch das derbe Bindegewebe zum Sphinkter ziehen [...]. *Doch kann man sie selten bis dahin verfolgen, weil sie gleichzeitig aus der meridionalen Richtung abweichen. Auf dem Transversalschnitte erhält man verschiedene Bilder: Schief nach hinten ziehende Sphinkterbündel und nach vorne abzweigende unvollkommen ausgebildete Dilatatorfasern, die wegen ihrer vollständigen Pigmentierung auch als Fuchssche Pigmentsporne bezeichnet werden, sind in der Nähe des Pupillarrandes sichtbar* [...].
In weiterer Entfernung vom Pupillarrande sieht man Querschnitte von Dilatatorelementen im Bindegewebe, oft kreuzartig um die Gefäße herum liegen wie dies Fuchs abbildet.“[1094]

Pathologische Veränderungen:
HETEROCHROMIE-ZYKLITIS:

Bei dieser ätiopathologisch ungeklärten, kongenitalen Erkrankung bestehen Unterschiede in der Farbe beider Irides oder ein Farbunterschied innerhalb derselben Iris. Zusätzlich finden sich: Uveitis am heller gefärbten Auge, Iridocyclitis, keratitische Präzipitate, typische Glaskörpertrübungen und oftmals Katarakt. Später entsteht häufig ein Sekundärglaukom. Der Krankheitsbeginn fällt meist in die dritte bis vierte Lebensdekade.

In der ersten Auflage seines Lehrbuchs schrieb Fuchs 1889 über die Heterochromie der Iris:

„Die Farbe der Iris verändert sich, wie allbekannt ist, in den ersten Kinderjahren. Die meisten Kinder werden mit einer tiefblauen Iris geboren. Das Stroma der Iris enthält wenig Pigment und ist noch sehr dünn, so dass die hintere Pigmentschichte

blau hindurchscheint. Mit zunehmendem Alter wird das Stroma dicker und dichter. Wenn dabei die Pigmentirung nicht zunimmt, so wird die Iris nur heller blau oder grau; tritt aber gleichzeitig eine Vermehrung des Stromapigments auf, so bekommt die Iris eine braune Farbe. Die Umwandlung der blauen Iris bleibt zuweilen auf einen Theil der Iris beschränkt, so dass man einen braunen Sector in einer sonst hellen Iris sieht. Auch kann die Iris des einen Auges blau, die des anderen braun sein. Die Farbe der Iris steht immer im Zusammenhange mit der Pigmentirung des übrigen Körpers. Die dunklen Menschenrassen haben stets eine dunkle Iris.“[1095]

In der achten Auflage seines Lehrbuches von 1900 schob Fuchs bei der Beschreibung der Verschiedenheit der Farbe der Iris beider Augen die Neigung zur Katarakt in Klammern ein:

„(In solchen Fällen erkrankt nicht selten das Auge mit der helleren Iris an Cataract).“[1096]

Im Abschnitt über die Cataracta complicata stellte Fuchs bezüglich der Heterochromie drei Jahre später in seinem Lehrbuch etwas ausführlicher fest:

„Wenn die beiden Augen verschiedene Farben haben (z. B. das eine braune, das andere blaue Iris), kann es geschehen, dass in einem der beiden Augen, und zwar stets in dem helleren sich Katarakt entwickelt. Dies muss man, bei Abwesenheit anderer Ursachen, mit der mangelhaften Pigmentirung dieses Auges in Verbindung bringen, indem man annimmt, dass beiden Vorgängen eine Ernährungsstörung zu Grunde liege. Ueber diese weiss man zwar nichts Genaueres; dass sie aber vorhanden ist, erhellt daraus, dass man in solchen helleren Augen auch zuweilen chronische Cyclitis mit Präzipitaten findet. Die Katarakt in solchen Augen ist daher zu den complicirten Katarakten zu rechnen.“[1097]

1904 beschrieb Georges Weill (1866-1952)[1098] bei sieben Patienten die Heterochromie sehr genau.[1099] Bei allen Patienten Weills war die Heterochromie kongenital, fünf von ihnen hatten eine Katarakt entwickelt. Fuchs gab schließlich 1906 im selben Publikationsorgan wie Weill eine groß angelegte Übersicht über das Krankheitsbild.[1100] Darin bezog er sich auf die von Weill referierten Patienten und fügte 38 neue Fälle hinzu, die er in den vergangenen zehn bis 15 Jahren gesammelt hatte, sowie auch die histologische Beschreibung von sechs dieser erkrankten Augen. Seiner Ansicht nach

werde das Syndrom durch einen unbekannten Krankheitsprozess hervorgerufen, der bereits in der Embryonalentwicklung oder in der frühen postnatalen Lebensphase einsetze. Dabei werde zuerst die Entwicklung des Uvealpigments gestört, wodurch die Heterochromie der Iris zustande komme. In weiterer Folge reagiere das Auge auf den pathologischen Vorgang mit einer geringgradigen Entzündung. Der Verlauf dieser Iridozyklitis sei schmerzlos und langsam über mehrere Jahre fortschreitend, wobei sich konstante feine Hornhautpräzipitate entwickelten. Dadurch komme es mit der Zeit zu einem Fortschreiten der Irisatrophie, wobei oftmals Glaskörpertrübungen und Katarakt entstünden. Die Katarakt werde durch pathologische Veränderungen der intraokularen Flüssigkeiten verursacht, die sekundär aus der Erkrankung der Iris und des Ciliarkörpers resultierten. In manchen Fällen komme auch die Bildung eines Sekundärglaukoms hinzu. Dessen Entstehung nahm Fuchs auf dem Boden einer Abflussbehinderung an.[1101]

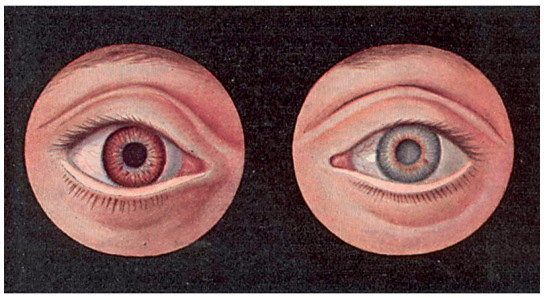


Abb. 82. Heterochromie nach einem Aquarell von Georg Joseph Beer

Noch mehrere Jahre später beschäftigte sich Fuchs in zwei weiteren Originalarbeiten mit den Pigmentanomalien der Iris[1102] sowie mit der Heterochromie und anderen angeborenen Anomalien[1103]. Schließlich wurde die Verknüpfung des Namens „Fuchs“ mit dem Krankheitsbild der Heterochromie bis heute Allgemeingut der ophthalmologischen Fachliteratur. Die gebräuchliche Bezeichnung für dieses erst durch die histologischen Forschungen von Fuchs in seinem Wesen erkannte Krankheitsbild variierte im Laufe der Jahre: Heterochromiecyclitis FUCHS (HCF); FUCHS Uveitis Syndrom (FUS), FUCHS Heterochromic Iridocyclitis und FUCHS Heterochromic Uveitis werden am häufigsten verwendet.[1104]

Als Adalbert Fuchs 1939 das Lehrbuch seines Vaters in 16. Auflage neu herausbrachte, fügte er der Beschreibung der *Cataracta in oculo coeruleo, Heterochromiekatarakt* eine historisch äußerst wertvolle Illustration bei. Der Begründer der Wiener Ophthalmologischen Schule Georg Joseph Beer[1105] hatte das Aquarell selbst gemalt. Es war an der I. Universitäts-Augenklinik, an der Adalbert Fuchs früher Assistent unter Josef Meller gewesen war, als Kleinod aufbewahrt worden.[1106] (Abb. 82)

So kam es dazu, dass auch noch viele Jahrzehnte, nachdem Ernst Fuchs die charakteristischen Komponenten dieses Krankheitsbildes erkannt

und zusammengefasst hatte, ihm in der moderneren ophthalmologischen Literatur für dieses Verdienst Anerkennung gezollt wurde. Aus der Fülle dieser Zeugnisse seien nun zwei angloamerikanische Beispiele zitiert. Ferdinand Herbert Haessler (1895-1965)[1107] aus Milwaukee schrieb 1929, ein Jahr vor dem Ableben von Fuchs:

„Heterochromia as such was popularized first by Fuchs, who reported a large series of cases. That this paper made physicians conscious of the problem is emphasized by the fact that complicated heterochromia is frequently called the "Fuchs type", though the phenomenon had been reported earlier."[1108]

Die Pionierin auf dem Gebiet der Pupillenforschung Irene Löwenfeld (1921-2009)[1109] resümierte schließlich 1973:

„His meticulous descriptions and lucid discussion left little to add for later authors, and the syndrome is rightfully called by Fuchs's name, even though others had reported such cases previously."[1110]

ENDOPHTHALMITIS SEPTICA:

Im Jahre 1904 beschäftigte sich Fuchs über längere Zeit mit der Lokalisation und Ausbreitung von Entzündungsvorgängen im Augeninneren und prägte dabei den neuen Begriff der septischen Endophthalmitis:

„Wir trachten ja, unsere Diagnosen immer präziser zu gestalten und an die Stelle der klinischen Diagnosen mehr und mehr die anatomischen zu setzen. – In den Fällen von Entzündung, welche den Gegenstand dieser Untersuchung bilden, sind vor allem die Augenhäute beteiligt, weil die entzündungserregenden Schädlichkeiten zuerst auf deren innere Oberfläche einwirken. Nach Analogie der Endocarditis, Endometritis usw. würde es mir am meisten logisch erscheinen, dieses Krankheitsbild in seinen verschiedenen Varietäten mit dem Namen der Endophthalmitis septica zu belegen, wobei ‚septisch' im weitern Sinne des Wortes nur bedeuten sollte, dass die Entzündung durch Infektion entstanden ist."[1111]
[...]

„Bei der gewöhnlichen akuten Entzündung des Augeninnern nach Verletzungen (Endophthalmitis septica) werden die entzündungserregenden Keime entweder in den Kammerraum oder in den Glaskörperraum eingebracht. Im erstern Falle können die Keime und damit die Entzündung auf den Bereich der Kammern beschränkt bleiben, es können aber auch Keime aus

den Kammern nachträglich in den Glaskörperraum gelangen. Dies hängt von verschiedenen Faktoren ab, vor allem von der Virulenz der Keime und damit ihrer Vermehrungs- und Ausbreitungstätigkeit, ferner von den anatomischen Verhältnissen im Augapfel. Der Kammerraum ist vom Glaskörperraum durch ein Diaphragma, Linse und Zonula Zinnii, getrennt, welches dem Vordringen der Entzündungserreger Widerstand leistet. Ist dieses Diaphragma geschädigt, z. B. nach Staroperation, so wird bei stattgehabter Infektion des Kammerraumes die Ausbreitung der Entzündung auf den Glaskörper erleichtert. Darum führte wohl in der vorantiseptischen Zeit die Staroperation viel häufiger zur Vereiterung des Augapfels als die Iridektomie.

Die Tatsache, dass eine ursprünglich in den Kammerraum gesetzte Infektion auf den Glaskörper übergegriffen hat, ist klinisch daran zu erkennen, dass die entzündlichen Erscheinungen plötzlich zunehmen, die Lichtempfindung rasch sich verschlechtert und ein leichter Exophthalmus eintritt.

Die Infektion des Glaskörperraumes kann auch von der Aderhaut oder Netzhaut ausgehen, wenn – bei metastatischer Ophthalmie – in diese Membranen Entzündungserreger mit dem Blutstrom gelangen. Endlich kommt es in seltenen Fällen vor, dass von hinten bei Entzündungen in der Orbita durch die unverletzte Sklera hindurch Keime in das Augeninnere eindringen.

Sind die Binnenräume des Auges infiziert, so wirken die Entzündungserreger auf die Oberfläche der inneren Augenhäute, nämlich Iris, Ciliarkörper und Netzhaut.“[1112]

Durch detaillierte histologische Untersuchungen erkannte Fuchs schließlich die genaue Abfolge der Ausbreitung der Entzündung im Augeninneren:

„Wenn der Glaskörper infiltriert ist, so verbreitet sich von hier aus der Entzündungsreiz auf die innere Auskleidung des Glaskörperraums, namentlich auf die Pars ciliaris retinae und auf die eigentliche Netzhaut. Diese Membranen geraten zuerst in Entzündung: es entsteht eitrige Retinitis in grosser Ausdehnung. Eine Wirkung in die Tiefe findet nur dort statt, wo diese innerste Membran mit der nächsten, der Uvea in Zusammenhang ist. Es erkrankt daher regelmässig der Ciliarkörper in seinen oberflächlichen Lagen, während die Aderhaut nur dann in höherem Masse ergriffen wird, wenn die entzündete Netzhaut ihr anliegend bleibt. In den zahlreichen Fällen, wo sich die Netzhaut frühzeitig abhebt, beteiligt sich die Aderhaut nur wenig an der Entzündung. Die Ausbreitung der Entzündung in der Kontinuität der Membran reicht nicht auf grosse Entfernung. Vom Ciliarkörper aus erkrankt der vordere Rand, vom Sehnervenkopfe der

hintere Rand der Uvea. Eine Ausnahme macht nur der suprachorioideale Raum, welcher oft in grosser Ausdehnung an der Entzündung teilnimmt, wenn an einer Stelle die Entzündungserreger in ihn eingedrungen sind. Diese Stelle ist der flache Teil des Ciliarkörpers, dessen Stroma hier immer von der damit fest verwachsenen Pars ciliaris retinae her stark entzündet ist.“[1113]

In der Beschreibung der histologischen Befunde bei Iridozyklitis fasste Fuchs seine eigenen Untersuchungsergebnisse[1114] 1905 sehr ausführlich zusammen und nahm den von ihm neu geprägten Begriff der Endophthalmitis septica in präzisierter Form auch in die zehnte Auflage seines Lehrbuchs auf:

„Die klinischen Benennungen für die geschilderten Entzündungstypen, welche übrigens alle möglichen Combinationen und Uebergänge darbieten, sind folgende: Die Fälle, in denen klinisch vor Allem die Entzündung des vorderen Abschnittes ins Auge fällt und welche in Organisation des Exsudates ausgehen, werden als plastische Iridocyclitis bezeichnet. Wenn das Exsudat eitrig ist, so spricht man von eitriger Iridocyclitis oder bei Eiterung im Glaskörperraume, von eitriger Iridochorioiditis. Kapselt sich die Eiterung im Glaskörper ab, so bezeichnet man dies als Glaskörperabscess oder Hyalitis; kommt es zum Durchbruche, als Panophthalmitis. Diese Bezeichnungen sind mit Rücksicht auf den anatomischen Befund nicht ganz zutreffend; diesem würde am meisten entsprechen, wenn man die auf Infection beruhende Entzündung der inneren Augenhäute als Endophthalmitis septica benennen würde.“[1115]

Maximilian Salzmann hat in der bereits mehrfach erwähnten von ihm 1921 neu herausgegebenen 13. Lehrbuchauflage seines Lehrers das Krankheitsbild der Endophthalmitis septica in einem eigenen Kapitel abgehandelt und mit dem Eponym „Fuchs“ bezeichnet.[1116]

In dem von Ernst Fuchs’ Sohn Adalbert 1923 publizierten histopathologischen Atlas der Augenheilkunde, der zum Großteil auf der Sammlung seines Vaters beruhte, ist eine *Spätinfektion nach Kataraktoperation (Endophthalmitis septica*) anschaulich beschrieben und abgebildet:

„Krankengeschichte: Einer 60jährigen Frau wurde wegen chronischer Dacryocystitis der Tränensack entfernt und 10 Tage später eine reife Katarakt mit Iridektomie extrahiert. Nach der Operation Astigmatismus gegen die Regel von 12 Dioptrien.

Neun Monate später trat plötzlich eine heftige Entzündung mit Schmerzen auf. Starke Chemosis. An der Operationsstelle ein Eiterpropf. Die Hornhaut ist leicht getrübt, die Kammer seicht, die Iris undeutlich. Das Kolobom ist mit Eiter gefüllt. Nach sechs Tagen ist die Lichtempfindlichkeit auf 1 m gesunken, die Projection falsch. Enukleation.

Über der Extraktionswunde ist die Bindehaut ödematös geschwollen und vorgewölbt. In der Wunde selbst liegt Eiter und zieht sich von hier, das Kolobom erfüllend, hinter die Iris und leitet zu einem Abszeß (A) auf dem Ziliarkörper. Auf der Iris (J) liegt ein rot gefärbtes Fibrinkoagulum (Fi), das geronnene Kammerwasser. Während in der vorderen Kammer eine wesentliche Eiterung fehlt, sind alle Membranen, die den Glaskörper begrenzen, auf das schwerste entzündet und mit eitrigem Exsudat bedeckt; Endophthalmitis septica. Das Exsudat liegt auf der Netzhaut (bei E) und besonders unten auf dem Ziliarkörper, wo sich ein Abszeß (A) gebildet hat. Die entzündete Netzhaut hat auch eine eiweißreiche Flüssigkeit (F) ausgeschieden und den Glaskörper (V) am hinteren Augenpol von der Netzhaut abgehoben.“[1117] (Abb. 83)

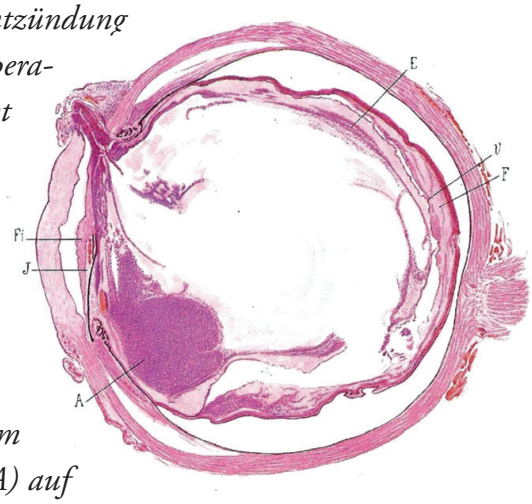


Abb. 83. Endophthalmitis septica

Seine sehr zahlreichen histologischen Untersuchungen über dieses Krankheitsbild fasste Ernst Fuchs 1925 wie folgt zusammen:

„Ich versuchte vor 20 Jahren zu zeigen, daß die früher als eitrige Iridochorioiditis bezeichnete Entzündung des Augeninnern die Folge der Einwirkung von Toxinen auf die innere Oberfläche der das Augeninnere auskleidenden Membran sei und deshalb besser als Endophthalmitis bezeichnet würde, welcher Ausdruck sich ziemlich eingebürgert hat.“[1118]

Dementsprechend ist in seiner histologischen Sammlung[1119] auch eine Fülle von Präparaten erhalten geblieben, welche die unterschiedlichen Stadien und möglichen Verlaufsformen dieser Erkrankung anschaulich dokumentieren.

UNTERSCHEIDUNG ZWISCHEN DER GEWÖHNLICHEN ENDOPHTHALMITIS UND DER OPHTHALMIA SYMPATHICA

Durch seine akribischen histologischen Untersuchungen über Endophthalmitis (s. o.) an nach Verletzung enukleierten Bulbi aus seiner eigenen Sammlung gelang es Fuchs 1905 von dieser gewöhnlichen

Entzündungsform des Augeninneren jene der schon lange bekannten, gefürchteten sympathischen Ophthalmie, die besonders häufig nach perforierenden Verletzungen oder Operationen an einem Auge konsekutiv auch das andere intakte Auge befallen und zerstören kann, eindeutig abzugrenzen.[1120] Bei der Endophthalmitis septica handle es sich – entsprechend der Zusammensetzung des Exsudats – um eine fibrinös-plastische oder auch eitrige Iridocyclitis oder Iridochorioiditis, während die sympathisierende Entzündung zur Granulationsbildung führe.

Bei der Beschreibung dieser Knoten bezog sich Fuchs auf die ein Jahr zuvor von dem schwedischen Ophthalmologen Johan Albin Dalén (1886-1940)[1121] durchgeführten Untersuchungen.[1122] Dies führte später dazu, dass die pigmentierten Areale bestehend aus Epithelzellen zwischen der Bruch'schen Membran und dem retinalen Pigmentepithel bis heute als Dalén-Fuchs-Knoten bezeichnet werden.

Vier Jahre später fügte Fuchs seiner früheren ausführlichen Darstellung noch weitere von ihm beobachtete typische Fälle von sympathischer Ophthalmie hinzu.[1123]

Als Hauptunterschiede zwischen der septischen Endophthalmitis und der sympathisierenden Entzündung definierte Fuchs folgende Merkmale:

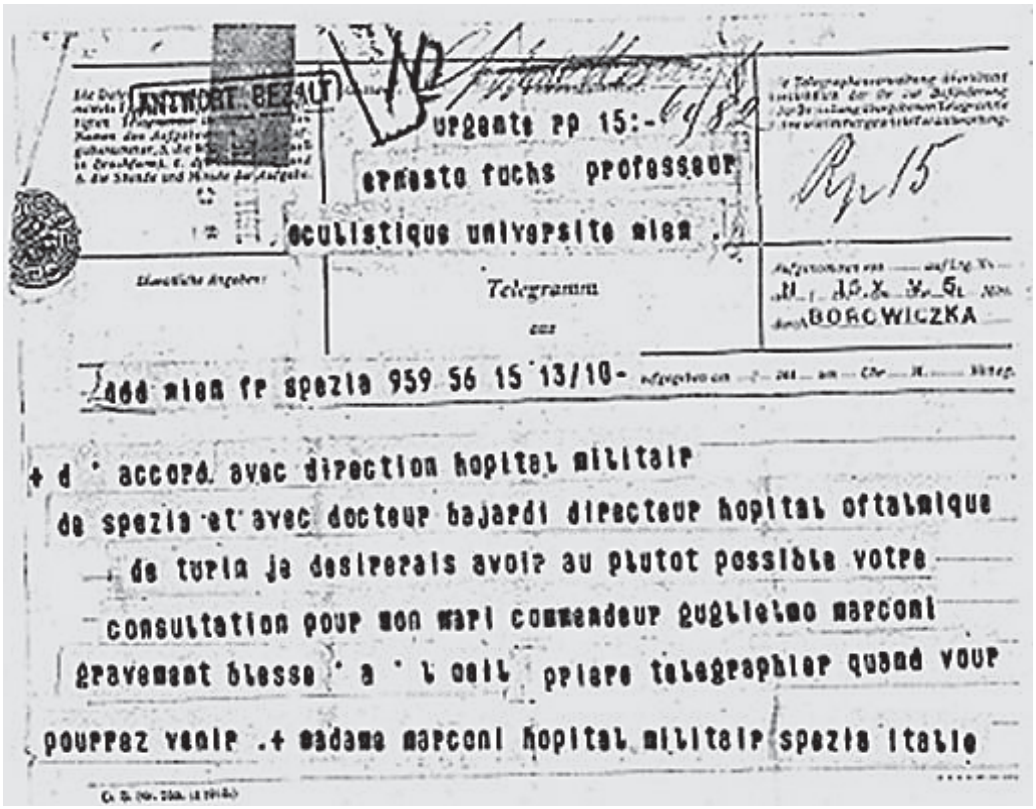
„Die sympathisierende Entzündung, also jene Erkrankung, welche auch das zweite, unverletzte Auge befallen und dort die sympathische Ophthalmie hervorrufen kann, unterscheidet sich nun, wie Ernst Fuchs […] *dartut, prinzipiell von der eitrigen posttraumatischen Entzündung. Während die eitrige Entzündung alle Augenhäute ergreifen kann und die Ausdehnung sowie die Schwere der Erkrankung von der Menge und Virulenz der Keime sowie der Lage des Infektionsherdes im Augeninneren abhängt, stellt die sympathisierende Entzündung eine selektive Erkrankung der Gefäßhaut dar. Sie entsteht als eine primär chronische Entzündung, wobei die Uvea vorwiegend von Lymphozyten dichtest durchsetzt ist, die vielfach Knoten bilden, in deren Zentrum Herde von epitheloiden Zellen liegen, zwischen denen Riesenzellen vom Langhansschen Typus sind. Schon am Beginn der Erkrankung, bei der sogenannten serösen traumatischen Iritis, ist, wie Ernst Fuchs zeigte, das Gewebe der Regenbogenhaut von Lymphozyten durchsetzt. Allmählich entsteht ein chronisches Granulationsgewebe, welches ausschließlich die Uvea durchsetzt. Auch in den Wänden der Netzhautgefäße finden sich analoge*

Infiltrate. Die Erkrankung heilt unter Entwicklung von bindegewebigen Narben ab. Im zweiten, nicht verletzten Auge verläuft die sympathische Entzündung in gleicher Weise.

Mit diesen zwei Untersuchungen hat Ernst Fuchs die beiden Formen der posttraumatischen Entzündung des Augeninneren klar voneinander abgegrenzt und als zwei ihrem Wesen nach völlig verschiedene Prozesse dargetan. Er konnte zeigen, daß sie unabhängig voneinander und auch nebeneinander entstehen können, wenn die eitrige Entzündung, wie dies ja bei der Endophthalmitis septica die Regel ist, nicht alle Teile der Uvea zerstört hat. Dies erklärt die Erfahrung der alten Augenärzte, wonach in Ausnahmefällen auch nach Panophthalmitis eine sympathische Ophthalmie auftreten kann, wenn nämlich Reste des uvealen Gewebes von der Eiterung verschont blieben. Die Endophthalmitis ist jedoch, was Fuchs ausdrücklich betont, keine Vorbedingung für die Entwicklung der sympathisierenden Entzündung. Diese entsteht unabhängig von der Eiterung. Sie ist, wie Ernst Fuchs besonders hervorhebt, eine Erkrankung eigener Art, zu deren Entstehung eine spezifische Infektion und die Anwesenheit von uvealem Gewebe notwendig ist."[1124]

Zu der Zeit, als Fuchs diese charakteristischen Merkmale der sympathischen Ophthalmie herausarbeitete, war noch keine wirksame Therapie gegen dieses tückische Leiden bekannt. Da eine solche Entzündung nach einem traumatischen Ereignis erfahrungsgemäß innerhalb der ersten Wochen nach dem Trauma am anderen, intakten Auge auftreten könnte, befürworteten Fuchs und viele weitere Ophthalmologen, das ersterkrankte Auge – wenn es grob geschädigt und deswegen höchstens noch rudimentär sehtüchtig war – zu entfernen. Mit der zweifellos drastischen Maßnahme der Enukleation wollte man dem Ausbruch einer sympathischen Ophthalmie am intakten Auge vorbeugen, da deren sehr heftiger Verlauf oftmals zu hochgradiger Visusbeeinträchtigung oder sogar zum völligen Verlust der Sehkraft am vorher gesunden Auge geführt hatte.

Am Beispiel der Krankengeschichte von Guglielmo Marconi (1874-1937)[1125] – dem Erfinder der drahtlosen Telegrafie und des Radios – sei diese Problematik veranschaulicht:
Marconi erlitt am 25. September 1912 bei einem Autounfall durch Splitter aus der Windschutzscheibe eine penetrierende Verletzung des rechten Auges. Da sich der Zustand des verletzten Auges rasch verschlechterte, befürchteten die behandelnden Ärzte im Militärspital von La Spezia, dass sich am


ANTWORT BEZAHLT

urgente pp 15:-

ernesto fuchs professeur

oculistique universite vien

Telegramm

BORCWICZKA

add vien fr spezia 959 56 15 13/10-

+ d ' accord avec direction hopital militair
de spezia et avec docteur bajardi directeur hopital oftalmique
de turin je desirerais avoir au plutot possible votre
consultation pour mon mari commandeur guglielmo marconi
gravement blesse ' a ' l oeil priere telegraphier quand vous
pourrez venir .+ madame marconi hopital militair spezia italie

Abb. 84.
Telegramm von
Madame Marconi

unverletzt gebliebenen linken Auge mit hoher Wahrscheinlichkeit eine sympathische Ophthalmie entwickeln würde. Um dies zu verhindern, müsse das verletzte, entzündete, nicht mehr funktionsfähige Auge enukleiert werden. Am 15. Oktober 1912 entschieden sie, Pietro Bajardi (1862-1922)[1126], damals Vorstand der Universitäts-Augenklinik in Turin, sowie Ernst Fuchs als international anerkannte Experten in dieser Causa um einen Konsiliarbesuch zu bitten. Marconis Ehefrau bat Fuchs per Eiltelegramm (Abb. 84), das hier erstmals veröffentlicht wird, zur Konsultation nach Turin zu kommen:

„d'accord avec direction hopital militair de spezia et avec docteur bajardi directeur hopital oftalmique de turin je desirerais avoir au plutot possible votre consultation pour mon mari commandeur Guglielmo Marconi gravement blesse a l'oeil priere telegraphier quand vous pourrez venir. + madame Marconi hospital militair spezia Italie"[1127]

Fuchs leistete dieser Bitte unverzüglich Folge. Bajardi und Fuchs waren sich nach einer gemeinsam durchgeführten Untersuchung am 17. Oktober 1912 darüber einig, dass es unbedingt notwendig sei, Marconis rechtes Auge zu entfernen. Noch am selben Tag nahm Fuchs in Bajardis Beisein die Enukleation vor. Der Heilungsverlauf war komplikationslos, und am linken, intakten

Auge unterblieb – wie mit diesem Eingriff intendiert – die Entwicklung einer sympathischen Ophthalmie.[1128]

Ciliarkörper:
DIKTYOM:

Fuchs hat im Jahr 1908 einen sehr seltenen Tumor des Ciliarkörpers mit netzförmig angeordneten Strängen epithelialer Zellen, auftretend im Kindesalter, erstmals genau beschrieben und benannt.[1129]

„Badal[1130] *und Lagrange*[1131] *beschrieben 1892 als erste einen Tumor, der, vom Epithel der Pars ciliaris retinae ausgegangen, sich von amorphen Zellmassen und von Zellzügen, die an Drüsenschläuche erinnerten, in der Gegend des Corpus ciliare entwickelt hatte.*[1132] *Bis 1908 konnte Fuchs drei ähnliche Fälle in der Literatur*[1133] *finden und gab zum ersten Mal eine zusammenfassende Darstellung dieser seltenen Augengeschwülste. Wegen ihres morphologischen Verhaltens bezeichnete sie Fuchs als Diktyome.*[1134] *Sie überziehen nämlich in frühen Stadien der Entwicklung in flächenhaftem netzförmigem Wachstum die Oberfläche des Ciliarkörpers und die Wandungen der Vorderkammer. Später bilden sie kompakte Geschwulstmassen, die destruierend in das umliegende Gewebe einwachsen* [...] *“*[1135]

Unter den Neubildungen der Netzhaut erwähnte Fuchs das Diktyom auch in der 13. Auflage seines Lehrbuchs von 1921:

„An der Netzhaut im engeren Sinne ist außer dem Gliom nur noch Sarkom beobachtet worden. Die übrigen Abschnitte der inneren Augenhaut, das Pigmentepithel, der Ziliar- und Iristeil der Netzhaut geben zur Bildung epithelialer Geschwülste Veranlassung, die bald aus einfachen Zellschläuchen bestehen (Adenom), bald den Bau der embryonalen Retina nachahmen (Diktyom), bald solide Zellhaufen bilden und als Karzinom, Gliom, Neurinema [sic!] *bezeichnet wurden. Alle diese Geschwülste sind große Seltenheiten. Viele kamen in Augen vor, die durch Entzündung zugrunde gegangen waren, sodaß sie klinisch überhaupt nicht diagnostizierbar waren. Sie haben also nur anatomisches Interesse, aber keine klinische Bedeutung.“*[1136]

Bis in unsere Zeit wird der Name von Fuchs in der Fachliteratur mit der Beschreibung dieses seltenen Tumors assoziiert.[1137]

Chorioidea:
FUCHS'SCHES KOLOBOM und CONUS INFERIOR:

In den ersten Jahren seiner Lütticher Zeit (1882) führte Fuchs eine ausführliche Studie über Sichelbildung an der Aderhaut durch.[1138] Dabei gelangte er zur Abgrenzung des kongenitalen, sich von der Papilla nervi optici nach unten erstreckenden Aderhautkoloboms. Anhand von insgesamt 45 selbst beobachteten Fällen hob Fuchs folgende Besonderheiten hervor:

„1. Es soll auf die Häufigkeit der nach unten gerichteten Sichel, namentlich der schmalen wenig auffallenden und daher leicht zu übersehenden Formen aufmerksam gemacht werden.
2. Diese Sichel ist angeboren und ein Analogon des Colobomes der inneren Augenhäute. Sie ist vollständig von den gewöhnlichen, nach aussen gerichteten sichelförmigen Chorioidalatrophien zu trennen. Inwieweit letztere zuweilen angeboren vorkommen mögen, ist nicht Gegenstand dieser Abhandlung.
3. Die Sichel nach unten geht fast immer mit einem Refraktionsfehler, am häufigsten mit (angeborener) Myopie einher. Es wäre aber falsch, daraus zu schliessen, dass ein grosser Theil der Myopien angeboren sei. Dies könnte nur von der Seite derjenigen geschehen, welche die Sichel nach unten mit der nach aussen zusammenwerfen und auch die letztere in vielen Fällen als congenital betrachten (Schnabel[1139]). Vielmehr ist gerade bei den Individuen mit einer Sichel nach unten die Quote der Hypermetropen eine verhältnissmässig hohe.
4. Die Sichel nach unten ist fast immer mit mangelhafter Sehschärfe verknüpft und ist daher ein wichtiger Befund bei angeborener Amblyopie."[1140]

Ohne auf seine eigene Leistung bei der Erforschung dieses Phänomens hinzuweisen oder auch nur seine eigene frühere Publikation darüber zu zitieren, erwähnte Fuchs die eben beschriebene Kolobombildung auch in der ersten Auflage seines Lehrbuchs von 1889:

„Es werden auch weisse Sicheln am unteren Rande der Papille beobachtet. Dieselben sind dem Aussehen nach den durch Myopie erworbenen Sicheln ähnlich, haben aber eine davon ganz verschiedene Bedeutung. Sie sind angeboren (wahrscheinlich zusammenhängend mit der fötalen Augenspalte, die ebenfalls an der unteren Seite des Bulbus liegt) und gehen oft mit Astigmatismus, fast immer aber mit einer unvollkommenen Sehschärfe einher."[1141]

Über drei Jahrzehnte später widmete Fuchs den angeborenen Anomalien der Netzhaut und des Sehnerven nochmals eine ausführliche, weiterführende Darstellung.[1142] Dabei ging er unter Beschreibung einiger neuer eigener Fälle auch genau auf die Beschaffenheit und die Ursachen der „Sichel nach unten an der Papille“[1143] ein:

„Der anatomische Befund in den unkomplizierten Fällen von Sichel nach unten ist derselbe wie bei temporaler Sichel. Es können daher diese Fälle nicht als Kolobome bezeichnet werden. Ebenso unrichtig wäre aber die Annahme, die Verziehung der Papille nach unten sei, abgesehen von der verschiedenen Richtung, der Verziehung nach außen vollkommen gleich zu setzen. Beide sind das Ergebnis einer Dehnung der Augenhäute, aber wenn auch dieses Ergebnis in beiden Fällen morphologisch gleich ist, so folgt daraus nicht, daß der vorangehende Dehnungsprozeß identisch ist. Daß die Sichel nach unten eine Sonderstellung einnimmt, geht aus einer Reihe von klinischen und anatomischen Tatsachen hervor. Auf die ersteren hatte ich aufmerksam gemacht, als ich als erster nachwies[1144]*, daß solche Augen eine Anzahl anderer Abnormitäten aufweisen, wie die abnorme Form der Papille, den Astigmatismus und die schlechte Sehschärfe.“*[1145]

[...]

„Die Entwicklungsstörung im Gebiete der Augenspalte, welche die Entstehung einer Sichel nach unten verursacht, führt also nicht zur Kolobombildung, sondern nur zu einem Grade von Hyperplasie der inneren Augenhäute, vor allem der Sklera, infolge welcher Ektasierung dieser und dadurch Verziehung des Skleralkanales eintritt.“[1146]

Bald fand diese von Fuchs beschriebene Form der Sichel nach unten auch Eingang in die allgemeine ophthalmologische Nomenklatur, besonders im angloamerikanischen Raum:

“In 1882 Fuchs emphasised the difference between the acquired atrophic crescents and congenital crescents due to a defect in the development of the choroid which usually occurs at the lower margin of the optic disc and which is small and oval horizontally – a condition now often referred to as ***Fuchs coloboma.”***[1147]

ATROPHIA GYRATA CHORIOIDEAE ET RETINAE:

In seinem steten Bemühen um die klare Definition und Abgrenzung der von ihm beobachteten ophthalmopathologischen Veränderungen konstituierte Fuchs im Jahre 1896 aufgrund klinischer und feingeweblicher

Untersuchungen das neue von ihm als „Atrophia gyrata chorioideae et retinae“ bezeichnende Krankheitsbild als eigenständige Form innerhalb der angeborenen Pigmentdegenerationen der Aderhaut.

Die in seiner Privatpraxis an drei Schwestern gewonnenen Beobachtungen und Erkenntnisse präsentierte Fuchs am 5. August 1895 bei der 24. Jahresversammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg als Retinitis gyrata, um sie von der Retinitis pigmentosa zu unterscheiden. Fuchs übergab diese Krankengeschichten zuerst seinem damaligen klinischen Mitarbeiter, dem in New York tätigen Colman W. Cutler (1862-1935)[1148], zur Veröffentlichung.[1149] Dieser hatte an der Klinik Fuchs davor über angeborene Nachtblindheit und Pigmentdegeneration geforscht und publiziert.[1150]

Da sein Vortrag laut Fuchs' eigener Angabe „[...] *in dem Berichte über diese Versammlung keine Spuren zurückgelassen hat*“, veröffentlichte Fuchs im folgenden Jahr darüber eine ausführliche Originalarbeit, in der er noch einen vierten Fall beschrieb:

„Ein weiterer Typus der chronischen Netzhautdegeneration ist derjenige, welchem ich den Namen der Atrophia gyrata chorioideae et retinae beilegen möchte.“[1151]
[...]
„Die Krankheit tritt häufig bei mehreren Mitgliedern derselben Familie (Descendenten oder Geschwistern) auf, zuweilen bei Kindern blutsverwandter Eltern. Sie beginnt in der Kindheit mit Hemeralopie. Die ophthalmoloskopische Untersuchung zeigt die Erscheinungen der Atrophie der Papille, der Netzhaut und der Aderhaut. Die Papille hat dasselbe Aussehen wie bei vorgeschrittener Retinitis pigmentosa und die Atrophie der Netzhaut verräth sich durch die Verengerung der Gefässe. Das Charakteristische der Krankheit liegt in der besonderen Form der Aderhautatrophie. Dieselbe entsteht zuerst an einzelnen Stellen in Form runder, scharf umschriebener, heller Flecken, welche sich stets vergrössern, bis sie endlich zusammenstossen. Sie verschmelzen dann entweder vollkommen miteinander oder bleiben getrennt durch schmale Streifen normal pigmentirten Augenhintergrundes. Im Bereiche der atrophischen Stellen sieht man auf weissem Grunde einzelne Aderhautgefässe, sowie Pigmentflecken. Die Atrophie betrifft also sowohl das Pigmentepithel als das Stroma der Aderhaut. Ersteres ist vollständig, letzteres zum grossen Theile geschwunden. Die atrophischen Flecken nehmen eine Zone ein, welche die Papille zum Mittelpunkt

Abb. 85. Atrophia gyrata chorioideae et retinae

hat und so breit ist, dass sie von der Aequatorgegend bis nahe an die Papille heranreicht. Diese ist also von einem breiten weissen Gürtel umgeben, von welchem sie durch eine Zone normal gefärbten Augenhintergrundes getrennt ist. Der der Papille zusehende Rand dieses Gürtels ist gelappt, indem die einzelnen runden Felder, aus welchen sich der Gürtel zusammensetzt, verschieden weit nach rückwärts sich erstrecken, während sich der Rest des normalen Augenhintergrundes in Form spitzwinkliger Fortsätze zwischen dieselben vorschiebt. Dieser buchtige Rand der weissen Zone ist ganz scharf und stellenweise durch einen schmalen Pigmentsaum noch mehr hervorgehoben. Je länger die Krankheit dauert, desto mehr schiebt sich dieser Rand gegen die Papille vor und engt dadurch das Areal des normalen Augenhintergrundes immer mehr ein, bis zuletzt nur mehr ein ganz schmaler Ring um die Papille übrig bleibt; ausserdem kann in der Gegend der Macula eine etwas grössere Insel normalen Augenhintergrundes ausgespart bleiben. Die Zone normalen Augenhintergrundes um die Papille wird zuweilen noch dadurch verschmälert, dass auch um die Papille eine Atrophie der Aderhaut entsteht, entweder in Form eines gewöhnlichen Staphyloms, oder in Form einer gleichfalls gelappten weissen Fläche, welche schliesslich an einzelnen Stellen mit der breiten weissen Zone zusammenfliesst.

Während die atrophische Zone nach rückwärts sich scharf abgrenzt, ist dies nach vorne nicht der Fall. Hier vermehren sich die Pigmentflecken mehr und mehr, so dass der Augenhintergrund in der äussersten Peripherie fast schwarz aussehen kann. In meinem letzten Falle folgte noch weiter peripher wieder normal aussehender Fundus.

Als ein Befund, welcher bis jetzt in allen Fällen constatirt wurde, ist die Trübung der hinteren Rindenschichten der Linse zu nennen. Es handelt sich um dieselbe Art sternförmiger hinterer Corticalcataracta, welche auch bei der Retinitis pigmentosa vorkommt.“[1152] (Abb. 85)

Zum Zeitpunkt seiner Erstbeschreibung dieses Krankheitsbildes fasste Fuchs dessen Entstehungsmechanismus nur rein morphologisch auf und vermutete als Ursache pathologische Veränderungen innerhalb der lokalen Gefäßversorgung:

„Die Atrophia gyrata chorioideae et retinae unterscheidet sich von der Retinitis pigmentosa durch das Hervortreten der Aderhautdystrophie, welche hier das ophthalmoskopische Bild beherrscht. Das Auftreten der Atrophie in Form runder, immer mehr sich vergrössernder Flecken lässt daran denken, dass sie im Centrum einzelner Gefässgebiete einsetzt, um nach deren Peripherie hin fortzuschreiten. Bekanntlich zerfallen die kleinsten Arterien der Aderhaut, welche aus der Schichte der mittleren Gefässe (Sattler) in die Capillarschichte aufsteigen, hier in zahlreiche sternförmig ausstrahlende Capillaren. Möglicherweise spielen diese Capillarbezirke eine Rolle bei unserer Krankheit; auf jeden Fall aber scheint mir dieselbe besonders geeignet, darzuthun, dass der chronischen Degeneration der Netzhaut im Allgemeinen, deren verschiedene Formen ich eben besprochen habe, eine primäre Störung in der Aderhaut vorausgeht."[1153]

Als Salzmann 1921 die 13. Lehrbuchauflage von Fuchs neu herausgab, fügte er – wie schon mehrmals anhand früherer Beispiele gezeigt wurde – der Atrophia gyrata chorioideae et retinae das Eponym „Fuchs" bei und fasste die typischen Charakteristika und Unterscheidungsmerkmale dieser durch progressive Gewebezerstörung bis hin zur Erblindung führenden Erkrankung folgendermaßen zusammen:

„Eine eigentümliche, mit der typischen Pigmentdegeneration der Netzhaut verwandte Atrophie der Aderhaut ist die Atrophia gyrata chorioideae et retinae (Fuchs). Sie hat die Atrophie und Pigmentierung der Netzhaut, den Verlauf und die subjektiven Störungen mit der Pigmentdegeneration […] *gemeinsam, unterscheidet sich aber durch das Hinzutreten einer vollständigen Atrophie der Aderhaut, welche sich über den größten Teil des Fundus erstreckt, so daß nur ein schmaler Gürtel um die Papille oder nur die Makulagegend frei bleibt. Die Atrophie entsteht herdweise, aber die Herde sind so zahlreich und groß, daß sie* sich [Ergänzung d. Verf.] *zu einer anscheinend diffusen Atrophie zusammenschließen. Nur der Rand der atrophischen Zone zeigt noch durch die buchtige Begrenzung die Art der Entstehung an. Hie und da bleiben auch sonst noch kleine Teile des normalen Fundus als dunkelbraune, buchtig ausgezackte Flecken ausgespart."*[1154]

Die Begriffsprägung durch Fuchs hatte bald einen festen Platz in der internationalen ophthalmologischen Nomenklatur. So wurde die Atrophia gyrata chorioideae et retinae auch später noch vielfach mit dem Namen ihres Urhebers verbunden.[1155] Noch häufiger wiesen Autoren in ihren Aufsätzen und mit der

Literaturauswahl auf die Erstbeschreibung durch Ernst Fuchs hin.[1156]

Als Ursache dieser Erkrankung wurde erst mehrere Jahrzehnte später durch die inzwischen aus der genetischen Forschung gewonnenen Erkenntnisse eine angeborene Störung im Metabolismus der Ornithin-Aminotransferase aufgedeckt.[1157]

ABLÖSUNG DER ADERHAUT NACH STAROPERATION

Einigen mit dem Eponym „Fuchs" belegten Krankheitsbildern lag keine Erstbeschreibung durch Ernst Fuchs im strengen Sinne zugrunde. Vielmehr bestand sein wissenschaftliches Verdienst darin, durch akribische, präzise histologische Untersuchungen die spezifischen Gewebsveränderungen und den Pathomechanismus der jeweiligen Erkrankung als erster richtig erkannt und beschrieben zu haben. Die bis dahin nur äußerst selten diagnostizierte Aderhautabhebung nach Operationen ist ein typisches Beispiel dafür.

Diese Komplikation erforschte Fuchs mehr als ein Vierteljahrhundert lang. Am 14. September 1900, bei der 28. Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg[1158] , trug er erstmals darüber vor. In zwei ausführlichen Originalarbeiten publizierte Fuchs danach die Krankengeschichten der betroffenen Patienten und die Ergebnisse seiner histologischen Untersuchungen.[1159]

Als wichtigen Faktor stellte Fuchs zunächst das höhere Lebensalter und die damit verbundene erhöhte Rigidität der Sklera fest. Beim Schnitt mit dem Graefe'schen Messer könne bei Iridektomien der Ansatz der Iris und des Ciliarkörpers einreißen. Bei Iridektomie wegen eines Glaukoms würde die vorhandene Drucksteigerung begünstigend wirken. Als typischen Befund erkannte Fuchs das Seichtbleiben oder die Aufhebung der Vorderkammer durch Verminderung des Druckes. Diese könnten sich spontan zurückbilden, aber auch zu einem späteren Zeitpunkt erneut auftreten. Fuchs unterschied 1902 schließlich vier Gruppen von Aderhautabhebungen:

„Die Abhebung kann erfolgen durch Einreissen des Ciliarkörperansatzes, durch Zug an der Aderhaut, durch Bersten von Aderhautgefässen oder durch entzündlichen Erguss.

Im ersten Falle ist die Flüssigkeit unter der Aderhaut Kammerwasser, im zweiten transsudirtes Serum, im dritten Blut, im vierten Exsudat. Die Ausdehnung der Abhebung hängt ab von der Menge der austretenden Flüssigkeit oder von

der Stärke des ausgeübten Zuges, aber auch von der Widerstandsfähigkeit der Wirbelvenen, welche die Aderhaut an der Sklera befestigen. Die subchorioideale Flüssigkeit kann entweder die subchorioidealen Lamellen [Ergänz. d. Verf.] *gleichmässig inbibiren – Oedem der Suprachorioidea –, oder eine wirkliche anatomische Abhebung der Aderhaut verursachen. Es können sich durch Auseinanderdrängen der suprachorioidealen Lamellen grössere umschriebene Hohlräume bilden; auch können diese Hohlräume von einer derben Wand ausgekleidet werden oder es können fibröse Schwarten im suprachorioidealen Raume entstehen. – Eine vollständige Restitutio ad integrum ist nur bei den Abhebungen der ersten Gruppe möglich. Die Abhebungen der zweiten Gruppe (durch Zug) bleiben für immer bestehen. Bei den blutigen Abhebungen, sowie bei denen durch Exsudation unter die Aderhaut kann sich die Aderhaut in einzelnen Fällen später wieder an die Sklera anlegen, aber niemals unter vollständiger Wiederherstellung der normalen Verhältnisse des suprachorioidealen Raumes.*"[1160]

Mehr als eineinhalb Jahrzehnte nach dieser Typisierung kehrte Fuchs noch in zwei weiteren Publikationen auf die komplexe Thematik der Aderhautabhebung zurück.[1161]

Retina:

RETINITIS CIRCINATA:

„Ich habe im Laufe der Jahre eine Anzahl von Fällen einer eigenthümlichen Retinitis beobachtet, und manche dieser Fälle durch längere Zeit, manche bis zu 7 Jahren, verfolgen können. Da diese Krankheit, welche ich als Retinitis circinata bezeichnen will, nirgends ausführlich und zutreffend beschrieben worden ist, sollen die von mir gesehenen Fälle genauer mitgetheilt werden."[1162]

Fuchs beschrieb dieses von ihm 1893 anhand zwölf eigener Fälle neu konstituierte Krankheitsbild als

„[…] *eine Krankheit unbekannter Ätiologie, welche vorzugsweise bei älteren Frauen auftritt und sich durch einen Kranz hellweißer, konfluierender scharf begrenzter Fleckchen auszeichnet, der die zart graulich getrübte Makulagegend umkreist* [...].

[...]

Die Papille und die Netzhautgefäße sind normal. Die Macula lutea und deren Umgebung ist in eine gelbgraue, nicht scharf begrenzte Fläche verwandelt, welche von einem aus weißen Flecken zusammengesetzten Gürtel eingeschlossen ist. Die

Flecken konfluieren zu landkartenähnlichen Figuren; nach der Papille hin fehlen die Flecken, so daß der Ring hier offen ist.“[1163] (Abb. 86)

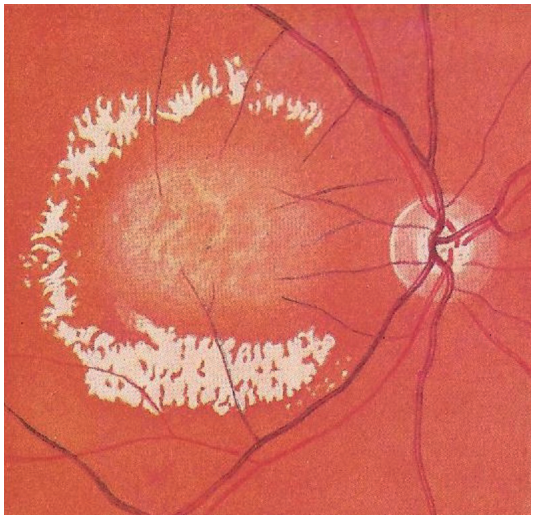


Abb. 86. Retinitis circinata

Wie bei mehreren anderen mit seinem Namen verbundenen Krankheitsbildern sah sich Fuchs dazu veranlasst, die Retinitis circinata von anderen Formen der Netzhautentzündung abzugrenzen, da ihm bisherige Beschreibungen ähnlicher Veränderungen durch frühere Autoren nicht eindeutig genug erschienen. So hatte etwa der renommierte englische Ophthalmologe Sir Jonathan Hutchinson[1164] 1874 von ihm gesehene entzündliche Veränderungen vorwiegend der Chorioidea zugeordnet (*„speckled with minute dots of yellowish white deposits“*) und als symmetrische, zentrale chorioido-retinale Erkrankung bezeichnet.[1165] Hutchinsons Terminologie wurde in der Folge auch von dem ungarischen Ophthalmologen Wilhelm Goldzieher (1849-1916)[1166] übernommen, der sie allerdings nach der Publikation von Fuchs mit dessen Retinitis circinata gleichsetzte.[1167]

Die von Fuchs an nur wenigen Patienten beobachteten pathohistologischen Veränderungen dokumentierte er in seiner gewohnt präzisen Art so umfassend, dass er einen wichtigen Impuls für eine Fülle weiterführender Untersuchungen über Substrat und Ursache dieser degenerativen Netzhautveränderung mit zunehmendem zentralen Visusverlust – basierend auf einem typischen zentralen Makulafleck umgeben von einer Zone ihn umkreisender Flecken – ins Rollen brachte.[1168]

Allmählich setzte sich die Erkenntnis durch, dass es sich nicht um eine Erkrankung sui generis handelt, sondern dass die Retinitis circinata zu den unterschiedlichen Erscheinungsbildern der altersbedingten Makuladegeneration gehört.[1169]

FUCHS’SCHER FLECK:

Auch in der gegenwärtigen ophthalmologischen Nomenklatur wird der schwarze Pigmentfleck in der Makula, der durch Proliferation des Pigmentepithels nach Makulablutung infolge starker myopiebedingter Dehnung entsteht, noch als „Fuchs’scher Fleck“ bezeichnet. Fuchs widmete dieser Erscheinung, deren Erstbeschreibung er historisch zurückverfolgte und

dem Breslauer Ophthalmologen Carl Friedrich Richard Förster[1170] in einer Abhandlung aus dem Jahre 1862 zuordnete[1171], im Jahre 1901 eine eigene Untersuchung[1172], die offenbar so richtungweisend war, dass sich dafür in der Fachliteratur im Laufe der Zeit die Bezeichnung „Fuchs'scher Fleck" eingebürgert hat und bisher vielfach beibehalten wurde. In seiner Beschreibung legte Fuchs besonderen Wert darauf hinzuweisen,

„[…] *dass derselbe eben von den gewöhnlichen maculären Veränderungen vollkommen verschieden ist. Ich schliesse dies daraus, dass der schwarze Fleck ganz unabhängig von allen übrigen Hintergrundsveränderungen auftritt und unabhängig von diesen seinen typischen Verlauf nimmt.* "[1173]

Seine neuen Erkenntnisse beruhten auf über 50 eigenen Fallbeobachtungen aus der Privatpraxis:

„Die Erkrankung beginnt mit einer meist plötzlich einsetzenden Sehstörung. In der Mehrzahl der Fälle wird angegeben, dass die Objecte verkrümmt erscheinen und zwar in der von Förster so klassisch beschriebenen Form der Metamorphopsie, oft ist es auch ein dunkler Fleck in der Mitte des Gesichtsfeldes, welcher die direct angesehenen Gegenstände verschleiert. Dieser Fleck wird bald als einfach dunkel angegeben, bald als grünlich oder röthlich. In manchen Fällen besteht im Bereiche dieses Fleckes ein deutliches Flimmern, welches auch bei geschlossenen Augen und im Dunklen wahrgenommen wird. Dieses Symptom pflegt, wenn es überhaupt vorhanden ist, von großer Hartnäckigkeit zu sein und die Patienten besonders zu ängstigen.

Bei Vornahme der Sehprüfung zeigt sich das Sehvermögen stets herabgesetzt, in den meisten Fällen auf ¼-⅒ der normalen Sehschärfe. In schweren sowie in alten Fällen aber ist das Sehvermögen weit mehr gesunken, bis auf Fingerzählen in kurzer Entfernung. Als Ursache der Herabsetzung der Sehschärfe entdeckt man ein centrales Scotom, welches in den frischen Fällen klein und oft nur für Farben nachweisbar ist und daher auch noch mühsames Lesen kleinen Druckes gestattet; später wird das Scotom immer absolut und das Lesen in Folge dessen unmöglich.

Der Augenspiegel läßt in frischen Fällen, wo die Sehstörung erst seit einigen Wochen bis Monaten besteht, den charakteristischen schwarzen Fleck in der Macula erkennen. Die Größe desselben ist in diesem Zustande noch erheblich kleiner als die der Papille […]*; nur ausnahmsweise habe ich auch in ganz frischen Fällen grössere Flecken (selbst bis zu 3 facher Papillengrösse) gefunden. Der Fleck*

ist zumeist kreisrund und scharf abgegrenzt. Er ist selten durch und durch gleich tief schwarz, sondern es schimmert gewöhnlich in seinen mittleren Parthien ein zart röthlicher, seltener ein grauer oder weisslicher Ton hindurch [...]. "[1174]

Die genuine Leistung von Ernst Fuchs, die offenbar in der Folge dazu führte, dass sich in der Fachliteratur die Bezeichnung „Fuchs'scher Fleck" einbürgerte, bestand nun darin, dass Fuchs durch seine Untersuchungen die Ursache für die Entstehung des schwarzen Fleckes bei hochgradiger Myopie aufklärte. Bisher hatte man nämlich angenommen, dass die Ursache in einer Makulablutung zu suchen sei. Durch seine eigenen Beobachtungen konnte Fuchs diese Annahme, die sogar Förster bei seiner Erstbeschreibung geäußert hatte, eindeutig widerlegen:

„Ich halte [...] *die Blutungen, welche man zuweilen am Rande des schwarzen Fleckes sieht, für etwas Accessorisches, wahrscheinlich veranlasst durch Circulationsstörungen in der Nachbarschaft des Krankheitsherdes."*[1175]

Durch das genaue Studium eines entsprechenden Sektionsbefundes aus einer damals schon ein Vierteljahrhundert zurückliegenden Zürcher Dissertation[1176] erkannte Fuchs schließlich den ursächlichen Mechanismus für die Entstehung des schwarzen Fleckes:

„Derselbe betrifft einen 52jährigen Mann, welcher in der Macula seines linken Auges einen fast papillengrossen, längsovalen schwarzen Fleck hatte. Die Aderhaut war an der Stelle des Fleckes nicht wesentlich verändert und auch die Glasmembran normal. Das auf der Glasmembran liegende Pigmentepithel war aber so stark gewuchert, dass es in der Mitte des Herdes bis auf ⅔ der Dicke der Aderhaut angewachsen war. An der Peripherie dieser Wucherung war im Gegentheile das Pigmentepithel zum Theil blässer oder völlig pigmentlos, um noch weiter vom Herde entfernt seine normale Beschaffenheit anzunehmen. Dort wo das Pigmentepithel gewuchert war, lag auf demselben ein gelatinös aussehendes, zellenloses Exsudat (Fibringerinnsel?), welches gleichfalls in der Mitte des Herdes seine größte Dicke ungefähr gleich ⅔ der Aderhautdicke, erreichte. Die gewucherte Pigmentschicht zusammen mit dem Exsudate bildete einen nach der Seite gleichmäßig abfallenden Hügel, mit dessen Oberfläche die Netzhaut verwachsen war, über deren Beschaffenheit keine genauen Angaben gemacht werden.

Der vorstehende Befund entspricht gut den klinisch beobachteten Thatsachen.

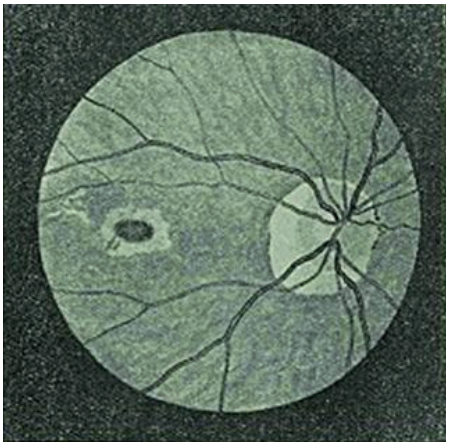


Abb. 87. Fuchs'scher Fleck

Die Pigmentwucherung erklärt den schwarzen Fleck. Das dem Pigment aufliegende gelatinöse Exsudat ist vielleicht die Ursache, dass der schwarze Fleck in der Mitte heller, grau aussieht. Die Zone blasser oder pigmentloser Epithelzellen im Umkreise der Wucherung entspricht wohl der heller rothen Zone um den schwarzen Fleck. Wenn das Exsudat sich organisirt und schrumpft, wobei die gewucherten Pigmentepithelien zu Grunde gehen, wird der Fleck heller, und es tritt an seine Stelle ein graues oder bläulich-weisses Gewebe, die Exsudatschwiele. Die Thatsache, dass in dem Sectionsbefunde weder von Blutextravasaten, noch von daraus entstandenem Pigment (welches von dem Pigment der gewucherten Epithelzellen leicht zu unterscheiden ist) gesprochen wird, stimmt mit meiner Erfahrung überein, dass die Blutungen keine wesentliche Rolle bei dieser Krankheit spielen."[1177]

Ernst Fuchs selbst hat 1910 in der zwölften und damit letzten von ihm selbst verbesserten Auflage seines Lehrbuchs den zentralen schwarzen Fleck erstmals abgebildet.[1178] (Abb. 87) Bei der dazugehörigen Beschreibung der Veränderungen der Aderhaut in der Gegend der Macula lutea bemerkte Fuchs neben dem Auftreten von Hämorrhagien:

„Eine andere, seltenere Veränderung kurzsichtiger Augen besteht darin, daß sich ein kohlschwarzer, runder Fleck gerade in der Makula bildet, welcher allmählich bis zu etwa Papillengröße heranwächst [...]; *im weiteren Verlaufe wird die Mitte des Fleckes immer lichter."*[1179]

Wiederum ging die Verknüpfung der Beschreibung dieses zentralen schwarzen Fleckes mit dem Namen Fuchs ursächlich auf Maximilian Salzmann zurück, der 1921 in der nun von ihm herausgegebenen 13. Lehrbuchauflage erstmals schrieb:

„Der zentrale schwarze Fleck von Fuchs [...] *ist ein querovaler, tiefschwarzer oder doch sehr dunkelgrauer Fleck gerade in der Gegend der Fovea, der also eine schwere Sehstörung (absolutes Skotom) setzt. Im weiteren Verlaufe kann er sich in der Mitte aufhellen."*[1180]

Dieser Passus von Salzmann blieb auch in den folgenden beiden Auflagen unverändert.[1181] Die letzten drei Lehrbuchauflagen des Fuchs'schen Klassikers

wurden von seinem Sohn Adalbert herausgegeben. Unter Beibehaltung der Originalabbildung und der zugehörigen Erklärung brachte Adalbert Fuchs bei der Beschreibung der genannten Veränderung einen neuen Text, verzichtete aber in der ersten von ihm erneuerten Auflage von 1939, die neun Jahre nach dem Tod seines Vaters herauskam, auf die Erwähnung des Namens Ernst Fuchs:

„Verschieden von der zentralen Chorioiditis sind die beiden folgenden seltenen Makulaveränderungen. Erstens die oft beiderseitigen Lacksprünge, weißlich gelbe, ziemlich geradlinige Streifen, die sich verzweigen und sogar Netze bilden können (...). Der Visus ist dabei nicht geschädigt. Zweitens der zentrale schwarze Fleck [...] *ein ¼-½ P. D. großer, plötzlich auftretender Pigmentherd, der mit starker Sehstörung (Metamorphopsie und Zentralskotom) einhergeht; er hellt sich später in der Mitte auf und kann auch ganz grau oder grünlich werden. Der schwarze Fleck bei Myopie kann nach Jahren auch am zweiten Auge auftreten; mit der Zeit schwindet das Verzerrtsehen, das Skotom aber nicht. Die Lacksprünge scheinen durch Risse der Lamina vitrea und des Pigmenepithels verursacht zu sein, während es sich bei dem schwarzen Fleck um Wucherungen des Pigmentepithels handelt.“*[1182]

Erst in der 17. Auflage des Lehrbuches von 1944 und in der 18. (letzten) Auflage von 1945 wurde bei der Beschriftung der entsprechenden Abbildung das Eponym „Fuchsscher Fleck“ wieder in Klammern beigefügt.[1183]

Nervus opticus:
FUCHS'SCHE OPTICUSATROPHIE:

Die Beschreibung der (senilen) Atrophie der peripheren Optikusfasern durch Ernst Fuchs stammte noch aus seinem letzten Jahr als Ordinarius an der Universität Lüttich (1885).[1184] Aufgrund der ihm eigenen akribischen histologischen Untersuchung von mehr als 60 Sehnerven aus allen Lebensaltern[1185] gelangte Fuchs zu der Erkenntnis:

„Mit der physiologischen Verstärkung des Septensystems in der Nähe des Augapfels darf nicht die sclerotische Verdickung desselben verwechselt werden, welche eine pathologische Veränderung darstellt. Dieselbe ist nicht nur die constante Begleiterin vieler Erkrankungen des Sehnerven, sondern man trifft sie auch häufig in sonst normalen Sehnerven an. Dieselben gehören gewöhnlich älteren Personen an; [...]. *Die sclerotische Verdickung der bindegewebigen Septen ist ebenfalls*

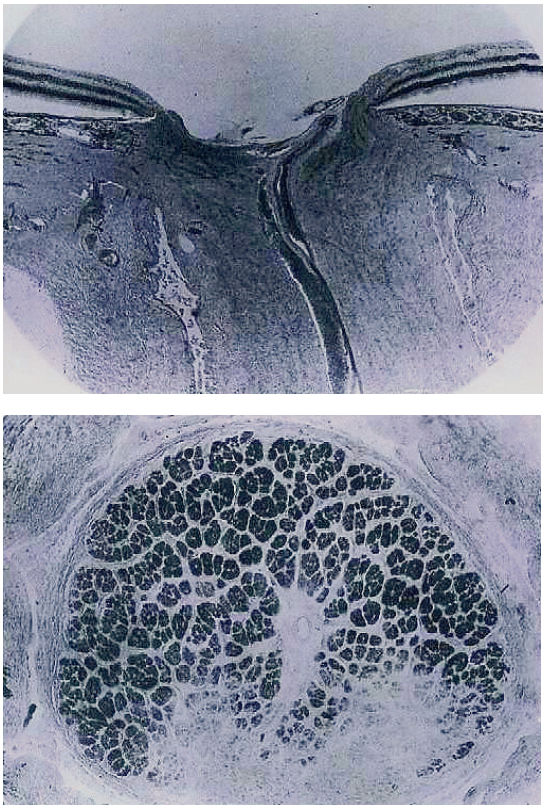


Abb. 88. Senile Opticusatrophie

in der Nähe des Bulbus viel stärker ausgeprägt als weiter rückwärts, ja nicht selten ist sie bloss vorne vorhanden. Auch die Wand der kleineren Blutgefässe, manchmal selbst die der Centralgefässe, ist sclerosirt [...]. *Ausserdem besteht oft gleichzeitig eine Verdickung der Pialscheide, besonders der longitudinalen Fasern, welche auf Querschnitten stark hervortreten* [...]. *Ich habe in diesen Fällen von Sclerose, welche bei alten Leuten vorkommt, niemals eine Kernvermehrung in den Septen gefunden, so dass mir dieselbe nicht entzündlichen Ursprunges zu sein scheint.*“[1186]

Über die feingewebliche Struktur der von ihm beobachteten Veränderungen schrieb Fuchs:

„Die zwischen den peripheren Septen und der Pialscheide eingeschlossenen Nervenbündel sind eben jene peripheren atrophischen Bündel, von welchen Eingangs die Rede war. Die Nervenfasern sind aus denselben verschwunden und es ist nur ein leeres Netzwerk feiner Fasern übrig geblieben – graue Atrophie –.“[1187] (Abb. 88)

Schließlich kam Fuchs zu folgender Interpretation seiner Untersuchungsergebnisse:

„Von den meisten der untersuchten Sehnerven wurden längere Serien von Schnitten mittelst des Mikrotomes angefertigt. Unter allen diesen Sehnerven traf ich auf keinen einzigen, welcher nicht die periphere und centrale Atrophie, sei es in ihrem Beginne, sei es weiter entwickelt, gezeigt hätte. Ich kann nicht annehmen, dass es sich hier um einen Zufall handle, welcher mir gerade nur pathologische Sehnerven in die Hand gespielt hätte. Ich glaube vielmehr, dass die beschriebene Atrophie, welche ihrem Wesen nach eine pathologische Veränderung ist, als Regel bei allen Menschen vorkomme. Man könnte sie den Altersveränderungen zur Seite stellen, wenn nicht ihre ersten Spuren schon beim neugeborenen Kinde sich zeigen würden.“[1188]

Über die morphologische Beschreibung hinausgehend stellte sich Fuchs auch bereits die Frage:

„Welches sind die functionellen Folgen dieser regelmäßig eintretenden atrophischen Veränderungen im menschlichen Sehnerven? Dank einer Reihe von Untersuchungen aus der jüngsten Zeit sind wir gegenwärtig im Stande, wenigstens mit grosser Wahrscheinlichkeit anzugeben, für welche Netzhautteile die veränderten Nervenbündel bestimmt sind. Die peripherſten, unmittelbar unter der Pialscheide liegenden Bündel versorgen die zunächst an die Papille angrenzenden Netzhautteile (Bunge[1189]*). Dies gilt wenigstens für den vorderen, gefässhaltigen Theil des Sehnerven, und auf diesen, an welchem sich die periphere Atrophie hauptsächlich findet, kommt es ja gerade an. Der Ausfall der peripheren Bündel würde demnach eine Vergrösserung des blinden Fleckes verursachen. Auch dies würde sich wohl erst in vorgerücktem Alter geltend machen, wenn die Atrophie der peripheren Bündel eine vollkommene geworden ist. Solange nämlich in denselben noch ein Theil der Fasern leitungsfähig geblieben ist, würde in dem die Papille umgebenden Netzhautbezirke nur eine Abnahme der Sehschärfe, nicht aber ein vollkommener Ausfall der Lichtempfindung statt haben. – Weitere Untersuchungen müssen erst lehren, ob im vorgerückten Alter in der That eine Vergrösserung des blinden Fleckes stattfindet.“*[1190]

Über ein Vierteljahrhundert später publizierte Fuchs nochmals seine anhand neuer Präparations- und Färbemethoden gewonnenen weiterführenden Untersuchungsergebnisse über Altersveränderungen des Sehnerven.[1191] Zusammenfassend stellte er fest:

„Die meisten Herde saßen an der Peripherie des Nerven, viel weniger in den mittleren Teilen und einzelne erstreckten sich in einem Teil ihres Verlaufes von der Peripherie nach der Mitte oder umgekehrt. Die peripheren Herde lagen am häufigsten an der oberen Seite. Sie nehmen einen verschieden großen Teil der Peripherie des Nerven ein, selbst bis zur Hälfte. Vom Rande erstrecken sie sich verschieden weit ins Innere, bald nur ganz wenig, bald mehr, selbst bis zur Mitte, so daß manche Herde eine sehr große Ausdehnung, bis zu einem Drittel des ganzen Querschnittes hatten.“[1192]

Als gemeinsame Ursache der atrophischen Herde an den von ihm untersuchten Sehnerven fand Fuchs wie schon früher das fortgeschrittene Alter der Patienten. Doch nahm er dabei eine weitergehende Differenzierung vor:

„Das einzige allen Fällen Gemeinsame ist das hohe Alter, und man wird daher in den damit verbundenen Veränderungen die Ursache für die Sehnervenkrankheit

suchen müssen. Von diesen Veränderungen kommt vor allem die senile Gefäßveränderung in Frage, welche ja tatsächlich bei der Sektion sämtlicher Fälle bald in geringerem, bald in höherem Grade festgestellt und bezüglich der den Sehnerven versorgenden Gefäße auch durch die mikroskopische Untersuchung bestätigt wurde. So ist es am wahrscheinlichsten, daß die atrophischen Herde in lokalen Zirkulationsstörungen ihre Ursache haben, welche in den kleinen, von der Pia mit den Septen in den Sehnerven eindringenden Gefäßen sich abspielen. Es kann sich um Verengerung oder Verschluß dieser Gefäße durch Wandverdickung, manchmal vielleicht durch Thrombose oder durch beides zugleich handeln. Die Gefäße in den Septen sind ja wenig zahlreich, eng, haben [Ergänzung d. Verf.] *derbes Gewebe eingelagert und sind vielleicht auch teilweise Endarterien.*

[...] *Durch die mangelnde Blutversorgung würde vor allem die Nervensubstanz leiden und schwinden, während das festere Gewebe der Septen widersteht und sogar auf Kosten der Nervensubstanz zunimmt."* [1193]

Orbita:

MYXOMA ORBITAE:

In der Sitzung der Wiener Ophthalmologischen Gesellschaft vom 15. Juni 1914 präsentierte Ernst Fuchs die Krankengeschichte einer Patientin, deren in der Augenhöhle situierten Tumor er aufgrund seiner feingeweblichen Struktur als „Myxoma orbitae" bezeichnete:

„Eine 40 jährige Frau hatte mit 7 Jahren einen stetig zunehmenden Exophthalmus, der zuletzt fast 2 cm betrug. Nach Entfernung der aus ihrer Nische verdrängten Tränendrüse und nach Durchschneidung des Rectus lateralis, wodurch der Bulbus bis auf die Nase verlagert werden konnte, war es leicht, den gut abgekapselten Tumor auszuschälen. Derselbe war etwa 1½ mal so groß wie der Bulbus und war nirgends mit den benachbarten Organen der Orbita in Verbindung. Die Heilung erfolgte per primam mit vollständiger Sehschärfe. Die runde Geschwulst ist von einer zarten fibrösen Kapsel eingeschlossen und zeigt reine Myxomstruktur, ohne jede Beimischung. Bisher sind, soviel ich sehen konnte, nur Myxofibrome oder Myxosarkome beschrieben. Myxomatöse Geschwülste gehen häufig von den Sehnervenscheiden aus; ferner enthalten die Mischgeschwülste der Tränendrüse myxomatöses Gewebe. Im vorliegenden Falle konnte der Ausgangspunkt der Geschwulst nicht festgestellt werden." [1194]

Die Erstbeschreibung dieses extrem seltenen Tumors durch Ernst Fuchs wird auch noch nach einem Jahrhundert in der Fachliteratur erwähnt:

„Ocular myxomas were first described by Fuchs in 1914; only a few cases have been reported since."[1195]

Abb. 89. Kasten für die histologischen Präparate von Ernst Fuchs (Teilansicht)

Beschreibung der histologischen Präparatesammlung von Ernst Fuchs

Die geradezu als legendär zu bezeichnende Sammlung der histologischen Präparate von Ernst Fuchs umfasste laut Angaben seines Sohnes Adalbert etwa 40.000 Stück.[1196] Mit großer Wahrscheinlichkeit stellt sie somit die umfangreichste historische Sammlung histologischer Schnittpräparate des Auges dar, die noch nahezu komplett erhalten ist. Denn sie übersteigt diejenige des Wiener Ophthalmologen Hugo Wintersteiner (1865-1918)[1197], die nach seinem Tode 13.000 mikroskopische Schnitte von pathologischen Augenveränderungen umfasst haben soll, um das Dreifache.[1198]

Laut Adalbert Fuchs bediente sich sein Vater für seine Sammlung des folgenden Ordnungssystems:

„Die Präparate sind in 74 stehenden Schachteln zu je 1000 Stück untergebracht.[1199] *Die Schachteln tragen außen die Aufschrift der Gruppen und Abteilungen der darin vorhandenen Präparate. Die einzelnen Gruppen sind nach den Bulbusnummern geordnet. Von jedem in Serie geschnittenen Bulbus wurde je ein Schnitt jeder Serie aufgehoben und mit zwei Etiketten versehen. Die Schnitte der verschiedenen Serien wurden nach den vorhandenen pathologischen Befunden in verschiedene Gruppen verteilt; auf der einen Etikette wurde stenographisch notiert, in welcher Gruppe die anderen dazugehörigen Serienschnitte zu finden seien und auf der anderen Etikette wurde die Diagnose und in Schlagworten die Krankengeschichte notiert."*[1200] (Abb. 89)

Die Entstehung dieser Sammlung geht noch auf die Assistentenzeit von Fuchs an der I. Universitäts-Augenklinik in Wien unter Ferdinand von Arlt zurück. Fuchs fertigte in eigenen Protokollbüchern vorwiegend stenografische Aufzeichnungen zu den jeweiligen Krankheitsbildern der Patienten an, welche er – entsprechend dem Zeitpunkt der histologischen Verarbeitung – fortlaufend nummerierte. Die erste dieser eigenhändigen Eintragungen von Fuchs stammte vom 16. Oktober 1876.[1201] Sie wurden anfangs noch nicht chronologisch vorgenommen, denn danach findet man auch frühere Daten

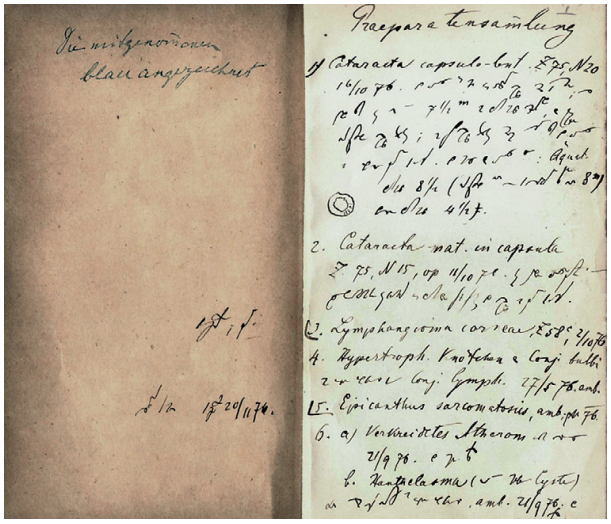


Abb. 90. Protokollbuch I. Eigenhändige Aufzeichnungen der von Ernst Fuchs angefertigten Präparate

zurückreichend bis zum Jahr 1869![1202] Es kann daher angenommen werden, dass es sich bei diesen Datumsangaben um den Tag handelte, an welchem die jeweilige Operation am Patienten ursprünglich vorgenommen worden war. Da Fuchs 1869 und in den folgenden Jahren noch gar nicht Augenarzt war, sind bei diesen alten Präparaten oftmals auch die früheren Operateure der jeweiligen Patienten angegeben. In den späteren Jahren notierten Fuchs oder seine Assistenten und Mitarbeiter auch immer, wenn ein Patient von einer anderen Abteilung oder Klinik des Allgemeinen Krankenhauses zugewiesen worden war, eine Operation ambulant vorgenommen wurde, ein Patient aus Fuchs' eigener oder der Privatpraxis eines anderen klinischen Professors stammte. Darüber hinaus beschäftigte sich Fuchs anfänglich auch mit vergleichender Anatomie, denn es wurden von ihm auch Augen von Schweinen und Schweinsembryonen, einer Eule, eines Frosches, von Kaninchen, Affen, Vögeln, Kopffüßlern, Hechten, Karpfen, einer Gans, von Hunden, Katzen, Kälbern, eines Elefanten, eines Rebhuhns sowie einer Ente untersucht und histologisch aufgearbeitet.

Die insgesamt elf erhalten gebliebenen, schwarz gebundenen Protokollbücher reichen bis zum 30. Dezember 1937. Bis 17. Dezember 1927 wurden sie bis zur Protokollnummer 8248 fortgeführt. Ab dem Jahresbeginn 1928 erfolgte die Zählung der eingetragenen Fälle chronologisch und begann jedes Jahr neu.[1203] Im ersten Band[1204] wurden die Eintragungen ausschließlich von Fuchs selbst vorgenommen und vereinzelt auch durch eigenhändige Skizzen ergänzt. Später haben überwiegend seine Assistenten oder andere Mitarbeiter protokolliert. Die Präparate hat Fuchs nicht nur zu Dokumentationszwecken angefertigt und gesammelt, sondern auch für den mikroskopischen Unterricht herangezogen. Um diese später wieder an ihrem früheren Platz einordnen zu können, wurde von Fuchs am inneren Deckblatt des ersten Bandes eigenhändig vermerkt: „Die mitgenommenen blau angezeichnet".[1205] (Abb. 90) Auch seine in- und ausländischen Schüler konnten später auf die einzigartige Sammlung ihres Lehrers zurückgreifen und trugen sich, wenn sie ein Präparat ausborgten, bei der jeweiligen Nummer ein.

Zusammen mit der fortlaufenden Nummerierung der histologischen Präparate wurden u. a. auch die Namen der jeweiligen Patienten, die Protokollnummer, das Datum der Operation, einige Details zur Krankengeschichte und der Krankensaal dokumentiert. Diese Genauigkeit würde es ermöglichen, anhand der von im Wiener Stadt- und Landesarchiv aufbewahrten Krankengeschichten von Patientinnen der II. Universitäts-Augenklinik aus dem Zeitraum 1905 bis 1914[1206] eine Reihe der originalen Protokolle wiederzufinden, welche mit den histologischen Präparaten korrelieren. In diesen ausgewählten Fällen könnte man somit den individuellen Krankheitsverlauf vollkommen rekonstruieren. Bei der Eintragung des jeweiligen Operateurs in der Krankengeschichte wurde für den Fall, dass Ernst Fuchs selbst operiert hatte, die Formulierung „fecit Hofrath“[1207] verwendet. Diese Besonderheit ergäbe daher tatsächlich die Möglichkeit, aus der Masse der vorliegenden Schnitte jene herauszusuchen, die unmittelbar auf eine operative Tätigkeit von Ernst Fuchs selbst zurückgehen.

Die histologische Aufarbeitung des Operationspräparates erfolgte nicht immer durch Fuchs und fand mitunter auch erst geraume Zeit nach dem Eingriff statt. Auch darüber sind in den Protokollbüchern seiner histologischen Sammlung genaue Aufzeichnungen enthalten. Die letzte Nennung von Ernst Fuchs, der sich 1915 in den Ruhestand hatte versetzen lassen[1208], folgte übrigens erst vier Jahre später gemeinsam mit Ludwig J. K. von Sallmann (1892-1975)[1209], am 20. Oktober 1919.[1210] An diesem Tag bearbeitete Fuchs – auch mit anderen Assistenten oder Mitarbeitern an der nunmehrigen Klinik seines Nachfolgers und Schwagers Friedrich Dimmer[1211] – insgesamt elf histologische Präparate.[1212] Anhand dieser Tatsache ist erkennbar, wie hochgeschätzt die Mitarbeit von Fuchs auch noch als Emeritus war!

Um eine größere Anzahl von histologischen Schnittpräparaten zum Arbeiten in den Ferien oder zu Lehrzwecken im Rahmen seiner vielen Auslandsaufenthalte mitnehmen zu können, bediente sich Fuchs eines speziell für diesen Zweck adaptierten transportablen Holzkoffers.

1	Entwicklung
1a	Angeborene Anomalien
2	Normale Augen
3	Conjunctiva
4	(fehlt)

5	Conjunctiva
6	Sclera
6a	Traumatische und sekundäre Skleritis
7	Sclera
8	Sclera
9	Normale Hornhaut
10	Vorderste Hornhautschichten
10a	Pannus
11	Hornhautgeschwüre
12	Hornhautgeschwüre
13	Ulcus corneae serpens
14	Hornhautgeschwüre
15	Keratitis
16	Hornhautwunden frisch
17	Hornhautnarben nach Verletzung
18	Hornhautnarben ohne Iriseinheilung
19	Hornhautnarben nach Geschwür mit Iriseinheilung
20	Abnorme Hornhautnarben
21	Abnorme Hornhautnarben
22	Hintere Hornhautschichten
23	Staphyloma corneae
23a	Myopie
24	Iris
25	Kammer
26	Iridocyclitis
27	Iridocyclitis
28	Endophthalmitis recens
29	Endophthalmitis recens
29a	Iridocyclitis traumatica
30	Exitus iridocyclitidis
31	Exitus iridocyclitidis
32	Phthisis b.
33	Iridocyclitis

34	Ophthalmia sympathica
35	O. sympathica
36	Verletzungen
37	Operationen an der Iris
38	Wucherung d. ciliar. Epithels
39	Epithelauskleidung d. Kammer
40	(fehlt)
41	Normale Chorioidea
41a	Gewebe auf d. Chorioidea
42	Chorioiditis recens
43	Chorioiditis obsoleta
44	Ablösung
45	Ablösung
45a	Chorioidea
46	Sarcoma chorioideae
47	Sarcoma chorioideae
48	Sarcoma chorioideae
49	Glaucoma
50	Glaucoma secundarium
51	Glaskörper
52	Linse
53	Cataracta traumatica
54	Extraction
55	Netzhaut normal
55a	Vorderer Netzhautrand
56	Retina
57	Retinitis
58	Atrophia ret. ohne Pigment
59	Netzhaut
60	Ablatio retinae
61	Retina
62	Opticus
63	Neuritis bei [unleserl.]

64	Neuritis
65	Atrophia n. o. nach [unleserl.]
66	Opticus
67	Lider
68	Lider
69	Tränendrüse
70	(fehlt)
71	Orbita
72	Orbita

Tab. 4: Histologische Präparatesammlung von Ernst Fuchs.
Authentische Ordnung der histologischen Präparate anhand der von Ernst Fuchs selbst angebrachten äußeren Beschriftungen auf den Holzkassetten entsprechend der von ihm gewählten Anordnung und Reihenfolge (Stand 2015)

Anmerkungen

885 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 101. An dieser Stelle machte Adalbert Fuchs in d. 1946 gedruckten Selbstbiografie seines Vaters folgende Anmerkung: *„Von diesen Aufzeichnungen ließ mein Vater 15 Bände zurück."* Sie sind ebenso wie manches Andere aus d. wissenschaftl. Nachlass v. Ernst Fuchs nicht mehr auffindbar. Vgl. Anm. 1683.

886 Im originalen Typoskript d. von Ernst Fuchs stenografisch hinterlassenen Selbstbiografie hieß es an dieser Stelle richtig „[...] *Keratitis marginalis superficialis und profunda* [...]". Vgl. dazu: Typoskript, S. 50 (Familienarchiv).

887 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 885).

888 Ebd.

889 George E. ARRINGTON, *A History of Ophthalmology*. MD Publications, Inc., New York 1959, p.100.

890 Carl Zeiss (1816-1888). Stammte aus Weimar. 1834-1838 Mechanikerlehre u. Studium a. d. Univ. Jena. Wegen seines Interesses f. Maschinenbau bis 1845 Wanderjahre [Stuttgart, Darmstadt, Wien (1843), Berlin]. Am Wien. Polytechn. Institut Gasthörer im Fach Mechanik m. erfolgreichem Abschluss. Zurück in Jena erneutes Interesse am Bau v. Apparaten. Durch Kontakt m. d. Jenenser Botaniker Matthias Jacob Schleiden (1804-1881) Hinwendung z. Bau v. opt. Instrumenten u. Mikroskopen. 1846 Eröffnung seiner eigenen Werkstätte in Jena. 1860 Anstellung als Universitätsmechaniker m. Lehrbefugnis in Jena. Durch Zusammenarbeit mit d. Physiker Ernst Abbe (1840-1905) Verbesserung d. einfachen Mikroskope u. Fertigung zusammengesetzter Modelle m. neuer Herstellungstechnik d. Objektive aufgrund v. Berechnungen. 1880 Dr. phil. h. c. (Univ. Jena). Vgl.: Rüdiger STOLZ, Joachim WITTIG, Günter SCHMIDT, *Carl Zeiss und Ernst Abbe: Leben, Wirken und Bedeutung*. Universitätsverlag, Jena 1993.

891 Vgl.: S. CZAPSKI, *Mittheilungen aus der Werkstatt von Carl Zeiss in Jena*, in: Zeitschr.

wissenschaftl. Mikroskopie u. mikroskop. Technik 4 (1887), S. 289-292; Carl ZEISS Optische Werkstätte Jena. *Mikroskope und mikroskopische Hilfsapparate*. No. 28, Jena 1889, S. 35, Fig. 12. Der Verkaufskatalog v. Zeiss aus d. Jahr 1902 enthält eine detaillierte Beschreibung dieses Modells, d. einige allgem. Grundsätze vorangestellt sind:

„Stative mittlerer Grösse. Die Stative mittlerer Grösse sind […] *mit dem ABBE'schen Beleuchtungsapparat ausgerüstet. Das Obertheil ist bis zur Horizontalstellung des Tubus umlegbar; es wird nur mit der älteren Form der feinen Einstellung geliefert. Die grobe Einstellung geschieht durch Zahn und Trieb. Der Ausziehtubus ist in einer Hülse verschiebbar. Die Entfernung zwischen dem Objecttische und dem hülsenförmigen Fusse ist etwas geringer als bei den grossen Stativen, so dass einige der* […] *Beleuchtungsvorrichtungen nur in geneigter oder horizontaler Stellung des Obertheiles benutzt werden können.* […]

Stativ II[a].

Dieses Stativ besitzt einen drehbaren Hartgummitisch, der mit einer Centrirvorrichtung versehen ist. Der Durchmesser des Tisches beträgt 100mm. […] *Es ist das einzige von den Stativen mittlerer Grösse, das sich zu Untersuchungen im polarisirten Lichte eignet, da es mit einem drehbaren Objecttische ausgerüstet ist.“*

Vgl.: Carl ZEISS Optische Werkstätte Jena, *Mikroskope und mikroskopische Hilfsapparate*. 32. Ausgabe, Jena 1902, S. 58f.

892 Ernst FUCHS, *Zwei Fälle von doppelseitiger Ptosis*, in: Wien. med. Wochenschr. 39 (1889), Nr. 52; Wien. klin. Wochenschr. 2 (1890), S. 13; Centralbl. prakt. Augenheilk. 14 (1890), S. 63f. (Referate).

893 Wilhelm (Vilmos) Goldzieher (1849-1916). Stammte aus Kittsee im Burgenland (damals ungar. Reichshälfte d. Kaiserreichs Österreich-Ungarn, heute Rep. Österreich). Studium a. d. Univ. Wien u. Heidelberg (Dr. med. univ. 1871, Wien). Ophthalmol. Spezialisierung als Assist. v. Otto Becker (vgl. Anm. 178) a. d. Univ.-Augenklinik Heidelberg sowie in Berlin, Prag u. Leipzig. 1875 Niederlassung als prakt. Augenarzt in Budapest. 1878 Habilitation (a. o. Prof. 1895). 1883 leitender Augenarzt d. neu errichteten Roten-Kreuz-Spitals in Pest. 1895 Prim. d. Augenabteil. d. Allg. Krankenh. in Ofen, ab 1901 in gleicher Funktion in Pest. Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte d. Augenheilk.* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VII], §1260, S. 459-468; PAGEL (wie Anm. 13).

894 Wilhelm GOLDZIEHER, *Einfachstes Verfahren gegen Ptosis und Entropium spasticum senile*, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. 14 (1890), S. 34-36.

895 Photinos Panas (1832-1903). Vgl.: Anm. 258.

896 Ernst FUCHS, *Ueber isolirte doppelseitige Ptosis*, in: Graefes Archiv 36/Abtheil. I (1890), S. 234-259.

897 FUCHS, *Lehrbuch*. 13. Aufl. 1921, S. 180. Vgl. dazu z. B.: „ […] *berichtete Fuchs (1890) über typische ‚myopathische' Veränderungen in einer Biopsie eines Patienten mit einer umschriebenen Form der Erkrankung (Ptosis myopathica)* […]“, in: J. Michael SCHRÖDER, *Pathologie der Muskulatur*, in: W. DOERR, G. SEIFERT, E. UEHLINGER, *Spezielle pathologische Anatomie*. Bd. 15. Springer, Berlin/Heidelberg/New York 1982, S. 219.

898 Alexej Iwanowitsch Pospelow (1846-1921). Medizinstudium a. d. Univ. Moskau (Promotion 1874). 1884 Habil. f. Dermatol. (1887 a. o. Prof.). 1893-1909 Direktor d. neuen Moskauer Klinik für Haut- u. Geschlechtskrankh. (1898 o. Prof.). Gründer

d. Moskauer dermato-venerol. Schule. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28).

899 Ernst FUCHS, *Ueber Blepharochalasis (Erschlaffung der Lidhaut)*, in: Wien. klin. Wochenschr. 9 (1896), S. 109f.

900 Ebd., S. 110.

901 Ebd.

902 Vgl.: Anm. 525.

903 Vgl. z. B.: J. R. O. COLLIN, C. BEARD, W. H. STERN, D. SCHOENGARTH, *Blepharochalasis*, in: Brit. J. Ophthalmol. 63 (1979), p. 542-546.

904 Georg Joseph BEER, *Lehre von den Augenkrankheiten, als Leitfaden zu seinen öffentlichen Vorlesungen entworfen*. Zweyter Band. Heubner und Volke, Wien 1817, § 94, S. 109-111.

905 Siehe Kap. 8.

906 Gaetano Lodato (†1936). 1893 Promotion a. d. Univ. Palermo, danach Assist. a. d. dort. Augenklinik. 1906 Prof. f. Augenheilk. a. d. Univ. Siena, 1909 Leiter d. Augenklinik seiner Heimatuniv. Palermo. Vgl.: Obituary: Am. J. Ophthalmol. 20 (1937), p. 205 (Melchiore Lombardo); Gaetano LODATO, *Blefarocalasi. Contribuito clinico ed anatomico-patologico*, in: Archivio d'ottalmologia [=Arch. Ottalmol.] (1903), Sonderdruck.

907 Erasmo Scimemi (1852-1935). Prof. f. Augenheilk. a. d. Univ. Cagliari (1880-1890) u. Messina (1890-1908). Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte d. Augenheilk*. (wie Anm. 18), Bd. 14/5 [=Nachdruck, Bd. IV], § 735, S. 85 u. § 738, S. 104; Erasmo SCIMEMI, *Dermatolisia palpebrale (Blefarocalasi di Fuchs)*, in: Bollettino della Società tra i Cultori delle Scienze Mediche e Naturali [=Boll. Soc. Cult. Sci. Med. Nat.], Cagliari, Nr. 4 (1907), Sonderdruck.

908 Casey Albert Wood (1856-1942). Stammte aus Kanada. Master of Surgery, M. D. 1877. Ab 1886 Spezialisierung f. Ophthalmol. u. Otol. in New York u. verschiedenen europ. Augenkliniken. 1889 Niederlassung in Chicago. Prof. f. Augenheilk. a. d. Chicago Post-Graduate Med. School u. a. d. Northwestern Univ. Nach d. I. Weltkrieg Beginn m. vergleich.-zoolog. Studien am Sehapparat v. Tieraugen. Später lebte er im Vatikan, wo er Übersetzungen v. Werken über Augenheilk. aus dem Lateinischen vornahm. Vgl.: Obituaries: Arch. Ophthalmol. 27/4 (1942), p. 779-781 (Frank Brawley); Brit. J. Ophthalmol. 26/6 (1942), p. 287.

909 Vgl.: Casey A. WOOD, *Blepharochalasis*, in: *The American Encyclopedia And Directory of Ophthalmology*. Vol. II – B to Cataract, Incipient. Cleveland Press, Chicago 1913, p. 1033-1038.

910 W. B. LAFFER, *Blepharochalasis. Report of a case of this trophoneurosis, involving also the upper lip*, in: Cleveland Med. J. 8 (1909), p. 131-135.

911 Karl Wolfgang Ascher (1887-1971). Stammte aus Prag. 1911 Dr. med. univ. a. d. dort. Univ. Ophthalmolog. Spezialausbildung a. d. Univ. Straßburg u. Prag (Elschnig). 1922 Habilitation in Prag (1937 a. o. Prof.). Tätigkeit am dortigen Krankenhaus d. Barmherz. Brüder. Nach d. nationalsoz. Machtergreifung im März 1939 zunächst Emigration nach Großbritannien u. im August 1939 in d. USA. Wissenschaftl. Mitarbeit a. d. Augenklinik d. Univ. of Cincinnati bis 1947. Danach Lehrverpflichtung am dortigen College of Medicine (1949 Assist. Prof., 1952 a. o. Prof.) bis 1962. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); Nachrufe: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 69 (1971), p. 5-9; Am. J. Ophthalmol. 73 (1972), p. 140; Klin. Monatsbl. Augenheilk. 101 (1972),

S. 126-128; K. W. ASCHER, *Blepharochalasis mit Struma und Doppellippe*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 65 (1920), S. 86-97.

912 Vgl.: www.whonamedit?.com, © *Ole Daniel Enersen* (letzter Zugriff: 18. 7. 2020) u. H. MÜHLENDYCK, M. HUNDEIKER, *Blepharochalasis (Fuchs) und Laffer-Ascher-Syndrom*, in: Hautarzt 29 (1978), S. 474.

913 Dauerleihgabe an d. Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Kassette 67.

914 Thomas Bateman (1778-1821). Absolvierte zunächst eine Apothekerlehre, ab 1797 med. Studien in London, u. a. bei d. angesehenen Pathologen Matthew Baillie (1761-1823). Prakt. Ausbildung im St. George's Hospital, ab 1798 Studium a. d. Univ. Edinburgh (Promotion 1801). Nach seiner Rückkehr in London Schüler v. Robert Willan (1757-1812), einem bedeutenden Pionier d. wissenschaftl. Erforschung v. Hautkrankheiten. Bateman perfektionierte u. erweiterte d. dermatol. Systematik Willans u. traf eine Einteilung in acht verschiedene Klassen: *A Practical Synopsis of Cutaneous Diseases According to the Arrangement of Dr. Willan, Exhibiting a Concise View of the Diagnostic Symptoms and the Method of Treatment* (1813). Vollendung d. Serie v. kolorierten Stichen verschiedener Hautkrankh., d. Willan begonnen hatte. Franz., dt. u. ital. Übersetzungen führten z. internat. Verbreitung u. Vorherrschaft seiner Lehren: Thomas BATEMAN, *Delineations of Cutaneous Diseases: Exhibiting the Characteristic Appearances of the Principal Genera and Species, Comprised in the Classification of the Late Dr. Willan; and Completing the Series of Engravings Begun by that Author* (London 1817). Darin findet sich auch d. Beschreibung d. Herpes iris (Plate LXII). Vgl.: GARRISON/MORTON (wie Anm. 124); Nick J. NIVELL, *Thomas Bateman (1778-1821)*, in: LÖSER/PLEWIG, *Pantheon der Dermatologie* (wie Anm. 162), S. 57-66.

915 Ferdinand HEBRA, *Das umschriebene Eczem. Eczema marginatum*, in: Rudolf VIRCHOW, *Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie*. Abth. I. Ferdinand Enke, Erlangen 1860, S. 361-363.

916 Vgl.: Anm. 163.

917 Ferdinand HEBRA, *Atlas der Hautkrankheiten*. Nach der Natur gemalt von Anton Elfinger. Lithographirt von Carl Heitzmann. 2. Lfg., 6. Tafel. Hof- u. Staatsdruckerei, Wien 1866, S. 43-58.

918 Moriz KOHN, *Zur Aetiologie des Erythema multiforme und des Herpes iris sowie zur Frage über die Identität der die Mykosen bedingenden Pilze*, in: Archiv für Dermatologie und Syphilis [=Arch. Dermatol. Syphilis] 3 (1871), S. 381-396. Zur weiteren Erforschung d. Erythema exsudativum multiforme siehe: a) R. RENDU, *Sur un syndrome caractérisé par l'inflammation simultanée de toutes les muqueuses externes (conjunctivale, nasale, linguale, buccopharyngée, orale et balanopréputiale) coexistant avec une éruption varicelliforme puis purpurique des quatre membres*, in: Revue Générale de Clinique et de Thérapeutique [= Rev. Gén. Clin. Thér.] 30 (1916), p. 351ff.; b) Noël FIESSINGER, R. RENDU, *Sur un syndrome caractérisé par l'inflammation simultanée de toutes les muqueuses externes coexistant avec une éruption vésiculeuse des quatre membres, non douloureuse et non récidivante*, in: Paris médicale 25 (1917), p. 54-58; c) Albert M. STEVENS, Frank C. JOHNSON, *A new eruptive fever associated with stomatitis and ophthalmia: report of two cases in children,* in: American Journal of Diseases of Children [=Am. J. Dis. Children] 24 (1922), p. 526-533; d) E. BAADER, *Dermatostomatitis*, in: Arch. Dermatol. Syphilis 149 (1925), S. 261-268.

[919] Ernst FUCHS, *Herpes iris conjunctivae*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 14 (1876), S. 333-351.

[920] Ebd., S. 348.

[921] Ferdinand Ritter von ARLT, *Klinische Darstellung der Krankheiten des Auges zunächst der Binde-, Horn- und Lederhaut dann der Iris und des Ciliarkörpers*. Wilhelm Braumüller, Wien 1881, S. 81.

[922] Vgl.: Anm. 223.

[923] Otto BERGMEISTER, *Ueber Herpes iris der Conjunctiva*, in: Anzeiger d. k. k. Gesellsch. d. Ärzte Jg. (1883), S. 223 u. Rudolf BERGMEISTER, *Über Konjunktivitis bei Erythema multiforme*, in: Zeitschr. Augenheilk. 41 (1919), S. 106-109.

[924] Viktor Hanke (1871-1945). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1894), 1895-1906 Assist. v. Ernst Fuchs a. d. II. Univ.-Augenklinik im Wr. Allgem. Krankenhaus (1904 Habil., tit. a. o. 1914, a. o. Prof. 1920). 1906-1914 Vorstand d. Augenabteil. am Krankenh. d. Barmherz. Brüder in Wien. 1911 Übernahme d. Leitung d. neugegründeten Augenambulanz am Kaiser-Franz-Joseph-Spital. 1917-1940 Primarius a. d. Augenabteil. d. Krankenanstalt Rudolfstiftung. Hauptarbeitsgebiete: Bakteriol. d. Auges, Augenverletzungen. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); ÖBL (wie Anm. 11).

[925] Viktor HANKE, *Der Herpes iris des Auges*, in: Graefes Archiv 52 (1901), S. 263-284.

[926] Hans Barkan (1882-1960). Ophthalmol. Fachausbildung a. d. Harvard Med. School, in München u. bei Fuchs in Wien (1912/13). Praktizierte 1914-1954 in San Francisco. 1925-1950 Leiter d. Augenklinik a. d. dortigen Stanford Univ. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); Obituaries: Am. J. Ophthalmol. 50 (1960), p. 185f. (Frederick Cordes); Transactions of the American Ophthalmological Society [=Trans. Am. Ophthalmol. Soc.] 58 (1960), p. 7f. (F. Cordes).

[927] Vgl.: Anm. 349.

[928] Hans BARKAN, *Herpes iris of the conjunctiva, with report of a case*, in: Arch. Ophthalmol. 42 (1913), p. 236-240.

[929] FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 1. Aufl. 1889, S. 57. Das gleichzeitige Vorkommen a. d. Handinnenflächen und Fußsohlen, wie es Fuchs in seiner Erstpublikation beschrieben hatte, wird im Lehrbuch nicht explizit erwähnt.

[930] FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 3. Aufl. 1893, S. 63.

[931] FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 5. Aufl. 1895, S. 100.

[932] FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 8. Aufl. 1900, S. 104. Die weiteren Auflagen d. Lehrbuchs bis 1945 enthielten keine zusätzlichen Ergänzungen.

[933] Bernfried LEIBER, *Die klinischen Syndrome. Syndrome, Sequenzen und Symptomenkomplexe*. Herausgegeben von G. ADLER, G. BURG, J. KUNZE, D. PONGRATZ, A. SCHINZEL, J. SPRANGER. 8. Auflage. Urban & Schwarzenberg 1996.

[934] Vgl.: E. CRAMER, H. KÖLLNER, W. REIS, F. SCHIECK, R.THIEL, *Kurzes Handbuch der Ophthalmologie*. Vierter Band. Julius Springer, Berlin 1931, S. 153-156.

[935] F. PHINIZY CALHOUN, *A Classification of Corneal Affections*, in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 8-13.

[936] Ernst FUCHS, *Vollständige Sequestration der Cornea nach einfacher Linearextraktion*, in: Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. 18 (1880), S. 134-139.

[937] Ernst FUCHS, *Über Ringabscess der Hornhaut*, in: Graefes Archiv 61 (1903), S. 1-31.

938 Ebd., S. 1.

939 Ebd., S. 3.

940 Ebd., S. 22f.

941 Vgl.: Anm. 924.

942 Viktor HANKE, *Zur Aetiologie des Ringabszesses der Kornea*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 42 (1904), S. 172f. (Ophthalmol. Gesellsch. in Wien. Bericht v. Doz. Dr. Wintersteiner. 2. Sitzung v. 11. November 1903). Vgl. dazu d. entspr. Originalarbeit: Viktor HANKE, *Ein bisher unbekannter Bacillus, der Erreger des typischen Ringabszesses der Cornea*, in: Zeitschr. Augenheilk. 10 (1904), S. 373ff.

943 Vgl. dazu z. B.: Viktor HANKE, Rudolf TERTSCH, *Einige seltene Infektionen des Auges*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 45 (1907), S. 545-560; Rudolf TERTSCH, *Über den Ringabscess der Cornea*, in: Graefes Archiv 73/2 (1910), S. 314-334; Philipp VERDERAME, *Über Infektionen des Auges durch den Bacillus pyocyaneus*, in: Centralblatt f. Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten [=Centralbl. Bakteriol. Parasitenk. Infektionskrankh.] 58 (1911), S. 302-317; Rudolf SCHNEIDER, *Klinisches und Experimentelles zur Infektion mit Pyocyaneus und Bact. fluorescens liq. und zur Ringabszessbildung*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 77/2 (1926), S. 103-115.

944 H. J. FLIERINGA, *Der Ringabszess in der Hornhaut*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 69/2 (1922), S. 241-248.

945 Adalbert FUCHS, *Atlas der Histopathologie des Auges.* Franz Deuticke, Leipzig und Wien 1923, Tafel 4, Abb. 3 u. S. 7f.

946 FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 1. Aufl. 1889, S. 189f.

947 Ernst FUCHS, *Keratitis punctata superficialis*, in: Wien. klin. Wochenschr. 2 (1889), S. 837-841.

948 Hans Adler (1843-1923). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. 1867). Schüler v. Ferdinand v. Arlt u. Eduard Jaeger v. Jaxtthal. Ab 1872 ordin. Augenarzt am Wiedener Krankenhaus, 1894-1923 Primararzt d. dortigen Augenabteilung, Augenarzt am St. Josephs-Kinderspital u. an d. K. K. Theresian. Akademie in Wien (1891-1897). Gründer d. Pensionsinstituts sowie Präs. d. Witwen- u. Waisen-Societät d. Wien. med. Doct.-Coll. Vgl.: EISENBERG 2 (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1235, S. 378f.; Wien. med. Wochenschr. 45 (1894), Sp. 1365 (Notiz); Karl Heinz TRAGL, *Chronik der Wiener Krankenanstalten*. Böhlau, Wien/Köln/Weimar 2007, S. 230.

949 a) Carl STELLWAG v. CARION, *Ueber eine eigenthümliche Form der Hornhautentzündung*, in: Wien. klin. Wochenschr. 2 (1889), S. 613f.; b) August R. v. REUSS, *Keratitis maculosa*, in: ebd., S. 665 f.; c) Hans ADLER, *Ueber Keratitis subepithelialis centralis*, in: ebd., S. 713f. u. Centralbl. prakt. Augenheilk. 1889, S. 289 u. 321. Vgl. dazu: L. ROSENZWEIG, *Zwei Fälle von Keratitis punctata nach Influenza*, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. Mai 1890; Jean-Pierre NUEL, *De la kératide punctuée superficielle*, in: Arch. d'Ophtalm. 14 (1894), p. 145ff.; Toshima KURAWA, *Ueber eine eigenthümliche Art von Keratitis superficialis punctata nach Influenza*, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. Sept. 1902; Eugen WEHRLI, *Zur Histologie der Keratitis punctata superficialis (FUCHS), Keratitis subepithelialis (ADLER*), in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 44/II (1906), S. 224ff.; Leonard KOEPPE, *Keratitis epithelialis punctata*, in: Graefes Archiv 95 (1917), S. 250ff.
Die Stellwag'sche Schilderung wich am meisten v. jener durch Fuchs ab, sodass Fuchs

a. d. Identität d. Krankheitsbilder zweifelte. (Vgl.: Anm. 947, S. 841).

950 Vgl. FUCHS (wie Anm. 947), S. 840.

951 Ebd., S. 837.

952 Ebd.

953 Ebd., S. 840.

954 Ebd.

955 Gemeint sind d. Krankheitsbezeichnungen v. Reuss u. Adler. Vgl.: Anm. 949b u. 949c.

956 Vgl. Anm. 947, S. 841. Hier lässt sich Fuchs ausnahmsweise doch einmal auf eine Prioritätsbehauptung ein.

957 Zu Ehren d. bedeutenden Ophthalmol. William Bowman (s. Anm. 299), des ersten Präsidenten der 1880 gegründeten Ophthalmol. Society of the United Kingdom, stiftete diese 1883 d. "Bowman Lecture" Vgl.: (Ed.), *Ophthalmological Society of the United Kingdom. Brief History of the Society*, in: Annals of the Royal College of Surgeons of England [=Ann. R. Coll. Surg. Engl.] 56 (1975), p. 52f.

958 Ernst FUCHS, *On Keratitis. Being the Bowman Lecture*. Delivered on June 13, 1902, in: Transactions of the Ophthalmological Society of the United Kingdom [=Transact. Ophthalmol. Soc. United Kingdom] 22 (1902), p. 15-34. (Zitat p. 16f.).

959 FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 12. Aufl. 1910, S. 284f.

960 Vgl.: Anm. 45.

961 FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 13. Aufl. 1921, S. 354.

962 FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 15. Aufl. 1926, S. 354.

963 FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 18. Aufl. 1945, S. 232.

964 Zur Person v. Jakob Hock s. Anm. 446. Fuchs bezieht sich hier auf d. v. Hock beschriebene „Keratitis interstitialis punctiformis specifica" (Vgl.: Wiener Klinik 1876).

965 Zur Person v. Ludwig Mauthner s. Anm. 200. Fuchs bezieht sich hier auf d. v. Mauthner beschriebene Hornhautentzündung unter d. Bezeichnung „Keratitis punctata". Vgl. dazu d. v. Mauthner geschriebenen Abschnitt über d. Manifestationen d. Syphilis am Auge, in: Hermann ZEISSL, *Grundriss der Pathologie und Therapie der Syphilis und der mit dieser verwandten venerischen Krankheiten.* Ferdinand Enke, Stuttgart 1876. Über d. syphil. Keratitis parenchymatosa schrieb Mauthner: *„Eine wahre Keratitis punctata, die sich durch das Auftreten unscheinbarer, stecknadelkopfgrosser, graulicher Stellen in den verschiedensten Schichten der Substantia propria corneae charakterisirt, steht vielleicht in innigerem Zusammenhange mit Syphilis, ist aber eine so ungeheuere Seltenheit, dass es genügt, sie genannt zu haben."* (Ebd., Zitat, S. 258). In d. Literatur hat sich dadurch d. Bezeichnung „Keratitis punctata profunda (syphilitica) MAUTHNER", eingebürgert. Vgl. z. B.: CRAMER et. al: *Kurzes Handbuch der Ophthalmologie*, wie Anm. 934, S. 337f.; Josef IGERSHEIMER, *Syphilis und Auge.* Springer, Berlin-Heidelberg 1918, S. 183 u. S. 227; O. H. BAUMERT, *Zur Kenntnis der Keratitis punctata profunda Mauthner*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 79 (1927), S. 782ff.

966 Fuchs bezieht sich hier offenbar auf eine Publikation Purtschers in: Bolletino di Oculistica [=Boll. Ocul.] 7 (1884), p. 237. Diese Originalarbeit war d. Verf. leider nicht zugänglich. Zur Person: Othmar Purtscher (1852-1927). Assist. bei Ferdinand v. Arlt, Schüler Mauthners. Errichtete 1887 in Klagenfurt eine prov. Landes-Augenabteilung (1897 Definitivstellung), Primararzt bis 1922, gefolgt v. seinem Sohn Adolf Purtscher (1882-1976). Große Verdienste um d. Herabsetzung d. Erblindungsrate in Kärnten.

Nach ihm ist d. „Angiopathia retinae traumatica“ benannt (Othmar PURTSCHER, *Angiopathia retinae traumatica, Lymphorrhagien des Augengrundes*, in: Graefes Archiv 82 (1912), S. 347-371). Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], §1258, S. 443-445; LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 226, Anm. 30 u. S. 485f.; Othmar PURTSCHER, *Erinnerungen aus meinem Berufsleben*. Artur Kollitsch, Klagenfurt 1926; Nachrufe: Wien. med. Wochenschr. 77 (1927), Sp. 1760; Zeitschr. Augenheilk. 64 (1928), S. 346f. (Josef Meller); Klin. Monatsbl. Augenheilk. 80 (1928), S. 99f. (Richard Krämer); Würdigung: Karl LISCH, *Beziehungen von Othmar Purtscher zu Julius Hirschberg und zur Reform der Augenheilkunde*, in: Spektrum Augenheilk. 1 (1988), S. 157-159.

967 FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 1. Aufl. 1889, S. 196f.

968 FUCHS, *Lehrbuch*. 13. Aufl. 1921, S. 369.

969 FUCHS, *Lehrbuch*. 16. Aufl. 1939; 17. Aufl. 1944; 18. Aufl. 1945.

970 Ferdinand R. v. ARLT, *Klinische Darstellung der Krankheiten des Auges zunächst der Binde-, Horn-, und Lederhaut, dann der Iris und des Ciliarkörpers*. Wilhelm Braumüller, Wien 1881, S. 205f. (Bezeichnung „Keratoskleritis“ im Abschnitt über: „Die combinirte Skleritis (Kerato- vel Uveoskleritis)“.

971 FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 1. Aufl. 1889, S. 204.

972 FUCHS, *Lehrbuch*. 3. Aufl. 1893, S. 127.

973 Ebd., S. 174f.

974 Ebd., S. 211. Die oftmalige Erwähnung d. Keratitis marginalis (superficialis) in dieser dritten Auflage seines Lehrbuchs mag wohl dazu geführt haben, dass in d. Literatur mitunter 1893 als Jahr d. Erstbeschreibung durch Ernst Fuchs angegeben wird. Vgl. dazu: www.whonamedit.com (letzter Zugriff: 18. 7. 2020).

975 FUCHS, *Lehrbuch*. 7. Aufl. 1898, S. 178.

976 Vgl.: z. B.: J. R. BIERLY, J. P. DUNN, C. R. DAWSON, H. B. OSTLER, I. G. WONG, *Fuchs' superficial marginal keratitis*, in: Am. J. Ophthalmol. 113/5 (1992), p. 541-545; Harilaos S. BRILAKIS, Michael L. NORDLUND, Edward J. HOLLAND, *Recurrence of Fuchs' Marginal Keratitis Within a Graft*, in: Cornea 23/6 (2004), p. 639f.

977 FUCHS, *Lehrbuch*. 2. Aufl. 1891, S. 205f.

978 Ernst FUCHS, *Ueber das Pterygium*, in: Graefes Archiv 38/II (1892), S. 1-90.

979 FUCHS, *Lehrbuch*. 13. Aufl. 1921, S. 355.

980 FUCHS, *Lehrbuch*. 1. Aufl. 1889, S. 160.

981 Ernst FUCHS, *Über Aufhellung von Hornhautnarben*, in: Richard DEUTSCHMANN (Hg.), Beiträge zur Augenheilkunde. IX. Heft, Leopold Voss, Hamburg-Leipzig 1893, S. 1-11.

982 Ebd., S. 3f.

983 Ebd., S. 8.

984 Ebd., S. 10.

985 Ebd., S. 11.

986 FUCHS, *Lehrbuch*. 5. Aufl. 1895, S. 225.

987 FUCHS, *Lehrbuch*. 7. Aufl. 1898, S. 229.

988 FUCHS, *Lehrbuch*. 12. Aufl. 1910, S. 320. Die idente Abbildung findet sich noch in d. letzten Lehrbuchauflage, vgl.: FUCHS, *Lehrbuch*. 18. Aufl. 1945, S. 263, Abb. 95: *Hornhautnarbe mit Aufhellungsstreifen*.

989 FUCHS, *Ueber das Pterygium* (wie Anm. 978).
990 Vgl. dazu d. Abschnitt über d. Keratitis marginalis superficialis.
991 Vgl.: Anm. 978, S. 70-72.
992 Ernst FUCHS, *Erkrankung der Hornhaut durch Schädigung von hinten*, in: Graefes Archiv 92 (1916), S. 145-236.
993 Ernst FUCHS, *Ueber Randsklerose und Randatrophie der Hornhaut*, in: Graefes Archiv 52 (1901), S. 317- 329. (Zitat S. 329).
994 Ernst FUCHS, *Über Dellen in der Hornhaut*, in: Graefes Archiv 78 (1911), S. 82-92.
995 Ebd., S. 82.
996 FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 13. Aufl. 1921, S. 389.
997 Adalbert FUCHS, *Pathological Dimples („Dellen") of the Cornea*, in: Americ. J. Ophthalmol. 12 (1929), p. 877-883.
998 Vgl. z. B.: J. G. LINDBERG, *Zwei Fälle von sogenannten "Dellen" in der Hornhaut*, in: Acta Ophthalmol. 9 (1931), S. 88-93.
999 Peter WALTER, Niklas PLANGE, *Basiswissen Augenheilkunde*. Springer, Berlin/ Heidelberg 2017, S. 183.
1000 Adolf Vossius (1855-1925). Stammte aus Westpreußen. Studium a. d. Univ. Königsberg (heute Kaliningrad/ Russische Föderation). Dr. med. 1878. 1879-1881 Assist. a. d. Augenklinik d. Univ. Gießen. 1882 Habilitation a. d. Univ.-Augenklinik Königsberg (1887 a. o. Prof.). Nach d. Tod v. Julius Jacobson (1828-1889) im WS 1889/90 stellvertr. Dir. d. Klinik. 1890-1923 o. Prof. u. Dir. d. Univ.-Augenklinik Gießen (Klinikneubau 1907 eröffnet). Auf ihn gehen d. Beschreibung d. „Keratitis interstitialis centralis annularis" u. d. Kontusionsringtrübung d. Linse (1906) zurück. Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1200, S. 295f.; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13).
1001 Ernst FUCHS, *Ueber ringförmige und scheibenförmige Keratitis (Keratitis annularis et disciformis)*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 39 (1901), S. 513-523. (Zitat S. 515f.)
1002 FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 9. Aufl. 1903, S. 199.
1003 Eïsaburo Hadano (auch Eizaburo Hatano) aus Kazusa in Japan promov. 1903 a. d. Univ. Rostock mit einer Dissertation *Über die Behandlung von Hornhauterkrankungen mit dem scharfen Löffel*. Später Dir. d. Augenabteil. d. Militärspitals in Hiroshima. Vgl. http://matrikel.uni-rostock.de/periode/1902WS (letzter Zugriff: 18. 7. 2020); *Jahresverzeichnis der an den Deutschen Universitäten erschienenen Schriften XVIII. 15. August 1902 bis 14. August 1903*. A. Asher & Co., Berlin 1903, S. 353; MISHIMA, *History of Ophthalmology in Japan* (wie Anm. 838), p. 296f.
1004 Eïsaburo HADANO, *Beitrag zur Kenntnis der Keratitis disciformis*, in: Zeitschr. Augenheilk. 10 (1903), S. 500-504.
1005 Albert Peters (1862-1938). Studium a. d. Univ. Bonn, Berlin, Tübingen. Dr. med. 1885. 1886-1888 Assistenzarzt a. d. Univ.-Augenklinik Bonn (Habilitation 1882, tit. a. o. Prof. 1898). 1901-1933 o. Prof. u. Vorstand d. Univ.-Augenklinik Rostock. 1906/07 u. 1914/15 Dekan d. dort. Med. Fak., 1915/16 Rektor d. Univ. Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1132, S. 143; PAGEL (wie Anm. 13).
1006 Albert PETERS, *Über traumatische Hornhauterkrankungen (Erosionen, Keratitis disciformis und Ulcus serpens) und ihre Beziehungen zum Herpes corneae*, in: Graefes

Archiv 57 (1904), S. 93-137.

[1007] Ebd., S. 94.

[1008] Otto Schirmer (1864-1917). Sohn d. Ophthalmol. Rudolf Schirmer (1831-1896). Studium an d. Univ. München, Freiburg u. Greifswald (Dr. med. 1886). 1889 Habilitation f. Augenheilk. a. d. Univ. Göttingen. 1896-1907 Nachfolger seines Vaters a. d. Univ. Greifswald, danach o. Prof. u. Klinikvorstand a. d. Univ. Kiel (1907) u. Straßburg (1907-1909). Entwickelte d. nach ihm benannten Test z. Prüfung d. Tränenabflusses. Emigration nach New York. Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1130, S. 139.

[1009] Otto SCHIRMER, *Keratitis disciformis und Keratitis postvaccinolosa*, in: Graefes Archiv 59 (1904), S. 133ff.

[1010] Albert PETERS, *Zur Frage der Keratitis disciformis*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 43/II (1905), S. 535ff.

[1011] Josef MELLER, *Die histologischen Veränderungen des Auges bei der Keratitis disciformis*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 43 (1905), S. 335-352.

[1012] Martin BARTELS, *Beiträge zur pathologischen Anatomie der Keratitis disciformis.* Inaugural-Diss., Univ. Rostock 1907.

[1013] FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 13. Aufl. 1921, S. 342.

[1014] Siehe Kap. 9.

[1015] Paul Junius (1871-1948). Studium a. d. Univ. Königsberg (Dr. med. 1895). 1913 Habilitation f. Augenheilk. a. d. Univ. Bonn (a. o. Prof. 1921). Gem. mit d. Klinikvorstand Hermann Kuhnt (1850-1937) Durchführung innovativer Forschungsarbeiten über d. angeborene Makuladegeneration. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 13); Suzan HUNT, *Leben und Werk von Hermann Kuhnt (1850-1937) und Paul Junius (1871-1948)*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 224/8 (2007), S. 678-682.

[1016] Edwin Theodor Saemisch (1833-1909). Studium a. d. Univ. Berlin (Dr. med. 1858), danach Assist. bei Albrecht v. Graefe in Berlin sowie bei Alexander Pagenstecher (1828-1879) in Wiesbaden. 1862 Habilitation a. d. Univ. Bonn (1867 a. o. Prof., Dir. d. Univ.-Augenklinik. 1873 o. Prof.). Sein epochales „Handbuch der gesammten Augenheilkunde" erschien in erster Auflage 1874-1880 in sieben Bänden gem. hgg. m. Alfred Graefe (1830-1899). Die zweite Auflage umfasste ab 1899 15 Bände, u. a. *Die Geschichte der Augenheilkunde* (Bd. 12-15) v. Julius Hirschberg. Vgl.: EULNER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1203, S. 301f; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13); Nachrufe: Centralbl. f. Augenheilk., Jan. 1910 (J. Hirschberg); Klin. Monatsbl. Augenheilk. 48 (1910), S. 86 (Zur Nedden); Archiv Augenheilk. 45 (1910), S. 268; Zeitschr. Augenheilk. 23 (1910), S. 90.

[1017] Paul JUNIUS, *Über Keratitis disciformis. Ein Beitrag zur Klinik und zur Entstehungsweise der Krankheit*, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 177-204. [=Festschrift zur Feier des siebzigsten Geburtstages Herrn Hofrat Prof. Dr. Ernst Fuchs in Wien gewidmet von Freunden und dankbaren Schülern]. Vgl. dazu d. Vortrag v. Junius bei d. 39. Versammlung d. Rheinisch-Westfälischen Augenärzte v. 5. Juni 1921 in Bonn: Paul JUNIUS, *Zur Frage der Keratitis disciformis*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 67 (1921/2), S. 110-112 (Sitzungsbericht).

[1018] Adalbert FUCHS, *Atlas der Histopathologie des Auges* (wie Anm. 945). Tafel 8,

Abbildung 1 u. S. 13.

[1019] Ernst FUCHS, *Ueber Randsklerose und Randatrophie der Hornhaut* (wie Anm. 993), Zitat S. 317-320.

[1020] Als Vorstufe d. Fuchs'schen Furche wird ein flaches Grübchen im limbusnahen Hornhautepithel beschrieben, „[…] *meist als senile Veränderung oder aber als Folge einer Ernährungsstörung im Randschlingennetz (z. B. nach Episkleritis oder Katarakt-Op.)*". Vgl. dazu: *Reallexikon der Medizin und ihrer Grenzgebiete*. 3. Band. Urban & Schwarzenberg, München/Berlin/Wien 1969, F 210.

[1021] FUCHS (wie Anm. 993), S. 325f.

[1022] Ernst FUCHS, *Über senile Randatrophie der Hornhaut*, in: Graefes Archiv 89 (1915), S. 386-392.

[1023] Ebd., S. 391f.

[1024] Ernst FUCHS, *Das Ulcus atheromatosum corneae (sequestrirende Narbenkeratitis)*, in: Graefes Archiv 53 (1901), S. 61-73 (Zitat S. 71f.).

[1025] Arthur Groeno(u)w (1862-1945). Stammte aus d. Nähe v. Ratibor (heute Razibórz/Polen). Studium a. d. Univ. Breslau (Dr. med. 1886), 1887-1896 Assist. a. d. dortigen Augenklinik unter Carl Friedrich Richard Förster (vgl. Anm. 263) u. seinem Nachfolger Wilhelm Uhthoff (1853-1927). 1892 Habilitation, 1899 tit. a. o. Prof. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1144, S. 176; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13); Arthur GROENOW, *Knötchenförmige Hornhauttrübungen (Noduli corneae)*, in: Graefes Archiv 36 (1890), S. 281-289, ders., *Knötchenförmige Hornhauttrübungen*, in: Graefes Archiv 46 (1898), S. 85-102.

[1026] Ernst FUCHS, *Ueber knötchenförmige Hornhauttrübung*, in: Graefes Archiv 53 (1902), S. 423-438.

[1027] Ebd., S. 428-430.

[1028] Ebd., S. 432f.

[1029] Ebd., S. 434.

[1030] John GREEN, *Nodular Opacity of the Cornea with Special Reference to Its Etiology*, in: J. Am. Med. Assoc. 53 (1909), p. 151ff.

[1031] Ernst FUCHS, *Über knötchenförmige Hornhauttrübung*, in: Graefes Archiv 89 (1915), S. 337-349.

[1032] Ernst FUCHS, *Dystrophia epithelialis corneae*, in: Graefes Archiv 76 (1910), S. 478-508. (Zitat S. 479).

[1033] Ebd., S. 505.

[1034] Ebd., S. 507f.

[1035] Arnold KNAPP, *Dystrophia epithelialis corneae (Fuchs), with report of a case*, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 12 (1911), p. 745-747. (Zitat p. 746f.).

[1036] (Ed.), *Minutes of the Proceedings*. Forty-Seventh Annual Meeting. American Ophthalmological Society 1911, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 12/3 (1911), p. 708-717.

[1037] Vgl.: Kap. 11.

[1038] Ernst Kraupa (1884-1945). Studium a. d. Dt. Univ. Prag (Dr. med. univ. 1908). 1911-1914 Assist. a. d. dort. Univ.-Augenklinik, 1914-1940 Augenarzt in Brünn. 1945 Ermordung im Konzentrationslager Theresienstadt. Vgl.: Kal MENŠ, *MUDr. (Arnošt) Ernst Kraupa*, in: Encyklopedie dějin města Brna (Internetversion, letzter Zugriff 12. 8. 2020).

[1039] Ernst KRAUPA, *Pigmentierungen der Hornhauthinterfläche bei „Dystrophia epithelialis (Fuchs)"*, in: Zeitschr. Augenheilk. 44 (1920), S. 247-250.

[1040] FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 13. Aufl. 1921, S. 383.

[1041] Allvar GULLSTRAND, *Demonstration der Nernst-Spaltlampe*, in: Bericht über die Siebenunddreissigste Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft Heidelberg, Bergmann, Wiesbaden 1911, S. 374-376.

[1042] Allvar Gullstrand (1862-1930). 1891 Habil. f. Augenheilk. am Karolinska Institutet in Stockholm, 1894 Prof. seines Faches a. d. Univ. Uppsala (Schaffung d. dortigen Augenklinik 1903). Pionierhafte Forschungen z. ophthalmol. Dioptrik, zahlreiche Innovationen auf d. Gebiet d. Optotechnik. Nobelpreis 1911. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); GARRISON/MORTON (wie Anm. 124); GERABEK et al. (wie Anm. 13); IBBO (wie Anm. 18); Nachrufe: Deutsche Optische Wochenschrift [=Dt. Opt. Wochenschr.] 16 (1930), S. 546-548 (Shozo Hashimoto); Zeitschrift für ophthalmologische Optik [=Zeitschr. ophthalmol. Optik] 18 (1930), S. 129-134 (Moritz v. Rohr); Zeitschr. Augenheilk. 73 (1931), S. 326-330 (Heinrich Erggelet); Würdigung: Richard KEELER, *Allvar Gullstrand: Dioptrics of the Eye and the Slit Lamp*, in: Michael F. MARMOR, Daniel ALBERT (Ed.), *Foundations of Ophthalmology*. Great Insights that Established the Discipline. Springer Internat. Publ. 2017, p. 129-144.

[1043] CRAMER et al., *Kurzes Handbuch der Ophthalmologie* (wie Anm. 934), S. 391.

[1044] Präsentation in d. Sitzung d. Gesellschaft d. Ärzte in Wien v. 15. April 1932: *„E. Kraupa (Brünn) berichtet unter Demonstration von Diapositiven über Epitheldystrophien der Cornea"*, in: Med. Klinik v. 20. April 1932, S. 567.

[1045] Otto BRUCHHÄUSER, *Betrachtungen über Dystrophia epithelialis Corneä*. Med. Diss. Univ. Gießen 1937, S. 3.

[1046] Das Krankheitsbild u. dessen Identifizierung m. d. Namen ihres Erstbeschreibers Ernst Fuchs ist v. a. im angloamerikan. Sprachraum so fixiert, dass in populären Diskussionen u. Patientenforen vielfach nur d. Terminus „Fuchs" verwendet wird. Es erscheinen auch immer wieder Informationsschriften z. Früherkennung od. weiteren Aufklärung für Patienten, die v. diesem Leiden betroffen sind. Im öffentl. Bewusstsein wird durch diese Namensverknüpfung d. Erinnerung an d. Leistung v. Ernst Fuchs bewahrt: Vgl. z. B.: James N. PARKER, Philip M. PARKER (Ed.), *The Official Patient's Sourcebook on FUCHS'S DYSTROPHY. A Reference Manual for Self-Directed Patient Research*. ICON Group International, Inc., San Diego 2002.

[1047] Ernst FUCHS, *Über Keratitis pustuliformis profunda*, in: Graefes Archiv 90 (1915), S. 13-75.

[1048] FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 13. Aufl. 1921, S. 370.

[1049] Vgl.: Anm. 45.

[1050] FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 1048).

[1051] Adalbert FUCHS, *Über einige seltene luetische Erkrankungen des Auges*, in: Zeitschr. Augenheilk. 8 (1926), S. 315-342.

[1052] FUCHS, *Lehrbuch*. 18. Aufl. 1945, S. 246.

[1053] Rudolf SCHNEIDER, *Zur Keratitis pustuliformis profunda*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 69 (1922), S. 238-241.

[1054] Josef Igersheimer (1879-1965). Stammte aus Frankfurt a. Main. Studium a. d. Univ. Heidelberg, München, Berlin, Straßburg u. Tübingen (Dr. med. 1904). 1906 1. Assist. a. d. Univ.-Augenklinik Heidelberg. Mit d. Vorstand d. Klinik Eugen

v. Hippel (1867-1939) 1909 Wechsel a. d. Univ.-Augenklinik Halle a. d. Saale (1910 Habilitation). 1914 folgte er Hippel nochmals a. d. Univ. Göttingen (1915 tit. a. o. Prof., 1920 a. o. Prof.). 1925 Vorstand d. augenärztl. Abteilung d. Univ.-Krankenhauses (später Univ.-Klinik) seiner Heimatstadt Frankfurt. 1933 wegen seiner jüd. Herkunft Entzug d. Lehrbefugnis durch d. Nationalsoz. Emigration i. d. Türkei (Leiter d. Univ.-Augenklinik Istanbul). 1939 Übersiedlung i. d. USA, (Assoc. Prof. a. d. Tufts Med. School/Boston). 1945 amerik. Staatsbürgerschaft. Hauptarbeitsgebiet: Erforschung v. Infektionskrankheiten u. ihren Manifestationen am Auge, z. B. Tuberkulose u. Syphilis, d. er 1918 eine umfangreiche Monografie (vgl. Anm. 965) widmete. Als erster Ophthalmologe überhaupt verwendete er das v. Paul Ehrlich (1854-1915) als Antilueticum angegebene Salvarsan (E 606) z. Syphilistherapie. Erster dt. Ophthalmologe, d. die v. Jules Gonin (1870-1935) entwickelte Methode d. Behandlung d. Netzhautablösung mittels Verschließung d. entstandenen Löcher übernahm. Vgl.: Obituary: Trans. Am. Ophthalmol. Soc. 64 (1966), p. 7f. (Albert E. Sloane); Würdigung: Arin NAMAL, Arnold REISMAN, *Joseph Igersheimer (1879-1965): a visionary ophthalmologist and his contributions before and after exile*, in: Journal of Medical Biography [=J. Med. Biogr.] 15/4 (2007), p. 227-234.

1055 Vgl.: IGERSHEIMER, *Syphilis und Auge* (wie Anm. 965), S. 175.

1056 Josef MELLER, *Zur Ätiologie der Keratitis pustuliformis profunda*, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. 42 (1918), S. 1-8.

1057 Rudolf SCHNEIDER, *Zur Keratitis pustuliformis profunda*, in: Wien. klin. Wochenschr. 64 (1952), S. 949.

1058 Ernst FUCHS, *Ueber Episcleritis periodica fugax*, in: Ebd. 8 (1895), S. 601-603.

1059 Ernst FUCHS, *Episcleritis periodica fugax*, in: Brit. Med. J., Oct. 19, 1895, p. 951-953.

1060 Ernst FUCHS, *Ueber Episcleritis periodica fugax*, in: Graefes Archiv 41/Abtheil. I (1895), S. 229-273.

1061 Vgl.: Anm. 1058, S. 601.

1062 Ebd., S. 602.

1063 *Minutes of the Proceedings*. Forty-Seventh Annual Meeting. American Ophthalmological Society 1911, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 12/3 (1911), p. 708-717.

1064 Albert C. SNELL, *Episcleritis periodica fugax*, in: Ebd., p. 736-745.

1065 Ernst FUCHS, *Sekundäre Skleritis und Episkleritis*, in: Bericht ueber die vierzigste Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft Heidelberg 1916. Bergmann, Wiesbaden 1916, S. 365.

1066 Ernst FUCHS, *Scleritis posterior*, in: Bericht über die 30. Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft Heidelberg 1902. Bergmann, Wiesbaden 1903, S. 71-77. Zit. n.: CRAMER, KÖLLNER, REIS, SCHIECK, THIEL, *Kurzes Handbuch der Ophthalmologie*. Bd. 4 (wie Anm. 934), S. 429f.

1067 Ebd.

1068 Vgl. z. B.: Ernst PURTSCHER, *Zur Aetiologie der „spontanen" Aderhautabhebung und der „serösen Tenonitis"*, in: Zeitschr. Augenheilk. 94 (1938), S. 141-151; Peter WATSON, Sohan SINGH HAYREH, *Scleritis and episcleritis*, in: Brit. J. Ophthalmol. 60 (1976), p. 163-191.

1069 Ernst FUCHS, *Beiträge zur normalen Anatomie der menschlichen Iris*, in: Graefes Archiv 31/Abtheil. III (1885), S. 39-86.

1070 Ernst FUCHS, *Zur Anatomie der Iris*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 23 (1885),

S. 467-478.

1071 Vgl.: Anm. 1069, S. 41f.

1072 Ebd., S. 45.

1073 Ebd., S. 47.

1074 Ebd., S. 52-60.

1075 Vgl.: Anm. 1070, S. 470f.

1076 SALZMANN, *Anatomie und Histologie des menschlichen Augapfels* (wie Anm. 816).

1077 Ebd., Widmung.

1078 Ebd., S. 147.

1079 Vgl.: Anm. 1069, S. 57-59. Der letzte Absatz findet sich in annähernd gleichem Wortlaut auch in Fuchs' Wr. Arbeit über d. Anatomie d. Iris. Vgl.: Anm. 1070, S. 472.

1080 Vgl.: Anm. 1069, S. 59.

1081 Ebd., S. 66f.

1082 Ebd., S. 67f.

1083 Ebd., S. 69.

1084 Karl Wilhelm Ludwig Bruch (1819-1884). Stammte aus Mainz. Studium a. d. Univ. Berlin u. Gießen (Dr. med. 1842). 1845 Habilitation f. Anat. a. d. Univ. Heidelberg unter Jakob Henle (s. Anm. 1085). 1850 o. Prof. f. Anat. u. Physiol. a. d. Univ. Basel, 1855-1860 in gl. Funktion a. d. Univ. Gießen. Als Bruch'sche Membran wird d. Lamina basalis d. Chorioidea bezeichnet, welche d. Chorioidea v. d. Retina trennt (Erstbeschreibung 1844). Vgl.: EULNER (wie Anm. 28); Claudia ZRENNER, *The Discovery of the Lamina Basalis Choroideae by Carl Wilhelm Ludwig Bruch (1819-1884)*, in: Hist. Ophthal. Intern. 3 (1984), p. 213-260.

1085 Jakob (Jacob) Henle (1809-1885). Studium a. d. Univ. Bonn (Schüler d. bedeutenden Anat. u. Physiol. Johannes Müller, vgl. Anm. 135) und Heidelberg (Dr. med. 1831). 1834 Prosektor unter Müller, der v. Bonn nach Berlin gewechselt hatte. 1837 Habilitation. 1840-1844 Prof. f. Anat. a. d. Univ. Zürich u. 1844-1851 a. d. Univ. Heidelberg. 1852-1885 o. Prof. f. Anatomie a. d. Univ. Göttingen. Erstbeschreiber d. Zylinderepithels d. Darmes, d. schleifenförmigen Umbiegung d. Nierenkanälchen („Henle'sche Schleife") u. d. Feinbaus d. Cornea. Er entdeckte, dass in d. Fovea centralis bzw. in d. Macula lutea ausschließl. Zapfen vorkommen. Auch auf d. Gebieten d. Pathol. u. Mikrobiol. leistete er bedeutende Forschungsarbeit. Vgl.: EULNER (wie Anm. 28); GERABEK et al. (wie Anm. 13); HIRSCH (wie Anm. 13); IBBO (wie Anm. 18); NDB (wie Anm. 15); PAGEL (wie Anm. 13); DHOM, *Histopathologie* (wie Anm. 40), S. 73-80; Friedrich MERKEL, *Jacob Henle: Ein deutsches Gelehrtenleben, nach Aufzeichnungen und Erinnerungen*. Friedrich Vieweg, Braunschweig 1891; Victor ROBINSON, *The Life of Jacob Henle*. Medical Life Company, New York 1921.

1086 Mit großer Wahrscheinlichkeit ist hier Alfred Wilhelm Gruenhagen (1842-1912) gemeint: 1842 Dr. med. Univ. Königsberg, 1868 Habilitation. 1872-1894 a. o. Prof. f. Physik u. Dir. d. med.-physikal. Kabinetts. Vgl.: PAGEL (wie Anm. 13).

1087 SALZMANN, *Anatomie und Histologie des menschlichen Augapfels* (wie Anm. 816), S. 149.

1088 Gustav Schwalbe (1844-1916). Studium a. d. Univ. Berlin, Zürich u. Bonn (Dr. med. 1866). Histol. Studien unter Max Schultze (1825-1874) in Bonn. 1870 Habilitation für Anat. a. d. Univ. Halle a. d. Saale. 1871 Privatdoz. a. d. Univ. Freiburg im Breisgau. 1871-1873 a. o. Prof. a. d. Univ. Leipzig. 1873-1881 o. Prof. u. Dir. d. Anat.

Instituts a. d. Univ. Jena, 1881-1883 a. d. Univ. Königsberg u. 1883-1914 a. d. Univ. Straßburg (Rektor 1893/94). Hauptarbeitsgebiete: Mikroskop. Anat. d. Sinnesorgane, anthropolog. Studien. Vgl.: EULNER; PAGEL (wie Anm. 13).

[1089] Vgl.: Anm. 1069, S. 62f. Aus heutiger Sicht handelt es sich dabei um d. vorderen Teil d. Pigmentschichte d. Iris, der d. pigmentierten myoepithel. Anteile d. m. dilatator pupillae enthält. Vgl: *Reallexikon* (wie Anm. 1020), F 211.

[1090] Ebd.

[1091] Julius von Michel (1843-1911). Studium a. d. Univ. Würzburg u. Zürich (Dr. med. Würzburg 1866). 1868-1870 Ophthalmol. Ausbildung als Assist. unter Johann Friedrich Horner (1831-1886) a. d. Univ.-Augenklinik in Zürich. Weitere ophthalmol. u. histol. Studien a. d. Univ. Leipzig. 1872 Habilitation. 1873 a. o. Prof. u. Begründung d. Univ.-Augenklinik in Erlangen (o. Prof. 1874). 1879-1900 o. Prof. a. d. Univ. Würzburg u. 1900-1911 in gl. Funktion a. d. Univ. Berlin. Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Band VI], §§ 1174-1177, S. 225-239; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13).

[1092] In Michels Erlanger Funktionsperiode fällt seine Abhandl. über „Die histologische Struktur des Irisstromas“ (Erlangen 1875), auf d. sich Fuchs hier offenbar bezog. Darüber hinaus veröffentl. Michel 1881 eine umfassende Untersuchung „Ueber Iris und Iritis“, in: Graefes Archiv 27/Abth. II (1881), S. 171-282.

[1093] Vgl.: Anm. 1069, S. 71.

[1094] SALZMANN, *Anatomie und Histologie des menschlichen Augapfels* (wie Anm. 816), S. 153.

[1095] FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 1. Aufl. 1889, S. 263.

[1096] FUCHS, *Lehrbuch*. 8. Aufl. 1900, S. 289.

[1097] FUCHS, *Lehrbuch*. 9. Aufl. 1903, S. 494.

[1098] Georges Weill (1866-1952). Stammte aus Elsass-Lothringen, d. als Folge d. Niederlage Frankreichs im dt.-franz. Krieg (1870/71) v. 1871-1918 Teil d. dt. Reichsgebietes war. Ophthalmol. Spezialausbildung unter Jakob Stilling (1842-1915) a. d. Univ. Straßburg, deren Augenklinik Weill später leitete. Nach ihm u. d. Tiroler Oswald Marchesani (1900-1952) ist eine seltene genet. determinierte Erkrankung (neben anderen Auffälligkeiten u. a. mit d. Augensymptomen Mikrosphaerophakie, Linsenektopie, schwere Myopie u. Glaukom vergesellschaftet) als „Weill-Marchesani-Syndrom“ (1932/39) benannt. Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 409; IBBO (wie Anm. 18); H. V. NEMA, *Ophthalmic Syndromes*. Butterworth & Co., London et al. 1973, S. 271.

[1099] Georges WEILL, *Über Heterophthalmus*, in: Zeitschr. Augenheilk. 11 (1904), S. 165-176.

[1100] Ernst FUCHS, *Über Komplikationen der Heterochromie*, in: Zeitschr. Augenheilk. 15 (1906), S. 191-212.

[1101] Irene E. LOEWENFELD und H. Stanley THOMPSON, *Fuchs's Heterochromic Cyclitis: A Critical Review of the Literature*. II. Etiology and Mechanisms, in: Surv Ophthalmol. 18 (1973), p. 2-61.

[1102] Ernst FUCHS, *Normal pigmentierte und albinotische Iris*, in: Graefes Archiv 84 (1913), S. 521-529.

[1103] Ernst FUCHS, *Über Heterochromie nebst Bemerkungen über angeborene Anomalien*, in: Graefes Archiv 93 (1917), S. 381-398.

[1104] Vgl.: Ronald E. SMITH, Robert A. NOZIK, *Uveitis*. Aus dem Amerikanischen übersetzt und bearbeitet von Günther Grabner. Springer, Berlin/Heidelberg et al. 1986, S. 267-281; Carl P. HERBORT, Moncef KHAIRALLAH, *Editorial: Fuchs' uveitis: from Imperial Vienna to global appraisal*, in: Internat. Ophthalmol. 30 (2010), p. 449-452; Neerav Neel LAMBA, *Fuchs Heterochromic Iridocyclitis (Fuchs Heterochromic Uveitis)*, online abrufbar über: https://emedicine.medscape.com/article/1208706-overview (letzter Zugriff: 19. 7. 2020).

[1105] Vgl.: Anm. 525.

[1106] FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 16. Aufl. 1939, S. 486.
Das Original ist signiert *„Beer ad nat. pinx. 1791".* Darunter lautet d. Erklärung *„Ambo oculi puellae, irides diverse coloratas exhibentes."* Vgl. dazu: Karl HOLUBAR, Stella FATOVIĆ-FERENČIĆ, Gerd PLEWIG, *Looking at Eyes and Faces.* Ophthalmologic water-colours drawn largely by physician-artists Vienna late 18th and 19th centuries. Austrian Academy of Sciences Press, Vienna 2006, p. 52f., fig. 13.

[1107] Ferdinand Herbert Haessler (1895-1965). Stammte aus Milwaukee. Studium a. d. dortigen Univ. u. a. d. Johns Hopkins Univ. in Baltimore (M. D. 1916). Nach allgemeinärztl. Ausbildung Spezialisierung im Fach Augenheilk., Rückkehr in seine Heimatstadt. 1922-1949 Privatordination. 1949-1959 erster full-time Prof. seines Faches a. d. privaten kathol. Marquette Univ. in Milwaukee. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); Obituaries: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 64 (1966), p. 5f.; Am. J. Ophthalmol. 61 (1966), p. 357f.

[1108] F. Herbert HAESSLER, *Heterochromia Irides*, in: Arch. Ophthalmol. 2/3 (1929), p. 333-347.

[1109] Irene E. Löwenfeld (Loewenfeld) (1922-2009). Stammte aus München. Wegen ihrer jüd. Herkunft 1933/34 Flucht d. Familie nach Zürich, 1938 nach New York. Ab 1940 Laborantin beim Neuro-Psychiater Otto Löwenstein (1889-1965). Gemeinsame Spezialisierung auf d. Erforschung v. Pupillenphänomenen. 1955 Rehabilitierung u. Promotion. a. d. Univ. Bonn. Bereits im folgenden Jahr Beginn ihres Monumentalwerks über d. menschl. Pupille, das Loewenfeld 1993 allein vollendete ("The Pupil: Anatomy, Physiology, and Clinical Applications"). 1973 Prof. f. Augenheilk. am Kresge Eye Institute a. d. Wayne State Univ. Detroit/Michigan (Forschungsunterlagen in d. dortigen "Irene E. Loewenfeld Neuro-Ophthalmology Collection"). 1999 Stiftung einer "Irene Loewenfeld Lecture" bei d. alle zwei Jahre stattfindenden Zusammenkünften d. Internat. Pupil Conference. Vgl.: H. Stanley THOMPSON, Randy H. J. KARDON, *Irene E. Loewenfeld, PhD Physiologist of the pupil*, in: Neuroophthalmol. 26/2 (2006), p. 139-148; Neil R. MILLER, *Remembrance: Dr. Irene Loewenfeld*, in: Neuro-Ophthalmol. 34 (2010), p. 78.

[1110] Irene LOEWENFELD, H. Stanley THOMPSON, *Fuchs's Heterochromic Cyclitis*. I. Clinical Characteristics of the Syndrome, in: Surv. Ophthalmol. 17 (1973), p. 394-414. (Zitat p. 401). Vgl. dazu: S. J. KIMURA, M. J. HOGAN, P. THYGESON, *Fuchs' syndrome of heterochromic cyclitis*, in: Arch. Ophthalmol. 54 (1955), p. 179-186; F. HOLLWICH, *Zur Differentialdiagnose der Heterochromiezyklitis*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 142 (1963), S. 129-139 u. K.-H. SCHMAUTZ, *Status dysrrhaphicus und Heterochromiezyklitis*, in: Dt. Gesundh.-Wesen 25 (1970), S. 991-993.

[1111] Ernst FUCHS, *Anatomische Veränderungen bei Entzündung der Aderhaut*, in: Graefes

Archiv 58 (1904), S. 391-428 (Zitat S. 392, Fußnote 1).

[1112] Ebd., S. 395f.

[1113] Ebd., S. 416f.

[1114] Ernst FUCHS, *Über sympathisierende Entzündung (nebst Bemerkungen über seröse traumatische Iritis)*, in: Graefes Archiv 61 (1905), S. 365-456.

[1115] FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 10. Aufl. 1905, S. 367.

[1116] FUCHS, *Lehrbuch*. 13. Aufl. 1921, S. 476-486.

[1117] Adalbert FUCHS, *Atlas der Histopathologie des Auges* (wie Anm. 945), S. 26f. u. Tafel 15/Abb. 1.

[1118] Ernst FUCHS, *Zur Anatomie der Endophthalmitis*, in: Graefes Archiv 115 (1925), S. 387-398. (Zitat S. 398).

[1119] Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Dauerleihgabe.

[1120] FUCHS, *Sympath. Entzündung* (wie Anm. 1114).

[1121] Johan Albin Dalén (1866-1940). Medizinstudium a. d. Univ. Stockholm (Promotion 1895). 1897 Habilitation f. Augenheilk. an dieser Univ. August 1898-Juni 1899 Studienaufenthalt in Wien a. d. II. Univ.-Augenklinik bei Fuchs, in d. Schweiz u. im Herbst 1899 in Paris. 1897-1902 Doz. am Karolinska Institutet in Stockholm. 1904-1906 zunächst Doz., ab 1906 a. o. Prof. f. Augenheilk. a. d. Univ. Lund. 1910-1931 Leiter d. Augenklinik am Karolinska Institutet in Stockholm. Vgl.: Nachruf: Acta Ophthalmol. 18 (1940), p. 221-223 (Fredrik Berg).

[1122] Albin DALÉN, *Zur Kenntnis der sogenannten Chorioiditis sympathica*, in: Mitteil. Carol. medico.-chir. Inst. zu Stockholm 6 (1904), S. 6-21.

[1123] Ernst FUCHS, *Über Ophthalmia sympathica*, in: Graefes Archiv 70 (1909), S. 465-485.

[1124] Josef BÖCK, *Ernst Fuchs' Lehre von der posttraumatischen Entzündung des Augeninneren*, in Wien. med. Wochenschr. 106 (1956), Sonderheft (Sonderdruck). Vgl. dazu auch: Josef MELLER, *Ueber die Entwicklung der Lehre von der sympathischen Ophthalmie in der Wiener Ophthalmologischen Schule*, in: Wien. klin. Wochenschr. 48 (1935), S. 622-629.

[1125] Guglielmo Marconi (1874-1937). Ohne Absolvierung eines regulären Studiums etwa ab d. 20. Lj. Experimente m. elektromagnet. Wellen z. drahtlosen Signalübertragung auf größere Distanzen. 1895 in d. Alpen mit selbstgebauten Geräten Überwindung einer Entfernung v. 1,5 km. 1896 Patentanmeldung seiner Sende- u. Empfangseinheit z. Nachrichtenübertragung in London. 1897 Gründung d. Wireless Telegraph and Signal Co. in London (später Marconi's Wireless Telegraph Co. Ltd.) 1899 erste drahtlose Übertragung v. Funksignalen bis nach New York, Gründung d. Am. Marconi Wireless Corporation. 1900 Gründung d. Marconi Internat. Marine Co., die Funksender auf Schiffen baute u. installierte. 1901 erste transatlant. drahtlose Kommunikation. Erfinder d. Radios. 1909 Nobelpreis f. Physik. 1930 Mitschöpfer v. Radio Vatikan. Vgl.: *Nobel Lectures, Physics 1901-1921*. Elsevier Publ. Comp., Amsterdam 1967.

[1126] Pietro Bajardi (auch Baiardi, Bayardi) (1862-1921). Medizinstudium u. ophthalmol. Spezialisierung bei Carlo Reymond (siehe Anm. 479) a. d. Univ. Turin. 1911 o. Prof. u. Vorstand d. Univ.-Augenklinik Genua, wenig später in gl. Funktion Berufung a. d. Univ. Turin als Nachfolger Reymonds. Vgl.: Nachrufe: Archivio di ottalmologia giornale mensile 1922, p. 89-96; Am. J. Ophthalmol. 5 (1922), p.146, p. 842.

[1127] Originaltelegramm im Familienarchiv.

[1128] (Ed.), *L'estirpazione dell'occhio offeso a Guglielmo Marconi per salvargli l'occhio sano*, in: Corriere della Sera v. 17. 10. 1912, Nachtausgabe, p. 4; *Marconi ha perduto l'occhio* (nicht zuzuordnender Zeitungsausschnitt v. 17. 10. 1912, Nachtausgabe, im Familienarchiv; *L'incidente d'auto di Marconi*; *The Accident to Mr. Marconi,* abrufbar über: http://radiomarconi.com/marconi/incidente.html (letzter Zugriff am 19. 7. 2020).

[1129] Ernst FUCHS, *Wucherungen und Geschwülste des Ciliarepithels*, in: Graefes Archiv 68/Abth. II (1908), S. 534-587.

[1130] Jules Badal (1840-1929). Vgl.: Anm. 302.

[1131] Pierre-Félix Lagrange (1857-1928). Medizinstudium a. d. Univ. Bordeaux. Zunächst a. o. Prof. f. Chir., danach ophthalmol. Spezialisierung. Ab 1910 Prof. f. Augenheilk. an dieser Univ. Spezialgebiete: Strabismus, Refraktionsanomalien, Augentumoren, Glaukomchirurgie. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28), GARRISON/MORTON (wie Anm.124).

[1132] Jules BADAL, Félix LAGRANGE, *Carcinome primitif des procès et du corps ciliaire*, in: Arch. d'opht. 12 (1892), p. 143. (Klassifikation als Adenokarzinom).

[1133] Carl EMANUEL, *Ein Fall von Gliom der Pars ciliaris retinae nebst Bemerkungen zur Lehre von den Netzhaut-Tumoren*, in: Virchows Archiv 161/II (1900), S. 338-364; F. H. VERHOEFF, *A rare tumor arising from the pars ciliaris retinae (terato-neuroma) of a nature hitherto unrecognized, and its relation to the so-called glioma retinae*, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 10/2 (1904), p. 351–377; Siegmund GINSBERG, *Grundriss der pathologischen Histologie des Auges*. Karger, Berlin 1903, S. 186 (Klassifikation als Adenokarzinom od. destruierendes Adenom d. Ciliarkörpers); R. KUHTE, S. GINSBERG, *Malignes Epitheliom d. Ciliarkörpers bei einem fünfjährigen Kinde*, in: *Beiträge zur Augenheilkunde*. Festschrift Julius Hirschberg von Schülern und Freunden aus Anlass seiner fünfundzwanzigjährigen Wirksamkeit als Professor an der Universität Berlin in Verehrung überreicht. Veit & Comp., Leipzig 1905, S. 127-160. Vgl. dazu z. B.: L. LEVY-WOLFF, *Zur Genese der „gutartigen Epithelwucherung des Ziliarkoerpers" nach Fuchs*, in: Klin. Monatsbl. Augenh. 89 (1932), S. 593ff.; I. CZUKRÁSZ, *Über das Diktyom des Strahlenkörpers*, in: Graefes Archiv 142 (1941), S. 619-626; Bertha A. KLIEN, *Diktyoma retinae*, in: Arch Ophthalmol. 22/3 (1939), p. 432-438; J. HILLEMANN, G. NAUMANN, *Beitrag zum benignen Epitheliom (Fuchs) des Ziliarkörpers*, in: Ophthalmologica 164 (1972), S. 321-335.

[1134] το δίκτυον (to diktyon) = altgriech., das Netz.

[1135] René BERNOULLI, *Über das sogenannte Diktyom – Neuroepithelioma teratoides ciliare*, in: Ophthalmologica 141 (1961), S. 386-397.

[1136] FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 878). 13. Aufl. 1921, S. 593. Dies ist d. einzige Erwähnung v. Ernst Fuchs in seinem – damals bereits von Salzmann herausgegebenen – Lehrbuch. Auch als sein Sohn Adalbert Fuchs für d. letzten drei Auflagen (1939, 1944 u. 1945) d. Funktion d. Herausgebers übernahm, wurde d. Diktyom weiterhin jeweils nur ein einziges Mal erwähnt u. nicht näher beschrieben.

[1137] Vgl. z. B.: L. RAZZAQ, M. MARINKOVIC, W. SWART, G. P. M. LUYTEN, S. G. Van DUINEN, J. E. E. KEUNEN, *Fuchs' adenoma of the choroid simulating a choroidal hemangioma*, in: Case Rep. in Ophthalmol. 3/1 (2012), p. 83-86.

[1138] Ernst FUCHS, *Beitrag zu den angeborenen Anomalien des Sehnerven*, in: Graefes Archiv 28/Abth. I (1882), S. 139-169.

[1139] Zur Person vgl. Anm. 602. Fuchs bezog sich hier auf d. folg. Publikationen:

Isidor SCHNABEL, *Ueber die Disposition zum erworbenen Staphyloma posticum Scarpae*, in: Wien. med. Wochenschr. 26 (1876), Sp. 888-891 u. ders., in: Graefes Archiv 20/Abth. II, S. 43ff. Schnabel hielt auch noch später an seinem v. Fuchs abweichenden Standpunkt fest. Vgl.: Isidor SCHNABEL, *Ueber Maculakolobom, physiologische Exkavation und angeborenen Conus*, in: Wien. med. Bl. 7 (1884), Sp. 161-166, 197-201, 229-232 u. 259-261.

1140 Vgl.: Anm. 1138, S. 159.

1141 FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 878), 1. Aufl. 1889, S. 345.

1142 Ernst FUCHS, *Über den anatomischen Befund einiger angeborener Anomalien der Netzhaut und des Sehnerven*, in: Graefes Archiv 93 (1917), S. 1-48.

1143 Ebd., S. 20f.

1144 Hier zitierte Fuchs seine eigene Publikation über d. angeborenen Anomalien d. Sehnerven (1882), vgl. Anm. 1138.

1145 FUCHS (wie Anm. 1142), S. 26.

1146 Ebd., S. 28.

1147 Zit. n.: http://www.whonamedit.com (Ernst Fuchs), Darstellung v. Ole Daniel Enerson (letzter Zugriff: 19. 7. 2020). Vgl. dazu Kap. 3 dieser Monografie über d. Lütticher Zeit v. Fuchs.

1148 Colman Ward Cutler (1862-1935). Stammte aus New Haven/New York. Studium am College of Physicians and Surgeons d. Columbia Univ. (M. D. 1889). Zweijähr. Assistenzzeit am St. Luke's Hosp. Dreijährige ophthalmol. Spezialisierung a. d. II. Univ.-Augenklinik unter Ernst Fuchs (v. a. Studien über angeborene Nachtblindheit u. Pigmentdegeneration). Vorstand d. Augenabteilung am St. Luke's Hospital. Engagierter Einsatz f. Maßnahmen z. Verhütung d. Erblindung. Vgl.: Obituary: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 33 (1935), p. 24f. (Conrad Berens).

1149 Colman W. CUTLER, *Drei ungewöhnliche Fälle von Retino-Chorioideal-Degeneration*, in: Archiv Augenheilk. 30 (1895), S. 117-122.

1150 Colman W. CUTLER, *Ueber angeborene Nachtblindheit und Pigmentdegeneration*, in: ebd. 30 (1895), S. 92-116.

1151 Ernst FUCHS, *Ueber zwei der Retinitis pigmentosa verwandte Krankheiten (Retinitis punctata albescens und Atrophia gyrata chorioideae et retinae)*, in: Archiv Augenheilk. 32 (1896), S. 111-116 (Zitat S. 113). Zwei Jahre später erschien diese Arbeit auch in engl. Sprache: Ernst FUCHS, *Two diseases related to retinitis pigmentosa; retinitis punctata albescens and atrophia gyrata choroideae et retinae*, in: Arch. Ophth. 27 (1898), p. 484-489.

1152 FUCHS, ebd. (dt. Publikation), S. 114-116.

1153 Ebd., S. 116.

1154 FUCHS, *Lehrbuch*. 13. Aufl. 1921, S. 509.

1155 Vgl. z. B.: Hunter McGUIRE, *Gyrate Atrophy of the Choroid and Retina (FUCHS)*, in: Arch. Ophthalmol. 8/3 (1932), p. 372-379.

1156 Vgl. z. B.: Johan SÆBØ, *Atrophia gyrata choroideae et retina*e, in: Brit. J. Ophthalmol. 1948, p. 824-847; Hellmut NEUBAUER, *Progressive Aderhautatrophie*, in: Graefes Archiv 156 (1955), S. 577-589.

1157 Vgl. z. B.: James J. O'DONNELL*, Gyrate atrophy of the retina and choroid is an inborn error of metabolism of ornithine aminotransferase*, in: Neurochemistry International 1 (1980), p. 459-463; Alireza JAVADZADEH, Davood GHARABAGHI, *Gyrate*

atrophy of the choroid and retina with hyper-ornithinemia responsive to vitamin B6: a case report, in: J. Med. Case Reports 1 (2007), p. 27; Andreas SCHULZE, Tyler REIMSCHISEL, *Hyperornithinemia*, in: Neurology MedLink, online abrufbar über: http://www.medlink.com/article/ hyperornithinemia (letzter Zugriff: 19. 7. 2020); Julio César GONZÁLEZ GÓMEZ, Eliecer PÉREZ GARCÍA, Odelaisys HERNÁNDEZ ECHEVARRÍA, Daniel LÓPEZ FELIPE, Yanelys LEAL DELGADO, *Hiperornitinemia con atrofia gyrata de coroides y retina*, in: Revista Cubana de Oftalmología [=Rev. Cub. Oftalmol.] 30/3 (jul.-set. 2017), online abrufbar über: www.sciELO.org (letzter Zugriff: 19. 7. 2020).

1158 Ernst FUCHS, *Ablösung der Aderhaut nach Staaroperation, in:* Bericht über die 28. Versammlung d. Ophthalmol. Gesellsch. Heidelberg 1900. Bergmann, Wiesbaden 1901, S. 84-87.

1159 Ernst FUCHS, *Ablösung der Aderhaut nach Staaroperation*, in: Graefes Archiv 51 (1900), S. 199-224 u. ders., *Ablösung der Aderhaut nach Operation*, in: Graefes Archiv 53 (1902), S. 375- 400.

1160 FUCHS, ebd. (1902), S. 400.

1161 Ernst FUCHS, *Über eine angeborene Abnormität der Netzhaut nebst Bemerkungen über Scleraleinbuchtung und Aderhautabhebung*, in: Graefes Archiv 94 (1917), S. 107-116 u. ders., *Über seröse Aderhautabhebung*, in: Graefes Archiv 104 (1921), S. 247-263.

1162 Ernst FUCHS, *Retinitis circinata*, in: Graefes Archiv 39 /Abth. III (1893), S. 229-279.

1163 FUCHS*, Lehrbuch* (wie Anm. 787). 13. Aufl. 1921, S. 575, Fig. 196 (Bilduntertext).

1164 Vgl.: Anm. 275.

1165 Jonathan HUTCHINSON, *Symmetrical central choroido-retinal disease occurring in senile persons*, in: R. London Ophthalmic Hosp. Rep. 8 (1875), p. 231-244.

1166 Vgl.: Anm. 893.

1167 Wilhelm GOLDZIEHER, *Ueber die Hutchinson'sche Veränderung des Augenhintergrundes*, in: Wien. med. Wochenschr. 37 (1887), Sp. 861-865; ders., *Die Hutchinsonsche Veränderung des Augenhintergrundes. (Retinitis circinata Fuchs)*, in: Arch. Augenheilk. 34 (1897), S. 112-134.

1168 Vgl. dazu in d. ersten vier Jahrzehnten nach Fuchs' Beschreibung u. Begriffsprägung z. B.: Louis de WECKER*, Faut-il différencier la rétinite circinée, ou dégénérescence blanche, de la rétinite apoplectiforme*, in: Arch. d'opht. 14 (1894), Sonderdruck; Joseph WELTERT, *Ein Fall von „Retinitis circinata"*, in: Archiv Augenheilk. 32 (1896), S. 187-193; E. AMMANN, *Ein Fall von Retinitis circinata mit anatomischer Untersuchung*, in: Archiv Augenheilk. 35 (1897), S. 123-136; Edward FRIDENBERG, *A Case of Retinitis Circinata*, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 8 (1897), p. 181-185; Karl HOOR, *Eine eigenartige Veränderung der Netzhaut um die Macula lutea und die Retinitis circinata Fuchs*, in: Zeitschr. Augenheilk. 3 (1900), S. 26-31; George Edmund de SCHWEINITZ, *A Case of Retinitis circinata*, in: Ophthal. Rec. 1900, p. 1; ders., *Circinate Retinitis*, in: Ophthal. Rec. 1901, p. 160; ders., *Disappearance of the lesions in circinate retinitis*, in: Ophthal. Rec. 1902; L. LASKER, *Ein Beitrag zur Retinitis circinata*. Med. Diss. Univ. Leipzig 1904; Otto HEINRICY, *Klinische Beiträge zur Degeneratio circinata retinae (Retinitis circinata (Fuchs)) mit besonderer Berücksichtigung der atypischen Formen dieses Krankheitsbildes*. Med. Diss. Univ. Tübingen, Wilhelm Engelmann 1913; Eugene BLAKE, *The Etiology of Retinitis Circinata*, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 14/2 (1916), p. 753-762; Paul JUNIUS, Hermann KUHNT, *Die scheibenförmige Entartung*

der Netzhautmitte: Degeneratio maculae luteae disciformis. S. Karger, Berlin 1926; Leo POLLNOW, *Beiträge zur Retinitis circinata und zur Lochbildung in der Makula*, in: Zeitschr. Augenheilk. 70 (1930), S. 257-264, F. SCHIECK, A. BRÜCKNER, (Hg.), *Kurzes Handbuch der Ophthalmologie*. Bd. 5. Julius Springer, Berlin 1930, S. 578ff.; Ambrose Earl EDGERTON, *Circinate Retinitis*, in: Am. J. Ophthalmol. 19 (1936), p. 463-469.

[1169] Zur histor. Abfolge d. Erkenntnisgewinns über d. altersbedingte Maculadegeneration siehe: Paulus T. V. M. de JONG, *A Historical Analysis of the Quest for the Origins of Aging Macula Disorder, the Tissues Involved, and Its Terminology*, in: Ophthalmology and Eye Diseases [=Ophthalmol. Eye Dis.] 8/Suppl. 1 (2016), p. 5-14 u. ders., *Elusive drusen and changing terminology of AMD*, in: Eye 32 (2018), p. 904-914.

[1170] Vgl.: Anm. 263.

[1171] Carl F. R. FÖRSTER, *Ophthalmologische Beiträge*. Enslin, Berlin 1862, S. 52-68.

[1172] Ernst FUCHS, *Der centrale schwarze Fleck bei Myopie*, in: Zeitschr. Augenheilk. 5 (1901), S. 171-178.

[1173] Ebd., S. 171.

[1174] Ebd., S. 172.

[1175] Ebd., S. 177.

[1176] Emilie LEHMUS, *Die Erkrankungen der Macula lutea bei progressiver Myopie*. Inaug. Diss. Univ. Zürich 1875, S. 26.

[1177] Vgl.: Anm. 1172, S. 177f.

[1178] FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 12. Aufl. 1910, Fig. 188, S. 482.

[1179] Ebd., S. 483.

[1180] FUCHS, *Lehrbuch*, 13. Aufl. 1921, S. 901 u. Fig. 313, S. 902 (Diese Abbildung ist ident mit d. originalen in d. vorigen Aufl.).

[1181] FUCHS, *Lehrbuch*. 14. Aufl. 1922, S. 896 u. 15. Aufl. 1926, S. 891.

[1182] FUCHS, *Lehrbuch*. 16. Aufl. 1939, S. 408 (Abb. 178).

[1183] FUCHS, *Lehrbuch*. 17. Aufl. 1944 u.18. Aufl. 1945, S. 410, Bildlegende zu Abb. 179.

[1184] Ernst FUCHS, *Die periphere Atrophie des Sehnerven*, Graefes Archiv 31/Abth. I (1885), S. 177-200.

[1185] Ebd., S. 192.

[1186] Ebd., S. 179f.

[1187] Ebd., S. 183.

[1188] Ebd., S. 193.

[1189] Paul Bunge (1853-1926). Studium a. d. Univ. Jena, Kiel, Leipzig u. Halle (Approbation 1877). 1878-1892 Assist. a. d. Univ.-Augenklinik in Halle a. d. Saale (Habilitation 1884, a. o. Prof. 1889). An dieser Stelle zitierte Fuchs Bunges Habilitationsschrift: Paul BUNGE, *Ueber Gesichtsfeld und Faserverlauf im optischen Leitungsapparate*. Halle 1884. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Band VI], § 1104, S. 43f.; PAGEL (wie Anm. 13).

[1190] Vgl.: Anm. 1184, S. 197f.

[1191] Ernst FUCHS, *Über senile Veränderungen am Sehnerven*, in: Graefes Archiv 103 (1920), S. 304-330.

[1192] Ebd., S. 328f.

[1193] Ebd., S. 329.

[1194] Ernst FUCHS, *Myxoma orbitae*, in: Zeitschr. Augenheilk. 32 (1914), S. 192 (Ref.).

Vgl. dazu d. Sitzungsref., in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 53 (1914), S. 244 u. Wien. med. Wochenschr. 65 (1915), Sp. 214.

[1195] Vgl. z. B.: Aaron FAY, Peter J. DOLMAN, *Diseases and Disorders of the Orbit and Ocular Adnexa*. Elsevier, Edinburgh et al. 2017, p. 365-367. (Zitat p. 365).

[1196] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 10, Fußnote 6.

[1197] Hugo Wintersteiner (1865-1918). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1890). Ophthalmol. Spezialisierung a. d. I. Univ.-Augenklinik im Wr. Allg. Krankenhaus unter Carl Stellwag v. Carion (vgl. Anm. 165). 1897 Habilitation f. Augenheilk. a. d. Univ. Wien. 1911 Vorstand d. Augenabteil. d. Wilhelminenspitals in Wien. Vgl.: HIRSCHBERG, *Geschichte d. Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], §1252, S. 429; Nachruf: Centralbl. prakt. Augenheilk. 43 (1919), S. 188.

[1198] Die „Wintersteiner Collection" galt in d. USA dennoch als d. größte ihrer Art in Europa bzw. weltweit. Bereits 1916 wird über deren Ankauf v. d. Univ. Wien durch d. wohlhabenden Whiskyerzeuger Charles Rebstock (1846-1928) berichtet, aber erst 1922 folgen mehrfache Erwähnungen über d. Ankunft d. Wintersteiner-Sammlung an d. Univ. of St. Louis. Sie sollte zum Zwecke d. „*graduate instruction in ophthalmology*" dienen u. wurde 1924 auch öffentlich präsentiert. Vgl.: *News Letter*, in: National Society for the Prevention of Blindness 1916, p. 302; *News Items*, in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 851; Southern Med. J. 15 (1922), p. 864; *Bull. Chicago School Med. Instruct.* Chicago (III.) Dept. of Health 1922, p. 190; *Eighth Annual Report of the National Committee for the Prevention of Blindness.* December 31, 1922, New York 1922, p. 22. 1924 befand sich d. Wintersteiner-Sammlung im R. L. Thomson Pathological Laboratory d. St. Louis Univ. Sie wurde ab 18. Februar 1924 bei d. "Convention of the American Congress of Internal Medicine and College of Physicians" gezeigt. Vgl.: J. Missouri State Med. Assoc. 21 (1924), p. 117. Rebstock unterstützte damals auch noch einige andere universitäre u. humanitäre Einrichtungen großzügig, z. B.: Eine Million Dollar f. d. Errichtung d. Gebäudes d. Instituts f. Zoologie u. Botanik d. Washington Univ. in St. Louis (1926) mit d. Auflage, dass dieses Inst. sowie d. entsprech. Lehrstuhl seinen Namen tragen sollte. Zum Zeitpunkt d. Erwerbs d. Wintersteiner-Sammlung war Rebstock auch Dir. d. Missouri Assoc. for the Blind.

[1199] Die histol. Schnittpräparate wurden in einem offenbar eigens für diesen Zweck angefertigten Holzkasten mit einem Fassungsvermögen v. 2x4 Fächern für jeweils 10 Kassetten aufbewahrt. Nicht alle Kassetten sind vollständig gefüllt. Einige fehlen. Sie befinden sich seit 1962 als Dauerleihgabe d. Nachkommen v. Ernst Fuchs anlässlich d. 150-Jahrfeier d. Gründung d. I. Univ.-Augenklinik in Wien im damaligen Institut für Geschichte d. Medizin d. Univ. Wien (heute Sammlungen d. Med. Univ. Wien). Vgl.: Jutta LAUBER, Helmut WYKLICKY, *150 Jahre Wiener Augenheilkunde* (1812 wurde in Wien d. erste Universitäts-Augenklinik der Welt begründet). Das Institut für Geschichte der Medizin in Wien (Leitung: Doz. E. Lesky) in Verbindung mit I. Univ. -Augenklinik Wien (Vorstand: Prof. A. Pillat), II. Univ.-Augenklinik Wien (Vorstand: J. Böck), Univ.- Augenklinik Graz (Vorstand: K. Hruby) stellt Dokumente, Handschriften, Publikationen, Bilder und Instrumente aus. Ausstellungskatalog 1.-30. Juni 1962. Eigenverlag der Wiener medizinischen Akademie für ärztliche Fortbildung, Wien 1962, S. 15; Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, *Ein ophthalmohistorischer Schatz: Die pathohistologische Sammlung von Ernst Fuchs in Wien*, in: Mitteilungen der

Julius-Hirschberg-Gesellschaft 16-2014 (2018), S. 181-196.

[1200] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 10, Fußnote 6.

[1201] *„Praeparatesammlung"* I. 1-582.

[1202] Ebd., Protokollnummer 135 (Sarcoma chorioideae).

[1203] Den weiteren Protokollbüchern ist an d. Schmalseite d. Bindung in Gold folgende fortlaufende Nummerierung aufgeprägt: II. 583-1117, III. 1118-1605, IV. 1606-2240, V. 2241-3031, VI. 3032-3799, VII. 3800-4523, VIII. 4524-6005, IX. 6006-7471, X. 7472-8106, XI. 8107-8246 u. mit neuer Zählung 1/28-58/37. Alle Bände, die etwa ab d. Mitte v. Band VIII entsprechend d. Rücktritt v. Ernst Fuchs von d. Klinik (1915) nicht mehr in seine Wirkungsperiode fallen, befinden sich in Privatbesitz.

[1204] Siehe Anm. 1201. Darin beigelegt fand sich auch d. vollständige Krankengeschichte einer 19-jähr. Patientin mit Meningitis tuberculosa, begonnen am 18. April 1878 († 29. Mai 1878), welche zu Präparat 446 gehört.

[1205] Ebd. Die Nummer d. Präparates und das jeweilige Krankheitsbild sind blau unterstrichen.

[1206] Wiener Stadt- u. Landesarchiv. Krankenprotokolle Augenklinik Frauen Saal Nr. 43, Signatur M. Abt. 209.1 B 50. Im Zeitraum 1905-1914 sind 18 Bände archiviert.

[1207] Der Titel Hofrat war Ernst Fuchs 1896 verliehen worden. Vgl. dazu d. v. damaligen Minister f. Cultus u. Unterricht Paul Gautsch v. Frankenthurn unterzeichnete Dekret folgenden Wortlautes im Familienarchiv:

„Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. April l. J. Ihnen den Titel eines Hofrathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Es gereicht mir zum Vergnügen, Eure Hochwohlgeboren von dieser Allerhöchsten Schlußfassung in Kenntnis zu setzen.

Wien, am 7. April 1896.

Der Minister für Cultus und Unterricht"

Der Titel "Hofrat" wurde seit d. 16. Jh. an Mitglieder d. höchsten Kollegialbehörden vergeben. Nach d. Muster d. Reichshofrats in Wien hatten diese Behörden d. Aufgabe, Regierungs- u. Verwaltungsangelegenheiten zu erledigen u. fungierten auch als Landesgerichte höchster Instanz. Bis z. Ende d. österr.-ungar. Monarchie 1918 wurde Hofrat als Ehrentitel in verschied. Abstufungen (Hofrat, Geheimer Hofrat etc.) an höhere Beamte, Professoren u. Ärzte verliehen. Bis 1921 war Hofrat d. 5. Rangklasse d. Staatsbeamten (zwischen Regierungsrat u. Sektionschef). Seit 1926 wird d. Titel Hofrat als Amtstitel (Wirkl. Hofrat) u. als Auszeichnung verliehen. Vgl.: Meyers Lexikon. 7. Aufl., 5. Bd. Bibliographisches Institut, Leipzig 1926, Sp. 1664. Mit kaiserl. Entschließung v. 24. März 1902 wurde Fuchs darüber hinaus auch d. sog. Charakter eines Hofrates zuerkannt. Vgl.: Familienarchiv.

[1208] Vgl.: Kap. 5.

[1209] Ludwig J. K. von Sallmann (1892-1975). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1919). Ophthalmol. Spezialisierung unter Fuchs' Nachfolger Friedrich Dimmer (1855-1926, vgl. Anm. 44) als Vorstand d. II. Univ.-Augenklinik (Assistent 1923, Habilitation 1931). 1930 Leiter d. Abteilung f. Augenheilk. am Peking Union Med. College als Nachfolger v. Arnold Pillat (vgl. Anm. 808). 1931-1937 Oberarzt a. d. II. Univ.-Augenklinik in Wien unter Karl David Lindner (vgl. Anm. 751). 1939 Ernennung z. Primarius am Kaiserin-Elisabeth-Spital. Als entschiedener Gegner d.

nationalsoz. Regimes entschloss er sich z. Emigration. 1939 Direktor d. Laboratorien d. Hermann Knapp Memorial Hospital in New York. Ein Jahr später Übersiedlung dieser Institution a. d. Columbia University (1946 Prof., verantwortl. f. Forschungsaufgaben). 1955-1970 Wechsel a. d. National Institutes of Health (zuerst Gastprof., danach Leiter d. ophthalmol. Zweiges d. National Institute of Neurological Diseases and Blindness). Weiterführung seiner ophthalmol. Grundlagenforschung u. a. über d. Linse (z. B. experim. Katarakt) u. über d. Einfluss d. Zentralnervensystems auf d. Kontrolle d. intraokul. Drucks am Laboratory of the National Institute of Neurological and Communicative Disorders and Stroke. Selbst vielfach ausgezeichnet, gründete er gem. m. seiner Ehefrau d. „Ludwig u. Henrietta v. Sallmann Stiftung", die alle zwei Jahre einen Forschungspreis vergibt. Zu seinen Ehren wurde 2011 v. d. ARVO Foundation of Eye Research d. „Ludwig von Sallmann Clinician-Scientist Award" etabliert, dessen Verleihung jährlich mit einer „Ludwig von Sallmann Lecture" verbunden ist. Vgl.: Herbert E. KAUFMAN, *Ludwig von Sallmann*, in: Investigative Ophthalmology and Visual Science [=Invest. Ophthalmol. Vis. Sc.] 9 (1970), p. 1f.; Obituaries: Trans. Am. Ophthalmol. Soc. 74 (1976), p. 8-11 (Peter C. Kronfeld); Arch. Ophthalmol. 94/4 (1976), p. 685 (G. Richard O'Connor).

[1210] Vgl.: Anm. 1203, Protokollbuch IX, Nr. 7364.

[1211] Vgl.: Anm. 44.

[1212] Vgl.: Anm. 1203, Nr. 7214 m. Dr. Philipovitsch, Nr. 7217 m. Arnold Pillat, Nr. 7221 m. Dr. Philipovitsch, Nr. 7230 m. Dr. Philipovitsch, Nr. 7240 m. Arnold Pillat, Nr. 7252 m. Ludwig J. K. von Sallmann, Nr. 7274 m. Arnold Pillat, Nr. 7280 m. Dr. Teichner, Nr. 7284 u. 7285 m. Ludwig J. K. v. Sallmann, Nr. 7328 (alleine), Nr. 7330 m. Dr. Teichner u. Nr. 7352 m. Arnold Pillat.

8. Die „Fuchs-Bibliothek“

Unter Arlt als Klinikvorstand entwickelte Ernst Fuchs seit seiner Assistenzzeit an der I. Universitäts-Augenklinik in Wien reges Interesse an der dortigen wissenschaftlichen Bibliothek der ältesten Universitäts-Augenklinik der Welt. Ihre monografischen Bestände gründeten sich auf dem umfangreichen Privatbesitz ihres Gründers Georg Josef Beer und reichten bis ins 18. Jahrhundert zurück. Zu Fuchs' Aufgaben als klinischer Assistent bei Arlt zählte nämlich auch die Verwaltung der Klinikbibliothek, deren Werke er nach eigenen Angaben in diesen Jahren zum größten Teil selbst las.[1213] Dadurch erwarb er sich während seiner Ausbildungszeit profunde Kenntnisse der gesamten Literatur seines Fachgebietes.

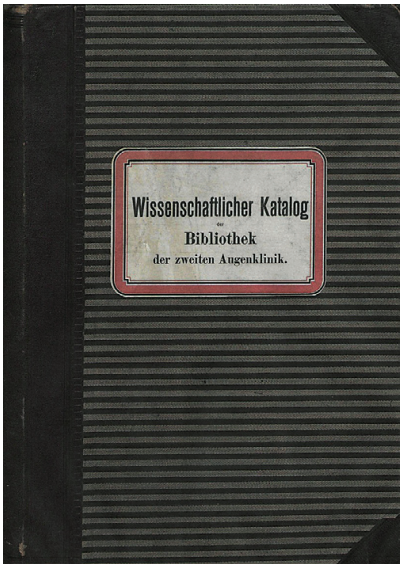


Abb. 91. Katalog der Bibliothek der II. Augenklinik

Nachdem Fuchs 1885 als Vorstand der II. Universitäts-Augenklinik von Lüttich nach Wien zurückberufen worden war, trug er seinerseits an dieser erst im Neuaufbau begriffenen Klinik einen repräsentativen, stetig wachsenden Grundstock der wissenschaftlichen Literatur seines Fachgebietes zusammen. So wurden der Klinikbibliothek während der 30 Jahre der Fuchs'schen Leitungsfunktion (1885 bis 1915) alle relevanten internationalen ophthalmologischen Periodika, eine Sammlung der wichtigsten Lehrbücher und Fachmonografien nicht nur in deutscher Sprache, sondern auch eine große Anzahl fremdsprachiger Werke, hinzugefügt.

Die vorhandenen Monografien dieser Klinikbibliothek wurden zu einem heute nicht mehr bestimmbaren Zeitpunkt während der Ordinariatsjahre von Fuchs in einem handgeschriebenen, gebundenen Katalog[1214] (Abb. 91) in zwei Bänden mit 2x18 Rubriken erfasst:

1. Allgemeine ophthalmologische Literatur – Lehrbücher, Atlanten
2. Allgemeine Pathologie, Diagnostik und Therapie
3. Anatomie und Entwicklungsgeschichte
4. Physiologie
5. Untersuchungsmethoden
6. Missbildungen – kongenitale Leiden
7. Lider
8. Tränenorgane
9. Conjunctiva
10. Blennorrhoe – Trachom
11. Cornea
12. Sklera – Vordere Kammer
13. Iris Corpus ciliare
14. Pupille – Adaption
15. Linse
16. Glaskörper
17. Glaukom – Hydrophthalmus – Hypotonie
18. Chorioidea
19. Sympathische und metastatische Ophthalmie
20. Retina
21. Nervus opticus – Gehirn und Sehbahn
22. Gesichtsfeld – Funktionelle Störungen – Simulation – Farben
23. Orbita – Nebenhöhlen
24. Tumoren des Auges und der Adnexe
25. Augenmuskeln und ihre Störungen
26. Verletzungen – Vergiftungen
27. Zusammenhang mit anderen Krankheiten
28. Optik. – Refraction und Accommodation
29. Bakteriologie und Serologie
30. Nicht operative Therapie
31. Operationen der Cataract und des Glaukoms
32. Andere Operationen
33. Hygiene – Blindenwesen
34. Schrift – Buchdruck
35. Geschichte – Reden und Biografien
36. Statistik – Varia

Tab. 5: Einteilung der Themengebiete im handschriftlichen Katalog der Monografien der Bibliothek der II. Univ.-Augenklinik, begonnen unter Ernst Fuchs

Innerhalb der einzelnen Rubriken erfolgte die Auflistung in nebeneinander angeführten Spalten, die den Namen des Autors – bei der Katalogisierung des vorhandenen Bestandes zunächst in alphabetischer Reihenfolge, später der Chronologie der nachfolgenden Aufnahme der Neuzugänge entsprechend –, den Titel des Werkes, das Jahr der Erscheinung sowie die (meist schon vorhandene oder für die Neuzugänge fortlaufend vergebene) Bibliothekssignatur auswiesen. (Abb. 92) Für jede der 36 Rubriken waren jeweils 10 Blatt zu 2x31 Zeilen für die Eintragung der Werke des Bibliotheksbestandes (Monografien oder gebundene Separata) vorgegeben. Auch nachdem sich Fuchs 1915 nach dreißigjähriger Dienstzeit als Ordinarius und Klinikvorstand hatte emeritieren lassen, wurden Neuzugänge an Monografien noch über ein Jahrzehnt weiter in diesem Katalog verzeichnet.

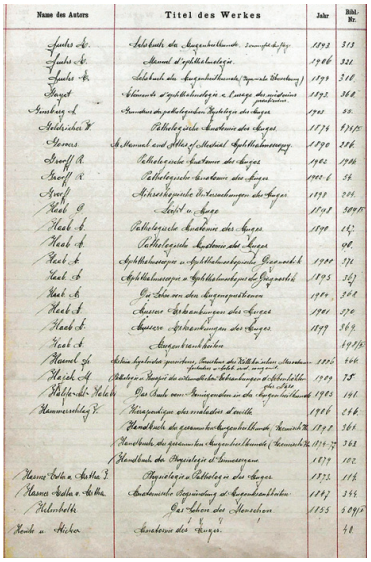


Abb. 92. Seite 10 des Bibliothekskatalogs der II. Augenklinik

Einen wichtigen Anteil an der Ausstattung der Bibliothek der Klinik Fuchs mit den neuesten Fachpublikationen bildeten auch die jeweiligen Sonderdrucke gerade erschienener Aufsätze, die zu einem guten Teil von jungen oder aber international bereits renommierten Autoren stammten, zu denen Fuchs regen wissenschaftlichen Kontakt unterhielt. Oftmals mit deren persönlicher Widmung an ihn geschickt, wurden diese Arbeiten von Fuchs nicht als Privateigentum betrachtet, sondern von ihm zumeist mit seinem persönlichen Stempel (Abb. 93) versehen der Klinikbibliothek großzügig als Geschenk zur Verfügung gestellt. (Abb. 94)

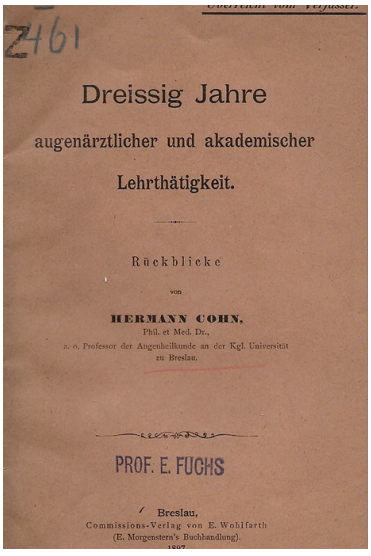


Abb. 93. Privatstempel von Ernst Fuchs

Die überaus zahlreichen Sonderdrucke waren thematisch dem jeweiligen Bulbusabschnitt entsprechend geordnet. In kartonierten Schachteln von einheitlicher Größe und Ausführung, in alphabetischer Reihenfolge der Autoren lose gesammelt sowie später auch in Buchform gebunden, sind sie bis auf den kompletten Verlust einiger Schachteln oder auch nur von deren Kartonhülle bzw. Inhalt[1215] zum überwiegenden Teil noch in dieser Originalausstattung und -anordnung erhalten geblieben. Aufgrund dieses übersichtlichen Systems dürfte die handschriftliche Erfassung in einem Katalog wie bei den Monografien unterblieben sein. Jedenfalls wurden Separata auch noch bis in die 1970er Jahre nach

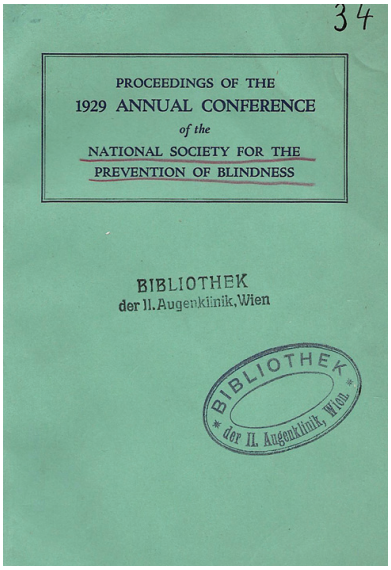


Abb. 94. Bibliotheksstempel der II. Augenklinik

diesem Ordnungsprinzip abgelegt. Danach wurde – vermutlich, weil die moderne Entwicklung der Augenheilkunde nicht mehr den vorgegebenen thematischen Kategorien aus der Zeit von Ernst Fuchs entsprach – diese Systematik aufgegeben. Die Sonderdrucke wurden dann entsprechend dem Autorennamen bündelweise jeweils mit einer eigenen fortlaufenden Nummer pro Publikation gesammelt. Eine Inventarisierung dieser vielen hundert Sonderdrucke auf Basis eines Katalogs war nicht aufzufinden. Entsprechend der Originalbeschriftung und -orthografie auf den Kartonen der thematisch gesammelten Separata sind folgende Themen erfasst:

1	Normale u. vergleichende Anatomie, Entwicklungsgeschichte A-K
1	Normale und vergleichende Anatomie, Entwicklungsgeschichte L-Z
1/III	Angeborene Anomalien
2	Raumsinn, binocul. Sehen
3	Farbensinn u. Störungen A-L
3	Farbensinn u. Störungen M-Z
4	Physiologie der Retina, Wirkung des Lichtes, Allgemeines über Sinnesempfindung A-M
4	Auge und Allgemeinleiden
5	Gehirn, Simulation, Funktionelle Störungen
5/III	Gehirn, Simulation, Funktionelle Störungen
5/IV	Gehirn, Simulation Funktionelle Störungen

6	Aetiologie, Zusammenhang mit anderen Leiden, Berufskrankheiten A-G
6	Aetiologie, Zusammenhang mit anderen Leiden, Berufskrankheiten H-O
6	Aetiologie, Zusammenhang mit anderen Leiden, Berufskrankheiten P-Z
6/I	Auge in Beziehung zu anderen Krankheiten
6/II	Auge in Beziehung zu anderen Krankheiten
6/III	Aetiologie der Augenkrankheiten in Zusammenhang mit anderen Krankheiten
7	Allgemeine und experimentelle Pathologie, Untersuchungsmethoden M-Z
7/II	Allgemeine und experimentelle Pathologie, Untersuchungsmethoden
8	Untersuchungsmethoden, Apparate A-H
8	Untersuchungsmethoden, Apparate J-Z (leer)
9	Retina – Opticus – Sehbahn
10	Augen – Verletzungen A-L
11	Flüssigkeitswechsel, Glaucom, Hypertonie H-L
11	Flüssigkeitswechsel, Glaucom, Hypertonie SCH-Z
11/I	Glaucome, Hydrophthalmus
11/II	Stoffwechsel, Glaucom, Hypotonie
11/III	Glaukom Buphthalmus Flüssigkeitswechsel
12	Vererbung
13	Lider
13/I	Lider
14	Tränenorgane (leer)
14/I	Tränenwerkzeuge

15	Conjunctiva
	A-O
15	Conjunctiva
	P-Z
15/I	Conjunctiva
15/II	Conjunctiva
16	Trachom, Blenorrhoe
	J-R
16	Trachom, Blenorrhoe
	S-Z
16/II	Blenorrhoe, Trachom
16/III	Trachom-Blenorrhoe
17	Cornea, Sclera
	A-F
17	Cornea, Sclera
	O-Z
18	Iris, Corpus ciliare
	A-K
18	Iris, Corpus ciliare
	L-Z
19	Pupille
20	Linse, Cataract
	Cataractoperationen
	A-J
20	Linse, Cataract
	Cataractoperationen
	K-Q
20	Linse, Cataract
	Cataractoperationen
	R-Z
20/II	Cataracte
20/IV	Operation der Cataracta
21/I	Glaskörper
22	Chorioidea,
	Metastatische u. symp. Ophthalmie
23	Retina
	C-F

23	Retina
	G-J
23	Retina
	K-L
23	Retina
	M-R
23	Retina
	S-Z
23/I	Netzhaut
23/II	Netzhaut
23/III	NETZHAUT
23/IV	Netzhaut normal und Pathologisch
24	Nervus opticus
	A-L
24	Nervus opticus
	M-Z
24/III	SEHNERV
25	Tumoren
26	Orbita
	Nebenhöhlen
27	Amblyopie
	Strabismus
	Augenmuskeln
	A-G
27	Amblyopie
	Augenmuskeln
	Strabismus
	G-N
27	Amblyopie
	Augenmuskeln
	Strabismus
	O-Z
27/IV	Latentes und manifestes Schielen
28	Ultraschall
	A-Z (alte Schachtel, originale Aufschrift überklebt)
28	Gesichtsfeld
29	Refraktion
	A-L

29	Refraktion
	M-R
29	Refraktion
	S-Z
29/I	Anomalien der Refraktion
30/I	Accommodation
31	Strahlen- u. physikalische Therapie
	A-Z (alte Schachtel, originale Aufschrift überklebt)
31/III	Therapie
31/IV	Therapie
32	Nicht operative Therapie
	A-H
32	Nicht operative Therapie
	J-M
32	Nicht operative Therapie
	N-Z
33	Augenoperationen
	excl. Cataractoperationen
	A-B
33	Augenoperationen
	excl. Cataractoperationen
	C-J
33	Augenoperationen
	excl. Cataractoperationen
	K-R
33	Augenoperationen
	excl. Cataractoperationen
	S-Z
33/I	Augenoperationen
33/II	AUGENOPERATIONEN
34	Hygiene, Blindheit, Geographie
	A-F
34	Hygiene, Blindheit, Geographie
	G-M
34	Hygiene, Blindheit, Geographie
	N-Z
35	Geschichte, Reden, Vorlesungen
	A-L

36	(Einzelne Sonderdrucke historisch-biographischen Inhalts ohne Karton)
37	(Ohne thematische Zuordnung, rezente Fragestellungen) A-F
37	(Ohne thematische Zuordnung, rezente Fragestellungen) G-L
37	(Ohne thematische Zuordnung, rezente Fragestellungen) M-Z
Karton ohne Nummerierung:	Diverse alte ophthalmologische Abhandlungen (meist Dissertationen vor 1850)
Karton „A" (moderner Inhalt)	
Karton „DA" (moderner Inhalt)	

Tab. 6: Thematische Separatasammlung d. Bibliothek der II. Univ.-Augenklinik, begonnen unter Ernst Fuchs. Auflistung der gegenwärtig noch vorhandenen Schachteln

Unter den Relikten der historisch gewachsenen Bibliothek der II. Universitäts-Augenklinik befand sich auch eine von Ernst Fuchs selbst mit „Eigene Arbeiten" beschriftete kartonierte Mappe mit abgerissenen Verschlussbändern. (Abb. 95) Sie diente offenbar der Aufbewahrung je eines Belegexemplars der Sonderdrucke seiner mehreren hundert Originalpublikationen, war aber bedauerlicherweise leer.

Abb. 95. Mappe für die Sonderdrucke von Ernst Fuchs

Anmerkungen

[1213] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 57.

[1214] *Wissenschaftlicher Katalog der zweiten Augenklinik*. Privatbesitz.

[1215] Siehe d. entsprechenden Hinweis in d. nachstehenden Tab. 6 in Klammern.

9. Akademische Feiern, Würdigungen und Ehrungen zum 70. Geburtstag von Ernst Fuchs am 14. Juni 1921

Sechs Jahre nach seiner freiwilligen Emeritierung als Vorstand der durch seine Person zur Weltgeltung gelangten II. Universitäts-Augenklinik zelebrierte die deutschsprachige ophthalmologische Fachwelt in Wien den 70. Geburtstag von Ernst Fuchs durch zahlreiche Aktivitäten.

Akademische Geburtstagsfeier am 14. Juni 1921

An der akademischen Geburtstagsfeier[1216] zu Ehren von Ernst Fuchs nahmen Schüler, Freunde, Behördenvertreter, Studenten, Gäste und Familienmitglieder teil, sodass der historische Hörsaal der I. Universitäts-Augenklinik bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die eminente Bedeutung von Ernst Fuchs wurde vor allem auch dadurch unterstrichen, dass sogar der damalige Bundespräsident Michael Hainisch (1858-1940)[1217] bei dieser Feier anwesend war und sie somit nahezu in den Rang eines offiziellen Staatsaktes erhob. Als weitere prominente Festgäste waren der Bundesminister für Unterricht Vizekanzler Walter Breisky (1871-1944)[1218], der Leiter des Volksgesundheitsamtes Carl von Helly (1865-1932)[1219], der amtsführende Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen und bedeutende Anatom Julius Tandler[1220], der renommierte Historiker und Rektor der Universität Wien Alfons Dopsch (1868-1953)[1221], der Fuchs-Schüler Maximilian Salzmann[1222] als Vertreter der medizinischen Fakultät der Universität Graz, der Pharmakologe und Pharmakognost Josef Nevinny (1853-1923)[1223] als Vertreter der Medizinischen Fakultät der Universität Innsbruck, die Dekane und eine Vielzahl von Professoren aller vier Fakultäten der Universität Wien, die Senioren der Universität Wien Viktor Ebner[1224] und Sigmund Exner[1225], der Direktor der Wiener Allgemeinen Poliklinik Julius Mannaberg (1860-1941)[1226] , der Chirurg Anton Freiherr von Eiselsberg[1227], der Pathologe Richard Paltauf (1858-1924)[1228] und der Psychiater Julius Wagner Ritter von Jauregg[1229] als Repräsentanten der Gesellschaft der Ärzte, die Mitglieder der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien angeführt durch ihren Senior August Ritter von Reuss[1230] sowie der Schöpfer des an diesem Festtag enthüllten Marmorreliefs Josef Müllner (1879-1968)[1231] anwesend.

Beim feierlichen Einzug des Jubilars erklang – vorgetragen von der Wiener akademischen Sängerschaft, den „Ghibellinen“ – das damals noch Mozart zugeschriebene Weihelied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde […]“.[1232] Der Fuchs-Schüler Moriz Sachs (1865-1948)[1233] sprach danach Begrüßungsworte, deren Beginn hier wegen ihrer besonderen Warmherzigkeit wiedergegeben sei:

„Ernst Fuchs, unser Lehrer und Meister, wird heute 70 Jahre alt. Für uns, die wir unter ihm gedient haben, seine Assistenten gewesen sind, ist es Ehrenpflicht und Herzenssache, den heutigen Tag festlich zu begehen. – Als wir daran gingen, die Vorbereitungen für die heutige Feier zu treffen, wußten wir wohl, daß es den Neigungen unseres Jubilars am meisten entsprechen würde, wenn wir ihm unsere Huldigungen im Rahmen eines, sit venia verbo, klinischen Familienfestes darbringen.

Doch waren wir uns darin einig, daß wir diesmal weniger auf seine Wünsche, als vielmehr auf die ragende Stellung, die er als Lehrer, Forscher und Arzt einnimmt, Rücksicht nehmen und der Feier seines 70. Geburtstages eine über den Tag hinausreichende Bedeutung verleihen müssen.“[1234]

Friedrich Dimmer[1235] – ältester Schüler, Assistent und Schwager[1236] sowie von 1916 bis 1926 Nachfolger von Ernst Fuchs als Vorstand der II. Universitäts-Augenklinik – kam die sicher nicht einfache Aufgabe zu, die hervorstechendsten Charaktereigenschaften des Jubilars, die ihn zu seinem überaus erfolgreichen Wirken als Arzt, Lehrer und Gelehrter befähigten, zu würdigen:

„ […] *es braucht keine großen Worte, es braucht keine tönenden Phrasen, um Fuchs zu feiern. Man braucht sich da nur ganz einfach an die Wahrheit zu halten, und man wird ohne die Gabe der Beredsamkeit in den Herzen der Hörer den Widerhall erwecken, der eben darauf beruht, daß wir alle wissen, was uns Fuchs bedeutet.*

[…]

Wenn ich das Bild dieser Laufbahn in ihren inneren und äußeren Eigenschaften und Wirkungen hier kurz aufrollen soll, so wird sich Fuchs allerdings darauf gefaßt machen müssen, viel Lob zu hören. Da ich mich aber streng an die Wahrheit halten will, so ist er eben selbst schuld daran, wenn er gelobt wird, und ich wünsche ihm die Stimmung, die sein Meister Billroth einmal bei einer ähnlichen Gelegenheit bekundet hat, als er sagte: ‚Sie glauben gar nicht, meine Herren, wie viel Lob ich vertragen kann.‘“[1237]

Dimmer begann seine Würdigung mit drei Aussprüchen, die er über Fuchs gehört hatte: Sein verehrter Lehrer Arlt resümierte nach der Probevorlesung über Cyclitis, die Fuchs zur Erlangung seiner Habilitation 1881 gehalten hatte:

„Fuchs weiß jedes Thema so gründlich zu erschöpfen“.

Ein amerikanischer Arzt meinte über ihn:

„Er hat das was eine große Sache in der Medizin ist – Unvoreingenommenheit".

Ein englischer Ophthalmologe berichtete kurz vor dem I. Weltkrieg, nachdem er die wichtigsten Augenkliniken auf dem Kontinent besucht hatte, darüber in einer Fachzeitschrift und schrieb über die Art, wie bei den Operationen an der Klinik Fuchs vorgegangen wird, schlicht,

„[…] *daß der Grundton hierbei die Einfachheit sei."*[1238]

Als weitere charakteristische Merkmale, die die Grundvoraussetzung für den eminenten Erfolg von Fuchs bildeten, nannte Dimmer sodann:

„Ruhige, objektive Sachlichkeit; absolute Verläßlichkeit; unübertreffliche Gründlichkeit; unerbittliche Selbstkritik; gerades, zielgerechtes, natürliches Denken, Einfachheit und Selbstverständlichkeit des Handelns."[1239]

Schließlich fand Dimmer unübertreffliche Worte zur Würdigung des ärztlichen Wirkens von Ernst Fuchs:

„Zur Charakterisierung, wie Fuchs immer bei seiner Arbeit vorgegangen ist, kann die Art dienen, wie er seine Kranken untersucht. Es ist diese Art der Betrachtung umso mehr berechtigt, weil Fuchs trotz der vielen anatomisch-histologischen Arbeiten, die wir ihm verdanken, doch immer Kliniker geblieben ist. Im Gegensatze zu manchen Ophthalmologen, deren Arbeiten ebensowohl durch Anatomen, Histologen, Physiologen hätten ausgeführt werden können, haben die Arbeiten von Fuchs alle eine Beziehung zur Klinik. Auch die rein anatomischen sind zumeist aus klinischen Gedankengängen entstanden und durch sie angeregt.

Wenn Fuchs einen Krankheitsfall untersucht, so läßt er sich nie durch ein hervorstechendes Symptom leiten, was so leicht auf Irrwege führt, daß man fast von einem Verleiten sprechen kann, sondern es werden mit ruhiger Methodik und in systematischer Reihenfolge die Symptome erhoben und zu einem Bilde aneinandergereiht, das dann wieder mit dem reichen Vorrat an Erinnerungsbildern und mit der reichen Kenntnis der Literatur in Verbindung gebracht wird. In dieser Gründlichkeit und sachlichen Methodik war Fuchs auch für seine Schüler vorbildlich. Sie hat sich seinen Schülern mitgeteilt, sie hat der Arbeit auf der von ihm geleiteten Klinik ihren Stempel aufgedrückt."[1240]

Dieselbe Arbeitsweise zeichnete Fuchs laut Dimmer auch am Mikroskop aus.[1241] Seine Arbeiten würden aus diesem Grund vielfach bleibende Bedeutung gewinnen und zu einer wertvollen Bereicherung der Wissenschaft werden. Aufgrund seiner unerbittlichen Selbstkritik und der hohen Maßstäbe, die Fuchs an sich selbst setze, seien manche Arbeiten unveröffentlicht geblieben. Diese Vorgangsweise unterstreiche auch das sachliche, jedem Strebertum ferne Wesen, das Fuchs in allen Lebenslagen bekundet hätte.

Weiters rühmte Dimmer auch die hervorragende Begabung von Fuchs als Lehrer und würdigte sein unübertreffliches Lehrbuch[1242] , das aus Anlass seines 70. Geburtstags nach einer dem I. Weltkrieg und den daraus folgenden desolaten wirtschaftlichen Verhältnissen geschuldeten Unterbrechung von mehr als einem Jahrzehnt 1921 unter der Ägide seines ehemaligen Schülers Maximilian Salzmann in 13. Auflage neu erscheinen konnte.

Im Gegensatz zu seiner großen Beliebtheit als Lehrer war Fuchs laut Dimmer als Prüfer nicht beliebt, sondern oftmals geradezu gefürchtet. Dieser Umstand resultiere aus der Strenge und Korrektheit sowie aus dem hohen Verantwortungsgefühl, mit dem Fuchs seine Aufgabe als akademischer Lehrer erfüllte. Dies bestätigte auch der Orthopäde Albert Lorenz (1885-1970)[1243] – der ältere Bruder des Zoologen, Verhaltensforschers und Nobelpreisträgers Konrad Lorenz (1903-1989)[1244] – in den 1952 publizierten Erinnerungen an seinen Vater Adolf Lorenz (1854-1946)[1245], den Pionier der österreichischen Orthopädie. Darin hob er besonders hervor, dass Fuchs beim Rigorosum den Kandidaten bei der Beantwortung der von ihm gestellten Prüfungsfragen mit stoischer Ruhe und ohne äußere Regung zuhörte. Er gab ihnen auch keine Hilfestellung, um einen begangenen Irrtum noch rechtzeitig zu korrigieren. Wenig schmeichelhaft schrieb Albert Lorenz darüber:

„Ebensogut hätte man von einer Marmorstatue ein Lebenszeichen erwarten können. Am Schluß erst bewegte sich die Marmorstatue und verkündete in knappen Worten Verdammnis oder Freispruch, sehr oft, allzu oft, ersteres.“[1246]

Gerade aus der hohen Amtsauffassung, der kompromisslosen Strenge und dem stark ausgeprägten Verantwortungsbewusstsein von Ernst Fuchs für die von ihm ausgebildeten und geprüften Studenten basierte laut Dimmer aber auch die enorme Wirkung auf seine engeren Schüler und auf die große Zahl von ausländischen Ärzten, die „[…] *wie nach einem Mekka der Augenheilkunde nach Wien an die II. Augenklinik pilgerten“.*[1247]

Durch sein hohes ärztliches Können und Geschick sei Ernst Fuchs

„[…] *für eine unübersehbare Zahl von Kranken zum Segensspender geworden* […] *“*.[1248] (Abb. 96)

Nur wenige Jahre nach seinem Amtsantritt kamen jährlich über 20.000 neue ambulante Patienten[1249] an seine Klinik, und es wurden über 500 Staroperationen vorgenommen.

„Fuchs wurde so derjenige Kliniker, der das größte Krankenmaterial der Welt in einer Hand vereinigte. Denn die großen Zahlen mancher augenärztlichen Anstalten, wie z. B. des Moorfields Hospital in London verteilen sich auf mehrere klinische Vorstände.“[1250]

Als weitere Charakteristika von Fuchs hob Dimmer besonders dessen umfassenden Geist und seine energische Natur hervor.

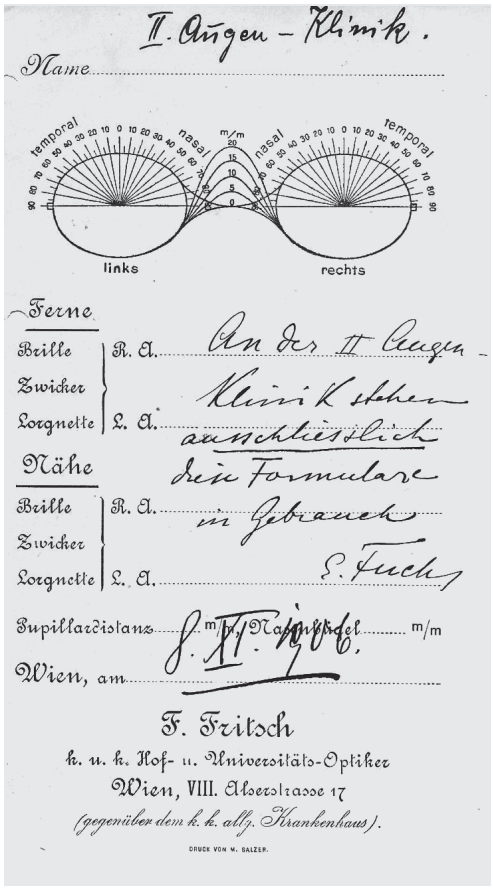

II. Augen-Klinik.
Name
temporal nasal m/m nasal temporal
links rechts
Ferne
Brille Zwicker Lorgnette R. A. An der II Augen
L. A. Klinik stehen
ausschliesslich
Nähe
Brille Zwicker Lorgnette R. A. drei Formulare
in Gebrauch
L. A. E. Fuchs
Pupillardistanz m/m Nasenrücken m/m
Wien, am 8. XI. 1906.
F. Fritsch
k. u. k. Hof- u. Universitäts-Optiker
Wien, VIII. Alserstrasse 17
(gegenüber dem k. k. allg. Krankenhaus).
DRUCK VON M. SALZER.

Abb. 96. Formular zur Brillenverordnung mit einer eigenhändigen Auskunft von Ernst Fuchs an die Direktion des Allgemeinen Krankenhauses vom 8. November 1906

Enorme Arbeitskraft und strenge Arbeitseinteilung befähigten Fuchs, seine riesige Lebensarbeit zu bewältigen. Auch während der Ferien arbeitete er unter Mitnahme zahlreicher Bücher, seines Mikroskops und histologischer Präparate an seinen Publikationen weiter. Zum Ausgleich für seine angespannte wissenschaftliche Arbeit pflegte Fuchs, der über große Liebe zur Natur verfügte, mit beachtlicher Ambition die Hochtouristik[1251] und übte darüber hinaus auch eine ausgedehnte Reisetätigkeit aus.

Enthüllung des Marmorreliefs von Ernst Fuchs

Die engeren Schüler von Ernst Fuchs hatten sich dazu entschlossen, zu Ehren ihres Meisters an dessen 70. Geburtstag im historischen Hörsaal der I. Universitäts-Augenklinik in Wien, der bereits durch die Portraits mehrerer früherer Klinikvorstände geschmückt war, auch ein Bildnis von Fuchs anzubringen. So hatten sie den renommierten Bildhauer und Professor an der Wiener Kunstakademie Josef Müllner (1879-1968)[1252] mit der Anfertigung eines Marmorreliefs beauftragt. Dieses zeigte auf einer rechteckigen Marmorplatte Fuchs im Profil mit nach links gerichtetem Blick. Darunter waren in goldenen Buchstaben die Inschrift „ERNST FUCHS PROFESSOR

DER AUGENHEILKUNDE“ und das Entstehungsdatum „J. MÜLLNER 1921“ eingraviert. (Abb. 97) Als Vorarbeit hatte Müllner einen Entwurf aus Gips, der sich heute im Müllner-Nachlass des Rollett-Museums in Baden befindet, angefertigt.[1253]

Das von Müllner geschaffene Marmorrelief wurde von Dimmer im Rahmen der klinischen Geburtstagsfeier für Ernst Fuchs unter Anwesenheit des Künstlers enthüllt und von Meller mit einer Dankesrede[1254] entgegengenommen. Deren Schlusspassage brachte in einprägsamer Weise die hohen Wünsche, Erwartungen und Hoffnungen zum Ausdruck, welche die Wiener Ophthalmologische Schule in der treuen Nachfolge ihres Meisters Fuchs trotz der bitteren äußeren Bedingungen, mit denen sie zu kämpfen hatte, erfüllte:

„Durch Prof. Müllners Künstlerhand ist sein edler Blick dauernd auf uns gerichtet, während wir hier nach seinem Vorbilde in ernster Arbeit seine Lehren den Jüngern der Wissenschaft künden. Von den Wänden grüßen die Bilder seiner berühmten Vorgänger und nehmen ihn freudig auf in ihre Reihen. Was sie begründet haben, hat er in rastloser Arbeit weitergeführt, und das Pfand, das sie ihm hinterlassen haben, redlich verwaltet. Der Wiener augenärztlichen Schule verhalf er zu neuem Weltruhm, und wenn heute in unsere Kliniken schon wieder Ärzte aus allen Ländern der Erde zusammenströmen, um sich in diesem Fache für ihr Leben auszubilden, so sind es – wir sind uns dessen bewußt – die Verdienste von Fuchs um unsere Wissenschaft, die noch heute Jahre nach seinem Abgange von der Klinik, ihre Anziehungskraft ungeschwächt zur Geltung bringen.

Und Ihnen, meine Herren Studenten, soll das Bild eine Mahnung sein, Ihr Leben so zu führen, wie es der Gefeierte siebzig Jahre lang geführt hat: ein Leben schweigender Arbeit.[1255]

[…]

Möge dann von dem Marmor all die Liebe zurückstrahlen, die wir heute unserm Meister entgegenbringen, und sich in die jungen Herzen derer senken, die glücklicher sind als wir!“[1256]

Das Festkomité hätte es eigentlich vorgezogen, dass dieses Portraitrelief – entsprechend der mondialen Bedeutung von Ernst Fuchs – seinen angemessenen Aufstellungsort im Arkadenhof der Universität Wien inmitten vieler anderer verdienstvoller Gelehrter gefunden hätte. Doch die

damalige Gesetzeslage bestimmte, dass in diesem Ehrenhof Denkmäler erst mehrere Jahre nach dem Ableben der zu würdigenden Person errichtet werden dürfen. So verblieb das Marmorrelief bis zum 100. Geburtstag von Ernst Fuchs im Hörsaal der I. Universitäts-Augenklinik und wurde dann in den Arkadenhof der Universität transferiert, wo am 21. Juni 1951 neuerlich eine feierliche Enthüllungszeremonie stattfand.[1257]

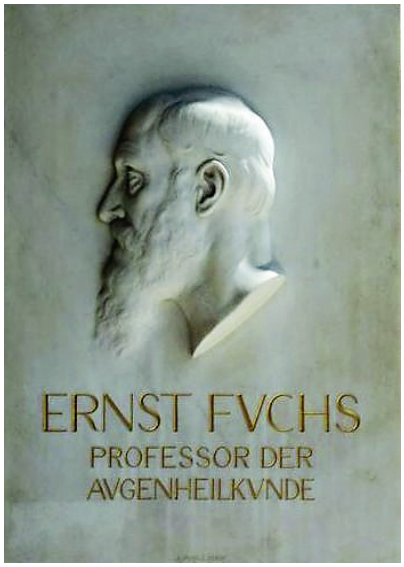
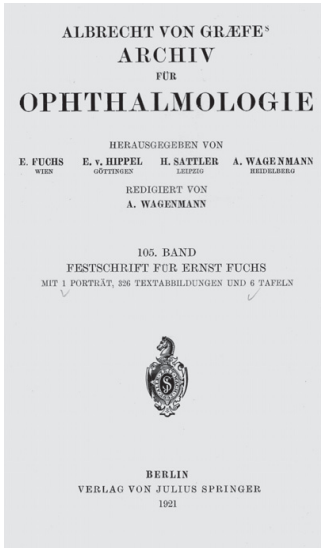


Abb. 97. Marmorrelief von Ernst Fuchs

Festschrift

Als Dankeserweis für den von seinen Freunden, Kollegen und Schülern geradezu ehrfürchtig verehrten Jubilar brachte die angesehenste und traditionsreichste ophthalmologische Fachzeitschrift des deutschen Sprachraums, Albrecht von Graefes Archiv für Ophthalmologie, dessen Herausgebergremium Fuchs seit langem angehörte, als 105. Band eine monumentale Festschrift heraus.[1258] Sie wurde exakt am 70. Geburtstag von Fuchs, dem 14. Juni 1921, zum Preis von 458 Mark ausgegeben und war mit einem Portrait des Jubilars ausgestattet. (Abb. 98a, b) Nach der Enthüllung des Portraitreliefs im Hörsaal der I. Universitäts-Augenklinik überreichte Maximilian Salzmann Fuchs „seine" Festschrift mit Worten der persönlichen Wertschätzung und des Dankes.[1259]


ALBRECHT VON GRÆFE'S
ARCHIV
FÜR
OPHTHALMOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON
E. FUCHS WIEN · E. v. HIPPEL GÖTTINGEN · H. SATTLER LEIPZIG · A. WAGENMANN HEIDELBERG

REDIGIERT VON
A. WAGENMANN

105. BAND
FESTSCHRIFT FÜR ERNST FUCHS
MIT 1 PORTRÄT, 326 TEXTABBILDUNGEN UND 6 TAFELN

BERLIN
VERLAG VON JULIUS SPRINGER
1921

Abb. 98a. Fuchs-Festschrift 1921

Im Einzelnen enthielt die Festschrift 73 in deutscher Sprache verfasste Originalarbeiten.[1260] 76 Autoren aus 11 Nationen gestalteten das 1232 Seiten umfassende Monumentalwerk: Deutschland (31), Österreich (20), Schweden (5), Niederlande (3), Schweiz (3), Tschechoslowakei (3), Ungarn (3), Italien (2), Dänemark (1), Finnland (1) und Norwegen (1).

Zwei der österreichischen Beiträge stammten von bekannten Nicht-Ophthalmologen: Der Syphilidologe Josef Kyrle (1880-1924)[1261] berichtete über Tabes und negativen Liquor[1262], wobei die ophthalmoskopischen Befunde an der I. Univ.-Augenklinik in Wien unter Meller erstellt worden waren. Der ehemalige Fuchs-Schüler Otto Marburg (1874-1948)[1263], damals Vorstand des Neurologischen Instituts der Universität Wien, befasste sich mit dem Phänomen der Stauungspapille.[1264]

Sondernummer der Wiener Medizinischen Wochenschrift

Als Zeichen der besonderen Wertschätzung brachte die Wiener Medizinische Wochenschrift als älteste noch bestehende deutschsprachige medizinische Wochenschrift (Gründungsjahr 1851) eine Sondernummer[1265] zu Ehren von Ernst Fuchs heraus. Diese wurde Fuchs anschließend an die Übergabe des Festbandes des Graefe-Archivs vom verantwortlichen Redakteur Adolf Kronfeld (1861-1938)[1266], der seine ärztliche Ausbildung im Wiener Allgemeinen Krankenhaus auch unter Ernst Fuchs absolviert hatte, überreicht. Die Titelseite[1267] war geschmückt mit der Reproduktion einer Portraitfotografie des jungen Gelehrten, gegenübergestellt einer Portraitzeichnung von Fuchs als gealtertem Herrn, die von der bekannten Wiener Malerin Olga Prager (1872-1930)[1268] geschaffen worden war.

Meller hatte in dieser Festnummer einleitend die Aufgabe übernommen, Fuchs in einer sehr persönlich gehaltenen Würdigung zu ehren.[1269] Danach folgten 19 Originalarbeiten von: Ernst Bachstez (1888-1954)[1270], Rudolf Bergmeister[1271], Friedrich Dimmer[1272], Adalbert Fuchs[1273], Emil von Grósz (1865-1941)[1274], Gustav Guist (1892-1967)[1275], Viktor Hanke[1276], Paul Kafka[1277] , Richard Krämer (1878-1937)[1278] , Hans Lauber (1876-1952)[1279], Karl Lindner[1280], Josef Meller[1281], Marie Procksch[1282], Adolf Purtscher[1283], Moriz Sachs[1284], Maximilian Salzmann[1285], Hubert Sattler[1286], Richard Seefelder (1875-1949)[1287] und Eduard Konrad Zirm (1863-1944)[1288].

Verleihung des Titels „Bürger ehrenhalber der Stadt Wien“

Als offizieller Vertreter der Stadt Wien übermittelte Stadtrat Julius Tandler[1289] Glückwünsche, verbunden mit der Ankündigung der Verleihung des Ehrentitels „Bürger“ von Wien.[1290] Der definitive Beschluss wurde in der Sitzung des Gemeinderates am 22. Juni 1921 gefasst. Die Ernennung von Ernst Fuchs zum Bürger der Stadt Wien erfolgte am nächsten Tag, dem 23. Juni 1921. Als Begründung für diese Auszeichnung war *„Lehrer der Universität Wien, aus Anlaß der Vollendung des 70. Lebensjahres“* angegeben.[1291]

Ehrenmitgliedschaft der Wiener Ophthalmologischen Gesellschaft

Als ältester Fachvertreter der Wiener Ophthalmologischen Schule überreichte August Leopold Ritter v. Reuss[1292] Fuchs das Diplom der Ehrenmitgliedschaft der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien (WOG)[1293], zu deren Vorsitzenden er bereits in der Sitzung vom 19. April 1920 gewählt worden war.[1294] Die Gründung der WOG ging 1903 auf eine Initiative des Fuchs-Schülers Moriz Sachs[1295] zurück.

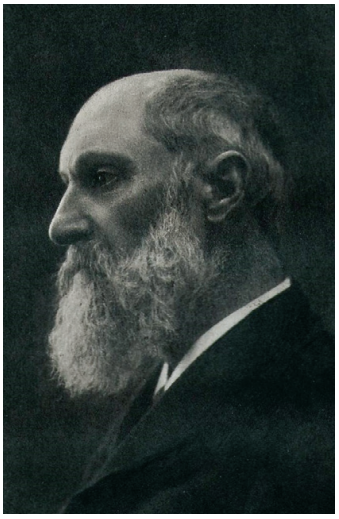


Abb. 98b. Portrait von Ernst Fuchs in der Festschrift 1921

Abschließend bedankte sich Fuchs sichtlich gerührt von so vielen Zeichen der Wertschätzung bei allen staatlichen Vertretern, bei den Repräsentanten universitärer und medizinischer Institutionen, bei Josef Müllner und nicht zuletzt bei seinen Schülern, die sich die größte Mühe gegeben hatten, ihren Meister würdig zu feiern. Besonders dankbar zeigte sich Fuchs auch für die Geste Dimmers, die gerade in Vollendung begriffene 3. Auflage seines Lehrbuchs der Ophthalmoskopie[1296] ihm zu widmen, ebenso wie auch für die Widmung[1297] an ihn in der in diesem Jahr neu aufgelegten Operationslehre Mellers[1298]. Hochgeschätzt wurde von Fuchs auch Mellers großzügige Geste, die soeben erschienene von Salzmann bearbeitete 13. Neuauflage seines eigenen Lehrbuchs 10 bedürftigen Studenten zu schenken. Voller Freude sprach Fuchs seinen Dank auch allen aus, die einen Beitrag für die ihm gewidmete Festschrift in Graefes Archiv verfasst hatten.[1299]

Zum Abschluss dieser denkwürdigen Feier, die man wohl mit Recht als gelungenes akademisches Fest bezeichnen kann, resümierte Fuchs im Rahmen seiner Dankesrede[1300] die Stationen seines Werdeganges. In der gewohnt sachlichen, für seinen Charakter typischen Bescheidenheit stellte er dabei aus seiner persönlichen Sicht auch das „Geheimnis" seines enormen wissenschaftlichen Erfolges dar:

„Meine Forschertätigkeit beruhte nicht auf genialen Einfällen, sondern auf ruhiger systematischer Arbeit, auf die ich den größten Wert lege. Wenn ich in einem Falle mich gar nicht zurecht fand, nahm ich einen vollständigen Status praesens von Anfang bis zu Ende auf, und dann kam oft auf einmal die Erleuchtung dadurch, daß früher nicht beachtete Symptome festgestellt wurden. So geht es auch mit der wissenschaftlichen Forschung. Ich glaube, daß auf solche Weise jedermann mit mittlerer Begabung dasselbe leisten kann wie ich, bei genügendem Fleiß. Mit dem heute modernen Achtstundentag dürfte es freilich nicht gehen.

Ich bin früher vom Lehramt zurückgetreten, als das Gesetz vorschreibt, weil ich die mir noch übrige Lebenszeit benützen wollte, um das große Material aufzuarbeiten, das ich während meiner langen klinischen Tätigkeit gesammelt hatte und wozu ich als klinischer Vorstand keine Zeit gefunden haben würde. Ich danke es den Herrn Professoren Dimmer und Meller, daß sie mich hierbei unterstützen, indem sie mir die Hilfsmittel der Kliniken auch heute noch zur Verfügung stellen."[1301]

Zum Ausklang dieser Feierstunde für Ernst Fuchs sangen die „Ghibellinen" die traditionelle Studentenweise „Gaudeamus igitur".

Geburtstagsvorlesung

Aufgrund der Vielzahl geladener Gäste konnten wegen des beschränkten Platzes im Hörsaal der I. Univ.-Augenklinik nur sehr wenige Studenten an der Feierstunde für Ernst Fuchs teilnehmen. Als engagierter Lehrer stimmte Fuchs einer Anregung Mellers zu, die „Verdrängung" der Studenten auf besondere Weise auszugleichen. Moriz Sachs wies daher in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, dass Fuchs zwei Tage danach – am 16. Juni 1921- im selben historischen Hörsaal eine allen Studenten zugängliche Vorlesung abhalten werde.[1302] Nach einer kurzen Darstellung der Errungenschaften und der Bedeutung der weltweit ersten Universitäts-Augenklinik in Wien erläuterte Fuchs dabei den Zusammenhang zwischen Beleuchtung und Auge.[1303]

Außerordentliche Tagung der Wiener Ophthalmologischen Gesellschaft

Am 7. Januar 1921 kündigte Meller die Abhaltung einer außerordentlichen Tagung der WOG zu Ehren von Ernst Fuchs vom 4.-6. 8. 1921[1304] im Umfange von vier wissenschaftlichen Sitzungen an. Als Tagungsort hatte er, wohl wegen der historischen Bedeutung für die Entwicklung der Augenheilkunde als akademisches Spezialfach[1305], den damals noch unversehrt erhaltenen Hörsaal der unter seiner Leitung stehenden I. Universitäts-Augenklinik im Allgemeinen Krankenhaus in der Alserstraße 4/IV. Hof (damals Vorstadt Alsergrund, heute 9. Wiener Gemeindebezirk gleichen Namens), bestimmt. Gleichzeitig legte Meller zur Anmeldung von Vorträgen und Demonstrationen eine Frist bis 15. Juni 1921 – i.e. einen Tag nach dem 70. Geburtstag von Fuchs – fest. Im Folgemonat Juli 1921 wurde das detaillierte Programm mit der Ankündigung aller Vorträge und Demonstrationen sowie des Diskussionsthemas (Wirksamkeit der neueren Glaukomoperationen im Vergleich zur klassischen Iridektomie nach v. Graefe)[1306] bekannt gegeben.[1307]

Zu Beginn der ersten wissenschaftlichen Sitzung dieser ihm gewidmeten außerordentlichen Tagung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien sprach Ernst Fuchs am 4. August 1921 die Eröffnungsworte:

„E. Fuchs begrüsste herzlich im Namen der Wiener ophthalmologischen Gesellschaft die zahlreich erschienenen Teilnehmer mit dem Hinweis, dass die Sitzungen in

der ältesten Universitäts-Augenklinik der Welt stattfinden, deren Entstehung ins 18. Jahrhundert, in die Zeit der Kaiserin Maria Theresia zurückreicht, die einen Schüler Wenzels[1308]*, den Professor der Augenheilkunde, Barth*[1309] *zum ordentlichen Professor der Augenheilkunde ernannte. Unter seinem Nachfolger Beer im Jahr 1812 wurde dann der Lehrstuhl der Augenheilkunde selbständig und es folgte bald an den anderen österreichischen Universitäten, darunter auch in Padua und Pavia, die Einrichtung von ophthalmologischen Lehrkanzeln. Viel später, erst 1866 erhielt in Berlin unter Albrecht v. Graefe die Augenheilkunde eine selbständige ordentliche Professur, in andern Ländern noch viel später und in manchen ist selbst heute noch die Ophthalmologie nicht vollberechtigt im Unterricht.*

Die Klinik Beers ging dann weiter über an Rosas, Arlt, Schnabel, Dimmer und zuletzt an Meller. Sie birgt viel [sic] *interessante historisch-ophthalmologische Dinge und von den Wänden des Hörsaals grüssen die schönen Bilder der alten Meister unseres Faches. Die heutige Tagung ist die erste, bei der nach Wien ein großer Kreis von befreundeten Ophthalmologen, besonders aus Deutschland, aber auch anderen Gebieten, zum Teil aus weiter Ferne der Aufforderung der Wiener Gesellschaft gefolgt sind. Ein ‚internationaler Kongress' ist freilich diese Tagung nicht; denn diejenigen Länder und Kollegen, welche die deutschen und österreichischen Ophthalmologen von ihren Gesellschaften und Kongressen boykottieren und für Washington 1922*[1310] *sogar die deutsche Sprache (!) gestrichen haben, konnte man natürlich nicht einladen. Aber wer uns freundlich und gerecht gesinnt ist, der war willkommen von nah und fern zu gemeinsamer Arbeit."*[1311]

Die abschließende Passage dieser einleitenden Worte von Fuchs widerspiegelt die schwierige, politisch immer noch kontroversielle und konfliktreiche Situation nach dem Ende des I. Weltkrieges. Die Mittelmächte Österreich-Ungarn und Deutschland – später verstärkt durch das Osmanische Reich und Bulgarien – standen der Entente – ursprünglich gebildet von Frankreich, Großbritannien und Russland, später erweitert durch den Kriegseintritt Italiens und der Vereinigten Staaten von Amerika – feindlich gegenüber. Letztlich besiegte die Entente 1918 die Mittelmächte, was die Zerschlagung der österreichisch-ungarischen Monarchie und des deutschen Kaiserreichs zur Folge hatte. Daraus resultierte der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den ehemaligen Kriegsfeinden, der auch noch einige Jahre nach Kriegsende weiterbestand. Daher wurden vom US-Außenministerium Einladungen zur Kongressteilnahme am Internationalen Ophthalmologenkongress in

Washington 1922 ausschließlich an die Botschaften und Gesandtschaften jener Staaten übermittelt, mit denen diplomatische Beziehungen bestanden.[1312] Dieser politische Hintergrund war in weiterer Folge auch ausschlaggebend für die 1919 getroffene Entscheidung der Organisatoren dieses Kongresses, die deutsche Sprache zugunsten von Spanisch von der Liste der offiziell zugelassenen Kongresssprachen zu streichen. Als rechtfertigende Begründung wurde zusätzlich ins Treffen geführt, dass die Mehrheit der zu erwartenden Kongressteilnehmer aus England, Frankreich, Spanien und den USA stammen werde.[1313] Von den deutschsprachigen Ophthalmologen wurden diese Schritte naturgemäß als Affront im Sinne des Ausschlusses ihrer Teilnahme aufgefasst.[1314] Die deutschsprachige Ophthalmologie, deren Vertreter vor dem I. Weltkrieg eine weltweit führende Stellung in Wissenschaft, Forschung, Lehre und Therapie innerhalb ihres Faches eingenommen hatten, wurde somit offiziell ignoriert und ihre bedeutenden fachlichen Errungenschaften auf internationaler Ebene quasi totgeschwiegen.

Die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft hatte für 1921 zugunsten der Wiener Tagung auf die Abhaltung ihrer traditionsreichen jährlichen Zusammenkunft verzichtet.[1315] Neben Deutschen und Österreichern frequentierten zahlreiche Teilnehmer aus Spanien, Skandinavien, Holland, der Schweiz, Ungarn und weiteren Nachbarstaaten sowie sogar aus Südamerika zu Ehren von Ernst Fuchs diese besondere Tagung der Wiener Ophthalmologischen Gesellschaft.[1316]

Demonstrationen und Vorträge

Bei der Tagung wurden 14 Demonstrationsbeiträge präsentiert. Sie stammten aus 8 verschiedenen Nationen: Österreich (5), Deutschland (3), Bulgarien (1), Dänemark (1), Italien (1), Rumänien (1), Spanien (1) und Ungarn (1).[1317]

Ursprünglich waren 51 Vorträge in deutscher Sprache angemeldet. In vier wissenschaftlichen Sitzungen wurden dann bei der Tagung tatsächlich 47 Vorträge gehalten. [1318] Unter den Vortragenden waren folgende 10 Nationen vertreten: Deutschland (17), Österreich (17), Ungarn (4), Schweiz (2), Spanien (2), Italien (1), Norwegen (1), Rumänien (1), Schweden (1) und Tschechoslowakei (1).

Es sei besonders darauf hingewiesen, dass unter den aus Wien stammenden Vortragenden mit E. Kleinsasser[1319] und der aus Budapest stammenden Olga Palich-Szántó (1890-1971)[1320] auch zwei weibliche Teilnehmerinnen

verzeichnet waren – damals bei Kongressen im deutschen Sprachraum noch eine Seltenheit.

Ernst Fuchs selbst hielt bei „seiner" Tagung im Rahmen der vierten wissenschaftlichen Sitzung am 6. August 1921 einen Vortrag über Chorioretinitis[1321], wobei er sich mit den beiden möglichen Lokalisationen des Primärherdes (Aderhaut oder Netzhaut) und dem jeweiligen Ausbreitungsweg dieser Entzündung auseinandersetzte. Aufgrund seiner eigenen klinischen Beobachtungen und der von ihm durchgeführten histologischen Untersuchungen vertrat Fuchs die Ansicht, dass die Mehrzahl der Krankheitsfälle von Chorioretinitis ihren Ausgangspunkt in der Aderhaut hat. Es kämen aber auch Einzelfälle von primär auftretender Netzhauterkrankung und sekundärer Ausbreitung auf die Aderhaut vor. Diese hätten im Endstadium ein Erscheinungsbild, das oftmals eine große Ähnlichkeit mit dem erstgenannten aufweise.

Anmerkungen

[1216] *Feier des 70. Geburtstages Ernst Fuchs' am 14. Juni 1921 in Wien*, in: Zeitschr. Augenheilk. 47 (1922), S. 47-63.

[1217] Michael Hainisch (1858-1940). Jusstudium a. d. Univ. Leipzig u. Wien (Dr. iur. 1882). 1920-1924 u. 1924-1928 parteiloses Staatsoberhaupt nach Karl Seitz [(1869-1950), Vorsitzender d. Sozialdemokrat. Arbeiterpartei Deutschösterreichs – SDAPDÖ]. 1929/30 Bundesminister f. Handel u. Verkehr. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11).

[1218] Walter Breisky (1871-1944). Jusstudium a. d. Univ. Wien. 1895 Eintritt i. d. Staatsdienst. 1919 Sektionschef, 1920 Staatssekretär f. Inneres u. Unterricht, 1920-1922 Vizekanzler u. Bundesminister f. Inneres u. Unterricht. 26./27. Jänner 1922 für einem Tag Bundeskanzler, 1923-1931 Präsident d. Bundesamts f. Statistik. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); ÖBL (wie Anm. 11).

[1219] Carl von Helly (1865-1932). Studium a. d. Univ. Graz (Dr. med. univ. 1888). 1896 Berufung i. d. Sanitätsdepartement d. Minist. d. Inneren. 1911 Landessanitätsreferent für NÖ. 1920-25 Sektionschef u. Leiter d. Volksgesundheitsamtes im Bundesmin. f. soziale Verwaltung. Ordentl. Mitgl. d. Obersten Sanitätsrates u. Vizepräs. d. Österr. Gesellsch. v. Roten Kreuz. Verdienstvolles Wirken auf beinahe allen Gebieten d. öffentl. Sanitätswesens v. a. während d. Kriegszeit u. d. schweren Nachkriegsjahren. Vgl.: ÖBL (wie Anm. 11); Vgl.: ÖBL (wie Anm. 11).

[1220] Vgl.: Anm. 769.

[1221] Alfons Dopsch (1868-1953). Studium a. d. Univ. Wien, Absolvierung d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung (Dr. phil. 1890). 1892-1900 Mitarbeit a. d. Monumenta Germaniae Historica (Diplome d. Karolinger). 1894 Habilitation. 1898 a. o. Prof. 1900-1937 o. Prof. für allgem. u. österr. Geschichte a. d. Univ. Wien. 1920/21 Rektor d. Univ. Wien, 1929-1932 Senator. Arbeits- u. Forschungsschwerpunkte: Wirtschafts-, Finanz-, Sozial-, Verfassungs- u. Kulturgeschichte d. Mittelalters. Vgl.: CZEIKE (wie

Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11).

[1222] Vgl.: Anm. 45.

[1223] Josef Nevinny (1853-1923). Studium a. d. Univ. Prag (Dr. med. univ. 1879). Ab 1884 Assist. bei d. Pharmakologen u. Pharmakognosten August Emil Vogl (vgl. Anm. 604) in Wien. 1888 Habilitation f. Pharmakognosie a. d. Univ. Wien. 1893-1923 Prof. f. Pharmakol. u. Pharmakognosie a. d. Univ. Innsbruck (1893 a. o. Prof., 1896 o. Prof.). Verdienste um Bau u. Ausstattung d. neuen Pharmakolog. Inst. (Bibliothek, Drogensammlung, Tierstall). Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); HUTER, *Hundert Jahre Med. Fak. Innsbruck* (wie Anm. 177), S. 291ff.

[1224] Vgl.: Anm. 686.

[1225] Vgl.: Anm. 137.

[1226] Julius Mannaberg (1860-1941). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1884). Ab 1887 Assist. a. d. I. Med. Univ.-Klinik unter Hermann Nothnagel (s. Anm. 598) im Allg. Krankenhaus. 1895 Habilitation f. Innere Medizin a. d. Univ. Wien (tit. Prof. 1902). 1898-1930 Vorstand d. Abteilung f. Innere Medizin a. d. Wiener Allgem. Poliklinik (1917-1930 auch Spitalsdir.). Arbeitsschwerpunkte: Bakteriol., Malaria, Nierenerkrankungen. Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2 (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); DEIMER, *Poliklinik* (wie Anm. 200), S. 53ff.; Würdigungen: Wien. klin. Wochenschr. 42 (1930), S. 601f. u. 75 (1963), S. 665ff.

[1227] Vgl.: Anm. 745.

[1228] Richard Paltauf (1858-1924). Studium a. d. Univ. Graz (Dr. med. univ. 1880), 1881-1883 Ass. am dortigen Pathol.-anatom. Inst. bei Hans Eppinger sen. (1848-1916) u. Hans Kundrat (s. Anm. 597), dem er 1883 nach Wien folgte. 1888 Habilitation f. pathol. Anatomie a. d. Univ. Wien (1892 tit. a. o. Prof.). Aufbau d. Patholog.-anatom. Inst. d. Wr. Allgem. Poliklinik mit gleichrang. Angliederung eines Histol.-bakteriol. Inst. 1893 Prosektor d. Krankenanstalt Rudolfstiftung, gleichzeitig Vorstand d. Inst. f. pathol. Histol. u. Bakteriol. d. Univ. Wien. 1894 Gründung d. Schutzimpfungsanstalt gegen d. auch auf d. Menschen übertragbaren Tierseuche Rotz sowie Gründung d. staatl. Serotherapeut. Inst. z. Gewinnung v. Diphtherieheilserum. 1898 ad pers. o. Prof. f. patholog. Histol. u. allgem. Pathol. 1900 o. Prof. f. allgem. u. experim. Pathol. Identifikation d. sog. Hadernkrankheit als Milzbrandinfektion. Das maligne Lymphogranulom trägt d. Namen „Morbus Hodgkin-Paltauf-Sternberg“: 1832 Erstbeschreibung durch Thomas Hodgkin (1798-1866), 1897 vertiefte Erkenntnisse über d. pathol. Morphologie dieser Blutkrankheit durch Paltauf u. seinen Schüler Carl Sternberg (1872-1935). Vgl.: CZEIKE; EISENBERG 2 (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); ÖBL (wie Anm. 11); PAGEL (wie Anm. 13); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), s. Reg.; Nachrufe: Wien. klin. Wochenschr. 37 (1924), S. 487ff., *Feierl. Inauguration* […] *für das Studienjahr 1924/25* (m. Werkverzeichnis).

[1229] Vgl.: Anm. 689.

[1230] Vgl.: Anm. 589.

[1231] Vgl.: Anm. 1252.

[1232] Mozart war Mitglied d. Freimaurerloge „Zur Wohltätigkeit“. Er schrieb 19 Tage vor seinem Tod († 5. 12. 1791) als letztes vollendetes Werk eine Freimaurerkantate (KV 623). Am 14. November 1792 brachte d. Buchdrucker Joseph Hraschansky in Wien diese Partitur in zwei Varianten heraus. Einem Teil d. Gesamtaufl. war d. später weit

verbreitete „Kettenlied“ (auch „Bundeslied“ oder „Weihelied“) (KV 623a) mit d. Text „Lasst uns mit geschlungenen Händen […]“ beigebunden. Der Titel bezieht sich darauf, dass d. Freimaurer ihre Versammlungen m. diesem Lied, das sie als Zeichen ihrer Gemeinschaft m. verschlungenen Händen sangen, beendeten. Zu dieser Melodie entstand 1824 d. heute bekanntere Text „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ v. Johann Gottfried Hientzsch (1787-1856), Direktor d. königl. Blindenanstalten in Berlin. Durch Beschluss d. österr. Ministerrats v. 22. 10. 1946 wurde d. „Bundeslied“ als Melodie für d. neue österr. Bundeshymne bestimmt. Einem Regierungsbeschluss v. 25. 2. 1947 folgend wählte man das v. d. österr. Dichterin Paula von Preradović (1887-1951) – Ehefrau d. Diplomaten, Publizisten, Historikers u. Widerstandskämpfers gegen d. NS-Regime Ernst Molden (1886-1953) – verfasste Gedicht „Land der Berge, Land am Strome“ zum neuen Hymnentext. Etwa seit Mitte der 1960er Jahre entstanden Zweifel a. d. Mozart zugeschriebenen Herkunft d. „Bundesliedes“, von d. kein Autograf existiert. Zunächst d. Komponisten Johann Baptist Holzer (auch Holtzer, 1753-1818), einem Logenbruder d. Wr. Freimaurerloge „Zur wahren Eintracht“ zugeschrieben, wird dzt. eher d. mährisch-österr. Komponist, Dirigent, Geiger u. Mozart-Schüler Anton Wrani(t)zky (Antonín Vranický, 1761-1820), ebenfalls ein Logenbruder, als Komponist d. Melodie vermutet.

Vgl.: Richard BAMBERGER, Franz MAIER-BRUCK (Hg.), *Österreich Lexikon in zwei Bänden*. Erster Band A–K. Österr. Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft u. Kunst/Verlag Jugend u. Volk, Wien/München 1966, S. 161 („Bundeshymne“); Joachim DIEDERICHS, *Von wem stammt der Melodie der österreichischen Bundeshymne?*, in: Österr. Musikzeitschr. 73 (2018), S. 79-82.

[1233] Moriz Sachs (1865-1948). Studium a. d. Univ. Wien, Straßburg u. Heidelberg (Dr. med. univ. 1889, Wien). 1891 Assist. d. Physiol. Carl Ewald Hering (s. Anm. 296) a. d. Dt. Univ. Prag. Durch diesen Hinwendung z. Sinnesphysiol. 1894 Assist. a. d. II. Univ.-Augenklinik in Wien unter Fuchs (1899 Habilitation, 1911 tit. a. o. Prof., 1917 a. o. Prof.). 1904/05 Neueinrichtung d. Augenabt. d. Spitals d. Barmherz. Brüder in Wien, 1914-1934 Vorstand d. Augenabt. d. Krankenhauses Wieden, um deren moderne Ausstattung er sich verdient machte. 1903 Konstruktion einer nach ihm benannten Durchleuchtungslampe u. a. zum Auffinden nichtmagnet. Fremdkörper im Glaskörper. Weitere Arbeitsgebiete: Netzhautabhebung, Physiol. u. Pathol. d. Augenbewegungen u. Farbenblindheit. Vgl.: ÖBL (wie Anm. 11).

[1234] Vgl.: Anm. 1216, S. 47.

[1235] Vgl.: Anm. 44.

[1236] Dimmer war mit d. Schwester d. Ehefrau v. Ernst Fuchs [Julie, geb. May(e)r]verheiratet. Vgl.: Familienarchiv.

[1237] Vgl.: Anm. 1216, S. 48.

[1238] Ebd., S. 49.

[1239] Ebd., S. 50.

[1240] Ebd.

[1241] Vgl.: Kap. 7.

[1242] Vgl.: Kap. 6.

[1243] Albert Lorenz (1885-1970). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1910). Eintritt in d. v. Julius v. Hochenegg (vgl. Anm. 744) geleitete II. Chir. Univ.-Klinik im Allgem. Krankenhaus, der ihn mit d. Einrichtung einer orthopäd. Station betraute. Nach d.

Ende d. I. Weltkrieges fehlten d. Mittel zu deren Fortführung, sodass Albert Lorenz als Privatassist. in d. Ordination seines Vaters Adolf Lorenz (siehe Anm. 1245) eintrat. 1943 Habilitation für Chir. a. d. Univ. Wien. 1945-1951 Übernahme d. orthopäd. Station an d. v. Leopold Schönbauer (1888-1963) geleiteten I. Chir. Univ.-Klinik. Nach seiner Pensionierung 1953-1959 Weiterarbeit am orthopäd. Ambulatorium d. Wr. Gebietskrankenkasse. Hauptarbeitsgebiete: Amputation u. Prothesenversorgung, Schenkelhalsfraktur, Hohlfußdeformität u. Pfannendachplastik. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); https://austria-forum.org (letzter Zugriff: 20. 7. 2020).

[1244] Konrad Lorenz (1903-1989). Medizinstudium a. d. Columbia Univ./New York u. a. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1928). Studium d. Zoologie a. d. Univ. Wien (Dr. phil. 1933). Währenddessen Assist. am Anat. Institut. 1937 Habilitation f. vergleich. Tierpsychol. u. Anat. Einer d. Pioniere d. vergleich. Verhaltensforschung bei Mensch u. Tier. Befürworter d. NS-Rassenideologie. 1940 Berufung als Prof. f. Psychol./Leiter d. psychol. Inst. a. d. Univ. Königsberg u. Mitarbeiter d. Rassenpolit. Amtes d. NSDAP. 1941-1948 Kriegsdienst u. russ. Gefangenschaft. 1949-1951 privat. Forschungsstation f. vergleich. Verhaltensforschung auf seinem Gut in Altenberg bei Wien. 1951 Leiter d. „Forschungsstelle für Vergleichende Verhaltensforschung“ d. Max-Planck-Inst. in Buldern/Westfalen. 1961-1973 Dir. d. Max-Planck-Inst. f. Verhaltenspsychol. in Seewiesen/Bayern (bahnbrech. Verhaltensforschung an Graugänsen). Begründer d. Faches Ethologie im dt. Sprachraum. 1953 Honorarprof. a. d. Univ. Münster. 1957 Honorarprof. f. Zoologie a. d. Univ. München. 1973 Nobelpreis f. Med. u. Psychol. gem. mit Nikolaas Tinbergen (1907-1988) u. Karl Ritter v. Frisch (1886-1982). Rückkehr nach Österr. u. Leitung d. Inst. f. Tierpsychol. d. Akad. d. Wissensch. in Grünau/Almtal. Ab 1982 Wirkung am Konrad-Lorenz-Instit. seiner Heimatgemeinde Altenberg. Im Alter maßgebl. Einsatz f. d. Umweltschutz u. gegen d. Nutzung v. Atomkraft. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); Benedikt FÖGER, Klaus TASCHWER, *Die andere Seite des Spiegels. Konrad Lorenz und der Nationalsozialismus*. Czernin-Verlag 2001; Gerhard KLUMBIES, *Konrad Lorenz 1903–1989*. Verhaltensforscher – Professor in Königsberg (1940-45) – Nobelpreis 1973, in: Dietrich RAUSCHNING, Donata v. NERÉE (Hg.), *Die Albertus-Universität zu Königsberg und ihre Professoren. Aus Anlaß der Gründung der Albertus-Universität vor 450 Jahren*. Duncker & Humblot, Berlin 1995.

[1245] Adolf Lorenz (1854-1946). Stammte aus Österr.-Schlesien. Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1880). Chir. Spezialisierung unter Eduard Albert (vgl. Anm. 609) a. d. I. Chir. Univ.-Klinik im Wr. Allgem. Krankenhaus. 1884 Habilitation. Wegen chron. Karbolekzems d. Hände Hinwendung z. Orthopädie („trockene Chirurgie“), die er z. eigenständ. Spezialfach aufbaute: 1886-1924 Gründer u. Vorstand am „Universitätsambulatorium für orthopädische Chirurgie" im Allgem. Krankenhaus. 1889 a. o. Professor f. Orthopädie. Weltweite Anerkennung für d. pionierhafte Entwicklung unblut. orthopäd. Behandlungsmethoden. Hauptarbeitsgebiete: Pathol. u. Therapie d. angeb. Hüftgelenksverrenkung, Platt- u. Klumpfuß, Rückgratverkrümmung, tuberkul. Knochen- u. Gelenksleiden. 1924-1936 in d. Wintermonaten in New York tätig. Ehrenbürger v. Newark/New York. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm.11); PAGEL (wie Anm. 13); Nachruf: Wien. klin. Wochenschr. 58 (1946), S. 96f.; LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 454ff; Adolf LORENZ, *Ich durfte helfen*. Mein

Leben und Wirken. Albrecht, Wien 1949; Manfred SKOPEC, *Adolf Lorenz und das Ringen um die Verselbständigung der Orthopädie*, in: Rainer KOTZ (Hg.), *100 Jahre Orthopädie an der Universität Wien*. Verlag d. Wien. Med. Akad. 1987, S. 1ff.

1246 Albert LORENZ, *Wenn der Vater mit dem Sohne* […]. *Erinnerungen an Adolf Lorenz*. Franz Deuticke, Wien 1952, S. 238.

1247 Vgl.: Anm. 1216, S. 52 u.: Ernst FUCHS, *Wien, das Mekka der amerikanischen Aerzte. Die Weltbedeutung der Wiener Schule*, in: Neue Freie Presse Nr. 22963 v. 19. August 1928 sowie d. Wiederabdruck d. gleichlautenden Tagebuchblattes, in: FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2); S. 335-341. (An dieser Stelle wird v. Hg. Adalbert Fuchs auf eine Veröffentlichung dieses Textes in d. durch d. Verf. d. hier vorgelegten Monografie nicht überprüfbaren Publikationsorgan „Österreich", 2. Jahrgang 1928, Seite 109 verwiesen).

1248 Ebd.

1249 Vgl.: Ambulanzstatistik d. II. Univ.-Augenklinik unter d. Leitung v. Ernst Fuchs für d. Jahr 1903.:

„Männer: 12.905
Weiber: 7.334
Zusammen: 20.239
Darunter Kinder: 6.264"

„Wie oft ein ambulanter Patient das Ambulatorium durchschnittlich besucht […]*, kann nicht gesagt werden, da darüber keine Aufzeichnungen gemacht werden, doch wird von manchen Patienten z. B. solchen mit Trachom oder mit scrofulöser Augenentzündung das Ambulatorium oft monatelang täglich besucht. E. Fuchs*
13/I/904."

Vordruck mit eigenhändig. Anmerkung u. Unterschrift v. Ernst Fuchs. Privatbesitz.

1250 Vgl.: Anm. 1216, S. 52.

1251 Laut Angaben seines Sohnes Adalbert bestieg Ernst Fuchs weltweit mehr als 70 Gipfel über 3000 Meter und sogar 6 Gipfel über 4000 Meter Höhe. Vgl.: FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 11, Anm. 9.

1252 Josef Müllner (1879-1968). 1896-1902 Studium a. d. Akad. d. bild. Künste in Wien bei Edmund Ritter von Hellmer (1850-1935) und Kaspar Ritter von Zumbusch (1830-1915). 1903 Rompreis, danach einjährige Studienreise nach Italien. 1906-1911 Mitglied d. Wiener Secession, ab 1912 Mitglied d. Künstlerhauses. 1910-1948 Prof. a. d. Wien. Akad. d. bild. Künste (Rektor 1926-1928, danach 8 Jahre Prorektor). 1949 Ehrenbürger d. Stadt Baden, 1964 Kulturpreis dieser Stadt. Ehrenbürger v. Wien. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13, Werkangaben); Walter PERKO, *Der akademische Bildhauer Josef Müllner (1879-1968*). Katalogblätter d. Rollettmuseums Baden, Nr. 16, 2. Aufl. bearbeitet von Rudolf Maurer 2004.

1253 „Prof. Ernst Fuchs", Medaillenentwurf aus Gips, 100 x 80 mm (Sammlungen d. Rollettmuseums Baden, M 1078). Vgl.: PERKO, *Josef Müllner*, S. 19.

1254 Josef MELLER, *Rede bei der Übernahme des Marmorbildnisses von E. Fuchs am 14. 6. 1921*, in: Bericht aus d. Versammlungen d. Ophthalmol. Gesellschaft in Wien. Feier d. 70. Geburtstages v. Ernst Fuchs am 14. Juni 1921 in Wien, S. VIII u. ders., *Ausgewählte Schriften und Reden*. Wilhelm Maudrich, Wien 1935, S. 75-78.

1255 Vgl.: Anm. 1216, S. 55.

1256 Ebd., S. 56.

[1257] Siehe Kap. 12. Vgl.: MAISEL, *Gelehrte in Stein und Bronze* (wie Anm. 740), S. 94. Bemerkenswert ist auch, dass z. 100. Geburtstag v. Ernst Fuchs am 14. Juni 1951 eine Postkarte mit d. Abbildung v. Müllners Portraitrelief in Umlauf gebracht wurde. Auf der Rückseite trug diese d. Aufschrift:
„Aus der Fuchs-Festschrift / 5. Österreichische Ärztetagung Salzburg (Wiener klinische Wochenschrift, 63. Jahrgang/ 1951, Nummer 35/36)". Original in Privatbesitz.

[1258] *Festschrift zur Feier des siebzigsten Geburtstages. Herrn Hofrat Prof. Dr. Ernst Fuchs gewidmet von Freunden und dankbaren Schülern*. Vgl. dazu d. Ankündigung: *Festschrift für E. Fuchs, Wien*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 67/2 (1921), S. 105 u. d. Rezension v. Edward JACKSON, in: Am. J. Ophthalmol. 4 (1921), p. 875f.

[1259] Vgl.: Anm. 1216, S. 56f.

[1260] Beiträge d. Fuchs-Festschrift:
1. Rudolf BERGMEISTER (A), *Über gliöse Wucherungen im Auge bei Mikrophthalmus congenitus und deren Beziehungen zur Angiomatosis retinae*, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 1-38; 2. Otmar PURTSCHER (A), *Angeborene Mißbildung bei einem Brüderpaar*, in: ebd., S. 39-47; 3. Fritz RÖSSLER (I), *Der blinde Fleck in schielenden Augen*, in: ebd., S. 48-103; 4. E. HORNIKER (I), *Augenspiegelstudien bei Kriegsnephritis*, in: ebd., S. 104-128; 5. Julius HIRSCHBERG (D), *Alkmaion's Verdienst um die Augenheilkunde*, in: ebd., S. 129-133; 6. Richard GREEFF (D), *Flocculi am Pigmentsaum der Iris*, in: ebd., S. 134-136; 7. Carl v. HESS (D), *Die relative Rotsichtigkeit und Grünsichtigkeit*, in: ebd., S. 137-153; 8. Albert PETERS (D), *Zur Kenntnis des Kapselstares*, in: ebd., S. 154-158; 9. W. GILBERT (D), *Zur Histologie des Aderhautsarkoms*, in: ebd., S. 159-176; 10. Paul JUNIUS (D), *Über Keratitis disciformis*, in: ebd., S. 177-204; 11. Wilhelm UHTHOFF (D), *Beiträge zur Klinik und Anatomie der degenerativen Veränderungen der Hornhaut und der Bindehaut*, in: ebd., S. 205-220; 12. Harald G. A. GJESSING (NOR), *Über Tonometrie*, in: ebd., S. 221-242; 13. Sigurd HAGEN (SWE), *Zur Ätiologie der transitorischen Hypermetropie bei Diabetes mellitus*, in: ebd., S. 243-250; 14. Heinrich SCHOEPPE (A), *Das biologische Verhalten des Serums Altersstarkranker zum Linseneiweiß refraktometrisch untersucht in Anlehnung an die Mikro-Abderhalden-Reaktion*, in: ebd., S. 251-256; 15. F. SCHIECK (D), *Die Abhängigkeit des Verlaufs der tuberkulösen Prozesse am Auge von dem Stadium der Allergie des Gesamtorganismus*, in: ebd., S. 257-270; 16. Richard SEEFELDER (A), *Ein Beitrag zu den Geschwulstbildungen des retinalen Epithels der Regenbogenhaut*, in: ebd., S. 271-278; 17. Richard DEUTSCHMANN (D), *Seltene Bindehauterkrankungen*, in: ebd., S. 279-285; 18. E. LINDGREN (DNK), *Neuroretinitis eclamptica*, in: ebd., S. 286-298; 19. Josef MELLER (A), *Chronische Iridocyclitis und Neuritis retrobulbaris*, in: ebd., S. 299-332; 20. Adalbert FUCHS (A), *Zur Pathogenese und Anatomie der Netzhautcysten*, in: ebd., S. 333-375; 21. Moriz SACHS (A), *Über die transpalpebrale Eröffnung der vorderen Kammer*, in: ebd., S. 376-383; 22. Paul KAFKA (A), *Über einen eigenartigen Pupillenbefund*, in: ebd., S. 384-389; 23. Josef KYRLE (A), *Tabes und negativer Liquor*, in: ebd., S. 390-400; 24. August WAGENMANN (D), *Über cystische Ektasie des Tränensacks durch Luft*, in: ebd., S. 401-407; 25. L. HEINE (D), *Beitrag zur „chronischen, endogenen Uveitis"*, in: ebd., S. 408-420; 26. Ernst HERTEL (D), *Über die Bestimmung der Wasserstoffionenkonzentration im Kammerwasser*, in: ebd., S. 421-427; 27. A. JESS (D*), Die moderne Eiweißchemie im Dienste der Starforschung (1. Teil)*, in: ebd., S. 428-455; 28. M. GOLDSCHMIDT (D), *Beitrag zur Pharmakologie*

des Optochins, in: ebd., S. 456-464; 29. Henning RÖNNE (SWE), *Pseudoglaukomatöse Exkavation der Papille*, in: ebd., S. 465-468; 30. Fritz SALZER (D), *Beiträge zur Keratoplastik IV*. (Schlußbetrachtungen.), in: ebd., S. 469-490; 31. Karl WESSELY (D), *Beiträge zu den Wachstumsbeziehungen zwischen dem Augapfel und seinen Nachbarorganen*, in: ebd., S. 491-501; 32. C. H. SATTLER (D), *Hornhautfistel, herbeigeführt anscheinend durch Perforation einer zum Teil verkalkten Linse*, in: ebd., S. 502-506; 33. Alfred VOGT (CH), *Fehldiagnosen am Spaltlampenmikroskop, mit besonderer Berücksichtigung von Trugbildern*, in: ebd., S. 507-527; 34. Karl STARGARDT (D), *Über Phlyktänen der Lidbindehaut des Auges*, in: ebd., S. 528-537; 35. W. KOSTER (NL), *Schädigung des Auges durch Wasserstoffperoxyd (H_2O_2)*, in: ebd., S. 538-541; 36. L. v. LIEBERMANN (HUN), *Kaustische Resektion der trachomatösen Tarsalbindehaut*, in: ebd., S. 542-550; 37. Maximilian SALZMANN (A), *Die traumatische Cyclodialyse und ihre Diagnose am Lebenden*, in: ebd., S. 551-566; 38. Hans LAUBER (A), *Klinische und anatomische Untersuchungen im Sehnervenkopf*, in: ebd., S. 567-589; 39. Otto MARBURG (A), *Einiges über Grundlagen, Komplikationen und Erfolge der Sehnervenscheiden-Trepanation nach Müller*, in: ebd., S. 590-598; 40. Anton ELSCHNIG (CZ), *Die Grundlage der Spätinfektion nach Trepanation und der Wagenmannschen Infektion*, in: ebd. (1921), S. 599-604; 41. Henning RÖNNE (SWE), *Über Stauungspapille mit doppelseitiger plötzlicher Erblindung und deren eventuelle Behandlung mit Palliativtrepanation*, in: ebd., S. 605-613; 42. G. F. ROCHAT (NL), *Sympathische Ophthalmie ohne Iridocyclitis auf dem verletzten Auge*, in: ebd., S. 614-616; 43. W. REIS (D), *Über Ophthalmomalacie*, in: ebd., S. 617-639; 44. Josef IGERSHEIMER, Walter PRINZ (D), *Gedanken und Untersuchungen zur Pathogenese der phlyktänulären Augenentzündungen und zum Schicksal skrofulöser Augenpatienten*, in: ebd., S. 640-649; 45. Arthur BIRCH-HIRSCHFELD (D), *Ein Fall von expulsiver Blutung nach Elliotscher Trepanation mit anatomischem Befund*, in: ebd., S. 650-655; 46. Alfred BIELSCHOWSKY (D), *Beitrag zur operativen Behandlung der Vertikalablenkungen der Augen*, in: ebd., S. 656-687; 47. Albert v. PFLUGK (D), *Über Brillenmünzen und Medaillen*, in: ebd., S. 688-707; 48. M. WOLFRUM, A. BÖHMIG (D), *Zum Problem der Hornhautregeneration nebst Bemerkungen über den Keratokonus (II. Teil)*, in: ebd., S. 708-720; 49. J. W. NORDENSEN (SWE), *Über die Größe der Doppelbrechung der Hornhautsubstanz*, in: ebd., S. 721-725; 50. Karl LINDNER (A), *Über die Topographie der parasitären Bindehautkeime*, in: ebd., S. 726-777; 51. Arnold PILLAT (A), *Zur Topographie der saprophytären Bindehautkeime des menschlichen Auges*, in: ebd., S. 778-793; 52. Friedrich DIMMER (A), *Über die Lichtempfindung bei geschlossenen Lidern*, in: ebd., S. 794-798; 53. Alfred KESTENBAUM (A), *Der Mechanismus des Nystagmus,* in: ebd., S. 799-843; 54. Arnold LÖWENSTEIN (CZ), *Über den Einfluß einseitiger Beschränkung des Lichteinfalles auf die Sehschärfe*, in: ebd., S. 844-850; 55. Viktor HANKE (A), *Septische Metastasen in der Chorioidea*, in: ebd., S. 851-864; 56. Ernst KRAUPA (CZ), *Beiträge zur Morphologie des Augenhintergrundes II*, in: ebd., S. 865-879; 57. J. van der HOEVE (NL), *Augengeschwülste bei der tuberösen Hirnsklerose (Bourneville)*, in: ebd., S. 880-898; 58. V. GRÖNHOLM (FIN), *Über prä-äquatoriale Sklerektomie bei Netzhautablösung*, in: ebd., S. 899-915; 59. Richard CORDS (D), *Papillitis und Glaukom*, in: ebd., S. 916-963; 60. Aurel v. SZILY (HUN/D), *Stereoskopische Versuche mit Schattenrissen*, in: ebd., S. 964-972; 61. Andreas RADOS (CH), *Über die Veränderungen im Frühstadium der Retinitis exsudativa externa*,

in: ebd., S. 973-996; 62. Ernst BACHSTEZ (A), *Über Verfettung in der Hornhaut*, in: ebd., S. 997-1036; 63. Eugen v. HIPPEL (D), *Beiträge zur pathologischen Anatomie seltener Augenerkrankungen*, in: ebd., S. 1037-1049; 64. Adolf VOSSIUS (D), *Über die Bestsche familiäre Maculadegeneration*, in: ebd., S. 1050-1057; 65. E. FRANKE (D), *Zur Kenntnis des Lymphangioms der Bindehaut*, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 1058-1068; 66. August SIEGRIST (CH), *Atrophie der Sehnerven durch Gefäßdruck bei Hypophysistumor*, in: ebd., S. 1069-1074; 67. Emil v. GRÓSZ (HUN), *Über einige Operationsmethoden an der königlich-ungarischen Universitäts-Augenklinik Nr. 1 in Budapest*, in: ebd., S. 1075-1083; 68. Adolf PURTSCHER (A), *Scheinbare Spiegelung der Iris und Pupille in der Hornhaut, ein bisher unbekanntes Phänomen*, in: ebd., S. 1084-1090; 69. Richard KRÄMER (A), *Die optischen Grundlagen der „scheinbaren Spiegelung der Pupille in der Hornhaut" (nebst Bemerkungen über konstruktive Optik)*; in: ebd., S. 1091-1108; 70. Leonhard KOEPPE (D), *Untersuchungen über Kreisgitterwirkungen bzw. Brennpunktseigenschaften der mit der Gullstrandschen Spaltlampe in den lebenden Augenmedien unter normalen und pathologischen Bedingungen zu beobachtenden mikroskopischen Gitterstrukturen nebst Bemerkungen über die beugungstheoretische Deutung des Sehens von Nebenlichtern*, in: ebd., S. 1109-1156; 71. Fritz ASK (SWE), J. van der HOEVE (NL), *Beiträge zur Kenntnis der Entwicklung der Tränenröhrchen unter normalen und abnormen Verhältnissen, letzteres an Fällen von offener schräger Gesichtsspalte*, in: ebd., S. 1157-1196; 72. Theodor AXENFELD (D), *Kosmetische Immobilisierung des Auges und Tenotomie des Levator palpebrae superioris, nebst Bemerkungen über Operationen an den Obliqui*, in: ebd., S. 1197-1206; 73. Hubert SATTLER (D), *Ein Beitrag zur Kenntnis der epibulbären Carcinome und ihrer Behandlung*, in: ebd., S. 1207-1230.

[1261] Josef Kyrle (1880-1924). Studium a. d. Univ. Graz (Dr. med. univ. 1904). Fundierte pathohistol. Ausbildung unter d. pathol. Anat. u. Bakteriol. Anton Weichselbaum (1845-1920) a. d. Univ. Wien. 1906 Eintritt in d. Univ.-Klinik für Dermatol. u. Syphilis im Allgem. Krankenhaus (1913 Habilitation, 1918 tit. a. o. Prof.). Ab 1917 erforschte er gem. m. d. Psychiater Julius Wagner R. v. Jauregg (vgl. Anm. 689) d. Malariatherapie d. progress. Paralyse, für d. dieser 1927 d. Nobelpreis erhielt. 1916 Beschreibung d. „Hyperkeratosis follicullaris et parafollicularis in cutem penetrans" (1916). Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); Karl HOLUBAR, *Hyperkeratosis follicullaris et parafollicularis in cutem penetrans. Josef Kyrle and "his" disease*, in: Americ. J. Dermatopathol. 7 (1985), p. 261-264; Nachrufe: Wien. klin. Wochenschr. 39 (1926), S. 377f.; Wien. med. Wochenschr. 76 (1926), Sp. 48ff.; *Feierl. Inaug. d. Rektors* […] *Studienjahr 1926/27*, S. 54f.

[1262] Josef KYRLE, *Tabes und negativer Liquor*, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 390-400.

[1263] Otto Marburg (1874-1948). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1899). 1900-1903 Assist. am Neurol. Institut d. Univ. Wien unter Heinrich Obersteiner (vgl. Anm. 145). 1903-1905 Tätigkeit an d. II. Univ.-Augenklinik im Wr. Allgem. Krankenhaus unter Ernst Fuchs sowie an d. Psychiatr. Univ.-Klinik unter Julius Wagner R. v. Jauregg. 1905 Habilitation f. Neurol., tit. a. o. Prof. 1912, a. o. Prof. 1917). 1919 o. Prof. u. Nachfolger seines Lehrers Obersteiner als Vorstand d. internat. sehr angesehenen Neurol. Instituts d. Univ. Wien. 1938 nach d. Annexion Österreichs durch d. nationalsoz. Dt. Reich aufgrund d. Verfolgung u. d. Verlustes seiner akad. Stellung wegen seiner jüd. Herkunft Emigration nach New York, Fortsetzung seiner

wissenschaftl. Tätigkeit an d. Columbia Univ./New York. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); ÖBL (wie Anm. 11); NDB (wie Anm. 15); LESKY, *Wien. Med. Schule* (wie Anm. 12), S. 386ff.; Nachrufe: Wien. med. Wochenschr. 98 (1948), S. 461f.; JAMA 138 (1948), p. 375*; Feierl. Inaug. d. Rektors d. Univ. Wien* [...] *Studienjahr 1948/49*, S. 43 ff.; Journal of Neuropathology and Experimental Neurology [=J. Neuropathol. Exp. Neurol.] 8 (1949), p. 247ff; Wien. Zeitschr. Nervenheilk. 2 (1949), S. 1ff.

[1264] Otto MARBURG, *Einiges über Grundlagen, Komplikationen und Erfolge der Sehnervenscheiden-Trepanation nach Müller*, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 590-598.

[1265] Vgl.: Wien. med. Wochenschr. Jg. 71/Nr. 24 v. 11. Juni 1921, Sp. 1041-1093.

[1266] Vgl.: Anm. 818.

[1267] Vgl.: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1041f.

[1268] Olga Prager (1872-1930). Künstl. Ausbildung bei Adalbert F. Seligmann (siehe Anm. 355) in Wien. Als begabte Portraitmalerin erlangte sie u. a. Bekanntheit durch ihre großformatigen Übersichtsdarstellungen d. Wr. Med. Professorenkollegiums (1908) sowie d. Mitglieder d. Österr. Akademie d. Wissenschaften (1912). Um begabten Frauen ein Kunststudium ohne d. damals noch üblichen teuren Privatunterricht zu ermöglichen, regte sie 1897 gem. m. Seligmann d. Gründung einer öffentl. Ausbildungsanstalt f. Frauen in d. Fächern Malerei, Graphik u. Bildhauerei (Wiener Kunstschule f. Frauen u. Mädchen, später Wiener Frauen-Akademie f. freie u. angewandte Kunst) an. Vgl.: ÖBL (wie Anm. 11); Nachruf: Neue Freie Presse v. 28. 4. 1930, S. 5.

[1269] Josef MELLER, *Hofrat Ernst Fuchs zum 70. Geburtstage*, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1041-1043.

[1270] Ernst Bachstez (1888-1954). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1912). Nach viermonat. chir. Vorbereitung Eintritt in d. I. Univ.-Augenklinik im Wien. Allg. Krankenhaus. Operateur unter Dimmer, 1913-1920 Assist. unter Stefan Bernheimer (1861-1918) u. dessen Nachfolger Meller. 1922 Habilitation f. Augenheilk. a. d. Univ. Wien. 1926-1938 Primarius d. Augenabteilung d. Mariahilfer Spitals. Nach d. Annexion Österreichs durch d. NS-Regime aus rass. Gründen Verlust v. Habilitation u. Spitalsanstellung, Ausschluss aus d. Gesellschaft d. Ärzte u. d. Ophthalmol. Gesellschaft in Wien. Im August 1945 Wiederverleihung d. Lehrbefugnis a. d. Univ. Wien. Konsiliarius an zwei Wr. Gemeindespitälern. Vgl: *Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938* (http://gedenkbuch.univie.ac.at/index, letzter Zugriff: 20. 7. 2020); Ernst BACHSTEZ, *Fettsaurer Kalk als Grundlage einer Art von Scintillatio corporis vitrei. Vorläufige Mitteilung*, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1044f.

[1271] Rudolf Bergmeister. Sohn d. Ophthalmol. Otto Bergmeister (1845-1918, vgl. Anm. 923). Schüler Mellers, Mitarbeit an dessen klin. Laboratorium. Habil., Primarius in Wien. (Weitere Daten nicht verifizierbar.); Rudolf BERGMEISTER, *Über einen seltenen Fall von epibulbärer Tuberkulose*, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1045-1049.

[1272] Friedrich DIMMER, *Über diffuse Rotfärbung des Glaskörpers bei Glaskörperblutungen*, in: ebd., Sp. 1049-1051.

[1273] Adalbert FUCHS, *Über subkonjunktivale Blutungen*, in: ebd., Sp. 1051-1053.

[1274] Emil von Grósz (1865-1941). Medizinstudium a. d. Univ. Budapest (Promotion

1887). Auch sein Großvater u. sein Vater waren angesehene Augenärzte. 1888 Studienreise nach Österr. (mehrere Monate a. d. Klinik Fuchs), Dt. u. Frankreich. Eintritt in d. Univ.-Augenklinik Nr. 1 in Budapest unter Vilmos (Wilhelm) Schulek (1843-1905). 1895 Habilitation f. Augenheilk. a. d. Univ. Budapest (1900 a. o. Prof.). 1903 Regierungskommissär f. Trachom-Wesen. 1905 o. Prof. u. Nachfolger Schuleks als Vorstand d. Univ.-Augenklinik Budapest, deren Neubau (1908) er erfolgreich organisierte. Große internat. Verdienste um d. Bekämpfung d. Trachoms. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck, Bd. VI], § 1259, S. 453f.; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13); Obituary: *Emil de Grosz*, in: Brit. J. Ophthalmol. 26 (1942), p. 286f.; Emil v. GRÓSZ, *Unterricht der Augenheilkunde*, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1053-1055.

[1275] Gustav Guist (1892-1967). Stammte aus Ungarn. Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1917). Assist. u. Habilitation a. d. II. Univ.-Augenklinik im Wr. Allg. Krankenhaus unter Friedrich Dimmer; Gustav GUIST, *Über das Verhalten heller und dunkler Regenbogenhäute auf Homatropin und Atropin*, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1055-1058.

[1276] Vgl. Anm. 924; Viktor HANKE, *Doppelperforation des Bulbus und Wanderung eines retrobulbären kleinen Eisensplitters*, in: ebd., Sp. 1058-1060.

[1277] Paul Kafka, Sekundararzt a. d. von Moriz Sachs (vgl. Anm. 1233) geleiteten Augenabteilung d. Wiedener Krankenhauses; Paul KAFKA, *Epibulbäres Melanosarkom und Radiotherapie*, in: ebd., Sp. 1060-1063.

[1278] Richard Krämer (1878-1937). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1903). Ophthalmolog. Spezialausbildung unter Ernst Fuchs u. Friedrich Dimmer a. d. II. Univ.-Augenklinik im Wr. Allg. Krankenhaus (Habilitation 1924). Tätigkeit a. d. Augenambulanz d. Kaiser-Franz-Joseph-Spitals. Vgl.: TRAGL, *Wien. Krankenanstalten* (wie Anm. 948), S. 390; Richard KRÄMER; *Keratomalazie bei Erythroderma desquamativa. Ein Beitrag zur Ätiologie der Leiner'schen Erkrankung*, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1063-1066.

[1279] Hans Lauber (1876-1952). Estländ.-ritterschaftl. Herkunft. Studium a. d. Univ. Marburg u. Wien (Dr. med. univ. 1901). Augenärztl. Fachausbildung an bd. Wiener Univ.-Augenkliniken (Fuchs, Schnabel). 1903 Assist. Schnabels, 1908-1910 suppl. Leiter d. I. Univ.-Augenklinik. 1909 Habilitation, 1922 a. o. Prof. Nach d. I. Weltkrieg Leiter d. Augenabteil. an vier Wien. Spitälern. 1931 o. Prof. a. d. Univ. Warschau (1939 Dekan d. Med. Fak.). Nach Schließung dieser Univ.-Klinik durch d. dt. Besatzungsmacht 1939 Vorstand d. Univ.-Augenklinik Krakau. Leiter d. Trachombekämpfung im gesamten Generalgouvernement (erfolgreiche Sulfonamidtherapie). Anfang 1945 während eines Besuchs in Wien vollständ. Enteignung seines Besitzes in Krakau. Im 70. Lj. Gastprof. a. d. Univ. Wien. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); NDB (wie Anm. 15); Nachrufe: Wien. klin. Wochenschr. 64 (1952), S. 904f. (Arnold Pillat); Ophthalmologica 124 (1952), S. 126f. (Josef Böck); Transact. Am. Acad. Ophthalmol. Otolaryngol. 56 (Sept.-Oct. 1952), p. 822-824; Hans LAUBER, *Über die Behandlung oberflächlicher Hornhauterkrankungen mit Radium*, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1066-1068.

[1280] Vgl.: Anm. 751; Karl LINDNER, *Über die Blennorrhöe des Neugeborenen*, in: ebd., Sp. 1068-1070.

[1281] Josef MELLER, *Über Drucksteigerung im Auge nach Ausziehung des Greisenstares,* in: ebd., Sp. 1070-1076.

[1282] Marie Procksch (biograf. Angaben nicht auffindbar), damals a. d. Augenabteilung d. Wiedener Krankenhauses unter Sachs tätig; Marie PROCKSCH, *Über doppelseitige Keratitis und Iridozyklitis bei Erythema multiforme exsudativum*, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1076-1078.

[1283] Adolf PURTSCHER, *Beitrag zur Behandlung der Irisvorfälle*, in: ebd., (1921), Sp. 1078f.

[1284] Moriz SACHS, *Bild und Wirklichkeit*, in: ebd., Sp. 1079-1081.

[1285] Maximilian SALZMANN, *Über Vererbung von Netzhautablösung*, in: ebd., Sp. 1082-1084.

[1286] Hubert SATTLER, *Über einen Fall von Neuritis nervi optici retrobulbaris als Frühsymptom der Basedowschen Erkrankung*, in: ebd., Sp. 1084-1088.

[1287] Richard Seefelder (1875-1949). Stammte aus Bayern. Studium a. d. Univ. Erlangen u. München (Dr. med. 1898). 1908 Habilitation f. Augenheilk. a. d. Univ. Leipzig (1914 a. o. Prof.). 1919-1945 o. Prof. u. Vorstand d. Univ.- Augenklinik Innsbruck als Nachfolger v. Josef Meller. 1923/24 Dekan d. Med. Fak., 1929/30 Rektor d. Univ. Innsbruck. Illegaler Nationalsozialist, seit 1933 SS-Mitglied. 1947 aufgrund seines Antrages auf „Nachsicht d. Sühnefolgen" nach d. Verbotsgesetz begnadigt. Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); ÖBL (wie Anm. 11); G. OBERKOFLER, Peter GOLLER (Hg.), *Die Medizinische Fakultät Innsbruck. Faschistische Realität (1938) und Kontinuität unter postfaschistischen Bedingungen (1945)*. Innsbruck 1999, S. 159ff.; Franz DAXECKER, *Richard Seefelder. Vorstand der Univ.-Klinik für Augenheilkunde in Innsbruck von 1919 bis 1945*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 224 (2007), S. 952f.; Richard SEEFELDER, *Klinische Beobachtungen über Pneumokokkenkonjunktivitis*, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1088-1091.

[1288] Eduard Konrad Zirm (1863-1944). Studium a. d. Univ. Wien. Ophthalmol. Spezialausbildung unter Carl Stellwag v. Carion (vgl. Anm. 165) im Wr. Allgem. Krankenh. 1892 Anstellung am Landeskrankenhaus Olmütz (heute Olomouc/ Tschech. Republik), 1894-1928 Vorstand d. Augenabteil. Vgl.: Erna LESKY, *Eduard Konrad Zirm (1863-1944). Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages (18. März 1963)*, in: Wien. klin. Wochenschr. 7 (1963), S. 199-201; Eduard ZIRM, *Über periodischen Exophthalmus und kongenitalen Enophthalmus*, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1091-1093.

[1289] Vgl.: Anm. 769.

[1290] Vgl.: Anm. 1216, S. 57.

[1291] Originalurkunde im Familienarchiv. Vgl. dazu auch: *Handbuch der Stadt Wien*. Bd. 82. Verlag für Jugend und Volk. Wien 1968, S. 327.

[1292] Vgl.: Anm. 589.

[1293] Hans SLEZAK, *Zur Gründung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien (Wie alt ist diese Gesellschaft tatsächlich?)*, in: Anton HOMMER, Stephan KAMINSKI (Hg.), *100 Jahre Ophthalmologische Gesellschaft in Wien*, in: Wien. med. Wochenschr. 154 (2004), Suppl. 116, S. 2f.

[1294] Josef Meller, d. als einer d. engsten Schüler v. Fuchs 1914 d. Univ.-Augenklinik Innsbruck übernommen hatte u. seit 1919 d. I. Univ.-Augenklinik in Wien leitete, wurde zu seinem Stellvertreter ernannt. Arnold Pillat (vgl. Anm. 808), damals noch

Sekundararzt a. d. II. Univ.-Augenklinik unter d. Fuchs-Nachfolger Friedrich Dimmer, wurde mit d. Funktion d. Schriftführers betraut.

[1295] Vgl.: Anm. 1233.

[1296] Friedrich DIMMER, *Der Augenspiegel und die ophthalmoskopische Diagnostik*. Dritte, vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Deuticke, Leipzig 1921.

[1297] *„Dem Manne, der uns darin stets ein leuchtendes Vorbild war, dem nunmehr Siebzigjährigen, der in ungebrochener Kraft vor uns steht und unermüdlich weiter schafft, diesem Herolde der Arbeit, dem die Arbeit immer heilig war und der die Arbeit immer um ihrer selbst willen liebte, dem verehrten Meister und Freunde Ernst Fuchs sei dieses Buch gewidmet."*

[1298] Josef MELLER, *Augenärztliche Eingriffe. Ein kurzes Handbuch für angehende Augenärzte.* 2. Aufl. Josef Šafář, Wien/Leipzig 1921.

[1299] Vgl.: Anm. 1216, S. 58.

[1300] Ebd., S. 58-63.

[1301] Ebd., S. 62.

[1302] Ebd., S. 48.

[1303] Ernst FUCHS, *Beleuchtung und Auge. Mit einer historischen Einleitung*, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1409-1415, Nr. 32 v. 6. 8. 1921 (Wiedergabe im Originalwortlaut). Vgl. dazu d. Bericht: *Die Wiener Augenheilkunde aus einer klinischen Vorlesung*, in: Neues Wiener Journal v. 8. 8. 1921, S. 2f.

[1304] *Offene Korrespondenz*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 66/1 (1921), S. 134f. Eine gleichlautende Ankündigung dieser Tagung wurde auch an d. Ende d. Fuchs-Sondernummer d. Wien. med. Wochenschr. v. 11. Juni 1921 gestellt: *Notizen*, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1095f. Vgl. dazu d. folgende Ankündigung mit d. bereits eingelangten Anmeldungen für d. Vorträge u. Demonstrationen: *Außerordentliche Tagung der ophthalmologischen Gesellschaft in Wien am 4., 5. und 6. August 1921*, in: Zeitschr. Augenheilk. 46 (1921), S. 51-54.

[1305] Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, *Die Gründung der weltweit ersten Universitäts-Augenklinik in Wien 1812 und ihre Erhebung zum Ordinariat 1818*, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 273-282.

[1306] *Offene Korrespondenz*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 67/2 (1921), S. 103-105.

[1307] Beiträge zum Diskussionsthema: 1. Wilhelm UHTHOFF (D), *Klinischer Teil*; 2. Karl WESSELY (D), *Theoretischer und anatomischer Teil*. Teilnehmer d. nachfolg. Diskussion: E. Hertel, E. v. Grósz, E. Seidel, M. Wolfrum, H. Sattler, H. Gjessing, N. Blatt, L. Müller, A. Fuchs, Karl Safar, Arnold Pillat u. L. Heine. Vgl. d. Referate, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 67/2 (1921), S. 293-301.

[1308] Michael Johann-Baptist Baron de Wenzel (1724-1790). Stammte aus Deutschland. Entfaltete sein Wirken als gefragter fahrender Starstecher in Paris, von wo er u. a. auch nach Österreich u. Großbritannien gerufen wurde. Er bildete eine Vielzahl von Schülern in ganz Europa zu Kataraktoperateuren aus. Leibokulist d. engl. König George III. Vgl.: HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), s. Reg; A. L. WYMAN, *Baron de Wenzel, Oculist to King George III: His Impact on British Ophthalmologists*, in: Med. Hist. 35 (1991), p. 78-88.

[1309] Joseph Barth (1746-1818). Stammte aus Malta. Studium a. d. Univ. Rom u. Wien (Dr. med. 1772). Erlernte das Starstechen in Wien bei d. von Kaiserin Maria Theresia (1717-1780) aus Paris nach Wien gerufenen Michael Johann-Baptist Baron de Wenzel

(s. o). 1773 Lektor d. Augenheilk. u. d. feineren Anatomie a. d. Univ. Wien (1774 o. Prof.). 1776 kaiserl. Leibarzt. Gründung einer priv. Augenheilanstalt, soll ca. 3000 Staroperationen durchgeführt haben. Erst nach Zusicherung eines großen Honorars durch Kaiser Joseph. II. bereit, einen promov. Mediziner z. Augenarzt auszubilden. Bedeutendste Schüler: Georg Joseph Beer (s. Anm. 525) u. Johann Adam Schmidt (1759-1809). Vgl.: GERABEK et al. (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); ÖBL (wie Anm. 11); WURZBACH (wie Anm. 15).

[1310] William ZENTMAYER, William Merrick SWEET, Arnold Herman KNAPP, Luther Crouse PETER (Ed.), *An International Congress of Ophthalmology*, Washington D. C., April 25, 26, 27, 28, 1922. WM. F. Fell Co. Printers, Philadelphia 1922.

[1311] *Ausserordentliche Tagung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien. 4.-6. August 1921*. Bericht nach den Manuskripten und Autoreferaten von Dozent Dr. H. Lauber, Wien, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 67/2 (1921), S. 293-327 (Zitat S. 293). Vgl. dazu d. umfangreichen Sammelband: Hans LAUBER (Hg.), *Verhandlungen der ausserordentlichen Tagung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien am 4., 5. und 6. August 1921*. Karger, Berlin 1922.

[1312] Steward DUKE-ELDER, *A Century of International Ophthalmology 1857-1957*. Written at the Request of the International Council of Ophthalmology, Kimpton 1958, p. 39.

[1313] Vgl. dazu: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 63 u. The Ophthalmic Year-Book 18 (1922), p. 589.

[1314] Theodor AXENFELD, *Ausserordentliche Tagung der Wiener ophthalmologischen Gesellschaft vom 4.-6. August 1921*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 67/2 (1921), S. 291f.

[1315] *Bericht ueber die 42. Versammlung der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft, Heidelberg 1920*. Bergmann, München/Wiesbaden 1921, S. 364.

[1316] Ebd. Vgl. dazu: Paul JUNIUS, *Außerordentliche Tagung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien vom 4.-6. August 1921*, in: Zeitschr. Augenheilk. 46 (1921), S. 116-118 (Ref.).

[1317] 1. W. GILBERT (D), *Zur herpetischen Augenerkrankung*; 2. H. LARSEN (DNK), *Demonstration mikroskopischer Präparate von einem monochromatischen Auge*; 3. v. PFLUGK (D), *Die Behandlung von Entzündungen am Auge mit Staphar (Strubell)*; 4. W. GILBERT (D), *Zur Magnetoperation*; 5. M. MÁRQUEZ (E), *Versuche über den Mechanismus der Skiaskopie*; 6. C. PASCHEFF (BGR), *Ueber eine Streptotrix-Strahlenpilzgeschwulst der Orbita*; 7. F. CANDIAN (I), *Ueber seltene Makulaerkrankungen*; 8. A. FUCHS (A), *Sympathisierende Entzündung und Sarkom in einem Auge*; 9. N. BLATT (ROU), *Eine neue Chalazionpinzette*; 10. J. BRANA (HUN), *Instrumente zur Behandlung des Trachoms*; 11. A. PURTSCHER, G. GUIST (A), *Benützung der Mikrobogenlampe zur diaskleralen Durchleuchtung*; 12. Josef URBANEK (A), *Klinischer Beitrag zur Kenntnis der intraokulären Druckschwankungen*; 13. H. LAUBER (A), *a) Fall von Narbenfixation der Augen nach luetischer Nekrose der nasalen Orbitawand*, b) *Ein Fall von umschriebener Xerose der Bindehaut des Oberlides mit Kontaktxerose der Hornhaut*, c) *Eine pigmentierte Geschwulst der linken Papille*, d) *Ein Fall von erworbenen Venenschlingen auf beiden Papillen*; 14. E. BACHSTEZ (A), *Eine Ruptur der äusseren Hornhautschichten*; in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 67/2 (1921), S. 301-304.

[1318] 1. W. GILBERT (D), *Ueber Augenerkrankungen bei Nieren- und Gefässleiden*; 2. M. ZUR NEDDEN (D), *Ueber Glaskörperabsaugungen*; 3. H. RÖNNE (SWE), *Die mechanischen Verhältnisse bei den Schieloperationen, speziell bei der kombinierten Vorlagerung*; 4. B. FLEISCHER (D), *Ueber die Vererbung der myotonischen Dystrophie*; 5. S. HAGEN (SWE), *Zur Wirkungsweise der neueren Glaukomoperationen. Die Bedeutung des regenerierten Kammerwassers für die Narbenbildung des Trepanationsdefektes in der Hornhaut und in der Sklerokornea*; 6. F. SCHANZ (D), *Das Sehen*; 7. A. BIELSCHOWSKY (D), *Die Genese der dissoziierten Vertikalbewegungen der Augen*; 8. A. JESS (D) *Die Diaminosäuren der Linsenproteine*; 9. M. GOLDSCHMIDT D), *Die Lipoide der Linse*; 10. J. BARRAQUER (E), *Ueber Phakoëresis*; 11. Th. AXENFELD (D), a) *Tenotomie beider Recti interni in einer Sitzung beim Strabismus convergens*; b) *Zur Operation der Strangfixation bei kongenitalen Bewegungsdefekten*; c) *Bunte optisch-kosmetische Tätowierung der durchsichtigen Kornea*; 12. M. MÁRQUEZ (E), *Die Häufigkeit des Biastigmatismus*; 13. E. WEISS (D), *Die praktische Bedeutung des Unterschiedes zwischen dem Grad der Ametropie und ihrer Brillenkorrektion*; 14. C. H. SATTLER (D), *Operationen zur Verbesserung der Kosmetik nach Enukleation und deren Ersatzmethoden*; 15. KÖLLNER, HOFFMANN (D), *Der Einfluss des Vestibulärapparates auf die Aktionsströme der Augenmuskeln*; 16. E. KRAUPA (CZ), *Die Erkenntnis der kongenitalen Lues in ihrer Bedeutung für die Augenheilkunde*; 17. E. HERTEL (D), *Ueber Extraktion von Fremdkörpern aus dem Augenhintergrund mittelst Pinzette und Magneten*; 18. E. ENGELKING (D), *Terrainstudien zur Pathologie und Therapie der phlyktänulären Augenentzündung*; 19. K. HEINE (D), *Zur Biologie der Ziliarepithelien*; 20. A. RADOS (CH), *Ueber Ernährung des Auges*; 21. J. GONIN (CH), *Die Beziehungen der Radiotheapie zur Netzhautablösung*; 22. J. IGERSHEIMER (D), *Neue Untersuchungen zur Syphilis des Sehapparates*; 23. R. HESSBERG (D), *Verwendung rostfreien Kruppstahls V 2 A in der Ophthalmochirurgie*; 24. Th. KOPPANYI (HUN), *Funktionelle Transplantation von Wirbeltieraugen*; 25. W. KOLMER (A), *Anatomische Befunde bei den Koppanyischen Versuchen*; 26. G. GUIST (A), *Ueber wurmförmige Zuckungen der Iris*; 27. J. BRANA (HUN), *Beiträge zur Behandlung des Trachoms*; 28. A. v. SZILY (HUN), *Morphogenese des Sehnerveneintritts und des Pektens bei Vögeln*; 29. H. ERGGELET (D), *Zur Raumauffassung bei Aenderung der Augenstandlinie*; 30. A. SCHÜLLER (A), *Röntgenbefunde bei Sehstörungen*; 31. O. HIRSCH (A), *Differentialdiagnose der Hypophysentumoren gegenüber Hirntumoren mit besonderer Berücksichtigung der Augensymptome*; 32. L. MÜLLER, CZEPA (A), *7 Fälle von Hypophysentumor*; 33. N. BLATT (ROU), *Experimentelles über Verdauungstherapie bei Hornhautnarben*; 34. E. RUTTIN, E. NOWAK (A), *Erfahrungen mit der Westschen Operation*; 35. L. MAGGIORE (I), *Ueber den Mechanismus der Entwicklung der Ora serrata des menschlichen Auges*; 36. B. LIPSCHÜTZ (A), *Über Nachweis und Bedeutung der „Zosterkörperchen" und „Herpeskörperchen" („α"- und „β-Körperchen") in der geimpften Kaninchenhornhaut*; 37. R. BERGMEISTER (A), *Ueber die Beziehungen der Glia zum Bindegewebe in mikrophthalmischen Augen*; 38. E. RUTTIN (A), *Ohrbefunde bei akuter retrobulbärer Neuritis*; 39. E. KLEINSASSER (A), *Gesichtsfeldstörungen bei Iridoziklitis*; 40. A. PURTSCHER (A), *Ueber eine neue Art der Verlagerung des M. rectus externus*; 41. E. NOWAK (A), *Ueber die Partigenauswertung und Behandlung nach Deycke-Much bei tuberkulösen Erkrankungen des Auges*; 42. E. FUCHS (A), *Ueber Chorioretinitis*; 43. K. FUKALA (A), *Behandlung der Chorioiditis*; 44. A. KESTENBAUM (A), *Ueber*

Fixationsnystagmus; 45. J. MELLER (A), *Ueber die Periphlebitis retinalis sympathicans*; 46. M. SALZMANN (A), *Ueber die Sichtbarkeit der Ora serrata mit Ablösung dieser Gegend und die traumatische Myopie* [Vgl.: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 67/2 (1921), S. 304-327]; 47.O. PALICH-SZÁNTÓ (HUN), *Über das Auftreten des einseitigen Argyll-Robertsonschen Phänomens* [Vgl.: Zeitschr. Augenheilk. 46 (1921), S. 310].

[1319] Damals a. d. I. Univ.-Augenklinik unter Meller tätig. Nähere Angaben zu Person u. Werdegang nicht auffindbar.

[1320] Olga Palich-Szánto (1890-1971). Medizinstudium a. d. Univ. Budapest u. Berlin. Ophthalmol. Spezialausbildung als Assist. unter Emil v. Grosz a. d. I. Univ.-Augenklinik in Budapest. Ab 1919 Studienaufenthalte a. d. Univ.- Augenkliniken in Prag (Elschnig), Wien (Meller) u. München (v. Heß). Zum Zeitpunkt d. Tagung d. WOG 1921 a. d. Univ.-Augenklinik Belgrad (Nesic) tätig. 1948 Rückkehr nach Budapest, später Leiterin d. Augen-Poliklinik d. Johannes-Krankenhauses in Budapest. Vgl.: Nachruf: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 160 (1972), S. 516 (I. Biró).

[1321] Ernst FUCHS, *Über Chorioretinitis*, in: Graefes Archiv 107 (1922), S. 15-25.

10. Ernst Fuchs als innovativer Ophthalmochirurg und Erfinder neuer Instrumente

Ernst Fuchs war nicht nur ein Ophthalmopathologe von Weltruf, sondern genoss auch als äußerst geschickter Operateur allgemeine Wertschätzung. Aus der Schule von Arlt stammend, hatte er von diesem Lehrer sowie als Operationszögling bei Billroth eine solide chirurgische Ausbildung erlangt. Arlt legte besonderen Wert darauf, dass seine Assistenten mit beiden Händen zugleich und beidseits mit derselben Geschicklichkeit – entsprechend dem sprichwörtlich gewordenen „Uhrmachertalent" – zu operieren vermochten. Hierin ist Fuchs seinem Lehrer ebenbürtig geworden. Der aus der Wiener Ophthalmologischen Schule hervorgegangene, in Südafrika wirkende Alexander Jokl (1895-1965)[1322] sah diese Fähigkeit geradezu als charakteristisches Erkennungsmerkmal dieser Schule an:

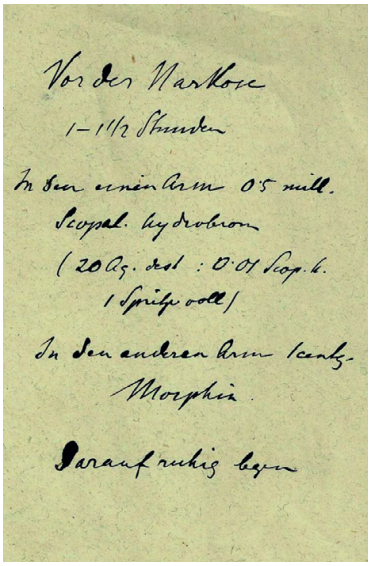


Abb. 99. Narkosevorbereitung. (Eigenhändige Anordnungen von Ernst Fuchs)

„Die ihm von Arlt überkommene Ambidexterität wurde zu einem Markenzeichen der Schule Fuchs."[1323]

Wie viele begabte Chirurgen entwickelte auch Fuchs neue operative Verfahren und Modifikationen bereits etablierter Operationsmethoden, die sich allgemein bewährten und daher mit seinem Namen bezeichnet wurden. Dasselbe gilt auch für die von ihm entwickelten oder modifizierten Instrumente, die aufgrund ihrer Praktikabilität teilweise bis in unsere Zeit angewandt werden. Darüber hinaus kreierte Fuchs auch einen eigenen Schutzverband (s. u.), um Augen in der postoperativen Heilungsphase vor dem möglicherweise schädlichen „Zugriff" durch unruhige Patienten zu bewahren.

Für die Narkosevorbereitung des Patienten erließ Fuchs an seiner Klinik auch eigene Vorschriften zur Dosierung der anzuwendenden Medikamente und zur erforderlichen Patientenversorgung. (Abb. 99) Auch bei der postoperativen Betreuung von Kataraktpatienten beschritt Fuchs innovative Wege:

„[…] *he also was an innovator in surgery. Largely through his efforts the age-old custom of a patient after a cataract operation being kept in bed with both eyes covered in a dark room for a week before the dressings were changed, was abandoned. He introduced early ophthalmoscopic examinations after these operations which enabled him to discover that choroidal detachment was far more common than had been imagined."*[1324]

Zumeist ließ Fuchs diese Neuerungen in sein epochales Lehrbuch einfließen oder präsentierte sie anlässlich eines Fachkongresses – wie etwa bei den jährlichen Zusammenkünften der Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg. Wie jeder große Lehrer überließ er Vieles auch seinen Schülern zur Erprobung und Publikation. Für diese war es stets eine besondere Auszeichnung, ein von ihrem verehrten Meister neu entwickeltes oder modifiziertes Verfahren allgemein zu verbreiten und mit dem Eponym „Fuchs" zu belegen.

Über namhafte Vertreter der durch Fuchs zu Weltgeltung gelangten Wiener Ophthalmologischen Schule sowie durch die aus ihr hervorgegangenen Repräsentanten an den Universitäten Graz, Innsbruck und Prag fanden die von Fuchs entwickelten Innovationen auch rasch Eingang in die renommierten augenärztlichen Operationslehren der folgenden Jahrzehnte, sodass man mit Recht von etablierten Standardverfahren sprechen konnte. In erster Linie haben sich hier Wilhelm Czermak[1325], Anton Elschnig[1326] und Josef Meller[1327] verdient gemacht.

Der Fuchs-Schüler Czermak hat als Ordinarius an der Deutschen Universität Prag in den Jahren 1893 bis 1904 eine zweibändige monumentale Operationslehre[1328] herausgebracht und Ernst Fuchs gewidmet, den er ausdrücklich mit dem Ehrentitel „Meister der operativen Augenheilkunde" würdigte. Czermak schuf damit die erste selbstständige monografische Gesamtdarstellung der im Rahmen der Wiener Ophthalmologischen Schule gebräuchlichen und empfohlenen Augenoperationen. Denn eine Generation davor hatte Fuchs' Lehrer Arlt als führender Wiener Fachvertreter der akademischen Augenheilkunde seine augenärztliche Operationslehre[1329] lediglich als Handbuchbeitrag veröffentlicht. Nach Czermaks frühem Tod (1906) gab Anton Elschnig als sein Nachfolger an der Deutschen Universität Prag die zweite 1908 erschienene Auflage von Czermaks Monumentalwerk heraus.[1330]

Ebenfalls 1908 veröffentlichte der Fuchs-Schüler Josef Meller seine Operationslehre zuerst in englischer Sprache.[1331] Erst zehn Jahre später erschien sie auch auf Deutsch.[1332] Mellers Werk blieb – sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache – bis in die 1950er Jahre eines der führenden Standardwerke der operativen Augenheilkunde.

Operationsverfahren:
Blepharorrhaphie/Tarsorrhaphie 1889

In der 1. Auflage seines Lehrbuchs beschrieb Fuchs 1889 bei der Darstellung der Durchführung der Tarsorrhaphie folgende von ihm entwickelte Modifikation:

„1. Tarsorrhaphia lateralis. Dieselbe wird nach v. Walther[1333] *so ausgeführt, dass man, angrenzend an den äusseren Augenwinkel, den oberen und unteren Lidrand durch Abtragung des Haarzwiebelbodens anfrischt und die Lidränder in dieser Ausdehnung miteinander vernäht. Da auf diese Weise nur die wunden Lidkanten, also ganz schmale Wundflächen zur Vereinigung kommen, geht die Wunde bei stärkerer Spannung leicht wieder auf. Ich vollziehe daher die Operation in anderer Weise: Man notirt zuerst die Ausdehnung, in welcher man die Lidränder mit einander zu vereinigen wünscht. Dann spaltet man in dieser Länge das untere Lid durch den intermarginalen Schnitt in seine zwei Platten. Von dem inneren Ende des Schnittes wird eine kurze Incision senkrecht nach abwärts durch die Haut geführt, welche die vordere Platte des gespaltenen Lidtheiles in einen Lappen verwandelt* […]. *Der obere und der innere Rand desselben sind frei, der äussere und untere dagegen mit der Lidhaut in Verbindung. Dann wird das obere Lid angefrischt, indem man zuerst in derselben Ausdehnung wie am unteren Lide den intermarginalen Schnitt macht und den dadurch abgelösten Haarzwiebelboden wie bei der Flarer'schen*[1334] *Operation*[1335] *abträgt. Es entsteht dadurch eine wunde Fläche* […], *auf welcher der Hautlappen des unteren Lides mit seiner hinteren Wundfläche anheilen soll. Damit wirklich eine Vereinigung der wunden Flächen, nicht blos der Ränder derselben erfolge, wird die Naht in folgender Weise angelegt: Man führt die beiden Enden eines doppelt armierten Fadens durch das obere Lid nahe dem freien Lidrande hindurch, indem man die Nadeln von hinten nach vorn durchsticht. Dadurch kommt die Schlinge des Fadens auf die Bindehautseite des Lides zu liegen, während die freien Enden aus der vorderen Wundfläche hervorkommen. Dieselben werden dann weiter durch die Basis des unteren Hautlappens geführt und auf dessen Vorderseite über einer Glasperle geknüpft. Durch diese Sutur wird die Basis des Lappens an den wunden Tarsus des oberen Lides angedrückt erhalten. Darauf sorgt man noch durch einige feine Nähte, dass der Rand des Hautlappens mit dem Wundrande am oberen Lide genau vereinigt werde. Die Verwachsung der Lider, welche man durch diese Methode erzielt, ist so fest, dass sie auch einer starken Spannung Stand hält.*

2. Die Tarsorrhaphia medialis wurde von Arlt[1336] *so angegeben, dass man mit Pincette und Scheere sowohl vom unteren als vom oberen Lide zunächst dem*

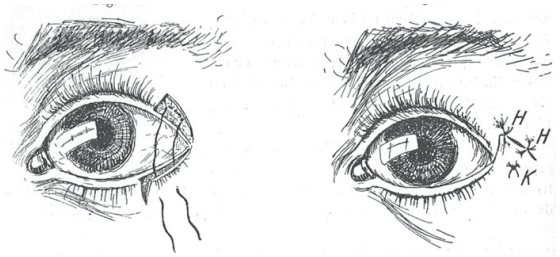


Abb. 100a. Blepharorrhaphie nach Fuchs

inneren Lidwinkel einen schmalen Hautstreifen ausschneidet. Die hiedurch entstandenen langen und schmalen Wunden sollen nach innen vom inneren Augenwinkel in einem spitzen Winkel zusammenstossen […]. *Sie werden dann durch Knopfnähte in ihrer ganzen Ausdehnung mit einander vereinigt. Wenn man eine festere Vereinigung wünscht, kann man auch diese Operation, gleich der äusseren Tarsorrhaphie, mit Bildung eines kleinen Hautlappens machen.*"[1337]

In seinem Handbuch der gebräuchlichen Augenoperationen widmete Czermak der Tarsorrhaphie und der von Fuchs vorgenommenen Modifikation einen ausführlichen Abschnitt. Mit instruktiven Zeichnungen wurde der Ablauf im Vergleich zur älteren Methode Graefes schrittweise erklärt.[1338] (Abb. 100a, b). Dass diese Modifikation von Fuchs auch in den USA zum Standardverfahren geworden war, bezeugen v. a. die Ausführungen von Casey A. Wood[1339] in seiner bereits bei der Besprechung der Blepharochalasis herangezogenen Enzyklopädie. Darin besprach er 1913 bei der Darstellung der verschiedenen Techniken der Blepharoplastik eben genau diese Gegenüberstellung des v. Graefe'schen zum Fuchs'schen Operationsverfahren und bildete diese auch ab.[1340]

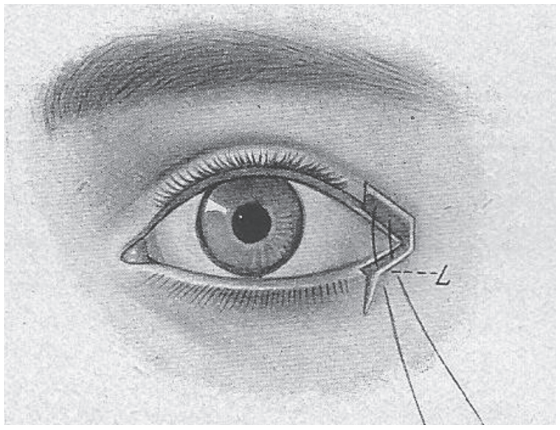


Abb. 100b. Äussere Tarsorrhaphie nach Fuchs

Transfixion der Iris 1896

Bei der 25. Versammlung der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg stellte Fuchs 1896 den sehr zahlreich versammelten Fachkollegen die von ihm ersonnene und erfolgreich praktizierte Methode zur Durchstechung der durch Drucksteigerung vorgewölbten Iris vor:

„Ich wende die kleine Operation, von der ich zu sprechen wünsche, in Fällen an, wo in Folge von ringförmiger Anwachsung des Pupillarrandes an die Linsenkapsel das Kammerwasser in der hinteren Kammer sich ansammelt und die Iris nach vorne getrieben hat. Bekanntlich ist in diesen Fällen die Iridectomie technisch schwierig und fällt deshalb oft nicht ganz zufriedenstellend aus. Ich habe daher manchmal statt der Iridectomie folgende Operation vorgenommen: Ich steche oft

mit einem nicht zu schmalen Graefe'schen Staarmesser 1-2 mm nach innen vom äusseren Hornhautrande ein, indem ich die Klinge so halte, dass ihre Fläche der Irisebene parallel liegt. Darauf führe ich das Messer durch die vorgetriebene Iris hindurch zur Contrapunktionsstelle, welche der Einstichstelle gegenüber etwas nach aussen vom inneren Hornhautrande liegt. Ein- und Ausstichpunkt liegen im horizontalen Meridian der Hornhaut. Das Messer wird dann noch so weit vorgeschoben, dass auch der Schnitt am inneren Hornhautrande der ganzen Breite der Messerklinge entspricht und darauf zurückgezogen. Da die Iris bei der Operation vom Messer durchstochen wird, belege ich diese mit dem Namen der Transfixion der Iris. Wenn die Iris genügend stark vorgetrieben ist, bekommt man in derselben vier Löcher, welche sämmtlich im horizontalen Meridian gelegen sind, nämlich je zwei in der nasalen und temporalen Hälfte der Iris. Diese Löcher sind ganz kleine verticale Schlitze. Häufig freilich erhält man nur drei Löcher, indem z. B. auf der einen Seite die beiden Schnitte am oberen oder unteren Ende sich vereinigen und so ein kleiner Bogenschnitt in der Iris gebildet wird; durch Zurückziehen des kleinen Lappens entsteht eine runde Lücke. Oder es entgleitet auf der einen Seite die Iris ganz dem Messer. Dies thut aber nichts zur Sache, falls nur überhaupt wenigstens eine Oeffnung in die Iris gemacht wird. Diese stellt dann die Communication beider Kammern wieder her, die Iris kehrt in ihre normale Lage zurück und die Drucksteigerung hört auf.

Als ich diese Operation zum ersten Male ausführte, legte ich mir die Frage vor, ob diese Lücken wohl dauernd offen bleiben würden. Ich erwartete es, da auch Lücken in der Iris, wie sie nach Durchdringen von Fremdkörpern nicht selten zurückbleiben, nicht wieder zuzuwachsen pflegen. Diese Erwartung hat sich auch erfüllt und die kleine Operation hat mir in dieser Beziehung dauernde Resultate gegeben.

Da der Gedanke, welcher dieser Operation zu Grunde liegt, sehr naheliegend ist, so mag wohl diese Operation schon einmal irgendwo beschrieben worden sein, doch ist mir nichts davon bekannt geworden und ich erachte es deshalb auch der Mühe werth, sie Ihnen mitzuteilen. Ich bin weit davon entfernt, diese Operation in allen Fällen von Seclusio pupillae mit Vortreibung der Iris anzuwenden; ich mache in der Regel die Iridectomie, weil ich glaube, dass diese nebst der Wiederherstellung der Communication beider Kammern auch auf die Ernährung des Auges im Ganzen einen günstigen Einfluss ausübt. Dagegen führe ich die Transfixion, welche auch ambulatorisch gemacht werden kann, in Fällen aus, wo ich nicht gerne ein Colobom anlege, z. B. wenn die Pupille noch frei von einer Membran ist; einige Male habe ich sie an Patienten gemacht, welche ohne Iridectomie an Katarakt operirt worden waren und später Seclusio

pupillae ohne Verschluss derselben durch eine Membran bekommen hatten. Bei starker Vortreibung der Iris würde sich die Transfixion auch als Voroperation der Iridectomie empfehlen, um diese letztere einige Tage später kunstgerecht ausführen zu können."[1341]

Mit seiner Vermutung, dass schon vor ihm andere Ophthalmochirurgen eine ähnliche oder vielleicht sogar dieselbe Idee gehabt haben könnten, lag Fuchs richtig. Historisch nachweisbar sind erste Überlegungen und Therapieversuche seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Zunächst sei hier der britische Okulist Benedict Duddel(l)[1342] genannt, der in London praktizierte und 1729[1343] erste Andeutungen in diese Richtung publizierte.[1344]

„*D.* [Duddel, Anm. d. Verf.] *beschreibt auch eine Operation ähnlich der Transfixion von FUCHS, er nennt sie diacope hingegen diatasis der Iris die Krankheit, die ja, wie wir wissen, in einer Vorwölbung der am Pupillen-Rand mit der Linsen-Kapsel verwachsenen Regenbogenhaut besteht.*

‚Die Punktion wird gemacht, wie für den Star-Stich, und die Nadel in den Tumor gestossen, der aus fleischigen Fasern der Iris-Musculatur besteht und schwammig ist und verdickt durch ausgetretenes Blut. Man muss es durch Zurücklehnen des Kopfes vom Kranken hinter die Iris zu bringen suchen'."[1345]

Über ein Jahrhundert später dürfte der Begriff *Transfixion* für die Durchstechung nicht nur der Iris bereits üblich gewesen sein, denn er findet sich beispielsweise im Lehrbuch[1346] des englischen Chirurgen Robert Liston (1794-1847)[1347]. Auch der bedeutende, bereits ausführlich gewürdigte, Ophthalmochirurg William Bowman[1348] beschäftigte sich 1865 eingehend mit der Transfixion der Iris. Er hatte als erster den Pupillarblock erkannt und beobachtete diesen häufiger nach Kataraktextraktion ohne Iridektomie als nach einer solchen mit Iridektomie. Bowman beschrieb, dass dieser Zustand nur kurz nach der Durchtrennung einer Sekundärkatarakt auftrat. Er glaubte, dass die Vorwölbung der Iris durch Übersekretion von Kammerwasser verursacht werde und stellte fest, dass die Transfixion der Iris den erhöhten Augendruck beseitigen könne.[1349]

Die von Fuchs ersonnene Methode der Transfixion der Iris aus dem Jahre 1896 bewährte sich rasch und fand bald Eingang in viele wichtige ophthalmologische Fachveröffentlichungen und Lehrbücher nicht nur im deutschen Sprachraum, sondern weltweit. Hier sei z. B. auf eine Publikation von Hugo Aschheim, einem Aspiranten an der Klinik Fuchs, hingewiesen, der

1898 – zwei Jahre nach dem Heidelberger Kongress – vermutlich die erste deutschsprachige Originalpublikation zur Transfixio iridis seines Lehrers in einer renommierten ophthalmologischen Fachzeitschrift – dem Archiv für Augenheilkunde – verfasst hat.[1350] Darin fanden sich auch mehrere praktische Erfahrungsberichte aus der Klinik Fuchs. Da diese Fachzeitschrift auch in englischer Sprache erschien, wurde Aschheims Arbeit zwei Jahre später in den Archives of Ophthalmology wörtlich wieder abgedruckt.[1351] Beide Journale hatten mit Herman(n) Knapp (New York)[1352] und Carl Schweigger (Berlin)[1353] auch dieselben Herausgeber. Dadurch breiteten sich Kenntnis und Anwendung der Transfixion nach Fuchs beinahe zeitgleich in den deutsch- und englischsprachigen Fachkreisen aus.

Fuchs selbst erwähnte die Transfixion der Iris erstmals in der 8. Auflage seines Lehrbuchs (1900)[1354] im Abschnitt über die Iridotomie. Bemerkenswerterweise wies Fuchs dabei auf seine eigene, genuine Leistung bei der Entwicklung – um nicht zu sagen Neuerfindung – dieser Operationsmethode wieder mit keinem Wort hin:

„Eine andere Möglichkeit, die Iridotomie bei vorhandener Linse auszuführen, ohne diese zu verletzen, ist bei buckelförmiger Vortreibung der Iris (in Folge von Seclusio pupillae) gegeben, da hier ein erheblicher Zwischenraum, die vergrösserte hintere Kammer, die Iris von der Linse trennt. Die Iridotomie kann hier in der Form der Transfixion der Iris gemacht werden. Man sticht ein Graefe'sches Messer ungefähr 1 mm nach innen vom temporalen Hornhautrande ein, führt es durch die vordere Kammer und sticht an der symmetrisch gelegenen Stelle am nasalen Hornhautrande aus, um es dann wieder herauszuziehen. Ein- und Ausstichpunkt liegen im horizontalen Meridian der Hornhaut; das Messer wird so gehalten, dass seine Klinge der Hornhautbasis parallel ist. Da die Iris nach vorne getrieben ist, so dringt das Messer beim Durchführen durch die Kammer sowohl an der temporalen als an der nasalen Seite durch die am stärksten vorgewölbten Partien der Iris und macht Löcher in dieselben. Diese Löcher bleiben dauernd offen und stellen die Communication der hinteren mit der vorderen Kammer wieder her; die Iris kehrt in ihre frühere Lage zurück und der intraoculäre Druck wird normal. Diese Operation kann also bei buckelförmiger Vortreibung der Iris an Stelle der Iridektomie gemacht werden; auch kann man sie in einem solchen Falle der Iridektomie vorausschicken, um diese später unter günstigeren Verhältnissen vollziehen zu können."[1355]

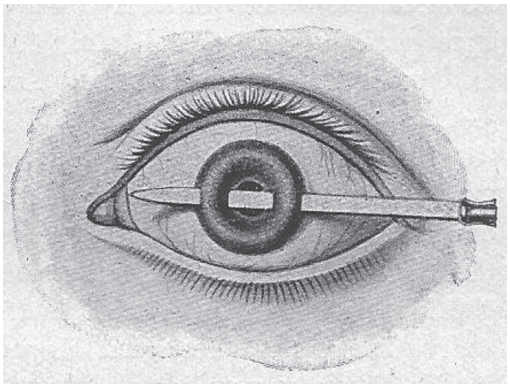


Abb. 101. Transfixio iridis nach Ernst Fuchs

In der von Elschnig herausgegebenen zweiten Auflage von Czermaks Operationslehre[1356] findet sich 1908 zum ersten Mal ein eigenes Kapitel mit der genauen Darstellung der Transfixio iridis, gegliedert in die Abschnitte *„Ausführung der Transfixio iridis von E. Fuchs, Verband, Anzeigen und Würdigung der Operation"*. Darin ist auch erstmals eine erklärende Zeichnung mit dem Untertitel *„Transfixio iridis von E. Fuchs"* beigefügt.[1357] (Abb. 101).

In Mellers ophthalmochirurgischem Standardwerk (1908/1918) lehnte sich der erklärende Text zur Transfixion der Iris deutlich an Fuchs' Originalpublikation an und wurde durch eine instruktive Illustration, die sich nur geringfügig von jener durch Czermak-Elschnig unterschied, ergänzt.[1358]

1910 bildete Fuchs seine Methode der Transfixion in der zwölften Auflage seines Lehrbuches erstmals selbst ab, wobei auch er sich der Vorlage von Czermak-Elschnig (1908) bediente.[1359] Als Elschnig diese Operationslehre 1922 neu herausgab, wurde der erklärende Text zur Durchstechung der Iris wesentlich erweitert und mit einer etwas vereinfachten Zeichnung – unter Hinweis auf die Urheberschaft durch Fuchs – illustriert.[1360]

Keratoplastik bei ektatischen Hornhautnarben

Die erste erfolgreiche Hornhauttransplantation am Menschen – bei der die überpflanzte Cornea dauerhaft einheilte und durchsichtig blieb – gelang Eduard Konrad Zirm (1863-1944)[1361] am 7. Dezember 1905.[1362] Dass sich Zirm 1906 gleich zu Beginn seiner diesbezüglichen Originalpublikation auf Ernst Fuchs bezog, ist durchaus bemerkenswert:

„Da bisher die totale Keratoplastik zu optischen Zwecken noch in keinem Falle zu einem dauernden Ergebnis geführt hatte, so scheint sie aus diesem Grunde gegenwärtig nur wenig ausgeführt zu werden. Dagegen hat man sie nach dem Vorgange von Fuchs und v. Hippel[1363]*,* […] *in einer andern Richtung nutzbringend zu verwerten getrachtet, nämlich bei geschwürigen Prozessen der Hornhaut und ihren Folgezuständen, hierbei von der Absicht geleitet, der Bildung ektatischer Narben entgegenzuwirken, und hierdurch dem Kranken ein wenn auch nicht sehtüchtiges, so doch möglichst wenig deformiertes Auge zu erhalten."*[1364]

Ernst Fuchs hatte nämlich 1894 und 1901 über seine Versuche totaler oder partieller Hornhauttransplantationen berichtet.[1365] Obwohl die Transplantate meist trüb wurden, trat Fuchs vehement für die Fortsetzung dieser Praxis ein. Dies beruhte auf folgenden klinischen Beobachtungen:

„Wenn ich die Resultate der von mir operirten Fälle überblicke, so muss ich sagen, dass das in der Regel angestrebte Ziel, das Sehvermögen bei totaler Trübung der Hornhaut wieder herzustellen, in einigen Fällen sehr unvollkommen, in den meisten gar nicht erreicht worden ist. Dies wird mich nicht hindern, auch zukünftig meine Versuche in dieser Richtung fortzusetzen. Dagegen habe ich in anderen Fällen, nämlich bei partiellen Staphylomen, Erfolge erzielt, wie sie durch keine andere Methode zu erreichen sind. Jeder weiss, wie oft verdünnte, ektatische Narben jeder Therapie spotten. In vielen Fällen tritt trotz Excision, Kauterisation, Iridektomie u. s. w. immer wieder Vorwölbung der Narbe und Drucksteigerung ein, bis das Auge endlich erblindet ist. Solche Fälle können, wenn die Keratoplastik gut gelingt, dauernd geheilt werden, und ich möchte die Herren Collegen auffordern, vor Allem in Fällen dieser Art die Keratoplastik zu cultiviren und Erfahrungen über deren Erfolge zu sammeln.“[1366]

Durch die Verbreitung und die Befolgung dieser Fuchs'schen Aufforderung gab er schließlich einen wichtigen innovativen Impuls, der letztlich im epochalen Erfolg von Eduard Konrad Zirm mündete. Fuchs' Schüler Josef Meller hat in seiner Operationslehre auch noch drei Jahrzehnte nach der von Fuchs propagierten optischen Keratoplastik auf dessen Urheberschaft hingewiesen:

„Fuchs was the first to recommend that the fistulous or ectatic cicatrix be excised with a corneal trephine, and that the defect be covered with a piece of cornea removed by a trephine from a freshly-enucleated eye.”[1367]

Schutzvorrichtungen
Schutzgitter

Während seiner Lütticher Zeit entwickelte Fuchs zur postoperativen Abdeckung des Auges auch eine eigene Vorrichtung, sein „Schutzgitter“:

„Zu meinen Schutzgittern kam ich in Lüttich. Ich hatte dort einen Patienten an der Klinik wegen Glaukom an einem Auge operiert. Der Patient schlug sich im Schlaf mit der Hand aufs Auge, wodurch Wundsprengung entstand und die Kammer voll Blut war, so daß dadurch die Heilung verzögert wurde. Als nun das

zweite Auge zu operieren war, bat mich der Patient um eine Schutzvorrichtung etwa nach der Art eines Maulkorbes. Das damals angewendete Gitter war doppelseitig und verhältnismäßig schwer; ich hatte das Gitter dann einmal in Berlin in der Ophthalmologischen Sektion des Naturforscherkongresses[1368] *vorgezeigt, aber nie etwas darüber veröffentlicht, so daß es ziemlich unbekannt blieb. Erst viele Jahre später gab Snellen*[1369] *sein Schild an.“*[1370]

Bei dieser Schilderung aus seiner Selbstbiografie liess Fuchs außer Acht, dass er sein Schutzgitter am 16. Dezember 1892 vor der Gesellschaft der Ärzte in Wien in einem Vortrag über die neuen Methoden der Staroperation vorgestellt und im folgenden Jahr als Originalarbeit[1371], versehen mit einer entsprechenden Zeichnung, publiziert hatte:

„Der Verband ist trocken und besteht aus einem Gazeläppchen, das unmittelbar auf die geschlossenen Lider gelegt wird, worauf die Augengrube mit Verbandwatte ausgefüllt wird. Dieselbe wird durch einen Leinwandstreifen festgehalten, welcher an seinen Enden mit Seifenpflaster bestrichen ist und an Stirn und Wange festgeklebt wird. Damit der Patient diesen so leichten Verband nicht verschiebe oder sich – was namentlich im Schlafe geschehen kann – mit der Hand auf das Auge schlage, wird noch ein Drahtgitter vorgebunden [...]. *Das Gitter ist leicht gewölbt, seine Ränder passen sich der Umgebung des Auges an und müssen namentlich eine der Nase entsprechende Einbuchtung haben. Man muss daher zweierlei Gitter vorräthig haben, nämlich für das rechte und für das linke Auge. Die Ränder des Gitters werden mit dickem Flanell überzogen, um Druck auf die Unterlage zu vermeiden. Von den beiden temporalen Ecken des Gitters gehen Bänder ab, von welchen das eine* […] *unter, das andere* […] *über dem Ohre der entsprechenden Seite nach rückwärts geleitet wird, um über den Hinterkopf und die entsprechende Gesichtshälfte wieder zum Gitter geführt zu werden. Hier befindet sich, und zwar an der nasalen Ecke des Gitters, eine Bandschlinge* […], *an welche die eben genannten Bänder angeknüpft werden. Auf diese Weise kann man das Gitter losbinden und wieder befestigen, ohne dass der Patient den Kopf vom Kissen zu erheben braucht.*

Ich habe diese Drahtmaske so ausführlich geschildert, weil ich sie als ausserordentlich brauchbar gefunden habe und sie den Collegen auf das beste empfehlen kann. Die Vorzüge desselben sind: 1. Sie ist viel leichter und namentlich im Sommer weniger heiss als der gewöhnliche, mit Binden hergestellte Monoculus. 2. Sie schützt viel besser als dieser das Auge gegen eine etwaige Berührung mit der Hand seitens des Patienten. 3. Sie übt nicht den leisesten Druck auf das Auge

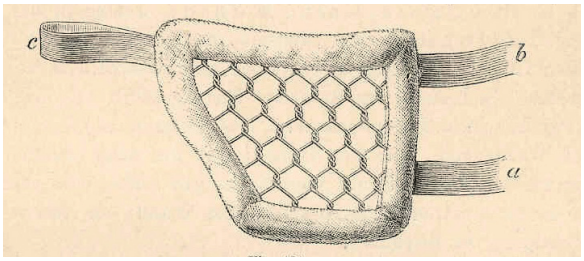


Abb. 102. Schutzgitter nach Ernst Fuchs für das linke Auge (Lehrbuch 1894)

aus. Ich zweifle nicht, dass ein zu fest angelegter Monoculus durch Druck auf das Auge schädlich wirken und selbst Wundsprengung verursachen kann; an vielen Kliniken hat man die Beobachtung gemacht, dass Wundsprengungen häufiger vorkamen, wenn ein junger noch ungeübter Assistent den Dienst an der Klinik übernommen hatte. Seitdem ich die Drahtmaske, die ich im Jahre 1883 zuerst versuchte, allgemein anwende, sind die Wundsprengungen an meiner Klinik um Vieles seltener geworden.“[1372]

Im darauffolgenden Jahr fügte Fuchs die Beschreibung und Abbildung seines Schutzgitters auch in sein Lehrbuch ein.[1373] (Abb. 102)

Die Anwendung des Fuchs'schen Schutzgitters etablierte sich zunächst im deutschsprachigen Raum und bald darauf auch international. Beispielsweise hat der Prager Ordinarius Wilhelm Czermak das Schutzgitter seines früheren Lehrers Fuchs ebenfalls sehr geschätzt:

„Es empfiehlt sich weiter nach allen Operationen, wo der Binnenraum des Auges durch einen grösseren Schnitt eröffnet wird, das von Fuchs angegebene Schutzgitter […] *anzulegen, das das Auge vor einer etwaigen Berührung mit der Hand des Kranken schützt. Im Schlafe geschieht es leicht, dass der Kranke, der von seinem Auge träumt, hinaufgreift. Auch bei unvernünftigen Kranken kommt es vor, dass sie am Verbande herumschieben. Das ist durch diese Maske sehr erschwert.“*[1374]

Czermak berichtete auch über seine persönlichen Erfahrungen mit dem Fuchs'schen Schutzgitter:

„Schon seinerzeit, als ich noch Assistent an der Wiener Klinik war, machte Fuchs die Erfahrung, dass bei Rollbindenverbänden die Zahl der Wundsprengungen nach Staaroperationen sehr gross sei. Fuchs wandte daher später nur mehr einen Schlussverband an. Dieser bestand in einem auf die geschlossenen Lider aufgelegten Wattebausch, der mit einem Arltschen Pflasterstreifen festgehalten ward. Darüber kam das von Fuchs erfundene Schutzgitter.
Daraufhin nahm die Zahl der Wundsprengungen ganz bedeutend ab.

Ich wandte diesen Verband ebenfalls längere Zeit an meiner Klinik an. Doch war es klar, dass dieser Verband nicht nur kein Druckverband, sondern eigentlich

auch kein Schlussverband war. Da der Leinwandstreifen nicht elastisch ist, so wird das ganze binnen kurzem meist so locker, dass der Kranke die Augen unter dem Wattebausch öffnen kann. Sehr oft fand ich des Morgens den Wattebausch so verschoben, obwohl der Streifen seine richtige Lage hatte, dass er ganz am äusseren Winkel lag. Trotzdem war gewöhnlich keine Wundsprengung entstanden. Man beobachtete solche fast nur nach Zufällen, wo sie auch unter Druckverband und unter unverschobenem Schlussverband häufig ist, nach Niesen, Husten, Erbrechen u. s. w.

Man lasse ihn also besser ganz weg und jene weitere Aufgabe, die der Schlussverband hat, das Licht und von aussen mit dem Staub u. s. w. in die Lidspalte gelangende Infectionskeime abzuhalten, weise man dem Schutzgitter zu. Das erreicht man, wenn man es an den Rändern dick auspolstert, für jedes Gesicht genau zurecht biegt, damit es gut anschliesst, und indem man es an seiner ganzen Aussenfläche mit einem dichten schwarzen Stoffe übernäht.

Ich wende nun diesen Verband, wenn man ihn so nennen will, seit mehr als zwei Jahren an. Nie hat sich ein Uebelstand herausgestellt, der dem Mangel des auf den Lidern liegenden Verbandes zuzuschreiben gewesen wäre. Die Wundheilungen nach den Staaroperationen erfolgten mindestens ebenso gut, ja mit noch weniger Störungen, wie unter dem frühern Verbande."[1375]

1898 berichtete Eduard Praun[1376], der 1897 die Augenklinik von Adolph Weber (1829-1915)[1377] in Darmstadt erworben hatte, über die mit dieser Vorrichtung gemachten positiven Erfahrungen.[1378] Praun hatte nach eigenen Angaben in den Jahren 1892 und 1893 selbst

„[...] *Gelegenheit mich an der Wiener Klinik von der außerordentlichen Brauchbarkeit dieses FUCHS'schen Drahtgitters zu überzeugen. Die Bänder der Drahtmaske werden schon vor der Operation unter den Kopf des Patienten gelegt, welcher, zur Operation im Bette liegend, nicht die geringste Bewegung auszuführen braucht, und werden vorne oder seitlich in der Schläfengegend geknüpft. Die Nachbehandlung gestaltet sich dadurch wesentlich einfacher, dass man keine endlose Binde abzuwickeln und zwischen Kopf des Patienten und Kissen wieder anzulegen braucht, sondern nur das Gitter auf der einen Seite loszuknüpfen und zurückzuschlagen hat. Ausserdem machte FUCHS die Erfahrung, dass seit Anwendung der Drahtmaske die Wundsprengungen an seiner Klinik um vieles seltener geworden sind, während solche durch unregelmässig angelegte Verbände mittelst langer Binden und bei ungenügender Schulung neueintretender Augenärzte viel häufiger zu beobachten waren."*[1379]

Prauns Schilderung der Vorzüge des Fuchs'schen Schutzgitters, das dieser nach seiner Berufung aus Lüttich 1885 anstelle des Arlt'schen Flanellstreifenverbandes, der nach der Star-Operation über die durch Heftpflasterstreifen geschlossene Lidspalte gelegt wurde, auch an seiner Wiener Klinik eingeführt hatte, schloss jedenfalls mit den euphorischen Worten:

„Der genannte Verband ist eine Wohltat für den Patienten und Arzt und erspart letzterem Zeit, Aerger und Aufregung, ersterem manche unnöthige Qual."[1380]

Auch der aus der Grazer und Wiener Ophthalmologischen Schule als Schüler von Isidor Schnabel (1842-1908)[1381] hervorgegangene Anton Philipp Elschnig, der von 1907 bis 1933 der Augenklinik an der Deutschen Universität Prag als Nachfolger Czermaks vorstand, würdigte die Anwendung eines Schutzgitters über beide Augen 1915 in seiner speziell der Zusammenstellung über Augenpflege gewidmeten Monografie – allerdings ohne namentlich auf die Urheberschaft von Fuchs hinzuweisen. Seine Abbildung lässt diesen Ursprung aber eindeutig erkennen:

„Schutzgitter sind insbesondere dann in Gebrauch zu ziehen, wenn unruhige, benommene Kranke verhindert werden sollen, ihr Auge zu berühren, aber das Auge nicht verbunden gehalten werden soll. Auch Schutzgitter oder Kapseln müssen vor der Anwendung jeweilig neu sterilisiert werden."[1382]

Das Fuchs'sche Gitter bewährte sich auch in den folgenden Jahrzehnten. Ein Bericht von Hans Lauber[1383] aus dem Jahr 1925 zeugt von dessen kontinuierlicher Verwendung. In durchaus differenzierter Weise beurteilte Lauber als damaliger Vorstand der Augenabteilung des Krankenhauses Lainz der Stadt Wien die Vorzüge und möglichen Nachteile dieser Vorrichtung:

„Zur Abhaltung äußerer Gewalten eignen sich am besten das Fuchs'sche Gitter oder die Snellen'sche Schale, die beide ihre besonderen Vorzüge und Nachteile besitzen. Zu den Vorzügen des Fuchs'schen Gitters möchte ich die Durchsichtigkeit rechnen, zu seinen Nachteilen – die leichte Verschieblichkeit. Wenn man weiß, wie der aufmerksame Arzt, der das Krankenzimmer durchschreitet, in dem sich eine größere Anzahl Operierter befindet, fast jedesmal bei einem oder mehreren Kranken das Fuchs'sche Gitter zurechtschieben oder frisch befestigen muß, so ersieht man bereits aus diesem Umstande, daß von diesem Standpunkte aus das Fuchs'sche Gitter nicht als idealer Verband gelten kann."[1384]

Abb. 103. Hausnummernschild der Fabrik von Josef Leiter

In Wien wurde das Fuchs'sche Augenschutzgitter von der Firma Josef Leiter[1385], einem traditionsreichen medizinischen Instrumentenmacher, Fabrikanten und Lieferanten der Universitätskliniken mit Niederlassung auf dem Alsergrund (Abb. 103) [heute 9. Wiener Gemeindebezirk, Mariannengasse 11] unweit des Allgemeinen Krankenhauses erzeugt und beispielsweise im Verkaufskatalog von 1906 als „Augengitter nach Fuchs" für beide Augen sowie wahlweise für das rechte oder linke Auge angeboten und abgebildet.[1386] (Abb. 104) Auch der medizinische Instrumentenmacher und Fabrikant H. Reiner in der Van Swietengasse 10 erzeugte und vertrieb ebenfalls in unmittelbarer Nähe des Allgemeinen Krankenhauses das Fuchs'sche Schutzgitter.[1387]

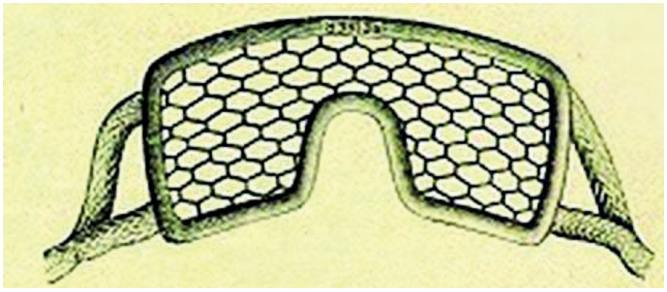


Abb. 104. Schutzgitter für beide Augen von Ernst Fuchs (Verkaufskatalog Firma Josef Leiter)

Im selben Jahr 1909 bot auch die renommierte 1837 gegründete Maison Luer in Paris die „Masque protecteur du Professeur Fuchs, en treillis métallique" in identer Ausführung in ihrem umfangreichen Sortiment zum Verkauf an.[1388]

Zu diesem Zeitpunkt war die Kenntnis über das Fuchs'sche Schutzgitter bereits in die Vereinigten Staaten von Amerika gelangt. Der Fuchs-Schüler Josef Meller beschrieb in seinem bereits erwähnten Standardwerk „Ophthalmic Surgery"[1389] 1908 die Anwendung des als *„Fuchs' lattice"* bezeichneten Schutzgitters folgendermaßen:

"Bandaging after Operations on the Eye. – We employ Fuchs' lattice in men, and Snellen's cup in women, the cup being attached by strips of adhesive. The latter is not advisable for men, because the plaster will not adhere to the bearded skin. In children and restless patients bandages are applied, and with the aid of starch a stiff dressing is produced, which will also sufficiently protect the eye against careless contact."[1390]

Bereits im folgenden WS 1909/10 hielt Meller an der Klinik Fuchs einen „Amerikanerkurs" in englischer Sprache ab.[1391] Durch diese Voraussetzungen war auch die Grundlage für die allgemeine Verbreitung der Operationsmethoden der Klinik Fuchs und seines Schutzgitters geschaffen. Als *„wire mask of Fuchs"* wurde das Schutzgitter bereits 1910 in die Operationslehre des namhaften Ophthalmochirurgen Charles Heady Beard (1855-1916)[1392] in Chicago aufgenommen und abgebildet.[1393] 1918 erschien Mellers Operationslehre auch in deutscher Sprache[1394] und enthielt bis zur sechsten und letzten Auflage von 1950 mehrfach den Hinweis auf das Fuchs'sche Schutzgitter.

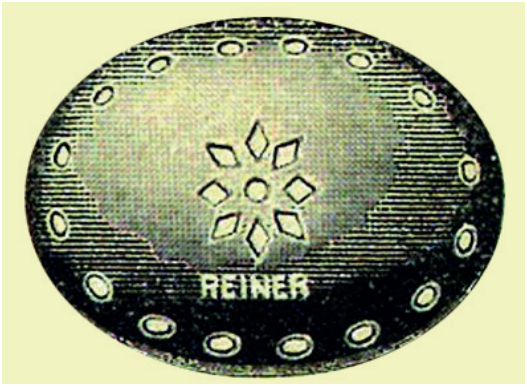


Abb. 105. Augenschutzklappe nach Ernst Fuchs

Augenschutzklappe

In erster Linie zum Schutz von verletzten oder entzündeten Augen entwickelte Fuchs auch eine Augenschutzklappe aus Aluminium oder Zelluloid, beispielsweise von der schon genannten Firma des Instrumentenmachers H. Reiner in Wien im Jahre 1909 angeboten und im Verkaufskatalog abgebildet.[1395] (Abb. 105).

Apparate und Instrumente: Brenner zur Kauterisation der Hornhaut

An der Schwelle der Einführung der antibakteriellen Chemotherapie im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts – als es nur wenige lokal wirksame Medikamente gegen Infektionen der Augen gab – versuchten manche Ophthalmologen Hornhautabszesse, -ulzerationen, aber auch bösartige Neubildungen, durch die punktuelle Applikation von Strom zu bekämpfen. Als Verfeinerung der in den Anfängen durchaus roh anmutenden Vorgehensweise mittels stark glühender Drähte entwickelte Fuchs knapp vor seiner Habilitation an der Klinik Arlt eine wesentlich schonendere und praktikablere Form der Galvanokaustik der Cornea. Diese Innovation präsentierte er am 13. August 1880 bei der 48. Tagung der British Medical Association[1396] unter dem Vorsitz von Sir William Bowman. Das British Medical Journal berichtete darüber in einer ausführlichen Zusammenfassung:

„The Use of Actual Cautery in Ulceration of the Cornea. By Dr. FUCHS (Vienna). – The application of the actual cautery in cases of ulceration of the

cornea, so far as Dr. Fuchs knew, just adopted by Martinache[1397] *of San Francisco, and Gayet*[1398] *of Lyons* [sic]. *At the meeting of the German Ophthalmological Society in 1879, Professor Sattler mentioned the success which had attended it*[1399]*; and Dr. Fuchs had since employed it in appropriate cases in Professor Arlt's clinic, with encouraging results. The instrument used by him consisted of a ball of the size of a large pea, with an arm like that used by dentists for the destruction of the dental pulp. It was easily heated red in any good gas flame, and was best applied when the iron was beginning to become black. He had used it in abscesses of the cornea, and in ulcus rodens. The abscesses were partly traumatic and partly spontaneous; some were the result of small-pox. The application was not followed by any serious reaction. He regarded the action of the cautery as that of a powerful caustic, destroying the suppurating parts and the infectious germs contained in them. Its great advantage consisted in its strict limitation of the affected part. Dr. Fuchs believed Paquelin's*[1400] *cautery, or the Galvano-caustic apparatus, liable to become too hot; while the point of the latter was too large for application of the cornea."*[1401]

Ein halbes Jahr später, am 11. Februar 1881[1402], berichtete Fuchs über seine vorwiegend positiven Erfahrungen mit der von ihm entwickelten Methode der Hornhautkaustik auch in der Gesellschaft der Ärzte in Wien:

„Die früher genannten Ärzte, welche diese Methode zuerst vorgeschlagen hatten, bedienten sich dazu einer in Kork gesteckten Stricknadel. Anstatt dieses primitiven Instrumentes, welches viel zu rasch auskühlt, habe ich ein kleines Glüheisen gewählt, wie es bei den Zahnärzten in Gebrauch ist, um die Pulpa des Zahnes zu zerstören. An einer Kugel von 7 Mm. Durchmesser ist ein nicht allzu spitz auslaufender über 1 Ctm. langer Arm schräg angesetzt. Ein solches Instrument lässt sich an einer Berzeliuslampe[1403] *oder an einem Gasbrenner erhitzen und bleibt genügend lange warm, indem die Kugel als Wärmereservoir dient. Es ist nämlich überhaupt keine sehr grosse Hitze erforderlich; würde man das Glüheisen weissglühend oder selbst stark rothglühend an die Hornhaut bringen, so müsste man fürchten, dieselbe zu perforiren. Der beste Hitzegrad schien mir eine schwache Rothglühhitze zu sein, wobei das Eisen eben noch leuchtend ist. Dann kann man mit Musse und ausgiebig touchiren, ohne doch fürchten zu müssen, dass man zu tief ätze.*

Ich habe in neuster Zeit auch den Paquelin'schen Thermokauter, u. z. dessen feinste Spitze, in Anwendung gezogen. Es ist auch damit die Ätzung gut gelungen, doch muss man sich sehr in Acht nehmen, dass das Instrument

nicht zu heiss werde. Aus diesem Grunde, sowie seiner viel grösseren Wohlfeilheit halber, dürfte das einfache Glüheisen für praktische Aerzte vorzuziehen sein.“[1404]

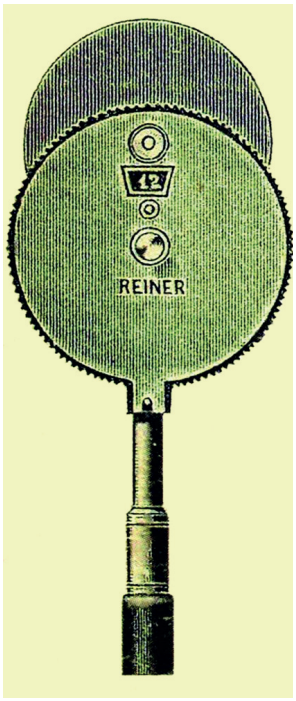


Abb. 106. Ophthalmoskop nach Ernst Fuchs

Ophthalmoskop

Nachdem Helmholtz 1851 das Ophthalmoskop[1405] erfunden hatte, modifizierten in den folgenden Jahren und Jahrzehnten viele namhafte Ophthalmologen dieses Grundmodell nach ihren eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen.[1406] Auch auf Ernst Fuchs geht ein eigenes Modell zurück, das beispielsweise im Verkaufskatalog des Wiener medizinischen Instrumentenherstellers Reiner von 1909 angeboten und abgebildet wurde:

„Ophthalmoskop nach Professor Fuchs, bestehend aus 9 konkaven und 6 konvexen Korrektionsgläsern in einer Rekoß'schen[1407] *Scheibe, je ein großer Plan- und Konkavspiegel, 1 Spiegeltrommel in Winkelstellung, 1 große Beleuchtungslinse in Metallfassung* […].

Jeder von beiden Spiegeln kann für sich beliebig entweder flach am Ophthalmoskop direkt, oder schief gestellt in der Spiegeltrommel verwendet werden.“[1408] (Abb. 106)

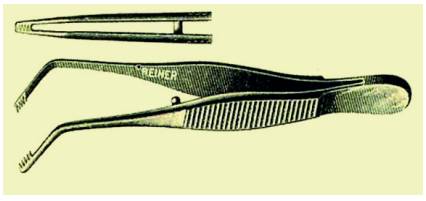


Abb. 107. Kapselpinzette nach Fuchs

Operationslampe

Ernst Fuchs leistete auch einen namhaften Beitrag zur Verbesserung der elektrischen Beleuchtung bei Operationen am Auge:

„Weitaus am besten ist die Fuchs'sche Operationslampe, eine in außen geschwärztem Blechgehäuse eingeschlossene (mattierte) Glühlampe, an einem langen Holzstiele befestigt, durch den die Leitungsschnüre durchgeführt sind. Ein Ausschnitt in dem Blechgehäuse trägt eine starke Konvexlinse, welche das Licht mäßig divergent austreten läßt.“[1409]

Kapselpinzette und Irispinzette

Auf Ernst Fuchs geht auch eine Modifikation der bei Operationen am Auge zur Fixation notwendigen Pinzetten zurück. Eine entsprechende Originalpublikation oder Demonstration im Rahmen einer

Abb. 108. Kapselpinzette der Firma RebоPharm

ophthalmologischen Fachtagung konnte bisher nicht aufgefunden werden. Auch in seinem epochalen Lehrbuch hat Fuchs dazu keinen direkten Hinweis gegeben. Wohl aber wurde die „Kapselpinzette nach Fuchs“ 1909 im bereits mehrfach herangezogenen ophthalmologischen Verkaufskatalog des Wiener Fabrikanten für medizinisch-chirurgische Instrumente H. Reiner präsentiert.[1410] (Abb. 107) Von deren allgemeiner Gebräuchlichkeit zeugt auch die Aufnahme dieser Kapselpinzette in das Wiener ophthalmologische Schulinstrumentarium, das von Meller in zwei Ausführungen zusammengestellt wurde.[1411]

Die Irispinzette nach Fuchs hat eine Länge von 7cm, ist gebogen und weist an der Spitze jeweils 2 Zähne auf. Bemerkenswert ist, dass sie auch heute noch ebenso wie seine Kapselpinzette im Instrumentenfachhandel sowohl der Human- als auch der Veterinärmedizin vertrieben wird.[1412] (Abb. 108)

Als weitere Hilfsmittel finden sich in Reiners Katalog auch ein „Augenspülrohr nach Fuchs“[1413], welches zum Bügelhahn der Augendusche aus Hartgummi passte, und ein „Augensalben-Stäbchen nach Fuchs und von Reuss“[1414] in drei verschiedenen Ausführungen.

„In Nachrufen von namhaften Ophthalmologen liest man nicht selten, der Betreffende habe Tausenden ihr Augenlicht wiedergegeben. Für niemanden kann dieser Satz besser gelten als für Ernst Fuchs. Daß Fuchs tausende von grauen Staren erfolgreich ausgezogen hat, ist sicher, und diese Operation bewahrte die Patienten in den allermeisten Fällen vor der Erblindung. Ebenso wichtig ist die Operation gegen den grünen Star, der häufig zur Blindheit führt, wenn nicht operativ eingegriffen wird. Als nächstwichtige Operation könnte man die gegen das verunstaltende Schielen bezeichnen, die für viele Personen, besonders solche weiblichen Geschlechtes, über Lebensglück oder Unglück entscheidet. Diese wie alle anderen Augenoperationen beherrschte Fuchs mit vollendeter Meisterschaft. [...].

Seine ausgezeichnete Schulung, seine Erfahrung, sein Pflichtbewußtsein und vor allem seine Gelassenheit machten Fuchs zu einem idealen Chirurgen. Nichts konnte ihn aus der Ruhe bringen. Bei den Operationen saß er zu Häupten des Patienten auf einem hohen dreibeinigen Schemel. Von lernbegierigen Studenten und Ärzten umringt, mußte er sich oft erst mit den Ellbogen Raum schaffen. Er operierte zielbewußt und flink, unvorhergesehenen Zwischenfällen mit Ruhe und

Sicherheit begegnend. Jeder Handgriff, jede Bewegung tat das Notwendige. Es gab kein Zuviel oder Zuwenig. Man sah einen Künstler am Werk."[1415]

In der gegenwärtigen Medizinhistoriografie wird der Stellenwert von Ernst Fuchs als Ophthalmochirurg folgendermaßen eingeschätzt:

"Even if Fuchs' surgical innovations did not reach the same degree of importance as his clinical research, his studied attention to detail in this field was certainly groundbreaking for its time. As a teacher, he was aware of the fact that surgery can be taught only as a hands-on experience rather than solely through textbooks."[1416]

Anmerkungen

[1322] Alexander Jokl (1895-1965). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1919). Ophthalmolog. Spezialisierung im Wr. Allgem. Krankenhaus, dessen beide Univ.-Augenkliniken v. d. Fuchs-Schülern Josef Meller (I) u. Friedrich Dimmer (II) geleitet wurden. Weitere Fachausbildung a. d. Univ. Uppsala u. London. 1930 Niederlassung als Ophthalmochirurg in Johannesburg. Einer d. frühesten Mitgl. d. ophthalmol. Fachgesellschaft Südafrikas. Umfangreiche Privatbibliothek ophthalmol. u. anderer seltener, bedeutender Werke vieler verschiedener Interessensgebiete. Seine ophthalmol. Fachbibliothek (ca. 2.000 Bd.), die seinen Kollegen immer zur Verfügung stand, vermachte er d. „Southern Transvaal Group of the Ophthalmic Society of South Africa", die sie seinem Wunsch gemäß d. Univ. of Witwatersrand in Johannesburg übergab. Vgl.: Obituaries: Brit. J. Ophthal. 49 (1965), p. 385; S. A. Tydskrif vir Geneeskunde, 8 Mei 1965, p. 381.

[1323] Alexander JOKL, *Ernst Fuchs (1851-1930)*, in: NDB (wie Anm. 15), Bd. XV, S. 142-150.

[1324] Vgl.: www.whonamedit.com, Eintrag Ernst Fuchs (letzter Zugriff: 11. 11. 2020).

[1325] Vgl.: Anm. 43.

[1326] Anton Philipp Elschnig (1863-1939). Studium a. d. Univ. Graz (Dr. med. univ. 1886). Assist. a. d. Grazer Univ.-Augenklinik (1892 Habilitation). 1895 Assist. a. d. I. Univ.-Augenklinik in Wien unter Isidor Schnabel (s. Anm. 602), 1900 a. o. Prof. 1907-1933 o. Prof. a. d. Dt. Univ. Prag als Nachfolger v. Wilhelm Czermak (s. Anm. 43). Entwickelte u. a. eine neue Methode d. Ptoseoperation u. d. Keratoplastik. Geschickter Operateur d. Glaukoms u. d. Katarakt. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); NDB (wie Anm. 15, H. Wyklicky); Münch. Med. Wochenschr. 80 (1933), S. 1238 (R. Salus); Med. Klinik 29 (1933), S. 1127; Nachrufe: Med. Klinik 35 (1939), S. 1618 (Kubik); Graefes Archiv 141 (1940), S. 338f.

[1327] Vgl.: Anm. 46.

[1328] Wilhelm CZERMAK, *Die Augenärztlichen Operationen*. Karl Gerold's Sohn, Wien 1893-1904.

[1329] Ferdinand ARLT, *Operationslehre*, in: Alfred GRAEFE, Theodor SAEMISCH (Hg.), *Handbuch der gesammten Augenheilkunde*. Dritter Band. Pathologie und Therapie.

Erster Theil. Wilhelm Engelmann, Leipzig 1874, S. 249-500.

[1330] Anton ELSCHNIG (Hg.), Prof. Dr. Wilhelm CZERMAK, *Die Augenärztlichen Operationen*. Zweite vermehrte Aufl. Urban & Schwarzenberg, Berlin/Wien 1908.

[1331] Josef MELLER, *Ophthalmic Surgery. A Handbook of the Surgical Operations on the Eyeball and Its Appendages as Practiced at the Clinic of Prof. Hofrat Fuchs*. P. Blakiston's Son&Co., Philadelphia 1908.

[1332] Josef MELLER, *Augenärztliche Eingriffe. Ein kurzes Handbuch für angehende Augenärzte*. Šafář, Wien 1918.

[1333] Philipp Franz von Walther (1782-1849). Studium d. Medizin a. d. Univ. Heidelberg, Wien u. Landshut (Promotion 1803). Ophthalmol. Spezialisierung v. a. unter Beer in Wien. 1804 Prof. f. Physiol. u. Chir. a. d. Univ. Landshut (1811 Rektor). 1818-1830 Prof. f. Chir. u. Augenheilk. a. d. Univ. Bonn. 1820 Hg. d. Journals f. Chir. u. Augenheilk. gem. m. Carl (Karl) Ferdinand v. Graefe (1787-1840). 1830 leitender Arzt f. Chirurgie u. Augenheilk. im städt. Krankenhaus in München. Leibarzt v. König Ludwig I. v. Bayern. Wie sein Lehrer Beer vehementer Einsatz f. d. Verselbständigung d. Faches Augenheilk. Wesentl. Anteil a. d. Weiterentwicklung d. wissenschaftl. Chir. u. Augenheilk. in Dt. Bahnbrechende Erkenntnisse über d. grauen Star. Vgl.: GERABEK et al; HIRSCH (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/2 [=Nachdruck Bd.III], §§505-508, S. 205-246; Philipp von WALTHER, *Ectropium anguli externi, eine neue Augenkrankheit, und die Tarsoraphie eine neue Augenoperation*, in: J. Chir. Augenheilk. 9 (1826), S. 86-93. Vgl. dazu d. Rezeption im angloamerikan. Sprachraum: (Ed.), *Ectropium anguli oculi externi, cured by the Tarsoraphia, a new operation.* By Prof. WALTHER. †, in: The Lancet 8/203 (1827), p. 492; online verfügbar über: www. sciencedirect. com.

[1334] Franz (Francesco) Flarer (1791-1859). Stammte aus Dorf Tirol bei Meran. Zunächst für d. geistl. Laufbahn bestimmt. Medizinstudium a. d. Univ. Innsbruck, Landshut u. Pavia (Dr. med., Dr. chir. 1815). Auf Anraten d. berühmten Anat. u. Okulisten Antonio Scarpa (1752-1832) Hinwendung z. Augenheilk. als Schüler v. Georg Joseph Beer (s. Anm. 525) in Wien (Mag. 1817). 1819 Begründer d. Lehrstuhls u. d. Klinik f. Augenheilk. sowie Prof. f. theoret. u. prakt. Augenheilk. a. d. Univ. Pavia (1832/33 Rektor, 1854 Dekan d. Med. Fak.). Umfassende Bearbeitung d. Erkrankungen d. Augenlider mit besonderer Berücksichtigung d. Operationsmethoden v. Friedrich Jaeger v. Jaxtthal (siehe Anm. 553) u. Andrea Vaccà Berlinghieri (1772–1826), für d. er verschiedene eigene Modifikationen angab (s. u.). Seine Abhandlung "*De iritide eiusque speciebus, earumque curatione commentatio* […]" wurde 1836 v. d. Académie Royale de Médecine in Paris ausgezeichnet u. 1841 in Pavia gedruckt.

[1335] Francesco FLARER, *Riflessioni sulla Trichiasi, sulla Distichiasi e sull'Entropio, avuto particolare riguardo ai metodi di Jaeger e di Vaccà*. Lampato, Milano 1828.

[1336] Vgl.: ARLT, *Operationslehre* (wie Anm. 1329). Kap. XIX über d. *„Verkürzung der Lidhaut. (Ausschneiden von Hautfalten)"*, §§182-187, S. 453-458.

[1337] FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 1. Aufl. 1889, S. 780f.

[1338] CZERMAK, *Die Augenärztlichen Operationen* (wie Anm. 1328), S. 131-135.

[1339] Vgl.: Anm. 908.

[1340] WOOD, *American Encyclopedia and Directory of Ophthalmology* (wie Anm. 909), p. 1049 (Abb. p. 1050).

[1341] *Bericht über die fünfundzwanzigste Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft*

Heidelberg 1896. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1897, S. 179f.

1342 Benedict Duddel(l), Lebensdaten nicht auffindbar. Pionierarbeit auf d. Gebiet d. Kataraktextraktion, soll als erster d. Keratokonus beschrieben haben. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18).

1343 Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 52; HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd. 14/1 [=Nachdruck Bd. II], § 391, S. 125-131.

1344 Benedict DUDDELL, *A Treatise on the Diseases of the Horny-Coat of the Eye, and the Various Kinds of Cataracts. To which is Prefix'd A Method, entirely New, of Scarifying the Eyes for several Disorders. With Remarks on the Practice of some Oculists both at Home and Abroad*. John Clark, London 1729.

1345 Vgl.: HIRSCHBERG (wie Anm. 1343), S. 128.

1346 Robert LISTON, *Elements of Surgery.* Part II. Longman and Company, London/Adam Black, Edinburgh 1831.

1347 Robert Liston (1794-1847). Stammte aus Schottland. Ausbildung in Edinburgh, bis 1814 Prosektor. Danach Chirurg u. Prosektor a. d. Royal Infirmary. Ab 1817 erteilte er anatom. Unterricht in Edinburgh, wo er eine gut gehende Praxis führte. 1822 Ernennung z. Chirurgen d. Royal Infirmary, ab 1833 Tätigkeit am London Univ. College. Vgl.: GERABEK et al., HIRSCH (wie Anm. 13); IBBO (wie Anm. 18).

1348 Vgl.: Anm. 299.

1349 William BOWMAN, *On Extraction of Cataract by a Traction Instrument, with Iridectomy; with Remarks on Capsular Obstructions and Their Treatment*, in: Ophthal. Hosp. Rep. IV (1865), p. 332-368. Vgl. dazu: Ronnie R. RAY, Richard D. BINKHORST, *The Diagnosis of Pupillary Bloc by Intravenous Injection of Fluorescein*, in: Am. J. Ophthalmol. 61/3 (1966), p. 481-483.

1350 Hugo ASCHHEIM, *Die Transfixion der Iris*, in: Archiv f. Augenheilk. 37 (1898), S. 117-124.

1351 Hugo ASCHHEIM, *Transfixion of the Iris*. Translated by Ward A. Holden, in: Arch. Ophthalmol. 29 (1900), p. 507-513.

1352 Herman(n) Jakob (Jacob) Knapp (1832-1911). Studium a. d. Univ. Gießen (Dr. med. 1854). Ophthalmol. Spezialausbildung u. a. in Utrecht (Donders), London (Bowman), Berlin (v. Graefe) u. Heidelberg (v. Helmholtz). 1859 Habilitation f. Augenheilk. a. d. Univ. Heidelberg, 1859/60-1868 Vorstand d. neu begründeten Univ.-Augenklinik Heidelberg 1865 (a. o. Prof.). Auswanderung in d. USA. 1869 Begründer d. New York Ophthalmic and Aural Institute. 1882 Prof. am New York Univ. Med. College. 1888 Prof. f. Ophthalmol. am College of Physicians and Surgeons d. Columbia University (1902 em. Prof.). Auch sein Sohn Arnold Herman (s. Anm. 1436) war ein bekannter Ophthalmologe. Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); IBBO (wie Anm. 18); (Ed.), *Europe in Advance of Us – A Tribute to Hermann Knapp*, in: JAMA 305/19 (2011), p. 2017 [= Serie „JAMA 100 Years Ago"].

1353 Carl (Karl) Ernst Theodor Schweigger (1830-1905). Stammte aus Halle a. d. Saale. Studium a. d. Univ. Erlangen u. Halle (Dr. med. 1852). Ophthalmol. Spezialausbildung in Würzburg u. Berlin (Assist. bei v. Graefe, 1860 Habilitation, 1864 a. o. Prof.). Studienreise nach Utrecht, London u. New York. 1868-1871 a. o. Prof. f. Augenheilk. u. Vorstand d. neu geschaffenen Augenklinik a. d. Univ. Göttingen. 1871-1900 Nachfolger Graefes in Berlin (1873 o. Prof.). Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); HIRSCHBERG, *Geschichte der Augenheilkunde* (wie Anm. 18), Bd.

15/2 [=Nachdruck Bd. VI], § 1105, S. 44-51; IBBO (wie Anm. 18); PAGEL (wie Anm. 13); Jutta HERDE, *Zur Erinnerung an Carl Ernst Theodor Schweigger (1830–1905)*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 222 (2005), S. 7ff.

1354 FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 8. Aufl. 1900, S. 826f.

1355 Ebd.

1356 Vgl.: Anm. 1330.

1357 Ebd. II. Band, S. 184., Fig. 26.

1358 Vgl.: Anm. 1331 u. 1332.

1359 FUCHS, *Lehrbuch*. 12. Aufl. 1910, S. 955, Fig. 367.

1360 Anton ELSCHNIG (Hg.), *Augenärztliche Operationslehre*. In zwei Bänden, in: Theodor AXENFELD, Anton ELSCHNIG, *Handbuch der gesamten Augenheilkunde begründet von A. Graefe und Th. Saemisch fortgeführt von C. Hess*. Zweite und dritte neubearbeitete Auflage. I. Band. Springer, Berlin 1922, S. 762-764, Fig. 553.

1361 Vgl.: Anm. 1288.

1362 Eduard ZIRM, *Eine erfolgreiche totale Keratoplastik*, in: Graefes Archiv 64/Abtheil. III (1906), S. 580-583 u. ders., *Hornhautpfropfung*, in: Wien. klin. Wochenschr. 28 (1907), S. 61. (Demonstration in d. Gesellsch. d. Ärzte in Wien). Vgl.: Charles SNYDER, *Alois Glogar, Karl Bräuer and Eduard Konrad Zirm*, in: Arch. Ophthalmol. 74/6 (1965), p. 871-874; W. J. ARMITAGE, A. B. TULLO, D. F. P. LARKIN, *The first successful full-thickness corneal transplant: a commentary on Eduard Zirm's landmark paper of 1906*, in: Brit. J. Ophthalmol. 90/10 (2006), p. 1222f; Matthias E. ZIRM, Avi A. MANNIS, *Eduard Zirm (1863-1944)*, in: Mark J. MANNIS, Avi A. MANNIS (Ed.), *Corneal Transplantation: A History in Profiles*. Second Edition. Hirschberg History of Ophthalmology Volume Six. Wayenborgh Publications, Amsterdam 2018, p. 129-141.

1363 Arthur v. Hippel (1841-1916). Studium a. d. Univ. Königsberg [heute Kaliningrad, Exklave Russlands zw. Polen u. Litauen] (Dr. med. 1865). Ophthalmol. Spezialisierung unter Ferdinand v. Arlt in Wien u. Albrecht v. Graefe in Berlin. Prof. f. Augenheilk. u. Vorstand d. Univ.-Augenkliniken Königsberg (1874-1879, 1890-1892), Gießen (1879-1890), Halle (1892-1900) u. Göttingen (1900-1914). 1877 Präsentation seines Hornhauttrepans, der nach d. Prinzip eines rotierenden Uhrwerks funktionierte, vor d. Ophthalmol. Gesellsch. Heidelberg: Arthur v. HIPPEL, *Eine neue Methode der Hornhauttransplantation*, in: Graefes Archiv 34/Abtheil. I. (1888), S. 108-130. Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); HIRSCH (wie Anm. 13); IBBO (wie Anm. 18).

1364 Vgl.: ZIRM, *Eine erfolgreiche totale Keratoplastik* (wie Anm. 1362), S. 580.

1365 Ernst FUCHS, *Ueber Keratoplastik*, in: Wien. klin. Wochenschr. 7 (1894), S. 843-845; ders., *Zur Keratoplastik*, in: Zeitschr. Augenheilk. 5 (1901), S. 1-5.

1366 FUCHS, ebd. (1894), S. 845.

1367 Josef MELLER, *Ophthalmic Surgery. A Handbook of the Surgical Operations on the Eyeball and Its Appendages as Practised at the I. Eye Clinic, University of Vienna*. Edited by William M. Sweet. Third Edition translated from the Second Edition, "Augenärztliche Eingriffe" (Josef Šafář, Vienna). P. Blakeston's Sons & Co., Philadelphia 1923, p. 303.

1368 Gemeint ist d. Versammlung d. Gesellsch. Dt. Naturforscher u. Ärzte.

1369 Vgl.: Anm. 292.

1370 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 91f.

[1371] Ernst FUCHS, *Die neuen Methoden der Staaroperation*, in: Wien. klin. Wochenschr. 6 (1893), S. 19-23.

[1372] Ebd., S. 20f.

[1373] Die entsprechende Abbildung ist d. Anhang über d. „Operationslehre" im Anfangskapitel unter „Allgemeine Bemerkungen" beigefügt. Vgl.: FUCHS, *Lehrbuch* (wie Anm. 787). 4. Aufl. 1894, S. 750f.

[1374] CZERMAK, *Die Augenärztlichen Operationen* (wie Anm. 1328), S. 95f. u. Fig. 83.

[1375] Ebd., S. 590f.

[1376] Eduard Praun, geb. 1868 in Bamberg. 1897 Übernahme/Kauf d. Klinik v. Adolf Weber in Darmstadt.

[1377] Adolph (Adolf) Weber (1829-1915). Dr. med. Univ. Gießen 1854. Ophthalmol. Fachausbildung u. später Assist. bei Albrecht v. Graefe in Berlin. Vgl.: HIRSCH (wie Anm. 8); HIRSCHBERG, *Geschichte d. Augenheilk.* (wie Anm. 18), Bd. 15/2 [=Nachdruck Bd. VI], §§ 1112-1114, S. 77-89; PAGEL (wie Anm. 13); Nachrufe: Centralbl. Augenheilk. Sept./Okt. 1915 (Julius Hirschberg); Klin. Monatsbl. Augenheilk. 55/2 (1915), S. 389-398 (Theodor Leber); Zeitschr. Augenheilk. 34 (1915), S. 122-130. (Arthur Ollendorff).

[1378] Eduard PRAUN, *Ueber die Verwendbarkeit des von Professor Fuchs zur Nachbehandlung von Star-Operirten angegebenen Drahtgitters*, in: Centralbl. f. prakt. Augenheilk. 22 (1898), S. 65-73.

[1379] Ebd., S. 66.

[1380] Ebd., S. 73.

[1381] Vgl.: Anm. 602.

[1382] Anton Philipp ELSCHNIG, *Augenpflege*. Springer, Berlin-Heidelberg 1915, S. 37 u. Fig. 20, S. 36.

[1383] Vgl.: Anm. 1279.

[1384] Hans LAUBER, *Verband und Behandlung nach Staroperation*, in: Wien. med. Wochenschr. 25 (1925), Sp. 2486-2488.

[1385] Josef Leiter (1830-1892). Absolvent einer Lehre als chirurg. Instrumentenmacher in Wien. Wanderjahre in Süddt., Belgien, England u. Frankreich (wertvolle Erfahrungen bei d. weltbekannten ursprüngl. aus Deutschland stammenden Fabrikanten med. Instrumente Georges-Guillaume-Amatus Luer (1802-1883) u. Joseph-Frédéric-Benoît Charrière (1803-1876) in Paris. Großes Interesse an Elektrizität u. an d. Herstellung v. Batterien z. Einbau in seine Modelle. Rückkehr nach Wien. 1855 Miete einer kleinen Werkstatt f. seine eigene Firma gegenüber d. Wr. Allgem. Poliklinik i. d. Alservorstadt, die zu einem internat. bekannten Unternehmen wurde. 1866 Erbauer einer Fabrik, in d. auch Dampfmaschinen eingesetzt wurden. Bei d. Pariser Weltausstellung (1873) Auszeichnung m. einer Medaille. 1875 Titel „Lieferant der k. k. Universitäts-Kliniken". Firmenniederlassungen in Großbritannien, Dänemark, Schweden, Norwegen u. d. USA. Entwicklung d. weltweit ersten Zystoskops mit eingebautem Platinglühdraht z. Beleuchtung d. Innenraums d. Harnblase gemeinsam mit d. Dresdner Urologen Maximilian Nitze (1848-1906). 1879 erste Demonstration in d. Gesellschaft d. Ärzte in Wien. Sieben Jahre später erfolgreiche Konstruktion d. ersten Zystoskops mit Glühlampenbeleuchtung. Vgl.: Nachruf: Wien. med. Wochenschr. 42 (1892), Sp. 641f.

[1386] Josef LEITER, *Katalog über ophthalmologische Instrumente und Apparate etc. der Firma*

Josef Leiter Lieferant für die k. k. Universitätskliniken. Selbstverlag, Wien 1906, S. 5, Fig. 1114.

[1387] H. REINER, *Verzeichnis über Ophthalmologische Instrumente und Apparate usw.* Selbstverlag, Wien 1909, Nr. 5946 u. 5947, S. 23.

[1388] Maison LUER. Magasin de vente et ateliers: 104, Boulevard Saint-Germain [...] à Paris. *Catalogue spécial illustré des Instruments d'Ophtalmologie*, Paris 1909, p. 192f., fig. 1165 u. 1166.

[1389] MELLER, *Ophthalmic Surgery* (wie Anm. 1331).

[1390] Ebd., p. 244. Erstmals abgebildet war d. Fuchs'sche Schutzgitter in der 2. Aufl. dieses Werkes v. Meller 1913, p. 152.

[1391] Siehe Kap. 5.

[1392] Charles Heady Beard (1855-1916). Studium a. d. Univ. Louisville (M. D. 1877). Ophthalmolog. Fachausbildung in New York (Hermann Knapp), London u. Wien. 1886 Niederlassung als Augenarzt in Chicago. Begabter Operateur a. d. Illinois Charitable Eye and Ear Infirmary u. am Passavant Memorial Hospital. Präsid. d. Chicago Ophthalmol. Soc. Vgl.: Obituary: The Ophthalmic Record, Feb. 1916, p. 104.

[1393] Charles H. BEARD, *Ophthalmic Surgery. A Treatise on Surgical Operations Pertaining to the Eye and Its Appendages, with Chapters on Para-Operative Technic and Management of Instruments.* Rebman, London 1910, p. 25.

[1394] Josef MELLER, *Augenärztliche Eingriffe* (wie Anm. 1332).

[1395] REINER, *Ophthalmologische Instrumente und Apparate* (wie Anm. 1387) Nr. 5970 u. 5971, S. 23.

[1396] *Daily Journal of the British Medical Association Forty-Eighth Annual Meeting, Cambridge 1880*. Friday August 13th, Section H. – Ophthalmology, p. 13. Persönl. Programmheft v. Ernst Fuchs m. eigenhänd. Anmerkungen u. Anstreichungen. Privatbesitz.

[1397] Narcisse J. Martinache (1834-1892). Medizinstudium in Paris (Promotion 1861). Ophthalmol. Spezialausbildung unter de Wecker. 1869 Auswanderung nach San Francisco. 1873-1881 Prof. f. Augen- und Ohrenheilk. am Med. Dep. d. Univ. of California. 1873 neue Methode d. Behandlung v. Hornhautgeschwüren mittels Kaustik. Vgl.: Narcisse J. MARTINACHE, *Ulcers of the cornea, treated by the actual cautery*, in: Pacific Med. Surg. J., Nov. 1873, p. 294; ders., *De l'emploi du cautère actuel dans les maladies des yeux, et principalement dans les ulcères de la corneé*, in: Annales d'ocul. 80 (1878), p. 21; IBBO (wie Anm. 18).

[1398] Charles Alphonse Gayet (1832-1904). 1872-1904 Lehrstuhlinhaber f. Augenheilk. a. d. Univ. Lyon. Große Verdienste um d. allgem. Verbreitung d. Methode d. Hornhautkaustik v. Martinache. Vgl.: Charles Alphonse GAYET, *Cauterisation ignée de la cornée*, in: Gazette des Hôpitaux (=Gaz. des Hôp.), Nr. 11 (1877); IBBO (wie Anm. 18).

[1399] Hubert SATTLER, *Behandlung der Keratitis*, in: Bericht d. Ophthalmol. Gesellsch. Heidelberg 1879, S. 140.

[1400] Claude-André Paquelin (1836-1905). Zunächst Apotheker an mehreren Pariser Spitälern, danach Medizinstudium u. Tätigkeit am Hôpital St.-Lazare in Paris. Erfindungsreicher Konstrukteur verschied. eiserner Maschinen u. Instrumente. Seine bedeutendste Erfindung war 1876 ein Thermokauter mit Platinspitze, d. im Inneren m. Platinmoor gefüllt war. Durch Erhitzen z. Glühen gebracht, konnte d.

Kauter durch ein über ein Gebläse zugeführtes Benzin-Luft-Gemisch (oder andere entflammbare Dämpfe) glühend gehalten werden. Damit eröffnete er d. Chirurgie eine Reihe wichtiger, innovativer Behandlungsmöglichkeiten (z. B. Blutstillung). Nach d. dt.-franz. Krieg gründete d. Philanthrop Paquelin aus eigenen Mitteln d. erste öffentl. Poliklinik in Paris, an d. Patienten gratis behandelt wurden. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); Nachruf: L'Année Scientifique et Industrielle 49 (1906), p. 556f.; *Cautère-Paquelin (Thermo-Cautère) présenté à l'Académie des Sciences dans la séance du 1er mai 1876*.

1401 *Forty-Eighth Annual Meeting of the British Medical Association*, in: Brit. Med. J. II (1880), p. 780ff. (Zitat p. 781). Siehe auch d. Bericht i. d. franz. med. Fachpresse: Annal. d'ocul. 84 (1880) p. 242. Vgl. dazu: CZERMAK, *Die Augenärztlichen Operationen* (wie Anm. 1328), S. 638 ff.; Fiona ROMAN, *The short history of heat cauterisation of the cornea*, in: Brit. J. Ophthalmol. 79 (1995), p. 236.

1402 Ernst FUCHS, *Über die Anwendung des Ferrum cadens bei Hornhauterkrankungen*, in: Anzeiger d. k. k. Gesellschaft d. Aerzte in Wien, Protokoll d. Sitzung v. 11. Februar 1881, S. 145f. (Ref.).

1403 Benannt nach d. schwed. Mediziner u. Chemiker Jöns Jakob Berzelius (1779-1848). Medizinstudium a. d. Univ. Uppsala (Promotion 1802). Begann bald darauf m. umfangreichen elektrochem. Studien. 1807 Prof. f. Med. u. Pharmazie a. d. Univ. Stockholm. 1815-1832 Prof. f. Chemie am Karolinska Institutet. Pionier auf d. Gebiet d. chem. Elementaranalyse. Entdecker mehrerer neuer chem. Elemente. 1811 Begründer d. noch heute üblichen Form d. Abkürzungen d. chem. Elemente. Konstrukteur einer Spirituslampe m. hohlem Runddocht als Heizgerät im chem. Laboratorium. Vgl.: Carl Fried. Phil. v. MARTIUS, *Denkrede auf J. J. Berzelius, gehalten in der öffentlichen Sitzung der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 28. November 1848*. Separatabdruck aus den gelehrten Anzeigen 1848, Nro. 233 bis 236.

1404 Abdruck d. vollständigen Originalvortrags v. Fuchs im selben Jahr: Ernst FUCHS, *Die Anwendung des Glüheisens bei Hornhautleiden*, in: Wien. med. Wochenschr. 31 (1881), Sp. 621-624 (Zitat Sp. 621).

1405 Vgl. dazu d. Beitrag über „Ophthalmoskopie", in: Albert EULENBURG (Hg.), *Real-Encyclopädie der gesamten Heilkunde. Medizinisch-chirurgisches Handwörterbuch für praktische Ärzte*. XI. Band. 4. Aufl. Urban & Schwarzenberg, Berlin-Wien 1911, S. 63ff.

1406 Alfred SCHETT, Charles R. KEELER, *The Ophthalmoscope/Der Augenspiegel.* Textbook and Atlas. 2 Vols. Wayenborgh, Ostende 1996/97.

1407 Instrumentenmechaniker aus Königsberg, der diese drehbare Scheibe z. Befestigung v. Korrekturgläsern 1852 konstruierte.

1408 Vgl.: REINER, *Ophthalmologische Instrumente und Apparate* (wie Anm. 1387), Nr. 5588, S. 6.

1409 Vgl.: ELSCHNIG (Hg.), Prof. Dr. Wilhelm CZERMAK, *Augenärztl. Operationen* (wie Anm. 1330), S. 87f.

1410 Vgl.: REINER, *Ophthalmologische Instrumente und Apparate* (wie Anm. 1387), Nr. 5851, S. 17.

1411 Ebd., Nr. 5889, S. 19: *Kapselpinzette nach Fuchs im Augeninstrumentenetui zusammengestellt nach den Angaben des Herrn Dozent Dr. Meller, in elegantester Ausführung* u. ebd., Nr. 5890, S. 19: *Augeninstrumentenetui, kleine Zusammenstellung*

in feinem Holzetui.

1412 Vgl. z. B. d. deutschen Herstellerbetriebe Allgeier Instrumente u. Fa. Sigmed (Warenvertrieb via Internetbestellung).

1413 Vgl.: REINER, *Ophthalmologische Instrumente* (wie Anm. 1387), Nr. 5989, S. 24.

1414 Ebd., Nr. 5990, S. 24.

1415 Alexander JOKL, *Ernst Fuchs* (wie Anm. 1323), Zitat S. 146.

1416 MÜLLER, McGHEE, *Professor Ernst Fuchs* (wie Anm. 218).

11. Schwerpunkte seiner internationalen Lehrtätigkeit – Itinerarium academicum in Auswahl: USA, Japan, China

Wesentlichen Anteil am weltweiten Bekanntheitsgrad von Ernst Fuchs hatten neben seinen wissenschaftlichen Veröffentlichungen sowie seinem epochalen Lehrbuch und dessen Verbreitung durch Übersetzungen in alle Kultursprachen[1417] seine ausgedehnten Reisen zum Zwecke internationaler Lehrtätigkeit. Durch diese und seine weltumspannenden freundschaftlichen Verbindungen mit ehemaligen Schülern und Fachvertreten der Augenheilkunde entstand im Laufe seiner 30-jährigen Tätigkeit als Ordinarius und Vorstand der II. Augenklinik der Universität Wien die unangefochtene Führungsrolle von Fuchs innerhalb der wissenschaftlichen Ophthalmologie.

So konnte Fuchs auch das Ansehen und damit verbunden den globalen Führungsanspruch der Wiener Ophthalmologischen Schule aufbauen und für mehrere Jahrzehnte aufrechterhalten.[1418] Besonders nach seiner freiwilligen Emeritierung im Jahre 1915[1419] nutzte Fuchs die ihm noch verbleibenden 15 Lebensjahre zur umso intensiveren Fortführung seiner internationalen Lehrtätigkeit. Durch den I. Weltkrieg und die fortschreitende Pflegebedürftigkeit seiner Ehefrau, die am 12. Juni 1919 verstarb, war er aber in seinem Aktionsradius erheblich eingeschränkt.

Nach den akademischen Feierlichkeiten zu seinem 70. Geburtstag am 14. Juni 1921 und der zu seinen Ehren abgehaltenen außerordentlichen Tagung der Wiener Ophthalmologischen Gesellschaft im August 1921[1420] trat Fuchs eine mehrjährige Weltreise an. Diese hatte in erster Linie den Zweck, durch Lehrvorträge und Kurse, die von Freunden und ehemaligen Schülern organisiert wurden, wieder eine bessere finanzielle Lebensgrundlage zu erlangen. Denn Fuchs hatte durch Kriegsanleihen einen Großteil seines Vermögens verloren.

Da eine umfassende und vollständige Rekonstruktion von Fuchs' akademischer Reisetätigkeit zu Lehrzwecken den Rahmen dieser Monografie bei Weitem sprengen würde, seien hier die Destinationen USA, Japan und China exemplarisch herausgegriffen.

Drei Aufenthalte in den USA

Bereits während seiner Assistentenzeit bei Arlt knüpfte Fuchs durch die von ihm noch vor seiner Habilitation im Jahre 1879 geschaffenen „Amerikanerkurse"[1421] Kontakte zu zahlreichen angloamerikanischen Ophthalmologen. Aufgrund seiner großen Sprachbegabung vermochten er und später

seine Assistenten, wie z. B. Josef Meller und Maximilian Salzmann, diese Kurse in Englisch abzuhalten, sodass v. a. der Zustrom amerikanischer Augenärzte und Chirurgen stetig wuchs. Diese Entwicklung hing natürlich stark mit der seit 1892 mehrfach erfolgten Übersetzung des epochalen Lehrbuchs von Ernst Fuchs in die englische Sprache zusammen, das im angloamerikanischen Sprachraum rasche Verbreitung gefunden hatte.[1422]

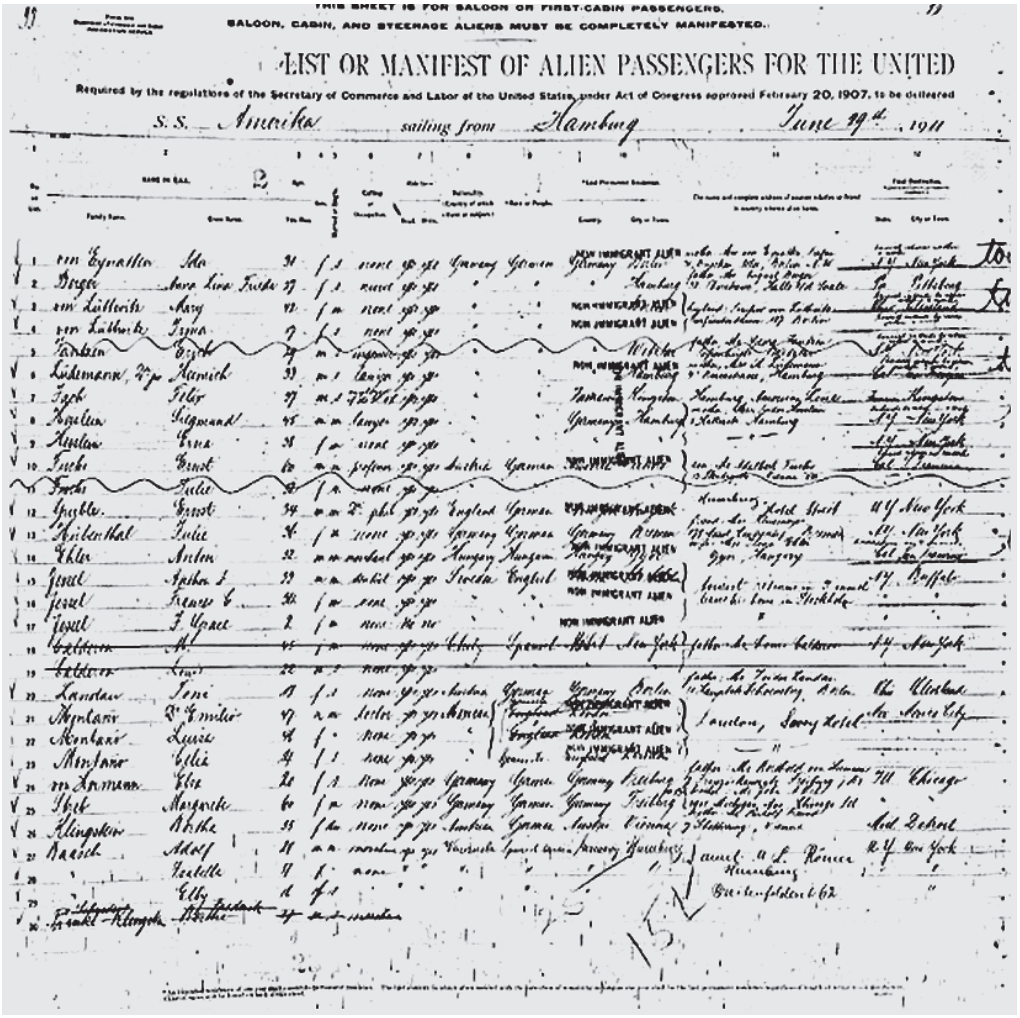
Lane Lectures 1911

Die erste Einladung von Fuchs in die Vereinigten Staaten von Amerika erfolgte 1911 auf Initiative von Fuchs' ehemaligem Privatschüler an der Klinik Arlt, Adolph Barkan.[1423] Er hatte sich 1872 in San Francisco niedergelassen und war am dortigen Cooper College, der späteren Stanford University School of Medicine[1424], als Professor am Eye, Ear and Throat Department tätig. Nachdem 1896 die „Lane Medical Lectures"[1425] etabliert worden waren, lud Adolph Barkan, dessen Söhne Hans und Otto Barkan[1426], ebenso wie er früher selbst Schüler von Fuchs gewesen waren, diesen 1911 im Namen der American Ophthalmological Society dazu ein.[1427] So kam seine erste Amerika-Reise zustande. Als zusätzlicher Anreiz für Fuchs' Aufenthalt und die damit auch intendierte weitere Steigerung seines Bekanntheitsgrades in den USA wirkte noch, dass gerade 1911 die vierte amerikanische Auflage seines Lehrbuchs in der bewährten Übersetzung durch Alexander Duane erschien.[1428]

„Auf der Rückreise von Java erhielt ich in Kandy ein Telegramm […]*, daß Barkan mich vorgeschlagen hatte, in San Franzisko die Lane lectures zu halten. Dies war eine Stiftung des verstorbenen Dr. Lane, aus welcher jedes zweite Jahr ein Vortragender für 10 Vorlesungen berufen werden sollte, wofür ein Honorar von 2000 Dollar*[1429] *bestimmt war. Bisher waren immer nur Amerikaner und Engländer berufen worden und ich verdanke meine Berufung Barkan. Ich nahm sehr gerne an* […].

[…] *Die Reise nach Amerika dehnte sich durch dreieinhalb Monate über den ganzen Sommer aus und, obwohl ich auch nach Mexiko gegangen war, blieb mir doch von den 2000 Dollars noch etwas übrig."*[1430]

Fuchs, den ursprünglich seine Frau Julia hätte begleiten sollen, schiffte sich am 29. Juni 1911 in Hamburg auf dem Dampfer „Amerika" der Hamburg-Amerika-Linie ein und erreichte über Cuxhaven, Southhampton und Cherbourg am 8. Juli 1911 New York[1431] (Abb. 109), wo er Duane's


THIS SHEET IS FOR SALOON OR FIRST-CABIN PASSENGERS.
SALOON, CABIN, AND STEERAGE ALIENS MUST BE COMPLETELY MANIFESTED.

LIST OR MANIFEST OF ALIEN PASSENGERS FOR THE UNITED

Required by the regulations of the Secretary of Commerce and Labor of the United States, under Act of Congress approved February 20, 1907, to be delivered

S. S. Amerika sailing from Hamburg June 29th, 1911

Abb. 109. Passagierliste der Überfahrt von Ernst Fuchs nach New York 1911 (Eintragung Zeile 10 und 11)

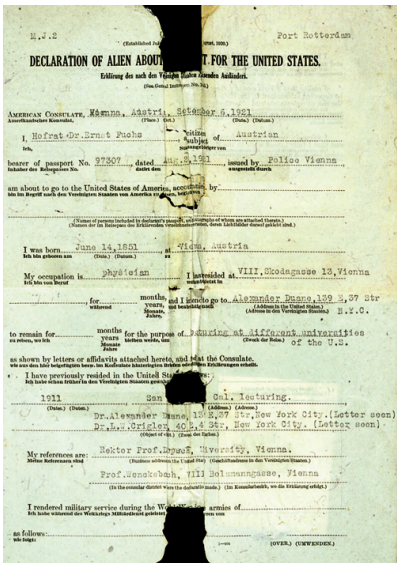
Gastfreundschaft genoss. Nur wenige Tage später nahm Fuchs an der 47. Jahresversammlung der American Ophthalmological Society in der zwischen New York und Baltimore gelegenen Stadt New London als Gast[1432] teil und hielt dort drei Vorträge.[1433]

Von dort musste Fuchs noch die lange Distanz von der Ostküste zur Westküste der USA überwinden, bis er schließlich in San Francisco eintraf. Seine Lane Lectures über das Thema *„The Importance of Ophthalmology in its Relation to Systemic Diseases"* hielt Fuchs von 21. bis 25. August 1911 zwei Mal täglich am Cooper Medical College in San Francisco. Fuchs' Kommen wurde in mehreren Fachmedien angekündigt und danach auch anerkennend darüber berichtet.[1434]

Lehraufenthalt 1921/22

Nachdem aus Anlass des 70. Geburtstags von Ernst Fuchs vom 4. bis 6. August 1921 die Außerordentliche Tagung der Ophthalmologischen

Gesellschaft in Wien[1435] stattgefunden hatte, bereitete er sich auf seinen zweiten Lehraufenthalt in den USA vor. Dieser sollte ein Jahr in Anspruch nehmen und Stationen in mehreren Universitätsmetropolen des gesamten Landes umfassen.



DECLARATION OF ALIEN ABOUT ... FOR THE UNITED STATES.

Port Rotterdam

American Consulate, Vienna, Austria, September 6,1921

I, Hofrat Dr.Ernst Fuchs, citizen subject of Austria

bearer of passport No. 27307, dated Aug.5,1921, issued by Police Vienna

am about to go to the United States of America, accompanied by

I was born June 14,1851, at Vienna, Austria

My occupation is physician. I intended at VIII,Skodagasse 13,Vienna

for months, years, and I intend to go to Alexander Duane,139 E.37 Str

to remain for months years for the purpose of lecturing at different universities of the U.S.

as shown by letters or affidavits attached hereto, and filed the Consulate.

I have previously resided in the United States: ...

1911 San Francisco, Cal. lecturing.

Dr.Alexander Duane, 139 E.37 Str,New York City.(Letter seen)

Dr.Max Cutler, 40 E.4 St., New York City. (Letter seen).

My references are: Rektor Prof.Dopsch, University, Vienna.

Prof.Wenckebach, VIII Bolzmanngasse, Vienna

I rendered military service during the W... armies of ...

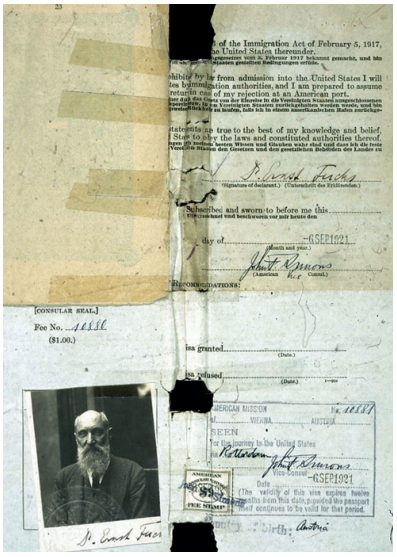
as follows: ...

(OVER.) (UMWENDEN.)

Abb. 110a. US-Einreisevisum für Ernst Fuchs 1921 (recto)

Die Einladung von Fuchs ging diesmal auf eine Initiative des New Yorker Ophthalmologen Arnold Herman Knapp (1869-1956)[1436], den Sohn des bedeutenden und einflussreichen, aus Deutschland stammendem Hermann Jakob Knapp[1437] zurück.

„Ich antwortete, dass ich es gerne tun würde, wenn man mir die Reisekosten ersetzte, und dachte, diese Vorträge im Rahmen der Postgraduate Kurse zu halten, die am dortigen Postgraduate-Hospital gehalten werden. Ich hörte dann lange nichts mehr von Knapp und erst vielleicht ein Jahr später schrieb er mir, daß er und Duane[1438] *sich bemüht hätten, einen selbständigen Kurs für mich in New York und auch in einer Anzahl anderer Städte zustande zu bringen und es war also ausgemacht, daß ich zu diesem Zweck Ende September in New York eintreffen sollte.* [...] *Im Herbst 1921 trat ich die Reise nach Nordamerika an. Sie dehnte sich viel länger aus, als ich gedacht hatte. Nebst den Städten, wo Knapp und Duane für mich Vorlesungen vorbereitet hatten, wandten sich noch mehr als ein Dutzend andere an mich, die ich aber ablehnte, bis auf die in Houston*[1439] *und Minneapolis*[1440]*."*[1441]



... of the Immigration Act of February 5, 1917, ... United States thereunder.

... by law from admission into the United States I will ... immigration authorities, and I am prepared to assume ... case of my rejection at an American port.

... statements are true to the best of my knowledge and belief. ... to obey the laws and constituted authorities thereof.

(Signature of declarant.)

Subscribed and sworn to before me this ... day of ... 6SEP1921

(Month and year.)

(American Vice Consul.)

RECOMMENDATIONS: ...

[CONSULAR SEAL.]

Fee No. 11151

($1.00.)

... is granted ... (Date.)

... is refused ... (Date.)

AMERICAN MISSION No. 11151

VIENNA AUSTRIA

BERN

For the journey to the United States

Rotterdam

6SEP1921

Date ...

(The validity of this visa expires twelve months from this date,unless the passport shall continue to be valid for that period.

... Birth: Austria

Abb. 110b. US-Einreisevisum für Ernst Fuchs 1921 (verso)

Zur Erlangung eines Visums für die USA musste Fuchs am 6. September 1921 in Wien zunächst einige „Sicherheitsinformationen" (Abb. 110a, b) bekanntgeben. Als Zweck seines geplanten Besuches gab er *"lecturing at different universities of the U. S."* an und wies dabei auf seinen 10 Jahre zurückliegenden Aufenthalt, der demselben Zweck gegolten hatte, hin. Als Gastgeber fungierte wiederum Alexander Duane aus New York. Fuchs konnte auch zwei österreichische Referenzen vorweisen. Eine stammte vom damaligen Rektor der Universität Wien, dem angesehenen Historiker Alfons Dopsch[1442], die andere vom renommierten Kardiologen Karel Frederik Wenckebach (1864-1940)[1443], der die I. Medizinische Universitätsklinik in Wien leitete.

Am 27. September 1921 schiffte sich Ernst Fuchs auf dem Dampfer „Rijndam“ (Abb. 111) in Rotterdam ein und erreichte am 7. Oktober 1921 New York City.[1444] Während dieser “lecture tour” wurde Fuchs von seinem früheren Schüler Oscar Diem (1875/76-1950)[1445] und dessen Schüler Henry J. Minsky (1895-1954)[1446] begleitet.

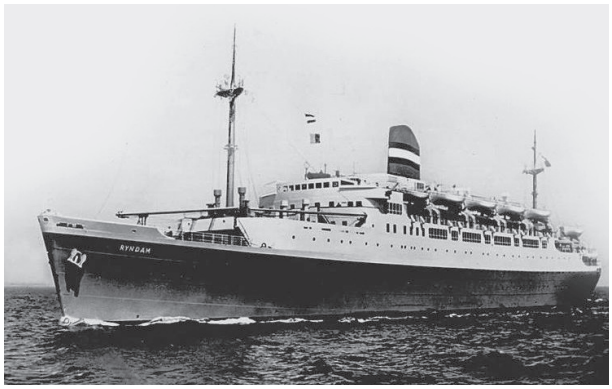


Abb. 111. Dampfer Rijndam

In New York hielt Fuchs unmittelbar nach seiner Ankunft einen Kurs über Histologie und Pathologie des Auges ab. Für die Kursteilnehmer erstellten Diem und Minsky in enger Zusammenarbeit und mit der Autorisierung von Ernst Fuchs ein umfangreiches Skriptum.[1447] Darin wurden alle 430 projizierten histologischen Schnitte, die Fuchs aus seiner eigenen Sammlung mitgebracht hatte, beschrieben, erklärt und teilweise auch abgebildet.[1448] Am 17. Oktober 1921 referierte Fuchs als Gast der Ophthalmologischen Sektion der New York Academy of Medicine über „Presbyopie“.[1449]

Schon drei Tage danach, am 20. Oktober 1921, hielt Fuchs vor der Ophthalmologischen Sektion des College of Physicians of Philadelphia einen Vortrag über die senilen Veränderungen des Nervus opticus.[1450] Weiters ist im Spätherbst 1921 ein Kurs von Fuchs in Boston nachweisbar, den die New England Ophthalmological Society arrangierte und finanzierte.[1451] Für die Organisation war der ehemalige Fuchs-Schüler George Strong Derby (1875- 1931)[1452] verantwortlich.

Im Rahmen dieses Aufenthalts hatte Fuchs die Gelegenheit, einem außergewöhnlichen Dinner beizuwohnen:

„Im November 1921 hatte ich die Ehre, in Boston zu einem Dinner eingeladen zu werden, mit welchem der 50jährige Bestand des ‚Vienna Dining Club' gefeiert wurde. 1871 hatten sich in Wien zwölf dort studierende Ärzte aus Boston zu diesem Klub zusammengetan mit der Bestimmung, daß in jedem Monat einer von ihnen die anderen zu einem Dinner in Boston einlade. Verstorbene Mitglieder wurden durch andere Bostoner Ärzte, welche in Wien studiert hatten, ersetzt und so durch 50 Jahre zwölfmal im Jahre die Erinnerung an die Wiener Studentenzeit erneuert. An dem Dinner, dem ich beiwohnte, nahm noch einer der Gründer des Klubs mit gutem Appetit teil.“[1453]

Abb. 112. Kurs von Ernst Fuchs (2. Reihe, Mitte) in Houston 1922 mit Gründung der „Ernst Fuchs Society“

Bei diesem Dinner, das im vornehmen Algonquin Club stattfand, wurden an die geladenen Gäste von Ernst Fuchs handsignierte Portraitfotografien verkauft, die einen Erlös von $640 erbrachten. Durch die Vorlesungen und Demonstrationen von Fuchs kamen weitere $2.575 zusammen. Ein Großteil dieser Einnahmen verblieb bei Fuchs, mit dem restlichen Erlös konnte die New England Ophthalmological Society ihren ersten Projektionsapparat für Diapositive erwerben.[1454]

Das Neue Jahr 1922 begann Fuchs mit einem 14-tägigen Kurs in Houston/Texas vom 16. bis 30. Januar 1922.[1455] (Abb. 112)

„Die Vorträge in Houston, wo ich vielleicht die meisten Zuhörer hatte, gegen hundert, kamen so zustande, daß, als ich noch in New York war, eines Tages Dr. Israel[1456] *zu mir kam und mich fragte, ob ich nicht in Houston vortragen wolle. Ich erklärte zunächst, daß ich nicht einmal eine Ahnung hätte, wo Houston liegt, und als ich dies erfuhr, meinte, daß sich doch schwerlich genug Augenärzte zu einem solchen Kurs bereitfinden würden. Dr. Israel aber erklärte, daß er mir für etwa hundert Hörer garantiere. Ich glaubte nicht daran, sagte aber doch zu*[1457]*, weil ich meinen Kurs dort für den Winter festsetzte und es mir paßte, den Winter in einem milden Klima zu verbringen. Der Energie Israels war es gelungen, tatsächlich fast hundert Augenärzte zusammen zu bringen, von welchen manche 48 Stunden weit mit der Bahn gekommen waren. In seinem Enthusiasmus gründete er sogar zusammen mit den anderen Ärzten dort die Ernst Fuchs Society, die aber nach 1-2 Jahren wieder einschlief. Ihr Zweck sollte sein, jedes Jahr einmal in einer Stadt der Südstaaten zweiwöchige Zusammenkünfte mit Kursen aus verschiedenen Zweigen der Ophthalmologie zu veranstalten und fürs nächste Jahr sollte Meller gebeten werden, aber Meller lehnte ab. Das Honorar für meinen Kurs betrug 50 Dollar für jeden Hörer.“*[1458]

Über den Kurs von Ernst Fuchs in Houston wurde auch in der Fachpresse anerkennend berichtet:

Abb. 113. Kurs von Ernst Fuchs (1. Reihe, Mitte) in St. Louis

„The lecture course given by Professor Fuchs at Houston, Texas had an attendance of almost a hundred. The course was well received and the sacrifice made by men, who were in attendance from a distance, was said by all to have been more than worth while."[1459]

Für das nächste Jahr kündigte die „Ernst Fuchs Society" eine Tagung in New Orleans an, die von 24. Januar bis 9. Februar 1923 anberaumt war. Aufgrund des zu erwartenden regen Andrangs wurde die Teilnehmerzahl mit 100 Kursisten limitiert. „Graduate teaching" wurde nicht nur in Ophthalmologie, sondern auch in Otolaryngologie angeboten. Als Lehrende konnten Arnold Knapp/New York City[1460], George E. Shambaugh/Chicago (1869-1947)[1461], W. Dean/Iowa City[1462], Edward Jackson/Denver[1463], Marcus Feingold/New Orleans (1871-1925)[1464], R. C. Lynch/New Orleans (†1930)[1465] sowie die Professoren für Anatomie, Physiologie und Pathologie der Tulane University verpflichtet werden.[1466]

Nach diesem Exkurs sollen nun wieder die weiteren Lehraktivitäten von Ernst Fuchs im Mittelpunkt stehen: Im Februar 1922 hielt Fuchs unter der Patronanz der ophthalmologischen Sektion der Saint Louis Medical Society einen Kurs in St. Louis/Missouri, zu dessen Organisation diese Gesellschaft ein eigenes „Fuchs Lecture Committee" aufstellte.[1467] Am Kurs nahmen 94 Ophthalmologen teil – 61 aus dem Bundesstaat Missouri und 33 aus anderen Regionen der USA. Davon ist eine Fotografie erhalten, die 59 Kursteilnehmer – darunter auch eine Dame – zeigt, die sich um Ernst Fuchs versammelten. (Abb. 113) Vor der St. Louis Medical Society referierte Fuchs damals zusätzlich über das Thema *The Progress of Ophthalmic Therapeutics from 1870 to the Present Time.*[1468] Abschließend wurde Fuchs zum Ehrenmitglied dieser Gesellschaft gewählt.

Dem Lehraufenthalt von Ernst Fuchs in den USA wurde auch in seiner Heimat Aufmerksamkeit geschenkt. Denn der Chefredakteur der Wiener

medizinischen Wochenschrift – sein ehemaliger Schüler Adolf Kronfeld[1469] – hatte Fuchs noch während seines Aufenthaltes in St. Louis eigens dazu aufgefordert, einen Bericht über seine bisherigen Erfahrungen in den Vereinigten Staaten zur Publikation nach Wien zu schicken. Auf dieses Ansuchen antwortete Fuchs am 27. Februar 1922 aus dem University Club Saint Louis:

„Sehr geehrter Herr!
Da ich Ihre Wiener Adresse nicht zur Hand habe, schicke ich dieses Manuskript für Sie an meinen Sohn.[1470] *Es ist recht schlecht geschrieben, denn ich benützte den Zimmerarrest infolge einer starken Grippe zum Niederschreiben und mein körperlicher Zustand war nicht der beste, ist es auch noch heute nicht. Nächstens werde ich Ihnen dann den gewünschten Reisebericht schicken. Von dem gegenwärtigen Manuskript genügen nur 20 Sonderabdrücke.*
Mit besten Grüssen

Ihr ergebener
E. Fuchs

Das Lesen der Korrekturen kann mein Sohn besorgen.“[1471]

Fuchs' Reisebericht wurde in der Wiener medizinischen Wochenschrift am 20. Mai 1922 veröffentlicht. Er gab darin einen kurzen Überblick über das Spitalswesen, den Ablauf der Schulausbildung, des Medizinstudiums und der ophthalmologischen Spezialisierung in den USA:

„Die größeren Spitäler sind zugleich Lehranstalten für die Medizin Studierenden. Der Unterrichtsgang dieser ist folgender: Vom 6 bis 12-14 Jahre [sic!] *Grammar school = Volksschule und Bürgerschule. Dann 4 Jahre Highschool mit Latein = Untergymnasium. Darauf folgen 2-4 Jahre College, welches gewöhnlich mit einer Universität in Verbindung ist und schon zu dieser gerechnet wird. Das College entspricht unserem Obergymnasium, nur daß neben den Gegenständen allgemeiner Bildung auch solche gelehrt werden, welche für den künftigen Beruf vorbereiten, also für die späteren Mediziner, Naturwissenschaften, Biologie, Chemie, Physik etc. Das eigentliche Medizinstudium dauert dann 4 Jahre, wovon 2 theoretische und 2 klinische Jahre sind; nur ausnahmsweise sind den theoretischen Fächern nur 3 Semester, den klinischen 5 Semester gewidmet. Das Schulgeld ist sowohl für das College als für die medizinische Fakultät bis zu 200 Dollar jährlich. Jeder Staat hat eine Staatsuniversität, außerdem gibt es noch viele andere, in größeren Städten oft mehrere, welche teils aus Stiftungen erhalten werden, teils von geistlichen Kongregationen. Viele Universitäten sind in ganz*

kleinen Städten und deshalb wird ganz allgemein der medizinische Unterricht an der Universität nur in den ersten zwei theoretischen Jahren gegeben. Für die zwei klinischen Jahre kommen die Studierenden an die medizinischen Abteilungen, welche die Universitäten in den Spitälern der größeren Städte haben und zwar so, daß für eine Universität oft mehrere Spitäler den medizinischen Unterricht besorgen.

Was im besonderen die Augenheilkunde anlangt, so nimmt sie im Unterrichtsprogramm nicht die hervorragende Stelle ein wie bei uns, sondern wird mit anderen Spezialfächern wie Otologie und Laryngologie gleichgestellt. Der Unterricht in der Augenheilkunde ist an jeder Lehranstalt anders. Ich führe nur zwei Beispiele an. An der Columbia University in New-York hat der Schüler im ersten klinischen Jahr 20, im zweiten 12 Stunden rein praktischen Unterricht, gar keinen theoretischen. An der St. Louis University in St. Louis ist im ersten klinischen Jahr durch ein Semester 3 mal wöchentlich theoretischer Unterricht, im zweiten klinischen Jahr werden die Studierenden in Gruppen zu je 8 eingeteilt, welche während zweier Semester dreimal wöchentlich durch je eine Stunde in verschiedenen Spitälern rein klinischen Unterricht empfangen. – Am Ende des Semesters und des Schuljahres sind Prüfungen; um aber die Lizenz zur Praxis zu bekommen, muß der Mediziner ein Staatsexamen vor einer Kommission machen. Die meisten Mediziner gehen nach dem Staatsexamen noch auf ein oder mehrere Jahre in ein Spital, doch ist dies nicht obligatorisch.

[…]

Die Fachärzte sind teils solche, welche als Assistenten an einer Krankenhausabteilung oder bei einem älteren Facharzt den Zweig erlernten, vielfach aber Ärzte, welche eine Reihe von Jahren in allgemeiner Praxis waren und nachdem sie sich etwas erspart haben und die allgemeine Praxis ihnen zu mühsam wird, sich einem besonderen Fach zuwenden. Einige gehen zu diesem Zweck an europäische Kliniken, andere in jene amerikanischen Spitäler, wo für fachärztliche Ausbildung schon promovierter Ärzte ein sogenanntes Post Graduate Teaching eingerichtet ist. Dies ist besonders in New York, Philadelphia und Boston der Fall, während in anderen Städten erst Ansätze zu einem solchen Unterricht vorhanden sind. Ich führe als Beispiel dieses Unterrichts New-York an. Hier steht ausschließlich für diesen Unterricht das Post Graduate Teaching School and Hospital zur Verfügung mit 400 Betten und ungefähr 50.000 ambulanten Kranken jährlich. Zur augenärztlichen Ausbildung werden jährlich zwei Kurse zu je 17 Wochen von 23 Lehrern gehalten. Es sind täglich Unterrichtsstunden, die 17. Woche ist zusammenfassender Übersicht und Diskussion gewidmet. Das Honorar beträgt 500 Dollar und jeder Teilnehmer hat bestimmte Bücher

und Instrumente mitzubringen. Es wird normale und pathologische Anatomie und Histologie, Physiologie und Bakteriologie des Auges mit Demonstration von Präparaten mittels eines Projektionsapparates gelehrt, ferner Refraktion und Muskelanomalien sowie Perimetrie mit täglichen Übungen an Patienten. Auch die äußeren Augenkrankheiten und die Ophthalmoskopie werden sowohl theoretisch als auch praktisch an Patienten gelehrt. Dazu kommen noch Vorträge über Gewerbekrankheiten und Neurologie des Auges sowie Operationen mit praktischen Übungen. In Philadelphia dauert der Postgraduatekurs ½ bis 1 Jahr. Zu Ende dieser Kurse wird ein Examen abgehalten, aber kein Diplom gegeben. Die Ausbildung dieses fachärztlichen Unterrichts ist in beständiger Verbesserung begriffen und es ist vorauszusehen, daß in absehbarer Zeit die Ärzte nicht mehr nötig haben werden, für diesen Zweck nach Europa zu reisen, sondern vielleicht nur für wissenschaftliche Arbeiten."[1472]

Anfang März 1922 begann ein Kurs mit 20 Vorlesungen über „Ocular Pathology" in Philadelphia, getragen von der Ophthalmologischen Sektion des College of Physicians[1473], vor der Fuchs bereits am 20. Oktober 1921, unmittelbar nach seiner Ankunft in den USA – wie eingangs berichtet –, einen Vortrag gehalten hatte. Für die lokale Organisation war G. Oram Ring (1861-1933)[1474] verantwortlich. Gemeinsam mit George Edmund de Schweinitz (1858-1938)[1475] hatte sich Ring sehr darum bemüht, Fuchs in die USA zu bringen.

Die Kursteilnehmer in Philadelphia waren geradezu begeistert und fühlten sich durch die Anwesenheit von Ernst Fuchs geehrt:

"Professor Fuchs was extensively entertained during his stay in Philadelphia, and made a profound impression upon the large group of ophthalmologists of Philadelphia and vicinity, who gave themselves the rare privilege of hearing him."[1476]

Am 29. März 1922 weilte Fuchs zu einer weiteren Vorlesung in Baltimore.[1477] Er sprach vor der City Medical Society of Baltimore und der State Society of Maryland über *Ocular Manifestations of Internal Secretion."*[1478]

Vom 10. bis 20. April 1922 und vom 8. bis 18. Mai 1922 hielt Fuchs einen Kurs in Chicago ab.[1479] Bemerkenswert ist, dass die Lektionen diesmal nicht von einer Universität oder einer Fachgesellschaft organisiert und abgehalten

wurden, sondern an der Privatadresse von E. V. L. Brown[1480] stattfanden, der – wie schon erwähnt – 11 Jahre später die letzte englische Neuauflage des Fuchs'schen Lehrbuchs bewerkstelligte.[1481] An diesem Kurs nahmen 110 Ärzte teil. Sie stammten aus den Bundesstaaten Illinois (86, davon 76 aus Chicago), California (1), Colorado (2), Indiana (3), Kansas (2), Michigan (2), Minnesota (1), Nebraska (2), North Dakota (2), Ohio (2), Oregon (1), Utah (2) und Wisconsin (4).[1482]

Am 21. April 1922 war Fuchs Ehrengast beim Joint Meeting of the Chicago Ophthalmological Society und des Institute of Medicine.[1483] Am Abend des 8. Mai 1922 richtete der Universitätsklub von Chicago ein festliches Dinner zu Ehren von Ernst Fuchs und Émile Gallemaerts (1860-1935)[1484] aus, und am 15. Mai 1922 nahm Ernst Fuchs als Ehrengast an der Sitzung der Chicago Ophthalmological Society teil.[1485]

Die Erfahrungen, die Fuchs im Rahmen seines Lehraufenthaltes in den USA bei der Mitwirkung an zahlreichen postgraduate courses sammeln konnte, veranlassten ihn noch während dieses Aufenthaltes, seine Schüler und andere Kollegen zu motivieren, dieses Modell auch für die weiterführende ophthalmologische Ausbildung in Wien zu übernehmen und für amerikanische Ärzte anzubieten. Eine entsprechende Ankündigung wurde von Edward Jackson[1486], einem der einflussreichsten amerikanischen Ophthalmologen in seiner Funktion als Herausgeber des American Journal of Ophthalmology im Frühjahr 1922 veröffentlicht:

"The special course here outlined was arranged at the suggestion of Prof. Ernst Fuchs, who during his present visit has come into close touch with the plans for graduate instruction that have recently been developed in the United States. It will be of particular interest at this time because it offers a combination of the enormous clinical advantages of Vienna with intensive systematic instruction by some of the best teachers of ophthalmology in the world."[1487]

Nach Beendigung seines Aufenthaltes in Chicago (s. o.) sprach Fuchs am 13. Juni 1922 in Denver bei der gemeinsamen Tagung der Colorado Ophthalmological Society und der Denver County Medical Society über *The Relations Between Tabes and the Eye*.[1488]

Abb. 114. Kurs von Ernst Fuchs (1. Reihe, Mitte) in San Francisco

Die Fortsetzung seiner Reise führte Fuchs schließlich zurück an die Pazifikküste nach San Francisco. Dort hielt Fuchs ab 10. Juli 1922 seinen gewohnten dreiwöchigen Kurs[1489] (Abb. 114) über die Pathologie des Auges ab, zu dem auch Teilnehmer aus Salt Lake City im Bundesstaat Utah anreisten.[1490]

Von San Francisco aus reiste Fuchs zur letzten Etappe seines langen USA-Aufenthaltes am 12. August 1922 auf dem Dampfer President Cleveland nach Honolulu, wo er am 17. August 1922 ankam.[1491] Dort verbrachte Fuchs drei Wochen, wobei er zwei Vorlesungen hielt – eine über die Geschichte der Augenheilkunde und die andere über die Diagnostik der Arteriosklerose der Netzhautgefäße. Beide wurden von einem begeisterten Publikum besucht.[1492] Das Ehrenkomité des Queen's Hospital richtete danach ein feierliches Mittagessen für Ernst Fuchs aus, der sich dort auch bereit erklärte, in den Ordinationen zweier Augenärzte eine „informal clinic" abzuhalten.

In seiner 1926 niedergeschriebenen Selbstbiografie resümierte Fuchs die positiven Erfahrungen seines Amerika-Aufenthaltes mit den Worten:

„Ich hatte fast ein Jahr in den Vereinigten Staaten zugebracht, war überall sehr herzlich aufgenommen worden und lernte viele liebe Leute kennen. Besonders befreundet wurde ich mit Duane."[1493]

Mit dem Dampfer „President Wilson"[1494] setzte Fuchs seine Reise am 8. September 1922 von Honolulu nach Yokohama fort.[1495] Über seine Reiseroute schrieb Fuchs später aus der Erinnerung etwas ungenau:

„Ich hatte ursprünglich nicht daran gedacht, an die Reise nach Amerika eine Rückreise über Ostasien anzuschließen. Dieser Gedanke kam mir erst, als ich ziemlich viel Geld zurückgelegt hatte, und in San Franzisko schon am Stillen Ozean war. So fuhr ich dann über Honolulu, China, die Philippinen und Borneo nach Siam.[1496] *Bei der Rückreise hatte ich Nordindien sehen wollen, da ich nur den südlichen Teil kannte. Ich hatte schriftlich an das englische Kolonialamt eingereicht, doch wurde mein Ansuchen abgeschlagen. Dies hatte mich veranlaßt, statt nach Indien nach Siam zu gehen, was für mich vielleicht noch interessanter war."*[1497]

Auch nachdem Fuchs die USA Anfang September 1922 verlassen hatte, setzten sich seine intensiven Kontakte zu amerikanischen Kollegen und Freunden fort. So rezensierte beispielsweise Arnold Knapp[1498] die 7. englische Auflage des Fuchs'schen Lehrbuchs (1923) für die von ihm herausgegebenen Archives of Ophthalmology und schrieb:

„Fuchs' text-book now appears in its seventh English edition which has been entirely rewritten and rearranged. In some of the changes the translator has had the benefit of consulting with Dr. Fuchs and has drawn on the XIII German edition which was completely revised by Salzmann. […] *Dr. Duane has placed the English-reading ophthalmologist under a great debt, not only by bringing this classical text-book abreast of the times in which he has preserved the spirit, and often the words, of Dr. Fuchs – but also by adding many personal contributions on subjects on which he is an authority."*[1499]

Die angloamerikanische Neuauflage von Fuchs' Lehrbuch war so begehrt, dass bereits im nächsten Jahr dessen 8. Auflage gedruckt wurde.[1500]

Verleihung der Howe Medal 1924

Als Anerkennung für seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen verlieh die American Ophthalmological Society Fuchs 1924 die von Lucien Howe (1848-1928)[1501] im Jahre 1922 gestiftete Medaille.[1502] Vor Fuchs hatten Carl Koller[1503] (1922) und Alexander Duane[1504] (1923) diese Auszeichnung erhalten.

Ministerialpass

Zur Erleichterung der ausgedehnten internationalen Reisetätigkeit von Ernst Fuchs, durch die auch das Ansehen Österreichs wuchs, wurde ihm am

Abb. 115a. Ministerialpass für Ernst Fuchs 1925 (recto)

30. Dezember 1925 ein für sechs Monate gültiger Ministerialpass (Abb. 115a, b) in deutscher und französischer Sprache ausgestellt, in dem ausdrücklich vermerkt war:

„Im Namen der Republik Österreich werden alle inländischen und ausländischen Behörden geziemend ersucht, Herrn Hofrat Professor Dr. Ernst Fuchs, welcher in den europäischen und außereuropäischen Staaten reist, allerorten frei und ungehindert passieren und ihm nötigenfalls allen Schutz und Beistand angedeihen zu lassen."[1505]

Ernst Fuchs Fund 1926/27

Da die wirtschaftliche Situation jüngerer Ophthalmologen der Wiener Medizinischen Schule in den unmittelbaren Nachkriegsjahren ziemlich angespannt war, entschlossen sich namhafte amerikanische Augenärzte 1926 aus Dankbarkeit für die hervorragende Ausbildung, die sie an der Klinik Fuchs bzw. durch seine postgraduate courses in den USA erhalten hatten, durch Spenden eine Geldsumme zur Unterstützung von jungen Wiener Ophthalmologen zusammen zu bringen.

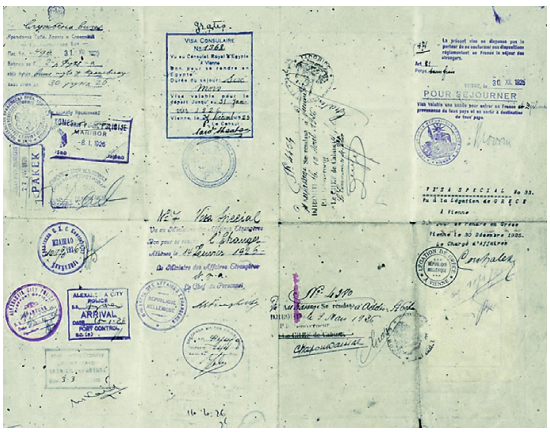


Abb. 115b. Ministerialpass für Ernst Fuchs 1925 (verso)

Um landesweit möglichst viele, bereitwillige Augenärzte von dieser Initiative in Kenntnis zu setzen, wurde 1927 im American Journal of Ophthalmology der folgende Aufruf veröffentlicht:

„Ophthalmologists for many years have received training and instruction in Vienna. The influence of the Vienna school of ophthalmology is worldwide and its clinical teaching has been of inestimable value, especially in developing ophthalmology in this country.

Unfortunately, owing to the present economic conditions in Austria, the position of the younger ophthalmologists in Vienna, – for the most part, assistants in the two University clinics of ophthalmology in Vienna, – is a very difficult one. It seemed, therefore, that an opportunity to help the Vienna ophthalmologic school and to preserve its tradition would appeal to those who have had the advantage of studying there.

For this purpose, it is proposed that a fund be collected which will carry the name of ERNST FUCHS and which will have the following purpose:

To give financial aid in experimental investigations.
To help defray the cost of publications, and
To furnish money for attending congresses.

This fund is to be managed by the directors of the two University Eye Clinics in Vienna and by the chairman of the Vienna Ophthalmological Society.

Will you demonstrate your sympathy in this appeal by becoming a subscriber to this Fund?
Communications should be addressed to Dr. E.V. L. Brown, Secy., 122 South Michigan Boulevard, Chicago, Ill."[1506]

Als Initiatoren unterzeichneten Adolph Barkan[1507], Arnold Knapp[1508], George S. Derby[1509], E. V. L. Brown[1510] und Joseph M. Keller[1511] diesen Appell.[1512] Anfang 1928 wurde nochmals für diese Initiative geworben.[1513]

Kurz vor seinem Tode (21. November 1930) bestimmte Ernst Fuchs, dass das zu diesem Zeitpunkt vorhandene Kapital des Fuchs Fund in eine Stipendienstiftung zur Förderung der jungen Wiener ophthalmologischen Schule eingebracht und der Verwaltung des akademischen Senats der Universität Wien unterstellt werden solle.[1514]

Verleihung der Leslie Dana Medal und Teilnahme am 13. Internationalen Ophthalmologischen Kongress in Amsterdam

Gemeinsam mit seinem Sohn Adalbert nahm Ernst Fuchs am 13. Internationalen Ophthalmologischen Kongress teil, der von 5. bis 13. September 1929 in Amsterdam und Scheveningen abgehalten wurde.[1515] Der wichtigste Grund für diese Reise ist aus der folgenden Ankündigung vom 29. Juli 1929 ersichtlich:

"In recognition of 'the most outstanding achievement in the prevention of blindness and the conservation of vision', Dr. Ernst Fuchs, of Vienna, will be awarded the Leslie Dana Gold Medal. The presentation will be made at the International Ophthalmological Congress in Amsterdam, Holland, September 10, by Dr. William H. Luedde[1516]*, of St. Louis, director of the Prevention of Blindness Department of the Missouri Association for the Blind, through which the medal is offered annually by Mr. Leslie Dana, also of St. Louis."*[1517]

Ausdrücklich wurde darauf hingewiesen, dass Ernst Fuchs der erste Nicht-Amerikaner sein werde, der diese besondere Auszeichnung erhalten solle. Als Begründung für seine Auszeichnung wurde die historische Bedeutung der Verdienste, die sich Ernst Fuchs auf dem Gebiet der Verhinderung von Erblindungen erworben hatte, angeführt:

"'selecting Dr. Fuchs, there was a departure for the first time from the usual custom of considering only Americans for this honour', said Mr. Carris, Director of the National Society for the Prevention of Blindness of New York. 'Dr. Fuchs charted the way for all prevention of blindness work accomplished throughout the world in the last 45 years; he did this when he won the prize at the Fifth International Congress for Hygiene at the Hague in 1884 with his essay on 'The Causes and Prevention of Blindness'. Dr. Fuchs was a professor of ophthalmology in the University of Liege at that time; he has been distinguished in his profession for more than half a century."[1518]

Wie angekündigt wurde am 10. September 1929 eine feierliche Zusammenkunft zu Ehren von Ernst Fuchs ausgerichtet, zu dem sich ca. 120 Kongressteilnehmer versammelten. Um das Lebenswerk von Ernst Fuchs gebührend zu würdigen, wurden mehrere Reden gehalten. Sichtlich beeindruckt und für seine sonstige noble Zurückhaltung in persönlichen und privaten Angelegenheiten eher untypisch schilderte Fuchs diese Feierstunde und ihre Redner geradezu enthusiastisch:

„Der erste war Treacher Collins[1519]*, der für die Europäer, der zweite, de Schweinitz*[1520]*, der für Amerika sehr schön sprach, dann Coppez*[1521] *für Belgien und Rollet*[1522] *für Frankreich. Ich wurde in jeder Weise in den Himmel gehoben. Aber daß ich unter allen viel Sympathien hatte, konnte ich an jedem Tag sehen. Nach diesen Tischreden hielt dann noch Dr. Luedde aus St. Louis, indem er mir die goldene Leslie Dana Medaille übergab, eine Anrede, worauf ich dann allen dankte, natürlich viel von dem auslassend, was ich mir zu sagen vorgenommen hatte. Es waren auch aus Deutschland die hervorragendsten Ophthalmologen da, und niemals noch war ich in solcher Weise gefeiert worden."*[1523]
[…]

„Auf dem Kongreß, welcher die ersten fünf Tage in Amsterdam tagte, dann drei Tage in Scheveningen, war ich der Gegenstand vielfacher Ehrungen, von welchen ich nur erwähne, ein Bankett, das mir die spanischen Ärzte gaben, ein großartiges Luncheon, gegeben von Dr. Suker[1524]*, bei welchem Kollegen aus*

allen Nationen zugegen waren und mir die Leslie-Dana-Medaille von Dr. Lüdde übergeben wurde, und ein besonders ehrender Trinkspruch von Dr. Cushing[1525] *beim großen Bankett am Ende des Kongresses.“*[1526]

Abb. 116. Leslie Dana Gold Medal

Von amerikanischer Seite ist uns darüber durch Fuchs' Freund Edward Treacher Collins[1527] der folgende Bericht überliefert:

In 1929 he (i.e. Ernst Fuchs, Anm. d. Verf.) *motored across Europe, with his old friend Dr. Barkan, some five years his senior, to attend the International Ophthalmological Congress in Amsterdam. Here a great welcome awaited him. To a group of American ophthalmologists attending the congress had occurred the idea of organising a luncheon in honour of this Grand Old Man of Ophthalmology. A large gathering of his friends, pupils and admirers from all countries assembled, with Dr. Suker in the Chair, and when Hofrat Professor Fuchs's health was proposed the toast was received with resounding applause. The opportunity was also taken of presenting to him the Leslie Dana Medal, instituted as an award for work conducive to the prevention of blindness. Fuchs's reply to this enthusiastic reception was characterised by his usual tact and modesty.”*[1528]

Diese Medaille (Abb. 116) war 1925 von dem Geschäftsmann Leslie Dana (1873-1955) aus St. Louis gestiftet worden. Sie sollte neben dem sozialen Einsatz für Blinde vor allem der Förderung von Initiativen oder Forschungsarbeiten zur Verhütung der Blindheit dienen, für die sich Dana selbst seit 1921 als Mitglied der *Missouri Commission for the Blind* einsetzte.[1529] Die Verleihung dieser Medaille an Ernst Fuchs 1929 diente der Würdigung seines Verdienstes um das dringliche Anliegen der Verhinderung von Erblindungen, für das er durch seine Monografie über die Ursachen und die Verhütung der Blindheit, die ihm 1884 den ersten Preis der *Society for the Prevention of Blindness* eingebracht hatte, in der Anfangszeit dieser Bewegung einen der wesentlichsten Impulse von internationaler Tragweite gesetzt hatte.[1530]

Im Anschluss an die Medaillen-Verleihung wurde zum Abschluss des Amsterdamer Kongresses noch die *International Association for the Prevention of Blindness* gegründet und Fuchs sogleich zum Ehrenmitglied dieser neuen Vereinigung ernannt.[1531]

Neben diesem wissenschaftlichen Schwerpunkt war es Fuchs auch immer ein Anliegen gewesen, das kulturelle Leben und die Umgebung von ihm bereister Städte zu erkunden. So führte ihn auch diesmal ein Ausflug in die nahe bei Amsterdam gelegene Stadt Haarlem.

Festrede am Wilmer Ophthalmological Institute in Baltimore 1929

Von Amsterdam aus reiste Ernst Fuchs über Montreal zum dritten Mal für einige Monate in die Vereinigten Staaten von Amerika. Nach Aufenthalten in Albany und New York war erneut Baltimore sein Ziel. Fuchs war eingeladen worden[1532], bei der Eröffnungszeremonie des nach William Holland Wilmer (1863-1936)[1533] benannten 1925 gegründeten „Wilmer Ophthalmic Institute" (auch Wilmer Ophthalmological Institute, Wilmer Eye Institute)[1534], die am 15. und 16. Oktober 1929[1535] stattfand, eine Ansprache zu halten.[1536] Die Feier[1537] diente der Eröffnung des Neubaus dieser renommierten Institution – zugleich Spitalsabteilung und Forschungsstätte von internationaler Bedeutung – die seit ihrer Gründung auf beengtem Raum an der angesehenen Johns Hopkins University School of Medicine untergebracht gewesen war.

Bei der Vorbereitung seiner Festrede hatte sich Fuchs im Sommer 1929 mit der Bitte an den Wiener Medizinhistoriker Max Neuburger (1868-1955)[1538] gewandt, ihm bei der Auffindung einer Abbildung behilflich zu sein:

„Kritzendorf 19. VI. 29.

Sehr geehrter Herr Kollege!
Ich bitte zu entschuldigen, dass ich Sie mit einer Frage belästige. Im Herbst wird an der Johns Hopkins University in Baltimore das Wilmer Ophthalmic Institute feierlich eröffnet und der Praesident der Universität lud mich ein, von den beiden Eröffnungsreden die eine zu halten. Ich will eine kurze Übersicht über die Entwicklung der Ophthalmologie seit dem Altertum geben, illustriert durch einige Projectionen. Eines der Bilder sollte einen Staarstecher zeigen, der in seiner Kutsche, mit einem Diener oder Trompeter auf dem Bock, durch die Länder fährt. Ich erinnere mich dunkel, ein Mal ein solches Bild gesehen zu haben, weiss aber nicht mehr wo. Wenn Ihnen eine solche Abbildung, die gerade nicht einen Staarstecher, sondern sonst einen fahrenden Charlatan darstellen mag, bekannt ist, würde ich Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mich wissen lassen, wo ich sie finden kann und falls das Buch in der Bibliothek Ihres Institutes sein sollte, Sie mir es behufs Anfertigung einer Photographie zur Verfügung stellen wollten.
Mit dem Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung

Ihr ergebenster
E. Fuchs"[1539]

Als erster Festredner präsentierte Fuchs bei der Feier am Wilmer Ophthalmic Institute in der ersten Sitzung am 15. Oktober 1929 schließlich einen historischen Überblick mit dem Titel *The Development of Ophthalmology in Europe*[1540], der im folgenden Jahr – dem Todesjahr von Ernst Fuchs – in extenso veröffentlicht wurde.[1541]

Annual Conference of the National Society for the Prevention of Blindness 1929

Von Baltimore reiste Fuchs erneut nach St. Louis, um der ehrenvollen Einladung zur Jahrestagung der National Society for the Prevention of Blindness, die dort vom 11. bis 13. November 1929 abgehalten wurde, zu folgen. Bei der Sitzung über das Trachom[1542] trug Ernst Fuchs mit einer ausführlichen Stellungnahme zur Diskussion[1543] bei. Zu seiner Begrüßung sprach Harvey J. Howard (1880-1956)[1544], der frühere Leiter der Augenabteilung des Peking Union Medical College und damalige Vorstand der Augenabteilung an der Washington University School of Medicine, als Vorsitzender der Trachomkonferenz die denkwürdigen Worte:

„I think we are most fortunate in having with us today one who is known the whole world over as the Dean of Ophthalmologists. I fortunately consider him one of the best friends I have ever had. He lived with me in China for a period of six weeks in 1922. I count his association there as one of the high spots of my life. The following year I spent three or four months with him at his home in Vienna. So not only do I have a feeling of great friendship for him, but together with you, I have the conviction that in honoring him we honor the greatest ophthalmologist that ever lived."[1545]

Im Rahmen von *Opening Meeting and Reception Arranged by Ophthalmic Section of the St. Louis Medical Society* dieser Jahresversammlung hielt Ernst Fuchs einen Vortrag über *Subjective Symptomatology of Ocular Disorders.*[1546] Zuvor sprach W. H. Luedde[1547], der Direktor der Sektion zur Verhütung der Blindheit der St. Louis Society for the Blind, eindrucksvolle Worte der Würdigung der historischen Bedeutung von Ernst Fuchs für die Verhütung von Erblindungen:

„It is both an easy and a difficult task to introduce Professor Fuchs. It is so easy to do because everybody knows him, and yet it is so difficult because as you know all about him introduction is really impossible. However, relatively few of us who studied his textbook for years know that originally Professor Fuchs made a very

important contribution dedicated particularly to the causes and prevention of blindness in a 250-page book that was written nearly fifty years ago. At the Fourth International Congress of Hygiene in 1882 a prize of eighty pounds was offered by some unknown English person for the best essay on the 'Causes and Prevention of Blindness'. The prize was awarded to Professor Fuchs in Paris, France, on the one hundredth anniversary of the Foundation of the First Asylum for the Blind by Huey [1548]. [Die Verleihung fand in Den Haag statt, Anm. d. Verf.]

[…] *Let us remember as physicians that while it is true that the practise of ophthalmology in all lands is devoted to the conservation of vision and the prevention of blindness, Professor Fuchs' book clearly demonstrated that the clinic hospital and laboratory alone even at their best are not sufficient for the most successful efforts toward these ends. The intelligent and well-controlled co-operation of physicians, teachers, parents, publicists, architects, hygienists, eugenists, nurses, midwives, social economists, illuminating engineers, printers, and so forth – in fact, of all the people all the time is needed.* […]

[…] *Professor Fuchs' prize essay is out of print.* […] *To those of us who read this remarkable volume today comes the realization that therein is given to the world its 'Decalogue' for the prevention of blindness. It contains the suggestion and often the detailed instructions according to which all that has since been done in this field of human endeavor has been developed. Professor Fuchs is the great leader who calls humanity forth from the bondage of darkness, of ignorance and indifference, and points the way toward the promised land where every man shall know how to conserve his own eyesight and all shall work together so that needless blindness may be banished from the face of the earth.*

It is a great honor to introduce Professor Fuchs to you this evening." [1549]

Japan

Die hohe Reputation der deutschsprachigen Universitäten und besonders jene der medizinischen Ausbildung in Deutschland und Österreich löste im 19. Jahrhundert, als Japan sich für die westliche Kultur und Medizin[1550] öffnete[1551], die bisherige Dominanz niederländischer Professoren an japanischen Universitäten ab. Handel und Wissenschaftskontakte mit dem deutschsprachigen Raum intensivierten sich. Eine wachsende Anzahl japanischer Studenten aller Sparten verbrachte einige Semester an deutschsprachigen Universitäten. Besonders in der Heilkunde kamen darüber hinaus auch zahlreiche bereits promovierte japanische Ärzte zur Ausbildung nach Deutschland, Österreich und in die Schweiz, um ihre Kenntnisse zu vertiefen und danach in ihrer Heimat zu verbreiten. An mehreren wichtigen

japanischen Universitäten erteilten nunmehr Professoren aus Deutschland in ihrer Muttersprache den medizinischen Unterricht:

„Deutsch ist die Lieblings-Sprache japanischer Ärzte.

Von Deutschen vernahmen sie zuerst die frohe Botschaft einer neuen Heilkunde, die sie aus den verknöcherten Formen ostasiatischer Grübelei erlöste. Deutsche Professoren wirkten an ihrer Universität zu Tokyo. Deutsch sprechen deren japanische Nachfolger. Deutsch lernt schon auf dem Gymnasium der zukünftige Student der Heilkunde; und glücklich wird von seinen Freunden gepriesen, wem es vergönnt wird, in Deutschland seine Studien zu vollenden.“[1552]

Viele japanische Ärzte erlernten die deutsche Sprache so gut, dass sie in dieser auch Fachartikel in den angesehenen ophthalmologischen Zeitschriften veröffentlichen und bei deutschsprachigen Kongressen, beispielsweise an der jährlichen Versammlung der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg, vortragen konnten. Wie am Beispiel von Tatsuya Inouye[1553] erläutert, wirkte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem die Wiener Ophthalmologische Schule unter Arlt anziehend.

Unter dem Arlt-Schüler Fuchs, welcher der II. Universitäts-Augenklinik von 1885 bis 1915 vorstand, vertieften sich die Beziehungen zu japanischen Ophthalmologen weiter. Folgende Frequentanten japanischer Herkunft[1554], die auch an der Universität Wien promoviert wurden, konnten eruiert werden:

OGATA, Shiujiro (1857-1942)[1555]	Berlin, Wien 1889-1892 (Dr.)
GOU, Kenjuro (1866-1907)[1556]	Wien, Marburg, Leipzig, Berlin 1892-1897 (Dr.)
ASAYAMA, Ikujiro (1861-1915)[1557]	Würzburg, Heidelberg, Berlin, Wien 1898-1902 (Prof., Univ. Kioto)
MURAKAMI, Anzo (1862-1927)[1558]	Breslau, Wien 1899-1901 (Prof., Univ. Nagasaki)

INOUYE, Nobuo (1875-1971)[1559]	Leipzig, Würzburg, Heidelberg, Wien, Bern 1902-1905, 1909-1911 (Prof., Okayama Med. School, Tokyo Med. College)
OGYU, Rokuzo (1859-1914)[1560]	Bern, Wien 1903-1906 (Prof., Univ. Chiba)
MIYAHARA, Takekuma (1874-1958)[1561]	München, Wien (Dr.) (Miyahara Eye Hosp., Tainan/Taiwan)
AKATSUKA, Toranosuke (1878-1956)[1562]	Wien, München 1910-1912 (Dr.) (Augenarzt, Osaka)

Tab. 7: Japanische Frequentanten an der II. Universitäts-Augenklinik unter Ernst Klinik Fuchs

Nach seinem langen Aufenthalt in den USA (s. o.) bereiste Ernst Fuchs ab September 1922 das japanische Kaiserreich. Eine exakte chronologische Rekonstruktion der Reiseroute und der verschiedenen Stationen v. Fuchs an einigen japanischen Universitäten und deren Augenkliniken ist trotz seiner publizierten Tagebucheintragungen, eines von ihm 1924 veröffentlichten Artikels mit Reiseerinnerungen vorwiegend kulturhistorischen Inhalts sowie anhand der bedauerlicherweise nur teilweise datierten Originalfotografien von diesen Stationen nicht lückenlos möglich. Auch über die Themen der von Fuchs bei seinen Besuchen abgehaltenen Vorträge oder Kurse konnten keine Informationen aufgefunden werden. [1563]

Mit seiner Japanreise versuchte Fuchs auch, die nach dem Ersten Weltkrieg zerrütteten Beziehungen zwischen der Deutschen und der Japanischen Ophthalmologischen Gesellschaft wieder tragfähig zu machen und damit den nunmehr blockierten wissenschaftlichen Austausch wieder wie früher in Gang zu bringen. Das Zerwürfnis zwischen Deutschland und Japan lag darin begründet, daß Japan auf der Seite der Entente in den Krieg eingetreten war (23. August 1914) und die deutschen Kolonien in Asien okkupiert hatte. Sogar nach dem Waffenstillstand zwischen der Entente und dem Deutschen Reich am 11. November 1918 hatten viele japanische Ophthalmologen, die sich zur Ausbildung in Deutschland aufhielten, bei ihrer Ausreise mit erheblichen Schwierigkeiten seitens der neuen politisch Verantwortlichen im nunmehr republikanischen Deutschland zu kämpfen. Einige von ihnen wurden sogar interniert. Nach dem Kriegsende entschieden alle wissenschaftlichen Gesellschaften der gegen Deutschland und Österreich-Ungarn Verbündeten

einhellig, Deutsche und Österreicher von ihren internationalen Kongressen auszuschließen.[1564] Dadurch fühlte sich die zuvor sehr einflussreiche Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft von der japanischen Fachgesellschaft brüskiert und die ursprünglich regen wechselseitigen Kontakte – besonders der Literaturaustausch und die akademischen Verbindungen zwischen Fachvertreten beider Staaten – kamen v. a. zum großen Nachteil für Japan beinahe völlig zum Erliegen. Die führenden japanischen Ophthalmologie-Professoren Jujiro Komoto (1859-1938)[1565], Chuta Oguchi (1875-1945)[1566], Sousuke Miyashita (1882-1948)[1567] und Yoshizo Koyanagi (1880-1954)[1568] sowie weitere Kollegen versuchten mehrfach, ihren deutschen Fachkollegen, mit denen sie freundschaftlich verbunden gewesen waren, den japanischen Standpunkt brieflich zu erklären und wollten eine Annäherung einleiten. Ernst Fuchs erfüllte aufgrund seiner internationalen Reputation bei seinem Japanbesuch daher auch eine wichtige Vermittlerfunktion.

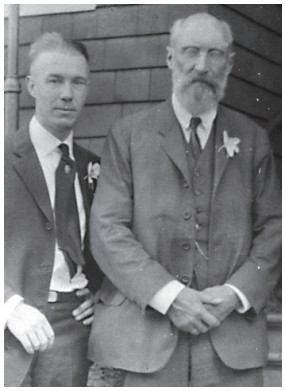


Abb. 117.
Ernst Fuchs mit Eric Fennel

Fuchs reiste im Anschluss an seinen ausgedehnten Aufenthalt in den Vereinigten Staaten von Amerika (s. o.) über Hawaii nach Japan weiter. Im August 1922 genoss er in Honolulu[1569] die Gastfreundschaft des angesehenen Pathologen und Lepraspezialisten Eric A. Fennel (1887-1957)[1570]. (Abb. 117)

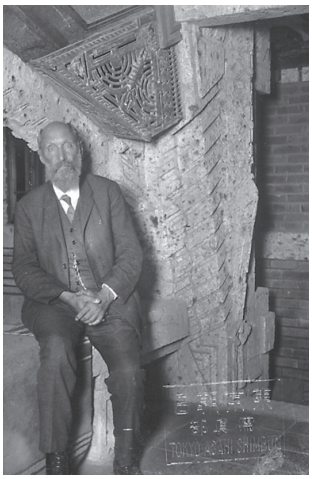


Abb. 118.
Ernst Fuchs in Tokio 1922

Fuchs' Reiseroute führte dann weiter über Yokohama nach Tokio (Abb. 118), wo er am 19. September 1922 von Komoto, den er selbst als den berühmtesten Augenarzt Japans[1571] bezeichnete, besonders herzlich an seiner Universitäts-Augenklinik[1572] und am 21. September 1922 auch privat zum Tee in seinem Hause empfangen wurde.[1573] (Abb. 119) Am 25. September 1922 konnte Fuchs sogar den feierlichen Einzug des Kaisers bei dessen Rückkehr von Nikko nach Tokio miterleben.[1574]

Abb. 119.
Ernst Fuchs (1. Reihe, 3. von re.) zu Besuch bei Jujiro Komoto (3. von li.) am 21. September 1922

„Die mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse der Ärzte hinderten aber nicht, daß sie mich mit der größten Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft empfingen, so wie seinerzeit Hirschberg. Die ophthalmologische Gesellschaft von Tokio hatte beschlossen, mich während meiner ganzen, einen Monat

Abb. 120.
Ernst Fuchs (1. Reihe, Mitte)
zu Besuch an der Augenklink Nagoya

Abb. 121.
Ernst Fuchs (1. Reihe, 5. von rechts)
zu Besuch an der Universität von Kioto

währenden Reise durch das Land von Kollegen begleiten zu lassen, wofür ich besonders dankbar bin, weil ich mich dadurch über so vieles unterrichten konnte, das dem gewöhnlichen Touristen verschlossen bleibt.“[1575]

Fuchs informierte sich auch genau über das Schul- und Studiensystem in Japan – natürlich mit besonderem Augenmerk auf die medizinische Ausbildung, respektive diejenige der Augenärzte:

„Der Unterricht in Japan ist nach deutschem Muster eingerichtet. Vom 8. bis zum 14. Jahre wird die Volksschule besucht. Für die, welche studieren wollen, kommen dann 5 Jahre Mittelschule. Von den Unterrichtsgegenständen hebe ich als besonders empfehlenswert hervor, daß nicht bloß Zeichnen, sondern auch Aquarellieren obligatorisch ist, wozu sich die Japaner als ein künstlerisch veranlagtes Volk wahrscheinlich besser eignen als unsere Jungen. Aber auch solche, welche nicht künstlerisch begabt sind, werden dadurch zu genauer Beobachtung der Gegenstände gezwungen, was besonders für spätere Naturforscher und Ärzte wichtig ist.

Diejenigen, welche eine Universität besuchen wollen, haben nach der Mittelschule noch eine Vorbereitungsschule zu besuchen, welche 3-4 Jahre in Anspruch nimmt. In dieser sind für alle späteren Medizinstudierenden die Lehrgegenstände die Naturwissenschaften, ferner Chemie, Physik, Psychologie und Biologie. Einer der Hauptgegenstände ist aber die deutsche Sprache, während an anderen Sprachen nur Latein und Griechisch soweit gelehrt wird, als zum Verständnis der Fachausdrücke nötig ist. Diese sind dieselben, wie sie in Deutschland gebraucht werden, und der Schüler wird in der Vorbereitungsschule so weit gebracht, daß er Deutsch verstehen und lesen kann.“[1576]
[…]

Abb. 122. Ernst Fuchs zu Besuch an der Augenklinik Kioto

„Die erste Universität des Landes ist die in Tokio. Hier stand bis vor zwei Jahren der Augenklinik Professor Komoto vor, der um die Pflege der Augenheilkunde in Japan hochverdiente Senior der Augenärzte, von den japanischen Kollegen als die „Mutter" der Augenheilkunde in Japan gefeiert. Nachfolger ist Professor Ishihara[1577]*; seine Klinik verfügt über 30 Betten und ein poliklinisches Material von durchschnittlich 7000 Kranken im Jahr. Sowohl die Augenklinik in Tokio, als auch die anderen in Städten, die ich besuchen konnte, sind sehr vollständig mit den neuesten Instrumenten und Apparaten eingerichtet, und dies gilt auch für die Augenklinik der Privatuniversität Keio, die über 60 Betten verfügt.* […] *Es wird sehr fleißig in den Laboratorien der Kliniken gearbeitet und mir wurden viele schöne mikroskopische Präparate vorgelegt, die von dem technischen Geschick der Japaner Zeugnis ablegten. In Nagoya zeigte mir D. Kyozo Majiina*[1578]*, Assistent Professor Oguchis, Reinkulturen der Chlamydozoen Prowazeks bei Trachom, und ich hoffe, daß Nachuntersuchungen diesen schönen Fund bestätigen werden.*[1579]

Abb. 123. Ernst Fuchs zu Besuch an der Augenklinik Osaka

[…] *„Das Studium der Medizin dauert vier Jahre. Ein praktisches Jahr nach Ablegung der Prüfungen ist nicht vorgeschrieben, wird aber von den meisten absolviert. Der Unterricht in der Augenheilkunde geschieht im dritten Jahre in zwei Unterrichtsstunden in der Woche, im vierten in einer Stunde, durch beide Semester; dazu gehen während beider Jahre die Studierenden in Gruppen eingeteilt, zum Praktizieren in die Klinik. Für den Unterricht steht eine größere Zahl japanischer Lehrbücher der Augenheilkunde zur Verfügung, darunter ein dreibändiges, verfaßt von Professor Suganama*[1580] *und zwei Mitarbeitern*[1581]*, ferner ein ophthalmoskopischer Atlas von Professor Ogawa*[1582]*.*

Abb. 124. Ernst Fuchs als Vortragender an der Augenklinik der Universität Osaka

Die Studierenden verstehen alle deutsch. Die Vorträge, die ich vor einigen ärztlichen Gesellschaften oder vor Studierenden hielt, waren in deutscher

Abb. 125. Besuch von Prof. Kagoshima (links neben Ernst Fuchs) in Wien 1924

Sprache. Die Krankengeschichten, die ich in den Kliniken einsah, waren manchmal ein sonderbares Gemisch von japanisch und deutsch."[1583]

Nach seinem Aufenthalt in Tokio begab sich Fuchs nach Nagoya, wo er mit Chuta Oguchi[1584] zusammentraf. (Abb. 120) In Kioto besuchte Fuchs Kiyoshi Ishikawa[1585] (Abb. 121, 122), verweilte auch an der Augenklinik in Osaka bei Sousuke Miyashita[1586] (Abb. 123, 124) und in Hiroshima.[1587] Auch nach der Rückkehr von seiner Japan-Reise hielt Ernst Fuchs die mit den wichtigsten Augenkliniken Japans geknüpften wissenschaftlichen und freundschaftlichen Kontakte weiter aufrecht. Davon zeugen beispielsweise der Besuch von Shigeru Kagoshima (1882-1953)[1588], damals Vorstand der Augenklinik der Universität Chiba, bei Fuchs in Wien am 27. September 1924 (Abb. 125) sowie die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Japanischen Ophthalmologischen Gesellschaft an Ernst Fuchs am 7. Juli 1930[1589], wenige Monate vor seinem Tod am 21. November 1930.

China

Nach seinem dreimonatigen Aufenthalt in Japan reiste Fuchs im Spätherbst 1922 über das damals von Japan okkupierte Korea, wo er der Universität in Seoul einen Besuch abstattete[1590], nach China.

Dort verweilte Fuchs von November 1922 bis Anfang Januar 1923. [1591] Als verlässliche Reisebegleiter standen Fuchs verschiedene Medical Missionaries, wie z. B. Arthur Paul Wakefield (1878-1941)[1592], zur Seite.

Fuchs war einer Einladung der Rockefeller Foundation gefolgt. Von dieser war 1914 das China Medical Board[1593] gegründet worden, das sich zum Ziel gesetzt hatte, amerikanische medizinische Standards nach China zu bringen, wissenschaftlich geschulte Ärzte nach dem Vorbild der elitären Johns Hopkins University in Baltimore auszubilden, die medizinische Forschung in China voranzutreiben und dadurch langfristig auch die medizinische Versorgung der chinesischen Bevölkerung zu verbessern.

Peking Union Medical College

Um die ambitionierten Ziele der Rockefeller Foundation zu erfüllen, wurde 1917 das Peking Union Medical College (PUMC) gegründet.[1594] Durch

die fruchtbare Zusammenarbeit von Delegierten des PUMC, des China Medical Board, der China Medical Missionary Association[1595] und Vertretern der chinesischen Regierung konnte im September 1921 der Neubau des PUMC als zeitgemäße Adaptierung des alten Union Medical College, das angeschlossene Spital und alle zugehörigen Institute samt Universitäts-Campus im Rahmen einer feierlichen Zeremonie eröffnet werden, und es folgte auch eine Konferenz zur Präsentation der verschiedenen Abteilungen des Spitals (Allgemeinmedizin, Allgemeinchirurgie, Geburtshilfe und Frauenheilkunde, Pathologie, Augenheilkunde, Otolaryngologie und Neurologie) und deren Tätigkeit.[1596]

Abb. 126. Tsing-Meu Li

Die Augenabteilung des PUMC und die Wiener Ophthalmologische Schule

Einen entscheidenden Beitrag zur Förderung der Verbreitung europäischer Kenntnisse in der Ophthalmologie leistete die bereits besprochene, 1911 erfolgte Übersetzung des Lehrbuches von Ernst Fuchs aus dem Englischen ins Chinesische[1597] durch den Amerikaner James Boyd Neal.[1598]

Als Vorstand der Augenabteilung des PUMC fungierte von 1917 bis 1927 Harvey James Howard[1599]. Sein 1. Assistent und späterer Stellvertreter war Tsing-Meu Li.[1600] (Abb. 126) Einer Einladung Howards folgend, wirkte Fuchs im Herbst 1922 für vier Wochen als Gastprofessor am PUMC[1601], worüber Howard enthusiastisch berichtete:

Abb. 127. Harvey J. Howard (1880-1956)

„The great event of the year was the coming of Professor Ernst Fuchs, of Vienna, who for nearly fifty years has been one of the world's leading ophthalmologists. A postgraduate course covering the period from October 23 to November 22, 1922, was arranged to coincide with Dr. Fuchs's stay in Peking. The feature of the course was the series of lectures and demonstrations on the pathology of the eye given by Dr. Fuchs.[1602]

Howard brachte Fuchs große Wertschätzung entgegen und schenkte ihm im Dezember 1922 seine Portraitfotografie mit der handschriftlichen Widmung:

„To Professor Ernst Fuchs. In affectionate remembrance of him as our guest, our friend and inspiring teacher."[1603] (Abb. 127)

Abb. 128.
Arnold Pillat (1891-1975)

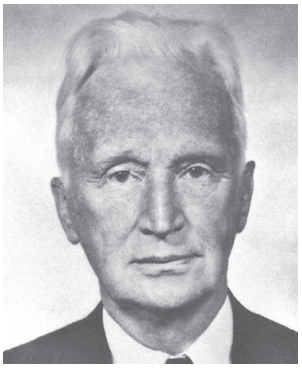


Abb. 129.
Ludwig Sallmann (1892-1975)

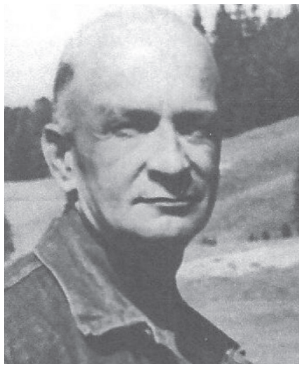


Abb. 130.
Peter C. Kronfeld
(1899-1980)

Mit dieser Gastprofessor von Ernst Fuchs begann am PUMC für mehr als eineinhalb Jahrzehnte die fruchtbare Präsenz von Angehörigen des Lehrkörpers der Wiener Ophthalmologischen Schule oder von Fachvertretern, die aus ihr hervorgegangen und in den USA zu wissenschaftlichem Ansehen gekommen waren.

"Dr Howard's first action was to bring to PUMC for 1 year [sic!] *the world's leading ophthalmologist of that era, Professor Ernst Fuchs of Vienna. At that time, Vienna was the center of the universe for ophthalmology, and for almost 20 years PUMC was a second Vienna."*[1604]

Nachdem Ernst Fuchs im Spätherbst 1922 seine Lehrtätigkeit am PUMC erfolgreich beendet hatte, folgte ihm im akademischen Jahr 1923/24 sein Sohn Adalbert[1605], der sich im Jahr zuvor an der I. Universitäts-Augenklinik unter Josef Meller habilitiert hatte.

„For the first time the department has been able to offer a nine month's graduate course in ophthalmology as well as the intensive course at the Chinese New Year. The prominent features of these courses were the series of lectures by Dr. Adelbert [sic!] *Fuchs, of Vienna, on ophthalmoscopy, histopathology of the eyes, and ophthalmic surgery, and his clinical demonstrations of cases."*[1606]

Aus einem erhalten gebliebenen typografierten Skriptum[1607] seiner Vorlesungen und Demonstrationen von eigenen histologischen Schnittpräparaten geht hervor, dass Adalbert Fuchs' Kurse im Zeitraum vom 17. September 1923 bis 14. Juni 1924 stattfanden. Diese Tätigkeit erfüllte ihn wegen des Eifers der Studenten mit großer Zufriedenheit:

„Dr. Adelbert [sic!] *Fuchs, an internationally renowned ophthalmologist from Vienna, a visiting professor during 1923-1924, wrote in glowing terms of the students he had guided in studies of the eye, one of China's most pressing health needs."*[1608]

1925 kam Arnold Pillat[1609], ein Enkelschüler von Ernst Fuchs, erstmals als Gastprofessor an das PUMC.

Die ersten vier Vorstände der Augenabteilung am PUMC waren an den beiden Universitäts-Augenkliniken im Wiener Allgemeinen Krankenhaus ausgebildet worden.[1610] Auf Harvey Howard folgte von 1928 bis 1930 Arnold Pillat (Abb. 128). Im Jahre 1930 wirkte er darüber hinaus als Austauschprofessor am Manchurian Medical College in Mukden (heute Shenyang/China). Während seiner Abwesenheit wurde er durch einen weiteren Enkelschüler von Ernst Fuchs, Ludwig von Sallmann[1611] (Abb. 129), vertreten. Obwohl ihm die Rockefeller Foundation das Angebot gemacht hatte, nochmals vier Jahre in China zu wirken und danach den Lehrstuhl für Augenheilkunde an der Universität Philadelphia zu übernehmen, kehrte Pillat 1933 nach Wien zurück, um die Augenabteilung des Krankenhauses Lainz zu leiten. An seiner Stelle übernahm Peter C. Kronfeld[1612] (Abb. 131), ebenfalls ein Fuchs-Enkelschüler, 1939 die Leitungsfunktion der Augenabteilung am PUMC. Im Jahre 1939 hatte Pillat bereits ein nochmaliges Angebot der Rockefeller Foundation zur Rückkehr an das PUMC angenommen, doch konnte er diesem wegen des Ausbruchs des 2. Weltkriegs nicht Folge leisten. Somit fand das erfolgreiche Wirken der Wiener Ophthalmologischen Schule am PUMC ein Ende.

Ernst Fuchs in Shanghai

Außer dem PUMC besuchte Fuchs in Shanghai auch das Tong Teh (auch Tong De, Dung Dai) Medical College. (Abb. 131) Weder der genaue Zeitpunkt seines dortigen Aufenthaltes noch Informationen über eine eventuelle Lehrtätigkeit von Ernst Fuchs konnten eruiert werden.

Heimreise nach Österreich

Auf der Rückreise von China verbrachte Fuchs einige Wochen auf den Philippinen.[1613] In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass Fuchs schon früh in seiner Wiener Ordinariatszeit einen später prominenten philippinischen Schüler gehabt hatte: José Rizal (1861-1896)[1614] (Abb. 132) – Dichter, politischer Aktivist und Freiheitskämpfer gegen die

148%

spanische Kolonialmacht sowie erster auf den Philippinen praktizierender Facharzt für Augenheilkunde.

Auch in Manila nützte Fuchs seinen Aufenthalt, um einen Kurs abzuhalten, der bis 17. Januar 1923 dauerte.[1615] Zahlreiche im Familienarchiv erhaltene Fotografien zeugen vom regen Kontakt, den Fuchs mit dort ansässigen Ärzten, wie beispielsweise Sixto Y. Orosa e Ylagan (1891-1981)[1616] (Abb. 133), F. W. Dudley[1617] und Fernando Calderon[1618] (Abb. 134) pflegte. Wie in allen Reiseberichten von Fuchs beeindrucken auch hier seine genauen Beschreibungen der jeweils einheimischen Kultur, der religiösen Praxis, der Lebensweise und der Naturschönheiten. Somit haben die Aufzeichnungen von Ernst Fuchs als authentische Zeitdokumente auch hohe kulturhistorische Bedeutung.

Abb. 132.
José Rizal
(1861-1896)

Abb. 133.
Ernst Fuchs und
Sixto Y. Orosa

Abb. 134.
Ernst Fuchs mit
F. W. Dudley
und Fernando
Calderon

Abb. 131.
Ernst Fuchs
(1. Reihe, Mitte)
beim Besuch
des Dung Day
Medical College in
Shanghai

Am 19. Januar 1923 stellte der britische Vizekonsul in Manila Fuchs ein Transitvisum zur Rückreise nach Österreich aus.[1619] Auf dem Weg nach Hause reiste Fuchs am 5. Februar 1923 von Singapur mit dem Zug in die siamesische Hauptstadt Bangkok.[1620] Vom 22. Februar bis zum 10. März 1923 setzte Fuchs seine Reise mit dem Ziel Port Said in Ägypten fort. Am 30. März 1923 trat Fuchs von Alexandria aus seine Weiterreise an und erreichte über den Adriahafen Brindisi das europäische Festland. Von dort aus kam er am 6. April 1923 nach Feldkirch in Vorarlberg.[1621] (Abb. 135). Bereits am 11. April 1923 wurde ihm in Wien ein neuer, zwei Jahre gültiger Reisepass mit dem Vermerk ausgestellt:

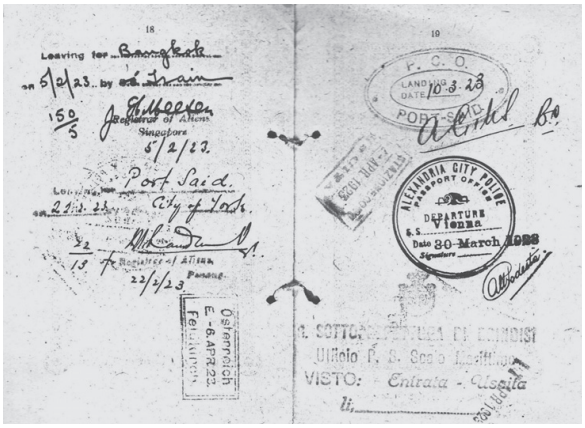


Abb. 135.
Reisepass von
Ernst Fuchs
(1923) mit den
letzten Stempeln
seiner Rückreise
nach Österreich

„Länder, für welche dieser Reisepaß gilt/Pays pour lesquels ce passeport est valable: Alle Staaten Europas mit Ausnahme von Russland und zurück sowie alle überseeischen Staaten.“[1622]

Anmerkungen

[1417] Siehe Kap. 6.

[1418] Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, *Die Wiener Ophthalmologische Schule. Geist und Leistung der ersten 150 Jahre*, in: Spektrum Augenheilk. 26/6 (2012), S. 345-356.

[1419] Siehe Kap. 5.

[1420] Siehe Kap. 9.

[1421] Vgl.: Kap. 2 u. FUCHS, Augenarzt (wie Anm. 2), S. 59.

[1422] Vgl.: Kap. 6.

[1423] Vgl.: Anm. 349.

[1424] Hans BARKAN, *Cooper Medical College, founded by Levi Cooper Lane: An Historical Sketch*, in: Stanford Med. Bull. 12/3 (1954), p. 145-184.

[1425] Die „Lane Medical Lectures" wurden 1896 v. Levi Cooper Lane (1828-1902), d. damals d. Cooper Med. College in San Francisco präsidierte, etabliert. Angeboten wurden einmal pro Jahr an fünf aufeinander folgenden Tagen 10 Kurse über verschiedene med. od. chir. Themenkreise. Die Vorlesungen richteten sich an Studenten, prakt. Ärzte od. Fachärzte u. wurden jeweils v. einem angesehenen Fachmann d. In- od. Auslandes abgehalten. Vgl.: Ankündigung v. Levi Cooper Lane: Foundation of the Lane Course of Medical Lectures in Cooper Medical College, in: JAMA 25 (1895), p. 1103. (Brief v. 8. Dezember 1895, veröffentlicht am 21. Dezember 1895).

[1426] Zu Hans Barkan (1882-1960), vgl. Anm. 926. Otto Barkan (1887-1958) wurde ebenfalls in Wien u. München ausgebildet. 1920 Rückkehr a. d. Stanford Univ. Hauptarbeitsgebiet: Kongenitales Glaukom. Vgl.: GORIN (wie Anm. 38), p. 346f.; IBBO (wie Anm. 18).

[1427] Vgl.: *The Lane Medical Lectures for 1911*, in: California State J. of Med. 9/7 (1911), p. 306.

[1428] Ernst FUCHS, *Text-Book of Ophthalmology. Authorized Translation from the Twelfth Revised and Greatly Enlarged German Edition With Numerous Additions by Alexander Duane, M. D*. Fourth Edition. J. B. Lippincott Company, Philadelphia & London 1911. Vgl. Kap. 6.

[1429] $ 2.000 aus d. J. 1911 entsprechen heute € 48.000 ($ 54.000). Vgl.: Historischer Währungsrechner (Quelle Österr. Nationalbank), online abrufbar: https://www.eurologisch.at/docroot/waehrungsrechner/#/ (Letzter Zugriff: 27. 11. 2020).

[1430] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 106. In Lanes Originalankündigung (1895) ist nicht festgelegt, in welchem Abstand d. Lectures abgehalten werden sollen. Zu Beginn fanden sie jährlich statt, später gab es auch immer wieder unregelmäßige Intervalle, bis wieder zur jährl. Abhaltung übergegangen wurde.

[1431] Vgl.: www.ancestry.com: Hamburg Passenger Lists, 1850-1934; New York, Passenger Lists, 1820-1957. (Letzter Zugriff am 20. 7. 2020). In d. New Yorker Passagierliste findet sich auch d. Stempel „NON IMMIGRANT ALIEN" u. d. Vermerk: *„tourist returns in 3 months"*. Ursprüngl. sollte Ernst Fuchs v. seiner Ehefrau Julie begleitet werden. Dieses Vorhaben kam aber – vermutl. krankheitshalber – nicht zustande, sodass sie v. d. Passagierliste gestrichen wurde.

[1432] Vgl.: (Ed.), *Minutes of the Proceedings*, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 12/3 (1911), p. 708.

[1433] Ernst FUCHS, *The Field of Vision in Tabetic Atrophy of the Optic Disc*, in: ebd., p. 469-475;

ders., *Neuroma of the Ciliary Nerves*, in: ebd., p. 786f. (Exhibition of Specimens); ders., *Smallest Sarcoma of the Choroid*, in: ebd., p. 787-789 (Exhibition of Specimens, Discussion, p. 789f.).

1434 Ankündigung von Kursen: 1911-1912: Stanford Univ. Bull. 1911, p. 109, p. 113; California State Med. J. 9 (1911), p. 257; JAMA 1911; The Medical World 29 (1911), p. 354; The Ophthalmic Record 20 (1911), p. 336; Stanford Univ. Bull. 1912, p. 113. 1913: Can. J. Med. Surg. 34 (1913), p. 251; Annual Announcement, Dep. of Med., Stanford Univ. 1913, p. 24; Annual Register, Stanford Univ. 1913, p. 179.

1435 Vgl.: Kap. 9.

1436 Arnold Herman Knapp (1869-1956). Medizinstudium u. prakt. Ausbildung a. d. Harvard Univ. u. am College of Physicians and Surgeons d. Columbia Univ./New York. Ophthalmolog. Spezialisierung durch Aufenthalte an d. führenden europ. Univ.-Augenkliniken, u. a. auch bei Fuchs in Wien. Danach Zusammenarbeit m. seinem Vater Herman(n) Knapp an d. v. diesem gegründeten New York Ophthalmic and Aural Inst., wo er bis 1940 lehrte u. forschte. 1903-1928 Prof. an d. Columbia Univ. Danach Vereinigung mit d. Inst. of Ophthalmol. of Presbyterian Hospital, wo er bis 1950 als Konsiliarius wirkte. Unter d. Schirmherrschaft d. Columbia Univ. Gründung d. "Knapp Memorial Fund" (Finanzierung v. postgraduate teaching, eines Forschungslaborat. u. eines Laborat. f. physiol. Optik). Vgl.: Obituaries: Arch. Ophthalmol. 55/4 (1956), p. 451-454 (John H. Dunnington); Brit. J. Ophthalmol. 40/5 (1956), p. 320.

1437 Vgl.: Anm. 1352.

1438 Alexander Duane, vgl. Anm. 811.

1439 Siehe weiter unten in diesem Kap.

1440 Vgl. d. *Notiz*, in: The Lancet 42 (1922), p. 322.

1441 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 108.

1442 Vgl.: Anm. 1221.

1443 Karel Frederik Wenckebach (1864-1940). Stammte aus Den Haag/NL. Studium a. d. Univ. Groningen (Promotion 1888). Assist. am Inst. f. Zoologie, Pathol., Anat. u. Physiol. d. Univ. Utrecht. Ab 1891 Landarzt. 1896 Rückkehr a. d. Univ. Utrecht. Studien über Arrhythmie d. Herzens. 1901-1911 Prof. f. Innere Med. u. Klinikvorstand a. d. Univ. Groningen, 1911-1914 a. d. Univ. Straßburg, 1914-1929 o. Prof. u. Vorstand d. I. Med. Univ.-Klinik a. d. Univ. Wien. Einer d. frühesten Spezialisten d. Kardiol. als Teildisziplin d. Inneren Medizin. Herausragende Entdeckungen u. Beschreibungen verschied. Herzrhythmusstörungen auf rein klin. Basis. Große Verdienste bei d. Unterbringung d. Instituts f. Geschichte d. Med. d. Univ. Wien in d. ehemaligen militärmed. Josephs-Akademie („Josephinum") in Wien (1920). Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 18); GERABEK, et al. (wie Anm. 13); WYKLICKY, *Josephinum* (wie Anm. 165), Reg.; Nachrufe: Münch. med. Wochenschr. 87 (1940), S. 1421f.; Wien. klin. Wochenschr. 53 (1940), S. 1067ff.; Würdigungen: Leopold SCHÖNBAUER, *Wenckebachs Verdienste um das Institut für Geschichte der Medizin*, in: Wien. klin. Wochenschr. 67 (1955), Nr. 35/36; Gerrit A. LINDEBOOM, *Karel Frederik Wenckebach (1864-1940) und Österreich*, in: Erna LESKY (Hg.), *Wien und die Weltmedizin* (wie Anm. 130), S. 214-218; Karl HOLUBAR, *Karel Frederik Wenckebach (1864-1940) und die Domizilierung des Instituts für Geschichte der Medizin im historischen Gebäude der Josephs-Akademie in Wien: 1990 als doppeltes Gedenkjahr*,

in: Wien. klin. Wochenschr. 102 (1990), S. 333ff.

[1444] Vgl.: New York, Passenger Lists, 1820-1957, online abrufbar über: www.ancestry.com. (Letzter Zugriff: 27. 6. 2018).

[1445] Oscar Diem (1875/76-1950). Stammte aus d. Schweiz. Über Studium, Promotion u. ophthalmol. Ausbildung keine Informationen auffindbar. Es existiert nur eine undat. Originalfotografie m. eigenhänd. Unterschrift, die Diem mit Ernst Fuchs u. anderen Mitarbeitern seiner II. Univ.-Augenklinik in Wien, vermutlich im Garten d. Allgem. Krankenhauses, zeigt (vgl.: Sammlungen d. Med. Univ. Wien). 1909 Einwanderung in d. USA. Ab 1920 Niederlassung in New York City nachweisbar. Tätigkeit an mehreren Spitälern, lehrte an d. Columbia Univ. u. führte eine eigene Praxis. Gemeinsam mit Henry Minsky (s. u.) organisierte er d. Amerika-Tour v. Ernst Fuchs, wobei ihm seine dt. Muttersprache sehr nützlich war. Vgl.: 1920, 1930, 1940 United States Federal Census; New York, Extracted Marriage Index, 1866-1937; New York, Death Index, 1880-1956, abrufbar über www.ancestry.com (Letzter Zugriff 20. 7. 2020).

[1446] Henry J. Minsky (1895-1959). Stammte aus New York. Studium am Columbia Univ. College of Physicians and Surgeons (M. D. 1919). Ophthalmol. Ausbildung u. Spezialisierung bereits während seines Studiums als Privatschüler d. Fuchs-Schülers Oscar Diem (s. o.). 1921 gem. m. Diem Begleitung v. Fuchs auf seiner Amerika-Tour, wobei sie seine Vorlesungen genau dokumentierten u. als Typoskript in Privatdruck veröffentlichten (vgl. Anm. 1447). Danach für einige Jahre weitere Zusammenarbeit m. Diem u. später mit Charles H. May (vgl. Anm. 1651), bevor er eine eigene Praxis in New York eröffnete. 1921 assistant ophthalmic surgeon a. d. New York Eye and Ear Infirmary, 1924 zuerst clinical assistant, später associate ophthalmic surgeon am Mount Sinai Hospital, dessen Augenabteilung er ab 1947 leitete. 1947 Assoc. Clin. Prof. of Ophthalmol. a. d. Columbia Univ. Hauptarbeitsgebiete: Anat. d. Zonula in Bezug auf d. Pathogenese d. Glaukoms u. d. Netzhautabhebung, Augenmanifestationen bei essentieller Hypertonie. Entwickelte eine weit verbreitete Methode z. chirurg. Sanierung v. Schnittwunden im Lidbereich. Vgl.: Obituaries: New York Med. 10 (1954), p. 573; New York State J. Med. 54/2 (1954), p. 2105; Arch. Ophthalmol. 53 (1955), p. 456f. (Frederick H. Theodore, Joseph Laval); Würdigung: Arthur H. AUFSES, Barbara NISS, *This House of Noble Deeds: The Mount Sinai Hospital, 1852-2002*. New York University Press 2002, p. 258f.

[1447] Oscar DIEM, Henry J. MINSKY, *Notes and Remarks on Professor Ernest Fuchs' Lectures on Histology and Pathology of the Eye. Revised by Prof. Fuchs.* New York 1921. Darüber hinaus konnte noch ein weiteres Typoskript mit Fotografien v. 54 histol. Schnitten z. normalen u. pathol. Anatomie d. Auges aufgefunden werden. Da es idente Drucklettern aufweist wie jenes v. Diem u. Minsky ist es sehr wahrscheinl., dass beide aus derselben Quelle stammten u. zusammengehörten.

[1448] Für d. Mitnahme seiner histol. Schnittpräparate zum Unterricht auf Reisen hatte sich Fuchs einen eigens dafür adaptierten Holzkoffer anfertigen lassen.

[1449] Vgl.: *News Items,* in: Am. J. Ophthalmol. 3/4 (1921), p. 947; Ernst FUCHS, *Presbyopia*, in: Arch. Ophthalmol. 51 (1922), p. 21-28; Conrad BERENS, *Report of the Proceedings of the Section on Ophthalmology of the New York Academy of Medicine, Meeting of October 17, 1921*, in: Arch. Ophthalmol. 51 (1922), p. 63-67.

[1450] Ernst FUCHS, *Senile Changes of the Optic Nerve*, in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 215-217.

[1451] Vgl.: *News Items,* in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 160.

[1452] George Strong Derby (1875-1931). Stammte aus Boston. Sohn v. Haskett Derby (1835-1914), einem d. angesehensten Pioniere d. Ophthalmol. in d. USA [M. D. 1858 a. d. Harvard Med. School in Boston, ophthalmol. Ausbildung in Wien u. Berlin]. Studium a. d. Harvard Med. School (M. D. 1900). Allgemeinmed. Ausbildung am Massachusetts Gen. Hospital. Danach zweijährige ophthalmol. Spezialisierung im Rahmen einer Euopareise: London (Moorfields Hospital), Berlin (Th. Axenfeld) u. Wien (Ernst Fuchs), wo er sich besonders in d. Pathohistol. d. Auges vertiefte. Lebenslange Freundschaft m. Axenfeld u. Fuchs. 1903 Rückkehr nach Boston. 1904-1907 Assistant Ophthalmic Surgeon, 1907-1913 Ophthalmic Surgeon am Carney Hospital. Weitere Karriere am Massachusetts General Hospital (1923 Vorstand d. Augenabteilung) u. a. d. Harvard Med. School (1924 Williams Prof. u. Vorstand d. Augenabteilung). 1924 Präs. d. New England Ophthalmol. Soc., Mitglied d. Ophthalmol. Soc. of the United Kingdom u. d. Dt. Ophthalmol. Gesellsch. Seit 1909 Mitglied d. Am. Ophthalmol. Soc. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); Obituaries: Brit. J. Ophthalmol. (1932), p. 187f.; Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 30 (1932), p. 12.2-17 (F. H. Verhoeff).

[1453] Ernst FUCHS, *Wien, das Mekka der amerikanischen Augenärzte*, in: FUCHS, *Augenarzt*, (wie Anm. 2), S. 335-341 (Zitat S. 336).

[1454] Vgl.: Website d. *New England Ophthalmological Society*, online abrufbar über: http://www.neos-eyes.org/History (Letzter Zugriff: 20. 7. 2020).

[1455] Vgl.: a) Ankündigung d. Kursbeginns am 16. Januar 1922, in: JAMA 78 (1922); b) Originalfotografie mit d. Aufschrift: *Ernst Fuchs Society. Houston Texas Jan 16-30-1922* (Familienarchiv).

[1456] Sydney Israel. Angaben über Lebensdaten u. Werdegang nicht auffindbar.

[1457] Vgl. d. lokale Ankündigung: (Ed.), *Professor Fuchs to Visit Texas*, in: Texas Med. 17 (1922), p. 380 u. diejenige d. Am. Med. Assoc., aus d. hervorgeht, dass in d. Vorbereitung d. Südstaaten mit denen d. mittleren Westens zusammenwirkten. Vgl.: JAMA 78 (1922), p. 118.

[1458] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 108.

[1459] Vgl.: *Miscellaneous,* in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 245.

[1460] Vgl.: Anm. 1436.

[1461] George E. Shambaugh (1869-1947). Stammte aus Iowa. Medizinstudium a. d. Univ. of Pennsylvania (M. D. 1895). Otol. Spezialisierung jeweils 1 Jahr in Berlin u. in Wien. 1902-1935 Otol. u. Laryngol. am Presbyt. Hospital. 1911/12 Vorsitzender d. Sektion f. Otolaryngol. d. Am. Med. Assoc., 1916-1935 Prof. u. Vorstand d. Dep. f. Otol. am Rush Med. College. Von 1918 bis z. Beginn d. II. Weltkriegs Organisator eines einjährigen postgraduate course in Otolaryngol. für jeweils 8-12 Teilnehmer. Einer d. Pioniere d. Otologie in d. USA. Vgl.: Obituaries: Ann. Otol. Rhinol. Laryngol. 57 (1948), p. 80-82 (E. W. Hagens); Arch. Otolarygol. 47/4 (1948), p. 526f.

[1462] Lee W. Dean. Prof. f. Otol., Laryngol. u. Rhinol. a. d. Univ. of Iowa. 1918 Vorstand d. Sektion f. Otol. Laryngol. u. Rhinol. d. Am. Med. Assoc. Vgl.: Transact. of the Section on Laryngol., Otol. and Rhinol. d. Am. Med. Assoc. AMA Press, Chicago 1922, List of Officers (ohne Paginierung).

[1463] Edward Jackson (1856-1942). Studium a. d. Univ. of Pennsylvania (M. D. 1878). Bis 1884 Allgemeinpraxis, danach ophthalmol. Spezialisierung in Philadelphia. 1888 Prof. of Diseases of the Eye am Philadelphia Polyclinic Hospital, 1890 Augenchirurg

am Willis Hospital u. Begründer d. "Ophthalmic Section" d. College of Physicians of Philadelphia. 1894 Vorsitzender d. Ophthalm. Sektion d. American Med. Assoc. (AMA). 1896 Erstbeschreiber d. Zylinderskiaskopie z. Bestimmung d. Astigmatismus (Edward JACKSON, *Skiascopy and Its Practical Applications to the Study of Refraction*. Edwards & Docker, Philadelphia 1896). 1903 Präs. d. Am. Acad. of Ophthalmol. and Otolaryngol. 1904 Begründer d. Ophthalmic Year Book (Bibligrafie v. ophthalmol. Publik.). 1905-1921 Prof. a. d. Univ. of Colorado. Begründer d. Denver Postgraduate Course, dessen Modell sich allmählich in weiten Teilen d. USA verbreitete. 1912 Präs. d. Am. Ophthalmol. Soc. 1916 Begründer d. Am. Board of Ophthalm. Certification als erster Institution z. Vereinheitlichung u. Zertifizierung d. Ausbildung z. Facharzt f. Augenheilkunde i. d. USA. Ab 1918 Herausgeber d. 3. Serie d. Am. J. Ophthalmol. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); Obituaries: Arch. Ophthalmol. 29 (1942), p. 137-140 (Arnold Knapp); Brit. J. Ophthalmol. 27 (1943), p. 190f.; F. T. TOOKE, *Dr. Edward Jackson – A Founder of the Section on Ophthalmology, College of Physicians of Philadelphia. The Personal Appreciation of Burton Chance*, in: Am. J. Ophthalmol. 26 (1943), p. 209-214; Würdigungen: F. W. NEWELL, *Edward Jackson – a historical perspective of his contributions to refraction and to ophthalmology*, in: Ophthalmol. 95 (1988), p. 555-558; John Gordon CLARKSON, *Edward Jackson, MD. The Father of Board Certification*, in: Arch. Ophthalmol. 130 (2012), p. 238.

[1464] Marcus Feingold (1871-1925). Stammte aus Rumänien. Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1896). 1898 Ansiedlung in New Orleans u. ophthalmol. Spezialisierung. 1907-1925 Prof. u. Vorstand d. neu gegründeten Abteilung f. Augenheilk. a. d. privaten Tulane Univ. in New Orleans. Zählte zu d. führenden Ophthalmologen d. USA. u. genoß hohes berufl. Ansehen. Vermachte seine umfangreiche u. wertvolle ophthalmol. Bibliothek (ca. 2.000 Bücher inkl. aller relevanten Fachzeitschr.) d. Tulane Univ. Vgl.: Obituaries: Transact. Ophthalmol. Soc. 24 (1926), p. 28-31 (E. Jackson); Am. J. Ophthalmol. 9/6 (1926), p. 467-469.

[1465] R. C. Lynch (†1930). Angesehener Ophthalmol. in New Orleans. Vgl.: Obituary: Tristate Med. J. 3-4 (1939), p. 636.

[1466] (Red.), *Ernst Fuchs' Society*, in: Am. J. Ophthalmol. 3/6 (1923), p. 55.

[1467] E. J. GOODWIN, *Prof. Fuchs in St. Louis,* in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 68. Vgl. dazu auch d. lokalen Ankündigungen d. St. Louis Med. Soc., in: JAMA 78 (1922), p. 38 u. J. Iowa State Med. Soc. 12 (1922), p. 77.

[1468] Vgl.: *News Items,* in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922) p. 417.

[1469] Vgl.: Anm. 818.

[1470] Adalbert Fuchs, vgl. Anm. 807.

[1471] Originalschreiben v. Ernst Fuchs im Familienarchiv.

[1472] Ernst FUCHS, *Amerikanischer Reisebrief*, in: Wien. med. Wochenschr. 72 (1922), Sp. 913-916.

[1473] Vgl.: JAMA 77/2 (1921), p. 2129 u. Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 594f.

[1474] G. Oram Ring (1861-1933). Stammte aus Philadelphia. Studium am Med. College of Pennsylvania (M. D. 1885). Begann mit Allgemeinpraxis. Gleichzeitig 1885-1889 ophthalmol. Spezialisierung u. Assist. a. d. Augenabteilung d. Univ. of Pennsylvania. 1891-1893 Assistant Surgeon am Willis Hospital. 1895 Fellow of the College of Physicians of Philadelphia (1920/21 Chairman d. Sektion für Augenheilk.). 1901 Mitglied d. Am. Ophthalmol. Soc. 1922 Diplom d. Am. Board for Ophthalmic

Certifications (wenig später selbst Mitglied dieses Gemiums f. d. Zertifizierung v. Fachärzten f. Augenheilk.). Unternahm mehrere Reisen an europ. Augenkliniken, darunter nach Bern (Heinrich Streuli), Paris (Morax, Magitot), Barcelona (Barraquer) u. nach Wien zu Ernst Fuchs, den er besonders schätzte. Vgl.: Obituaries: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 31 (1933), p. 14.2-17 (Charles E. G. Shannon); Am. J. Ophthalmol. 16/4 (1933), p. 356.

1475 Vgl.: Anm. 765.

1476 Vgl.: Anm. 1459.

1477 Vgl.: New Items, in: Am. J. Ophthalmol. 3/5, p. 512.

1478 Ernst FUCHS, *Ocular Manifestations of Internal Secretion*, in: Arch. Ophthalmol. 5 (1922), p. 307-320.

1479 Vgl. d. Ankündigung, in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 232. Der Kurs fand jeweils v. Montag bis Donnerstag v. 17 bis 19 Uhr statt.

1480 Vgl.: Anm. 815.

1481 Vgl.: Kap. 6.

1482 Vgl.: *News Items,* in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 689.

1483 Ebd., p. 417.

1484 Émile Gallemaerts (1860-1935). Studium a. d. Univ. Brüssel (Phil. Promotion 1883, med. Promotion 1885). Ophthalmol. Spezialisierung unter Jean-Baptiste Coppez (s. Anm. 1521), dessen Nachfolger 1905-1925. 1896 Begründer d. belg. Ophthalmol. Gesellsch. Hauptarbeitsgebiet: Pathohistologie d. Auges. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18).

1485 Vgl.: *News Items,* in: Arch. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 594 u. Robert Von Der HEYDT, *Chicago Ophthalmological Society May 15, 1922*, in: Am. J. Ophthalmol. 5/9 (1922), p. 726-731.

1486 Vgl.: Anm. 1463.

1487 (Edward JACKSON), *Graduate Study in Ophthalmology at Vienna*, in: Arch. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 583. Dieser Kurs sollte zwischen 2. Okt. u. 25. Nov. 1922 an bd. Univ.-Augenkliniken im Wr. Allgem. Krankenhaus stattfinden u. Platz für 10 bis 15 Teilnehmer bieten. Die lokale Organisation lag in d. Händen v. Ernst Fuchs' Sohn Adalbert. Als Honorar waren $200 pro Teilnehmer festgesetzt. Folgende Themen waren vorgesehen: Fundusfotografie (Dimmer), Operationen (Meller), Allgemeine Diagnostik (Meller), Physiol. u. Optik (Lauber), Untersuchungen im rotfreien Licht u. mit d. Spaltlampe (Lauber), Refraktion (Lindner), Bakteriol. (Lindner), Retinoskopie (Lindner), Hypophyse (Hirsch), Radiumtherapie (Kummer), Muskeln (Bachstez), Neurol. (Bachstez), Externe Erkrankungen (Bachstez), Anat. d. Orbita (Adalbert Fuchs), Normale Histol. (Adalbert Fuchs), Pathol. Histol. (Adalbert Fuchs), Allgem. Therapie u. Lokalanästhetika (Adalbert Fuchs) sowie Ophthalmoskopie (Guist).

1488 Vgl.: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 594.

1489 Ebd., p. 772.

1490 Ebd., p. 931.

1491 Vgl.: Honolulu, Hawaii, Passenger and Crew Lists, 1900-1959, online abrufbar über www.ancestry.com (letzter Zugriff: 20. 7. 2020).

1492 Vgl.: Anm. 1482, p. 987.

1493 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 109.

1494 Vgl.: Anm. 1283.

1495 Siehe d. Darstellung seines Japanaufenthalts weiter unten in diesem Kap.

[1496] Heute größtenteils thailänd. Staatsgebiet.

[1497] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 109.

[1498] Vgl.: Anm. 1436.

[1499] Vgl.: *Book Reviews:* (Arnold KNAPP), *Text-Book of Ophthalmology. By Prof. E. Fuchs, Vienna. Translated from the XII German edition, revised and enlarged by Dr. ALEXANDER DUANE, New York. VII edition, 997 pages, 445 illustrations. Philadelphia and London, J. B. Lippincott Co., 1923. Price $9.00*, in: Arch. Ophthalmol. 52 (1923), p. 308.

[1500] Ernest FUCHS, *Text-Book of Ophthalmology.* Eighth Revised Edition. Translated from the XII German Edition by Dr. Alexander Duane. J. B. Lippincott Co., Philadelphia/London 1924.

[1501] Lucien (Lucian) Howe (1848-1928). Studium a. d. Harvard Med. School. Ophthalmol. u. chir. Spezialsierung im Rahmen einer Europareise (u. a. bei Joseph Lister/Edinburgh u. Hermann v. Helmholtz/Berlin, Univ.-Klinken d. Allgem. Krankenhauses/Wien). 1874 Rückkehr nach Buffalo. 1876 Gründer d. Buffalo Eye and Ear Infirmary. 1879 Prof. f. Augenheilk. an d. Buffalo Univ. Setzte sich maßgebl. für d. Prophylaxe d. Ophthalmia neonatorum durch Eintropfen einer Silbernitratlösung unmittelbar nach d. Geburt ein (Credésche Prophylaxe, angegeben v. d. Leipziger Frauenarzt u. Geburtshelfer Carl Sigmund Franz Credé, 1819-1892). 1922 Stifter d. post mortem nach ihm benannten "Howe Medal" d. Am. Ophthalmol. Soc. als deren höchste zu vergebende Auszeichnung. 1926 Gründer eines Laboratoriums z. Erforschung d. Biochemie, Genetik u. Neurobiol. d. Auges a. d. Harvard Med. School ("Howe Laboratory of Ophthalmology at Harvard University's Massachusetts Eye and Ear Infirmary"), das sich hohe wissenschaftl. Reputation erwarb. Prominenter Verfechter eugen. Maßnahmen gegen d. Ausbreitung angeborener Blindheit. 1927 Präs. d. Eugenics Research Assoc. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); Obituary: Am. J. Ophthalmol. 12/2 (1929), p. 145-147.

[1502] Vgl.: Howe Medal Recipients, abrufbar über d. Website d. Am. Ophthalmol. Soc.: https://aosonline.org/annual-meeting/annual-meeting-archives/a-continuation-of-wheelers-first-hundred-years-10/. (Letzter Zugriff: 15. 8. 2020).

[1503] Vgl.: Anm. 591.

[1504] Vgl.: Anm. 811.

[1505] Ministerialpaß Nr. 302, ausgestellt v. Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten am 30. 12. 1925. Original im Familienarchiv.

[1506] Vgl.: Adolph BARKAN, Arnold KNAPP, George S. DERBY, E. V. L. BROWN; Joseph M. KELLER, *Ernst Fuchs Fund*, in: Am. J. Ophthalmol. 10 (1927), p. 541.

[1507] Vgl.: Anm. 349.

[1508] Vgl.: Anm. 1436.

[1509] George Strong Derby (1875-1931). Stammte aus Boston. Sohn v. Haskett Derby. Vgl.: Anm. 1452.

[1510] Vgl.: Anm. 815.

[1511] Keine Angaben über Biografie od. Werdegang auffindbar.

[1512] Vgl.: Anm. 1506.

[1513] Vgl.: *News Items,* in: Am. J. Ophthalmol. 11 (1928), p. 89.

[1514] Siehe Kap. 12.

[1515] F. FISCHER, *13. Internationaler Ophthalmologischer Kongreß 5.-13. September 1929*, in: Zeitschr. Augenheilk. 67 (1929), S. 396-398. (Ankündigung m. Hinweisen

z. Anmeldung u. Angabe d. Kongressthemen); A. ROSENBERG, *Internationaler Ophthalmologen-Kongreß. Amsterdam, vom 5. bis 13. September 1929*, in: Zeitschr. Augenheilk. 70 (1930).

[1516] William Henry Luedde (1876-1952). Stammte aus Illinois. Studium a. d. Washington Univ. (M. D. 1900). Ophthalmol. Spezialisierung a. d. Univ. Kiel (zwei Jahre), 1906 a. d. Sorbonne in Paris (ein Jahr) u. einige Monate in London. Nach seiner Rückkehr Ansiedlung in St. Louis u. Zusammenarbeit m. anderen angesehenen Ophthalmol. in deren Praxis, bis er sich selbständig machte. Durch Kontakt m. Frans Cornelis Donders (Utrecht, s. Anm. 38) u. Marius Tscherning (Kopenhagen, s. Anm. 322) besonderes Interesse für d. Mechanismus d. Akkommodation. Bis 1912 Mitarbeit a. d. Augenabteilung d. Washington Univ. sowie 1912-1916 a. d. Eye, Ear, Nose and Throat Infirmary in St. Louis. 1919-1952 Berater d. United States Public Health Service am United States Marine Hospital in St. Louis. 1919-1946 Berater d. United States Veterans Hospital. 1921-1950 Prof. u. Leiter d. Augenabteil. d. Univ. St. Louis. Dir. d. St. Louis Society for the Blind. 1933 Auszeichnung mit d. Leslie Dana Medal for the Prevention of Blindness. Er brachte eine d. ersten Spaltlampen in d. USA, 1914 gefolgt v. einem Gullstrand-Ophthalmoskop. Vgl.: Obituaries: Am. J. Ophthalmol. 35/6 (1952), p. 874f. (Lawrence T. Post); Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 50 (1952), p. 31-34 (L. C. Drews).

[1517] (Casey Albert WOOD), *Presentation to Dr. Ernst Fuchs. New York City, July 29*, in: Brit. J. Ophthalmol. 13/9 (1929), p. 474. Ankündigungen ähnl. Wortlauts bzw. Berichte über d. bereits erfolgte Verleihung d. *Leslie Dana Medal* an Fuchs wurden auch in lokalen Publikationsorganen verbreitet, wie z. B., in: J. Missouri State Med. Assoc. 26 (1929), p. 411; Fred Houdlett ALBEE, Frederik J. ELTON (Ed.), *Rehabilitation Review: Devoted to the Restoration and Employment of the Disabled* 3/7 (1929), p. 199; The Canada Lancet and Practitioner 1929, p. 28; Hospital Social Service Assoc. of New York City 1929, p. 327; The New Outlook for the Blind 23/24 (1929), p. 46; Fred SMITH HALL, Russell Harold KURTZ, Margaret B. HODGES, Encyclopedia of Social Work. Vol. 1 (1930), p. 461; The New Engl. J. of Med. 205 (1931), p. 1092; Am. Journal of Public Health and the Nation's Health 22 (1932), p. 125.

[1518] Ebd. (Casey A. Wood).

[1519] Vgl.: Anm. 320.

[1520] Vgl.: Anm. 765.

[1521] Jean-Baptiste Coppez (1840-1930). Prof. für Augenheilk. a. d. freien Univ. Brüssel. Ophthalmol. Spezialisierung in Paris unter Louis Auguste Desmarres (vgl. Anm. 319), Richard Liebreich (vgl. Anm. 266), Louis de Wecker (vgl. Anm. 252), Xavier Galezowski (vgl. Anm. 257), Arthur Sichel (vgl. Anm. 256), Édouard Meyer (vgl. Anm. 254) u. Photinos Panas (vgl. Anm. 258). 1876 Vorstand d. Univ.-Klinik f. Innere Medizin verbunden mit d. Erlaubnis d. Errichtung einer Augenklinik a. d. Univ. Brüssel. 1883 Mitbegründer d. Société française d'ophtalmologie. 1896 Mitbegründer u. erster Präs. d. Société d'ophtalmologie de Belgique. Vater d. Ophthalmol. Henri Coppez (1869-1946), der auch in Wien bei Fuchs ausgebildet wurde. Vgl.: Nécrologie: Annales d'Oculistique 167 (1930), p. 985 (Gallemaerts); Obituary: Am. J. Ophthalmol. 14 (1931), p. 167f. (W. H. Crisp).

[1522] Étienne Rollet (1862-1937). Medizinstudium a. d. Univ. Lyon (Promotion 1888). Bis 1897 ophthalmol. Spezialisierung. Zunächst a. o. Prof. f. Augenheilk. a. d. Med. Fak.

d. Univ. Lyon u. Prof. f. klin. Augenheilk. am Spital d. Roten Kreuzes. 1905-1932 Vorstand d. ophthalmol. Klinik a. d. Univ. Lyon. Vgl.: Nécrologie, in: Presse médicale 78 (1937), p. 1381-1382 (E. Velter).

[1523] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), Tagebuchblätter. Eintragung v. 10. 9. 1929, S. 326.

[1524] George Francis Suker (1869-1933). Senior Ophthalmologist am Cook County Hospital in Chicago.

[1525] Harvey Cushing (1869-1939). Stammte aus Cleveland/Ohio. Studium a. d. Yale Univ. u. an d. Harvard Univ. (M. D. 1895). Chirurg. Spezialisierung am Massachusetts Gen. Hospital u. am Johns Hopkins Hospital in Baltimore. Spezialausbildung auf d. Gebiet d. Hirnchirurgie u. a. bei Sir Victor Alexander Haden Horsley (1857-1916) in London, bei Theodor Kocher (1841-1917) in Bern u. bei d. experim. Pathophysiol. Charles Scott Sherrington (1857-1952) in Liverpool. 1912-1932 Prof. f. Chirurgie a. d. Harvard Med. School in Boston, wo er als Pionier d. Neurochirurgie wirkte. 1932-1937 Prof. emerit. f. Neurol. u. Medizingeschichte a. d. Yale Univ./New Haven. Pionierleistungen auch auf d. Gebiet d. Anästhesiol. (Erstmalige Einführung v. Narkoseprotokollen m. obligat. Kontrollen aller Vitalparameter). Frühzeitige Nutzung d. Röntgenstrahlung zu diagnost. Zwecken. Vgl.: John Farquar FULTON, *Harvey Cushing. A Biography.* Springfield 1946; Nancileigh M. DOYLE, James F. DOYLE, Edward J. WALTER, *The life and work of Harvey Cushing 1869-1939: A pioneer of neurosurgery*, in: J. Intensive Care Soc. 18/2 (2017), p. 157f.

[1526] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 117.

[1527] Vgl.: Anm. 320.

[1528] Edward TREACHER COLLINS, *Hofrat Professor Ernst Fuchs and His Work*, in: Brit. J. Ophthalmol. (1931), p. 65-75.

[1529] Robert C. DREWS, *The Leslie Dana Gold Medal*, in: Am. J. Ophthalmol. 105/6 (1988), p. 683-685.

[1530] Vgl.: Kap. 3.

[1531] Vgl.: James E. LEBENSOHN, *Professor Ernst Fuchs (June 14, 1851-November 21, 1930*), in: Am. J. Ophthalmol. 34 (1951), p. 772- 774.

[1532] Darüber schrieb Fuchs in seinen Lebenserinnerungen: *„Während der italienischen Reise,* […]*, bekam ich einen Brief aus Baltimore von dem Präsidenten der John* [sic!] *Hopkins University, Mr. Goodson, mit der Einladung, bei der Eröffnung des Wilmer Ophthalmic Institute eine der Eröffnungsreden zu halten, wofür ich ein Reisegeld von 1500 Dollar erhalten sollte."* Vgl.: FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 114.

[1533] William Holland Wilmer (1863-1936). Studium a. d. Univ. of Virginia (M. D. 1885). Weitere prakt. Ausbildung u. ophthalmol. Spezialisierung am New York Polyclinic Hospital, bei einer Europareise u. am Mount Sinai Hospital in New York. 1889 Eröffnung einer augenärztl. Privatpraxis in Washington. Lehrte auch an d. Georgetown Univ., führende Stellung am Episcopal Eye, Ear and Throat Hospital. Entwickelte während d. I. Weltkriegs d. ersten ophthalmol. Standards f. Piloten. 1923 Präs. d. Am. Ophthalmol. Soc. Durch William Henry Welch (1850-1934) [seit 1884 Lehrstuhlinhaber f. Pathol., 1901 Gründungspräs. d. Rockefeller Inst. for Medical Research, 1926 Prof. u. erster Vorstand d. in diesem Jahr gegründeten ersten medizinhist. Instituts d. USA in Baltimore] 1924 Berufung a. d. Johns Hopkins Univ. School of Med. nach Baltimore z. Gründung d. ersten Augenklinik an einer US-Univ. 1925 Eröffnung d. Wilmer Ophthalmic Inst., Ernennung z. Prof. u. leitenden Ophthalmol. d. Johns Hopkins

Hospital bis 1934. Führte sein Institut zu Weltruf. Hauptarbeitsgebiete: Tuberkulose d. Auges, Glaukom, Beziehungen zw. Systemerkrankungen u. Auge. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); Obituary: Am. J. Ophthalmol. 19/8 (1936), p. 522f. (E. Jackson).

[1534] Vgl.: (Ed.), *The Wilmer Ophthalmological Institute*, in: Brit. J. Ophthalmol. 13 (1929), p. 621f.; A. E. MAUMENEE, *The History of the Wilmer Ophthalmological Institute*, in: Am. J. Ophthalmol. 60/5 (1965), p. 770-783.

[1535] Vgl. d. Ankündigung v. George S. Derby, in: Arch. Ophthalmol. 2/3 (1929), p. 348f.

[1536] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 327.

[1537] *Dedication of the Wilmer Institute*, in: Bull. Johns Hopkins Hosp. 47 (1930), p. 44ff.

[1538] Max Neuburger (1868-1955). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1893). Allgemeinärztl. Ausbildung im Wr. Allgem. Krankenhaus, neurol. Spezialisierung unter Moriz Benedikt (1835-1920) a. d. Allgem. Poliklinik. Schüler d. Wr. Fachvertreters d. Medizingeschichte Theodor Puschmann (1844-1899), Habilitation 1898. Nach dessen Tod gem. m. Robert Ritter v. Töply (1856-1947) Repräs. d. Faches Geschichte d. Medizin a. d. Univ. Wien. 1904 a. o. Prof., 1912 tit a. o. Prof.; 1917 Dr. phil. (nach Abschluss d. Studiums d. Geschichte a. d. Univ. Wien) u. o. Prof. f. Geschichte d. Medizin. Seit 1914 um d. Schaffung eines Inst. f. sein Fach a. d. Univ. Wien bemüht, Verwahrung seiner umfangreichen Privatsammlung histor. Bücher, Bilder u. Dokumente zunächst im Med. Dekanat u. später unter d. Hörsaal d. I. Med. Univ.-Klinik. Durch Unterstützung d. Klinikvorstands Karel Frederik Wenckebach (vgl. Anm. 1443) Institutsgründung 1920 u. Einzug in d. ehemalige med.-chir. Josephsakad. (Josephinum). Im April 1938 aus rass. Gründen Entlassung durch d. NS-Regime. 1939 Emigration nach London, Weiterarbeit am Wellcome Historical Museum. 1948 Emigration zu seinem Sohn Frederick nach Buffalo, Mitarbeit am medizinhist. Institut d. Johns Hopkins University in Baltimore. 1952 Rückkehr nach Wien. Einer d. bedeutendsten Medizinhistoriker d. dt. Sprachraums. Vgl.: CZEIKE; GERABEK et al. (wie Anm. 13); NDB (wie Anm. 15); Emanuel BERGHOFF, *Max Neuburger.* Werden und Wirken eines österreichischen Gelehrten. Maudrich, Wien 1948; Gabriela SCHMIDT, Der Medizinhistoriker Max Neuburger und die Wiener medizinische Fakultät, in: Wien. klin. Wochenschr. 105 (1993), S. 737-739; Michael HUBENSTORF, *Eine „Wiener Schule" der Medizingeschichte?* – Max Neuburger und die vergessene deutschsprachige Medizingeschichte, in: *Medizingeschichte und Gesellschaftskritik.* Festschrift für Gerhard Baader. Matthiesen, Husum 1997, S. 246-289.

[1539] Postkarte in Privatbesitz. Bereits vier Tage später verfasste Fuchs das folgende Dankschreiben:

Kritzendorf 23.VI. 29.

Sehr verehrter Herr Kollege!
Ich danke Ihnen bestens für Ihre freundliche Mitteilung. Sobald ich wieder nach Wien komme, möchte ich mir erlauben, behufs Besichtigung der beiden Bilder Sie aufzusuchen und erlaube mir die Bitte um Mitteilung, zu welcher Zeit Sie gewöhnlich in Ihrem Institut zu treffen sind, oder unter welcher Telephonnummer ich anrufen kann, ob Sie dort sind.

Mit ausgezeichneter Hochachtung
Ihr ergebenster
E. Fuchs."

Postkarte in Privatbesitz.

[1540] *The Wilmer Ophthalmological Institute* (wie Anm. 1534).

[1541] Ernst FUCHS, *Development of Ophthalmology in Europe.* (Address delivered at dedication of the Wilmer Ophthalmological Institute, Johns Hopkins Hospital, Baltimore, Oct. 15, 1929), in: Arch. Ophthalmol. 3/2 (1930), p. 133-147.

[1542] *Trachoma*, in: Proceedings of the 1929 Annual Conference St. Louis, Missouri November 11-13, 1929. National Society for the Prevention of Blindness. Publication 65, p. 123-147.

[1543] Ebd., *Discussion*, p. 136f.

[1544] Harvey James Howard (1880-1956). Entstammte d. Familie d. Duke of Norfolk, geb. im Bundesstaat New York. Studium a. d. Univ. of Pennsylvania (M. D. 1908). 1910 Heirat u. Übersiedlung nach China m. fünfjähr. Verpflichtung als Vorstand d. Augenklinik d. Univ. Med. School d. Christian College in Kanton (heute Guangzhou). Rückkehr in d. USA. An d. Harvard Univ. m. Stipendium d. Rockefeller Foundation Spezialisierung als Ophthalmopathol. (Schwerpunkt: angeb. Augenanomalien). 1917 Aufnahme i. d. Am. Ophthalmol. Soc. 1917-1927 Vorstand d. Augenabteilung am Peking Union Medical College (PUMC). Initiierung eines Lehrprogramms mit Einladung prominenter Ophthalmol. als Gastprof. 1921 Besuch bei Jujiro Komoto (vgl. Anm. 1565) in Tokio. Als Dankesgeste v. Ernst Fuchs f. seine Einladung an das PUMC durch Howard (1922) mehrmonat. Studienaufenthalt a. d. II. Univ.-Augenklinik in Wien (Vorstand: Friedrich Dimmer, Nachfolger v. Fuchs, vgl. Anm. 44) als persönl. Gast v. Ernst Fuchs 1923/24. Im Jahre 1925 zehnwöch. Gefangennahme durch chin. Banditen. Erhielt d. privileg. Erlaubnis, d. letzten Kaiser v. China PUYI Asin-Gioro (1906-1967) in dessen Palast in der Verbotenen Stadt zu behandeln. 1927 erster Lehrkanzelvorstand seines Faches a. d. Washington Univ. School of Medicine/St. Louis, Missouri. 1931-1948 Med. Dir. d. Missouri Commission for the Blind. Vgl.: Obituary: Am. Med. Assoc. J. 163 (1957), p. 138; Reginald F. JOHNSTON, *Twilight in the Forbidden City*. Cambridge University Press, 1934, p. 272f.; David SHAVIT, *The United States in Asia. A Historical Dictionary*. Greenwood Press, New York/Westport, Connecticut/London 1990, p. 247; Harvey J. HOWARD, *A Visit to Dr. J. Komoto of Tokyo*, in: Am. J. Ophthalmol. 10 (1921), p. 752-757; ders., *Department of Ophthalmology*, in: *Addresses & Papers, Dedication Ceremonies and Medical Conference Peking Union Medical College September 15-22, 1921*. Peking Union Medical College 1922, p. 385-401; ders., *Ten Weeks with Chinese Bandits*. Dodd, Mead & Co., New York 1926. Vgl. dazu d. Abschnitt über d. Chinaaufenthalt v. Ernst Fuchs in diesem Kap.

[1545] Vgl.: Anm. 1542, p. 136.

[1546] Ernst FUCHS, *Subjective Symptomatology of Ocular Disorders. An Address*, in: Amer. J. Ophthalmol. 13 (1930), p. 113-117.

[1547] Vgl.: Anm. 1516.

[1548] Gemeint ist Valentin Haüy (1745-1822). Sprachwissenschaftler, Lehrer u. Übersetzer in Paris. Durch ein Schlüsselerlebnis (Verhöhnung u. Verspottung blinder Patienten d. Hospice des Quinze-Vingts bei einem Straßenfest) Entstehung d. Plans, blinden Kindern d. Erlernen d. Lesens zu ermöglichen. Durch Bekanntschaft mit d. berühmten Wr. blinden Pianistin, Komponistin, Sängerin u. Musiklehrerin Maria Theresia Paradis (1759-1824), die über eine eigene Vorrichtung nach d. Prinzip eines Setzkastens z. Schreiben u. Drucken v. Noten verfügte u. so gemeinsamen Musikunterricht

an sehende u. blinde Kinder erteilen konnte, konstruierte er für seine Zwecke einen brauchbaren Apparat m. erhabenen Lettern. 1784 Präsentation seines ersten erfolgreichen Schülers vor d. Académie des Sciences in Paris. 1785 Begründung d. Institution Nationale des Jeunes Aveugles als erstes Blindenerziehungsinstitut in Europa. Niedergang dieser Schule während d. franz. Revolution. Aufbau weiterer Blindenschulen in Berlin u. St. Petersburg. 1817 Rückkehr nach Paris, wo er seine Schule in anderen Händen vorfand. Prominentester Absolvent d. Blindenschule, die Haüy gegründet hatte, war Louis Braille (1809-1852), der 1825 d. von ihm entwickelte Blindenschrift nach d. Punktsystem vorstellte. Vgl.: W. H. ILLINGWORTH, *History of the Education of the Blind.* Sampson Low, Marston & Co., London 1910, p. 4-7.

[1549] Vgl.: Anm. 1542, p. 167-169.

[1550] W. F. BYNUM, Anne HARDY, Stephen JACYNA, Christopher LAWRENCE, E. M. TANSEY, *The Western Medical Tradition 1800-2000*. Cambridge University Press, Cambridge/New York et al., São Paulo 2006.

[1551] Y. FUJIKAWA, *Geschichte der Medizin in Japan.* Kurzgefasste Geschichte der Entwicklung der Japanischen Medizin mit besonderer Berücksichtigung der Einführung der europäischen Heilkunde in Japan. Herausgegeben v. Kaiserlich-Japanischen Unterrichtsministerium. Tokyo 1911.

[1552] HIRSCHBERG, *Geschichte d. Augenheilk*. (wie Anm. 18), Bd. 14/6 [=Nachdruck, Bd. V], § 994, S. 377f.

[1553] Vgl.: Anm. 842.

[1554] MISHIMA, *History of Ophthalmol. in Japan* (wie Anm. 838), p. 294-296.

[1555] Shiujiro Ogata (1857-1942). Stammte aus Osaka. Medizinstudium a. d. Univ. Tokio (Promotion 1882). Danach Rückkehr in seine Heimatstadt, Vizedir. a. d. von seinem Bruder gegründeten u. geleiteten Ogata-Krankenhaus. 1889 Begründer d. Ogata Med. Gesellsch. u. deren Zeitschrift. 1889-1892 Ophthalmol. Studienaufenthalt a. d. Augenkliniken d. Univ. Berlin (Karl Schweigger, siehe Anm. 1161) u. Wien II (Fuchs). 1893 Mitbegründer einer eigenen ophthalmol. Zeitschr. (Ganka zasshi) u. d. Osaka Jikei Med. School. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); MISHIMA, *History of Ophthalmol. in Japan* (wie Anm. 838), p. 277, p. 294.

[1556] Kenjuro Gou (1866-1907). 1892-1897 Ophthalmol. Studienaufenthalt a. d. Augenkliniken d. Univ. Wien II (Fuchs), Marburg (Wilhelm Uhthoff), Leipzig (Hubert Sattler) u. Berlin (Karl Schweigger). Leiter seines eigenen Augenspitals in Kioto. Vgl.: MISHIMA, *History of Ophthalmol. in Japan* (wie Anm. 838), p. 294f.

[1557] Ikujiro Asayama (1861-1915). Medizinstudium a. d. Univ. Tokio (Promotion 1884). Ernennung zum Lehrer a. d. Med. Schule in Kioto, Vorstand d. Augenabteil. Nach d. Gründung d. med. Schule d. Univ. Kioto 1898 durch d. kaiserl. japan. Erziehungsministerium Entsendung nach Europa, da er ausersehen war, nach seiner Rückkehr als erster Prof. d. Augenklinik zu leiten. 1898-1902 ophthalmol. Studienaufenthalte a. d. Augenkliniken d. Univ. Berlin (Karl Schweigger, Richard Greeff), Würzburg (Julius v. Michel), Heidelberg (Theodor Leber), Wien I (Isidor Schnabel) u. II (Fuchs), wo er sich v. a. mit d. sympath. Ophthalmie beschäftigte. Vgl.: Harvey J. HOWARD, *Professor Ikujiro Asayama*, in: Am. J. Ophthalmol. Series 3/5 (1922), p. 926-928; IBBO (wie Anm. 18); MISHIMA, *History of Ophthalmol. in Japan* (wie Anm. 838), p. 294f.; Ikujiro ASAYAMA, *Vollständige mikroskopische Untersuchung eines Falles von sympathischer Ophthalmie*, in: Graefes Archiv 54/3 (1902), S. 444ff.

[1558] Anzo Murakami (1862-1927). Medizinstudium a. d. Univ. Tokio (Promotion 1886). 1887-1922 Prof. a. d. Nagasaki Med. School (heute Univ.). 1899-1901 ophthalmol. Studienaufenthalt a. d. Augenkliniken d. Univ. Breslau (Wilhelm Uhthoff) u. Wien II (Fuchs). 1901 Dr. med. sci. Univ. Tokio mit einer Diss. in dt. Sprache: *Ein Beitrag zu den Netzhautgefäss-Veränderungen bei Leukämie*, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 39 (1901), S. 136 ff. 1917-1922 Dekan d. med. Fak. d. Univ. Nagasaki. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); MISHIMA, *History of Ophthalmol. in Japan* (wie Anm. 838), p. 270, p. 294f.

[1559] Nobuo Inouye (1875-1971). Schwiegersohn v. Tatsuya Inouye (s. Anm. 842). Medizinstudium a. d. Univ. Tokio (Promotion 1901). Ophthalmol. Spezialisierung unter Yujiro Komoto. 1902-1905 u. 1909-1911 Studienaufenthalte a. d. Augenkliniken d. Univ. Freiburg (Theodor Axenfeld), Leipzig (Hubert Sattler), Würzburg (Carl v. Hess), Heidelberg (Theodor Leber), Wien II (Ernst Fuchs) u. Bern (August Siegrist). 1912 Dr. med. sci. Univ. Tokio. Bis 1935 Leiter d. Augenklinik d. Jutendo-Spitals (jetzt Univ.), gleichzeitig Prof. a. d. Med. School in Tokio (jetzt Med. Univ. Tokio). Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); MISHIMA, *History of Ophthalmol. in Japan* (wie Anm. 838), p. 296f.

[1560] Rokuzo Ogyu (1859-1914). Medizinstudium a. d. Univ. Tokio (Promotion 1884). 1885 Ernennung z. Prof. a. d. Chiba Med. School (jetzt Univ.). 1902 Dir. d. Krankenhauses u. Dekan d. med. Fak. 1903-1906 Studienaufenthalt a. d. Augenkliniken d. Univ. Berlin (Richard Greeff) u. Wien II (Ernst Fuchs). 1907 Dr. med. Univ. Tokio 1907. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); MISHIMA (wie Anm. 838), p. 269, p. 296f.

[1561] Takekuma Miyahara (1874-1958). 1904-1907 Ophthalmolog. Studienaufenthalt a. d. Augenkliniken d. Univ. München (Oskar Eversbusch, 1853-1911) sowie Wien I (Isidor Schnabel) u. II (Ernst Fuchs). Während d. japan. Besetzung v. Taiwan (1895-1945) Begründer eines Augenkrankenhauses in Tainan. Vgl.: MISHIMA (wie Anm. 838), p. 296f.

[1562] Toranosuke Akatsuka (1878-1956). WS 1910/11-WS 1911/12 Ophthalmol. Studienaufenthalt a. d. Augenkliniken d. Univ. München (Oskar Eversbusch) u. Wien II (Ernst Fuchs). Augenarzt in Osaka. Vgl.: MISHIMA (wie Anm. 838), p. 296f.; Rudolf HARTMANN, *Japans Studierende in Deutschland 1868-1914*. Elektron. Datenbank CrossAsia Blog., https://blog.crossasia.org. (Letzter Zugriff 16. 8. 2020).

[1563] Vgl.: Familienarchiv; Ernst FUCHS, *Erinnerungen an Japan*, in: Zeitschr. Augenheilk. 52 (1924), S. 305-310; FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), Reise-Tagebuchblätter, S. 247-252.

[1564] Zur Ausschließung d. dt. Sprache v. Internat. Ophthalmol.-Kongress in Washington 1922 vgl. Kap. 9.

[1565] Jujiro Komoto (1859-1938). Medizinstudium a. d. Univ. Tokio (Promotion 1883). 1885 v. d. Regierung z. vertieften ophthalmol. Ausbildung nach Europa entsendet. 1886-1889 Studienaufenthalt a. d. Augenkliniken d. Univ. Freiburg (Wilhelm Manz, 1833-1911), Würzburg (Carl v. Hess), Berlin (K. Schweigger, Julius Hirschberg), Wien II (Ernst Fuchs) u. London. Besonders tiefe Freundschaft m. Hirschberg. Diese führte dazu, dass Hirschberg 1892 v. Komoto u. T. Inouye als Gast aufgenommen wurde u. Hirschberg später seine umfangreiche Privatbibliothek an Komoto verkaufte (heute als "Komoto-Bibliothek“ Teil d. Univ.-Bibl. Tokio, vgl. Anm. 304). 1889 erster Prof. f.

Ophthalmol. a. d. Kaiserl. Univ. Tokio (damals d. einzige Univ. Japans). 1891 Dr. med. sci.; 1891-1924 zusätzl. Abhaltung v. einjähr. Postgraduierten-Kursen. Neben d. Univ.-Klinik auch Inhaber u. Leiter seines eigenen Privatspitals in Tokio. 1896 Mitbegründer d. Japan. Ophthalmol. Gesellsch. nach d. Vorbild d. Dt. Ophthalmol. Gesellsch. (Heidelberg) m. Komoto als erstem Präs. bis 1925. Vgl.: FISCHER (wie Anm. 28); IBBO (wie Anm. 18); MISHIMA (wie Anm. 838), Reg.; Naganori KIRISAWA, *The Komoto Library (Formerly the Hirschberg Library)*, in: Japan. J. Ophthalmol. 21 (1977), p. 528-532.

[1566] Chuta Oguchi (1875-1945). Medizinstudium in Tokio (Promotion 1891, Priv. Univ.), ophthalmol. Spezialisierung unter Tetsuzo Suda (1848-1894) u. am Postgrad.-Kurs bei Komoto (s. o.). Armeechirurg in Japan u. Taiwan. Nach d. russ.-japan. Krieg (1904/05) unter d. Schirmherrschaft v. Manao Hori (1860-1929), der 1893-1897 a. d. Augenkliniken d. Univ. Berlin (Schweigger), Gießen (M. Burchardt) sowie in Österreich u. Frankreich ausgebildet worden war. 1893-1897 Publ. eines sechsbänd. Werkes über Augenerkrankh. u. -verletzungen während dieses Krieges, dessen Statistikteil in dt. Sprache veröffentlicht wurde: Chuta OGUCHI, *Augenverletzungen im japanischen Heere während des letzten Krieges*, in: Beiträge z. Augenheilkd. 83 (1913), S. 75-303. 1907 Erstbeschreiber d. kongenit. Hemeralopie m. rezess. Erbgang (Oguchi-Krankheit, Eponym geprägt durch Komoto). 1912-1914 Studienaufenthalt a. d. Univ.-Augenklinik Heidelberg (A.Wagenmann) u. München (C. v. Hess). 1916 Dr. med. sci., Univ. Tokio. 1922-1939 Vorstand d. Augenklinik a. d. Univ. Nagoya. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); MISHIMA (wie Anm. 838), p. 285f., p. 298f.

[1567] Sousuke Miyashita (1882-1948). Medizinstudium a. d. Univ. Tokio. Ophthalmol. Spezialisierung unter Komoto. 1908-1911 Studienaufenthalt a. d. Augenkliniken d. Univ. Freiburg (Theodor Axenfeld) u. Bern (August Siegrist, 1885-1947), danach Dr. med. sci., Univ. Tokio. 1913-1926 Vorstand d. Univ.-Augenklinik Osaka, gefolgt v. einer leitenden Funktion a. d. Univ. Tokio. Zahlreiche Publikationen in dt. Sprache. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18).

[1568] Yoshizo Koyanagi (1880-1954). Medizinstudium a. d. Univ. Kioto (Promotion 1908). Ophthalmolog. Spezialisierung unter Ikujiro Asayama (vgl. Anm. 1557). 1912 Augenarzt am Spital d. Roten Kreuzes in Osaka. 1913 a. o. Prof. 1917/18 Studienaufenthalt in Europa. Danach bis 1942 erster Professor u. Vorstand d. Augenklinik a. d. Tohoku Univ. in Sendai. Gem. m. Kiyoshi Ishikawa (1878-1918) 1912/13 Studienaufenthalt a. d. Augenklinik d. Univ. Prag bei Anton Elschnig u. bei Sadao Suganuma (1879-1946, vgl. Anm. 1580). Verfasser eines bedeutenden Lehrbuchs d. Augenheilk. Vgl.: MISHIMA (wie Anm. 838), p. 298f.

[1569] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), Reise-Tagebuchblätter, S. 240-244, Eintragungen v. 18., 19. u. 22. August 1922.

[1570] Eric A. Fennel (1887-1957). Stammte aus Cincinnati/Ohio. Studium am College of Med. d. Univ. of Cincinnati (M. D. 1912). Im I. Weltkrieg Eintritt in d. Army Med. Corps u. Spezialisierung als Pathobakteriologe (Typhus, Pneumokokkeninf., Lepra). 1919 Ansiedlung in Hawaii. Ab 1920 lebenslange Zusammenarbeit m. d. aus Deutschland stammenden George Francis (Georg Franz) Straub (1879-1966), der 1903 i. d. USA ausgewandert war u. in Hawaii eine eigene Klinik leitete. Ab 1932 Veranwortl. f. alle Lepraspitäler auf Hawaii. Leistete als Pathologe Pionierarbeit auf Hawaii u. hatte enormen Einfluss auf d. Entwicklung d. wissenschaftl. Medizin auf d.

Inselgruppe. Vgl.: I. L.TILDEN, *IN MEMORIAM Eric A. Fennel 1887-1967*, in: Am. J. Clin. Pathol. 30/3 (1966), p. 257.

1571 FUCHS, *Erinnerungen an Japan* (wie Anm. 1563), S. 306.

1572 Vgl.: MISHIMA (wie Anm. 838), Fig. 13-19, p. 316 u. Originalfotografie v. Ernst Fuchs in einem verzierten Hauserker, eigenhändig beschriftet mit *"Tokio September 1922"* (vgl. Familienarchiv).

1573 Am Unterrand findet sich d. eigenhänd. Vermerk v. Fuchs: „*Tee im Hause Prof. Komoto's in Tokio.*" Auf d. Rückseite schrieb Komoto i. d. rechten oberen Ecke d. Fotografie folgende Widmung: „*Meinem verehrten Kollegen Fuchs zur freundlichen Erinnerung und in herzlicher Dankbarkeit Dr. Komoto. Tokio, 21. Sept. 1922.*" Originalfotografie, Sammlungen d. Med. Univ. Wien.

1574 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2). Reise-Tagebuchblätter, Eintragung v. 25. 9. 1922, S. 251f.

1575 Vgl.: Anm. 1571.

1576 Ebd., S. 306f.

1577 Shinobu Ishihara (1879-1963). Medizinstudium a. d. Univ. Tokio (Promotion 1905). Ophthalmolog. Spezialisierung als Schüler v. Komoto (s. Anm. 1565), danach Prof. f. Augenheilk. a. d. militärmed. Schule. 1910-1914 Studienaufenthalt a. d. Augenklinik d. Univ. Jena (Wolfgang Stock, 1874-1956), Freiburg (Theodor Axenfeld) u. München (Carl v. Hess). 1916 Dr. med. sci., Univ. Tokio. 1922-1941 Nachfolger v. Komoto als Vorstand d. Univ.-Augenklinik Tokio. 1928 Dekan d. Med. Fak. u. Präs. d. Japan. Ophthalmol. Gesellsch. bis 1942. Erfinder zahlreicher Untersuchungsinstrumente u. Sehtests, v. a. d. von ihm selbst gemalten u. nach ihm benannten pseudochromat. Testtafeln zur Untersuchung d. Farbenblindheit (1917), die als internat. Edition auch in indoarab. Zahlen produziert wurden. Verfasser eines allgem. geschätzten Lehrbuchs (1926), das in über 20 Aufl. erschien. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); MISHIMA (wie Anm. 838), s. Reg.

1578 Gemeint ist Kyozo Majima (biograf. Angaben nicht auffindbar).

1579 Vgl. dazu: Chuta OGUCHI, Kyozo MAJIMA, *Cytologische Untersuchungen über das Augensekret*, in: Graefes Archiv 108/1-2 (1922), S. 86-100 u. dies., *Neue Ergebnisse der Trachomzellenforschung mit Bezug auf vitale Färbung und Oxydasereaktion*, in: ebd. 108/3-4, S. 359-362; Kyozo MAJIMA, *Studie über PROWAZEKsche Körperchen, besonders die Reinkultur von denselben*, in: Nippon Gankagakkai Zasshi 29 (1925), S. 5. (japan.)

1580 Gemeint ist Sadao Suganuma (1879-1946). Medizinstudium a. d. Univ. Kioto (Promotion 1906). Ophthalmol. Spezialisierung unter Ikujiro Asayama (siehe Anm. 1557). 1910 Prof. f. Augenheilk. a. d. Niigata Med. School (jetzt Univ.). 1912-1914 Studienaufenthalt a. d. Univ. München (Carl v. Hess). 1916 Dr. med. sci., Univ. Kioto. 1919-1941 Prof. u. Vorstand d. Augenklinik a. d. neu gegründ. Univ. Keio. Hochangesehener Ophthalmopathol. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18).

1581 Darunter Yoshizo Koyanagi (vgl. Anm. 1568).

1582 Kenzaburo Ogawa (1871-1933). Medizinstudium a. d. Univ. Tokio (Promotion 1898). Ophthalmol. Spezialisierung unter Komoto (siehe Anm. 1565). 1904-1906 Studienreise nach Berlin (Richard Greeff). 1907 Dr. med. sci., Univ. Tokio. Bis 1912 Prof. a. d. Okayama Med. School (jetzt Univ.). Gründung u. Leitung seines eigenen Augenspitals in Tokio. Verf. eines geschätzten Werkes über d. Geschichte d. Augenheilk.

in Japan. Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); MISHIMA (wie Anm. 838), p. 295f.

1583 FUCHS, *Erinnerungen an Japan* (wie Anm. 1556) S. 308f.

1584 Siehe Anm. 1566.

1585 MISHIMA (wie Anm. 838), Reg.

1586 Vgl.: Anm. 1567.

1587 MISHIMA (wie Anm. 838), p. 317.

1588 Shigeru Kagoshima (1882-1953). 1923-1925 Prof. f. Augenheilk. a. d. Univ. Chiba, 1925-1941 Leiter d. Augenklinik am Kumamoto Med. College (jetzt Univ.). Vgl.: MISHIMA (wie Anm. 838), p. 307 u. p. 379.

1589 Brief m. d. Bekanntgabe d. Verleihung d. Ehrenmitgliedschaft, eigenhändig unterzeichnet v. Shinobu Ishihara (vgl.: Anm. 1577), d. Vorstand d. Augenklinik d. Univ. Tokio u. Präs. d. Japan. Ophthalmol. Gesellsch. Original im Familienarchiv.

1590 FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), Reise-Tagebuchblätter, S. 252; MISHIMA (wie Anm. 838), p. 316.

1591 Ebd., Reise-Tagebuchblätter, S. 252-268.

1592 Arthur Paul Wakefield (1878-1941). Stammte aus Ohio. 1904 M. D., Rush Med. College. 1905-1912 für d. Foreign Missionary Soc. of the Christian Church (Disciples of Christ) ärztl. Tätigkeit zuerst in Nanking, danach bis 1919 in Luchowfu. 1917 Rockefeller Foundation Fellow a. d. Graduate School of Tropical Med. d. Harvard Univ. 1919-1927 f. d. Episcopal Am. Church Mission am Boone College d. Central Christian Univ. in Wuchang. Vom Roten Kreuz f. seinen Einsatz bei Überschwemmungen u. Deichrekonstruktionen am Yangtsekiang ausgezeichnet. Nach seiner Rückkehr in d. USA Arbeiten auf d. Gebieten Public Health u. Tuberkulosetherapie in d. Bundesstaaten Massachusetts u. Maine. Vgl.: *Who's Who in Massachusetts*, Larkin, Roosevelt & Larkin 1940, p. 783; The Living Church Febr. 25, 1942, p. 24; Frances FRAZEE HAMILTON, *Dr. Arthur Paul Wakefield. Medical Missionary to China, 1904-1927*, in: *Ancestral Lines of the Doniphan, Frazee, and Hamilton Families.* Wm. Mitchell Printing Co., 1928, p. 463-470; Wakefield Family Papers: Yale Divinity Library, New Haven.

1593 Vgl.: Mary E. FERGUSON, *China Medical Board and Peking Union Medical College. A Chronicle of Fruitful Collaboration 1914-1951*. China Medical Board of New York, Inc., New York 1970; Peter BUCK, *American Science and Modern China*. Cambridge University Press, Cambridge/London et al. 1980; L. A. SCHNEIDER, *The Rockefeller Foundation, the China Foundation, and the development of modern science in China*, in: Soc. Sci. Med. 16 (1982), p. 1217-1221; Frank NINKOVICH, *The Rockefeller Foundation, China, and Cultural Change*, in: J. Am. Hist. 70 (1984), p. 799-820; *China Medical Board. 100 Years of Philanthropy for Health*, online abrufbar über: www.chinamedicalboard.org (letzter Zugriff: 16. 8. 2020)

1594 John Z. BOWERS, *Western Medicine in a Chinese Palace. Peking Union Medical College, 1917-1951*. Josiah Macy, Jr. Foundation 1972; Ricardo K. S. MAK, *Transmitting the Ideal of Enlightenment. Chinese Universities since the Late Nineteenth Century*. University Press of America Inc., Lanham/Maryland, Plymouth 2009, p. 73f.

1595 Siehe Anm. 875 (Darstellung dieser Organisation in Kap. 6 in Zusammenhang m. d. chin. Übersetzung d. Lehrbuchs v. Ernst Fuchs im Jahre 1911).

1596 *Addresses & Papers, Dedication Ceremonies and Medical Conference Peking Union Medical College September 15-22, 1921*. Peking Union Medical College 1922.

[1597] (Ernst FUCHS), *Text-Book of Ophthalmology by Ernst Fuchs Vienna. Eleventh Edition* Translated from the Third American Edition by James Boyd Neal, M. A., M. D., Union Medical College, Tsinan. China Medical Missionary Association, Shanghai 1911. Siehe Kap. 6.

[1598] Vgl.: Anm. 876.

[1599] Vgl.: Anm. 1544.

[1600] Tsing-Meu Li (LI Ching-mo) (geb. 1884). Stammte aus Honolulu. Oahu College, Honolulu 1898-1902. Studium a. d. School of Medicine d. St. John's Univ. in Shanghai u. a. d. Univ. of Pennsylvania (1909 M. D.). 1909-1913 Prof. a. d. Univ. Med. School Kanton. 1915 Fachdiplom f. Augenheilk. am Philadelphia Polyclinic Hospital and College for Graduates of Medicine. 1917 Assistent u. später Assoc. Prof. am PUMC unter Harvey Howard (zeitweise auch dessen Stellvertreter als *„acting head of the department"*) bis 1927. Danach Gastprof. i. d. USA. Vgl.: *China Monthly Review* 16 (1921), p. 354; *Annual Report of the Rockefeller Foundation*. China Medical Board 1921, p. 17; T. M. LI, *Report of the Department of Ophthalmology*, in: *Sixteenth Annual Report of the Medical Superintendent of the Peking Union Medical College Hospital. For the Year Ending June 30, 1924*. Peking 1924, p. 64-67; John Benjamin POWELL (Ed.), *Who's who in China* [...] *containing the pictures and biographies of China's best known political, financial, business and professional men* [...], in: The China Weekly Review 1926, p. 454; *Who's who in China 1918-1950*. Vol. 3 (1982), p. 230.

[1601] FERGUSON (wie Anm. 1593), p. 47.

[1602] Harvey J. HOWARD, *Report of the Department of Ophthalmology, in: Fifteenth Annual Report of the Medical Superintendent of the Peking Union Medical College Hospital. For the Year Ending June 30, 1923. Peking 1923,* p. 50-54 (Zitat p. 54). Vgl.: Harvey J. HOWARD, *Professor Fuchs' Visit to Peking*, in: Am. J. Ophthalmol. 6 (1923), p. 615-617.

[1603] Original im Familienarchiv.

[1604] Daniel G. VAUGHAN, *Peking Union Medical College: A Golden Age in Ophthalmology*, in: Transact. Pacific Coast Oto-Ophthalmol. Soc. 62 (1981), p. 1-15 (Zitat p. 7).

[1605] Vgl.: Anm. 808.

[1606] HOWARD, *Report of the Department of Ophthalmol.* (wie Anm. 1596), p. 64-67 (Zitat, p. 65).

[1607] *Prof. Fuchs' Lectures Sept. 17, 1923 – June 14, 1924.* Gebundenes Typoskript im Umfang v. 99 Blatt. Linke Seite jeweils für handschriftl. Eintragungen freigelassen. Eigenhänd. Eintragung auf d. Innenseite d. Deckels u. d. Vorsatzblatt: *„K. B. Johnston. Dr. Adelbert* [sic] *Fuchs 1st Augenklinik Allgemeines Krankenhaus Vienna. Histo Pathology Notes. From a course given by Dr. Adelbert* [sic] *Fuchs at Peking Union Medical College. Nov. 1st 1923 – Mar. 1st 1924.* Privatbesitz. Bei d. Kursteilnehmer, dem dieses Skriptum gehörte, handelte es sich um d. Kanadier Kenneth B. Johnston (*1896), Studium a. d. McGill Univ. in Montreal, M. D. 1918. 1922-1924 Resident in Ophthalmol. am PUMC, 1925/26 am Moorfields Hospital (London) u. in Wien unter Adalbert Fuchs. Gründungsmitglied d. Canad. Ophthalmol. Soc. (Präs. 1953). 1950-1956 Prof. u. Vorstand d. Augenklinik a. d. McGill Univ. Vgl.: Sean B. MURPHY, *Portraits of Ophthalmology at McGill University 1876-1990*, p. 66f. Online abrufbar über: https://www.mcgill.ca/ophthalmology/about-us/history (Letzter Zugriff: 16. 8. 2020).

[1608] Mary BROWN BULLOCK, *An American Transplant. The Rockefeller Foundation &*

Peking Union Medical College. University of California Press, Berkeley/Los Angeles/ London 1980, S. 84.

[1609] Vgl.: Anm. 808.

[1610] Vgl.: BOWERS, *Western Medicine in a Chinese Palace* (wie Anm. 1594), p. 184; VAUGHAN (wie Anm. 1604); C. C. CHAN, D. ARDELJAN, *Ten Chairpersons of the Ophthalmology Department at Peking Union Medical College*, in: Asia Pac. J. Ophthalmol. (Phila) 2 (2013), p. 3-8.

[1611] Vgl.: Anm. 1209.

[1612] Vgl.: Anm. 817.

[1613] Über die vielfältigen Eindrücke v. d. dortigen Kultur u. Natur berichtete Fuchs in einem populären Vortrag d. Volksbildungshauses Wiener „Urania" am 5. Nov. 1925. Vgl.: Ernst FUCHS, *Wanderungen auf den Philippinen*. Ankündigung, in: Verlautbarungen d. Volksbildungshauses Wiener Urania, Nr. 36 v. 31. Okt. 1925, S. 4.

[1614] José Rizal (1861-1896). Hochbegabter Schüler u. Student. Frühe Kunststudien (Zeichnen, Malen, Skulptur). Große Sprachbegabung. 1879-1892 Studium d. Medizin, Landwirtschaft, Philosophie u. Literatur a. d. Santo Tomas Univ. in Manila. Fortsetzung d. Medizinstudiums a. d. Univ. Madrid bis 1884, geleitet v. d. Wunsch, seine durch Katarakt an bd. Augen erblindete Mutter zu heilen. Weitere Studien d. Phil. u. Literatur. Nov. 1885-Febr. 1886 ophthalmol. Spezialisierung als Assist. unter Louis de Wecker (vgl. Anm. 252) in Paris, anschließend sechs Monate bei d. Arlt-Schüler Otto Becker (vgl. Anm. 178) an d. Univ.-Augenklinik Heidelberg sowie 1887 bei d. Pathologen Rudolf Virchow (1891-1902) in Berlin, der ihn z. Mitglied d. Anthropol. Gesellsch. machte, u. an d. II. Univ.-Augenklinik in Wien unter Ernst Fuchs. Während seines Deutschlandaufenthalts Kontaktaufnahme mit d. aus Leitmeritz in Böhmen stammenden österr. Gymnasiallehrer u. Ethnografen Ferdinand Blumentritt (1853-1913), der d. philipp. Landessprache Tagalog studierte u. Rizal bei seinen Aktionen gegen d. span. Kolonialherrschaft maßgebl. unterstützte. An d. Univ. Leipzig inskribierte Rizal auch Psychol. u. Geschichte. Über Marseille Rückkehr auf d. Philippinen (Aug.1887-Febr. 1888 in seiner Heimatstadt Calamba). Nov. 1891-Juni 1892 Praxisausübung in Hongkong. 1892-1896 wegen Bekämpfung d. span. Kolonialmacht Exil in Dagitan auf d. entfernten Insel Mindanao. Als er d. Erlaubnis erhielt, in Kuba zu praktizieren, kurzfristige Rückkehr auf d. Philippinen. Bezichtigt, die soeben aufflammenden Aufstände d. philippin. Revolutionsbewegung angezettelt zu haben, von einem span. Kriegsgericht zum Tode verurteilt u. hingerichtet. Nationalheld d. philippin. Unabhängigkeitsbewegung. Vgl.: Harry SICHROVSKY, *Der Revolutionär von Leitmeritz: Ferdinand Blumentritt und der philippinische Freiheitskampf*. Österr. Bundesverlag 1983; Salvador R. SALCEDA, *A Century of Ophthalmology in the Philippines*. Centennial lecture series Univ. of the Philippines Manila 1998, online abrufbar über: http://www.pao.org.ph/PAO.pdf (Letzter Zugriff: 23. 8. 2018); Tracy RAVIN, *José Rizal. Philippine National Hero and Ophthalmologist*, in: Arch. Ophthalmol. 119/2 (2001), p. 180-184; Josefina D. HOFILEÑA, *José Rizal and Ferdinand Blumentritt: A Chronology of a Friendship*. Ateneo de Manila 2014; Guido KLUXEN, *José Rizal (1861-1896), Augenarzt und Nationalheld der Philippinen*, in: Mitteilungen der Julius-Hirschberg-Gesellschaft zur Geschichte der Augenheilkunde 16 (2014), S. 273-289 (Darin wird allerdings der Wien-Aufenthalt Rizals nicht erwähnt).

[1615] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), Tagebucheintragung v. 17. 1. 1923, S. 271.

[1616] Sixto Y. Orosa e Ylagan (1891-1981). Medizinstudium a. d. Univ. Manila. 1916 Übersiedlung v. Manila nach Jolo (Sulu), wo er als einer d. ersten christl. Ärzte unter Muslimen wirkte u. d. Sulu Public Hospital leitete. Angesehener Arzt u. Schriftsteller, verfasste zahlreiche Bücher über seine Heimat. Vgl.: Carlos QUIRINO, *Who's Who in Philippine History.* Tahanan Books, Manila 1995.

[1617] F. W. Dudley. Chirurg. Ausbildung in San Francisco. Leitender Chirurg am St. Paul's Hospital in Manila. Assoc. Prof., Philippine Med. School. Vgl.: San Francisco Chronicle; June 21, 1908, p. 7.

[1618] Fernando Calderon. Erster philippin. Dir. d. 1908 gegründeten Philippine Gen. Hospital in Manila. Führende Rolle im Vorstand d. Manila Med. Soc. Vgl.: Zoilo M. GALANG, Camilo OSIAS, *Encyclopedia of the Philippines: Builders of the New Philippines*. Philippine Education Company 1936, p. 134; Cristina Evangelista TORRES, *The Americanization of Manila, 1898-1921*. The University of the Philippines Press, 2010, p. 119.

[1619] Vgl.: Eintragung im Reisepass d. Republik Österreich v. Ernst Fuchs Nr. 18071: „Visa No. 22051 … 1923. S. 17: *Good for transit through British territory en route from the Philippine Islands to Siam and* [unleserlich, Anm. d. Verf.] *to Austria.* Originaldokument im Familienarchiv.

[1620] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), Tagebucheintragungen v. 10. 2. 1923-16. 2. 1923, S. 272-287. Vgl. dazu d. entsprechende Eintragung in seinem Reisepass (s. o.), S. 18.

[1621] Reisepass, ebd.

[1622] Ebd.

12. Lebensausklang, Vermächtnis und Nachruhm

Während seiner akademischen Laufbahn genoss Ernst Fuchs bereits früh internationale Bekanntheit und die Anerkennung der Fachwelt. Nicht nur als überaus begabter Kliniker, Histopathologe und Entdecker zahlreicher neuer ophthalmologischer Krankheitsbilder, sondern auch als hochverehrter akademischer Lehrer von weltumspannendem Wirkungskreis und Verfasser eines epochalen Lehrbuchs errang Fuchs – und durch seine Strahlkraft die gesamte Wiener Ophthalmologische Schule – Weltruf. Besonders im anglo-amerikanischen Sprachraum wurde die Person von Ernst Fuchs geradezu mit „seiner" Klinik identifiziert. Schließlich war es allgemein üblich, von Fuchs als Vorstand „der" Wiener Universitäts-Augenklinik zu sprechen. Dabei wurde völlig außer Acht gelassen, dass im Wiener Allgemeinen Krankenhaus damals zwei nebeneinander bestehende Universitäts-Augenkliniken bestanden.

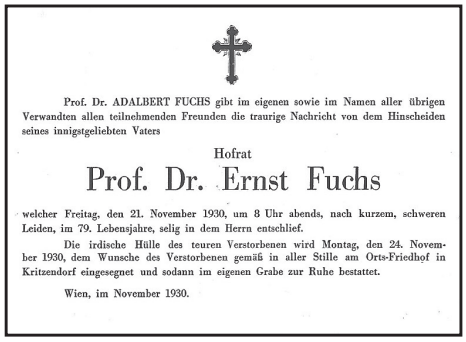
Am Ende der persönlichen Lebensbeschreibung, die Fuchs 1926 für seinen Sohn Adalbert verfasste, überblickte er in der ihm eigenen Bescheidenheit seinen sich neigenden Lebensweg:

„Ich hatte liebe gute Eltern, eine sorgenfreie, wenn auch arbeitsreiche Jugend, doch habe ich die Arbeit nicht gescheut. Ich führte eine liebe Frau heim und sie schenkte mir gesunde, wohlgeratene Kinder, die sich zu prächtigen Menschen entwickelten, die Töchter in glücklicher Ehe lebend, Du, lieber Bertl, leider nicht verheiratet, aber doch lebend aus dem Krieg zurückgekommen und in angesehener Stellung. Auch äußere Anerkennung wurde mir reichlich zuteil.

Natürlich ist auch mir Schmerz nicht erspart worden; das erste war der frühe Tod meines Bruders [1623]*, an dem ich sehr hing und der mir immer ein treuer und guter Ratgeber war; dann die lange Erkrankung und der verhältnismäßig frühe Tod meiner Frau.*

Ich habe meine Aufgabe in diesem Leben erfüllt. Ob es bald oder später damit zu Ende geht, ist mir gleichgültig; ich wünsche nur, daß das Ende nicht zu bitter ausfalle." [1624]<<

Nachdem Fuchs Anfang März 1930 von seiner dritten großen Amerikareise (s. Kap.11) nach Hause zurückgekehrt war, blieb er ein halbes Jahr in Wien und auf seinem Gut „Edelhof" in Kritzendorf. Im Oktober 1930 unternahm der rüstige Senior seine letzte Reise, die ihn nach Südtirol und Florenz führte. Von dieser kam er am 19. November 1930 in guter Verfassung in sein Haus im 8. Wiener Gemeindebezirk Josefstadt, Skodagasse 13 zurück. Dieses hatte früher seinem verehrten klinischen Lehrer Joseph Škoda[1625]



Prof. Dr. ADALBERT FUCHS gibt im eigenen sowie im Namen aller übrigen Verwandten allen teilnehmenden Freunden die traurige Nachricht von dem Hinscheiden seines innigstgeliebten Vaters

Hofrat

Prof. Dr. Ernst Fuchs

welcher Freitag, den 21. November 1930, um 8 Uhr abends, nach kurzem, schweren Leiden, im 79. Lebensjahre, selig in dem Herrn entschlief.

Die irdische Hülle des teuren Verstorbenen wird Montag, den 24. November 1930, dem Wunsche des Verstorbenen gemäß in aller Stille am Orts-Friedhof in Kritzendorf eingesegnet und sodann im eigenen Grabe zur Ruhe bestattet.

Wien, im November 1930.

Abb. 136. Partezettel von Ernst Fuchs

gehört.[1626] Zwei Tage später, am 21. November 1930, erlag Ernst Fuchs nach Jahren des Leidens an einer koronaren Herzkrankheit im 79. Lebensjahr einem Myokardinfarkt.[1627] (Abb. 136)

„So hat mein Vater nach seinem langen, schönen und erfolgreichen Leben das gefunden, was er sich erhoffte, ein schnelles, nicht zu bitteres Ende. Von unzähligen Freunden, Kollegen, Schülern, Schwestern und Patienten wurde mein Vater nach Kritzendorf geleitet, und in dem Dorffriedhof[1628] *bestattet unter dem Stein*[1629]*, den er für seine geliebte Frau hatte machen lassen und wo er auch einmal zu ruhen gehofft hatte. Von dort, wo auch seine Eltern und Großeltern liegen, schweift der Blick über den Donaustrom und seine weiten Auen, über die sanften Hügel, die mein Vater so liebte, und über die er all die vielen Jahre seines Lebens streifte. So fand der Mann, den es so viel und immer wieder in die weite Ferne gezogen hatte, seine letzte Ruhestätte in seiner geliebten Heimat.“*[1630] (Abb. 137)

Abb. 137. Grabstein von Ernst und Julie Fuchs

Entsprechend der internationalen Bedeutung und dem Ansehen von Ernst Fuchs als Lehrer, Forscher, Mitglied oder Ehrenmitglied von 36 wissenschaftlichen Gesellschaften[1631] würdigten seine Schüler und Freunde sein Lebenswerk weltweit in allen ophthalmologischen Fachzeitschriften mit ausführlichen, oftmals auch sehr persönlichen Nachrufen.[1632] In Wien fand sein Tod auch Eingang in die Tagespresse.[1633] Trauersitzungen hielten die Gesellschaft der Ärzte[1634] und die Wiener Ophthalmologischen Gesellschaft[1635] ab.

„Hofrat Professor Dr. Ernst Fuchs-Stipendienstiftung für junge Ophthalmologen der Wiener Schule“ (1932)

Sechs Wochen vor seinem Tode richtete Ernst Fuchs am 6. Oktober 1930 das folgende Schreiben an den akademischen Senat der Universität Wien:

„Meine Schüler in den Vereinigten Staaten von Amerika veranstalteten im Jahre 1926 eine Sammlung, um mir zu Ehren einen Fond zusammenzubringen, der den Namen E. Fuchsfond – Fuchsstiftung tragen sollte.[1636] *Er ist wie der beiliegende, von mir verfasste Stiftbrief besagt, bestimmt, aus den Zinsen Subsidien an junge Wiener Ophthalmologen zu vergeben, um sie in ihrer wissenschaftlichen*

Ausbildung zu unterstützen. Bis jetzt wurde die Stiftung, welche im Betrage von ungefähr 34.000 Schilling (zumeist als Konto in Dollarwährung, welche aus Amerika eingegangen war), erliegt, von mir verwaltet. Um die richtige Verwaltung auch für die Zukunft zu sichern, bitte ich den hohen Senat, ihn in Verwaltung zu nehmen, da die Subsidien ja in der Regel an Mitglieder der Universität, Assistenten und Hilfsärzte der beiden Universitäts-Augenkliniken zu vergeben sein werden.

Dr. Ernst FUCHS
emeritierter Professor der Augenheilkunde.“[1637]

Der akademische Senat der Universität Wien bestimmte in seiner Sitzung vom 14. Juli 1931, dass die neue Stiftung die Bezeichnung „Hofrat Professor Dr. Ernst FUCHS-Stipendienstiftung für junge Ophthalmologen der Wiener Schule“ [1638] tragen solle.

Als deren Zweck wurde die Erteilung von

„Unterstützungen als Reisestipendien oder zur Ausführung oder Publikation wissenschaftlicher Arbeiten junger strebsamer Ophthalmologen der Wiener Schule (vorzugsweise Assistenten und Hilfsärzte der beiden Universitäts-Augenkliniken) […] festgelegt [Ergänzung d. Verf.] […], *welche sich aus eigenen Mitteln dies nicht leisten können.*“[1639]

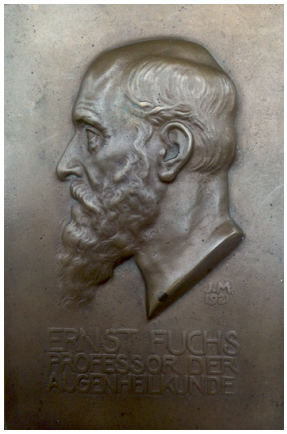


Abb. 138. Bronzeplakette mit dem Portrait von Ernst Fuchs

Die Höhe der Fördermittel ergab sich aus den Zinsen des Stiftungsvermögens. Ein Kuratorium, bestehend aus dem Dekan der Medizinischen Fakultät (Vorsitzender), den beiden Vorständen der Wiener Universitäts-Augenkliniken und dem Präsidenten der Wiener Ophthalmologischen Gesellschaft, vergab sie einmal jährlich.[1640] Jeweils am Todestag von Ernst Fuchs, dem 21. November, sollten die Fördermittel ausgezahlt werden.[1641] Am 9. Jänner 1932 bestätigten der pathologische Anatom Rudolf Maresch (1868-1936)[1642] als Rektor der Universität Wien und der Hygieniker Roland Graßberger (1867-1956)[1643] als Dekan der Medizinischen Fakultät den Stiftbrief. [1644]

Im Zuge der nationalsozialistischen Machtergreifung in Österreich (1938) verfügten die neuen Machthaber am 11. März 1941 drei neue Stiftungsbestimmungen. Die wesentlichste Änderung war:

„Bei der Verteilung der einzelnen Stipendien ist die Zustimmung des Gauamtsleiters und des Leiters der Wiener Ärztekammer einzuholen."[1645]

1960 wurde der Stiftbrief unter Entfernung dieses politisch längst obsoleten Passus sowie mit einer neuen Regelung über die Auflösung der Stiftung oder den Wegfall des Stiftungszwecks ein weiteres Mal erneuert und am 17. April 1961 vom damaligen Rektor der Universität Wien, dem Paläontologen Othmar Kühn (1892-1969)[1646], in Kraft gesetzt.[1647]

Jede von dieser Stiftung geförderte wissenschaftliche Publikation enthielt einen entsprechenden Hinweis. Etwa 1988 wurde die auf Ernst Fuchs zurückgehende Stiftung mangels Dotation aufgelassen.[1648] Auch noch über ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode hatte sie zahlreiche aufstrebende Wiener Ophthalmologen auf universitärem Boden unterstützt. Eine umfassende Auswertung über die Begünstigten steht noch aus.

Erinnerungsplakette

Josef Müllner[1649] hatte vor der Herstellung seines Marmorreliefs von Fuchs zu dessen 70. Geburtstag im Jahre 1921 auch eine kleinere Bronzeplakette mit derselben Portraitdarstellung angefertigt.[1650] Kopien wurden vermutlich noch zu Fuchs' Lebenszeit in Umlauf gebracht. Denn 1932 und 1933 – zwei bzw. drei Jahre nach dem Ableben von Fuchs – berichtete sein Schüler und langjähriger Freund Charles H. May (1861-1943)[1651] in New York dem damaligen Herausgeber der Archives of Ophthalmology, dass er eine solche Plakette von Ernst Fuchs und dessen Sohn Adalbert geschenkt bekommen habe. In Zusammenarbeit mit Adalbert Fuchs beabsichtige er, diese vervielfältigen zu lassen und an interessierte Kollegen gegen geringes Entgelt zu versenden.[1652] Wieviele dieser Plaketten mit der Gravur „J. M. 1921" damals angefertigt wurden, ist leider nicht mehr erhebbar.[1653] (Abb. 138).

Feierliches Gedenken zum 100. Geburtstag von Ernst Fuchs (1951)

Wie schon der 70. Geburtstag von Ernst Fuchs am 14. Juni 1921 war auch 30 Jahre später sein 100. Geburtstag Anlass zu einer Gedenkfeier für diesen international wohl berühmtesten Vertreter der Wiener Ophthalmologischen Schule.

Versetzung des Müllner-Reliefs in den Arkadenhof (1951)

Als öffentliches Zeichen der Wertschätzung durch die Universität Wien wurde das von Josef Müllner 1921 zum 70. Geburtstag von Ernst Fuchs

geschaffene Marmorrelief, das seit damals im Hörsaal der I. Universitäts-Augenklinik angebracht war[1654], in den Arkadenhof der Universität überführt. Die Initiative zu diesem Zeugnis immerwährender Würdigung durch die Universität Wien, der Fuchs großes Ansehen erworben hatte, ging von beiden damaligen Vorständen der Universitäts-Augenkliniken im Allgemeinen Krankenhaus, Arnold Pillat und Karl David Lindner, gemeinsam aus. Am 21. Oktober 1950 erteilte der akademische Senat der Universität Wien seine Zustimmung. [1655] Die feierliche Enthüllung fand am 21. Juni 1951 zuerst im Großen Festsaal der Universität und danach im Arkadenhof statt. [1656] Lindner hielt die Festrede. [1657] Mit dem Abstand von mehreren Jahrzehnten sprach er dabei auch die bekannte Strenge seines früheren Lehrers an:

„Wer seine berühmte Vorlesung regelmäßig besuchte, brauchte sich auch nicht vor der bekannt strengen Prüfung bei Fuchs zu fürchten.
[…] *Fuchs war ein strenger klinischer Vorstand. Er verlangte von seinen Aerzten das Äußerste an Arbeit und Pflichterfüllung. Ich selbst war eine Zeitlang im Zweifel, ob ich diese Schulung würde durchhalten können. Aber er gab uns das Beispiel eiserner Pflichterfüllung und ununterbrochener Arbeitsleistung. So hielten wir stand und suchten ihm nachzueifern.* “[1658]

Jubiläumspostkarte

Weniger bekannt, aber wegen der erzielten Breitenwirkung durchaus bemerkenswert, ist, dass anlässlich des 100. Geburtstags von Ernst Fuchs auch eine Postkarte mit der Abbildung von Müllners Portraitrelief in Umlauf gebracht wurde.[1659]

Festsitzung am 22. Juni 1951

Am Tag nach der Denkmalsenthüllung im Arkadenhof, dem 22. Juni 1951, hielten die Wiener Ophthalmologische Gesellschaft und die Gesellschaft der Ärzte im „Billrothhaus“ (Frankgasse 8 im 9. Wiener Gemeindebezirk) eine gemeinsame wissenschaftliche Sitzung zu Ehren von Ernst Fuchs ab.[1660] Wolfgang Denk (1882-1970)[1661] sprach in seiner Funktion als Präsident der Gesellschaft der Ärzte die ehrenden Einleitungsworte:

„Es ist nur wenigen Sterblichen vergönnt, daß sie durch ihre Leistungen und ihre Persönlichkeit auch nach ihrem Tode noch weiter wirken. Die Wiener medizinische Schule von heute ist so glücklich, daß sie unter ihren Vorfahren eine große Anzahl solcher Männer besitzt, deren Lebenswerk auch auf die heutige

medizinische Generation noch ihre Strahlen wirft. Ernst Fuchs war einer dieser Begnadeten. Die Gesellschaft der Aerzte, die ja das medizinische Wien repräsentiert, wird seiner stets in Treue und Dankbarkeit gedenken."[1662]

In seinem anschließenden Festvortrag würdigte der Fuchs-Enkelschüler Arnold Pillat als damaliger Vorstand der I. Universitäts-Augenklinik in Wien die Leistungen der Wiener Ophthalmologischen Schule. Dem Anlass entsprechend fanden die Verdienste von Ernst Fuchs als klinischer Lehrer und als Forscher darin besonderes Augenmerk.[1663]

Festnummer der Wiener klinischen Wochenschrift

Die Wiener klinische Wochenschrift, deren Mitbegründer Fuchs 1888 gewesen war[1664], widmete dem Jubilar nicht nur eine Würdigung durch seinen jüngsten Schüler Lindner und eine solche durch den Dermatologen Leopold Arzt[1665] als damaligem Schriftleiter der Wiener klinischen Wochenschrift[1666], sondern auch ein Doppelheft[1667] mit wissenschaftlichen Arbeiten.[1668]

Des 100. Geburtstags von Ernst Fuchs wurde darüber hinaus auch international, besonders in den USA und in Lateinamerika, mit zahlreichen Würdigungen seiner Person gedacht.[1669]

150 Jahre Wiener Augenklinik (1962)

Zum 150. Gründungsjubiläum der weltweit ersten an einer Universität etablierten Augenklinik organisierte die Wiener Medizinhistorikerin Erna Lesky (1911-1986)[1670] im Juni 1962 am von ihr geleiteten Institut für Geschichte der Medizin im Josephinum eine Sonderausstellung.[1671] Dazu nahm sie auch Kontakt mit den Nachkommen von Ernst Fuchs auf. Diese stellten ihr eine repräsentative Auswahl von Objekten aus dem Familienbesitz zur Verfügung und überließen dem Institut auch Fuchs' einzigartige Sammlung histologischer Schnittpräparate als Dauerleihgabe.[1672] Diese ist nunmehr Teil der Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.

100 Jahre II. Augenklinik (1983)

Im Jahre 1983 beging die II. Universitäts-Augenklinik, deren zweiter Vorstand Fuchs durch drei Jahrzehnte gewesen war, ihr 100-jähriges Gründungsjubiläum. Das Institut für Geschichte der Medizin unter Leskys Nachfolger Helmut Wyklicky (1921-2007)[1673] gestaltete wieder eine repräsentative historische Rückschau. Neben dem vordringlichen Anliegen, an ihren Gründer Eduard Jaeger von Jaxtthal zu erinnern, wurden erneut auch

die Leistungen von Ernst Fuchs ebenso wie jene der nachfolgenden Klinikvorstände hervorgehoben.

Abb. 139. Ophthalmology Hall of Fame Award für Ernst Fuchs 2000

Aufnahme von Ernst Fuchs in die ARCRS Ophthalmology Hall of Fame (2000)

Die American Society of Cataract and Refractive Surgery (ASCRS)[1674] gründete 1999 eine virtuelle „Ophthalmology Hall of Fame". Seither hat sie jährlich mehrere lebende oder bereits verstorbene Ophthalmologen, die wesentlich zur Entwicklung der Augenheilkunde beigetragen haben, feierlich mit einem eigens dafür geschaffenen Award ausgezeichnet.

Im Jahr 2000, wohl zum Gedenken an seinen nahenden 150. Geburtstag, hat die ASCRS Ernst Fuchs in die Reihe dieser um die ophthalmologische Wissenschaft besonders verdienten Ausnahmegelehrten aufgenommen.[1675] (Abb. 139)

„Fuchs Stiftung zur Förderung der Augenheilkunde" (2001)

Auf Initiative von Günther Grabner, dem damaligen Vorstand der Landesaugenklinik Salzburg (jetzt Augenklinik der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg), wurde 2001 gemeinsam mit dem Verein zur Förderung der Landesaugenklinik Salzburg die private „Fuchs Stiftung zur Förderung der Augenheilkunde" gegründet.[1676]

Zweck dieser gemeinnützigen Stiftung[1677], die seither ein sehr erfolgreiches Wirken entfaltet, ist:

„Förderung aller jener Maßnahmen, welche zur wissenschaftlichen Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Augenheilkunde und Optometrie beitragen.
Durchführung und Abwicklung, sowie unterstützende Förderung von medizinischen Forschungs- und Lehraufgaben, inbesondere von: Wissenschaftlicher Forschung auf dem Gebiet der Augenheilkunde und Optometrie unter Berücksichtigung der Grenzgebiete zu anderen medizinischen Fächern, Besondere Förderung der Forschung an der Landesaugenklinik und des ‚Vereins zur Förderung der Landesaugenklinik'.
Unterstützung der Bemühungen verschiedener Institutionen des Bundeslandes Salzburg und der Universität Salzburg zur Errichtung einer Medizinischen Fakultät der Universität Salzburg.

Abb. 140. Portrait von Ernst Fuchs (Gemälde von R. Bitterlich 1911)

Besondere Förderung von Kontakten der Landesaugenklinik Salzburg mit nationalen und internationalen wissenschaftlichen Institutionen, Kliniken, sowie universitären Einrichtungen,

Allgemeine Förderung der Fort- und Weiterbildung auf dem Gebiete der Augenheilkunde und Optometrie für Ärzte/innen in Ausbildung zum Facharzt/Fachärztin für Augenheilkunde und Optometrie, Fachärzte/innen für Augenheilkunde und Optometrie, Ärzte und Ärztinnen für Allgemeinmedizin, Fachärzte und Fachärztinnen anderer Richtungen, Angehörige anderer Gesundheitsberufe, und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Institutionen des Gesundheitswesens, der Verwaltung und wissenschaftlicher Forschungseinrichtungen,

Pflege des Andenkens an Univ.-Prof. Dr. Ernst Fuchs und die von ihm geleitete ehemalige 2. Augenklinik der Medizinischen Fakultät der Universität Wien, Medizinhistorische Forschung im Bundesland Salzburg mit besonderer Berücksichtigung des St. Johanns-Spitals, des gesamten Bundeslandes Salzburg und der Augenheilkunde."[1678]

200 Jahre Univ.-Augenklinik Wien 2012

Die 1812 gegründete Universitäts-Augenklinik Wien – ab 1883 zunächst als „Doppelklinik" I. und II. Augenklinik der Universität Wien, seit 2004 Augenklinik der Medizinischen Universität Wien – beging 2012 ihr feierliches 200-Jahr-Jubiläum. Aus diesem Anlass entstand eine Sondernummer der Zeitschrift Spektrum der Augenheilkunde[1679], in welcher die wissenschaftlichen und organisatorischen Leistungen aller Klinikvorstände aus medizinhistorischer Sicht gebührend gewürdigt wurden. Dabei nahm Ernst Fuchs entsprechend seiner Weltgeltung eine zentrale Stellung ein.[1680] (Abb. 140).

Anmerkungen

[1623] Wilhelm Fuchs, s. Kap. 2.

[1624] FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 113.

[1625] Vgl.: Anm. 16.

[1626] Škoda hatte dieses Haus mit Garten in nächster Nähe z. Gebäudekomplex d. Allgem. Krankenhauses (9. Bezirk, Alserstraße/Spitalgasse) erbauen lassen. Da er 1881 kinderlos starb, ging es in d. Besitz seiner Nichte, einer Baronin Perger, über. Von dieser erwarb es Fuchs 1897. Zuvor hatte Fuchs, als er im Herbst 1885 v. Lüttich nach Wien zurückkehrte, in d. Alserstraße 28 (Haupteingang Allgem. Krankhaus: Alserstraße 4) gewohnt u. war 1887 in d. nicht weit entfernte Oppolzergasse 9 übersiedelt. Vgl.:

FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 81f.

[1627] Im Totenschein v. Ernst Fuchs ist als Todesursache *„Arteriosclerose, angina pectoris"* angegeben. Vgl.: *Toten-Schein. Pfarre Alservorstadt. Sterbe-Buch Tom. 1930, fol. 87. Zahl 518, Pol. Bezirk: Wien, VIII. 10. December 1930*. Original im Familienarchiv.

[1628] Friedhof d. Pfarrgemeinde St. Vitus, Kritzendorf/Klosterneuburg. Das Begräbnis fand lt. Partezettel am 24. 11. 1930 statt. (Original im Familienarchiv). Aus Erhaltungsgründen wurde d. Grabstein vor einigen Jahren in d. Familienanwesen versetzt.

[1629] Für d. Grab seiner Frau Julie († 12. 6. 1919) wählte Fuchs, der seit seinen Jugendtagen im humanist. Schottengymnasium in Wien (siehe Kap. 1) eine Vorliebe für altgriech. Geschichte, Kultur u. Kunst hegte, als Motiv d. Nachbildung einer griech. Stele, welche d. von ihm ersehnte Wiedervereinigung m. d. innig geliebten Verstorbenen darstellte. Das Kunstwerk meißelte Richard Bitterlich. Vgl.: Maximilian SALZMANN, *Ernst Fuchs* †. (Gedächtnisrede, gehalten in d. Trauersitzung d. Ophthalmol. Gesellsch. in Wien am 15. XII. 1930), in: Zeitschr. Augenheilk. 73 (1931), S. 317-325.

[1630] Schlussworte v. Adalbert Fuchs, in: FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 118.

[1631] Von Ernst Fuchs selbst verfasste, undatierte Auflistung. Familienarchiv.

[1632] Siehe d. chronol. Bibliogr. zu Ernst Fuchs.

[1633] (Red.), *Der berühmte Augenarzt Hofrat Fuchs gestorben*, in: Neue Freie Presse Nr. 23776 (Abendblatt) v. 22. Nov. 1930, S. 3; (Red.), *Die letzten Säulen*, in: Neues Wiener Tagblatt Nr. 23261 v. 23. Nov. 1930.

[1634] (Red.), *Trauersitzung zum Andenken an weil. Prof. Dr. Ernst Fuchs* v. 28. November 1930 in der Gesellschaft der Ärzte in Wien: Offizielles Protokoll der Gesellschaft der Aerzte in Wien, in: Wien. klin. Wochenschr. (1930), S. 1517-1520.

[1635] SALZMANN, *Ernst Fuchs* † (wie Anm. 1629).

[1636] Vgl.: Kap. 11 *(„Ernst Fuchs Fund 1926/27")*.

[1637] Wiener Stadt- u. Landesarchiv (=WSTLA, vormals Archiv d. Stadt Wien). Land Wien, Sammlung der Stiftbriefe Nr. 153, datiert 9. Jänner 1932, Z. 155 aus 1930/31, S. 1. Vgl. dazu d. entsprechenden Stiftbrief im Bestand d. UA Wien. Akademischer Senat Sonderreihe, Senat S 144.27.

[1638] Ebd., S. 2, § 1.

[1639] Ebd., S. 3, § 3.

[1640] Ebd., § 4.

[1641] Ebd., § 6.

[1642] Rudolf Maresch (1868-1936). Stammte aus Klattau/Böhmen (heute: Klatovy/Tschech. Republik). Studium a. d. Dt. Univ. Prag (Dr. med. univ. 1895). Assist. am dort. Pathol.-anatom. Inst. unter Hans Frh. v. Chiari (vgl. Anm. 101). Weiterführende Ausbildung im Wien. Allgem. Krankenhaus unter Karl Gussenbauer (Vorstand d. II. Chir. Univ.-Klinik, s. Anm. 27) u. Friedrich Schauta (1849-1919, Vorstand d. I. Univ.-Frauenklinik, s. Anm. 102). 1901 kurze Mitarbeit am Serotherapeut. Inst. 1902 Assist. am Inst. f. Bakteriol. u. pathol. Histol. unter Richard Paltauf (1858-1924, s. Anm. 1228). 1906-1912 Prosektor im Rudolfspital. 1908 Habilitation f. path. Anat. a. d. Univ. Wien. 1912-1925 Vorstand d. Prosektur am Krankenhaus Lainz. 1915 tit. a. o. Prof., 1923 o. Prof. u. Vorstand d. Inst. f. pathol. Anat. 1926/27 Dekan d. Med. Fak., 1931/32 Rektor d. Univ. Wien. Große Verdienste um d. zeitgemäße Adaptierung seines Instituts u. d. Museums. Vgl.: CZEIKE; EULNER, (wie Anm.

13); *Feierl. Inauguration d. Rektors* […] 1935/36; FISCHER (wie Anm. 28); ÖBL (wie Anm. 11); Nachrufe: Zentralbl. allg. Pathol. u. patholog. Anat. 65 (1936), S. 1ff.; Wien. klin. Wochenschr. 49 (1936), S. 497ff.; Wien. med. Wochenschr. 86 (1936), Sp. 145ff.; Almanach Akad. Wissensch. Wien 1936; Münch. med. Wochenschr. 83 (1936), S. 612f.

1643 Roland Graßberger (1876-1956). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1892). Ab 1897 Assist. am Hygienenst. d. Univ. Wien unter Maximilian Ritter v. Gruber (1853-1927, s. Anm. 104) u. dessen Nachfolger Arthur Schattenfroh (1869-1923). 1902 Habilitation f. Hygiene a. d. Univ. Wien (1906 a. o. Prof., 1917 tit. o. Prof.). 1924-1936 o. Prof. u. Institutsvorstand. Vgl.: EULNER (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); NDB (wie Anm. 15).

1644 Vgl.: Anm. 1637, S. 4.

1645 Ebd. WSTLA. Gau Wien. Sammlung der Stiftbriefe, Nr. 223; Zahl 489/41, S. 5, § 8.

1646 Othmar Kühn (1892-1969). Studium d. Naturwissensch. a. d. Univ. Wien (Dr. phil. 1919, Promotion in Botanik). Mitarbeiter am Naturhist. Museum in Wien. 1951-1964 o. Prof. f. Paläontol. u. Paläobiol. a. d. Univ. Wien sowie Vorstand d. Paläontol. Inst. 1957/58 Dekan d. Phil. Fak., 1960/61 Rektor d. Univ. Wien. Vgl.: Nachruf: Mitteil. d. Geolog. Gesellsch. Wien 62 (1969), S. 175-184 (Fritz Steininger, m. Werkverzeichnis).

1647 WSTLA. Stiftbriefe 318.

1648 Über die Auflösung konnten bisher keine Originaldokumente aufgefunden werden.

1649 Vgl.: Anm. 1252.

1650 Siehe Kap. 9.

1651 Charles H. May (1861-1943). Stammte aus Baltimore. 1883 M. D. am Columbia Univ. College of Physicians and Surgeons. 1887 z. weiteren ophthalmol. u. otol. Spezialisierung Studienreise nach Halle a. d. Saale u. Berlin (Zusammenkunft m. Hermann v. Helmholtz, s. Anm. 125), Wien [ca. ein Jahr a. d. II. Univ.-Augenklinik unter Ernst Fuchs u. dessen Assist. Friedrich Dimmer (vgl. Anm. 44) sowie bei Leopold Königstein (vgl. Anm. 374), Adam Politzer (1835-1920) u. Viktor v. Urbantschitsch (1847-1921)], Paris [Edmont Landolt (vgl. Anm. 253), Xavier Galezowski (vgl. Anm. 257), Louis de Wecker (vgl. Anm. 252), Photinos Panas (vgl. Anm. 258)] u. London (Moorfields Hospital). Lebenslange Freundschaft m. vielen wechselseit. Besuchen. Verschiedene Spitalsanstellungen. Praxiszusammenarbeit mit Henry Minsky (siehe Anm. 1446). Ab 1888 eigenständ. Praxis f. Augen- u. Ohrenheilk. in New York City. Vorstand d. Augenklinik d. Columbia University. 1914-1925 Dir. of Eye Service am Bellevue Hospital, New York. 1900 Erfinder eines Ophthalmoskops m. doppelter Scheibe, 1914 Konstruktion eines zu seiner Zeit sehr gebräuchl. elektr. Ophthalmoskops (Vgl.: Charles H. MAY, *A New Electric Ophthalmoscope*, in: Ophthalmol. Record 23 (1914), p. 386-389; ders., *Manual of Diseases of the Eye* (1900, zahlreiche Aufl. u. Übersetzungen auch nach Mays Tod). Vgl.: IBBO (wie Anm. 18); Obituaries: Arch. Ophthalmol. 3 (1944), p. 103-105 (C. A. Perera); Brit. J. Ophthalmol. 28 (1944), p. 313f (K. Herbert); Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 42 (1944), p. 18.2-22 (William Brown Doherty).

1652 Charles H. MAY, *Bronze Plaques of Professor Fuchs available*, in: Arch. Ophthalmol. 8/5 (1932), p. 760; ders., *Bronze plate of Professor Ernst Fuchs*, in: Am. J. Ophthalmol. 16 (1933), p. 71.

[1653] Vgl.: *Ophthalmological Numismatics*, in: Arch. Ophthalmol. 120/2 (2002), p. 246; online abrufbar über: https://jamanetwork.com (letzter Zugriff: 27. 7. 2020).

[1654] Vgl.: Kap. 9.

[1655] Vgl.: UA Wien, Senatsakten, Nr. 222.13 v. 21.10.1950.

[1656] Vgl.: Kap. 9.

[1657] Karl LINDNER, *Zum 100. Geburtstage von Ernst Fuchs,* in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 449f.

[1658] Ebd., S. 450.

[1659] Auf d. Rückseite trug diese d. Aufschrift: „Aus der Fuchs-Festschrift / 5. Österreichische Ärztetagung Salzburg (Wiener klinische Wochenschrift, 63. Jahrgang/1951, Nummer 35/36)". Original in Privatbesitz.

[1660] *Offizielles Protokoll der Gesellschaft der Aerzte in Wien. Sitzung vom 22. Juni 1951*, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 500.

[1661] Wolfgang Denk (1882-1970). Stammte aus Linz. Sohn d. Augenarztes Karl Denk. Studium a. d. Univ. Linz (Dr. med. univ. 1907). Chirurg. Spezialisierung am Landeskrankenhaus in Wien, arbeitete auch als Landarzt. 1908 mehrmonatige Mitarbeit am Inst. für allgem. u. experim. Pathologie unter Richard Paltauf. 1908-1924 Assist. an d. I. Chirurg. Univ.-Klinik unter Anton v. Eiselsberg. 1916 Habilitation f. Chirurgie a. d. Univ. Wien, tit. a. o. Prof. 1923. 1924-1928 Vorstand d. Chir. Abteil. d. Krankenanstalt Rudolfstiftung in Wien. 1928 o. Prof. u. Vorstand d. Chir. Univ.-Klinik Graz. 1931-1953 in gleicher Funktion a. d. II. Chir. Univ.-Klinik in Wien tätig. 1946-1968 Präs. d. Gesellschaft d. Ärzte in Wien. 1946-1958 Präs. d. Obersten Sanitätsrates. 1948/49 Rektor d. Univ. Wien. Großes Interesse an d. Krebsforschung. Noch in seinem Emeritierungsjahr 1953 gelang ihm d. Gründung d. Instituts für Krebsforschung, das er bis 1960 selbst leitete. Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13); FISCHER (wie Anm. 28); Nachrufe: Almanach d. Österr. Akad. d. Wiss. 1971; Wien. klin. Wochenschr. 82 (1970), S. 245f. (H. Kunz); 83 (1971), S. 742 (H. Kunz); Wien. med. Wochenschr. 120 (1970), S. 141f. (G. Salzer); Helmut WYKLICKY, *Historisches zum Krebsproblem*. *In memoriam Wolfgang Denk, in:* Der praktische Arzt 37 (1983), S. 249ff.

[1662] Vgl.: Anm. 1660.

[1663] Arnold PILLAT, *Der Beitrag der Wiener Schule zur Augenheilkunde*, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 614-617. Zwei Jahre später wurde diese Festrede in engl. Übersetzung gedruckt: Arnold PILLAT, *The Contribution of the Vienna School to Ophthalmology*, in: Am. J. Ophthalmol. 36/1 (1953), p. 15-25.

[1664] Siehe Kap. 4.

[1665] Leopold Arzt (1883-1955). Studium a. d. Univ. Wien (Dr. med. univ. 1908). Habilitation f. Dermatol. u. Syphilidol. 1926 o. Prof. u. Vorstand d. Univ.-Klinik f. Haut- und Geschlechtskrankheiten, nach dem „Anschluss" Österreichs an d. nationalsoz. Dt. Reich (1938) Amtsenthebung u. Inhaftierung aus polit. Gründen. Nach d. Ende d. II. Weltkriegs 1945-1954 Wiedereinsetzung als Klinikvorstand. Große Verdienste um d. Neuorganisation d. Gesellschaft d. Ärzte nach d. Ende d. NS-Regimes (1945). Vgl.: CZEIKE (wie Anm. 13).

[1666] Leopold ARZT, *Ernst Fuchs dem Mitbegründer der Wiener klinischen Wochenschrift zum 100. Geburtstag*, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 449f.

[1667] Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), Nr. 35/36.

[1668] Karl LINDNER, *Einiges über die Keratoplastik*, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 627f.; Arnold PILLAT, *Histologische Befunde am Auge bei konnataler Toxoplasmose*, in: ebd., S. 628-630; Gustav SCHUBERT, *Die Leistungen der Augenmuskeln und ihre Steuerung*, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 632-634; Helmut FANTA, *Hochdruck und Auge*, in: ebd., S. 649-652; Karl HRUBY, *Über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Biomikroskopie des Auges*, in: ebd., S. 669-672; N. MOSCHIK de REYA, O. EICHHORN, *Zur Registrierung der bioelektrischen Erscheinungen bei Augenbewegungen*, in: ebd., 63 (1951), S. 676f.; Ludwig Bertrand PSENNER, *Über röntgenologische Veränderungen bei Arachnitis optico-chiasmatis*, in: ebd., S. 679f.; H. RIEGER, *Toxoplasmose*, in: ebd., S. 680-683; H. ROTTER, *Ueber die Verbesserung des Sehvermögens aphaker Augen ohne Starglas durch Mintacol*, in: ebd., S. 683f.; Ludwig von SALLMANN, Ira S. JONES, Robert L. WIGGINS, Beatrice D. LOCKE, *Ueber den Einfluß von Cortison auf Wundheilung, Makrophagozytose und Kapillarpermeabilität im Auge*, in: ebd., S. 684-686; A. ZWIEAUER, *Ueber die Möglichkeit einer Behandlung von entzündlichen Erkrankungen des vorderen Abschnittes mit Tromoxan*, in: ebd., S. 697f.; Rudolf BINDER, *Beitrag zur Zellentwicklung im menschlichen Hornhautepithel*, in: ebd., S. 701-705; U. R. NEMETZ, *Behandlungsversuche mit ACTH bei Augenerkrankungen*, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 711-713.

[1669] Vgl. z. B.: James E. LEBENSOHN, *Professor Ernst Fuchs (June 14, 1851-November 21, 1930)*, in: Am. J. Ophthalmol. 34 (1951), p. 772-774; B. CARRERAS DURÁN, *Profesor Ernesto Fuchs*, in: Archivios de la Sociedad Oftalmológica Hispano-Americana (1951); *Prof. Ernest Fuchs*, in: Revista brasileira de oftalmologia 9 (1951), p. 227.

[1670] Erna Lesky (1911-1986). Stammte aus Hartberg/Steiermark. Studium a. d. Univ. Innsbruck u. Wien (Dr. med. univ. 1936). Zunächst d. Kinderheilk. zugewandt. Durch ihre Heirat mit d. klassischen Philologen Albin Lesky (1896-1981) Hinwendung z. Geschichte d. Medizin. 1949 Übersiedlung d. Paares wegen d. Berufung ihres Gatten nach Wien. Studium d. Geschichte a. Univ. Wien (Dr. phil. 1955). 1957 Habilitation f. Medizingesch. an d. med. Fakultät d. Univ. Wien. 1960 Leiterin d. Instituts für Geschichte d. Medizin im Josephinum, Renovierung u. Neuordnung d. Bestände (Bibliothek, Handschriftensammlung, Bildarchiv). Gemeinsam mit Helmut Wyklicky (s. Anm. 1673) Neugestaltung eines Museums zur Geschichte d. Wien. Med. Schule. Mit diesem Neuaufbau erlangte das Institut unter Leskys Leitung weltweit großes wissenschaftl. Ansehen. Hauptwerke: *Die Wiener Medizinische Schule im 19. Jahrhundert* (1965) *Wien und die Weltmedizin* (1974), *Meilensteine der Wiener Medizin in drei Jahrhunderten* (1980). Vgl.: GERABEK et al.; Nachruf: Wien. klin. Wochenschr. 99 (1987), S. 27f. (Helmut Wyklicky).

[1671] Jutta LAUBER, Helmut WYKLICKY, *150 Jahre Wiener Augenheilkunde* (1812 wurde in Wien die erste Universitäts-Augenklinik der Welt begründet). Das Institut für Geschichte der Medizin in Wien (Leitung: Doz. E. Lesky) in Verbindung mit I. Univ.-Augenklinik Wien (Vorstand: Prof. A. Pillat), II. Univ.-Augenklinik Wien (Vorstand: J. Böck), Univ.-Augenklinik Graz (Vorstand: K. Hruby) stellt Dokumente, Handschriften, Publikationen, Bilder und Instrumente aus. Ausstellungskatalog 1.-30. Juni 1962. Eigenverlag der Wiener medizinischen Akademie für ärztliche Fortbildung, Wien 1962.

[1672] Ebd., S. 15. Erneuerung dieser Dauerleihvereinbarung am 25. Juli 2018. (Persönl.

Auskunft a. d. Verf.: Mag. Dipl.-Ing. Raimund Hofbauer/Kritzendorf).

[1673] Helmut Wyklicky (1921-2007). Stammte aus Troppau (bis 1918 im österr. Kronland Ober- u. Niederschlesien, heute Opava/Tschechische Republik). Studium a. d. Univ. Prag u. Wien (Dr. med. univ. 1947). Seit 1948 Notarzt bei d. Wiener Berufsrettung. Gastarzt an beiden Univ.-Kliniken für Innere Medizin im Allgem. Krankenhaus. 1959 Facharzt für Innere Medizin. Bereits als Student Mitarbeiter am Institut für Geschichte d. Medizin d. Univ. Wien unter Fritz Lejeune (1892-1966) u. Leopold Schönbauer (1888-1963). 1960 dort Vertragsass. unter Erna Lesky (siehe Anm. 1670). 1975 Habilitation für Geschichte d. Medizin a. d. Univ. Wien, 1981-1988 o. Prof. u. Institutsvorstand. Vgl.: Nachruf: Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, *In memoriam Helmut Wyklicky*, in: Wien. med. Wochenschr. 158 (2008), S. 745-748.

[1674] Siehe d. Website: http://ascrs.org.

[1675] Vgl.: http://ascrs.org/honorees/ernst-fuchs-md (letzter Zugriff: 20. 7. 2020). Gesamtliste aller bisher Ausgezeichneten abrufbar über: http://ascrs.org/awards/ascrs-ophthalmology-hall-fame (letzter Zugriff: 20. 7. 2020).

[1676] Vgl.: Fuchs Stiftung zur Förderung der Augenheilkunde (Privatstiftung). St. Johanns-Spital, Müllner Hauptstraße 48, 5020 Salzburg, FN 204652; Stiftungsurkunde. Festsitzung der Fuchs Stiftung zur Förderung der Augenheilkunde am 11. Oktober 2001.

[1677] Siehe d. Website: http://www.fuchsstiftung.at.

[1678] Vgl.: Anm. 1676, Stiftungsurkunde, S. 2f.

[1679] Helmut GRÖGER, Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, *200 Jahre Universitäts-Augenklinik Wien*, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 263-356.

[1680] Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, *Ernst Fuchs. Vorstand der II. Universitäts-Augenklinik in Wien 1885 bis 1915. Wien als weltweites Zentrum der Ophthalmopathologie*, in: Ebd., S. 312-318.

13. Verzeichnis der gedruckten Arbeiten

Ein vollständiges Verzeichnis aller von Ernst Fuchs veröffentlichten Arbeiten wurde bisher noch nicht publiziert. Auch die Sonderdrucke dieser Originalarbeiten sind nicht mehr in der ursprünglich gesammelten Form erhalten. Lediglich die Mappe, in welcher Ernst Fuchs seine bis zur Pensionierung publizierten Arbeiten selbst aufgehoben hat, ist noch vorhanden.[1681] Bereits als sich die Wiener Medizinhistorikerin Erna Lesky vor mehr als fünf Jahrzehnten mit dem Nachlass von Ernst Fuchs beschäftigte, informierte sie sein Sohn Adalbert in einem Brief vom 4. Dezember 1969 aus Meran über den schmerzlichen Verlust eines Großteils des wissenschaftlichen Nachlasses von Ernst Fuchs:

„Das Stenogramm meines Vaters Biographie, die 5 gebundenen Bände meines Vaters Separata[1682]*, 15 Bände meines Vaters Aufzeichnungen ‚besondere Fälle', und ca. 20 Reisetagebücher sind in der Bibliothek der NYU* (New York University, Anm. d. Verf.) *gestohlen worden."*[1683]

Um das sehr umfangreiche wissenschaftliche Gesamtwerk[1684] von Ernst Fuchs in gebührender Weise darstellen zu können, musste daher unter Zuhilfenahme aller verfügbaren Quellen der mühevolle Versuch einer Rekonstruktion unternommen werden.

1. Herpes iris conjunctivae. Beobachtet an der Klinik des Professor von Arlt, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 14 (1876), S. 333-351.
2. Ueber Keratitis traumatica. Vorläufige Mitteilung, in: Centralbl. med. Wissensch. 14 (1876), S. 113f.
3. Ueber die traumatische Keratitis, in: Virchows Archiv 66 (1876), S. 401-445.
4. Beitrag zur Kenntnis des Froschblutes und der Froschlymphe, in: Virchows Archiv 71 (1877), S. 78-107.
5. Cysticercus subconjunctivalis. Casuistische Beobachtung aus der Augenklinik des Professor von Arlt in Wien, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 15 (1877), S. 396-402.
6. Zur Farbe der Netzhaut, in: Wien. med. Wochenschr. 27 (1877), Sp. 221.
7. Ruptura retinae, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 15 (1877), S. 422-431.
8. Ueber das Chalazion und über einige seltenere Lidgeschwülste, in: Graefes Archiv 24/Abth. II (1878), S. 121-168.

9. Die Lymphgefässe der Lider. Vorläufige Mitteilung, in: Centralbl. med. Wissensch. 16 (1878), S. 497f.
10. Zur Anatomie der Blut- und Lymphgefässe der Augenlider, in: Graefes Archiv 24/Abtheil. III (1878), S. 1-58 u. 24/Abth. IV (1878), Taf. IVa.
11. Chorioiditis bei Glaucom, in: Bericht über die XI. Versammlung der Opthalmologischen Gesellschaft. Heidelberg 1878. Redigirt durch F. C. Donders, W. Hess u. W. Zehender. Universitäts-Buchdruckerei von Adler's Erben. Rostock 1878, S. 65ff.
12. Tarsitis syphilitica, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 16 (1878), S. 21-28.
13. Verwendung des Pilokarpins in Augenkrankheiten, in: Wien. med. Wochenschr. 28 (1878), Sp. 997-999 u. 1013-1017.
14. Ueber die Wärmeempfindung der Hornhaut, in: Medizinische Jahrbücher herausgegeben von der k. k. Gesellschaft der Ärzte. Wilhelm Braumüller. Wien 1878, S. 577-579.
15. Cystöse Erweiterung eines Thränenröhrchens, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 17 (1879), S. 355-358.
16. a) Keratitis bullosa; b) Verbreitung des Sarkoms in der Chorioidea (Demonstration), in: F. C. DONDERS, W. HESS, W. ZEHENDER (Red.), Bericht über die XII. Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft zu Heidelberg 1879. Universitäts-Buchdruckerei von Adler's Erben. Rostock 1880, S. 212ff.
17. Neuritis in Folge hereditärer Anlage, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 17 (1879), S. 332-337.
18. Homatropinum hydrobromatum, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. 4 (1880), S. 182-184.
19. Dacryocystitis mit Durchbruch in das orbitale Zellgewebe, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. 4 (1880), S. 252f.
20. Dermoid der Cornea, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 18 (1880), S. 131-134.
21. Vollständige Sequestration der Cornea nach einfacher Linearextraction, in: Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. 18 (1880), S. 134-139.
22. The use of the actual cautery in ulceration of the cornea, in: Brit. Med. J. 1880, II, p. 780 (48th Congress, Brit. Med. Assoc. 1880, Section of Ophthalmology) u. Annal. d'ocul. 84 (1880), p. 242.
23. Über die Anwendung des Ferrum cadens bei Hornhauterkrankungen, in: Anzeiger der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, Protokoll der Sitzung vom 11. Februar 1881, S. 145f.

24. Die Anwendung des Glüheisens bei Hornhautleiden, in: Wien. med. Wochenschschr. 31 (1881), Sp. 621-624.
25. Zur Behandlung der Conjunctivitis gonorrhoica, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. 5 (1881), S. 198-200.
26. Ueber eine neue entoptische Erscheinung bei Bewegung des Augapfels, in: Graefes Archiv 27/Abth. III (1881), S. 43-46.
27. Ueber glaukomatöse Hornhauttrübung, in: Bericht über die Dreizehnte Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft. Heidelberg 1881. Redigirt durch F. C. Donders, W. Hess u. W. Zehender. Universitäts-Buchdruckerei von Adler's Erben. Rostock 1881, S. 73-79 (Diskussion S. 79f.).
28. Zur Therapie der Blennorrhoea gonorrhoica, in: Centralbl. Augenheilk. Jg. 1881, S. 52.
29. Ueber die Trübung der Hornhaut bei Glaucom, in: Graefes Archiv 27/Abth. III (1881), S. 66-92.
30. Melanoma iridis, in: Archiv Augenheilk. 11 (1882). S. 435-439.
31. Aneurysma arterio-venosum retinae, in: Archiv Augenheilk. 11 (1882), S. 440-444.
32. Beitrag zu den angeborenen Anomalien des Sehnerven, in: Graefes Archiv 28/Abth. I (1882), S. 139-169.
33. Das Sarcom des Uvealtractus. Wilhelm Braumüller, Wien 1882. (Habilitationsschrift)
34. Anatomische Miscellen. I. Prolapsus chorioideae. II. Iridodialysis spontanea, in: Graefes Archiv 29/Abth. IV (1883), S. 209-230.
35. Angeborene Bildungsanomalie in der Chorioidea, in: Archiv Augenheilk. 12 (1883), S. 1-3.
36. Melanoma of the Iris, in: Arch. Ophthalmol. 12 (1883), p. 26-31.
37. Arterio-Venous Aneurism in the Retina. (Transl. by William C. Ayres), in: Arch. Ophthalmol. 12 (1883), p. 32-36.
38. Congenital Anomaly in the Choroid. (Transl. by S. M. Burnett), in: Arch. Ophthalmol. 12 (1883), p. 37-39.
39. Beiträge zu den Anomalien der Refraction und Accommodation. (Zur Entstehung der Myopie/ Myopie bei Cataracta senilis incipiens/ Sympathische Accommodationslähmung), in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 22 (1884), S. 14-24.
40. Beiträge zur normalen Anatomie des Augapfels, in: Graefes Archiv 30/Abth. IV (1884), S. 1-60.

41. Anatomische Miscellen: III. Glaucoma inflammatorium. IV. Iritis syphilitica, in: Graefes Archiv 30/Abth. III (1884), S. 123-138 u. 139-156.
42. Klinische Miscellen, in: Archiv Augenheilk. 14 (1884), S. 385ff.
43. La prophylaxie de l'ophtalmie du nouveau-né, in: Annal. d'ocul. 101 (1884), p. 187 u. Revue scientifique 33 (1884), p. 493-496.
44. Zur Anatomie der Iris, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 23 (1885), S. 467-478.
45. Angiome de la face et des paupières guérie par l'électrolyse, in: Annal. de la Soc. méd.-chir. de Liège, Févr. 1885.
46. Antrittsrede gehalten bei Eröffnung seiner Vorlesungen an der Wiener Universität Montag den 19. October 1885, in: Wien. med. Blätter 8 (1885), S. 1301-1304.
47. Die periphere Atrophie des Sehnerven, in: Graefes Archiv 31/Abth. I (1885), S. 177-200.
48. Beiträge zur normalen Anatomie der menschlichen Iris, in: Graefes Archiv 31/Abth. III (1885), S. 39-86.
49. Étude microscopique sur le nerf optique, in: Arch. d'Opht. 1885, p. 173 (Soc. Franç. d'Ophtalmol.) u. Bullet. Soc. Franç. d'Ophtalmol. 3 (1885), p. 116.
50. Klinische Miscellen I. Eigenthümliche Form muskulärer Asthenopie, in: Arch. Augenheilk. 14 (1885), S. 385-391.
51. Sur les lésions anatomiques dans l'atrophie des nerfs optiques in: Bull. Soc. Franç. d'Ophtalmol. 3 (1885), p. 116-120.
52. Klinische Miscellen. II. Sehstörung durch Anisometropie; III. Angeborene abnorme Kürze der Lider; IV. Freie Cyste in der vorderen Kammer, in: Archiv Augenheilk. 15 (1885), S. 1-11.
53. On Congenital Shortness of the Eyelids, in: Med. Times and Gaz. June 13, 1885, p. 776f.
54. Die Ursachen und die Verhütung der Blindheit. Gekrönte Preisschrift. Herausgegeben durch die Society for the Prevention of Blindness in London. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1885.
55. Causes et la prévention de la cécité. (Mémoire couronné) Traduction par le Docteur Fieuzal. G. Steinheil, Paris 1885.
56. The Causes and the Prevention of Blindness. The Essay which gained the Prize of £80 offered by the Society for the Prevention of Blindness in London. Translated by R. E. Dudgeon. With a few notes by M. Roth. Baillière, Tindall & Cox, London 1885.

57. O prichinakh i preduprezhdenii sliepoty. Perevod s niemetskavo. E. I. Fyodorov, Kiew 1885.
58. Discussion über malignes Glaucom, in: Bericht über d. XVIII. Versamml. d. ophth. Gesellsch. zu Heidelberg 1886, S. 11.
59. Tuberkulose der Conjunctiva, in: Wien. med. Presse (1886), S. 157.
60. Syphilitische Papel des Ciliarkörpers, in: Wien. med. Bl. 9 (1886), Sp. 776.
61. Fall von syphilitischer Geschwulst des Ciliarkörpers, in: Wien. med. Presse (1886) Nr. 26 (Gesellsch. d. Ä. in Wien, Sitzung v. 11. Juli 1886).
62. Zwei Fälle von Melanosarkom der Iris, in: Münch. med. Wochenschr. (1887), S. 905.
63. Ferdinand von Arlt †, in: Wien. med. Blätter 10 (1887), S. 317-321.
64. Über traumatische Linsentrübung, in: Wien. klin. Wochenschr. 1 (1888), S. 53-57 u. 86-88.
65. Die Entzündungen des Lidrandes, in: Wien. klin. Wochenschr. 1 (1888), S. 773-776 u. 807-810.
66. Zwei Fälle von doppelseitiger Ptosis, in: Wien. med. Wochenschr. 39 (1889), Nr. 52.
67. Lehrbuch der Augenheilkunde. Franz Deuticke. Leipzig/Wien 1889.
68. Franz Cornelius Donders †, in: Wien. klin. Wochenschr. 2 (1889), S. 271f.
69. Keratitis punctata superficialis, in: Wien. klin. Wochenschr. 2 (1889), S. 837-841.
70. Aus Professor Dr. Ernst Fuchs' Klinik und Ambulatorium für Augenkrankheiten, in: Ernst LANDESMANN, Die Therapie an den Wiener Kliniken. Ein Verzeichniss der wichtigsten, an denselben gebräuchlichen Heilmethoden und Recepte. 2. Auflage, Franz Deuticke. Leipzig/Wien 1890, S. 534-548.
71. Otto Becker †, in: Wien. klin. Wochenschr. 3 (1890), S. 159.
72. Ueber Blepharophimosis, in: Wien. klin. Wochenschr. 3 (1890), S. 2f.
73. Intorno alle cause della cecità ed al modo di prevenirla: Saggio tradotto e pubblicato a cura della società italiana di prevenzione della cecità. Tip. Bonducciana A. Meozzi, Firenze 1890.
74. Ueber isolirte doppelseitige Ptosis, in: Graefes Archiv 36/Abth. I (1890), S. 234-259.
75. Tenonitis nach Influenza. (Mitgeteilt in der Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien am 28. Februar 1890), in: Wien. klin. Wochenschr. 3 (1890), S. 206-208.

76. Zur Anatomie der Pinguecula, in: Graefes Archiv 37/Abth. III (1891), S.143-191.
77. Ueber Linsenpräcipitate, in: Richard DEUTSCHMANN, Beiträge zur Augenheilkunde in Gemeinschaft mit E. Fuchs, O. Haab, A. Vossius. III. Heft. Hamburg & Leipzig 1890-1891, S. 201-207.
78. Gleichzeitige Erkrankung der Thränendrüsen und der Parotiden, in: Richard DEUTSCHMANN (Hg.), Beiträge zur Augenheilkunde. III. Heft. Hamburg/Leipzig 1890-1891, S. 208-215.
79. Ueber einen Fall von angeborenen Hornhauttrübungen mit vorderer Synechie bei Mikrophthalmus congenitus, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 29 (1891), S. 331-340.
80. Lehrbuch der Augenheilkunde. 2. vermehrte Aufl., Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1891.
81. Manuel d'Ophtalmologie. Traduit sur la deuxième édition allemande par le Docteur C. Lacompte et le Docteur L. Leplat. Georges Carré, Paris 1892.
82. Der gegenwärtige Stand der Staroperation. (Zuschriften an Landolt), in: Richard DEUTSCHMANN, (Hg.), Beiträge zur Augenheilkunde in Gemeinschaft mit E. Fuchs, O. Haab, A. Vossius. VI. u. VII. Heft. Hamburg/Leipzig 1892.
83. Text-Book of Ophthalmology. Authorized translation from the second enlarged and improved German edition by A. Duane. D. Appleton & Co., New York 1892.
84. Ueber das Pterygium, in: Graefes Archiv 38/Abth. II (1892), S. 1-90.
85. Association von Lidbewegung mit seitlichen Bewegungen des Auges, in: R. DEUTSCHMANN (Hg.), Beiträge zur Augenheilkunde in Gemeinschaft mit E. Fuchs, O. Haab, A. Vossius. XI. Heft. Hamburg/Leipzig 1893, S. 12-30.
86. Über Aufhellung von Hornhautnarben, in: Richard DEUTSCHMANN (Hg.), Beiträge zur Augenheilkunde in Gemeinschaft mit E. Fuchs, O. Haab, A. Vossius. IX. Heft. Hamburg/Leipzig 1893, S. 1-11.
87. Lehrbuch der Augenheilkunde. 3. vermehrte Aufl. Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1893.
88. Leseproben für die Nähe. Wien 1893.

89. Die neuen Methoden der Staaroperation. Vortrag gehalten in der Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien am 16. December 1892, in: Wien. klin. Wochenschr. (1893), S. 19-23.
90. Retinitis circinata, in: Graefes Archiv 39/Abth. III (1893), S. 229-279.
91. Tratado de enfermedades de los ojos. Traducido por D. Victor Cebrián y Diez. Con un prólogo del Dr. Osío. Teodoro, Madrid 1893.
92. Die ägyptische Augenentzündung, in: Wien. klin. Wochenschr. 7 (1894), S. 211-214.
93. Egyptian Ophthalmia, in: The Medical Age. A Semi-Monthly Review of Medicine 12 (1894), S. 262-267.
94. Fall von einer angeborenen Trübung der Cornea, in: Aerztl. Centr. Anz. Wien 6 (1894), S. 235.
95. Ein Fall von angeborener Trübung der Hornhaut, in: Wien. med. Bl. 17 (1894), S. 197f.
96. Keratomykosis aspergillina, in: Wien. klin. Wochenschr. 7 (1894), S. 305-307.
97. Ueber Keratoplastik, in: Wien. klin. Wochenschr. 7 (1894), S. 843-845.
98. Lehrbuch der Augenheilkunde. 4. vermehrte Aufl., Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1894.
99. Episcleritis periodica fugax, in: Sixty-Third Annual Meeting of the British Medical Association: July 30th-August 1st, London 1895. Section of Ophthalmology. Brit. Med. J. 2 /1816 (1895), p. 951-953.
100. Ueber Episkleritis periodica fugax, in: Graefes Archiv 41/Abth. IV (1895), S. 229-273 u. Wien. klin. Wochenschr. 8 (1895), S. 601-603.
101. Ueber Erythropsie, in: Bericht über die Vierundzwanzigste Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft. Heidelberg 1895. Redigirt durch W. Hess und W. Zehender. (=Ausserordentliches Beilageheft zu den Klin. Monatsbl. Augenheilk. XXXIII. Jahrgang). Ferdinand Enke, Stuttgart 1895, S. 4-17 u. Aerztl. Centr.-Anz., Wien 7 (1895), S. 421 u. übersetzt, in: Ophthalmol. Rev. London 14 (1895), p. 241.
102. Ein Fall von Atrophie der Lidhaut, in: Wien. med. Wochenschr. 46 (1895), Nr. 51.
103. Lehrbuch der Augenheilkunde: Japanische Übersetzung von Tatsushichiro Inouye und Y. Morosumi. Asakaya, Tokio 1895.
104. Lehrbuch der Augenheilkunde. 5. vermehrte Aufl., Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1895.

105. Leseproben für die Nähe. Jäger's Schriftscalen modifiziert von Professor Dr. E. Fuchs. 2. Auflage. Fritsch, Wien 1895.
106. Über Blepharochalasis (Erschlaffung der Lidhaut). Krankenvorstellung in der Sitzung der Gesellschaft der Aerzte in Wien vom 6. December 1895, in: Wien. klin. Wochenschr. 9 (1896), S. 109f.
107. Denkrede auf Arlt. Gehalten am 9. Juli 1896 bei der Enthüllung seines Denkmals im Arkadenhof der Universität Wien, in: Anton Bettelheim (Hg.), Biographische Blätter. Jahrbuch für lebensgeschichtliche Kunst und Forschung. Zweiter Band. Hofmann & Co., Berlin 1896, S. 384-388.
108. Ueber Erythropsie, in: Graefes Archiv 42/Abth. IV (1896), S. 207-292.
109. Über Schneeblindheit. Vortrag, gehalten den 4. März 1896, in: Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse in Wien. 36. Band. Vereinsjahr 1895/96. (= Populäre Vorträge aus allen Fächern der Naturwissenschaft). Herausgegeben vom Vereine zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien. 3. Cyklus. Selbstverlag in Commission bei W. Braumüller & Sohn, S. 275-299.
110. Ueber zwei der Retinitis pigmentosa verwandte Krankheiten (Retinitis punctata albescens und Atrophia gyrata chorioideae et retinae, in: Archiv Augenheilk. 32 (1896), S. 111-116.
111. Lehrbuch der Augenheilkunde. 6. vermehrte Aufl. F. Deuticke, Leipzig/Wien 1897.
112. Manuel d'ophtalmologie. Seconde édition française, traduite sur la cinquième édition allemande par C. Lacompte et L. Leplat. G. Carré & C. Naud, Paris 1897.
113. Rukovodstwo k glasnym bolsnjam. (Lehrbuch der Augenheilkunde). Russische Übersetzung von A. V. Natanson und L. E. Vorontsova, nach der 5. Auflage von Ernst Fuchs. St. Petersburg 1897.
114. Ueber Pilzrasen auf der Bindehaut, in: Bericht über die 25. Versammlung der Ophthalmologischen Gesellsch. Heidelberg 1896. Bergmann, Wiesbaden 1897, S. 173-178.
115. Ueber Transfixion der Iris, in: Bericht über die 25. Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft. Heidelberg 1896. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1897, S. 179f.

116. Trattato di oftalmiatria, ad uso degli studenti e di medici pratici. Traduzione italiana eseguita sull'ultima edizione tedesca dal dott. Gius. Cirincione, con prefazione del Prof. Carlo de Vincentiis, Casa Edit. Dott. V. Pasquale, Napoli 1897.
117. Ueber Concremente in der Bindehaut, in: Graefes Archiv 46/Abth. I (1898), S. 103-142.
118. Two diseases related to retinitis pigmentosa: retinitis punctata albescens and atrophia gyrata choroideae et retinae, in: Arch. Ophth. 27 (1898), p. 484-489.
119. Lehrbuch der Augenheilkunde. 7. vermehrte Auflage. Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1898.
120. Text-Book of Ophthalmology. Authorized Translation from the Second Enlarged and Improved German Edition by A. Duane. D. Appleton and Company, New York 1898. (Nachdruck).
121. Zur operativen Behandlung hochgradiger Kurzsichtigkeit, in: Wien. klin. Wochenschr. 12 (1899), S. 125.
122. Text-Book of Ophthalmology. Authorized Translation. Revised from the Seventh Enlarged and Improved German Edition by A. Duane. Second American Edition. D. Appleton and Company, New York 1899.
123. Ablösung der Aderhaut nach Staaroperation, in: Graefes Archiv 51 (1900), S. 199-224.
124. Ablösung der Aderhaut nach Staaroperation, in: Bericht über die 28. Versammlung d. Ophthalmol. Gesellsch. Heidelberg 1900. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1901, S. 84-87.
125. Über Aufhellung von Hornhautnarben, in: Richard DEUTSCHMANN (Hg.), Beiträge zur praktischen Augenheilkunde. Heft 44 (1900), S. 117f.
126. Lehrbuch der Augenheilkunde. 8. vermehrte Auflage. Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1900.
127. Demonstration von Präparaten eines beginnenden Melanosarkoms der Aderhaut, in: Bericht über die 28. Versammlung d. Ophthalmol. Gesellschaft Heidelberg 1900. Bergmann, Wiesbaden 1901, S. 197-199.
128. Emphysem am Auge, in: Wien. klin. Wochenschr. 14 (1901), Nr. 4.
129. Der centrale schwarze Fleck bei Myopie, in: Zeitschr. Augenheilk. 5 (1901), S. 171-178.

130. Ueber ringförmige und scheibenförmige Keratitis (Keratitis annularis et disciformis), in: Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. Jg (1901), S. 513-523.
131. Zur Keratoplastik, in: Zeitschr. Augenheilk. 5 (1901), S. 1-5.
132. Ueber Randsklerose und Randatrophie der Hornhaut, in: Graefes Archiv 52 (1901), S. 317-329.
133. Ueber die Sichtbarkeit des Schlemm'schen Canals am lebenden Auge, in: Bericht über die 28. Versammlung d. Ophthalmol. Gesellsch. Heidelberg 1900. Bergmann, Wiesbaden 1901, S. 136.
134. Text-Book of Ophthalmology. Authorized translation, revised from the seventh enlarged and improved German edition by A. Duane. D. Appleton and Company, New York 1901. (Nachdruck)
135. Das Ulcus atheromatosum corneae (seqestrirende Narbenkeratitis), in: Graefes Archiv 53 (1901), S. 61-73.
136. Zur Veränderung der Macula lutea nach Kontusion, in: Zeitschr. Augenheilk. 6 (1901), S. 181ff.
137. Ablösung der Aderhaut nach Operation, in: Graefes Archiv 53 (1902), S. 375-400.
138. Ueber Cocain, in: Wien. klin. Wochenschr. 15 (1902), S. 962-964.
139. On Keratitis. The Bowman Lecture, delivered on June 13, 1902, in: Transact. Ophthalmol. Soc. of the United Kingdom, London 22 (1902). p. 15-36.
140. Ueber knötchenförmige Hornhauttrübung, in: Graefes Archiv 53 (1902), S. 423-438.
141. Lehrbuch der Augenheilkunde. 9. vermehrte Auflage. Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1903.
142. Scleritis posterior, in: Bericht ueber die 30. Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg. 1902, S. 71-77.
143. Ueber Ringabscess der Hornhaut, in: Graefes Archiv 56 (1903), S. 1-31.
144. Anatomische Veränderungen bei Entzündung der Aderhaut, in: Graefes Archiv 58 (1904), S. 391-428.
145. Ueber sympathisierende Entzündung (nebst Bemerkungen über seröse traumatische Iritis), in: Graefes Archiv 61 (1905), S. 365-456.
146. Hypophysentumor, in: Wien. klin. Wochenschr. 18 (1905), S. 236f.
147. Kalkeinlagerungen in der Hornhaut, in: Bericht über die Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft Heidelberg 1905. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1905, S. 225.
148. Lehrbuch der Augenheilkunde. 10. vermehrte Auflage. Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1905.

149. Kongenitale Ptosis, in: Wien. klin. Wochenschr. 18 (1905), S. 923.
150. Ueber kleine Rupturen an der Corneoskleralgrenze, in: Wien. klin. Wochenschr. 18 (1905), S. 985-989.
151. Über Komplikationen der Heterochromie, in: Zeitschr. Augenheilk. 15 (1906), S. 191-212.
152. Manuel d'Ophtalmologie. Troisième édition française traduite sur la dixième édition allemande par le Dr. L. Leplat et le Dr. C. Lacompte. Steinheil, Paris 1906.
153. Professor Wilhelm Czermak †, in: Graefes Archiv 65 (1906), S. I-IV.
154. Zur Aetiologie der Katarakt, in: Bericht über die 33.Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg 1906. Bergmann, Wiesbaden 1907, S. 33f. u. Archiv Augenheilk. 61/1 (1907), S. 93f.
155. Depressione del polo oculare posteriore in seguito ad estrazione della cataratta, in: Clinica Oculistica 8 (1907), p. 2829-2833.
156. Lehrbuch der Augenheilkunde. 11. vermehrte Auflage. Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1907.
157. Oculomotoriuslähmung ohne Beteiligung der Binnenmuskeln bei peripheren Läsionen, in: Heinrich OBERSTEINER (Hg.), Arbeiten aus dem Neurologischen Institute (Institut für Anatomie und Physiologie des Centralnervensystems) an der Universität Wien. Band 15. Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1907, S. 1-16.
158. Auf Xenophons Spuren, in: Heinrich Ritter von WITTEK (Hg.), Festgabe zum 100jährigen Jubiläum des Schottengymnasiums. Gewidmet von ehemaligen Schottenschülern. Wilhelm Braumüller, Wien 1907, S. 95-105.
159. Zur Frage der Unfallstation für die Wiener chirurgischen Kliniken und der Trachomstation für die Augenklinik, in: Neue Freie Presse Nr. 15813 vom 30. August 1908, S. 3 (gem. m. Anton von Eiselsberg und Julius Hochenegg).
160. Glaucoma in consequence of cicatrix of cornea with anterior synechia (leukoma adhaerens), in: The Opthalmic Record 17 (1908), p. 525. (76. Jahresversammlung d. Brit. Med. Assoc., Juli 1908).
161. Hermann Snellen † 18. Januar 1908, in: Wien. klin. Wochenschr. (1908), S. 157.
162. Wucherungen und Geschwülste des Ciliarepithels, in: Graefes Archiv 68/Abth. II (1908), S. 534-587.
163. Vordere Synechie und Hypertonie, in: Graefes Archiv 69 (1908), S. 254- 271.

164. Text-Book of Ophthalmology. Third Edition. Translation by A. Duane. Lippincott, Philadelphia & London 1908.
165. Malformation of the Cornea in Cases of Inherited Syphilis, in: The Ophthalmic Review 28 (1909), p. 247ff.
166. Über Ophthalmia sympathica, in: Graefes Archiv 70/Abth. III (1909), S. 465-485.
167. Ueber das Ulcus serpens corneae, in: Wien. klin. Wochenschr. 22 (1909), Nr. 1.
168. Dystrophia epithelialis corneae, in: Graefes Archiv 76 (1910), S. 478-508.
169. Lehrbuch der Augenheilkunde. 12. vermehrte Auflage. Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1910.
170. Rukovodstwo k glasnym bolsnjam. (Lehrbuch der Augenheilkunde). Russische Übersetzung von E. P. Eberman u. S. A. Kaplan nach der 11. Auflage von Ernst Fuchs. Karzeva, Moskau 1910.
171. (Rede, gehalten von Hofrat Fuchs, anlässlich der Enthüllung des Denkmals für Eduard Jaeger in der Wiener Universität am 28. II. 1910). (Typoskript).
172. Ueber Sarcom der Aderhaut nebst Bemerkungen über Nekrose der Uvea, in: Graefes Archiv 77/Abth. III (1910), S. 304-392.
173. 1. Lakunen im Optikus bei Glaukom. 2. Zyste des Ziliarkörpers. (Ophthalmol. Gesellsch. in Wien), in: Zeitschr. Augenheilk. 23 (1910), S. 76ff.
174. Mikropsie bei Presbyopie, in: Zeitschr. Augenheilk. 23 (1910), S. 277ff.
175. Varicenbildung auf der Papille, in: Zeitschr. Augenheilk. 23 (1910), S. 504f.
176. Zysten der Iris, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 48 (1910), S. 104.
177. Ueber Dellen in der Hornhaut, in: Graefes Archiv 78 (1911), S. 82-92.
178. The Field of Vision in Tabetic Atrophy of the Optic Disc, in: Transact. Amer. Ophthalmol. Soc. (47th Annual Meeting, New London/ Conn. July 11-12, 1911) Part III, p. 718-736 u. Arch. Ophthalmol. 40 (1911), p. 469-475.
179. Neuroma of the Ciliary Nerves, in: Transact. Americ. Ophthalmol. Soc. (47th Annual Meeting, New London/Conn. July 11-12, 1911) 12/Part III, p. 786f. (Exhibition of Specimens).
180. Smallest Sarcoma of the Choroid. In: Transact. Americ. Ophthalmol. Soc. (47th Annual Meeting, New London/Conn. July 11-12, 1911) 12/ Part III, p. 787-789 (Exhibition of Specimens, Discussion, p. 789f.)

181. Lochbildung in der Fovea centralis, in: Graefes Archiv 79 (1911), S. 42-52.
182. Ueber innere Skleralruptur, in: Graefes Archiv 79 (1911), S. 53-63.
183. Text-Book of Ophthalmology. Authorized Translation from the Twelfth Revised and Greatly Enlarged German Edition with Numerous Additions by Alexander Duane, J. B. Lippincott Company, Philadelphia & London 1911.
184. Nachtrag zur Arbeit „Ueber Sarkom der Aderhaut“ im LXXVII. Band dieses Archivs, in: Graefes Archiv 81 (1912), S. 556-562.
185. Tabes und Auge, in: Wien. klin. Wochenschr. 25 (1912), S. 511.
186. Conglomerattuberkel der Chorioidea, in: Beiträge zur Augenheilk. 79 (1913), S. 556.
187. Dystrophie der Hornhaut bei Tabes, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. 1913.
188. Ueber chronische endogene Uveitis, in: Graefes Archiv 84 (1913), S. 201-292.
189. Normal pigmentierte und albinotische Iris, in: Graefes Archiv 84 (1913), S. 521-529.
190. Naevus pigmentosus und Naevus vasculosus der Iris, in: Graefes Archiv 86 (1913), S. 155-169.
191. De l’opacification du cristallin à la suite de suppuration cornéenne, in: Annales d’oculistique 150 (1913), p. 81ff.
192. Lage der Lamina cribrosa und atrophische Exkavation, in: Zeitschr. Augenheilk. 32 (1914), S. 192ff.
193. Regarding some unusual varieties of rupture of the cornea, in: Henry Vanderbilt WÜRDEMANN, Nelson Miles BLACK (Ed.), Ophthalmology: Essays, Abstracts and Reviews. Vol. 10 (1914), p. 46-50.
194. Einfluß der Star-Operation auf die Intelligenz, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. 39 (1915), S. 206.
195. Ueber knötchenförmige Hornhauttrübungen, in: Graefes Archiv 89 (1915), S. 337-349.
196. Ueber senile Randatrophie der Hornhaut, in: Graefes Archiv 89 (1915), S. 386-392.
197. Ueber Keratitis pustuliformis profunda, in: Graefes Archiv 90 (1915), S. 13-75 (= Festschrift für Hubert Sattler).
198. Über Veränderungen des Sehnerven bei ektogener intraokularer Entzündung, in: Graefes Archiv 91 (1915), S. 1-65.
199. Ueber die Lamina cribrosa, in: Graefes Archiv 91 (1915), S. 435-485.

200. Erkrankung der Hornhaut durch Schädigung von hinten, in: Graefes Archiv 92 (1916), S. 145-236.
201. Ueber Schrumpfung der Iris, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 56/1 (1916), S. 145-151.
202. Lymphangiom an Stelle einer zystoiden Narbe, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 56/1 (1916), S. 152-156.
203. Limbuskarzinom, unter der Aderhaut wachsend, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 57/2 (1916), S. 1-8.
204. Sekundäre Skleritis und Episkleritis, in: Bericht ueber die 40. Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft Heidelberg 1916. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1916, S. 365-387.
205. Ueber die anatomischen Befunde einiger angeborener Anomalien der Netzhaut und des Sehnerven, in: Graefes Archiv 93 (1917), S. 1-48.
206. Über Heterochromie nebst Bemerkungen über angeborene Anomalien, in: Graefes Archiv 93 (1917), S. 381-398.
207. Über Ophthalmoplegia interna, in: Wien. med. Wochenschr. 67 (1917), Sp. 2016f.
208. Ueber Pigmentierung, Melanom und Sarkom der Aderhaut, in: Graefes Archiv 94 (1917), S. 43-106.
209. Über eine angeborene Abnormität der Netzhaut nebst Bemerkungen über Scleraleinbuchtung und Aderhautabhebung, in: Graefes Archiv 94 (1917), S. 107-116.
210. Über pathologische Mitbewegung der Lider, in: Otto MARBURG (Hg.), Feier des 70. Geburtstages von Hofrat Prof. Dr. H. Obersteiner [=Jb. f. Psych. u. Neurol. 38]. I. Teil. Franz Deuticke, Wien/Leipzig 1917, S. 49-78.
211. Text-Book of Ophthalmology. Fifth Edition, J. B. Lippincott, Philadelphia and London 1917.
212. Zur Therapie der nervösen Asthenopie, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 58/1 (1917), S. 353-360.
213. Ueber Schleifen der Ziliarnerven, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 60/1 (1918), S. 3-11.
214. Ueber Pigmentstreifen im Augenhintergrunde, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 60/1 (1918), S. 797-801.
215. Stephan Bernheimer †, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 60 (1918), S. 814-817.
216. Ueber Eosinophilie im Auge, in: Graefes Archiv 95 (1918), S. 162-172.
217. Zur Anatomie des Staphyloma corneae, in: Graefes Archiv 95 (1918), S. 215- 254.

218. Ueber organische Muskelfasern in der Aderhaut, in: Graefes Archiv 95 (1918), S. 311-313.
219. Ueber den Sphinkter pupillae, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 61/2 (1918), S. 1-9.
220. Ueber gürtelförmige Hornhauttrübung, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 61/2 (1918), S. 10-14.
221. Ueber Faltung und Knickung der Hornhaut, in: Graefes Archiv 96 (1918), S. 315-329.
222. Ueber Beteiligung der Macula lutea an Erkrankungen des Auges, in: Graefes Archiv 97 (1918), S. 57-84.
223. Ueber luetische Chorioiditis, in: Graefes Archiv 97 (1918), S. 85-104.
224. Zur pathologischen Anatomie der Glaskörperblutungen, in: Graefes Archiv 99 (1919), S. 202-248.
225. Nachschrift zur Arbeit: Zur pathologischen Anatomie der Glaskörperblutungen, in: Graefes Archiv 99 (1919), S. 397.
226. Myopische Augen mit dicker Sklera, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 62 (1919), S. 429-432.
227. Ueber nasalen Konus, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 62 (1919), S. 433-438.
228. Myopie und Glaukom, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 62 (1919), S. 439-442.
229. Anatomischer Befund bei angeborener Myopie, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 62 (1919), S. 559-571.
230. Direkter oder indirekter Skleralriss?, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 63 (1919), S. 1-7.
231. Text-Book of Ophthalmology. Sixth Edition, J. B. Lippincott, Philadelphia 1919.
232. Über anatomische Veränderungen bei chronischer endogener Iridochorioiditis, in: Graefes Archiv 98 (1919), S. 122-140.
233. Über primäre Tuberkulose der Netzhaut, in: Graefes Archiv 101 (1919), S. 14-23.
234. Ein Fall von intraokulärer Aktinomykose, in: Graefes Archiv 101 (1919), S. 24-31.
235. Relaciones entre el ojo y la tabes. Conferencia dada en esta corporación el día 24 de Febrero de 1920, por el Profesor Fuchs (de Viena), in: Anales de la Real Academia nacional de Medicina [=Anal. R. Acad. Nac. Med.] 40 (1920), p. 531-547.

236. Tiefe Keratitis, hervorgerufen durch eine pathologische Zusammensetzung des Humor aqueus. (Vortrag gehalten in der Ophthalmologischen Gesellschaft Madrid, 19. II. 1920), in: Arch. de oftalmol. hispano-americ. 20, No. 230 (1920), S. 49-53 u. España oftalmol. 5 (1920) S. 121-128 (Spanisch) u. Zentralbl. ges. Ophthalmol. 4 (1920), S. 522ff.
237. Netzhautablösung und Drucksteigerung, in: Graefes Archiv 102 (1920), S. 265-298.
238. Über retinale Pigmentzellen im Irisstroma, in: Graefes Archiv 103 (1920), S. 297-303.
239. Über senile Veränderungen des Sehnerven, in: Bericht über die 42. Versammlung der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft. Heidelberg 1920, S. 182-185 u. Graefes Archiv 103 (1920), S. 304-330.
240. Ueber flächenhafte Wucherung des ziliaren Epithels, nebst Bemerkungen über Ektopie der Linse, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 64 (1920), S. 1-15.
241. Über seröse Aderhautabhebung, in: Graefes Archiv 104 (1921), S. 247-263.
242. Beleuchtung und Auge. Mit einer historischen Einleitung, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1409-1415.
243. Die Wiener Augenheilkunde aus einer klinischen Vorlesung, in: Neues Wiener Journal vom 8. 8. 1921, S. 2f.
244. Über Chorioretinitis, in: Verhandl. der außerordentlichen Tagung der ophthalmologischen Gesellschaft Wien 4.-6. VIII. 1921, S. 400-402 u. Graefes Archiv 107922), S. 15-25.
245. Über kleine entzündliche Herde beider Augen. (Ophthalmologische Gesellschaft Wien, Sitzung v. 13. XII. 1920), in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 66 (1921), S. 529.
246. Lehrbuch der Augenheilkunde. 13. vermehrte Auflage. Bearbeitet von Maximilian Salzmann, Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1921.
247. Über Verziehung der Netzhaut und Papille, in: Graefes Archiv 104 (1921), S. 230-246.
248. Augensymptome bei Arteriosklerose. (Vortrag, gehalten vor der Holländischen Ärztevereinigung, Sektion Rotterdam), in: Wien. med. Wochenschr. 72 (1922), Sp. 681-684.
249. Über Chorioretinitis, in: Graefes Archiv 107 (1922), S. 15-25.
250. Lehrbuch der Augenheilkunde. 14. vermehrte Auflage. Bearbeitet von Maximilian Salzmann, Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1922.

251. Ocular Manifestations of Internal Secretion, in: Arch. Ophthalmol. 51 (1922), p. 307-320.
252. Postgraduate Medical Instruction in Vienna, in: JAMA 78 (1922), p. 1477f.
253. Presbyopia, in: Arch. Ophthalmol. 51 (1922), p. 21-28.
254. Amerikanischer Reisebrief, in: Wien. med. Wochenschr. 72 (1922), Sp. 913-915.
255. Senile Changes of Optic Nerve, in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 215-217.
256. Eine Vorlesung über die Lichtscheu/A Lecture on Photophobia, in: B. LEWIS, Medizinisches Vademecum für Augenärzte in deutscher und englischer Sprache/Medical Vademecum for Ophthalmologists in German and English. Im Verlage von B. Lewis/Published by B. Lewis. Wien/Vienna 1922, S. 22-36/p. 23-37.
257. Capsulotomy Operation, in: William Albert FISHER, Senile Cataract. Methods of Operating. Eye, Ear, Nose and Throat College, Chicago 1923, p. 1-12.
258. Ueber Anomalien der Blutgefässe im Sehnerveneintritt, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 71 (1923), S. 583-589.
259. Ocular Manifestations of Internal Secretion, in: Proc. Inst. Med. Chicago 4 (1923), p. 73-84.
260. Text-Book of Ophthalmology. Authorized Translation from the Twelfth German Edition. Completely Revised and Reset, with Numerous Additions Specially Supplied by the Author and Otherwise Much Enlarged by Alexander Duane. Seventh Edition Revised and Reset. J. B. Lippincott Company, Philadelphia & London 1923.
261. Erinnerungen an Japan, in: Zeitschr. Augenheilk. 52 (1924), S. 305-310.
262. Die ägyptische Augenkrankheit, in: Wien. klin. Wochenschr. 37 (1924), S. 564-566.
263. Operación por capsulotomía, in: William Albert FISHER: Catarata senil. Métodos Operatorios. Traducción por Melchior Parrizas Torres. Imprenta Clarasó, Barcelona 1924, S. 13-24.
264. Text-Book of Ophthalmology. Eighth Edition Revised. Authorized Translation from the Twelfth German Edition. Completely Revised and Reset, with Numerous Additions Specially Supplied by the Author and Otherwise Much Enlarged by Alexander Duane, J. B. Lippincott Company. Philadelphia & London 1924.

265. Zur Anatomie der Endophthalmitis, in: Graefes Archiv 115 (1925), S. 387-398.
266. Über Blutaustritte in der Aderhaut, in: Zeitschr. Augenheilk. 57 (1925), S. 1-6.
267. Erinnerungen, in: Wien. med. Wochenschr. 75 (1925), Sp. 2475-2477.
268. Über lymphocytäre Infiltration der Aderhaut, in: Graefes Archiv 115 (1925), S. 584-595.
269. Über chronische infiltrierende Iritis, in: Graefes Archiv 116 (1925), S. 168-183.
270. Iritis serosa oder Cyclitis chronica?, in: Zeitschr. Augenheilk. 57 (1925), S. 6-11.
271. Unbeabsichtigte Nebenverletzungen bei der Staroperation, in: Zeitschr. Augenheilk. 65 (1925), S. 191.
272. Lehrbuch der Augenheilkunde. 15. vermehrte und verbesserte Auflage. Bearbeitet von Maximilian Salzmann, Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1926.
273. Ärztliches aus Abessinien, in: Wien. klin. Wochenschr. 39 (1926), S. 1220-1222.
274. Gewerbliche Augenverletzungen und deren Verhütung, in: Wien. med. Wochenschr. 76 (1926), Sp. 307f.
275. Memories of Vienna Clinics, in: Amer. J. Ophthalmol. 3/9 (1926), p. 605-607.
276. Cuestiones oftalmologicas. Cinco lecciones dadas en la Facultad de Medicina de Madrid. Traducción de T. Arroyo de Márquez, Editorial Paracelso, Madrid 1927.
277. Die Irrtümer auf dem Gebiete der Augendiagnose mit besonderer Berücksichtigung der klinischen Medizin, in: Wien. med. Wochenschr. 77 (1927), Sp. 147-149.
278. Über Ödem und Cysten des ciliaren Epithels, in: Graefes Archiv 118 (1927), S. 681-696.
279. Über schaumige Einlagerungen in der Aderhaut, in: Graefes Archiv 118 (1927), S. 697-700.
280. Die Therapie des Trachoms. (Vortrag, gehalten im ärztlichen Fortbildungskurs), in: Wien. med. Wochenschr. 177 (1927), Sp. 1615-1618.
281. Anatomische Befunde nach Tätowierung mit Tusche, in: Graefes Archiv 120 (1928), S. 714-719.
282. Über den Ciliarmuskel, in: Graefes Archiv 120 (1928), S. 733-741.

283. Ein Fall zentraler rezidivierender syphilitischer Netzhautentzündung, in: Zeitschr. Augenheilk. 40 (1928), S. 106ff.
284. Manifestaciones oculares en la sifilis cerebral, en la tabes y paralisis general, in: Arch. de oft. de Buenos Aires 2 (1927), Nr. 8 (Beil. S.1-11) u. Riv. espan. de med. y cir. 11 (1928), S. 275-278.
285. Aus meiner augenärztlichen Praxis, in: Liječnicki Vjesnik 50 (1928), S. 76-82.
286. Netzhautveränderungen nach Erweichung des Auges, in: Graefes Archiv 120 (1928), S. 694-713.
287. Über Verschiebung der Netzhaut auf der Aderhaut, in: Graefes Archiv 121 (1928), S. 339-346.
288. Wien, das Mekka der amerikanischen Aerzte. Die Weltbedeutung der Wiener Schule, in: Neue Freie Presse Nr. 22963 vom 19. August 1928 (Sonderdruck).
289. Der Ciliarkörper bei Luxation der Linse, in: Graefes Archiv 122 (1929), S. 86-95.
290. Über die Ciliargefäße, in: Graefes Archiv 122 (1929), S. 219-239.
291. Über Exsudatbelag bei chronischer Iritis, in: Graefes Archiv 123 (1929), S. 43-51.
292. Berichtigung meiner Mitteilung: Über schaumige Einlagerungen in der Aderhaut, in: Graefes Archiv 123 (1929), S. 171f.
293. Die Augen der Frau Fischer. Aus der Geschichte der Wiener Augenheilkunde, in: Neues Wiener Tagblatt Nr. 322 vom 23. November 1930, S. 6.
294. Development of Ophthalmology in Europe. (Address delivered at dedication of the Wilmer Ophthalmological Institute, Johns Hopkins Hospital, Baltimore, Oct. 15, 1929), in: Arch. Opthalmol. 3/2 (1930), p. 133-147.
295. Classification of Retinitis, in: Arch. Ophthalmol. 3/4 (1930), p. 393-402.
296. Consequences of Softening of the Eyeball, in: Arch. Ophthalmol. 3/4 (1930), p. 419-423.
297. Localization of Pathologic Changes in the Cornea, in: Arch. Ophthalmol. 3/5 (1930), p. 588-598.
298. Subjective Symptomatology of Ocular Disorders. An Address, in: Amer. J. Ophthalmol. 13 (1930), p. 113-117.

299. Trattato di oftalmologia. Traduzione italiana sulla 15ª edizione tedesca aumentata ed elaborata dal Dott. Massimiliano Salzmann, eseguita dal Prof. Mario Pagani. 2ª edizione italiana, Edizione S A V I T, Vercelli 1932.
300. Capsulotomy Operation, in: William Albert FISHER, *Senile Cataract.* Methods of Operating. 2nd ed. Eye, Ear, Nose and Throat College. Chicago 1933, p. 1-12.
301. Diseases of the Eye. The Fifteenth German Edition of the Lehrbuch der Augenheilkunde as Revised by Maximilian Salzmann. Authorized Translation by E.V. L. Brown. Tenth English Edition. J. B. Lippincott, Philadelphia/Montreal/London 1933.
302. Tratado de oftalmología. Completado por el Dr. Maximilian Salzamann. Traducción de la 15.ª edición alemana por el Dr. M. Renedo. Con un apéndice a las operaciones oculares por el Dr. Salvador Viusá, Editoral Labor, Barcelona/Madrid/Buenos Aires/Rio de Janeiro 1935. (Unveränderter Nachdruck 1936)
303. Abessinienreise 1926. Aus dem Tagebuche von Hofrat Professor Dr. Ernst Fuchs †, in: Sonntagsbeilage der Wiener Zeitung vom 12. Jänner 1936, S. 1-3 u. 19. Jänner 1936, S. 1-3.
304. Lehrbuch der Augenheilkunde. Neu bearbeitet von Adalbert Fuchs. 16. vermehrte und verbesserte Auflage. Franz Deuticke, Wien 1939.
305. Lehrbuch der Augenheilkunde. Neu bearbeitet von Adalbert Fuchs. 17. verbesserte Auflage. Franz Deuticke, Wien 1944.
306. Lehrbuch der Augenheilkunde. Neu bearbeitet von Adalbert Fuchs. 18. verbesserte Auflage. Franz Deuticke, Wien 1945.
307. Wie ein Augenarzt die Welt sah. Selbstbiographie und Tagebuchblätter. Herausgegeben von Prof. Adalbert Fuchs, Wien, Urban & Schwarzenberg, Wien 1946.
308. Oftalmología. Actualizada por el Dr. Adalbert Fuchs. Tercera Edicion Española. Traducción de la 18.ª edición alemana revisada y ampliada por el Dr. Santiago Vilahur Pedrals, Tomo I + II, Editorial Labor, Barcelona 1958.

Anmerkungen

[1681] Siehe Abb. 95.

[1682] In d. Einleitung zu d. 1946 v. Adalbert Fuchs herausgegebenen Selbstbiografie seines Vaters, die dieser zwischen 15. u. 19. November 1926 an Bord d. Schiffes „Anfa“ auf d. Überfahrt v. Marseille nach Casablanca aus d. Gedächtnis niedergeschrieben hatte, vermerkte A. Fuchs, dass sein Vater in 5 Bänden 245 Originalarbeiten gesammelt hatte. Vgl.: FUCHS, *Augenarzt* (wie Anm. 2), S. 10, Anm. 8.

[1683] Vgl.: Maschinschriftl. Brief v. 4. 12. 1969, eigenhändig unterzeichnet v. „A. Fuchs“. Handschriftenarchiv/Sammlungen d. Med. Univ. Wien, Nr. 2700. Am 10. Januar 2005 wurde v. d. Verf. dieser Monografie bei einer telef. Anfrage a. d. Archivarin u. Verantwortl. f. d. Bibl. d. New York Univ. Frau Coleen Bradley-Sanders diese Information nochmals nachgeprüft u. d. Verlust dieses wichtigen Quellenmaterials leider bestätigt.

[1684] Die Autorin dieser Monografie versuchte auch, möglichst viele der Publikationen v. Ernst Fuchs im Original zu erwerben od. in Bibliotheken wenigstens einzusehen u. zu kopieren. Die Anzahl d. hier verzeichneten Publikationen v. Fuchs geht erheblich über diejenige in d. bisherigen Sekundärlit. angegebene hinaus, die 245 Publikationen zählte. Vermutlich wurden darin nur seine Originalarbeiten aufgenommen u. etwa d. vielen dt. u. fremdsprach. Lehrbuchaufl. nicht einzeln gezählt. Diese wurden in d. hier vorgelegte Zusammenstellung einzeln aufgenommen u. darüber hinaus auch Fuchs' postum erschienene Publikationen u. Lehrbuchneuaufl. sowie div. Veröffentl. außerhalb v. Fachzeitschr. inkludiert, sodass sich eine Anzahl v. 308 Veröffentl. ergibt. Ein Anspruch auf Vollständigkeit od. Fehlerfreiheit wird nicht erhoben.

Anstelle eines Nachwortes:
Ernst Fuchs und seine Zeit

Bei intensiver Beschäftigung mit dem Schrifttum von und über Ernst Fuchs ergab sich daraus ein Programm: Fuchs, der Arzt in zwei für die Augenheilkunde verschiedenen Epochen.

Einerseits war er schon Augenarzt, als es noch kein anti- und aseptisches Verfahren gab, als sein weitaus chirurgisch geübtes Fach noch keine taugliche Schmerzbekämpfung kannte und als der Therapie noch vielfach humoralpathologische Vorstellungen zugrunde lagen. Andererseits war er aber auch persönlicher Schüler von Rokitansky und Škoda, die bekanntlich die „anatomische Klinik" schufen, deren Konzeption dann die ganze Welt beeinflusste. Es mag zunächst befremdend erscheinen, wenn mit diesen beiden Bildern begonnen wird, aber sie sollen daran erinnern, dass Fuchs, der Kliniker, auch sein eigener pathologischer Anatom war. (Welcher Pathologe seziert schon Augen?) Was diese beiden gemeinsam für die Wiener Medizinische Schule waren, bedeutete Fuchs allein für die Entwicklung der Augenheilkunde seiner Zeit.

Zunächst konnte Fuchs für sein eigenes Fach natürlich außer der Methodik von diesen Lehrern nicht viel gewinnen. Schon Arlt, der geistige Vater der Fuchsschen Arbeit, übernahm die Forderungen der anatomischen Klinik auch für die Augenheilkunde. Aber erst Fuchs wurde der Vollender dieser Postulate für seine Zeit, und Meller konnte nicht oft genug betonen: Fuchs war der eigentliche Schöpfer der pathologischen Anatomie des Auges. Darüber hinaus war die ohne Übertreibung genial zu nennende Begabung von Fuchs als Lehrer der Grund, dass er mit seinem nicht umsonst „Bibel der Augenärzte" genannten Lehrbuch schließlich die Augenärzte der ganzen Welt zu seinen Lebzeiten und noch weit darüber hinaus unterrichtet hat. Man braucht nur die Einleitung zur ersten Auflage dieses Werkes zu lesen, dann wird man verstehen, warum es eine solche Wirkung entfalten konnte.

Als Fuchs noch Schüler bei Arlt war, machten humoralpathologische Vorstellungen den anatomischen zumindest auf dem Gebiete der Therapie noch deutlich Konkurrenz. Ein Haarseil, wie jenes, das in Bartischs „Augendienst" von 1583 abgebildet ist, hat Fuchs noch selbst als Aspirant bei Arlt bei einer Patientin angelegt. Mit diesem Haarseil sollte – genauso wie mit dem damals noch häufig verwendeten Aderlass – den in der Humoralpathologie als Krankheitsursache angeschuldigten verdorbenen Säften, der „materia peccans", Gelegenheit gegeben werden, den Körper zu verlassen. Schließlich hat sogar Heinrich Bamberger, der Nachfolger

Oppolzers in Wien, in seiner Monografie „Über die Herzkrankheiten …" das Haarseil als Intervalltherapie bei Patienten mit Angina pectoris empfohlen.

Retrospektiv erschien Fuchs in seiner Aspirantenzeit bei Arlt eben dieser völlige Mangel an Aseptik geradezu die unheimlichste Erinnerung. Er selbst sollte hier später Wandel schaffen. Denn, wie es ja auch heute noch allgemein üblich ist, ging Fuchs zur Ausbildung an eine chirurgische Klinik. Ab 1874 war er Operationszögling an der Klinik Billroth. Mit dem neuen Lehrer, der nach seinen eigenen Worten Arlt, obwohl er persönlich vielfach verschieden geartet war, sehr schätzte, schien Fuchs kaum in näheren Kontakt gekommen zu sein. Umso mehr haben damals zwei andere Männer auf Fuchs einen entscheidenden Einfluss ausgeübt: Joseph Lister, der gerade damals, von Halle kommend, an der Klinik Billroth sein antiseptisches Verfahren vorstellen wollte, und der spätere chirurgische Ordinarius von Lüttich Alexander von Winiwarter, damals gemeinsam mit Fuchs Operationszögling bei Billroth und bald sein guter Freund. Die beiden hatten grundlegenden Einfluss auf ihn. Billroth selbst hatte mit seiner Devise „Reinlichkeit bis zur Ausschweifung" gewissermaßen schon 1875 die aseptische Methode der antiseptischen vorweggenommen. Listers Methode war seit 1867 bekannt. Lister assistierte Fuchs übrigens persönlich bei zwei Operationen.

„Nach Ablauf meiner zweijährigen Operateurdienstzeit wäre ich gerne bei der Chirurgie geblieben …" schrieb Fuchs in seiner Selbstbiografie. Wir werden dabei unwillkürlich an das Schicksal des Sohnes seines Freundes und Mitschülers bei Arlt, Karl Denk, erinnert, der einst, um Augenarzt zu werden, seine chirurgische Vorbildung bei Alexander Brenner in Linz absolvierte und der von der Chirurgie nicht mehr weggelassen wurde. Brenner hat Wolfgang Denk ohne sein Wissen bei Eiselsberg angemeldet und damit kurzerhand, die von dessen Vater, dem Augenarzt Karl Denk, gewünschte Ausbildung in andere Wege geleitet. Fuchs aber war, gewissermaßen umgekehrt, schon dazu bestimmt, die nächste freiwerdende Assistentenstelle bei Arlt zu bekommen und blieb somit der Augenheilkunde erhalten. Dass aber Fuchs von der Chirurgie zutiefst erfasst wurde, darf uns nicht wundern, war er doch gerade in seiner Dienstzeit in den Höhepunkt der Vorbereitungen auf die Pylorusresektion an der Klinik gekommen. Seine beiden Freunde Gussenbauer und Winiwarter waren gerade 1876 bei der Vollendung ihrer Mammutarbeit mit der Durchsicht von 61.248 Obduktionsprotokollen angekommen, um ihrem Lehrer Billroth, wie er es verlangt hatte, die Prozentzahl

der metastasenfreien Pyloruskarzinome anzugeben. Sie haben dann auch die Operation siebenfach an Hunden ausgeführt.

Im Jahre 1876 kam Fuchs zu Arlt zurück und hat an dessen Klinik nicht mehr und nicht weniger als die antiseptische Methode eingeführt. Jetzt wurden gewiss keine Haarseile mehr gesetzt, jetzt wurde das Starmesser nicht mehr durch die Lippen des Operateurs gezogen, um es schlüpfrig zu machen, jetzt wurden die Instrumente nicht mehr nach, sondern vor den Operationen gereinigt. Hier war Fuchs das erste Mal an der Wende zweier Zeiten, und er hat mit der Antiseptik, nachdem er sie an der Chirurgie kennen gelernt hatte, eine neue Zeit für die Augenheilkunde herbeigeführt.

Es hat aber in dieser Assistentenzeit auch die zweite Wende für die Augenheilkunde begonnen, die wohl die Höchstleistung von Fuchs erbrachte: die Schöpfung der Pathohistologie des Auges. Eingestreut in einen Reisebericht in seiner Selbstbiografie steht ein Satz, der Herkunft und Ausmaß seiner Leistung zugleich bezeichnet. *„Arlts Verdienst war es gewesen“*, so heißt es hier, *„soviel er konnte, die Ophthalmologie auf eine anatomische Basis zu stellen, freilich nur auf Grund von Untersuchungen mit der Lupe.“* „Soviel er konnte“ – Arlt hat den Weg gewiesen, und „mit der Lupe“, ihm waren also enge Grenzen gesetzt. Hier sei es gestattet, Mellers Worte zu wiederholen, die er zum 70. Geburtstag seinem Lehrer zurief: *„So wurde Ernst Fuchs, während er schon von den ersten Jahren seiner Tätigkeit angefangen, unsere Wissenschaft durch ungemein zahlreiche klinische Bilder, die er meisterhaft darzustellen verstand, und von denen seither eine große Anzahl dauernd seinen Namen tragen, bereicherte, nachdem er ferner die feinere normale Anatomie des menschlichen Auges wesentlich ausgestaltet hatte, zum eigentlichen Schöpfer der pathologischen Anatomie des Auges!“* Mellers Worten darf nichts hinzugefügt werden. Aus diesen aber geht hervor, dass Fuchs sein eigener Prosektor war. Über die Betrachtung des Auges, wie sie sein Lehrer Arlt schon geübt hatte, hinaus verwendete er nun auch das Mikroskop.

Zu dieser zweiten Wende, die er der Ophthalmologie brachte, hat wohl die Erfahrung viel dazu beigetragen, die Fuchs in seiner Studentenzeit bei Brücke gesammelt hatte. Gleich Obersteiner und Exner hat er nämlich als Student histologisch bei Brücke gearbeitet. So entstand auch seine Habilitationsschrift über das Sarkom des Uvealtraktes.

Ein Stipendium gestattete ihm 1878 während der Assistentenzeit, Paris und London zu besuchen, 1877 war er das erste Mal anwesend bei der Versammlung der deutschen Ophthalmologen in Heidelberg. Dort lernte er auch Frans Cornelis Donders, den „Olympier", wie man ihn im Kreise der Jüngeren nannte, kennen. Diese Bekanntschaft sowie diejenige mit Winiwarter sollte in kurzer Zeit für das weitere Schicksal von Fuchs entscheidend werden.

Winiwarter, einst gemeinsam mit Fuchs Operateur an der Klinik Billroth, war 1878 Professor für Chirurgie in Lüttich geworden. Er hatte dort nebenher auch über Ophthalmologie zu sprechen und besaß einen Krankensaal mit acht bis elf Betten für Augenkranke. Unwillkürlich denkt man an Zürich, Horner und Billroth, wenn man von Fuchs erfährt, dass er hauptsächlich Winiwarter seinen Ruf nach Lüttich verdankte. Man fand in der Nachbarschaft keinen geeigneten Fachvertreter; es sollte aber in Lüttich eine eigene Lehrkanzel für Ophthalmologie eingerichtet werden, so schlug Donders den Arlt-Schüler Fuchs vor.

In Lüttich aber kam er 1881 aus der schon gewonnenen neueren Zeit gewissermaßen wieder zurück in die alte. Ganz deutlich merkte er das selbst, zum Beispiel als er in der Fakultät als aktiven Kollegen noch Theodor Schwann getroffen hat. *„Ich war der Meinung, daß er einem vergangenen Jahrhundert angehöre",* schrieb Fuchs in seiner Selbstbiografie. Im Jahre 1836 hatte Schwann bekanntlich das Pepsin entdeckt und im Jahre 1839 seinen Königsgedanken publiziert, der die Zelle als das allgemeine Grundelement der tierischen und pflanzlichen Anatomie ansprach. Fuchs fiel auf, dass Schwann ein *„Klerikaler"* war, daneben aber, wie er sich ausdrückte, *„ein sehr lieber alter Herr und berühmter Weinkenner"*. Im Zusammenhang mit dieser Fuchs'schen Feststellung sei hier noch auf etwas hingewiesen, das recht interessant ist. Schwann hat sein grundlegendes Werk über die Zelle als Grundelement nicht eher veröffentlicht, bevor er nicht ein „Imprimatur" der bischöflichen Behörde dafür bekommen hatte. Der Physiologe Rothschuh meint, dies sei in der naturwissenschaftlichen Literatur wohl ein einmaliges Ereignis. Andererseits zeigt diese Tatsache deutlich, dass sich Schwann der Tragweite seiner Entdeckung voll bewusst war, denn für das Pepsin oder für die Beobachtungen der Bedeutung von Keimen für Fäulnis und Gärung oder von der Galle für die Verdauung (er hat übrigens auch die erste Gallenfistel angelegt) hat er sich kein „Imprimatur" geholt.

Während nun Fuchs in Lüttich war, vollzog sich an seiner Heimatklinik in Wien einiges. Arlt war im Jahre 1883 emeritiert worden, Stellwag, der früher an der Josephinischen militärärztlichen Akademie gelehrt hatte, folgte ihm nach, und für Eduard Jaeger wurde im selben Jahre eine II. Universitäts-Augenklinik gegründet. Jaeger, der durch viele Jahre zurückgesetzte Meister der Ophthalmoskopie, starb ein Jahr nach seiner Berufung. Ein Arlt-Schüler, der Vorstand der ophthalmologischen Poliklinik war, August Reuss, supplierte nun die II. Augenklinik. Hier und jetzt, an der II. Augenklinik nämlich während der Supplentenzeit, vollzog sich wieder eine Tat, die uns berechtigt, Fuchs den Augenarzt während zweier Perioden zu nennen: Karl Koller entdeckte die Lokalanästhesie am Auge. Nun hatte auch die Ophthalmologie die beiden für die Entwicklung der Chirurgie wesentlichen Voraussetzungen: Schmerzfreiheit und Schutz vor Wundinfektion.

War in der davor gelegenen Zeit Schnelligkeit beim Operieren und außerordentliche Geschicklichkeit unbedingte Voraussetzung, so hat die Lokalanästhesie auch langsameres Operieren ermöglicht. Fuchs sagte man, ebenso wie Arlt, eine bewundernswerte Geschicklichkeit nach. Beide operierten mit der linken genauso wie mit der rechten Hand. Arlt hatte nicht umsonst einmal einem staunenden Kollegen gesagt: *„Zum guten Operieren gehört nicht nur wissenschaftliche Befähigung, sondern auch Uhrmachertalent."*

Die erste Universitäts-Augenklinik – historisch gesehen überhaupt die erste der Welt – lag nun in den Händen Stellwags; Jaeger war gestorben, und Fuchs wurde, nicht ohne eigenen Widerstand, nach Wien berufen. Er wurde also nicht Nachfolger Arlts, seines Lehrers, sondern Jaegers, gewissermaßen des augenärztlichen Antipoden von Arlt. Fuchs' Lehrer, Brücke und Billroth, waren noch in der Fakultät. Fuchs war ja erst 34 Jahre alt.

Im Jahre 1887 forderte er Heinrich Bamberger, den Schüler und Nachfolger Oppolzers an der II. Medizinischen Klinik, auf, eine neue vornehme Zeitschrift für die Fakultät zu gründen: so entstand 1888 die Wiener Klinische Wochenschrift.

In Wien entfaltete sich das Lehrtalent von Ernst Fuchs in einer Weise, wie es selbst zu dieser Zeit kein Gegenstück fand. Aber es kränkte ihn, dass seine Schüler bei den Demonstrationen einerseits mitschrieben und dabei vom Beobachten abgehalten wurden, andererseits in der Eile das Wesentliche nicht zu Papier brachten. Daher entschloss er sich, ein Lehrbuch, man

möchte sagen, ein Skriptum, für seine Hörer herauszugeben. Dann aber dachte er sich in seine Studenten hinein, die später dieses ihnen vertraute Skriptum lieber zur Hand nehmen würden als sich die Mühe zu machen, sich in ein fremdes Buch einzulesen, und so entschloss er sich, dieses Skriptum so zu erweitern, dass es für die Praktiker ein kurzer nützlicher Behelf zum Nachschlagen werde. So entstand im Jahre 1889 die erste Auflage jenes Buches, das von den Nekrologisten und Festredners so gerne die „Bibel der Augenärzte" genannt wird. Dass es in alle Kultursprachen übersetzt wurde und bis zu Fuchs' Abschied vom Lehramt zwölf Auflagen erlebte, dürfte allgemein bekannt sein. Salzmann hat fortgesetzt, dann Adalbert Fuchs, sein Sohn, bis 1945.

Ernst Fuchs war aber auch ein recht eigenwilliger Herr. In seiner Assistentenzeit bewohnte er sein Dienstzimmer solange nicht, bis ihm ein seinen Maßen gerechtes Bett zur Verfügung gestellt wurde. 36jährig gründete er, da er mit den Journalisten Ärger hatte, kurzerhand eine eigene Zeitschrift. So ging er auch zu Beginn des Ersten Weltkrieges, 65jährig, als seine Mitarbeiter einrücken mussten und die Ausländer der Klinik fernblieben, ins Kriegsministerium, um Abhilfe zu schaffen. Diese wurde ihm 1915 nicht gewährt, worauf er ein ohnehin schon früher geäußertes Vorhaben in die Tat umsetzte und lang vor der Altersgrenze um Pension einreichte. Jetzt hatte er erst recht Zeit für wissenschaftliche Arbeiten. Gleich Wenckebach, der nach seiner vorzeitigen Emeritierung in Java das Beri-Beri-Herz studierte, schuf Fuchs jetzt weiter.

Sein Wesen war kühl; vielleicht erinnerte er an Škoda, den er sich als Student zum Vorbild nahm, dessen Wohnhaus Arlt mit gemeinsamen Freunden so oft am Abend zur Entspannung besucht hat, das schließlich in das Eigentum von Fuchs übergegangen ist. Gleich Škoda mag er vielen kühl und abweisend erschienen sein. Seine Schüler, allen voran Salzmann, Meller und Lindner, die ihn näher kannten, berichten ganz anderes. Lindner wusste sogar, und das war vielen unbekannt, dass Fuchs 10.000 Dollar für ein Studentenheim gestiftet hatte. Ähnliches hat auch Škoda getan. Mit diesem Vergleich, der meines Wissens nach noch nicht gezogen wurde, seien diese Gedenkminuten geschlossen. Beide kannten in ihrem Leben nur äußerste Selbstdisziplin, beide schienen äußerlich, aber wirklich nur äußerlich, die Wissenschaft über alles zu stellen, beide bereicherten ihre Fächer nicht nur, sondern sie haben mitgebaut an deren Fundamenten, und es ist zweifelhaft, ob unsere innere Medizin und Augenheilkunde heute so glänzend dastehen würde, hätten diese beiden

nicht ihr ganzes Leben in den Dienst ihrer jeweiligen Fachdisziplin gestellt und diese um so viele wertvolle Erkenntnisse bereichert.

Helmut Wyklicky†

(Auszugsweise, geringfügig überarbeitete Wiedergabe eines bisher nicht publizierten Vortrags. Salzburg, ca. 1981).

Anhang

I. Literaturverzeichnis

100 Jahre Wiener Medizinische Akademie. Universimed, Wien 1996.

Addresses & Papers. Dedication Ceremonies and Medical Conference Peking Union Medical College September 15-22, 1921. Peking 1922.

Hans ADLER, Eduard Jaeger, † 5. Juli 1884, in: Mittheil. Wien. med. Doct. Coll. 10 (1884), S. 212.

Hans ADLER, Ueber Keratitis subepithelialis centralis, in: Wien. klin. Wochenschr. 2 (1889), S. 713f. u. Centralbl. prakt. Augenheilk. Jg (1889), S. 289 u. 321.

Akademischer Senat der Wiener Universität (Hg.), Geschichte der Wiener Universität von 1848 bis 1898. Als Huldigungsfestschrift zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum Seiner k. und k. apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I., Alfred Hölder, Wien 1898.

Fred Houdlett ALBEE, Frederik J. ELTON (Ed.), Rehabilitation Review: Devoted to the Restoration and Employment of the Disabled 3/7 (1929).

Daniel M. ALBERT, Harold G. SCHEIE, A History of Ophthalmology at the University of Pennsylvania. Charles C. Thomas, Springfield 1965.

Daniel M. ALBERT, Jaeger's Atlas of Diseases of the Ocular Fundus with new descriptions, revisions and additions. W. B. Saunders Company, Philadelphia/London/Toronto 1972.

Daniel M. ALBERT, Paul HENKIND, Men of Vision. Lives of Notable Figures in Ophthalmology. Gryphon editions, New York 1993.

Daniel ALBERT, Edward W. D. NORTON, Reva HURTES, Source Book of Ophthalmology. Blackwell Science 1995.

Daniel M. ALBERT, Diane D. EDWARDS (Ed.), The History of Ophthalmology. Blackwell Science, Cambridge 1996.

Daniel M. ALBERT, Dates in Ophthalmology. A Chronological Record of Progress in Ophthalmology over the Last Millennium. Landmarks in Medicine Series. The Parthenon Publishing Group, New York/London 2002.

Allgemeiner Bericht über die land- und forstwirthschaftliche Ausstellung zu Wien im Jahre 1866, in: Bericht über die von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft veranstaltete land- und forstwirthschaftliche Ausstellung zu Wien im Jahre 1866. Herausgegeben durch das Ausstellungs-Comité. Selbstverlag, Wien 1867.

Allgemeines Beamten-Adressbuch für die k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. Systematische Zusammenstellung sämmtlicher k. k. Hof- und Staats-Aemter, der städtischen Behörden, öffentlichen Anstalten, Vereine etc. und bei denselben angestellten Beamten, Functionäre und Diener, mit Angabe des Namens, der Diensteigenschaft und der Wohnung nebst alphabetischen Registern. 1. Jahrgang. Friedrich Manz, Wien 1853.

Adolf ALT, Compendium der normalen und pathologischen Histologie des Auges. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1880.

E. AMMANN, Ein Fall von Retinitis circinata mit anatomischer Untersuchung, in: Archiv Augenheilk. 35 (1897), S. 123-136.

Gabriel ANTON, Theodor Meynert, seine Person und sein Werk, in: J. Psych. Neurol. 40 (1930), S. 256ff.

Ferdinand ARLT, Die Pflege der Augen im gesunden und kranken Zustande, nebst einem Anhange über Augengläser, allgemein fasslich dargestellt. Prag 1846.

Ferdinand ARLT, Myopischer Bau des Bulbus. Vortrag von Professor Arlt im Prag. Med. Doctorencollegium, in: Dr. Altschuls Monatsschr. Juni-Heft, Prag 1854.

Ferdinand ARLT, Die Krankheiten des Auges, für praktische Ärzte geschildert. I. Band. Die Krankheiten der Binde- und Hornhaut. F. A. Credner & Kleinbub, Prag 1851; II. Band. Die Krankheiten der Sclera, Iris, Chorioidea und Linse. F. A. Credner & Kleinbub, Prag 1853; III. Band. Die Krankheiten des Glaskörpers, der Netzhaut, der Augenmuskeln, der Augenlider, der Thränenorgane und der Orbita. F. A. Credner & Kleinbub 1856.

Ferdinand ARLT, Die Krankheiten des Auges, für praktische Ärzte geschildert. I. Band. Die Krankheiten der Binde- und Hornhaut. Zweiter unveränderter Abdruck. F. A. Credner & Kleinbub, Prag 1854.

Ferdinand ARLT, Ueber Retinitis nyctalopica, in: Max TETZER, Lucian RYDEL, Otto BECKER (Hg.), Bericht über die Augenklinik der Wiener Universität 1863-1865. Unter Mitwirkung des Prof. Dr. Ferdinand Arlt. Wilhelm Braumüller, Wien 1867, S. 123-132.

Ferdinand ARLT, Operationslehre, in: Alfred GRAEFE, Theodor SAEMISCH (Hg.), Handbuch der gesammten Augenheilkunde. Dritter Band. Pathologie und Therapie. Erster Theil. Wilhelm Engelmann, Leipzig 1874, S. 249-500.

Ferdinand Ritter von ARLT, Ueber die Verletzungen des Auges mit besonderer Rücksicht auf deren gerichtsärztliche Würdigung. Wilhelm Braumüller, Wien 1875.

Ferdinand Ritter von ARLT, Ueber die Ursachen und die Entstehung der Kurzsichtigkeit. Wilhelm Braumüller, Wien 1876.

Ferdinand Ritter von ARLT, Klinische Darstellung der Krankheiten des Auges zunächst der Binde-, Horn- und Lederhaut dann der Iris und des Ciliarkörpers. Wilhelm Braumüller, Wien 1881.

Ferdinand ARLT, Zur Lehre vom Glaukom. Wilhelm Braumüller, Wien 1884.

Ferdinand ARLT, Clinical Studies on Diseases of the Eye Including Those of Conjunctiva, Cornea, Sclerotic, Iris and Ciliary Body. Translated by Lyman Ware, Blakiston, Philadelphia 1885.

Ferdinand ARLT, Meine Erlebnisse. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1887.

W. J. ARMITAGE, A. B. TULLO, D. F. P. LARKIN, The first successful fullthickness corneal transplant: a commentary on Eduard Zirm's landmark paper of 1906, in: Brit. J. Ophthalmol. 90/10 (2006), p. 1222f.

George E. ARRINGTON, A History of Ophthalmology. MD Publications Inc., New York 1959.

Leopold ARZT, Ernst Fuchs dem Mitbegründer der Wiener klinischen Wochenschrift zum 100. Geburtstag, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 613.

Leopold ARZT, Ferdinand von Hebra und die Dermatologie unserer Zeit, in: Wien. med. Wochenschr. 76 (1926), Sp. 1316ff.

Hugo ASCHHEIM, Die Transfixion der Iris, in: Archiv f. Augenheilk. 37 (1898), S. 117-124.

Hugo ASCHHEIM, Transfixion of the Iris. Translated by Ward A. Holden, in: Arch. Ophthalmol. 29 (1900), p. 507-513.

K. W. ASCHER, Blepharochalasis mit Struma und Doppellippe, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 65 (1920), S. 86-97.

Fritz ASK, J. van der HOEVE, Beiträge zur Kenntnis der Entwicklung der Tränenröhrchen unter normalen und abnormen Verhältnissen, letzteres an Fällen von offener schräger Gesichtsspalte, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 1157-1196.

Arthur H. AUFSES, Barbara NISS, This House of Noble Deeds: The Mount Sinai Hospital, 1952-2002. New York University Press 2002.

Au Pays de Liége. Ed. Mathieu Thone, o. O., o. J.

Ausserordentliche Tagung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien. 4.-6. August 1921. Bericht nach den Manuskripten und Autoreferaten von Dozent Dr. H. Lauber, Wien, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 67/2 (1921), S. 293-327.

Außerordentliche Tagung der ophthalmologischen Gesellschaft in Wien am 4., 5. und 6. August 1921, in: Zeitschr. Augenheilk. 46 (1921), S. 51-54.

Austrian Ophthalmologists: Karl Koller, Eduard Zirm, Joseph Barth, Georg Joseph Beer, Karl Stellwag von Carion, Carl Ferdinand von Arlt. Books LLC, Memphis 2010.

Theodor AXENFELD, Kosmetische Immobilisierung des Auges und Tenotomie des Levator palpebrae superioris, nebst Bemerkungen über Operationen an den Obliqui, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 1197-1206.

Theodor AXENFELD, Ausserordentliche Tagung der Wiener ophthalmologischen Gesellschaft vom 4.-6. August 1921 (Offene Korrespondenz), in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 67/2 (1921), S. 291f.

E. BAADER, Dermatostomatitis, in: Arch. Dermatol. u. Syphilis 149 (1925), S. 261-268.

Ernst BACHSTEZ, Fettsaurer Kalk als Grundlage einer Art von Scintillatio corporis vitrei. Vorläufige Mitteilung, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1044f.

Ernst BACHSTEZ, Über Verfettung in der Hornhaut, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 997-1036.

Jules BADAL, Félix LAGRANGE, Carcinome primitif des procès et du corps ciliaire, in: Arch. d'opht. 12 (1892), p. 143.

Alfred BADER, Entwicklung der Augenheilkunde im 18. und 19. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz. (Nachlass von Prof. Horner, Zürich). Benno Schwabe, Basel 1933.

Karl BÆDEKER, Belgien und Holland nebst dem Großherzogtum Luxemburg. Handbuch für Reisende. 22. Auflage, Leipzig 1900.

Harold BALME, China and Modern Medicine. A Study in Medical Missionary Development. United Council for Missionary Education, London 1921.

Richard BAMBERGER, Franz MAIER-BRUCK (Hg.), Österreich Lexikon in zwei Bänden. Erster Band A–K. Zweiter Band L-Z. Österr. Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft u. Kunst/Verlag Jugend u. Volk, Wien/München 1966/67.

Hans BARKAN, Cooper Medical College, founded by Levi Cooper Lane: an Historical Sketch, in: Stanford Medical Bulletin 12/3 (1954), p. 145-184.

Martin BARTELS, Beiträge zur pathologischen Anatomie der Keratitis disciformis. Inaugural-Diss., Univ. Rostock 1907.

Thomas BATEMAN, A Practical Synopsis of Cutaneous Diseases According to the Arrangement of Dr. Willan, Exhibiting a Concise View of the Diagnostic Symptoms and the Method of Treatment. Longman, London 1813.

Thomas BATEMAN, Delineations of Cutaneous Diseases: Exhibiting the Characteristic Appearances of the Principal Genera and Species, Comprised in the Classification of Willan, and Completing the Series of Engravings Begun by that Author. Longman, London 1817.

O. H. BAUMERT, Zur Kenntnis der Keratitis punctata profunda Mauthner, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 79 (1927), S. 782ff.

Kurt BAYERTZ, Walter JAESCHKE, Myriam GERHARD, Weltanschauung, Philosophie und Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. Band 1: Der Materialismusstreit. Meiner, Hamburg 2007.

Charles H. BEARD, Ophthalmic Surgery. A Treatise on Surgical Operations Pertaining to the Eye and its Appendages. With Chapters on Para-Operative Technic and Management of Instruments. Rebman, London 1910 (Copyright 1910 by P. Blakiston's Son & Co.) [= Kessinger Publishing's® Legacy Reprints. La Vergne, TN 21 January 2010].

Charles H. BEARD, Ophthalmic Semiology and Diagnosis, in: Walter L. Pyle (Ed.), An International System of Ophthalmic Practice. P. Blakiston's Son & Co., Philadelphia 1914.

Kurt BECK (Hg.), Stefan Zweig auf Reisen. 2. Aufl., S. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2004.

Otto BECKER (Hg.), Atlas der pathologischen Topographie des Auges. I. Lieferung. Gezeichnet von Carl Heitzmann. Wilhelm Braumüller, Wien 1874; II. Lieferung. Gezeichnet von Carl und Julius Heitzmann, Robert Sattler und Friedrich Veith. Lithographirt von Julius Heitzmann. Wilhelm Braumüller, Wien 1875; III. Lieferung. Gezeichnet von Julius Heitzmann, Hubert Sattler und Friedrich Veith. Lithographirt von Julius Heitzmann.Wilhelm Braumüller, Wien 1878.

Otto BECKER, Photographische Abbildungen von Durchschnitten gesunder und kranker Augen. Gezeichnet von Friedrich Veith, photographirt von J. Schulze in Heidelberg. Wilhelm Braumüller, Wien. I. Serie 1875, II. und III. Serie 1876.

Otto BECKER, Die Universitäts-Augenklinik Heidelberg. Zwanzig Jahre klinischer Tätigkeit. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1888.

Georg Joseph BEER, Pflege gesunder und geschwächter Augen, nebst einer Vorschrift, wie man sich bei plötzlichen Zufällen an den Augen, welche nicht eine eigentliche medicinisch-chirurgische Kenntniß fordern, selbst helfen kann. Weidmannsche Buchhandlung, und zu haben bey dem Verfasser. Wien u. Leipzig 1800.

Georg Joseph BEER, Lehre von den Augenkrankheiten, als Leitfaden zu seinen öffentlichen Vorlesungen entworfen. Erster Band, welcher die Lehre von der Augen-Entzündung enthält. Camesina Wien 1813; Zweyter Band, welcher die Lehre von den Nachkrankheiten der Augenentzündung; von dem grauen und schwarzen Staare; und den übrigen in diese Kategorien nicht aufnehmbaren Augenkrankheiten enthält. Heubner u. Volke, Wien 1817.

Anton BEHSEL, Verzeichniß aller in der kaiserl. königl. Haupt- und Residenzstadt Wien mit ihren Vorstädten befindlichen Häuser, mit genauer Angabe der älteren, mittleren und neuesten Nummerirungen, der dermahligen Eigenthümer und Schilder, der Straßen und Plätze, der Grund-Obrigkeiten, dann der Polizey- und Pfarr-Bezirke. Carl Gerold, Wien 1829.

Beiträge zur Ophthalmologie als Festgabe Friedrich Horner zur Feier des fünfundzwanzigsten Jubiläums seiner academischen Lehrthätigkeit gewidmet von Marc Dufour in Lausanne, Otto Haab und Max Knies in Zürich, Julius Michel in Würzburg, Wilhelm Schoen in Leipzig, und O. F. Wadsworth in Boston, U. S. A. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1881.

Conrad BERENS, Report of the Proceedings of the Section on Ophthalmology of the New York Academy of Medicine, Meeting of October 17, 1921, in: Arch. Ophthalmol. 51 (1922), p. 63-67.

Conrad BERENS (Ed.), The Eye and Its Diseases by 82 Authorities. Saunders, Philadelphia/London 1936.

Emanuel BERGHOFF, Max Neuburger. Werden und Wirken eines österreichischen Gelehrten. Maudrich, Wien 1948.

Otto BERGMEISTER, Ueber Herpes iris der Conjunctiva, in: Anzeiger d. k. k. Gesellsch. d. Ärzte Jg. (1885), S. 223ff.

Rudolf BERGMEISTER, Über gliöse Wucherungen im Auge bei Mikrophthalmus congenitus und deren Beziehungen zur Angiomatosis retinae, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 1-38.

Rudolf BERGMEISTER, Über einen seltenen Fall von epibulbärer Tuberkulose, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1045-1049.

Bericht über die von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft veranstaltete land- und forstwirthschaftliche Ausstellung zu Wien im Jahre 1866. Herausgegeben durch das Ausstellungs-Comité. Selbstverlag, Wien 1867.

Bericht ueber die 42. Versammlung der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft, Heidelberg 1920. J. F. Bergmann, München/Wiesbaden 1921.

Peter BERNER, Walter SPIEL, Hans STROTZKA, Helmut WYKLICKY, Zur Geschichte der Psychiatrie in Wien/Psychiatry in Vienna. Eine Bilddokumentation/ An Illustrated Documentation. Brandstätter, Wien 1983.

René BERNOULLI, Über das sogenannte Diktyom – Neuroepithelioma teratoides ciliare, in: Ophthalmologica 141 (1961), S. 386-397.

Alfred BIELSCHOWSKY, Beitrag zur operativen Behandlung der Vertikalablenkungen der Augen, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 656-687.

J. R. BIERLY, J. P. DUNN, C. R. DAWSON, H. B. OSTLER, I. G. WONG, Fuchs' superficial marginal keratitis, in: Am. J. Ophthalmol. 113/5 (1992), p. 541-545.

Rudolf BINDER, Beitrag zur Zellentwicklung im menschlichen Hornhautepithel, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 701-705.

Arthur BIRCH-HIRSCHFELD, Ein Fall von expulsiver Blutung nach Elliotscher Trepanation mit anatomischem Befund, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 650- 655.

Alois BIRNBACHER, Die pathologische Histologie des menschlichen Auges in Mikrophotogrammen dargestellt. Erste Lieferung. Bindehaut. Veit & Comp., Leipzig 1899.

Luisa BIZZOTTO, Giorgio RIALDI, L'attività didattica e scientifica del Fisiologo Maximilian Vintschgau (1832-1902) all'Università di Padova, in: Acta Med. Hist. Patav. 22 (1975), p. 9-20.

Eugene BLAKE, The Etiology of Retinitis Circinata, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 14/2 (1916), p. 753-762.

Hubert BODAMMER, Die Anfänge der Lokalanästhesie in der Augenheilkunde. Diss. Med. Hochschule Hannover 1988.

Josef BÖCK, Ernst Fuchs' Lehre von der posttraumatischen Entzündung des Augeninneren, in: Wien. med. Wochenschr. 116 (1965), Sonderheft (Sonderdruck).

Franz Heinrich BÖCKH (Hg.), Wiens lebende Schriftsteller, Künstler, und Dilettanten im Kunstfache. Dann Kunst- und Naturschätze und andere Sehenswürdigkeiten dieser Haupt- und Residenz-Stadt. Ein Handbuch für Einheimische und Fremde. Auf Kosten des Verfassers. Gedruckt bey B. Ph. Bauer, Wien 1821.

Adelheid BOECKER-REINARTZ, Die Augen-Kliniken der Universitäten des deutschen Sprachgebietes (1769-1914). Med. Diss., Universität Köln 1990.

Almut BÖER, Sir Jonathan Hutchinson (1828-1913), in: Christoph LÖSER, Gerd PLEWIG (Hg.), Pantheon der Dermatologie. Springer, Heidelberg 2008, S. 471- 488.

Joseph-Augustin BORLÉE, Précis clinique et pratique de pathologie chirurgicale spéciale y compris les maladies des yeux. H. Manceaux, Bruxelles 1872.

Hubert BOURGEOIS, Alcaloïdes et œil: une longue histoire, in: Julius Hirschberg Gesellschaft (Deutschsprachige Vereinigung für Geschichte der Augenheilkunde) Société francophone d'histoire de l'ophtalmologie, 33 Beiträge zur Geschichte der Augenheilkunde – Contributions à l'histoire de l'ophtalmologie. Facultas, Wien 1991, S. 173-176.

John Z. BOWERS, Western Medicine in a Chinese Palace. Peking Union Medical College, 1917-1951. Josiah Macy Jr. Foundation, Philadelphia 1972.

William BOWMAN, On Extraction of Cataract by a Traction Instrument, with Iridectomy; with Remarks on Capsular Obstructions and Their Treatment, in: Ophthal. Hosp. Rep. IV (1865), p. 332-368.

Gerhard BOTZ, Ivar Michael POLLAK, Nina SCHOLZ (Hg.), Eine zerstörte Kultur. Jüdisches Leben und Antisemitismus in Wien seit dem 19. Jahrhundert. Czernin Verlag, Wien 2002.

Harilaos S. BRILAKIS, Michael L. NORDLUND, Edward J. HOLLAND, Recurrence of Fuchs Marginal Keratitis Within a Graft, in: Cornea 23/6 (2004), p. 639f.

Mary BROWN BULLOCK, An American Transplant. The Rockefeller Foundation & Peking Union Medical College. University of California Press, Berkeley/Los Angeles/ London 1980.

Otto BRUCHHÄUSER, Betrachtungen über Dystrophia epithelialis Corneä. Med. Diss. Univ. Gießen 1937.

Ernst BRÜCKE, Anatomische Untersuchungen über die sogenannten leuchtenden Augen bei den Wirbelthieren, in: Arch. Anat. Physiol. wissenschaftl. Med. Jg. 1845, S. 387-406.

Ernst BRÜCKE, Über den Musculus Cramptonianus und den Spannmuskel der Chorioidea, in: Arch. Anat. Physiol. wissenschaftl. Med. Jg. 1846, S. 370-382.

Ernst BRÜCKE, Über Gravitation und Erhaltung der Kraft. K. K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1857.

Ernst BRÜCKE, Vorlesungen über Physiologie. Unter dessen Aufsicht nach stenographischen Aufzeichnungen herausgegeben. Wilhelm Braumüller, Wien. Erster Band 1874. Zweiter Band 1873.

Ernst Wilhelm von BRÜCKE, Ueber einige Consequenzen der Young-Helmholtz'schen Theorie. 1. Abhandlung, in: Sitzungsber. d. k. k. Akad. d. Wissensch. Math.-Naturwiss. Cl. Abt. 3, Bd. 80. Gerold, Wien 1880, S. 18-72.

Ruth BRUNN-FAHRNI, Joseph Listers antiseptische Wundbehandlung. Die Listersche Wundbehandlung in der zeitgenössischen Chirurgie, in: Ciba- Zeitschrift Nr. 117. Basel, Oktober 1949, S. 4311-4316.

Ruth BRUNN-FAHRNI, Die Listersche Wundbehandlung in der zeitgenössischen Chirurgie, in: Ciba-Zeitschrift Nr. 117. Basel, Oktober 1949, S. 4317-4319.

Robert BUCHBERGER, Der Billrothsche Hörsaal im Wiener Allgemeinen Krankenhaus. Gemälde von Adalbert F. Seligmann, in: Wien. klin. Wochenschr. 78 (1966), S. 853-856.

Peter BUCK, American Science and Modern China. Cambridge University Press, Cambridge/London/New York/New Rochelle/Melbourne/Sydney 1980.

Clarence Monroe BURTON, The City of Detroit. Vol. 5. S. J. Clarke Publ. Comp. 1922.

W. F. BYNUM, Anne HARDY, Stephen JACYNA, Christopher LAWRENCE, E. M. TANSEY, The Western Medical Tradition 1800-2000. Cambridge University Press, Cambridge/New York/Melbourne/ Madrid/Cape Town/Singapore, São Paulo 2006.

David CAHAN (Ed.), Hermann von Helmholtz and the Foundations of Nineteenth-Century Science. University of California Press, Berkeley/Los Angeles 1993.

Lewis CAMPELL, William GARNETT, The Life of James Clerk Maxwell. With a Selection of His Correspondence and Occasional Writings and a Sketch of His Contribution to Science. London, Macmillan 1882.

Cautère-Paquelin (Thermo-Cautère) présenté à l'Académie des Sciences dans la séance du 1er mai 1876.

Víctor CEBRIÁN y DÍEZ, Patogenia de la glucosuria en sus relaciones con la terapéutica. Madrid Imp. de Segundo Martínez 1881.

C. C. CHAN, D. ARDELJAN, Ten Chairpersons of the Ophthalmology Department at Peking Union Medical College, in: Asia Pac. J. Ophthalmol. (Phila.) 2 (2013), p. 3-8.

Hans CHIARI, Eine Erinnerung an Prof. Sigismund Gschwandner, in: Heinrich Ritter von WITTEK (Hg.), Festgabe zum 100jährigen Jubiläum des Schottengymnasiums gewidmet von ehemaligen Schottenschülern. Wilhelm Braumüller, Wien 1907.

G. H. CHOA, "Heal the Sick" Was Their Motto. The Protestant Medical Missionaries in China. The Chinese University Press, Hong Kong 1990.

Cinquième Congrès International d'Hygiène et de Démographie à La Haye (du 21 au 27 août 1884). Comptes Rendus et Mémoires publiés par le Secrétaire Général avec le concours de MM. les Secrétaires des Sections. Tome I. Imprimerie Sud-Hollandaise, La Haye 1884.

John Gordon CLARKSON, Edward Jackson, MD. The Father of Board Certification, in: Arch. Ophthalmol. 130 (2012), p. 238.

Uwe CLASEN, Carl Theodor, Herzog in Bayern und Augenarzt (1839-1909), in: Julius Hirschberg Gesellschaft (Deutschsprachige Vereinigung für Geschichte der Augenheilkunde) Société francophone d'histoire de l'ophtalmologie, 33 Beiträge zur Geschichte der Augenheilkunde – Contributions à l'histoire de l'ophtalmologie. Facultas, Wien 1991, S. 211-220.

Hermann COHN, Die Ursachen und die Verhütung der Blindheit. Gekrönte Preisschrift. Von Dr. Ernst Fuchs, ordentl. Prof. der Augenheilkunde an der Universität Lüttich. – Herausgegeben von der Society for the prevention of blindness. – Motto: Viribus unitis. Wiesbaden. Verlag von J. F. Bergmann 1885. Preis 2 M. 40 Pf., in: Dt. Med. Wochenschr. 11 (1885), S. 240f. u. 258f.

J. R. O. COLLIN, C. BEARD, W. H. STERN, D. SCHOENGARTH, Blepharochalasis, in: Brit. J. Ophthalmol. 63 (1979), p. 542-546.

Wilhelm COMBERG, Fünfzig Jahre Lokalanästhesie des Auges, in: Münch. Med. Wochenschr. 81 (1934), S. 1649.

Comptes-rendues du XII Congrès International de Médecine, Moscou, 7 (19)-14 (26) août 1897. Typ.-lith. Soc. I. N. Kouchnérev & cie, Moscou 1898-1900.

E. CRAMER, H. KÖLLNER, W. REIS, F. SCHIECK, R.THIEL, Kurzes Handbuch der Ophthalmologie. Vierter Band. Julius Springer, Berlin 1931.

Max de CRINIS, Meynert in seinem Einfluß auf die moderne psychiatrische Forschung, in: Wien. klin. Wochenschr. 55 (1942), S. 781ff.

Colman W. CUTLER, Ueber angeborene Nachtblindheit und Pigmentdegeneration, in: Arch. Augenheilk. 30 (1895), S. 92-116.

Colman W. CUTLER, Drei ungewöhnliche Fälle von Retino-Chorioideal-Degeneration, in: Arch. Augenheilk. 30 (1895), S. 117-122.

S. CZAPSKI, Mittheilungen aus der Werkstatt von Carl Zeiss in Jena, in: Zeitschr. wissenschaftl. Mikroskopie u. mikroskop. Technik 4 (1887), S. 289-292.

Felix CZEIKE, Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden. Kremayr & Scheriau, Wien 1992-1997, Band 6 (Ergänzungsband) 2004.

Felix F. CZEIPEK, Wien-Wieden. Historische Bezirksbilder. Sutton Verlag, Erfurt 2004.

Wilhelm CZERMAK, Die Augenärztlichen Operationen. Karl Gerold's Sohn, Wien 1893-1904.

I. CZUKRÁSZ, Über das Diktyom des Strahlenkörpers, in: Graefes Archiv 142 (1941), S. 619-626.

Albin DALÉN, Zur Kenntnis der sogenannten Chorioiditis sympathica, in: Mitteil. Carol. medico.-chir. Inst. zu Stockholm 6 (1904), S. 6-21.

Franz DAXECKER, 125 Jahre Universitäts-Augenklinik Innsbruck 1869-1994. Ihre Vorstände. [= Veröffentlichungen der Universität Innsbruck 201]. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1994.

Franz DAXECKER, Richard Seefelder. Vorstand der Univ.-Klinik für Augenheilkunde in Innsbruck von 1919 bis 1945, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 224 (2007), S. 952f.

Franz DAXECKER, Das Schicksal des Prof. Ludwig Mauthner (1840-1894). The Fateful Life of Prof. Ludwig Mauthner (1840-1894), in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 225 (2008), S. 173f.

Franz DAXECKER, Geschichte der Innsbrucker Medizinischen Schule. Von Claudia de' Medici bis zur ersten Rektorin 2013, in: Die Innsbrucker Medizinische Schule, 2. Aufl., Medical University Press, Innsbruck 2013.

Daily Journal of the British Medical Association Forty-Eighth Annual Meeting, Cambridge 1880.

Dedication of the Wilmer Institute, in: Bulletin of the Johns Hopkins Hospital 47 (1930), p. 44ff.

Erich DEIMER, Chronik der Allgemeinen Poliklinik in Wien im Spiegel der Medizin- und Sozialgeschichte. Göschl, Wien 1989.

Richard DEUTSCHMANN (Hg.), Beiträge zur Augenheilkunde in Gemeinschaft mit E. Fuchs, O. Haab, A. Vossius. III. Heft. Hamburg & Leipzig 1890-1891.

Richard DEUTSCHMANN (Hg.), Beiträge zur Augenheilkunde in Gemeinschaft mit E. Fuchs, O. Haab, A. Vossius. VI. u. VII. Heft. Hamburg/Leipzig 1892.

Richard DEUTSCHMANN (Hg.), Beiträge zur Augenheilkunde. IX. Heft, Hamburg/Leipzig 1893.

Richard DEUTSCHMANN (Hg.), Beiträge zur praktischen Augenheilkunde. Heft 44 (1900).

Richard DEUTSCHMANN, Seltene Bindehauterkrankungen, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 279-285.

Georg DHOM, Geschichte der Histopathologie. Springer, Berlin/Heidelberg 2001.

Charles DICKENS, Dickens's Dictionary of London 1879. An Unconventional Handbook. Charles Dickens, London/Macmillan & Co., New York 1879.

Joachim DIEDERICHS, Von wem stammt die Melodie der österreichischen Bundeshymne?, in: Österr. Musikzeitschr. 73, (2018), S. 79-82.

Die Deutsche Karl-Ferdinands-Universität in Prag unter der Regierung Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. Verlag der J. G. Calveschen K. u. K. Hof- u. Universitätsbuchhandlung (Josef Koch), Prag 1869.

Die feierliche Inauguration des Rectors der Wiener Universität für das Studienjahr 1897/98. Selbstverlag d. k. k. Univ. Wien 1897.

Die Medizinische Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck [=Veröffentlichungen der Universität Innsbruck 190]. Universität Innsbruck 1992.

Sven DIERIG, Wissenschaft in der Maschinenstadt. Emil Du Bois-Reymond und seine Laboratorien in Berlin. Wallstein, Göttingen 2006.

Friedrich DIMMER, Ferdinand Ritter von Arlt. Zu seinem hundertsten Geburtstag, in: Wien. klin. Wochenschr. 25 (1912), S. 607f.

Friedrich DIMMER, Über diffuse Rotfärbung des Glaskörpers bei Glaskörperblutungen, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1049-1051.

Friedrich DIMMER, Der Augenspiegel und die ophthalmoskopische Diagnostik. Dritte, vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Deuticke, Leipzig 1921.

Friedrich DIMMER, Über die Lichtempfindung bei geschlossenen Lidern, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 794-798.

Friedrich DIMMER, Arnold PILLAT, Atlas photographischer Bilder des menschlichen Augenhintergrundes. 325 Abbildungen in Lichtdruck nach Photographien vom lebenden Auge. Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1927.

Directory of the American Board for Ophthalmic Examinations. Vol. 2, 1931.

W. DOERR, G. SEIFERT, E. UEHLINGER, Spezielle pathologische Anatomie. Bd. 15. Springer, Berlin/Heidelberg/New York 1982.

F. C. DONDERS, On the Anomalies of Accommodation and Refraction of the Eye. With a Preliminary Essay on Physiological Dioptrics. Translated from the Author's Manuscript by William Daniel Moore. The New Sydenham Society, London 1864.

F. C. DONDERS, Die Anomalien der Refraction und Accommodation des Auges. Deutsche Originalausgabe unter Mitwirkung des Verfassers herausgegeben von Dr. Otto Becker. Braumüller, Wien 1866.

Frans Cornelis DONDERS, Ueber Farbensysteme, in: Graefes Archiv 27/Abth. 1 (1881), S. 155-223.

Frans Cornelis DONDERS, Noch einmal die Farbensysteme, in: Graefes Archiv 30/Abth. 1 (1884), S. 15-90.

Nancileigh M. DOYLE, James F. DOYLE, Edward J. WALTER, The life and work of Harvey Cushing 1869–1939: A pioneer of neurosurgery, in: J. Intensive Care Soc. 18/2 (2017), p. 157f.

Robert C. DREWS, The Leslie Dana Gold Medal, in: Am. J. Ophthalmol. 105/6 (1988), p. 683-685.

Estelle DU BOIS-REYMOND (Hg.), Jugendbriefe von Emil Du Bois-Reymond an Eduard Hallmann. Berlin 1918.

Benedict DUDDELL, A Treatise on the Diseases of the Horny-Coat of the Eye, and the Various Kinds of Cataracts. To which is Prefix'd A Method, entirely New, of Scarifying the Eyes for several Disorders. With Remarks on the Practice of some Oculists both at Home and Abroad. John Clark, London 1729.

Sir Steward DUKE-ELDER, A Century of International Ophthalmology 1857-1957. Written at the Request of the International Council of Ophthalmology, Kimpton 1958.

Arno DUSINI (Hg.), Franz GRILLPARZER, Selbstbiographie. Residenz Verlag, Salzburg/Wien 1994.

Daniel van DUYSE, Coup d'œil sur l'Histoire de l'Ophtalmologie en Belgique au XIX^{e} siècle. Ad. Host, Gand 1912.

Viktor v. EBNER, Zum 100. Geburtstage von Theodor Schwann. Gedenkrede, gehalten am 30. September 1910 in der Schlußsitzung des VII. internationalen Physiologenkongresses, in: Wien. klin. Wochenschr. 23 (1910), S. 1404-1406.

(Ed.), Ectropium anguli oculi externi, cured by the Tarsoraphia, a new operation. By Prof. WALTHER. †, in: The Lancet 8/203 (1827), p. 492.

(Ed.), Barbieri Endowment at Vienna, in: JAMA, Feb. 17, 1906, p. 522.

(Ed.), In Memory of Billroth, in: BMJ, Feb. 24, 1906, p. 454.

(Ed.), The Lane Medical Lectures for 1911, in: California State J. of Medicine 9/7 (1911), p. 306.

(Ed.), Minutes of the Proceedings. Forty-Seventh Annual Meeting. American Ophthalmological Society 1911, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 12/3 (1911), p. 708-717.

(Ed.), The China Medical Missionary Association, in: The Lancet 183 (1914), p. 1412.

(Ed.), Professor Fuchs to Visit Texas, in: Texas Medicine 17 (1922), p. 380.

(Ed.), Ernst Fuchs' Society, in: Am. J. Ophthalmol. 6/1 (1923), p. 55.

(Ed.), The Wilmer Ophthalmological Institute, in: Brit. J. Ophthalmol. 13 (1929), p. 621f.

(Ed.), Ophthalmological Society of the United Kingdom. Brief History of the Society, in: Ann. R. Coll. Surg. Engl. 56 (1975), p. 52f.

(Ed.), Europe in Advance of Us – A Tribute to Hermann Knapp, in: J. Am. Med. Assoc. [=JAMA] 305/19 (2011), p. 2017 [= Serie „JAMA 100 Years Ago"].

Ambrose Earl EDGERTON, Circinate Retinitis, in: Am. J. Ophthalmol. 19 (1936), p. 463-469.

Eighth Annual Report of the National Committee for the Prevention of Blindness. December 31, 1922, New York 1922.

Anton EISELSBERG, Lebensweg eines Chirurgen. Tyrolia, Innsbruck 1937. Neubearbeitung: Lebensweg eines Chirurgen. Eine Autobiographie aus der großen Zeit der Wiener Medizin 1860-1937. Brandstätter, Wien 1991, Nachdruck d. Erstausgabe Severus, Hamburg 2010.

Ludwig EISENBERG, Das geistige Wien. Künstler- und Schriftsteller-Lexikon. Zweiter Band: Medicinisch-naturwissenschaftlicher Theil. Mittheilungen über Wiener Fachschriftsteller und Gelehrte auf dem Gebiete der Medicin (nebst Thierheilkunde und Pharmacie) und Naturwissenschaften. C. Daberkow, Wien 1893.

(Anton ELFINGER), Horizontaler Durchschnitt des menschlichen Auges nach Präparaten des Professors Dr. Arlt gezeichnet von Dr. Elfinger. 1862. Wilhelm Braumüller, Wien 1875.

Anton ELSCHNIG (Hg.), Prof. Dr. Wilhelm CZERMAK, Die Augenärztlichen Operationen. Zweite vermehrte Aufl. Urban & Schwarzenberg, Berlin/Wien 1908.

Anton ELSCHNIG, Augenpflege. August Hirschwald, Berlin 1915.

Anton ELSCHNIG, Die Grundlage der Spätinfektion nach Trepanation und der Wagenmannschen Infektion, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 599-604.

Anton ELSCHNIG (Hg.), Augenärztliche Operationslehre. In zwei Bänden, in: Theodor AXENFELD, Anton ELSCHNIG, Handbuch der gesamten Augenheilkunde begründet von A. Graefe und Th. Saemisch fortgeführt von C. Hess. Zweite und dritte neubearbeitete Auflage. I. Julius Springer, Berlin 1922.

Carl EMANUEL, Ein Fall von Gliom der Pars ciliaris retinae nebst Bemerkungen zur Lehre von den Netzhaut-Tumoren, in: Graefes Archiv 161/II (1900), S. 338-364.

Isolde EMICH, In memoriam Dr. med. Anton Elfinger (geb. 15. Januar 1821, gest. 18. Januar 1864). Zu Leben und Werk des Wiener Mediziners und Karikaturisten „Cajetan", in: Materia therapeutica 17 (1971), S. 117-144.

W. ENGELMAYR, G. K. KRIEGLSTEIN, Pilokarpin. Ein Jahrhundert in der Glaukomtherapie. Kaden, Heidelberg 1980.

W. EPPACHER, Die Tschurtschenthaler, ein uraltes Tiroler Geschlecht, in: Amtsblatt d. Landeshauptstadt Innsbruck 23/Nr. 9, September 1960.

Albert ESSER, Geschichte der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft. Zur ersten Säkularfeier im Auftrage der Gesellschaft geschrieben. J. F. Bergmann, München 1957.

Hans-Heinz EULNER, Die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer an den Universitäten des deutschen Sprachgebietes. [=Walter ARTELT, Walter RUEGG (Red.), Studien zur Medizingeschichte des neunzehnten Jahrhunderts Bd. IV]. Ferdinand Enke, Stuttgart 1970.

John N. EVANS, (Book Review), Diseases of the Eye. Hofrat Ernst Fuchs. Fifteenth German edition, revised by Maximilian Salzmann and translated by E. V. L. Brown, M. D. Tenth English edition, Philadelphia: J. P. Lippincott, 1933. 641 pp. Ill., in: The Sight-Saving Review, Vol. 3, Nr. 4 (1933), p. 307f.

Oskar EVERSBUSCH, Zum 70. Geburtstag von Dr. med. Carl Theodor, Herzog in Bayern, in: Münch. med. Wochenschr. 56 (1909), S. 1648f.

Karl EWALD, Eduard Albert (20. 1. 1841 bis 25. 9. 1900) und die Chirurgie seiner Zeit, in: Wien. med. Wochenschr. 91 (1941), Sp. 79ff. u. Sp. 121ff.

Sigmund EXNER, Ernst v. Brücke und die moderne Physiologie, in: Wien. klin. Wochenschr. 3 (1890), S. 807-812.

Sigmund EXNER, Das neue physiologische Institut in Wien. Eröffnungsrede, gehalten am 2. Mai 1904, in: Wien. klin. Wochenschr. 17 (1904), S. 712-716.

Exposition Universelle Liége 1905.

F. A. J., Professor Dr. Josef Meller (Vienna), in: Brit. J. of Ophthalmol. 33 (1949), p. 653f.

Helmut FANTA, Hochdruck und Auge, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 649-652.

Wolfgang FASCHINGER, Zum 150. Geburtstag von Maximilian Salzmann (1862-1954), in: Spektrum Augenheilk. 27 (2013), S. 153-156.

Stella FATOVIĆ-FERENČIĆ, Anton Elfinger (1821-1862), in: Christoph LÖSER, Gerd PLEWIG (Hg.), Pantheon der Dermatologie. Springer, Heidelberg 2008, S. 256-259.

Stella FATOVIĆ-FERENČIĆ, Carl Heitzmann (1836-1896), in: Christoph LÖSER, Gerd PLEWIG (Hg.), Pantheon der Dermatologie. Springer, Heidelberg 2008, S. 433-437.

Mary E. FERGUSON, China Medical Board and Peking Union Medical College. A Chronicle of Fruitful Collaboration 1914-1951. China Medical Board of New York, Inc., New York 1970.

Feier des 70. Geburtstages Ernst Fuchs' am 14. Juni 1921 in Wien, in: Zeitschr. Augenheilk. 47 (1922), S. 47-63.

Festschrift Julius Hirschberg von Schülern und Freunden aus Anlass seiner fünfundzwanzigjährigen Wirksamkeit als Professor an der Universität Berlin in Verehrung überreicht. Veit & Comp., Leipzig 1905.

Festschrift zur Feier des siebzigsten Geburtstages Herrn Hofrat Prof. Dr. Ernst Fuchs in Wien gewidmet von Freunden und dankbaren Schülern [=Graefes Archiv 105 (1921)].

Festschrift für Leopold v. Schrötter, in: Wien. med. Wochenschr. 87 (1937), Sp. 141-152, 157-160 u. 163f.

Noël FIESSINGER, R. RENDU, Sur un syndrome caractérisé par l'inflammation simultanée de toutes les muqueuses externes coexistant avec une éruption vésiculeuse des quatre membres, non douloureuse et non récidivante, in: Paris médicale 25 (1917), p. 54-58.

Fifteenth Annual Report of the Medical Superintendent of the Peking Union Medical College Hospital. For the Year Ending June 30, 1923. Peking 1923.

F. FISCHER, 13. Internationaler Ophthalmologischer Kongreß 5.-13. September 1929, in: Zeitschr. Augenheilk. 67 (1929), S. 396-398.

Isidor FISCHER (Hg.), Theodor Billroth und seine Zeitgenossen. In Briefen an Billroth. Aus dem Archiv der Gesellschaft der Ärzte in Wien. Urban & Schwarzenberg, Berlin/Wien 1929.

Isidor FISCHER, Geschichte der Geburtshilfe in Wien. Franz Deuticke, Leipzig und Wien 1909.

Isidor FISCHER, Zur Vorgeschichte der Wiener Augenkliniken, in: Zeitschr. Augenheilk. 85 (1935), S. 226-236.

Isidor FISCHER (Hg.), Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre. Zweite und dritte unveränderte Auflage. Zugleich Fortsetzung des Biographischen Lexikons der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. Urban & Schwarzenberg, München/Berlin 1962.

W. A. FISHER, Senile Cataract. Methods of Operating. With the collaboration of Prof. E. FUCHS, Vienna, Austria; Prof. L. BARRAQUER, Spain, Lt. Col. Henry SMITH, London, England; Dr. H. T. HOLLAND, Shikarpur, Sind, India; Dr. John Westley WRIGHT, Columbus, O. Chicago Eye, Ear, Nose and Throat College, Chicago 1923.

Francesco FLARER, Riflessioni sulla Trichiasi, sulla Distichiasi e sull'Entropio, avuto particolare riguardo ai metodi di Jaeger e di Vaccà. Lampato, Milano 1828.

Franciscus FLARER, De iritide eiusque speciebus, earumque curatione commentatio a celeberrima societate medico-practica Parisiensi in primo certamine di XXVII Septembr. Anni MDCCCXXXVI numismate aureo publice donate. Ticini Regii, Typographia Bizzoni 1841.

H. J. FLIERINGA, Der Ringabszess in der Hornhaut, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 69/2 (1922), S. 241-248.

Marcel FLORKIN, Naissance et déviation de la théorie cellulaire dans l'œuvre de Théodore Schwann. Hermann, Paris 1960.

Marcel FLORKIN, Les origines de l'Hôpital de Bavière, in: Marcel FLORKIN, Léon-E. HALKIN (Hg.), Chronique de l'Université de Liège. Université, Liège 1967, p. 9-22.

Marcel FLORKIN, La personnalité de Théodore Schwann, in: Marcel FLORKIN, Léon-E. HALKIN (Hg.), Chronique de l'Université de Liège. Université, Liège 1967, p. 147-167.

Marcel FLORKIN, Le passage de Théodore Schwann de la Faculté de médecine de Louvain à celle de Liège, in : ebd., p. 169-179.

Marcel FLORKIN, Apports viennois à la Faculté de médecine de Liège, in: Marcel FLORKIN, Léon-E. HALKIN (Hg.), Chronique de l'Université de Liège. Université, Liège 1967, p. 217-230.

Marcel FLORKIN, L'enseignement clinique au Vieux-Bavière et au Nouveau-Bavière, in: Marcel FLORKIN, Léon-E. HALKIN (Hg.), Chronique de l'Université de Liège. Université, Liège 1967, p. 407-431.

Marcel FLORKIN, Léon-E. HALKIN (Ed.), Chronique de l'Université de Liège. Université, Liège 1967.

Marcel FLORKIN, Le 150e anniversaire de l'Université de Liège et l'histoire de sa Faculté de médecine, in: Médecine et Hygiène 25 (1967), p. 537f.

Marcel FLORKIN, Les Années de Professorat de Karl Gussenbauer, d'Alexander von Winiwarter et d'Ernst Fuchs à la faculté de médecine de Liège, in: Erna LESKY (Hg.), Wien und die Weltmedizin. Hermann Böhlaus Nachfolger. Wien/Köln/Graz 1974, S. 196-203.

Forty-Eighth Annual Meeting of the British Medical Association, in: Brit. Med. J. II (1880), p. 780ff.

Benedikt FÖGER, Klaus TASCHWER, Die andere Seite des Spiegels. Konrad Lorenz und der Nationalsozialismus. Czernin, Wien 2001.

Carl F. R. FÖRSTER, Ophthalmologische Beiträge. Enslin, Berlin 1862, S. 52-68.

(Alexander FRAENKEL), Domenico Barbieri, in: Wien. klin. Wochenschr. 19 (1906), S. 53.

E. FRANKE, Zur Kenntnis des Lymphangioms der Bindehaut, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 1058-1068.

Léon FREDERICQ, J.-P. NUEL, Élements de physiologie humaine à l'usage des étudiants en médecine. Gand et Paris 1883.

Sigmund FREUD, Beitrag zur Kenntnis der Cocawirkung, in: Wien. med. Wochenschr. 35 (1885), Sp. 129-133.

Gustav FREUDENTHAL, Ueber das Sarcom des Uvealtractus, in: Graefes Archiv 37/Abth. I (1891), S. 137-184.

Irmgard FREY, Lenore LÜBKE-SCHMID, Walter WENZEL, Krankenpflegehilfe. Alle Fächer für Ausbildung und Praxis. 11., völlig neu bearbeitete Aufl., Georg Thieme, Stuttgart 2002.

Heinz FREYLER, Die I. Universitäts-Augenklinik in Wien von Arlt bis heute – zur 175-Jahr-Feier, in: Spektrum Augenheilk. 2/2A (1988), S. 9-17.

George FRICK, A Treatise on the Diseases of the Eye; Including the Doctrines and Practise of the Most Eminent Modern Surgeons and particularly those of Professor Beer. Fielding Lucas Jr., Baltimore 1823.

Edward FRIDENBERG, A Case of Retinitis Circinata, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 8 (1897), p. 181-185.

Jonas S. FRIEDENWALD, The contributions of Professor Ernst Fuchs to ophthalmic pathology, in: Am. J. Ophthalmol. 14 (1931), p. 138-140.

Theodor von FRIMMEL, Erinnerungen an Josef Hyrtl, in: Alois TROST (Hg.), Alt-Wiener Kalender für das Jahr 1919. Kunstverlag Anton Schroll & Co., Wien 1919, S. 53-57.

Adalbert FUCHS, Amtlicher Bericht über die im Mai 1857 abgehaltene fünfzigjährige Jubelfeier der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien an ihre allgemeine Versammlung am 26. Jänner 1858 erstattet im Auftrage des General-Comité von dessen Schriftführer, dem beständigen Secretär der Gesellschaft, Prof. Dr. Ad. Fuchs. K. K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1858.

Adalbert FUCHS, Über subkonjunktivale Injektionen, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1051-1053.

Adalbert FUCHS, Zur Pathogenese und Anatomie der Netzhautcysten, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 333-375.

Adalbert FUCHS, Atlas der Histopathologie des Auges. Franz Deuticke, Leipzig und Wien 1923.

Adalbert FUCHS, Über einige seltene luetische Erkrankungen des Auges, in: Zeitschr. Augenheilk. 8 (1926), S. 315-342.

Adalbert FUCHS, Pathological Dimples („Dellen") of the Cornea, in: Americ. J. Ophthalmol. 12 (1929), p. 877-883.

Adalbert FUCHS, Die Erkrankungen des Augenhintergrundes. Franz Deuticke, Wien 1943.

Adalbert FUCHS (Hg.), Ernst Fuchs. Wie ein Augenarzt die Welt sah. Selbstbiographie und Tagebuchblätter. Urban & Schwarzenberg, Wien 1946.

Adalbert FUCHS, Diseases of the Fundus Oculi. Translated by Erich Pressburger. Edited by Abraham Schlossman. First English Edition. The Blakiston Company, London 1949 (Reprint H. K. Lewis & Co., London 1951).

Adalbert FUCHS, Erich PRESSBURGER, Myopia inversa, in: Arch. Ophthalmol. 37 (1947), p. 722-739.

Adalbert FUCHS, Geography of Eye Diseases. Notring d. wissenschaftl. Verbände Österreichs. Wien 1962.

Albert FUCHS, Geistige Strömungen in Österreich 1867-1918. Mit einem Essay von Friedrich Heer. Löcker, Wien 1996.

Carolus FUCHS, Dissertatio inauguralis medico-practica de Endocarditide quam consensu et auctoritate illustrissimi ac magnifici domini Praesidis et Directoris, perillustris ac spectabilis domini Decani, nec non clarissimorum et celeberrimorum D. D. Professorum, pro doctoris medicinae laurea summisque in medicina honoribus ac privilegiis rite et legitime obtinendis in antiquissima ac celeberrima Universitate Vindobonensi publicae eruditorum disquisitioni submittit. Schmid 1837.

Ernst FUCHS, Herpes iris conjunctivae. Beobachtet an der Klinik des Professor von Arlt, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 14 (1876), S. 333-351.

Ernst FUCHS, Ueber Keratitis traumatica. Vorläufige Mitteilung, in: Centalbl. med. Wissensch. 14 (1876), S. 113f.

Ernst FUCHS, Ueber die traumatische Keratitis, in: Virchows Archiv 66 (1876), S. 401-445.

Ernst FUCHS, Beitrag zur Kenntnis des Froschblutes und der Froschlymphe, in: Virchows Archiv 71 (1877), S. 78-107.

Ernst FUCHS, Chorioiditis bei Glaukom, in: Frans Cornelis DONDERS, Wilhelm HESS, Wilhelm ZEHENDER (Red.), Bericht über die elfte Versammlung der Opthalmologischen Gesellschaft Heidelberg 1878. Universitäts-Buchdruckerei von Adler's Erben. Rostock 1878, S. 65.

Ernst FUCHS, Ueber die Verwendung des Pilocarpins in Augenkrankheiten, in: Wien. med. Wochenschr. 28 (1878), Sp. 997-999 u. 1013-1017.

Ernst FUCHS, Vollständige Sequestration der Cornea nach einfacher Linearextraktion, in: Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. 18 (1880), S. 134-139.

Ernst FUCHS, Über die Anwendung des Ferrum cadens bei Hornhauterkrankungen, in: Anzeiger d. k. k. Gesellschaft d. Aerzte in Wien, Protokoll der Sitzung vom 11. Februar 1881, S. 145f. (Ref.).

Ernst FUCHS, Die Anwendung des Glüheisens bei Hornhautleiden, in: Wien. med. Wochenschr. 31 (1881), Sp. 621-624.

Ernst FUCHS, Ueber glaukomatöse Hornhauttrübung, in: Bericht über die Dreizehnte Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft. Heidelberg 1881. Redigirt durch F. C. Donders, W. Hess u. W. Zehender. Universitäts-Buchdruckerei von Adler's Erben. Rostock 1881, S. 73-79 (Diskussion S. 79f.).

Ernst FUCHS, Ueber die Trübung der Hornhaut bei Glaucom, in: Graefes Archiv 27/III (1881), S. 66-92.

Ernst FUCHS, Beitrag zu den angeborenen Anomalien des Sehnerven, in: Graefes Archiv 28/Abth. I (1882), S. 139-169.

Ernst FUCHS, Das Sarcom des Uvealtractus. Wilhelm Braumüller, Wien 1882.

Ernst FUCHS, Anatomische Miscellen: III. Glaucoma inflammatorium, in: Graefes Archiv 30/Abth. III (1884) S. 123-138.

Ernst FUCHS, Beiträge zur normalen Anatomie des Augapfels, in: Graefes Archiv 30/Abth. IV (1884), S. 1-60.

Ernst FUCHS, Beiträge zu den Anomalien der Refraction und Accommodation. (Zur Entstehung der Myopie/Myopie bei Cataracta senilis incipiens/Sympathische Accommodationslähmung), in: Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. 22 (1884), S. 14-24.

Ernst FUCHS, Antrittsrede gehalten bei Eröffnung seiner Vorlesungen an der Wiener Universität Montag den 19. October 1885, in: Wien. med. Bl. 8 (1885), Sp. 1301-1304.

Ernst FUCHS, Die periphere Atrophie des Sehnerven, in: Graefes Archiv 31/Abth. I (1885), S. 177-200.

Ernst FUCHS, Zur Physiologie und Pathologie des Lidschlusses, in: Graefes Archiv 31/Abth. II (1885), S. 97-120.

Ernst FUCHS, Zur Anatomie der Iris, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 23 (1885), S. 467-478.

Ernst FUCHS, Beiträge zur normalen Anatomie der menschlichen Iris, in: Graefes Archiv 31/Abth. III (1885), S. 39-86.

Ernst FUCHS, Die Ursachen und die Verhütung der Blindheit. Gekrönte Preisschrift. Herausgegeben durch die Society for the Prevention of Blindness in London. Bergmann, Wiesbaden 1885.

Ernst FUCHS, The Causes and the Prevention of Blindness by Dr. Ernst Fuchs, Professor of Ophthalmology in the University of Liege. VIRIBUS UNITIS. The Essay which gained the Prize of £80 offered by the Society for the Prevention of Blindness in London. Translated by R. E. Dudgeon […]. With a Few Notes by Dr. M. Roth. Ballière, Tindall & Cox, London 1885.

Ernst FUCHS, Causes et prévention de la cécité. (Mémoire couronné). Traduction par le Docteur Fieuzal. G. Steinheil, Paris 1885.

Ernst FUCHS, O prichinakh i preduprezhdenii sliepoti. Perevod s niemetskavo. E. I. Fyodoroff, Kiev 1885.

Ernst FUCHS, Ferdinand Ritter von Arlt †, in: Wien. med. Bl. 10 (1887), S. 317-321.

Ernst FUCHS, Über traumatische Linsentrübung, in: Wien. klin. Wochenschr. 1 (1888), S. 53-57 u. 86-88.

Ernst FUCHS, Die Entzündungen des Lidrandes, in: Wien. klin. Wochenschr. 1 (1888), S. 773-776 u. 807-810.

Ernst FUCHS, Franz Cornelius Donders †, in: Wien. klin. Wochenschr. 2 (1889), S. 271f.

Ernst FUCHS, Lehrbuch der Augenheilkunde. 1.-18. Aufl., Deuticke, Wien 1889-1945.
Ernst FUCHS, Keratitis punctata superficialis, in: Wien. klin. Wochenschr. 2 (1889), S. 837-841.
Ernst FUCHS, Otto Becker †, in: Wien. klin. Wochenschr. 3 (1890), S. 159.
Ernst FUCHS, Intorno alle cause della cecità ed al modo di prevenirla. VIRIBUS UNITIS. Saggio che ottenne il Premio di L. 2000 dalla Società inglese di Prevenzione della Cecità. Tradotto e pubblicato a cura della medesima società italiana. Tipografia Bonducciana – A. Meozzi, Firenze 1890.
Ernst FUCHS, Ueber isolierte doppelseitige Ptosis, in: Graefes Archiv 36/Abth. I (1890), S. 234-259.
Ernst FUCHS, Text-Book of Ophthalmology by Dr. Ernest Fuchs. Authorized Translation from the Second Enlarged and Improved German Edition by A. Duane, M. D. D. Appleton and Company, New York 1892.
Ernst FUCHS, Manuel d'Ophtalmologie. Traduit sur la deuxième édition allemande par le Docteur C. Lacompte et le Docteur L. Leplat. Georges Carré, Paris 1892.
Ernst FUCHS, Tratado de enfermedades de los ojos por el Dr. E. Fuchs catedrático ordinario de oftalmología en la Universidad de Viena traducido por Don Víctor Cebrián y Díez medico de número del Hospital de Madrid. Con un prologo del Doctor Osío y 74 figuras intercaladas en el texto. Tomo I + II. Biblioteca escogida del Siglo Médico, Madrid 1893.
Ernst FUCHS, Ueber das Pterygium, in: Graefes Archiv 38/Abth. II (1892), S. 1-90.
Ernst FUCHS, Über Aufhellung von Hornhautnarben, in: Richard DEUTSCHMANN (Hg.), Beiträge zur Augenheilkunde. IX. Heft. Hamburg/Leipzig 1893, S. 1-11.
Ernst FUCHS, Die neuen Methoden der Staaroperation, in: Wien. klin. Wochenschr. 6 (1893), S. 19-23.
Ernst FUCHS, Retinitis circinata, in: Graefes Archiv 39 /Abth. III (1893), S. 229-279.
Ernst FUCHS, Die ägyptische Augenentzündung, in: Wien. klin. Wochenschr. 7 (1894), S. 211-214.
Ernst FUCHS, Egyptian Ophthalmia, in: The Medical Age. A Semi-Monthly Review of Medicine 12 (1894), p. 262-267.
Ernst FUCHS, Episcleritis periodica fugax, in: Brit. Med. J., Oct. 19, 1895, p. 951-953.
Ernst FUCHS, Ueber Episcleritis periodica fugax, in: Wien. klin. Wochenschr. 8 (1895), S. 601-603.
Ernst FUCHS, Ueber Episcleritis periodica fugax, in: Graefes Archiv 41/Abth. I (1895) S. 229-273.
Ernst FUCHS, Lehrbuch der Augenheilkunde: Japanische Übersetzung von Tatsushichiro Inouye und Y. Morosumi. (Teil 1 u. 2). Asakaya, Tokio 1895.
Ernst FUCHS, Leseproben für die Nähe. Jäger's Schriftscalen modifiziert von Professor Dr. E. Fuchs. Fritsch, Wien 1895.
Ernst FUCHS, Ueber Blepharochalasis (Erschlaffung der Lidhaut), in: Wien. klin. Wochenschr. 9 (1896), S. 109f.
Ernst FUCHS, Denkrede auf Arlt. Gehalten am 9. Juli 1896 bei der Enthüllung seines Denkmals im Arkadenhof der Universität Wien, in: Anton BETTELHEIM (Hg.), Biographische Blätter. Jahrbuch für lebensgeschichtliche Kunst und Forschung. Zweiter Band. Ernst Hofmann & Co. Berlin 1896, S. 384-388.

Ernst FUCHS, Ueber zwei der Retinitis pigmentosa verwandte Krankheiten (Retinitis punctata albescens und Atrophia gyrata chorioideae et retinae), in: Archiv Augenheilk. 32 (1896), S. 111-116.

Ernst FUCHS, Rukovodstwo k glasnym bolsnjam. (Lehrbuch der Augenheilkunde). Russische Übersetzung von A. V. Natanson und L. E. Vorontsova, nach der 5. Auflage von Ernst Fuchs. St. Petersburg 1897.

Ernst FUCHS, Manuel d'ophtalmologie. Seconde édition française, traduite sur la cinquième édition allemande par G. Lacompte et L. Leplat. G. Carré & C. Naud, Paris 1897.

Ernst FUCHS, Trattato di oftalmiatria, ad uso degli studenti e di medici pratici. Traduzione italiana eseguita sull'ultima edizione tedesca dal dott. Gius. Cirincione, con prefazione del Prof. Carlo de Vincentiis, Casa Edit. Dott. V. Pasquale, Napoli 1897.

Ernst FUCHS, Two diseases related to retinitis pigmentosa: retinitis punctata albescens and atrophia gyrata choroideae et retinae, in: Arch. Ophth. 27 (1898), p. 484-489.

Ernst FUCHS, Text-Book of Ophthalmology by Dr. Ernest Fuchs. Authorized Translation, Revised from the Seventh Enlarged and Improved German Edition by A. Duane, M. D. Second American Edition. D. Appleton and Company, New York 1899.

Ernst FUCHS, Ablösung der Aderhaut nach Staaroperation, in: Graefes Archiv 51 (1900), S. 199-224.

Ernst FUCHS, Ablösung der Aderhaut nach Staaroperation, in: Bericht über die 28. Versammlung d. Ophthalmol. Gesellsch. Heidelberg 1900. Bergmann, Wiesbaden 1901, S. 84-87.

Ernst FUCHS, Ueber ringförmige und scheibenförmige Keratitis (Keratitis annularis et disciformis), in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 39 (1901), S. 513-523.

Ernst FUCHS, Ueber Randsklerose und Randatrophie der Hornhaut; in: Graefes Archiv 52 (1901), S. 317- 329.

Ernst FUCHS, Das Ulcus atheromatosum corneae (sequestrirende Narbenkeratitis), in: Graefes Archiv 53 (1901), S. 61-73.

Ernst FUCHS, Der centrale schwarze Fleck bei Myopie, in: Zeitschr. Augenheilk. 5 (1901), S. 171-178.

Ernst FUCHS, Ablösung der Aderhaut nach Operation, in: Graefes Archiv 53 (1902), S. 375-400.

Ernst FUCHS, Ueber Cocain, in: Wien. klin. Wochenschr. 15 (1902), S. 962-964.

Ernst FUCHS, On Keratitis. Being the Bowman Lecture. Delivered on June 13, 1902, in: Transact. Opthalmol. Soc. United Kingdom 22 (1902), p. 15-34.

Ernst FUCHS, Ueber knötchenförmige Hornhauttrübung, in: Graefes Archiv 53 (1902), S. 423-438.

Ernst FUCHS, Über Ringabscess der Hornhaut, in: Graefes Archiv 61 (1903), S. 1-31.

Ernst FUCHS, Scleritis posterior, in: Bericht über die 30. Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft Heidelberg 1902. Bergmann, Wiesbaden 1903, S. 71-77.

Ernst FUCHS, Anatomische Veränderungen bei Entzündung der Aderhaut, in: Graefes Archiv 58 (1904), S. 391-428.

Ernst FUCHS, Über sympathisierende Entzündungen (nebst Bemerkungen über seröse traumatische Iritis), in: Graefes Archiv 61 (1905), S. 365-456.
Ernst FUCHS, Manuel d'Ophtalmologie. Troisième édition française traduite sur la dixième édition allemande par le Dr. L. Leplat et le Dr. C. Lacompte. Steinheil, Paris 1906.
Ernst FUCHS, Über Komplikationen der Heterochromie, in: Zeitschr. Augenheilk. 15 (1906), S. 191-212.
Ernst FUCHS, Lehrbuch der Augenheilkunde. 11. Aufl. Wilhelm Maudrich, Leipzig/Wien 1907.
Ernst FUCHS, Auf Xenophons Spuren, in: Heinrich R. v. WITTEK (Hg.), Festgabe zum 100jährigen Jubiläum des Schottengymnasiums gewidmet von ehemaligen Schottenschülern. Wilhelm Braumüller, Wien 1907, S. 96-106.
Ernst FUCHS, Hermann Snellen † (1834-1908), Nekrolog, in: Wien. klin. Wochenschr. 21 (1908), S. 157.
Ernst FUCHS, Wucherungen und Geschwülste des Ciliarepithels, in: Graefes Archiv 68/Abth. II (1908), S. 534-587.
Ernst FUCHS, Über Ophthalmia sympathica, in: Graefes Archiv 70/Abth. III (1909), S. 465-485.
Ernst FUCHS, Dystrophia epithelialis corneae, in: Graefes Archiv 76 (1910), S. 478-508.
Ernst FUCHS, Lehrbuch der Augenheilkunde. 12. Auflage. Maudrich, Leipzig/Wien 1910.
Ernst FUCHS, Rukovodstwo k glasnym bolsnjam. (Lehrbuch der Augenheilkunde). Russische Übersetzung von E. P. Eberman u. S. A. Kaplan nach der 11. Auflage von Ernst Fuchs. A. A. Karzeva, Moskau 1910.
Ernst FUCHS, Über Sarcom der Aderhaut nebst Bemerkungen über Nekrose der Uvea, in: Graefes Archiv 77/Abth. III (1910), S. 304-392.
Ernst FUCHS, Über Dellen in der Hornhaut, in: Graefes Archiv 78 (1911), S. 82-92.
Ernst FUCHS, Smallest Sarcoma of the Choroid, in: Transact. Americ. Ophthalmol. Soc. 12/ Part III, p. 787-789 [47th Annual Meeting, New London/Conn. July 11-12, 1911]. Exhibition of Specimens, Discussion, p. 789f.
Ernst FUCHS, Text-Book of Ophthalmology by Ernst Fuchs Vienna. Eleventh Edition Translated from the Third American Edition by James Boyd Neal, M. A., M. D., Union Medical College, Tsinan. China Medical Missionary Association, Shanghai 1911.
Ernst FUCHS, Nachtrag zur Arbeit „Ueber Sarkom der Aderhaut" im LXXVII. Band dieses Archivs, in: Graefes Archiv 81 (1912), S. 556-562.
Ernst FUCHS, Über chronische endogene Uveitis, in: Graefes Archiv 84 (1913), S. 201-292.
Ernst FUCHS, Normal pigmentierte und albinotische Iris, in: Graefes Archiv 84 (1913), S. 521-529.
Ernst FUCHS, Über senile Randatrophie der Hornhaut, in: Graefes Archiv 89 (1915), S. 386-392.
Ernst FUCHS, Über Keratitis pustuliformis profunda, in: Graefes Archiv 90 (1915), S. 13-75.

Ernst FUCHS, Erkrankung der Hornhaut durch Schädigung von hinten, in: Graefes Archiv 92 (1916), S. 145-236.

Ernst FUCHS, Über den anatomischen Befund einiger angeborener Anomalien der Netzhaut und des Sehnerven, in: Graefes Archiv 93 (1917), S. 1-48.

Ernst FUCHS, Über Heterochromie nebst Bemerkungen über angeborene Anomalien, in: Graefes Archiv 93 (1917), S. 381-398.

(Ernst FUCHS), Relaciones entre el ojo y la tabes. Conferencia dada en esta corporación el día 24 de Febrero de 1920, por el Profesor Fuchs (de Viena), in: Anales de la Real Academia Nacional de Medicina [=Anal. R. Acad. Nac. Med.] 40 (1920), p. 531-547.

Ernst FUCHS, Über senile Veränderungen am Sehnerven, in: Graefes Archiv 103 (1920), S. 304-330.

Ernst FUCHS, Beleuchtung und Auge. Mit einer historischen Einleitung, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1409-1415.

Ernst FUCHS, Über Chorioretinitis, in: Graefes Archiv 107 (1922), S. 15-25.

Ernst FUCHS, Senile Changes of the Optic Nerve, in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 215-217. (Originalvortrag, College of Physicians of Philadelphia, Section on Ophthalmology. October 20, 1921).

Ernest FUCHS, Text-Book of Ophthalmology. Authorized Translation from the Twelfth German Edition, Completely Revised and Reset, with Numerous Additions Specially Supplied by the Author and Otherwise Much Enlarged by Alexander Duane. Seventh Edition Revised and Reset. J. B. Lippincott Company, Philadelphia & London 1923.

Ernst FUCHS, Die ägyptische Augenkrankheit, in: Wien. klin. Wochenschr. 37 (1924), S. 564-566.

Ernest FUCHS, Text-Book of Ophthalmology. Translated from the XII German edition by Dr. Alexander Duane. Eighth Revised Edition. J. B. Lippincott Co., Philadelphia and London 1924.

Ernst FUCHS, Erinnerungen an Japan, in: Zeitschr. Augenheilk. 52 (1924), S. 305-311.

Ernst FUCHS, Zur Anatomie der Endophthalmitis, in: Graefes Archiv 115 (1925), S. 387-398.

Ernst FUCHS, Erinnerungen, in: Wien. med. Wochenschr. 75 (1925), S. 2475-2477.

Ernst FUCHS, Memories of Vienna Clinics, in: Am. J. Ophthalmol. 3/9 (1926), p. 605-607.

Ernst FUCHS, Lehrbuch der Augenheilkunde. 15. Auflage. Herausgegeben von Maximilian Salzmann. Maudrich, Wien 1926.

Ernst FUCHS, Cuestiones Oftalmologicas (Cinco lecciones dadas en la facultad de medicina de Madrid). Traduccíon de la Dra. T. Arroyo de Márquez. Editorial Paracelso, Madrid 1927.

Ernst FUCHS, Die Therapie des Trachoms, in: Wien. med. Wochenschr. 77 (1927), Sp. 1615-1618.

Ernst FUCHS, Wien, das Mekka der amerikanischen Aerzte. Die Weltbedeutung der Wiener Schule, in: Neue Freie Presse Nr. 22963 v. 19. August 1928.

Ernst FUCHS, Development of Ophthalmology in Europe. (Address delivered at dedication of the Wilmer Ophthalmological Institute, Johns Hopkins Hospital, Baltimore, Oct. 15, 1929), in: Arch. Opthalmol. 3/2 (1930), p. 133-147.

Ernst FUCHS, Subjective Symptomatology of Ocular Disorders. An Address, in: Amer. J. Ophthalmol. 13 (1930), p. 113-117.

Ernst FUCHS, Die Augen der Frau Fischer. Aus der Geschichte der Wiener Augenheilkunde, in: Neues Wiener Tagblatt Nr. 322 v. 23. November 1930.

Ernst FUCHS, Trattato di oftalmologia del Prof. Dott. Ernst Fuchs. Traduzione italiana sulla 15ª edizione tedesca aumentata ed elaborata dal Dott. Massimiliano Salzmann, Professore di Oculistica nell' Università di Graz eseguita dal Prof. Mario Pagani libero docente. Edizione S.A.V.I.T, Vercelli 1932.

Ernst FUCHS, Diseases of the Eye. The Fifteenth German Edition of the Lehrbuch der Augenheilkunde as Revised by Maximilian Salzmann. Authorized Translation by E. V. L. Brown. Tenth English Edition. J. B. Lippincott, Philadelphia/Montreal/ London1933.

Ernst FUCHS, Tratado de Oftalmología por el Prof. Dr. Ernst Fuchs† completado por el Maximilian Salzmann Profesor de Oftalmología en la Universidad de Graz. Traducción de la 15.ª Edición Alemana por el Dr. M. Renedo Jefe del Servicio de Oftalmologiá del Hospital Militar de Madrid-Carabanchel con un Apéndice a las Operaciones oculares por el Dr. Salvador Viusá. Editorial Labor, S. A. Barcelona/ Madrid/Buenos Aires/Rio de Janeiro 1935.

Ernst FUCHS† Oftalmología actualizada por el Dr. Adalbert Fuchs Profesor de Oftalmología en la Universidad de Viena. Tercera Edición Española. Traducción de la 18.ª edición alemana revisada y ampliada por el Dr. Santiago Vilahur Pedrals Jefe de Clinica Oftamolólogica de Hospital Provincial M. de la Real Academia de Medicina. Editorial Labor, S. A. Barcelona/Madrid/Buenos Aires/Rio de Janeiro/ México/Montevideo 1958.

Wilhelm FUCHS, Das Ehehinderniss des bestehenden Ehebandes nach österreichischem Rechte und seine Umgehung. Alfred Hölder, Wien 1879.

Wilhelm FUCHS, Die Rechtsvermuthung der ehelichen Vaterschaft nach römischem und neuerem Rechte mit besonderer Berücksichtigung des österreichischen Rechtes. Alfred Hölder, Wien 1880.

Wilhelm FUCHS, Die Karten und Marken des täglichen Verkehres. Manz, Wien 1881.

Wilhelm FUCHS (Hg.), Rechtsfälle zum Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuche. Für den akademischen Gebrauch bearbeitet. Alfred Hölder, Wien 1881.

Wilhelm FUCHS, Die sogenannten Siebenbürgischen Ehen und andere Arten der Wiederverehelichung geschiedener österreichischer Katholiken. Manz, Wien 1889.

Wilhelm FUCHS, Der Hausmeister und sein Recht. Eine juristische Studie aus dem Wiener Leben. Manz, Wien 1891.

Wilhelm FUCHS, Beiträge zur Lehre von der Religionsfreiheit in der Praxis. Manz, Wien 1894.

Fünfundzwanzigste Versammlung der ophthalmologischen Gesellschaft Heidelberg 1896. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1897.

Y. FUJIKAWA, Geschichte der Medizin in Japan. Kurzgefasste Geschichte der Entwicklung der Japanischen Medizin mit besonderer Berücksichtigung der Einführung der europäischen Heilkunde in Japan. Herausgegeben vom Kaiserlich-Japanischen Unterrichtsministerium. Tokyo 1911.

John Farquar FULTON, Harvey Cushing. A. Biography. Springfield 1946.

Gustav GAERTNER, Die Entdeckung der Lokalanästhesie, in: Der neue Tag Jg. 1, Nr. 137, Wien, Samstag, 9. August 1919, S. 6.

Zoilo M. GALANG, Camilo OSIAS, Encyclopedia of the Philippines: Builders of the New Philippines. Philippine Education Company 1936.

Rudolf-Josef GASSER (Red.), Der Anatom Joseph Hyrtl 1810-1894. Wilhelm Maudrich, Wien/München/Bern 1991.

Friedrich GATTI, Geschichte der K. K. Ingenieur- und K. K. Genie-Akademie 1717-1869. Wilhelm Braumüller, Wien 1901.

Charles Alphonse GAYET, Cauterisation ignée de la cornée, in: Gaz. des Hôp (1877), Nr. 11.

Genealogisches Handbuch des Adels. Bd. 58. C. A. Starke, Limburg 1974.

Genf. Preisaufgabe über die Verhütung der Blindheit, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 21 (1883), S. 25-27.

Werner E. GERABEK, Bernhard D. HAAGE, Gundolf KEIL, Wolfgang WEGNER (Hg.), Enzyklopädie Medizingeschichte. Walter de Gruyter, Berlin 2005.

Francisco GIBRAL, Ciencia española en el exilio (1939-1949). El exilio de los científicos españoles. Editorial Anthropos, Barcelona 1994.

W. GILBERT, Zur Histologie des Aderhautsarkoms, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 159-176.

Siegmund GINSBERG, Grundriss der pathologischen Histologie des Auges. S. Karger, Berlin 1903.

Harald G. A. GJESSING, Über Tonometrie, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 221-242.

Rickman GODLEE, Sir Jonathan Hutchinson, F. R. S. (1828-1913), in: Brit. J. Ophthalmol. June 1925/9, p. 257-281.

M. GOLDSCHMIDT, Beitrag zur Pharmakologie des Optochins, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 456-464.

Wilhelm GOLDZIEHER, Ueber die Hutchinson'sche Veränderung des Augenhintergrundes, in: Wien. med. Wochenschr. 37 (1887), Sp. 861-865.

Wilhelm GOLDZIEHER, Einfachstes Verfahren gegen Ptosis und Entropium spasticum senile, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. 14 (1890), S. 34-36.

Wilhelm GOLDZIEHER, Die Hutchinson'sche Veränderung des Augenhintergrundes. (Retinitis circinata Fuchs), in: Arch. Augenheilk. 34 (1897), S. 112-134.

Peter GOLLER, Die Matrikel der Universität Innsbruck. Erster Band 1869-1900. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1995.

Peter GOLLER, Osttiroler Studenten an der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1848-1904), in: Osttiroler Heimatblätter [=Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Boten"] 70 (2002), Nr. 11 [ohne Paginierung].

M. GOERIG, Aus dem Nachlass von Carl Koller. Aufzeichnungen zu seinen Experimenten mit Kokain, in: Der Anaesthesist 64/6 (2015), S. 469-477.

E. J. GOODWIN, Prof. Fuchs in St. Louis, in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 68.

George GORIN, History of Ophthalmology. Publish or Perish, Wilmington 1982.

Alfred GRAEFE, Theodor SAEMISCH (Hg.), Handbuch der gesammten Augenheilkunde. Dritter Band. Pathologie und Therapie. Erster Theil. Wilhelm Engelmann, Leipzig 1874.

Malcolm V. GRAHAM, Graham J. WAKEFIELD, Bitemporal visual field defects associated with anomalies of the optic discs, in: Brit. J. Ophthalmol. 57 (1973), p. 307-314.

Richard GREEFF, Anleitung zur mikroskopischen Untersuchung des Auges. August Hirschwald, Berlin 1898.

Richard GREEFF, Flocculi am Pigmentsaum der Iris, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 134-136.

John GREEN, Nodular Opacity of the Cornea with Special Reference to Its Etiology, in: J. Am. Med. Assoc. 53 (1909), p. 151ff.

Franz GREHN, Gerd GEERLING, Frank KROGMANN, Michael STOLBERG (Hg.), Geschichte der Augenheilkunde in Würzburg. Akamedon-Verlag, Würzburg 2007.

Dietmar GRIESER, Weltreise durch Wien. Lebensstationen berühmter Persönlichkeiten. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2006.

Arthur GROENOW, Knötchenförmige Hornhauttrübungen (Noduli corneae), in: Graefes Archiv 21 (1890), S. 281-289.

Arthur GROENOW, Knötchenförmige Hornhauttrübungen, in: Graefes Archiv 46 (1898), S. 85-102.

Bernhard GROIS, Das Allgemeine Krankenhaus in Wien und seine Geschichte. Wilhelm Maudrich, Wien 1965.

Richard GRONER, Wien wie es war. Ein Auskunftsbuch für Freunde des alten Wien. 3. Aufl. (Otto Erich Deutsch). Hain, Wien 1934.

Helmut GRÖGER, Carl Toldt. Hervorragender Anatom und Anthropologe der Wiener medizinischen Schule, in: APIS (=Arzt und Patient in Südtirol) 3 (1990), S. 44ff.

Helmut GRÖGER, Eberhard GABRIEL, Siegfried KASPER (Hg.), Zur Geschichte der Psychiatrie in Wien. Brandstätter, Wien 1997.

Helmut GRÖGER, Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Carl Koller und die Entdeckung der Lokalanästhesie 1884, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 309-311.

Helmut GRÖGER, Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Isidor Schnabel. Vorstand der I. Universitäts-Augenklinik in Wien von 1895 bis 1908, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 321-324.

Helmut GRÖGER, Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Friedrich Dimmer. Vorstand beider Universitäts-Augenkliniken in Wien: I. Augenklinik 1910 bis 1915. II. Augenklinik 1916 bis 1926, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 325-329.

Helmut GRÖGER, Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Josef Meller. Vorstand der I. Universitäts-Augenklinik in Wien 1919 bis 1944, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 332-335.

Helmut GRÖGER, Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Karl David Lindner. Vorstand der II. Universitäts-Augenklinik von 1927 bis 1953, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 336-340.

Helmut GRÖGER, Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Arnold Pillat. Vorstand der I. Universitäts-Augenklinik in Wien 1944 bis 1963, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 341-344.

V. GRÖNHOLM, Über prä-äquatoriale Sklerektomie bei Netzhautablösung, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 899-915.

Emil v. GRÓSZ, Über einige Operationsmethoden an der königlich-ungarischen Universitäts-Augenklinik Nr. 1 in Budapest, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 1075-1083.

Emil v. GRÓSZ, Unterricht in der Augenheilkunde, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1053-1055.

Gustav GUIST, Über das Verhalten heller und dunkler Regenbogenhäute auf Homatropin und Atropin, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1055-1058.

Eduard Vincenz GULDENER Edl. v. LOBES, Sammlungen der Sanitäts-Verordnungen für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns, als Fortsetzung der v. Ferro'schen Sammlung. Fünfter Theil, enthaltend die Verordnungen vom Jahre 1818 bis Ende des Jahres 1824. Gerold, Wien 1825.

Allvar GULLSTRAND, Demonstration der Nernst-Spaltlampe, in: Bericht über die Siebenunddreissigste Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft Heidelberg, Bergmann, Wiesbaden 1911, S. 374-376.

Walter GUTTMANN, Medizinische Terminologie. Ableitung und Erklärung der gebräuchlichsten Fachausdrücke aller Zweige der Medizin und ihrer Hilfswissenschaften. Sechste und siebente umgearbeitete und erweiterte Auflage. Urban & Schwarzenberg, Berlin 1913.

Ingrid HACKSTOCK, Die wissenschaftlichen Illustrationen der Wiener Medizinischen Schule vom Ende des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts. Phil. Diss. Univ. Wien 1988.

Ingrid HACKSTOCK, Carl Heitzmann (1836-1896): physician and illustrator, in: Intern. J. Dermatol. 37 (1998), p. 235-240.

Eïsaburo HADANO, Über die Behandlung von Hornhauterkrankungen mit dem scharfen Löffel. Med. Diss. Univ. Rostock 1903.

Eïsaburo HADANO, Beitrag zur Kenntnis der Keratitis disciformis, in: Zeitschr. Augenheilk. 10 (1903), S. 500-504.

A. HADWIGER, Geschichte der Wiener Augenklinik. J. B. Wallishauser, Wien 1836.

F. Herbert HAESSLER, Heterochromia Irides, in: Arch. Ophthalmol. 2/3 (1929), p. 333-347.

Sigurd HAGEN, Zur Ätiologie der transitorischen Hypermetropie bei Diabetes mellitus, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 243-240.

Michael HAGNER, Bettina WAHRIG-SCHMIDT (Hg.), Johannes Müller und die Philosophie. Akademie-Verlag, Berlin 1992.

Dieter HALBWIDL, Life and Times of Count Thun, in: Mensch-Wissenschaft-Magie/ Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte 30 (2013), S. 111-131.

Léon HALKIN, Paul HARSIN (Ed.), LIBER MEMORIALIS. L'Université de Liége de 1867 à 1935. Notices biographiques. Tome III. Faculté de Médecine. Rectorat de l'Université, Liége 1936.

Léon-E. HALKIN, Trasenster contre Kurth, in: Marcel FLORKIN, Léon-E. HALKIN (Hg.), Chronique de l'Université de Liège. Université, Liège 1967, p. 319-333.

Carl HAMBURGER, Glaukomprobleme, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 78 (1927), S. 189-205.

Franz HAMBURGER, Theodor Escherich, in: Wien. med. Wochenschr. 82 (1932), Sp. 1216ff.

Handbuch der Stadt Wien. Bd. 82. Verlag für Jugend und Volk. Wien 1968.
Viktor HANKE, Zur Aetiologie des Ringabszesses der Kornea, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 42 (1904), S. 172f. (Ophthalmol. Gesellsch. in Wien. Bericht v. Doz. Dr. Wintersteiner. 2. Sitzung v. 11. November 1903).
Viktor HANKE, Ein bisher unbekannter Bacillus, der Erreger des typischen Ringabszesses der Cornea, in: Zeitschr. Augenheilk. 10 (1904), S. 373ff.
Viktor HANKE, Rudolf TERTSCH, Einige seltene Infektionen des Auges, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 45 (1907), S. 545-560.
Viktor HANKE, Doppelperforation des Bulbus und Wanderung eines retrobulbären kleinen Eisensplitters, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1058-1060.
Viktor HANKE, Septische Metastasen in der Chorioidea, in: Graefes Archiv 105 (1921), 851-864.
Hugo HANTSCH, Die Geschichte Österreichs. 2 Bände. Styria, Graz/Wien/Köln. 2. Auflage 1955.
Henry HARRIS, The Birth of the Cell. Yale University Press, New Haven/London 1999.
Christian HARTMANN (Hg.), Albrecht von Graefe. Berlin 1828 bis 1870. Gedächtnisband anläßlich des 125-jährigen Todestages. ad manum medici, Germering 1996.
Thilo von HAUGWITZ, Augenheilkunde im 20. Jahrhundert. Ergebnisse und Ereignisse im deutschsprachigen Raum, in: G. O. H. NAUMANN, H.-J. MERTÉ, B. GLOOR, R. ROCHELS, Bücherei des Augenarztes Bd. 127 [=Beihefte der Klinischen Monatsblätter für Augenheilkunde]. Ferdinand Enke, Stuttgart 1991.
Reinhard HAUPENTHAL, Die Wien-Aufenthalte von Lazar Markovic Zamenhof (1859-1917) und seine ophthalmologischen Studien bei Ernst Fuchs (1851-1930): ein Beitrag zum 150. Geburtstag Zamenhofs. Ed. Iltis, Saarbrücken 2009.
Josef HÄUSLER, Die Entwicklung der K. K. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien während ihres hundertjährigen Bestandes. Österreichische Land- und Forstwirtschaftsgesellschaft, Wien 1907.
Ferdinand HEBRA, Das umschriebene Eczem. Eczema marginatum, in: Rudolf VIRCHOW, Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie. Abth. I. Ferdinand Enke, Erlangen 1860, S. 361-363.
Ferdinand HEBRA, Atlas der Hautkrankheiten. Nach der Natur gemalt von Anton Elfinger. Lithographiert von Carl Heitzmann. Lieferung 1-10. Lfg. 1 in Kommission bei Braumüller 1856; Lfg. 2-10 in Kommission bei Gerold 1858-1876.
Charles R. HEED (Ref.), College of Physicians of Philadelphia, Section on Ophthalmology. October 20, 1921, in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 211-217.
Dieter HEID, Personalbibliographien der Professoren und Dozenten der Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien, im Zeitraum 1812 bis 1884. Med. Diss. Erlangen-Nürnberg 1972.
Gottfried HEINDL, Wien. Brevier einer Stadt. Paul Neff Verlag, Wien/Berlin 1972.
Otto HEINRICY, Klinische Beiträge zur Degeneratio circinata retinae [Retinitis circinata (Fuchs)] mit besonderer Berücksichtigung der atypischen Formen dieses Krankheitsbildes. Med. Diss. Univ. Tübingen, Wilhelm Engelmann 1913.
Carl HEITZMANN, 20 Jahre wissenschaftliche Thätigkeit in Amerika, in: Wien. klin. Wochenschr. 8 (1895), S. 561ff.

Joseph Alexander Frh. von HELFERT, Österreichisches Jahrbuch. Bd. 7. Verlag des Österreichischen Volksschriften-Vereins in Kommission bei Kubasta & Voigt, Wien 1883.

Hermann HELMHOLTZ, Ueber die Erhaltung der Kraft. Eine physikalische Abhandlung, vorgetragen in der Sitzung der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin am 23. Juli 1847. G. Reimer, Berlin 1847.

Hermann HELMHOLTZ, Beschreibung eines Augen-Spiegels zur Untersuchung der Netzhaut am lebenden Auge. A. Förstner, Berlin 1851.

Hermann von HELMHOLTZ, Ueber die Theorie der zusammengesetzten Farben, in: Arch. Anat. Physiol. wiss. Med. Jg. 1852, S. 461-482 u. Ann. Phys. Chem. 87 (1852) S. 45-66.

Johann Nepomuk Frh. v. HEMPEL-KÜRSINGER, Handbuch der Gesetzeskunde im Sanitäts- und Medicinal-Gebiethe in alphabetisch-chronologisch und materienweiser Zusammenstellung für Sanitäts-und Polizeybeamte im Allgemeinen und insbesondere für Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Hebammen und Apotheker. Erster Band A-I, Wien 1830.

Jutta HERDE, Zur Erinnerung an Carl Ernst Theodor Schweigger (1830–1905), in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 222 (2005), S. 7ff.

Ernst HERTEL, Über die Bestimmung der Wasserstoffionenkonzentration im Kammerwasser, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 421-427.

Paul HERTZ, **Moritz SCHLICK (Hg.),** Hermann von Helmholtz. Schriften zur Erkenntnistheorie. Springer, Berlin 1921.

Wilhelm HERZIG, Das medicinische Wien. Wegweiser für Aerzte und Naturforscher, vorzugsweise für Fremde. Nach Originalquellen. Braumüller & Seidel, Wien 1844.

Wilhelm HERZIG, Das medicinische Wien. Wegweiser für Aerzte und Naturforscher, vorzugsweise für Fremde. Nach Originalquellen bearbeitet. 3. Aufl., Wilhelm Braumüller, Wien 1863.

Carl v. HESS, Die relative Rotsichtigkeit und Grünsichtigkeit, in: Graefes Archiv 105, S. 137-153.

Robert von der HEYDT, Chicago Ophthalmological Society May 15, 1922, in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 726-731.

Blida HEYNOLD von GRAEFE, Albrecht von Graefe: Mensch und Umwelt. Stapp, Berlin 1969. (Reprint 1991).

J. HILLEMANN, G. NAUMANN, Beitrag zum benignen Epitheliom (Fuchs) des Ziliarkörpers, in: Ophthalmologica 164 (1972), S. 321-335.

Arthur v. HIPPEL, Eine neue Methode der Hornhauttransplantation, in: Graefes Archiv 34/Abth. I. (1888), S. 108-130.

Eugen v. HIPPEL, Beiträge zur pathologischen Anatomie seltener Augenerkrankungen, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 1037-1049.

August HIRSCH, Geschichte der Augenheilkunde. [=GRAEFE und SAEMISCH, Handbuch d. ges. Augenheilkunde Bd. VII]. Wilhelm Engelmann, Leipzig 1877.

August HIRSCH (Hg.), Biographisches Lexikon der hervorragenden Aerzte aller Zeiten und Völker. Urban & Schwarzenberg, Wien/Leipzig 1884-1888 (Reprint Martino Publishing, Mansfield 2002).

Julius HIRSCHBERG (Hg.), Professor A. v. Graefe's klinische Vorträge über Augenheilkunde. A. Hirschwald, Berlin 1872.

Julius HIRSCHBERG, Zur Prognose der Aderhautsarcome, in: Virchows Archiv 90/Abth. I (1882), S. 1-23.

Julius HIRSCHBERG, Um die Erde. Eine Reisebeschreibung. Georg Thieme, Leipzig 1894.

Julius HIRSCHBERG, Geschichte der Augenheilkunde. [= Theodor SAEMISCH (Hg.), GRAEFE-SAEMISCH, Handbuch der gesamten Augenheilkunde. 2. neubearbeitete Auflage.] Nachdruck, Georg Olms, Hildesheim/New York 1977.
Band I =Zwölfter Band 1899, Dreizehnter Band. Wilhelm Engelmann, Leipzig 1908.
Band II=Vierzehnter Band/I. Wilhelm Engelmann, Leipzig 1911.
Band III=Vierzehnter Band/II und III. Wilhelm Engelmann, Leipzig 1911 und 1912.
Band IV=Vierzehnter Band/IV und V. Wilhelm Engelmann, Leipzig und Berlin 1914 und 1915-1918.
Band V=Vierzehnter Band/VI und VII. Wilhelm Engelmann, Leipzig 1915-1918.
Band VI=Fünfzehnter Band/I. Julius Springer, Berlin 1918.
Band VII=Fünfzehnter Band/II. Julius Springer, Berlin 1918.

Julius HIRSCHBERG, Alkmaion's Verdienst um die Augenheilkunde, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 129-133.

Julius v. HOCHENEGG, Dem Andenken Eduard Alberts. Wien 1909.

Jakob HOCK, Fall von Cysticercus cellulosae unter der Bindehaut des Augapfels, in: Mittheil. d. aerztl. Vereins in Wien 3 (1874), S. 89-95.

J. van der HOEVE, Augengeschwülste bei der tuberösen Hirnsklerose (Bourneville), in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 880-898.

Hof- und- Staats-Schematismus des österreichischen Kaiserthums. II. Theil. K. K. Hof- und Staats-Aerarial-Druckerey Wien 1822.

Hof- und Staatsschematismus des österreichischen Kaiserthumes. II. Theil. K. K. Hof-und Staats-Aerarial-Druckerey, Wien 1843.

Andreas HÖFERLIN, Der Chirurg Anton Wölfler (1850-1917). Sein Leben und sein Werk mit besonderer Berücksichtigung seiner Arbeiten zur Schilddrüsenchirurgie. Med. Diss. Univ. Mainz 1989.

Joseph HOFFMANN, Das Wiener k. k. allgemeine Krankenhaus. K. K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1873.

Josefina D. HOFILEÑA, José Rizal and Ferdinand Blumentritt: A Chronology of a Friendship. Ateneo de Manila 2014.

Walter HÖFLECHNER (Hg.), Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 18. Graz 1986.

Eugen HOFMOKL, Wiener Heilanstalten. [=Beilage zur Wochenschrift „Das Österreichische Sanitätswesen"]. Wien 1910.

Joh. W. HOLCZABEK, Adalbert WINTER, Sagen und geschichtliche Erzählungen der Stadt Wien. Nebst einer kurzen Geschichte der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und der Vororte. Nach besten Quellen bearbeitet. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1900. Geyer Edition, Wien 1978.

F. HOLLWICH, Zur Differentialdiagnose der Heterochromiezyklitis, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 142 (1963), S. 129-139.

Karl HOLUBAR, Ferdinand von Hebra und das Allgemeine Krankenhaus in Wien, in: Wien. med. Wochenschr. 132 (1982), S. 423-426.

Karl HOLUBAR, Hyperkeratosis follicullaris et parafollicularis in cutem penetrans. Josef Kyrle and "his" disease, in: Americ. J. Dermatopathol. 7 (1985), p. 261-264.

Karl HOLUBAR, Klaus WOLFF, The Genesis of American Investigative Dermatology from its Roots in Europe, in: J. Invest. Dermatol. 92 (1989), Suppl. Nr. 4, p. 14ff.

Karl HOLUBAR, Karel Frederik Wenckebach (1864-1940) und die Domizilierung des Instituts für Geschichte der Medizin im historischen Gebäude der Josephs-Akademie in Wien: 1990 als doppeltes Gedenkjahr, in: Wien. klin. Wochenschr. 102 (1990), S. 333ff.

Karl HOLUBAR, Anton von Rosas (1791-1855): On the occasion of the bicentennial of his birth. Part 1, in: Wien. klin. Wochenschr. 103 (1991), p. 470-472.

Karl HOLUBAR, Cathrin SCHMIDT, Art in dermatology versus dermatology in art. Anton Elfinger (1821-1864) and Carl Heitzmann (1836-1896). Hebra's forgotten painter-physicians, in: Int. J. Dermatol. 33/5 (1994), p. 385-387.

Karl HOLUBAR, Salomon Stricker (1834-98) pioneer experimental pathologist, in: American Journal of Dermatopathology [=Americ. J. Dermatopathol.] 9 (1997), p. 147ff.

Karl HOLUBAR, Stella FATOVIĆ-FERENČIĆ, Gerd PLEWIG, Looking at Eyes and Faces. Ophthalmologic watercolours drawn largely by physician-artists Vienna late 18th and 19th centuries. Austrian Academy of Sciences Press, Vienna 2006.

E. HOLZMAIR, Die Sammlung Brettauer, in: Otto ZEKERT, Kunst in Medizin und Pharmazie. HMW-Jahrbuch 1956. Heilmittelwerke Wien 1956, S. 76-79.

Anton HOMMER, Stephan KAMINSKI (Hg.), 100 Jahre Ophthalmologische Gesellschaft in Wien, in: Wien. med. Wochenschr. 154 (2004), Supplementum 116.

Heinrich HONEGGER, Herbert HESSLER, Die Entdeckung der Lokalanästhesie durch Karl Koller (I-III), in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 157 (1970), S. 428-438, 569-578 u. 714-723.

Karl HOOR, Eine eigenartige Veränderung der Netzhaut um die Macula lutea und die Retinitis circinata Fuchs, in: Zeitschr. Augenheilk. 3 (1900), S. 26-31.

E. HORNIKER, Augenspiegelstudien bei Kriegsnephritis, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 104-128.

Herbert HÖRZ, Physiologie und Kultur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Briefe an Hermann von Helmholtz. Basilisken-Presse/Verlag Natur & Text 1994.

Hospital Social Service Association of New York City 1929.

Harvey J. HOWARD, A Visit to Dr. J. Komoto of Tokyo, in: Am. J. Ophthalmol. 3/4 (1921), p. 752-757.

Harvey J. HOWARD, Professor Ikujiro Asayama, in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 926-928.

(Harvey J. HOWARD), Department of Ophthalmology, in: Adresses & Papers, Dedication Ceremonies and Medical Conference Peking Union Medical College September 15-22, 1921. Peking Union Medical College 1922, p. 385-401.

Harvey J. HOWARD, Professor Fuchs' Visit to Peking, in: Am. J. Ophthalmol. 3/6 (1923), p. 615-617.

Harvey J. HOWARD, Report of the Department of Ophthalmology, in: Fifteenth Annual Report of the Medical Superintendent of the Peking Union Medical College Hospital. For the Year Ending June 30, 1923. Peking 1923, p. 50-54.

Harvey J. HOWARD, Ten Weeks with Chinese Bandits. Dodd, Mead & Co., New York 1926.

Karl HRUBY, Über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Biomikroskopie des Auges, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 669-672.

Karl HRUBY, Wurde Dr. Carl Koller 1885 aus Wien vertrieben?, in: Wien. klin. Wochenschr. 98 (1985), S. 155f.

Michael HUBENSTORF, Eine „Wiener Schule" der Medizingeschichte? – Max Neuburger und die vergessene deutschsprachige Medizingeschichte, in: Medizingeschichte und Gesellschaftskritik. Festschrift für Gerhard Baader. Matthiesen, Husum 1997, S. 246-289.

Heinz HUBER, Geschichte der Medizinischen Fakultät Innsbruck und der medizinisch-chirurgischen Studienanstalt (1673-1938). Unter Mitarbeit von Verena Plankl. Böhlau, Wien/Köln/Weimar 2010.

Albert HÜBL, Geschichte des Unterrichtes im Stifte Schotten in Wien. Herausgegeben anläszlich der Zentenarfeier des k. k. Schottengymnasiums. Carl Fromme, Wien 1907.

Walter HUMMELBERGER, Kurt PEBALL, Die Befestigungen Wiens. [=Peter PÖTSCHER (Hg.), Wiener Geschichtsbücher Bd. 14]. Paul Zsolnay Verlag, Wien/Hamburg 1974.

Suzan HUNT, Leben und Werk von Hermann Kuhnt (1850-1937) und Paul Junius (1871-1948), in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 224/8 (2007), S. 678-682.

Jonathan HUTCHINSON, On the different forms of inflammation of the eye consequent to inherited syphilis, in: Ophthalmic Hospital Reports, London 1 (1858), p. 191-203 u. p. 226-244; ebd. 2 (1859), p. 54-105; ebd. 3 (1860), p. 258-283.

Jonathan HUTCHINSON, Clinical Memoir on Certain Diseases of the Eye and the Ear Consequent on Inherited Syphilis. John Churchill, London 1863.

Jonathan HUTCHINSON, New facts and opinions as to inherited syphilis, in: London Hospital Reports II (1865), p. 145-204.

Franz HUTER (Hg.), Hundert Jahre Medizinische Fakultät Innsbruck 1869 bis 1969. II. Teil. Geschichte der Lehrkanzeln, Institute und Kliniken. (=Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte 7). Österr. Kommissionsbuchhandlung, Innsbruck 1969.

Joseph HYRTL, Die materialistische Weltanschauung unserer Zeit. Rede bei dem Antritte der Rectorswürde an der Wiener Universität am 1. October 1864. Adolf Holzhausen, Wien 1865.

Josef IGERSHEIMER, Walter PRINZ, Gedanken und Untersuchungen zur Pathogenese der phlyktänulären Augenentzündungen und zum Schicksal skrofulöser Augenpatienten, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 640-649.

Josef IGERSHEIMER, Syphilis und Auge, in: J. JADASSOHN, Handbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Bd. 17/2, Springer, Berlin-Heidelberg 1918.

Die feierliche Inauguration des Rektors der Universität Wien für das Studienjahr 1924/25. Univ. Wien 1924.

IN MEMORIAM Dr. Georges Haltenhoff, Professeur d'Ophtalmologie à l'Université de Genève. 8 juin 1843-25 avril 1915. Lausanne, Imprim. Hoirs Borgeaud 1915. (Mit Beiträgen v. J. Reverdin, Weber, E. Götz, Rehfous, G. Porte, C. Picot, A. Bernoud, Gourfein-Welt u. P.-G. Piccard).

Tatsushichiro INOUYE, Ueber die eigenthümliche Farbe des Augenhintergrundes der mongolischen Race, in: Centralbl. f. Augenheilk. 20 (1896), S. 200-205.
Tatsushichiro INOUYE, Bericht über einen neuen Netzhautreflex, in: 25. Versammlung d. ophthalmol. Gesellsch. Heidelberg. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1897, S. 297-299.
Tatsushichiro INOUYE, Ein Fall von Veränderungen des Augenhintergrundes durch Filixvergiftung, in: ebd., S. 300f.
Tatsushichiro INOUYE, Ueber einen Fall von Augenverletzung durch stumpfe Gewalt und insbesondere ueber Linsenkapsel-Abhebung, in: Centralbl. Augenheilk. 21 (1897), S. 147-149.
Tatsushichiro INOUYE, Ueber einen Fall von Retinitis albuminurica ohne ausgesprochene Nephritis bei einem Neger. Aus der Augenklinik Leipzig, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 36 (1898), S. 297-309.
Alexander IWANOFF, Ueber Conjunctivitis und Keratitis phlyctaenularis, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 7 (1869), S. 462-470.
Edward JACKSON, Skiascopy and Its Practical Applications to the Study of Refraction. Edwards & Docker, Philadelphia 1896.
(Edward JACKSON), Graduate Study in Ophthalmology at Vienna, in: Arch. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 583.
Edward JACKSON, Adolph Barkan. A Pioneer Ophthalmologist, in: Am. J. Ophthalmol. 19/3 (1936), p. 260-262.
Joseph JADASSOHN, Handbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Bd. 1-23. Springer, Berlin 1927-1934.
Eduard JAEGER, Ueber die Behandlung des grauen Staares an der ophthalmologischen Klinik der Josephs-Akademie. Carl Ueberreuter, Wien 1844.
Eduard JAEGER, Ueber Staar und Staaroperationen nebst anderen Beobachtungen und Erfahrungen aus seines Vaters Dr. Friedrich Jaeger, k. k. Professors etc. etc. und aus der eigenen ophthalmologischen Praxis. L. W. Seidel, Wien 1854 (Habilitationsschrift).
Eduard JAEGER, Beiträge zur Pathologie des Auges. Mit Abbildungen im Farbendruck. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1855.
Eduard JAEGER, Ergebnisse der Untersuchung des menschlichen Auges mit dem Augenspiegel. Braumüller, Wien 1855.
(Eduard JAEGER), Schrift-Scalen des Prof. Jaeger jun. Zweite vermehrte Auflage. K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1857.
Eduard von JAEGER, Ophthalmoskopischer Hand-Atlas. K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1869.
Eduard von JAEGER, Über die Einstellungen des dioptrischen Apparates im menschlichen Auge. Seidel, Wien 1871.
Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. Bd. 56-58 (1991).
Jahresbericht der Allgem. Poliklinik für 1924. Eigenverlag Poliklinik 23 (1925).
Jahresverzeichnis der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften XVIII. 15. August 1902 bis 14. August 1903. A. Asher & Co., Berlin 1903.
Adolf JARISCH, Zur Geschichte des Pharmakologischen Instituts der Universität Innsbruck, in: Forschungen u. Forscher d. Tiroler Ärzteschule (1948-1950). II. Band. Oberösterr. Landesverlag, Wels 1950.

Alireza JAVADZADEH, Davood GHARABAGHI, Gyrate atrophy of the choroid and retina with hyper-ornithinemia responsive to vitamin B6: a case report, in: J. Med. Case Reports 1 (2007), p. 27.

Émile JAVAL, Entre Aveugles. Conseils à l'usage des personnes, qui viennent de perdre la vue. Masson et Cie., Paris 1903.

Émile JAVAL, Der Blinde und seine Welt. (Entre Aveugles). Ratschläge zum Nutzen für Erblindete. Übersetzt von Dr. med. J. Türkheim. Leopold Voss, Hamburg/Leipzig 1904.

A. JESS, Die moderne Eiweißchemie im Dienste der Starforschung (1. Teil), in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 428-455.

Dieter JETTER, Wien von den Anfängen bis um 1900 [=Geschichte des Hospitals Bd. 5]. Franz Steiner, Wiesbaden 1982.

Reginald F. JOHNSTON, Twilight in the Forbidden City. Cambridge University Press 1934.

Alexander JOKL, Ferdinand Arlt and Ernst Fuchs. Two Representatives of the Vienna School of Ophthalmology, in: Suid-Afrikaanse Tydskrip vir Geneeskunde/South African Med. Journal, 15 Maart 1958, p. 301-303 u. Internat. Rec. Med. 170 (1957), p. 702-707.

Alexander JOKL, Ernst Fuchs (1851-1930), in: Neue Österreichische Biographie ab 1815. Große Österreicher. Bd. XV. Amalthea, Wien/München/Zürich 1963, S. 142-150.

Paulus T. V. M. de JONG, A Historical Analysis of the Quest for the Origins of Aging Macula Disorder, the Tissues Involved, and Its Terminology, in: Ophthalmology and Eye Diseases [=Ophthalmol. Eye Dis.] 8/Suppl. 1 (2016), p. 5-14.

Paulus T. V. M. de JONG, Elusive drusen and changing terminology of AMD, in: Eye 32 (2018), p. 904-914.

JULIUS HIRSCHBERG-GESELLSCHAFT (Deutschsprachige Vereinigung für Geschichte der Augenheilkunde) Société francophone d'histoire de l'ophtalmologie, 33 Beiträge zur Geschichte der Augenheilkunde – Contributions à l'histoire de l'ophtalmologie. Facultas, Wien 1991.

Paul JUNIUS, Zur Frage der Keratitis disciformis, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 67/2 (1921), S. 110-112 (Sitzungsbericht).

Paul JUNIUS, Über Keratitis disciformis. Ein Beitrag zur Klinik und zur Entstehungsweise der Krankheit, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 177-204.

Paul JUNIUS (Ref.), Außerordentliche Tagung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien vom 4.-6. August 1921, in: Zeitschr. Augenheilk. 46 (1921), S. 116-118.

Paul JUNIUS, Hermann KUHNT, Die scheibenförmige Entartung der Netzhautmitte: Degeneratio maculae luteae disciformis. S. Karger, Berlin 1925.

Johann JURENITSCH, Claudia MÜLLER, Kurt SCHNEIDER, Wolfgang KUBELKA, 200 Jahre Pharmakognosie in Wien. Eine Wissenschaft im Dienst der Arzneimittelsicherheit. Facultas Universitätsverlag, Wien 1998.

Paul KAFKA, Epibulbäres Melanosarkom und Radiotherapie, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1060-1063.

Paul KAFKA, Über einen eigenartigen Pupillenbefund, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 384-389.

Herbert E. KAUFMAN, Ludwig von Sallmann, in: Invest. Ophthalmol. Vis. Sc. 9 (1970), p. 1f.

Richard KEELER, Allvar Gullstrand: Dioptics of the Eye and the Slit Lamp, in: Michael F. MARMOR, Daniel ALBERT (Ed.), Foundations of Ophthalmology. Great Insights that Established the Discipline. Springer Internat. Publ. 2017.

Friedrich KERSCHBAUMER, Die Blinden des Herzogthums Salzburg nebst Bemerkungen über die Verbreitung und die Ursachen der Blindheit im Allgemeinen. Eine Studie für Aerzte, Hygieniker und Nationalökonomen. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1886.

Alfred KESTENBAUM, Der Mechanismus des Nystagmus, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 799-843.

S. J. KIMURA, M. J. HOGAN, P. THYGESON, Fuchs' syndrome of heterochromic cyclitis, in: Arch. Ophthalmol. 54 (1955), p. 179-186.

Salomon KIRCHENBERGER, Lebensbilder hervorragender österreichisch-ungarischer Militär-und Marineärzte (=Militärärztliche Publikationen Nr. 150). Šafář, Wien/ Leipzig 1913.

Naganori KIRISAWA, The Komoto Library (Formerly the Hirschberg Library), in: Japan. J. Ophthalmol. 21 (1977), p. 528-532.

Salomon KLEIN (BÄRINGER), Gedenkrede zu Ehren Prof. Eduard v. Jaegers anläßlich der Enthüllung seines Denkmals in der Universität am 28. Februar 1910, in: Wien. klin. Wochenschr. 23 (1910), S. 410-413.

Bertha A. KLIEN, Diktyoma retinae, in: Arch Ophthalmol. 22/3 (1939), p. 432-438.

Gerhard KLUMBIES, Konrad Lorenz 1903-1989. Verhaltensforscher – Professor in Königsberg (1940-45) – Nobelpreis 1973. In: Dietrich RAUSCHNING, Donata v. NERÉE (Hg.): Die Albertus-Universität zu Königsberg und ihre Professoren. Aus Anlaß der Gründung der Albertus-Universität vor 450 Jahren. Duncker & Humblot, Berlin 1995.

Guido KLUXEN, José Rizal (1861-1896), Augenarzt und Nationalheld der Philippinen, in: Mitteilungen der Julius-Hirschberg-Gesellschaft zur Geschichte der Augenheilkunde16 (2014), S. 273-289.

Arnold KNAPP, Dystrophia epithelialis corneae (Fuchs), with report of a case, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 12 (1911), p. 745-747.

(Arnold KNAPP), Text-Book of Ophthalmology. By Prof. E. Fuchs, Vienna. Translated from the XII German edition, revised and enlarged by Dr. ALEXANDER DUANE, New York. VII edition, 997 pages, 445 illustrations. Philadelphia and London, J. B. Lippincott Co., 1923, in: Arch. Ophthalmol. 52 (1923), p. 308.

Max KNIES, Über sympathische Augenerkrankung, in: Beiträge zur Ophthalmologie als Festgabe Friedrich Horner zur Feier des fünfundzwanzigsten Jubiläums seiner academischen Lehrthätigkeit gewidmet von Marc Dufour in Lausanne, Otto Haab und Max Knies in Zürich, Julius Michel in Würzburg, Wilhelm Schoen in Leipzig, und O. F. Wadsworth in Boston, U. S. A. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1881, S. 53-97.

Anton KÖHLER (Hg.), Curiositäten- und Memorabilien-Lexicon von Wien. Ein belehrendes und unterhaltendes Nachschlag- und Lesebuch in anekdotischer, artistischer, biographischer, geschichtlicher, legendarischer, pittoresker, romantischer u. topographischer Beziehung. I. Band. Realis, Wien 1846.

Leo KOENIGSBERGER, Hermann von Helmholtz. Reprint der Ausgabe 1902/03. 3 Vol., Thoemmes Press 2001.

Leopold KÖNIGSTEIN, Das Sarkom des Uvealtraktus. Von Dr. Ernst Fuchs, Professor der Augenheilkunde in Lüttich, in: Wien. med. Presse 22 (1881), Sp. 1612-1614.

Leonard KOEPPE, Keratitis epithelialis punctata, in: Graefes Archiv 95 (1917), S. 250ff.

Walter KOERTING, Die Deutsche Universität in Prag. Die letzten 100 Jahre ihrer Medizinischen Fakultät [=Schriftenr. d. Bayer. Landesakademie Bd. 11]. Richard Pflaum Verlag, München 1968.

Moriz KOHN, Zur Aetiologie des Erythema multiforme und des Herpes iris sowie zur Frage über die Identität der die Mykosen bedingenden Pilze, in: Arch. Dermatol. u. Syphilidol. 3 (1871), S. 381-396.

Carl KOLLER, Vorläufige Mittheilung über lokale Anästhesirung am Auge, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 22 (1884), Beilageheft [= Bericht über d. XVI. Versammlg. d. Ophthalmol. Gesellschaft Heidelberg], S. 60-63 (Sitzung v. 15. Sept. 1884).

Carl KOLLER, Ueber die Verwendung des Cocaïn zur Anästesirung am Auge, in: Wien. med. Wochenschr. 34 (1884), Sp. 1275-1278 u. Sp. 1309-1311 (Sitzung d. k. k. Gesellschaft d. Ärzte v. 15. Oktober 1884 (s. auch: Anzeiger d. k. k. Gesellsch. d. Aerzte in Wien, Nr. 2, 23. Oktober 1884).

Karl KOLLER, Historische Notiz über die ersten Anfänge der lokalen Anästhesie, in: Wien. med. Wochenschr. 78 (1928), Sp. 601f. [Wiederabdruck ebd. 84 (1934), Sp. 1179f.].

Karl KOLLER, Nachträgliche Bemerkungen über die ersten Anfänge der Lokalanästhesie, in: ebd. 85 (1935), Sp. 7f.

Hortense KOLLER BECKER, Carl Koller and Cocaine, in: Psychoanalytic Quarterly 32 (1963), p. 309-373.

Gustav KOLMER, Parlament und Verfassung in Österreich. Dritter Band 1879-1885. Carl Fromme, Wien/Leipzig 1905.

A. E. KOMERS (Hg.), Jahrbuch für österreichische Landwirthe. I und II. Jahrgang. J. G. Calve'sche k. k. Universitäts-Buchhandlung, Prag 1863.

Oskar KOPETZKY von RECHTPERG, Ringförmiges Sarkom der Iris und des Ciliarkörpers, in: Graefes Archiv 52 (1901), S. 330-335.

W. KOSTER, Schädigung des Auges durch Wasserstoffperoxyd (H_2O_2), in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 538-541.

W. KOZUSCHEK, D. LORENZ, H. THOMAS (Hg.), Theodor Billroth – Ein Leben für die Chirurgie. Mit Beiträgen zur Entwicklung der Magenchirurgie. Karger, Basel 1992.

Richard KRÄMER, Die optischen Grundlagen der „scheinbaren Spiegelung der Pupille in der Hornhaut" (nebst Bemerkungen über konstruktive Optik); in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 1091-1108.

Richard KRÄMER, Keratomalazie bei Erythrodermia desquamativa. Ein Beitrag zur Ätiologie der Leiner'schen Erkrankung, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1063-1066.

Fritz KRAFT (Hg.), Grosse Naturwissenschaftler. Biographisches Lexikon. Mit einer Bibliographie zur Geschichte der Naturwissenschaften. 2. Aufl. Verlag d. Vereins dt. Ing., Düsseldorf 1986.

Ernst KRAUPA, Pigmentierungen der Hornhauthinterfläche bei „Dystrophia epithelialis“ (Fuchs), in: Zeitschr. Augenheilk. 44 (1920), S. 247-250.

Ernst KRAUPA, Beiträge zur Morphologie des Augenhintergrundes II, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 865-879.

Gertrud KRETSCHMAR, Monsignore Joseph Greuter und die Tiroler Konservativen. Diss. Univ. Wien 1949.

Frank KROGMANN, Ferdinand von Arlt (1812-1887) unter dem Aspekt seiner Beziehungen zu deutschen Wissenschaftlern, in: Würzb. medizinhist. Mitteil. 13 (1995), S. 60-66.

Frank KROGMANN, Streifzug durch die Geschichte der Augenheilkunde in Wien, in: Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte 18 (1998), S. 124-152.

Adolf KRONFELD (Hg.), Führer durch das Medizinische Wien. Geschichte und Organisation. Moritz Perles, Wien 1911.

Peter C. KRONFELD, Maximilian Salzmann, in: Am. J. Opthalmol. 36 (1953), p. 128f.

Lorenz KRÜGER (Hg.), Universalgenie Helmholtz. Rückblick nach 100 Jahren. Akademie-Verlag, Berlin 1994.

Hans Joachim KÜCHLE, Augenkliniken deutschsprachiger Hochschulen und ihre Lehrstuhlinhaber im 19. und 20. Jahrhundert. Biermann, Köln 2005.

Andreas KÜNZLI, L. L. Zamenhof (1859-1917). Esperanto, Hillelismus (Homaranismus) und die jüdische Frage in Ost und West. Otto Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2010.

R. KUHTE, S. GINSBERG, Malignes Epitheliom d. Ciliarkörpers bei einem fünfjährigen Kinde, in: Beiträge zur Augenheilkunde. Festschrift Julius Hirschberg von Schülern und Freunden aus Anlass seiner fünfundzwanzigjährigen Wirksamkeit als Professor an der Universität Berlin in Verehrung überreicht. Veit & Comp., Leipzig 1905, S. 127-160.

Kunst des Heilens. Aus der Geschichte der Medizin und Pharmazie. Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung in der Kartause Gaming vom 4. Mai bis 27. Oktober 1991. Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums. N.F. 276. – Wien: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Kulturabteilung 1991.

Toshima KURAWA, Ueber eine eigenthümliche Art von Keratitis superficialis punctata nach Influenza, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. Sept. 1902.

Josef KYRLE, Tabes und negativer Liquor, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 390-400.

W. B. LAFFER, Blepharochalasis. Report of a case of this trophoneurosis, involving also the upper lip, in: Cleveland Med. J. 8 (1909), p. 131-135.

Levi Cooper LANE, Foundation of the Lane Courses of Medical Lectures in Cooper Medical College, in: JAMA 25 (1895), p. 1103.

Leo LASKER, Ein Beitrag zur Retinitis circinata. Med. Diss. Univ. Leipzig 1904.

Hans LAUBER (Ref.), Außerordentliche Tagung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien 4.-6. August 1921, in: Zeitschr. Augenheilk. 46 (1921), S. 223-242 u. S. 293-310.

Hans LAUBER, Über die Behandlung der oberflächlichen Hornhauterkrankungen mit Radium, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1066-1068.

Hans LAUBER, Klinische und anatomische Untersuchungen im Sehnervenkopf, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 567-589.

Hans LAUBER, Verband und Behandlung nach Staroperation, in: Wien. med. Wochenschr. 75 (1925), Sp. 2486-2488.

Hans LAUBER (Hg.), Verhandlungen der ausserordentlichen Tagung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien am 4., 5. und 6. August 1921. Karger, Berlin 1922.

Jutta LAUBER, Helmut WYKLICKY, 150 Jahre Wiener Augenheilkunde. (1812 wurde in Wien die erste Universitäts-Augenklinik der Welt begründet). Das Institut für Geschichte der Medizin in Wien (Leitung: Doz. E. Lesky) in Verbindung mit I. Univ.-Augenklinik Wien (Vorstand: Prof. A. Pillat), II. Univ. -Augenklinik Wien (Vorstand: J. Böck), Univ.-Augenklinik Graz (Vorstand: K. Hruby) stellt Dokumente, Handschriften, Publikationen, Bilder und Instrumente aus. Ausstellungskatalog 1.-30. Juni 1962. Eigenverlag der Wiener medizinischen Akademie für ärztliche Fortbildung, Wien 1962.

James E. LEBENSOHN, The Eye and Sleep, in: Arch. Ophthalmol. 25 (1941), p. 401-411.

James E. LEBENSOHN, Professor Ernst Fuchs (June 14, 1851-November 21, 1930), in: Americ. J. Ophthalmol. 34 (1951), p. 772-774.

James E. LEBENSOHN, The Application of Cocaine to the Eye as an Anesthetic, in: James E. LEBENSOHN, An Anthology of Ophthalmic Classics. Williams & Wilkens Co., Baltimore 1969, p. 324-329.

Pierre LEBRUN, Tumeur sarcomateuse de l'iris. Extirpation du globe. Guérison. in: Annales d'Oculistique 1869.

Pierre LEBRUN, New Mode of Operating for Cataract by Median-Sphero-Cylindrical Flap, in: Henry P. MENESES, George CRITCHETT (Ed.), Report of the Fourth International Ophthalmological Congress held in London, August, 1872. Vol. 4, Savill, Edwards 1873, p. 205.

Alfred LECHNER, Geschichte der Technischen Hochschule in Wien (1815-1940). Wien 1942.

Emilie LEHMUS, Die Erkrankungen der Macula lutea bei progressiver Myopie. Inaug.-Diss. Univ. Zürich 1875.

Bernfried LEIBER, Die klinischen Syndrome. Syndrome, Sequenzen und Symptomenkomplexe. Herausgegeben von G. ADLER, G. BURG, J. KUNZE, D. PONGRATZ, A. SCHINZEL, J. SPRANGER. 8. Auflage. Urban & Schwarzenberg 1996.

Josef LEITER, Katalog über ophthalmologische Instrumente und Apparate etc. der Firma Josef Leiter Lieferant für die k. k. Universitätskliniken. Selbstverlag, Wien 1906.

Carola LEITNER, Kurt HAMTIL (Red.), Wiens 4. Bezirk Wieden in alten Fotografien. Carl Ueberreuter, Wien 2007.

Lucien LEPLAT, Ernest FUCHS (1882), in: Léon HALKIN, Paul HARSIN (Ed.), LIBER MEMORIALIS. L'Université de Liége de 1867 à 1935. Notices biographiques. Tome III. Faculté de Médecine. Rectorat de l'Université, Liége 1936, p. 122-124.

Alphonse LE ROY, Liber Memorialis. L'Université de Liége depuis sa fondation. Ouvrage rédigé et publié en vertu d'une décision du Conseil Académique, à l'occasion du premier jubilé semi-séculaire de l'Université (3 Novembre 1867). Carmanne, Liége 1869.

Erna LESKY, Joseph Skoda, in: Wien. klin. Wochenschr. 68 (1956), S. 726-729.

Erna LESKY, Aus dem Nachlaß Ferdinand von Arlts im Wiener medizinhistorischen Institut, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 139 (1961), S. 847-856.

Erna LESKY, Die Wiener ophthalmologische Schule, in: Wien. klin. Wochenschr. 74 (1962), S. 529-532.

Erna LESKY, Eduard Konrad Zirm (1863-1944). Zur 100.Wiederkehr seines Geburtstages (18. März 1963), in: Wien. klin. Wochenschr. 75 (1963), S. 199-201.

Erna LESKY, Die Errichtung der beiden Wiener Unfallstationen im Jahre 1909, in: Acta chir. Austriaca 2 (1970), S. 3-6.

Erna LESKY, Purkiněs Weg. Wissenschaft, Bildung und Nation, in: Sitzungsber. d. ÖAW. Phil.-hist. Kl. 265. Bd., 5. Abhandl. [=Veröffentlichungen d. Kommission für Geschichte d. Erziehung u. d. Unterrichtes Heft 12]. Hermann Böhlaus Nachf., Wien/Köln/Graz 1970.

Erna LESKY (Hg.), Wien und die Weltmedizin. 4. Symposium der Internationalen Akademie für Geschichte der Medizin veranstaltet im Institut für Geschichte der Medizin der Universität Wien 17.-19. September 1973. Hermann Böhlaus Nachfolger, Wien/Köln/Graz 1974.

Erna LESKY, The Vienna Medical School of the 19th Century. Translated from the German Die Wiener Medizinische Schule im 19. Jahrhundert by L. Williams and I. S. Levij. The Johns Hopkins University Press, Baltimore/London 1976.

Erna LESKY, Die Wiener Medizinische Schule im 19. Jahrhundert. 2. Aufl. Böhlau, Graz/Köln 1978.

Erna LESKY, Meilensteine der Wiener Medizin. Große Ärzte Österreichs in drei Jahrhunderten. Wilhelm Maudrich, Wien/München/Bern 1981.

L. LEVY-WOLFF, Zur Genese der „gutartigen Epithelwucherung des Ziliarkoerpers" nach Fuchs, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 89 (1932), S. 593 ff.

Francis Park LEWIS, Giuseppe Cirincione. Leader of Italian ophthalmology, in: Am. J. Ophthalmol. 5/13 (1930), p. 707-709.

T. M. LI, Report of the Department of Ophthalmology, in: Sixteenth Annual Report of the Medical Superintendent of the Peking Union Medical College Hospital. For the Year Ending June 30, 1924. Peking 1924, p. 64-67.

L. v. LIEBERMANN, Kaustische Resektion der trachomatösen Tarsalbindehaut, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 542-550.

Liège et son Université. Georges Thone 1929.

J. G. LINDBERG, Zwei Fälle von sogenannten „Dellen" in der Hornhaut, in: Acta Ophthalmol. 9 (1931), S. 88-93.

Gerrit A. LINDEBOOM, Karel Frederik Wenckebach (1864-1940) und Österreich, in: Erna LESKY (Hg.), Wien und die Weltmedizin (1974), S. 214-218.

E. LINDGREN, Neuroretinitis eclamptica, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 286-298.

Karl LINDNER, Die freie Initialform der Prowazek'schen Einschlüsse, in: Wien. klin. Wochenschr. 22 (1909), S. 1697f.

Karl LINDNER, Über den jetzigen Stand der Trachomforschung, in: Wien. klin. Wochenschr. 22 (1909), S. 1742-1746.
Karl LINDNER, Zur Färbung der Prowazek'schen Einschlüsse, in: Centralbl. Bakt. Parasitol. Infektionskrankh. 55 (1910), S. 429-432.
Karl LINDNER, Die freie Initialform der Prowazek'schen Einschlüsse, in: Graefes Archiv 76 (1910), S. 559-567.
Karl LINDNER, Gonoblennorrhoe, Einschlussblennorrhoe, Trachom, in: Graefes Archiv 78 (1911), S. 348-380.
Karl LINDNER, Über die Blennorrhöe des Neugeborenen, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1068-1070.
Karl LINDNER, Über die Topographie der parasitären Bindehautkeime, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 726-777.
Karl LINDNER, Über die Schwierigkeiten der Trachomforschung, in: Zeitschr. Augenheilk. 57 (1925), S. 508-556.
Karl LINDNER, Ist das Bacterium granulosis Noguchi der Erreger des Trachoms?, in: Zeitschr. Augenheilk. 67 (1929), S. 374-376 (Ref.).
Karl LINDNER, Ist das Bacterium granulosis Noguchi der Erreger des Trachoms?, in: Graefes Archiv 122 (1929), S. 391-414.
Karl LINDNER, Trachoma, in: Conrad BERENS (Ed.), The Eye and Its Diseases by 82 Authorities. Saunders, Philadelphia/London 1936, p. 399-417.
Karl David LINDNER, Zur Geschichte der Kurzsichtigkeit von Kepler bis Arlt, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 107 (1941), S. 320-328.
Karl LINDNER, Hermann Helmholtz, zum 50. Todestag, in: Wien. med. Wochenschr. 94 (1944), Sp. 433.
Karl LINDNER, Zum 100. Geburtstage von Ernst Fuchs, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 449f.
Karl LINDNER, Einiges über die Keratoplastik, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 627f.
Karl LINDNER, Lehrbuch der Augenheilkunde. Urban & Schwarzenberg, Wien 1952.
Karl LINDNER, Ueber das Verschwinden des Trachoms und die Abnahme der infektiösen Bindehautentzündungen in Oesterreich, in: Wien. klin. Wochenschr. 65 (1953), S. 759f.
Arthur LINKSZ, The Development of Visual Standards: Snellen, Jaeger, and Giraud-Teulon, in: Bull. N. Y. Acad. Med. 51/2 (1975), p. 277-285.
C. S. F. LINCOLN, Medical Missionary Association of China, in: JAMA 44/12 (1905), p. 970.
Karl LISCH, Beziehungen von Otmar Purtscher zu Julius Hirschberg und zur Reform der Augenheilkunde, in: Spektrum Augenheilk. 1 (1988), S. 157-159.
Joseph LISTER, A Method of Antiseptic Treatment of Wounded Soldiers in the Present War, in: BMJ 2 (1870), S. 243f.
Robert LISTON, Elements of Surgery. Part II. Longman and Company, London; Adam Black, Edinburgh 1831.
J. H. LIU, Wu-Lien TEH, Yui C. VOONPING, Western Ophthalmology in China, in: Nat. Med. J. of China 17 (1931), S. 120f.
Gaetano LODATO, Blefarocalasi. Contribuito clinico ed anatomico-patologico, in: Archivio d'ottalmologia (1903), Sonderdruck.

Adolf LORENZ, Ich durfte helfen. Mein Leben und Wirken. Albrecht, Wien 1949.
Christoph LÖSER, Gerd PLEWIG (Hg.), Pantheon der Dermatologie. Springer, Heidelberg 2008.
Irene LOEWENFELD, H. Stanley THOMPSON, Fuchs's Heterochromic Cyclitis. I. Clinical Characteristics of the Syndrome, in: Surv. Ophthalmol. 17 (1973), p. 394-414.
Irene E. LOEWENFELD, H. Stanley THOMPSON, Fuchs's Heterochromic Cyclitis: A Critical Review of the Literature. II. Etiology and Mechanisms, in: Surv. Ophthalmol. 18 (1973), p. 2-61.
Irene E. LOEWENFELD, Otto LÖWENSTEIN, The Pupil: Anatomy, Physiology, and Clinical Applications. Vol. 1+2. Iowa State University Press, 1993.
Carlos LÓPEZ DE LETONA, El Profesor Ernesto Fuchs y España (1931), in: Arch. Soc. Esp. Oftalmol. 78/9 (2003), p. 517f.
Albert LORENZ, Wenn der Vater mit dem Sohne … Erinnerungen an Adolf Lorenz. Franz Deuticke, Wien 1952.
Arnold LÖWENSTEIN, Über den Einfluß einseitiger Beschränkung des Lichteinfalles auf die Sehschärfe, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 844-850.
Erwin LUCIUS, Arslan TERZIOGLU (Hg.), Österreichisch-türkische medizinische Beziehungen. Berichte d. Symposions v. 28. u. 29. 4. 1986 in Istanbul. Istanbul 1987.
Kathrin McEWEN, Antisemitismus in Wien um 1900: Eine Diskursanalyse der christlich-sozialen und deutschnationalen Presse. VDM Verlag Dr. Müller 2010.
Hunter McGUIRE, Gyrate Atrophy of the Choroid and Retina (FUCHS), in: Arch. Ophthalmol. 8/3 (1932), p. 372-379.
Thomas MAISEL, Gelehrte in Stein und Bronze. Die Denkmäler im Arkadenhof der Universität Wien. Böhlau, Wien/Köln/Weimar 2007.
Maison LUER. Catalogue spécial illustré des Instruments d'Ophtalmologie. Paris 1909.
Kyozo MAJIMA, Studie über PROWAZEKsche Körperchen, besonders die Reinkultur von denselben, in: Nippon Gankagakkai Zasshi 29 (1925), S. 5. (japan.)
Sadhan MAJUMDER (Ed.), Stem Cells and Cancer. Springer, New York 2009.
Ricardo K. S. MAK, Transmitting the Ideal of Enlightenment. Chinese Universities since the Late Nineteenth Century. University Press of America Inc., Lanham, Maryland/Plymouth 2009.
Manifestations en l'honneur de M. le professeur Th. Schwann. Liège, 23 juin 1878.
Gunter MANN (Hg.), Naturwissen und Erkenntnis im 19. Jahrhundert: Emil Du Bois-Reymond. Gerstenberg, Hildesheim 1981.
Mark J. MANNIS, Avi A. MANNIS (Ed.), Corneal Transplantation: A History in Profiles. Second Edition. Hirschberg History of Ophthalmology Volume Six. Wayenborgh Publications, Amsterdam 2018.
Kenneth G. MANTON, Igor AKUSHEVICH, Julia KRAVCHENKO, Cancer Mortality and Morbidity Patterns in the U. S. Population. An Interdisciplinary Approach. Springer, New York 2009.
Otto MARBURG, Einiges über Grundlagen, Komplikationen und Erfolge der Sehnervenscheiden-Trepanation nach Müller, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 590-598.

Michael F. MARMOR, Daniel ALBERT (Ed.), Foundations of Ophthalmology. Great Insights that Established the Discipline. Springer Internat. Publ. 2017.

W. MARTIN, Zur Prognostik der Uvealsarcome. Med. Diss. Univ. Halle 1885.

Narcisse J. MARTINACHE, Ulcers of the cornea, treated by the actual cautery, in: Pacific Med. Surg. J., Nov. 1873, p. 294.

Narcisse J. MARTINACHE, De l'emploi du cautère actuel dans les maladies des yeux, et principalement dans les ulcères de la cornée, in: Annales d'ocul. 80 (1878), p. 21.

Carl Fried. Phil. v. MARTIUS, Denkrede auf J. J. Berzelius, gehalten in der öffentlichen Sitzung der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 28. November 1848. Separatabdruck aus den gelehrten Anzeigen 1848, Nro. 233 bis 236.

H. MASCHKE, Ein Beitrag zur Lehre der Aderhautsarcome. Med. Diss. Univ. Königsberg 1884.

Erwin MATSCH, Geschichte des Auswärtigen Dienstes von Österreich (-Ungarn) 1720-1920. Böhlau, Wien/Graz/Köln 1980.

A. E. MAUMENEE, The History of the Wilmer Ophthalmological Institute, in: Am. J. Ophthalmol. 60/5 (1965), p. 770-783.

Ludwig MAUTHNER, Gehirn und Auge. Bergmann, Wiesbaden 1881 (=ders., Vorträge aus dem Gesammtgebiete der Augenheilkunde für Studirende und Aerzte. Heft IX-XI, 1881-1882).

Ludwig MAUTHNER, Die Lehre vom Glaukom. Bergmann, Wiesbaden 1882.

Charles Henry MAY, Manual of Diseases of the Eye for Students and General Practitioners. Williams & Wilkins, Baltimore 1900.

Charles H. MAY, A New Electric Ophthalmoscope, in: Ophthalmol. Record 23 (1914), p. 386-389.

Charles H. MAY, Bronze Plaques of Professor Fuchs available, in: Arch. Ophthalmol. 8/5 (1932), p. 760.

Charles H. MAY, Bronze plate of Professor Ernst Fuchs, in: Am. J. Ophthalmol. 16 (1933), p. 71.

Hunter McGUIRE, Gyrate Atrophy of the Choroid and Retina (FUCHS), in: Arch. Ophthalmol. 8/3 (1932), p. 372-379.

Josef MELLER, Die histologischen Veränderungen des Auges bei der Keratitis disciformis, in: Klin. Monatsbl. f. Augenheilkunde 43 (1905), S. 335-352.

Josef MELLER, Ophthalmic Surgery. A Handbook of the Surgical Operations on the Eyeball and Its Appendages as Practiced at the Clinic of Prof. Hofrat Fuchs. P. Blakiston's Son & Co., Philadelphia 1908.

Josef MELLER, Augenärztliche Eingriffe. Ein kurzes Handbuch für angehende Augenärzte. Šafář, Wien 1918.

Josef MELLER, Zur Ätiologie der Keratitis pustuliformis profunda, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. 42 (1918), S. 1-8.

Josef MELLER, Augenärztliche Eingriffe. Ein kurzes Handbuch für angehende Augenärzte. 2. Aufl. Josef Šafář, Wien/Leipzig 1921.

Josef MELLER, Chronische Iridocyclitis und Neuritis retrobulbaris, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 299-332.

Josef MELLER, Hofrat Ernst Fuchs zum 70. Geburtstage, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1041-1043.

Josef MELLER, Über Drucksteigerung im Auge nach Ausziehung des Greisenstares, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1070-1076.

Josef MELLER, Ophthalmic Surgery. A Handbook of the Surgical Operations on the Eyeball and Its Appendages as Practised at the I. Eye Clinic, University of Vienna. Edited by William M. Sweet. Third Edition translated from the Second Edition, "Augenärztliche Eingriffe" (Josef Šafar, Vienna). P. Blakeston's Sons & Co., Philadelphia 1923.

Josef MELLER, Gedenkworte zum 50. Jahrestage des Vortrages von Dr. Karl Koller über das Kokain vor der Gesellschaft der Ärzte in Wien, in: Wien. klin. Wochenschr. 47 (1934), S. 1313-1317.

Josef MELLER, Über die Entwicklung der Lehre von der sympathischen Ophthalmie in der Wiener ophthalmologischen Schule, in: Wien. klin. Wochenschr. 48 (1935), S. 622-629.

Josef MELLER, Josef BÖCK (Hg.), Augenärztliche Eingriffe. Eine kurzgefasste Operationslehre. Mit einem Beitrag v. K. Kofler. Springer, Wien 1950.

Friedrich MERKEL, Jakob Henle: Ein deutsches Gelehrtenleben, nach Aufzeichnungen und Erinnerungen. Friedrich Vieweg und Sohn, Braunschweig 1891.

Robert MESSNER, Wien vor dem Fall der Basteien. Häuserverzeichnis und Plan der Inneren Stadt vom Jahre 1857. Österr. Bundesverlag, Wien 1958.

Robert MESSNER, Der Alsergrund im Vormärz. Historisch-topographische Darstellung der nordwestlichen Vorstädte und Vororte Wiens auf Grund der Katastralvermessung. Notring d. wissenschaftl. Verbände Österr., Wien 1970.

Robert MESSNER, Mariahilf im Vormärz. Historisch-topographische Darstellung der westlichen Vorstädte (südliche Hälfte) auf Grund der Katastralvermessung (= Topographie von Alt-Wien VI. Teil). Verband der Wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, Wien 1982.

Michel MEULDERS, Helmholtz. From Enlightenment to Neuroscience. Translated and edited by Laurence Garey. MIT Press 2010.

Meyers Lexikon. 7. Aufl., Bibliograph. Inst. Leipzig 1924-1930.

Julius von MICHEL, Die histologische Struktur des Irisstromas. Universitätsprogramm, Erlangen 1875.

Julius von MICHEL, Ueber Iris und Iritis, in: Graefes Archiv 27, Abth. II (1881), S. 171-282.

Edoardo MIDENA, Anton von Rosas (1791-1855): On the occasion of the bicentennial of his birth. Part 2: A survey of his scientific works with special emphasis on specific topics, in: Wien. klin. Wochenschr. 103 (1991), S. 473-476.

B. MILDER, As I remember: Edward Vail Lapham Brown, in: Eye Ear Nose Throat Mon. 54/12 (1975), p. 465-467.

B. MILDER, A remembrance of Edward Vail Lapham Brown, in: Surv. Ophthalmol. 43/2 (1998), p. 188-191.

Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserthumes. K. K. Hof- und Staats-Druckerey, Wien 1837.

John Stuart MILL, A System of Logic, Ratiocinative, and Inductive, Being a Connected View of the Principles of Evidence, and the Methods of Scientific Investigation. John W. Parker, London 1843.

Minerva. Jahrbuch der gelehrten Welt. Zweiter Jahrgang 1892-1893. Karl J. Trübner, Strassburg 1893.

Ministerium für Cultus und Unterricht (Hg.), Unterrichtsanstalten, Wissenschaftliche und Kunst-Institute in Wien und Niederösterreich. K. K. Schulbücherverlag, Wien 1917.

Saiichi MISHIMA, The History of Ophthalmology in Japan. G. Schmidt, Oostende 2004.

Philipp Christiaan MOLHUYSEN, Petrus Johannes BLOK (Red.), Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek. Sijthoff, Leiden 1911-1936.

N. MOSCHIK de REYA, O. EICHHORN, Zur Registrierung der bioelektrischen Erscheinungen bei Augenbewegungen, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 676f.

H. MÜHLENDYCK, M. HUNDEIKER, Blepharochalasis (Fuchs) und Laffer-Ascher-Syndrom, in: Hautarzt 29 (1978), S. 474.

Johannes MÜLLER, Zur vergleichenden Physiologie des Gesichtssinnes des Menschen und der Thiere nebst einem Versuch über die Bewegungen der Augen und über den menschlichen Blick. Leipzig 1826.

Wolfgang MÜNCHOW, Geschichte der Augenheilkunde, in: Karl VELHAGEN (Hg.), Der Augenarzt. Band IX. 2. Aufl. Georg Thieme, Leipzig 1983.

J. Fraser MUIRHEAD, Adolph Barkan (1845-1935), European ophthalmologist in San Francisco, in: JAMA Ophthalmol. 132/3 (2014), p. 346-349.

Anzo MURAKAMI, Ein Beitrag zu den Netzhautgefäss-Veränderungen bei Leukämie, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 39 (1901), S. 136ff.

Sean B. MURPHY, Portraits of Ophthalmology at McGill University 1876-1990.

(Nachruf) Eduard Albert, in: Wien. klin. Wochenschr. 13 (1900), S. 995ff. (Karl Gussenbauer).

(Nachruf) Karl Wolfgang Ascher, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 101 (1972), S. 126-128.

(Nachruf) Otto Becker, in: Wien. klin. Wochenschr. 2 (1890), S. 159 (Ernst Fuchs).

(Nachruf) Otto Becker, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. 14 (1890), S. 60-62 (Julius Hirschberg).

(Nachruf) Edouard van Beneden, in: Naturwiss. Rundschau 25 (1910), S. 362f.

(Nachruf) Carl Braun R. v. Fernwald, in: Wien. med. Wochenschr. 41 (1891), Sp. 628f.

(Nachruf) Ha(n)ns Frh. v. Chiari, in: Wien. klin. Wochenschr. 29 (1916), S. 688ff.

(Nachruf) Ha(n)ns Frh. v. Chiari, in: Centralbl. Allg. Pathol. u. pathol. Anat. 27 (1916), S. 289ff.

(Nachruf) Ha(n)ns Frh. v. Chiari, in: Münch. med. Wochenschr. (1916), S. 1080ff.

(Nachruf) Ottokar Frh. v. Chiari, in: Internat. Zentralbl. Laryngol. Rhinol. 34 (1918), S. 151f.

(Nachruf) Ottokar Frh. v. Chiari, in: Wien. med. Wochenschr. 68 (1918), Sp. 917f.

(Nachruf) Ottokar Frh. v. Chiari, in: Monatsschr. Ohrenheilk. u. Laryngo-Rhinol. 53 (1919), S. 81ff.

(Nachruf) Wilhelm Czermak, in: Graefes Archiv 65 (1906), S. I-IV (Ernst Fuchs).

(Nachruf) Johan Albin Dalén, in: Acta Ophthalmol. 18 (1940), p. 221-223 (Fredrik Berg).

(Nachruf) Viktor Ebner R. v. Rofenstein, in: Wien. med. Wochenschr. 75 (1925), Sp. 89.
(Nachruf) Viktor Ebner R. v. Rofenstein, in: Wien. klin. Wochenschr. 38 (1925), S. 441ff.
(Nachruf) Viktor Ebner R. v. Rofenstein, in: Anat. Anzeiger 64 (1927), S. 1ff.
(Nachruf) Theodor Escherich, in: Zeitschr. Kinderheilk. 1 (1911), S. 423ff.
(Nachruf) Ernst Fuchs, in: Zeitschr. Augenheilk. 73 (1931), S. 317-325. (Gedächtnisrede, gehalten in der Trauersitzung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien am 15. XII. 1930). (Maximilian Salzmann).
(Nachruf) Ernst Fuchs, in: Wien. klin. Wochenschr. 42 (1931), S. 1493-1495 (Josef Meller).
(Nachruf) Allvar Gullstrand, in: Dt. Opt. Wochenschr. 16 (1930), S. 546-548.
(Nachruf) Allvar Gullstrand, in: Zeitschr. Ophthalmol. Optik 18 (1930), S. 129-134 (Moritz von Rohr).
(Nachruf) Allvar Gullstrand, in: Zeitschr. Augenheilk. 73 (1931), S. 326-330 (Heinrich Erggelet).
(Nachruf) Ferdinand Herbert Haessler, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 64 (1966), p. 5f.
(Nachruf) Ferdinand Herbert Haessler, in: Am. J. Ophthalmol. 61 (1966), p. 357f.
(Nachruf) Ludwig Halberstätter, in: Zeitschr. Haut- u. Geschlechtskrankh. 7 (1949), S. 39.
(Nachruf) Eduard R. v. Hofmann, in: Wien. klin. Wochenschr. 10 (1897), S. 797ff.
(**Nachruf) Eduard R. v. Hofmann**, in: Prag. Med. Wochenschr. 22 (1897), S. 453ff.
(Nachruf) Eduard R. v. Hofmann, in: Wien. med. Blätter 20 (1897), S. 584.
(Nachruf) Tatsuya Inouye, in: Centralbl. Augenheilk. 19 (1895), S. 200-205 u. S. 286f. (Julius Hirschberg).
(Nachruf) Leopold Königstein, in: Die feierliche Inauguration des Rektors der Universität Wien für das Studienjahr 1924/25. Univ. Wien 1924, S. 22f. (Moriz Sachs).
(Nachruf) Othmar Kühn, in: Mitteil. d. Geolog. Gesellsch. Wien 62 (1969), S. 175-184 (Fritz Steininger).
(Nachruf) Hans Kundrat, in: Wien. klin. Wochenschr. 6 (1893), S. 323ff.
(Nachruf) Hans Kundrat, in: Wien. med. Wochenschr. 43 (1893), Sp. 810f.
(Nachruf) Josef Kyrle, in: Wien. klin. Wochenschr. 39 (1926), S. 377f.
(Nachruf) Josef Kyrle, in Wien. med. Wochenschr. 76 (1926), Sp. 48ff.
(Nachruf) Josef Kyrle, in: Die feierliche Inauguration des Rektors der Universität Wien für das Studienjahr 1926/27, S. 54f.
(**Nachruf) Karl Langer**, in: Wien. med. Wochenschr. 37 (1887), Sp. 1657 (Carl Toldt).
(Nachruf) Karl Langer, in: Wien. med. Blätter 10 (1887), S. 1597 (Ferdinand Hochstetter).
(Nachruf) Karl Langer, in: Almanach Akad. Wissensch. 38 (1888), S. 185ff. (Eduard Suess).
(Nachruf) Josef Leiter, in: Wien. med. Wochenschr. 42 (1892), Sp. 641f.
(Nachruf) Karl David Lindner, in: Wien. klin. Wochenschr. 73 (1961), S. 429f. (J. Böck).

(Nachruf) Karl David Lindner, in: Wien. med. Wochenschr. 111 (1961), S. 473f. (H. Fanta).
(Nachruf) Karl David Lindner, in: Graefes Archiv 163 (1961), S. 489-492 (K. Hruby).
(Nachruf) Karl David Lindner, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 139 (1961), S. 383f. (A. Pillat).
(Nachruf) Irene Loewenfeld, in: Neuro-Ophthalmol. 34 (2010), p. 78 (Neil R. Miller).
(Nachruf) Adolf Lorenz, in: Wien. klin. Wochenschr. 58 (1946), S. 96f.
(Nachruf) Ernst Ludwig, in: Wien. med. Wochenschr. 65 (1915), Sp. 1593f. u. 1825ff.
(Nachruf) Ernst Ludwig, in: Almanach Akad. Wissensch. 66 (1916), S. 323ff.
(Nachruf) Otto Marburg, in: Wien. med. Wochenschr. 98 (1948), S. 461f.
(Nachruf) Otto Marburg, in: Die feierliche Inauguration des Rektors der Universität Wien für das Studienjahr 1948/49, S. 43ff.
(Nachruf) Otto Marburg, in: Wien. Zeitschr. Nervenheilk. 2 (1949), S. 1ff.
(Nachruf) Rudolf Maresch, in: Zentralbl. allg. Pathol. u. patholog. Anat. 65 (1936), S. 1ff.
(Nachruf) Rudolf Maresch, in: Wien. klin. Wochenschr. 49 (1936), S. 497ff.
(Nachruf) Rudolf Maresch, in: Wien. med. Wochenschr. 86 (1936), Sp. 145ff.
(Nachruf) Rudolf Maresch, in: Almanach Akad. Wissensch. Wien 1936.
(Nachruf) Rudolf Maresch, in: Münch. med. Wochenschr. 83 (1936), S. 612f.
(Nachruf) Theodor Meynert, in: Wien. med. Wochenschr. 42 (1892), Sp. 938f.
(Nachruf) Theodor Meynert, in: Münch. med. Wochenschr. 39 (1892), S. 495f.
(Nachruf) Albert Mosetig R. v. Moorhof, in: Die feierliche Inauguration des Rektors derUniversität Wien für das Studienjahr 1907/1908. Selbstverlag der Universität, Wien 1908, S. 45ff.
(Nachruf) Albert Mosetig R. v. Moorhof, in: Wien. klin. Wochenschr. 20 (1907), S. 545f.
(Nachruf) Albert Mosetig R. v. Moorhof, in: Wien. med. Wochenschr. 57 (1907), Sp. 251f.
(Nachruf) Albert Mosetig R. Moorhof, in: Wien. med. Presse 37 (1896), S. 156f.
(Nachruf) Franz Mraček, in: Wien. klin. Wochenschr. 21 (1908), S. 633.
(Nachruf) Franz Mraček, in: Münch. med. Wochenschr. 55 (1908), S. 832.
(Nachruf) Albert Neisser, in: Dermatol. Wochenschr. 131 (1955), S. 214-216.
(Nachruf) Olga Palich-Szánto, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 160 (1972), S. 516 (Biró).
(Nachruf) Richard Paltauf, in: Wien. klin. Wochenschr. 37 (1924), S. 487ff.
(Nachruf) Richard Paltauf, in: Die feierl. Inauguration des Rektors der Universität Wien für das Studienjahr 1924/25 (m. Werkverz.).
(Nachruf) Arnold Pillat, in: Wien. med. Wochenschr. 126 (1976), S. 26f.
(Nachruf) Arnold Pillat, in: Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. 168 (1976), S. 152f. (F. C. Blodi).
(Nachruf) Olga Prager, in: Neue Freie Presse v. 28. 4. 1930, S. 5.
(Nachruf) Stanislaus v. Prowazek, in: Verhandl. Zoolog.-Botan. Gesellsch. Wien 65 (1915), S. 65ff.
(Nachruf) Otmar Purtscher, in: Wien. med. Wochenschr. 77 (1927), Sp. 1760.
(Nachruf) Otmar Purtscher, in: Zeitschr. Augenheilk. 64 (1928), S. 346f. (Josef Meller).

(Nachruf) Otmar Purtscher, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 80 (1928), S. 99f. (Richard Krämer).
(Nachruf) August Leopold Ritter von Reuss, in: Die feierl. Inauguration d. Rektors d. Wiener Universität für d. Studienjahr 1924/25. Eigenverlag Univ. Wien 1924, S. 33f. (Viktor Hanke).
(Nachruf) August von Reuß, in: Wien. klin. Wochenschr. 37 (1924), S. 1171f. (Julius Mannaberg).
(Nachruf) August L. v. Reuß, in: Jahresbericht der Allgem. Poliklinik für 1924. Eigenverlag Poliklinik 23 (1925), S. 4-6 (Julius Mannaberg).
(Nachruf) Theodor Saemisch, in: Centralbl. f. Augenheilk. Jan. 1910 (J. Hirschberg).
(Nachruf) Theodor Saemisch, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 48 (1910), S. 86 (Zur Nedden).
(Nachruf) Theodor Saemisch, in: Archiv Augenheilk. 45 (1910), S. 268.
(Nachruf) Theodor Saemisch, in: Zeitschr. Augenheilk. 23 (1910), S. 90.
(Nachruf) Friedrich Schauta, in: Monatsschr. Geburtsh. Gynäkol. 49 (1919), S. 151ff.
(Nachruf) Friedrich Schauta, in: Arch. Gynäkol. 111 (1919), S. XXI ff.
(Nachruf) Friedrich Schauta, in: Zentralbl. Gynäkol. 43 (1919) S. 129ff. (Josef Halban).
(Nachruf) Friedrich Schauta, in: Wien. klin. Wochenschr. 32. (1919), S. 98ff. (Ludwig Adler).
(Nachruf) Friedrich Schauta, in: Med. Bl. 41 (1919), S. 29f.
(Nachruf) Friedrich Schauta, in: Die feierliche Inauguration des Rektors der Universität Wien für das Studienjahr 1919/20. Wien 1919, S. 46f.
(Nachruf) Leopold Schrötter R. v. Kristelli, in: Wien. med. Wochenschr. 58 (1908), Sp. 961f.
(Nachruf) Leopold Schrötter R. v. Kristelli, in: Wien. klin. Wochenschr. 21 (1908), 641f.
(Nachruf) Leopold Schrötter R. v. Kristelli, in: Med. Klinik 4 (1908), S. 715-717.
(Nachruf) Leopold Schrötter R. v. Kristelli, in: Internat. Centralbl. f. Laryngol., Rhinol. u. verwandte Wiss. 24 (1908), S. 281-87 (mit Werkverz.).
(Nachruf) Guntram Schrutka-Rechtenstamm, in: Mitteil. Astronom. Gesellsch. 79 (1996), S. 9 (Hermann Haupt).
(Nachruf) Hermann Snellen, in: Wien. klin. Wochenschr. 21 (1908), S. 157 (Ernst Fuchs).
(Nachruf) Salomon Stricker, in: Münch. med. Wochenschr. 45 (1898), S. 568f.
(Nachruf) Salomon Stricker, in: Wien. med. Wochenschr. 48 (1898), Sp. 712f. u. Sp. 911ff.
(Nachruf) Carl Toldt, in: Wien. klin. Wochenschr. 33 (1920), S. 1041ff.
(Nachruf) Carl Toldt, in: Wien. med. Wochenschr. 70 (1920), Sp. 2045.
(Nachruf) Édouard Van Beneden, in: Naturwiss. Rundschau 25 (1910), S. 362f.
(Nachruf) Adolf Vossius, in: Zeitschr. Augenheilk. 67 (1925), S. 153f.
(Nachruf) Julius Wagner R. v. Jauregg, in: Monatsschr. f. Psychiatr. u. Neurol. 103 (1940), S. 186ff.
(Nachruf) Karel Frederik Wenckebach, in: Münchner med. Wochenschr. 87 (1940), S. 1421f.
(Nachruf) Karel Frederik Wenckebach, in: Wien. klin. Wochenschr. 53 (1940). S. 1067ff.

(Nachruf) Hugo Wintersteiner, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. 43 (1919), S. 188.
(Nachruf) Helmut Wyklicky, in: Wien. med. Wochenschr. 158 (2008), S. 745-748 (Gabriela Schmidt-Wyklicky).
(Nachruf) Emil Zuckerkandl, in: Wien. med. Wochenschr. 60 (1910), Sp. 1323f.
(Nachruf) Emil Zuckerkandl, in: Anat. Anzeiger 37 (1910), S. 86ff. (J. Tandler).
(Nachruf) Emil Zuckerkandl, in: Wien. klin. Wochenschr. 23 (1910), S. 789ff.
(Nachruf) Emil Zuckerkandl, in: Almanach Akad. Wiss. 61 (1911), S. 364ff.
(Nachruf) Emil Zuckerkandl, in: Archiv f. Ohrenheilk. 84 (1911), S. 7f. (A. Politzer).
Arin NAMAL, Arnold REISMAN, Joseph Igersheimer (1879-1965): a visionary ophthalmologist and his contributions before and after exile, in: J. Med. Biogr. 15/4 (2007), p. 227-234.
(Nécrologie) Jean-Baptiste Copppez, in: Annales d'Oculistique 167 (1930), p. 985 (Gallemaerts).
(Nécrologie) Friedrich Jäger, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 10 (1872), S. 177-181.
(Nécrologie) Frédéric Jaeger, in: Ann. d'ocul. 69 (1873), p. 85-93 (L. de Wecker).
(Nécrologie) Camille Lacompte, in: Archive d'ophthalmol. 47 (1930), p. 576.
(Nécrologie) Claude-André Paquelin, in: L'Année Scientifique et Industrielle 49 (1906), p. 556f.
(Nécrologie) Étienne Rollet, in: Presse médicale 78 (1937), p. 1381-1382 (E. Velter).
(Necrologio) Mario Pagani, in: Boll. ocul. 52 (1973), p. 170.
James Boyd NEAL, Report of the Chinanfu Medical Work. In Charge of the American Presbyterian Mission, Chinanfu, China for Six Years 1891-1896. American Presbytarian Mission Press 1897.
James Boyd NEAL, Medical Training in China, in: CMMJ 11/2 (1897), p. 89-91.
H. V. NEMA, Ophthalmic Syndromes. Butterworth & Co., London/Brisbane/Toronto/Wellington/Durban 1973, S. 94-96.
U. R. NEMETZ, Behandlungsversuche mit ACTH bei Augenerkrankungen, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 711-713.
Max NEUBURGER, Hermann Nothnagel. Leben und Wirken eines deutschen Klinikers. Rikola, Wien/Berlin/Leipzig/München 1922.
Max NEUBURGER, Rokitansky als Vorkämpfer der mechanistischen Forschungsmethode und der idealistischen Weltanschauung, in: Wien. klin. Wochenschr. 47 (1934), S. 12f.
Neue Deutsche Biographie [=NDB]. Hgg. v. d. Hist. Komm. bei d. Bayer. Akad. d. Wissensch. Duncker & Humblot, Berlin 1953ff.
Neuester Plan von Wien und seinen Vorstädten. Artaria & Comp., Wien 1856.
Josef NEUWIRTH (Red.), Die K. K. Technische Hochschule in Wien 1815-1915. Selbstverlag der K. K. Technischen Hochschule in Wien in Kommission bei Gerold & Co. Wien 1915.
F. W. NEWELL, Edward Jackson – a historical perspective of his contributions to refraction and to ophthalmology, in: Ophthalmol. 95 (1988), p. 555-558.
Frank NINKOVICH, The Rockefeller Foundation, China, and Cultural Change, in: J. Am. Hist. 70 (1984), p. 799-820.
Nick J. NIVELL, Thomas Bateman (1778-1821), in: Christoph LÖSER, Gerd PLEWIG (Hg.), Pantheon der Dermatologie. Springer, Heidelberg 2008, S. 57-66.
Nobel Lectures, Physics 1901-1921. Elsevier Publishing Company, Amsterdam 1967.

Pierre NOLF, Notice sur Constant Vanlair, in: Annuaire Académie royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique 89 (1923), p. 125-150.
J. W. NORDENSEN, Über die Größe der Doppelbrechung der Hornhautsubstanz, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 721-725.
Jeremy M. NORMAN (Hg.), Morton's Medical Bibliography. An Annotated Check-List of Texts Illustrating the History of Medicine (Garrison and Morton). Fifth Edition. Scolar Press, Aldershot, Reprint 1993.
M. NORN, O. A. JENSEN, Marius Tscherning (1854-1939): his life and work in optical physiology, in: Acta Ophthalmol. Scand. 82 (2004), p. 501-508.
Hermann NOTHNAGEL, Topische Diagnostik der Gehirnkrankheiten. Eine klinische Studie. A. Hirschwald, Berlin 1879.
Notiz, in: Wien. med. Presse 26 (1885), S. 1037.
Notiz, in: Wien. med. Wochenschr. 35 (1885), Sp. 1025.
Notiz, in: Wien. med. Bl. 8 (1885), Sp. 1140 v. 9. September 1885.
Notiz, in: Wien. med. Wochenschr. 44 (1894), Sp. 1365.
Jean-Pierre NUEL, De la kératide punctuée superficielle, in: Arch. d'Ophtalmol. 14 (1894), p. 145.
James J. O'DONNELL, Gyrate atrophy of the retina and choroid is an inborn error of metabolism of ornithine aminotransferase, in: Neurochemistry International 1 (1980), p. 459-463.
Gerhard OBERKOFLER, Peter GOLLER, Die Medizinische Fakultät Innsbruck. Faschistische Realität (1938) und Kontinuität unter postfaschistischen Bedingungen (1945). Innsbruck 1999.
(Obituary) James Edward Adams, in: Brit. Med. J. February 1, 1890, p. 271f.
(Obituary) Karl Wolfgang Ascher, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 69 (1971), p. 5-9.
(Obituary) Karl Wolfgang Ascher, in: Am. J. Ophthalmol. 73 (1972), p. 140.
(Obituary) Pietro Baiardi, in: Am. J. Ophthalmol. 5 (1922), p. 416, p. 842.
(Obituary) Adolph Barkan M. D., in: Brit. Med. J. 20 (1936), p. 188f.
(Obituary) Hans Barkan (1882-1960), in: Am. J. Ophtalm. 50 (1960), p. 185f. (Frederick C. Cordes).
(Obituary) Hans Barkan M. D., in: Trans. Am. Ophtalmol. Soc. 58 (1960), p. 7f.
(Obituary) Charles Heady Beard, in: The Ophthalmic Record, Feb. 1916, p. 104.
(Obituary) William Arthur Brailey, M. A., M. D. Cantab., Consulting Ophthalmic Surgeon, Guy's Hospital, in: Brit. Med. J. 1915, Apr. 17; 1 (2833), p. 701.
(Obituary) Edward Vail Lapham Brown, in: Arch. Ophthalmol. 50/2 (1953), p. 270f. (F. Brawley).
(Obituary) Edward Vail Lapham Brown, in: Proc. Inst. Med. Chic. 19/13 (1953), p. 291-293 (E. B. Fowler).
(Obituary) Edward Vail Lapham Brown, in: Trans. Am. Ophthalmol. Soc. 51 (1953), p. 3-5 (Peter C. Kronfeld).
(Obituary) Edward Vail Lapham Brown, in: Am. J. Ophthalmol. 36 (1953), p. 865-867 (Peter C. Kronfeld).
(Obituary) Jean-Baptiste Coppez, in: Am. J. Ophthalmol. 14 (1931), p. 167f.
(Obituary) Colman Ward Cutler, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 33 (1935), p. 24f. (Conrad Berens).

(Obituary) George Strong Derby, in: Brit. J. Ophthalmol. 15 (1932), p. 187f.
(Obituary) George Strong Derby, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 30 (1932), p. 12.2-17 (F. H. Verhoeff).
(Obituary) Alexander Duane, in: Am. J. Ophthalmol. 9/12 (1926), p. 917-922 (Conrad Berens).
(Obituary) Alexander Duane, in: Transact. Am. Ophthal. Soc. 24 (1926), p. 18-20 (John E. Weeks).
(Obituary) Alexander Duane, in: Arch. Ophthalmol. 56 (1927), p. 66.
(Obituary) Alexander Duane, in: Brit. J. Ophthalmol. 11/5 (1927), p. 255f.
(Obituary) Robert Ellis Dudgeon, in: Med. Cent. 12 (1904), p. 352.
(Obituary) Daniel van Duyse, in: Brit. J. Ophthalmol. 1925 Jan; 9/1, p. 42.
(Obituary) Marcus Feingold, in: Transact. Ophthalmol. Soc. 24 (1926), p. 28-31 (Edward Jackson).
(Obituary) Marcus Feingold, in: Am. J. Ophthalmol. 9/6 (1926), p. 467-469.
(Obituary) Eric A. Fennel, in: Am. J. Clin. Pathol. 30/3 (1966), p. 257f. (I. L. Tilden).
(Obituary) Emil de Grosz, in: Brit. J. Ophthalmol. 1942 Jun; 26(6), p. 286f.
(Obituary) Robert Marcus Gunn, in: The Lancet, Dec. 11, 1909, p. 1786f.
(Obituary) Robert Marcus Gunn, in: Brit. Med. J. 2 (1909), p. 1719-1721.
(Obituary) Robert Marcus Gunn, in: Am. J. Ophthalmol. 27 (1910), p. 49.
(Obituary) Ludwig Halberstätter, in: Brit. J. Radiol. 22 (1949), p. 347.
(Obituary) Ludwig Halberstätter, in: Brit. Med. J. I (1949), p. 871.
(Obituary) Ludwig Halberstätter, in: Lancet I (1949), p. 845.
(Obituary) Harvey J. Howard, in: Am. Med. Assoc. J. 163 (1957), p. 138.
(Obituary) Lucien Howe, in: Am. J. Ophthalmol. 12/2 (1929), p. 145-147.
(Obituary) Josef Igersheimer, in: Trans. Am. Ophthalmol. Soc. 64 (1966), p. 7f. (Albert E. Sloane).
(Obituary) Edward Jackson, in: Arch. Ophthalmol. 29 (1942), p. 137-140 (Arnold Knapp).
(Obituary) Edward Jackson, in: Brit. J. Ophthalmol. (27) 1943, p. 190f.
(Obituary) Alexander Jokl, in: Brit. J. Ophthal. 49 (1965), p. 385.
(Obituary) Alexander Jokl, in: S. A. Tydskrif vir Geneeskunde, 8 Mei 1965, p. 381.
(Obituary) Carl Koller, in: Arch. Ophthalmol. 31 (1944), p. 344f. (S. Bloom).
(Obituary) Samuel Thomas Knaggs, in: Med. J. of Australia, 16 Apr. 1921, p. 320f.
(Obituary) Arnold Herman Knapp, in: Arch. Ophthalmol. 55/4 (1956), p. 451-454 (John H. Dunnington).
(Obituary) Arnold Herman Knapp, in: Brit. J. Ophthalmol. 40/5 (1956), p. 320.
(Obituary) Peter C. Kronfeld, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 78 (1980), p. 11f. (William F. Hughes).
(Obituary) Gaetano Lodato, in: Am. J. Ophthalmol. 20 (1937), p. 205 (Melchiore Lombardo).
(Obituary) R. C. Lynch, in: Tri-State Med. J. 3-4 (1939), p. 636.
(Obituary) Otto Marburg, in: JAMA 138 (1948), p. 375.
(Obituary) Otto Marburg, in: J. Neuropathol. Exp. Neurol. 8 (1949), p. 247ff.
(Obituary) Philip Henry Mules, in: Brit. Med. J. Sept. 9, (1905), p. 610.
(Obituary) Charles H. May, in: Arch. Ophthalmol. 31/1 (1944), S. 103-105 (Charles A. Perera).

(Obituary) Charles H. May, in: Brit. J. Ophthalmol. 28 (1944), p. 313f. (K. Herbert).
(Obituary) Dr. Charles H. May, in Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 42 (1944), p. 18.2- 22 (William Brown Doherty).
(Obituary) Henry Minsky, in: Arch. Ophthalmol. 53 (1955), p. 456f. (F. H. Theodore, J. Laval).
(Obituary) Henry Minsky, in: New York Med. 10 (1954), p. 573.
(Obituary) Henry Minsky, in: New York State J. Med. 54/2 (1954), p. 2105.
(Obituary) James Boyd Neal, in: Nat. Med. J. of China 11 (1925), p. 147.
(Obituary) James Boyd Neal, in: The Chinese Recorder 56 (1925), p. 255f.
(Obituary) Stanilslaus v. Provazek, in: J. Parasitol. 2 (1915), p. 51-53.
(Obituary) G. Oram Ring, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 31 (1933), p. 14.2-17 (Charles E. G. Shannon).
(Obituary) G. Oram Ring, in: Am. J. Ophthalmol. 16/4 (1933), p. 356.
(Obituary) Ludwig von Sallmann, in: Trans. Am. Ophthalmol. Soc. 74 (1976), p. 8- 11 (Peter C. Kronfeld).
(Obituary) Ludwig von Sallmann, in: Arch. Ophthalmol. 94/4 (1976), p. 685 (G. Richard O'Connor).
(Obituary) Maximilian Salzmann, in: Arch. Ophthalmol. 52 (1954), p. 808f. (A. B. Reese).
(Obituary) Maximilian Salzmann, in: Am. J. Ophthalmol. 38 (1954), p. 738-740 (Dewey Katz).
(Obituary) George E. de Schweinitz, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 37 (1939), p. 14.2-21 (John D. Carpenter).
(Obituary) George E. Shambaugh, in: Ann. Otol. Rhinol. Laryngol. 57 (1948), p. 80-82 (E. W. Hagens).
(Obituary) George E. Shambaugh, in: Arch. Otolarygol. 47/4 (1948), p. 526f.
(Obituary) Priestley Smith, in: Brit. J. Ophthalmol. Jg. 1933, p. 442-444 (Wilfrid Allport).
(Obituary) Auguste Swaen, in: JAMA 92/25 (1929), p. 2118f.
(Obituary) Prof. E. Van Beneden, in: Nature 83 (1910), p. 344.
(Obituary), Casey Albert Wood, in: Arch. Ophthalmol. 27/4 (1942), p. 779-781 (Frank Brawley).
(Obituary) Casey Albert Wood, in: Brit. J. Ophthalmol. 26/6 (1942), p. 287.
Louis OBROWSKY, Historische Betrachtung der sozialmedizinischen Einrichtungen in Wien vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Ende der Ersten Republik. [=Beiträge zur neueren Geschichte Österreichs Bd. 21]. Peter Lang, Frankfurt am Main/Wien et. al. 2005.
Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Winter-Semester 1868/9. K. K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1868.
Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Winter-Semester 1869/70. K. K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1869.
Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck im Winter-Semester 1873/74. Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei, Innsbruck 1873.
Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Sommer-Semester 1881. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1881.

Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Winter-Semester 1881/82. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1881.
Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Wintersemester 1885/86. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1885.
Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Sommersemester 1886. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1886.
Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Wintersemester 1886/87. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1886.
Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Winter-Semester 1887/88. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1887.
Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Sommer-Semester 1891. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1891.
Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Sommer-Semester 1893. Adolf Holzhausen, Wien 1893.
Öffentliche Vorlesungen an der K. K. Universität zu Wien im Sommer-Semester 1897. Adolf Holzhausen, Wien 1897.
Chuta OGUCHI, Augenverletzungen im japanischen Heere während des letzten Krieges, in: Beiträge z. Augenheilk. 83 (1913), S. 75-303.
Chuta OGUCHI, Kyozo MAJIMA, Cytologische Untersuchungen über das Augensekret, in: Graefes Archiv 108/1-2 (1922), S. 86-100.
Chuta OGUCHI, Kyozo MAJIMA, Neue Ergebnisse der Trachomzellenforschung mit Bezug auf vitale Färbung und Oxydasereaktion, in: Graefes Archiv 108/3-4 (1922), S. 359-362.
Walter ÖHLINGER (Hg.), Rundpanorama von Wien. Ansicht der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien vor Beginn der Stadterweiterung und Demolierung der Basteien im Jahre 1858 von C. Zacijek. Edition Winkler-Hermaden, Schleinbach 2010.
Walter ÖHLINGER (Hg.), Die Pläne der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien von Carl Graf Vasquez. Edition Winkler-Hermaden, Schleinbach 2011.
Johann Nepomuk OELLER, Atlas der Ophthalmoskopie. Atlas of Ophthalmoscopy. Translated into English by A. H. Knapp. J. R. Bergmann, Wiesbaden 1896-1899.
Johann Nepomuk OELLER, Atlas seltener ophthalmoskopischer Befunde. Zugleich Ergänzungstafeln zu dem Atlas der Ophthalmoskopie. Atlas of Rare Ophthalmoscopic Conditions and Supplementary Plates to the Atlas of Ophthalmoscopy. The Text translated into English by Thos. Snowball. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1900/12.
Österreichische Krebshilfe (Hg.), 100 Jahre Österreichische Krebshilfe 1910-2010. Verlagshaus der Ärzte, Wien 2010.
Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950 [=ÖBL]. Herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Leo SANTIFALLER/Eva OBERMAYER-MARNACH). Hermann Böhlaus Nachfolger, Graz/Köln 1957ff.
Ophthamological Numismatics, in: Arch Ophthalmol. 120/2 (2002), p. 246.
Max OPPEL (Red.), 100 Jahre Augenklinik Herzog Carl Theodor. Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Augenklinik Herzog Carl Theodor in München 1995. Stiftung Augenklinik Herzog Carl Theodor, München 1995.

Reinhard OTTO, Über das Vorkommen Fuchs'scher peripherer Atrophie des Sehnerven, in: Untersuchungen über Sehnervenveränderungen bei Arteriosclerose. Springer, Berlin 1893, S. 123-128.

Ouverture solennelle des cours, 17 octobre 1881. Des cours et rapport de M. le recteur Trasenster. Liège 1881.

Maria PACOLT, Sagen aus Alt-Wien. Alexa & Co, Wien 1946.

Julius PAGEL (Hg.), Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts. Mit einer historischen Einleitung. Urban&Schwarzenberg, Berlin/Wien 1901 (Reprint Karger, Leipzig 1989).

Stephen PAGET, The Distribution of Secondary Growths in Cancer of the Breast, in: The Lancet 67/1 (1889), p. 571-573.

James N. PARKER, Philip M. PARKER (Ed.), The Official Patient's Sourcebook on FUCHS'S DYSTROPHY. A Reference Manual for Self-Directed Patient Research. ICON Group International, Inc., San Diego 2002.

Viktor PATZELT, Carl Wedl, der erste Vorstand einer deutschsprachigen Lehrkanzel für Histologie, in: Anat. Anz. 100 (1953/54), S. 147-156.

Viktor PATZELT, Zum 100jährigen Bestand der Wiener Lehrkanzel für Histologie, in: Wien. klin. Wochenschr. 66 (1954), S. 775-779.

Au Pays de Liége. Mathieu Thone. Liège, o. J.

Walter PERKO, Der akademische Bildhauer Josef Müllner (1879-1968). Katalogblätter des Rollettmuseums Baden. Band 16. 2. Aufl. 2004.

Personalstand und Ordnung der öffentlichen Vorlesungen an der K. K. Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck im Sommer-Semester 1873. Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei, Innsbruck 1873.

Personalstand und Ordnung der öffentlichen Vorlesungen an der K. K. Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck im Sommer-Semester 1874. Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei, Innsbruck 1874.

Albert PETERS, Über traumatische Hornhauterkrankungen (Erosionen, Keratitis disciformis und Ulcus serpens) und ihre Beziehungen zum Herpes corneae, in: Graefes Archiv 57 (1904), S. 93-137.

Albert PETERS, Zur Frage der Keratititis disciformis, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 43/II (1905), S. 535ff.

Albert PETERS, Zur Kenntnis des Kapselstares, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 154-158.

E. PFLÜGER (Ref.), Moskau. Internationaler medicinischer Congress, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 35 (1897), S. 391-397.

F. PHINIZY CALHOUN, A Classification of Corneal Affections, in: Am. J. Ophthalmol. 3/5 (1922), p. 8-13.

Albert v. PFLUGK, Über Brillenmünzen und Medaillen, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 688-707.

H. T. PI, A Brief Historical Sketch of Native Ophthalmology in China, in: Nat. Med. J. of China 15 (1929), p. 604-613.

Arnold PILLAT, Zur Topographie der saprophytären Bindehautkeime des menschlichen Auges, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 778-793.

Arnold PILLAT, Report of the Ophthalmological Service, in: Twenty-Fourth Annual Report of the Medical Superintendent June 30, 1932. Peiping Union Medical College Hospital. Formerly the Peking Union Medical College Hospital. P. U. M. C. Press 1932, p. 45-47.

Arnold PILLAT, Der Beitrag der Wiener Schule zur Augenheilkunde, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 614-617 (Rede, gehalten in der Festsitzung der Gesellschaft der Aerzte Wien, zum 100. Geburtstag von Ernst Fuchs am 22. Juni 1951).

Arnold PILLAT, Histologische Befunde am Auge bei konnataler Toxoplasmose, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 628-630.

Arnold PILLAT, The Contribution of the Vienna School to Ophthalmology, in: Am. J. Ophthalmol. 36 (1953), p. 15-25.

Arnold PILLAT, Zur Geschichte der beiden Lehrkanzeln für Augenheilkunde in Wien, in: Beiträge zur Geschichte der Ophthalmologie/ Contributions to the History of Ophthalmology/Contributions à l'Histoire de l'Ophtalmologie = Suppl. ad. Ophthalmologica 134 (1957), S. 76-84.

Arnold PILLAT, Lebenslauf von Professor für Augenheilkunde Dr. Arnold Pillat. Meinen Freunden und Schülern gewidmet. Eigenverlag, Wien 1971.

Adriano PIRIS, Manfred MIHM, Mechanisms of Metastasis: Seed and Soil. Cancer Metastasis and the Lymphovascular System: Basis of Rational Therapy, in: Stanley P. L. LEONG (Ed.), Cancer Treatment and Research. Springer, New York 2007.

Plan de la Ville de Liége. Guide-Notice. J. Claesen, Bruxelles, o. J.

Joseph Jakob PLENCK, Doctrina de morbis oculorum. Rud. Graeffer. Viennæ 1777.

(**Joseph Jacob PLENCK**), Verhandeling over de Ookziekten door den Heer Joseph Jakob Plenck door Martinus Pruys. Rotterdam, Pols & Knap 1787.

(**Joseph Jakob PLENCK**), Ganka Shinso (Neues Werk über Augenheilkunde). Edo/ Osaka/ Kioto 1815.

Ferdinand PLENK, Bericht über die k. k. Augenklinik der Universität zu Innsbruck für das Studienjahr 1871/72, in: Berichte d. naturwissenschaftl.-med. Vereins in Innsbruck, Folge 3 (1873), S. 223-230.

Margarete POCH-KALOUS, Cajetan. Das Leben des Wiener Mediziners und Karikaturisten Dr. Anton Elfinger. Wiener Bibliophilen-Gesellschaft, Wien 1966.

Leo POLLNOW, Beiträge zur Retinitis circinata und zur Lochbildung in der Makula, in: Zeitschr. Augenheilk. 70 (1930), S. 257-264.

Konstantin POLLOK, Kants „Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft". Ein kritischer Kommentar. [=Kant-Forschungen 13]. Meiner, Hamburg 2001.

Ludwig POPPER, Jakob Pal 1863-1936. Zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages, in: Wien. klin. Wochenschr. 75 (1963), S. 606-608.

George POSTE, Linda PARUCH, Stephen Paget, M. D., F. R. C. S., (1855-1926). A retrospective, in: Cancer and Metastasis Reviews 8 (1989), p. 1-97.

Benjamin POWELL (Ed.), Who's who in China [...] containing the pictures and biographies of China's best known political, financial, business and professional men [...], in: The China Weekly Review 1926.

Karl PORTELE, Dr. med. Anton Elfinger, ein vergessener medizinischer Modelleur, in: Ann. Naturhistor. Mus. Wien 78 (1974), S. 95-102.

E. PRAUN, Ueber die Verwendbarkeit des von Professor Fuchs für die Nachbehandlung von Staroperierten angegebenen Drahtgitters, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. 52 (1897), S. 65ff.

Georg PREYSS, Rede zum Andenken Georg Josef Beer's, gehalten bei Gelegenheit der siebenten Jahresfeier der wissenschaftlichen Thätigkeit des Doctoren-Collegiums der Wiener medicinischen Facultät am 18. April 1857. Ditmarsch, Wien 1857.

Georg PREYSS, Das Leben und Wirken des k. k. Raths, Stabsfeldarzts und Professors der Augenheilkunde am Josefinum Dr. Friedrich Jaeger Ritter von Jaxtthal. Gedächtnisrede [...], Gesellschafts-Buchdruckerei Wien 1877.

Proceedings of the 1929 Annual Conference St. Louis, Missouri November 11-13, 1929. National Society for the Prevention of Blindness. Publication 65 (Eigenverlag).

Marie PROCKSCH, Über doppelseitige Keratitis und Iridozyklitis bei Erythema multiforme exsudativum, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1076-1078.

Programm, in: Wien. klin. Wochenschr. I. Jahrgang, Nr. 1 vom 5. April 1888, erstes Blatt (ohne Paginierung).

Ludwig Bertrand PSENNER, Über röntgenologische Veränderungen bei Arachnitis optico-chiasmatis, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 679f.

Adolf PURTSCHER, Beitrag zur Behandlung der Irisvorfälle, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1078f.

Adolf PURTSCHER, Scheinbare Spiegelung der Iris und Pupille in der Hornhaut, ein bisher unbekanntes Phänomen, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 1084-1090.

Ernst PURTSCHER, Zur Aetiologie der „spontanen" Aderhautabhebung und der „serösen Tenonitis", in: Zeitschr. Augenheilk. 94 (1938), S. 141-151.

Otmar PURTSCHER, Angiopathia retinae traumatica, Lymphorrhagien des Augengrundes, in: Graefes Archiv 82 (1912), S. 347-371.

Otmar PURTSCHER, Angeborene Mißbildung bei einem Brüderpaar, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 39-47.

Otmar PURTSCHER, Erinnerungen aus meinem Berufsleben. Artur Kollitsch, Klagenfurt 1926.

Theodor PUSCHMANN, Die Medicin in Wien während der letzten 100 Jahre. Moritz Perles, Wien 1884.

Rosa PUTJATA-KERSCHBAUMER, Das Sarkom des Auges. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1890.

Walter L. PYLE (Ed.), An International System of Ophthalmic Practice. P. Blakiston's Son & Co., Philadelphia 1914.

Carlos QUIRINO, Who's Who in Philippine History. Tahanan Books, Manila 1995.

Carl RABL, Édouard van Beneden und der gegenwärtige Stand der wichtigsten von ihm behandelten Probleme. F. Cohen, Bonn 1915.

Andreas RADOS, Über die Veränderungen im Frühstadium der Retinitis exsudativa externa, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 973-996.

A. RASTEIRO, L'impact de l'ophtalmologie européenne sur le Japon au XVIeme siècle, in: Julius Hirschberg Gesellschaft (Deutschsprachige Vereinigung für Geschichte der Augenheilkunde) Société francophone d'histoire de l'ophtalmologie, 33 Beiträge zur Geschichte der Augenheilkunde – Contributions à l'histoire de l'ophtalmologie. Facultas, Wien 1991, S. 114-117.

Maurice-P. RAVAULT, Syndromes en Ophtalmologie (Guide-Dictionnaire). Doin-Deren, Paris 1970.

G. RAVIN, In the Kingdom of the Shah: Treacher Collins' Persian adventure, in: Surv. Ophthalmol. 43 (1999), p. 361-367.

Tracy RAVIN, José Rizal. Philippine National Hero and Ophthalmologist, in: Arch. Ophthalmol. 119/2 (2001), p. 180-184.

Ronnie R. RAY, Richard D. BINKHORST, The Diagnosis of Pupillary Bloc by Intravenous Injection of Fluorescein, in: Am. J. Ophthalmol. 61/3 (1966), p. 481-483.

L. RAZZAQ, M. MARINKOVIC, W. SWART, G. P. M. LUYTEN, S. G. Van DUINEN, J. E. E. KEUNEN, Fuchs' adenoma of the choroid simulating a choroidal hemangioma, in: Case Rep. in Ophthalmol. 3/1 (2012), p. 83-86.

Reallexikon der Medizin und ihrer Grenzgebiete. 6 Bd. Urban & Schwarzenberg, München/ Berlin/Wien 1966-1977.

(Red.), Errichtung einer stehenden Klinik für Augenkranke, in: Med. Jahrb. II (1814), S. 8-11.

(Red.), Errichtung ordentlicher öffentlicher Lehrkanzeln und Kliniken für die Augenheilkunde an den Universitäten zu Wien und Prag, in: Med. Jahrb. V/I (1818), S. 7f.

(Red.), Regulirung des Studiums der Augenheilkunde, in: Eduard Vincenz GULDENER Edl. v. LOBES, Sammlungen der Sanitäts-Verordnungen für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns, als Fortsetzung der v. Ferro'schen Sammlung. Fünfter Theil, enthaltend die Verordnungen vom Jahre 1818 bis Ende des Jahres 1824. Gerold, Wien 1825, S. 46f.

(Red.), Errichtung einer ordentlichen öffentlichen Lehrkanzel und Klinik für die Augenheilkunde, in: Johann Nepomuk Frh. v. HEMPEL-KÜRSINGER, Handbuch der Gesetzeskunde im Sanitäts- und Medicinal-Gebiethe in alphabetisch-chronologisch und materienweiser Zusammenstellung für Sanitäts- und Polizeybeamte im Allgemeinen und insbesondere für Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Hebammen und Apotheker. Erster Band A-I, Wien 1830, S. 114-117.

(Red.), Zur Besetzungsfrage der Augenklinik, in: Wien. med. Wochenschr. 34 (1884), Sp. 1477.

(Red.), Zur Besetzung der ophthalmologischen Klinik an der Wiener Universität, in: Wien. med. Presse 26 (1885), Sp. 1011.

(Red.), Zur Besetzung der ophthalmologischen Klinik in Wien, in: Wien. med. Presse 26 (1885), Sp. 1041.

(Red.), Zur Besetzung der II. Klinik für Augenheilkunde in Wien. in: Allg. Wien. med. Zeitg. 30 (1885), Sp. 367.

(Red.), „Die Ursachen und die Verhinderung [sic!] der Blindheit". Gekrönte Preisschrift von Dr. Ernst Fuchs, Professor der Augenheilkunde an der Universität Lüttich. Herausgegeben durch die Society for the prevention of blindness in London. (Wiesbaden 1885, J. Bergmann, 8°. S. VI und 243. Mit einer Steindrucktafel.), in: Wien. med. Presse 26 (1885), Sp. 1031-1033.

(Red.), Feier des 70. Geburtstages Ernst Fuchs' am 14. Juni 1921, in: Zeitschr. Augenheilk. 47 (1921), S. 47-63.

(Red.), Die Wiener Augenheilkunde aus einer klinischen Vorlesung, in: Neues Wiener Journal vom 8. 8. 1921, S. 2f.

(Red.), Der berühmte Augenarzt Hofrat Fuchs gestorben, in: Neue Freie Presse Nr. 23776 (Abendblatt) vom 22. November 1930, S. 3.

(Red.), Die letzten Säulen, in: Neues Wiener Tagblatt Nr. 23261 vom 23. November 1930.

(Red.), Trauersitzung zum Andenken an weil. Prof. Dr. Ernst Fuchs v. 28. November 1930 in der Gesellschaft der Ärzte in Wien: Offizielles Protokoll der Gesellschaft der Aerzte in Wien, in: Wien. klin. Wochenschr. (1930), S. 1517-1520.

Reden, gehalten bei der feierlichen Inauguration des für das Studienjahr 1869/70 gewählten Rectors des k. k. polytechnischen Institutes, Dr. Adalbert Fuchs am 12. October 1869. Wien 1870.

H. REINER, Verzeichnis über Ophthalmologische Instrumente und Apparate usw. Selbstverlag, Wien 1909.

W. REIS, Über Ophthalmomalacie, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 617-639.

Hans REMKY, Albrecht von Graefe – Facets of His Work, in: Graefes Arch. Clin. Exper. Ophthalmol. 233 (1995), S. 537-548.

R. RENDU, Sur un syndrome caractérisé par l'inflammation simultanée de toutes les muqueuses externes (conjunctivale, nasale, linguale, buccopharyngée, orale et balanopréputiale) coexistant avec une éruption varicelliforme puis purpurique des quatre membres, in: Rev. Gen. Clin. Ther. 30 (1916), p. 351-358.

August v. REUSS, Ophthalmologische Mittheilungen. Aus der zweiten Universitäts-Augenklinik in Wien. I. Abtheilung, in: Wien. med. Presse 26 (1885), S. 2.

August R. v. REUSS, Keratitis maculosa, in: Wien. klin. Wochenschr. 2 (1889), S. 665f.

August REUSS (Ref.), Lehrbuch der Augenheilkunde. Von Dr. Ernst Fuchs, o. ö. Professor der Augenheilkunde an der Universität Wien. […] Leipzig und Wien, Franz Deuticke, 1889, in: Wien. klin. Wochenschr. 3 (1890), S. 256f.

August REUSS (Ref.), Lehrbuch der Augenheilkunde. Von Dr. Ernst Fuchs, […] Zweite vermehrte Auflage […]. Leipzig und Wien, Franz Deuticke, 1891, in: Wien. klin. Wochenschr. 4 (1891), S. 425.

Domenico RIBATTI, G. MANGIALARDI, A. VACCA, Stephen Paget and the "seed and soil" theory of metastatic dissemination, in: Clin. Exp. Med. 6 (2006), p. 145-149.

H. RIEGER, Toxoplasmose, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 680-683.

Shirley ROBERTS, Sir James Paget – the Rise of Clinical Surgery. Royal Society of Medicine Services Ltd., London 1989.

Victor ROBINSON, The Life of Jacob Henle. Medical Life Company, New York 1921.

G. F. ROCHAT, Sympathische Ophthalmie ohne Iridocyclitis auf dem verletzten Auge, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 614-616.

Jens Martin ROHRBACH, Ophthalmopathology between yesterday and tomorrow, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 221/2 (2004), S. 87-91.

Fiona ROMAN, The short history of heat cauterisation of the cornea, in: Brit. J. Ophthalmol. 79 (1995), p. 236.

Henning RÖNNE, Pseudoglaukomatöse Exkavation der Papille, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 465-468.

Henning RÖNNE, Über Stauungspapille mit doppelseitiger plötzlicher Erblindung und deren eventuellen Behandlung mit Palliativtrepanation, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 605-613.

Gill ROPER-HALL, Historical Vignette: Robert Marcus Gunn (1850-1909): Scottish Ophthalmologist, Skilled Observer, and Gifted Teacher, in: Am. Orthoptic J. 65/1 (2015), p. 121-127.

Anton ROSAS, Handbuch der theoretischen und practischen Augenheilkunde. 3 Bde. J. B. Wallishausser, Wien 1830.

Anton ROSAS, Lehre von den Augenkrankheiten. Zum Gebrauche für practische Aerzte und Wundärzte, wie auch zur Benutzung als Leitfaden beim klinischen Unterrichte abgefasst. Wien, J. B. Wallishausser, Wien 1834.

L. ROSENZWEIG, Zwei Fälle von Keratitis punctata nach Influenza, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. Mai 1890.

Fritz RÖSSLER, Der blinde Fleck in schielenden Augen, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 48-103.

Sarah ROTHBÜHR, Thorsten ZUBERBIER, Edward Nettleship (1845-1913), in: Christoph LÖSER, Gerd PLEWIG (Hg.), Pantheon der Dermatologie. Springer, Heidelberg 2008, S. 738-741.

Karl Eduard ROTHSCHUH, Hyrtl contra Brücke. Ein Gelehrtenstreit im 19. Jahrhundert und seine Hintergründe, in: Erna LESKY (Hg.), Wien und die Weltmedizin. 4. Symposium der Internationalen Akademie für Geschichte der Medizin veranstaltet im Institut für Geschichte der Medizin der Universität Wien 17.-19. September 1973. Hermann Böhlaus Nachfolger. Wien/Köln/Graz 1974, S. 159-169.

H. ROTTER, Ueber die Verbesserung des Sehvermögens aphaker Augen ohne Starglas durch Mintacol, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 683f.

Helmut RUMPLER, Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie, in: Herwig WOLFRAM (Hg.), Österreichische Geschichte 1804-1914. Ueberreuter, Wien 1997, S. 419-422.

Helmut RUMPLER, Helmut DENK (Hg.), Carl Freiherr von Rokitansky 1804-1878. Pathologe, Politiker, Philosoph, Gründer der Wiener Medizinischen Schule des 19. Jahrhunderts. Wien, Böhlau 2005.

Paul E. RUNGE, Eduard Jaeger's Test-Types (Schrift-Scalen) and the Historical Development of Vision Tests, in: Trans. Am. Ophthalmol. Soc. 98 (2000), p. 375-438.

Karl SABLIK, Hering, Vintschgau und das Problem der Nachfolge Purkinjes, in: Sudhoffs Archiv 73 (1989), S. 78-87.

Karl SABLIK, Julius Tandler. Mediziner und Sozialreformer. 2. Aufl., Peter Lang, Frankfurt a. Main et al. 2010.

Moriz SACHS, Über die transpalpebrale Eröffnung der vorderen Kammer, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 376-383.

Moriz SACHS, Bild und Wirklichkeit, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1079-1081.

Johan SÆBØ, Atrophia gyrata choroideae et retinae, in: Brit. J. Ophthalmol. 32 (1948), p. 824-847.

Ludwig von SALLMANN, Ira S. JONES, Robert L. WIGGINS, Beatrice D. LOCKE, Ueber den Einfluß von Cortison auf Wundheilung, Makrophagozytose und Kapillarpermeabilität im Auge, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 684-686.

Fritz SALZER, Beiträge zur Keratoplastik IV. (Schlußbetrachtungen.), in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 469-490.

Maximilian SALZMANN, Fall von Sarkom der Iris und des Ciliarkörpers, in: Wien. klin. Wochenschr. 6 (1893), S. 166f.

Maximilian SALZMANN, Studien über das Myxosarkom des Sehnerven, in: Graefes Archiv 39/Abth. IV (1893), S. 94-130.

Maximilian SALZMANN, Anatomie und Histologie des menschlichen Augapfels im Normalzustande, seine Entwicklung und sein Altern. Franz Deuticke, Leipzig und Wien 1912.

Maximilian SALZMANN, Die traumatische Cyclodialyse und ihre Diagnose am Lebenden, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 551-566.

Maximilian SALZMANN, Über Vererbung von Netzhautablösung, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1082-1084.

Maximilian SALZMANN, Ernst Fuchs †, in: Zeitschr. Augenheilk. 73 (1931), S. 117-125.

Bernard SAMUELS, Adalbert FUCHS, Clinical Pathology of the Eye. A Practical Treatise of Histopathology. Paul B. Hoeber Inc. Medical Book Department of Harper & Brothers 1952.

H. SATTLER, Hornhautfistel, herbeigeführt anscheinend durch Perforation einer zum Teil verkalkten Linse, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 502-506.

Hubert SATTLER, Behandlung der Keratitis, in: Bericht d. Ophthalmol. Gesellsch. Heidelberg 1879, S. 140.

Hubert SATTLER (Hg.), Albrecht von Graefe's grundlegende Arbeiten über den Heilwert der Iridektomie bei Glaukom, in: Karl Sudhoff (Hg.), Klassiker der Medizin. Bd. 11. J. A. Barth, Leipzig 1911.

Hubert SATTLER, Ein Beitrag zur Kenntnis der epibulbären Carcinome und ihrer Behandlung, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 1207-1230.

Hubert SATTLER, Über einen Fall von Neuritis nervi optici retrobulbaris als Frühsymptom der Basedowschen Krankheit, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1084-1088.

W. SAUER, Beitrag zur Casuistik der Irissarkome. Med. Diss. Univ. Halle 1883.

Werner SAUER, Österreichische Philosophie zwischen Aufklärung und Restauration. Beiträge zur Geschichte des Frühkantianismus in der Donaumonarchie [=Richard HALLER (Hg.), Studien zur österreichischen Philosophie Bd. II]. Königshausen und Neumann, Würzburg 1982.

Anton SCHALLER, Die Wertheim-Klinik. Eine Geschichte der II. Universitäts-Frauenklinik in Wien. Maudrich, Wien/München/Bern 1992.

Ferdinand SCHEMINZKY, Th. WENSE, Die Geschichte des Physiologischen Institutes der Universität zu Innsbruck, in: Forschungen und Forscher der Tiroler Ärzteschule (1948-1950). II. Band. Oberösterr. Landesverlag, Wels 1950.

Alfred SCHETT, Ch. R. KEELER, The Ophthalmoscope/Der Augenspiegel. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts/A Contribution to the History of its Development up to the Beginning of the 20th Century. Translated by Donald L. Blanchard, in: Hirschberg History of Ophthalmology/ Geschichte der Augenheilkunde. The Monographs/Die Monographien. Vol. 2/Bd. 2. Jean-Paul Wayenborgh, Oostende 1996/97.

F. SCHIECK, Die Abhängigkeit des Verlaufs der tuberkulösen Prozesse am Auge von dem Stadium der Allergie des Gesamtorganismus, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 257-270.

F. SCHIECK, A. BRÜCKNER (Hg.), Kurzes Handbuch der Ophthalmologie. 5. Band. Julius Springer, Berlin 1930.

J. SCHIEL, System der deduktiven und induktiven Logik. Eine Darlegung der Principien wissenschaftlicher Forschung, insbesondere der Naturforschung von John Stuart Mill. Friedrich Vieweg & Sohn. Braunschweig 1849.

J. SCHIEL, Die Methode der inductiven Forschung als Methode der Naturforschung in gedrängter Darstellung hauptsächlich nach John Stuart Mill. Friedrich Vieweg & Sohn, Braunschweig 1865.

Gregor SCHIEMANN, Wahrheitsgewissheitsverlust. Hermann von Helmholtz' Mechanismus im Aufbruch der Moderne. Eine Studie zum Übergang von klassischer zu moderner Naturphilosophie. Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1997.

Gustav Adolph SCHIMMER, Notizen über das Kärnthnerthor, die alte verschwundene Kärnthnervorstadt und die Vorstadt Wieden, in: Das alte Wien. Darstellung der alten Plätze und merkwürdigsten jetzt größtenteils verschwundenen Gebäude Wiens. Mit einem Vorwort zur Neuauflage von Isabella Wasner-Peter. Reprint der Hefte 1-12 nach den Originalausgaben der Jahre 1854-1856 aus dem Bestand der Wienbibliothek im Rathaus. Ed. Winkler-Hermaden, Schleinbach 2009.

Otto SCHIRMER, Sympathische Augenerkrankung, in: Theodor SAEMISCH (Hg.), Graefe- Saemisch Handbuch der gesammten Augenheilkunde. 2. Aufl., Bd. 6/2. Wilhelm Engelmann, Leipzig 1905.

Otto SCHIRMER, Keratitis disciformis und Keratitis postvaccinolosa, in: Graefes Archiv 59 (1904), S. 133ff.

Georgi SCHISCHKOFF (Hg.), Philosophisches Wörterbuch. Begründet von Heinrich Schmidt. 22. Aufl. Alfred Kröner, Stuttgart 1991 (= Kröners Taschenausgabe Band 13).

Wilhelm SCHLESINGER, Erinnerung an Friedrich Jaeger, in: Wien. med. Wochenschr. 22 (1872), Sp. 15-17.

K.-H. SCHMAUTZ, Status dysraphicus und Heterochromiezyklitis, in: Dt. Gesundh.-Wesen 25 (1970), S. 991-993.

A. SCHMIDL, Wien wie es ist. Ein Gemälde der Kaiserstadt und ihrer nächsten Umgebungen in Beziehung auf Topographie, Statistik und geselliges Leben, mit besonderer Berücksichtigung wissenschaftlicher Anstalten und Sammlungen nach authentischen Quellen vorgestellt. Carl Gerold, Wien 1833.

Gabriela SCHMIDT, Zur Entwicklung der Fächer Klinische Chemie und Laboratoriumsdiagnostik in der Wiener Schule, in: Berichte zur Wissenschaftsgesch. 14 (1991), S. 231-239.

Gabriela SCHMIDT, Eduard Albert and the Beginning of Human Nerve Grafting, in: Acta chir. Austriaca 25 (1993), S. 287-288.

Gabriela SCHMIDT, Der Medizinhistoriker Max Neuburger und die Wiener medizinische Fakultät, in: Wien. klin. Wochenschr. 105 (1993), S. 737-739.

Gabriela SCHMIDT, Rokitansky als Pathophilosoph, in: Sudhoffs Archiv 89 (2005), S. 170-195.

Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Ferdinand Karl Franz Ritter von Hebra (1816-1880), in: Christoph LÖSER, Gerd PLEWIG (Hg.), Pantheon der Dermatologie. Springer, Heidelberg 2008, S. 417-432.

Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, Georg Josef Beer (1763-1821). Leben und Werk des Begründers der ältesten Universitäts-Augenklinik, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 266-272.

Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, Die Gründung der weltweit ersten Universitäts-Augenklinik in Wien 1812 und ihre Erhebung zum Ordinariat 1818, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 273-282.

Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, Anton von Rosas. Vorstand der Universitäts-Augenklinik in Wien 1821 bis 1855, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 283-289.

Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, Ferdinand Ritter von Arlt. Vorstand der Universitäts-Augenklinik in Wien von 1856 bis 1883. Eine Würdigung zum 200. Geburtstag, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 290-295.

Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, Die Gründung der II. Universitäts-Augenklinik in Wien 1883 und ihr erster Vorstand Eduard Jaeger von Jaxtthal 1883 bis 1884, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 296-302.

Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, Carl Stellwag von Carion. Vorstand der I. Universitäts-Augenklink in Wien 1884 bis 1894, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 303-308.

Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, Die Wiener Ophthalmologische Schule. Geist und Leistung der ersten 150 Jahre, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 345-356.

Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Die Beziehungen des Graefe-Schülers Louis de Wecker (1832-1906) zur Wiener Ophthalmologischen Schule und zur österreichisch-ungarischen Monarchie, in: Mitteilungen der Julius-Hirschberg-Gesellschaft zur Geschichte der Augenheilkunde Bd. 14-2012 (2016), S. 219-235.

Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Ansätze zur Prävention von Augenkrankheiten und zur Pflege Augenkranker im Rahmen der Wiener Ophthalmologischen Schule des 19. Jahrhunderts: Von der Volksaufklärung bis zur wissenschaftlichen Publikation, in: Mitteil. d. Julius-Hirschberg-Gesellsch. z. Gesch. d. Augenheilk. (im Druck).

J. E. SCHMIDT, Medical Discoveries Who and When. A dictionary of medical and related scientific discoveries in alphabetic order, giving in each case the name of the discoverer, his profession, nationality, and floruit, and the date of the discovery. Charles Thomas, Springfield 1959.

Sigrid SCHMITZ, Albert Neisser. Leben und Werk auf Grund neuer, unveröffentlichter Quellen. Triltsch Verlag, Düsseldorf 1968 [=Düsseldorfer Arbeiten z. Geschichte d. Medizin Bd. 29, zugl. Med. Diss., Univ. Düsseldorf 1967].

Georg SCHMORL, Die pathologisch-histologischen Untersuchungsmethoden. 16. neubearb. Aufl. hgg. v. P. Geipel, F. C. Vogel, Berlin 1934.

Isidor SCHNABEL, Ueber Macularkolobom, physiologische Exkavation und angeborenen Conus, in: Wien. med. Bl. 7 (1884), Sp. 161-166, 197-201, 229-232 u. 259-261.

L. A. SCHNEIDER, The Rockefeller Foundation, the China Foundation, and the development of modern science in China, in: Soc. Sci. Med. 16 (1982), p. 1217-1231.

Maria SCHNEIDER, Dr. med. Friedrich Jäger Ritter von Jaxtthal (1784-1871) – Augenarzt zu Wien und Leibarzt des Fürsten Metternich – Autobiographie mit Kommentar. Diss. Techn. Univ. München 1988. [=Medizin & Gesellschaft Bd. 4]. Münster 1989.

Rudolf SCHNEIDER, Zur Keratitis pustuliformis profunda, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 69 (1922), S. 238-241.

Rudolf SCHNEIDER, Klinisches und Experimentelles zur Infektion mit Pyocyaneus und Bact. fluorescens liq. und zur Ringabszessbildung, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 77/2 (1926), S. 103-115.

Rudolf SCHNEIDER, Zur Keratitis pustuliformis profunda, in: Wien. klin. Wochenschr. 64 (1952), S. 949.

Leopold SCHÖNBAUER, Wenckebachs Verdienste um das Institut für Geschichte der Medizin, in: Wien. klin. Wochenschr. 67 (1955), Nr. 35/36.

Heinrich SCHOEPPE, Das biologische Verhalten des Serums Altersstarkranker zum Linseneiweiß refraktometrisch untersucht in Anlehnung an die Mikro-Abderhalden-Reaktion, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 251-256.

Joseph Ritter von SCHREIBERS, Grundgesetze des Ackerbaues, nebst Bemerkungen über Gartenbau, Obstbaumzucht, Forst-Cultur und Holzpflanzung, von Sir John Sinclair, Gründer der königl. Gesellschaft des Ackerbaues in Großbritannien. Mit 9 Kupfern. Auf Veranlassung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien aus dem Englischen übersetzt von Joseph Ritter v. Schreibers, Mitgliede der Gesellschaft. Heubner, Wien 1819.

Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien. 1. Bd. Jg. 1860/61. Carl Gerold's Sohn, Wien 1862.

J. Michael SCHRÖDER, Pathologie der Muskulatur, in: W. DOERR, G. SEIFERT, E. UEHLINGER, Spezielle pathologische Anatomie. Bd. 15. Springer-Verlag, Berlin/ Heidelberg/New York 1982.

Gustav SCHUBERT, Die Leistungen der Augenmuskeln und ihre Steuerung, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 632-634.

Carl Heinrich SCHULTZ, Natürliches System des Pflanzenreichs nach seiner inneren Organisation, nebst einer vergleichenden Darstellung der wichtigsten aller früheren künstlichen und natürlichen Pflanzensysteme. August Hirschwald, Berlin 1832.

Paul SCHULZ, Marginalien über die Wiener Revolution vom Jahre 1848 und ihre wichtigsten Folgen in der spätesten Zeit. W. Gerhard, Leipzig 1856, S. 246; Tageblatt der 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien 1856.

Theodor SCHWANN, Ueber das Wesen des Verdauungsprocesses, in: Arch. Anat. Physiol. wiss. Med. Jg. 1836, S. 90-138.

Theodor SCHWANN, Vorläufige Mittheilung betreffend Versuche über die Weingährung und Fäulniss, in: Ann. Phys. Chem. 41 (1837), S. 184-193.

Theodor SCHWANN, Mikroskopische Untersuchungen über die Uebereinstimmung in der Struktur und dem Wachsthum der Thiere und Pflanzen. Verlag d. Sander'schen Buchhandlung (G. E. Reimer), Berlin 1839.

Peter SCHWARZ, Julius Tandler. Zwischen Humanismus und Eugenik. Edition Steinbauer, Wien 2017.

George Edmund de SCHWEINITZ, A Case of Retinitis circinata, in: Ophthal. Rec. 1900, p. 1ff.

George Edmund de SCHWEINITZ, Circinate Retinitis, in: Ophthal. Rec. 1901, p. 160ff.

George Edmund de SCHWEINITZ, Disappearance of the lesions in circinate retinitis, in: Ophthal. Rec. 1902.

Erasmo SCIMEMI, Dermatolisia palpebrale (Blefarocalasi di Fuchs), in: Bollettino della Società tra i Cultori delle Scienze Mediche e Naturali, Cagliari, Nr. 4 (1907), Sonderdruck.

B. SCOTT, J. Mc CLURE, J. A. W. WILDSMITH (Ed.), Regional Anaesthesia 1884-1984. Centennial Meeting of Regional Anaesthesia. European Society of Regional Anaesthesia in Association with the American Association of Regional Anaesthesia. Vienna, September 12-15, 1984.

Felicitas SEEBACHER, „Freiheit der Naturforschung!" Carl Freiherr von Rokitansky und die Wiener Medizinische Schule. Wissenschaft und Politik im Konflikt, in: Schriftenreihe der Kommission für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Medizin 56. Verlag d. Österr. Akademie d. Wissenschaften, Wien 2006.

Richard SEEFELDER, Ein Beitrag zu den Geschwulstbildungen des retinalen Epithels der Regenbogenhaut, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 271-278.

Richard SEEFELDER, Klinische Beobachtungen über Pneumokokkenkonjunktivitis, in: Wien. med. Wochensch. 71 (1921), Sp. 1088- 1091.

Adalbert SELIGMANN, Der Billroth'sche Hörsaal im Allgemeinen Krankenhause in Wien, in: Wien. med. Wochenschr. 77 (1927), S. 368.

Richard SEXAU, Fürst und Arzt. Dr. med. Herzog Carl Theodor in Bayern. Schicksal zwischen Wittelsbach und Habsburg. Styria, Graz/Wien/Köln 1963.

Ernst August SEYFARTH, Steven J. ZOTTOLI, Ludwig Mauthner (1840-1894): neuroanatomist and noted ophthalmologist in Fin-de-Siècle Vienna, in: Brain Behav. Evol. 37 (1991), p. 252-259.

David SHAVIT, The United States in Asia. A Historical Dictionary. Greenwood Press, New York/ Westport/Connecticut/London 1990.

Paul D. SHERMAN, Colour Vision in the Nineteenth Century: The Young-Helmholtz-Maxwell-Theory. Institute of Physics Publishing 1981.

Harry SICHROVSKY, Der Revolutionär von Leitmeritz: Ferdinand Blumentritt und der philippinische Freiheitskampf. Österr. Bundesverlag 1983.

August SIEGRIST, Atrophie der Sehnerven durch Gefäßdruck bei Hypophysistumor, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 1069-1074.

Carl Ludwig SIGMUND, Das k. k. chirurgische Operations-Institut in Wien. Darstellung der Geschichte so wie der innern Einrichtung des Institutes, und Übersicht aller darin bisher gebildeten Operateurs, der hinsichtlich derselben erflossenen Verordnungen und der Vorfälle in der chirurgischen Klinik der Wiener Hochschule während des Operations-Lehrcurses 1839-1841. Braumüller und Seidel, Wien 1841.

Sir John SINCLAIR, The Code of Agriculture; Including Observations on Gardens, Orchards, Woods and Plantations; With an Account of all the Recent Improvements in the Management of Arable and Grass Land. Sherwood, Neely & Jones, London 1817.

Sixteenth Annual Report of the Medical Superintendent of the Peking Union Medical College Hospital. For the Year Ending June 30, 1924. Peking 1924.

Manfred SKOPEC, Anton Elfinger (1821-1864) – a forgotten medical illustrator, in: Int. J. Dermatol. 22/4 (1983), p. 256-259.

Hans SLEZAK, Zur Gründung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien (Wie alt ist diese Gesellschaft tatsächlich?), in: Anton HOMMER, Stephan KAMINSKI (Hg.), 100 Jahre Ophthalmologische Gesellschaft in Wien. Wien. med. Wochenschr. 154 (2004), Suppl. 116, S. 2f.

(Joseph) Priestley SMITH, Glaucoma, in: Ophth. Rev. Vol. X (1882), p. 25-32.

(Joseph) Priestley SMITH, Modes of Preserving and Drawing Ophthalmic Specimens, in: Ophthalmic Review II (1883), p. 69-76.

Ronald E. SMITH, Robert A. NOZIK, Uveitis. Aus dem Amerikanischen übersetzt und bearbeitet von Günther Grabner. Springer, Berlin/Heidelberg/New York/Tokyo 1986.

Herman SNELLEN, Letterproeven, tot bepaling der gezichtsscherpte. P. W. Van de Weijer, Utrecht 1862.

Charles SNYDER, Alois Glogar, Karl Bräuer and Eduard Konrad Zirm, in: Arch. Ophthalmol. 74/6 (1965), p. 871-874.

Charles SNYDER, Our Ophthalmic Heritage. Little, Brown & Comp., Boston 1967.

Souvenir de l'Exposition. Ed. Nels, Bruxelles, o. O., o. J.

Souvenir de Liège, o. O., o. J.

Franz SPÄTH, Zur Geschichte der Chirurgie an der Karl-Franzens-Universität Graz, in: Walter HÖFLECHNER (Hg.), Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 18. Graz 1986.

Karl STARGARDT, Über Phlyktänen der Lidbindehaut des Auges, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 528-537.

Statut des Operations-Institutes an der II. Augenklinik in Wien, o. O., o. J.

Kamila STAUDIGL-CIECHOWICZ, Das Dienst-, Habilitations- und Disziplinarrecht der Universität Wien 1848-1918. Eine rechtshistorische Untersuchung zur Stellung des wissenschaftlichen Universitätspersonals [=Schriftenreihe des Archivs der Universität Wien 22]. Vienna University Press bei V&R unipress, Göttingen 2017.

Georg STEHLI, Das Mikrotom und die Mikrotomtechnik. Eine Einführung in die Praxis der Mikrotomie, Franckh'sche Verlagshandlung 1913.

Carl STELLWAG von CARION, Die Ophthalmologie vom naturwissenschaftlichen Standpuncte aus betrachtet. Erster Band, Herder, Freiburg 1853; Zweiter Band/1. und 2. Abtheilung, Enke, Erlangen 1855; Zweiter Band/3. und 4. Abtheilung, Enke, Erlangen 1858.

Karl STELLWAG von CARION, Lehrbuch der praktischen Augenheilkunde. Braumüller, Wien 1861.

Carl STELLWAG von CARION, Manuale di oculistica pratica. Prima versione italiana sulla seconda edizione tedesca per cura del dott. Antonio Quaglino. Vallardi, Milano 1865.

Carl STELLWAG von CARION, Treatise on the Diseases of the Eye, Including the Anatomy of the Organ. Translated from the third German edition and edited by Charles E. Hackley and D. B. St. John Roosa with an appendix by the editors. Hardwicke, London; Wood, New York 1868.

Carl STELLWAG von CARION, A gyakorlati szemészet tankönyve. A 3. jav. kiad. utánforditotta Vidor Zsigmond. Magyar Orvosi Könyvkiado Társulat, Pest 1868.

Karl STELLWAG von CARION, Abhandlungen aus dem Gebiete der praktischen Augenheilkunde. Ergänzungen zum Lehrbuche. Unter Mitwirkung der Herrn Prof. Dr. C. Wedl und Dr. E. Hampel. W. Braumüller, Wien 1882.

Carl STELLWAG v. CARION, Ueber eine eigenthümliche Form der Hornhautentzündung, in: Wien. klin. Wochenschr. 2 (1889), S. 613f.

Stenographisches Protokoll. Haus der Abgeordneten. IX. Session 409. Sitzung, am 10. März 1885, in: Stenographische Protokolle über die Sitzungen des Hauses der Abgeordneten des österreichischen Reichsrathes. IX. Session. XIV. Band. 400.-430. Sitzung (S. 13891 bis 15185.). K. K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1885, S. 14270ff.

Albert M. STEVENS, Frank C. JOHNSON, A new eruptive fever associated with stomatitis and ophthalmia: report of two cases in children, in: Am. J. Dis. Children 24 (1922), p. 526-533.

Dora STOCKERT-MEYNERT, Theodor Meynert und seine Zeit. Wien/Leipzig 1930.

Rüdiger STOLZ, Joachim WITTIG, Günter SCHMIDT, Carl Zeiss und Ernst Abbe: Leben, Wirken und Bedeutung. Universitätsverlag, Jena 1993.

Erwin STRANSKY, Erinnerungen an Heinrich Obersteiner, in: Wien. klin. Wochenschr. 69 (1957), S. 537f.

H. S. SUGAR, Maximilian Salzmann. Ophthalmic pioneer and artist, in: Surv. Ophthalmol. 26 (1981), S. 28-30.

Lambert M. SURHONE, Miriam T. TIMPLEDON, Susan F. MARSEKEN (Ed.), Adalbert Nikolaus Fuchs. Wieden, Kritzendorf, Technische Universität Wien, Ernst Fuchs, Schottengymnasium. βetascript publishing und Verlag Dr. Müller 2010.

Adolf Ritter von SZILY, Der Conus nach unten, in: Centralbl. prakt. Augenheilk. 7 (1883), S. 353ff.

Aurel v. SZILY, Stereoskopische Versuche mit Schattenrissen, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 964-972.

Josef TAPPEINER, Ferdinand von Hebra und die Wiener Dermatologenschule, in: Wien. med. Wochenschr. 116 (1956), Sonderheft.

Rudolf TERTSCH, Über den Ringabscess der Cornea, in: Graefes Archiv 73/2 (1910), S. 314-334.

Max TETZER, Lucian RYDEL, Otto BECKER, Bericht über die Augenklinik der Wiener Universität. 1863-1865. Unter Mitwirkung des Prof. Dr. Ferdinand Arlt. Wilhelm Baumüller,Wien 1867.

Agostín Albarracín TEULÓN, Die Stipendiaten des spanischen Rates für die wissenschaftliche Fortbildung und die Wiener Medizin des 20. Jahrhunderts, in: Erna LESKY (Hg.), Wien und die Weltmedizin. Hermann Böhlaus Nachfolger. Wien/Köln/Graz 1974, S. 219-224.

H. Stanley THOMPSON, Randy H. J. KARDON, Irene E. Loewenfeld, PhD Physiologist of the pupil, in: Neuroophthalmol. 26/2 (2006), p. 139-148.

Carl TOLDT, Carl Toldt. O. ö. Professor der Anatomie an der Universität in Wien, gestorben am 13. November 1920. Autobiographie. Urban & Schwarzenberg, Berlin/Wien 1922.

F. T. TOOKE, Dr. Edward Jackson – A Founder of the Section on Ophthalmology, College of Physicians of Philadelphia. The Personal Appreciation of Burton Chance, in: Am. J. Ophthalmol. 26 (1943), p. 209-214.

Cristina Evangelista TORRES, The Americanization of Manila, 1898-1921. The University of the Philippines Press, 2010.

Paul TOWER, Carl Wedl. Histopathology of the Eye in the Nineteenth Century, in: Arch. Ophthalmol. 63 (1960), p. 756-760.

Karl Heinz TRAGL, Chronik der Wiener Krankenanstalten. Böhlau, Wien/Köln/Weimar 2007.

Edward TREACHER COLLINS, In the Kingdom of the Shah. T. F. Unwin, London 1896.

Edward TREACHER COLLINS, The History and Traditions of the Moorfields Eye Hospital. One Hundred Years of Ophthalmic Discovery and Development. H. K. Lewis and Co., London 1929.

Alois TROST (Hg.), Alt-Wiener Kalender für das Jahr 1919. Kunstverlag Anton Schroll & Co., Wien 1919.

Hans TUPPY, Physiologie und Biochemie 1820-1930, in: Karl ACHAM (Hg.), Geschichte der österreichischen Humanwissenschaften. Band 2: Lebensraum und Organismus des Menschen. Passagen Verlag, Wien 2001.

Twenty-Fourth Annual Report of the Medical Superintendent June 30, 1932. Peiping Union Medical College Hospital. Formerly the Peking Union Medical College Hospital. P. U. M. C. Press 1932, p. 45-47.

Übersicht der akademischen Behörden, Professoren, Privatdocenten, Lehrer, Beamten etc. an der k. k. Universität zu Wien für das Studienjahr 1877/78. K. K. Hof- u. Staatsdruckerei, Wien 1877.

Übersicht der akademischen Behörden, Professoren, Privatdocenten, Lehrer, Beamten etc. an der k. k. Universität zu Wien für das Studienjahr 1896/97. Adolf Holzhausen, Wien 1896.

W. H. UHLAND, Illustrirter Katalog der Pariser Weltausstellung von 1878. Brockhaus, Leipzig 1880.

Wilhelm UHTHOFF, Beiträge zur Klinik und Anatomie der degenerativen Veränderungen der Hornhaut und der Bindehaut, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 205-220.

Joseph UNGER, System des österreichischen allgemeinen Privatrechts. Erster Band. Breitkopf und Härtel, Leipzig 1856.

Universal-Lexicon der practischen Medicin und Chirurgie von Andral, Bégin, Blandin, Bouillaud, Bonvier, Cruveilhier, Cullerier, Devergie, Dugès, Dupuytren, Foville, Guibourt, Jolly, Lallemand, Londe, Magendie, Ratier, Rayer, Roche und Sanson. Frei bearbeitet so wie mit den allgemeinen und besonderen Grundsätzen und practischen Erfahrungen aus dem Gebiethe der Homöopathie bereichert von einem Vereine deutscher Aerzte. Dritter Band. Blepharoptosis-Cinae. H. Franke'sche Verlags-Expedition, Leipzig 1837.

Université de Liége, in: R. KUKULA, K. TRÜBNER (Hg.), Minerva. Jahrbuch der gelehrten Welt. Zweiter Jahrgang 1892-1893. Verlag v. Karl J. Trübner, Strassburg 1893, S. 399-403.

Constant VANLAIR, Notice sur Voltaire Masius, in: Annuaire de l'Académie royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique (1914), p. 79-116.

Carl Graf VASQUEZ (Hg.), Polizey-Bezirk Alsergrund. Alsergrund, Breitenfeld, Michelbeurischergrund. Mit einem Grundrisse. Wien 1828.

Sabine VEITS-FALK, Rosa Kerschbaumer-Putjata (1851-1923). Erste Ärztin Österreichs und Pionierin der Augenheilkunde. Ein außergewöhnliches Frauenleben in Salzburg. (=Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 23). Salzburg 2008.

Karl VELHAGEN, Der Augenarzt. Bd. IX. 2. Aufl. Thieme, Leipzig 1983.

Philipp VERDERAME, Über Infektionen des Auges durch den Bacillus pyocyaneus, in: Centralblatt f. Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten [=Centralbl. Bakteriol. Parasitenk. Infektionskrankh.] 58 (1911), S. 302-317.

F. H. VERHOEFF, A rare tumor arising from the pars ciliaris retinæ (terato-neuroma) of a nature hitherto unrecognized, and its relation to the so-called glioma retinæ, in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 10/2 (1904), p. 351–377.

Verordnungsbl. für d. Dienstbereich d. Ministeriums für Cultus u. Unterricht. Redigiert im k. k. Ministerium für Cultus u. Unterricht. Ausgegeben am 15. August 1882, Nr. 31, Verlag d. k. k. Ministeriums für Cultus u. Unterricht, Wien 1882.

Ville de Liége. Notice sur les curiosités à visiter. Nomenclature complète des Voies de Communication. J. Claesen, Bruxelles 1905.

Maximilian v. VINTSCHGAU, Physiologische Analyse eines ungewöhnlichen Falles partieller Farbenblindheit (Trichromasie des Spectrums), in: Arch. ges. Physiol. 58 (1891), S. 431-528.

Rudolf VIRCHOW, Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie. Abth. I. Ferdinand Enke, Erlangen 1854-1876.

Karl VOCELKA, Verfassung oder Konkordat? Der publizistische und politische Kampf der österreichischen Liberalen um die Religionsgesetze des Jahres 1868 [=Studien zur Geschichte d. österr.-ungar. Monarchie Band XVII]. Verlag der ÖAW, Wien 1978.

Alfred VOGT, Fehldiagnosen am Spaltlampenmikroskop, mit besonderer Berücksichtigung von Trugbildern, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 507-527.

Richard von VOLKMANN, Ueber den antiseptischen Occlusivverband und seinen Einfluss auf den Heilungsprocess der Wunden, in: Sammlung klinischer Vorträge Nr. 96. Breitkopf & Härtel, Leipzig 1875.

Adolf VOSSIUS, Über die Bestsche familiäre Maculadegeneration, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 1050-1057.

G. WACHA, Joseph Barth und die Schola anatomiae, in: Otto ZEKERT, Kunst in Medizin und Pharmazie. HMW-Jahrbuch 1956. Heilmittelwerke Wien 1956, S. 57-59.

August WAGENMANN, Über cystische Ektasie des Tränensacks durch Luft, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 401-407.

J. F. WAGNER, Orientirungs-Plan des Wiener k.k. allgemeinen Krankenhauses nebst Daten über dasselbe, über das Gebärhaus und die pathologisch-anatomische Anstalt in Wien. Josef Šafář, Wien 1886.

Julius WAGNER-JAUREGG, Ernst Fuchs 1851-1921, in: Wien. klin. Wochenschr. 34 (1921), Nr. 24.

Peter WALTER, Niklas PLANGE, Basiswissen Augenheilkunde. Springer, Berlin/Heidelberg 2017, S. 183.

Philipp von WALTHER, Ectropium anguli externi, eine neue Augenkrankheit, und die Tarsoraphie eine neue Augenoperation, in: J. Chir. Augenheilk. 9 (1826), S. 86-93.

Feliks WASIK, Albrecht SCHOLZ, Günther SEBASTIAN, Erinnerungen an Albert Neisser, in: Der Hautarzt. 31 (1980), S. 328–333.

Peter G. WATSON, Sohan SINGH HAYREH, Scleritis and episcleritis, in: Brit. J. Ophthalmol. 60 (1976), p. 163-191.

Jean-Paul WAYENBORGH, IBBO International Biography and Bibliography of Ophthalmologists and Vision Scientists. With the Co-operation of Saiichi Mishima and Charles Richard Keeler (=Hirschberg History of Ophthalmology. The Monographs Vol. 7). Part 1 A-K, Oostende 2001; Part 2 L-Z. Oostende 2002.

Adolf WEBER, Ueber Calabar und seine therapeutische Verwendung, in: Graefes Archiv 22 (1876), S. 215-232.

Adolf WEBER, Ueber die Wirkung des Pilocarpinum muriaticum, in: Centralbl. med. Wissensch. 14 (1876), S. 769-772.

Adolf WEBER, Die Ursachen des Glaukoms, in: Graefes Archiv 23 (1877), S. 1-91.

L. de WECKER, E. de JAEGER, Traité des Maladies du Fond de l'Œil et Atlas d'Ophtalmoscopie. Adrien Delahaye/Imprim. Impériale et Royale, Paris/Vienne 1870.

Louis de WECKER, Faut-il différencier la rétinite circinée, ou dégénérescence blanche, de la rétinite apoplectiforme, in: Arch. d'opht. 14 (1894), Sonderdruck.

Carl WEDL, Grundzüge der pathologischen Histologie. C. Gerold und Sohn, Wien 1854.

Carl WEDL, Atlas der pathologischen Histologie des Auges. Unter Mitwirkung des Herrn Prof. Dr. Stellwag von Carion. Erste und Zweite Lieferung, Georg Wigand, Leipzig 1860. Dritte und Vierte Lieferung, Georg Wigand, Leipzig 1861.

Carl WEDL, Emil BOCK, Atlas zur Pathologischen Anatomie des Auges. XXXIII Tafeln in Lichtdruck. K. K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1886.

Carl WEDL, Emil BOCK, Pathologische Anatomie des Auges. Systematisch bearbeitet. Mit einem Atlas von XXXIII Tafeln. K. K. Hof- und Staatsdruckerei. In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Wien 1886.

Eugen WEHRLI, Zur Histologie der Keratitis punctata superficialis (FUCHS), Keratitis subepithelialis (ADLER), in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 44/II (1906), S. 224ff.

Georges WEILL, Über Heterophthalmus, in: Zeitschr. Augenheilk. 11 (1904), S. 165-176.

S. WEINBAUM, Beitrag zur Kenntniss der Sarkomerkrankung der Augenhäute, in: Graefes Archiv 37/Abth. I (1891), S. 185-202.

Joseph WELTERT, Ein Fall von „Retinitis circinata", in: Archiv Augenheilk. 32 (1896), S. 187-193.

Theodor WENSE, Die Lehrkanzel für allgemeine und experimentelle Pathologie in Innsbruck und ihr Vorstand Prof. Dr. Gustav Bayer, in: Forschungen und Forscher der Tiroler Ärzteschule (1948-1950). II. Band. Oberösterreichischer Landesverlag, Wels 1950.

Karl WESSELY, Beiträge zu den Wachstumsbeziehungen zwischen dem Augapfel und seinen Nachbarorganen, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 491-501.

Karl WESSELY, Auge, in: Friedrich HENKE, Otto LUBARSCH (Hg.), Handbuch der speziellen pathologischen Anatomie und Histologie. 11. Band, Julius Springer, Berlin 1. Teil 1928, 2. Teil 1931, 3. Teil 1937.

Maynard C. WHEELER, The American Ophthalmological Society. The First Hundred Years. University of Toronto Press 1964.

Johannes Wolfgang Cornelius WICHT, Prof. Dr. Anton Freiherr von Eiselsberg. Leben und Wirken. Diplomarbeit. Med. Univ. Innsbruck 2011.

Hermann WILBRAND, Alfred SAENGER, Die Neurologie des Auges. München u. Wiesbaden 1899-1927.

Heinrich R. v. WITTEK (Hg.), Festgabe zum 100jährigen Jubiläum des Schottengymnasiums gewidmet von ehemaligen Schottenschülern. Wilhelm Braumüller, Wien 1907.

Herwig WOLFRAM (Hg.), Österreichische Geschichte 1804-1914. Ueberreuter, Wien 1997.

M. WOLFRUM, A. BÖHMIG, Zum Problem der Hornhautregeneration nebst Bemerkungen über den Keratokonus (II.Teil), in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 708-720.

Gregor WOLLENSAK, Holger VOGTEN, Herzog Carl Theodor in Bayern – ein adliger Ophthalmologe, in: Frank KROGMANN (Hg.), Mitteilungen der Julius-Hirschberg-Gesellschaft zur Geschichte der Augenheilkunde. Band 7 (2005). Königshausen & Neumann, Würzburg 2010, S. 217-237.

Casey A. WOOD, Blepharochalasis, in: The American Encyclopedia And Directory of Ophthalmology. Vol. II – B to Cataract, Incipient. Cleveland Press, Chicago 1913.

(Casey Albert WOOD), Presentation to Dr. Ernst Fuchs. New York City, July 29, in: Brit. J. Ophthalmol. 13/9 (1929), p. 474.

(Würdigung zum 100. Geburtstag v. Leopold Schrötter R. v. Kristelli), in: Monatsschr. f. Ohrenheilk. u. Laryngo-Rhinol. 71 (1937), S. 1131-1140.

Constant von WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den oesterreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben. Verlag d. Univ.-Buchdruckerei L. C. Zamarski, Wien 1856-1891 (60 Bände).

Helmut WYKLICKY, Von der Begründung der III. Medizinischen Fakultät in Innsbruck im Jahre 1869, in: Wien. med. Wochenschr. 119 (1969), Sp. 535.

Helmut WYKLICKY, Der Anteil der Wiener medizinischen Schule an der Erforschung und Behandlung von Infektionskrankheiten, in: Recipe 4 (1979), S. 7ff.

Helmut WYKLICKY, Zur Geschichte der Psychiatrie in Wien. Eine Bilddokumentation/ Psychiatry in Vienna. An Illustrated Documentation. Christian Brandstätter, Wien 1983.

Helmut WYKLICKY, Zur Geschichte der Augenheilkunde in Wien. Ophthalmology in Vienna. 100 Jahre II. Universitäts-Augenklinik in Wien. Christian Brandstätter, Wien 1984.

Helmut WYKLICKY, Manfred SKOPEC (Hg.), 200 Jahre Allgemeines Krankenhaus in Wien. Beiträge von Helmut LEITNER, Hellmut LORENZ, Georg MILLER-AICHHOLZ, Karl SABLIK, Manfred SKOPEC u. Helmut WYKLICKY. Jugend und Volk, Wien/München 1984.

Helmut WYKLICKY, Hundert Jahre Lokalanästhesie, in: Wien. klin. Wochenschr. 97 (1984), S. 449f.

Helmut WYKLICKY, Manfred SKOPEC, Carl Koller (1857-1944) and his time in Vienna, in: D. B. SCOTT, J. Mc CLURE, J. A. W. WILDSMITH (Ed.), Regional Anaesthesia 1884-1984. Centennial Meeting of Regional Anaesthesia. European Society of Regional Anaesthesia in Association with the American Association of Regional Anaesthesia. Vienna, September 12-15, 1984, p. 12-23.

Helmut WYKLICKY, Zur Geschichte des Instituts für allgemeine und experimentelle Pathologie der Universität Wien, in: Wien. klin. Wochenschr. 97 (1985), S. 346 ff.

Helmut WYKLICKY, Das Josephinum. Biographie eines Hauses. Die medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie seit 1785. Das Institut für Geschichte der Medizin seit 1920. Christian Brandstätter, Wien 1985.

Helmut WYKLICKY, Wiener Medizin um die Jahrhundertwende, in: Peter BERNER, Emil BRIX, Wolfgang MANTL (Hg.), Wien um 1900. Aufbruch in die Moderne. Verlag für Geschichte und Politik, Wien 1986, S. 69-72.

Helmut WYKLICKY, Ergänzungen zur Kenntnis des Stammvaters der medizinischen Schule von Galatasaray (Über unveröffentlichte Briefe Metternichs an Friedrich Jaeger), in: Erwin LUCIUS, Arslan TERZIOĞLU (Hg.), Österreichisch-türkische medizinische Beziehungen. Berichte d. Symposions v. 28. u. 29. 4. 1986 in Istanbul. Istanbul 1987, S. 78-86.

Helmut WYKLICKY, Die Ophthalmologie in Wien vor und nach der Begründung der I. Universitäts-Augenklinik, in: Spektrum Augenheilk. 2/2A (1988), S. 2-8.

Helmut WYKLICKY, Die „Wiener klinische Wochenschrift" von 1888-1970, in: Wien. klin. Wochenschr. 100 (1988), S. 228-244.

Helmut WYKLICKY, Theodor Billroth (1829-1894), in: Kunst des Heilens. Aus der Geschichte der Medizin und Pharmazie. Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung in der Kartause Gaming vom 4. Mai bis 27. Oktober 1991. Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums. N.F. 276. – Wien: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Kulturabteilung 1991, S. 651.

Helmut WYKLICKY, Unbekanntes von Theodor Billroth. Eine Dokumentation in Fragmenten. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1993.

A. L. WYMAN, Baron de Wenzel, Oculist to King George III: His Impact on British Ophthalmologists, in: Medical History 35 (1991), p. 78-88.

Thomas YOUNG, The Bakerian Lecture: On the Theory of Light and Colours, in: Phil. Transact. Royal Soc. London 92 (1802) p. 12-48.

Wilhelm v. ZEHENDER (Hg.), Die Ophthalmologische Gesellschaft während der ersten fünfundzwanzig Jahre ihres Bestehens von 1863 bis 1888 [=Ausserordentliches Beilagenheft zu den Klinischen Monatsblätter für Augenheilkunde. XXVI. Jahrgang]. Ferdinand Enke, Stuttgart 1888.

Carl ZEISS Optische Werkstaette Jena. Mikroskope und mikroskopische Hilfsapparate. No. 28, Jena 1889.

Carl ZEISS Optische Werkstaette Jena. Mikroskope und mikroskopische Hilfsapparate. 32. Ausgabe. Jena 1902.

Hermann ZEISSL, Grundriss der Pathologie und Therapie der Syphilis und der mit dieser verwandten venerischen Krankheiten. Ferdinand Enke, Stuttgart 1876.

William ZENTMAYER, William Merrick SWEET, Arnold Herman KNAPP, Luther Crouse PETER (Ed.), An International Congress of Ophthalmology, Washington D. C., April 25, 26, 27, 28, 1922.

Anton ZIEGLER, Carl Graf VASQUEZ (Hg.), Polizey-Bezirk Alsergrund. Alsergrund. Breitenfeld. Michelbeurischergrund. Mit einem Grundrisse. Wien 1828.

Eduard ZIRM, Eine erfolgreiche totale Keratoplastik, in: Graefes Archiv 64/Abtheil. III (1906), S. 580-593.

Eduard ZIRM, Über Hornhautpfropfung, in: Wien. klin. Wochenschr. 28 (1907), S. 61. (Demonstration in. d. Gesellsch. d. Ärzte in Wien).

Eduard ZIRM, Über periodischen Exophthalmus und kongenitalen Enophthalmus, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1091-1093.

Matthias E. ZIRM, Avi A. MANNIS, Eduard Zirm (1863-1944), in: Mark J. MANNIS, Avi MANNIS (Ed.), Corneal Transplantation: A History in Profiles. Second Edition. Hirschberg History of Ophthalmology Volume Six. Wayenborgh Publications, Amsterdam 2018, p. 129-141.

Maria ZOZOLOUL, Gregory TSOUCALAS, Marianna KARAMANOU, Konstantinos LAIOS, Ilias GEORGALAS, Athanasios DOUZENIS, George ANDROUTSOS, The distinguished Austrian ophthalmologist Ernst Fuchs (1851-1930) and the "sarcom des uvealtractus", in: JBUO 23 (2018), p. 1563-1568.

Claudia ZRENNER, The Discovery of the Lamina Basalis Choroideae by Carl Wilhelm Ludwig Bruch (1819-1884), in: Hist. Ophthal. Intern. 3 (1984), p. 213-260.

A. ZWIEAUER, Ueber die Möglichkeit einer Behandlung von entzündlichen Erkrankungen des vorderen Abschnittes mit Tromoxan, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 697f.

II. Chronologische Bibliografie zu Ernst Fuchs

Leopold KÖNIGSTEIN, Das Sarkom des Uvealtraktus. Von Dr. Ernst Fuchs, Professor der Augenheilkunde in Lüttich, in: Wien. med. Presse 26 (1881), S. 1611-1614. (Rezension)

(Red.), Die Ursachen und die Verhinderung (sic!) der Blindheit. Gekrönte Preisschrift von Dr. Ernst Fuchs, Professor der Augenheilkunde an der Universität Lüttich, in: Wien. med. Presse 26 (1885), S. 1031-1033. (Rezension)

Hermann COHN, Die Ursachen und die Verhütung der Blindheit. Gekrönte Preisschrift. Von Dr. Ernst Fuchs, ordentl. Prof. der Augenheilkunde an der Universität Lüttich. – Herausgegeben von der Society for the prevention of blindness. – Motto: Viribus unitis. Wiesbaden. Verlag J. F. Bergmann. 1885. Preis 2 M. 40 Pf., in: Dt. med. Wochenschr. 11 (1885), S. 240f. u. 257f. (Rezension)

(Ed.), Les causes et la prévention de la cécité, par M. le professeur Fuchs, traduit de l'allemand, in: Bulletin de la clinique national ophtalmologique de l'hospice des Quinze-Vingts 3 (1885), p. 148.

(Rezension) Referat über das „Lehrbuch der Augenheilkunde" von Ernst Fuchs, in: Wien. klin. Wochenschr. 3 (1890), S. 256f.

August REUSS, (Rezension zur 2. Auflage des Lehrbuchs von Ernst Fuchs), in: Wien. klin. Wochenschr. 4 (1891), S. 425.

Ludwig EISENBERG, Das geistige Wien. Künstler- und Schriftsteller-Lexikon. Zweiter Band: Medicinisch-naturwissenschaftlicher Theil. Mittheilungen über Wiener Fachschriftsteller und Gelehrte auf dem Gebiete der Medicin (nebst Thierheilkunde und Pharmacie) und Naturwissenschaften. C. Daberkow, Wien 1893, S. 142.

Heinrich ADLER, Adolf KRONFELD, Medicinische Chronik des XIX. Jahrhunderts. 2. Auflage. Moritz Perles, Wien 1901, S. 63.

Elin ELMGRÉN, Otteita Muistiinpanoista Köpenhaminen ja Wienin silmätautien klinikoilta. (Erinnerungen an die Kopenhagener und Wiener Augenkliniken), in: Duodecim Nr. 17, Helsinki 1901, S. 194-200.

Julius Leopold PAGEL (Hg.), Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des 19. Jahrhunderts. Urban & Schwarzenberg, Berlin/Wien 1901[=Reprint Karger, Leipzig 1989], S. 566.

Carl HESZ (HESS), Ernst Fuchs. (Zum 14. Juni 1911), in: Wien. klin. Wochenschr. 24 (1911), S. 833f.

(Ed.), La visita del Profesor Fuchs á México, in: Anales de oftalmologia 14 (1912), p. 130.

Julius HIRSCHBERG, Geschichte der Augenheilkunde IX u. X. Die Reform der Augenheilkunde II, in: Theodor AXENFELD, Anton ELSCHNIG (Hg.), Handbuch der gesamten Augenheilkunde begründet von Albrecht Graefe und Theodor Saemisch, fortgeführt von Carl. Hess. Zweite neubearbeitete Auflage. II. Theil, XV. Band, Kapitel XXIII, 1. Abt. Julius Springer, Berlin 1918, S. 429-433.

(Hallard R. BEARD), Photomicrographs of Sections of the Eye, chosen by Prof. Ernst Fuchs as best illustrating his Lectures on the Pathological Anatomy of the Eye. Chicago o. J. (vermutl. 1921-1922, Typoskript)

Oscar DIEM, Henry J. MINSKY, Notes and Remarks on Professor Ernest Fuchs' Lectures on Histology and Pathology of the Eye. Revised by Prof. Fuchs. New York 1921. (Typoskript)

Festschrift zur Feier des siebzigsten Geburtstages Herrn Hofrat Prof. Dr. Ernst Fuchs in Wien gewidmet von Freunden und dankbaren Schülern, in: Graefes Archiv 105 (1921), S. 1-1230. (73 Originalarbeiten von: Rudolf Bergmeister, O. Purtscher, Fritz Rössler, E. Horniker, Julius Hirschberg, R. Greeff, C. v. Hess, A. Peters, W. Gilbert, P. Junius, W. Uhthoff, Harald G. Gjessing, Sigurd Hagen, Heinrich Schoeppe, F. Schieck, R. Seefelder, R. Deutschmann, E. Lindgren, J. Meller, A. Fuchs, Moriz Sachs, Paul Kafka, J. Kyrle, A. Wagenmann, L. Heine, E. Hertel, A. Jess, M. Goldschmidt, Henning Rönne, Fritz Salzer, K. Wessely, C. H. Sattler, Alfred Vogt, Karl Stargardt, W. Koster, L. v. Liebermann, Maximilian Salzmann, Hans Lauber, Otto Marburg, A. Elschnig, Henning Rönne, G. F. Rochat, W. Reis, Josef Ingersheimer u. Walter Prinz, A. Birch-Hirschfeld, A. Bielschowsky, Albert von Plugk, M. Wolfrum u. A. Böhmig, J. W. Nordenson, K. Lindner, A. Pillat, F. Dimmer, Alfred Kestenbaum, A. Loewenstein, Viktor Hanke, Ernst Kraupa, J. van der Hoeve, V. Groenholm, Richard Cords, A. v. Szily, Andreas Rados, Ernst Bachstez, E v. Hippel, A. Vossius, E. Franke, A. Siegrist, Emil v. Grósz, Adolf Purtscher, Richard Krämer, Leonhard Koeppe, Fritz Ask u. J. van der Hoeve, Th. Axenfeld, H. Sattler (Wiedergabe d. Autorennamen entspr. d. Reihenfolge lt. Inhaltsverzeichnis).

Josef MELLER, Hofrat Ernst Fuchs zum 70. Geburtstage, in: Wien. med. Wochenschr. 71 (1921), Sp. 1041-1043.

Josef MELLER, Rede bei der Übernahme des Marmorbildnisses von E. Fuchs am 14. 6. 1921. (Bericht aus den Verhandlungen der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien. Feier des 70. Geburtstages von Ernst Fuchs am 14. Juni 1921), in: Josef MELLER, Ausgewählte Schriften und Reden. Wilhelm Maudrich, Wien 1935, S. 75-78.

Julius WAGNER-JAUREGG, Ernst Fuchs 1851-1921, in: Wien. klin. Wochenschr. 34 (1921), S. 287.

E. J. GOODWIN, Prof. Fuchs in St. Louis, in: Am J. Ophthalmol. 5/1 (1922), p. 68.

(Red.), Feier des 70. Geburtstages Ernst Fuchs', am 14. Juni 1921 in Wien, in: Zeitschr. Augenheilk.47 (1922), S. 47-63.

Adolph BARKAN, Arnold KNAPP, George S. DERBY, E.V.L. Brown, Joseph M. KELLER, Ernst Fuchs Fund, in: Am. J. Ophthalmol. 10/7 (1927), p. 541.

(Ed.), in: Boletín de informacíon oftalmológica 3 (1930), p. 2.

(Red.), Der berühmte Augenarzt Hofrat Fuchs gestorben, in: Neue Freie Presse Nr. 23776 (Abendblatt) vom 22. November 1930, S. 3.

(Red.), Die letzten Säulen, in: Neues Wiener Tagblatt Nr. 23261 vom 23. November 1930.

Giuseppe GENTILINI, Prof. Ernesto Fuchs, in: Bollettino medici trentino 9 (1930), p. 3-8.

Viktor HANKE, Ernst Fuchs, in: Wien. med. Wochenschr. 80 (1930), Sp. 1575f.

Richard KRÄMER, Ernst Fuchs – in memoriam. (Persönliche Erinnerungen), in: Med. Klinik 26 (1930), S. 1879f.

Hans LAUBER, Ernst Fuchs †, in: Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. 85 (1930) S. 830-834.

Karl LINDNER, Nachruf auf Prof. Ernst Fuchs gesprochen in der Sitzung der Gesellschaft der Ärzte vom 28. November 1930, in: Wien. klin. Wochenschr. 43 (1930), S. 1517-1520.

Karl LINDNER, Worte der Erinnerung an weiland Ernst Fuchs, in: Wien. med. Wochenschr. 80 (1930), Sp. 1666 f.

L. M., Ernst Fuchs, in: Annali di Ottalmologia e Clinica Oculistica 58 (1930), p. 1099-1101.

Josef MELLER, Die wissenschaftliche Bedeutung des Hofrates Ernst Fuchs, in: Neue Freie Presse Nr. 23776 (Abendblatt) vom 22. November 1930, S. 3.

Josef MELLER, Ernst Fuchs †, in: Wien. klin. Wochenschr. 43 (1930), S. 1493-1495.

F. MEZZATESTA, in: Policlinico (sez. prat.) 37 (1930), p. 1880.

August WAGENMANN, (Ernst Fuchs †), in: Graefes Archiv 125 (1930), 3. Heft (2 ungezählte Seiten zwischen S. 312 u. 313).

W. G. M. BYERS, in: Canadian. Med. Assoc. J. 24 (1931), p. 566 f.

Edward Treacher COLLINS, Hofrat Professor Ernst Fuchs and his work, in: Brit. J. of Ophthalmol. 15 (1931), p. 65-75.

Lawrence Webster FOX, Professor Ernst Fuchs, in: Am. J. Ophthalmol. 14/2 (1931), p. 166f.

Jonas S. FRIEDENWALD, The contributions of Professor Ernst Fuchs to ophthalmic pathology, in: Am. J. of Ophthalmol. 14/2 (1931), p. 138-140.

(Ed.), in: Gaceta med. Española 5 (1931), p. 5.

Harvey J. HOWARD, Professor Ernst Fuchs, in: Am. J. Ophthalmol. 14 (1931), p. 5f.

Arnold KNAPP, Obituary of Ernst Fuchs, in: Bull. N. Y. Acad. Med. 1931, Jan. 7 (1), p. 68f.

Arnold KNAPP, Bernard SAMUELS, Ernst Fuchs, M. D. 1851-1930, in: Arch. Ophthalmol. 5/2 (1931), p. 288-293.

Manuel MÁRQUEZ, Hans LAUBER, El Profesor Fuchs, in: Arch. de oftalmologia hispano-americanos 31 (1931), p. 2-9.

F. Park LEWIS, Edward JACKSON, William Holland WILMER, George Franklin LIBBY, George Francis SUKER, William H. CRISP, Will Otto BELL, Harvey HOWARD, Hans BARKAN, Harry Searis GRADLE, Lawrence T. POST, Charles SWAB, In Memory of Professor Ernst Fuchs, in: Am. J. of Ophthalmol. 14 (1931), p. 1-7.

Karl LINDNER, Adolph BARKAN, More about Ernst Fuchs. Interesting details of his life, in: Am. J. Ophthalmol. 14/4 (1931), p. 335-338.

William Henry LUEDDE, Ernst Fuchs (1851-1930) – An Appreciation, in: Sight-Saving Rev. 1 (1931), p. 5-8.

S. H. M., The Late Professor Fuchs, in: Canad. Med. Assoc. J. 24 (1931), p. 530.

Josef MELLER, Ernst Fuchs. Worte der Erinnerung. (Gesprochen in der Gedächtnissitzung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien am 15. Dezember 1930), in: Wien. med. Wochenschr. 81 (1931), Sp. 41.

Josef MELLER, Ernst Fuchs †, in: Forschungen und Fortschritte. Korrespondenzblatt der deutschen Wissenschaft und Technik 7 (1931), S. 14.

Victor MORAX, Ernst Fuchs 1851-1930, in: Annales d'Oculistique 168 (1931), p. 821-826.

(Ed.), in: Bull. New. York Acad. Med. Second Series, Vol. VII, January 1931, Nr. 1, p. 68.

Ludwig SALLMANN, In memoriam Professor Ernst Fuchs, 1851-1930, visiting Professor of Ophthalmology to China in 1922, in: Nat. Med. J. China 17 (1931), p. 1-5 u. 123.

Maximilian SALZMANN, Ernst Fuchs †, in: Zeitschr. Augenheilk. 73 (1931), S. 317-325. (Gedächtnisrede, gehalten in der Trauersitzung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien am 15. XII. 1930).

(Ed.), Arch. d'Opht. 48 (1931), p. 52-54. (F. Terrien).

Julius WAGNER-JAUREGG, Ernst Fuchs, in: Akademie der Wissenschaften in Wien. Almanach 81 (1931), S. 191-200.

Constantin von ECONOMO, (Nachruf, gesprochen in der Sitzung des Vereins für Psychiatrie und Neurologie in Wien vom 13. Januar 1931), in: Jb. Psych. Neurol. 48 (1932), S. 76f.

Isidor FISCHER (Hg.), Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre. Erster Band. Urban & Schwarzenberg, München-Berlin 1932 (Neuauflage 1962 u. 2004), S. 461 (cave: falsches Sterbedatum!)

Josef MELLER, Ernst Fuchs (†), in: Die feierliche Inauguration des Rektors der Wiener Universität für das Studienjahr 1931/32. Am 17. November 1932. Selbstverlag der Universität, Wien 1932, S. 25-27.

(Ed.), Más sobre Ernesto Fuchs, in: Arch. Oftalmol. Hispano-Americanos 32 (1932), p. 106f.

Charles H. MAY, Bronze plate of Professor Ernst Fuchs, in: Am. J. Ophthalmol. 16/I (1933), p. 71.

Josef MELLER, Über die Entwicklung der Lehre von der sympathischen Ophthalmie in der Wiener ophthalmologischen Schule. (Erschienen in der Festschrift der Wiener klinischen Wochenschrift Nr. 20 zum 150jährigen Bestande des Wiener Allgemeinen Krankenhauses 1934), in: Josef MELLER, Ausgewählte Schriften und Reden. (Als Manuskript gedruckt). Wilhelm Maudrich, Wien 1935, S. 171-208.

Lucien LEPLAT, Ernest Fuchs (1882), in: Liber Memorialis. L'Université de Liège de 1867 à 1935. Notices biographiques. Tome III. Faculté de Médecine. Rectorat de l'Université, Liège 1936, p. 122-124.

Leopold SCHÖNBAUER, Das Medizinische Wien. Geschichte/Werden/Würdigung. 1. Auflage, Urban & Schwarzenberg, Berlin/Wien 1944, S. 385f. u. 2. Auflage 1947, S. 416f.

Jessie DOBSON, Anatomical Eponyms. Baillière, Tyndall & Cox. London 1946, p. 80.

B. CARRERAS DURÁN, Profesor Ernesto Fuchs, in: Archivios de la Sociedad Oftalmológica Hispano-Americana (1951).

(Ed.), Prof. Ernest Fuchs, in: Revista brasileira de oftalmologia 9 (1951), p. 227f.

Leopold ARZT, Ernst Fuchs dem Mitbegründer der Wiener klinischen Wochenschrift, zum 100. Geburtstag, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 613.

James E. LEBENSOHN, Professor Ernst Fuchs (June 14, 1851-November 21, 1930), in: Am. J. Ophthalmol. 34/5 (1951), p. 772-774.

Karl LINDNER, Zum 100. Geburtstage von Ernst Fuchs, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 449f.

Arnold PILLAT, Der Beitrag der Wiener Schule zur Augenheilkunde, in: Wien. klin. Wochenschr. 63 (1951), S. 614-617 (Rede, gehalten in der Festsitzung der Gesellschaft der Ärzte Wien zum 100. Geburtstag von Ernst Fuchs, am 22. Juni 1951).

Arnold PILLAT, The Contribution of the Vienna School to Ophthalmology, in: Am. J. Ophthalmol. 36 (1953), p. 15-25.

Samuel J. KIMURA, Michael John HOGAN, P. THYGESON, Fuchs' syndrome of heterochromic cyclitis, in: Arch. Ophthalmol. 54 (1955), p. 179-186.

Alexander JOKL, Ferdinand von Arlt and Ernst Fuchs: Two Representatives of the Vienna School of Ophthalmology, in: Internat. Rec. Med. 170 (1957), p. 702-707.

Alexander JOKL, Ferdinand von Arlt and Ernst Fuchs: Two Representatives of the Vienna School of Ophthalmology, in: S. A. Tydskrip vir Geneeskunde/South African Med. Journal 32 (1957), p. 301-303.

Karl LINDNER, Ernst Fuchs. Ein weltberühmter Meister der Augenheilkunde, in: Fritz KNOLL (Hg.), Österreichische Naturforscher, Ärzte und Techniker. Herausgegeben im Auftrage der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Verlag der Gesellschaft für Natur und Technik, Wien 1957, S. 122-124.

Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950. Herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Leo SANTIFALLER bearbeitet von Eva OBERMAYER-MARNACH. Band 1 (Lfg. 4). Hermann Böhlaus Nachfolger, Graz/Köln 1957, S. 378.

Arnold PILLAT, Ernst Fuchs, in: Österreichische Ärzte als Helfer der Menschheit (Austrian Physicians in the Service of Mankind/Les Médecins autrichiens comme bienfaiteurs de l'humanité [=Notring Jahrbuch]. Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs 1957, S. 53-55.

Erna LESKY, Aus dem Nachlaß Ferdinand von Arlts im Wiener medizinhistorischen Institut, in: Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. 139 (1961), S. 847-856.

Marlene JANTSCH, Fuchs Ernst, Augenarzt, in: Neue Deutsche Biographie. Herausgegeben von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Fünfter Band. Duncker & Humblot, Berlin 1961, S. 677f.

Gert A. ZISCHKA, Allgemeines Gelehrten-Lexikon. Biographisches Wörterbuch zur Geschichte der Naturwissenschaften [=Kröners Taschenausgabe Bd. 306]. Alfred Kröner, Stuttgart 1961, S. 229.

Alexander JOKL, Ernst Fuchs (1851-1930), in: Neue Österreichische Biographie ab 1815. Große Österreicher. Bd. XV. Amalthea, Wien/München/Zürich 1963, S. 142-150.

Peter C. KRONFELD, Tribute to Ernst Fuchs, in: Am. J. Ophthalmol. 60/4 (1965), p. 736f.

Erna LESKY, Die Wiener Medizinische Schule im 19. Jahrhundert. Böhlau, Graz/Köln 1965 (2. Aufl. 1978), S. 490-496.

Österreich Lexikon. Erster Band. Österreichischer Bundesverlag und Verlag für Jugend und Volk, Wien/München 1966, S. 360.

Marcel FLORKIN, Apports viennois à la Faculté de médecine de Liège, in: Marcel Florkin, Léon-E. Halkin, Chronique de l'Université de Liège. Liège 1967, p. 217-230.

Marcel FLORKIN, Le 150e anniversaire de l'Université de Liège et l'histoire de sa Faculté de médecine. In: Médecine et Hygiène 25 (1967), p. 537f.

Allen G. DEBUS (Ed.), in: World's Who's Who in Science. A Biographical Dictionary of Notable Scientists from Antiquity to the Present. First Edition. Marquis – Who's Who Inc., Chicago 1968, p. 617.

Irido-cyclitis Sympathica, in: James, E. LEBENSOHN, An Anthology of Ophthalmic Classics. Williams & Wilkins Co. Baltimore 1969, p. 254-261.

Reallexikon der Medizin und ihrer Grenzgebiete. Urban & Schwarzenberg. 3. Band, München/Berlin/Wien 1969, F 210f.

Irene E. LOEWENFELD, H. Stanley THOMPSON, Fuchs's Heterochromic Cyclitis: A Critical Review of the Literature. I. Clinical Characteristics of the Syndrome, in: Survey of Ophthalmol. 17 (1973), p. 394-414 u. 415-457 (Bibliography); II. Etiology and Mechanisms. Ebd. 18 (1973), p. 2-61.

Marcel FLORKIN, Les Années de Professorat de Karl Gussenbauer, d'Alexander von Winiwarter et d'Ernst Fuchs à la faculté de médecine de Liège, in: Erna LESKY (Hg.), Wien und die Weltmedizin. Hermann Böhlaus Nachfolger. Wien/Köln/Graz 1974, S. 196-203.

M. J. HOGAN, I. WOOD, M. FINE, Fuchs's Endothelial Dystrophy of the Cornea, in: Americ. J. Ophthalmol. 78 (1974), p. 363-383.

Peter KÄLIN, Kurzbiographien von Ärzten des deutschen Sprachraums, die 1930 verstorben sind. Zahnärztliche Dissertation, Universität Zürich 1977, S. 56-60.

G. GODER, Ernst Fuchs und sein Beitrag zur Ophthalmologie, in: Fol. Ophthalmol. 6 (1981), S. 118-123.

Daniel G. VAUGHAN, Peking Union Medical College: A Golden Age in Ophthalmology, in: Transact. Pacific Coast Oto-Ophthalmol. Soc. 62 (1981), p. 1-15.

George GORIN, History of Ophthalmology. Publish or Perish, Wilmington 1982.

Wolfgang MÜNCHOW, Geschichte der Augenheilkunde, in: Karl VELHAGEN (Hg.), Der Augenarzt. Band IX. 2. Aufl. Georg Thieme, Leipzig 1983.

B. STREIFF, Ernst Fuchs (1851-1930) – Gedächtnisvorlesung Wien 31. 5. 1984, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 185 (1984), S. 316-320.

Helmut WYKLICKY, Zur Geschichte der Augenheilkunde in Wien/Ophthalmology in Vienna. 100 Jahre II. Universitäts-Augenklinik. Christian Brandstätter, Wien 1984.

Jens JESSEN, Bibliographie der Selbstzeugnisse deutscher Mediziner, Erinnerungen, Tagebücher und Briefe. Peter Lang, Frankfurt am Main/Bern/New York 1986, S. 34.

Jeremy M. NORMAN (Ed.), Morton's Medical Bibliography. An Annotated Check-list of Texts Illustrating the History of Medicine (Garrison and Morton). Fifth Edition. Scolar Press. Aldershot 1991, p. 925f.

Daniel M. ALBERT, Ernst Fuchs 1851-1930, in: Men of Vision. Lives and Notable Figures in Ophthalmology. The Classics of Ophthalmology Library. Gryphon Editions, New York 1993, p. 381-392.

Felix CZEIKE, Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden. Band 2, Kremayr & Scheriau, Wien 1993, S. 428.

Ole Daniel ENERSON, http//www.whonamedit.com/1994-2001.

Daniel M. ALBERT, Edward NORTON, Reva HURTES, Source Book of Ophthalmology. Blackwell Science 1995, p. 112f.

Daniel M. ALBERT, Diane D. EDWARDS (Ed.), The History of Ophthalmology. Blackwell Science, Cambridge 1996, p. 87-89.

Jens JESSEN, Reiner VOIGT, Bibliographie der Autobiographien. Bd. 4. Selbstzeugnisse, Erinnerungen, Tagebücher und Briefe deutschsprachiger Ärzte. K. G. Saur. München/ New Providence/London/Paris 1996.

Walther KILLY (Hg.), Deutsche Biographische Enzyklopädie. Bd. 3. K. G. Saur. München/New Providence/London/Paris 1996, S. 517f.

Leslie T. MORTON, Robert J. MOORE, A Chronology of Medicine and Related Sciences. Scolar Press, Aldershot 1997, p. 241.

Gabriela SCHMIDT, Sicherung musealer Gegenstände aus dem Alten Allgemeinen Krankenhaus. Endbericht zu dem Projekt des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung GZ. 20.682/1-22/92. Wien 1997, S. 10 u. 24-30. (Typoskript, Bibliothek der Medizinischen Universität Wien/Abteilung Geschichte der Medizin).

Frank KROGMANN, Streifzug durch die Geschichte der Augenheilkunde in Wien, in: Mitteil. d. Österr. Gesellsch. f. Wissenschaftsgesch. 18 (1998), S. 125-152.

Anton SEBASTIAN, Fuchs, Ernest (1851-1930), in: A Dictionary of the History of Medicine. Parthenon Publishing Group New York/London 1999, p. 329.

Jan BEITING, The Ophthalmology Hall of Fame, in: EyeWorld (=Monthly Online J. Amer. Soc. Cataract Refract. Surg.) http://www.eyewordorg/july00/0700p16.asp.

Jean-Paul WAYENBORGH, Ernst Fuchs, in: IBBO International Biography and Bibliography of Ophthalmologists and Vision Scientists. Part 1 A-K. With the Co-operation of Saiichi Mishima and Charles Richard Keeler. (=Hirschberg History of Ophthalmology. The Monographs Vol. 7). Oostende 2001, p. 270f.

Diane ANGELUCCI, Ernst Fuchs honored for advances in ophthalmology, in: EyeWorld (=Monthly Online J. Amer. Soc. Cataract Refract. Surg.), http://www.eyeworldorg/apr01/0401p25.html.

Dietrich v. ENGELHARDT (Hg.), Biographische Enzyklopädie deutschsprachiger Mediziner. Band 1. K. G. Saur, München 2002, S. 201.

Ophthalmological Numismatics: Ernst Fuchs (1851-1930), in: Arch. Ophthalmol. 120 (2002), p. 246.

Carlos LÓPEZ DE LETONA, El Profesor Ernesto Fuchs y España (1931), in: Arch. Soc. Esp. Oftalmol. 78/9 (2003), p. 517f.

Andreas MÜLLER, Charles N. J. McGHEE, Professor Ernst Fuchs (1851- 1930). A Defining Career in Ophthalmology, in: Arch. Ophthalmol. 121 (2003), p. 888-891.

Jens Martin ROHRBACH, Ophthalmopathology between yesterday and tomorrow, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 221/2 (2004), S. 87-91.

Rudolf VIERHAUS, (Hg.), Deutsche Biographische Enzyklopädie. 2. überarbeitete u. erweiterte Ausgabe. Band 3. K. G. Saur, München 2006, S. 605.

Padmaja KRISHNAN, Ernst Fuchs, in: Kerala J. Ophthalm. 20 (2008), p. 434-436.

Carl P. HERBORT, Moncef KHAIRALLAH, Editorial: Fuchs' uveitis: from Imperial Vienna to global appraisal, in: Internat. Ophthalmol. 30 (2010), p. 449-452.

Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Helmut GRÖGER, Ernst Fuchs. Vorstand der II. Universitäts-Augenklinik in Wien 1885 bis 1915. Wien als weltweites Zentrum der Ophthalmopathologie, in: Spektrum Augenheilk. 26 (2012), S. 312-318.

Maria ZOZOLOUL, Gregory TSOUCALAS, Marianna KARAMANOU, Konstantinos LAIOS, Ilias GEORGALAS, Athanasios DOUZENIS, George ANDROUTSOS, The distinguished Austrian ophthalmologist Ernst Fuchs (1851-1930) and the "sarcom des uvealtractus", in: JBUO 23 (2018), p. 1563-1568.

Gabriela SCHMIDT-WYKLICKY, Ein ophthalmohistorischer Schatz: Die pathohistologische Sammlung von Ernst Fuchs in Wien, in: Mitteilungen der Julius-Hirschberg-Gesellschaft 16-2014 (2018), S. 181-196.

III. Verzeichnis der Abbildungen, Bildlegenden und Bildnachweis

Abb. 1-12: Autograph der Selbstbiografie, die Ernst Fuchs 1926 entsprechend einer Aufforderung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften verfasst hat. Zur Verfügung gestellt von Stefan Sienell, Archivar d. ÖAW.

Abb. 13: Adalbert Fuchs (1779-1854). Großvater von Ernst Fuchs. Original im Familienarchiv.

Abb. 14: Adalbert Nikolaus Fuchs (1814-1886). Vater von Ernst Fuchs. Originallithografie von L. Wallner 1856. Original im Familienarchiv.

Abb. 15: Isabella Fuchs (1832-1902), geb. v. Schreibers. Mutter von Ernst Fuchs. Original im Familienarchiv.

Abb. 16: Ernst (stehend) und sein Bruder Wilhelm Fuchs als Kinder. Originalfotografie im Familienarchiv.

Abb. 17: Wilhelm Fuchs (1853-1897) als Erwachsener. Original im Familienarchiv.

Abb. 18: Erstinskription von Ernst Fuchs an der Universität Wien im Wintersemester 1868/69. Archiv der Universität Wien. Fotografie d. Verf.

Abb. 19: Ernst Fuchs als Student und Mitarbeiter im Laboratorium des Physiologen Ernst Wilhelm Ritter von Brücke (1819-1892). Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.

Abb. 20: Ferdinand Ritter von Arlt (1812-1887). Vorstand der Universitäts-Augenklinik in Wien. Lithografie von Adolf Dauthage 1859. Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.

Abb. 21: Promotionseintragung von Ernst Fuchs (18. 2. 1874). Archiv der Universität Wien. Fotografie d. Verf.

Abb. 22: Reisebericht 1878. Eigenhändige Darstellung der Studienreise von Ernst Fuchs nach Großbritannien, Frankreich und in die Niederlande. Archiv der Universität Wien.1. Seite. Fotografie d. Verf.

Abb. 23: Lawrence Webster Fox (1853-1931). Originalfotografie mit eigenhändiger Widmung: „In grateful remembrance of Student days to Prof. E. Fuchs. L. W. Fox Philadelphia 1913." Familienarchiv.

Abb. 24: „Americans studying in the Fuchs' ophthalmological Clinic. Vienna 1909-10". „Amerikanerkurs" an der II. Universitäts-Augenklinik in Wien. Gelehrt haben die Fuchs-Assistenten Maximilian Salzmann und Josef Meller (1. Reihe, 3. u. 4. v. links). Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.

Abb. 25: „Surgeons in Prof. Fuch's (sic!) Ophthalmological Clinic Vienna - 1910.". „Amerikanerkurs" an der II. Universitäts-Augenklinik in Wien. Kursleiter war Josef Meller (1. Reihe, 2. v. rechts). Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.

Abb. 26: „Billroth im Hörsaal". Gemälde von Adalbert Franz Seligmann 1890. Belvedere, Wien.

Abb. 27: „Das Sarcom des Uvealtractus" (1882). Habilitationsschrift von Ernst Fuchs. Fotografie d. Verf.

Abb. 28: Verkaufswerbung des Verlages Wilhelm Braumüller in Wien mit dem Portrait von Ernst Fuchs, der seine Habilitationsschrift in diesem Verlag hatte drucken lassen. Privatbesitz. Fotografie d. Verf.

Abb. 29: Ernennung von Ernst Fuchs zum a. o. Prof. und Vorstand der Universitäts-Augenklinik Lüttich 1881. Archiv der Universität Lüttich. Fotokopie, zur Verfügung gestellt von Marie-Élisabeth Henneau (Archivarin). Fotografie d. Verf.

Abb. 30: Julia Rosina (gen. Julie) Fuchs, geb. May(e)r. Ehefrau von Ernst Fuchs. Originalfotografie im Familienarchiv.

Abb. 31: Kirchliche Trauungsurkunde v. Ernst Fuchs u. Julia Rosina Mayr. Pfarrmatrik St. Rochus und Sebastian, 1030 Wien. Trauungs-Schein. Trauungsbuch Tom. 21, fol. 27, Pfarre Landstraße vom 22. Juni 1882. Online abrufbar: http://www.matricula.online, Erzdiözese Wien. 03., Landstraße, St. Rochus.

Abb. 32: Portrait von Ernst Fuchs anlässlich seiner Ernennung zum Ordinarius an der Universität Lüttich (Februar 1885). Originallithografie von Florimond van Loo. (Helmut WYKLICKY, Zur Geschichte der Augenheilkunde in Wien. Ophthalmology in Vienna. 100 Jahre II. Universitäts-Augenklinik. Christian Brandstätter, Wien 1984).

Abb. 33: „Die Ursachen und die Verhütung der Blindheit“ (1885). Preisschrift von Ernst Fuchs. Fotografie d. Verf.

Abb. 34: Georg Joseph Beer (1763-1821). Gründer u. erster Vorstand der ersten Universitäts-Augenklinik in Wien (1812). Ölgemälde. Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.

Abb. 35: Eduard Jaeger Ritter von Jaxtthal (1818-1884). Gründer und erster Vorstand der II. Universitäts-Augenklinik in Wien (1884). Privatbesitz. Fotografie d. Verf.

Abb. 36: Gebäudeplan des Allgemeinen Krankenhauses in Wien. (J. F. WAGNER, Orientirungs-Plan des Wiener k. k. allgemeinen Krankenhauses. Josef Šafář, Wien 1886. Beilage: „Situationsplan des k. k. allgemeinen Krankenhauses in Wien“). Ausschnitt mit den nummerierten Zimmern der I. und II. Universitäts-Augenklinik. Fotografie d. Verf.

Abb. 37: Ernennungsurkunde von Ernst Fuchs zum Ordinarius und Vorstand der II. Universitäts-Augenklinik in Wien (30. Juli 1885). Archiv der Universität Wien. Fotografie d. Verf.

Abb. 38: Antrittsvorlesung von Ernst Fuchs als Ordinarius und Vorstand der II. Universitäts-Augenklinik in Wien am 19. 10. 1885. [Wien. med. Bl. 8 (1885), Sp. 1301-1304]. Fotografie d. Verf.

Abb. 39: Von Ernst Fuchs erstelltes, verbindliches Untersuchungsschema für die Patienten durch die Studenten an der II. Universitäts-Augenklinik. Privatbesitz. Fotografie d. Verf.

Abb. 40: Das Professoren-Kollegium der Medizinischen Fakultät der Universität Wien 1893. (Ernst Fuchs 2. Reihe, 5. v. re. hinter seinem Lehrer Theodor Billroth). Privatbesitz. Fotografie d. Verf.

Abb. 41: Visitenkarte von Ernst Fuchs mit eigenhändiger Mitteilung. Privatbesitz. Fotografie d. Verf.

Abb. 42: Haupteingang des alten Allgemeinen Krankenhauses (9. Wiener Gemeindebezirk, Alser Straße 4) um 1930. Originalfotografie. Austrian Archives/ Imagno/picturedesk.com
Abb. 43: Von Ernst Fuchs eigenhändig verfasste Ambulanzstatistik seiner Klinik für 1903. Privatbesitz. Fotografie d. Verf.
Abb. 44: Ambulanzkarte der II. Universitäts-Augenklinik im Wiener Allgemeinen Krankenhaus mit dem Hinweis auf die täglich stattfindende unentgeltliche Sprechstunde von Ernst Fuchs für Bedürftige. Privatbesitz. Fotografie d. Verf.
Abb. 45: „Programm" bei der Gründung der Wiener klinischen Wochenschrift (1888). Titelseite des 1. Heftes vom 5. April 1888. Fotografie d. Verf.
Abb. 46: Ludwig Mauthner (1840-1894). Denkmal v. Rudolf Weyr (1898) im Arkadenhof d. Univ. Wien (Ausschnitt). Archiv der Universität Wien. Fotografie: Franz Pfluegl. (https://geschichte.univie.ac.at/de/bilder/ludwig-mauthner-1840-1894, letzter Zugriff: 20. 7. 2020).
Abb. 47: Von Ernst Fuchs festgelegtes Statut für das auf seine Initiative an der II. Universitäts-Augenklinik in Wien 1893 begründete „Operations-Institut". Fotografie d. Verf.
Abb. 48: Karl David Lindner (1883-1961). Jüngster Assistent von Ernst Fuchs. Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.
Abb. 49: Eigenhändige Aufzeichnungen von Karl David Lindner vom 14. 10. 1909 über den Befund, die Behandlung und den Krankheitsverlauf bei einer Trachompatientin. Persönliches Notizbuch Lindners. Privatbesitz. Fotografie d. Verf.
Abb. 50: Ernst Fuchs mit 17 Assistenten und ausländischen Gastärzten seiner Klinik um 1905/06. Originalfotografie von Robert Thiele (Wien VIII., Alserstrasse 43) mit Unterschriften: 1. R.: Richard Krämer, Rudolf Bergmeister, Tertsch, Maximilian Salzmann, Ernst Fuchs,Viktor Hanke, Guzmann, A. Sarafoff, A. Koenig, 2. R.: (2 unleserliche Unterschriften), Wyler, Urmetzer, Josef Meller, Steidl, Trebiakowski, S. Korski, (unleserlich). Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.
Abb. 51: „Recipients of Honorary Degree of Fellowship of the Royal College of Physicians and Surgeons of England Aug. 6. 1913". Originalfotografie, London 1913. (Ernst Fuchs und Anton Freiherr von Eiselsberg 1. Reihe, Mitte). Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.
Abb. 52: Ernst Fuchs als Teilnehmer der Zusammenkunft der Section of Ophthalmology beim International Congress of Medicine, London 1913. Originalfotografie (Ernst Fuchs 2. Reihe, 9. von rechts). Wellcome Collection, London (frei zugängliche Internetversion).
Abb. 53: „Letzte Photographie mit den Herren der Klinik" (1915). Originalfotografie mit eigenhändiger Beschriftung durch Ernst Fuchs. 1. R.: 1. v. li. Josef Meller, 3. v. li. Viktor Hanke, 2. R.: 7. v. li. Ernst Fuchs, 9. v. li. Karl David Lindner. Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.
Abb. 54: Lehrbuch der Augenheilkunde von Ernst Fuchs. 1. Auflage (1889). Privatbesitz. Fotografie d. Verf.

Abb. 55: Maximilian Salzmann (1862-1954). [Christoph Wolfgang FASCHINGER, Zum 150. Geburtstag von Maximilian Salzmann (1862–1954), in: Spektrum Augenheilk. 27 (2013), S. 153-156]. Sammlungen d. Med. Univ. Wien.

Abb. 56: Adalbert Fuchs (1887-1973). Sohn von Ernst Fuchs. Originalfotografie. Familienarchiv.

Abb. 57: Text-Book of Ophthalmology. Erste englische Auflage des Lehrbuchs von Ernst Fuchs in der Übersetzung von Alexander Duane (1892). Privatbesitz. Fotografie d. Verf.

Abb. 58: Alexander Duane (1858-1926). [John WEEKS, Alexander Duane, M. D., D. Sc., in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 24 (1926), p. 18-20].

Abb. 59: Edward Vail Lapham Brown (1876-1953). [Peter C. KRONFELD, Edward Vail Lapham Brown, M. D., in: Transact. Am. Ophthalmol. Soc. 51 (1953), p. 3-5].

Abb. 60: Diseases of the Eye. 10. englische Auflage des Lehrbuches von Ernst Fuchs durch E. V. L. Brown (1933). Fotografie d. Verf.

Abb. 61: Manuel d'ophtalmologie. 1. französische Auflage des Lehrbuchs von Ernst Fuchs durch C. Lacompte u. L. Leplat (1892). Fotografie d. Verf.

Abb. 62: Tratado de enfermedades de los ojos. 1. spanische Übersetzung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs durch Victor Cebrián y Diez (1893). Fotografie d. Verf.

Abb. 63: Japanische Übersetzung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs durch Tatsushichiro Inouye (1895). Österreichische Nationalbibliothek. Fotografie d. Verf.

Abb. 64: Tatsushichiro Inouye (1869-1902). (Jean-Paul WAYENBORGH, IBBO International Biography and Bibliography of Ophthalmologists and Vision Scientists. With the Co-operation of Saiichi Mishima and Charles Richard Keeler. [=Hirschberg History of Ophthalmology. The Monographs Vol. 7]. Part 1 A-K. Oostende 2002).

Abb. 65: Japanische Titelseite der Übersetzung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs 1895. Fotografie d. Verf.

Abb. 66: Giuseppe Cirincione (1863-1929) und Ernst Fuchs (2. Reihe Mitte re. von Ernst Fuchs). Eigenhändige Beschriftung von Ernst Fuchs: „Passera Maggiore. Im Castello dei Cesari April 1921". Originalfotografie. Familienarchiv.

Abb. 67: 2. Auflage der italienischen Übersetzung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs durch Mario Pagani (1932). Fotografie d. Verf.

Abb. 68: 2. russische Übersetzung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs durch E. P. Eberman und S. Kaplan (1910). Fotografie d. Verf.

Abb. 69: Chinesische Übersetzung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs durch James Boyd Neal (1911). Privatbesitz. Fotografie d. Verf.

Abb. 70: James Boyd Neal (1855-1925). Originalfotografie 1919. Frei zugängliche Internetversion über Wikimedia Commons.

Abb. 71: Farbabbildungen verschiedener Fundusveränderungen in der chinesischen Übersetzung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs (1911). Fotografie d. Verf.

Abb. 72: Augenuntersuchung an einem chinesischen Patienten. Aus der chinesischen Übersetzung des Lehrbuchs von Ernst Fuchs. Fotografie d. Verf.

Abb. 73: Mikroskop von Ernst Fuchs (Fa. Zeiss, Modell: Stativ II[a]). Familienbesitz.

Abb. 74: Mikroskop der Fa. Zeiss, Modell: Stativ II[a] [S. Czapski, Mittheilungen aus der Werkstatt von Carl Zeiss in Jena, in: Zeitschr. wissenschaftl. Mikroskopie u. mikroskop. Technik 4 (1887), S. 289-292]. Fotografie d. Verf.
Abb. 75: Karikatur von Ernst Fuchs mit seinen „Attributen“: Mikroskop, histologisches Präparat, Augenspiegel und Atropinflasche. Buenos Aires 1927. Originalzeichnung. Familienarchiv.
Abb. 76: Ringabszess. Histologisches Originalpräparat aus der von Ernst Fuchs persönlich angelegten Sammlung histologischer Schnitte normaler und pathologisch veränderter Augen. Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.
Abb. 77: Keratitis punctata superficialis. Fluoreszinfärbung. (15. Auflage des Lehrbuchs von Ernst Fuchs in der Bearbeitung von Maximilian Salzmann 1926, Fig. 98, S. 354). Fotografie d. Verf.
Abb. 78: Aufhellungsstreifen. (12. Auflage des Lehrbuchs von Ernst Fuchs 1910, S. 320). Fotografie d. Verf.
Abb. 79: Delle in der Hornhaut. Histologisches Originalpräparat aus der von Ernst Fuchs persönlich angelegten Sammlung histologischer Schnitte normaler und pathologisch veränderter Augen. Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.
Abb. 80: Zeichnung der histologischen Veränderungen bei Keratitis disciformis. [Josef MELLER, Die histologischen Veränderungen des Auges bei der Keratitis disciformis, in: Klin. Monatsbl. Augenheilk. 43 (1905), S. 335-352, Tafel VII-VIII]. Fotografie d. Verf.
Abb. 81: Knötchenförmige Hornhauttrübung. Histologisches Originalpräparat aus der von Ernst Fuchs persönlich angelegten Sammlung histologischer Schnitte normaler und pathologisch veränderter Augen. Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.
Abb. 82: Heterochromie. Originalaquarell, signiert und datiert von Georg Joseph Beer (1791). (Lehrbuch der Augenheilkunde von Ernst Fuchs, 16. Auflage, herausgegeben von seinem Sohn Adalbert Fuchs 1945, S. 486). Fotografie d. Verf.
Abb. 83: Endophthalmitis septica. Kolorierte Zeichnung. (Adalbert Fuchs, Atlas der Histopathologie des Auges. Franz Deuticke, Leipzig/Wien 1923, Tafel 15/1, S. 26). Fotografie d. Verf.
Abb. 84: Telegramm der Gattin von Guglielmo Marconi, datiert 15. 10. 1912. Original im Familienarchiv. Fotografie d. Verf.
Abb. 85: Atrophia gyrata chorioideae et retinae. [Ernst FUCHS, Ueber zwei der Retinitis pigmentosa verwandte Krankheiten (Retinitis punctata albescens und Atrophia gyrata chorioideae et retinae), in: Archiv Augenheilk. 32 (1896), S. 111-116]. Fotografie d. Verf.
Abb. 86: Retinitis circinata. (Adalbert FUCHS, Die Erkrankungen des Augenhintergrundes. Franz Deuticke, Wien 1943, Tafel 19/1). Fotografie d. Verf.
Abb. 87: Schwarzer Fleck bei Myopie. (Ernst FUCHS, Lehrbuch der Augenheilkunde. 12. Auflage 1910, Fig. 188, S. 482). Fotografie d. Verf.

Abb. 88: Senile Opticusatrophie. (Hallard R. BEARD, Photomicrographs of Sections of the Eye, chosen by Prof. Ernst Fuchs as best illustrating his Lectures on the Pathological Anatomy of the Eye). Chicago o. J. (vermutl. 1920-1922), Typoskript, Abbildungen 47 und 48. Illinois College of Optometry Library, Chicago. (https://www.worldcat.org/title/pathological-anatomy-of-the-eye-photomicrographs, letzter Zugriff: 20. 7. 2020).

Abb. 89: Kasten zur Aufbewahrung der histologischen Präparate von Ernst Fuchs, Teilansicht. Sammlungen der Medizinischen Universität Wien. Fotografie d. Verf.

Abb. 90: Protokollbuch I. Bd. Eigenhändige Eintragung von Ernst Fuchs auf dem inneren Deckel. Privatbesitz. Fotografie d. Verf.

Abb. 91: Handschriftlicher Katalog der Bibliothek der ehemaligen II. Universitäts-Augenklinik.1. Band. Privatbesitz. Fotografie d. Verf.

Abb. 92: Katalogseite 10 aus dem 1. Band des handschriftlichen Katalogs der Bibliothek der ehemaligen II. Universitäts-Augenklinik. Privatbesitz. Fotografie d. Verf.

Abb. 93: Privatstempel von Ernst Fuchs auf einem Sonderdruck, den ihm der Autor Hermann Cohn geschickt hatte. Fotografie d. Verf.

Abb. 94: Stempel der Bibliothek der ehemaligen II. Universitäts-Augenklinik. Fotografie d. Verf.

Abb. 95: Mappe zur Aufnahme der Sonderdrucke von Ernst Fuchs, an der Schmalseite von ihm selbst mit „Eigene Arbeiten 1876-1915“ beschriftet. Zustand nach Restaurierung. Privatbesitz. Fotografie d. Verf.

Abb. 96: Formular zur Brillenverordnung an der II. Universitäts-Augenklinik mit eigenhändiger Auskunft von Ernst Fchs an die Direktion des Allgemeinen Krankenhauses (8. November 1906).

Abb. 97: Marmorrelief von Ernst Fuchs im Arkadenhof des Hauptgebäudes der Universität Wien. Signiert J. Müllner 1921. Fotografie d. Verf.

Abb. 98a: Titelblatt der Festschrift für Ernst Fuchs zum seinem 70. Geburtstag am 14. Juni 1921. Fotografie d. Verf.

Abb. 98b: Portraitfotografie von Ernst Fuchs auf der Rückseite des Vorsatzblattes der Festschrift zu seinem 70. Geburtstag. Fotografie d. Verf.

Abb. 99: „Vor der Narkose“. Eigenhändige Anweisung von Ernst Fuchs. Sammlungen der Medizinischen Universität Wien, HS 1.569. Fotografie d. Verf.

Abb.100a: Blepharorrhaphie nach Ernst Fuchs. (Anton ELSCHNIG, Augenärztliche Operationslehre.1. Band, Julius Springer, Berlin 1922, Fig. 182, S. 162). Fotografie d. Verf.

Abb.100b: Äussere Tarsorrhaphie nach Ernst Fuchs. (Josef MELLER, Josef BÖCK, Augenärztliche Eingriffe. Eine kurzgefasste Operationslehre. 5. Auflage, Springer, Wien 1946, Abb. 90, S. 117). Fotografie d. Verf.

Abb. 101: Transfixio iridis nach Ernst Fuchs. (Josef MELLER, Josef BÖCK, Augenärztliche Eingriffe. Eine kurzgefasste Operationslehre. 5. Auflage, Springer, Wien 1946, Abb. 220, S. 337). Fotografie d. Verf.

Abb. 102: Schutzgitter nach Ernst Fuchs für das linke Auge. (Ernst FUCHS, Lehrbuch der Augenheilkunde. 4. Aufl. 1894, S. 750). Fotografie d. Verf.

Abb. 103: Hausnummernschild (mit Konskriptionsnummer) der Fabrik von Josef Leiter am Alsergrund, später 9. Wiener Gemeindebezirk, Mariannengasse 11. Original: Endoskopie-Museum Wien. Für die Erlaubnis zur Erstveröffentlichung sei Herrn Dr. Helmut Gröger (Internationale Nitze-Leiter-Gesellschaft, Wien) herzlichst gedankt. Fotografie d. Verf.
Abb. 104: Schutzgitter nach Ernst Fuchs für beide Augen. (Katalog über ophthalmologische Instrumente und Apparate etc. der Firma Josef Leiter. Lieferant für die k. k. Universitäts- Kliniken. Wien 1906, Fig. 1114, S. 5). Fotografie d. Verf.
Abb. 105: Augenschutzklappe von Ernst Fuchs aus Aluminium. (H. REINER, Verzeichnis über Ophthalmologische Instrumente und Apparate usw. Wien 1909, Nr. 5970, S. 23). Fotografie d. Verf.
Abb. 106: Ophthalmoskop von Ernst Fuchs. (H. REINER, Verzeichnis über Ophthalmologische Instrumente und Apparate usw. Wien 1909, Nr. 5578, S. 6). Fotografie d. Verf.
Abb. 107: Kapselpinzette nach Ernst Fuchs. (H. REINER, Verzeichnis über Ophthalmologische Instrumente und Apparate usw. Wien 1909, Nr. 5851, S. 17). Fotografie d. Verf.
Abb. 108: Kapselpinzette nach Ernst Fuchs in moderner Ausführung: Firma ReboPharm: einfach gebogen, 2x4 Zähne, Länge: 7cm. (https://rebopharm24.de/shop/praxisbedarf/instrumente-und-geraete/pinzetten/111982/, letzter Zugriff: 20. 7. 2020).
Abb. 109: Passagierliste des Dampfers S. S. Amerika, auf dem Ernst Fuchs am 29. Juni 1911 erstmals in die USA reiste (Route Hamburg-New York). Quelle: Ernst Fuchs in the New York Passenger Lists, 1820-1957. Year 1911; Arrival: New York. Microfilm Serial: T715, 1897-1957; Microfilm Roll: 1705; Line: 10; Page Number: 48. Eintragung von Ernst Fuchs (Zeile 10), darunter die gestrichene Eintragung für seine Frau Julie (Zeile 11). (https://search.ancestry.com, letzter Zugriff: 20. 7. 2020).
Abb. 110a: US-Einreisevisum für Ernst Fuchs 1921. Vorderseite. Original im Familienarchiv.
Abb. 110b: US-Einreisevisum für Ernst Fuchs 1921. Rückseite. Original im Familienarchiv.
Abb. 111: Dampfer S. S. Rijndam, auf dem Ernst Fuchs am 27. September 1921 in die USA reiste (Route: Rotterdam-New York). Quelle: Ernst Fuchs in the New York, Passenger Lists, 1820-1957. Year 1921; Arrival: New York; Microfilm Serial: T715, 1897-1957; Microfilm Roll: 3033; Line: 13; Page Number: 106. (https://search.ancestry.com, letzter Zugriff: 20. 7. 2020).
Abb. 112: „Curs in Houston Texas“. Originalfotografie mit der Aufschrift „Ernst Fuchs Society Houston Texas Jan 16-30-1922“. Familienarchiv.
Abb. 113: „Kurs in St. Louis”. Originalfotografie mit eigenhändiger Beschriftung durch Ernst Fuchs auf der Hinterseite. Aufdruck von Namen und Herkunft von 59 Teilnehmern am Unterrand. Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.
Abb. 114: „Curs in San Francisco”. Originalfotografie mit eigenhändiger Beschriftung von Ernst Fuchs. Familienarchiv.

Abb. 115a: Ministerialpass für Ernst Fuchs 1925. Vorderseite. Original im Familienarchiv.
Abb. 115b: Ministerialpass für Ernst Fuchs 1925. Hinterseite. Original im Familienarchiv.
Abb. 116: Leslie Dana Gold Medal. Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.
Abb. 117: „Honolulu: Dr. Fennel". Originalfotografie mit eigenhändiger Beschriftung von Ernst Fuchs. Familienarchiv.
Abb. 118: „Tokio September 1922". Originalfotografie mit eigenhändiger Beschriftung von Ernst Fuchs. Familienarchiv.
Abb. 119: „Tee im Hause Komoto's in Tokio". Originalfotografie mit eigenhändiger Beschriftung von Ernst Fuchs. Auf der Rückseite eigenhändige Widmung von Komoto: „Meinem verehrten Kollegen Herrn Prof. Dr. Fuchs zur freundlichen Erinnerung und in herzlicher Dankbarkeit Dr. Komoto. Tokio, 21. Sept. 1922". Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.
Abb. 120: Ernst Fuchs bei seinem Besuch an der Augenklinik der Universität Nagoya. Originalfotografie mit der handschriftlichen Widmung des Klinikvorstandes Chuta Oguchi (1. R., li. neben Ernst Fuchs): „Seiner hochwohlgeboren Herr Professor Dr. E. Fuchs in freundlicher Erinnerung. Vorstand und Assistenten in der Augenklinik zu Nagoya, Japan." Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.
Abb. 121: Ernst Fuchs vor dem Eingang eines repräsentativen Gebäudes in westlicher Bauweise, vermutlich die Augenklinik an der Universität Kioto. Originalfotografie mit eigenhändigem Vermerk von Ernst Fuchs auf der Rückseite: „Photographie aus Kioto. Prof. Ishikawa der zweite links von mir." Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.
Abb. 122: Ernst Fuchs bei seinem Besuch an der Augenklinik der Universität Kioto. Originalfotografie mit eigenhändiger Beschriftung „Kioto" durch Ernst Fuchs. Familienarchiv.
Abb. 123: Ernst Fuchs bei seinem Besuch an der Augenklinik der Universität von Osaka mit der Widmung: „Herrn Geheimrat Prof. Dr. E. Fuchs von Dr. S. Miyashita und seinen Assistenten in Osaka Japan." Originalfotografie. Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.
Abb. 124: Ernst Fuchs als Vortragender an der Universitäts-Augenklinik Osaka. Originalfotografie mit eigenhändiger Beschriftung „Osaka" durch Ernst Fuchs. Familienarchiv.
Abb. 125: Besuch von Shigeru Kagoshima, Vorstand der Universitäts-Augenklinik Chiba bei Ernst Fuchs in Wien am 27. 9. 1924. Originalfotografie mit eigenhändiger Beschriftung von Prof. Kagoshima: „Herr Hofrat Prof. Fuchs – Wien d. 27. Sept. 1924. Prof. S. Kagoshima. Augenklinik d. Universität zu Chiba Japan. Dr. W. Kichikawa. Director der Frauenklinik zu Oita Spital." Zusätzliche Beschriftung von der Hand von Ernst Fuchs: „Prof. Kagoshima". Familienarchiv.
Abb. 126: Tsing-Meu Li. Originalfotografie mit eigenhändiger Beschriftung von Ernst Fuchs. Familienarchiv.
Abb. 127: Harvey Howard (1880-1956). Originalfotografie, datiert "Dec. 1922", mit eigenhändiger Widmung an Ernst Fuchs: „To Professor Ernst Fuchs. In affectionate remembrance of him as our guest, our friend and inspiring teacher." Familienarchiv.

Abb. 128: Arnold Pillat (1891-1975). Originalfotografie. Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek/Wien, 222050C.
Abb. 129: Ludwig von Sallmann (1892-1975). [Nachruf von Peter C. KRONFELD, in: Trans. Am. Ophthalmol. Soc. 74 (1976), p. 8-11]. Fotografie d. Verf.
Abb. 130: Peter C. Kronfeld (1899-1980). [Nachruf von Joseph HAAS, in: Am. J. Ophthalmol. 90/2 (1980), p. 268-270]. Fotografie d. Verf.
Abb. 131: „Photographie von der Dung Dai Med. School in Shanghai". Originalfotografie mit 115 Personen (Ernst Fuchs 1. R. Mitte) vor dem Gebäude des Dung Dai Medical College und des Dung Dai Hospital. Eigenhändige Beschriftung von Ernst Fuchs. Chinesische Beschriftung am Unterrand: „Erinnerungsfoto bei der Begrüßung für Dr. Fuchs aus Österreich in der Shanghaier Medizin-Fachschule 'TONG DE". Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.
Abb. 132: José Rizal (1861-1896). Frei zugängliche Internetversion.
Abb. 133: Ernst Fuchs (1. Reihe, Mitte) und Sixto Y. Orosa e Ylagan. Originalfotografie mit eigenhändiger Beschriftung von Ernst Fuchs: „In Sulu. The Sulu Public Hospital. Neben mir Dr. Sixto Y. Orosa". Familienarchiv.
Abb. 134: Ernst Fuchs mit F. W. Dudley und Fernando Calderon. Originalfotografie mit eigenhändiger Beschriftung von Ernst Fuchs: „Dr. Calderon, Prof. Dudley (Antipolo bei Manila)." Familienarchiv.
Abb. 135: Reisepass von Ernst Fuchs (1923) mit den letzten Stempeln seiner Rückreise nach Österreich. Original im Familienarchiv.
Abb. 136: Parte von Ernst Fuchs. Original im Familienarchiv.
Abb. 137: Grabstein von Ernst und Julie Fuchs, angefertigt von Hans Bitterlich. Fotografie: Raimund Hofbauer.
Abb. 138: Bronze-Plakette von Ernst Fuchs. Familienarchiv. Fotografie: Raimund Hofbauer.
Abb. 139: „Ernst Fuchs Award". „Ophthalmology Hall of Fame" 2000. Fotografie d. Verf.
Abb. 140: Portrait von Ernst Fuchs. Ölgemälde von Richard Bitterlich 1911. Sammlungen der Medizinischen Universität Wien.

IV. Personenregister

ABADIE, Charles (1848-1922)
64, 65, 70, 132

ABBE, Ernst (1840-1905)
378

ADAMS, James Edward (1845-1890)
66

AKATSUKA, Toranusuke (1878-1956)
496

ALBERT, Eduard (1841-1900)
185, 196, 226, 235, 238

AMPHLETT, John
66

ANSIAUX, Nicolas-Joseph (1802-1882)
163

ARLT, Ferdinand Ritter v. Bergschmidt (1812-1887)
23-25, 54f., 58-62, 67, 74f., 77-84, 131f., 137, 139, 143, 145-147, 150, 152, 154, 157, 179f., 182, 184, 186-195, 197, 203, 226, 228, 240, 265-267, 278, 303-305, 313, 324, 373, 405, 418, 427, 447-449, 457, 475f., 495

ASAYAMA, Ikujiro (1861-1915)
495

ASCHER, Karl Wolfgang (1887-1971)
302

ASCHHEIM, Hugo
452f.

AUBEL, Jean-Charles van (1832-1904)
414

BACHSTEZ, Ernst (1888-1954)
424, 437

BACON, Francis (1561-1626)
216

BADAL, Jules (1840-1929)
70, 302, 357

BAIARDI (BAJARDI, BAYARDI), Pietro (1862-1921)
356, 394

BAILLIE, Matthew (1761-1821)
381

BARBIERI, Domenico (1845-1906)
25

BARKAN, Adolph, geb. als BÁRKÁNY, Adolf (1845-1935)
77, 122, 304, 476, 489, 491

BARKAN, Hans (1882-1960)
304, 382, 476, 506

BARKAN, Otto (1887-1958)
476, 506

BARTH, Joseph (1746-1818)
172, 427, 440

BARTISCH, Georg (1535-1606)
567

BATEMAN, Thomas (1778-1821)
302, 381

BECKER, Otto (1828-1890)
56, 62, 69f., 79, 100, 107

BEER, Georg Joseph (1763-1821)
157, 177-179, 265, 301, 349, 405, 427

BEARD, Charles Heady (1855-1910)
461, 470

BEARD, Hallard Rogers (1891-1970)
647, 660

BENEDEN, Édouard Joseph Louis-Marie van (1846-1910)
137, 158f., 163

BENEDIKT, Moriz (1835-1920)
515

BERGMEISTER, Otto (1845-1918)
60, 106, 167, 304, 437

BERGMEISTER, Rudolf (1875-1968)
424, 437, 647, 656

BERLIN, Rudolf (1838-1897)
155, 170

BERNARD, Claude (1813-1878)
164

BERNHEIMER, Stefan (1861-1918)
164

BERZELIUS, Jöns Jakob (1779-1848)
462, 471

BIELSCHOWSKY, Alfred (1871-1940)
435, 442

BILLROTH, Theodor (1829-1894)
23-25, 35, 59, 61, 78, 184, 187, 226, 235, 238, 418, 447, 568, 570f.

BIRCH-HIRSCHFELD, Arthur (1871-1945)
435, 647

BITTERLICH, Eduard (1833-1872)
257

BITTERLICH, Hans (1860-1949)
240, 257, 662
BITTERLICH, Richard (1862-1940)
535, 662
BLATT, Nicolaus (Nikolae) (1890-1965)
441f.
BOCHNER, Edmund
222, 250
BOCK, Emil (1857-1916)
55, 99
BÖHM v. BAWERK, Eugen (1851-1914)
47
BÖHMIG, A.
435, 647
BORLÉE, Joseph-Augustin (1817-1907)
161-164
BOWMAN, Sir William Paget (181816-1892)
69, 74, 116, 141, 310f., 318f., 325f., 329, 332f., 384
BRAILEY, William Arthur (1845-1915)
120, 146, 152
BRANA, Johann
441f.
BRAUN, Carl (Karl), Ritter v. FERNWALD (1823-1891)
258
BREISKY, Walter (1871-1944)
417, 429
BRETTAUER, Josef (1835-1905)
70, 117, 209
BREUER, Josef (1842-1925)
116
BROWN, Edward Vail Lapham (1876-1953)
274f., 286f., 485, 489
BRUCH, Karl Wilhelm Ludwig (1819-1884)
345, 354, 391
BRÜCKE, Ernst Wilhelm Ritter v. (1819-1892)
10, 23, 33, 49-54, 56f., 92f., 95, 100, 112, 116, 125, 213f., 226, 257, 569, 571
BUNGE, Paul (1853-1926)
374, 398
BUSINELLI, Francesco (1828-1908)
70, 118

CALDERON, Fernando
504, 524

CANDIAN, F.
441

CARL THEODOR, Herzog in Bayern (1839-1909)
78, 123, 197f.

CHANG, Shih-Pu
282, 293

CHARNLEY, William (1845-1911)
76, 122

CHARRIÈRE, Joseph-Frédéric-Benoît (1803-1876)
469

CHASSAIGNAC, Charles Édouard (1805-1879)
114

CHIARI, Han(n)s Frh. v. (1851-1916)
9, 47, 207, 253f.

CHIARI, Ottokar Frh. v. (1853-1918)
227, 253

CHOTEK, Bohuslav Graf v. CHOTKOW u. WOGNIN (1829-1896)
216

CHROBAK, Rudolf (1843-1910)
9, 91, 227, 252

CIRINCIONE, Giuseppe (1863-1929)
279f., 290f.

CLAEYS, Georges (1851-1922)
162

COHN, Hermann Ludwig (1838-1906)
70, 114, 118, 659

CONRAD, Sigmund Freiherr v. EYBESFELD (1821-1898)
46, 88, 194, 198-200

COOVER, David H. (1852-1930)
76, 121

COPPEZ, Henri (1869-1946)
513

COPPEZ, Jean-Baptiste (1840-1930)
511, 513

CORDS, Richard (1883-1931)
435, 647

COUPER, John (1835-1918)
66f., 113

CREDÉ, Carl Sigmund Franz (1819-1892)
512

CRITCHETT, George (1817-1882)
66, 74, 112, 114

CUSHING, Harvey (1869-1939)
491, 514
CUTLER, Colman Ward (1862-1935)
360, 396
CZADERSKI, Ernst Ritter v.
43, 86
CZERMAK (Čermák), Joseph Julius (1799-1851)
215
CZERMAK, Wilhelm (1856-1906)
29, 38, 448, 450, 454, 457, 459, 465

DALÉN, Johan Albin (1866-1940)
354, 394
DANA, Leslie (1873-1955)
489-491
DE SCHWEINITZ, George Edmund (1858-1938)
246, 261, 484, 490
DE VINCENTIIS, Carlo (1849-1904)
280, 290f.
DENK, Karl (1850-1927)
68, 74, 115, 568
DENK, Wolfgang (1882-1970)
115, 531, 537, 568
DERBY, George Strong (1875- 1931)
479, 489, 509, 512, 515
DERBY, Haskett (1835-1914)
509
DESMARRES, Alphonse (1840-1913)
72, 119
DESMARRES, Louis-Auguste (1810-1882)
114, 119, 163, 168, 513
DEUTSCHMANN, Richard (1852-1935)
548, 551, 648
DEYL, Jan (Johann) (1855-1924)
281, 291f.
DI LASSO (DE LASSUS), Orlando (Roland, Orlande) (1532-1594)
134, 161
DIEM, Oscar (1875/76-1950)
479, 508
DIETL, Michael Josef (1847-1887)
56, 101

DIMMER, Friedrich (1856-1926)
29, 38, 259, 270, 375, 400, 418-422. 424f., 427, 432, 437f., 440, 465, 511, 516, 536

DIXON, Tom
76

DOBLHOFF, Rudolf Frh. v. (1849-1924)
91

DONDERS, Frans Cornelis (1818-1889)
27, 37f., 68, 103, 107, 112, 115, 467, 513

DOPSCH, Alfons (1868-1953)
417, 429

DUANE, Alexander (1858-1926)
274f., 281f., 285f., 476, 478, 486f.

DU BOIS-REYMOND, Emil Heinrich (1818-1896)
51, 94f.

DUDDEL(L), Benedict
452, 467

DUDGEON, Robert Ellis († 1904)
170, 172

DUDLEY, F. W.
504, 524

DUFOUR, Marc (1843-1910)
70, 118, 164

DUMREICHER, Johann Freiherr v. ÖSTERREICHER (1815-1880)
102, 213, 253, 258

DUNNAGE, Arthur, R. (1848?-1879)
66, 114

DURHAM, Herbert Edward (1866-1945)
89

van DUYSE, Daniel (1852-1924)
154, 160, 162, 169

EBERMAN, E. P.
291f.

EBNER, Viktor Ritter v. ROFENSTEIN (1842-1915)
227, 251f., 417

EHRLICH, Paul (1854-1915)
260

EISELSBERG, Anton Freiherr v. (1860-1939)
240f., 246, 258f., 417

ELFINGER, Anton (1821-1864)
55, 97-99, 381

ELSCHNIG, Anton Philipp (1863-1939)
212, 380, 435, 443, 448, 454, 459, 465f., 468f., 471, 519, 647

ENGELKING, Ernst (1886-1975)
442

EPPINGER, Hans sen. (1848-1916)
430

ERGGELET, Heinrich (1883-1969)
442

EVERSBUSCH, Oskar (1853-1911)
123

EXNER, Adolf (1841-1894)
240, 257

EXNER, Si(e)gmund Ritter v. EWARTEN (1846-1926)
51f., 75, 227, 417, 569

FEINGOLD, Marcus (1871-1925)
481, 510

FENNEL, Eric A. (1887-1957)
497, 519

FIEUZAL, Jean Marie-Théodore (1836-1888)
155, 170-172

FISCHER, Johann Nepomuk (1777-1847)
35, 104

FLARER, Franz (Francesco, Franciscus) (1791-1859)
449, 466

FLEISCHER, B.
442

FLEISCHL, Ernst Edler v. MARXOW (1846-1890)
52, 95

FORBES, Linton
76

FOX, Lawrence Webster (1853-1931)
74-76, 121

FÖRSTER, Carl Friedrich Richard (1825-1902)
64, 111, 118, 170, 366, 388

FRANCK, César Auguste Jean Guillaume Hubert (1822-1890)
134, 161

FRANKE, E.
436

FRASER, Sir Thomas Richard (1841-1919)
110

FRÉDÉRICQ, Léon (1851-1935)
136, 159, 163

FREUD, Sigmund (1856-1939)
209
FREUDENTHAL, Gustav
126
FRIEDJUNG, Heinrich (1851-1920)
48, 91
FRISCH, Anton Ritter v. (1849-1917)
25, 52
FRISCH, Karl Ritter v. (1886-1982)
432
FUCHS, Adalbert(us) (1779-1854)
20, 32, 43
FUCHS, Adalbert Nikolaus (1814-1886)
20, 32, 43-46
FUCHS, Adalbert (Bertl) (1887-1973)
31, 271, 277, 285, 287, 289, 307, 395, 489, 502, 511, 522, 527, 530, 535, 543
FUCHS, Adalberta
46
FUCHS, Isabella Anna geb. von SCHREIBERS (1832-1902)
32, 44f., 88
FUCHS, Julia-Rosina (Julie), geb. MAY(E)R (1859-1919)
39, 142f., 506, 535
FUCHS, Karl (Carl), Edler v. (1812-1881)
32, 43, 86
FUCHS, Stefanie, geb. Straub
46
FUCHS, Theresia Ferdinanda, geb. CREMES (KREMES) (1785-1839)
20, 32
FUCHS, (Karl) Wilhelm (1853-1895)
32, 46-49, 527, 534
FUKALA, Karl V. (geb. 1879)
442

GALEZOWSKI, Xaver (Xavier) (1832-1907)
64, 69, 72f., 110, 513, 536
GALLEMAERTS, Émile (1860-1935)
485, 511
GARIBALDI, Giuseppe (1807-1882)
123
GAUTSCH, Paul Frh. v. FRANKENTHURN (1851-1918)
168, 400

GAYET, Charles Alphonse (1832-1904)
462, 470

GERSUNY, Robert (1844-1924)
25, 37

GILBERT, W.
434, 441f.

GIRAUD-TEULON, Marc Antoine Louis Félix (1816-1887)
209

GJESSING, Harald G. A.
434, 440

GODARD, Pierre Eugène (1827-1890
73, 120

GODARD, Louis
73, 120

GOETHE, Ottilie v. (1796-1872)
124

GOLDSCHMIDT, M.
434, 442

GOLDZIEHER, Wilhelm (1849-1916)
298, 365, 379, 397

GONIN, Jules (1870-1935)
390

GOU, Kenjuro (1866-1907)
495, 517

GRAEFE, Albrecht v. (1828-1870)
38, 61, 72, 103, 107, 109f., 112-114, 117-119, 153, 169f., 171, 179, 190, 215, 363, 387, 426f., 450f., 453, 467-469

GRAEFE, Alfred (1830-1899)
387

GRAEFE, Carl (Karl) Ferdinand v. (1787-1840)
466

GRASSBERGER, Roland (1867-1956)
529, 536

GREEFF, Richard (1862-1938)
434

GREUTER, P. Joseph (1817-1888)
196-199, 201f., 217

GRILLPARZER, Franz (1791-1872)
124

GRÖNHOLM, V.
435

GROENOW (GROENOUW), Arthur (1862-1945)
328, 388

GRÓSZ, Emil v. (1865-1941))
436, 438
GRUBER, Maximilian R. v. (1853-1927)
10, 48, 91
GRUENHAGEN, Alfred Wilhelm (1842-1912)
345, 391
GSCHWANDTNER, P. Sigmund (auch GSCHWANDNER, Sigismund/
GSCHWANDNER, Sigismund) (1824-1896)
22, 32, 48, 92
GUIST, Gustav (1892-1967)
438, 441f.
GULLSTRAND, Allvar (1862-1930)
333, 389, 436
GUNN, Robert Marcus (1850-1909)
73, 120f.
GUSSENBAUER, Karl (1842-1903
25, 36f., 59, 135, 162, 213, 535, 568

HABER v. LINSBERG, Louis Freiherr v. (1804-1892)
70, 118
HADANO, Eïsaburo (auch HATANO, Eizaburo)
321, 386
HAESSLER, Ferdinand Herbert (1895-1965)
350, 393
HAGEN, Sigurd (1885-1938)
434, 442
HAINISCH, Michael (1858-1940)
417, 429
HALBERSTÄTTER, Ludwig v. (1876-1949)
244, 260
HALTENHOFF, Georg/Georges (1843-1915)
156, 171
HAMBUGER, Carl (1870-1944)
111
HANKE, Viktor (1871-1945)
304, 306, 382, 424, 435, 438
HASNER, Joseph Ritter v. Artha (1819-1892)
150, 167, 197, 215, 291
HASNER, Leopold Ritter v. Artha (1818-1891)
215
HAÜY, Valentin (1745-1822)
516f.

HEBRA, Ferdinand Ritter v. (1816-1880)
34, 55, 97-99, 253, 255, 303
HEIDER, Moriz (1816-1866)
99
HEINE, Carl (Karl) Wilhelm Ritterv. (1838-1877)
57, 102
HEINE, K.
442
HEINE, L.
434
HEITZMANN, Carl (1836-1896)
55, 97-99, 107f.
HEITZMANN, Julius (1847-1922)
99, 107f.
HELLER, Johann Florian (1813-1871)
217
HELLMER, Edmund Ritter v. (1850-1935)
433
HELLY, Karl (Carl) v. (1865-1932)
417, 429
HELMHOLTZ, Hermann v. (1821-1894)
49, 51, 68, 92f., 95, 107, 112, 116f.
HENLE, Jakob (1809-1885)
345, 391
HERING, Carl Ewald (1834-1918)
68, 116
HERTEL, Ernst
434, 442
HERZ, Ludwig (geb. 1855)
141f.
HERZIG, Wilhelm (1812-1894)
53
HESS, Carl v. (1863-1923)
434
HESSBERG, R.
442
HESCHL, Richard (1824-1881)
91
HIENTZSCH, Johann Gottfried (1787-1856)
431
HIMLY, Carl (1772-1837)
112
HIPPEL, Arthur v. (1841-1916)
454, 469

HIPPEL, Eugen v. (1867-1939)
389f., 436
HIRSCH, Oskar (1877-1965)
442
HIRSCHBERG, Julius (1843-1925)
35, 70, 83, 117, 148, 269, 278, 290, 387, 395, 434, 469, 497, 518f.
HOCHENEGG, Julius v. (1859-1940)
240f., 258
HOCK, Jakob (1831-1890)
125, 141, 165, 312, 384
HODGKIN, Thomas (1798-1866)
430
van der HOEVE, Jan (1878-1952)
435, 647
HOFBAUER, Raimund Wilhelm (1876-1931)
32
HOFBAUER, Rosa, geb. FUCHS (1884-1965)
39
HOFBAUER, Wilhelm (1911-1969)
32, 165
HOFFMANN, Joseph Raimund (1823-1892)
210, 223, 250, 254
HOFMANN, Eduard Ritter v. (1837-1897)
80, 124, 226, 239, 257
HOLZKNECHT, Guido (1872-1931)
10
HOWARD, Harvey James (1880-1956)
493, 501-503, 522
HORI, Manao (1860-1929)
519
HORNIKER, Eduard
434
HOWE, Lucien (1848-1928)
487, 512
HRASCHANSKY, Joseph
432
HUTCHINSON, Sir Jonathan (1828-1913)
66, 74, 113f., 121, 365, 397
HYRTL, Joseph (1810-1894)
49f., 53, 211, 215, 251

IGERSHEIMER, Josef (1879-1965)
336, 389f.

INOUYE, Nobuo (1875-1971)
486, 518

INOUYE, Tatsushichiro (1869-1902)
278f., 289f.

INOUYE, Tatsuya (1848-1895)
278, 289f., 495, 518

ISHIHARA, Shinobu (1879-1963)
499, 520f.

ISHIKAWA, Kiyoshi (1878-1918)
500, 519

ISREAL, Sydney
480, 509

IWANOFF, Alexander (1836-1880)
140, 165

JACKSON, Edward (1856-1942)
123, 261, 481, 485, 509f., 515

JACQUIN, Joseph Franz, Freiherr v. (1766-1839)
44

JACQUIN, Nikolaus Joseph Freiherr v. (1727-1817)
44

JAEGER (JÄGER), Eduard Ritter v. JAXTTHAL (1818-1894)
28, 38, 74, 78, 100, 103f., 118-120, 123, 125, 153, 165, 169, 177, 179-182, 184-188, 190, 192, 194, 197, 201, 203, 206-209, 212, 221, 223, 228, 250, 261, 383, 532, 554, 571

JAEGER (JÄGER), Friedrich Ritter v. JAXTTHAL (1784-1871)
177-179, 205-207, 250, 466

JAMAIN, Charles (geb. 1837)
136, 162-164

JAVAL, Louis Émile (1839-1907)
70, 73, 117

JESS, Adolf (1883-1977)
434, 442

JOHNSTON, Kenneth B. (geb. 1896)
522

JONES, Thomas Wharton (1808-1891)
66, 113

JUNIUS, Paul (1871-1948)
324, 387, 434, 441

KAFKA, Paul
434, 438

KAGOSHIMA, Shigeru (1882-1953)
500, 521
KANT, Immanuel (1724-1804)
50, 52, 93f.
KAPLAN, Samuel
281, 291f.
KAPOSI, Moriz (1837-1902)
303
KELLER, Joseph M.
489
KERSCHBAUMER, Friedrich (1847-1906)
60f., 106
KESTENBAUM, Alfred (1890-1960)
435, 442
KLEINSASSER, E.
428
KNAGGS, Samuel Thomas (1842-1921)
76, 122
KNAPP, Arnold Herman (1869-1956)
467, 478, 481, 487, 489, 507
KNAPP, Jakob (Jacob) Herman(n) (1832-1911)
119, 467, 478, 507
KOCHER, Theodor (1841-1917)
514
KÖNIGSTEIN, Leopold (1850-1924)
82, 125, 536
KOEPPE, Leonhard
436
KOLLER, Carl (Karl) (1857-1944)
183, 209, 228
KOMOTO, Jujiro(1859-1938)
118, 497, 499, 516, 518-520
KONINCK, Lucien Louis de (1844-1921)
160
KOPETZKY v. RECHTSPERG, Oskar (1873-1963)
84
KOPPANYI, Th.
442
KOSSUTH Lajos (1802-1894)
170
KOSTER, W.
435
KOYANAGI, Yoshizo (1880-1954)
497, 519f.

KRÄMER (KRAEMER), Richard (1878-1937)
424, 438
KRAUPA, Ernst (1884-1945)
333f., 388f., 435, 442
KRONFELD, Adolf (1861-1938)
286f., 482
KRONFELD, Peter (1900-1980)
286f., 502f.
KÜHN, Othmar (1892-1969)
530
KUNDRAT, Hans (1845-1893)
184, 187, 191, 211, 233, 430
KUPELWIESER, Leopold (1796-1862)
97
KYRLE, Josef (1880-1924)
434, 436

LACOMPTE, Camille (1843-1930)
164, 173f., 276, 287
LAFFER, W. B.
302
LAGRANGE, Pierre-Félix (1857-1928)
357, 395
LANDOLT, Edmund (Edmond) (1846-1926)
64f., 68-70, 72f., 109, 132
LANE, Levi Cooper (1828-1902)
476f., 506
LANGENBECK, Bernhard v. (1810-1887)
35
LANGER v. EDENBERG, Carl (Karl) (1819-1887)
187, 191, 194, 211, 215
LAQUEUR, Ludwig (1819-1909)
172
LARSEN, H.
441
LAUBER, Hans (1876-1952)
424, 435, 438, 441, 459
LAYET, Alexandre-Elzéar (1840-1916)
155, 157
LEBER, Theodor (1840-1917)
67, 81, 114, 138, 325
LEBRUN, Pierre Desiré (1836-1900)
66, 114

LEIDESDORF, Maximilian (1816-1889)
95, 252
LEITENBERGER, Friedrich Freiherr v. (1837-1899)
213
LEITER, Josef (1830-1892)
460, 469f.
LEJEUNE, Fritz (1892-1966)
539
LEPLAT, Georges (1890-1985)
137
LEPLAT, Lucien (1859-1946)
137, 160, 164
LESKY, Erna (1911-1986)
11, 532, 538f., 543
LEYDEN, Ernst (1832-1910)
211
LIEBERMANN, L. v.
435
LIEBREICH, Richard (1830-1917)
65, 112, 118, 171, 513
LINDGREN, E.
434
LINDNER, Karl David (1883-1961)
105, 243-245, 248, 259-261, 400, 424, 435, 511, 532f., 572
LING, Wen-Ping
282, 293
LIPSCHÜTZ, B.
442
LISTER, Joseph (1827-1912)
17, 24f., 35f., 59, 61
LISTON, Robert (1794-1847)
452, 467
LODATO, Gaetano († 1936)
302, 380
LOEWENFELD (LÖWENFELD), Irene E. (1922-2009)
350, 392f.
LÖWENSTEIN, Arnold
435
LÖWENSTEIN, Otto (1889-1965)
393
LOEWIT, Moritz (1851-1918)
101
LOISEAU, Constant (1838-1890)
162

LOO, Florimond van (1823-1901)
151
LORENZ, Adolf (1854-1946)
431-433
LORENZ, Albert (1885-1970)
420, 431
LORENZ, Konrad (1903-1989)
420, 431
LUDOVIKA WILHELMINE, Herzogin v. Bayern (1808-1892)
123
LUDWIG, Carl (1816-1895)
95, 116
LUDWIG, Ernst (1842-1915)
196, 216f., 226, 233
LUER, Georges-Guillaume-Amatus (1802-1883)
460, 469
LYNCH, R. C. († 1930)
481, 510

MAGGIORE, L.
442
MAJIMA, Kuozo
499, 520
MANNABERG, Julius (1860-1941)
417, 430
MANZ, Wilhelm (1833-1911)*
513
MARBURG, Otto (1874-1948)
423, 435f.
MARCHAND, A. (1841-1899)
70, 116f.
MARCHESANI, Oswald (1900-1952)
392
MARCONI, Guglielmo (1874-1937)
355f., 394
MARESCH, Rudolf (1868-1936)
529, 535f.
MÁRQUEZ RODRÍGUEZ, Manuel (1872-1962)
276, 287f.
MARTINACHE, Narcisse J. (1834-1892)
462, 470
MASOIN, Ernest (1844-1915)
174

MASIUS, Jean-Baptiste Nicolas Voltaire (1836-1912)
137, 164

MAUTHNER, Ludwig (1840-1894)
58, 74, 103f., 149, 166, 180, 184-190, 192, 194, 196f., 199, 201-204, 212, 234f., 238, 261, 312, 384

MAXIMILIAN I. JOSEPH, König v. Bayern (1756-1825)
123

MAXIMILIAN JOSEPH, Herzog in Bayern (1808-1888)
123

MAXWELL, James Clark (1831-1879)
65, 69, 111f., 116

MAY, Charles H. (1861-1943)
508, 530, 536

MELLER, Josef (1874-1968)
12, 29, 39, 77, 268, 275, 277, 280, 285-287, 323, 335f., 349, 385, 422-427, 433f., 464f., 470f., 476, 480, 502, 511, 567, 569, 572

METTERNICH-WINNEBURG zu BEILSTEIN, Clemens Wenceslaus Nepomuk Lothar Fürst (bis 1813 Graf) v. (1773 -1859)
178, 205

MEYER, Eduard (Édouard) (1838-1902)
64f., 69f., 144, 513

MEYNERT, Theodor (1833-1892)
185, 214

MICHEL Julius v. (1843-1911)
346, 392

MIKULICZ v. RADECKI, Johann (1850-1905)
25, 36

MILL, John Stuart (1806-1873)
50, 94

MINSKY, Henry J. (1895-1954)
479, 508

MIYAHARA, Takekuma (1874-1958)
496, 518

MIYASHITA, Sousuke (1882-1948)
497, 500, 519

MOLDEN, Ernst (1886-1953)
431

MOROSUMI, Yoshisaburo
279, 289

MOSETIG, Albert Ritter v. MOORHOF (Mosetig-Moorhof) (1838-1907)
240, 258

MOZART, Wolfgang Amadeus (1756-1791)
417, 430f.

MRAČEK, Franz (1848-1908)
196, 216

MULDER Herman
174
MULES, Philip Henry (1843-1905)
157, 172
MÜLLER, Heinrich (1820-1864)
151, 168
MÜLLER, Johannes (1801-1858)
51, 92, 94
MÜLLER, Leopold (1861-1936)
440, 442
MÜLLNER, Josef (1879-1968)
417, 421f., 425, 433f.
MURAKAMI, Anzo (1862-1927)
495, 518

NATANSON, Alexander (1862-1909)
280f., 291
NEAL, James Boyd (1855-1925)
281f., 292, 501
Zur NEDDEN, M.
442
NELSON, Joseph (1840-1910)
123, 145
NETTLESHIP, Edward (1845-1915)
66, 73, 113f.
NEUBURGER, Max (1868-1955)
213, 492, 515
NEVINNY, Josef (1853-1923)
417, 430
NICATI, William (1850-1921)
65, 111
NITZE, Maximilian (1848-1906)
469
NOGUCHI, Hideyo (1876-1928)
245, 259
NORDENSEN, Johan Wilhelm (1883-1965)
435
NORRIS, William Fisher (1838-1901)
261
NOTHNAGEL, Hermann (1841-1905)
184-188, 211-213
NOWAK, E.
442

OBERSTEINER, Heinrich (1847-1922)
52, 95f.
OELLER, Johann Nepomuk (1850-1932)
71, 73, 119
OGATA, Sh(y)ujiro (1857-1942)
495, 517
OGAWA, Kenzaburo (1871-1933)
499, 520
OGUCHI, Chuta (1875-1945)
497, 499f., 519f.
OGYU, Rokuzo (1859-1914)
496, 518
OPPOLZER, Johann Ritter v. (1808-1871)
214, 252, 255
OROSA, Sixto Y. (1891-1981)
504, 524
van der OUDERAA, N.
174

PAGANI, Mario (1898-1972)
280, 291
PAGENSTECHER, Alexander (1828-1879)
165, 170, 387
PAGET, Sir James (1814-1926)
83, 125
PAGET, Stephen (1855-1926)
83, 125f.
PALICH-SZÁNTÓ, Olga (1890-1971)
428, 443
PALTAUF, Richard (1858-1924)
243, 255, 285, 417, 430, 537
PANAS, Photinos (1832-1907)
64, 70, 72, 110
PANETH, Josef (1857-1890)
52, 95
PAQUELIN, Claude-André (1836-1905)
462, 470f.
PARADIS, Maria Theresia 1759-1824)
517
PASCHEFF, C.
441
PEDRALS, Santiago Vilahur
277, 289

PERRIN, Maurice Constantin (1826-1889)
64, 72, 110, 117

PETTENKOFER, Max v. (1818-1901)
91

PETERS, Albert (1862-1938)
323, 386f., 434

PFLUGK, Albert v. (1866-1946)
435, 441

PI, Hua-The
282, 293

PILLAT, Arnold (1891-1975)
260, 272, 282, 285, 287, 399-401, 435, 438-440, 502f., 531f., 538

PLENCK (Plenk), Joseph Jakob (1739-1807)
278, 289

PLENK, Ferdinand (geb. 1846)
58, 104

PLUTARCH (ca. 55-127)
216

POLITZER, Adam (1835-1920)
251, 536

POSPELOW, Alexej Iwanowitsch (1846-1921)
299, 379

POSSINGER v. CHOBORSKI, Ludwig Frh. (1823-1905)
250

PRAUN, Eduard (geb. 1855)
458f., 469

PRERADOVIĆ, Paula v. (1887-1951)
431

PRINZ, Walter
435

PROWAZEK, Stanislaus Edler von Lanow (Stanislaus v. PROWAZEK) (1875-1915)
244, 260

PURTSCHER, Adolf (1882-1976)
424, 436, 439

PURTSCHER, Otmar (1852-1927)
434

PUSCHMANN, Theodor (1844-1899)
515

PUTJATA-KERSCHBAUMER, Raissa (Rosa) (1851-1923)
83, 106

PUYI Asin-Gioro (1906-1967)
516

RADOS, Andreas
435, 442

RAMÓN y CAJAL, Santiago (1852-1934)
288

RANVIER, Louis Antoine (1835-1922
63, 109

REBSTOCK, Charles (1846-1928)
399

REDTENBACHER, Joseph (1810-1870)
217

REIS, W.
435

RENEDO, Julián Martín
277, 288

REUSS, August Leopold Ritter v. (1841-1924)
167, 182-185, 188, 191, 200, 209, 228, 233f., 267, 269, 308, 384, 417,424, 464, 571

REYMOND, Carlo (1833-1911)
150, 168, 394

RIEHL, Gustav (1855-1943)
233, 255

RING, G. Oram (1861-1933)
484, 510

RIZAL, José (1861-1896)
503f., 523

ROBERTSON, Douglas Argyll (1837-1909)
110

ROCHAT, G. F. (1876-1965)
647

RÖNNE (RØNNE), Henning (1878-1947)
435, 442

RÖSSLER, Fritz (1882-1950)
434

ROKITANSKY, Carl Freiherr v. (1804-1878)
9, 17, 23, 34f., 52f., 55, 90, 95-97, 100, 104, 207, 211, 214, 251, 253, 567

ROLLET, Étienne (1862-1937)
490, 513f.

ROLLETT, Alexander (1834-1903)
251

ROMIÉE, H. (geb. 1847)
138, 162, 164

ROSAS, Anton Edler v. (1791-1855)
179, 206f., 265

ROTH, Mathias (1819-1892)
154, 170, 172

ROTHMUND, August v. (1830-1906)
119

RUETE, Christian Georg Theodor (1810-1867)
65, 112

RYERSON, John Sterling (1855-1925)
76, 121

SACHS, Bernard (1858-1944)
112

SACHS, Moriz (1865-1948)
647

SAENGER, Alfred (1860-1927)
172

SAEMISCH, Theodor (1833-1900)
118, 164, 324, 387

SALLMANN, Ludwig J. K. v. (1892-1975)
375, 400f., 502f.

SALZER, Fritz (1867-1952)
435

SALZMANN, Maximilian (1862-1954)
29, 39, 77, 84, 267, 271f., 274f., 277, 280, 282, 286, 288f., 291, 311f., 315, 321, 324, 333, 335, 341, 344, 352, 362, 368, 395, 417, 423-425, 435, 439, 443, 476, 487

SAMUELS, Bernard (1879-1959)
285

SATTLER, C. H.
435, 442

SATTLER, Johann Michael (1786-1847)
105

SATTLER, Hubert (1844-1928)
60, 79, 83, 105, 108, 126, 149, 158, 166f., 169, 278, 289f., 362, 424, 436, 439f., 462. 517f.

SCARPA, Antonio (1752-1832)
396, 466

SCIMEMI, Erasmo (1852-1935)
302, 380

SCOTT, Sir Walter (1771-1832)
133, 161

SEEFELDER, Richard (1875-1949)
424, 434, 439

SEIDEL, E.
440
SEITZ, Karl (1869-1950)
429
SELIGMANN, Adalbert Franz (1862-1945)
78, 123f., 437
SELIGMANN, Franz Romeo (Roman) (1808-1892)
78, 123f.
SHAMBAUGH, George E. (1869-1947)
481, 509
SHERRINGTON, Charles Scott
504
SICHEL, Arthur
72, 110
SICHEL, Julius (Jules) (1802-1868)
64, 72, 110
SIEGRIST, August (1865-1947)
436, 518f.
SIGMUND, Carl (Karl) Ludwig Ritter v. ILANOR (1810-1883)
216
SINCLAIR, Sir John (1774-1835)
87
ŠKODA, Joseph (1805-1881)
9, 17, 23, 34f., 255, 527, 534, 567, 572
SMITH, (Joseph) Priestley (1845-1933)
146, 148, 150-152, 166, 168
SNELL, Albert Conrad (1871-1954)
337
SNELLEN, Hermann (1834-1908)
68, 115, 456, 459f.
SNOWBALL, Thomas (1873-1940)
119
SORMANI, Giuseppe (1844-1923)
155
SUDA, Tetsuzo (1848-1894)
519
SUGANUMA, Sadao (1879-1946)
519f.
SUGITA, Ruykei (1786-1845)
278
SUKER, George Francis (1869-1933)
490f., 514
SUTTNER, Arthur Gundaccar Freiherr v. (1850-1902)
213

SUTTNER, Bertha Freifrau v., geb. Gräfin KINSKY v. WCHINITZ und TRETTAU (1843-1914)
213

SWAEN, Auguste (1847-1929)
164

SWANZY, Sir Henry Rosborough (1844-1913)
152, 168f.

SZILY, Aurel v. (1880-1945)
345, 442

SCHANZ, Fritz (1863-1923)
442

SCHATTENFROH, Arthur (1869-1923)
536

SCHAUDINN, Fritz (1871-1906)
260

SCHAUTA, Friedrich (1849-1919)
48, 91, 252, 535

SCHIECK, Franz Julius Otto (1871-1946)
252

SCHIRMER, Otto (1864-1917)
323, 387

SCHIRMER, Rudolf (1831-1896)
387

SCHLEIDEN, Matthias Jacob (1804-1881)
378

SCHMIDT, Johann Adam (1759-1809)
441

SCHNABEL, Isidor (1842-1908)
358, 396, 427, 438, 459, 465, 517f.

SCHNEIDER, Rudolf (1886-1975)
336

SCHNITZLER, Arthur (1862-1931
200

SCHNITZLER, Johann (1835-1893
200

SCHÖNBAUER, Leopold (1888-1963)
432

SCHOEPPE (SCHÖPPE), Heinrich (geb. 1885)
434

SCHREIBERS, Anna Maria v., geb. MURMANN v. MARCHFELD (1808-1881)
32

SCHREIBERS, Joseph Ludwig Ritter v. (1793-1874)
21, 32, 44, 87f.

SCHREIBERS, Karl Franz Anton Ritter v. (1775-1852)
87
SCHRÖTTER, Leopold Ritter v. KRISTELLI (1837-1908)
233, 253, 255f.
SCHRUTKA, Elisabeth (Lily) Edle v. RECHTENSTAMM, geb. FUCHS (1885-1945)
39
SCHRUTKA, Lothar Edler v. RECHTENSTAMM (1881-1945)
39
SCHRUTKA-RECHTENSTAMM, Guntram (1910-1995)
39
SCHUH, Franz (1804-1865)
34, 99, 118
SCHULEK, Vilmos (Wilhelm) (1843-1905)
438
SCHÜLLER, Arthur (1874-1957)
442
SCHULTZE, Max (1825-1874)
391
SCHWALBE, Gustav (1844-1916)
345, 391
SCHWEIGGER, Carl (Karl) Ernst Theodor (1830-1905)
453
STARGARDT, Karl (1875-1927)
435
STELLWAG v. CARION, Carl (Karl) (1823-1894)
55, 59, 80, 98f., 103, 120, 140, 165, 180-182, 184f., 187, 191f.,194, 200, 265, 284, 308, 383, 399, 439, 571
STREULI, Heinrich (1893-1977)
511
STIFFT, Andreas Joseph Freiherr v. (1776-1836)
206
STILLING, Jakob (1842-1915)
392
STOCK, Wolfgang (1874-1956)
520
STRAUB, George Francis (Georg Franz) (1879-1966)
519
STREATFIELD, John Fremlyn (1828-1886)
112f., 155
STREMAYR, Karl Ritter v. (1823-1904)
58
STRICKER, Salomon (1834-1898)
99, 185, 196, 209, 213f., 226, 252, 261

TANDLER, Julius (1869-1936)
417, 424, 247, 251, 261f.
TAY, Warren (1844-1927)
66, 114
TINBERGEN, Nikolaas (1907-1988)
432
TINZL, Anton (geb. 1846)
57, 101
TÖPLY, Robert Ritter v. (1856-1947)
515
TOLDT, Carl (1840-1920)
184, 187, 211f., 215, 227f., 235, 238
TREACHER COLLINS, Edward (1862-1932)
72, 120, 490f.
TRASENSTER, Louis (1816-1887)
161f., 168
TSCHERNING, Marius Hans Erik (1854-1939)
120
TSCHURTSCHENTHALER, Anton Alois Edler v. HELMHEIM (1815-1890)
57, 102, 104

THUN und HOHENSTEIN Graf v., Leopold (THUN-HOHENSTEIN, Leo) (1811-1888)
179, 206
TÜRCK, Ludwig (1810-1868)
99

UDAGAWA, Genshin (1769-1834)
278
UHTHOFF, Wilhelm (1853-1927)
289, 388, 434, 440, 517f., 647
ULTZMANN, Robert (1842-1889)
37
URBANEK, Josef (1888-1973)
441
URBANTSCHITSCH, Viktor v. (1847-1921)
536

VACCÀ BERLINGHIERI, Andrea (1772–1826)
466
VANLAIR, Constant François (1839-1914)
137, 164

VASQUEZ Graf, Carl (1798-1861)
85, 87, 96

VINTSCHGAU Ritter zu ALTENBURG und HOHENHAUS, Maximilian (1832-1913)
23, 35, 56-59, 86, 100f., 102, 116

VIUSÁ, Salvador
277, 289

VOGT, Alfred (1879-1943)
435

VORONTSOVA, L. E.
291

VOLKMANN, Richard v. (1830-1889)
25, 36

VOSSIUS, Adolf (1855-1925)
322, 324, 386, 436

WAGENMANN, August Emil Ludwig (1863-1955)
434f.

WAGNER, Ernst Leberecht (1829-1888)
109

WAGNER, Ritter von JAUREGG (WAGNER-JAUREGG), Julius (1857-1940)
10, 227, 252f., 255, 417, 436

WAKEFIELD, Arthur Paul (1878-1941)
500, 521

WALTHER, Philipp Franz v. (1782-1849)
449, 466

WASSERMANN, August Paul von (1866-1925)
108, 336

WEBER, Adolf (Adolph) (1829-1915)
110, 458, 469

WEBER, Ernst Heinrich (1795-1878)
116

WECKER, Ludwig/de WECKER, Louis (1832-1906)
64f., 68-72, 109f., 112, 118f., 139, 163, 179, 205, 208, 397, 440, 513, 523, 536

WEDL, Carl (Karl) (1815-1891)
10, 52-55, 96f., 99, 165, 226, 252

WEICHSELBAUM, Anton (1845-1920)
436

WESSELY, Karl (1874-1953)
435, 440, 647

WEILL, Georges (1866-1952)
348, 392

WEINBAUM, S.
126

WEISS, E.
442
WELCH, William H. (1850-1934)
514
WELLS, John Soelberg (1834-1879)
66, 113
WENCKEBACH, Karel Frederik (1864-1940)
478, 507, 515
WENZEL, Michael, Baron de (1724-1790)
427, 440, 643
WEYR, Rudolf (1847-1914)
234
WIESER, Friedrich Freiherr v. (1851-1926)
47
WIETHE, Johann Theodor (1851-1894)
70-72, 119
WILBRAND, Hermann (1851-1935)
157
WILLAN, Robert (1757-1812)
381
WILMER, William Holland (1863-1936)
492f., 514f., 516
WILMOTTE, Maurice (1861-1942)
134, 161
WINIWARTER, Alexander Ritter v. (1850-1917)
25, 131, 135, 137, 162, 164, 568, 570
WINTERSTEINER, Hugo (1865-1918)
373, 383, 399
WITTELSHÖFER, Leopold (1818-1889)
203, 268
WÖLFLER, Anton (1850-1917)
25, 36
WOLFRUM, M.
435
WUNDERLICH, Carl Reinhold August (1815-1877)
109
WYKLICKY, Helmut (1921-2007)
12, 14, 399, 532, 538f.

YOUNG, Thomas (1773-1829)
68, 115f.

ZAMENHOF, Ludwig Lazarus (Ludwik Lejzer, Ludwig Łazarz), geb. SAMEHOF, Eliezer Levi) (1859-1917)
231f., 254f.

ZEISS, Carl (1816-1888)
298, 378f.

ZEISSL, Hermann (1817-1884)
208

ZUCKERKANDL, Emil (1849-1910)
227, 251, 262

ZUMBUSCH, Caspar (Kaspar) Ritter v. (1830-1915)
257f., 433

ZWEIG, Stefan (1881-1942)
133, 161

ERNST FUCHS

Die vorliegende Publikation von Gabriela Schmidt-Wyklicky stellt die erste umfassende wissenschaftliche Monographie über Ernst Fuchs (1851–1930) dar, den bedeutendsten österreichischen Ophthalmologen an der Wende vom 19. zum 20 Jahrhundert.

Durch seine pathohistologischen Forschungsarbeiten und seine innovative, internationale Lehrtätigkeit sowie durch sein epochales Lehrbuch der Augenheilkunde, das ins Englische, Französische, Italienische, Spanische, Russische, Japanische und Chinesische übersetzt wurde, genoss Fuchs weltweit höchstes Ansehen. Dadurch führte Fuchs die Wiener Ophthalmologische Schule innerhalb seines Fachgebietes durch fünf Jahrzehnte zur internationalen Führungsposition.

Gabriela Schmidt-Wyklicky
ist Universitäts-Dozentin für Geschichte der Medizin an der Medizinischen Universität Wien

ISBN: 978-3-7001-8602-1

9 783700 186021

Made in Europe